This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Per Germ J.P

Arnold Arboretum Library

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER

(H. C. 1862)

Received March 1910.

Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für alle Theile des Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. und B.

Zweiter Band.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großherzogl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

1826.

Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. u. V.

Zweiten Bandes, I. Stück. 1826.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Lustgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher, Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes I. Stück. 1826.

Allgemeine Gartenkunst.

I.

Nachricht von einigen Verbesserungen in der Einrichtung derjenigen Warmhäuser, in welchen den Wurzeln der Gewächse ohne Gärberlohe Wärme mitgetheilt wird.

Von W. Kent.

(Mit Abbildung auf Tafel I.)

Da ich mein Treibhaus neu zu erbauen genöthigt war, so überlegte ich, welche Verbesserungen in der Richtung der Heitzcanäle und in der Construction des Hauses sich machen ließen, damit das Feuer nicht nur das Ganze des Hauses heitze, sondern auch so geleitet werde, daß man der Nothwendigkeit der Gärberlohe entbehren könne. Denn, abgesehen von dem Aufwand, den dieselbe durch die wegen der Entfernung bedeutenden Transportkosten mir verursachte, hat die Gärberlohe auch noch den Nachtheil, daß sie Würmer erzeugt, welche den Gewächsen sehr schädlich sind und sie auch oft verderben. Ich hielt dafür, daß dieser Vortheil erlangt werden könnte, wenn eine Luftkammer unter dem Gewächshaus gebildet würde, in welcher die Luft in einem Zustand von starker Verdünnung gehalten und so regulirt werden könnte, daß die Temperatur, je nachdem es nöthig, bald ab-, bald zunähme; denn wenn eine künstliche Wärme der Masse, welche den untern Theil des Hauses (Lohkasten) ausfüllet, mitgetheilt und um die Gewächstöpfe erhalten werden könnte, so würde es ganz gleichgültig seyn, woraus diese Masse bestehe; und da Gärberlohe für diesen eigenthümlichen Zweck allein gebraucht wird, so würde die in der oben er-

wähnten Kammer geheitzte Luft eine mit jener ganz gleiche Wärme hervorbringen. Da nun das Haus nach meinem desfallsigen Plan vollendet war und meinen Erwartungen vollkommen entsprach, so wünschte ich nach einer sechsmonatlichen Erfahrung der Gartenbaugesellschaft eine Nachricht davon mitzutheilen, und ich zweifle nicht, daß viele von den Mitgliedern im Stande seyn werden, Ideen vorzulegen, welche den Plan vervollkommnen können. Was den Aufwand der Feuerung betrifft, so kann ich nicht genau bestimmen, ob etwas vom Material erspart wird oder nicht; jedoch bin ich geneigt zu glauben, daß viel weniger aufgewendet wird; aber es ist mir unmöglich, genaue Versuche anzustellen, weil mein jetziges Haus neun Fuß länger und zwölf bis vierzehn Zoll höher als mein voriges ist, und also beinahe 1500 Cubikfuß zu heitzender Luft mehr enthält. Durch Versuche habe ich gefunden, daß abgeschwefelte Steinkohle (wie sie von der Gasbeleuchtungs-Compagnie bereitet werden), Schmiedekohle und ausgeglühte Kohle, mit einander zu ungefähr gleichen Theilen vermischt, vollkommen so viel wirken als Kohlen allein.

Was nun die Einrichtung des Hauses betrifft, so ist die dritte Wendung des Heitzcanals, c, welche längs der Vorderseite läuft, bei einer Entfernung von 45 Fuß vom Feuer, beinahe, wenn nicht eben so gut geheitzt, als wenn der ganze Heitzcanal bei einer Entfernung von nur zehn Fuß, ohne Bedeckung da läge. Die zwei ersten Gänge des Heitzcanals, bb, welche mit in der Kammer unter dem sogenannten Lohkasten liegen, erwärmen die Luft in derselben; und wenn dieselbe gut verschlossen ist, so wird sie noch 24 Stunden nach Erlöschung des Feuers einen bedeutenden Wärmegrad behalten und die Gewächse an ihrem Grunde (Wurzeln) erwärmen. Anfangs versah ich die Kammer nur mit den untern Luftlöchern hhh, um die Luft auszulassen; da ich aber fand, daß die erhitzte Luft nicht hinlänglich ausströmte, so habe ich seitdem fünf Luftlöcher mehr angebracht, ii, die sich über den ersteren befinden; jedes so eingerichtet, daß man es nach Gefallen öffnen oder schließen kann. Während diese Veränderung die Mittel zur Mäßigung der Hitze in der Kammer vermehrt, hat sie mich zugleich in Stand gesetzt, die Temperatur des Hauses mit Leichtigkeit zu erhöhen, und zwar mit einem geringeren Feuer, insofern der Strom der erhitzten Luft mit mehr Stärke hervorbringen kann, folglich das Haus schneller damit angefüllt wird.

Der Theil des Hauses, auf welchem die Gewächse stehen und der gewöhnlich Lohkasten heißt, ist vorn und hinten von gleicher Höhe aus dem Grunde aufgebaut und enthält einen Theil der Kammer über dem Boden; in welche Kammer der Heitzcanal gleich bei seinem Eintritt in das Haus geleitet wird; er durchgeht die ganze Länge und dann noch einmal, wie bei den Buchstaben bbb zu sehen ist; worauf er längs der Vorderseite cc, und Endseite d, sich hinzieht; alles dieß wird die Abbildung mehr verdeutlichen. Der Grund des Lohkastens k, welcher zugleich die Spitze der Kammer bildet, ist mit Steinen gepflastert und ist siebzehn Zoll tief, der Lohkasten selbst, in welchem die Töpfe eingesetzt werden, ist mit Sägespänen angefüllt. Ich nehme Sägespäne dazu, die wenigstens zwei Jahre gebraucht werden können; keine Würmer werden sich in denselben erzeugen und die Arbeit bei der Umwendung derselben und bei der Versetzung der Blumentöpfe wird

viel geringer seyn, als wenn man Gärberlohe gebraucht. Wenn man gelegentlich ein Paar Krüge Wasser auf den Lohkasten gießt, welches durch Aufhebung eines Topfes hier und da geschehen kann, so wird um die Wurzeln der Gewächse ein feiner Dunst sich ziehen, und wenn man das Nämliche durch die Luftlöcher innerhalb der Kammer thut, so wird das ganze Haus mit Dunst erfüllt werden.

2.

Beschreibung eines für tropische Gewächse brauchbaren Warmhauses, im Garten des Sir Abraham Hume zu Wormleybury.

Von Joseph Sabine, Esq.
Secretär der Londoner Gartenbaugesellschaft.

(Mit Abbildung auf Tafel 2.)

Ich fühle mich veranlaßt, den beigefügten Plan eines besonders für tropische Gewächse brauchbaren Warmhauses zu Wormleybury der Gartenbaugesellschaft vorzulegen, nicht weil es besonders neu in seiner Bauart ist, sondern weil es so ganz außerordentlich für den bestimmten Zweck sich eignet; und da es zu kleinen Dimensionen eingerichtet ist (es ist auswendig nur 17 Fuß 9 Zoll lang und 12 Fuß 6 Zoll breit), so kann der Bau eines ähnlichen mit nur unbedeutenden Kosten auch von denen ausgeführt werden, welche nur wenig Gewächse aus den wärmern Theilen der Erde cultiviren wollen.

Die Gegenstände dieser Art, welche ein Individuum, wenn es nicht ein das Ganze umfassender Sammler ist, zu besitzen wünschen kann, sind nicht sehr zahlreich; in solchen Fällen ist ein kleines Warmhaus dem von größerem Maaßstaab weit vorzuziehen und das besondere Glück des Gärtners des Sir Abraham Hume in der Behandlung dieser ausländischen Gewächse ist ein Beweis, daß die Kleinheit des Raums kein Hinderniß des Gedeihens der Pflanzen ist; und da die Temperatur sich stets zwischen 65 und 70 Grad Fahrenheit befand, so zeigt sich, daß auch in einem solchen Raum eine hinreichende Hitze erhalten werden könne.

Der beigefügte Grundriß und Aufriß wird nebst folgenden Erläuterungen, ich hoffe es wenigstens, ein genügender Wegweiser für den verständigen Arbeiter bei dem Bau eines ähnlichen Hauses seyn. — An jeder Endseite sind Thüren, die Feuerung geschieht unter einem Schuppen ABCD, an der Hinterseite; der Heitzcanal wird aus dem Ofen Q, durch die Mauer QT, unter dem Rauchfang L, und unter dem Fußweg T, hingeleitet, und erhebt sich nun zur Höhe des Lohkastens; das Ende des Lohkastens und die Mauer EF, bilden die Seiten des Heitzcanals an diesem Theil des Hauses; dieser (der Heitzcanal) geht dann längs der Vordermauer des Hauses FG, und längs der östlichen Endseite GH hin, senkt sich unter den Fußweg bei H und steigt dann wieder bei K zu gleicher Höhe mit dem Lohkasten; setzt seinen Lauf längs der Mauer KT, fort und geht in den Rauchfang L, der sich über dem Feuerplatz befindet. Der Gang oder Fußweg geht nicht ganz ringsum; er ist nur an der Vorderseite IM, an der einen Endseite MH, und an der Hinterseite HT, bis dicht an die Mauer, welche bis an den Giebel des Hauses von gleicher Stärke aufgebauet ist; dieß geschah aber nur, weil bei der ersten Anlage der Heitzcanal an

dieser Stelle eine Wendung machte; bei der gegenwärtigen Einrichtung könnte man aber die Mauer über den Heitzcanal weniger stark machen, so daß dort Pflanzen stehen und darüber noch eine Stellage angebracht werden könnte. An der Seite GH und der Vorderseite GF, am Fußweg, stehen die Gewächse auf einem Gerüste über dem Heitzcanal; an der andern Seite FE, wo der Lohkasten an die Mauer des Heitzcanals stößt, befinden sich auch Gewächse, jedoch würde hier ein herrlicher Platz für eine Cisterne zu den Wassergewächsen seyn. Queerüber an dem Giebel, an jeder Seite, ist von den Thüren an bis zu den Vorderfenstern eine kleine Stellage errichtet; längs den Vorderfenstern befindet sich ebenfalls in gehöriger Entfernung von den schrägen Schiebefenstern eine solche Stellage; auch sind Drahte horizontal unter den Dachfenstern angebracht, an welchen Kriechpflanzen gezogen werden. Der Lohkasten ist vier Fuß tief, zwölf Fuß sechs Zoll lang und fünf Fuß neun Zoll breit. Von den fünf schrägen Fenstern auf der Vorderseite OP, sind nur zwei beweglich; das hintere Dach ON, ist auch mit Fenstern versehen, ein für das Gedeihen der Gewächse sehr wesentlicher Punct; denn auf diese Art ziehen sie sich, indem sie das Licht suchen, nicht vorwärts, sondern sie wachsen in gerader Richtung empor. Die aufrechtstehenden Vorderfenster sind Schiebefenster und eine Abtheilung am Ende kann ausgehoben werden, um die Herausbringung der großen Gewächse zu erleichtern.

Lustgärtnerei.

1.

Curtis's Botanical Magazine; or Flower Garden displayed, in which the most ornamental *Foreign* Plants are accurately represented, in their natural colours. — By *John Sims*, M. D. Vol. LI. Being the IX. of the New Series. London, by Sherwood, Jones et Comp. 1824. (No. 453 — 464.)

(Mit Abbildungen auf Tafel 3. 4. u. 5.)

Im einundzwanzigsten Bande dieser bekannten Zeitschrift findet man folgende Pflanzen beschrieben und abgebildet:

2517. Aloë africana V. *β.* angustior *Haworth.*

2518. Cotyledon decussata *Sims*, strauchartig mit gekreuzten, fast walzigen, zackenspitzigen, graugrünen Blättern, und herabhängenden, rispenbildenden Blüthen. Es ist die Pflanze, welche Burmann (Afr. N. 54. t. 22. fig. 1.) abbildet. Von Haworth wurde dieselbe für C. papillaris *Thunberg* gehalten, von der sie aber verschieden ist. Sie scheint aber mit C. ungulata *Lam.* Encycl. zusammenzufallen, und hätte dann keiner neuen Benennung bedurft.

2519. Lobelia rhizophyta *Sprengel.*

2520. Euphorbia anacantha H. K. Dactylanthes *Haworth.*

2521. Schizanthus porrigeus *Graham* in *Hooker* Flora exotica.

2522. Crinum confertum. Eine neue auf der Nordwestküste von Neuholland einheimische Art, welche mit Brown's C. angustifolium verwechselt wird. Sie unterscheidet sich von C. arenarium durch dichtere Zwiebelscheiden, mehr zugespitzte Blätter, zahlreichere aufrechte Blüthen, eirunde, sitzende, längere Fruchtknoten, und einen Blüthensaum, welcher länger als die Röhre und der Griffel ist.

2523. Calceolaria rugosa *R.* et *Pav.*

2524. Ageratum mexicanum *Sims.* Eine neue Art mit herzförmig eirunden, gekerbten, runzeligen, gestielten, meist gegenüberstehenden Blättern, zusammengesetztem Strauß, und einem aus 4 — 5 lanzettigen begrannten Spreublättchen bestehenden Pappus. Alle grünen Theile sind mit kurzen, steifen, weit abstehenden Haaren besetzt. Die Blumen sind blau, die Saamen schwarz. Ob die Pflanze bloß jährig sey, wird nicht bemerkt.

2525. Limnocharis Plumieri *Richard.* Alisma flava *L.* Dieses Wassergewächs, welches bloß zweijährig zu seyn scheint, kam in dem Garten der Gartenbaugesellschaft zur Blüthe. Wir geben davon Tafel 3. eine Abbildung.

2526. Heliophila stricta *Sims.* Eine neue zunächst mit H. pilosa verwandte Art, welche durch scheitelrechte Stängel, gefiedert gezähnte oder eingetheilte behaarte Blätter, und linienförmige, feinbehaarte, aufrechte, in einen keilförmigen Zacken auslaufende Schoten, in welchen die Saamen schwache Erhöhungen bilden, von andern Arten zu unterscheiden ist. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

2527. Melodinus monogynus *Carey* hort. beng. p. 39. Bot. Reg. 834.

2528. Iris longispatha *Fischer*; ungebartet, mit linien-lanzettförmigen, sicheligen Blättern, schlangenförmigem, fast walzigem Schafte, zwölfseitigen Fruchtknoten, und langer, allmälig verschmälerter äußern Blüthenscheide. Die Blüthen fallen meist mißgestaltet aus; ihre aufrechten Kelchabschnitte sind violett, die zurückgebogenen weiß, in der Mitte etwas gelb, mit bläulichen Adern durchzogen.

2529. Cynoglossum nitidum *Willd.* C. lusitanicum *Brotero.*

2530. Jussieua ovalifolia *Sims.* Eine neue Art aus Madagascar mit aufrechtem, ästigem Stängel, vierkantigen, fast geflügelten Aesten, elliptischen, zugespitzten, rippig-geaderten, zottigen Blättern, und vierblättrigem Kelche mit eirunden, zugespitzten, dreinervigen, behaarten Blättern.

2531. Crinum arenarium *β.* Eine Varietät des C. arenarium mit längern Blüthenstielen, weißen Staubfäden, kleinerer Narbe, und außen röthlichem Blüthensaume.

2532. Pergularia sanguinolenta *Lindley* in Hort. Trans. vol. 5. Sie zeichnet sich durch eirund-lanzettige, ganz glatte, gestielte Blätter, vielblüthige, nicht blattlange Afterdolden, stumpfe, doch zugespitzte Blumenabschnitte und einen blutrothen Saft aus. Ihr Vaterland ist Sierra-Leone. Man findet auf Tafel 4. eine Abbildung.

2533. Hamelia patens *L.*

2534. Cyrtanthus striatus *Herbert.* Eine Capsche Pflanze, mit brauner Zwiebel, fußlangen, an beiden Enden verdünnten, unten rothgefleckten Blät-

tern, achtzölligem, röthlichem Schafte, 1½zölliger, spitziger, röthlicher Scheide, fast zollangen rothen, an der Spitze gekrümmten Blüthenstielen, grünen, rothgefleckten Fruchtknoten, gekrümmter, mennigrother und gelbgestreifter Kelchröhre, worin zwischen den Staubfäden Rippen herablaufen, gelbem zurückgebogenem Saume, kurzen, geraden Antheren mit gelbem Pollen, und niederwärts gekrümmtem, gelbem, langem Griffel mit dreispaltiger Narbe.

2535. Paliurus virgatus *Don* Prodr. fl. nep. 189. Eine mit dem Europäischen Paliurus sehr nahe verwandte Art.

2536. Clerodendron macrophyllum *Sims*. Eine neue Art von der Mauritiusinsel, welche R. Barcley Esq. aus Saamen zog. Sie zeichnet sich durch breit-eirunde, zugespitzte, sägezähnige, fast sitzende, unten filzige Blätter, rispige Blüthen, fünfzähnige Kelche und zweilippige Blumen aus.

2537. Zephyranthes rosea *Lindl.* Bot. Reg. 821. N. Gart. Magazin I. S. 214. Wir geben Tafel 5. die Abbildung davon. *a* stellt die reife aufspringende Kapsel und *b* ein reifes Saamenkorn vor.

2538. Pancratium zeylanicum *L.* P. tiaraeflorum Parad. Lond. 86.

2539. Gloriosa virescens *Lindley Mss.* Eine wie es scheint schon in Lamarck's Encyclop. als Varietät der G. superba erwähnte Pflanze, von welcher sie sich außer der Farbe und geringern Größe der Blüthen, besonders durch die mit Nägeln versehenen, bloß nach der Spitze wellenförmigen und zurückgekrümmten Kelchblätter und umgekrümmte Blüthenstiele unterscheidet. Die Blüthen sind um ein Drittel kleiner; die Nägel der Kelchblätter grüngelb, der vordere Theil roth mit gelbem Rande.

2540. Goodyera pubescens Hort. Kew. *Lindley* Coll. 25.

2541. Lavatera hispida *Desfont.*

2542. Phlomis lunarifolia *β.* Russeliana. Als Synonym wird angeführt: Phl. Russeliana *Lagasc.* Mss. Herba venti forte varietas fl. luteis. Russel. Alepp. 2. t. 16. Diese Varietät unterscheidet sich von Phl. lunarifolia durch linienlanzettförmige Deckblätter und entfernte Quirle.

2543. Caladium bicolor *Ventenat.*

2544. Malva abutiloides *L.*

2545. Aristolochia labiosa *Bot. Reg.* 689. A. ringens *Link.* excl. Syn. Ambuyaembo *Pison.* Bras. 260.

2546. Solidago lanceolata *L.* Chrysocoma dracunculoides *Lam.* Encycl.?

2547. Solanum pyracanthum *β.* Eine Varietät mit wehrlosen Blüthenstielen und Kelchen.

2548. Scutellaria altissima *L.*

2549. Berberis aristata *Decandolle.* Berb. chitria *Hamilton.* Don. pr. fl. Nepal. 204.

2550. Lobelia Tupa *L.*

2551. Centaurea sphaerocephala *L.*

2552. Petunia nyctaginiflora *Juss.* Nicotiana axillaris *Lam.* Ill. 2287. N. nyctaginiflora *Lehmann.* Da man keinen Blüthenstiel an der vorgestellten Pflanze bemerkt, so sollte man kaum glauben, daß sie P. nyctaginiflora vorstellen sollte.

2553. Campanula latifolia *γ.* macrantha. C. macrantha *Fischer.* Durch größere Blumen und herzförmig-eirunde Blätter am untern Theile des Stängels von der gewöhnlichen C. latifolia verschieden.

2554. Boltonia asteroides Hort. Kew.

2555. Nicotiana Langsdorfii *Weinmann.*

2556. Chrysanthemum sinense *Sabine.* Eine Varietät mit hellpurpurrothen Blumen.

2557. Herpestis Monnieria *Kunth.* Gratiola Monnieria *K.* Monnierii Brownii *Persoon.* α. thymifolia mit länglich-eirunden kleinern Blättern. β portulacacea mit umgekehrt-eirunden größern Blättern. Zu letzterer scheint Septas repens *Loureiro* zu gehören, es ist wenigstens sicher eine Art dieser Gattung.

2558. Zanthoxylum nitidum *Decandolle.*

2559. Catasetum tridentatum *Hooker.* Catasetum macrocarpon *Richard?*

2560. Elsholtzia cristata *W.* Hyssopus ocimifolius *Lam.* H. bracteatus *Hortor.* Mentha Patrini *Lepechin* Nov. Act. Petrop. I. 336. tab. 8.

2561. Crotalaria retusa *L.*

2562. Cactus truncatus *Bot. Reg.* 696. Epiphyllum truncatum *Haworth.*

2563. Lobelia longiflora *L.*

2564. Primula sinensis *Sabine.* P. praenitens *Ker.* bot. Reg. 539.

2565. Ligustrum lucidum *Hort. Kew.*

2566. Oenothera triloba *Barton.* Eine mit A. acaulis verwandte, auch in Teutschen Gärten bereits gezogene Art.

2567. Urtica reticulata *Swartz,*

2568. Solanum Balbisii *Dunal.* S. viscosum *Lagasca.*

2569. Orchis sulphurea *Link* in *Schrad.* Journ. O. sambucina *Brotero.*

2570. Aconitum ochroleucum *Willd.*, scheint kaum von der Figur vorgestellt zu werden; die Blumen sind wenigstens zu gelb gemalt.

2571. Camellia japonica. Die Varietät π. Chandler's neue Camellia.

2572. Cotyledon coccinea *Cavanilles.*

2573. Hippeastrum solandriflorum *Herbert.* β. Amaryllis solandriflora *Lindley* col. lect. bot. t. 11. Es werden vier Varietäten aufgeführt: α. mit grünlichweißer Blume, Lindley a. a. O.; β. mit grünlichweißer, rothgestreifter Blume; hier vorgestellt; γ. mit grünlichweißer Blume und purpurner Röhre; δ. mit grünlichweißer gestreifter Blume und purpurner Röhre, Bot. Reg. 876.

2574. Madia viscosa *Cav.*

2575. Dracaena stricta *Sims.* Eine neue Art mit scheitelrechtem Strunke, gedrängten linienlanzettigen, zackenspitzigen, am Rande scharfen Blättern, und zusammengesetzten, seitenständigen, neigenden Blüthentrauben. Die Blüthen sind lilafarbig. Ihr Vaterland scheint Neu-Holland zu seyn; auch hat sie mit D. australis Aehnlichkeit, bei welcher indessen die mehrmals zusammengesetzten Blüthentrauben aus der Spitze des Strunkes entspringen, und die Blätter weniger steif, nicht alle zurückgebogen, auch glattrandig sind.

2576. Anthyllis Hermanniae *L.*

2577. Camellia japonica var. ρ. Diese Varietät führt in England den Namen *Knight's* new Warratah Camellia.

2578. Brunsvigia Josephinae γ. Amaryllis Josephinae *Red.* Lil. Es giebt von dieser Art drei Varietäten. Die erste ist in Redouté Lil. 370 bis 372 abgebildet; die zweite mit schmalen Blättern Bot. Reg. 192 u. 193; die dritte mit gestreifter Blume, hier. Als wahre Arten dieser Gattung erkennt Herbert: 1. B. multiflora, 2. Josephinae, 3. striata, 4. Radula, 5. lucida. Eine sechste scheint der sogenannte Cyrtanthus ventricosus zu seyn.

2579. Hakea florida *Brown.*

2580. Cuphea serpyllifolia. Ein neuer Halbstrauch, mit eirunden, an beiden Enden spitzen Blättern, fast gleichen Blumenblättern und über blattlangen, achselständigen Blüthenstielen. Er stammt von Trinidad, woher ihn Hr. Ralph Woodford brachte.

2581. Campanula Lorei *Pollini*, C. baldensis *Balbis*, ist nach neueren Bemerkungen dieselbe Pflanze, welche in der Flora graeca C. ramosissima genannt wird.

2582. Gnaphalium involucratum *β.* ist Hornemann's Gn. hemisphaericum.

2583. Zephyranthes verecunda *Herbert.* Die Blätter dieser neuen Art sind linienförmig, 8 bis 11 Zoll lang, etwas stumpf, gerinnt, glatt, dick, unten oft purpurröthlich, der Schaft fünfzöllig, die Scheide fast zolllang, an der Spitze zweispaltig, der Fruchtknoten ½ Zoll lang, grün, sitzend, die Röhre halbzöllig, fast trichterförmig, außen gefurcht grün, die Abschnitte des Saums zolllang, weiß, später röthlich werdend, unten grün, die drei äußern hakig; der Griffel dick, weiß, über zweimal kürzer als der Saum; die Narbe dick dreispaltig; die Filamente herablaufend, aufrecht, an der Spitze neigend, weiß, abwechselnd kaum länger als der Griffel, die äußern kürzer als dieser, die Antheren viertelzöllig, der Pollen goldgelb. Die Pflanze blühete in der Sammlung des Hrn. Tate in Sloane-Street, und stammt aus Mexico; sie ist mit Z. Atamasco verwandt, hat aber schmälere und dickere Blätter. Die Abbildung liefert Tafel 5.

2584. Dendrobium Pierardi *Roxb.* Mspt., *Carey* Hort. Beng., *Lodd.* Cat. 750. Diese Art zeichnet sich durch herabhängende Stängel mit spatelförmiger, am Nagel eingerollter Lippe aus. Es ist ein Schmarotzergewächs, das sich in verschiedenen Gegenden des Delta vom Ganges findet, und in Herbert's Garten zu Spofforth zur Blüthe gelangte.

2585. Gladiolus debilis *Sims.* Ein, wie es scheint, noch unbeschriebener Cap'scher Gladiolus, ausgezeichnet durch linienförmige, flache Blätter, und fast gleiche, abstehende, eirunde, weißliche Blumenabschnitte, wovon die beiden innern nach unten gerichteten kleiner und mit einem dreilappigen purpurnen Fleck bezeichnet sind. Herbert theilte ihn ebenfalls mit.

2586 Vaccinium macrocarpon *Hort. Kew.*

2587. Pentstemon Digitalis *Nuttall.* Eine ausdauernde Staude, welche in dem Arkansasgebiete in Nordamerica gefunden, und in England aus Saamen gezogen wurde. Der drei Fuß hohe Stängel ist schnurgerade und mit lanzettigen, umfassenden, glatten Blättern besetzt; er endigt in eine vielblüthige Rispe, mit dreitheiligen Aesten; die weißen Blumen gleichen denen der Digitalis, und sind außen mit drüsigen Haaren besetzt.

2588. Narcissus Macleāji *Lindl.* in Bot. Reg. 792. N. Gart. Mag. I. S. 158.

2589. Serratula pulchella. Die bekannte, aus dem Garten von Gorenki ausgegangene Pflanze, welche in Deutschen Gärten wieder verschwunden zu seyn scheint.

2590. Lobelia minuta *L.*

2591. Thunbergia alata. Diese neue Art wurde in Saamen durch Boyer von der Mauritius-Insel gesendet, sie soll aber ursprünglich auf Zangebar und Pomba an der Ostküste von Africa wachsen. Es ist eine kletternde Pflanze, mit herzförmig-

dreieckigen, buchtiggezähnten, fünfnervigen Blättern, und geflügelten Blüthenstielen. Die Blumen sind gelb und im Schlunde dunkel-purpurroth. Man findet Tafel 4. eine Abbildung derselben.

2592. Crinum elegans *Carey* Mspt. et *Herbert*. Die eirunde Zwiebel ist sechs Zoll lang und treibt drei bis vier Fuß lange, kaum zwei Zoll breite, riemig-lanzettige, nach der Spitze verdünnte, schlaffe Blätter; der fast walzige Schaft ist abwärts gebogen, kürzer als die Blätter; die Blüthenscheide vier Zoll lang, blaß, nach der Spitze verdünnt; die Deckblätter weißlich; die Dolde besteht aus 14 Blüthen; der Fruchtknoten derselben ist länglich; die Röhre 2½ Zoll lang, grün; die Saumabschnitte schmal, weiß, 3½ Zoll lang: der Griffel nach der Spitze roth, kaum länger als die weißen Staubfäden, und kürzer als die Saumabschnitte; die Narbe klein, weiß, der Pollen goldgelb.

2593. Zephyranthes striata *Herbert*. Eine Mexicanische Pflanze, welche vielleicht von Amaryllis minuta *Humb.* et *Bonpl.* nicht verschieden ist. Ihre Blätter sind gleichbreit, fußlang, etwas stumpf, gerinnt, glatt, dick, nach dem Boden gebogen; der zweizöllige Schaft röthlich; die ebenfalls röthliche Blüthenscheide zolllang, zweispaltig; der Fruchtknoten kaum viertelzöllig, sitzend; die Röhre halbzöllig, fast trichterförmig, grüngelb, glatt; die Saumabschnitte ⅓zöllig, die innern weiß, kaum ⅓ Zoll breit, die äußern rosenroth gestreift, kaum breiter; der Griffel weiß, um die Hälfte kürzer als der Saum, aber länger als die Staubfäden; die Narbe dreispaltig mit kurzen dünnen Lappen; die herablaufenden Staubfäden aufrecht, an der Spitze neigend, weiß, abwechselnd kürzer; die Antheren ⅓zöllig, geneigt; der Pollen goldgelb. Tafel 5. liefert davon eine Abbildung. *a.* stellt den Griffel und zwei der kürzern Staubfäden dar.

2594. Zephyranthes carinata *Herb.* Eine neue, ebenfalls in Mexico einheimische Art. Die Zwiebel ist eirund; die Blätter fußlang, $\frac{5}{16}$ Zoll breit, gerinnt, gekielt, etwas spitz, am Grunde roth; der Schaft sechszöllig, walzig, röthlich; die Scheide anderthalbzöllig, auf der Seite sich öffnend; der Blüthenstiel ⅓zöllig; der Fruchtknoten kurz; seine Fächer 24saamig; die Röhre grün, ⅓zöllig; die Saumabschnitte rosenroth, zweizöllig, die äußern breiter, hakig, der Griffel abwärts gebogen, weiß, kürzer; die Narbe weiß, mit kurzen, dicken, zurückgekrümmten Lappen; die Staubfäden weiß, aufrecht, an der Spitze neigend, herablaufend, abwechselnd kürzer; die aufliegenden Antheren an der Spitze gekrümmt; der Pollen goldgelb. Sie ist ebenfalls auf Tafel 5. abgebildet. Die Nebenfigur stellt die Staubfäden nebst dem Griffel dar.

2595. Waldsteinia geoides *Willd.*

2596. Halkia imbricata *Thunberg*.

2597. Habranthus bifida *Herbert*. Diese neue Art stammt von Buenos-Ayres. Die Zwiebel ist rund, schwarz; die Blätter schmal, fußlang; der Schaft vierblüthig; die Blüthen nach einander sich entwickelnd; die Blüthenscheide zweispaltig, 2½zöllig; die Deckblätter fadenförmig; die Blüthenstiele 1½zöllig; der Fruchtknoten ⅓zöllig; die Fächer 24saamig; die Abschnitte der Blüthen 1⅓zöllig, rosenroth, am Grunde außen mit einem grünen, innen mit einem weißen Streifen; von den äußern sind zwei schmäler, von den innern zwei breiter, die äußern hakig; die Röhre grün ⅓zöllig, von einer härtigen Haut ge-

schlossen; von den weißen Staubfäden sind die dem innern Abschnitte gegenüber stehenden länger, der unterste doch weniger, von den kürzern ist der oberste der längste; die kurzen Antheren sind gelb; der Griffel länger als die Staubfäden; die Narbe dreispaltig mit kurzen Lappen. Man findet dieß Zwiebelgewächs auf Tafel 3. vorgestellt; *a.* ist ein Blumenabschnitt von der innern Seite betrachtet; *b.* die Staubfäden mit dem Stämpel; *c.* der Saame; *d.* der durchschnittene Fruchtknoten mit den 24 Ei'chen vergrößert.

2598. Stylidium adnatum *R. Brown.* Nov. Holl.

2599. Tigridia Herberti *George.* Diese neue Art ist aus Buenos-Ayres nach England gebracht worden. Die zollgroße Zwiebel ist eirund, die Blätter gefaltet, länglich-lanzettig, spitz; der Stängel zwei Fuß hoch, hin und her gebogen, etwas graugrün, zweifurchig, ästig; die Aeste vier Zoll lang, einblüthig; die Blüthenscheide grün, ihr äußeres Blatt kürzer, der Blüthenstiel etwas länger als die Scheide; der Fruchtknoten grün, länglich verkehrt eirund, dreiseitig; die Abschnitte der Blume zweizöllig, unten napfförmig, die drei äußern breiter, dunkel-pomeranzengelb, mit einem dunkel-purpurnen Streifen, in der Mitte zusammengedrückt, am Ende breit, die innern in der Mitte einwärts gekrümmt, oben stark zurückgebogen; die Säule sehr kurz; die Antheren stehend, aufrecht; der Pollen grünlich; die Narben schwarzroth, aufrecht, neigend, in zwei dreispaltige Lappen getheilt; von den drei Abschnitten dieser Lappen ist der innere zugespitzt, der äußere stumpf, der dritte gekrümmt; die Kapsel enthält viele kleine dunkelbraune Saamen. Tafel 3. liefert eine Abbildung, bei welcher *a.* die Befruchtungssäule nebst den Antheren und den Narben etwas vergrößert; *b.* in den Narben noch mehr vergrößert und *c.* den Saamen vorstellt.

2600. Lechenaultia formosa *R. Brown.* Nov. Holl. Eine niedliche Pflanze aus der Familie der Goodenoviae, welche man Tafel 4. vorgestellt findet.

2.

Lindley's Bericht über einige neue und seltene Pflanzen, welche im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick geblühet haben. (Im Auszug mitgetheilt.)

A. Hauspflanzen.

a) Bäume und Sträucher.

1. Calceolaria rugosa *Ruiz* et *Pav.* C. crenata Bot. Reg. 790, aber nicht anderer Schriftsteller.

2. Calceolaria integrifolia *Ruiz* et *Pavon* (Bot. Reg. 744). Beide gedeihen im Sommer besser im Freien als hinter Glas, und werden durch Schnittlinge unter Glasglocken in einem kalten Kasten vermehrt. Mit Unrecht werden im Botanical Magazine tab. 2523 beide Arten für identisch erklärt.

3. Astrapaea Wallichii *Lindley.* An der Pflanze, welche zu Kew blühete, waren die Blüthenköpfe nicht aufrecht, sondern hängend. Vielleicht ist daher die in Lindley's Collectaneen mit aufrechten Blüthenköpfen abgebildete Pflanze eine andere Art, doch könnte auch das Herabhängen der Blü-

chen nur Folge der Treibhauswärme seyn. Die Fortpflanzung geschieht leicht durch Stecklinge, welche in Silbersand unangefeuchtet in sechs Wochen Wurzel fassen.

4. Laurus aggregata *Sims.* In Sammlungen häufig unter dem irrigen Namen L. glauca. Er blüht im Winter in den Blattachseln; die Blüthen sind weißlichgelb, der Kelch ist zottig, sechsblättrig und die sieben Staubfäden tragen zweifächerige Antheren. Es ist daher keine Tetranthera, wie man vermuthet hatte, obgleich die verwandte Laurus Myrrha *Loureiro* zu dieser Gattung zu gehören scheint. Eine Abbildung der männlichen Pflanze findet sich im Bot. Mag. tab. 2497. Der Baum wächst um Macao in China wild.

5 Guatteria rufa *Dunal,* aus dem Garten zu Calcutta gesendet, läßt sich schwer vermehren. Sie ist abgebildet: Bot. Reg. t. 836. Bot. Cabin. tab. 612.

6. Berberis fascicularis *Sims.* Bot. Mag. tab. 2396. B. pinnata *Ker* Bot. Reg. t. 702. Mahonia fascicularis *Decandolle.* Eine Glashauspflanze, die vielleicht im Freien gedeiht.

7. Hypericum cochinchinense *Lour.* ist eine im Glashaus schwer zu erhaltende Pflanze, welche auf den Hügeln um Macao häufig wild wächst.

8. Diplolepis vomitoria *Lindl.* Asclepias vomitoria *König* Mspt., mit eirunden, spitzigen, matten, nebst dem Stängel seidenartig behaarten Blättern und niedergedrückter Narbe.

9. Diplolepis apiculata *Lindl.*, mit rundlich elliptischen, herzförmigen, fein zugespitzten, glänzenden, nebst dem Stängel sehr zottigen Blättern und niedergedrückter Narbe. Beide verwandte Schlingpflanzen stammen aus China, und werden durch Schnittlinge von jungem Holze vermehrt, welche man unter Handgläser in einen warmen Kasten setzt.

10. Cyminosma pedunculata *Decandolle* Jambolifera pedunculata *Linn.* Gela lanceolata *Lour.* Ximenia? lanceolata *Decandolle.* Die Beschreibung, welche Loureiro von der Frucht der Gela lanceolata, als einer einfächerigen Steinfrucht giebt, scheint zwar nicht auf die Frucht des Cyminosma zu passen; allein nach Brown's Bemerkung liegen in Banks's Herbarium Exemplare von Loureiro selbst, welche von C. pedunculata nicht zu unterscheiden sind. Die Frucht muß daher entweder bei vollkommner Ausbildung dieses Ansehen bekommen oder unrichtig beschrieben seyn. Die Pflanze wird durch Schnittlinge vermehrt, und ist fast so hart als die Pomeranze.

11. Haemadictyon venosum *Lindl.* Echites nutans *Sims,* Bot. Mag. tab. 2473. Echites sanguinolenta *Tussac.* Da diese Pflanze vom Gattungscharacter des Echites bedeutend abweicht, so glaubt Lindley eine neue Gattung darauf gründen zu können, welche er wegen der schönen rothgeaderten Blätter Haemadictyon genannt wissen will. Die Kennzeichen derselben bestehen in einem fleischigen, aus fünf kleinen zurückgerollten Blättern zusammengesetzten Kelche und in einer präsentirtellerförmigen Blume, in deren walzigen, innen behaarten Röhre fünf Schuppen eingeschlossen sind, welche mit den zurückgebogenen, gleichen, erweiterten Saumabschnitten abwechseln. Unter den Schuppen sitzen die fast glatten, pfeilförmigen, spitzigen, in einen Kegel vereinigten Antheren, welche die kopfförmige

Narbe einschließen und mit ihr in der Mitte zusammenhängen. Die zwei Ovarien verlaufen sich in einen fadenförmigen Griffel, und sind von fünf Drüsen umgeben, welche mit den Kelchblättern abwechseln. Die Blüthen stehen in glatten Trauben in den Blattwinkeln und sind von einer gelblichgrünen Farbe; der windende Stamm trägt länglich-lanzige, ganz glatte, etwas blaßige, gestielte Blätter. Die Pflanze wird durch Stecklinge vermehrt; sie stammt von der Insel St. Vincent, und gedeiht in gewöhnlicher Erde im Treibhause.

12. Pergularia sanguinolenta *Lindl.* (Tafel 4.) bot. Mag. 2532. Ein Strauch mit eirundlanzigen, glatten, gestielten Blättern, vielblüthigen Afterdolden, und zugespitzten, stumpfen Blumenabschnitten, welcher bei jeder Verwundung einen blutrothen Saft ergießt. Er wurde aus Saamen von Sierra-Leone gezogen und läßt sich leicht durch Schnittlinge vermehren.

13. Glycosmis citrifolia *Lindl.* Limonia citrifolia *Willd.* Limonia parviflora Bot. Mag. 2416. Ein immer mit kleinen pomeranzenfarbenen genießbaren Früchten bedeckter Strauch, durch deren Saamen er so gut wie durch Stecklinge fortgepflanzt werden kann.

14. Ixora barbata *Roxb.*, mit I. cuneifolia verwandt, eine nur schwer durch Schnittlinge zu vermehrender Strauch.

15. Lantana fucata *Ker* bot. Reg. 798. wurde aus Saamen gezogen, die zu Bahia de S. Salvador gesammelt waren. Der schöne kleine Strauch läßt sich leicht durch Schnittlinge fortpflanzen.

16. Evonymus chinensis *Lindl.* Ein Strauch mit verkehrt-eirunden, undeutlich gekerbten, immergrünen Blättern und armblüthigen, achselständigen Afterdolden, welcher mit Wallich's E. vagans und Thunberg's E. japonicus verwandt ist. Er scheint im Freien auszuhalten.

17. Clitoria arborea *R. Brown.* Sie stammt aus dem botanischen Garten auf St. Vincent und hat wenig Aehnlichkeit mit andern Arten dieser Gattung, so daß sie vielleicht später davon getrennt werden dürfte. Sie läßt sich schwer vermehren.

18. Oxalis Plumieri *Linn.* (Bot. Reg. 810.) ist leicht durch Schnittlinge zu vermehren.

b) Kräuter.

19. Marica Sabini *Lindl.* Eine mit Marica coerulea verwandte prachtvolle Pflanze, mit schwertförmigen, oben an der Scheide messerförmigen Blättern, einem über die Blüthen verlängerten Schafte, geflügelten, zugespitzten Blüthenscheideblättern und lanzigen Blüthenblättern, wovon die äußern größer sind. Diese Pflanze, welche von der Africanischen Insel St. Thomas gesendet wurde, läßt sich leicht vermehren, und wird daher bald eine allgemeine Zierde der Treibhäuser werden.

20 Lobelia campanuloides *Thunb.* Man erhielt diese Pflanze aus China. Sie verliert im Winter die mehrsten Blätter, bedeckt sich aber damit, so wie mit Blüthen, fast den ganzen Sommer hindurch.

21. Canna iridiflora *Ruiz* et *Pavon.* Die Pflanze war früher bloß in Lambert's Besitz, der sie aus Saamen zog. Ungeachtet aller Pflege schien sie jedem Versuche, sie zu vermehren, zu widerstehen, und selbst nur mit Mühe ihr Leben zu erhalten. Im Sommer 1822 machte Lambert der Gartenbaugesellschaft mit einer Pflanze ein Geschenk, die Anfangs gedieh, aber bei veränderter Cultur zu

Grunde gieng. Lambert ersetzte darauf im Frühling 1823 den Verlust. Die erhaltene Pflanze wurde mit Sorgfalt gepflegt, und übertraf durch ihr Gedeihen die Erwartung, welche man hegte. Man hatte sie bei ihrer Ankunft in eine Mischung von leichter Lauberde und Sand gesetzt, und den Topf in's Lohbeet eingegraben. Hierin wuchs sie so üppig, daß in drei Monaten zehn Pflanzen davon abgenommen werden konnten, und erreichte eine solche Höhe, daß man sie für C. gigantea hätte ansehen mögen. Sie unterscheidet sich indessen davon durch die gekräuselte Basis und die wollige Rückseite der Blätter. Um Blüthen zu erhalten, muß man sie in einen großen Topf setzen und ihr bloß einen Stängel lassen.

22. Chlorophytum Orchidastrum *Lindley*. Bot. Reg. 813. Die Pflanze wächst in Holzerde, und trägt reichlich Saamen, zeigt aber keine Neigung sich zu vermehren.

23. Ipomoea paniculata *Ker*. Von dieser Pflanze sind kaum zwei andere zu unterscheiden, welche die Gartenbaugesellschaft in den Jahren 1822 und 1823 von Sierra-Leone und Maranham, als die Jalappe jener Gegenden, erhielt. Die Pflanze von Sierra-Leone unterscheidet sich von der von Maranham bloß durch tiefer gelappte Blätter und durch kürzere Blumenröhren. Schnittlinge davon gedeihen in einer Mischung von sandigem Lehm und Haideerde unter einem Handglase in einem Treibkasten sehr gut. Im Winter müssen die Wurzeln trocken gehalten und im Frühling in frische Erde gesetzt werden.

24. Aneilema sinicum *Ker*. Bot. Reg. 659. Die Pflanze scheint die Temperatur des Glashauses zu ertragen.

25. Primula sinensis *Sabine* ist wahrscheinlich bloß zweijährig, trägt aber Saamen in Menge. Es giebt eine Varietät mit gefranzten und eine mit flachen Blumen.

26. Limnocharis Plumieri *Richard* (Tafel 3.). Eine zierliche Wasserpflanze, welche 1821 aus Saamen, von Maranham gesandt, gezogen wurde. Sie treibt aus ihrer Wurzel langgestielte, breite, elliptische Blätter, welche an der Spitze aus einer kleinen Grube Wasser absondern. Die Blumen sind blaßgelb, sehr zart und vorgänglich; sie sitzen in Dolden auf Schaften von der Länge der Blätter. Nach der Blüthe biegen sich die Schafte nieder, wodurch die Blüthen in's Wasser fallen. Die Pflanze trägt reichlich Saamen und läßt sich dadurch vermehren. Sie gedeihet recht gut in Töpfen mit gewöhnlicher Haideerde gefüllt und in einen Wasserbehälter eingesenkt. Die Abbildung im Bot. Mag. 2525. giebt keinen richtigen Begriff von ihrer Schönheit.

27. Phaylopsis longifolia *Sims*. Bot. Mag. 2433. Eine Acanthacee, welche aus Saamen von Sierra-Leone gezogen wurde. Sie läßt sich sowohl durch die reichlich angesetzten Saamen, als durch Schnittlinge vermehren.

28. Alstroemeria flos Martini *Ker*. A. pulchra *Sims*. Bot. Mag. t. 2421. wird durch Saamen fortgepflanzt.

29. Pitcairnia staminea *Loddiges*. Bot. Cat. 773. Bot. Mag. t. 2411. Sie wurde durch Forbes von Rio de Janeiro gesandt. Es ist eine steife Pflanze mit vielen dünnspitzigen, schuppigen, weißlichen Blättern und einer prachtvollen Aehre von scharlachrothen Blüthen.

30. Ocimum febrifugum *Lindl*. Bot. Reg. 753. Eine drei Fuß hohe Pflanze von geringer Schönheit, welche gegen die gefährlichen Fieber auf der Africanischen Küste mit Nutzen gebraucht werden

soll. Sie wird aus Saamen gezogen, der im Treibhause reift.

c) Orchideen.

Die Gartenbaugesellschaft besitzt jetzt in ihrem Garten gegen 180 Arten Orchideen aus tropischen Gegenden, von welchen folgende geblühet haben:

31. Catasetum cristatum *Lindley*. Eine zwiebeltragende Schmarotzerpflanze mit vielnervigen, gefalteten, lanzigen Blättern und grünen Blüthen, welche in einer Aehre stehen, die kürzer als die Blätter ist. Die drei obern Abschnitte der Blüthe stehen aufrecht, die zwei seitlichen sind ausgebreitet, so wie die Lippe, welche am Grunde einen kleinen Sack zeigt, und auf der ganzen Oberfläche mit drüsigen Erhabenheiten besetzt ist. Die Säule hat ein Paar Ranken auf der Vorderseite. Die Pflanze kommt von Bahia de St. Salvador.

32. Prescotia plantaginea *Lindl.* Eine von Rio de Janeiro gesandte Pflanze, wo sie auf den verwesenden Stämmen der gefällten Bäume wächst. Sie ist in Hooker's exotic flora t. 115. abgebildet.

33. Dendrobium squalens *Lindl.* Bot. Reg. tab. 732.

34. Ponthieva petiolata *Lindl* Bot. Reg. tab 760.

35. Spiranthes pudica *Lindl.* Neottia australis *Brown.* Bot. Reg. t. 602. Verlangt eine leichte Erde.

36. Angraecum luridum *Lindl.* Limodorum luridum *Afzelius.* Von Sierra-Leone durch Hrn. G. Don 1822 gesendet.

37. Eulophia guineensis *Brown.* Bot. Reg. 682.

38. Eulophia gracilis *Lindl.* Bot. Reg. 742.

d) Zwiebelpflanzen.

39. Ornithogalum corymbosum *Ruiz* et *Pavon.* Aus Chili gesendet, wo es wild wächst, dem O. arabicum aber so ähnlich, daß man es für Varietät halten sollte.

40. Pancratium patens *Redouté.* Vielleicht bloß Abänderung des P. Caribaeum, es wurde Anfangs für P. (Hymenocallis) crassifolium *Herbert* gehalten.

41. Amaryllis Forbesii *Lindl.* Von Forbes aus der Delagoa-Bay gesandt. Die Dolde besteht aus 30 bis 40 Blüthen, die Blätter sind schmal, von einer Rinne durchzogen; schlaff, graugrün, gewimpert, und die Blüthenröhre ist so lang als der Saum.

42. Amaryllis cyrtanthoides *Sims.* Bot. Mag. 2399. mit A. advena verwandt.

43. Amaryllis candida *Lindley.* Eine von dem verstorbenen J. Cowan aus Peru gesendete Pflanze, welche vielleicht bei einer Revision dieser Gattung davon getrennt werden wird. Sie scheint ziemlich hart zu seyn, und im Freien zu gedeihen.

B. Harte Pflanzen.

a) Bäume und Sträucher.

44. Rosa Biebersteinii *Lindl.* Rosa ferox *M. Bieb.* Sie ist von R. myriacantha *Decandolle* verschieden und steht gleichsam zwischen R. rubiginosa und R. spinosissima.

45. Prunus pseudo-cerasus *Lindl* P. paniculata *Ker* mit Ausschluß des Synonyms von Thunberg s. Bot. Reg. t. 800. Dieser Chinesische Kirschbaum unterscheidet sich von dem unsrigen dadurch, daß die Blüthen nicht in Büscheln, sondern in Trauben stehen, und daß die Blüthenstiele behaart

sind. Im Treibhause reift er die Früchte in 50 Tagen nach der Blüthe, und zwar unter Umständen, welche im Allgemeinen zum Treiben der Kirschen ungünstig sind. Die Früchte sind klein, blaßroth, angenehm säuerlich und besitzen einen kleinen Stein. Sie empfehlen sich besonders durch die Leichtigkeit, womit sie getrieben werden können.

b) Jährige Pflanzen.

46. Euphorbia cyathophora *Jacquin.* Bot. Reg. 765.

47. Nicotiana repanda *Willd.* Aus der Havannah 1823 von G. Don gesendet, als die Pflanze, welche den wahren Havannah-Cigarrentabak giebt. Sie wird zwei Fuß hoch, hat einen fast einfachen Stängel, ist mit buchtigen Blättern bedeckt, und endigt mit wenig weißlichen, äußerlich etwas purpurnen Blumen. Sie trug keinen Saamen.

48. Nicotiana nana *Lindl.* Bot. Reg. tab. 833.

49. Calceolaria scabiosaefolia *R.* et *Schultes* Bot. Mag. tab. 2405. Sie gedeiht den Sommer über im Freien, reift aber die Saamen bloß hinter Glas.

50. Schizanthus pinnatus *Ruiz* et *Pavon.* Abgebildet in Hooker's Exotic Flora, tab. 73. *Sch. porrigens Hooker* ist bloß Varietät dieser Pflanze. Die Vermehrung geschieht durch Saamen, doch auch durch Schnittlinge.

51. Schizopetalon Walkeri *Sims.*

52. Oenothera tenella *Cavanilles.* Sie ist vielleicht von Oe. Romanzovii nicht verschieden; die im Bot. Reg. tab. 562 abgebildete Oe. Romanzovii ist jedoch nicht die wahre, sondern bloß Oe. purpurea.

53. Ammobium alatum *R. Brown.* Bot. Mag. tab. 2459.

54. Loasa nitida *Lamarck.* L. tricolor. Bot. Reg. tab. 667.

55. Loasa Placei *Lindl.* L. acanthifolia. Bot. Reg. tab. 985, mit Ausschluß des Synonyms von Lamarck.

c) Zwiebelgewächse.

56. Allium striatellum *Lindl.* Ornithogalum gramineum *Sims.* Bot. Reg. tab. 2419. Die Pflanze hat keinen Geruch.

57. Allium Cowani *Lindl.* Bot. Reg. t. 758. Dem A. ursinum verwandt, und noch sehr selten.

68. Amaryllis longifolia *Ker*, hat den Winter hindurch im Freien ausgehalten.

d) Kräuter.

59. Oenothera acaulis *Cavanilles.* Bot. Reg. tab. 763. Eine ausdauernde und wahrscheinlich ziemlich harte Pflanze.

60. Senecio venustus *Aiton*, eine ausdauernde völlig harte und leicht zu ziehende Art.

61. Calendula incana *Willd.*, stimmt mit C. tomentosa *Desfontaines* fl. Atl. tab. 245 überein.

3.

Ueber die Cultur der *Salix alba*, Silberweide (gemeine Weide) *).

Von Archibald Gorrie.

Es giebt wenige auf Oeconomie sich beziehende Gegenstände, die von größerer nationaler Wichtig-

*) Natürlich dürfen diese Weiden nicht geköpft werden.

keit und von allgemeinerem Interesse wären, als die Gewinnung des Zimmerholzes. Die mancherlei Anwendungen des Dampfes in der Schifffahrt und so vielen andern Gewerben und Künsten, vorzüglich aber der ungeheuere Kohlenverbrauch zur Gasbeleuchtung in großen Städten, haben binnen Jahresfrist im Preise der Kohlen ein Steigen von 15 bis 20 Procent verursacht; eine größere Nachfrage nach Reisholz zur Feuerung, ebenfalls mit verhältnißmäßiger Preiserhöhung, war die natürliche Folge davon: und in manchen Gegenden konnte der Zustand der Pflanzungen diese Nachfrage nur schlecht befriedigen. Ferner die gegenwärtigen Bedürfnisse für Häuser- und Schiffbau und für die allgemeinen Fortschritte in allen Dingen auf der Insel sind beispiellos; folglich muß das Holz von jeder Beschaffenheit täglich kostbarer und theurer werden.

Wenn irgend ein wohlhabender Mann sein Capital in einer gewöhnlichen Unternehmung oder in einer Papierspeculation anlegt, so rechnet er auf einen baldigen Gewinn; derjenige aber, der sein Geld zur Gewinnung von Zimmerholz anwendete, hätte keine andere Anregung, als entweder die Beschaffenheit des Bodens oder die Wohlfahrt der Nachkommen. Daher finden wir so selten, daß auf einem Besitzthum, das wahrscheinlich durch Erbschaft an einen entfernten Verwandten fällt, große Anlagen der Art gemacht werden; und wenn auch unter solchen Umständen eine solche Pflanzung gemacht wird, so wird doch fast immer die fernere Behandlung der gepflanzten Bäume vernachlässigt.

Es giebt allerdings einige bei uns am meisten vorkommende Bäume, die einen Zeitraum von mehreren Menschenaltern zu ihrer vollkommenen Reife erfordern; allein es giebt auch andere von viel schnellerem Wuchse, die während der gewöhnlichen Dauer eines Menschenlebens eine beträchtliche Höhe erreichen und möglicherweise als vollkommen ausgewachsene Bäume von derselben Hand abgehauen werden können, die sie gepflanzt hat. Für den ausgezeichnetsten und der Aufmerksamkeit würdigsten Baum dieser Art möchte ich die Salix alba, gemeine Weide, Silberweide, erklären, von welcher es einige Abarten giebt.

Die Art, wie man das Holz dieser Weide braucht, ist verschieden. Wendet man es bei dem Schiffskiel an, so hat man gefunden, daß es nicht so sehr der Gefahr ausgesetzt ist, bei einem zufälligen Stoß zu zerspringen, wie das Eichen- und anderes hartes Holz. Auch eignet es sich ganz vorzüglich zu Kasten von Steinkarren und Tragbahren. Hinsichtlich der Dachung hat man die Erfahrung gemacht, daß es als Sparrwerk hundert Jahr stand, und nach diesem Zeitraum fand es sich, ausgenommen ein halber Zoll an der Außenseite, so frisch und gut, daß es noch zum Bau von Booten brauchbar war. Seine Rinde wird von den Lohgärbern gebraucht und es giebt keinen Baum, der in so kurzer Zeit so viel Rinde zur Feuerung liefert, oder der weniger Mühe zur Zubereitung derselben für das Verbrennen erfordert, weil sie im grünen Zustand verbrennt gerade die meiste Hitze giebt. Zudem ist die Cultur dieses Baums außerordentlich leicht, weil er fast in jedem Boden fortkömmt, selbst da, wo alle andere Bäume nur sehr schlechte Fortschritte machen.

Als einen Beweis für das, was ich wegen der leichten Cultur und des schnellen Wachsthums gesagt

habe, erwähne ich, daß es jetzt erst vierzehn Jahr ist, seitdem ich beschäftigt war, eine Anhöhe auf dem Landgut zu Rait, am nördlichen Abhange des Carse von Gowrie, anzupflanzen. Der Boden war ein harter Kies, welcher mit Säuren aufbrauf'te; der Abhang bildete eine Schiefe von 45 Grad ohne Rasen; an seinem Fuße floß ein kleiner Bach in einem Bette von der nämlichen Kiesart. Der Abhang und die höhern Gegenden wurden mit Eichen, Lärchenbäumen und Schottischen Fichten bepflanzt, die Seiten des Baches aber mit Erlen und gemeinen (Silber-) Weiden. Der Versuch wurde von meinen Nachbarn verlacht und ich hatte manchem Tadel wegen meiner Vermessenheit zu begegnen. Der Erfolg indessen zeigte sich sehr günstig; die gepflanzten Bäume in der Höhe kamen gut fort und in der Tiefe, die nur ungefähr 50 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, machte die Salix alba erstaunliche Fortschritte; mehrere von ihnen maßen bereits, unten, vier Fuß vom Boden, 46 Zoll im Umfang und in der Höhe 55 bis 60 Fuß, indem sie, seit sie in diesem Boden standen, jedes Jahr ein Zoll im Durchmesser und vier Fuß in die Höhe wuchsen; beim Einsetzen waren die Pflanzen ungefähr vier Fuß lang und ein Viertelzoll im Durchmesser. Sie wurden übrigens immer regelmäßig beschnitten, alle ausrankende Zweige entfernt, der Hauptschoß aber und zahlreiche Nebenschößlinge im guten Zustand erhalten, damit sie durch vieles Laubwerk den Saft recht verarbeiten konnten.

Ein eigenthümlicher Vortheil in der Cultur dieses sehr nützlichen Baumes ist es auch, daß die Pflanzen beim Setzen nicht nothwendig bewurzelt zu seyn brauchen. Ich habe gefunden, daß bisweilen eingesteckte Zweige 6 bis 8 Fuß lang, und ungefähr 2 Zoll im Durchmesser, besser fortkamen, als bewurzelte Pflanzen: sie müssen dann ungefähr 2 Fuß tief in morastigen Boden, der aber guten Abzug hat, gesteckt werden; zahlreiche Wurzeln gehen dann in solchem Boden aus und gewähren überflüssige Nahrung; diese Stecklinge wachsen im ersten Jahr lebhafter als wenn die Pflanzen vorher bewurzelt gewesen wären.

4.

Ueber die Varietäten der Kiefer.

(Pinus Sylvestris).

Von Georg Don.

Mir ist nicht bekannt, ob der folgende Gegenstand zu denen gehört, mit welchen sich ihre Horticultural Society beschäftigt. Ich bin aber überzeugt, daß diese Bemerkungen über die Pinus Sylvestris ihre Aufmerksamkeit verdienen.

Man könnte glauben, daß in Bezug auf die Geschichte und die Eigenschaften eines Baumes, welcher nicht allein in unserm Lande einheimisch, sondern auch seit undenklichen Zeiten ein Gegenstand der Forstcultur ist, kaum eine neue Beobachtung möglich sey, zumal, da ein Botaniker ersten Ranges Aylmer Brook Lambert, der Vicepräsident der Linnéischen Gesellschaft, im J. 1803 eine treffliche Monographie von dem Geschlecht Pinus herausgegeben hat.

Als ich indeß im Winter 1810 in den unsern Forfar befindlichen Kiefernwäldern umherwanderte,

um Moos und Flechten zu sammlen, wurde meine Aufmerksamkeit von diesen bescheidenen Familien durch die Beobachtung abgezogen, daß die verschiedenen Bäume der Pinus Sylvestris ein ungleichartiges Ansehen hatten. Nachdem ich eine große Menge derselben untersucht hatte, kam ich zu dem Resultate, daß sich in unsern Wäldern wenigstens vier Spielarten unterscheiden lassen, von welchen die eine so constante und ausgezeichnete Charactere hat, daß sie wahrscheinlich zu einer eigenen Species erhoben werden darf. Es ist zu bewundern, daß bisher noch kein Naturforscher darauf aufmerksam gemacht hat. Als ich neulich bei Forfar einen Kiefernbestand fällen sah, wunderte ich mich nicht wenig, daß einige Bäume um das Vierfache, ja um das Sechsfache stärker waren, als die übrigen und wußte mir diesen Umstand nicht zu erklären, da die Bäume, wie der Zufall es wollte, in demselben Boden und auf demselben Standort wuchsen und überall gleichförmig ausgelichtet worden waren. Als ich jene stärkern Bäume genau untersuchte, fand ich jedoch, daß sie sämmtlich zu der Spielart gehörten, welche ich zu einer eigenen Species erhoben wissen möchte.

Ungefähr vor einem Monat untersuchte ich die Spielarten der Pinus Sylvestris noch einmal, um von jeder derselben einige Zapfen des Saamens wegen zu erhalten. Dabei fühlte ich mich veranlaßt, die größtmögliche Sorgfalt anzuwenden, so daß man sich auf die Genauigkeit der folgenden Bemerkungen verlassen kann:

Erste Spielart. Die gewöhnliche Varietät, welche ich als die erste aufführen will, kann man leicht daran erkennen, daß ihre Zweige einen pyramidalischen Schopf bilden. Die Nadeln haben einen häutigen Rand, sind von dunkel- oder tiefgrüner Farbe und auf der untern Seite nur wenig graugrün; die Zapfen sind bedeutend lang und laufen vorn spitz zu; die Rinde des Stammes ist äußerst uneben. Diese Spielart scheint keine lange Lebensperiode zu haben, indem sie bald ein abgestorbenes Ansehen erhält, und ist überhaupt in der Güte durchaus nicht mit der zweiten und dritten zu vergleichen.

Zweite Spielart. Diese gut characterisirte und constante Varietät unterscheidet sich von der ersten, durch die Anordnung der Aeste, welche in horizontaler Richtung ausgehen, und sich gerne nach dem Stamme zu niederlegen. Die Nadeln sind breiter als bei Variet. 1. und gezähnelt, aber nicht wie bei dieser gerandet. Schon wegen dieses Umstands würde ich diese beiden Varietäten von einander trennen. Von ferne sind die Nadeln durch ihre weit hellere und schön graugrüne Farbe zu unterscheiden. Die Rinde des Baums ist nicht so rauh, als bei Varietät 1.; die Zapfen sind meist dicker und nicht so spitzig, auch glatter als bei Var. 1. Der Baum scheint härter zu seyn, da er sich auf sehr verschiedenen Boden und Stellungen wohlbefindet. Er wächst sehr üppig und erreicht bald eine beträchtliche Stärke.

Dieses ist die Varietät, welche meiner Meinung nach wohl eine besondere Species bilden könnte, und die ich ferner wegen der Richtung ihrer Zweige Pinus horizontalis nennen möchte. Wenn wir auch nur annehmen, daß es eine Varietät sey, so bleibt es doch dabei, daß jede constante Abart von einem Forstbaume, welcher entschiedene Vorzüge hat, so wohl der Berücksichtigung werth ist, als bestimmte Varietäten von Getraide oder Gemüse, und Forst-

männern ist daher bei der Ansaat von Kiefernwaldungen zu empfehlen, daß sie sich Saamen von dieser bessern Kiefer verschaffen.

Dritte Spielart. Sie ist gleichfalls eine gut characterisirte Varietät, deren Blätter von noch hellerer Farbe als die der letztern sind, so daß sie hellgraugrün und den Silberfarbenen sich nähernd, erscheinen. Ihre Zweige bilden, wie bei Variet. 1., pyramidenförmige Schöpfe; allein in Bezug auf die Zapfen ist sie von beiden frühern Spielarten merklich unterschieden, indem ihre Zapfen das Ansehen haben, als wären sie mit stumpfen, rückwärtsgebogenen Stacheln besetzt; die Nadeln sind gezähnelt, wodurch sich der Baum schon von Var. 1. unterscheidet. Diese Spielart kömmt häufiger vor als die zweite, und ist gleichfalls als Forstbaum zu empfehlen.

Vierte Spielart. Ich habe eine vierte Varietät bemerkt, deren Nadeln etwas gedreht und weit kürzer sind, aber von derselben bisher nur 3 — 4 Stämme ausfindig machen können. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Pinus Banksiana, wie sie Herr Lambert in seiner Monographie beschreibt.

5.
Arten des Lärchenbaums.

Der Herzog von Atholl zieht auf seinen Besitzungen in Schottland fünf Arten und Abarten von Lärchenbäumen, nämlich:

1) Den gemeinen Lärchenbaum (Pinus larix) mit rothen oder fleischfarbenen Blüthen.

2) Den Tyroler Lärchenbaum mit weißen Blüthen. Diese Art scheint bisher noch nicht bemerkt worden zu seyn. Er zeichnet sich durch die Weiße seiner Zapfen sehr aus, welche dabei aufrecht stehen, nicht herabneigen. Die Triebe sind viel stärker, als bei der rothzapfigen Lärche; die Blätter beider sind einander gleich.

3) Die trauernde Lärche (Hängelärche) aus Tyrol, eine Varietät der gemeinen Lärche. Sie ist von Pinus pendula oder der schwarzen Lärche verschieden. Der Baum erreicht eine ansehnliche Höhe.

4) Die rothe Nordamericanische Lärche (Pinus microcarpa). Von ihr befinden sich einige 50 Jahr alte Bäume in den Besitzungen des Herzogs von Atholl; sie enthalten aber nicht ein Drittel so viel Kubikzoll Holz als die gemeine Lärche im gleichen Alter. Das Holz ist so schwer, daß es kaum auf dem Wasser schwimmt. Die Zapfen sind viel kürzer als die der gemeinen Lärche, die Zweige schwächer und die Blätter schmäler.

5) Die Russische Lärche. Sie ist vor 14 Jahren aus Saamen gezogen worden, der von Archangel kam. Die Gestalt dieses Baums ist schlechter als die der gemeinen Lärche: der Baum ist von viel niedrigerm Wuchse als der Tyroler, und sein ganzes Ansehn dem der andern Arten sehr unähnlich; die Rinde ist ganz aschgrau, nicht gelblichbraun und nicht deutlich narbig, wie bei der gemeinen Lärche, im Gegentheil es sind kaum Spuren von Narben zu bemerken. Die Blätter treiben so früh aus, daß sie leicht von Frösten im Frühling leiden, und, was besonders merkwürdig ist, die weiblichen Blüthen zeigen sich erst einige Zeit nach denen der Europäi-

schen Lärche. Sie gleichen denen von Pinus microcarpa. Herr Sabine hat einen Baum dieser Art in seinem Garten zu North-Mimms, welchen derselbe von den Herrn Lobbiges unter dem Namen Larix sibirica erhielt. Die Hrn. Lobbiges bekamen den Saamen vom Professor Pallas, dessen Pinus Larix wahrscheinlich dieser Baum ist, der wirklich eine eigene Art auszumachen scheint.

Dies sind nebst Pinus pendula alle bekannten Arten Lärchenbäume.

Obstbaumzucht.

I.

Nachtrag zu dem Aufsatze No. 4. S. 91. in des 1. Bandes zweitem Hefte des Neuen allgemeinen Garten-Magazins. Vermehrung ꝛc. der Weinstöcke betreffend.

Es haben sich über die Richtigkeit meiner Behauptung, in dem Aufsatze — „Ueber Vermehrung der Weinstöcke ꝛc." in des ersten Bandes zweitem Stücke des Neuen allgemeinen Garten-Magazins S. 99: daß die, auf daselbst vorgezeichnete Art angezogenen Weinfächser, „als Obst-Orangerie-Bäumchen könnten aufgenommen werden," — einige Zweifel erhoben, weil sie nach Urtheilen von Sachverständigen, wegen eigener Art der Bewurzelung, sich eines Theils zur Cultur in Töpfen gar nicht eigneten; und andern Theils einen äußerst gering lohnenden Erfolg gewährten.

Ich löse mit Vergnügen, hier nachfolgend, so weit meine eigenen Erfahrungen reichen, jene Zweifel, und wünsche daß es für Liebhaber von Orangeriebäumchen von Nutzen seyn möge, wobei ich mir noch zu bemerken erlaube, daß die Franzosen und Engländer, zu verschiedenen Zwecken viel Weinstöcke in Töpfen ziehen.

Die Art der Bewurzelung des Weinstocks ist der Cultur desselben in Töpfen, bei nicht völlig eingereiheten Pflanzen, allerdings im Wege, und man hat bisher nur geringe Fortschritte in diesem Culturzweige gemacht, eben weil man die Eigenheit der Bewurzelung, und überhaupt die Natur dieses herrlichen Gewächses, entweder nicht genug kannte, oder ihr nicht entgegenarbeitete. Besser gesagt: weil man ihnen in Töpfen wenig oder gar nicht zu Hülfe kam, oder sie nicht naturgemäß unterstützte. — Darum stehe hier zuvörderst, und ehe ich weiter gehe, meine individuelle Ansicht über die Eigenschaften des Weinstocks, und die daraus hervorgehenden Nutzanwendungen, zu hier gemeinten Zwecken.

Der Weinstock hat das Eigene, daß er von seinem Lebensknoten, — collum; limes communis; fundus; le noeud vital; — der nicht streng bezeich-

neten und begränzten Scheidungslinie der oberirdischen von der unterirdischen Pflanze; des Tag- und Nachtlebens; des auf- und absteigenden Wachsthums ꝛc.; — sowohl auf- als abwärts, da wo er in der freien Natur tiefen Boden findet und seine Wurzeln fast eben so ungestört in der Erde, als die Reben in der Luft, ausbreiten kann, sich mit einer bewunderungswürdigen, im Pflanzenreiche nirgends wieder so vorkommenden, Kraft und Schnelligkeit und besonders stark ausdehnt, sobald der obere Pflanzentheil Gelegenheit findet, eben so vertical aufzusteigen, als der untere streng vertical absteigt, oder in die Erde dringt. So groß und unbegreiflich diese Kraft sich im Allgemeinen auch ausspricht; und so unaufhaltsam sie nach den beiden entgegengesetzten Endpunkten der Pflanze ist: so sehen wir doch, daß der Weinstock, da wo ihm tiefer Boden fehlt, demungeachtet sehr gut fortkommt, und wenn meine Beobachtungen auch im Allgemeinen nicht anwendbar seyn sollten, so gehen sie doch dahin, daß mit beschränkter Bewurzelung die innere Güte der Früchte zunimmt, obgleich in quantitativer Hinsicht ein Unterschied stattfinden kann und wird. Besondere Varietäten der Tafel- sowohl als Mosttrauben, können sogar mit Vortheil auf flachem Boden gezogen werden. Wie viele Weinberge giebt es nicht, deren Reben außerordentlich beträchtliche Aerndten und sehr vorzüglichen Most geben, und in ganz flacher Erde stehen. Oft leben solche Weinstöcke zwischen Felsenspalten in ganz wenigem, und vom Regen zusammengespültem, verwittertem Gestein und tragen wohl nicht sehr große, aber doch sehr delikate Trauben. — Diese Eigenschaft giebt den ersten und sichersten Fingerzeig, daß die Bewurzelung der Cultur in Töpfen nicht ganz entgegen seyn kann, sondern mit Sachkenntniß verfahren, unter gewissen Umständen sehr leicht zu erreichen ist. — Man zieht ja auch Aepfel, Birnen, Kirschen ꝛc. in Töpfen: nicht um mit ihren Früchten die Obstkammern zu füllen, oder geistige Getränke daraus zu bereiten, oder sonstige besondere pecuniäre Vortheile damit zu erreichen; sondern vielmehr aus Liebhaberei; zu pomologischen Zwecken; oder um sich die für das betreffende Clima nicht ganz passenden Früchte gewisser zu verschaffen ꝛc. Warum soll man nicht auch den Weinstock hierher zählen können?

Mit der ungestörten gigantischen Ausdehnung der in dem Lebensknoten waltenden vegetativen Kraft unserer Pflanze, nach den beiden entgegengesetzten Endpuncten, der Ranken- und Wurzelspitze, ist Unfruchtbarkeit, geringe innere Güte der Früchte, aber größeres Volumen derselben, unzertrennlich: Fruchtbarkeit, so wie überhaupt von jenen Eigenschaften das Gegentheil, kann nur erst gradatim eintreten, wenn eine Erschöpfung, oder wenigstens eine Störung in dem Treiben des Wesens der Pflanze nach Außen, erfolgt, weil in diesem Falle die Pflanze, der Natur gemäß, nach weisem Naturgesetz, sich durch Saamen fortzupflanzen strebt, bevor sie durch die Bewegung, welche wir mit dem Ausdrucke Tod benennen, aus dem sichtbaren Leben hinweggewischt wird. Nicht anders verfährt sie, sobald die Kunst die Triebkraft beschränkt, und jener Zustand der Erschöpfung der Lebenskraft, durch künstliche und hinreichend bekannte Manipulationen, früher oder später, nach Maaßgabe der Vertrautheit des damit Beschäftigten mit den Eigenschaften der betreffenden Pflanze, herbeigeführt wird. Zwei Hauptwege zu Erreichung größerer Fruchtbarkeit und was damit

weiter verbunden ist, stehen dem Cultivator offen, sind beide in der Natur begründet, und jeder für sich in besondere Verfahrungsarten getheilt. Jene sind nun entweder: besondere Behandlung der Bewurzelung; oder: der Verzweigung der oberirdischen Pflanze. — Die Bewurzelung geneigt zu machen, daß sie größerer oder früherer Tragbarkeit der oberirdischen Pflanze, und was noch weiter damit verbunden ist, nicht im Wege stehen, geschieht eines Theils durch Beschränkung des Wurzelvermögens auf kleinen Raum; oder andern Theils, durch Leitung der Wurzeln gegen ihre natürliche Lage. Kleiner Raum für ein starkes Wurzelvermögen, ist Dämpfung der Lebenskraft, und folglich die naturgemäße Ursache früher und großer Tragbarkeit. Die oberirdischen Pflanzentheile nehmen mehr Nahrungstheile aus der Atmosphäre auf, als sie für die Wurzeln gebrauchen, und diese können im Gegentheile hinreichende Erdfeuchtigkeiten für die Beästelung u. s. w. aufnehmen. Dadurch entsteht ein Mißverhältniß, welches die ganze Pflanze in denselben Zustand versetzt, in welchen sie hohes Alter, oder Entkräftung bringt, nämlich: in einen Drang, sich mit Aufbietung der letzten Kraft, durch Saamen fortzupflanzen. Die veränderte Wurzellage hat alles was ich noch über die Lage der Aeste, Zweige ꝛc. sagen werde, mit diesen, nur im umgekehrten Verhältnisse gemein. Um nichts zu wiederholen, bitte ich hierunter das Gesagte in diesem Sinne für die Wurzeln anzuwenden Uebereinstimmung der Aeste- und Wurzellagen, gemäß der besondern Zwecke, ist hier das Höchste was gethan werden kann. — Die oberirdische Pflanze, oder die der Lichtwelt angehörenden Pflanzentheile zu gleichem Zwecke und in Uebereinstimmung mit der Behandlung der Wurzeln oder auch ohnedieß, geschickt zu machen, geschieht: 1) durch zweckmäßige Beschneidungen (Verstümmelungen), wodurch viele Wülste erzeugt werden, die den Lebensknoten auf mannichfache Art vertreten, aber stufenweiserer Veredlung, wie wir sie mit Mühe suchen, fähig sind und ungemein zur Fruchtbarkeit und was mit dieser unzertrennlich ist, beitragen, weil sie als künstliche Dämpfungen der Lebenskraft zu betrachten sind; oder 2) durch veränderte dem natürlichen Typus entgegenstrebende Lage der Aeste, Zweige und Reiser. — So wie die verticale Aufsteigung der oberirdischen Pflanzentheile, die größte Kraft besitzt, und ungemein starken Trieb erzeugt, weil sich die aus der Erde entnommenen Nahrungstheile, in dieser Fortbewegung am stärksten äußern können, und Unfruchtbarkeit und alles übrige zum Theil schon Genannte, zur Folge haben: eben so ist's die verticale Absteigung der Wurzeln als Gegensatz von jenem, in so fern hier Auf- und Absteigung gegeneinander überstehen. Grade das Entgegengesetzte vom so eben Gesagten ist die verticale Absteigung oberirdischer und verticale Aufsteigung unterirdischer Pflanzentheile. Jene ist im höchsten Grade verminderte Thätigkeit, und demzufolge das Eintreten des bei kleinem Raum genannten Zustandes des Wurzelvermögens, und was davon unzertrennlich ist, Drang zur Fortpflanzung aus Saamen und folglich höchste Fruchtbarkeit; höchste Erschöpfung; herannahender Tod ꝛc. Mit der verticalen Aufsteigung der Wurzeln ist's dasselbe, nur umgekehrt von jenem. — So wie wir die verticale Aufsteigung oberirdischer Pflanzentheile, in verschiedenen

Graden bis zur Horizontallage abändern, so nimmt die Fruchtbarkeit in demselben Grade zu, wie die Lebensthätigkeit abnimmt. Daher ist es die Horizontallage allein, welche als weise Mittelstraße, Fruchtbarkeit und Lebensthätigkeit in gleich hohem Grade besitzt, vorausgesetzt, daß kein anderer Zug störend auf sie einwirkt, wie z. B. eine verticale Aufsteigung auf dem horizontalen Zuge, welche diesen ganz erschöpfen würde. Als Gegentheil hiervon, kann man die Erhebung der verticalen Absteigung zur Horizontallage annehmen. Je größer die Erhebung bis zu dieser ist, je mehr, ob zwar unbedeutend, nimmt die Fruchtbarkeit ab, und die Lebensthätigkeit zu, bis sie bei der Horizontallage, den erwünschtesten Punct erreicht hat. Mit den Lagen der Wurzeln hat es dieselbe Bewandtniß, nur umgekehrt.

So wie es nun möglich wird, durch besondern, von der verticalen Aufsteigung abweichenden Zug der Aeste und Zweige eines Baumes, größere Fruchtbarkeit und was damit gleich ist, vorangehende größere Saftumlauf-Beschwichtigung zu bewirken: eben so ist's, durch die Bewurzelung nur im umgekehrten Falle möglich. Ist nun die Behandlung der ganzen Pflanze mit allen ihren Theilen, derselben Methode unterworfen, so ist der Zweck um so leichter und gewisser erreicht.

Der Weinstock ist, nach meinen Ansichten, eine derjenigen Pflanzen, welche aus der Vorwelt bis auf uns gekommen sind. Sein ungezügelter Trieb, wie ich ihn oben schon bezeichnete, sein üppiges Wachsthum; seine friedliche einfache Bekleidung; seine Art durch eigene Hülfe emporzustreben und sich festzuhalten; seine einfache, prunklose, herrlich riechende Blume; seine überaus köstliche Frucht, mit dem heilsamen Nectarsafte; die Heilsamkeit desselben bei mäßigem, und Unheil bringende Wirksamkeit bei unmäßigem Genusse, als Erinnerung an das Paradies unserer Voráltern, und an den Baum des Guten und Bösen, was aber noch mehr als dieß Alles sagen will, ist seine Art der Aufnahme der Erdfeuchtigkeit aus dem jungfräulichen Schooße der Erde. — In je höherm Grade er diesen reinen Genuß für sich selbst hat, in desto höherm Werthe steht sein Saft für den Genuß des Menschen. — Dieses ist gleichfalls ein großes Hinderniß bei der Cultur des Weinstocks in Töpfen, das nicht für Jeden besiegbar ist.

Die Kunst ohne Natur ist ein Unding, so wie der Natur ohne Kunst sehr vieles abgeht, was der nach Genüssen strebende Mensch zu größerer Vollkommenheit rechnet. Wollte man die Natur allein walten lassen, so würde zwar zuletzt, doch später, derselbe Zweck aber doch nicht in der Vollkommenheit erreicht, als wenn die Kunst die Hand bietet.

Die Mühelohnung, welche bei der Cultur des Weinstocks in Töpfen auch in Anschlag kommt, ist hier sehr relativ. Der Besitzer einer Obstorangerie wird sich schon belohnt fühlen, wenn er unter der Anzahl anderer Obstbäumchen aller Obstgattungen, auch Weinstöcke in Töpfen zählen kann, die ihn durch die Blüthe, noch mehr aber durch ihre Früchte erfreuen. Wer freilich auf große Anzahl und großes Volumen derselben sehen wollte, würde sich allerdings unbefriedigt fühlen, wer hingegen in der Obstart mehr schon Belohnung findet, oder sich dadurch entschädigt fühlt, daß er in ungünstigem

Clima, wenn auch geringe, doch sichere Aerndte bekommt, da dürfte es schon der Mühe werth seyn, Weinstöcke in Töpfen zu ziehen.

Die Obstpflanzer unter ungünstigen Himmelsstrichen, können sich durch Weinstöcke in Töpfen, jedes Jahr eine sichere, wenn auch kleine Aerndte vergewissern und selbst dort, wo die Weintrauben im freien Lande fast jedes Jahr gedeihen, in Mißjahren hingegen mehrere Sorten gar nicht reif werden, kann man durch angewandte Sorgfalt die Früchte an Weinstöcken jeder Art in Töpfen sehr leicht zur Reife bringen. Zu diesem Zwecke darf man die Topfreben nur etwas früher im Jahre künstlich hervorlocken, bei übler Witterung im Herbste schützen, und sich einen Genuß mehr verschaffen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es immer schon des Zwecks wegen Mühe lohnend ist, Weintrauben in Töpfen zu ziehen, es frägt sich aber noch, wie man auf practischem kürzesten und sichersten Wege dazu gelangt. Nach völliger Erkenntniß des Wesens unserer Pflanze, in Verbindung mit der zweckmäßigsten Cultur und Behandlung derselben, wird es nach Befolgung der nun hier folgenden auf Erfahrung gegründeten naturgemäßen Vorschriften nicht fehlen, den vorgesteckten Zweck erreichen und den Weinstock in Töpfen mit der Aussicht auf möglichst ergiebigen Ertrag cultiviren zu können.

Es kommt bei Verwendung der Fächser zu obigem Zwecke schon sehr darauf an, auf welche Art sie angezogen wurden. Ableger, noch weniger Stecklinge von Blindholz, eignen sich nie so ganz dazu. Die erstern wegen ihrer eigenen Bewurzelungsart, und beide, weil sie selten von gutem Tragholze herrühren. Am allervorzüglichsten sind daher die auf jene im 2. Stücke des 1. Bandes des Neuen allg. Garten-Magazins, bekannt gemachte Art angezogenen Fächser. Ihre Bewurzelung richtet sich gleich bei der Entstehung nach dem Topfe, und versprechen sichern Ertrag, weil sie aus gutem tragbarem Holze entstanden.

Die erste und größte Sorge bei gedachten, hier nur gemeinten Fächsern, muß auf kräftige, reife, volltragende Reben, und volle Bewurzelung gerichtet seyn. Um jene zu erhalten, muß man an den Weinstöcken an Mauern im Freien, gute Wahl treffen, zur Erreichung voller Bewurzelung, die geeignetsten Maaßregeln ergreifen, und keine Mühe bei der Unterhaltung sparen. — Die zweite Sorge geht auf allmälige Trennung des Fächsers vom Mutterstocke, wodurch die Bewurzelung des erstern vom letztern unabhängiger und dadurch dem jungen Stocke von großem Vortheile wird. So lange der Fächser nur wenig vom Mutterstocke getrennt war, wurde er durch die Doppelbewurzelung kräftiger an Holz und Blättern, als die übrigen Reben des Stocks, die Wurzeln blieben aber zur Zeit noch im Mißverhältnisse, weil von den heruntersteigenden, durch Holz und Blätter eingesogenen atmosphärischen Nahrungstheilen, auch noch für die Wurzeln des Mutterstocks abgegeben wurden. Die von den Wurzeln eingesogenen, aufsteigenden Erdfeuchtigkeiten, wurden hingegen dem Fächser doppelt zu Theil, wodurch er sich dann auch um so mehr verstärken konnte. Wenn daher durch allmälige Trennung des Fächsers vom Mutterstocke ein genaueres Verhältniß zwischen der Bewurzelung des Fächsers, und dessen obern Pflan-

zentheilen hervorgebracht wurde, Aufnahme und Consumtion bei beiden Theilen gleich ist: so wird die junge Pflanze zu allen Zwecken gleich brauchbar seyn.

Da die angehängten Töpfe nur mäßig groß seyn dürfen, wie ich S. 97 besagten Heftes ꝛc. bereits schon zeigte, so ist's am zweckdienlichsten, wenn man nach der Entblätterung, — und in der Voraussetzung, daß der betreffende Topf ganz ausgewurzelt ist, welches unter einigermaßen guter Pflege sicher geschieht, — den Fächser, ohne den Ballen zu zerstören, aushebt und in einen bedeutend größern Topf setzt. Dieser kann, im Allgemeinen genommen, 10 Zoll Höhe und 7 Zoll Breite halten. Bei nicht stark treibenden Weinsorten, wie z. B. die blaue Muskateller — Frontignant noir — kann man die Höhe und Breite in Verhältniß zu einander vermindern. Die Höhe des Topfes muß, wegen der natürlichen stets nach der Tiefe strebenden Bewurzelung, die Breite übersteigen, indem diese nicht nur unnöthig, sondern nachtheilig wird. Eine ausgeruhete, kräftige, aber nicht düngerhaltige Erde, etwa zwei Theile reinen Lehm mit einem Theile ziemlich großkörnigen Flußsand und einem Theile wirklichen Humus vermischt, wird bei der Cultur des Weinstocks in Töpfen, die besten Dienste thun. Hat man kalkhaltigen Boden der schon cultivirt wurde und kann einen Theil zusetzen, so wirkt man auch zugleich sehr vortheilhaft auf die Güte der Früchte.

In diesem Topfe kann der junge Weinstock mehrere Jahre stehen, bis man wahrnimmt, daß seine Erde erschöpft ist, währenddem man jedes Jahr, unausgesetzt, soweit man die Wurzeln entblößen kann, neue Erde auffüllt, auch wohl etwas ganz zersetzte, auf Waideplätzen gesammelte Kuhfladen, auf die Oberfläche bringt. Eine sehr fette, düngerhaltige Erde ist dem Stocke nicht, wohl aber der Qualität der Früchte nachtheilig, deßhalb muß sie vermieden werden.

Ist es endlich so weit gekommen, daß eine Versetzung vorgenommen werden muß, so hebt man den Fächser mit seinem ganzen Ballen aus dem zu klein gewordenen Topfe, und setzt ihn — nachdem alle alte Erde von dem Ballen behutsam hinweggenommen; der Boden des neuen und größern Topfes mit oben beschriebener neuer Erde dick belegt wurde, ohne die Wurzeln nur im mindesten zu verstutzen oder aus ihrer Lage zu bringen, — in einen verhältnißmäßig größern, etwa in der Höhe 3 und in der Breite 1½ Zoll mehr Raum haltenden Topf. Daß bei dieser Operation alle leeren Zwischenräume, mit größter Sorgfalt, mit Erde ausgefüllt werden müssen, ist eine nothwendige und allgemein bekannte Sache, und was die fernere Unterhaltung betrifft, so bleibt's bei dem schon Gesagten.

Solcher Versetzungen kann man so viele vornehmen, als es im Belieben des Eigenthümers steht und so lange demselben die Gefäße nicht zu groß und lästig werden. Je größer der Raum für die Wurzeln, desto stärkern Trieb und bedeutendere Aerndten wird der betreffende Weinstock geben. Ist mit dem großen Raume eine verhältnißmäßig starke Bewurzelung verbunden, die absichtlich erzielt und erhalten werden muß, so gewinnt die Pflanze in jeder Hinsicht. Denn obgleich der Weinstock in der freien Natur sehr tief in den Erdboden mit seinen

Wurzeln eindringt und sie ausbreitet; so zieht er in Töpfen langes zusammengedrängtes Wurzelvermögen vor, sobald ihm die Wurzelspitzen erhalten werden und gesorgt wird, daß er sie von Zeit zu Zeit verlängern kann. In diesem Falle entbehrt er nur den großen freien Raum, welcher ihm in der Natur wird.

Wenn nun endlich der Fall eintritt, daß das Gefäß zu groß und lästig, (was aber erst sehr spät erfolgen und hier nur angeführt wird, um sich im vorkommenden Falle helfen zu können) so wird der Ballen auf eine oder die andere bekannte Art, aus dem alten Topfe oder Kübel genommen, in Wasser gestellt, damit er ganz durchweicht und hiernach so lange eingetaucht und aufgezogen, bis sich alle Erdtheile aus den fest verschlungenen Wurzeln herausgewaschen haben. Hiernach nimmt man nun mit großer Behutsamkeit die wenige Zweigwurzeln habenden starken, sich durchkreuzenden, nach jeder Verpflanzung neu gebildeten Wurzelabtheilungen an passenden Stellen ab, bis man glaubt so viel hinweggenommen zu haben, um den zurückgeschnittenen Ballen in den kleinern Topf bringen zu können, und verfährt darauf wie es seither geschah.

Hauptsache bei der Cultur des Weinstocks in Töpfen ist: möglichst tiefes Eindringen, und Umherwinden der Wurzeln auf dem Boden des Topfes. Da man aber die Tiefe des Erdbodens im Topfe, nie in dem hohen Grade geben kann, als die Wurzeln im Allgemeinen es verlangen, so muß man dieser Wurzel dadurch abhelfen, daß man bei vorkommenden Verpflanzungen, die Wurzeln nicht im Mindesten beschneidet, bis endlich obiger Fall eintritt und vorbeschriebene Eingriffe nöthig macht. Die Länge und Eingeschränktheit der Wurzeln in passender Erde und unter sorgfältiger Behandlung ist es allein, die hier zum Ziele führt.

Der Schnitt des Weinstocks im Topfe, ist der Verjüngungsschnitt, durch welchen man die lange auf Früchte gelassene Rebe im folgenden Jahre zurücksetzt, und an ihre Stelle die Triebe einer vorher kurz gelassenen, zu Früchten zieht. Dabei darf nicht das Mindeste unnöthiges Holz bleiben, und ist der Trieb stark, so wird er nicht durch starkes Schneiden, sondern durch veränderte heruntergezogene Lage gedämpft, im Gegentheile hingegen durch verticales Aufziehen der Reben gekräftigt. Tritt allzugroße natürliche Entkräftung des Stocks ein, so darf man ihn nur auf der Erde abschneiden und neue Ausschläge hervorlocken, die ihn bald ersetzen.

Das Begießen der Topfreben darf nie unterlassen werden, am wenigsten darf der Ballen je einmal so stark austrocknen, daß die Blätter davon zeugten. Dabei liebt er aber überhäuftes Begießen nicht, sondern zieht bei gleichförmiger Feuchtigkeit das Ablaufen des übrigen Wassers vor. Nie will er Jauche, oder in Wasser aufgelöst'te Düngerarten, sondern zieht reines an Sonne und Luft erwärmtes fließendes Wasser allem andern vor. Um gleichförmige Feuchtigkeit zu erlangen, thut man am besten, die Töpfe in sonniger warmer Lage bis an den Rand in die Erde zu graben. Hat man — wie es bei Städtebewohnern der Fall seyn kann, — nicht so viel Raum, wohin man seine Töpfe eingraben könnte, und muß sie frei stehen lassen, so muß jede Veränderung der Atmosphäre und deren Einwirkung auf die Wurzeln vermieden werden. Wie bekannt liegen

die Wurzeln aller Topfgewächse, rundum an dem Rande der Gefäße, und erleiden dadurch einer ungewohnten, unnatürlichen Kälte oder Hitze, sobald diese irden, weniger hingegen sobald es hölzerne sind. Beide aber werden nicht selten in großer Sonnenhitze so erwärmt oder von der Kälte erkältet, daß die Abwechselungen der Temperatur an den Wurzeln, wozu unvorsichtiges Begießen noch hinzukommt, nicht anders als nachtheilig seyn und werden können. Dieses zu verhüten, ist das beste Mittel die Gefäße mit Moos. vermittelst seinen gewöhnlichen Eisendrahtes, zu umwinden oder sie in größere Gefäße zu stellen, wodurch das Annähern der Wurzeln an die äußerste Seite verhütet und eine gleichförmigere Temperatur erzielt wird. Je näher die Früchte ihrer Reife kommen, je vorsichtiger muß das Begießen geschehen, weil Ueberfüllung für die Qualität von entschiedenem Nachtheile ist.

Bei der Auswahl der Traubensorten für Obstorangeriestöcke, kann man verschiedenen Zwecken folgen. Der gewöhnlichste bei Weinstöcken in Töpfen, könnte wohl der seyn: das ganze Sortiment von Tafeltrauben auf diese Art besitzen zu wollen, womit der pomologische Zweck, aus Saamen neue Ab- und Spielarten zu erzielen, recht gut kann verbunden werden. Ein anderer hingegen dürfte nur auf diejenigen Sorten gerichtet seyn, welche in dem betreffenden Clima sehr schwer, oft gar nicht zur Reife kommen, wohin alle diejenigen gehören, die aus bedeutend wärmern Ländern stammen, oder spätreifend sind. Aber auch umgekehrt, kann man nur die frühreifen Sorten wählen, sobald man den Zweck des Treibens damit verbindet, oder unter einem Himmelsstriche wohnt, der für den Weinstock ungünstig ist. Alle diejenigen Sorten vorzugsweise auszuwählen, die sich ihres eigenthümliches Wuchses wegen am besten zur Cultur in Töpfen eignen, ist in Hinsicht auf gewissern Ertrag vorzuziehen. Hier sind alle Sorten gemeint die schwach treiben, und sich dieser Eigenthümlichkeit wegen am vorzüglichsten zu dieser Culturart eignen. Hierher gehören: die mehrsten Chasselas-Arten; der blaue Muskateller; die Petersilientraube; die Augusttraube und viele andere.

Da wo es der Raum erlaubt, ist die Zucht der Topfweinstöcke an kleinen Spalieren, der an grade aufstehenden Pfählen vorzuziehen. An jenen kann man durch künstliche Ziehung der Reben, den betreffenden Stock aufhelfen oder zurückhalten, wie es nothwendig wird, ohne ungestaltet damit zu werden, oder den Zweck zu verfehlen. An einzelnen Stäben den Stock mit seinen Reben aufzuziehen, gestattet die Handhabung der Kraft desselben nicht in demselben Grade, und beleidigt den Gesichtssinn dabei.

L.

2.

Nachricht von einer Methode, Weinstöcke und Nectarwein zu treiben, angewandt von Joseph French Esq., zu East-Hornden, in Essex. Erzählt von George Anderson Esq., Mitglied der Gartenbaugesellschaft.

(Mit Abbildung auf Tafel 6).

Den 23. September 1816 machte ich auf Bitten eines Freundes einen Besuch bei Mr. French, einem vorzüglichen Landwirth zu East-Hornden, um

seine Treibmethode durch Düngerhitze zu besehen; und da ich der Meinung bin, daß dieselbe sich als eine wichtige Entdeckung in der Treibkunst beweisen werde, nehme ich Veranlassung, meine gemachten Beobachtungen auf der Stelle der Gartenbaugesellschaft vorzulegen.

Mr. French's Garten liegt in einer erhabenen Gegend, größtentheils den Ost- und Nordwinden ausgesetzt; das Erdreich ist noch dazu schwer und kalt. Trotz dem Kampfe mit diesen Nachtheilen ist es ihm gelungen, durch den Plan, welchen er befolgt, eine stets üppige Aerndte hervorzubringen; auch im gegenwärtigen ungünstigen Jahre, wo die Häuser der benachbarten Edelleute und Honoratioren beinahe nichts hervorbringen, sind seine Stämme überflüssig mit den schönsten (jetzt reifen) Früchten bedeckt. Er hat zwei Treibhäuser, eins für Weinstöcke, und eins für Nectarpfirsiche; und ich werde in der Beschreibung seiner Verfahrungsart so genau zu Werke gehen, als es ein Besuch von wenig Stunden möglich macht. Sie ist ausnehmend einfach und wird durch Vergleichung mit dem beigefügten Durchschnitt seines Weintreibhauses sehr gut zu verstehen seyn.

Ungefähr zu Anfang des Märzes beginnt Mr. French seine Treiberei, durch Hineinschaffung einer Quantität frischen, langen Düngers, welcher aus den Kuhställen in seinem Strohhof genommen ist, und zwar größtentheils, wo nicht ganz, aus Kuhdünger besteht; dieser wird auf den Boden des Hauses gelegt und breitet sich durch die ganze Länge desselben in einer Breite von 6 oder 7 Fuß aus, und zwar bleibt zwischen den Düngerhaufen und der Hintermauer des Hauses nur ein Fußweg; die Düngerschicht zeigt sich auf dem Durchschnitt in B.

Da der Dünger im Anfang ganz frisch ist, so entsteht mit der ersten Erhitzung ein sehr starker Dunst, welcher in dieser Stufe der Entwickelung, sich als sehr wohlthätig zur Zerstörung der Insecteneier gezeigt hat, und zugleich den noch blätterlosen Zweigen eine heilsame Feuchtigkeit mittheilt; dieser in so großer Quantität aufsteigende Dunst würde sich aber als schädlich erweisen, wenn die Blätter schon stark gekeimt hätten. In wenig Tagen, wo nun auch die Knospen sich öffnen, läßt die Stärke des Dampfes nach und in einem Zeitraum von 14 Tagen fängt die Hitze an sich zu verlieren; nun wird es nöthig, eine kleine Lage von frischem Dünger hereinzuschaffen, und zwar wird dieser auf den Grund gelegt, so daß der alte Dünger den frischen in zwei Spitzen (gabelförmig) bedeckt; dieß bewirkt eine erneuerte Hitze und eine mäßige Ausdünstung von Feuchtigkeit. Auf diese Weise wird nun die Hitze durch das ganze Jahr erhalten, indem die frische Ergänzung des Düngers immer unter den alten gelegt wird, um den Dunst zu mildern oder vielmehr um die Masse der Ausdünstung zu mäßigen; denn es muß für immer erinnert werden, daß Mr. French die Ergänzung einer zweckmäßigen Portion von Dunst für die Hauptsache hält. Die Quantität des bei jeder Ergänzung einzubringenden frischen Düngers richtet sich nach dem größern oder geringern Grade der Hitze, die sich in dem Hause zeigt, nach der Jahreszeit und andern bedingenden Umständen. Die Temperatur wird immer ziemlich regelmäßig zwischen 65 und 70 Grad erhalten.

Mr. French behauptet, daß der feuchte Dunst, welcher sich durch das ganze Haus befindet, wesentlichen Vortheil bringe, nicht allein weil es die Exi-

stenz der Insecten erschwert und ihre Brut zerstört, sondern auch auf gleiche Weise das Ansetzen und Schwellen der Früchte erleichtert. Ich bin schuldig zu bemerken, daß ich nach meinem gegenwärtigen Standpunct nicht meine eigne Meinung geben, sondern nur so sorgfältig, wie möglich, die Bemerkungen aufzeichnen will, die mir von einem sehr beobachtenden und klugen Manne angegeben worden sind; und das außerordentliche Gelingen ist nach meiner Meinung das beste Zeugniß für die Vortheile und Verdienste seiner Behandlungsart.

Die Stämme sind auf ein Beet von fruchtbarer Dammerde gepflanzt (siehe Fig. L.). Die Wurzeln haben die Freiheit, sich horizontal unter den Platten, welche die Vorderfenster tragen, an der Außenseite des Hauses, so weit nur das Beet geht, auszubreiten, aber am Unterwärtstreiben werden sie verhindert durch eine Schicht zerbrochener Ziegelsteine, welche unter dem Dungbeet eingerammt sind.

Das Weintreibhaus ist 54 Fuß lang und 12 tief, ganz ungekünstelt von einem Arbeiter der Pachtung, der nicht als Zimmermann gelernt hatte, aufgeführt; einige der Fenster sind von Melonenhäusern, alle sind befestigt, das heißt, keins von ihnen kann geöffnet werden, und das einzige Mittel, Luft zu geben, sind die Eingangsthüren und die Klappen von Fichtenbret, welche oben an der Spitze des Daches durch die ganze Länge des Hauses sich befinden, wie Figur G. zeigt. Diese werden durch schwanenhalsartige an der Oberseite sich befindende Angeln geöffnet, welche an der Giebelplatte der Mauer befestigt sind. Dieß hält Mr. French für eine vortreffliche Methode, Luft zu geben, und, wenn sehr heißer Dunst sich angehäuft, ihn zu entfernen; und da die ganze Spitze des Daches in mehrere zweckmäßige Längen eingetheilt ist *), so ist auch noch die Wahl gelassen, ob man mehr oder weniger Zug geben will, je nachdem die Umstände verlangen. Ich bemerkte mehrere Löcher und Risse in Fenster und Thüren, durch welche die Luft freien Ein- und Ausgang haben mußte; aber obwohl er anerkennt, daß dieß ein Fehler sey und zugiebt, daß ein Treibhaus luftdicht verschlossen seyn müsse, so legt er doch wenig Werth darauf; so lange er eine hinreichende Hitze bei so geringem Aufwand erhält, so lange kann er dieß als überflüssig betrachten und ohne Zweifel denkt er so: „Wenn meine Häuser mir die möglichst gute Frucht hervorbringen, die die Stämme zu tragen im Stande sind (was sie unstreitig jetzt thun), was für ein Bedürfniß habe ich da, mehr zu thun? und wenn ich etwas, was schon vollkommen ist, noch erhöhen und verbessern will, was kann ich hinsichtlich des Vortheils davon erwarten?"

Auch findet er nicht nöthig, seine Häuser sorgfältig zu beobachten; er läßt sie oft mehrere Tage hintereinander ganz unbesehn, indem er oft in seinen andern Geschäften abwesend ist.

Die Trauben in seinem Winterhause wurden dieses Jahr gezählt; sie betrugen zwischen 6 und 700 vollkommen große Trauben und sie bedeckten auf gleiche Weise die ganze mit Glasfenstern versehene Oberfläche des Hauses von unten an bis zur Hintermauer. Die Schwere der Früchte wird ungefähr 11 bis 1200 Pfund geschätzt. Es waren drei Trau-

*) Nämlich durch die ganze Länge des Hauses ist nicht nur Eine Klappe, sondern es sind deren mehrere von gleicher Größe, so daß also bald mehr, bald weniger Klappen geöffnet werden können.

ben von der Damſon-Weinbeere da, dicht aneinandergewachſen, welche zuſammen wir auf 10 Pfund ſchätzten.

Die Weinſtöcke werden nicht horizontal, ſondern beinahe vertical (ſenkrecht) in der einen Richtung und parallel mit der Neigung des Daches in einer andern Richtung gezogen. Sie werden an einem Gitter von Latten gehalten, die an die Dachſparren befeſtigt ſind (wie das Durchſchnittsbild zeigt), ungefähr 14 Zoll unter dem Glas, und ſich kreuzweiſe durchſchneiden und dadurch ein Gitterwerk bilden.

Der Aufwand bei dieſer Art der Treibung beſteht, außer den Bau- und Reparaturkoſten des Hauſes, nur im Arbeitslohn für Umwenden und Wegſchaffen des Düngers; Mr. French behauptet, daß ein Mann dieß in beiden Häuſern in Einem Tag verrichten könne, das beträgt alſo alle 14 Tage ungefähr 2 Schillinge und 6 Pence Beſorgungskoſten für die Treiberei einer Linie von 114 Fuß. Hierzu kömmt noch die Arbeit des Beſchneidens und Ziehens, welche er aber ſelbſt über ſich nimmt.

Das Treibhaus für die Nectarpfirſiche iſt in ſeiner Einrichtung dem Weintreibhaus ganz ähnlich; es iſt 60 Fuß lang und ungefähr 12 Fuß tief; die Quantität der außerordentlich wohlſchmeckenden Früchte in demſelben iſt ſo groß, als nur die Stämme im Stande ſind zu tragen. Mr. French verſicherte mich, daß die Früchte, welche ſich anſetzten, das, was an den Stämmen war, als ich ſie ſahe, mehr als um das Sechsfache übertrafen; wir ſchätzten die gegenwärtige Aerndte, nach einer mäßigen Rechnung, auf ein Hundert Dutzend. Das junge Holz zeigte einen Ueberfluß von Tragknoſpen für das künftige Jahr. Ich konnte nicht die geringſte Spur von Mehlthau, rothen Spinnen, Coccus, oder ſonſt einem ſchädlichen Inſect in beiden Häuſern entdecken. Ich konnte nicht umhin, die Geſundheit und Stärke der Stämme zu bewundern; ſie waren an gitterartig zuſammengefügten Latten gezogen, ähnlich jenen im Weintreibhaus; und die Behandlung der Treiberei iſt ganz die nämliche, ausgenommen daß ein Theil dieſes Hauſes von dem übrigen abgeſchieden iſt, und keinen Dünger erhält, um dadurch eine ſucceſſiv ſpätere Aerndte zu erhalten. Auch dieſes Haus iſt wie das andere von ganz ungekünſtelter Bauart, und keineswegs ganz luftdicht verſchloſſen; allein, trotz dieſer Hinderniſſe, iſt der Erfolg meiſtentheils außerordentlich.

3

Nachricht von einer Behandlungsart der Weinſtöcke in einem gewöhnlichen Weintreibhaus. Von John Mearns, correſpondirendem Mitgliede der Londoner Gartenbaugeſellſchaft, Gärtner bei William Hanbury Eſq., zu Shobdencourt in Herefordſhire.

(Mit Abbildung auf Tafel 7.)

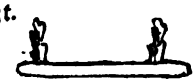
Das Haus, welches ſowohl im Durchſchnitt (Fig. 1.), als im Aufriß (Fig. 2. a.) und Durchſchnitt des einen Endes (Fig. 2. b.) auf der beigefügten Kupfertafel ſich darſtellt, wurde im Herbſt 1805 von unſerm verehrten Präſidenten für meinen damaligen würdigen Principal, den verſtorbenen William Hanbury, Eſq., entworfen, einige Wochen vorher, ehe ich zu Shobdencourt in ſeine Dienſte trat. Dieſes Haus iſt 60 Fuß lang und 14 Fuß

tief; die Länge der Dachsparren, d. i. des schrägen mit Dachfenstern versehenen Daches, beträgt etwas mehr als 16 Fuß.

Meine Methode, die Weinstöcke zu behandeln, ist in mancher Rücksicht von jeder andern verschieden, welche ich kenne; bei ihr hat es mir nun schon seit den letzten 11 Jahren niemals fehlgeschlagen, immer dieselbe unveränderlich üppige Aerndte zu erlangen, ob ich gleich niemals über ein Drittheil der Trauben, welche sich zeigten, an dem Weinstock ließ; und jede nachfolgende Aerndte wurde so gleichmäßig, als ob die Trauben künstlich und in gleichen Entfernungen über das ganze Dach hin angeheftet wären. Ich zweifle nicht, daß bei der nämlichen Behandlung die Weinstöcke für eine lange Zeit ihre große Fruchtbarkeit bewahren werden. Die Schößlinge sind so kräftig, daß ihr Umfang im Allgemeinen am Ende des Jahres 1½ Zoll bis 1¾ Zoll beträgt. Die Zweige erscheinen niemals, auch in ihrem üppigsten Wuchse, in einiger Unordnung, selbst bei denjenigen, welche wenig geschickt in der Cultur des Weinstocks sind, und die Methode ist so einfach, daß sie mit Hülfe von Figuren so kann beschrieben werden, daß auch der mit der Natur des Weinstocks Unbekannteste sie vollkommen verstehen kann; ich bin niemals davon abgewichen, seitdem ich im Frühling 1806 Weinstöcke so angelegt habe.

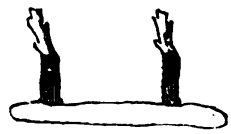
Ende Decembers 1805 erhielt ich eine ziemliche Anzahl Weinstöcke von verschiedenen Sorten aus London, welche so stark und kräftig schienen, daß ich sie alle für gut bewurzelt halten konnte; ich erachtete es daher nicht für nothwendig, sie zu untersuchen, bis in dem Hause der Boden für ihre Aufnahme bereit und fertig war. Unterdessen setzte ich sie bis zum Frühling mit ihren Töpfen in trockene, lockere Erde auf Rabatten, die nach der Südseite hin lagen. Als der Platz für ihre Aufnahme in Ordnung war, nahm ich die Pflanzen sorgfältig aus ihren Töpfen und fand zu meinem Leidwesen nur wenige leidlich bewurzelt. Dieß muß nothwendig der Fall seyn, so lange man fortfährt, neue Pflanzen durch Einführung vorjähriger Schößlinge durch den Boden der Töpfe zu bilden und sie ganz einfach durch die Erde hindurchwachsen zu lassen.

Meine Weinstöcke wurden innerhalb des Hauses zwei und einen halben Fuß von einander entfernt gepflanzt, fast dicht an die vordere Mauer und achtzehn Zoll von dem Heitzcanal entfernt (Fig. 1. F.), welcher vorn durch's Haus geht; und da sowohl die Mauer als der Canal auf weiten Bogen aufgebaut sind, so hatten die Wurzeln vollkommene Freiheit, auf beiden Seiten sich ohne Unterbrechung auszubreiten. Nachdem sie gepflanzt und begossen waren, so daß die Erde um ihre Ballen sich festsetzte, schnitt ich sie bis auf einen Fuß vom Erdboden ab, wie sich hier in der Abbildung zeigt.



Im ersten Jahre erlaubte ich jeder Pflanze nur einen Schößling, indem ich alle andere wegnahm, bevor sie noch in's Blatt geschossen waren; den obersten allein ließ ich. Im Laufe des Sommers begoß ich sie mit weichem Teichwasser, so oft ich fand, daß sie es bedurften, auch häufig mit Mistjauche und mit Seifensod, wenn ich mir welche verschaffen konnte. Während des ersten Sommers machten sie durchaus die Fortschritte, die ich erwarten konnte und die verschiedenen Grade ihrer Stärke standen in genauem Verhältniß zu dem Zustand, in welchem ihre Wur-

zeln bei dem Pflanzen sich befanden. Als die Blätter am Ende des Jahres abgefallen waren, schnitt ich sie bis zum zweiten oder dritten Auge ab, wo sie sich dann so zeigten:



Zu Anfang des nachfolgenden Februars brachte ich sie allmälig durch etwas Feuerwärme zum Trieb und als die Knospen zum Ausbrechen waren, nahm ich sie alle bis auf die zwei schönsten an jeder Pflanze weg. Die stärkste davon wollte ich dahin bringen, daß sie im folgenden Jahr das Tragholz für die untere Hälfte des Daches bilde. Der schwächste von den beiden Schößlingen wurde zu Ende des Jahres bis auf zwei oder drei Augen zurückgeschnitten, und zu derselben Zeit wurde der stärkere von den beiden gebliebenen Schößlingen bis auf acht Fuß verkürzt, so viel betrug nämlich die untere Hälfte des Dachsparrwerks. So lange die Schößlinge während des zweiten Sommers im Wachsthum waren, hatte ich Acht, daß sie regelmäßig sich aufwärts zogen *), und befreiete sie von Ranken und Seitenästchen. Ich ließ die stärksten von beiden Hauptschößlingen (an den verschiedenen Pflanzen) nur ungefähr drei, vier oder fünf Gelenke, je nachdem die Schößlinge an den verschiedenen Pflanzen stark waren, über die Mitte des Daches hinaustreiben (wo ich sie nämlich zum Winterschnitte schneiden wollte): und dann kneipte ich ihre Spitzen ab, um die Augen für das künftige Jahr zu stärken. Die schwächern Schößlinge ließ ich nur drei, vier oder fünf Fuß treiben, je nachdem sie stark waren, und dann kneipte ich ihre Spitzen ab und ließ sie während des übrigen Sommers niemals mehr als zwei oder drei Augen an demselben Ort hervorstoßen, ohne sie von neuem abzukneipen; und dann behielt ich nur ein einziges Auge bei, wenn ich nicht das Gegentheil wegen der Stärke des Weinstocks nothwendig fand. Auch sorgte ich dafür, daß die Seitenzweige gleich bei'm ersten Blatt unterdrückt wurden. Als die Blätter abfielen, schnitt ich den Hauptschoß, wie schon gesagt, bis auf die Mitte des Daches zurück, und den andern kleinern, bis zum dritten Auge, wie sich hier zeigt:

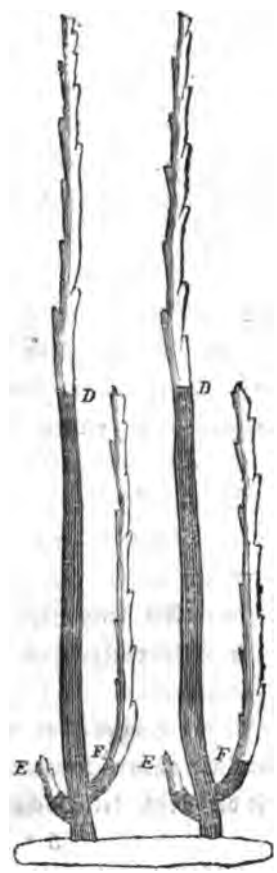
Diese Umrisse stellen vier einzelne Weinstöcke dar, am Ende des zweiten Sommers nach ihrer Einpflanzung, da der stärkere Schößling bis zur Mitte des Daches (D) abgeschnitten war, der schwächere aber bis zum Punct C.

*) Das Haus ist mit einen Viertelzoll im Durchmesser starken Drahten versehen, welche horizontal unter den Dachsparren liegen und zehn Zoll vom Glas und zehn Zoll gegenseitig von sich selbst entfernt sind. Die an diese Drahte gebundenen Schößlinge werden in vollkommen gerader Richtung aufwärts gezogen.

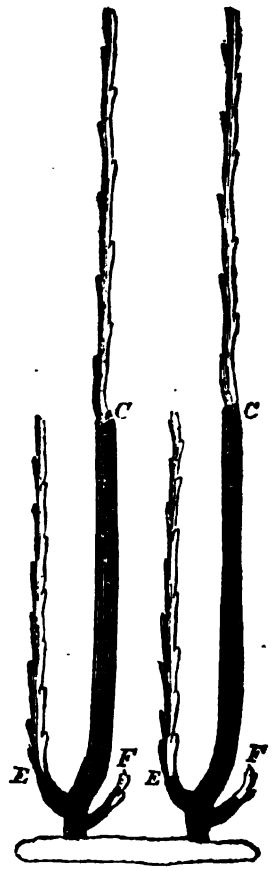
Im dritten Jahr ließ ich um die Mitte des Februars einheitzen; die Knospen trieben sehr regelmäßig und kräftig; und weil sie alle doppelt ausbrachen, welches gesunde Weinstöcke immer thun, so zog ich allemal die unterste Knospe, so sorgfältig ich mit meinem Fingernagel konnte, heraus. Jedes Auge zeigte drei und, bei einigen Sorten, vier Trauben; allein ich ließ an jedem Auge nur die schönste Traube stehen, ausgenommen bei den Arten, welche sehr kleine Trauben trugen; diesen erlaubte ich zwei oder auch drei Trauben aus jedem Auge zur Reife zu bringen. Da wo ich nur eine Traube (an jedem Gelenke) beibehalten wollte, unterdrückte ich jeden Schößling, der aus den Augen an dem Gelenke über der gelassenen (ja schönsten) Traube hervorbrach und befreite dasselbe von den andern Trauben, die sich vielleicht unterhalb derselben befanden; und wenn ich mehr als eine Traube behalten wollte, unterdrückte ich jeden Schößling am Gelenke über der obersten Traube. Vorzügliche Sorgfalt aber trug ich für den obersten Schößling, der aus der Spitze des Hauptzweiges bei D hervortrieb, damit er nämlich auch den obern Theil des Daches für das künftige Jahr als Hauptschoß mit Tragholz überziehe; zugleich zog ich auch den Hauptschößling aus dem am untern Stamm zurückgeschnittenen Triebe C aufwärts; er sollte nämlich im folgenden Jahre der Tragast für die untere Hälfte des Daches werden. Ich war sorgsam, daß keiner dieser jungen Zweige von einem Unfall befallen wurde, bis sie ihre Bestimmung für dieses Jahr erreicht hätten, d. h. bis sie ungefähr drei oder vier Gelenke über den Punct hinausgewachsen waren, wo sie bei'm Winterschnitt geschnitten werden sollten. Alle Knospen an dem untern Stammtrieb C wurden weggenommen, ausgenommen die eine Hauptknospe. Da ich die Nothwendigkeit eines neuen untern Stammtriebes zur Hervorbringung eines Schößlings für das folgende Jahr bedachte, was doch zur Vollständigkeit des von mir beobachteten Systems gehörte, so wählte ich auf dem Grund der alten Stämme, auf welchen allen jetzt mehrere Knospen keimten, eine von den für meinen Zweck passendsten Knospen aus; und nun ließ ich keine, ausgenommen die eine auserwählte lange bleiben, nachdem sie sich gezeigt hatte. Die Behandlung dieser jungen Schößlinge war in diesem und dem folgenden Sommer dieselbe, wie ich sie schon ausführlich beschrieben habe.

Im Herbste dieses, nämlich des dritten Jahres, war die untere Hälfte des Hauses mit einer Aerndte von reifen Trauben auf dem vorjährigen Holze bedeckt und parallel mit diesem wuchs an jedem Weinstock ein junger Schößling, welcher im nächsten Jahr die untere Aerndte tragen sollte. Zugleich hatte die obere Hälfte des Hauses junge Schößlinge, welche (von jedem Weinstock einer) aus der Spitze des Tragholzes gezogen waren und die ebenfalls für das nächste Jahr eine Aerndte geben sollten, und außer diesen war noch ein dritter Schößling an jedem Weinstocke aus einer untern Stammknospe, welche ich nicht weggenommen hatte, gezogen worden, der ungefähr vier Fuß lang war; er wurde übrigens gerade so behandelt, wie die schwächern Schößlinge im zweiten Jahr, und wie ich es oben beschrieben habe. — Als diese halbe Aerndte eingesammelt und die Blätter abgefallen waren, schnitt ich die obern Haupttriebe D in gleiche Höhe mit dem obersten Draht des Hauses, an welchen sie angebunden wurden, die untern Haupttriebe C aber in gleiche Höhe mit der Mitte des Daches (diese obern

und untern Haupttriebe, d. i. das für das nächſte Jahr tragbare Holz, waren jeder acht Fuß lang) und endlich der untere Stammtrieb E, d. i. der oben beſchriebene ſchwache Schößling, wurde bis zum dritten Auge zurückgeſchnitten, ſo wie nämlich der untere Stammſchößling im vorigen Winter beſchnitten war. Alle Triebe des untern Theils von dem Schößling, welcher die Spitze des Hauſes erreicht und Trauben getragen hatte, wurden gänzlich weggeſchnitten. Nun folgt die Abbildung der vier nämlichen Weinſtöcke, nachdem ſie im dritten Jahr auf dieſe Art beſchnitten waren und zwar da ſie in dem Zuſtande ſich befanden, im nächſten Jahre ihre volle Aerndte hervorzubringen.



Im vierten Sommer wurde nun die volle Aerndte ſowohl auf der obern als untern Hälfte des Hauſes hervorgebracht. Der längere Schößling D trug ſeine Trauben auf der obern Hälfte ſeiner Länge und er durfte ſich durch keinen Hauptſchößling weiter ausbreiten. Der kürzere Schößling C trug ſeine Trauben auf ſeiner ganzen Länge und breitete ſich durch einen Hauptſchößling bis zur Spitze des Hauſes aus. Den zurückgeſchnittenen untern Stammtrieb E ließ ich ebenfalls zum Schößling werden und er breitete ſich einige Gelenke über die halbe Länge des Daches aus; aus dem Grund aber des alten Holzes wurde wieder, wie vorher, ein ſchwacher Schößling gezogen, daß er der Grund des untern Schößlings für das nächſte Jahr werde. Als die Zeit zum Beſchneiden kam, wurde D, welches vorigen Winter ſchon der längſte Zweig geworden war, von Grund aus, ganz weggeſchnitten; der kürzere Zweig C, welcher nun der längſte geworden war, wurde ſeiner Triebe auf der untern Hälfte des alten Holzes beraubt, und ſeine obere Hälfte wurde zum Tragen gelaſſen, der nun ſchon ausgedehntere Trieb E wurde zum untern Tragzweig und der ſchwache Schößling F (ſiehe die nächſtkommende Figur) auf dem untern Stamm, wurde ganz kurz zurückgeſchnitten, um für das nächſte Jahr das untere Holz zu bilden.



Diese Figur zeigt die Weinstöcke, nachdem sie zu Ende des vierten Jahres geschnitten waren (die Darstellung der beiden Seiten ist gleichsam umgekehrt gegen die Darstellung vorigen Jahres).

Mit diesem wechselsweisen Schneiden ist bis jetzt fortgefahren worden, und es kann damit fortgefahren werden, so lange man das Haus im tragbaren Zustand erhalten will.

Ich halte es für das üppige Hervorbrechen der Knospen und für die Stärke des Holzes von der höchsten Wichtigkeit, daß man die Weinstöcke nicht zu sehr treibe, bis die ersten Blätter genau ihre volle Größe erreicht haben. Erst nach dieser Periode gebe ich ihnen eine etwas geringere Portion von Luft; aber ich lasse die Sonne das Thermometer erst zu 90 oder 100 Grad bringen, ehe ich dieses thue. Da ist nicht Gefahr, das Holz über den Grad des Wachsthums auszudehnen und wenn das Thermometer in der Nacht bis auf 60 Grad sinkt, so werden sich die Weinstöcke nur desto besser in einer höhern Temperatur bei Tage befinden.

Während der letzten vier Jahre habe ich die tragenden Zweige hart an der Traube abgeschnitten, anstatt am nächsten Gelenke über derselben, welches der gewöhnliche Gebrauch ist; denn ich fand, daß die Frucht gleich gut und doch der Zweig von einer Last befreit war, während zugleich eine viel größere Parthie Licht in das Haus gelassen wurde und eine freiere Circulation von Luft zwischen den Früchten und dem jungen Holze stattfand. An jedem Fruchttrieb blende ich alle Augen, sobald sie treiben, ausgenommen den obersten, welchen ich beibehalte, um den zur Ernährung der Frucht nöthigen Saft heraufzuziehen; ich lasse sie niemals über ein oder zwei Gelenke treiben, ehe ich sie abkneipe, stets behutsam ein Auge beibehaltend. Durch die beständige Unterdrückung wachsen die Augen bald zu einem großen Büschel, wo ich es dann oft für dienlich erachte, einen großen Theil von ihnen mit meinen Fingernägeln abzukneipen, ausgenommen, wenn ich Gefahr sehe, daß die Fruchtaugen des künftigen Jahres dadurch zum zu frühen Treiben gereizt würden. Vorzüglich bin ich sorgfältig, daß kein Zufall das Blatt bei der Traube beschädige, weil, wenn dieß verloren ist, gewöhnlich aus der Frucht nichts wird.

Während des Sommers untersuche ich die Weinstöcke regelmäßig jeden Morgen, indem ich sehe, ob die Spitzen der jungen Schößlinge in ihrer richtigen Lage sind und sich nicht verwickeln; ferner nehme ich die Ranken weg, unterdrücke, an dem für das nächste Jahr tragenden Holz, die Seitenzweige über dem ersten Blatt, binde die Fruchttriebe sorgfältig an und unterdrücke jeden Schößling, der vielleicht aus den Enden derselben hervorwachsen könnte, so wie alle andere Schößlinge, welche aus den schon früher unterdrückten Seitenästen hervortreiben möchten.

Bei der Ausputzung der Trauben, halte ich es von der äußersten Wichtigkeit, daß man frühzeitig damit anfange, nämlich, wenn die Beeren ungefähr die Größe einer Wickerbse haben. Ich übergehe sie mit der Ausputzscheere zu zwei verschiedenen Zeiten; und bei einigen Sorten finde ich es nothwendig, noch eine dritte Ausputzung hinzuzufügen. Bei dem ersten Ausputzen schneide ich ungefähr zwei, drei oder vier Zoll von den Spitzen der zu weit sich ausdehnenden Trauben weg, z. B. bei den Sorten: Hamburger, Frontignac, von St. Peter, Nizza und Muscat von Alexandria; denn das äußerste Ende der Trauben bei diesen Sorten ist meistentheils ganz unvollkommen, paßt nicht für die Tafel, und nimmt dem übrigen Theil der Traube die Nahrung. Ich binde sie sorgfältig in die Höhe, damit sie nicht zu sehr an die untern Theile der Traube gedrückt werden, und so, daß sie ganz die Wohlthat des Lichtes und der Luft genießen können, und hinreichenden Raum zum Wachsen haben; aber ich hütete mich auch sie zu hoch zu binden, welches schädlich ist.

Wenn die Trauben sich der Reife nähern, gebe ich meine Bewässerung in größerer Quantität, vorzüglich wenn die Witterung, bei Mangel des Regens, es nöthig macht; aber ich unterlasse sie gänzlich, wenn die Beeren ihre volle Größe erreicht haben; dann halte ich vielmehr das Haus so trocken als möglich.

Ich billige größtentheils die Methode des Mr. French in Anwendung des Dunstes und der Hitze von Dünger zum Treiben der Trauben *) und ich habe sie mit Vortheil, vorzüglich in der ersten Zeit des Treibens, in den letzten zwei Jahren angewendet, indem ich den Dünger durch die ganze Länge des Hauses anbrachte (wie es sich Taf. 8. Fig. 1. A. im Durchschnitt zeigt) und indem ich denselben auf dieselbe Weise behandelte, wie es von dem verstorbenen Mr. George Anderson in der hieher gehörigen interessanten Schrift beschrieben worden ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Figur 1. Enddurchschnitt des Hauses.

A. Düngerschicht, in's Haus gebracht im Frühling.

B. Weinstock, nachdem er seinen ersten Sommerschößling getrieben hat und zurückgeschnitten worden ist.

C. Weg (Durchgang).

DDD. Abzüge.

E. Eine Art von Luftzug durch Oeffnungen in der Mauer, drei Fuß lang und ein Fuß tief; diese werden, wenn es nothwendig ist, von innen durch Schieber verschloffen.

F. Heitzcanal, welcher durch die ganze Länge des Hauses geht. (Es ist nur einer.)

*) Siehe die Verhandlungen der Londoner Gartenbaugesellschaft. Vol. II. p. 252.

Figur 2. Aufriß des einen Endes und Durchschnitt des Hintertheils des Hauses b.

G. Feuerplatz, mit einer Höhe von zwei Fuß vom Rost an bis zur Lage des Heitzcanals, um den Zug zu befördern. Die Eckfenster an den Enden des Hauses sind an den Rändern des Gebäks durch Angeln befestigt, und öffnen sich von innen durch lange eiserne Handhaben, welche, da sie durchlöchert sind, überall durch einen Pflock befestigt werden können, und so gewähren sie eine so weite Oeffnung, als man grade für passend erachtet. Das Innere dieser Oeffnungen wird durch auf Rahmen gespanntes Segeltuch bedeckt, um die Wespen abzuhalten, wenn die Fenster auswärts geöffnet sind.

H. H. Zwei von den Winkelfenstern geöffnet.

I. Eins von den Winkelfenstern verschlossen.

K. Das Winkelfenster ausgehoben, um die Oeffnung zu sehen, welche von innen durch ein an einem Rahmen ausgespanntes Segeltuch verdeckt wird.

4.

Ueber die Behandlung der Trauben in Treibhäusern.

Von William Griffin.

In dem Garten zu Woodhall befinden sich mehrere Häuser, in welchen für den Bedarf des Eigenthümers für die verschiedenen Jahreszeiten Weintrauben gefördert werden. Folgendes ist die Beschreibung desjenigen unter ihnen, dem ich die allgemeinste Brauchbarkeit zutraue. Es ist 15 Fuß tief; die hintere Mauer mißt, von dem Niveau der Platte in der Vordermauer an gerechnet, 13½ Fuß in der Höhe. Auf der Vorderseite erheben sich über der Mauerplatte aufrechte 18-Zoll hohe verglaste Rahmen. Also beträgt die Länge der Tragbalken, auf welchen die geneigten Fenster ruhen, über 18 Fuß. Sollte ich ein ganz neues Haus erbauen, so würde ich indeß den aufrecht stehenden Rahmen vielleicht um 1 Fuß mehr Höhe geben, wodurch das untere Ende der Tragbalken erhöht und folglich kürzer, auch deren Neigung etwas geringer werden würde.

Jenes Haus ist 120 Fuß lang und in zwei Abtheilungen von gleicher Länge geschieden. Jede derselben zählt, außer den beiden Randbalken, vierzehn Tragbalken. Jede Abtheilung hat einen besondern Rauchfang: die Ofenzüge gehen von den Feuerstätten, die sich auf der Kehrseite des Hauses befinden, 6 Fuß von der Hintermauer entfernt, in der Mitte durch, laufen dann längs der Vorderseite des Hauses hin, und wenden sich hierauf nach den Rauchfängen, welche sich dicht an den Feuerstätten am Hinterhause befinden. Die Wände der Ofenzüge erheben sich über die Oberfläche der Dammerde. Der Boden desjenigen Theils, welcher in der Mitte hingeht, befindet sich ein Paar Zoll unter dem Niveau der Mauerplatte, der obere Theil der vordern Linie dagegen hat mit dieser ein und dieselbe Höhe. Also ist die Lage der vordern Züge tiefer, als die der mittleren. Erstere sind von der Mauer durch einen Zwischenraum von 6 Zollen getrennt. Ich lege indeß dieser Anordnung der Züge keine besondere Wichtigkeit bei, und eine andere kann vielleicht eben so gut seyn; doch halte ich den Abstand von der Vordermauer für etwas

Wesentliches. Der 2½ Fuß breite Gang läuft an der Hinterseite des Ofenzuges mitten im Hause hin, und zwischen ihm und der Mauer erhebt sich eine 3½ Fuß breite Rabatte bis zu dem Niveau der Platte, auf welcher man Wintersallat und Frühlingsgemüse baut. Die hintere Mauer wird nicht benutzt. Weinstöcke wollten daselbst nicht gedeihen und andere Fruchtbäume würden sich nicht gut zu dem Wein schicken, auf dessen Erzeugung es doch bei der ganzen Anlage abgesehn ist. Die zwischen den beiden Reihen von Zügen befindliche Rabatte ist niedriger als die hintere, und hat eine Neigung nach vorne zu. Sie ist mit Pfirschenbäumen besetzt, die an einem niedrigen Spalier gezogen sind. Indeß werden die Producte derselben durchaus als Nebensache betrachtet, und vielleicht dürfte es besser seyn, wenn man sie ausrottete und die Rabatte nur zum Anbau niedriger Gewächse benutzte. Die Weinstöcke stehen in einer, an der Außenseite des Hauses befindlichen Rabatte und werden hart unter der Mauerplatte hin in das Haus gezogen.

Die Vordermauer in dem von mir beschriebenen Hause erhebt sich, wie dieß jederzeit der Fall seyn sollte, vier Fuß über die Fläche des äußern Bodens, woselbst sie an die Mauerplatte stößt. Der Garten zu Woodhall liegt an einem gen Süden gerichteten Abhang und deßhalb braucht man zu den Thüren der Häuser weniger Stufen hinanzusteigen, als dieß der Fall seyn würde, wenn sie auf ebenem Boden erbaut wären.

Die ursprüngliche Anlage der Rabatte, auf welche die Stöcke gepflanzt werden, ist von der höchsten Wichtigkeit. Dieselben können nicht gedeihen, wenn auf jene keine Sorgfalt verwendet worden ist. Der zu diesem Ende erforderliche Raum muß von der Fronte des Hauses abwärts 20 Fuß messen; und in dieser Entfernung, aber nicht näher, kann, in sofern man es wünscht, ein Kiesweg angelegt werden. Die Rabatte wird auf folgende Weise zugerichtet. Von dem ganzen Raum wird 1 Fuß tief die Erde hinweggeräumt. Dann wird an dem äußern Rande der Rabatte, parallel mit dem Hause, noch einen Fuß tiefer als der Grund der Rabatte ein Hauptabzug eingegraben, in welchen von dem Hause quer durch die Rabatte kleinere Abzüge geführt werden. Diese Abzüge werden sämmtlich mit Steinen ausgefüllt. Die kleinern halten den Boden vollkommen trocken; besteht indeß der Boden unten aus Kies, Kalk oder Stein, so sind sie nicht nöthig. Ist die Vorrichtung wegen des Abzugs fertig, so wird der Grund durchaus etwa 6 Zoll hoch mit Schutt von Ziegeln, Steinen oder Kalk bedeckt, worauf dann die zur Aufnahme der Weinstöcke bestimmte Mischung zu liegen kommt.

Diese bestehe zur Hälfte aus gutem Lehmboden sammt dem Rasen, zum vierten Theile aus fettem, compactem, altem Dünger und, dem letzten Viertel nach, aus Ziegel- oder Kalkschutt. Der Rasen muß gehörig verwes't seyn und die Erde mit dem Dünger durch häufiges Umwenden wohl vermischt werden. Ist man so mit den beiden ersten Ingredienzien fertig, so wird erst dann der Ziegel- oder Kalkschutt zugesetzt. Die Mischung wird alsdann auf die ausgegrabene Stelle gebracht und so hoch aufgeschüttet, daß sie zunächst dem Hause bis an die Mauerplatte hinaufreicht, und so die Vordermauer gänzlich verbirgt. Die Oberfläche derselben muß eine solche Neigung haben, daß sie sich am Rande der Rabatte etwas mehr als drei Fuß über die ebene Erde erhebt. Sie pflegt sich aber bedeutend zu senken, und daher muß

man, ehe die Weinstöcke gesetzt werden, ihr hierzu Zeit lassen, und noch mehr von der Mischung aufwerfen, um das, was sich gesenkt hat, zu ersetzen. Denn die Rabatte muß ihre gehörige Höhe haben, und diese wird, nach dem, was wir vorausgeschickt haben, incl. die Tiefe unter dem ebnen Boden, an der Rückseite 5 F. und vorne 4 F betragen. In der so zugerichteten Rabatte sollte eigentlich, außer den Weinstöcken, nichts gezogen werden.

Die beste Jahreszeit, um die jungen Weinstöcke zu pflanzen, ist der April. Wenn man die Vorderseite des Hauses aufbaut, muß man Acht haben, daß unter jedem Tragbalken eine Oeffnung gelassen werde, durch welche der Stock in das Haus hineingezogen wird. Diese Löcher müssen von außen neun Zoll unter der Mauerplatte auslaufen und sich nach innen zu allmälig erheben, so daß sie sich im Hause dicht unter der Mauerplatte münden. Einer solchen Oeffnung gegenüber wird der Stock aus dem Topfe, in welchem er gezogen worden, genommen und dessen Stamm durch das Loch in das Haus eingeführt. Die Wurzeln desselben setzt man in eine geringe Quantität von Dammerde, die von etwas besserer Qualität seyn darf, als die allgemeine Mischung der Rabatte, und auf diese Weise wird der Stock auf der Außenseite so vergraben werden, daß er vom Froste nicht beschädigt werden kann.

Das erste Jahr hindurch behandelt man die junge Pflanze wie folgt; sobald der Stamm unter der Mauerplatte hinweg in das Haus eingeführt worden, muß er nahe an der Stelle, wo er hinein ragt, abgestutzt werden, so daß nur Ein gutes Auge übrig bleibt, aus welchem sich eine Hauptrebe entwickeln wird. Diese zieht man dicht an dem Tragbalken hin, und stutzt die Seitenausläufer, wenn sie schwach sind, bis auf ein, wenn sie stark, bis auf zwei Augen ab; denn wollte man an starken nur ein Auge übrig lassen, so könnte dieß einen Schoß treiben. Gegen Weihnachten muß der dießjährige Schoß so weit abgestutzt werden, daß er nur 2 bis 3 Fuß über den Boden hervorragt; die Seitenläufer dagegen werden bis dicht an den Stamm weggenommen, doch so, daß das in dem Knie befindliche Auge stehen bleibt. Ist dieses aber abgestorben, oder sonst zu Schaden gekommen, was nicht selten der Fall ist, so wird das Abschneiden der Seitenreben über der ersten Knospe verrichtet. Da sich aus diesen verschonten Knospen die Tragreben entwickeln, so liegt es auf der Hand, daß man nur im Fall der Noth das an der Seitenrebe befindliche Auge stehen lassen darf. Denn wenn dieß geschieht, so wird der daraus hervortreibende Schoß durch das erste Glied der Seitenrebe von dem Hauptstamm getrennt seyn. Kann dieß indeß nicht vermieden werden, so ist es immer besser, daß man diesen Uebelstand übersehe, als wenn dieser Raum, in welchem Trauben wachsen können, unbenutzt blieb. Bei'm Abstutzen der Seitenrebe sollte dieselbe nie dicht an dem Auge, sondern $\frac{1}{4}$ Zoll über demselben abgenommen werden.

Im zweiten Jahr wird der Hauptstamm bedeutend an Stärke zugenommen haben. Er muß, so hoch wie er treibt, immer an dem Tragbalken hingezogen werden. Auf eben die Weise wird er wieder zu derselben Jahreszeit, als um Weihnachten, so weit abgestutzt, als er durchaus fest ist und nur ein wenig Mark in der Mitte hat.

Ist die Pflanze gesund und unter guter Behandlung, so wird sich der, nach dem Abstutzen zu-

rückbleibende Theil, das vorjährige Holz mit eingerechnet, bis zu 15 Fuß längs dem Tragbalken hin erstrecken. An den Reben, die sich später aus diesem zweijährigen Schoß entwickeln, werden die besten in Zukunft zu erwartenden Trauben wachsen, und der Lohn des Gärtners sich also von den zwei wesentlichen Eigenschaften des Schosses, daß die Gelenke nämlich gutes Holz enthalten und kurz sind, bestimmen. Auch die Seitenreben des dießjährigen Triebes müssen auf die schon angezeigte Art abgestutzt werden. Während der Hauptschoß noch fortwächst, werden die am vorjährigen Holze verschonten Augen ausschlagen und Frucht treiben. Die Rebe, an welcher diese erscheint, muß 2 bis 3 Augen über der Traube abgenommen werden, und wenn die Zeit des Beschneidens kommt, werden dieselben Reben nach dem Plane, der bei den Schossen des vorigen Jahres angenommen war, bis auf das letzte Auge abgestutzt. Nach zwei bis drei Jahren werden nun auch die Ranken, die sich, nach dem Abnehmen bis auf ein Auge, an dem jungen Holze entwickeln, zwei oder mehr Schosse treiben, an welchen sich Früchte bilden. Wenn man diese im Herbst beschneidet, so kann man an jedem ein Auge stehen lassen, so daß mit der Zeit deren mehrere, ja bis zu sechs und acht an jeder Rebe austreiben.

Im dritten Jahre muß man dem Haupttriebe bis zum Winter vollkommne Freiheit zum Wachsen lassen, und ihn alsdann am obern Ende des Tragbalkens abstutzen. Die Seitentriebe werden wieder, wie früher, beschnitten und behandelt. In diesem Jahre werden die Augen an dem 2 und 1 Jahr alten Holze tragen, während man sie durchaus so behandelt, wie es schon aus dem früher Gesagten erhellt.

Jetzt wird sich also an der ganzen Länge des Tragbalkens hin, ein einfacher Stamm von tragbarem Holz erstrecken. Die einzelnen Augen, welche man nach der jährlichen Beschneidung im Winter an jedem Gelenke übrig läßt, werden mehrere Jahre hintereinander Früchte tragen. Der Stamm wird Neigung zeigen, aus seiner Krone einen starken Hauptschoß zu treiben, allein diesen muß man nicht weit ausgehen lassen, sondern ihn im Sommer mitten im Wachsthum beschneiden und höchstens 4 Glieder stehen lassen. Auch diese werden zur Zeit der Beschneidung bis an das alte Holz oder bis fast auf dasselbe herab abgestutzt. Zuweilen kann man auch von dem letztern etwas wegnehmen und im nächsten Jahre nachwachsen lassen, wenn man befürchtet, daß der obere Raum des Hauses überfüllt werde.

Durch das wiederholte Beschneiden werden die Reben an dem alten Stamm mit der Zeit grob und rauh. Daher ist es rathsam den letztern nach Verlauf von 10 Jahren gänzlich wegzuschneiden, und an dessen Stelle zwei Jahr früher zur Vorsorge einen jungen Stock vom Boden herauf zu ziehen.

Obige Details beziehen sich nur auf die Behandlung eines einzigen Triebes. Mit der Zeit wird der Stock indeß kräftig genug, daß er an der Stelle, wo er in das Haus tritt, einen zweiten, dritten ja vierten Ast abgeben kann. Solche Aeste läßt man also nach und nach ausgehn, und zieht dieselben an die benachbarten Tragbalken, so daß an jeden der letztern ein tragbarer Zweig kommt und die Stöcke, welche jenen Tragbalken ursprünglich angehören, ganz weggeschnitten werden.

Die Trauben, welche ich nach der obigen Methode gezogen habe, waren meist von folgenden Sorten:

1) Der schwarze Hamburger.
2) Der schwarze Prinz.
3) Der schwarze Damascener.
4) Der schwarze Tripoli.
5) Der schwarze Tartarische.
6) Der gesprenkelte Frontignac.
7) Der weiße Frontignac.
8) Der Süßwasser.
9) Der weiße Muscateller.
10) Der Ciotat oder das Petersilienblatt.

Diese Sorten sind sämmtlich dauerhaft, und vielleicht sagt meine Behandlung denselben besser zu, als weichlichern, z. B. dem Alexandrinischen Muscat.

Den Ertrag von jedem Balken konnte ich im Ganzen zu 40 Pfund Trauben annehmen, indem an jeder Rebe in der Regel deren zwei wuchsen. Ich ärndtete von jedem Tragbalken von 50 bis 100 Stück Trauben, welche, eine in die andere gerechnet, jede ½ Pfund wogen. Einen halben Centner Trauben von einem Tragbalken halte ich für eine gute Aerndte, aber von dem ächten schwarzen Hamburger habe ich selbst mehr als dieß erhalten.

Sobald die Stöcke im Hause durch künstliche Wärme getrieben werden, stütze ich die Aeste vom Tragbalken herab durch 2 bis 3 Fuß lange Schnüre, welche an Nägel oder Haken auf beiden Seiten des Tragbalkens befestigt sind. Hierdurch werde ich in den Stand gesetzt, so bald Gefahr wegen des Gefrierens droht, die Aeste niederzulassen, und sie nach Belieben, wenn es die Witterung gestattet, wieder in die Höhe zu ziehen. Auch bemühe ich mich, zur Tragzeit die Reben zu beiden Seiten der Tragbalken unter den Fenstern auszubreiten, aber so, daß sie nicht den ganzen Raum unter dem Glase mit ihrem Laube einnehmen; denn, meiner Meinung nach, ist es den Früchten sehr zuträglich, daß das Sonnenlicht von der Mitte jedes Fensters ungehindert auf sie einfallen könne.

Bei dem künstlichen Treiben der Weinstöcke fange ich früh im Januar damit an, daß ich die Fenster auflege. In der ersten Woche wird kein Feuer gebraucht; in der zweiten wird einen Abend um den andern ein wenig geheizt; in der dritten Woche wird eine fortwährende Temperatur von 50 bis 52 Fahrenheit unterhalten, und hiermit fortgefahren, bis die Stöcke anfangen auszuschlagen. Von diesem Zeitpunct an bis zur Blüthe, erhalte ich das Thermometer zwischen 52 und 57 und während der Blüthe zwischen 57 und 65. Regelmäßig wird in allen diesen Perioden reichliche Luft zugelassen, bis sich die Blüthe zeigt, alsdann das Haus nur bei sehr intensiver Sonnenwärme geöffnet. Haben die Stöcke abgeblühet, so muß man die überflüssigen Trauben ausschneiden; dann wird fortwährend eine regelmäßige Wärme, und je nachdem es die Witterung erlaubt, gehörig frische Luft unterhalten, wobei man stets Acht haben muß, eine größere Masse von Luft einzulassen, wenn die Sonne kräftig wirkt; und das Haus Nachmittags bald zu verschließen. Es gelingt mir gewöhnlich, die meisten meiner Trauben zu Ausgang Julius zur Reife zu bringen.

Die Stämme der Weinstöcke müssen vorzüglich an dem untern, in der Nähe der Ofenzüge befind-

rückbleibende Theil, das vorjährige Holz mit eingerechnet, bis zu 15 Fuß längs dem Tragbalken hin erstrecken. An den Reben, die sich später aus diesem zweijährigen Schoß entwickeln, werden die besten in Zukunft zu erwartenden Trauben wachsen, und der Lohn des Gärtners sich also von den zwei wesentlichen Eigenschaften des Schosses, daß die Gelenke nämlich gutes Holz enthalten und kurz sind, bestimmen. Auch die Seitenreben des dießjährigen Triebes müssen auf die schon angezeigte Art abgestutzt werden. Während der Hauptschoß noch fortwächst, werden die am vorjährigen Holze verschonten Augen ausschlagen und Frucht treiben. Die Rebe, an welcher diese erscheint, muß 2 bis 3 Augen über der Traube abgenommen werden, und wenn die Zeit des Beschneidens kommt, werden dieselben Reben nach dem Plane, der bei den Schossen des vorigen Jahres angenommen war, bis auf das letzte Auge abgestutzt. Nach zwei bis drei Jahren werden nun auch die Ranken, die sich, nach dem Abnehmen bis auf ein Auge, an dem jungen Holze entwickeln, zwei oder mehr Schosse treiben, an welchen sich Früchte bilden. Wenn man diese im Herbst beschneidet, so kann man an jedem ein Auge stehen lassen, so daß mit der Zeit deren mehrere, ja bis zu sechs und acht an jeder Rebe austreiben.

Im dritten Jahre muß man dem Haupttriebe bis zum Winter vollkommne Freiheit zum Wachsen lassen, und ihn alsdann am obern Ende des Tragbalkens abstutzen. Die Seitentriebe werden wieder, wie früher, beschnitten und behandelt. In diesem Jahre werden die Augen an dem 2 und 1 Jahr alten Holze tragen, während man sie durchaus so behandelt, wie es schon aus dem früher Gesagten erhellt.

Jetzt wird sich also an der ganzen Länge des Tragbalkens hin, ein einfacher Stamm von tragbarem Holz erstrecken. Die einzelnen Augen, welche man nach der jährlichen Beschneidung im Winter an jedem Gelenke übrig läßt, werden mehrere Jahre hintereinander Früchte tragen. Der Stamm wird Neigung zeigen, aus seiner Krone einen starken Hauptschoß zu treiben, allein diesen muß man nicht weit ausgehen lassen, sondern ihn im Sommer mitten im Wachsthum beschneiden und höchstens 4 Glieder stehen lassen. Auch diese werden zur Zeit der Beschneidung bis an das alte Holz oder bis fast auf dasselbe herab abgestutzt. Zuweilen kann man auch von dem letztern etwas wegnehmen und im nächsten Jahre nachwachsen lassen, wenn man befürchtet, daß der obere Raum des Hauses überfüllt werde.

Durch das wiederholte Beschneiden werden die Reben an dem alten Stamm mit der Zeit grob und rauh. Daher ist es rathsam den letztern nach Verlauf von 10 Jahren gänzlich wegzuschneiden, und an dessen Stelle zwei Jahr früher zur Vorsorge einen jungen Stock vom Boden herauf zu ziehen.

Obige Details beziehen sich nur auf die Behandlung eines einzigen Triebes. Mit der Zeit wird der Stock indeß kräftig genug, daß er an der Stelle, wo er in das Haus tritt, einen zweiten, dritten ja vierten Ast abgeben kann. Solche Aeste läßt man also nach und nach ausgehn, und zieht dieselben an die benachbarten Tragbalken, so daß an jeden der letztern ein tragbarer Zweig kommt und die Stöcke, welche jenen Tragbalken ursprünglich angehörten, ganz weggeschnitten werden.

Die Trauben, welche ich nach der obigen Methode gezogen habe, waren meist von folgenden Sorten:

1) Der schwarze Hamburger.
2) Der schwarze Prinz.
3) Der schwarze Damascener.
4) Der schwarze Tripoli.
5) Der schwarze Tartarische.
6) Der gesprenkelte Frontignac.
7) Der weiße Frontignac.
8) Der Süßwasser.
9) Der weiße Muscateller.
10) Der Ciotat oder das Petersilienblatt.

Diese Sorten sind sämmtlich dauerhaft, und vielleicht sagt meine Behandlung denselben besser zu, als weichlichern, z. B. dem Alexandrinischen Muscat.

Den Ertrag von jedem Balken konnte ich im Ganzen zu 40 Pfund Trauben annehmen, indem an jeder Rebe in der Regel deren zwei wuchsen. Ich ärndtete von jedem Tragbalken von 50 bis 100 Stück Trauben, welche, eine in die andere gerechnet, jede ½ Pfund wogen. Einen halben Centner Trauben von einem Tragbalken halte ich für eine gute Aerndte, aber von dem ächten schwarzen Hamburger habe ich selbst mehr als dieß erhalten.

Sobald die Stöcke im Hause durch künstliche Wärme getrieben werden, stütze ich die Aeste vom Tragbalken herab durch 2 bis 3 Fuß lange Schnüre, welche an Nägel oder Haken auf beiden Seiten des Tragbalkens befestigt sind. Hierdurch werde ich in den Stand gesetzt, so bald Gefahr wegen des Gefrierens droht, die Aeste niederzulassen, und sie nach Belieben, wenn es die Witterung gestattet, wieder in die Höhe zu ziehen. Auch bemühe ich mich, zur Tragzeit die Reben zu beiden Seiten der Tragbalken unter den Fenstern auszubreiten, aber so, daß sie nicht den ganzen Raum unter dem Glase mit ihrem Laube einnehmen; denn, meiner Meinung nach, ist es den Früchten sehr zuträglich, daß das Sonnenlicht von der Mitte jedes Fensters ungehindert auf sie einfallen könne.

Bei dem künstlichen Treiben der Weinstöcke fange ich früh im Januar damit an, daß ich die Fenster auflege. In der ersten Woche wird kein Feuer gebraucht; in der zweiten wird einen Abend um den andern ein wenig geheitzt; in der dritten Woche wird eine fortwährende Temperatur von 50 bis 52 Fahrenheit unterhalten, und hiermit fortgefahren, bis die Stöcke anfangen auszuschlagen. Von diesem Zeitpunct an bis zur Blüthe, erhalte ich das Thermometer zwischen 52 und 57 und während der Blüthe zwischen 57 und 65. Regelmäßig wird in allen diesen Perioden reichliche Luft zugelassen, bis sich die Blüthe zeigt, alsdann das Haus nur bei sehr intensiver Sonnenwärme geöffnet. Haben die Stöcke abgeblühet, so muß man die überflüssigen Trauben ausschneiden; dann wird fortwährend eine regelmäßige Wärme, und je nachdem es die Witterung erlaubt, gehörig frische Luft unterhalten, wobei man stets Acht haben muß, eine größere Masse von Luft einzulassen, wenn die Sonne kräftig wirkt; und das Haus Nachmittags bald zu verschließen. Es gelingt mir gewöhnlich, die meisten meiner Trauben zu Ausgang Julius zur Reife zu bringen.

Die Stämme der Weinstöcke müssen vorzüglich an dem untern, in der Nähe der Ofenzüge befind-

lichen Theile, von der Zeit an, wo das Haus geschlossen und geheitzt wird, bis dahin, wo die Trauben anfangen sich zu zeigen, mittelst einer Spritze mäßig mit Wasser befeuchtet werden, um zu verhindern, daß sie dürr und hart werden. Diese Vorsicht trägt wesentlich zur Erzeugung guter und gesunder Früchte bei.

5.

Eine verbesserte Methode, Weinstöcke für Treibhäuser zu erziehen.

Von Daniel Judd.

Das Erdreich ließ ich folgendermaßen zurichten: Ich ließ im Winter 1817 eine Quantität fetten Lehm aufschütten, den ich etwas locker wählte. Diese letztere Eigenschaft ist deßhalb wünschenswerth, weil die Mischung dadurch porös wird und das Wasser leichter durchgehen läßt. Zugleich nahm ich etwas durchgesiebten Kalkschutt, einige alte Lohe, vermoderte Blätter und von dem fettesten alten Dünger, den ich mir aus den Mistbeeten, oder sonst verschaffen konnte.

Diese Substanzen wurden während des Sommers 1818 unvermischt aufbewahrt und häufig gewendet, und im folgenden Herbst nach nachstehender Proportion gemischt: ½ Lehm, ¼ Mist, ¼ von dem Kalkschutt incl. die Lohe und die Blätter. So oft das Wetter im folgenden Winter trocken war (denn bei nasser Witterung geht es nicht wohl an), werden die Substanzen umgewendet und vereinigen sich so recht innig. Man siebte sie indeß nicht durch.

Ich will hier bemerken, daß ich bei meiner Mischung nicht so viel Dünger anwandte als man dieß gewöhnlich thut, denn ich habe bemerkt, daß allzuviel dem Wachsthum des Weinstocks Eintrag thut, obgleich diese Pflanze eine sehr starke Düngung vertragen kann. Daß man alte Lohe zusetze, ist sehr empfehlungswerth, obgleich dieß sonst nicht gewöhnlich; ich weiß aus Erfahrung, daß die Weinstöcke darin lustiger wurzeln, als in irgend einer andern Substanz.

Im vergangenen März wurde die Rabatte vor den Weinstöcken über 3 Fuß tief ausgegraben. Dann wurde unten ein Abzug eingerichtet und hierauf die obige Mischung bis zu dem Niveau des Erdreichs im Hause aufgeschüttet. Dieß geschah bei schönem Wetter und man ließ der Erde volle zwei Monate Zeit, um sich gut zu setzen, bevor die jungen Weinstöcke hinein gepflanzt wurden.

Meine Weinpflänzchen zog ich im März 1818 aus einzelnen Augen. Sie wurden während des Sommers auf die gewöhnliche Weise behandelt, im Winter bis zum letzten März vor Frost geschützt, alsdann bis auf ein Auge abgestutzt, und dann in die Ananasbeete gesetzt, damit sie daselbst Schosse treiben könnten, die zur gehörigen Pflanzzeit die erforderliche Größe erlangt hätten. Nachdem die Schößlinge 2 Fuß Länge erreicht, wurden sie in das Treibhaus gebracht, dessen Temperatur damals zu andern Zwecken, auf etwa 60° erhalten wurde. Hier ließ man sie fortwachsen, bis sie eine Höhe von 3 — 4 Fuß erlangt hatten. Durch diese Behandlung war die Pflanze härter geworden und konnte später mit weniger Nachtheil auf die offne Rabatte versetzt werden.

Nachdem ich nun das Terrain der Rabatte mit den Löchern, durch welche die Weinstöcke in das Haus eingezogen werden sollten, genau in dasselbe Niveau gebracht hatte, so daß kein Theil ihres Stammes der freien Luft ausgesetzt seyn konnte, öffnete ich zu Anfang Mai's die Löcher, und ließ dieselbe über eine Woche lang unbedeckt, um dem Theil der Mischung, welcher die Wurzel zuerst berühren mußte, jede schädliche Eigenschaft zu benehmen.

Die Pflanzung nahm ich den 13. Mai vor, doch glaube ich, daß jeder Tag zwischen dem 10. Mai und dem 10. Junius hiezu eben so schicklich seyn wird, wenn man dieß Geschäft nur bei erträglichem, d. h. weder bei nassem noch bei kaltem Wetter vornimmt.

Zur Zeit des Pflanzens ließ ich in jedes Loch einen gewöhnlichen Schubkarren voll ganz alter Lohe aus dem Ananashause schütten, und mitten in dieser Lohe kamen die Wurzeln meiner Weinpflanzen zu stehen, nachdem folgendergestalt mit ihnen verfahren worden. Erst schnitt ich an dem untern Theil der Pflanzen etwa 2½ Fuß weit die Blätter ab, und ließ nur etwa 1 Zoll von dem Blattstiel an dem Stämmchen, dessen Krone nun sehr sorgfältig, um den zarten Schoß nicht zu verletzen, durch das Loch unter der Platte gezogen wurde. Nachdem der Topf hinweggenommen worden, wurde der Ballen oder die Wurzel der Pflanze zwei Fuß von der Fronte des Hauses entfernt auf die eine Seite gelegt, so daß der Stamm etwa sechs Zoll unter der Oberfläche der Rabatte horizontal zu liegen kam. In dieser Lage wurde der ganze Theil des Stammes, welcher bedeckt werden sollte, bei jedem Auge, wie ein Nelkensenker, eingeschnitten oder gezüngelt, indem man etwa ¼ Zoll unter jedem Auge und neben demselben, und dann bis zu der Mitte des Glieds hinauf etwa bis auf den dritten Theil der Dicke des Holzes mit einem scharfen Messer einschnitt. Nach dieser Operation ward der Stamm etwa 4 Zoll hoch mit alter Lohe bedeckt und die übrigen zwei Zoll wurden mit der Dammerde der Rabatte ausgefüllt. Für das Wohlbefinden der Pflanze ist es wesentlich, daß das Einschneiden ganz zuletzt, wenn dieselbe sich schon in der gehörigen Lage befindet, geschehe, sonst würde der Stamm leicht brechen. Die Wirkung dieser letztern Operation besteht darin, daß sie aus jedem Auge eine Menge Wurzeln hervorlockt. Die Fortschritte im Wachsthum sind, ehe die Wurzeln auszulaufen beginnen, nicht sehr erheblich; sobald diese aber ausschlagen, wächst der Stock mit erstaunlicher Schnelligkeit.

Den ersten Monat nach dem Pflanzen hindurch ließ ich im Hause ein spärliches Feuer unterhalten, wobei ich es jedoch nie an frischer Luft fehlen ließ, bis die Pflanzen sich in der Rabatte gehörig bewurzelt hatten. Dann wurde das Haus nur zur Nachtzeit verschlossen. Mittelst dieser Behandlung habe ich von den jungen Pflanzen im gegenwärtigen Sommer Schossen von 25 bis 30 Fuß Länge erhalten, und ihre Stärke steht mit der letztern in dem besten Verhältniß.

Meine Absicht ist, auf der Rabatte durchaus nichts zu bauen; sie würde dadurch erschöpft und den Weinstöcken ein Theil ihrer Nahrung entzogen werden. Um ihre Wurzeln im Winter zu schützen, werde ich eine etwa sechs Zoll hohe Decke von alter

Lohe anwenden, welcher ich in dieser Hinsicht den Vorzug vor irgend einer Art von Mist gebe.

Auch in andern Häusern, als dem schon erwähnten, habe ich in diesem Sommer Weinstöcke auf dieselbe Art und mit demselben günstigen Erfolg gepflanzt.

6.

Beschreibung eines besondern Verfahrens, wie man Weinstöcke unter Glas ziehen kann, und Beleuchtung der damit verknüpften Vortheile.

Von Alexander Seton.

Da ich mich keiner umfassenden Kenntnisse in Bezug auf den Weinbau rühmen kann, so erwarte ich auch nicht, daß meine Methode großes Aufsehen erregen werde; ich habe sie indeß seit mehreren Jahren mit sehr gutem Erfolg ausgeübt, und so könnte vielleicht auch ein Mann, der mehr Erfahrung in diesem Stücke besitzt, als ich, den oder jenen nützlichen Wink daraus entnehmen.

Der Weinstock hat, wie andere Gewächse, eine Neigung, die kräftigsten Schosse an dem Ende seiner Reben zu treiben, und so kommt es denn, daß bei der allgemein angenommenen Methode, ihn von der Vorderseite des Hauses nach dem Hintergrund hinzuziehen, der größte Theil der Trauben nah an der Spitze erscheint, während die niedrigen Theile verhältnißmäßig unfruchtbar sind. Dieß ist der Fall, man mag nun die Zweige aus kräftigen und beträchtlich langen Endschossen bestehen lassen, oder die Hauptschossen kurz abstutzen, und die Seitenranken zur Production der Frucht bestimmen. Im letztern Fall ist indeß der Uebelstand geringer, denn die Seitenranken vertheilen den aufsteigenden Saft mehr. Derselbe Nachtheil würde in gewissem Grade entstehen, wenn man die Weinstöcke auf ähnliche Weise in freier Luft zöge; im Hause dagegen findet derselbe in weit höherem Grade statt, weil die Luft in dem obern Raume bekanntlich weit wärmer ist, als unten. Da ich bemerkt hatte, daß die, an den kräftigen Schossen, welche gewöhnlich von den Spitzen der langen Ranken ausgehen, wachsende Frucht vollkommener und besser geräth, als diejenige, welche an den kurzen Seitenreben wächst, so bestrebte ich mich, das Wachsthum und die Erhaltung der ersten zu begünstigen. Diesen Zweck konnte ich indeß bei dem gewöhnlichen Verfahren, und noch dazu in einem kleinen Hause nicht zu erreichen hoffen; ich versuchte daher die Ranken in horizontaler Richtung und den ganzen fruchttragenden Theil des Stockes so viel als möglich in dasselbe Niveau zu ziehen. Ich ließ also fünf Weinstöcke an der Fronte eines 25 Fuß langen Hauses setzen, welches mit einem Gerüst versehen war, dessen Stäbe sich durch das ganze Haus hindurch, 20 Zoll von einander, horizontal unter den Dachfenstern erstreckten. Der erste Weinstock, welcher in der einen Ecke stand, wurde nun bis zu den zwei niedrigsten Stangen hinaufgezogen, und an jeder Stange ein Schoß von Jahr zu Jahr weiter hingezogen, bis er sich am entgegengesetzten Ende befand; dann wurde die an der niedrigern Stange befindliche Ranke zu der obern hinaufgebogen, und an dieser nach dem Stamm des Stocks zurückgeleitet; während die an der obern

Stange befindliche zu der untern Stange niedergebogen und an dieser letztern gleichfalls zurückgeleitet wurde. Während dieses Verfahrens ließ ich jederzeit eine hinlängliche Anzahl von Sporen oder kurzen Zweigen an dem alten Holze stehen, so daß diese alljährlich Früchte trugen. Als nun die, auf eben beschriebene Weise rückwärts geleiteten Hauptschosse sich der Stelle näherten, von welcher sie ausgegangen waren, so traf ich Vorkehrungen, daß es nie an jungem Holze fehlen könne, indem ich zwei frische Schosse von dem Stamme des Stocks ausgehen ließ, und diese dicht neben den frühern hinzog. Je nachdem diese und die zurückwachsenden Hauptschosse vorrückten, wurden die Tragästchen des alten Holzes, so weit wie das junge Rankenpaar gelangt war, ausgeschnitten, und nur der nakte Stamm verschont. Als das zweite Paar Aeste seinen Umlauf fast vollbracht hatte, wurde das erste Paar, an welchem nur noch wenig Laub wuchs, dicht am Stamme ausgerottet. Jetzt wurde für frische Schosse gesorgt, die dem zweiten Paare nachfolgten, und auf diese Weise stets fortgefahren.

Bei der Art und Weise, wie die übrigen Stöcke behandelt wurden, brauchen wir uns nicht so lange aufzuhalten, indem sie nur an den höhern Stangen hingeleitet wurden, von denen jeder Stock je zwei einnahm. Bei den Stöcken, welche sich nicht in einer Ecke des Hauses befanden, wurden je zwei Zweige gen Osten und gen Westen an den Stangen hingezogen. Nach dem gewöhnlichen Verfahren, wo man den Weinstock quer durch das Haus zieht, hat ein solcher nur 15 bis 16 Fuß Spielraum; hier dagegen kann derselbe sich in dem, 25 Fuß langen Hause über eine Länge von fast 50 Fuß verbreiten, wobei man gehörige Rücksicht auf die langen Endschosse nehmen kann, diese letzteren tragen, wenn sie in horizontaler Richtung gezogen, und im Verhältniß zu ihrer Stärke 3 — 5 Fuß lang gelassen werden, gewöhnlich an allen ihren Augen, Früchte, während die Ranken am alten Holze gleichfalls sehr ergiebig sind. Auf diese Weise wird kein Theil des Stockes aus dem Grunde mit mehr Nahrungssaft versorgt, weil er sich in einer höhern oder wärmern Lage befindet. In wie fern der erstere Umstand allein Einfluß hat, kann ich nicht aus Erfahrung bestimmen, jedoch halte ich denselben, nach allgemeinen Beobachtungen zu schließen, für sehr beträchtlich. Andere, welche dieselbe Bemerkung gemacht hatten, empfahlen die Methode, die Ranken im Zickzack aufwärts zu ziehen, um den aufsteigenden Saft einigermaßen aufzuhalten; jedoch habe ich dieß nicht bewährt gefunden, da die allgemeine Richtung der Ranke, aller Beugungen ungeachtet, dennoch aufwärts geht. Es mag indeß die horizontale Lage auf die Gleichförmigkeit der Vegetation einen Einfluß äußern, welchen sie wolle, so wird doch jedermann die Uebereinstimmung in der Temperatur, welche durch oben angegebenes Verfahren erlangt wird, für einen erheblichen Vortheil anerkennen.

Ich gehe jetzt zu dem zweiten Gegenstand über, auf den meine Behandlungsart gerichtet ist. Bei der gewöhnlichen Methode, die Weinstöcke zu behandeln, befindet sich jeder Stock, nach seinen verschiedenen Theilen, unter dem Einfluß aller der Grade von Temperatur, die im Hause herrschen; bei der hier vorgeschlagenen Weise hat dagegen jeder Stock sein eignes Clima, in welchem sich alle seine Theile gleichförmig befinden. Dieser Umstand ermächtigt

uns, nach Belieben über die frühere oder spätere Reife der Früchte zu bestimmen. Sollte man z. B. Ursache haben, mit dem Brennmaterial sparsam umzugehen, und doch Trauben von verschiedenen Sorten, welche zu verschiedenen Jahreszeiten reifen, zu haben wünschen, so werden sich nach der gewöhnlichen Methode nur wenige Trauben im Wipfel der Stöcke vollkommen entwickeln, während die nahe am Boden befindlichen Theile keine reife Frucht erzeugen, und folglich nutzlos bleiben. Bei dem obigen Verfahren agegen kann man sich frühe und späte Sorten zu gleicher Zeit, von gleicher Vollkommenheit und gleich reichlich verschaffen, indem man die frühzeitigen Sorten, z. B. den Süßwasser, am Boden, die Mittelsorten, z. B. den schwarzen Hamburger, gleich darüber, und die späten Sorten, z. B. den Alexandrinischen Muscateller, im obern Theil des Hauses zieht. Sollte man dagegen sehr frühzeitige Trauben und wieder vorzüglich späte erzielen wollen, so kann man die Ordnung umkehren, und die frühen Sorten oben, die späten unten ziehen, in welchem Falle jedoch mehr Feuerung erforderlich seyn wird. Auch ohne mein Erinnern wird man einsehen, daß sich in dieser Hinsicht verschiedene Wege einschlagen lassen.

7.

Ueber die Erziehung des Weins in Treibhäusern, nebst Bemerkungen über das Treiben der Pfirschen.

Von Th. Andr. Knight.

In Hinsicht des Zustands der Vegetation in Treibhäusern kommen einige Umstände in Betracht, welche von den gewöhnlichen Gärtnern nicht hinreichend berücksichtigt werden, und deren Beachtung gleichwohl unumgänglich nothwendig ist, wenn man gute Früchte erhalten will.

Wenn ein Weinstock in ein Treibhaus gesetzt ist, so erhält er ein größeres Maaß von Wärme von den eindringenden Sonnenstrahlen, welche die eingeschlossene Luft erhitzen, oder von den Oefen, oder von beiden zugleich.

Nach Ausbildung des Laubes strömt von der untern Seite der Blätter immer ein feuchter Dunst aus, und vermischt sich mit der Luft im Innern des Hauses.

Pflanzen leben nicht nur, sondern wachsen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in einer feuchten Atmosphäre, wenn nur die Feuchtigkeit nicht gewisse Gränzen übersteigt. Unter diesen Umständen werden übrigens die jährigen Triebe groß, weich und schwammig, und die Frucht, wenn sie auch noch so viel verspricht, fällt wässerig und unschmackhaft aus.

Eine trockene Atmosphäre bewirkt davon das Gegentheil; das Wachsthum ist langsamer, das Holz wird dichter, und die Frucht erhält bei der Reife einen gewürzhaften süßen Geschmack.

Der Geschmack der Frucht scheint daher im hohen Grade von der Menge des Wassers abzuhängen, welche die Blätter täglich ausdünsten; daher die ungleich größere Stärke der Weine aus der trocknen Spanischen Provinz La Mancha im Vergleich mit den Portugiesischen. Aus eben dem Grunde liefern Weinstöcke, die im südlichen Europa auf den Abhängen der Berge wachsen, wo sie der Luft mehr ausgesetzt sind, herrlichere Trauben und bessern Wein, als

die in den benachbarten Thälern gezogenen, ob sie gleich daselbst mehr Wärme genießen und die Früchte eher zur Reife bringen.

Bei uns weiß jeder erfahrene Gärtner, daß alle Arten Früchte, welche hart genug sind, um im Freien an hochstämmigen Bäumen zu gedeihen, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen und Kirschen, von geringerer Größe, aber von vorzüglicherm Geschmack sind, als die an Wänden gezogenen, weil im erstern Falle Blätter und Früchte mehr dem Lichte und der Luft ausgesetzt sind. Auch habe ich Ursache zu glauben, daß die nachtheiligen Wirkungen, welche einige Traubensorten, die aus warmen trocknen Gegenden stammen, in unsern Treibhäusern bei anhaltender feuchter und kühler Witterung erfahren, von der Anhäufung von Wasser in den Gefäßen der Blätter und Frucht herrührt, denn ich habe häufig bemerkt, daß, wenn man bei solcher Witterung den Luftzug zu vermehren sucht, jene Nachtheile verhütet werden, besonders wenn man zugleich etwas Feuer im Ofen anmacht. Vielleicht dürften wir, wenn wir anstatt des hoch aufgeschichteten fetten Compost's, in welchen unsere Weinstöcke gewöhnlich gepflanzt werden, ihnen bis zu einer Tiefe von 18 — 20 Fuß eine leichtere Erdlage mit Steinen und Schutt vermischt zu Theil werden ließen, mehr Glück mit den vorzüglichsten Sommer- und Herbsttrauben haben. Weinstöcke in einen solchen Boden gesetzt, werden nicht so üppig wachsen, es wird weniger Wasser von den Wurzeln aufgenommen werden, der Stock daher bei feuchter Witterung weniger leiden, und die Frucht einen bessern Geschmack bekommen.

Wenn man beabsichtigt, Weinstöcke in den Wintermonaten zu treiben, so müssen sie in tiefem fetten Compost stehen, der wohl befeuchtet seyn will, weil die Oberfläche der Erde alsdann so von Frost und schmelzendem Schnee erkältet ist, daß sie die zu große Thätigkeit der Wurzeln verhindert.

Da ich vor einigen Jahren ein Traubenhaus mit einem unterirdischen Dampfgewölbe gebauet hatte, um den Wurzeln nach Belieben Wärme zukommen zu lassen, so habe ich die Wirkungen der Bodenwärme mit Aufmerksamkeit beobachten können. Zu Anfange des Februars beträgt die natürliche Erdwärme in einer Tiefe von 30 Zoll gewöhnlich ungefähr 42°. Wird der Boden dann bis zu 45° erwärmt, so fangen die Weinstöcke nach Verlauf von zwei Tagen zu thränen an; und wenn die Temperatur allmälig zu 50° erhöht wird, so treiben die Augen eben so kräftig, als wenn man unter den gewöhnlichen Verhältnissen zu Ausgange des Märzes zu treiben anfängt, wo die natürliche Wärme des Bodens bei der größern Erregsamkeit der Pflanze allein völlig hinreicht.

Getriebene Trauben können fast zu jeder Jahreszeit zu einem bedeutenden Grade der Vollkommenheit gelangen. Allein in unserm Clima werden sie ihren wahren Geschmack nicht bekommen, wenn sie nicht im Sommer gereift sind, wo die Temperatur der äußern Luft so beschaffen ist, daß man viel zulassen kann, ohne von der Kälte etwas zu besorgen zu haben.

Erfahrne Gärtner wissen sehr wohl, wie nothwendig es ist, während der Zeit der Weinblüthe und des Fruchtansatzes eine regelmäßige Wärme zu unterhalten; demungeachtet ist es ein gemeiner Irrthum, in den langen Sommertagen die Fenster der Treibhäuser des Abends zu bald zu schließen und

am Morgen sie nicht frühzeitig genug wieder zu öffnen.

Vom Anfang des Julius bis zur Mitte des Octobers lasse ich gemeiniglich jede Nacht mehrere von den obern Fenstern 2 bis 3 Zoll offen, wodurch die Erzeugung eines erstickenden Dunstes und eines widrigen Geruchs verhütet wird, den die Einwirkung des Lichts auf die Blätter und des auf der untern Seite des Glases zu Wasser verdichteten Dampfs zur Folge hat.

Der Geschmack der reifenden Frucht wird sehr verbessert, wenn man diese festgehaltenen Dünste fortschafft, und die Trauben werden dadurch einige Wochen länger vor Fäulniß gesichert seyn.

In den Händen eines einsichtsvollen Gärtners wird der Hygrometer ein eben so nützliches Instrument im Treibhause seyn als der Thermometer. Ein gehöriger Grad von Feuchtigkeit während der Nacht in den frühern Wachsthumsperioden der Pflanzen, verbunden mit trockener Wärme und Zulassung von Luft am Tage ist ein eben so wesentliches Erforderniß, als das Vermeiden aller durch Besprengen des Bodens bei Tage oder Nacht erzeugten Feuchtigkeit in der letztern Periode, wo die Frucht reift.

Diese Bemerkungen über die Behandlung der Trauben sind auch auf getriebene Pfirschen, Nectarinen, Feigen u. s. w. anwendbar. Bei weitem die wohlschmeckendsten Pfirschen, die ich je versucht habe, kamen von Bäumen, welche in großen Töpfen standen und in einem Traubenhause vom Februar an bis zur ersten Woche des Junius gehalten worden waren; wo die Bäume in die freie Luft gesetzt, und, nachdem sie in den ersten Tagen etwas vor der Sonne geschützt worden, in den offensten Theil des Gartens bis zur Reife der Frucht gebracht wurden. So behandelt bekömmt die Pfirsche eine schöne äussere Farbe und einen sehr vorzüglichen Geschmack.

Da man jetzt sehr häufig Pfirschen in großen Kästen zieht, so kann man die dazu bestimmten Fenster auf doppelte Weise benutzen, wenn man sich noch einen gleich großen Kasten machen läßt, und diesen mit Weinreben bepflanzt. Die Fenster bleiben dann vom Februar bis zu Anfang Junius über den Pfirschen liegen, worauf man sie wegnimmt, und sie über den Wein legt, welcher um diese Zeit nur wenig herangewachsen ist. Da nun die Zunahme der Wärme unter der Glasbedeckung drei Wochen vor der Blüthe fällt, so kann ohne allen Aufwand von Feuermaterial eine reichliche Traubenärndte erhalten werden.

Es wird indessen nöthig seyn, die Pfirschen, ehe man sie ganz der Luft aussetzt, etwas abzuhärten, und ihnen einige Tage vorher Tag und Nacht mehr Luft zu geben. Wartet man dann einen trüben Tag zur Abnahme der Fenster ab, so werden die Blätter von der plötzlichen Wirkung der vollen Sonne nicht entfärbt werden. Sollte zur Zeit, wo die Pfirschen reif sind, nasse Witterung einfallen, so muß man sie abnehmen und etwa zwei Tage lang an einen trocknen luftigen Ort legen, bevor sie genossen werden.

Noch einen wesentlichen Umstand muß jeder Gärtner, welcher vorzüglich schöne Früchte ziehen will, beständig vor Augen haben, er darf nämlich nicht nach der Menge geizen; denn in den am besten eingerichteten Treibhäusern werden immer viele Lichtstrahlen nothwendiger Weise von Holzwerk,

Staub u. s. w. weggenommen, und selbst das Glas, wenn es auch noch so durchsichtig ist, läßt doch nicht alle Sonnenstrahlen durch. Daher muß die Menge der Früchte in Verhältniß zu der Oberfläche der Blätter unter Glas immer geringer ausfallen, als wenn die Pflanzen in ihrem natürlichen Clima den vollen Einfluß des freien Himmels genießen.

8.

Weintrauben im Ananashause frühzeitig zu haben.

Hay (ein Englischer Gärtner) schneidet gegen Ende des Decembers die Weinstöcke im Ananashause, und sucht davon so viel Reben aus, als er zu einer frühzeitigen Aerndte gebrauchen kann, welche sodann in Töpfe eingelegt werden. Hierzu bedient er sich achtzehen Zoll tiefer und eben so weiter Töpfe, und pflockt darin die Reben an, welche nach ihrer verschiedenen Stärke zwölf bis zwanzig Fuß lang gelassen werden. Drei Wochen darauf fängt die eingelegte Rebe an Wurzel zu treiben, und wenn der Saft fließt, ist der Topf schon mit Wurzeln gefüllt. Die bedeutende Menge von Nahrung, welche der Rebe von diesen neuen Wurzeln außer der gewöhnlichen zugeführt wird, vermehrt die Größe der Beere nicht nur, sondern beschleunigt auch ihr Reifwerden. Wenn die Trauben zum Abschneiden geeignet sind, so kann die Rebe von dem Mutterstocke abgenommen, und der Topf auf die Tafel gesetzt werden. Die Menge der an einer so behandelten Rebe sitzenden Trauben ist beträchtlich.

9.

Methode, das Reifwerden der Trauben in Warmhäusern zu verspäten, und dadurch diese Frucht den ganzen Winter hindurch zu beziehen.

Von R. Arkwright.

Das zu diesem Zwecke eingerichtete Haus, in welchem zugleich späte Ananas gezogen werden, befindet sich gegenwärtig (im Januar) in folgendem Zustand: Die Beete sind voll Ananasstauden und anderer exotischen Gewächse, und die Temperatur steht gewöhnlich auf 60. Noch sind gegen 50 Trauben vollkommen frisch und wohl erhalten, der Saft circulirt augenscheinlich lebhaft, da die Blätter an den spätesten Sorten noch so frisch und grün sind, wie mitten im Sommer. Diese letztern sind folgende: der weiße Alexandrinische Muscateller, der schwarze Damascener, die schwarze Traube von Teneriffa, der St. Peter, le Raisin noir, der Syrier, und die weiße Traube von Nizza (White Nice).

Um die zweite Woche des Februars werden die Ananasstauden jederzeit in ein anderes Weinhaus gebracht. Die an den Stöcken noch befindlichen Trauben werden sämmtlich geschnitten, das Haus abgedeckt, und fortwährend dem Eindringen der freien Luft ausgesetzt. Bei dieser Gelegenheit werden die Fenster und Rahmen gewaschen, und letztere, wo es nöthig ist, überkittet, auch sämmtliche Wände, Ofenzüge u. s. w. mit ungelöschtem Kalk geweißt, so daß sämmtliche Insecten und deren Brut zu Grunde gehn. Zu Ausgang April's und Anfang Mai's fangen die Weinknospen an zu schwellen,

und dann wird, während der Nacht und an düstern kalten Tagen, eine gelinde künstliche Wärme unterhalten. So oft indeß das Thermometer sich bis zu 70 erhebt, werden die Luftlöcher geöffnet. Um diese Zeit wird ein Theil der Ananasstauden in das Haus gebracht, wo dieselben bis zum kommenden Februar bleiben, und die folgende Behandlung ist ganz die gewöhnliche, nur daß überhaupt mehr Luftzug und weniger Wärme angewandt wird. Auf diese Weise fangen die Trauben erst gegen Ende Octobers an zu reifen, und die sehr späten Sorten, z. B. der St. Peter, wird erst um Weihnachten zeitig.

Der Hauptvortheil meiner Behandlung mag wohl darin bestehen, daß ich meine Weinstöcke von Anfang Februars bis Ende Aprils zu allen Zeiten der Einwirkung der atmosphärischen Luft bloßstelle. Hierdurch werden sie auf beträchtlich lange Zeit in einen erstarrten Zustand versetzt, schlagen dann bei jedem Auge desto kräftiger aus, und können durch einen geringeren Grad von Wärme bei gesundem Wachsthum erhalten werden. — Es leuchtet ein, daß die Wärme, welche meine Ananasstauden erfordern, dem späten Reifen der Trauben ungünstig ist, und daß man in einem eigends dem letztern Zwecke gewidmeten Hause denselben noch vollkommener erreichen könne.

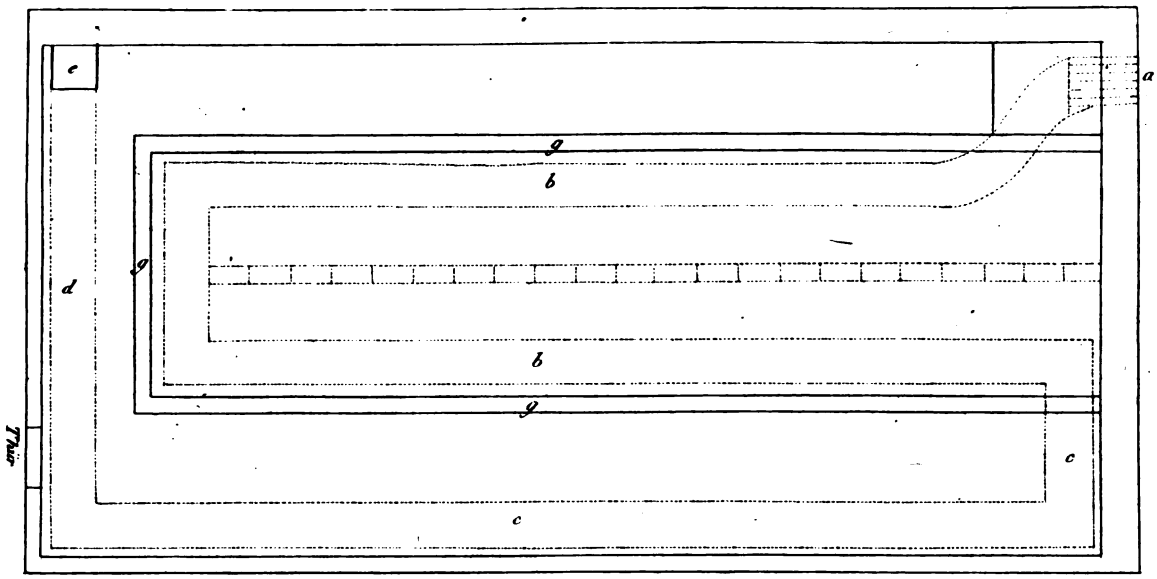
Ueber die Trauben, welche Herr Arkwright, als am 3ten Februar geschnitten, der Hort. Soc. vorlegte, hat der Secretär dieser Gesellschaft, Sabine, folgendes Zeugniß ausgesprochen: „sie sind so trefflich und frisch, als wenn sie zu der gewöhnlichen Jahreszeit gereift wären, und die dabei befindlichen Blätter (vom Syrier, Nizzaer und St. Peter) waren in einem ungeschmälerten Zustande der Vegetation.“ Sabine fügt noch folgende Bemerkungen hinzu: Den Weinstöcken, welche diese späten Trauben trugen, ist diese Verspätung habituell geworden, und Herr Arkwright sagt aus, daß dieses nach und nach geschehe. Wenn er einen jungen Stock in sein Späthaus aufnimmt, so behandelt er ihn grade so, wie die tragbaren Stöcke. Im zweiten oder dritten Jahre, wenn er anfängt zu tragen, hat er die Neigung verloren, zur gewöhnlichen Jahrszeit auszuschlagen. Herr Arkwright fieng vor 12 Jahren an, nach der oben beschriebenen Methode späte Trauben zu erzielen; damals pflegte er auch frühe Trauben zu treiben, und so hatte er denn am 1sten Mai 1810 frisch geschnittene Früchte von zwei verschiedenen Jahren auf seinem Tische, nämlich von der verspäteten Aerndte des vergangenen, und von der frühen Aerndte des laufenden Jahres.

10.

Trauben spät in's Jahr zu erhalten.

John Thomson, Gärtner des Grafen Cowper zu Penshanger, bedient sich dazu folgender Methode: Die Trauben werden ohne alle weitere künstliche Hitze bloß unter Glas in den Häusern gereift. Im Herbst wird, sobald feuchte Witterung einfällt, des Morgens um 9 oder 10 Uhr Feuer in den Canälen angemacht, und zugleich viel Luft gegeben. Nachmittags läßt man die Feuer abgehen,

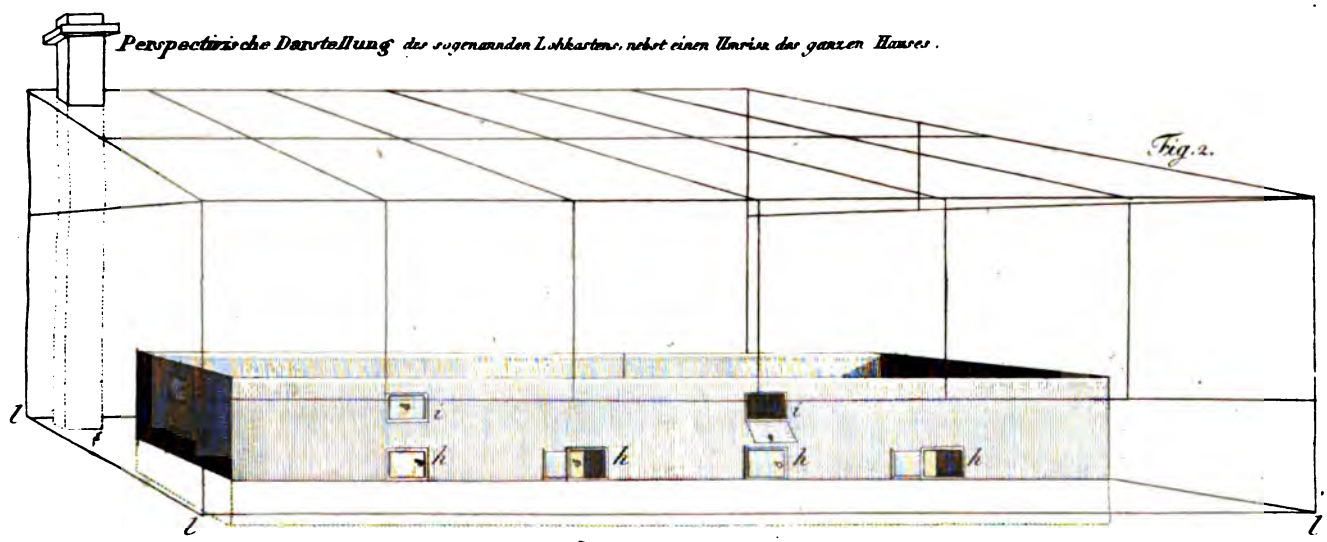
Fig. 1.



Grundriss des Treibhauses. Die punctirten Linien bedeuten den Gang der Heitzkanäle.

Perspectivische Darstellung des sogenannten Lohkastens, nebst einen Umriss des ganzen Hauses.

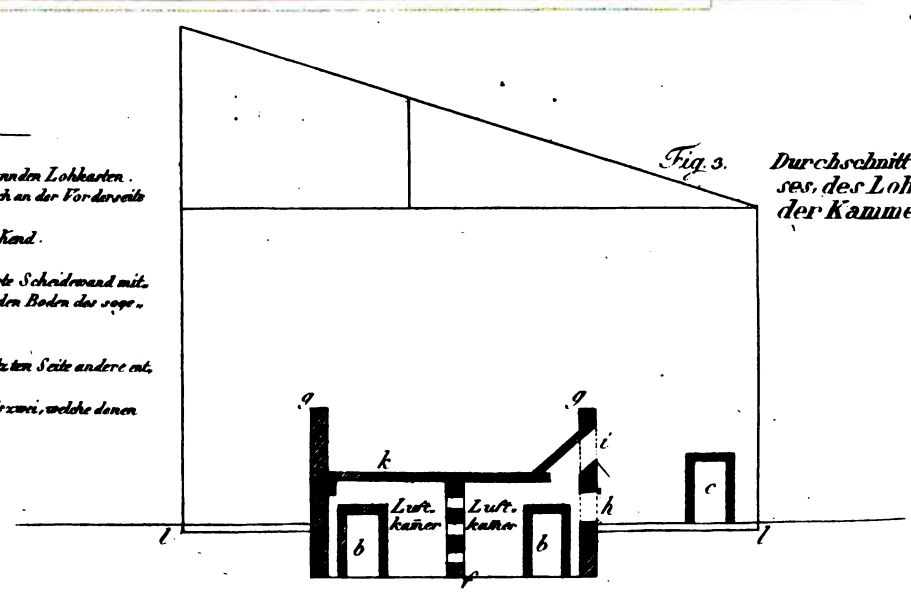
Fig. 2.



Erläuterungen

- a. der Ofen
- b b. der Heitzkanal innerhalb der Kammer unter dem sogenannten Lohkasten.
- c. der Heitzkanal, wieder aus der Kammer kommend und sich an der Vorderseite des Hauses hinziehend.
- d. Eine Fortsetzung des Heitzkanals unter dem Boden hingehend.
- e. Der Kamin.
- ff. Eine ohngefähr vier Zoll starke von Backsteinen aufgeführte Scheidwand mitten durch die Kammer, um die Steine zu tragen, welche den Boden des sogenannten Lohkastens zu tragen.
- gg. Die Mauern dieses Lohkastens
- hhh. Die untern Luftzüge, welchen auf der entgegengesetzten Seite andere entsprechen.
- i. Die obern Luftzüge, auf der hintern Seite sind ebenfalls zwei, welche denen auf der vordern Seite wechselweise entsprechen.
- k. Steinerner Boden des Lohkastens.
- ll. Fussboden des Hauses.

Fig. 3. Durchschnitt des Hauses, des Lohkastens u. der Kammer.



Inhalt.

Seite

Allgemeine Gartenkunst.

1. Nachricht von einigen Verbesserungen in der Einrichtung derjenigen Warmhäuser, in welchen den Wurzeln der Gewächse ohne Gärberlohe Wärme mitgetheilt wird; von W. Kent. (Mit Abbildung auf Tafel 1.) . . . 3
2. Beschreibung eines für tropische Gewächse brauchbaren Warmhauses, im Garten des Sir Abraham Hume zu Wormleybury; von Joseph Sabine, Esq. (Mit Abbildung auf Tafel 2.) 5

Lustgärtnerei.

1. *Curtis's* Botanical Magazine; or Flower Garden displayed, in which the most ornamental *Foreign* Plants are accurately represented in their natural colours. — By *John Sims*, M. D. Vol. LI. Being the IX. of the New Series. London, by Sherwood, Jones et Comp. 1824. (No. 453—464.). (Mit Abbildungen auf Tafel 3. 4. u. 5.) . . 6
2. Lindley's Bericht über einige neue und seltene Pflanzen, welche im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick geblühet haben . . 12
3. Ueber die Cultur der Salix alba, Silberweide (gemeine Weide). Von Archibald Gorrie 17
4. Ueber die Varietäten der Kiefer (Pinus Sylvestris). Von Georg Don . . . 19
5. Arten des Lärchenbaums . . . 21

Seite

Obstbaumzucht.

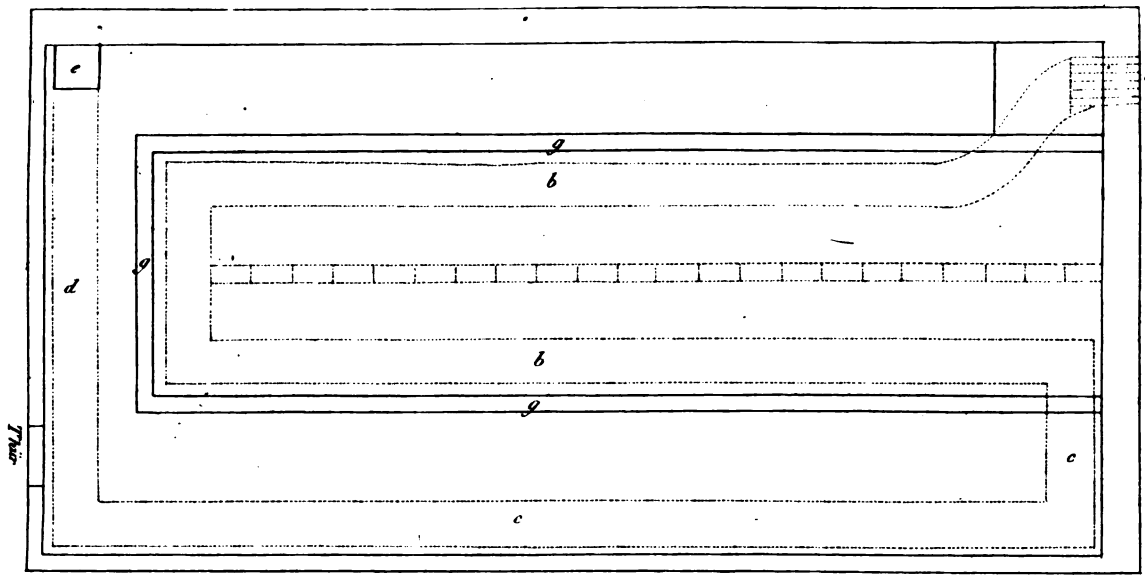
1. Nachtrag zu dem Aufsatze No. 4. S. 91 in des 1. Bds. 2. Hefte des neuen allg. Gart. Magazins. Vermehrung ꝛc. der Weinstöcke betreffend . 22
2. Nachricht von einer Methode, Weinstöcke und Nectarwein zu treiben, angewandt von Joseph French Esq., zu East-Hornden, in Esser. Erzählt von George Anderson Esq., Mitglied der Gartenbaugesellschaft. (Mit Abbildung auf Tafel 6.) 29
3. Nachricht von einer Behandlungsart der Weinstöcke in einem gewöhnlichen Weintreibhause; von John Mearns. (Mit Abbild. auf Tafel 7.) 32
4. Ueber die Behandlung der Trauben in Treibhäusern; von William Griffin . . 39
5. Eine verbesserte Methode, Weinstöcke für Treibhäuser zu erziehen; von Daniel Judd . 44
6. Beschreibung eines besondern Verfahrens, wie man Weinstöcke unter Glas ziehen kann, und Beleuchtung der damit verknüpften Vortheile; von Alexander Seton . . 46
7. Ueber die Erziehung des Weins in Treibhäusern, nebst Bemerkungen über das Treiben der Pfirschen; von Th. Andr. Knight . . 48
8. Weintrauben im Ananashause frühzeitig zu haben 51
9. Methode, das Reifwerden der Trauben in Warmhäusern zu verspäten, und dadurch diese Frucht den ganzen Winter hindurch zu beziehen; von R. Arkwright 51
10. Trauben spät in's Jahr zu erhalten . . 52

* * *

Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen:

Tafel 1. } Warmhäuser.
— 2. }
— 3. Limnocharis Plumierii, Habranthus bifida, Tigridia Herberti.
— 4. Pergularia sanguinolenta, Thunbergia alata, Lechenaultia formosa.
— 5. Zephyranthes rosea, verecunda, striata, carinata.
— 6. } Traubenhäuser.
— 7. }

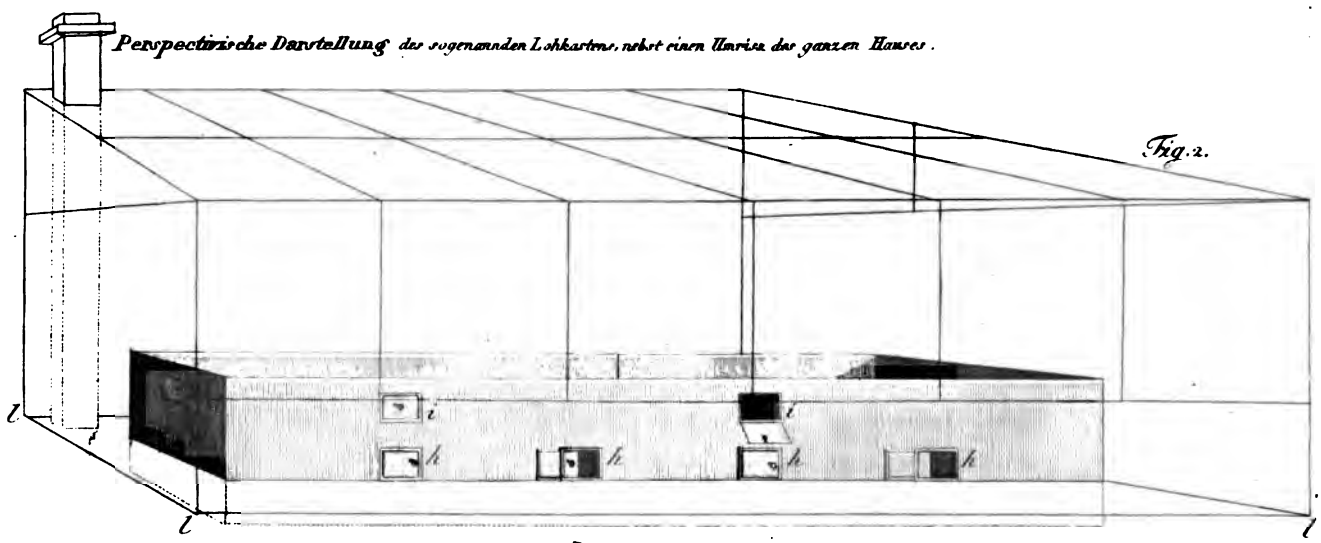
Fig. 1.



Grundriss des Treibhauses. Die punctirten Linien bedeuten den Gang der Heitzkanäle.

Perspectivische Darstellung des sogenannten Lohkastens, nebst einen Umriss des ganzen Hauses.

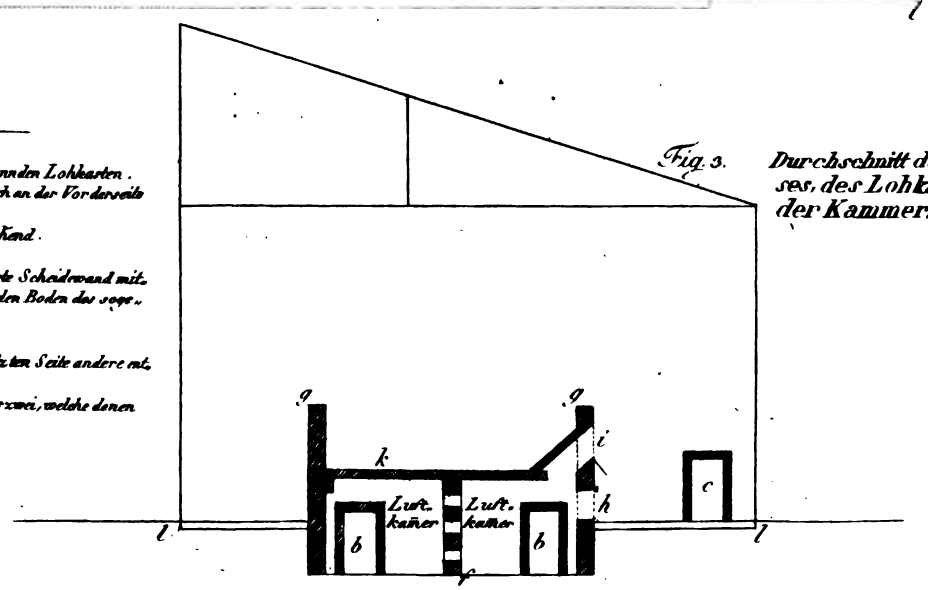
Fig. 2.

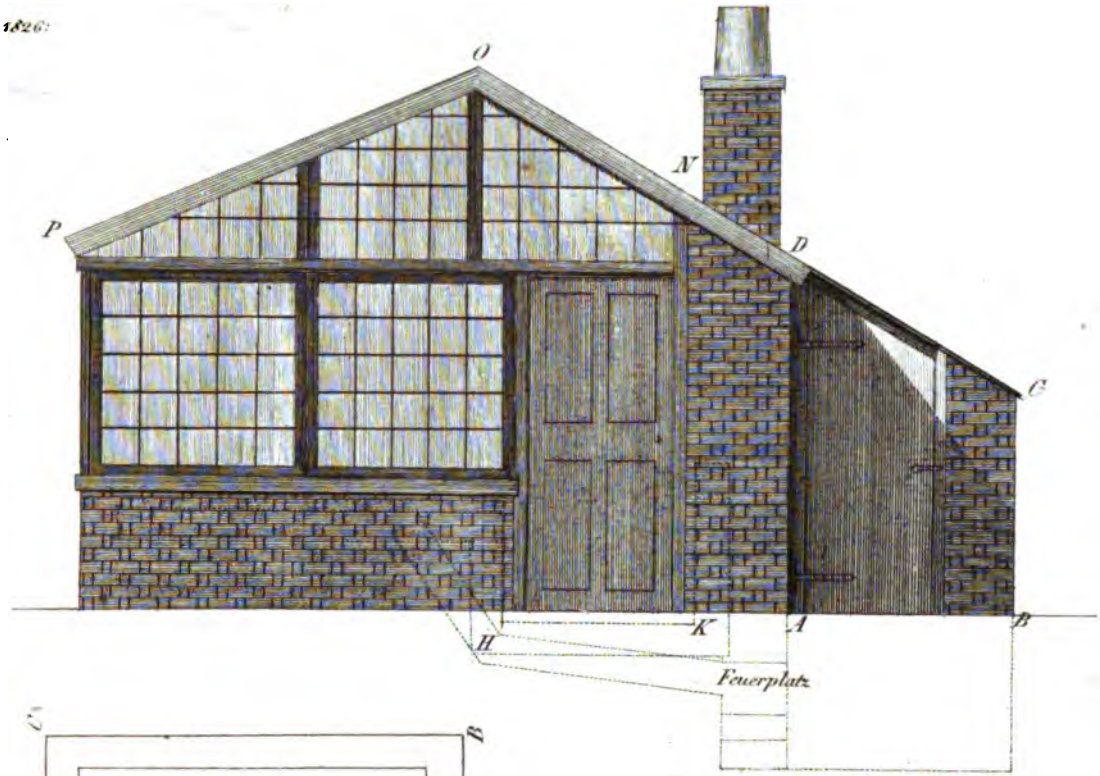


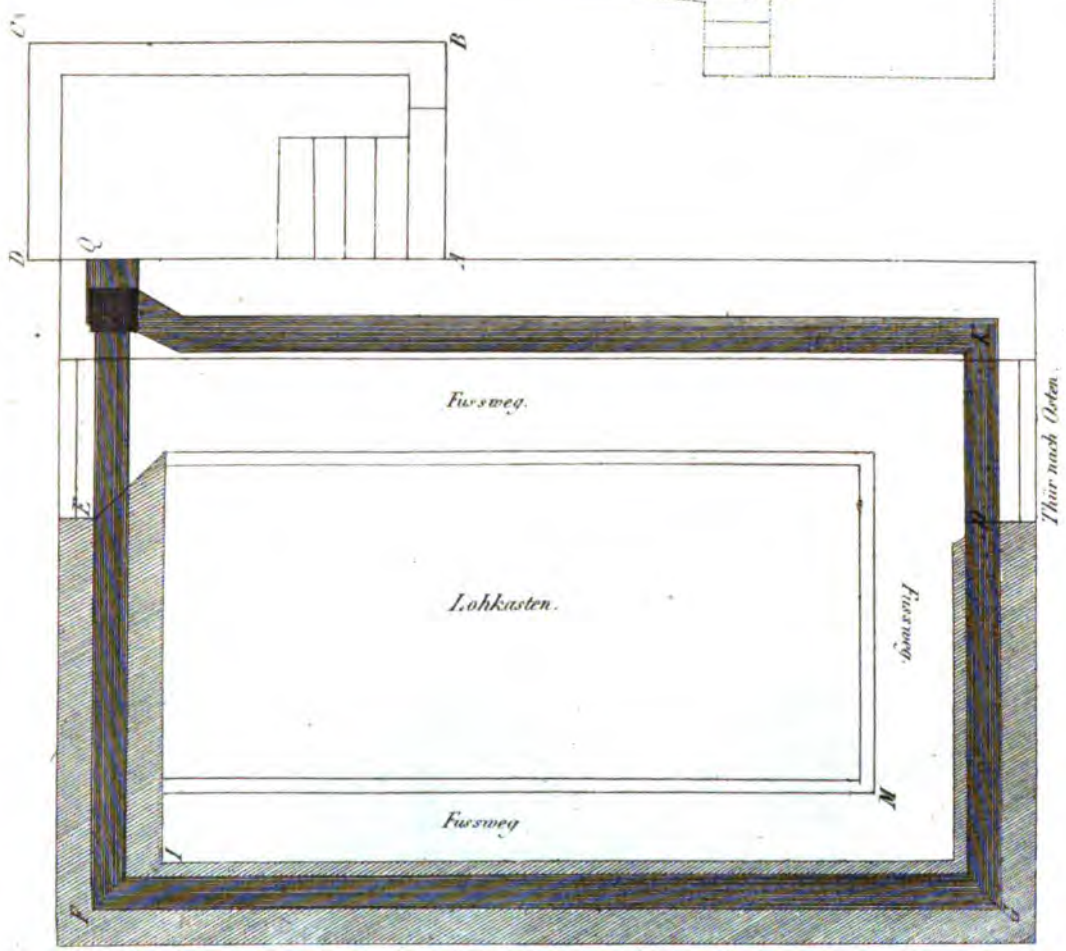
Erläuterungen

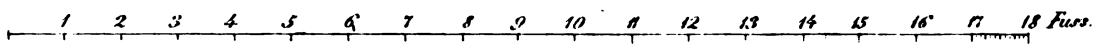
- a. der Ofen
- bbb. der Heitzkanal innerhalb der Kammer unter dem sogenannten Lohkasten.
- c. der Heitzkanal, wieder aus der Kammer kommend und sich an der Vorderseite des Hauses hinziehend.
- d. Eine Fortsetzung der Heitzkanals unter dem Boden hingehend.
- e. Der Kamin.
- ff. Eine ohngefähr vier Zoll starke von Backsteinen aufgeführte Scheidewand mittenn durch die Kammer, um die Steine zu tragen, welche den Boden des sogenannten Lohkastens zu tragen.
- gg. Die Mauern dieses Lohkastens
- khh. Die untern Luftzüge, welchen auf der entgegengesetzten Seite andere entsprechen.
- i. Die obern Luftzüge, auf der hintern Seite sind ebenfalls zwei, welche denen auf der vordern Seite wechselweise entsprechen.
- k. Steinerner Boden des Lohkastens.
- ll. Fussboden des Hauses.

Fig. 3. Durchschnitt des Hauses, des Lohkastens u. der Kammer.




O
N
P
D
C
K
A
B
H
Feuerplatz


C
B
D
Fussweg.
Thür nach Osten.
Lohkasten.
Fussweg.
Fussweg


1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 Fuss.

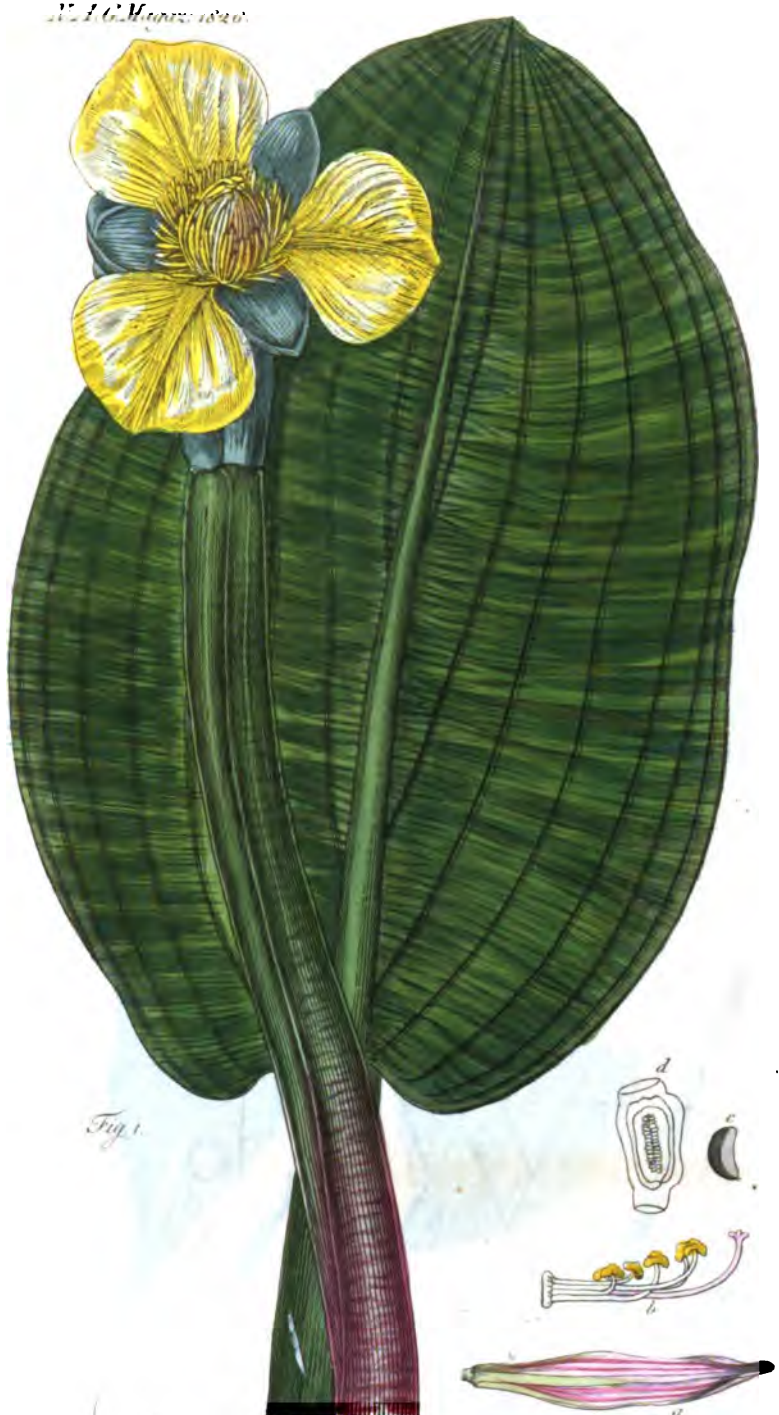


Fig. 1.

Limnocharis Plumierii

Fig. 2.

Habranthus bifidus.

Fig. 3.

Tigridia Herberti

Pergularia sanguinolenta. *Thunbergia alata.* *Lechenaultia formosa.*

Zephyranthes rosea.

Zephyranthes Verecunda.

Zephyranthes Striata.

Zephyranthes carinata.

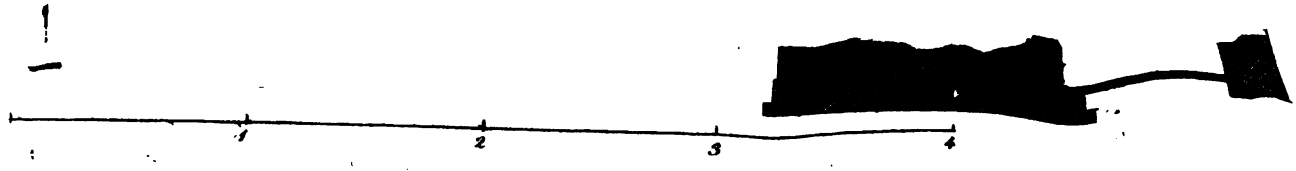

1
2
3
4

Fig.1.

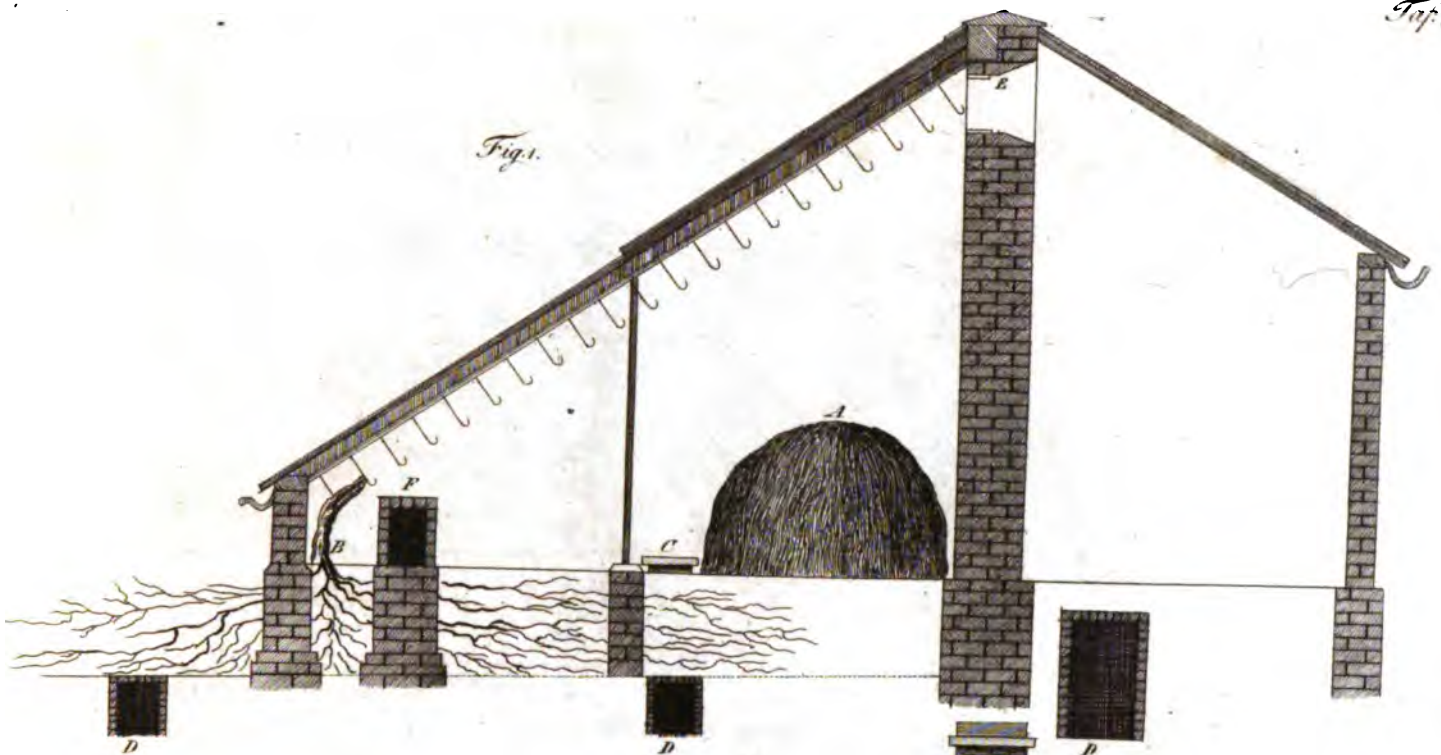
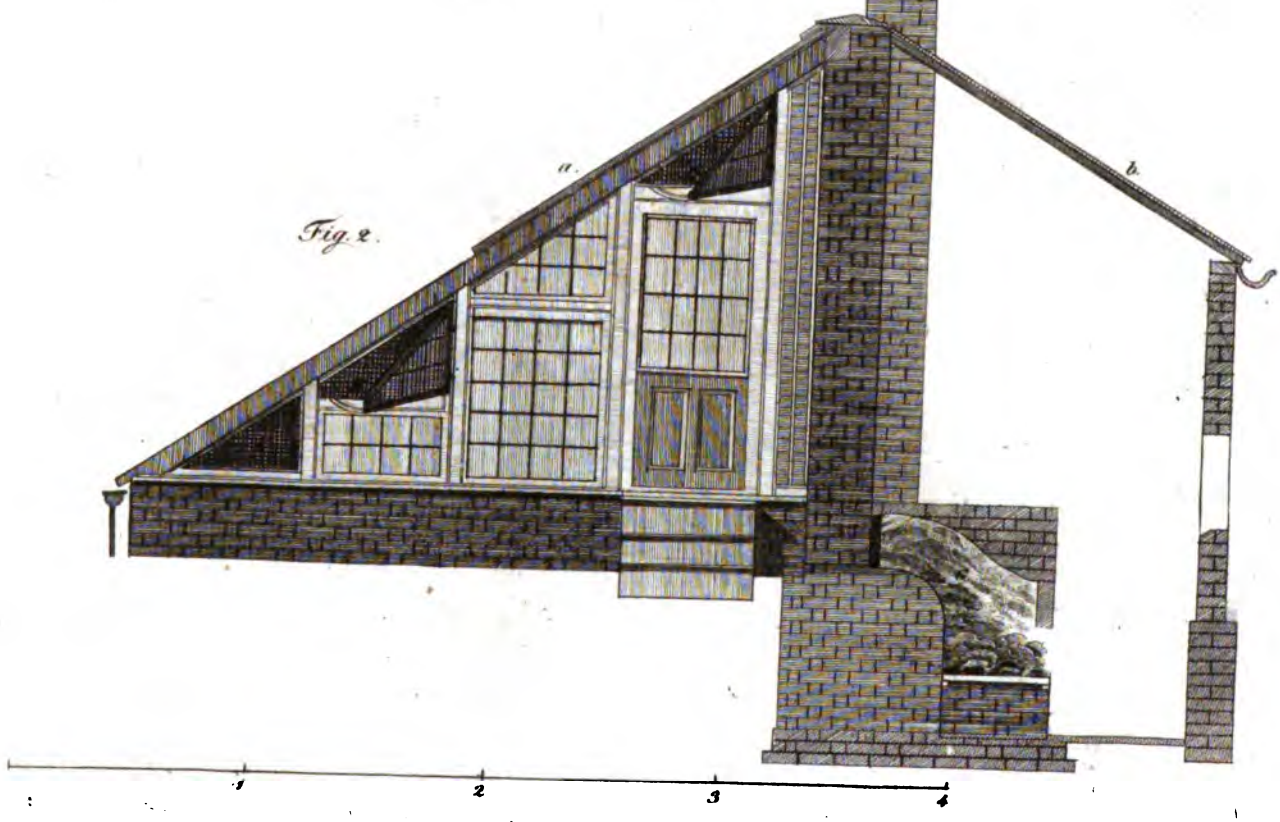


Fig.2.



Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, insbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

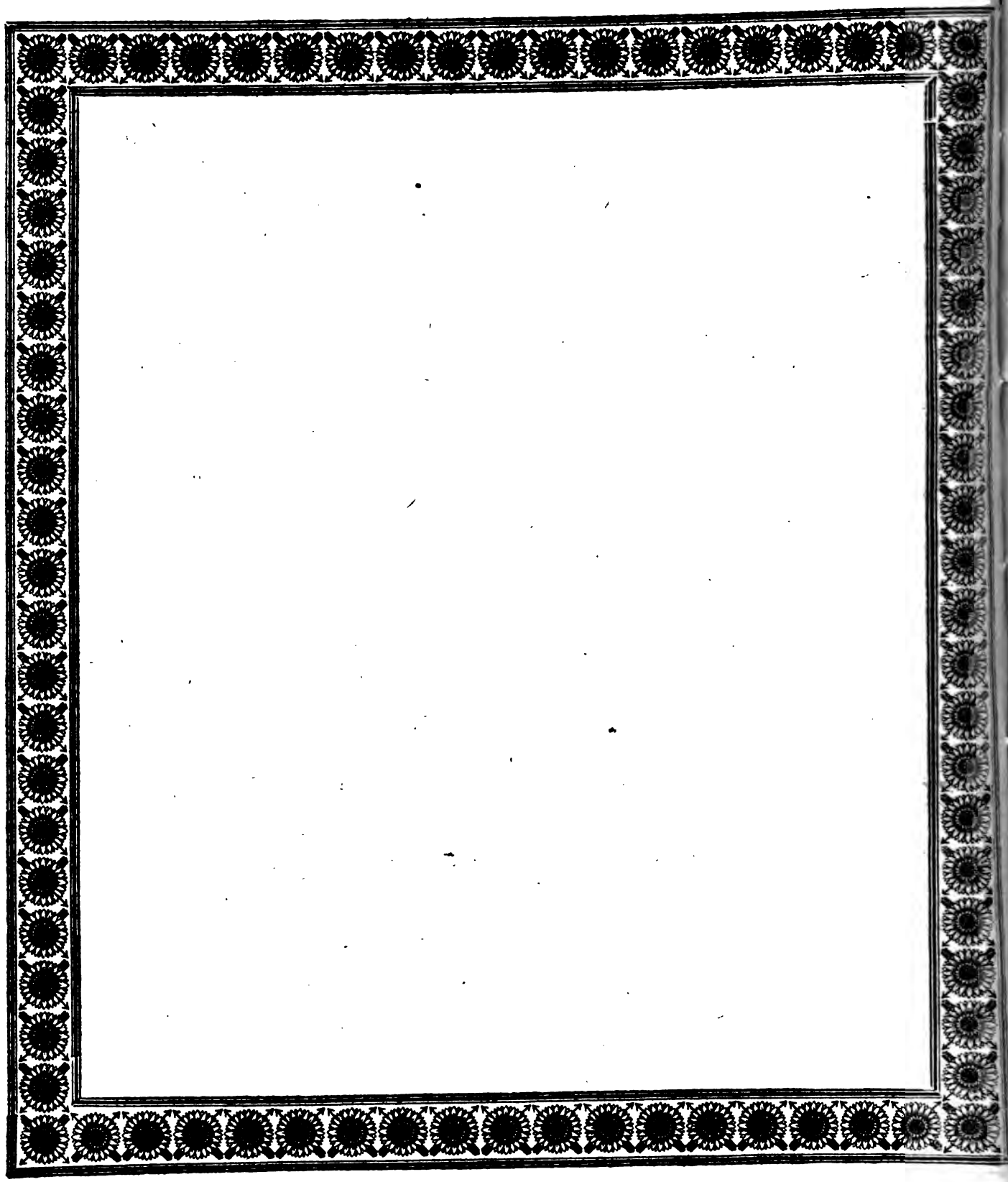
zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu $\frac{2}{5}$ Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.



Neues allgemeines

Garten-Magazin

— oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. u. V.

Zweiten Bandes, II. Stück. 1826.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Lustgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher, Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes II. Stück. 1826.

Allgemeine Gartenkunst.

Ueber Abwendung schädlicher Thiere in Gärten und Feldern.

1. Das Kaninchen.

Die Zerstörungen des sogenannten Ungeziefers in den Gärten, sind schon so häufig besprochen, und Mittel und Vorschläge zu deren Vertilgung mitgetheilt und gemacht worden, daß man glauben sollte, es dürfte endlich bei den vielen Erfahrungen, die auf practischem Wege gemacht wurden, nicht mehr an Anweisungen und Vorrichtungen fehlen, die dem Zwecke entsprechen. Es ist aber nicht so, und trotz der vielen Mittheilungen in der Literatur, woselbst sie fast eine stehende Rubrik ausmachen, findet man doch gewöhnlich nur Palliativ-Mittel, die auf kurze Zeit nur helfen, oder bald durch diesen bald jenen Umstand unwirksam werden. Es wird allerdings dafür gesorgt seyn, daß eine Thierart, welche dem Gärtner viel Unfug und Schaden anrichtet, aller Anstrengungen ungeachtet, nicht ganz vertilgt werden kann. Wir sehen dieß an den Sperlingen, die seiner Zeit für vogelfrei erklärt, und von jedem Bauer eingefangen und abgeliefert werden mußten, und doch kaum an der Zahl abnahmen. Wie viel weniger ist's nun mit noch kleinern und mit solchen Thieren die in unterirdischen Höhlen leben zu erwarten, daß sie sich gänzlich vertilgen lassen. Dieses ist auch geradezu nicht nöthig, eine allgemeine Ausrottung geht gegen die Pläne der Vorsehung, welchen Niemand widerstehen wird. Gestehen wird man übrigens, daß jede Thierart durch eben dieselben Pläne sehr vermindert und unschädlich gemacht

werden könne, denn so wie jedes Wesen seine Opposition hat, so besteht auch für jedes ein Zerstörungsmittel, ein Feind, der nun organischer, unorganischer, oder von künstlicher Natur seyn kann. Das eine Thier hat seinen Feind z. B. in einem andern Thiere, dem es zur Nahrung dienen muß; das andere findet ihn in zernichtenden giftigen Substanzen, die ihm künstlich dargereicht werden, oder welche es in der Natur vorfindet, wiewohl durch den natürlichen Abscheu vor allen Giften, diese Art der Vergiftung nicht leicht möglich wird; und endlich ist der Feind in nicht verstandenen künstlichen Schlingen zu finden.

Je näher man der Natur im Zerstören kommt, desto mehr hat man sich des Gelingens zu erfreuen, in diesem Falle muß man aber den Grund wissen, wie sie verfährt. Ich will hier nur die Kaninchen anführen, welche den Obstpflanzungen, wie jeder andern Pflanzung, nicht selten ungemein schaden. Diese haben zwar im Frettchen einen hartnäckigen Feind, der sie aus allen Höhlen zu treiben vermag, demungeachtet ist dieses Zerstörungsmittel aber nicht hinreichend, sondern ihre starke Vermehrung ersetzt bald wieder jeden Verlust. Besonders da ist's nicht möglich sie auf einmal zu vertreiben, wo Begränzungen stattfinden, und ein Ueberlaufen möglich ist. Die Natur hat aber dafür gesorgt, daß die ungemein starke Vermehrung nicht empfindlich schädlich wird, und vertilgt aus dieser Ursache durch eine pestartige Krankheit, in einer Woche mehr, als der Mensch in Jahren. Diese Krankheit als Wirkung einer besondern Ursache angesehen, muß aber erst erkannt werden, ehe der Mensch wirkend einschreiten kann. Dazu gehört nun eine genauere Bekanntschaft mit der Naturgeschichte dieser Thiere, die man sich leicht erwerben kann, wenn man ihre Art zu leben genauer untersucht und studirt.

Das Kaninchen lebt im Allgemeinen gesellschaftlich, folglich auf geeigneten Stellen häufig. Dabei scheint's dem Verfasser, als wenn dieses Thier — wenigstens in größerer Anzahl, — die Nähe des Menschen sucht. Wenigstens ist ihm noch nicht vorgekommen, daß an Stellen, die von den menschlichen Wohnplätzen, oder ihren cultivirten Ländereien weit entfernt waren, häufige Lager gewesen wären. Dieses mag nun seinen Grund entweder in der Lockspeise des bessern Gefräßes in der Nähe des Menschen, oder in der tauglichen Erdart zu ihren Bauen haben, welche letztere sich bisweilen nur auf beschränkten Plätzen vorfindet. Dabei findet sich's aber äusserst selten, daß sie dem Menschen so nahe kämen, um von ihm häufig beunruhigt werden zu können, woher es denn auch kommt, daß in cultivirten Ländereien nur wenige Höhlen angetroffen werden.

Außer der Ruhe, welche sie in und um ihre Wohnungen lieben, ziehen sie mäßige Höhen, den Niederungen aus, in Verfolge dieses Aufsatzes noch zu bemerkenden, Ursachen vor. Wo sie sich häufig ansiedelten, findet man stets eine leichte Erdart, öfter lauter Sand. Diesen mögen sie vorziehen, weil er leichter trocken wird, andern Theils, weil sie sich leichter eingraben können. Selten sind die Höhlen auf einer vollkommenen Fläche, größtentheils aber an Abhängen, die vielleicht vorgezogen werden, weil sie ihre Erde leichter ausführen können.

In ihrer Haushaltung sind sie sehr reinlich, und lieben Trockenheit ganz besonders, lassen sich aber durch Zuwerfung ihrer Höhlen nicht irre machen, sondern öffnen sie lange Zeit nachher immer wieder von Neuem.

Nichts ist ihnen unangenehmer als große anhaltende Feuchtigkeit, deßhalb ziehen sie Anhöhen und trockene Plätze, den feuchten tiefliegenden vor, und gerade hier ist's, woselbst sie von der Natur heimgesucht, ihr größtes Zerstörungsmittel finden. Hohe Schneeschichten die früh im Jahre schnell schmelzen, und viel Feuchtigkeiten in die Höhlen bringen, die über Winter nun nicht wieder ganz austrocknen können, oder wohl gar durch neue Schneelagen oder starke Regengüsse noch vermehrt werden, schlechte Nahrung, spätes Frühjahr und plötzliche hohe Wärme: bringen eine pestartige Krankheit unter sie, die sie zu Dutzenden tödtet. Ist diese Krankheit einmal unter sie gekommen, so nimmt sie außerordentlich dadurch zu, daß nun die todten Cadaver in den Höhlen vermodern müssen, wodurch die gesunden Thiere vertrieben, in andere Höhlen flüchten und die Epidemie schnell verbreiten.

Da die Kaninchen an vielen Orten gehegt werden, so ist's nicht möglich ihnen dergestalt beikommen zu können, daß man eine allgemeine Niederlage erwarten dürfte; ist's aber der Fall, daß sie keinen besondern Schutz finden, sondern in allem Ernste vertrieben werden sollen, so ist wohl nichts zerstörender, als das ihrer Natur nicht entsprechende Phänomen großer Feuchtigkeit. Wiederholte starke Bewegung ihrer Höhlen, die man, den Localitäten angepaßt, auf gar mancherlei Weise verrichten kann, und selbst im Sommer und Herbst ihrem Zwecke entsprechen, bringen großes Verderben unter sie.

Da, wo das Wasser bequem in Eimern und Kannen herbeigetragen werden kann, darf man jedesmal nur eine auch zwei Kannen voll eingießen, und solches, wenn die Hitze nicht zu groß ist, und die Sonne nicht allzustark dorthin wirken kann, alle acht Tage wiederholen. Weil die Feuchtigkeit in den wärmern Sommer-, Herbst- und Frühlingstagen nicht lange anhalten kann, so thut man am allerbesten, wenn man gerade die Zeit wählt, wo die Natur durch anhaltenden Regen ohnedieß viel Feuchtigkeit bringt, sey es nun in welcher Jahreszeit es wolle, am besten aber im Herbst und Winter.

Ist das Herbeitragen des Wassers nicht möglich, so kann man Spritzen dazu verwenden, deren Schläuche man nach den Höhlen hinzieht, und nach Befinden einspritzt. Hauptsächlich bei Anhöhen die ohne Wasser sind, ist dieses Mittel am anwendbarsten.

Am allerzerstörendsten wirken künstliche oder natürliche Ueberschwemmungen, da, wo sie möglich sind, und zur rechten Jahrszeit eintreten.

Das Flüchten der Thiere, wenn sie auf diese Weise gestört werden, ist natürlich, und eben so ihre Wiederkehr. Bei Wiederholung des Mittels aber, ziehen sie sich gänzlich fort, wenn das allgemeine Sterben nicht unter sie kommt.

Sind auf diese Weise, wegen Kostspieligkeit der Anwendung, und wegen zu großer Strecken, die die Thiere einnehmen, die Arbeiten zu gigantisch und unausführbar, so bleibt noch das Jagen und Beitzen, Durchschießen und Austreiben durch das Frettchen. Ist auch dieses nicht zureichend, weil die Thiere sich aus der Ferne immer wieder herbeiziehen, so muß man die andern Mittel ergreifen, um Schaden in den Gärten zu verhüten.

Am gefährlichsten sind die Kaninchen dem Gärtner, wenn sie ihm an junge Bäume kommen kön-

nen, sey es nun in Baumschulen selbst, oder an Obstpflanzungen. Sie schälen, besonders im Winter, wenn die Nahrung knapp ist, die jungen, und selbst schon starken Bäume bis auf den Splint, und nicht selten noch tiefer, wodurch ein unersetzlicher Verlust entsteht, weil die Kälte nun noch zu dem Uebel, daß durch den Mangel der Rinde und des Splints, der Saftumlauf gehemmt wird, zerstörend hinzutritt. So weit darf man es durchaus nicht kommen lassen, sondern muß schon zuvor, noch in guten Herbsttagen, die Bäume dicht mit Dornen, aber nicht mit Stroh, fest verbinden. Bei großem Futtermangel sind sie oft gezwungen die Weiden, welcher man sich zur Festbindung der Dornen bedient, zu zernagen, wonach die Dornen auseinanderfallen, und den Stamm von Neuem preisgeben. Um diese Zernagung der Weiden zu verhüten ist's gut, daß man das Bebinden früh im Herbste vornimmt, damit sie abtrocknen, und zur Zeit der größern Noth nicht mehr zernagbar sind. Wird man hiervon jedoch durch überhäufte Arbeiten abgehalten, so darf man nach dem Bebinden, eine zur Anzahl der Bäume hinreichende Quantität Wagenschmier (Theer) nehmen, und solchen, vermittelst eines Pinsels, über die Weiden streichen, welcher nicht nur die Kaninchen, sondern auch da wo Schaaftriften sind, die Schaafe davon abhält.

Von Zwergbäumen und Sträuchern sind sie aber sehr schwer abzuhalten, weil es nicht möglich ist, hier jeden Ast zuzubinden; und sie mit Theer zu bestreichen, ist wegen Ausdünstung und Einsaugung der obern Pflanzentheile, nicht wohl thunlich, weil dadurch alle Poren verstopft werden. Das einzige Mittel ist daher einen starken Bindfaden in Theer zu tauchen, und denselben in der Höhe des Thieres um den Strauch oder vor dem Zwergbaum auszuspannen. Fällt tiefer Schnee, so muß man diesen Bindfaden höher spannen können, weßhalb es gut ist ihn so zu befestigen, daß man ihn leicht in die Höhe schieben, oder nach Bedürfniß verändern kann. Baumschulen-Quartiere kann man gleichfalls mit solchen betheerten Bindfaden umziehen, er darf aber nicht straff angezogen werden, weil er sonst durch die angezogene Feuchtigkeit gern zerreißt, und in bogenförmigen, festonartigen Linien mehr gefürchtet wird.

Pflanzenbeete die sie heimsuchen dürften, darf man im Sommer bei voller Nahrung nur mit dünnem Bindfaden bogenförmig umziehen, ohne ihn in Theer zu tauchen; im Winter hingegen darf das letztere nicht umgangen werden.

Sind bei Gartenanlagen, in Staketen, Bretterwänden, lebendigen Hecken, Umpfählungen und dergleichen Lücken entstanden, welche die Kaninchen durchlassen, und aus Mangel an Material nicht ausgefüllt werden können, so darf man nur Excremente von Mardern und Iltissen an solchen Orten suchen, woselbst solche sich Nachts auf Böden und in Scheuern aufhalten, und sie an diese Stellen befestigen. Der starke Bisamgeruch hält sie vom Durchschlüpfen ab, bis der Hunger allzuarg treibt, Nahrung zu suchen.

Da es nicht möglich ist allenthalben dieser Excremente habhaft zu werden, so lassen sie sich durch Bisam oder Moschus ersetzen. Es braucht dieser nicht geradezu ächter, sondern nur verfälschter zu seyn. Wie bekannt hält ein mit ihm eingeriebener Körper

den Geruch sehr lange, man bedarf deßhalb nur äusserst wenig um auf einer Stelle den Zweck zu erreichen. Da aber der Einfluß der Witterung ihn zu leicht zerstört, so muß man ihn in Höhlen zu bringen suchen, woselbst ihn der Regen nicht abwaschen kann. Eine Quantität wie eine Linse groß, in ein Stückchen Rohr gebracht, und dieses wieder so befestigt oder in ein gleich großes gebohrtes Loch gesteckt, daß der Regen nicht beikommen kann, wird dem Zwecke ganz entsprechen.

Der Urin von Katzen verscheucht sie gleichfalls, da man diesen aber nicht anders als durch damit zufällig geschwängerten Sand, anbringen kann, welcher ohnedieß in der Luft seinen heftigen Gestank bald verliert, so ist dieses zwar wohl probat, aber zu palliativ.

2. Die Ameise.

Viele der verabscheueten Thiere in den Gärten sind oft nützlicher als schädlich. So zum Beispiel sind die Ameisen eigentlich nur in den Blüthen und Früchten zu fürchten. Die Blumen locken sie an durch den Honigsaft, welchen sie gierig einsaugen, und dabei nicht selten die ganz jungen kaum sichtbaren Früchte, zernagen, wodurch diese nicht mehr fortwachsen können. Sind die Früchte erst aus der Blume herausgetreten, und nehmen an Härte zu, so thun sie keinen Schaden mehr, bis die Reifzeit eintritt. Ist diese aber da, und nur erst eine Wunde wie eine Stecknadelspitze groß vorhanden, so dauerts nicht lange, und die ganze Frucht ist von ihnen überzogen, und zerstört. Ihre Nützlichkeit an den obern Pflanzentheilen besteht darin: daß sie, wenn Blattläuse vorhanden sind, durch deren honigartige Excremente, die wir Honigthau nennen, angezogen, solchen auffaugen, und mitunter die Blattläuse selbst zernichten und fortschleppen. Wie gefährlich diese Thiere und der honigsüße glänzende Ueberzug, der theils aus Excrementen, anderntheils aus ausgeschwitztem Pflanzensaft besteht, für die Bäume ist, weiß wohl jeder Pflanzenliebhaber aus Erfahrung, wenn also die Ameisen zu dessen Enthebung mittel- und unmittelbar beitragen, so muß man es ihnen wohl Dank wissen. Unmittelbar entnehmen sie ihn als Nahrungsmittel für sich selbst, und mittelbar dadurch, daß sie dem Regen Gelegenheit geben, ihn leichter hinwegspühlen zu können. Gefährlich können sie weiter noch an den Wurzeln werden, weil sie alles durchhöhlen und die Wurzeln in ihren Functionen stören; besser bleibt's daher immer sie fortzuschaffen, obgleich sie keine der schlimmsten Feinde sind. Am gefährlichsten dürften sie in Gebäulichkeiten, und vorzüglich in Speise- und andern Vorrathbehältern, so wie in Bienenhäusern u. dergl. seyn.

Man hat bisher viele Mittel angewendet, die sie zwar wohl von den Bäumen abhielten, indem sie das Aufsteigen verhinderten, wie z. B. ein Ring von Kreide um den Stamm, oder Baumwolle darum gewunden. Wird aber der Zweck auf diese Art erreicht, so leiden die Wurzeln desto mehr, weil sie nun auf dieselben allein beschränkt sind. Zudem suchen sie mit der Zeit auch den Kreidering und den Baumwollenkranz zu übersteigen.

Am besten ist's daher sie gänzlich zu vertilgen, welches nicht besser geschehen kann, als durch eine Viertelmaaß-Bouteille, und nöthigenfalls auch durch eine größere, in welche man etwas Weniges von Süßigkeiten schüttet, die sie durch starken Geruch

2603. Oplotheca floridana *Nuttall.* Die Gattung Oplotheca glaubt Nuttall von Gomphrena wegen der Verschiedenheit in der Bildung des Griffels trennen zu müssen, indem derselbe ungetheilt und mit einer kopfförmigen Narbe versehen ist. Der Stängel der hier vorgestellten Pflanze ist aufrecht, die untern Blätter sind gestielt, und seidenartig behaart; die dichten Aehren stehen, mit Ausnahme der endständigen, einander gegenüber; die untersten sind von den übrigen etwas entfernt, und die Kelche erhalten durch die sie umgebende dichte weiße Wolle eine kugelige Gestalt. Gomphrena lanata *Humb.* et *Bonpl.* ist vielleicht dieselbe Art. Sicher gehört sie aber nebst G. interrupta zu dieser Gattung. Tafel 8. findet man eine Abbildung dieser Pflanze. Von den Nebenfiguren stellt die eine den aufgeschnittenen und ausgebreiteten Kelch, nebst den ihn umgebenden Deckblättern und der darin enthaltenen Staubfädenröhre, die andere die aufgeschnittene und ausgebreitete Staubfädenröhre und den von ihr umgebenen Stämpel vor.

2604. Nolana paradoxa *Lindl,* Bot. Reg. 865.

2605. Origanum Maru *L.*

2606. Caladium seguinum *Vent.*

2607. Zephyranthes candida *Herbert.* Amaryllis candida *Ker.* Bot. Reg. 724. Die Blätter linienförmig, dick, glatt, gerinnt, auf dem Rücken gewölbt, stumpf, von doppelter Schaftlänge; der Schaft vierzöllig, schief, grün, einblüthig; die Scheide purpurröthlich, den Blüthenstiel einschließend, auf der einen Seite aufspringend, am Grunde röhrig; die wachende Blume weit ausgebreitet, ihre grüne Röhre einachtelzöllig, die Saumabschnitte zollang, weiß, im Schlund mit sehr kleinen stachelartigen Hervorstehungen; die Staubfäden aufrecht, entfernt, blaßgrün, am Grunde gekrümmt. Die Antheren einviertelzöllig, goldgelb, etwas aufrecht, neigend, der Griffel abwärts gebogen, weiß, die drei Lappen der Narbe aufrecht, die Saamen flach, dunkelbraun. Dieses Zwiebelgewächs ist in verschiedenen Gegenden von Südamerica gefunden worden.

2608. Gladiolus alatus *β.* Eine Varietät dieser Pflanze aus der Algoa-Bai in Africa, daher sie von Herbert den Namen Algoensis erhält; sie zeichnet sich durch den obern hohlen Blumenabschnitt aus, der bei dem Typus dieser Art zurückgebogen ist. Außerdem wird noch eine dritte Varietät von geringerer Größe (minor) und eine vierte namaquensis unterschieden, welche Nr. 592. dieses Magazins abgebildet ist; letztere hat einen ähnlichen obern Blumenabschnitt.

2609. Convolvolus dahuricus *Fischer.* Eine ausdauernde Staude mit fleischigen Wurzeln, welche viele Ausläufer machen; der Stängel ist windend, kahl, krautartig, die Blätter herzförmig-länglich, glatt, am Rande und den Rippen unten filzig; die achselständigen Blüthenstiele sind einblüthig filzig, die zwei Deckblätter breit-eirund, die Kelchblätter lanzettig, spitzig, die zwei äußern breiter, die Blumen purpurn in's Rosenfarbene, der Griffel länger als die Staubfäden. Nach Herbert muß diese Art zu Calystegia *R. Brown* gezählt werden; so wie die Narbe in der Figur vorgestellt ist, könnte sie auch zu Ipomoea gehören.

2610. Wachendorfia paniculata *β.* Eine Varietät mit blaßgelben Blumen.

2611. Cornutia punctata *W.* C. pyramidata *Hort. Kew.* Hosta coerulea *Jacquin.* Hortena coerulea *Persoon.*

2612. Nuttallia digitata *Barton.* Callirhoe digitata *Nuttall.* Die neue Gattung Callirhoe oder Nuttallia gehört zur Familie der Malvaceen, und unterscheidet sich von Malva bloß durch einen einfachen Kelch, dem der Arten der Gattung Sida ähnlich. Die hier beschriebene Art hat eine knollige, spindelförmig ausdauernde Wurzel, einen aufrechten, walzigen, graugrünen, drei bis vier Fuß hohen, oben rispig verästigten Stängel; die untern Blätter sind fast schildförmig, fingerförmig getheilt, mit gespaltenen, linienförmigen, glatten Abschnitten, die obern dreitheilig und endlich einfach, die Blüthenstiele lang, einblüthig, die Kelchabschnitte dreirippig, die fünf Blumenblätter am obern ausgeschweiften Rande doppelt gekerbt und von carmoisinrother Farbe, die Antheren kugelig weiß, die zwölf Griffel fadenförmig. Diese Pflanze wurde in dem Arkansasgebiete gefunden; eine andere Art soll im botanischen Garten zu Philadelphia gezogen werden. Tafel 8. liefert eine Abbildung der erstern: 1. stellt den Stämpel, und 2. die Staubfädenröhre etwas vergrößert vor.

2613. Nauclea Adina *Smith.* Bot. Reg. 895. Adina globifera *Parad. Lond.* 115. In Sweet's Hort. Suburban. unrichtig zu den Globularien gestellt.

2614. Gomphrena perennis *L.*

2615. Calantha veratrifolia *Bot. Mag.* 720.

2616. Plantago brasiliensis *Sims.* Eine neue Art, aus Saamen gezogen, welchen Sello eingesendet hatte. Ihr kurzer Stängel trägt linien-lanzettförmige, dreinervige, ganze Blätter, und Schäfte von doppelter Blattlänge, mit walzigen Aehren und behaarten Griffeln.

2617. Virgilia intrusa *Hort. Kew.* ed. 2. III. 4. Sophora silvatica *Burchell* Afr. Travels 2. 146.

2618. Solanum platanifolium *Sims.* Eine neue Art aus dem nördlichen Südamerica, welche mit S. campechiense und aculeatissimum verwandt ist, sich aber davon schon durch die geringe Anzahl der Dornen unterscheidet. Sie bildet einen drei bis vier Fuß hohen Halbstrauch mit abstehenden weichen Haaren und geraden grünlichen Dornen besetzt. Die Blätter sind in fünf eingeschnittene, gezähnte, spitze Lappen getheilt, auf beiden Seiten, nebst den Blattstielen, mit einem grünen Filz überzogen und auf der obern mit Stacheln versehen; die einblüthigen, nickenden Blüthenstiele entspringen in kleinen Haufen zur Seite des Stängels. Die blaßviolette Blume ist in lanzettige, dreinervige, zurückgerollte Abschnitte gespalten; der Kelch bekömmt erst bei der Fruchtreife deutliche Stacheln; die Frucht besteht in einer großen, fast kugeligen, bunten, weiß und grüngefärbten, später zum Theil gelben Beere.

2619. Passiflora foetida *L.*

2620. Fuchsia arborescens. Eine neue Art aus Mexico, welche daselbst diesen Namen führt. Sie hat einen fast baumartigen Stamm, welchen die gestielten, länglich-lanzettigen, ganzrandigen Blätter zu drei umgeben; die Abschnitte des Kelchs und die ausgebreiteten Blumenblätter sind einander fast gleich, und die Blüthen stehen in einer ansehnlichen dreitheiligen Rispe am Ende der Zweige. Auf Tafel 9. findet man eine Abbildung dieser zierlichen Pflanze.

Küchengärtnerei.

Beschreibung der verschiedenen Erdbeersorten, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebaut und untersucht worden sind.

Von James Barnet,
Untergärtner in der Fruchtabtheilung des Gartens.

Als der Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft im Frühling des Jahres 1822 zu Chiswick angelegt wurde, theilte der Secretär solchen Mitgliedern und Correspondenten der Gesellschaft, die als Freunde der Erdbeerzucht bekannt waren, eine gedruckte Tabelle mit, in welche die Namen, die characteristischen Eigenthümlichkeiten, die Geschichte u. s. w. der verschiedenen Arten eingetragen werden sollten, welche jedes dieser Mitglieder besaß. Mehr als 70 dieser Tabellen wurden ausgefüllt und zurückgeschickt. Sie lieferten, außer einer großen Menge von Namen, eine große Mannichfaltigkeit nützlicher Belehrung über die Erdbeerzucht, wovon ich in dieser Abhandlung Gebrauch gemacht habe.

Zur schicklichen Jahreszeit wurden von den Personen, welche die ausgefüllten Tabellen zurückgeschickt hatten, von den Sorten ihrer Erdbeeren Wurzelausläufer bezogen, von welchen der Name oder irgend ein anderer Umstand auf Verschiedenheit des Characters schließen ließ, denn man wollte von allen in den Gärten des vereinigten Königreichs befindlichen Erdbeeren so vollständig als möglich eine Sammlung machen.

Auf diese Weise waren über 400 verschiedene Päckchen Wurzelausläufer eingegangen. Von jeder Sorte wurden kleine Quantitäten gepflanzt und dabei so viel systematische Anordnung angebracht, als es bei der unvollkommenen Kenntniß vieler dieser Erdbeersorten nur möglich war. Die Anordnung war indessen ausreichend für die Zwecke der Untersuchung und Vergleichung, welches Geschäft in den Sommern der Jahre 1823 und 1824 mit Sorgfalt betrieben wurde. Da ich den Auftrag hatte, diesem Gegenstand besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und da ich Beschreibungen von allen untersuchten Sorten gemacht habe, so bin ich veranlaßt worden, der Gartenbaugesellschaft nachstehende Mittheilung zu machen.

Das erste Geschäft war, diejenigen zusammenzustellen, welche identisch zu seyn schienen; denn es kamen Beispiele vor, daß eine Erdbeersorte sich von allen andern unterschied, daß aber auch die Vereinigung mehrerer nothwendig wurde. Diese Zusammenstellungen, welche auf diese Weise entstanden, sind zu Synonymen berechtigt, welche, wie ich bemerken will, einigen der Varietäten beigegeben sind, die weiter hinten beschrieben werden sollen. Nachdem diese Arbeit vollendet war, wurden ausführliche Beschreibungen von der Frucht und den wichtigen

oder augenfälligen Theilen der Pflanzen gemacht; auch wurde der am meisten begründete Name an jede Sorte geheftet, oder es wurden, wo es sich nöthig machte neue Namen gegeben.

Ich muß bemerken, daß ich keineswegs die Absicht habe, in diesem Aufsatz eine ausführliche Geschichte aller in Britannien cultivirten Erdbeeren zu liefern, sondern will nur von denen sprechen, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft nicht allein cultivirt, sondern auch sattsam untersucht worden sind. Die Sorten, von denen hier die Rede seyn wird, sind die bekanntesten und gebräuchlichsten; es giebt aber ohne Zweifel in Privatgärten viele, die noch nicht zur Kenntniß der Gartenbaugesellschaft gekommen sind; auch befinden sich gegenwärtig mehrere im Garten zu Chiswick, über welche man keine hinlängliche Gewißheit erlangen konnte, so daß man also gegenwärtig nicht wagen darf, sie öffentlich bekannt zu machen. Von diesen, wie von künftigen Neuigkeiten sollen späterhin Nachrichten gegeben werden.

Ich hoffte einige Unterstützung in den Beobachtungen und Beschreibungen der begründetsten und bekanntesten Arten aus den Schriften der neuern Englischen Gärtner, und aus den populären Handbüchern der Englischen Gärtner zu erhalten, bin aber in dieser Hinsicht gänzlich getäuscht worden. Ihre Beschreibungen und angegebenen Merkmale sind sehr vag und unvollständig, ich will indessen, nachdem ich meine Beschreibungen beendigt haben werde, den Versuch machen, die verschiedenen in diesen Werken erwähnten Arten auf die Namen hinzuweisen, welche sie in diesem Aufsatz führen.

Die Französischen Schriftsteller über das Gartenwesen, obschon wenig bekannt mit unsern Erdbeervarietäten, haben die ihrigen weit richtiger beschrieben; da ich aber ihre sämmtlichen Sorten nicht hinlänglich kenne, so habe ich es für besser gehalten, die Angabe der Französischen Erdbeeren, statt einer theilweisen Anführung lieber gänzlich wegzulassen.

Ich habe auch vermieden, außer in der allgemeinen Classification, die wissenschaftlichen Namen zu gebrauchen, welche von botanischen Schriftstellern gewissen Sorten beigelegt worden sind. Die Beantwortung der Frage, welche von ihnen Arten und welche Varietäten sind, liegt nicht in meiner Absicht, und die Anführung solcher Namen, über welche noch Zweifel obwalten, könnte mir das Ansehen geben, als wollte ich über Puncte entscheiden, wo es gar nicht meine Absicht ist.

Um die Anordnung der Erdbeerensammlung im Garten der Gartenbau-Gesellschaft leichter überblicken zu können, ist das Ganze in folgende sieben Classen oder Abtheilungen geordnet worden:

1. Scharlachrothe Erdbeeren. Der Typus dieser Abtheilung ist die Fragaria Virginiana der Botaniker; die Fragaria Canadensis *Pursh* ist auch mit eingeschlossen. Meines Bedünkens sollte damit die Erdbeere bezeichnet werden, welche in den Britischen Gärten unter dem Namen Duke of Kent's Scarlet (Herzog von Kent's Scharlachbeere) bekannt ist. Der Character dieser Classe sind ziemlich glatte, dunkelgrüne, dünne mit scharf zugespitzten Zacken versehene Blätter; die Frucht hat meistentheils eine geringe Größe und helle Farbe, und der Saame ist in furchenartigen Zwischenräumen mehr oder weniger tief eingeschichtet; der Geschmack ist säuerlich mit etwas würzigem Geruch.

2. Die schwarzen Erdbeeren. Diese Classe ist nicht zahlreich; die Old black Strawberry (alte schwarze Erdbeere) ist der Typus, und die andern Sorten rühren aus ihrem Saamen, entweder durch diese Sorte selbst oder durch andere befruchtet, her. Sie haben runzliche blaßgrüne und kleine Blätter; die Frucht ist von mittlerer Größe, konisch und im Zustand der Reife mit einem sehr dunkel gefärbten Hals versehen; der Saame ist nicht tief eingeschichtet; die Erdbeere hat einen sehr würzigen Geschmack und einen äußerst angenehmen Wohlgeruch.

3. Die Ananas-Erdbeeren. Zu dieser Abtheilung gehören die ächte Old Pine (Alte Ananas) und andere ihr ähnliche; die Bath Scarlet (Bath-Scharlachbeere) und ihre Verwandten; die Imperial und die dunkeln ihr ähnlichen Varietäten; ferner auch die blaßfarbigen Erdbeeren, welche oft, aber irrig, den Namen Chilis (Chiloe-Erdbeere) führen. Der allgemeine Character der Classe sind fast ganz glatte, dunkelgrüne, feste Blätter mit stumpfen Zacken; die Frucht ist groß und variirt von ziemlich weiß bis zu fast purpurroth; der Saame ist auf der glatten Oberfläche vorragend; der Geschmack ist süß und der Geruch oft würzig.

4. Die ächte Chiloëerdbeere (Fragaria Chiloensis). Sie ist, so viel ich weiß, noch nicht in Varietäten ausgeartet, obschon man von ihr neuerdings durch Kreuzung einige neue Sorten gezogen hat, welche, weil sie größere Verwandtschaft zu ihr haben, als zu ihrer andern Abstammung, in dieselbe Abtheilung gebracht worden sind. Der Character aller besteht in sehr rauhen, haarigen Blättern, mit kleinen Blättchen von dickem Gebilde; die Blätter haben sehr stumpfe Zacken; die Frucht ist sehr groß und blaß; der Saame ist vorragend; der Geschmack des Fleisches in der ganzen Abtheilung fade.

5. Die Moschus-Erdbeere (Garten-Erdbeere) (Fragaria elatior). Es giebt von ihr mehr Varietäten, als gewöhnlich bekannt sind, und weil man von den Qualitäten und Eigenthümlichkeiten derselben keine richtige Kenntniß hat, ist die irrige Meinung entstanden, daß die Moschuserdbeere (Hautbois Strawberry) nicht ergiebig sey. Ihr Character besteht in schmalen, blaßgrünen, runzlichen Blättern von zarter Textur; die Stiele sind schlichtig und stark; die Frucht ist von mittlerer Größe, bleich, grünlichweiß, mattpurpurroth gefärbt; der Saame ist oberflächlich eingeschichtet; der Geschmack moschusartig.

6. Die grünen Erdbeeren (Fragaria collina, *Ehrhart* und F. viridis *Duchesne*). Die Franzosen cultiviren mehrere Sorten, welche Varietäten dieser Erdbeere zu seyn scheinen. Die einzige, welche gegenwärtig in England gut bekannt ist, führt den Namen Green Pine oder Pine Apple Strawberry (Grüne Ananaserdbeere) und man zieht sie in den Gärten eigentlich mehr der Seltenheit, als der Benutzung halber, denn sie trägt selten vollkommene Früchte. In einigen besondern Lagen trägt sie indessen gut. Ihr Werth besteht in dem äußerst würzigen Geschmack der Beere, wodurch sie der Moschuserdbeere nahe steht. Ihr Wuchs ist zwergartig; ihre Blätter sind blaß, hellgrün und stark gefaltet; die Frucht ist klein, kugelförmig und blaß; im allgemeinen Character sind die Pflanzen der Walderdbeere (Wood Strawberry) verwandt.

7. Die Alpen- und Walderdbeeren (Fragaria semperflorens und Fragaria vesca). Der Wuchs und der allgemeine Character dieser Erdbeeren ist sich bei allen sehr ähnlich und der Hauptunterschied liegt in der Gestalt der Früchte, welche bei der Fragaria semperflorens konisch und bei der Fragaria vesca kugelförmig ist. Von jeder giebt es rothe und weiße Varietäten. Die Alpenerdbeeren tragen Früchte im Herbst, was bei den Walderdbeeren nicht der Fall ist. Wir haben neuerdings mehrere Varietäten aus Frankreich bekommen. Auf diese Sorten richten die Französischen Gärtner fast ausschließlich ihre Aufmerksamkeit.

Die folgenden ausführlichen Notizen schließen keine zu den beiden letzten Abtheilungen gehörige Sorte ein. Es stand nicht in meiner Macht sie mit demselben günstigen Erfolg zu pflegen, als wie die andern Sorten. Da die verschiedenen Pflanzen derselben nicht gleich gut gekommen waren, so hatte ich nicht so gute Gelegenheit zur Vergleichung um im Stande zu seyn, so richtige Beschreibungen zu liefern, daß ich sie bekannt machen könnte,

Folgende vorläufige Bemerkungen machen sich hinsichtlich der Beschreibungen nothwendig. Wenn der Größe der Früchte und der Blüthen gedacht wird, so soll damit soviel gesagt werden, daß die Vergleichung nur zwischen solchen gemacht ist, welche zu jeder besondern Classe gehören, in Bezug auf welche die an einem Individuum gefundene Frucht oder Blüthe als groß oder klein beschrieben wird. Es kommen auch Fälle vor, in welchen angegeben ist, daß die Frucht der fraglichen Varietät einen Kern hat, wodurch angezeigt werden soll, daß sich der Kern leicht absondert und am Kelch hängen bleibt, wenn die Beere abgenommen wird. Andere Erdbeeren haben auch dergleichen Kerne, aber sie bleiben in der Frucht, wenn der Kelch abgerissen wird. Der Winterzustand der Blätter ist bei den Varietäten jeder Classe verschieden, und wo diese Verschiedenheit sehr auffallend ist, soll sie gehörigen Orts besonders bemerkt werden. Die Dauer des Laubes hängt in der Regel gar sehr von der Qualität des Bodens im Garten ab: in festem Boden bleiben die Blätter vollkommner, als in lehmigem oder sandigem Land.

Besondere Sorgfalt ist angewendet worden, den alten Sorten ihren gehörigen Namen zu geben, da sich erwarten läßt, daß die künftige Benennung einer jeden wahrscheinlich durch die Autorität der Londoner Gartenbaugesellschaft werde festgesetzt werden. Die Zahl der Synonymen würde bedeutend größer seyn, wenn die, aus den Privatgärten erhaltenen Namen alle angenommen worden wären. Einzelne Fälle, in welchen davon Gebrauch gemacht worden ist, sind der Erwähnung nicht werth; auch ist es nur dann geschehen, wenn wir einen solchen Namen aus einem Zuchtgarten erhielten, oder wenn er in mehr als einer Privatsammlung gebräuchlich war; nur dann erst wurde er für begründet erachtet. Man wird manche Fälle finden, wo die aus Saamen gezogenen Pflanzen von Individuen als synonym mit ältern Sorten eingetragen worden sind. Daraus darf man indessen nicht folgern, daß in allen diesen Fällen, wo die Pflanzen Namen von Personen führen, sie auch von ihnen aus Saamen gezogen worden sind. Ohne Zweifel ist dieß bei manchen Sorten der Fall gewesen. Die Erdbeeren reproduciren sich oft aus dem Saamen, ohne alle Ver-

änderung, und wenn dieser Fall eingetreten ist, kann man die neue Pflanze nur als identisch mit derjenigen betrachten, von welcher sie abstammt. Wegen dieser Uebereinstimmung werden viele neugezogene Individuen nothwendig mit denen vereinigt, von welchen sie abstammen.

Robert Gunter, Berkeley Square, hat die Gefälligkeit gehabt, einige interessante Mittheilungen über die Qualitäten gewisser Sorten zu machen, in wiefern sie sich zum Einmachen eignen, und ich bedaure nur, daß er seine Versuche nicht mit allen Varietäten angestellt hat, wodurch natürlich seine Abhandlung höheres Interesse und größern Werth erhalten haben würde.

I. Classe. Scharlachrothe Erdbeeren.

1. Alte Scharlacherdbeere (Old Scarlet Strawberry). Sie bewohnt gegen 200 Jahre unsere Gärten und ist ohne Zweifel aus Nordamerica eingeführt worden. Es ist merkwürdig, daß eine so vortreffliche Sorte, welche gegenwärtig kaum von einer einzigen ihrer Classe übertroffen wird, zuerst bekannt geworden ist. Man hat sie weit über 100 Jahre als eine Gartenfrucht cultivirt, ohne durch Saamen, oder durch neue Einfuhr aus America eine einzige Varietät von ihr zu erhalten.

Synonyme:

Scarlet.
Early Scarlet.
Original Scarlet.
Virginian.
Scarlet Virginian.

Trägt reichlich und wird frühzeitig reif. Die Frucht ist kugelförmig, von mittlerer Größe, gleichförmig hell scharlachroth, wenn sie reif ist, und schwach mit Haaren besetzt; der Saame ist tief eingeschichtet und die Zwischenräume desselben sind gefurcht; das Fleisch ist blaß-scharlachroth, fest und von hohem Wohlgeschmack; der Kelch ist klein und ausgebreitet; die Blätter sind ziemlich reichlich und dicht, mit schwachbehaarten Blattstielen versehen; die Blättchen sind groß, länglich, etwas zusammengefaltet, grob und scharf ausgezackt; ihre obere Fläche ist glatt; die jungen Blättchen sind blaß- oder gelblichgrün, werden später dunkler und sind dann häufig mit braunen Flecken besetzt; die Wurzelausläufer sind zahlreich, und wo sie bloßgelegt sind, bräunlich; die Schafte sind kurz, in der Regel halb so lang, als der Blattstiel; die Blüthenstiele sind von mäßiger Länge; die Blüthen reichlich, von mittlerer Größe, und öffnen sich frühzeitig. Sowohl bei dieser, als bei den meisten andern Pflanzen dieser Classe sterben die Blätter vor Eintritt des Winters ab, und in den wenigen Fällen, wo sie am Leben bleiben, soll diese Eigenthümlichkeit bemerkt werden.

Diese Erdbeere hat sich lange in der öffentlichen Werthschätzung erhalten; sie verdient auch diese Auszeichnung, und wird von Vielen für die beste und nützlichste Varietät gehalten, wird auch durch keine der neuern Erzeugnisse so leicht verdrängt werden. Besonders wird sie geschätzt von den Zuckerbäckern, weil sie dem crêmes zu Gefrornem oder andern Zwecken ihren Wohlgeschmack mittheilt. Da sie viele Säure besitzt, so wird sie zu diesem Behuf mit Zucker versetzt. Sie kann eben so gut zu Wassergefrornem benutzt werden, und giebt vortreffliche Conserven,

obgleich ihre Farbe bei mit Zucker eingesetzten Früchten nicht so schön ist, als die einiger andern Sorten.

In einigen Gärten der Umgebung Londons soll eine große scharlachrothe Erdbeere gezogen werden, aber ich bemerke keine Verschiedenheit an ihr, wenn sie unter ähnlichen Umständen, wie die alte Scharlacherdbeere gezogen wird.

2. Längliche Scharlacherdbeere (Oblong Scarlet Strawberry) ist eine neue Varietät in den Gärten, und befindet sich bis jetzt noch wenig in Cultur. Eine einzelne Pflanze hat Thomas Gibbs vor zehn Jahren in seinem Zuchtgarten zu Old Brompton auf einem Beet von der alten Scharlacherdbeere beobachtet. Er pflanzte sie fort und sendete sie, so bald wie möglich, unter obigem Namen einigen seiner Freunde und Bekannten. Sie wurde der Gartenbaugesellschaft nicht allein von Herrn Gibbs, sondern auch von John Aiton Esq. aus den königlichen Gärten zu Windsor, wie auch vom Capitän Peter Rainier zu Southampton überreicht. Auch der verstorbene James Lee zu Hammersmith schickte sie ein unter dem Namen Padley's frühe Scharlach (Padley's Early Scarlet) und glaubte, daß sie William Padley Esq. in den königlichen Gärten zu Hampton Court aus Saamen gezogen habe. Da aber Hr. Padley auf besondere Anfrage erklärt hat, daß er über die Abkunft dieser Erdbeere nichts wisse, so läßt sich mit Sicherheit folgern, daß dieser Name zu den vielen Fällen gehört, die bei allen Fruchtclassen, besonders aber bei den Erdbeeren vorkommen, daß die Benennung auf einem Irrthum beruht.

Synonyme:

Long Scarlet.

Padley's Early Scarlet.

Long fruited Scarlet.

Sie trägt reichlich, wird frühzeitig reif, fast so bald, als die Old Scarlet. Die Frucht ist länglich, etwas in die Breite gezogen und mit einem langen Hals versehen. Da dieser Theil keinen Saamen enthält, so hat er ein eigenthümlich glänzendes Aussehen. Dieß bemerkt man indessen auch am übrigen Theile der Frucht. Wenn sie reif ist, hat sie eine glänzendhelle Scharlachfarbe. Der Saame ist spärlich, und in gefurchte Zwischenräume tief eingelagert. Das Fleisch hat fast dieselbe Farbe, wie die Außenseite, ist aber etwas blässer, fest und von sehr gutem Wohlgeschmack. Der Kelch ist klein und zurückgebogen. Die Blätter sind zahlreich und dicht; sie haben schlanke schwachbehaarte Stiele. Die Blättchen sind klein, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, concav, ausgebreitet oder zurückgebögen, und mit gleichförmigen scharfen Zacken versehen. Ihre obere Fläche ist ziemlich glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind denen der alten Scharlacherdbeere ähnlich. Die Schafte haben kaum die Länge des Blattstiels; die Blumenstiele sind kurz und sehr schwach; die Blüthen sind klein und frühzeitig.

Dieß ist eine sehr gute Erdbeere und verdient in allen großen Sammlungen cultivirt zu werden, da sie eine Beere von ganz verschiedenem Aussehen zu derselben Zeit, wo die alte Scharlacherdbeere reif wird, auf den Tisch liefert. Letztere gleicht sie auch sehr an Gestalt, obgleich ihre Blättchen kleiner und die Auszackungen feiner sind. Die Frucht ist sehr gut zu Conserven.

3. Charlottenerdbeere (Charlotte Strawberry) wurde vor einigen Jahren von Michael Keens zu Isleworth aus Saamen gezogen. Eine kurze Beschreibung der Exemplare, welche im Jahr 1821 der Gartenbaugesellschaft vorgezeigt wurden, findet man in Hort. Trans. vol. V. p. 260, aber ich befürchte, daß ihre Abstammung dort unrichtig angegeben worden ist; sie soll nämlich von der Ananaserdbeere abstammen.

Synonym:

Princess Charlotte's Strawberry.

Sie trägt sehr mäßig, wird aber frühzeitig reif. Die Frucht ist rund, von Mittelgröße, mit Haaren besetzt, und dunkelpurpurroth, nachdem sie reif geworden ist. Das Fleisch ist scharlachroth, fest und von hohem Wohlgeschmack. Der Kelch ist klein und ausgebreitet. Die Blätter sind dicht und haben dünne, schwach mit Haaren besetzte Stiele. Die Blättchen sind länglich, etwas zusammengefaltet, ausgebreitet, oder zurückgebogen, von dickem Gewebe, mit stumpfspitziger Auszackung. Die obere Fläche ist fast glatt und von glänzend dunkelgrüner Farbe. Die Ausläufer sind schwach mit Haaren besetzt, und wo sie bloßliegen, hellbraun. Die Schafte sind ziemlich halb so lang, wie der Blattstiel, behaart und mit langen Blumenstielen versehen. Die Blüthen sind zahlreich, kommen frühzeitig zum Vorschein und sind größer, als bei der Alten Scharlacherdbeere.

Dem Habitus nach ist diese Varietät zwergartiger, als die Alte Scharlacherdbeere. Ihre Blättchen sind weit dunkler; die Frucht hat einen höhern Wohlgeschmack, ja vielleicht den reichsten unter allen scharlachrothen Erdbeeren. Dieser Umstand, verbunden mit ihrer dunkeln Farbe, nahm bei ihrer Einführung die Aufmerksamkeit in Anspruch. Man hatte große Erwartungen von ihr, da sie aber nicht ergiebig ist, so wird sie nie allgemein cultivirt werden. Ihre Farbe, welche im frischen Zustand sehr glänzend ist, wird bald matt, und nachdem die Frucht nur eine Stunde lang von der Pflanze abgenommen ist, hat sie schon ein Aussehen, als sey sie bereits zu lange aufbewahrt worden.

4. Rosenerdbeere (Roseberry Strawberry). Sie wurde im Jahr 1808 im Garten des Robert Davidson Esq. zu Aberdeen gezogen, welcher Pflanzen davon an die dortigen Handelsgärtner Cadenhead abgab. Im Frühling des Jahres 1815 kam diese Erdbeere nach London, und schon im folgenden Jahr erregte ihre Frucht große Aufmerksamkeit. Eine Geschichtbeschreibung und Gestalt derselben erschien in den Hort. Trans. vol. II. p. 380, 1817. Hier war angegeben, daß die Herren Cadenhead zuerst diese Erdbeere gezogen hätten; aber dieser Irrthum wurde später (Hort. Trans. vol. V. p. 260) berichtigt. Sie wurde die Rosenerdbeere genannt, weil die erste Pflanze unter einem Rosenbusche wuchs.

Synonyme:

Rose Strawberry.
Scotch Scarlet.
Aberdeen.
Aberdeen Seedling.
Prolific Pine.

Aus dem Garten des verstorbenen James Lee zu Hammersmith hatte man sie unter dem Namen Prolific Pine erhalten und hielt sie für ein Abkömmling des Saamens der Alten Scharlach.

Sie trägt äußerst reichlich; ihre Früchte werden eine Woche später, als die Alte Scharlach reif, und sie fährt fort, mehrere Wochen lang in reichlicher Menge Blüthen und Früchte zu tragen, und etwas spärlicher sogar bis in den Spätsommer hinein. Pflanzen, welche man im Frühling getrieben und dann auf eine schattige, geschützte Rabatte gebracht hatte, gaben eine gute Aerndte im Herbst. Dieß thun zwar andere Erdbeeren ebenfalls, keine jedoch trägt so reichlich, als die Rosenerdbeere. Die Frucht ist groß, konisch und zugespitzt, hat einen sehr kurzen Hals, ist dunkelroth und mit Haaren besetzt. Die frühzeitigen Früchte haben die Gestalt eines Hahnenkamms, sobald die Pflanzen in üppiger Vegetation sich befinden. Der Saame ist gelb, tiefliegend in gefurchten Zwischenräumen; das Fleisch ist fest, blaß scharlachroth, und hat einen Kern. Der Wohlgeschmack ist nicht außerordentlich, jedoch angenehm, und erreicht den höchsten Grad, wenn die Frucht ganz reif ist. Sie wird von Vielen gar sehr bewundert, und von Manchen selbst für vorzüglicher, als die Alte Scharlach gehalten. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blätter sind sehr klein und wachsen an kurzen, etwas aufrechtstehenden haarigen Stielen. Die Blättchen sind oval, an beiden Enden zugespitzt, flach, ausgebreitet oder zurückgebogen, tief und fein gefurcht, ihre obere Fläche ist haarig und meergrün. Die Ausläufer sind sehr zahlreich, klein, und röthlich, wo sie bloßliegen. Die Schafte sind im Frühsommer sehr kurz (die später entstandenen sind länger), steif, haarig und mit langen, verzweigten, schwachen, ausgebreiteten Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind zahlreich, groß, sich frühzeitig öffnend und bis in den Spätsommer fortdauernd. Bei trockner Witterung sind die Blumenblätter etwas fleischroth gefärbt. Die alten Blätter bleiben den Winter hindurch ziemlich vollständig.

Diese Erdbeere unterscheidet sich von andern durch ihren zwergartigen Wuchs und durch ihre meergrünlichen Blätter. Seit ihrer Einführung, und besonders, seitdem sie beschrieben und abgebildet worden ist, hat sie sich rasch ziemlich allgemein verbreitet. Wegen der Kürze der Schafte entsteht die Frucht nahe am Boden und pflegt folglich gern zu faulen. Zum Treiben eignet sie sich vor andern, weil sie leicht Früchte ansetzt und bald reif wird, aber ihre große Ergiebigkeit ist wahrscheinlich die Hauptursache ihrer schnellen Verbreitung. Sie eignet sich ziemlich gut zum Einmachen, aber ihr Fleisch ist vielleicht für diesen Zweck etwas zu fest. In Gefrornem fehlt es ihr nicht an Wohlgeschmack. Junge Anpflanzungen tragen bessere und reichlichere Früchte, als alte. Von ihrer Ergiebigkeit erzählt Alexander Seton Esq. folgendes Beispiel: von 5 einzelnen Pflanzen nahm ich im Jahr 1822 bei der ersten Aerndte 450 gute Erdbeeren ab, und bei den folgenden Aerndten wieder an 450.

5. Carminerdbeere (Carmine Scarlet Strawberry). Aus Saamen gezogen von John Williams Esq. zu Pitmaston vom Saamen der Rosenerdbeere befruchtet mit dem Blüthenstaub der Alten Schwarzen Erdbeere. Sie trug erst Früchte im Jahr 1820.

Synonym:

Carmine Roseberry.

Sie trägt sehr gut, wird spät reif, und liefert, wie die Rosenerdbeere, ihre Früchte lange Zeit fort. Die Frucht ist groß, stumpf konisch, mit einem Hals;

sie ist glänzendroth und sieht aus, als ob sie lackirt wäre. Der Saame liegt nicht tief in scharffurchigen Zwischenräumen; das Fleisch ist blaß-scharlachroth, mit rother Färbung, fest und von sehr hohem Wohlgeschmack. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blätter wachsen dicht am Boden, sind zahlreich und von Mittelgröße. Die Blattstiele sind schwach mit Haaren besetzt, die Blättchen von mäßiger Größe, stumpf eiförmig oder elliptisch, tief und unregelmäßig gezackt, die obere Fläche haarig und hellgrün. Die Ausläufer sind klein, zahlreich und röthlich an der obern Seite. Die Schafte sind sehr kurz; die Blüthenstiele sind sehr zahlreich und lang; die Blüthen sind sehr groß und bis spät hin geöffnet.

Diese Erdbeere unterscheidet sich von der Rosenerdbeere durch ihre Blätter und Blüthen, welche bedeutend größer sind; bei der Rosenerdbeere haben sie auch ein weit glänzenderes Grün. Diese Sorte verdient ihres Wohlgeschmacks und ihrer Schönheit halber cultivirt zu werden. Sie ist ziemlich ergiebig und fängt später zu tragen an, als einige der andern.

6. Grove End'sche Scharlacherdbeere (Grove End Scarlet Strawberry). Aus Saamen gezogen von William Atkinson Esq. in seinem Garten Grove End, Marylebone, im Jahr 1820, einige der ersten Früchte wurden der Gartenbaugesellschaft am 18. Junius 1822 vorgelegt, und später in den Hort. Trans. vol. V. p. 399 eine Beschreibung davon mitgetheilt.

Synonym:

Atkinson's Scarlet.

Sie trägt reichlich; ihre Beeren werden nacheinander reif und auch frühzeitig. Die Frucht ist von beträchtlicher Größe, hat die Gestalt einer eingedrückten Kugel und eine gleichförmige glänzende hellcarmoisinrothe Farbe. Der Saame liegt nicht tief in flachen Zwischenräumen. Das Fleisch ist blaß-scharlachroth, fest und hat einen Kern. Der Geschmack ist angenehm und etwas säuerlich. Der Kelch ist groß, ausgebreitet und etwas umgebogen. Die Blattstiele sind sehr dünn, schwach und fast ganz glatt. Die Blättchen sind sehr klein, länglich, ein wenig zusammengefaltet, ausgebreitet, oder zurückgebogen, sehr tief, grob und scharf ausgezackt; die obere Fläche ist schwach mit Haaren besetzt und glänzend-hellgrün. Die Ausläufer sind schwach, röthlich an der obern Seite, und zahlreich. Der Schaft ist halb so lang, als der Blattstiel, welcher eine Höhe von 8 bis 12 Zoll erreicht. Die Blüthenstiele sind lang und dünn; die Blüthen groß und frühzeitig und lange dauernd.

Eine der vorzüglichsten Erdbeeren. Im Aeußern der Rosenerdbeere ähnlich, aber die Blätter stehen höher empor und beschatten die Frucht nicht so sehr. Die Blätter sind sehr grob ausgezackt, dabei klein und von dünner Textur. Diese Erdbeere eignet sich ganz besonders zum Treiben, trägt reichlich und erlangt bei einer solchen Behandlung einen ausgezeichneten Wohlgeschmack. Herr Atkinson sagt, daß von einem 14 Fuß langen und 5 Fuß breiten Beet in seinem Garten jeden Tag ein Korb, welcher $1\frac{1}{2}$ pottles enthielt, einen ganzen Monat lang mit Erdbeeren gefüllt worden sey, daß auch noch überdieß eine große Menge zu Grunde gegangen sey, weil man versäumt habe, sie abzupflücken.

7. Herzog von Kent's Scharlach-Erdbeere (Duke of Kent's Scarlet Strawberry). Diese Erdbeere kam im Jahr 1802 aus Halifax in

Neuschottland durch Herrn Michael Dalton, Gärtner des verstorbenen Herzogs von Kent, zur Zeit, als letzterer Gouverneur von Canada war, in die königlichen Gärten zu Kew. Die Erdbeere wurde nach Sr. Königl. Hoheit genannt. Man erzählt indessen den Ursprung dieser Erdbeere in den Englischen Gärten noch auf eine andere Weise, wie weiter unten angegeben werden soll; dann wäre sie noch vor Dalton eingeführt worden, auch erklärte sich daraus eines ihrer Synonyme. George Lindley schickte sie im Jahr 1822 aus seinem Zuchtgarten zu Catton bei Norwich der Gartenbaugesellschaft; er hatte sie von Robert Pointer zu Southoe in Huntingdonshire erhalten; letzterer hatte sie im Jahr 1798 von Samuel Whitbread Esq. erhalten, der sie aus Teutschland gebracht und Oesterreichisch-Scharlach (Austrian Scarlet) genannt hatte. In den Gärten des Herzogs von York zu Oatlands war sie in den Treibhäusern eine Lieblingserdbeere, und diesem Umstand verdankt sie noch mehrere Namen.

Synonyme:

Globe Scarlet.
Prolific Scarlet.
Early Prolific Scarlet.
Nova Scotia Scarlet.
Cluster Scarlet.
Austrian Scarlet.
Oatlands Scarlet.
Duke of York's Scarlet.

Sie trägt sehr reichlich und wird sehr frühzeitig reif. Die Frucht ist fast kugelförmig von mäßiger oder vielmehr geringer Größe und im reifen Zustande von glänzend scharlachrother Farbe; der Same ist tief gelagert und die Zwischenräume sind scharf gefurcht. Das Fleisch ist fest und blaß-scharlachroth; der Geschmack ist eigenthümlich, zwar etwas scharf, doch angenehm. Der Kelch ist klein, ausgebreitet und manchmal umgebogen. Die Blätter sind undurchsichtig. Die Blattstiele sind lang, zart, ganz aufrechtstehend, im Sommer röthlich, später grün und fast ganz glatt. Die Blättchen sind von mäßiger Größe, bilden ein längliches Oval, haben eine unebene Oberfläche, sind grob und stumpf gezackt und blaßgrün. Die Ausläufer zeigen sich sehr frühzeitig, sind zahlreich, klein und von röthlicher Farbe. Die Schafte sind von sehr verschiedener Länge, aufrechtem Stand, zahlreich, manche lang und andere halb so lang als der Blattstiel, andere kürzer, haarig, mit schwachen Blumenstielen; die Blüthen sind sehr klein, öffnen sich später als die einiger andern Sorten, bringen kurze Staubfäden mit anscheinend unvollkommnen Antheren hervor.

Der Hauptwerth dieser Erdbeere besteht darin, daß sie unter allen Sorten die frühzeitigste ist, und wenigstens eine Woche vor der Alten Scharlach reif wird. Obschon die einzelnen Beeren klein sind, so trägt die Pflanze doch sehr reichlich; und da die Beeren nicht unmittelbar über dem Boden wachsen, so leiden sie von der Nässe weniger Schaden, als manche andere Sorten. Eingemacht hat sie eine vortreffliche Farbe und einen herrlichen Geschmack.

8. Banks's Scharlacherdbeere (Sir *Joseph Banks's* Scarlet Strawberry). Diese Varietät erhielt die Gartenbaugesellschaft aus dem Garten des Lord Bagot zu Blithfield, dessen Gärtner, Robert Buck, sie vor 10 Jahren von William

Kastall zu Newark in Nottinghamshire erhielt. Letzterer erhielt sie von Sir Robert Heron zu Stubton in Lincolnshire, dem sie der verstorbene Sir Joseph Banks als eine neue scharlachrothe Erdbeere gegeben hatte. So erklärt sich ihr gegenwärtiger Name. Von den Wenigen, die sie cultivirt haben, ist sie nicht hoch geschätzt worden, hat sich deßhalb wenig verbreitet und ist folglich wenig bekannt.

Sie trägt mäßig und wird frühzeitig reif. Die längliche Frucht hat einen Hals, eine mäßige Größe, glänzend scharlachrothe Farbe und stumpfe Spitze. Der Saame ragt ein wenig vor und hat sehr flache Zwischenräume. Das Fleisch ist hell-scharlachroth, fest und von hohem Wohlgeschmack. Die Blätter sind undurchsichtig, die Blattstiele etwas emporstehend, kurz, schwach und etwas mit Haaren besetzt, im Sommer röthlich, und späterhin grün. Die Blättchen sind von mäßiger Größe, oval, ausgebreitet, sehr flach, oder etwas concav, gleichförmig und stumpf ausgezackt, die obere Fläche ist schwach mit Haaren besetzt und glänzend hellgrün. Die Ausläufer sind, wie bei der Erdbeere Nr. 7. Die Schafte sind kurz und dünn, die Blüthenstiele von mäßiger Länge; die Blüthen klein und frühzeitig.

Diese Erdbeere ist derjenigen Nr. 7. sehr nahe verwandt, und wahrscheinlich manchmal mit derselben verwechselt worden. Sie wird fast zu derselben Zeit reif, und wenn sie auch nicht so reichlich trägt, so hat sie doch einen bessern Geschmack. Ihre Blätter wachsen weit dichter nebeneinander und die Oberfläche derselben ist weit ebener.

9. Morrisanische Scharlacherdbeere (Mornisania Scarlet Strawberry). Diese Erdbeere erhielten wir aus Nordamerica. Sie befand sich unter einer ganzen Sammlung von Erdbeeren, welche Dr. Hosack zu Ende des Jahres 1821 aus Neu-York der Gartenbaugesellschaft sendete. Sie trägt sehr gut und wird frühzeitig reif. Die Frucht wächst in Gestalt von Trauben, ist rund, sehr klein, und glänzend dunkelroth. Der Saame ist nicht zahlreich, auch nicht tief eingeschichtet. Die Zwischenräume sind ausgerundet und breit. Das Fleisch ist weißlich, weich und ohne einen ablösbaren Kern. Der Geschmack ist ziemlich gut. Der Kelch ist ausgebreitet und hat viele scharfe Abtheilungen. Die Blattstiele stehen ziemlich aufrecht, sind stark und mit Haaren besetzt. Die Blättchen sind klein, länglich oder oval, concav, haben zugespitzte Zacken, eine mit Haaren besetzte Oberfläche und sind hellgrün. Die Ausläufer sind klein und an der obern Seite braun. Der Schaft ist halb so lang als der Blattstiel und etwas aufrechtstehend. Die Blüthenstiele sind sehr kurz, die Blüthen klein und frühzeitig, und die Staubbeutel manchmal mißgestaltet.

In Vergleichung mit der Erdbeere Nr. 7., mit welcher diese Erdbeere einige Verwandtschaft hat, darf sie keine große Ansprüche auf Cultur machen. Sie ist eine von denen, die man der Varietät wegen anpflanzt, die aber schwerlich große Ausbreitung erhalten wird.

10. Lewishamsche Scharlacherdbeere (Lewisham Scarlet Strawberry). Wir erhielten sie von Henry Bailey, dem Gärtner des Grafen Spencer zu Althorp in Northamptonshire, und dieser erhielt sie von John Willmott zu Lewisham, in dessen Pflanzenschule sie vor mehreren Jahren

obgleich ihre Farbe bei mit Zucker eingesetzten Früchten nicht so schön ist, als die einiger andern Sorten.

In einigen Gärten der Umgebung Londons soll eine große scharlachrothe Erdbeere gezogen werden, aber ich bemerke keine Verschiedenheit an ihr, wenn sie unter ähnlichen Umständen, wie die alte Scharlacherdbeere gezogen wird.

2. Längliche Scharlacherdbeere (Oblong Scarlet Strawberry) ist eine neue Varietät in den Gärten, und befindet sich bis jetzt noch wenig in Cultur. Eine einzelne Pflanze hat Thomas Gibbs vor zehn Jahren in seinem Zuchtgarten zu Old Brompton auf einem Beet von der alten Scharlacherdbeere beobachtet. Er pflanzte sie fort und sendete sie, so bald wie möglich, unter obigem Namen einigen seiner Freunde und Bekannten. Sie wurde der Gartenbaugesellschaft nicht allein von Herrn Gibbs, sondern auch von John Aiton Esq. aus den königlichen Gärten zu Windsor, wie auch vom Capitän Peter Rainier zu Southampten überreicht. Auch der verstorbene James Lee zu Hammersmith schickte sie ein unter dem Namen Padley's frühe Scharlach (Padley's Early Scarlet) und glaubte, daß sie William Padley Esq. in den königlichen Gärten zu Hampton Court aus Saamen gezogen habe. Da aber Hr. Padley auf besondere Anfrage erklärt hat, daß er über die Abkunft dieser Erdbeere nichts wisse, so läßt sich mit Sicherheit folgern, daß dieser Name zu den vielen Fällen gehört, die bei allen Fruchtclassen, besonders aber bei den Erdbeeren vorkommen, daß die Benennung auf einem Irrthum beruht.

Synonyme:

Long Scarlet.

Padley's Early Scarlet.

Long fruited Scarlet.

Sie trägt reichlich, wird frühzeitig reif, fast so bald, als die Old Scarlet. Die Frucht ist länglich, etwas in die Breite gezogen und mit einem langen Hals versehen. Da dieser Theil keinen Saamen enthält, so hat er ein eigenthümlich glänzendes Aussehen. Dieß bemerkt man indessen auch am übrigen Theile der Frucht. Wenn sie reif ist, hat sie eine glänzendhelle Scharlachfarbe. Der Saame ist spärlich, und in gefurchte Zwischenräume tief eingelagert. Das Fleisch hat fast dieselbe Farbe, wie die Außenseite, ist aber etwas blässer, fest und von sehr gutem Wohlgeschmack. Der Kelch ist klein und zurückgebogen. Die Blätter sind zahlreich und dicht; sie haben schlanke schwachbehaarte Stiele. Die Blättchen sind klein, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, concav, ausgebreitet oder zurückgebogen, und mit gleichförmigen scharfen Zacken versehen. Ihre obere Fläche ist ziemlich glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind denen der alten Scharlacherdbeere ähnlich. Die Schafte haben kaum die Länge des Blattstiels; die Blumenstiele sind kurz und sehr schwach; die Blüthen sind klein und frühzeitig.

Dieß ist eine sehr gute Erdbeere und verdient in allen großen Sammlungen cultivirt zu werden, da sie eine Beere von ganz verschiedenem Aussehen zu derselben Zeit, wo die alte Scharlacherdbeere reif wird, auf den Tisch liefert. Letzterer gleicht sie auch sehr an Gestalt, obgleich ihre Blättchen kleiner und die Auszackungen feiner sind. Die Frucht ist sehr gut zu Conserven.

12. Grimstone'sche Scharlacherdbeere (Grimstone Scarlet Strawberry). Die Geschichte dieser Erdbeere ist sehr dunkel. Wir erhielten sie ohne Namen von John Mearns, Gärtner des William Hanbury Esq., zu Shobden Court in Herfordshire. Seiner Aussage zufolge hat er 4 oder 5 Jahre früher von drei Erdbeervarietäten Pflanzen aus dem Garten des Grafen von Oxford zu Eywood in Herefordshire erhalten, die man dort von James Lee zu Hammersmith im Jahr 1817 erhalten haben wollte. Die Namen derselben waren verloren gegangen. Er pflanzte sie auf besondere Beete im Garten und nahm nachher wenig Rücksicht auf sie, bis sie ausgehoben wurden, wo man die Bemerkung machte, daß auf dem einen Beete zwei Sorten Erdbeeren untereinander standen. Die eine derselben war die Erdbeere, von welcher hier die Rede ist. Hätte Herr Lee diese Varietät jemals besessen, so ist es kaum glaublich, daß er sie vernachlässigt haben würde, weil er kaum seines Gleichen hatte in Unterscheidung und Trennung schätzbarer neuer Varietäten, sobald sie ihm zu Gesicht kamen, und im Jahr 1822 befand sich in seiner Erdbeersammlung keine einzige, welche dieser ähnlich gewesen wäre. Man muß sie deßhalb für ein zufälliges Erzeugniß halten, ungewiß wird es aber immer bleiben, ob sie zuerst zu Eywood oder zu Shobden Court gezogen worden sey. Der Name, den sie jetzt besitzt, war ihr durch ein Versehen gegeben worden, als sie bei ihrem Empfang in das Verzeichniß der Sorten der Gartenbaugesellschaft eingetragen wurde. Eine andere Autorität dafür giebt es nicht. Sie hat ihn jedoch behalten, weil sie vergangenes Jahr sehr bewundert wurde und unter die Mitglieder der Gesellschaft unter diesem Namen häufig ausgetheilt worden ist.

Sie trägt sehr reichlich und wird später reif, als die Alte Scharlach. Die Frucht ist konisch, hat einen Hals, eine dunkle Scharlachfarbe und Mittelgröße. Der Saame ist zahlreich, sehr mannichfaltig aber tief eingelagert mit unregelmäßigen scharfgefurchten Zwischenräumen. Das Fleisch ist fest, blaßscharlachroth, von vortrefflichem Geschmack und eigenthümlicher Süßigkeit. Der Kelch ist groß und nach einwärts gebogen. Die Blattstiele sind lang, stark und schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind breit, ziemlich oval, sehr concav, horizontal ausgebreitet, grob gezackt, an der obern Fläche haarig und gelblichgrün. Die Ausläufer sind von Mittelgröße, zahlreich und röthlich. Die Schafte haben die Länge der Blattstiele, sind schwach mit Haaren besetzt und die Blüthenstiele haben eine mäßige Länge. Die Blüthen sind klein, und die Staubbeutel mißgestaltet. Sie behält ihre Blätter im Winter.

Eine vortreffliche Erdbeere, welche in allgemeine Cultur zu kommen verdient. Wenn sie auch keinen so starken Wuchs hat, wie die Americanische Scharlacherdbeere, so hat sie doch einige Verwandtschaft zu ihr, nur daß ihre Frucht früher reif wird. Ihr vorzügliches Verdienst liegt in der Süßigkeit ihrer Frucht, worin sie jede andere mir bekannte Sorte übertrifft.

13. Americanische Scharlacherdbeere (American Scarlet Strawberry). Eine Varietät, welche die Gartenbaugesellschaft von mehreren Privatsammlern erhalten hat. Nur ein einziger Zuchtgarten besaß sie, jedoch unter einem falschen Namen. Sie soll aus Nordamerica stammen und schon länger als 20 Jahre bekannt seyn.

Synonym:
Black American.

Sie trägt äußerst reichlich; ihre Früchte werden eine Woche später, als die Alte Scharlach reif, und sie fährt fort, mehrere Wochen lang in reichlicher Menge Blüthen und Früchte zu tragen, und etwas spärlicher sogar bis in den Spätsommer hinein. Pflanzen, welche man im Frühling getrieben und dann auf eine schattige, geschützte Rabatte gebracht hatte, gaben eine gute Aerndte im Herbst. Dieß thun zwar andere Erdbeeren ebenfalls, keine jedoch trägt so reichlich, als die Rosenerdbeere. Die Frucht ist groß, konisch und zugespitzt, hat einen sehr kurzen Hals, ist dunkelroth und mit Haaren besetzt. Die frühzeitigen Früchte haben die Gestalt eines Hahnenkamms, sobald die Pflanzen in üppiger Vegetation sich befinden. Der Saame ist gelb, tiefliegend in gefurchten Zwischenräumen; das Fleisch ist fest, blaß scharlachroth, und hat einen Kern. Der Wohlgeschmack ist nicht außerordentlich, jedoch angenehm, und erreicht den höchsten Grad, wenn die Frucht ganz reif ist. Sie wird von Vielen gar sehr bewundert, und von Manchen selbst für vorzüglicher, als die Alte Scharlach gehalten. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blätter sind sehr klein und wachsen an kurzen, etwas aufrechtstehenden haarigen Stielen. Die Blättchen sind oval, an beiden Enden zugespitzt, flach, ausgebreitet oder zurückgebogen, tief und fein gefurcht, ihre obere Fläche ist haarig und meergrün. Die Ausläufer sind sehr zahlreich, klein, und röthlich, wo sie bloßliegen. Die Schafte sind im Frühsommer sehr kurz (die später entstandenen sind länger), steif, haarig und mit langen, verzweigten, schwachen, ausgebreiteten Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind zahlreich, groß, sich frühzeitig öffnend und bis in den Spätsommer fortdauernd. Bei trockner Witterung sind die Blumenblätter etwas fleischroth gefärbt. Die alten Blätter bleiben den Winter hindurch ziemlich vollständig.

Diese Erdbeere unterscheidet sich von andern durch ihren zwergartigen Wuchs und durch ihre meergrünlichen Blätter. Seit ihrer Einführung, und besonders, seitdem sie beschrieben und abgebildet worden ist, hat sie sich rasch ziemlich allgemein verbreitet. Wegen der Kürze der Schafte entsteht die Frucht nahe am Boden und pflegt folglich gern zu faulen. Zum Treiben eignet sie sich vor andern, weil sie leicht Früchte ansetzt und bald reif wird, aber ihre große Ergiebigkeit ist wahrscheinlich die Hauptursache ihrer schnellen Verbreitung. Sie eignet sich ziemlich gut zum Einmachen, aber ihr Fleisch ist vielleicht für diesen Zweck etwas zu fest. In Gefrornem fehlt es ihr nicht an Wohlgeschmack. Junge Anpflanzungen tragen bessere und reichlichere Früchte, als alte. Von ihrer Ergiebigkeit erzählt Alexander Seton Esq. folgendes Beispiel: von 5 einzelnen Pflanzen nahm ich im Jahr 1822 bei der ersten Aerndte 450 gute Erdbeeren ab, und bei den folgenden Aerndten wieder an 450.

5. Carminerdbeere (Carmine Scarlet Strawberry). Aus Saamen gezogen von John Williams Esq. zu Pitmaston vom Saamen der Rosenerdbeere befruchtet mit dem Blüthenstaub der Alten Schwarzen Erdbeere. Sie trug erst Früchte im Jahr 1820.

Synonym;

Carmine Roseberry.

Sie trägt sehr gut, wird spät reif, und liefert, wie die Rosenerdbeere, ihre Früchte lange Zeit fort. Die Frucht ist groß, stumpf konisch, mit einem Hals;

mit einem Hals versehen, von unregelmäßiger, ziemlich eiförmiger Gestalt, und einem reichen, dunkeln, glänzenden Roth. Der Saame ist von ungleicher Größe, tief eingelagert, mit gefurchten Zwischenräumen. Das Fleisch ist blaß-scharlachroth, fest, hohl, hat einen Kern, einen mäßigen Wohlgeschmack und viele Säure. Der Kelch ist von Mittelgröße und zurückgebogen. Die Blätter sind von mäßiger Größe, die Blattstiele sehr stark und haarig, die Blättchen concav, stumpf ausgezackt, oben gelblichgrün mit deutlichen Nerven. Die Ausläufer sind zahlreich, braun und haarig. Die Schafte sind halb so lang, als der Blattstiel, und ästig; die Blumenstiele sind kurz, die Blüthen kommen spät, sind zahlreich und sehr klein; die Staubbeutel sind kurz und undeutlich und die Staubgefäße meistentheils mißgestaltet.

Sie ist eine ziemlich grobe Erdbeere, und darf nicht eher gepflückt werden, bis sie eine dunkle Farbe annimmt und völlig reif ist, sonst herrscht ihre Säure vor und verdirbt den Wohlgeschmack der Frucht. Ihr Aeußeres ist lockend, und manche Beeren erlangen eine beträchtliche Größe.

15. Nairn's Scharlacherdbeere (Nairn's Scarlet Strawberry). Aus Saamen gezogen von John Nairn, im Garten des Thomas Forbes Reynolds Esq. zu Hackbridge in Surrey. Exemplare davon wurden der Gartenbaugesellschaft im Junius 1822 vorgelegt und davon Nachricht gegeben in den Hort. Trans. vol. V. pag. 398. Die erste Pflanze wurde im Jahr 1819 gezogen.

Sie trägt gut, wird aber sehr spät reif. Die Frucht ist unregelmäßig eiförmig, hat manchmal einen kurzen Hals, ist von mäßiger Größe und reicher, glänzender, dunkelrother Farbe. Der Saame ist sehr tief eingelagert, hat scharfe Intervallen, das Fleisch ist blaß-scharlachroth, fest, hat einen Kern; der Wohlgeschmack ist nicht außerordentlich, jedoch angenehm, und nicht so sauer als Nr. 14. Der Kelch ist zurückgebogen. Die Blätter denen von Nr. 14. ziemlich ähnlich, nur aber dünner und von einiger Aehnlichkeit mit denen der Alten Scharlach. Die Ausläufer sind stark, zahlreich und braun. Die Schafte sind mehr denn halb so lang als der Blattstiel, schwach mit Haaren besetzt und steif; die Blüthenstiele sind kurz, die Blüthen sehr klein und öffnen sich spät.

Diese Varietät hat mit Nr. 14. große Aehnlichkeit, aber die Blattstiele sind schwächer mit Haaren besetzt, die Blättchen beträchtlich größer, von dünnerem Gebilde, und der Saame nicht so zahlreich, auch tiefer eingelagert; die Frucht ist von hellerer Farbe, regelmäßiger gestaltet und sehr schön.

16. Scone'sche Scharlacherdbeere (Scone Scarlet Strawberry). Aus Saamen gezogen im Jahr 1813, im Garten des Grafen von Mansfield zu Scone in Perthshire durch William Beattie den Gärtner, von der sogenannten scharlachrothen Hudson'sbai-Erdbeere, und befruchtet von der scharlachrothen Erdbeere. Vor mehreren Jahren wurde in Perthshire eine scharlachrothe Erdbeere unter dem Namen der Hudson'sbai-Erdbeere cultivirt. Sie war ganz verschieden von der Nr. 14. beschriebenen und im Garten der Gesellschaft wachsenden. Was hier Hudson'sbai-Erdbeere genannt wird, ist dort unter dem Namen der Hudson'sbai-Ananaserdbeere bekannt. Letztere trug eine kleine,

blaſſe, kugelförmige Frucht von geringer Qualität; ſie iſt deßhalb aus den meiſten Schottiſchen Gärten verbannt worden. In den ſüdlichern Theilen des Königreichs iſt ſie nicht bekannt, befindet ſich auch nicht in der Sammlung der Gartenbaugeſellſchaft. Von dieſer Erdbeerſorte iſt nun diejenige, von welcher wir hier handeln, wahrſcheinlich gezogen worden.

Sie trägt ſehr gut und wird ſpät reif. Die Frucht iſt rund, von mäßiger Größe, ohne Hals und von hellglänzender rother Farbe an der obern Seite, blaſſer an der andern, und mit Haaren beſetzt. Der Saame iſt dunkelbraun, tief eingelagert, in runden Zwiſchenräumen. Das Fleiſch iſt feſt, blaßroſenroth, der Geſchmack ſcharf und verräth einen Ueberſchuß an Säure. Der Kelch iſt von Mittelgröße und zurückgebogen. Die Blätter ſind denen von Nr. 14. ſehr ähnlich, aber breiter, und haben eine weniger unebene Oberfläche. Die Blattſtiele ſind ſehr lang und tief gefurcht. Die Ausläufer ſind denen von Nr. 14. ähnlich. Die Schafte ſind ſehr kurz, ſteif, haarig und mit kurzen Blüthenſtielen verſehen. Die Blüthen ſind größer als die von Nr. 14., und haben vollkommene Staubbeutel.

Sie enthält mehr Säure als irgend eine andere Sorte, und kann im Allgemeinen den Horticuluriſten intereſſiren, eignet ſich aber nicht zu kleinen auserleſenen Sammlungen.

17. Garnſtone'ſche Scharlacherdbeere (Garnstone Scarlet Strawberry). Dieſe Varietät hat ihren Namen von dem Landſitze des Samuel Peploe Eſq. in Herefordſhire, in deſſen Garten ſie im Jahr 1819 durch den Gärtner Andrew Henderſon gezogen worden iſt. Johnſon Mearns, Gärtner des William Hanbury Eſq. zu Shobden Court in derſelben Grafſchaft, hat ſie zuerſt der Gartenbaugeſellſchaft mitgetheilt.

Sie trägt mäßig, und wird ſpät reif. Die Frucht iſt rund, von Mittelgröße, haarig, und hat einen kurzen Hals; wenn ſie reif iſt, hat ſie eine reiche, glänzende Scharlachfarbe; der Saame iſt roth und in runde Zwiſchenräume tief eingelagert. Das Fleiſch iſt ſcharlachroth, feſt und von ſcharfem angenehmen Geſchmack. Der Kelch iſt von mäßiger Größe, ausgebreitet, und manchmal ein wenig einwärts gebogen. Die Blattſtiele ſtehen aufrecht, ſind ſteif, ſchwach mit Haaren beſetzt und röthlich. Die Blättchen ſind von Mittelgröße, beinahe flach, horizontal ausgebreitet, grob gezackt und hellgrün. Die Ausläufer ſind zahlreich, groß und röthlich. Die Schafte ſind kurz, ſehr haarig, äſtig und mit kurzen Blüthenſtielen verſehen. Die Blüthen ſind groß, haben vollkommene Staubbeutel und öffnen ſich ſpät. Im äußern Ausſehen gleicht dieſe Sorte derjenigen von Nr. 14, aber die Blättchen ſind kürzer, und haben eine flache Oberfläche. Bei der Sorte Nr. 14. iſt die Oberfläche der Blätter ſehr uneben. In den Gärten von Herefordſhire wird dieſe Erdbeere ſehr geſchätzt, weil ſie einen vortrefflichen Geſchmack und ein ſchöneres Aeußere beſitzt.

18. Biſhop's Scharlach-Erdbeeren-Sämling (Bishop's Seedling Scarlet Strawberry). Die Gartenbaugeſellſchaft erhielt die Pflanzen von William Falla zu Gateshead bei Newcaſtle. Sie wurde gezogen im Jahr 1819 von Thomas Biſhop, dem Gärtner des Colonel Robert Smyth zu Methven Caſtle in Perthſhire, aus

dem Saamen der Hudsonsbai-Erdbeere, die, wie bereits gesagt, in Schottland den Namen der Hudsonsbai-Ananaserdbeere führt.

Sie trägt sehr reichlich und wird sehr spät reif. Die Frucht ist von mäßiger Größe, rund, mit einem Halse versehen, haarig, im Zustand der Reife hellscharlachroth, und der Saame tief und gleichmäßig in gefurchte Zwischenräume eingelagert. Das Fleisch ist hart, fest, blaßscharlachroth, und von mäßigem Wohlgeschmack. Der Kelch ist zurückgebogen, Die Blätter sind dicht, die Blattstiele kurz und beinahe glatt, die Blättchen breit, kurz, hellgrün, mit tiefen und sehr groben Einschnitten. Die Ausläufer sind zahlreich, schwach und bräunlich. Die Schafte sind außerordentlich kurz, sehr haarig, ästig, und mit kurzen Blumenstielen versehen. Die Blüthen sind klein, öffnen sich spät, haben kleine Staubgefäße, und unvollkommene Staubbeutel.

Der Gestalt nach scheint diese Erdbeere zwischen Nr. 1 und 14. zu stehen, ist aber weit zwergartiger als erstere, und wird später reif. Die Blättchen sind auch kürzer und von dickerm Gebilde. Zu Früchten, die man in Zucker einsetzen will, ist diese Erdbeere weit vorzüglicher, indem sie eine gute Farbe und einen vortrefflichen Geschmack besitzt. Sie verdient in jeder Hinsicht angebaut zu werden.

19. Methven'sche Scharlacherdbeere (Methven Scarlet Strawberry). Diese wurde auch von Thomas Bishop aus demselben Saamen und in demselben Jahr, wie die vorhergehende gezogen, und zwar zu Methven Castle, wo sie im Jahr 1816 Früchte trug. Die Gartenbaugesellschaft gab eine kurze Notiz in den Hort. Trans. vol. V. pag. 509, über die Exemplare, welche ihr im Jahr 1820 von Thomas Garnier zu Bishopstoke bei Wincheſter übersendet worden waren. Diese Varietät wurde damals in Hampshire häufig gebaut, wo sie von Joseph Müller, dem Gärtner der Lady Rumbold bei Southampton im Jahr 1819 eingeführt worden war. Unzweckmäßig führt sie manchmal den Namen Methven Castle Strawberry. Sie wurde aus Saamen der ächten scharlachrothen Hudsonsbai-Erdbeere gezogen. Anfangs machte die Größe und Schönheit der Frucht allgemeines Aufsehen, und es entstand eine große Nachfrage; da sie aber keinen sonderlichen Wohlgeschmack besitzt, so ist man wieder von ihr abgekommen und betrachtet sie höchstens noch als einen Gegenstand der Curiosität.

Synonyme:
Methven Castle.
Southampton Scarlet.

Sie trägt mäßig, hat eine lange Zeit hindurch immer reife Früchte und wird sehr spät reif. Die Frucht ist sehr groß, hat die Gestalt eines zusammengedrückten Herzens, jedoch die ersten Früchte ähneln mehr der Gestalt eines Hahnenkammes. Die späten sind konisch und dunkelscharlachroth; der Saame ist blaßgelb, nicht tief eingelagert, regelmäßig und dicht aneinander gesetzt, und mit gefurchten Zwischenräumen versehen. Das Fleisch ist scharlachroth, sehr wollig und geschmacklos, mit einer großen Höhlung im Mittelpunct. Der Kelch ist groß und rückwärts gebogen. Die Blätter sind stark; die Blattstiele schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind breit, ziemlich rund oder eiförmig, unregelmäßig concav, manchmal convex, ihr Gebilde ist dick, die Einzähnelung tief, die obere Fläche glänzend

dunkelgrün. Die Ausläufer sind sehr kräftig und hellgrün. Die Schafte sind haarig, sehr steif, kurz, mit sehr starken, langen, ästigen Blumenstielen versehen. Die Blüthen sind klein, öffnen sich spät und enthalten Staubgefäße mit unvollkommnen Staubbeuteln.

Sie ist ganz entschieden eine schlechte Erdbeere, wiewohl die größte, in der ganzen Classe der Scharlachrothen. Der äußern Gestalt nach nähert sie sich Nr. 14, hat aber ein sehr grobes Aeußere. Man muß sie pflücken und essen, ehe sie ganz reif wird, denn nur dann ist sie erträglich. Wie ich gehört habe, wird sie von Zuckerbäckern dennoch sehr hoch geschätzt, und giebt eine vortreffliche Conserve, besonders, wenn sie in ganzen Beeren eingemacht wird.

20. Vernon's Scharlacherdbeere (Vernon's Scarlet Strawberry). Wir erhielten sie von George White, dem Gärtner des Benjamin Benyon Esq. zu Houghton Hall in Shropshire; dieser hatte sie erhalten von George Brooke Esq. zu Chester; sie soll indessen schon vor vielen Jahren in dem Garten des verstorbenen Samuel Vernon Esq. zu Dee Bank bei dieser Stadt gezogen worden seyn. Herr Brooke erhielt sie von Herrn Vernon. Bis dahin, wo ihre Geschichte vollkommen ausgemittelt war, kannte man sie in unserm Garten unter dem Namen Whit's Scarlet und unter diesem Namen ist sie auch wahrscheinlich ausgegeben worden.

Sie trägt gut, und wird frühzeitig reif. Die Frucht ist rund, von mittlerer Größe, dunkelroth, sehr haarig; der Saame ist oberflächlich eingelagert und mit flachen Zwischenräumen versehen. Das Fleisch ist blaß, carmesinroth, weiß im Mittelpunct, fest und von gutem Geschmack. An der reifen Frucht ist der Kelch einwärts gebogen. Die Blattstiele sind zwergartig und schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind klein, oval, tief eingezackt und glänzend dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, haarig, braun an der Oberseite. Die Schafte sind sehr kurz, mit langen schwachen ausgebreiteten Blüthenstielen. Die Blüthen sind groß und öffnen sich frühzeitig.

Der äußern Gestalt nach ist diese Erdbeere weit zwergartiger als die Old Scarlet. Ihre Blätter sind nicht so zahlreich, aber kürzer, stumpfer und von weit dickerer Textur. Sie unterscheidet sich von Nr. 3., mit welcher sie sonst große Aehnlichkeit hat, dadurch, daß die Einzackung der Blätter tiefer und schärfer ist, auch die obere Fläche der Blätter ist nicht so meergrün, und die Textur im Ganzen dicker. Diese Varietät würde ich in einer Sammlung der Nr. 3. noch vorziehen, weil sie eine bessere Fruchtärndte giebt, und zum Einmachen unter allen scharlachrothen Erdbeeren für die beste gehalten wird.

21. Pitmaston'sche schwarze Scharlacherdbeere (Pitmaston Black Scarlet Strawberry). Sie wurde gezogen im Garten des John Williams Esq. zu Pitmaston bei Worcester, aus dem Saamen der Alten schwarzen Erdbeere, indem die Mutterpflanze bei einer Anpflanzung von Rosen-Erdbeeren gestanden hatte. Der Saame, welchen diese Varietät lieferte, ist wahrscheinlich durch den Blüthenstaub des benachbarten Beetes befruchtet worden, denn die Varietät hat mit der Rosen-Erdbeere zu große Verwandtschaft, um annehmen zu lassen, daß sie eine zufällige Spielart der Alten schwarzen

12. Grimstone'sche Scharlacherdbeere (Grimstone Scarlet Strawberry). Die Geschichte dieser Erdbeere ist sehr dunkel. Wir erhielten sie ohne Namen von John Mearns, Gärtner des William Hanbury Esq., zu Shobden Court in Herfordshire. Seiner Aussage zufolge hat er 4 oder 5 Jahre früher von drei Erdbeervarietäten Pflanzen aus dem Garten des Grafen von Oxford zu Eywood in Herefordshire erhalten, die man dort von James Lee zu Hammersmith im Jahr 1817 erhalten haben wollte. Die Namen derselben waren verloren gegangen. Er pflanzte sie auf besondere Beete im Garten und nahm nachher wenig Rücksicht auf sie, bis sie ausgehoben wurden, wo man die Bemerkung machte, daß auf dem einen Beete zwei Sorten Erdbeeren untereinander standen. Die eine derselben war die Erdbeere, von welcher hier die Rede ist. Hätte Herr Lee diese Varietät jemals besessen, so ist es kaum glaublich, daß er sie vernachlässigt haben würde, weil er kaum seines Gleichen hatte in Unterscheidung und Trennung schätzbarer neuer Varietäten, sobald sie ihm zu Gesicht kamen, und im Jahr 1822 befand sich in seiner Erdbeersammlung keine einzige, welche dieser ähnlich gewesen wäre. Man muß sie deßhalb für ein zufälliges Erzeugniß halten, ungewiß wird es aber immer bleiben, ob sie zuerst zu Eywood oder zu Shobden Court gezogen worden sey. Der Name, den sie jetzt besitzt, war ihr durch ein Versehen gegeben worden, als sie bei ihrem Empfang in das Verzeichniß der Sorten der Gartenbaugesellschaft eingetragen wurde. Eine andere Autorität dafür giebt es nicht. Sie hat ihn jedoch behalten, weil sie vergangenes Jahr sehr bewundert wurde und unter die Mitglieder der Gesellschaft unter diesem Namen häufig ausgetheilt worden ist.

Sie trägt sehr reichlich und wird später reif, als die Alte Scharlach. Die Frucht ist konisch, hat einen Hals, eine dunkle Scharlachfarbe und Mittelgröße. Der Saame ist zahlreich, sehr mannichfaltig aber tief eingelagert mit unregelmäßigen scharfgefurchten Zwischenräumen. Das Fleisch ist fest, blaßscharlachroth, von vortrefflichem Geschmack und eigenthümlicher Süßigkeit. Der Kelch ist groß und nach einwärts gebogen. Die Blattstiele sind lang, stark und schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind breit, ziemlich oval, sehr concav, horizontal ausgebreitet, grob gezackt, an der obern Fläche haarig und gelblichgrün. Die Ausläufer sind von Mittelgröße, zahlreich und röthlich. Die Schafte haben die Länge der Blattstiele, sind schwach mit Haaren besetzt und die Blüthenstiele haben eine mäßige Länge. Die Blüthen sind klein, und die Staubbeutel mißgestaltet. Sie behält ihre Blätter im Winter.

Eine vortreffliche Erdbeere, welche in allgemeine Cultur zu kommen verdient. Wenn sie auch keinen so starken Wuchs hat, wie die Americanische Scharlacherdbeere, so hat sie doch einige Verwandtschaft zu ihr, nur daß ihre Frucht früher reif wird. Ihr vorzügliches Verdienst liegt in der Süßigkeit ihrer Frucht, worin sie jede andere mir bekannte Sorte übertrifft.

13. Americanische Scharlacherdbeere (American Scarlet Strawberry). Eine Varietät, welche die Gartenbaugesellschaft von mehreren Privatsammlern erhalten hat. Nur ein einziger Zuchtgarten besaß sie, jedoch unter einem falschen Namen. Sie soll aus Nordamerica stammen und schon länger als 20 Jahre bekannt seyn.

Synonym:
Black American.

Das Hauptverdienst dieſer Sorte beſteht darin, daß ſie erſt reif wird, wenn alle andern, mit Ausnahme der Alpenerdbeeren, zu tragen aufgehört haben; ſie iſt auch ſo ergiebig, daß ſie verbeſſert zu werden verdient.

23. Schmalblättrige Scharlach-Erdbeere (Narrow-leaved Scarlet Strawberry). Ein anderes Erzeugniß der Kreuzung und in dem bereits erwähnten Aufſatz von Thomas Andrew Knight Eſq unter Nr. 14. beſchrieben. Es heißt dort, ſie ſey aus dem Saamen von Knight's Large Scarlet, mit dem Blüthenſtaube der Old Black befruchtet, gezogen worden. Sie wird auch von John Williams Eſq. zu Pitmaſton unter dem Namen cultivirt, welcher ihr jetzt gegeben worden iſt.

Sie trägt gut und wird ſpäter reif, als die meiſten andern ſcharlachrothen Erdbeeren, in deren Claſſe ſie, wegen ihrer Verwandtſchaft zu ihnen, geſetzt worden iſt. Die Frucht iſt von Mittelgröße, koniſch, mit einem Hals verſehen, haarig, und wenn ſie reif iſt, von ſchön ſcharlachrother Farbe. Der Saame iſt vorragend und mit flachen Zwiſchenräumen verſehen. Das Fleiſch iſt feſt, hart, blaßſcharlachroth und hat einen ziemlich guten Geſchmack. Der Kelch iſt groß und eingebogen. Die Blattſtiele ſind von mäßiger Länge, zart, und dünn mit langen Haaren beſetzt. Die Blättchen ſind ſehr lang, ſchmal, flach, zurückgebogen, mit großen groben Zacken verſehen, und die obere Fläche haarig. Die Ausläufer ſind zahlreich, klein und ſehr hellgrün. Die Schafte ſind ſehr kurz, haarig, äſtig und mit kurzen Blüthenſtielen verſehen. Die Blüthen ſind groß und öffnen ſich ſpät.

Von den aus Saamen gezogenen Erdbeeren, welche in der angezogenen Abhandlung Knight's angeführt werden, ſind 4 in dieſer Abhandlung beſchrieben worden, nämlich die beiden jetzt beſchriebenen, in Knight's Abhandlung mit Nr. 10 u. 14 bezeichnet; Nr. 3. hat den Namen Sweet Cone, und Nr. 7. den Namen Downton erhalten; beide wird man an ihren geeignetſten Orten weiter unten finden. Von Nr. 2, 4, 8, 16, 17 u. 18 ſollen künftig Beſchreibungen geliefert werden; Nr. 13. iſt ſowohl im Garten der Geſellſchaft, als auch in demjenigen zu Downton aufgegangen. Dieſe Sorte war ſehr zart, und da ſie den Fehler hatte, daß ſie ſich nicht durch Ausläufer vermehrte, ſo iſt die Varietät gänzlich verloren gegangen.

In mehreren Zuchtgärten der Umgebung von London werden einige dieſer Varietäten unter dem Namen *Knight's* Seedling verkauft, aber die Unterſuchung, welche ich mit dieſen Pflanzen angeſtellt habe, läßt befürchten, daß ſie aus mehr als einer der obigen Sorten beſtehen; wahrſcheinlich wurden die Ausläufer, nachdem ſie von der Gartenbaugeſellſchaft im Jahr 1819 vertheilt worden waren, mit einander vermiſcht, denn damals erhielten wir vom Präſidenten der Geſellſchaft Exemplare aller Varietäten.

24. Knight's große Scharlacherdbeere (*Knight's* Large Scarlet Strawberry). Sie wurde der Gartenbaugeſellſchaft von ihrem Präſidenten zugeſendet, und iſt in vielen Zuchtgärten und Privatgärten ſchon ſeit einiger Zeit bekannt; ſie iſt ihnen unter der Benennung Mutterpflanze der Downton-Erdbeere übergeben worden, und in der That

diejenige, von welcher die beiden vorhergehenden Varietäten abstammen. Knight empfieng sie vor mehreren Jahren von James Augustus Hunter zu Birmingham, in dessen Pflanzenschule sie unter dem Namen der American Scarlet eingeführt worden ist. Da aber dieser Name bereits einer andern, weiter vorbeschriebenen Varietät ertheilt worden ist, so macht es sich nothwendig, sich an den einzigen Namen zu halten, unter welchem sie nicht allein in dem Garten der Gesellschaft, sondern auch in der Umgebung der Hauptstadt, wo sie nur cultivirt wird, bekannt ist. Sie wurde gezogen von Walter William Capper Esq., welcher damals bei Birmingham wohnte. Den Saamen hatte er aus America bekommen, und die Pflanzen gab er Hrn. Hunter.

Synonyme:

Knight's Scarlet.
American Scarlet.
Great American Scarlet.
Hairy - leaved Scarlet.
Large Scarlet.

Mehr als einmal ist diese Erdbeere uns als die Bath Scarlet zugesendet worden; dieser Name ist indessen ganz unrichtig.

Die Frucht ist rundlich oder etwas konisch, hellcarmesinroth und über Mittelgröße. Der Saame ist tief eingelagert, und hat gefurchte Zwischenräume. Das Fleisch ist ziemlich weiß, weich und von angenehmem Geschmack. Die Blätter sind dicht und sehr breit, die Blattstiele lang und stark behaart; die Blättchen sind länglich, breit, manchmal concav, manchmal conver, zurückgebogen, grob gezackt von haariger Oberfläche und glänzend dunkelgrün. Die Ausläufer sind stark, grün und zahlreich. Die Schafte sind halb so lang als die Blattstiele, aufrecht stehend und mit einer dicht angedrückten Behaarung versehen; die Blüthenstiele sind kurz; die Blüthen von mäßiger Größe mit schmalen Blumenblättern und öffnen sich spät. Die Blätter bleiben den Winter über sehr vollkommen.

Diese Erdbeere ist nicht sehr ergiebig, fängt aber sehr spät zu tragen an und liefert schöne Früchte, die indessen so zart sind, daß sie den Transport nicht gut vertragen.

25. Cockscomb'sche Scharlacherdbeere (Cockscomb Scarlet Strawberry). Wurde im Jahr 1808 von John Wilmot zu Isleworth aus dem Saamen von Keens Imperial gezogen. Der Abstammung nach gehörte diese Varietät unter die Ananaserdbeeren und nur ihre größere Verwandtschaft zu den scharlachrothen Erdbeeren hat ihr die gegenwärtige Stellung verschafft. Im J. 1821 wurden der Gartenbaugesellschaft einige Exemplare vorgezeigt, und es erschien in den Hort. Trans. Vol. V. pag. 262 eine Notiz davon. Die Varietät war damals noch ganz neu.

Sie trägt sehr gut, wird aber spät reif. Die Frucht ist groß, zusammengedrückt, hat über dem obern Theil eine Furche, welche sich wie eine bloße Einkerbung ausnimmt, sobald die Beere nicht die Gestalt eines Hahnenkammes besitzt. Die ersten Beeren sind sehr groß und haben meistentheils die vollständige Gestalt eines Hahnenkamms, so daß der Kelch mit in die Frucht eingeschlossen wird, indem sich das Fleisch derselben über die Enden der Blüthenstiele lagert. Die Farbe ist hellscharlachroth; der Saame ist bleich, oberflächlich eingelagert, zwischen flachen Intervallen. Das Fleisch ist blaßscharlachroth, hart, mit einem

großen Kern versehen, von gutem Geschmack, aber ohne alle Säure. Der Kelch ist ausgebreitet. Die Blattstiele sind gekrümmt, stark und ziemlich glatt. Die Blättchen sind breit, fast rund und etwas zusammengefaltet, mit sehr breiten groben Zacken versehen, von dickerer Textur als bei den meisten andern scharlachrothen Erdbeeren; die Oberfläche ist rauch und glänzend dunkelgrün. Die Ausläufer sind stark und von geringer Anzahl. Die Schafte sind halb so lang als die Blattstiele und haben gewöhnlich das Aussehen, als ob zwei mit einander vereinigt wären. Die Blüthenstiele sind steif, nicht lang, auch nicht sehr ästig. Die Blüthen sind groß und öffnen sich spät.

Eine merkwürdige Erdbeere, von ganz eigenthümlicher Gestalt. Soll sie ganz vollkommen werden, so muß man sie in fetten Boden bringen. In der äußern Gestalt nähert sie sich Wilmot's Late Scarlet, aber ihre Blätter sind von dünnerem Gebilde und haben eine unebenere Oberfläche. Große Beeren, wenn sie die Gestalt des Hahnenkammes haben, messen oft am obern Theil 3 Zoll. Sie hat einen üppigen Wuchs, trägt aber nicht im Glashause. Ihre Größe und eigenthümliche Gestalt werden unter den Gartenfreunden immer Liebhaber finden.

26. **Wilmot's späte Scharlacherdbeere** (Wilmot's Late Scarlet Strawberry). Ebenfalls von John Wilmot zu Isleworth im Jahr 1815 gezogen. Der Gartenbaugesellschaft wurden erst im Jahr 1817 Fruchtexemplare vorgelegt, und der Varietät geschah späterhin in den Hort. Trans. Vol. III. p. 115 kurze Erwähnung.

Synonyme:

Wilmot's Scarlet.
Wilmot's New-Scarlet.
Wilmot's Seedling.
Large Virginian.
Late Virginian.

Sie trägt sehr gut und wird so spät reif, daß sie nach der Alten Scharlach an die Reihe kommt, und lange Zeit mit Beeren versorgt. Die Frucht ist sehr groß, stumpfkonisch, von unregelmäßiger Gestalt, glänzend hellroth. Der Saame ist klein und tief eingeschichtet; die Zwischenräume sind gefurcht, das Fleisch ist weiß und hohl in der Mitte; der Wohlgeschmack ist nicht besonders. Der Kelch ist eingebogen. Die Blattstiele sind lang, stark und schwach behaart; die Blättchen sind breit, ziemlich rund oder oval, flach, tief gezackt, von sehr dicker Textur; die Oberfläche ist ohne Haare und glänzend dunkelgrün. Sie hat wenig Ausläufer, welche an der Oberseite braun sind. Die Schafte haben die Länge der Blattstiele, sind schwach behaart, steif und unter den Blättern aufrecht stehend; die Blüthenstiele sind sehr ästig, und die großen Blüthen öffnen sich spät. Die Frucht ist häufig auf der einen Seite blasser als auf der andern.

Dem allgemeinen Ansehen nach hat diese Varietät mit einer kleinen Ananaserdbeere mehr Aehnlichkeit, als mit einer scharlachrothen. Die Pflanzen verlangen im Beet reichlichen Raum. Die Frucht ist weich und zart, und will man nichts von ihrem Wohlgeschmacke einbüßen, so muß man sie frisch gepflückt essen, denn sie verträgt den Transport nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Obstbaumzucht.

I.

Ueber die Behandlung der Obstbäume an den Mauern des Gartens zu St. Anne bei Leeds und besonders über das Zurückhalten der Blüthen.

Von John Carr.

(Mit Abbildung auf Tafel 10.)

Es ist eine wohlbekannte Sache, daß eine der Hauptursachen, weßhalb zuweilen die Fruchtärndten der Mauerbäume fehlschlagen, in der zu frühzeitigen Entfaltung der Blüthen, ehe noch die Witterung warm genug ist, daß sie Frucht ansetzen kann, aufzusuchen ist. Zu Anfang des Frühlings ist es keine ungewöhnliche Erscheinung, daß eine frühzeitig eintretende Wärme den Baum mit Blüthen bedeckt und darauf plötzliche Rückkehr der Kälte, ja selbst nur ein einziger Nachtfrost alle Hoffnungen vernichtet.

Man müßte deßhalb ein Verfahren anwenden, das zum Zweck hätte, die Aeste der Pfirschen, Nektarinen und anderer zarten Mauer-Obstbäume der Wirkung der Kälte auszusetzen, damit das Aufbrechen der Blüthen so lange verhindert wird, bis sie von den Frösten keinen Schaden mehr zu erwarten haben.

Man läßt z. B. auch auf Weinstöcke die Kälte des Winters einwirken, bringt sie mit dem Frühling in eine höhere Temperatur, und dieß Verfahren beschleunigt nicht nur, wie allgemein bekannt, den Wuchs der Reben, sondern verleiht auch dem ganzen Stocke Gesundheit und Kraft. Ein ziemlich ähnliches Verfahren müßte sich eben so gut auf Bäume an offnen Mauern anwenden lassen, ja man hat es wirklich, während der letzten 8 Jahre zu St Anne befolgt, und es hat durch regelmäßige und reichliche Aerndten schöner Pfirschen und Nektarinen sich zur Genüge ergeben, daß es alle Beachtung verdient.

Statt der gewöhnlichen Nägel und Tuchbänder werden Nädel mit offenen Köpfen, 1¼ bis 1½ Zoll lang, *) angewendet. Hat man diese einmal in die Mauer getrieben, so bleiben sie daselbst fortwährend fest. Durch die Köpfe dieser Nägel zieht man Bastbänder, um die Aeste zu befestigen und sie in der gehörigen Lage zu erhalten. Wenn das Laub abfällt, werden alle Bänder aufgebunden, bis auf einige wenige, damit nicht die Aeste durch heftige Winde von der Mauer abgerissen werden. Zu gleicher Zeit wird ein hölzerner Keil zwischen die Mauer und den Hauptstamm des Baumes geschoben. Dadurch wird der hauptsächlichste Theil des Baumes nach vorwärts gedrängt, erhält weniger Schutz und wenig oder keine Wärme von den durch die Mauer reflectirten

*) Ein solcher Nagel ist einer der Miscellen dieses Heftes beigedruckt.

Sonnenstrahlen, bis man die Aeste wieder im Frühling an der Mauer befestigt. Dieß darf aber nicht eher geschehen, als bis keine Fröste mehr zu befürchten sind. Es läßt sich auch vermuthen, daß das Holz durch seinen ausgesetzten Zustand gut reif und hart wird. Der Baum bekommt größere Stärke und Kraft und ist im Stande reichliche Fruchtärndten zu ertragen, während zugleich die Blüthenzeit um wenigstens 14 Tage zurückgehalten wird, und nun weit mehr Möglichkeit vorhanden ist, daß die Frucht gut ansetzt. Zur Beschützung der Blüthen sind deswegen jetzt weder Bedeckungen noch Netze erforderlich; auch läßt sich der Baum, wenn er von der Mauer losgebunden ist, weit leichter beschneiden. Außerdem verdienen noch zwei wichtige Vortheile angeführt zu werden, die dieses Verfahren gewährt. Bei der gewöhnlichen Art, die Aeste mittelst Bändern und gewöhnlichen Nägeln zu befestigen, giebt man den Insecten im Winter einen sichern Aufenthalt, und wenn die Nägel ausgezogen werden, um die Bäume zu beschneiden, wird zugleich die Mauer verunstaltet, springt der Kalk von den Backsteinen ab und wird durch öftere Wiederholung fast die ganze Mauer ruinirt. Bei meinem Verfahren werden beide Uebelstände auf das Vollkommenste vermieden. Ich habe nie gefunden, daß durch diese Verspätung oder Zurückhaltung der Blüthe die Frucht später reift oder weniger vollkommen wird, als bei dem gewöhnlichen Verfahren. Im Gegentheil scheint der Baum dadurch, daß man die Aeste wieder an die Mauer bringt, nachdem sie der Kälte freier ausgesetzt waren, im Stande zu seyn, kräftiger seinen Functionen zu genügen. Die Frucht wird auch bald reif und erlangt eine Größe und einen Wohlgeschmack, die vorzüglicher zu seyn scheint, als bei Bäumen, deren Blüthe nicht verspätet worden ist, oder die man mit Decken beschützt hat.

Sind die Mauern mit Heitzcanälen versehen, um das Reifwerden des jungen Holzes zu befördern, nachdem die Bäume wieder an die Mauer befestigt sind, so wendet man im October, auch im April und selbst im Mai, wenn die Witterung kalt ist, etwas Feuerwärme an.

Das Beschneiden der Bäume wird hauptsächlich im März und April vorgenommen. Zu dieser Zeit sind sie noch nicht an der Mauer befestigt und die Schnittwunden heilen um diese Jahreszeit besser, als im Winter.

Bemerkt zu werden verdient auch noch, daß man den Aesten eine horizontale Lage giebt und nicht, wie es oft der Fall ist, in verschiedenen Winkeln zum Stamm, der immer senkrecht gezogen seyn muß. Durch das horizontale Ziehen wird die Tragbarkeit des Baumes sehr befördert, da alle Aeste auf diese Weise Frucht tragen. Sobald einer derselben zu holzig und stark wird, schneidet man ihn aus, damit er neuen Aesten, die das junge Holz liefert, Platz macht. Die Schönheit und das Ebenmaaß der Bäume wird durch diese regelmäßige Vertheilung der Aeste ebenfalls befördert.

Die beschriebenen Nägel können aus Gußeisen oder aus Stangeneisen verfertigt werden. An steinernen Mauern müssen sie aber größer, als die für die Backsteinmauern bezeichneten seyn.

Werden die Bäume von Insecten belästigt, so nimmt man zu Räucherungen seine Zuflucht. Vor dieser Operation hängt man ein großes Stück See-

geltuch mit Oel überzogen, so daß es noch sehr biegsam ist, mit Haken an der Höhe der Mauer auf und spannt es über die Bäume, damit der Rauch nicht so leicht entweichen kann. Das Tuch kann 4½ Engl. Meilen breit und 5½ lang seyn. Dieses geölte Seegeltuch eignet sich auch bei'm Räuchern Zwergbäume damit zu bedecken, und dieß ist ein sehr bequemes Verfahren, die Bäume schnell von Insecten zu reinigen.

Alle Gartenbesitzer unserer Gegend werden sich erinnern, daß das Jahr 1816 dem Reifwerden des Obstes an den Mauern sehr ungünstig war, und in diesem Jahr (1817) findet man in diesem Theile von Yorkshire, oder selbst im südlichen England, ebenfalls sehr wenig Obst. Aber zu St. Anne, wo dieses Verfahren seit mehreren Jahren befolgt worden ist, hatten wir im Jahr 1816 gute und reife Früchte, und dieses Jahr hatte im Durchschnitt jeder Pfirschenbaum 65 schöne reife Früchte. Die Nektarinenbäume nicht weniger als 70, und die Aprikosenbuume hatten im reichlichsten Ueberflusse Früchte.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Kupfertafel stellt einen Baum zu St. Anne vor, in welchen vor ungefähr 6 Jahren der Blitz einschlug, weßhalb er bis zu der durch A bezeichneten Stelle abgeschnitten werden mußte. Seit der Zeit sind gelegentlich kleine Aeste von der Seite des Hauptstamms in die Höhe gezogen worden, um ihn, im Fall eines Unglücks zu ersetzen (siehe B.). Bei C erblickt man den Keil, der im Winter hinter den Hauptstamm geschoben wird, um ihn vorwärts zu drängen. D zeigt die Puncte, wo die Aeste an den Nägeln befestigt werden, damit sie durch starke Winde nicht beschädigt werden. Durch den Schatten soll angezeigt werden, daß der Baum losgebunden ist, und etwas von der Mauer nach vorwärts hängt.

2.

Ueber die Vortheile, welche das Ziehen der Obstbäume über die Mauern, woran sie stehen, gewährt.

Von Joseph Banks.

Von einem Marktgärtner zu Isleworth lernte ich, als ich vor seinem Garten vorüber ritt, die Methode kennen, Obstbäume (besonders Birnen) über die Mauer, an welcher sie stehen, zu ziehen, und auf der entgegengesetzten Seite in umgekehrter Richtung durch Nägel anzuheften.

Diese Methode habe ich mit dem besten Erfolge an der Gänsel-Bergamotte versucht, die nicht gern trägt. Sie hatte einige Jahre an einer nördlichen Mauer gestanden ohne eine Knospe zu bilden. Vor ungefähr drei Jahren zog ich sie über dieselbe und nagelte sie mit den Zweigen, nach unten gerichtet, an. Im folgenden Frühling trug sie gegen ein Dutzend sehr schöne Birnen, und diesen Herbst bringt das Holz auf der Südseite, das sehr an Stärke zugenommen hat, wenigstens zehn Dutzend der schönsten Birnen.

Dieses Verfahren wird jetzt häufig befolgt. Herr Aiton zu Kew hat einige Birnbäume an einer westlichen Mauer auf diese Weise auf die östliche Seite hinübergezogen, wo ein Waideplatz für junge Pferde ist. Er läßt die Zweige nicht so weit herabgehen, daß sie in Gefahr gerathen von Pferden

beschäftigt zu werden, und gewinnt dadurch jährlich von diesen umgekehrten Zweigen eine beträchtliche Anzahl Aepfel.

Es ist mir auch vollkommen gelungen, Herzogskirschen über eine nördliche Mauer zu ziehen, bei welcher Lage die Kirschen im Julius und August eine ansehnliche Aerndte gaben. Die auf die Südseite geleiteten Zweige brachten dies Jahr die frühesten Früchte, und zugleich die größten und schönsten. Dieß ist in unserm Klima ein wesentlicher Gewinn, da Herzogskirschen sonst an einer südlichen Mauer selten gedeihen. Der Baum sucht für seine Wurzeln einen kühlen Standort; ist er den Sonnenstrahlen gegen Süden ausgesetzt, so liefert er gewöhnlich eine kleine und unvollkommene Frucht.

3.

Pfirschenbäume über die Mauer zu ziehen.

(In einem Briefe an Hrn. Neill dem Secretär der Caledonian Society).

Ich will nicht die Zeit der Society mit einer langen Entwickelung der Gründe in Anspruch nehmen, die mich bewogen haben die Pfirschenstämme durch die Mauer durchzuführen und sie an der entgegengesetzten Wand zu ziehen. Ich will bloß in dieser Hinsicht bemerken, daß in dem Lande der Südrabatte lange Zeit Pfirschenbäume gestanden hatten, und daß der Boden dadurch sehr erschöpft war, wovon die alten Pfirschenbäume hinlängliche Beweise gaben. Dieser Umstand machte es räthlich, irgend ein Verfahren zu ergreifen, die Mauer mit jungen gesunden Bäumen auszufüllen, die von einem frischen Boden ernährt wurden. Junge Bäume auf dieselbe Rabatte zu pflanzen, ohne den Boden zu erneuern, würde nutzlose Geldverschwendung gewesen seyn, da sie doch keinen Erfolg gegeben haben würden. An der Nordseite dieser Mauer war Raum für eine Rabatte, und da hier nie Obstbäume gestanden hatten, so kam ich auf die Idee, daß Bäume hier gut fortkommen könnten, wenn sie an der Südseite der Mauer gezogen und ihre Wurzeln auf die Nordseite gepflanzt würden. Ich begann demnach die Nordrabatte zu rejolen und für die Aufnahme von Pfirschenbäumen zuzubereiten, die ich auch jetzt gepflanzt habe.

Ich wählte dazu Bäumchen, deren Stämme sattsam lang waren, um durch die Mauer bis zur Südseite zu reichen. Meines Erachtens besitzt der Stock des Baumes eher die Kraft, äußeren nachtheiligen Einflüssen Widerstand zu leisten, als das Ast- und Laubwerk der Pflanze. Zwischen die Zwergbäume habe ich auch halbe Hochstämme 4 Fuß von der Oberfläche der Südrabatte durch die Mauer geleitet.

Nach dem, was bereits mit so vieler Sachkenntniß von dem seel. Hrn. Nicol, über die Zubereitung der Obstbaumrabatten geschrieben worden ist, würde es von meiner Seite anmaßend seyn, nur noch etwas über diesen Gegenstand zu sagen. So viel wird mir aber, meines Bedünkens, jeder Gärtnereiverständige zugeben, daß wenn ein trockner Boden für das Wohlbefinden der Obstbäume auf einer Südrabatte nöthig ist, man diesem Puncte um so mehr besondere Aufmerksamkeit schenken müsse, wenn Bäume auf eine Nordrabatte gepflanzt werden, wo man nicht annehmen kann, daß dasselbe Verhältniß

der Ausdünstung stattfindet. Manche werden es bezweifeln, daß die Wurzeln zarter Bäume, in eine so ungünstige Exposition gepflanzt, eben so gut gedeihen dürften als die, welche auf dieselbe Seite gepflanzt sind, wo sie gezogen werden sollen. Den meisten Gärtnern ist es aber gar wohl bekannt, daß der Weinstock viele gute Aerndten gegeben hat, wenn auch die Stöcke außerhalb des Hauses gepflanzt waren und nur der tragbare Theil des Holzes in das Haus geleitet wurde. Der Abstand zwischen der Temperatur einer Nord- und Südrabatte im Frühling und Sommer, steht aber sicherlich in keinem Verhältniß mit der Außen- und Innenseite eines Warmhauses im Winter, wenn die Weinstöcke häufig getrieben werden. Dieses Verfahren hat zwar, wie mir wohl bekannt ist, die neuere Behandlungsart der Weinstöcke veranlaßt, aber vielleicht mehr, weil man glaubte, daß es unnatürlich sey, daß ein Theil der Pflanze eine warme Temperatur genösse, während der andere einer kalten ausgesetzt ist, als wegen eines wesentlichen Vortheils, der daraus für die Pflanzen oder für die Frucht entsteht.

Ungeachtet ich bloß Pfirschenbäume angeführt habe, mit denen ich jetzt diesen Versuch mache, so zweifle ich doch nicht im Geringsten, daß jede andere Art der Fruchtbäume mit gleichem Erfolg so behandelt werden könne, und in neuangelegten Gärten, wo die Mauern auf beiden Seiten bepflanzt werden, dürfte man nur halbe Hochstämme der Zwergbäumen gegenüber pflanzen und sogleich ein Reis der erstern durch die Mauer über den Zwergbaum leiten, und eben so ein Reis des Zwergbaums unter den halben Hochstamm, oder eine zufällige Lücke so ausfüllen, wie es der Gärtner für gut hält. Und wenn die Hauptbäume die Mauer ausfüllen, so können diese Reiser oder ein Theil derselben leicht weggenommen werden, ohne daß ihre Wurzeln den Boden der Hauptrabatten im Geringsten erschöpft haben. Auf diese Weise lassen sich die günstigsten Expositionen bald ausfüllen und geht man verständig dabei zu Werke, so wird man eben so viel Vergnügen als Gewinn dabei haben.

4.

Nachricht von einer hohlen Mauer, welche in dem Garten des Grafen von Arran zu Bognor in Sussex erbauet worden ist.

Aus einem Briefe an den Secretär der Londoner Gartenbaugesellschaft.

Von Henry Silverlock zu Chischester.

(Mit Abbildung auf Tafel 11.)

Ihrem Wunsche gemäß gebe ich Ihnen hier eine umständliche Nachricht von der hohlen Mauer, welche ich für den Grafen von Arran zu Bognor erbauet habe. Sie ist, neun Zoll dick, aus gutgebrannten, gleichgroßen Backsteinen aufgemauert, welche auf die scharfe Seite gestellt und sehr sorgfältig aneinander gefügt sind und zwar mit dem allerbesten Mörtel. Die Backsteine sind mit ihren langen Seiten und mit ihren kurzen Endseiten wechselsweise nach der Außenseite zugestellt, so daß diejenigen, welche ihre Endseiten auswärts haben, beide Seiten der Mauer mit einander verbinden *). In jeder nachfolgenden

*) Die Mauer besteht also eigentlich aus zwei ganz dünnen Mauern, welche durch querdurchgehende Back-

Reihe der so aufgeführten Mauer werden die Backsteine, die mit ihren Endseiten auswärts stehen, auf die Mitte des Backsteins gelegt, der in der zunächst untern Reihe der Länge nach gelegt ist.

So wird in der Mitte der Mauer ein vier Zoll weiter, hohler Raum gebildet, welcher nur durch die querdurchgehenden Backsteine unterbrochen wird, welche die beiden Seiten der hohlen Mauer verbinden; es ist demnach in der ganzen Mauer von oben bis unten ein freier Durchgang für die Luft. Oben ist die Mauer genau geschlossen durch eine Decke von Backsteinen, auf welcher eine Blende (First) von Portlandstein mit einer Vorragung von zwei Zoll ruht. Gestützt wird die Mauer alle zwanzig Fuß durch Pfeiler von vierzehn Zoll Dicke, welche auf die nämliche Art mit auf die scharfe Seite gestellten Backsteinen aufgeführt sind, welche Backsteine so in einander eingefügt sind, daß sie das Zusammenhalten des hohlen Raums in der innern Mauer befördern. Die beigefügte Kupfertafel, den Aufriß, Fig. 1. und die Grundplane der Mauer, Fig. 2. 3., enthaltend, wird die Beschreibung verdeutlichen; und weil es vielleicht in manchen Lagen wünschenswerth seyn möchte, so habe ich zwei Grundpläne zu von einander verschiedenen Pfeilern gegeben, nämlich einen, wo der Pfeiler nur hinten hervorragt, Fig. 2., und einen wo die Vorragung zu beiden Seiten der Mauer, nämlich vorn und hinten, sichtbar ist, Fig. 3. Die Mauer in Lord Arran's Garten ist nach der erstern Art und auch so auf dem Aufriß abgebildet; Figur 1. und 2.

Nach der Erfahrung in meinem eignen Garten und nach der von andern, für die ich ebenfalls Mauern auf diese Art gebauet habe, stehe ich keinen Augenblick an, zu behaupten, daß eine solche Mauer stark genug für alle Gartenzwecke ist; die Ersparung der Baukosten ist wenigstens ein Drittheil, und sie hat noch das Gute, daß sie viel schneller nach langer Nässe und Regen trocknet, als eine massive Mauer von dieser und jeder andern Dicke.

---

steine mit einander verbunden sind. Folgende Bezeichnung wird es deutlicher machen. a.a. (Fig. 9.) sind die Backsteine mit ihren langen Seiten auswärts gestellt, b. b. sind die verbindenden Backsteine, welche also ihre Endseiten nach Außen zu kehren. Anm. d. Uebersetzers.

5.

Ueber den Nutzen der geheitzten Mauern.

Von David Trotter.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Nützlichkeit der geheitzten Mauern zu lenken, durch welche man die feinsten Früchte zur Reife bringen kann. Jeder Gartenkundige weiß, daß man in unserm nördlichen Clima nicht mit Sicherheit erwarten kann, an den gewöhnlichen Mauern sehr volle Bäume zu haben. Unsre Frühlinge sind den zarten Blüthen, wenn sie aufbrechen, so ungünstig, daß sie sich in der größten Gefahr befinden, zerstört zu werden. Man hat verschiedene Methoden angewendet um sie dagegen zu schützen, als durch Wergleinewand, Matten, Netze und Baumzweige. Man hat indeß häufig erfahren, daß diese Bedeckungen bei zugleich kaltem und nassem Wetter nicht den gewünschten Erfolg hatten. Des

Grund liegt zu Tage, die zarten Fructificationstheile gehen durch die Feuchtigkeit, die sich zwischen ihnen einnistet und die Kälte und Schwere der Luft, welche sie in Unthätigkeit erhält, zu Grunde. Und einige der angewendeten Bedeckungen tragen dazu bei, die Nässe länger auf dem Baume zu erhalten, was natürlich nachtheilig seyn muß. Aber gesetzt, wir wären den Gefahren des Frühlings glücklich entgangen, eine bedeutende Menge Pfirschen, Nectarinen und Aprikosen hätten sich angesetzt, nähmen zu, und wir könnten die beste Hoffnung hegen; wir erwarten mit Zuversicht für dieses Jahr vollkommene Früchte; wenn indeß ein feuchter September mit kalten und langen Nächten eintritt, so reifen unsre Pfirschen und Nectarinen zwar, aber wie unschmackhaft! Unsre Moorparkaprikosen, welche von vielen Kennern für die besten aller Steinfrüchte gehalten werden, sind nur auf einer Seite weich: und wenn man sie hängen läßt, bis sie zu schimmeln anfangen, wird die andere Seite noch hart und der Saft ohne Würze seyn. Wie verdrießlich ist dieß nicht! Wie sind unsre Hoffnungen zerstört! Welche armselige Entschädigung für die Kosten, Mühe und Sorge, die wir auf sie gewendet haben! Und dieß ist nicht nur an einigen rauhen Stellen, sondern in manchen Jahren an den am besten geschützten Plätzen der Fall.

Um nun diesen Unfällen zu begegnen, und jedem Gartenbesitzer eine jährliche Ausbeute an wohlgereiften Pfirschen, Nectarinen und Moorparkaprikosen zu versichern, so empfehle ich ihrer Aufmerksamkeit die geheitzten Mauern, welche, wie mir scheint, einen Obstgarten in einem Clima, wie das unsrige, ausnehmend verbessern, da man an ihnen die Früchte fast immer denen von andern Stellen durch seinen Geschmack überlegen findet. Besonders empfehlungswerth erscheinen sie, wenn wir bedenken, daß die Strenge der Frühlingsmonate selbst den üblem Wetter ausgesetzten Bäumen mit keiner Gefahr droht, da jede Bedeckung durch die belebende Wärme der Mauer entbehrlich wird. Ich habe sie, durch lange Erfahrung, als den besten Schutz für die Blüthe und junge Frucht kennen lernen, theils in England, besonders aber in Schottland. Jetzt will ich das Verfahren, was ich in dieser Abtheilung der Gartencultur, seitdem ich hier bin, befolgt habe, angeben.

Gegen das Ende des Mai's 1808 kam ich nach Alve und fand die Pfirsich- und Nectarinenbäume an den warmen Mauern in einem üblen Zustande; sie hatten in dem Jahre vorher üppige Schossen getrieben aber nicht zur Reife gebracht, und man hatte sie bis an den Rand der Mauer auslaufen lassen, ohne Sorge zu tragen, daß die Zwischenräume gehörig ausgefüllt würden. Alle Blätter, bis auf wenige verschrumpfte, waren von der Blattlaus abgefressen worden. In der ersten Woche des Junius beschnitt ich sie stark, um die Mitte des Baumes mit jungem Holz zu füllen, und im Anfang des August's, als sie gut getrieben hatten, bediente ich mich gelinder Feuer, die ich verstärkte, so wie die Nächte länger wurden, bis das Holz völlig gereift war. Sobald im nächsten Frühjahr die Knospen aufbrachen erhielt ich die Mauer warm genug um die Kälte abzuhalten und die Feuchtigkeit, die darauf fallen möchte, zu verdunsten. Dieß geschieht, wenn sich die Mauer angenehm warm anfühlen läßt. Der erste oder unterste Rauchzug wird, besonders in der Nähe des Ofens, leicht zu warm, wenn er

nicht mit Sorgfalt gearbeitet ist. Ich setzte die Feuer fort bis sich die Früchte angesetzt hatten, und von den Frösten nichts zu fürchten war. Zu Ende des August's fieng ich wieder an zu heitzen, um Früchte und Holz zur Reife zu bringen und erhielt im September und October eine Menge vorzüglicher Früchte, und in der Mitte des Novembers sogar einige têtons de Vénus. Es ward geheitzt bis sich die Blätter mit Leichtigkeit von den Bäumen trennten. In guten Jahren ist wenig Feuerung nöthig, um das Holz zur Reife zu bringen.

Der Vorzug der erwärmten Luft in den Mauern vor andern Schutzmitteln für die Blüthen und jungen Früchte scheint darin zu bestehen, daß die Wärme durch Gleichmäßigkeit und Dauer die Vegetation regelmäßig fortschreitend erhält, dagegen sie ohne diese Gleichförmigkeit gehemmt und oft durch Kälte vernichtet wird.

Im Jahr 1810 fehlte es uns, wie in andern Jahren an guten Moorparkaprikosen. Ich glaubte, daß wir in unserer Lage (ziemlich hoch an der Seite der Ochilberge) ohne geheitzte Wände, nie gute erhalten würden. Ich empfahl sie, und mein Rath ward angenommen. Im März 1811 nahm ich meine Aprikosenbäume von der Mauer und schlug sie sorgfältig an einen sichern Platz ein. Die Arbeiter nahmen die vordere Seite und das Innere der Mauer herab, was leicht in's Werk zu setzen war, da man sie nicht gut aufgeführt hatte, und ließen die ganze hintere Seite von oben bis unten stehen. Die Mauer ist 12 Fuß hoch, und man nahm eine Strecke von 40 Fuß auf einmal herab. Man hielt es für gefährlich, weiter zu gehen, da es die hintere Seite zum Sturzen hätte bringen können. Wir machten Röhren für vier Feuer, und gaben einem jeden 500 Quadratfuß zu erwärmen. Wir legten vier Röhren in der Mauer an, die erste 3 Fuß breit, zwei Ziegelsteine hoch über der Rabatte: die zweite war durch zwei Ziegelsteine von der ersten getrennt. Die dritte und vierte waren nur durch eine Reihe geschieden, und verjüngten sich gleichmäßig, wie sie in die Höhe stiegen, und ließen Raum für zwei Lagen gut gebrannter Backsteine, welche einen massiven Theil bildeten, um der Mauer mehr Festigkeit zu verleihen. Es wird nicht unzweckmäßig seyn, hier auf einen Fehler aufmerksam zu machen den ich oft bemerkt habe: die Oefen werden zu nahe an die Mauer gesetzt, und die Röhren gerade in der Richtung der Mauer fortgeleitet. Allein die Oefen sollten abgerückt werden, und die Röhren eine Länge von fünf bis sechs Fuß haben, bevor sie die Mauer erreichen. Hierdurch würde das Verbrennen verhütet werden.

Die gewöhnliche Gartenarbeit hinderte mich, die Rabatten vor der Mitte des Junius zur Aufnahme der Bäume zuzurichten, ich pflanzte und schlämmte sie ein, und da das Wetter trocken war, so wässerte ich sie täglich mit der Gießkanne, und gab ihnen mehr oder weniger, nachdem es Noth that. Im Laufe eines Monats sah ich sie bekleiben, und hatte im Herbst die Freude, sie alle in gutem Wachsthum zu sehen. Sie erstreckten sich größtentheils 10—12 Fuß über die Mauer. Da das Jahr schon sehr weit vorgerückt war, konnte man nicht viel reifes Holz erwarten. Man wendete indeß Nachts Feuer an, um sie zu härten, so viel es angienge. Es gelang in soweit, daß viele von den Dornen oder Sporen und kurzen Schossen reiften.

Im Frühjahr 1812 zündete ich Feuer an als die Blüthen kamen, um sie gegen das Wetter zu schützen, und die Bäume zur Hervorbringung guten Holzes zu bringen. Das Ergebniß dieses Jahres waren wenige wohlgereifte Früchte an den meißen, und gutes Holz an allen Bäumen.

Im Frühjahr 1813 wurden die Feuer wie gewöhnlich angewendet, als die Blüthen sich entfalteten, bis die gefährliche Zeit vorüber war. Das Ergebniß dieses Jahres waren sehr viele Früchte von ansehnlicher Größe und vorzüglichem Geschmack, welche sehr frühzeitig reiften.

Wer mit den geheizten, aber nicht bedeckten Mauern nicht bekannt ist, wird in Sorgen für seine Früchte seyn, wenn der Schnee gegen die blühenden Bäume treibt; wenn er aber in der Mauer eine gleichmäßige Wärme erhält, so hat er nichts zu fürchten. Meine Spaliere sind den Winden sehr ausgesetzt. Was im flachen Lande ein starker Stoßwind genannt wird, ist hier oft ein wüthender Sturm. Im letzten Frühjahr ward eine vielversprechende Johannisbeer-Aerndte, durch einen mit Sturm begleiteten Frost verdorben, an einem Spalier welches nicht mehr als 10 Ellen von der geheizten Mauer entfernt war, indeß alles sich wohl erhielt, was an dieser stand.

Die Ausgabe für das bei der Mauer aufgehende Brennmaterial ist unbedeutend. Ich brauchte zu den vier Feuern wenig mehr, als die ausgeglühten Kohlen aus der Wirthschaft und den Abfall aus dem Kohlenkeller.

Auf diese Art kann ein jeder Freund von edeln Früchten dieselben eben so gut in Schottland als in England haben.

Ich habe gleicherweise Feigen an geheizte Mauern gesetzt, wo ich sie von höherer Güte als in den Treibhäusern zu ziehen hoffe, da es mir in England geglückt ist.

6.

Ueber geheizte Mauern.

James Mills, ehemals Gärtner bei Isaac Elton Esq., legte der Gartenbaugesellschaft einen Plan zu einer geheizten Mauer vor, den er selbst entworfen hatte, und dessen vornehmste Vortheile nach ihm darin bestehen:

1) daß die Hitze des Canals niemals dem untern Theil der Mauer so stark zugeführt werden kann, daß, wie es zuweilen geschieht, die Bäume davon leiden;

2) daß die Hitze gleichmäßig über die ganze Masse der Mauer vertheilt wird.

Es scheint daß eine Mauer nach diesem Plane bisher noch nicht gebaut worden ist, dessen Eigenthümliches besonders in den zwischen den Canälen und der äußern Oberfläche der Mauer befindlichen Luftsäulen liegt, welchen von dem Canale Hitze mitgetheilt wird. Diese Säulen erhält man dadurch, daß man an gedachter Stelle einen hohlen Raum von der Spitze bis zum Grund der Mauer läßt. In diesem wird die Luft durch den Canal erhitzt, und da sie mit der ganzen äußern Oberfläche der Mauer in Berührung steht, so wird auch die Hitze wahrscheinlich jedem Theile der Mauer im gleichen Grade mitgetheilt, und folglich dem Grunde nicht mehr als der Spitze.

7.

Nägel für Obstwände.

In der Fabrik der Hrn. Yates und Cox zu Liverpool werden eiserne Nägel mit runden Augen von folgender Gestalt verfertigt,

welche dazu dienen, um bei'm Aufbauen von Mauern für Obstbäume auf immer zwischen die Lagen von Backsteinen gelegt zu werden. Wenn man die Zweige dicht an ihnen hinführt, und sie mit Bast oder Bindfaden, der durch das Loch gezogen wird, anbindet, so können jene nach allen Richtungen gezogen werden, ohne daß die Mauer Schaden leidet. Da hingegen bei der gewöhnlichen Befestigungsart die Wand durch die Nägel allmälig unzählige Höhlungen bekömmt, welche verschiedenen Insecten zum Aufenthalte dienen.

Inhalt.

Seite

Allgemeine Gartenkunst.

Ueber Abwendung schädlicher Thiere in Gärten und Feldern; von L..z . . . 55

Lustgärtnerei.

Curtis Botanical Magazine, or Flower Garden displayed. — By *John Sims*. M. D. Vol. LII. N. 465—467. (Mit Abbild. auf Taf. 8—9) 67

Küchengärtnerei.

Beschreibung der verschiedenen Erdbeersorten, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebaut und untersucht worden sind; von James Barnet, Untergärtner der Fruchtabtheilung des Gartens. (Die Fortsetzung folgt.) . . 70

Seite

Obstbaumzucht.

1. Ueber die Behandlung der Obstbäume an den Mauern des Gartens zu St. Anna bei Leeds, und besonders über das Zurückhalten der Blüthen, von John Carr. (Mit Abbild. auf Taf. 10.) 92
2. Ueber die Vortheile welche das Ziehen der Obstbäume über die Mauern, woran sie stehen, gewährt; von Jos. Banks . . 94
3. Pfirschenbäume über die Mauer zu ziehen . 95
4. Nachricht von einer hohlen Mauer, welche in den Garten des Grafen von Arran zu Bognor in Sussex erbauet worden ist. Aus einem Briefe an den Secretär der Londoner Gartenbaugesellschaft, von Henry Silverlock. (Mit Abbildung auf Tafel 11.) 96
5. Ueber den Nutzen der geheizten Mauern; von David Trotter . . . 97
6. Ueber geheizte Mauern . . . 100
7. Nägel für Obstwände . . . 101

* * *

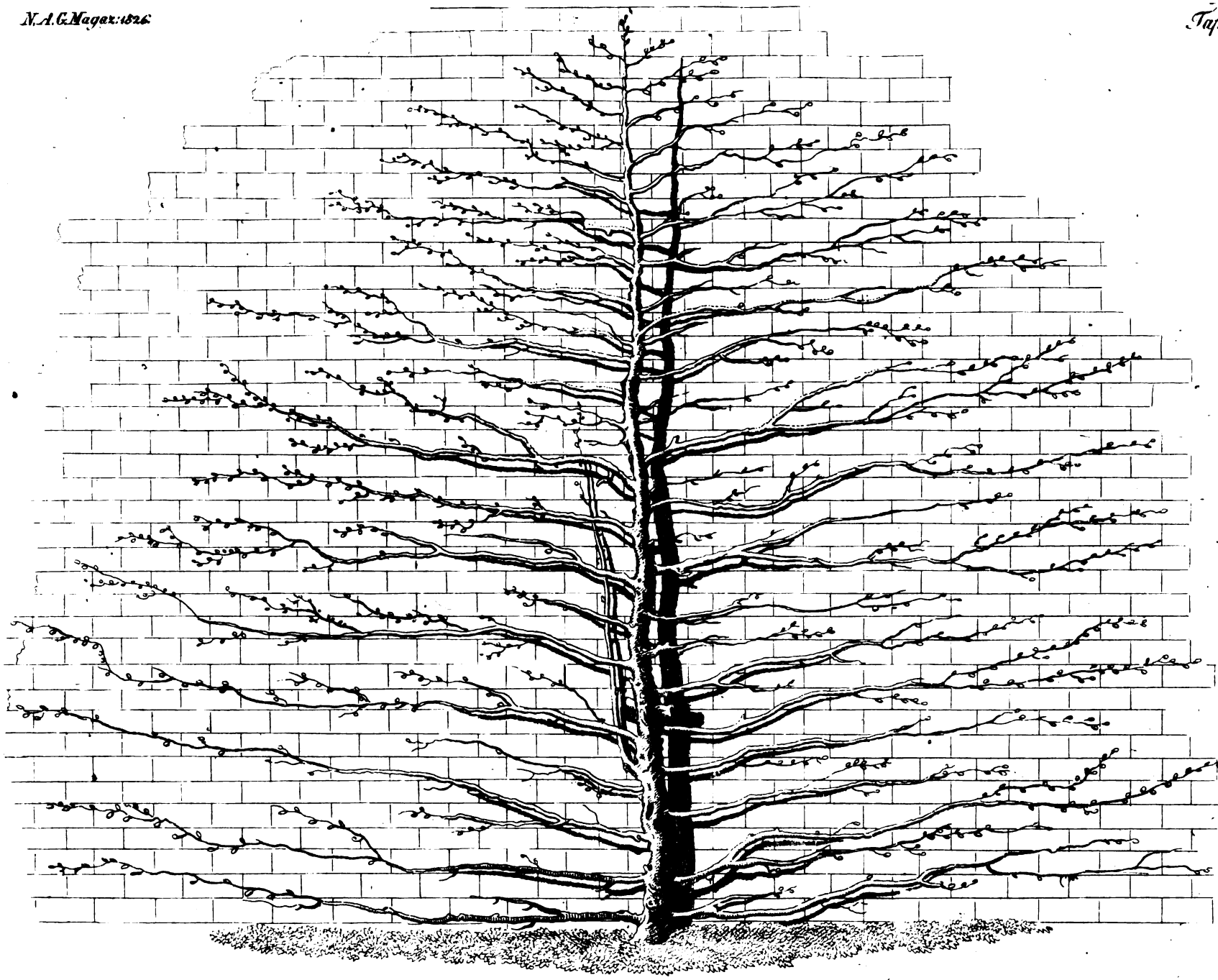
Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen:

Tafel 8. Oplotheca floridana.
— — Nuttallia digitata.
— 9. Fuchsia arborescens.
— 10. Obstmauer.
— 11. Hohle Mauer.

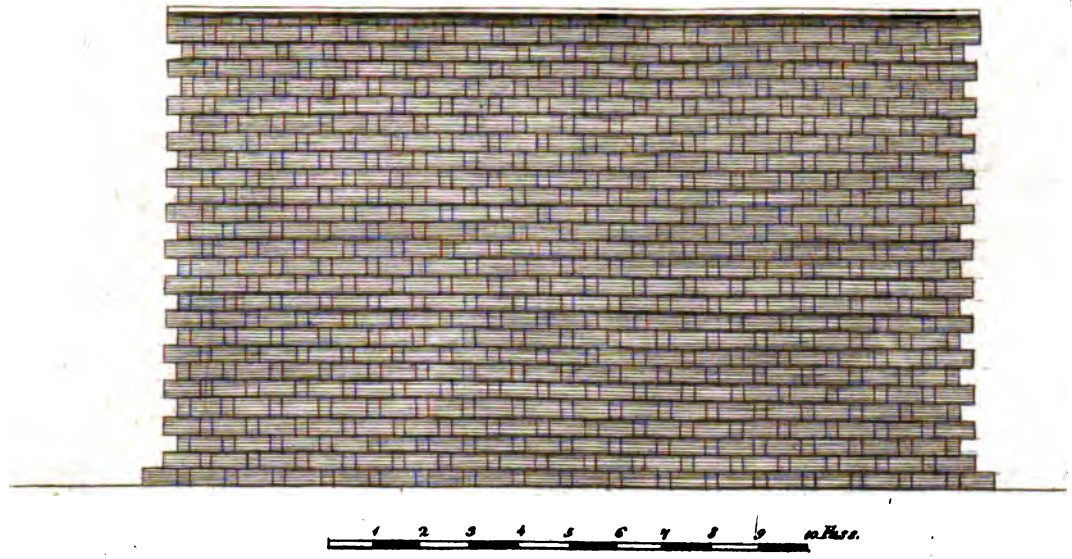
Oplothoca floridana.

Nuttallia digitata.

Fuchsia arborescens.



Aufriss der hohlen Mauer. Fig. 1. Taf. II.



Grundplan der hohlen Mauer.

Fig. 2.

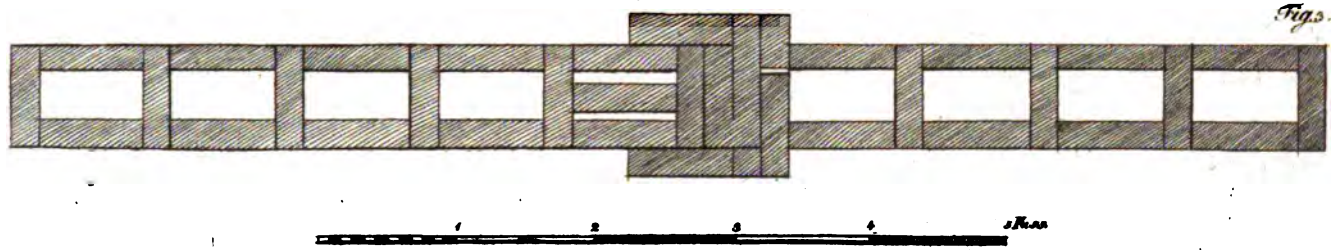


Fig. 2.

Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, in'sbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

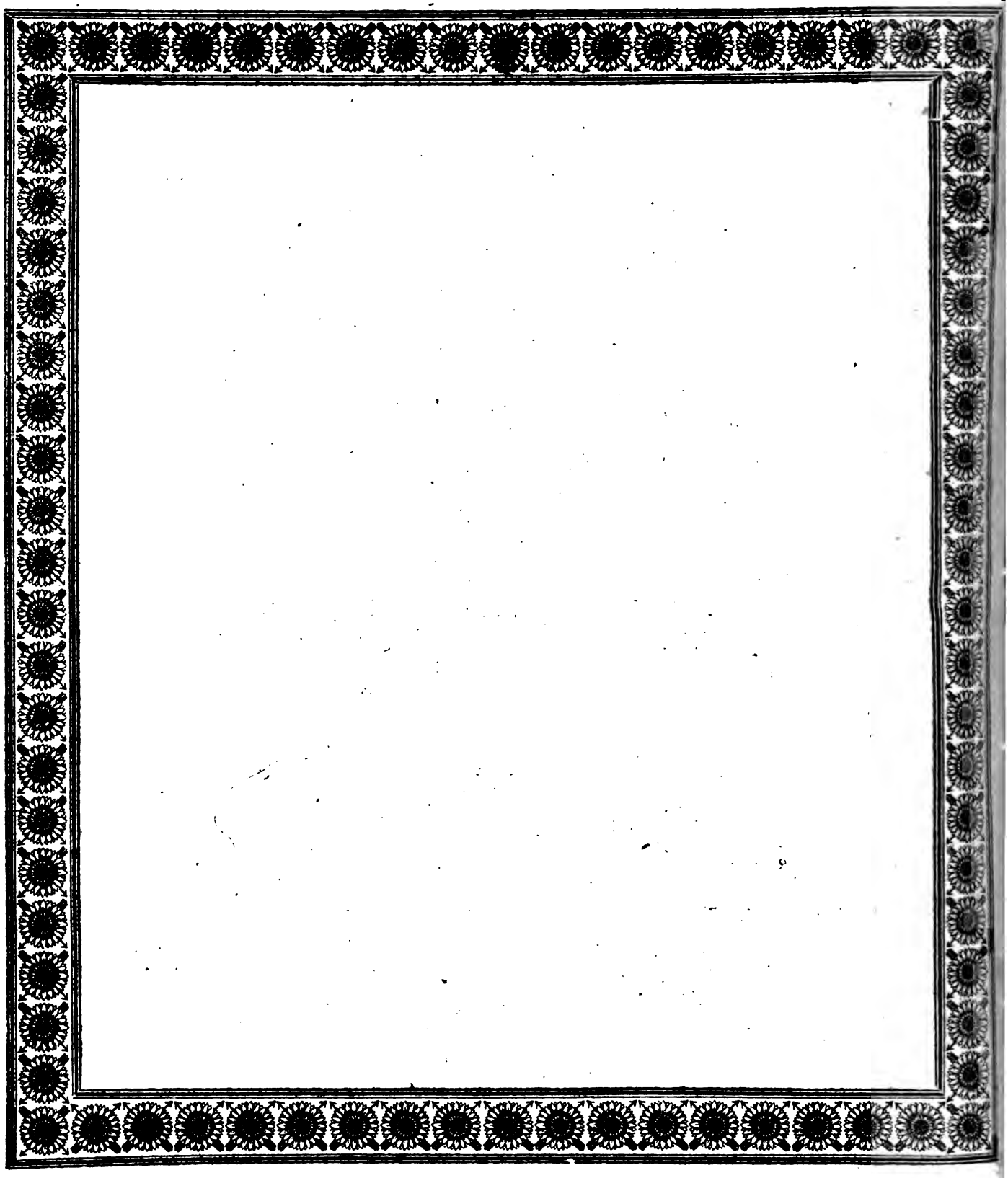
zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu ½ Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.



Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. u. B.

Zweiten Bandes, III. Stück. 1827.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Lustgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher, Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes III. Stück. 1826.

Lustgärtnerei.

I.

Ueber die Cultur einiger Zwiebelgewächse des Treibhauses.

Von Robert Sweet.

Unter allen Zwiebelgewächsen des Treibhauses, die in unsern Gärten gezogen werden, kann keins mit dem schönen Geschlechte der Amaryllis verglichen werden, von welchem man jetzt sehr viele Arten hat, auch eine große Anzahl von Bastarden, und von denen einige das ganze Jahr hindurch ihre herrliche Blüthe hervorbringen. Die Bastardpflanzen können in der Regel mehr abhalten, auch sind sie zum Blühen geneigter, welches dieselben wünschenswerth macht. In dem Gewächshause des Hrn. Colvill mehr eine große Menge von Bastardpflanzen aus Saamen gezogen worden, und mehrere Hunderte von ihnen waren während des ganzen letzten Winters und Frühlings in voller Blüthe; man bewirkte dieß durch folgende Behandlungsart: Den ganzen Sommer über hatten sie auf Gestellen und in Erdhäusern im Wachsthum gestanden; im Herbst, als es Zeit wurde, sie in's Gewächshaus zu bringen, wurden sie aus den Töpfen gethan und die Erde rein von ihren Wurzeln abgeschüttelt; nun wurden sie auf Bretter in das Haus gelegt, und diejenigen Blätter und Wurzeln, die zu verderben anfingen, sorgfältig weggenommen, damit sie nicht die Zwiebel selbst angriffen und beschädigten. Sobald als die Zwiebeln hart und trocken wurden, fingen einige von ihnen an, eine Blüthe zu zeigen, und andere führen so den ganzen Winter und Frühling hindurch

fort, so daß selten weniger als hundert, oft aber zwei bis drei Hundert zugleich in Blüthe standen, während beinahe kein einziges anderes Gewächs blühete. Sobald sich die Blüthe zeigt, muß man die Zwiebel in einen Topf thun, damit sie in das Weiche sich einsauge (es ist nachtheilig, wenn man sie zu lange außen läßt, nachdem sie die Blüthe gezeigt hat); sobald sie nun in den Topf gesetzt ist, muß man sie in's Treibhaus stellen und ihr im Anfang wenig Wasser geben; sind aber die Töpfe mit Wurzeln angefüllt, so erfordern sie mehr und bedeutendere Feuchtigkeit. Die Arten, die sich am besten für diese Umsetzung schicken, sind Amaryllis reginae, Johnsoni, acuminata, rutila, crocata, fulgida, psittacina und vittata, nebst allen ihren Bastarden. Amaryllis aulica, calyptrata, solandraeflora und reticulata dagegen leiden dieses Umsetzen nicht so gut, weil sie ihrer Natur nach ihr Wachsthum das ganze Jahr hindurch fortsetzen; ihre Bastarde haben dieselbe Eigenschaft. Bei ihnen ist bloß nöthig, daß man sie eine beträchtliche Zeit ganz trocken in ihren Töpfen erhält, um sie zum Blühen zu bringen, ausgenommen, wenn sie kränklich sind oder die Erde in den Töpfen verdorben ist; dann müssen die Zwiebeln ebenfalls herausgenommen und eine ziemliche Zeitlang zum Trocknen hingelegt werden, wenn sie nicht in Fäulniß übergehen sollen. Dadurch, daß man die Zwiebeln auf die oben genannte Art trocknen läßt, kann man eine bedeutend größere Anzahl zum Wachsthum bringen, als durch andere Mittel, weil, indem man sie auf bretterne Gestelle trocken legt, man in den Töpfen, die sie eingenommen hatten, andre Pflanzen ziehen kann. Amaryllis reticulata und striatifolia gedeihen am besten in leichtem mit etwas Rasenerde und Sand vermischten Lehmboden; alle übrigen Arten finden wir besser in einer Erde, die zur Hälfte aus leichtem Lehm, mehr als ein Drittheil aus reinem Sand, das übrige aus Rasenerde besteht. Der Nutzen der Rasenerde ist, daß sie den Boden in den Töpfen nicht zu fest und hart werden läßt, welches sie dann bewirken wird, wenn man sie fein durchsiebt; die Fasern in der Rasenerde erhalten den Boden ebenfalls milde, daß die Wurzeln leicht hindurch gehen können; die Töpfe müssen einen guten Abzug in die Untersetzscherben haben, in welche die Feuchtigkeit leicht heraus kann, damit sie nicht, wenn sie in den Töpfen faul wird, den Zwiebeln schädlich werde; die Wurzeln lieben es auch sehr, unter diesen kleinen Untersetzscherben hinzulaufen. Es ist ein sehr übler Gebrauch, ein Stück dünne Ziegel oder eine kleine Scherbe über das Loch im Boden des Topfes zu legen, weil dadurch bei häufiger Bewässerung das Loch nach und nach so fest verschlossen wird als ob es zugestöpselt wäre; die nun zurückbleibende Feuchtigkeit verdirbt die Erde, und ist oft die Ursache, warum die ganze Pflanze in Fäulniß geht. Viel zweckmäßiger ist es, ein hohles Stück einer Scherbe ungefähr halb über das Loch zu legen und ringsum den Boden mit einer oder zwei Händevoll kleingebrochener Scherben auszufüllen.

Der Saame vom Amaryllisgeschlechte muß, so wie bei allen andern Zwiebelarten, so zeitig wie möglich ausgesäet werden; sind die jungen Pflanzen einige Zoll hoch, so setzt man sie in Töpfe, entweder einzeln oder mehrere zusammen. Hat man ein Warmbeet, um sie hineinzustellen, so ist dieses besser, weil sie in einem solchen Beetgestelle viel schneller wachsen als im Hause. Haben nun die jungen

Pflanzen ihre Töpfe mit Wurzeln angefüllt, so setze man sie in größere; und diese Umsetzung wiederhole man im Lauf des Sommers drei- oder viermal. Auf diese Art werden sie außerordentlich wachsen und manche wird schon zwölf Monat alt blühen, besonders einige Bastardarten von Amaryllis reticulata oder striatifolia.

Da verschiedene Arten von Crinum und Pancratium zu allen Zeiten des Jahres fortwachsen, so ist es zweckmäßiger, sie beständig in Töpfen zu behalten und sie nur gelegentlich in größere umzusetzen, wenn ihre früheren Töpfe mit Wurzeln angefüllt sind; denn je mehr Raum die Wurzeln haben, sich auszubreiten, desto schöner werden die Blumen seyn; Crinum amabile, wenn es in einem großen Topf oder Kübel steht, wird seine herrliche und brennende Blume in allen vier Jahreszeiten hervorbringen. Aber es ist nöthig, bisweilen die Erde genau von den Wurzeln abzuschütteln und die Ausläufer wegzunehmen, sonst wird die Pflanze zu üppig. Weil diese Blumenarten von kräftigerem und lebhafterem Wachsthum als die Amaryllis sind, so wollen sie auch einen kräftigern Boden; eine gute fruchtbare Lehmerde, genau zum dritten Theil mit Sand vermischt, und ein wenig Torferde, um das Ganze mild zu erhalten, ist der beste Boden für alle Arten; auch müssen die Töpfe genaue Abzüge in die Untersetzscherben haben; fängt eine Zwiebel an faulig zu werden, oder verdorben die Wurzeln, so müssen sie eben so getrocknet werden, wie für die Amaryllisarten empfohlen worden ist. Junge Pflanzen, die man gern zum schnellen Wachsthum bringen will, setze man während des Sommers in Warmbeetgestelle oder Erdhäuser, und sobald ein Topf mit Wurzeln angefüllt ist, setze man die Pflanze in einen größern; durch dieses Mittel werden die Pflanzen bald zum Blühen kommen.

Haemanthus multiflorus ist eine sehr zärtliche Treibhauszwiebel, welche große Hitze und vorzügliche Sorgfalt erfordert, wenn sie gedeihen und gut zum Blühen gebracht werden soll; der nämliche Boden, der für die Amaryllis empfohlen wurde, paßt für dieses Gewächs; neu erhaltene Zwiebeln müssen in Töpfe gesetzt und in Warmbeetgestelle gestellt werden; aber, bis sie frische Wurzeln getrieben haben, dürfen sie sehr wenig begossen werden; dann bedürfen sie einer häufigen Erfrischung durch Wasser, jedoch müssen sie einen sehr warmen Stand im Treibhause haben, und sorgfältig muß verhütet werden, daß das Wasser über die Blätter gegossen werde, weil es sonst oft in das Herz dringen und es zur Fäulniß bringen würde; dieß scheint mir der Hauptgrund zu seyn, warum in den meisten Sammlungen diese Pflanzen so bald zu Grunde gehen, welches ein um so größerer Schaden ist, je prächtiger die Blüthe derselben ist.

2.

Ueber die Methode, die Passionsblumen zum Fruchtansetzen zu bringen.

Die Granadilla, oder, wie sie im Spanischen Südamerica heißt, Purchas, ist eine allgemein bekannte Westindische Frucht, welche von verschiedenen Arten von Passionsblumen hervorgebracht wird; besonders von Passiflora quadrangularis, maliformis, und laurifolia, auch von der jetzt in unsern Gewächshäusern gewöhnlichen Art Passiflora edulis.

Diese Frucht ist hinsichtlich ihrer Größe und äußern Form bei den verschiedenen Arten auf denen sie wächst, verschieden; immer aber ist sie ein kürbisartiger Apfel, dessen Saamenkerne mit viel höchst angenehm, etwas säuerlich schmeckendem Fleisch umgeben sind. Der große Werth dieser letztern Substanz, als eines Luxusartikels für das Dessert, hat mehrere Individuen angetrieben, die Cultur dieser Pflanzen in ihren Gewächshäusern zu versuchen, und nicht ohne Erfolg. Die Frucht der Passiflora edulis wird ohne weitere Behandlung der Blüthe in Ueberfluß hervorgebracht, aber sie ist geringfügiger als die von den übrigen drei Arten. Diese bringen aber bekanntlich keine Früchte in solcher Menge hervor, daß sich ihre Cultur der Mühe verlohnte, ausgenommen bei einer eigenthümlichen Behandlungsart der Blüthen, welche, weil sie nach meiner Ueberzeugung noch zu wenig bekannt ist, ich jetzt zu beschreiben versuchen will, und zwar so, wie sie in dem Gewächshaus eines benachbarten Gutsbesitzers gehandhabt wird.

Es ist bekannt, daß die Schönheit der Blüthe bei der gewöhnlichen Passionsblume von den vielfarbigen kleinen Fäden abhängt, welche symmetrisch rings um den Mittelpunct gleichsam wie Strahlen stehen. Diese Strahlen gehen von einem fleischigen Kelch aus, in welchem ebenfalls ähnliche andere Auswüchse sind, welche von der Seite des Kelchs nach dem Mittelpuncte zu und auch aus der Höhlung, die eine ziemliche Menge von Feuchtigkeit halten kann, hervorragen. Aus der Basis dieser Höhlung erhebt sich ein gerader fester Stiel, auf dessen Spitze, über den Staubfäden, ein kleiner grüner kugelförmiger Fruchtknoten sich befindet, worauf drei Griffel stehen. Jener Fruchtknoten wird späterhin zur Frucht. In einem heißen Clima nun, wo kühlende Winde beständig zwischen dem Laubwerk spielen und wo die zum Gedeihen der Pflanze nöthige Nässe allein durch den Thau und die Feuchtigkeit der Atmosphäre dargeboten wird, entsteht keine Schwierigkeit aus der verwickelten Einrichtung, durch welche die Natur die Blüthe der Passionsblumengattung, von der aller andern unterschieden hat. Aber in einem Treibhaus, bei einem so unnatürlichen Zustand, wo der Luftzug natürlich ganz unvollkommen ist und die Blüthen dem Bespritzen und Begießen mit der Gießkanne ausgesetzt sind, verhält sich die Sache ganz anders. Die fleischigen, faserigen Strahlen nämlich, welche in den tropischen Ländern verdorren und schnell vergehen, werden durch die angeführten Umstände, in einem unnatürlichen Dunstzustand erhalten und indem sie dadurch faul werden, fallen sie zusammen und füllen die oben beschriebene Höhlung, die sich an dem untern Ende des Fruchtstiels befindet, mit einer widernatürlichen Anhäufung von fauligem Wasser an welches entweder schnell verursacht, daß der Stiel an seinem untern Ende verdirbt, und also die junge Frucht lange vorher abfällt, ehe sie ihre Reife erreicht, oder die junge Frucht und ihren Stiel so dumpfig erhält, daß die nämlichen Wirkungen hervorgebracht werden. Aber wenn man mit einer recht scharfen Scheere nach der Befruchtung der Blüthe alle diese fleischigen Strahlen wegschneidet, so werden alle diese Schwierigkeiten beseitigt und in den meisten Fällen wird die Frucht ihre völlige Größe und Reife erreichen, vorzüglich wenn man ein wenig Blumenstaub mit einer Feder oder einer andern weichen Substanz an die Narbe bringt.

Dieß ist die ganz einfache Vorrichtung und sie wird verständlich genug seyn, aber da die Ursache der fehlschlagenden Fruchterzeugung im Allgemeinen unbekannt war, so ist nicht zu verwundern, daß man immer die Art und Weise, wie die Hindernisse des Reifwerdens beseitigt werden konnten, ebenfalls übersahe. (Vergl. Sabine in der Trans. of the Horticult. Society. Vol. III. pag. 99.)

Küchengärtnerei.

I.

Ueber das Vaterland der wilden Kartoffel.

Von J. Sabine, Esq.

(Mit Abbildungen auf Tafel 12 u. 13.)

Schon längst hat man gewünscht, Pflanzen der wilden Kartoffel aus ihrem Vaterlande zu besitzen, und da die Cultur ihrer Wurzel eben so große Wichtigkeit als Ausbreitung erlangt hat, so wurde dieser Wunsch ein Gegenstand der Aufmerksamkeit für die Gartenbaugesellschaft. In meinen Briefen an die Correspondenten der Gesellschaft auf der andern Seite des Atlantischen Meeres stellte ich dieß als einen der interessantesten Gegenstände dar, auf welchen sie ihre Aufmerksamkeit richten möchten; es verursacht mir deßhalb keinen geringen Genuß, hier berichten zu können, daß unsere Bestrebungen von Erfolg gewesen sind. Man ist darüber in großem Zweifel gewesen, welche Theile der neuen Welt man als das natürliche Vaterland der Kartoffel (Solanum tuberosum) anzugeben habe, und dieser Gegenstand ist selbst noch jetzt zwischen den größten Botanikern im Streit. Die cultivirte Kartoffel war zuerst in England, als die Virginische Kartoffel bekannt; es unterliegt aber wohl nur geringem Zweifel, daß die Pflanzen, welche Sir Walter Raleigh in dieser Colonie fand und nach Ireland brachte, aus irgend einer Spanischen Besitzung des südlichen America's dahin gekommen sind; denn wäre die Kartoffel in irgend einem District, der jetzt zu den Vereinigten Staaten gehört, einheimisch gewesen, so würden botanische Sammler, welche diese Länder durchreis'ten und untersuchten, sie schon früher gefunden und erkannt haben.

Aus des Baron von Humboldt's Beobachtungen, über die Kartoffel in Mexico, scheint als gewiß hervorzugehen, daß sie im südwestlichen Theil von Nordamerica nicht wild vorkommt und eben so wenig ist sie auf einer der westindischen Inseln als eine Gartenpflanze bekannt. Ihr Vaterland muß deßhalb Südamerica seyn, und es scheint jetzt genügend erwiesen, daß man sie sowohl an hochliegenden Orten unter den Tropen, als auch in den gemäßigtern Strichen auf den westlichen Küsten des

südlichen Theils dieses Abschnittes der neuen Welt findet.

Nach Molina's Versicherung, wächst sie in den Gefilden von Chili in reichlicher Menge wild, wird von den Eingebornen in ihrem natürlichen Zustande Maglia genannt, und trägt, wenn sie nicht cultivirt wird, kleine und bittere Knollen. Dem Baron v. Humboldt zufolge, ist sie weder in Peru, noch in irgend einem Theile der unter den Tropen liegenden Cordilleren einheimisch. Dieser Versicherung widerspricht aber Herr Lambert auf die Autorität von Don Josse Pavon und von Don Francisco Zea. Ersterer sagt nämlich, daß er und seine Gefährten Dombey und Ruiz nicht allein das Solanum tuberosum in Chili, sondern auch in Peru, in der Gegend von Lima, wild gefunden habe. Und letzterer versicherte Hrn. Lambert, daß er die wilde Kartoffel in den Wäldern bei Santa Fé de Bogota gefunden habe. Pavon's Bericht wird noch durch ein Exemplar begründet, welches er in Peru gefunden hat, und welches noch jetzt unter dem Namen Patatas del Peru sich in dem Herbarium des Hrn. Lambert befindet.

In seiner Mittheilung an das Journal of Science etc., worauf ich hingewiesen habe, nimmt Hr. Lambert an, daß man die wilde Kartoffel, sowohl an den westlichen als nördlichen Küsten Süd-America's finde. Seine Meinung über diesen Gegenstand scheint auf folgenden Umständen zu beruhen.

Unter den Exemplaren des Herbariums, welches von Commerson gesammelt wurde, als er Bougainville auf seiner Reise um die Welt begleitete, befindet sich auch ein bei Monte Video gefundenes Exemplar von Solanum. Im Supplementbande der Encyclopaedia Vol. III. p. 746 wurde dieses Exemplar auf die Autorität des Hrn. Dunal zu Montpellier als eine Art beschrieben, die sich vom Solanum tuberosum unter dem Namen Solanum Commersonii unterscheidet. Und nachher beschrieb sie Hr. Dunal unter dem nämlichen Namen in dem Supplemente zu seiner Solanorum Synopsis.

Hr. Lambert hingegen vermuthete, daß dieses Exemplar der Typus der cultivirten Kartoffel sey. Hierin wurde er noch durch das, was er von Hrn. Baldwin, einem Americanischen Botaniker, erfuhr, daß letzterer nämlich das Solanum tuberosum sowohl zu Monte Video und in der Nachbarschaft von Maldonado gefunden habe, bestätigt, ferner auch durch eine Aussage des Capitän Bowles, der eine beträchtliche Zeitlang zu Buenos-Ayres sich aufgehalten und ihm erzählt hatte, daß diese Pflanze in den Gärten und der Nachbarschaft von Monte Video ein sehr gewöhnliches Kraut sey.

Obige Angaben bestätigen wenigstens die reichliche Existenz einer Pflanze an den Ufern des Silberstroms, die Hr. Lambert für identisch mit Commerson's Exemplar hält; aber der Beweis, daß diese Pflanze, gegen Hrn. Dunal's Aussage, das Solanum tuberosum sey, beruht bloß auf der Meinung des Dr. Baldwin und des Capitän Bowles, ohne genügend durch vorgelegte Exemplare unterstützt zu werden, die weder der eine noch der andere dieser Herren beigebracht hat.

Um über diese Frage so viel als möglich Licht zu verbreiten, wendete ich mich an Hrn. Desfontaines, Director des Museums der Naturgeschichte

im Jardin du Roi zu Paris, mit der Bitte um eine Zeichnung von Commerson's Originalexemplar, welches in dem Herbarium niedergelegt war, das unter seiner Aufsicht stand. Mit einer Artigkeit und Gefälligkeit, die ich nicht genug rühmen kann, wurde mir das ganze Exemplar ohne Verzug übersendet. Eine Ansicht des beigefügten Kupferstichs, der sehr genau nach der erwähnten Pflanze gemacht worden ist, dürfte wahrscheinlich, was Commerson's Exemplar anlangt, die Frage entscheiden. Bemerkt muß indessen werden, daß dieses Exemplar das Ansehen einer verzwergten oder verbutteten Pflanze hat. Das diesem Exemplar beigefügte Zettelchen trägt folgende Ueberschrift: „Hispanis Tomates — flores sunt palliduli — de la plage du pied du Morne de Monte Video en Mai 1767.“ Die Größe der Blüthe ist offenbar beträchtlicher als die des Solanum tuberosum unter ähnlichen Umständen. Die Tiefe der Blüthencinschnitte und die verhältnißmäßige beträchtlichere Größe des Endblattes bieten auffallende Verschiedenheiten von entsprechenden Theilen der gemeinen Kartoffel dar. An dem Exemplar gewahrt man sehr geringe Behaarung, die bei einem Exemplar des Solanum tuberosum wahrscheinlich weit stärker gewesen seyn würde, was auch der Fall, bei verbutteten Pflanzen ist. Auffallend ist es auch, daß Commerson, der das Solanum tuberosum und seine verschiedenen Namen gekannt haben muß, sein Exemplar Tomates überschrieben hat. Daraus geht fast mit Gewißheit hervor, daß er es nicht für identisch mit der gemeinen Kartoffel gehalten hat. Aus diesen Gründen habe ich angestanden, der Meinung des Hrn. Lambert beizutreten, der da behauptet, daß das Vorkommen der wilden Kartoffel in der Nachbarschaft des Silberstroms hinlänglich erwiesen sey. Sie kann möglicher Weise da angetroffen werden, aber ihre Existenz in diesem Theil von America ist nicht erwiesen, da es ziemlich gewiß scheint, daß Commerson's Exemplar mit dem Solanum tuberosum nicht identisch ist. Hr. Lambert scheint nicht anzunehmen, daß die Pflanze, welche sein Correspondent und Freund gesehen hat, von Commerson's Exemplar verschieden sey.

Zu Anfang dieses Frühlings kam Hr. Caldcleugh, der eine Zeitlang als Secretär des Britischen Gesandten zu Rio Janeiro sich aufgehalten hatte und unermüdlich thätig für die Zwecke der Gartenbaugesellschaft gewesen war, nach England zurück, nachdem er vorher das südliche America in die Queere durchreis't und die Orte der westlichen Meeresküsten besucht hatte. Unter mehrern interessanten Gegenständen, die er mitbrachte, befanden sich auch 2 Knollen der wilden Kartoffel, die er nebst folgendem Brief mir übersendete.

P. P.

Febr. 24, 1822.

Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen einige Exemplare des Solanum tuberosum oder der natürlichen wilden Kartoffel Südamerica's zu übersenden.

Ich fand sie zu beträchtlichen Quantitäten in Bergschluchten der Nachbarschaft von Valparaiso auf der westlichen Seite Südamerica's in 34½° südl. Breite wachsend. Die Blätter und Blüthen der Pflanze sind in jeder Hinsicht den in England und anderwärts cultivirten ähnlich. Sie beginnt im Monat October, dem dortigen Frühling, zu blühen und ist nicht sehr fruchtbar. Die Wurzeln sind klein und

von bitterlichem Geschmack, einige mit rothen und andere mit gelblichen Schaalen. Ich bin geneigt zu glauben, daß diese Pflanze sehr weit hin an der Küste wächst, denn auch im südlichen Chili wird sie gefunden und von den Eingebornen Maglia genannt. Ich habe aber nicht bemerkt, daß sie zu irgend einem Gebrauche benutzt würde.

Diese Exemplare verdanke ich einem Officier vom königlichen Schiffe Owen Glendower, der das Land einige Zeit nach mir verlassen hat. ꝛc. ꝛc.

Alexander Caldcleugh.

Die beiden Knollen wurden der Society übergeben und eine Zeichnung davon gemacht, ehe sie gepflanzt wurden. Wäre auch noch ein drittes Exemplar vorhanden gewesen, so würde ich vielleicht den Geschmack der Kartoffel untersucht haben, den sowohl Caldcleugh als Molina für bitter ausgeben. Die Knollen wurden jeder in einen kleinen Topf gepflanzt und traten bald in Vegetation. Sie wuchsen rasch und wurden nachher ausgehoben und auf eine Rabatte ungefähr 2 Fuß weit auseinander gesetzt, wo sie einen sehr starken und üppigen Wuchs bekamen. Anfangs trieben sie nur sehr spärliche Blüthen, als aber die Pflanzen aufgehäufelt wurden, nahmen sie an Kräftigkeit zu und trugen reichliche Blüthen, auf welche aber keine Früchte folgten. Miß Cotton hatte eine Zeichnung davon gemacht, die gestochen worden ist (siehe die beiliegende Kupfertafel). Die Blüthe war weiß und unterschied sich in keiner Hinsicht von den Varietäten der gemeinen Kartoffel, die weiße Blüthen haben. Die Blätter wurden mit Exemplaren verschiedener Varietäten der cultivirten Kartoffelv erglichen, und letztere hatten in der Regel oben eine runzligere und unebenere Fläche, und unten stärkere und hervorspringendere Adern, aber in andern Hinsichten war kein Unterschied wahrzunehmen. Der Nebenblättchen, welche an den Seiten des Blattstiels, zwischen den Fiedern der Blätter wuchsen, waren wenige, nicht einmal so viele, wie an manchen Varietäten der cultivirten Kartoffel; aber an Exemplaren anderer Varietäten die untersucht wurden, hatten die Blätter keine Nebenblättchen, so daß die Existenz dieser Anhänge nicht so wesentlich characteristisch zu seyn scheint, als man geglaubt hat und als im Supplementbande zur Encyclopädie versichert wird.

Bei'm Aufhäufeln wurde den Pflanzen viel Erde gegeben, so daß ein Rücken entstand, dessen Seiten volle 2 Fuß hoch waren, und gegen den Monat August drangen Ausläufer von den Wurzeln und von den bedeckten Knieen des Stängels in großer Anzahl nach der Oberfläche des Rückens, und bildeten, so wie sie aus der Erde hervorgebrochen waren, beträchtliche Stängel mit Blättern und Blüthen, so daß endlich die beiden Pflanzen aus einer einzigen Masse vieler scheinbar verschiedener Pflanzen bestand, die von allen Seiten des aufgehäufelten Erdrückens hervordrangen.

Die große Quantität dieser Laufsprossen erregte Zweifel über die Identität der Pflanze mit unsrer gemeinen Kartoffel und diese Zweifel wurden noch um ein gutes Theil vermehret, als man bemerkte, daß selbst im Monat August sich noch keine Knollen an den Wurzeln gebildet hatten. Die Laufsprossen waren indessen weiter nicht von denen verschieden, welche auch die cultivirte Kartoffel unter der Erde treibt, nur waren sie kräftiger und auch weit zahlreicher.

Unlängst sind die Pflanzen ausgehoben worden und alle Zweifel sind nun beseitigt. Es sind beide ganz sicher Exemplare vom Solanum tuberosum. Die Hauptstängel haben in ihrer höchsten Ausbreitung eine Länge von sieben Fuß und darüber. Der Knollenertrag war äußerst reichlich, denn von den beiden Pflanzen erhielt man über 600 Knollen. Sie waren von verschiedner Größe, einige so groß oder größer als ein Taubenei, andere so klein, wie die gepflanzten Knollen, ziemlich eckig, aber mehr kugelförmig als länglich. Einige sind weiß, andere blaßroth oder weißgefleckt. Zwei dieser Knollen wurden ausgewählt, um abgezeichnet zu werden und sind Fig. 3. Taf. 9. abgebildet. Gesotten schmeckten sie ganz so, wie junge Kartoffeln.

Der Compost, mit welchem die Pflanzen aufgehäufelt wurden, war reich mit Dünger gesättigt, und diesem Umstande schreibe ich die außerordentliche Ueppigkeit im Wachsthume der Stängel zu. Wäre gewöhnliche Gartenerde angewendet worden, so würden sie wahrscheinlich nicht so stark gewachsen seyn, und ich vermuthe, daß während die Pflanzen so rasch Stängel und Blätter trieben, die Bildung der Knollen weiter hinausfiel, denn die Erzeugung der Knollen fiel gegen den letztern Theil des Sommers zu. Man konnte sie nicht völlig reif nennen und eben so wenig hatten sie die Größe erlangt, die sie erreicht haben würden, wenn sie sich früher gebildet hätten. Zu Saamenkartoffeln sind sie indessen vollkommen gut, auch kann man, wegen ihrer Menge, nun dieselbe Behandlung, wie die der gemeinen Kartoffel, bei ihnen versuchen. Das Ergebniß des nächsten Jahres ist noch abzuwarten, ehe ich meine Bemerkungen über die Eigenschaften und den Werth dieser eingeführten Knollen mittheile; folgendes spricht aber jetzt schon für ihre Cultur.

Sie tragen sehr reichlich; die Knollen haben ganz den bittern Geschmack verloren, den sie im natürlichen Zustande besitzen sollen. Auch ihre Größe hat auffallend zugenommen. Aus allen diesen Umständen bin ich geneigt zu schließen, daß die ersten Anbauer dieser Pflanze weder viele Kunst noch Geduld zur Erzeugung ihrer Gartenkartoffeln angewendet haben.

Der ausgebreitete Anbau der Kartoffeln, nicht allein in Großbritannien, sondern fast in jedem cultivirten Theile der Erde, hat dieser Pflanze eine so große Wichtigkeit verliehen, daß jede nähere Belehrung darüber schätzbar geworden ist. Der Gegenstand dieser Mittheilung möchte deßhalb nicht ohne Interesse seyn. Mit Ausnahme des Waizens und Reises ist die Kartoffel jetzt sicher die Pflanze, welche am meisten zur menschlichen Nahrung dient, und wahrscheinlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo ihre ausgebreitete Benutzung sie selbst über die Gewächse stellen wird, die jetzt als Hauptgegenstände der menschlichen Nahrung dienen. Die Folgen einer unbegränzten Ausbreitung ihrer Cultur, zu welcher die Menschen noch gelangen können, muß für den Staatsöconom ein Gegenstand von hohem Interesse seyn. Die steigende Bevölkerung ist eben so unbegränzt, als die Erzeugung von Nahrung, die auf sehr kleinem Raum und mit großer Leichtigkeit hervorgebracht werden kann; und die vermehrte Anzahl der Erdbewohner muß nothwendig Veränderungen, nicht allein in politischen Systemen, sondern auch in allen künstlichen Beziehungen des civilisirten Le-

bens zur Folge haben. In wiefern solche Veränderungen zur menschlichen Glückseligkeit führen, oder dieselbe erhöhen, ist sehr problematisch, besonders wenn man in Anschlag bringt, daß die angebauten Kartoffeln durch Zufälligkeiten der Jahreszeit leicht Schaden leiden; daß man gegenwärtig noch nicht weiß, wie man Vorräthe davon über einige Monate hinaus aufbewahren soll, und daß demnach, wenn die Kartoffel zum hauptsächlichen oder alleinigen Nahrungsmittel geworden ist, alles Elend einer Hungersnoth unvermeidlich zu befahren steht, die im Verhältniß zu der vermehrten Bevölkerung, welche ihren Verwüstungen ausgesetzt ist, nur um so fürchterlicher wird.

Unter solchen Umständen und bei einer solchen Aussicht ist es sicher die höchste Pflicht derer, welche die Mittel und Kraft haben, diesen Gegenstand zu beachten, alles anzuwenden, um solche Varietäten der Kartoffel auszulesen und zu erhalten, die nicht allein vorzügliche Qualitäten in Geschmack und Tragbarkeit besitzen, sondern die auch durch Witterungsveränderungen in ihrem Wachsthume weniger beschädigt zu werden pflegen, und sich dabei lange Zeit aufbewahren lassen, entweder in ihrem natürlichen Zustand oder mittelst einer künstlichen Behandlung. Dieß ist einer der Gegenstände, auf welchen die Bemühungen und Kraftanstrengungen der Gartenbaugesellschaft gerichtet werden müssen. Unter ihren Auspicien und durch ihre Vermittelung sind einige neue Arten bekannt geworden, aber ein weites Feld der Thätigkeit ist noch in dieser Hinsicht geöffnet. Mit den Kartoffeln, welche gegenwärtig in Südamerica cultivirt werden, sind mir sehr wenig bekannt. Es giebt vorzüglich eine Sorte, von der man zwar gehört, die aber noch nicht zu uns gekommen ist. In Lima ist sie unter dem Namen der gelben oder goldfarbigen Kartoffel bekannt und soll alle in Europa bekannten Sorten an Geschmack übertreffen.

Die Kartoffeln bieten denjenigen, welche Zeit und Gelegenheit zur Untersuchung haben, eine sehr interessante Beschäftigung. Ueber ihre Einführung nach Europa, besonders aber nach Großbritannien und Ireland, hat man im Publicum verschiedene Nachrichten, wovon keine einzige richtig ist. Aus einer Sammlung dieser Nachrichten, ließe sich wohl die Wahrheit herausfinden, und verschiedene Thatumstände müßten noch durch Anführung der Originalautoritäten begründet werden. Um die früheste Geschichte der Kartoffel vollständig zu machen, müßte noch eine Erzählung ihrer ersten Entdeckung und die Beobachtungen hinzukommen, welche die Europäer gemacht haben, die zuerst die Küsten von Südamerica besuchten. Bei einem solchen Unternehmen würde man wahrscheinlich die Umstände kennen lernen, unter welchen sie nach Virginien eingeführt worden ist, worüber wir jetzt noch ganz im Dunkeln sind.

2.

Methode, Champignons in Häusern wachsen zu lassen.

Von Isaak Oldaker,
Gärtner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland.

(Mit Abbildung auf Tafel 14).

Die Erfahrung von drei Jahren hat vollkommen den günstigen Bericht bestätigt, welcher von

einer Committee *) der Gartenbaugesellschaft über das Verdienst einer von mir in dieser Gegend eingeführten Methode, Champignons zu ziehen, abgestattet wurde; und da ich höre, daß eine genaue Nachricht von der Behandlungsart willkommen seyn würde, so bitte ich nachfolgende Details der Beurtheilung der Gartenbaugesellschaft vorlegen zu dürfen.

Diese Methode wurde von mir, mit niemals fehlschlagendem Erfolg, in den kaiserlichen Gärten nahe bei Petersburg, wo ich die Ehre habe, einer von den Gärtnern Sr. kaiserl. Maj. des Kaisers von Rußland zu seyn, ausgeübt. In dem strengen Clima der nördlicheren Theile Europa's findet man einen Schuppen oder ein Haus für sehr zweckmäßig zur Schützung des Brocoli und aller andern Arten eßbarer Gewächse, während des Winters, so wie auch zur Treibung des Spargels und des Seekohls (Crambe maritima), indem man Erde anstatt des Düngers auf den Stellagen anwendet, auch zur Gewinnung der Wintersallate, z. B. Endivien, oder überhaupt solcher Kräuter, welche im gebleichten Zustand gebraucht werden. Obwohl diese Gegenstände in England wegen der größern Milde des Winters auf andere Art erhalten werden können, so möchte doch die Kenntniß der Anwendung der Schuppen zu solchen Zwecken nicht ganz unnütz seyn.

Der Schuppen ist gewöhnlich an die Hintermauer eines Treibhauses angebaut; das zu Spring-Grove aufgerichtete Gebäude hat eine solche Lage und entspricht dem beigefügten Plan und Aufriß; sollte man es aber für zweckmäßig erachten, ein eignes Haus für diesen Zweck aufzurichten, so ist nur eine Veränderung des Daches nöthig, indem man dasselbe, anstatt es an ein schon vorhandenes Dach anzulehnen, als ein für sich bestehendes einrichtet. —

Beschreibung des Hauses. Die äußere Mauer S H muß acht und einen halben Fuß hoch seyn, für vier übereinander liegende Beete, sechs und einen halben Fuß für drei solche Beete, die Tiefe aber innerhalb der Mauern muß zehn Fuß betragen; dieß ist die zweckmäßigste Tiefe, indem sie jeder Reihe von Stellagen an beiden Seiten drei und einen halben Fuß Breite giebt und zugleich durch die Mitte des Hauses einen Raum von drei Fuß Breite zuläßt, nämlich für einen zweifachen Heitzcanal und noch überdieß für einen Gang. Die Mauern müssen neun Zoll dick seyn und die Länge, je nachdem man sie für nöthig erachtet. Wenn das Aeußere des Hauses gebaut ist, macht man darüber eine Decke (so hoch nämlich als die äußere Mauer) von Bre-

*) Bericht einer von der Londoner Gartenbaugesellschaft ernannten Committee, um die Methode des Mr. Oldaker, die Champignons zu cultiviren, zu untersuchen: Unterzeichnete Committee, beauftragt nach Spring-Grove (Donnerstag am 7. Julius 1814) in Folge einer Einladung von Sir Joseph Banks, zu gehen, um sowohl die dort neulich vom Mr. Oldaker angelegten Champignonsbeete zu besichtigen, als auch um die Producte derselben zu kosten, bescheinigt hiermit, daß sie dieselben in der größten Fülle tragend fand, und daß der Geschmack der auf verschiedene Weise gekochten Champignons vortrefflich war. Sie steht deßwegen nicht an, diese Art der Einrichtung und Behandlung der Champignonsbeete dem Publicum ernstlich zu empfehlen: weil sie allem Vermuthen nach sowohl eine größere als auch sicherere Aerndte hervorbringt, als irgend eine bis jetzt bekannte. (Folgen die Namen der fünf Mitglieder der Committee.)

tern von einem Zoll Dicke, und überzieht dieses auf der obern Seite e e mit gut zusammengearbeitetem Wegsand, einen Zoll dick (man will dieß besser als Mörtel gefunden haben); doch werden durch die Mitte des Hauses in dieser Decke viereckige Oeffnungen f, neun Zoll im Durchmesser, mit Schiebern s, unter ihnen, gelassen (auf sechs Fuß eine solche Oeffnung), um dadurch Luft zu geben oder zu nehmen, je nachdem es nöthig ist. Wenn dieß geschehen ist, so werden zwei einzelne Backsteinmauern v v errichtet (jede fünf Backsteine hoch und fünf und einen halben Fuß von den äußern Mauern entfernt), welche die Endseiten der untersten Beete tragen a a, und die eine Seite der Heitzcanäle t u t u bilden und drei Fuß in der Mitte t x t des Hauses für die Heitzcanäle lassen. Auf diesen Mauern v v liegen Bohlen t v, vier und einen halben Zoll breit und drei Zoll dick, um darin die Pfosten einzufügen t k, welche die Stellagen tragen. Diese Pfosten sollen drei und einen halben Zoll im Quadrat enthalten und vier Fuß sechs Zoll voneinander entfernt stehen und werden oben an der Spitze k k in die Decke befestigt. Wenn die Pfosten aufgesetzt sind, so werden Traghölzer i n i n, um nämlich die Stellagen o o zu tragen, querdurch so befestigt, daß ihr eines Ende in den Pfosten bei i, ihr anderes Ende aber in die Mauern bei n eingefügt ist. Die oberste Reihe dieser auf Traghölzer gelegten Stellagen müssen von der Decke zwei Fuß entfernt seyn, und jede nachfolgende Reihe unter ihr muß ebenfalls wieder zwei Fuß abstehen. Hat man nun die aufrechtstehenden Pfosten t k, und die Traghölzer i n auf diese Art eingerichtet und befestigt, und zwar so hoch als das Gebäude es erlaubt, so schreitet man zur Bildung der Stellagenbretter o o vor, die anderthalb Zoll dick sind; auch bringt man noch ein Bret d d, acht Zoll breit und einen Zoll dick, an die Vorderseite des schon beschriebenen Bretes, um das Vordertheil des Beetes zu tragen. Dieses kleine Bret d d wird an die Außenseite der Pfosten befestigt, um die Größe der Beete nicht zu vermindern.

Wenn die Stellagen fertig sind, so ist nun das nächste Geschäft die Einrichtung des Heitzcanals P, welcher an dem der Thür zunächst gelegenen Ende des Hauses, L, anfangen muß, parallel mit den Stellagen durch die ganze Länge des Hauses läuft und wieder zum Feuerplatz zurückkehrt, wo der Schornstein S sich befindet; die inwendigen Seiten des Heitzcanals haben die Höhe von vier auf die flache Seite gelegten Backsteinen und eine Breite von sechs Zoll, so daß die Breite der Heitzcanäle von Außenseite zu Außenseite fünfzehn Zoll beträgt, und eine Hohlung t u an jeder Seite zwischen dem Heitzcanal und der Mauer, welche unter den Stellagen ist, entsteht, so wie noch eine andere Hohlung x y, in der Mitte zwischen den Heitzcanälen, zwei Zoll weit, um nämlich in das Haus auch die Hitze von den Seiten der Canäle kommen zu lassen. Die mittelste Hohlung x y ist mit Ziegeln gedeckt, und zwar so, daß ein Raum h h, Figur 3, von einem Zoll zwischen jeder Ziegel gelassen wird, um die Hitze zuzulassen. Die Spitze des Heitzcanals, inclusive die Decke, darf nicht höher seyn als die Backsteinmauern, welche die Vorderseite der untersten Beete bilden. Die Ursache, warum empfohlen wird die Seiten der Heitzcanäle stärker als gewöhnlich zu bauen, ist, damit sie den durch das Haus gehenden Weg tragen. Der Weg selbst wird durch drei nebeneinander liegende Reihen Ziegeln gebildet; die beiden äußern Reihen bilden

die Decke der Heitzcanäle, die mittelste aber deckt, wie schon erwähnt, die mittlere Hohlung x y; die beiden äußern Hohlungen t u an den Heitzcanälen sind offen gelassen, denn die Ziegeln, welche über den Heitzcanälen liegen, sind so gelegt, daß sie diese Höhlungen nicht bedecken, welche eben die Hitze von den Seiten der Heitzcanäle aufwärts steigen lassen.

Compost für die Beete. Man sammle eine Quantität frischen Pferdemist, der weder der Nässe noch der Gährung ausgesetzt war; reinige diesen vom langen Stroh, und lasse nur darin ungefähr ein Viertel (der Quantität nach) der kürzesten Streu, wenn sie gehörig in den Pferdemist gemischt ist; dann füge man ein Viertel ziemlich trockener Rasenerde oder anderer noch nicht getragen habender Erde hinzu und mische sie gut mit dem vorerwähnten Mist; der Vortheil, den die oben genannten Erdarten gewähren, besteht in der Vereinigung zu einer compacten festen Substanz, welche für das Wachsthum der Champignons so gedeihlich ist. Wenn man sich Dünger aus einer Reitbahn oder aus einer Pferdemühle verschaffen kann und denselben mit kurzer Streu vermischt, auch noch etwas frischen Pferdemist hinzufügt, damit er, wenn man ihn in die Beete thut, wieder erwärmt wird, so wird man diesen vortheilhafter für die Hervorbringung der Champignons finden, als den in den Ställen gefundenen Pferdemist.

Zurichtungsart der Beete. Man bilde die Beete auf den oben erwähnten Stellagen und zum Theil auch auf der Grundfläche des Hauses, indem man von der zugerichteten Mischung eine Schicht von ungefähr drei Zoll Dicke auflegt. Dann schlage man sie mit einem flachen Schlägel so fest als möglich zusammen, lege eine andere Schicht von dieser Mischung darüber, wiederhole die nämliche Verfahrungsart, so lange bis die Beete zu einer festen Masse von sieben Zoll Dicke geworden sind; die Oberfläche der Beete mache man so glatt und eben wie möglich. Diese Bearbeitung der Beete zu einer festen Masse ist der wesentlichste Punct, ohne welchen kein glücklicher Erfolg erwartet werden kann. Auch die angegebene Dicke der Beete muß genau beobachtet werden; denn wenn man einen tiefern Beden zurichtet, so werden sie einer zu großen Gährung ausgesetzt und so durch Abdünstung an der Erhaltung der Festigkeit des Düngers verhindert, wie doch durchaus zur Hervorbringung einer guten und reichlichen Aerndte nöthig ist. Auf der andern Seite aber, wenn eine zu geringe Quantität übereinander gelegt ist, so wird die Hitze und Gährung nicht hinreichend seyn, um die Brut aufzuziehen; hingegen tragen beide, Hitze und Gährung, bei der vorgeschriebenen Dicke der Beete zur innigsten Verbindung der Bestandtheile bei, welche, durch Hinzufügung des Schlagens, ihre Festigkeit vermehren. Das eigentliche Wachsthum der Brut und die nachfolgende Aerndte der Champignons hängt gänzlich von einer gemäßigten angemessenen Hitze und Gährung ab, die weder zu stark noch zu schwach sind. Sobald als die Hitze etwas über dem Grad der Kuhmilch steht (nämlich vom achten bis zum neunten Grad Fahrenheit), so schlage man die Beete zum zweiten Male, um sie so fest als möglich zu machen; dann mache man mit einem Pflanzstocke Löcher (drei Zoll im Durchmesser und neun Zoll von einander entfernt) durch den Dünger in jedem Theile der Beete; diese Löcher werden eine Abkühl-

lung der Beete bewirken und durch Wegnehmen des Raums das Uebermaas der Hitze vermindern, welche nur Fäulniß erregen und die Beete unfruchtbar machen würde. Wenn die Beete die erforderliche Hitze vier oder fünf Tage nach ihrer Einrichtung nicht erreichen (was man dadurch erfährt, daß man das Thermometer in die Löcher hält), so fügt man noch eine andre, zwei Zoll dicke, Schicht des Composts hinzu, welche wahrscheinlich die Hitze hinreichend vermehren wird; ist dieß aber nicht der Fall, so muß das Beet weggenommen werden; der Ueberrest wird mit frischem Pferdemist gemischt und auf die nämliche Art zusammengearbeitet wie vorher, um den rechten Grad von Hitze hervorzubringen. Die auf diese Art gemachten Beete bringen gern im Sommer und häufig auch in den Wintermonaten eine natürliche Brut hervor.

Von der Befruchtung der Beete. Drei oder vier Tage, nachdem die Löcher gemacht sind, wird man bei der Beobachtung des Thermometers finden, daß der gehörige Grad der Hitze da ist; auch wird nun das Innere der Löcher trocken geworden seyn. Die Beete sind dann in einem für die Befruchtung günstigen Zustand, welcher dann stattfindet, wenn die Hitze im Abnehmen ist. Wenn diese Operation so lange aufgeschoben wird, bis die Hitze ganz verflogen ist, so wird die Aerndte nur spät und gering seyn. Man fülle die Löcher ganz mit Brut, welche gut in dieselben eingeschlagen werden muß; sodann mache man die Beete wieder fest und eben; es ist übrigens ganz gleichgültig, ob die in die Löcher gebrachte Brut in Einem Klumpen bestehe oder in mehreren kleinen Stücken; nur das ist nothwendig, daß die Löcher ganz voll sind. Ungefähr vierzehn Tage, nachdem die Brut hineingethan ist, untersuche man die Löcher und wenn die Brut einigen Schaden von übergroßer Hitze oder Feuchtigkeit im den Beeten erlitten hat, so erneuere man sie durch frische Brut auf die nämliche Art wie vorher. Findet man aber die Brut in gutem Zustande und munter in dem Dünger treibend, so bedecke man die Beete, wenn man nämlich sogleich Erzeugnisse fordert, mit Erde, auf die Art, wie weiter unten beschrieben werden soll; hingegen die Beete, die man für die Zukunft aufbewahren will, müssen im Sommer bis auf drei Wochen oder einen Monat vorher von Erde entblößt bleiben, ehe man sie zum Fruchttragen benutzen will, im Winter aber bis auf einen Monat oder fünf Wochen vorher. Wenn der Saame bei heißem Wetter eingelegt wird, so muß man so viel Luft wie möglich in die Schuppe lassen, bis die Brut sich durch die Beete ausgedehnt hat; damit nicht, wenn der Ort zu verschlossen ist, die Beete locker und weich werden, und dann würde die Aerndte weder reichlich noch von guter Beschaffenheit seyn.

Wie man die Beete mit Erde bedeckt. Die Beete, welche man in Stand setzen will, müssen mit einer Decke von guter ungebrauchter Rasenerde bedeckt werden, in welcher alle Bestandtheile gut aufgelöst sind. Man breite sie regelmäßig über die Oberfläche jedes Beetes zwei Zoll dick aus, und schlage sie so fest und eben, wie möglich. Die gebrauchte Erde darf weder zu trocken noch zu naß seyn, sondern beides nur so viel als nöthig ist, um sich gut verbinden zu können und, wenn man sie geschlagen hat, eine lockere Oberfläche zu behalten. Ist die Erde zu feucht, wird sie die Beete zu sehr

erhalten und der Brut Schaden thun. Ist sie aber zu trocken, so wird sie zu locker bleiben, also in einem Zustand, der für das Wachsthum der Champignons sehr ungünstig ist; denn ist sie fest, so bringt sie nicht nur eine bessere, sondern auch eine reichlichere Aerndte hervor, dahingegen, wenn die Erde nur leicht miteinander verbunden ist, die Champignons sparsamer und schlechter hervorwachsen; auch hören solche Beete früher auf zu tragen.

Nachfolgende Behandlungsart. Von der Zeit an, wo die Erde aufgelegt ist, muß das Haus oder die Schuppe in einer Temperatur von funfzig bis fünfundfunfzig Grad Fahrenheit gehalten und vor dem Lichte gänzlich verschlossen werden. Wenn die Hitze bedeutend höher stiege, so würde sie die Beete zum zweiten Mal in Gährung bringen und dadurch der Brut beträchtlich schaden oder sie wohl auch ganz vernichten; fände aber ein viel niedrigerer Grad der Temperatur, als der oben angegebene statt, so würden die Champignons in ihrem Wachsthum zu sehr zurückgehalten werden; und wenn sie nun in diesem Zustande begossen würden, so würden viele der schwächern dadurch an ihrem vollkommenen Auswachsen verhindert werden. In der Begießung ist eine außerordentliche Vorsicht nöthig, sowohl hinsichtlich der Art ihrer Anwendung, als auch der Temperatur des Wassers, welches beinah so warm als frischgemolkene Milch seyn und ganz leicht mit einer Spritze aber mit einer kleinen Gießkanne ausgesprengt werden muß; auf jede andere Art werden die Champignons gewiß Schaden leiden. Nähme man kaltes Wasser und gäbe davon viel auf einmal, so würde nicht allein die bestehende Aerndte, sondern auch die Brut selbst vernichtet werden, und die so behandelten Beete ohne alle fernere Brauchbarkeit seyn. Wenn man die Beete hat sehr trocken werden lassen, so ist es besser einige leichte Bewässerungen zu geben, als eine einzige starke anzuwenden. Bei dem Einsammlen der Champignons ist große Sorgfalt anzuwenden, daß man die kleinern nicht beschädige, damit sie, bei einer guten Behandlung, unverändert die Stiele derjenigen umgeben, welche frühzeitiger gereift sind. Die beste Art ist, sie, wo es nur irgend möglich ist, ganz sanft abzudrehen. Ist man jedoch genöthigt, sie abzuschneiden, so ist große Sorgfalt anzuwenden, daß man die Beete von den Stielen der abgeschnittenen reinige, welche, wenn sie verfaulten, den umstehenden Schwämmen sehr schädlich seyn würden. Wenn man die angegebenen Regeln bei der Behandlung der Beete genau anwendet, so werden sie fortfahren einige Monate zu tragen, und es kann eine beständige Ergänzung beobachtet werden, indem jede zwei oder drei Monate ein oder mehrere Beete wieder mit Erde bedeckt werden, je nachdem nun das Bedürfniß ist, das man für jede Jahreszeit hat. Wenn die Beete in ihrer vollen Tragbarkeit sind und die Stiele derselben zu lang und schwächtig werden, so ist kein Zweifel, daß die Temperatur des Hauses zu hoch ist; folglich muß die verhältnißmäßige Luft gegeben werden.

Von der Erneuerung der alten Beete. Wenn die Beete in ihrer Fruchtbarkeit abzunehmen anfangen und nur noch wenige Champignons hervorbringen, so nehme man die Erde rein von dem Compost weg, und wenn man letzteren verdorben findet, so räume man die Beete weg und ersetze sie durch neue, und lese sorgfältig die noch gute Brut, die sich darbietet, aus; findet man aber, indem man

die Erde wegnimmt, die Beete trocken, fest, und voll von guter Brut, so füge man nur eine Schicht von frischem Dünger hinzu, drei oder vier Zoll dick, wie schon früher gelehrt, mische ihn ein wenig mit dem alten und schlage ihn wie zuvor. Indem man diese Methode der Erneuerung befolgt, kann man sich eine immer fortgehende Aerndte verschaffen.

Behandlungsart der Champignons in Kellern u. s. w. Champignons können auf gleiche Weise in Kellern oder allen andern Gewölben erzeugt werden, und zwar mit dem nämlichen, oft auch noch größern Erfolg hinsichtlich der Aerndte, als in einem Schuppen oder andern Gebäude, welches mit der Oberfläche der Erde gleich ist. Es sind nur die nämlichen Vorschriften bei der Behandlung zu beobachten, wie sie schon für den Schuppen angegeben worden sind. Der eigenthümliche Vortheil eines Kellers ist, daß kein Feuer und weniger Wasser gebraucht wird; die Dinge also, in deren Anwendung so häufig gefehlt wird, sind hier nicht vorhanden. Sie können auch in Mistbeeten gut gerathen, und müssen gerade so behandelt werden, wie oben für die Schuppen angegeben worden ist. Bei dieser letzteren Methode müssen die Beete, sobald sie mit Erde bedeckt sind, unter den Fenstern mit Heu oder Stroh überlegt werden, bis sie in voller Tragung sind; dann entferne man die Bedeckung und lege sie auf die Außenseite der Fenster, um Sonne und Luft so viel als möglich auszuschließen. Wenn bei kaltem Wetter das Wachsthum sehr langsam von Statten geht, so kann man die Mistbeete mit heißem Dünger bedecken, welcher sie außerordentlich zum starken Treiben bringen wird. Zugleich muß erinnert werden, daß, wenn diese Beete bei heißem Wetter zugerichtet worden sind, so viel Luft als möglich in die Keller oder Mistbeete während der Keimungszeit gelassen werden muß, wie oben schon bei diesem Theil der Behandlungsart in den Schuppen vorgeschrieben ist.

Vorschriften zur Erzeugung der Brut für die Champignonsbeete. Zu einer Quantität frischen Pferdemist, welcher mit kurzem Stroh vermischt ist (wie schon oben für die Beete empfohlen worden ist), thue man ein Drittheil Kuhdünger und eine kleine Portion Erde, um jene mit einander zu verbinden; mische das Ganze zu einem dünnen Gemenge; sodann breite man es auf den Boden einer offnen Schuppe aus und lasse es daselbst so lange liegen, bis es fest genug geworden ist, um zu flachen viereckigen Massen (gleichsam wie die Backsteine) geformt werden zu können; ist dieß geschehen, so setze man sie auf die scharfe Seite und wende sie häufig um, bis sie halb trocken sind; dann mache man mit einem Pflanzstock ein oder zwei Löcher in jeden Backstein, und thue in jedes Loch ein Stück von guter alter Brut, von der Größe einer gewöhnlichen welschen Nuß; die Backsteine müssen nun ganz trocken werden. Ist dieß geschehen, so ebene man die Oberfläche eines Stückchen Landes, drei Fuß breit und so lang, als die Menge der Backsteine erfordert, worauf man nun eine Lage von trocknem Pferdedünger sechs Zoll hoch, legt. Nun bilde man einen regelmäßigen Haufen, indem man diese Backsteine (nämlich die backsteinartigen trockenen Düngermassen) in Reihen eine über die andere stellt (die Brut auf der obern Seite), bis der Haufen drei Fuß hoch ist. Nun bedecke man ihn mit einer kleinen Portion warmen Pferdemist, gerade nur

so viel als nöthig ist, um eine wohlthätige Wärme durch das Ganze zu verbreiten. Wenn die Brut nun durch alle Theile der Backsteine sich ausgedehnt hat, dann ist das Verfahren geendet: und sie müssen nun an einem trockenen Ort für den Gebrauch aufbewahrt werden. Champignonsbrut auf diese Art zubereitet, wird ihre Keimkraft mehrere Jahre behalten, wenn sie nämlich gut getrocknet ist, ehe sie zur Aufbewahrung zusammengestellt wurde; ist sie noch feucht, so wird sie wachsen und sich bald auftreiben.

3

Methode, Champignons unter Glas zu ziehen.

Von Stephan Jeewes.

Die Methode, welche ich zur Erziehung von Champignons befolgt habe, mag zwar Manchen nicht unbekannt seyn; sie ist aber, so viel mir bekannt, noch nicht öffentlich mitgetheilt worden, und deßhalb wird folgende Nachricht darüber nicht unwillkommen seyn.

Da ich keinen Schoppen hatte, der nach der Vorschrift von Oldaker hätte eingerichtet werden können, nach welcher man in Rußland diese Pilze zieht, ohne beträchtlichen Aufwand bei Anlegung der Heitzcanäle und Gestelle zu machen, so fiel mir bei, daß das Lohbeet eines kleinen Treibhauses (das vorher zum Blumentreiben gedient hatte) zu einem ähnlichen Zweck benutzt werden könnte.

Ich machte daher das Beet zurecht, indem ich in den Grund des Lohkastens Mist brachte, und denselben bis ungefähr zur Dicke von achtzehn Zollen fest eintrat; der Mist giebt dann selbst Hitze genug, um den Saamen zum Aufblühen zu bringen, nachdem er auf die gewöhnliche Weise hineingebracht worden ist. Das Beet wurde letzten September angelegt, und kam in sechs Wochen zum Tragen, womit es bis jetzt regelmäßig fortgefahren hat, und dabei keiner größern Wärme bedarf, als der, welche das einfallende Sonnenlicht bewirkt; nur in kalten Nächten wird ein kleines Feuer angemacht.

Die Champignons kommen gleichmäßig an allen Stellen des Beets hervor, welches ganz nachlässig mit Stroh bedeckt ist (indem es nicht einmal das Licht ganz abhält), damit auf der Oberfläche gehörige Feuchtigkeit erhalten werde.

Der Saame wurde von wildwachsenden Schwämmen im October 1814 gesammelt, und in Erdklumpen an einem trockenen Orte aufbewahrt, bis Gebrauch davon gemacht werden konnte. Wenn man ihn indessen auf diese Weise benutzen will, so ist es nothwendig ihn sorgfältig von Stellen zu sammeln, wo die wahren Champignons allein wachsen, damit keine schlechte Sorte oder andere schädliche Pilze in das Beet gebracht werden.

Wo nicht täglich Pilze gebraucht werden, kann diese Methode, sie zu ziehen, ihre Anwendung finden; auch kann für eine kleine Familie eine hinreichende Menge dadurch gewonnen werden, daß man Mist und Saame in Kübel von solcher Größe legt, daß sie auf den Sims oder an einen andern Ort des Glashauses oder Conservatoriums gestellt werden können.

4.

Ueber die Erzeugung von Champignons in erschöpften Gurken- oder Melonenbeeten.

Von Williamson.

Im zweiten Bande der Hort. Trans. wird eine Methode erwähnt, durch die man, mittelst eines warmen Beetes, Champignons erzielt; diese scheint indeß für viele Gartenbesitzer zu kostspielig, und ich fühle mich daher bewogen, die Gesellschaft mit einem Verfahren bekannt zu machen, dessen ich mich schon seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg bedient habe, und welches von Jedermann angewandt werden kann, der sich der Gurken- und Melonenzucht befleißigt.

Ich lege mein Melonenbeet auf die gewöhnliche Weise an; wenn der heiße Gährungsproceß vorüber, und das Beet so weit fertig ist, daß es mit Dammerde beworfen werden muß, lege ich den Dünger zur Seite, und auch oben darauf junge Champignonsbrut, und bedecke dann das Ganze, wie gewöhnlich, mit Dammerde, ziehe die Melonen grade so als wenn keine Brut im Beete befindlich wäre, und unterlasse sogar nicht, das letztere festzutreten, weil ich aus Erfahrung weiß, daß die Schwämme im festen thonigen Erdreich noch besser wachsen, als in der leichten und fetten Mischung eines Gurkenbeets, bald wird sich die Brut, begünstigt durch die Wärme, zwischen dem Mist, und bis zur Oberfläche des Bodens verbreiten. Wann nun im folgenden September oder October die Melonenpflanzen absterben, so reinigt man das Beet sorgfältig, legt die Glasfenster auf, und hält sie fest verschlossen. Man sieht darauf, daß das Erdreich nie zu trocken werde, doch darf die Bewässerung auch nicht zu reichlich geschehen, weil dieses die Brut verderben würde. Man sollte keinen sanften Regenschauer unbenutzt vorüber lassen. Bald werden sich die Schwämme im ganzen Beete in solcher Menge zeigen, daß sie einander den Platz nicht gönnen. Aus einem 10 Fuß langen und 6 Fuß breiten Rahmen habe ich häufig 2 Scheffel (Bushels) auf einmal gesammelt, und einzelne Schwämme erzeugt, die fast 2 Pfd. wogen. Wenn man das Erdreich durch die Glasfenster warm erhält, und dabei stets gehörig begießt, so werden die Schwämme fortwährend aufsprossen bis die Winterkälte sie zurückhält. Ich lasse dann das Beet, den Rahmen u. s. w. gerade wie sie sind, und nehme zu Anfang des Frühlings, wenn ich vermuthe, daß keine Fröste mehr eintreten, den Rahmen und die Fenster hinweg *), und bedecke dagegen das Beet leicht mit Stroh. Alsdann locken die warmen belebenden Frühlingsregen die Schwämme an allen Stellen wieder hervor, bis die Dürre des Sommers deren Wachsthum hinderlich wird. Zuweilen lasse ich das Beet bestehen, um im zweiten Herbste von neuem zu ärndten; doch gewöhnlich lasse ich es um des Düngers willen und um junge Brut zu erhalten, und zu trocknen, gegen das Frühjahr hin, umwenden.

Als ich zuerst auf den Gedanken kam, die Schwämme auf obige Art zu ziehen, fürchtete ich, die Brut möchte sich zwischen den Wurzeln der Melonen

*) Der Rahmen und die Fenster werden zu dem Ende weggenommen, um sie zu neuen Beeten zu benutzen; sollte man ihrer indeß nicht bedürfen, so wird es rathsamer seyn, sie stehen zu lassen, wodurch die Aerndte im zweiten Herbste bedeutend ergiebiger ausfallen würde.

verbreiten, und deren Wachsthum hinderlich seyn. Ich machte also den Versuch erst im Kleinen; allein der Erfolg zeigte, daß dieß nicht der Fall sey. Seit der Zeit lege ich die Brut im ganzen Beete umher, und erhalte stets eine gute Melonen- und Schwammärndte. Sollte man auch mitten im Winter Schwämme zu erhalten wünschen, so glaube ich gewiß, daß man seinen Zweck dadurch erreichen würde, daß man das Beet mit hitzigem Miste einfaßte, und andere Vorkehrungen träfe, um der Kälte den Zutritt zu verwehren. Ueber dieß letztere kann ich indeß nicht aus eigener Erfahrung berichten. Ich füge nur noch hinzu, daß die auf obige Weise gezogenen Schwämme von trefflicher Qualität sind.

5.

Beschreibung der verschiedenen Erdbeersorten, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebaut und untersucht worden sind.

Von James Barnet,
Untergärtner in der Fruchtabtheilung des Gartens.

(Beschluß.)

II. Classe. Schwarze Erdbeeren.

1. Alte schwarze Erdbeere. (Old Black Strawberry). Diese Sorte befindet sich schon seit vielen Jahren in den Gärten; sie ist seit langer Zeit gut bekannt, aber vernachlässigt und häufig ganz aufgegeben worden, weil sie nicht ergiebig ist.

Synonyme:
Black.
Black Canterbury.
Black Pine.
Turkey Pine.
Black Beacon.
Mulberry.

Einige Namen, unter welchen wir diese Erdbeere empfangen haben, gehören andern Sorten an, und sind deßhalb nicht angeführt worden; denn da sie durch ihre characteristischen Eigenthümlichkeiten sich von allen andern Sorten gut unterscheidet, so sind solche Irrthümer, wenn sie in einem Garten vorwalten so leicht zu berichtigen, daß es der Erwähnung nicht werth ist. Die Benennung Beacon hat sie von einem Manne dieses Namens in Yorkshire erhalten, der sie ganz neuerdings gezogen haben soll. Es ist möglich, daß Saamen der Black Strawberry genau dieselbe Varietät wieder geliefert hat; aber daß diese Sorte erst auf diesem Weg erhalten worden sey, läßt sich nicht annehmen, denn sie ist schon seit 40 Jahren und wahrscheinlich seit noch längerer Zeit bekannt. Den Namen Mulberry (Maulbeere) verdankt sie ohne Zweifel der dunkeln Farbe ihres Fleisches und Saftes. Dieser Name gehört indessen einer andern Varietät an, welche weiter unten beschrieben werden wird.

Ihre Tragbarkeit ist sehr unbedeutend, außer in gewissen Lagen. Die Frucht wird spät reif, und wächst dicht über der Erde. Die Beeren sind von Mittelgröße, konisch, länglich, zugespitzt, mit einem Halse versehen, haarig, an der der Sonne zugewendeten Seite sehr dunkelpurpurroth; auch der Saame hat an dieser Seite dieselbe Farbe; an der andern ist die Frucht bleicher und der Saame gelb. Die Saamenzwischenräume erheben sich kaum über die Oberfläche. Das Fleisch ist scharlachroth, fest,

mit einem Kern versehen, butterartig, sehr saftig und von hohem Wohlgeschmack. Der Kelch ist groß und zurückgeschlagen. Die Blattstiele sind lang, schwach, sehr aufrecht stehend und etwas behaart. Die Blättchen sind sehr klein, länglich oder oval, stumpf gezackt, von sehr dünnem Gebilde, an der Oberfläche schwach behaart und glänzend hellgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, groß, röthlich an der obern Seite, wenn sie der Sonne ausgesetzt ist, steigen in die Höhe und kriechen nicht auf dem Boden fort. Die Schafte sind sehr kurz, steif, haarig, mit langen Blüthenstielen und tragen große Blüthen. Die Blätter dieser und anderer Varietäten derselben Classe bleiben den Winter über ziemlich vollkommen.

Des ganz vortrefflichen und ausgezeichneten Geschmacks halber, verdient diese Erdbeere alle Beachtung und würde, wenn sie nur ergiebiger wäre, große Ausbreitung finden. Entweder aus ihrem Saamen, oder durch Befruchtung anderer Sorten, und ihrem Blüthenstaube sind die schönsten und besten neuen Varietäten entstanden, welche in den letzten 5 Jahren erzeugt worden sind. Alte Pflanzen dieser Varietät, die man 3 oder 4 Jahre stehn läßt, sollen weit besser als junge tragen. Die Pflanzen sind zart und gehen gern im Winter zu Grunde.

2. Pitmastonische schwarze Erdbeere. (Pitmaston Black Strawberry). Sie wurde gezogen von John Williams Esq. zu Pitmaston und der Gartenbaugesellschaft unter dem Namen der Late Pitmaston Black (späte Pitmastonsche schwarze Erdbeere) zugesendet, um sie von einer andern Sorte zu unterscheiden, welche den Namen Early Pitmaston Black (frühe Pitmastonsche schwarze Erdbeere) führt, welche wir aber jetzt, ihrer Verwandtschaft wegen zu den scharlachrothen Erdbeeren gezählt haben. Die Nothwendigkeit eines Zusatzes, welcher die Zeit ihres Reifwerdens bezeichnet, ist nicht länger vorhanden. Diese Varietät trug zuerst Früchte zu Pitmaston im Jahr 1808. Sie war aus Saamen der Alten Schwarzen gezogen worden.

Sie trägt sehr gut, und wird mit der Alten Schwarzen ungefähr zu gleicher Zeit reif. Die Frucht ist von mäßiger Größe, eiförmig, mit einem Halse versehen, schwach behaart und an der der Sonne zugewendeten Seite sehr dunkelpurpurroth. Der Saame ist oberflächlich in die Haut eingelagert. Das Fleisch ist hart, scharlachroth, sehr fest, butterartig und von reichem Wohlgeschmack. Der Kelch ist groß und zurückgeschlagen. Die Blätter sind denen, der Alten Schwarzen ziemlich ähnlich, nur schwächer und auf der Oberfläche nicht so sehr gefurcht, ferner auch glänzender grün und von dünnerem Gebilde. Die Schafte sind sehr kurz, steif, haarig, ästig, mit kurzen Blüthenstielen versehen; die Blüthen gleichen der Mutterpflanze.

Sie ist eine vortreffliche Erdbeere, sehr nahe verwandt mit der Alten Schwarzen, welche sie an Ergiebigkeit übertrifft; sie ist hingegen weit zärter und hat kein besonderes Wachsthum. Herr Williams, welcher die Pflanzen überschickte, meldete, daß er diese Sorte für härter halte, und daß sie den Winter besser aushalte als die Sorte, von welcher sie abstammt.

3. Gibbs's schwarze Erdbeere (Gibbs's Seedling Black Strawberry). Wir erhielten sie aus dem Zuchtgarten des Thomas Gibbs zu Ampthill in Bedfordshire, wo er sie im Jahr 1818 aus dem Saamen der Alten Schwarzen gezogen hat.

Sie trägt mäßig, iſt aber ergiebiger als die Alte Schwarze und wird ſehr ſpät reif. Die Frucht iſt konisch, klein, haarig, mit einem Halſe verſehen, und wenn ſie reif iſt, an der der Sonne zugewendeten Seite ſehr dunkelpurpurroth. Der Saame iſt oberflächlich in die Haut eingelagert und das Fleiſch ſcharlachroth, feſt, und von ſehr hohem Wohlgeſchmack. Der Kelch iſt groß und zurückgebogen. Die Blattſtiele ſind zwergartig, aufrechtſtehend, ſchwach, etwas behaart. Die Blättchen ſind ſehr klein, elliptiſch oder länglich, feingezackt und von ſehr dünnem Gebilde; ihre Oberfläche iſt haarig und ſehr gefurcht. Die Ausläufer ſind groß, zahlreich und bräunlich. Die Schafte ſind ſehr kurz, ſteif, haarig, äſtig, mit kurzen Blüthenſtielen verſehen, welche in ganzen Trauben wachſen. Die Blüthen ſind denen der Alten Schwarzen ähnlich.

In der äußern Geſtalt iſt ſie der Alten Schwarzen ähnlich, aber ihre Frucht iſt beträchtlich kleiner, auch ihre Blättchen ſind länger und mehr gefurcht. Wo man auf Varietäten ſieht, verdient ſie cultivirt zu werden.

4. Downtoniſche Erdbeere (Downton Strawberry). Sie wurde vom Präſidenten der Gartenbaugeſellſchaft durch Kreuzung gezogen, nämlich aus dem Saamen der Knight's Large Scarlet und aus dem Blüthenſtaube der Alten Schwarzen. Unter den aus Saamen gezogenen Varietäten, welche in den Hort. Trans. Vol. III. p. 207, beſchrieben ſind, findet man ſie unter Nr. 7. Im Sommer des Jahres 1819 wurden der Gartenbaugeſellſchaft Exemplare vorgelegt; eine Abbildung und Beſchreibung dieſer Varietät erſchien in den Hort. Trans. Vol. III. p. 396. Knight hat ſie nachher durch die Geſellſchaft ſehr vielfach austheilen und verbreiten laſſen, ſo daß ſie ſich jetzt in ſehr allgemeiner Cultur befindet. Eine fernere Nachricht von dieſer Varietät erſchien im Jahr 1820. in den Hort. Trans. Vol. IV. p. 197.

Synonyme:
Knight's Seedling.
Knight's Strawberry.

Sie trägt ſehr reichlich, wird ſpät reif, und da ihre Frucht nicht auf einmal reif wird, ſo liefert ſie eine ziemlich lange Zeit hindurch Beeren. Die Frucht iſt groß, eiförmig, mit einem Halſe verſehen, und etwas geſiedert. Die erſten Früchte erlangen in guten Lagen die Geſtalt eines Hahnenkammes; im Zuſtand der Reife ſind ſie an der der Sonne zugewendeten Seite ſehr dunkelſcharlachroth und ſpielen etwas in's Purpurroth. Die andere Seite iſt bläſſer, und der Saame hat auf der der Sonne zugewendeten Seite mit der Frucht einerlei Farbe; auf der andern iſt er gelb und ſitzt oberflächlich in der Haut. Das Fleiſch iſt ſcharlachroth feſt und der Geſchmack ganz vortrefflich. Die Beeren dürfen aber nicht eher gepflückt werden, als bis ſie eine ſehr dunkle Farbe bekommen, ſonſt haben ſie einen ſcharfen und weniger angenehmen Geſchmack; denn ob ſie ſchon die Färbung der reifen Beeren haben, ſo ſind ſie doch noch nicht völlig reif. Der Kelch iſt groß, ausgebreitet und manchmal etwas zurückgebogen. Die Blattſtiele ſind ſehr lang, oft röthlich, borſtig, ausgebreitet und die Blättchen groß, von dünnem Gebilde und elliptiſch. Die jungen Blättchen ſind concav, werden aber mit der Zeit convex, bekommen große grobe Zacken, ihre Oberfläche iſt

glatt und glänzend hellgrün; so lange sie jung sind, ist sie gelblichgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, sehr haarig und an der obern Seite hellbraun. Die Schafte sind sehr lang, aufrechtstehend, zottig, steif, ästig, mit kurzen dichten Blüthenstielen versehen; die Blüthen sind von mittlerer Größe. Die Blätter behalten ihre grüne Farbe und ihr frisches Ansehen den Winter über im höhern Grad, als jede andere Erdbeere.

Die Frucht eignet sich gut zum Einmachen, und liefert vortreffliche und äußerst wohlschmeckende Conserven. Sie eignet sich eben so gut zu crêmes. Seit ihrer Einführung ist sie sehr beliebt geworden, und dürfte wohl schwerlich etwas von ihrem Rufe verlieren.

5. Süße kegelförmige Erdbeere (Sweet Cone Strawberry). Ist Nr. 3. in der Sammlung der aus Saamen gezogenen und von Knight beschriebenen Erdbeeren. Er hat diese Varietät durch Kreuzung aus dem Saamen der Alten Ananaserdbeere und dem Blüthenstaub der Alten Schwarzen gezogen. Es sendete sie auch John Williams Esq. zu Pitmaston mit demselben Namen, den sie jetzt trägt. Er hatte sie von Knight erhalten und fährt fort sie zu cultiviren, da er sie für eine sehr schätzbare Frucht hält.

Sie trägt mäßig und wird spät reif. Die Frucht ist klein, kegelförmig, mit einem Halse versehen, haarig und glänzend hellscharlachroth, sobald sie reif ist. Der Saame ist vorragend, das Fleisch fest, von hellerer Farbe, als die Haut, hohl, mit einem kleinen Kern, von sehr hohem und reichem Wohlgeschmack, und besitzt Süßigkeit und Säure in vortrefflicher Vereinigung. Der Kelch ist groß und rückwärts gebogen. Die Blattstiele sind schwach, sehr aufrechtstehend und etwas haarig. Die Blättchen sind klein, oval oder in die Länge gezogen, grob gezackt, convex, von dickem Gebilde, auf der Oberfläche glatt und glänzend-hellgrün. Sie hat wenig Ausläufer, welche röthlich sind, und gleich in die Höhe streben (wie bei der Alten Schwarzen.) Die Schafte haben die Länge des Blattstiels, sind schwach, emporstrebend, haarig, ästig, mit kurzen steifen Blüthenstielen versehen und mit Blüthen von mäßiger Größe.

Der Haupteinwand gegen diese Erdbeere ist wohl der, daß sie kein kräftiges Wachsthum hat, wenigstens nicht in dem Boden des Gartens zu Chiswick; sie würde sonst eine sehr schätzbare Varietät seyn.

III. Classe. Ananaserdbeeren.

1. Bostock'sche Erdbeere (Bostock Strawberry). Sie wurde gezogen von George Dale, dem Gärtner des Francis Tomkinson Esq. zu Bostock in Cheshire (Hort. Trans. Vol. IV. p. 508). Sie wurde sehr cultivirt im Jahr 1819 und in den folgenden Jahren von den Handelsgärtnern bei London. Entweder zufällig oder absichtlich wurde der erste Buchstab des Namens in R. verwandelt, weßhalb diese Erdbeersorte eine falsche Berühmtheit erhielt, indem man nun glauben mußte, sie komme aus Rostock in Pommern.

Synonyme:

Rostock.
Rostock Seedling.

Rostock Pine.
Rostock Scarlet.
Wellington.
Cone.
Byram.
Caledonian.
Vernon's.
Montague's.
Prolific Bath.
New Bath.
Whitley's Pine.
Beattie's Seedling *).

Fälschlich führt sie auch Namen, auf welche sie nicht den geringsten Anspruch hat, und heißt z. B. Bath Scarlet, Chinese, Red Chili und Devonshire Chili.

Diese große Menge von Namen muß um so mehr befremden, als sie ein ganz neues Erzeugniß ist. Einige derselben sind, wie man bemerken wird, von Personen oder Orten abgeleitet, von welchen und wo sie gezogen worden ist. Den Namen Vernon's hat sie von Samuel Vernon Esq. zu Dee Bank bei Chester erhalten, dessen Sorgfalt in der Erdbeercultur bereits früher erwähnt worden ist. (Siehe Classe I. Nr. 20.) Jonathan Salter verkaufte sie in seinem Zuchtgarten bei Bath unter dem Namen Montague's, indem er sie von George Montague Esq. zu Corston bei Bath erhalten hatte. Sie scheint in der Nähe dieser Stadt sehr bekannt und beliebt geworden zu seyn, weßhalb man sie auch mit der ältern und eigentlichen Bath Scarlet verwechselt hat. Unter dem Namen Caledonian ist diese Erdbeere in den mittlern Grafschaften England's viel cultivirt worden; in besonderer Hochschätzung steht sie in der Gegend von Birmingham, wo, wie mir John Linwood versichert hat, der leichte Boden dieser Gegend, besonders, wenn er stark gedüngt worden ist, sich für die Pflanzen ganz besonders eignet. Dennoch steht sie nicht so gut, als viele andere Sorten bei gewöhnlicher Behandlung.

Sie trägt sehr reichlich und wird als Ananaserdbeere sehr frühzeitig reif. Die Frucht ist sehr groß, schwach mit Haaren besetzt, ziemlich rund und mit einem kleinen Hals versehen. Die größte Frucht ist gegen die Basis hin unregelmäßig aufgeschwollen, und endigt sich in einen stumpfen Punct, welcher auf der der Sonne zugewendeten Seite eine glänzend dunkelrothe Farbe, auf der andern Seite aber eine helle Scharlachfarbe besitzt. Der Saame ist vorragend, an der einen Seite der Frucht braun und gelb an der andern. Das Fleisch ist blaß-scharlachroth, fest, grob, hat eine kleine Höhle und Kern, und ist ohne besondern Wohlgeschmack. Der Kelch ist groß, haarig, zurückgebogen, manchmal ausgebreitet. Die Blattstiele sind lang, oft bräunlich und schwach mit Haaren besetzt. Die Blättchen sind sehr klein, oval, etwas zusammengefaltet, mit groben Zacken, fast glatter Oberfläche und glänzendgrün. So lange die Ausläufer jung sind, erheben sie sich, gleich

*) Im Jahr 1811 und 1812 zog William Beattie, Gärtner zu Scone, eine Erdbeere aus Saamen und legte ihr seinen eigenen Namen bei. Die Pflanze, von welcher diese abstammt, hatte er unter dem Namen der New Bath Strawberry erhalten. Ohne Zweifel war es die Varietät, welche hier beschrieben wird, da die aus ihrem Saamen gezogenen Pflanzen ihr so ähnlich sind, daß man keinen Unterschied findet.

den Blattstielen, bis sie durch ihr eigenes Gewicht niedergezogen werden; sie sind stark, zahlreich und an der obern Seite röthlich. Die Schafte sind sehr kurz und schwach mit Haaren besetzt, dabei sehr ästig und weit ausgebreitet; die Blüthenstiele sind lang; die Blüthen sind groß und kommen spät.

Die Ergiebigkeit dieser Varietät ist ganz außerordentlich, und selbst im Treibhause trägt sie reichliche Aerndten. Deßhalb mag sie wohl so allgemein bekannt und beliebt worden seyn, was sie eigentlich nicht verdient, da sie keinen Wohlgeschmack besitzt. Wegen ihrer kurzen Schafte liegt die reife Frucht ganz auf der Erde und bedeckt den ganzen Raum um die Pflanze auf eine höchst merkwürdige Weise.

2. Bath'sche Scharlacherdbeere (Bath Scarlet Strawberry). Obgleich die characteristischen Eigenthümlichkeiten dieser Erdbeere so gut bekannt sind, daß über die zweckmäßige Benennung kein Zweifel obwaltet, so ist sie uns doch unter einer Menge anderer Namen zugesendet worden, und nur in wenigen Fällen unter dem Namen, welcher ihr wirklich gehört, so daß die Auffindung des richtigen Namens in einem mehr zweifelhaften Fall große Schwierigkeit verursacht haben würde.

Synonyme:

Bath Strawberry.
New Bath Scarlet.
Liverpool.
Golden Drop.
Devonshire *).
North's Seedling *).
Milne's Seedling **).

Sie wurde uns auch unter den irrigen Namen der Surinam, der Pine und der Carolina gesendet. Dieß sind indessen Namen, welche bestimmten Sorten angehören.

*) Der Herr, welcher uns die Bath Scarlet unter dem Namen der Devonshire zusendete, hat sich gegen mich dahin erklärt, daß diese Benennungsweise bloß daraus entstanden sey, daß die Pflanzen aus Devonshire für seinen Garten bezogen worden seyen. Es giebt aber einige Fälle, in welchen der Name Devonshire Scarlet und Devonshire Chili auch andern Varietäten aus der Classe der Ananasbeeren beigelegt worden sind. Eine Erdbeere, unter dem Namen Devonshire Chili existirte allerdings vor mehreren Jahren; ich bin aber nicht im Stande gewesen, ganz sicher auszumitteln, welcher gegenwärtig in Cultur befindlicher Sorte er beigelegt werden muß. Daß er einer derselben angehört, bezweifle ich nicht im geringsten, und glaube auch, daß er für einen ursprünglichen Namen zu halten ist, bedauere aber, daß ich ihn nicht mit Sicherheit irgend einer Sorte beilegen kann.

*) Der Name North's Seedling (North's Sämling) wird in verschiedenen Gärten verschiedenen Varietäten aus der Classe der Ananaserdbeeren beigelegt; ich fürchte aber, daß er keiner bestimmten Sorte angehört. Der Name entstand in einem Zuchtgarten des Kirchspiels Lambeth, welcher vor vielen Jahren einem Manne, Namens North, gehörte, und ich glaube, daß es der Eigenthümer vortheilhaft fand, gewisse Erdbeersorten, statt unter ihren gewöhnlichen Namen, als neue von ihm aus Saamen gezogene Varietäten zu verkaufen.

**) Die Erdbeere, welche der verstorbene John Milne ehedem Gärtner zu Fonthill, gezogen haben soll, ist sicherlich die Bath Scarlet und mag aus dem Saamen derselben gezogen worden seyn. Unter diesem Namen sendete Aylmer Bourke Lampert Esq. der Gartenbaugesellschaft Pflanzen.

Sie trägt sehr reichlich. Die Frucht ist rundlich oder eiförmig, hat einen kurzen Hals, ist scharlachroth, und für diese Classe ziemlich klein. Der Saame ist auf der Haut sehr vorragend und dunkelroth, wie mit Lack überzogen. Das Fleisch ist weich, blaßscharlachroth, sehr grob, hat einen großen Kern und keinen Wohlgeschmack. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blattstiele sind kurz und haarig; die Blättchen klein, breit, oval und tief grob eingezackt, ihre Oberfläche ist glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind gelblichgrün, so lange sie jung sind, sehr haarig, zahlreich, braun an der Oberseite. Die Schafte sind sehr kurz, mit ausgebreiteten Aesten. Die Blüthenstiele sind lang, steif und haarig und die Blüthen groß.

Obschon diese Erdbeere seit langer Zeit in Cultur sich befindet, so hat sie doch wenig Empfehlenswerthes. Als man noch wenigere Sorten hatte, konnte man sie der Varietät wegen halten; sie wird aber jetzt von so vielen übertroffen, daß man sie selbst aus dieser Rücksicht nur selten behält.

3. Chinesische Erdbeere (Chinese Strawberry). Diese Erdbeere, und die Surinamsche, welche weiter unten beschrieben werden soll, befinden sich beide in den Englischen Gärten schon seit langer Zeit in Cultur, und sind vielleicht die ältesten aller Classen, werden auch seit langer Zeit, wie ich glaube, nicht mehr durch ihre ursprünglichen Namen unterschieden. Zu entscheiden, welche diese gewesen sind, würde die Gränzen dieses Aufsatzes überschreiten, da dieser Gegenstand eine sehr weitläufige Untersuchung und eine große Ausführlichkeit in Anspruch nimmt. Die Gründe, warum ich dem angenommenen Namen den Vorzug gegeben habe, sollen im Verfolge dieser Zeilen mitgetheilt werden. Man kennt diese Erdbeere in einigen Gärten unter dem Namen von North's Seedling, in andern unter dem Namen Red Chili und North's Large Scarlet; jedoch keiner dieser Namen kann, genau genommen, als synonym betrachtet werden, weil sie bereits andern Sorten angehören.

Diese Varietät wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika cultivirt; denn wir empfingen sie aus Neu-York im Jahr 1822 unter dreierlei Namen als drei verschiedene Sorten. Zwei davon waren ganz schlecht, und deßhalb führe ich sie nicht an.

Diese Erdbeere trägt sehr gut, wird vor der Alten Ananaserdbeere reif, und fährt fort, ihre Früchte eine ziemliche Zeitlang darzubringen. Die Beeren sind offenbar zusammengedrückt, ziemlich rund, von mittlerer Größe und auf der der Sonne zugewendeten Seite lackirt blaßroth. Der Saame ist braun und vorragend; das Fleisch ist weich, blaßroth, wollig und hat einen großen Kern; der Geschmack ist unbedeutend. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blattstiele sind für eine Erdbeere dieser Classe schwach, haarig, zwergartig; die Blättchen sind sehr klein, oval, etwas länglich, concav, mit unregelmäßigen feinen Zacken, glatt, sehr glänzend dunkelgrün. Die Ausläufer sind klein, zahlreich, hellgrün und an der exponirten Seite bräunlich. Die Schafte sind kurz, haarig und mit sehr langen ästigen Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind groß. Es fehlen ihr ausgemacht alle Eigenschaften einer guten Erdbeere. Die Beeren besitzen zwar keinen Wohlgeschmack, hauchen aber, wenn sie in beträchtlichen

Quantitäten in einem Garten angepflanzt und ganz reif sind, von den Beeten einen äußerst angenehmen Geruch aus, der sich weithin verbreitet und Erwartungen erregt, welche getäuscht werden, sobald man die Frucht selbst zu kosten beginnt.

4. Bunte Ananaserdbeere (Variegated Pine Strawberry). Die Blätter dieser Erdbeere haben viele weiße Flecke, und man findet diese Varietät oft bei Liebhabern von Curiositäten. Was die Frucht anlangt, hat diese Sorte keinen Werth, denn die Pflanzen sind schwach und tragen sehr schlecht. Sie gehört offenbar in die Classe der Ananaserdbeeren und scheint, so viel ich habe ausmitteln können, entweder von der vorigen oder von der nachfolgenden Sorte entstanden zu seyn, wahrscheinlich aber von der vorigen, weßhalb sie auch in obiger Aufführung diese Stelle erhalten hat.

5. Surinam'sche Erdbeere (Surinam Strawberry). Ueber das hohe Alter und über die wahrscheinliche Veränderung des ursprünglichen Namens dieser Erdbeere habe ich schon unter Nr. 3. mich erklärt.

Synonyme:
Red Pine.
Red Pine Apple.
Sutton's Large.
Oldaker's New Pine.

Wir haben sie auch empfangen mit der Benennung Red Chili, Chinese und Devonshire Scarlet.

Sie trägt sehr reichlich und wird spät reif. Die Frucht ist sehr groß, auf der der Sonne zugewendeten Seite glänzend-hellroth, auf der entgegengesetzten blaß, unregelmäßig oval oder rund und ohne Hals. Der Saame ist gelb und vorragend; das Fleisch fest, blaßroth, mit einem großen Kern versehen und der Geschmack sehr unbedeutend. Der Kelch ist sehr groß und ausgebreitet. Die Blattstiele sind lang, an der exponirten Seite bräunlich, ziemlich aufrechtstehend und fast ganz glatt. Die Blättchen sind groß, oval und meistentheils umgebogen; ihre Textur ist mäßig dick, ihre Zacken sind groß und grob, die Oberfläche ist glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind gelblichgrün und an der obern Seite braun. Die Schafte sind sehr kurz, steif, haarig, sehr ästig und ausgebreitet. Die Blüthenstiele sind lang; die Blüthen sehr groß.

Die Frucht liegt unter den Blättern gänzlich verborgen, trockene Witterung hat auf diese Sorte eine gute Wirkung; denn sie verleiht ihr einen bessern Wohlgeschmack, als bei andern Sorten; noch besser wird der Geschmack, wenn die Beeren so gezogen werden, daß sie den Sonnenstrahlen exponirt sind.

Der Unterschied zwischen der Chinesischen und Surinamschen Erdbeere ist sehr augenfällig. Hätte ich in meine Classification kleinere Eintheilungen bringen wollen, so würde diese mit der Holländischen Erdbeere eine besondere Abtheilung erhalten haben, denn sie sind sich einander sehr ähnlich. Wegen ihrer Ergiebigkeit werden beide, die Chinesische und die Surinam'sche von den Handelsgärtnern um London herum häufig gezogen. Sie vertragen den Transport und bleiben 3 Tage lang in sehr gutem Zustande. Dieß sind wesentliche Erfordernisse für die untern Classen der Verkäufer, von welchen sie als Moschuserdbeeren verkauft werden. Dieser Ruf ist während der Erdbeerzeit in London etwas sehr Bekanntes. Die

Juden sollen diese Erdbeere sehr schätzen. Die Namen Red Chili und Chinese werden beiden Sorten ohne Unterschied gegeben, wiewohl der erstere Name einer bestimmten Classe angehört. Ich habe die erste Sorte ausschließlich Chinesische genannt, letztere aber Surinamsche, weil diese Benennungsart unter Landwirthen und Zuchtgärtnern gültig ist. Man findet sie auch in manchen Sammlungen unter dem Namen Carolina Strawberries. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Sorten besteht darin, daß die Blätter der Chinesischen zwergartig sind, und daß folglich die reife Frucht an der Pflanze sichtbar ist. Die Blätter der Surinamschen sind dagegen sehr lang und verbergen die Frucht, welche an kurzen Schaften wächst. Die Beeren der Chinesischen sind auch frühzeitig reif, während die der Surinamschen weit später gepflückt werden können.

Mehreres veranlaßt mich zu glauben, daß eine oder beide Erdbeeren die Sorten sind, mit welchen der Markt von Dublin und von Edingburgh aus der nächsten Umgegend versorgt wird. Nach Dublin werden sie hauptsächlich aus den Gärten von Chapelizod geliefert und in Edinburgh werden sie zu Markte gebracht, nachdem die Zeit der Alten Scharlacherdbeeren vorüber ist.

6. Niederländische Erdbeere (Dutch Strawberry). Der äußern Gestalt nach steht sie zwischen der Chinesischen und Surinamschen; sie wurde uns im Jahr 1822 aus dem Garten des Sir William Rowley zu Tendring Hall in Suffolk gesendet. In letzterm Garten befand sie sich schon seit 40 Jahren und war dahin aus einem alten, jetzt eingegangenen Garten der Nachbarschaft unter ihrem gegenwärtigen Namen von dem Gärtner Joseph Godden gebracht worden.

Sie trägt sehr reichlich, wird später als die Chinesische oder Surinamsche reif. Die Frucht ist groß, rund, glänzend hellroth auf der der Sonne zugewendeten Seite, und auf der andern blässer. Der Saame ragt aus einer polirtglatten Oberfläche hervor; das Fleich ist blaßroth, wollig, hohl in der Mitte, hat einen Kern und keinen sonderlichen Geschmack. Der Kelch ist groß und ausgebreitet. Die Blattstiele sind lang, etwas mit Haaren besetzt, und haben einen ziemlich aufrechten Stand. Die Blättchen sind klein, etwas concav, von dünnem Gebilde, scharf eingezackt, von glatter Oberfläche und glänzend dunkelgrün. Die Ausläufer sind klein, zahlreich, sehr hellgrün. Die Schafte sind kurz, steif, haarig und sehr ästig. Die Blüthenstiele sind lang und die Blüthen groß.

Wiewohl diese Sorte keinen sonderlichen Wohlgeschmack besitzt, so ist sie doch sehr schätzbar für die Handelsgärtner, indem ihr Ertrag nicht nur reichlich, sondern auch sehr zuverlässig ist. Sie verfehlt nie eine gute Aerndte zu liefern und könnte also angebaut werden, um sie, wenn die Zeit der Surinamschen Erdbeere vorüber ist, auf den Markt zu bringen.

7. Alte Ananas- oder Carolinische Erdbeere (Old Pine oder Carolina Strawberry). Sie befindet sich schon lange in den Englischen Gärten und wird gewiß, wenn man sie zweckmäßig behandelt und ihre Wartung versteht, vortreffliche Früchte tragen.

Synonyme:

Pine,

Carolina,

Scarlet Pine.
Old Scarlet Pine.
Old Carolina.
Black Carolina.
Large Carolina.
Miſs Gunning's.
North's Seedling.
Devonshire Scarlet Pine.
Varnished.
Barham Down.
Blood Pine.
Large Pine.
Kew Pine.
Windsor Pine.
Cockscomb Pine.
Regent's Favourite.

Sie wurde uns auch unter folgenden unrichtigen Namen zugeſchickt, die gewiß ſämmtlich andern Sorten angehören: Black Pine, Surinam, Bath Scarlet und New Scarlet.

Nach genauer Berückſichtigung aller Umſtände habe ich mich entſchieden, der Alten Ananas den Namen der Caroliniſchen hinzuzufügen. Er ſcheint der Hauptname zu ſeyn, unter welchem ſie in England, beſonders in einiger Entfernung von London bekannt iſt, wiewohl derſelbe urſprünglich wahrſcheinlich einer andern Varietät angehört haben mag. Es iſt allerdings merkwürdig, daß eine ſo allgemein bekannte, und ſo vortreffliche Erdbeere unter einer ſolchen Menge von Namen verwechſelt worden iſt. Daß dieſes indeſſen wirklich der Fall ſey, geht aus dem voranſtehenden langen Verzeichniſſe der Synonyme hervor. Es iſt mir bekannt, daß die Pflanzen, denen die Namen der königlichen Gärten von Kew und Windſor angeheftet waren, als beſtimmte Untervarietäten betrachtet wurden, aber nach ſorgfältiger Unterſuchung und Vergleichung ihres wirklichen und angeblichen Typus habe ich nicht anſtanden, ſie mit einander zu vereinigen. Es giebt Pflanzen der Alten Ananaserdbeere, welche nicht ſo ergiebig, als andere ſind, und doch unterſcheiden ſie ſich in keiner andern Hinſicht von einander. Dieß wird aber auch bei jeder weit verbreiteten Fruchtſorte der Fall ſeyn; und wenn auch dieſer Umſtand von der Art iſt, daß er dem Gartenfreund bei der Auswahl der Pflanzen Aufmerkſamkeit zur Pflicht macht, ſo rechtfertigt er noch immer nicht die Beilegung eines beſtimmten Namens. Dieſelbe Bemerkung leidet auch bei der Cockscomb'ſchen Ananaserdbeere Anwendung, in ſofern man dieſen Namen allen reichlich tragenden und gut behandelten Pflanzen der Alten Ananas beilegt, weil ihre Früchte die Geſtalt eines Hahnenkamms beſitzen. Deßhalb bedürfen ſie noch nicht einen beſondern Namen.

Die Alte Ananas trägt ſehr gut in ſolchen Lagen und Bodenarten, welche ihr zuſagen; ſie wird ſehr ſpät reif. Die Frucht iſt groß, ſchwach mit Haaren beſetzt, mit einem Hals von gleichförmig hellſcharlachrother Farbe, opal-koniſch, zuweilen zuſammengedrückt, und bei ſehr üppigem Wuchs hahnenkammförmig. Man wird indeſſen die Bemerkung machen, daß dergleichen Beeren, welche ſich überwachſen haben, immer einen geringern Wohlgeſchmack beſitzen, als ſolche, von gewöhnlicher Geſtalt. Der Saame iſt flach in der Haut gelagert. Das Fleiſch iſt markig und ſaftig, hat einen ſehr angenehmen Geſchmack, iſt blaß-ſcharlachroth, und manchmal hat die größte Frucht in der Mitte eine

kleine Höhlung, in der Regel aber trifft man sie ohne dieselbe. Der Kelch ist groß, ausgebreitet und manchmal theilweise zurückgebogen. Die Blattstiele sind lang, stehen ziemlich aufrecht, sind steif und zum Theil mit langen Haaren bedeckt. Die Blättchen sind klein, ziemlich oval und manchmal fast rund; sie sind horizontal ausgebreitet, mit abgerundeten Zacken versehen, von fast glatter Oberfläche, und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, groß, röthlich und erheben sich anfangs, wie bei der Bostock'schen Erdbeere, nach aufwärts. Die Schafte sind halb so lang, als der Blattstiel, haben einen sehr aufrechten Stand, sind sehr steif, schwach mit Haaren besetzt, ästig und mit langen Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind groß und öffnen sich spät.

Diese Erdbeere nimmt ohne Zweifel, hinsichtlich ihrer Güte über allen andern ihren Rang ein, wenn auch ihr Geschmack nicht so intensiv oder stark ist, als derjenige der Alten Schwarzen und ihrer Varietäten, oder so aromatisch, als derjenige der Moschuserdbeere. Dem ungeachtet ist er dem Gaumen so angenehm, daß der Erdbeere eine der ersten Stellen angewiesen werden muß. Bei besonderer Behandlung läßt sie sich gut treiben, trägt aber unter dem Glase nicht frühzeitig. Sie eignet sich auch vortrefflich zum Einmachen. Keine der verschiedenen Pflanzen, die wir von verschiedenen Orten erhalten hatten, bot bei der Untersuchung am Laube, an den Blüthenstängeln, an den Blüthen oder der Frucht Merkmale der Verschiedenheit dar, obwohl sie hinsichtlich der Tragbarkeit sich einander nicht gleich waren. Sie liebt einen kühlen, jedoch nicht schattigen Standort, und gedeiht nicht gut, wenn sie den zurückgeworfenen Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Am besten gedeiht sie in einem zähen Boden, der sich dem Thon nähert.

8. Glänzende Ananaserdbeere (Glaced Pine Strawberry). Mit diesem Namen erhielten wir sie aus dem Garten des Vicomte Sydney zu Frognal in Kent. Thomas Moffatt, der Gärtner daselbst, hatte sie als eine vortreffliche Sorte aus dem Garten des Herrn James Grange zu Kingsland erhalten. In der Gegend um Manchester ist sie bekannt unter dem Namen Knott's Pine und sehr geschätzt. In diese Gegend hat sie vor mehreren Jahren John Knott zu Chester gebracht, nach dessen Angabe sie im Garten des Lord Delamere zu Vale Royal gezogen seyn soll. Der Gartenbaugesellschaft wurde sie aus dem Zuchtgarten William Smith's bei Manchester gesendet.

Synonyme:
Knott's Pine.
Scarlet Pine Apple.

Wir erhielten sie auch aus Zuchtgärten unter dem Namen Chinese und Carolina.

Sie trägt sehr gut und wird spät reif. Die Gestalt der Frucht ist verschiedenartig: ganz große Beeren sehen häufig wie zusammengedrückt aus, sind aber in der Regel konisch, mit einem Halse versehen, groß, haarig und auf der der Sonne zugewendeten Seite glänzend-dunkelscharlachroth, bleicher dagegen auf der andern. Der Saame ist vorragend, das Fleisch blaß-scharlachroth, fest und mit einem großen Keen versehen. Der Geschmack ist gut, aber geringer wie derjenige der Alten Ananas. Der Kelch ist groß und eingebogen. Die Blattstiele sind lang,

ausgebreitet oder aufrechtstehend, roth und schwach mit Haaren besetzt. Die Blättchen sind groß, oval, an den Enden zugespitzt: flach oder etwas zusammengefaltet, mit tiefen und groben Zacken versehen. auf der Oberfläche fast glatt und glänzend-hellgrün. Die Ausläufer erheben sich anfangs und neigen sich dann wieder zur Erde, wie bei der Alten Ananas und Bostockschen Erdbeere. Sie haben oft eine röthliche Farbe, sind groß und zahlreich. Die Schafte sind sehr kurz, aufrechtstehend, haarig, ästig. Die Blüthenstiele sind sehr lang, und die Blüthen groß.

Der äußern Gestalt nach ähnelt diese Erdbeere der Alten Ananas, aber die Blättchen sind von dünnerem Gebilde, und zurückgebogen. Man erkennt sie leicht an ihren rothen Blattstielen. Sie läßt sich gut treiben und ist im Ganzen, obschon sie unter der Alten Ananas steht, eine sehr nützliche Sorte.

9. Bullock's Bluterdbeere (Blood Strawberry). Wir erhielten sie von dem verstorbenen James Lee zu Hammersmith, welcher, so viel sich aus den Mittheilungen nehmen läßt, welche der Secretär der Gartenbaugesellschaft von ihm zugleich erhalten hat, diese Varietät allein besessen zu haben scheint.

Sie trägt sehr geringfügig und wird spät reif. Die Frucht ist eiförmig, groß, und im Zustande der Reife gleichförmig glänzend-hellroth; der Saame ist auf der der Sonne zugewendeten Seite dunkelroth und auf der andern gelb; er ragt aus einer polirten Oberfläche hervor. Das Fleisch ist blaßroth, fest, saftig und der Geschmack sehr unbedeutend. Der Kelch ist von Mittelgröße, ausgebreitet oder umgebogen. Die Blattstiele sind lang, ziemlich aufrechtstehend und fast glatt. Die Blättchen sind groß, eiförmig, flach, mit stumpfgespitzten Zacken versehen; ihr Gebilde ist dick, die Oberfläche glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, röthlich und groß. Die Schafte sind sehr kurz, steif, aufrechtstehend, ziemlich glatt, ästig und mit langen Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind klein.

Diese Sorte hat wenig Empfehlungswerthes, da sie weder reichliche, noch gute Frucht trägt. In Betreff ihres Ursprungs oder ihrer Geschichte habe ich nichts erfahren können.

10. Keens's Erdbeersämling (Keens' Seedling Strawberry). Keine neuerdings gezogene Erdbeere hat so viel Aufmerksamkeit erregt als Keens's Sämling. Sie hat folglich ihrem Erzeuger Ruf und Gewinn eingebracht. Einige ihrer ersten Früchte wurden im Jahr 1821 der Gartenbaugesellschaft vorgelegt, worauf eine Beschreibung, nebst Abbildung derselben in den Hort. Trans. Vol. V. pag. 261. erschienen ist. Sie wurde aus dem Saamen von Keens Imperial gezogen.

Synonyme:
Keens' New Seedling.
Keens' New Pine.
Keens' Black Pine.

Sie trägt ganz vortrefflich, wird bald nach den scharlachrothen Erdbeeren und vor allen Ananaserdbeeren reif. Die Frucht ist sehr groß, rund oder eiförmig; einige der größten Beeren bekommen die Gestalt eines Hahnenkammes, und erhalten, wenn sie reif sind, auf der der Sonne zugewendeten Seite, eine sehr dunkelscharlachrothe, in's Purpurroth spielende Farbe. Die andere Seite ist blässer und schwach

mit Haaren besetzt. Der Saame ist etwas eingeschichtet in die polirte Oberfläche der Frucht, welche gewöhnlich eine Furche an der Spitze hat. Das Fleisch ist fest, ohne Kern, scharlachroth, und von ziemlich würzigem Geschmack. Der Kelch ist von mäßiger Größe, haarig und eingebogen. Die Blattstiele sind lang und schwach mit Haaren besetzt. Die Blättchen sind sehr groß, rundlich, meistentheils flach, zurückgebogen, sehr glatt, glänzend-dunkelgrün, mit groben großen und abgerundeten Zacken versehen. Die Ausläufer sind klein, zahlreich, grünlichgelb und schwach mit Haaren besetzt. Die Schafte sind von mäßiger Länge, manchmal sehr kurz, ästig, mit kurzen schwachen und traubenförmigen Blüthenstielen versehen. Die Blüthen sind von mittlerer Größe und öffnen sich sehr frühzeitig.

Diese Erdbeere ist ein ganz vorzügliches Erzeugniß. Sie ist schön, groß, hat festes Fleisch, ist ergiebig und zwar zu einer Zeit, wo keine andere, die ihr im Aeußern nahe kommt, noch reif ist. Wiewohl ihr Geschmack sehr gut ist, so wird sie doch in dieser Hinsicht von mehreren aus der Classe der Ananaserdbeeren und der beiden frühern übertroffen; aber auf dem Markt verleihen ihr die erwähnten äußern Eigenschaften einen entschiedenen Vorzug vor allen andern bis jetzt bekannten Sorten. Die Blättchen sind in der ganzen Erdbeerfamilie die größten; denn schon Blättchen von Mittelgröße enthalten 4½ Zoll im Querdurchmesser. Sie läßt sich frühzeitig und spät treiben und trägt in jedem Fall reichlich.

11. Keens's Kaisererdbeere (Keens' Imperial Strawberry). Sie ist schon ziemlich lange bekannt und von dem Handelsgärtner erzeugt, dessen Namen sie trägt. Er zog sie im Jahr 1806 aus dem Saamen einer Großen Weißen Chiloe-Erdbeere, (White Carolina). Einige Pflanzen, nebst Früchten wurden im Jahr 1813 der Gartenbaugesellschaft vorgelegt und eine Beschreibung, nebst Abbildung der Varietät findet man in den Hort. Trans. Vol. II. pag. 101.

Synonyme:

Imperial.
Black Imperial.
Large Imperial Black.
Imperial Pine.
Black Isleworth.
Keens' Black.
Keens' Large-fruited.
Isleworth Pine.
Large Black.
Keens Black Pine.

Sie trägt nicht frühzeitig, pflegt aber gewöhnlich eine ziemlich gute Aerndte zu geben. Die Frucht ist sehr groß, rundlich, manchmal stumpf zugespitzt und wenn sie reif ist, hat sie auf der der Sonne zugewendeten Seite eine sehr dunkle purpurrothe Farbe. Der Saame ragt aus der glänzenden Oberfläche der Frucht hervor. Das Fleisch ist nicht saftig, aber sehr fest, dabei grob, in der Mitte hohl, mit einem Kern versehen und von ziemlich gutem Geschmack. Der Kelch ist groß, zum Theil ausgebreitet, einwärtsgebogen und manchmal nach auswärts umgebogen. Die Blattstiele sind von mäßiger Länge, steif, ausgebreitet und schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind groß, abgerundet, concav, von dickem Gebilde, ausgebreitet, mit großen, groben und abgerundeten Zacken versehen, und die Ober-

fläche von glänzend-dunkelgrüner Farbe. Der Ausläufer sind nur wenige, sie sind jedoch sehr groß. Die Schafte sind so lang als die Blattstiele, sehr steif, haarig und sehr ästig, mit langen ausgebreiteten steifen Blüthenstielen. Die Blüthen sind sehr klein, nicht gleichförmig ergiebig und besonders die letztern unfruchtbar.

Der Umstand, daß dieser Varietät der würzige Geschmack abgeht, hat sie bei den meisten Gartenliebhabern ziemlich tief herabgesetzt, obgleich sie anfangs sehr beliebt war, und die Einführung von Keens's Sämling, von welchen sie in jeder Hinsicht übertroffen wird, hat sie fast gänzlich vom Markte vertrieben. Die Beeren von Keens's Kaisererdbeere erhalten sich 3 Tage lang nach dem Pflücken frisch und gut. Die Pflanzen scheinen nicht viel vertragen zu können.

12. Schwarze Prinzen-Erdbeere (Black Prince Strawberry). John Wilmot zu Isleworth hat diese Varietät im Jahr 1820 aus dem Saamen von Keens's Kaiser-Erdbeere gezogen und Exemplare derselben wurden der Gartenbaugesellschaft im Junius 1822 vorgelegt. Unter dem Namen Wilmot's Black Imperial findet man sie in den Hort. Trans. Vol. V, p. 398 beschrieben.

Sie trägt sehr gut und wird für eine Ananas-Erdbeere sehr frühzeitig reif. Die Frucht ist von mittlerer Größe, hat die Gestalt einer eingedrückten Kugel, eine Furche an der Spitze, eine sehr dunkle violette Farbe im Zustande der völligen Reife und ist haarig. Der Saame ist oberflächlich eingeschichtet, die Haut der Frucht sehr geglättet, das Fleisch hart, fest, von reicher dunkler Scharlachfarbe, mit einem kleinen Kern versehen, von höherm Wohlgeschmack, als die Kaisererdbeere, und der Saft von dunkler Farbe. Der Kelch ist klein für eine Ananas-Erdbeere, und ausgebreitet. Die Blattstiele sind sehr kurz, fast glatt; die Blättchen sind von mittlerer Größe, ziemlich rund, convex mit stumpfen Zacken. Die Oberfläche ist glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich und an der obern Seite hellbraun. Die Schafte sind sehr kurz, steif, haarig und sehr ästig; die Blüthenstiele sind lang und die Blüthen sehr klein.

Wegen ihrer eigenthümlichen dunkeln und polirten Oberfläche, durch welche sie ein ganz anderes Ansehen, als jede bekannte Varietät erhält, ist sie eine der merkwürdigsten bis jetzt gezogenen Varietäten. Herr Wilmot versichert, daß sie sich zum Treiben ganz vortrefflich eigne, eine reichliche und sichere Aerndte gebe. In der äußern Gestalt nähert sie sich Keens's Kaisererdbeere. Die Blättchen sind aber von dickerem Gebilde, ihre Oberfläche ist stärker gefurcht und convex. Die ganze Pflanze ist zwergartig. Die Frucht ist beträchtlich kleiner, als die der Mutterpflanze, und nicht so grob.

13. Maulbeerenartige Erdbeere (Mulberry Strawberry). Ueber den Ursprung dieser Varietät habe ich keine Nachricht. Unter ihrem gegenwärtigen Namen erhielten wir sie von Herrn James Lee zu Hammersmith, aber sie fand sich in keinem andern Verzeichniß unter demselben Namen, auch bedienten sich der nachfolgenden Synonyme nicht zwei Personen.

Synonyme:

Mahone.
King.
Cherokee.

Herr Kirke hat mich benachrichtigt, daß diese Sorte in seinem Garten zu Brompton bereits an 25 Jahre unter dem Namen der Mahone Strawberry existirt, und daß sie sein Vater vom General Murray erhalten habe, der sie aus dem Auslande eingeführt haben soll. Andrew Dickson zu Edinburgh sendete sie der Gartenbaugesellschaft aus seinem Zuchtgarten unter dem Namen King Strawberry; und aus einer Privatsammlung erhielten wir sie unter dem Namen Cherokee. In einigen der Schottischen Gärten ist sie unter dem Namen Surinam Strawberry bekannt.

Sie trägt geringfügig und wird spät reif. Die Frucht ist von Mittelgröße, eiförmig, mit einem kurzen Hals versehen; im reifen Zustand ist die der Sonne zugewendete Seite dunkelpurpurroth. Der Saame ist flach in die Haut eingeschichtet, das Fleisch weich, grob, roth, mit einem langen Kern versehen und der Geschmack mittelmäßig. Der Kelch ist haarig, sehr groß, eingebogen und breitet sich über die halbe Frucht aus. Die Blattstiele sind kurz, ausgebreitet und haarig; die Blättchen sind sehr groß, länglich, in der Regel concav, von dickem Gebilde, mit groben Zacken versehen, die Oberfläche mit Haaren besetzt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, grob, röthlich an der Oberseite. Die Schafte sind kurz, steif, haarig und ästig, mit sehr langen Blüthenstielen und großen Blüthen versehen.

Diese Varietät verdient keine besondere Beachtung, aber es wäre interessant, ihre Geschichte und ihren Ursprung zu erfahren. Die Blätter sind sehr zwergartig und ausgebreitet.

N. allg. Gart. Magaz. II. Bd. 3. St. 1826.

Weiße Carolinische Erdbeeren.

(White Carolina Straberries).

Von diesen Erdbeeren giebt es zwei verschiedene Varietäten; man scheint sie indessen zuvor nicht unterschieden zu haben, da ich finde, daß die Namen der einen ohne allen Unterschied auch der andern beigelegt worden sind. Ich will deßhalb hier die Synonyme anführen, welche beiden gemeinschaftlich sind.

Carolina.
White Carolina.
White Pine.
Large Blush Pine.
White Bath.
Large White.
Chili.
White Chili.
Large White Chili.
Large Pale Chili.
Large Flesh-coloured Chili.

Ich schlage den Namen Weiße Carolinische vor, weil er den Character vollkommen ausdrückt, und dem Namen Chili vorzuziehen ist. Dadurch vermeide ich auch die Verwirrung, welche zwischen diesen Beeren und denen der nächsten Classe eintreten müßte, wenn man den Namen Chili beibehalten wollte. Ich vermuthe, daß man sie Chilis genannt hat, in dem Glauben, daß sie Varietäten der ächten Chiloe-Erdbeere sind.

Ich habe keine Nachrichten über ihren Ursprung, und sie befinden sich ohne Zweifel schon lange in unsern Gärten. Ihre beträchtliche Größe und ihr eigenthümliches Aussehen, weniger aber wohl ihr Geschmack, scheinen ihnen Eingang verschafft zu haben.

14. Runde weiße Carolinische Erdbeere (Round White Carolina Strawberry). Sie trägt gut, wird aber spät reif. Die Frucht ist groß, unregelmäßig eiförmig, manchmal rundlich und hat zuweilen einen Hals von bräunlicher Farbe an der der Sonne zugewendeten Seite; die andere Seite ist weiß. Der Saame ist tief eingeschichtet; die Zwischenräume sind gefurcht; das Fleisch ist weich, weiß, wollig und hat einen großen Kern; der Geschmack ist sehr unbedeutend; der Kelch ist groß und umgebogen; die Blattstiele sind sehr lang, schwach mit Haaren besetzt; die Blättchen sind groß, ziemlich oval, flach, von dickem Gebilde, mit sehr groben und stumpfen Zacken versehen und die Oberfläche glatt und glänzend dunkelgrün. Die Schafte sind sehr kurz, steif, haarig und sehr ästig; die Blüthenstiele sind lang und die Blüthen groß.

15. Kleine weiße Carolinische Erdbeere (Dwarf White Carolina Strawberry). Sie trägt mäßig und wird mit der Old Pine ungefähr zu gleicher Zeit reif. Die Frucht ist groß, unregelmäßig eiförmig, auf der der Sonne zugewendeten Seite bräunlich und auf der andern Seite weiß, auch haarig. Der Saame ist vorragend und dunkler als die Frucht. Das Fleisch ist weiß, weich, wollig, hat einen großen Kern und unbedeutenden Geschmack. Der Kelch ist sehr groß und eingebogen. Die Blattstiele sind kurz, stark, haarig; die Blättchen sind groß, länglich, an den Enden stumpf zugespitzt und mit runden Zacken versehen; die obere Fläche ist glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind stark und grünlichgelb. Die Schafte sind sehr kurz, sehr haarig und haben größtentheils drei Hauptäste, die lange Blüthenstiele, und auf diesen große Blüthen tragen.

Unter den beiden Varietäten der weißen Carolinischen Erdbeere ist sie die schlechteste. Sie sind leicht von einander zu unterscheiden, indem die zwergartige weiße Carolina am Boden wächst, während das Laubwerk der andern sehr hoch steht. Die Frucht der runden Varietät ist bei weitem am größten; ihr Saame ist eingeschichtet, derjenige der andern hingegen ist vorragend.

IV. Classe. Chiloe-Erdbeeren.

1. Chiloë-Erdbeere (True Chili Strawberry). Sie stammt aus Südamerica, und befindet sich in den Europäischen Gärten über 100 Jahre. Die Staubgefäße sind gewöhnlich ganz unfruchtbar, oder bringen sehr selten Staubbeutel hervor, welche hinlänglich mit Blüthenstaub gefüllt sind, um die Narben zu befruchten. Deßhalb sind die Pflanzen selten tragbar; denn da sie größtentheils nach der Blüthenzeit der meisten Erdbeeren blühen, so können sie nicht leicht von andern Varietäten befruchtet werden. Mit einiger Aufmerksamkeit läßt sich indessen diesem Mangel immer abhelfen, und es ist mit keinen Schwierigkeiten verbunden, Pflanzen der Roseberry, oder einiger anderer stark- und spätblühender Varietäten zu diesem Zweck, und zur gehörigen Zeit bereit zu haben. Man darf sie nur auf einer Rabatte mit nördlicher Exposition, oder unter Beschattung ziehen, um ihre Blüthen zur Befruchtung zu benutzen. Oder hat man die Pflanzen der Wahren Chiloë-Erdbeere in Töpfen, so kann man sie auf die Beete und zwischen die Schafte anderer Chiloë-Erdbeeren setzen.

In einigen Gärten führt sie den Namen Patagonian Strawberry (Patagonische Erdbeere), und

im Norden England's ist sie wahrscheinlich unter dem Namen Greenwell's bekannt, weil sie aus Frankreich durch einen Herrn dieses Namens vor einigen Jahren eingeführt und dem Herrn William Falla zu Gateshead bei Newcastle an der Tyne mitgetheilt worden ist. In dessen Zuchtgarten führt sie den Namen Greenwell's French, oder Greenwell's New Giant, Strawberry.

Die Frucht wird spät reif; sie ist besonders groß, von unregelmäßiger Gestalt, aber gewöhnlich eiförmig oder stumpfkonisch, und im reifen Zustande von bräunlichrother mattglänzender Farbe. Der Saame ist dunkelbraun und vorragend, das Fleisch gegen die Außenseite hin von schwachrother Färbung, der übrige Theil weißlich, sehr fest, hohl im Mittelpunct und mit einem kleinen Kern versehen. Der Geschmack der Frucht ist mittelmäßig, nur besitzt sie eine zu große Portion Säure. Der Kelch ist sehr groß und eingebogen. Die Blattstiele sind lang, aufrechtstehend, steif und sehr dicht mit Haaren bedeckt. Die Blättchen sind klein, ziemlich oval, concav, mit sehr stumpfen Zacken versehn, die Oberfläche derselben schwach mit Haaren besetzt, glänzend-hellgrün und die untere Seite sehr gefiedert und von dickem Gebilde. Die Ausläufer sind sehr stark und dick und die Zwischenräume zwischen den jungen Pflanzen, welche aus denselben hervorwachsen, sind sehr lang. Die Blüthen sind nicht sehr groß und öffnen sich spät im Sommer. Das Laub dieser Sorte stirbt meistens im Winter ab, aber die aus ihr gezogenen Varietäten behalten ihre Blätter.

Die Chiloë-Erdbeere soll einen zähen Lehm lieben, und nur in solchem Boden, bei übrigens zweckmäßiger Behandlung, eine erträglich schöne Aerndte liefern. Es ist auch behauptet worden, daß, wenn die Pflanzen ohne Versetzung eine Zeit lang an derselben Stelle stehen bleiben, bis sie das ganze Beet mit ihren Ausläufern bedeckt haben, sie ergiebiger werden sollen. Es wäre des Versuchs werth.

2. Wilmot's stolze Erdbeere (Wilmot's Superb Strawberry). Ein neues Erzeugniß, welches John Wilmot zu Isleworth im Jahr 1821 aus einer Kreuzung von dem Saamen der wahren Chiloë-Erdbeere, befruchtet mit dem Blüthenstaub der Rosenerdbeere gezogen hat. Sie scheint sehr reichlich zu tragen, und wird unmittelbar nach der Alten Ananas reif, so daß sie nach dieser die Tafel mit Beeren versorgen kann. Die ersten Früchte sind sehr groß, unregelmäßig gerundet, oval oder breit gedrückt, manchmal aber auch hahnenkammartig. Die andern Beeren sind ohne Ausnahme rund, sämmtlich haarig, blaß-scharlachroth, von einem Aussehen, als ob sie polirt wären und der Saame vorragend und braun. Das Fleisch ist sehr fest, an der Außenseite blaß-scharlachroth, inwendig weißlich, mit einer kleinen Höhlung im Mittelpunct, und einem Kern. Der Geschmack ist sehr gut, butterig und reich, dabei auch vermischt mit Säure. Der Kelch ist sehr groß, eingebogen und zum Theil ausgebreitet. Die Blattstiele sind lang, haarig, etwas stark. Die Blättchen sind klein, beinahe rund, mit kleinen stumpfen Zacken und dickem Gebilde; die Oberfläche ist sehr glatt und glänzend-dunkelgrün. Die Ausläufer sind zahlreich, sehr stark, dick und haarig. Die Schafte haben die Länge der Blattstiele, sind steif, sehr haarig, aufrechtstehend und sehr ästig oder getheilt. Die Blüthenstiele sind sehr lang und folglich erscheint auch der Büschel sehr groß, und es

liegt auch beträchtlich über den Blättern, ehe die Beeren zu schwellen anfangen, nachher aber wird es durch ihr Gewicht niedergebogen. Die Blüthen sind groß und tragen fruchtbare Staubbeutel.

Diese Erdbeere verspricht sehr viel; ihre Frucht ist sehr schön und von außerordentlicher Größe. Eine derselben, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, maß 6½ Zoll im Umfang. Die Kreuzung scheint die ganze Veränderung hervorgebracht zu haben, welche die Chili-Erdbeere bedurfte; sie hat ihr Schönheit, Ergiebigkeit, Farbe und Wohlgeschmack verliehen. Der neue Abkömmling selbst ist stärker und kräftiger als die Mutterpflanze.

3. Gelbe Chiloë-Erdbeere (Yellow Chili Strawberry). Eine neue Varietät aus dem Saamen der Alten Chiloë-Erdbeere, befruchtet mit dem Blüthenstaub der Downton'schen Erdbeere in dem Garten des John Williams Esq. zu Pitmaston gezogen, und von ihm der Gartenbaugesellschaft mitgetheilt. Sie trug zuerst Frucht im Jahr 1821.

Sie trägt reichlich und wird spät reif. Die Frucht ist sehr groß, unregelmäßig eiförmig, häufig zusammengedrückt, und manchmal hahnenkammartig, auf der exponirten Seite braun und auf der andern gelb. Der Saame ist braun, oberflächlich eingelagert und die Zwischenräume sind flach. Das Fleisch ist sehr fest, butterig, gelblich und mit einem Kern versehen. Der Geschmack ist sehr reich und besitzt etwas Säure. Der Kelch ist groß und eingebogen. Die Blattstiele sind lang und haarig, die Blättchen von mittlerer Größe, breit, elliptisch, mit kleinen abgerundeten, stumpf zugespitzten Zacken, nicht so dick an Substanz, als bei der Wilmot's stolzen Erdbeere, ihre Oberfläche glatt, schwach mit Haaren besetzt, dunkelgrün, weniger runzlich und nicht so sehr mit Erhöhungen besetzt, wie bei der Alten Chiloë-Erdbeere. Die Ausläufer sind von Mittelgröße (d. h. für diese Familie), erheben sich anfangs und senken sich dann wieder nieder, wie bei der Bostock'schen und Alten Ananaserdbeere; die obere Seite derselben ist bräunlich, die Schafte sind sehr kurz, steif und etwas aufrechtstehend. Die Blüthenstiele sind lang und ästig, die Blüthen größer, als bei der Alten Chiloë-Erdbeere, die Staubbeutel groß und mit Blüthenstaub gefüllt.

Die Frucht erlangt häufig eine sehr beträchtliche Größe und wiegt mehr als eine Unze. Herr Williams bemerkt, daß der Geschmack dieser Erdbeere gar sehr von der Jahreszeit abhänge. In dem warmen trocknen Sommer von 1822 gelangte sie zu großer Vollkommenheit. Die untere Seite der Frucht, wenn sie reif wurde, hatte eine schöne gelbe Farbe und der Geschmack des Fleisches eine große Aehnlichkeit mit demjenigen einer guten reifen Ananas.

Die Gelegenheit, schöne und werthvolle Erdbeeren aus dem Saamen der Alten Chiloë-Erdbeere zu ziehen, indem man sie mit dem Blüthenstaube anderer Sorten befruchtet, kann uns einen großen Vorrath neuer Erdbeervarietäten liefern, und sie werden nicht allein das Verdienst der Schönheit und des Geschmacks besitzen, sondern auch zu einer Jahreszeit Früchte tragen, wo wir höchstens von den Alpenerdbeeren und von verspäteten oder verpflanzten

scharlachrothen Erdbeeren einen geringen Beitrag für den Tisch zu erwarten haben.

V. Classe. Moschus-Erdbeeren. Süße Gartenerdbeeren.

1. Gemeine Gartenerdbeere (Common Hautbois). Sie trägt männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Pflanzen. Dieß ist der Originaltypus der Classe, von welcher die verbesserten Varietäten abstammen, und da sie selbst eine sehr unvortheilhafte Sorte ist, so sollte man sie aus unsern Gärten ganz vertilgen. Dieß würde auch wahrscheinlich geschehen seyn, wenn man es nicht immer für nöthig gehalten hätte, einen Vorrath von blühenden männlichen Pflanzen als ein wesentliches Erforderniß eines mit Moschuserdbeeren bepflanzten Beetes zu betrachten.

Synonyme:

Hautbois.
Old Hautbois.
Original Hautbois.
Dioecious Hautbois.
Hautbois oder Musky.

Die Blattstiele sind von mäßiger Länge und sehr haarig; die Blättchen sind von mittlerer Größe, eiförmig, sehr tief und scharf gezackt und von dünner Textur. Die Ausläufer sind zahlreich und klein; die Schafte sind lang und emporstehend, die Blüthenstiele kurz und traubenförmig, der Kelch sehr klein und auch die Blüthen klein. Die sogenannten männlichen Blüthen bringen zuweilen eine kleine unvollkommene Frucht, mit vorragendem Saamen. Die weiblichen Blüthen tragen eine kleine kugelrunde ähnliche Frucht, welche jedoch unter der Globe Hautbois steht. Die männlichen Pflanzen behalten manchmal ihre alten Blätter, aber die verbesserten Varietäten verlieren sie und haben an ihren Wurzeln den Winter über nur einige kurze und junge am Leben befindliche Blätter.

Es war sonst gewöhnlich, und wurde sehr angerathen, in jede Pflanzung von Moschuserdbeeren männliche Pflanzen der Gemeinen Gartenerdbeere zu bringen. Sie liefern eine sehr reichliche Menge von Ausläufern und durch die Vermehrung dieser unfruchtbaren Pflanzen verlieren die Beete ihre Ergiebigkeit. Um dieß zu vermeiden, würde es besser seyn, wenn man diese männlichen Pflanzen für nothwendig hält, in der Nähe einen abgesonderten Vorrath von männlichen Pflanzen zu haben und keine Vermischung der beiderseitigen Ausläufer zu gestatten. Auch könnte man die männlichen Pflanzen in Töpfe setzen, und sobald sie blühen an die Puncte vertheilen, wo man sie für nöthig und nützlich hält. Ich zweifle jedoch, ob eine Hülfe dieser Art nöthig ist, indem alle Varietäten der Moschuserdbeeren im vergangenen Sommer in unserm Garten sehr ergiebig waren; selbst die Globe Hautbois, von welcher man annimmt, daß sie die Nähe der männlichen Pflanzen nicht entbehren könne, trug so gut, als die andern, obschon keine einzige männliche Pflanze auf die Beete gebracht worden war. Sie war wahrscheinlich durch den Blüthenstaub anderer Varietäten befruchtet worden, die Zwitterblüthen mit vollkommnen Staubgefäßen besitzen.

2. Kuglige Gartenerdbeere (Globe Hautbois). Die Synonyme, welche wir bei

der Gemeinen Gartenerdbeere angeführt haben, gelten auch für die kuglige Gartenerdbeere, und werden deßhalb nicht wiederholt.

Diese Moschuserdbeere trägt immer nur mäßig und besitzt keine gute Eigenschaft, welche man nicht auch bei den andern Sorten findet. Sie kann als die erste Veredlung der Alten oder Original-Gartenerdbeere betrachtet werden, deren Namen auch auf sie übergegangen zu seyn scheinen.

Die Frucht ist fast kugelrund, klein und dunkelpurpurroth, wenn sie reif ist. Der Saame ist vorragend, das Fleisch grünlich, fest, mit einem trennbaren Kern versehen, der Geschmack gut und so gewürzhaft, wie man ihn bei der ganzen Classe findet. Der Kelch ist umgebogen und sehr klein. Die Blattstiele sind sehr lang, stark, aufrechtstehend und mit Haaren besetzt. Die Blättchen sind klein, länglich, horizontal ausgebreitet, an den Enden zugespitzt und mit unregelmäßigen kleinen Zacken versehen. Die Oberfläche ist glänzend-gelblichgrün. Die Ausläufer sind klein, zahlreich und hellbraun an der Oberseite. Die Schafte sind länger als der Blattstiel, sehr haarig und aufrechtstehend. Die Blüthenstiele sind schwach, haarig und nicht sehr ästig; die Blüthen sind klein und haben unvollkommne Staubgefäße.

3. Schwarze Gartenerdbeere (Black Hautbois). Diese Varietät erhielten wir aus den königlichen Gärten zu Windsor als ein neues Erzeugniß. Einer Mittheilung des John Aiton Esq. zu Folge, wurde sie im Jahr 1815 aus dem Saamen der proliferirenden oder kegelförmigen Gartenerdbeere gezogen. Man findet sie in den öffentlichen Gärten um London herum, aber nicht unter diesem Namen; denn wir haben sie von daher unter dem Namen Old Hautbois oder Common Hautbois oder schlechthin Hautbois erhalten.

Dem allgemeinen Aussehen und ihren Blättern nach, gleicht sie der kugligen Gartenerdbeere, außer daß die Blättchen zwischen den Nerven nicht so concav sind. Die Frucht ist konisch und länger als bei der proliferirenden Gartenerdbeere; ihre Farbe ist im Zustand der Reife sehr dunkelpurpurroth. Der Saame ist kaum eingeschichtet, der Wohlgeschmack gut und das Fleisch butterig. Der Kelch ist klein und umgebogen. Die Schafte sind weit kürzer als die Blätter; die Blüthenstiele sind ästig und zum Theil kurz. Die Blüthen sind sehr klein und denen der kugeligen Gartenerdbeere ähnlich.

Diese Sorte trägt sehr gut und weit früher als die andern. Zuweilen trägt sie einige Beeren im Herbst. Sie ist eine sehr schätzbare Varietät.

4. Proliferirende oder kegelförmige Gartenerdbeere (Prolific oder Conical Hautbois). Diese Varietät ist erst vor mehreren Jahren allgemeiner bekannt geworden durch den Umstand, daß sie im Garten des verstorbenen Sir Joseph Banks zu Spring Grove cultivirt worden ist. Sie ist indessen weit älter und es läßt sich nicht gut begreifen, warum sie nicht früher in allgemeine Cultur gekommen ist.

Synonyme:

Double Bearing.
Hermaphrodite.

Hudson's-Bay.
Musk.
Regent's.
Dwarf.
Sacombe.
Sir Joseph Banks.
Spring Grove.

Von obigen Synonymen kann, meines Bedünkens, der vierte (Musk) jeder Gartenerdbeere beigelegt werden, denn die Botaniker beschreiben sie durch „fructu moschato." Wir erhielten sie von dem vorstorbenen James Lee zu Hammersmith unter dem Namen Sacombe Hautbois. Er hatte sie wahrscheinlich vor mehreren Jahren aus dem Garten der Gartenbaugesellschaft zu Kensington erhalten; denn dahin war sie, als eine verbesserte Varietät aus dem Garten des George Caswall Esq. zu Sacombe in Hertfordshire gesendet worden. Warum sie Hudson's Bay Hautbois genannt wird, habe ich nicht ausmitteln können. Miller versichert, daß diese Art ursprünglich aus Nordamerica stamme, ich hingegen bin der Meinung, daß diese besondere Varietät auf dieser Seite des Atlantischen Meeres gezogen worden sey.

Sie ist ohne Zweifel unter allen bekannten Moschuserdbeeren die beste und sollte den andern vorgezogen werden, sobald man nur eine einzige Varietät von ihnen anlegen will. Die Frucht ist groß, konisch, kürzer und stumpfer, als bei Nr. 3.; die Farbe derselben ist dunkel, immer aber noch etwas heller, als bei der schwarzen Gartenerdbeere. Der Saame ist oberflächlich eingeschichtet, das Fleisch hart, grünlich und von hohem Wohlgeschmack. Der Kelch ist klein und umgebogen. Die Blattstiele sind lang, aufrechtstehend, zart und haarig; die Blättchen sind von mittlerer Größe und etwas zusammengefaltet, unregelmäßig länglich, mit groben Zacken versehen, von dünnem Gebilde, auf der Oberfläche gefurcht und haarig. Die Ausläufer sind klein, zahlreich, und an der Oberseite bräunlich. Die Schafte sind kürzer als die Blattstiele; die Blüthenstiele sind ästig und manche kürzer als bei der schwarzen Gartenerdbeere. Die Blüthen sind unter der ganzen Classe die größten und mit zahlreichen Staubgefäßen versehen.

Sie trägt sehr reichlich und liefert gewöhnlich noch eine kleinere zweite Aerndte, indem sie nämlich im August und September zum zweiten Mal blüht, und, wenn die Witterung gut ist, im October oder später reife Frucht trägt. Die Herbstbeeren sind weit größer als die Sommerbeeren, dennoch aber nicht ohne vortrefflichen Geschmack. Diese Varietät soll sich besser als eine andere zum Treiben eignen.

5. Große flache Gartenerdbeere (Large Flat Hautbois). Diese Sorte hat man bis jetzt in den Gärten um London herum noch wenig gekannt und sie scheint in der Umgegend von Bath mehr gesucht zu seyn. Der Gartenbaugesellschaft wurde sie zuerst von Sir Samuel Yong mitgetheilt, der aus seinem Garten zu Formosa Place bei Maidenhead in Berkshire Pflanzen und Früchte sendete. Er hatte die Varietät im Jahr 1809 von den Herrn Lowder of Lansdown Crescent, Bath erhalten, und diese wiederum aus dem Garten zu Warwick Castle.

Synonyme:

White.

Bath.

Salter's.

Formosa.

Lowder's.

Weymouth.

Sie wurde auch unter dem Namen Prolific Hautbois gesendet; derselbe gehört aber mit größerm Recht der vorhergehenden Varietät an.

Die Frucht ist rundlich, eingedrückt, an der untern Seite blaß und an der obern hellroth; sie ist groß, das Fleisch grünlich, ohne Kern, saftig, von herrlichem Geschmack, jedoch der vorigen in diesem Betreff nachstehend. Der Saame ist in die Haut eingelagert. Der Kelch ist umgebogen. Die Blattstiele sind kurz, steif, aufrechtstehend, haarig. Die Blättchen sind sehr groß, unregelmäßig eiförmig, mit abgerundeten Zacken; ihr Gebilde ist dick, die Oberfläche schwach mit Haaren besetzt und glänzend-gelblichgrün. Die Räume zwischen den Nerven sind ziemlich flach. Die Ausläufer sind klein, zahlreich und an der Oberseite bräunlich. Die Schafte sind fast so lang als die Blätter; die Blüthenstiele sind regelmäßig ästig, sehr kurz und stark; die Blüthen sind groß, aber kleiner als bei der proliferirenden Gartenerdbeere.

Sie trägt sehr gut, und ihre Früchte werden später reif als bei andern Sorten im Garten zu Chiswick. Zu Formosa, dessen Boden den Erdbeeren besonders günstig ist, trägt diese Varietät weit reichlicher, als alle andern Moschuserdbeeren, auch wird sie früher reif, als die daselbst cultivirten Sorten. Der Kelch sitzt etwas in der Frucht, durch welchen Umstand diese Varietät von andern leicht zu unterscheiden ist. In guten Jahren trägt sie auch einige Herbstfrüchte.

Somit hätte ich denn mein Unternehmen vollendet und die Beobachtungen des letzten Sommers mitgetheilt. Ich habe in den fünf ersten Classen beschrieben:

26 scharlachrothe Erdbeeren,
5 schwarze Erdbeeren,
15 Ananas-Erdbeeren,
3 Chiloë-Erdbeeren,
5 Moschus- oder Gartenerdbeeren.

Summa 54.

Ich zweifle nicht, daß, wenn die zwei noch fehlenden Classen hinzukommen, nebst den noch unbeschriebenen Varietäten der andern Classen, die wir gegenwärtig entweder schon besitzen oder noch erhalten werden, daß die Summe der sämmtlichen Varietäten wohl gegen hundert anwachsen könne.

Sobald sämmtliche Varietäten vollkommen bekannt sind, wird eine Verminderung ihrer Nummern sich wohl bald ergeben; denn sobald Gartenfreunde mit den characteristischen Eigenthümlichkeiten der ganzen Sammlung bekannt sind, können sie ihre Auswahl sehr leicht treffen, weil sie sicher sind, nur solche Sorten zu erhalten, welche die gewünschten Eigenschaften besitzen. Die Folge davon dürfte seyn, daß solche Sorten ganz verdrängt werden, welche geringen Werth besitzen.

Eine gute Auswahl der Sorten, dem Inhalte dieses Aufsatzes zu Folge, würde ungefähr bestehen, aus:

scharlachrothen Erdbeeren: Old Scarlet, Roseberry, Carmine Scarlet, Grove End, Duke of Kent's, Grimstone, American, Hudson's Bay, Cockscomb, und Wilmot's Late Scarlet;

schwarzen Erdbeeren: Pitmaston und Downton;

Ananas-Erdbeeren: Bostoek, Surinam, Old Pine, Keens' Seedling, und Round White Carolina;

Chiloë-Erdbeeren: Superb;

Moschus-Erdbeeren: Prolific und Flat.

Fügt man diesen 20 Sorten rothe und weiße Alpenerdbeeren hinzu, so erhält man eine vollkommenere Sammlung, als sie vielleicht je in irgend einem Garten bestanden hat. Bei dieser Auswahl ist, wie ich bemerken muß, nicht allein auf den Wohlgeschmack Rücksicht genommen worden, sondern es sind auch gewisse Sorten mit eingeschlossen, denen zwar in diesem Betreff manches abgeht, die sich aber durch ihre außerordentliche Ergiebigkeit auszeichnen. Im Ganzen ist darauf Rücksicht genommen, daß man in der Regel Quantität, Qualität und Mannichfaltigkeit in einer guten Sammlung nicht vermissen will.

Zu Anfang dieses Aufsatzes sprach ich meine Absicht aus, die Namen der Erdbeeren, wie sie in den Englischen Werken über Gartenbau angeführt sind, mit den Arten zusammenzuhalten, welche im Garten unserer Gesellschaft cultivirt werden. Dieß will ich jetzt thun, so weit es mir möglich ist; aber das Unternehmen ist mit Schwierigkeit verbunden, und läßt sich kaum mit der gehörigen Sicherheit ausführen; denn ich habe mich überzeugt, daß viele der Erdbeerverzeichnisse in diesen Büchern, so dürftig sie auch sonst sind, weder auf practische Kenntniß, noch auf Belehrung von solchen Personen sich gründen, die mit dem Gegenstand auf irgend eine Weise bekannt sind.

Die Werke, welche ich durchgehen werde, sind folgende, und wie ich glaube die einzigen, aus welchen man in der Regel Belehrung über Gegenstände des Gartenwesens zu schöpfen pflegt.

1) Mawe and Abercrombie's Every Man his own Gardener, 22ste Auflage.

2) Abercrombie's Practical Gardener, 2te Auflage von Mean besorgt.

3) Marshall's Introduction to Gardening, 5te Auflage.

4) Nicol's Gardener's Kalendar, 3te Auflage.

Von den genannten Werken habe ich immer die neusten Auflagen benutzt.

Mawe and Abercrombie's Every Man his own Gardaner ist seit langer Zeit das populärste Werk dieser Art gewesen. Die letzte Auflage hat viele Verbesserungen erhalten und manche neue Entdeckungen im Gartenwesen sind ihr einverleibt worden. Folgende Erdbeeren werden in diesem Werke genannt:

1) die Wood Strawberry; 2) die Scarlet (Old Scarlet); 3) die Roseberry; 4) die Down-

ton; 5) die Carolina (Old Pine); 6) die Hautboy oder Musky (Globe Hautbois); 7) die Chili (True Chili); 8) die Red Pine (Surinam); 9) die White Pine (Round White Carolina); 10) die Red Alpine; 11) die White Alpine; 12) die One leaved. Ich habe sowohl hier, als weiterhin die eigentlichen Namen in Parenthese beigesetzt, sobald es zweifelhaft seyn konnte, welche Sorte gemeint sey. Die Auslassungen in diesen und andern Verzeichnissen sind weit beträchtlicher, als sie eigentlich seyn sollten. Von der Wood Strawberry ist die weiße Varietät nicht angeführt. Was unter Red und White Pines zu verstehen sey, ist hinsichtlich der letztern nicht schwierig zu entscheiden. Die Red Pine halte ich für die Surinam, und sie ist ohne Zweifel die Fraisier-Ananas Duhamel's, wovon der Name Pine abgeleitet ist, den man auch späterhin der Old Carolina gegeben und dadurch, hinsichtlich der Sorten, Verwirrung erzeugt hat. Die One leaved Strawberry ist schon seit vielen Jahren aus dem Saamen der Wood Strawberry gezogen und wird jetzt mehr der Seltenheit und der Zierde, als des Ertrages wegen cultivirt.

Abercrombie's Practical Gardener, die neueste Auflage, ist, nach meiner Meinung, unter allen andern in diesem Betreff gebräuchlichen Büchern für den Liebhaber des Gartenwesens in England bei weitem das beste. Sein Erdbeerenverzeichniß enthält indessen keine der neuen Sorten, ist aber doch richtiger als das des vorigen Werkes. Er zählt 13 Varietäten auf: 1) Red Wood; 2) White Wood; 3) Green Wood (the Common Green Strawberry); 4) Scarlet (Old Scarlet); 5) Large Carolina (Old Pine); 6) Musky or Hautbois (Globe Hautbois): 7) Black (Black Hautbois); 8) Chili (True Chili); 9) Red Pine (Surinam); 10) White Pine (Round White Carolina); 11) Red Alpine; 12) White Alpine; 13) One leaved.

Die Green Strawberry ist hier unrichtig als eine Varietät der Common Wood angegeben, ein Mißgriff, den auch viele andere Schriftsteller begangen haben. Die Anführung der Black Hautbois, einer sehr wenig bekannten Varietät, ist unerklärlich. Hätte er sie nicht als eine Hautbois angeführt, so würde ich glauben, daß er damit die Old Black Strawberry hätte bezeichnen wollen, die man in seinem Verzeichnisse zu finden erwartet hätte.

Das Verzeichniß der Erdbeeren in *Marshall's* Introduction to Gardening erwirbt der Genauigkeit oder der Kenntniß des Verfassers wenig Zutrauen. Nachdem er 1) Red Wood; 2) White Wood; 3) Green Wood (Common Green Strawberry); 4) Red Alpine; 5) White Alpine; 6) Scarlet (Old Scarlet); 7) Carolina (Old Pine); 8) Hautboy (Common Hautbois); 9) Red Pine Apple (Surinam); 10) Green Pine Apple (Common Green Strawberry zum zweiten Mal) angeführet hat, erwähnt er „Chili-Erdbeeren von Sorten mit Saamenverschiedenheit, z. B. mehrere Sorten der Hautboy und besonders eine der Carolina, the Pink-fleshed Strawberry mit einem Blatt, eine Varietät der Wood und Prolific." Welche Sorten der Chiloë-Erdbeeren oder welche Varietäten der Moschuserdbeere er hiermit bezeichnen will, läßt sich nicht errathen; und die One leaved Strawberry zu einer Carolina zu machen, ist eine Absurdität.

Nicol's Gardener's Kalendar ist das Handbuch der Schottischen Gartenfreunde. Ihre Erdbeernamen weichen ganz von den in England gebräuchlichen ab. Es sind folgende: 1) Virginia or Scarlet (Old Scarlet); 2) Red Chili (Surinam); 3) Hautboy (Common Hautboy): 4) Pine Apple (Common Green Strawberry); 5) White Bath (White Carolina); 6) Red Bath; 7) White Wood; 8) Red Wood; 9) Red Alpine; 12) White Alpine; 11) Carolina.

Obgleich ich einige dieser Erdbeernamen dahin zurückgeführt habe, wohin sie meiner Meinung nach gehören, so kann ich dennoch nicht entscheiden, was unter Red Bath und unter Carolina zu verstehen sey.

Der Leser und besonders der Gartenfreund mag mich entschuldigen, daß dieser Aufsatz durch die Anführung der Namen in den gedachten Werken noch weitläufiger geworden ist, doch wird ohne Zweifel letztere Zusammenstellung denen gute Dienste leisten, welche eins oder das andere oder alle die genannten Werke besitzen, und zu wissen wünschen, welche Varietät ich beschrieben habe. Ohne eine solche Untersuchung der früher bekannten Namen hätte es sich zutragen können, daß wirklich beschriebene Sorten von mir ausgelassen worden wären.

Inhalt.

Seite

Lustgärtnerei.

1) Ueber die Cultur einiger Zwiebelgewächse des Treibhauses; von Robert Sweet. . 103

2) Ueber die Methode, die Passionsblume zum Fruchtansetzen zu bringen 105

Küchengärtnerei.

1) Ueber das Vaterland der wilden Kartoffel; von J. Sabine, Esq. (Mit Abbild. auf Tafel 12 und 13.) 107

2) Methode, Champignons in Häusern wachsen zu lassen; von Isaak Oldaker. (Mit Abbild. auf Tafel 14.) 112

Seite

3. Methode, Champignons unter Glas zu ziehen; von Stephen Jeanes . . . 119

4. Ueber die Erzeugung von Champignons in erschöpften Gurken- und Melonenbeeten; von Williamson 120

5. Beschreibung der verschiedenen Erdbeersorten, welche im Garten der londoner Gartenbaugesellschaft gebauet und untersucht worden sind; von James Barnet, Untergärtner der Fruchtabtheilung des Gartens. (Beschluß) . . 121

* * *

Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen

Tafel 12 u. 13. Kartoffelpflanze.

— 14. Haus zur Erziehung der Champignons.

(Hierzu das Intelligenzblatt Nro. I.)

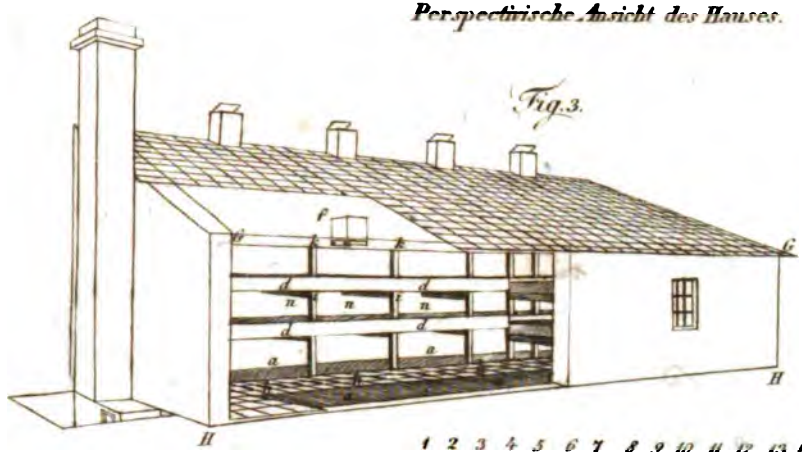
Solanum Commersonii.

Solanum tuberosum.

Taf. 14.

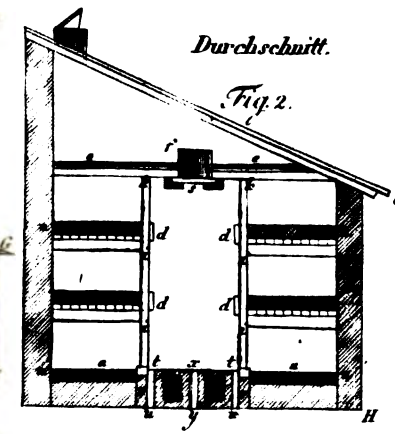
Perspectivische Ansicht des Hauses.

Fig. 3.



Durchschnitt.

Fig. 2.



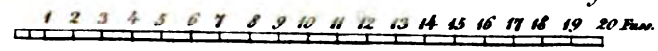
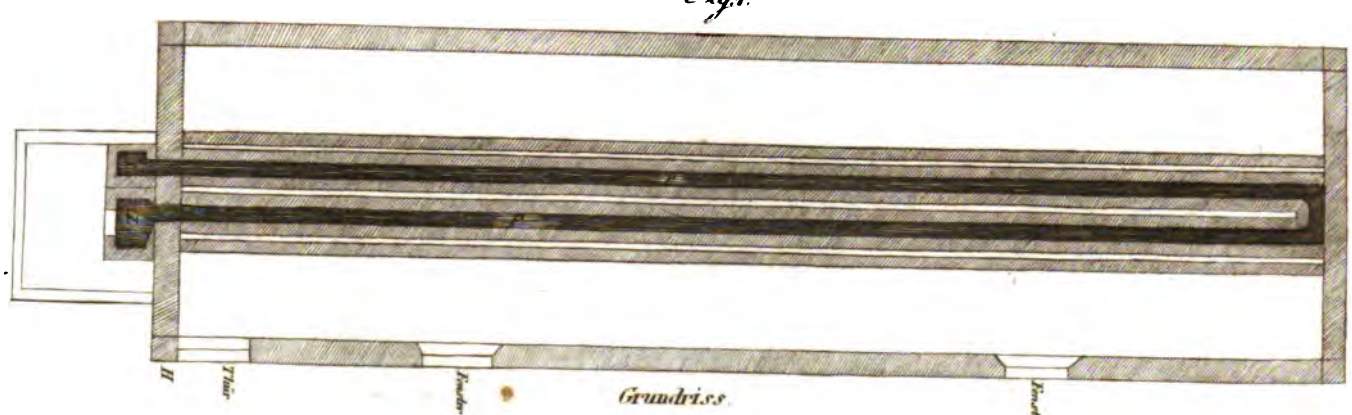


Fig. 1.



Grundriss.

Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, insbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu ½ Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B., u. B.

Zweiten Bandes, IV. Stück. 1827.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Luftgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes IV. Stück. 1827.

Allgemeine Gartenkunst.

I.

Ueber die Anlage von Heitzcanälen in Warmhäusern.

Von Sir George Stewart Mackenzie.

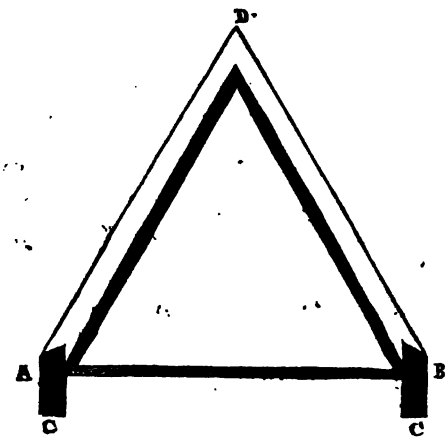
(Hierzu ein Holzschnitt.)

Seit ich der Gartenbaugesellschaft darüber Mittheilungen machte, welche Gestalt der Warmhausdächer aller Art jetzt von Vielen für die beste gehalten wird, habe ich häufig auch über die Anlage der Heitzcanäle nachgedacht. Auf diesen Gegenstand lassen sich wissenschaftliche Grundsätze anwenden, dennoch geht es mit den Verbesserungen in diesem Puncte sehr langsam, wenn auch die in Anwendung zu bringenden Grundsätze auf der Hand liegen. Die Ursachen dieses langsamen Fortschreitens sind vielleicht theils darin aufzusuchen, daß wir auf verschiedene Umstände der Schicklichkeit und auf die am leichtesten zugänglichen Materialien Rücksicht nehmen müssen, theils liegen sie wohl auch in unserm Festhalten am Gewohnten. Was bei einer Verbesserung in der Anlage der Heitzcanäle am meisten zu berücksichtigen ist, dürfte sich wohl darauf beschränken, daß sie so wenig als möglich Raum einnehmen und dennoch die erforderliche Wärme geben; daß sie sich leicht reinigen, wegnehmen, wieder herstellen und ausbessern lassen; daß bei wohlfeilen Materialien Dauerhaftigkeit erreicht wird; und daß endlich die Materialien von solcher Beschaffenheit sind, daß sie die Wärme leicht ausgeben.

In vielen Theilen des Königreichs ist es mit eben so viel Schwierigkeit als Kosten verbunden,

Ziegelsteine und Ziegeln für Heitzcanäle von ganz gewöhnlicher Bauart zu bekommen; und selbst an Orten, wo sie leicht zu haben sind, pflegen die Gärtner durchgängig über die Mühe, welche sie verursachen und über ihre schnelle Vergänglichkeit zu klagen. Die beste Form eines Heitzcanals, das unterliegt keinem Zweifel, ist die eines Cylinders. Heitzcanäle von dieser Form werden in den Caledonian Horticultural Society Memoirs „*Can flues*" genannt. Es läßt sich dagegen nicht läugnen, daß solche Heitzcanäle, bei beträchtlichen Kosten, dennoch leichter Beschädigungen unterworfen, auch theurer zu repariren sind, als alle andern. Diese Einwürfe sind leider gewichtig. Der besondere Vortheil der cylindrischen Heitzcanäle besteht aber darin, daß ihre ganze Oberfläche Wärme ausstrahlt und daß die Luft, weil sie ringsum mit denselben in Berührung steht, schnell erwärmt wird.

Schon lange hat man die Idee gehabt, gußeiserne Heitzcanäle anzuwenden, dieselben aber, meines Bedünkens zu schnell, wieder aufgegeben. Gegen gußeiserne Röhren lassen sich die Kosten und die Schwere derselben und gegen ihre Anwendung, in welcher Gestalt es auch sey, der Umstand einwenden, daß sie von kaltem Wasser springen; das kalte Wasser ist aber zum Begießen der Pflanzen in einem Warmhause unentbehrlich und die Befeuchtung der Röhren bei dieser Gelegenheit unvermeidlich. Die Vortheile, welche die gußeisernen Heitzcanäle gewähren, sind indessen so groß, daß ich sie lange im Auge gehabt habe, und ich glaube endlich versuchsweise eine Form von Heitzcanälen empfehlen zu können, die hauptsächlich aus Eisen bestehen und alle Wünsche und Anforderungen erfüllen.



Der beigefügte Holzschnitt stellt einen Durchschnitt des vollständigen Heitzcanales dar: A B ist der ¼ Zoll dicke Boden aus Gußeisen, der mit zwei aufstehenden Rändern versehen ist, um die andern eben so dicken gußeisernen Stücken A D und B D zu stützen. Der Boden A B wird durch niedrige Pfosten in beiden Winkeln des Vierecks, welches er mit den Stücken A D und B D bildet, einige Zoll über dem Boden getragen; auch kann man ihn auf Steine oder Ziegelsteine legen. Das ganze Dreieck auf Pfosten C C zu stellen, verursacht keine bedeutenden Kosten. Keine Wand des Heitzcanals darf über 18 Zoll breit seyn, oder will man einen größern Heitzcanal haben, so giebt man ihm die Gestalt eines länglichen Vierecks, so daß er keine größere Oberfläche als 18 Zoll in die Breite darbietet, denn je breiter die Wandungen der Heitzcanäle gemacht werden, desto leichter können sie durch verschiedene Ursachen beschädigt werden. Wenn es nöthig ist, den Heitzcanal nach verschiedenen Richtungen zu wenden, so werden die Ecken aus 3 Stücken gemacht und die Gestalt derselben ist begreiflich, auch ohne durch eine Zeichnung erläutert zu werden.

Den Boden kann man, da er keiner Beschädigung ausgesetzt ist, bloß lassen, damit die Luft, welche über denselben hinstreicht, so viel wie möglich erhitzt werde. Aber der obere Theil muß theils bedeckt werden, um luftdicht zu seyn, theils um das Eisen zu beschützen; deßhalb bedarf man einer Substanz, von welcher die Wärme rasch ausstrahlen kann. Eine Mischung von einem Theil Thon und drei Theilen Sand entspricht diesem Zweck. Nachdem das Eisen aufgestellt ist, macht man aus einer solchen Mischung mit Wasser einen Mörtel und bestreicht damit das Eisen zweimal, jedesmal ½ Zoll dick. Den ersten Anstrich läßt man ohne Feuer trocken werden und füllt auch die Ritzen, wo sich dergleichen zeigen, mit derselben Zusammensetzung aus. Ist letztere Ausbesserung trocken geworden, was bald geschehen wird, wenn man sich der angegebenen Verhältnisse bedient und die Materialien gut gemischt hat, so mache man einige Stunden lang ein schwaches Feuer an, und wenn der Heitzcanal wieder kalt ist, so verstreicht man die entstandenen Risse, und trägt alsdann den zweiten Ueberzug ½ Zoll dick auf. Man läßt ihn langsam trocknen und verstreicht entstandene Risse wie vorher. Ist dieser zweite Ueberzug trocken geworden, so kann man das zur Heitzung des Hauses erforderliche Feuer anzünden. Man braucht sich keine Mühe zu geben, die Oberfläche glatt zu machen, denn je rauher sie ist, desto mehr Wärme strahlt sie aus, und es wird besser seyn, wenn man der Oberfläche eine schwarze oder irgend eine dunkle Farbe giebt. Der unschattirte Theil der Gestalt zeigt den aufgetragenen Thon und Sand.

Auf den ersten Blick wird es erkennbar, daß diese Art von Heitzcanälen so wenig als möglich Raum einnimmt und daß, wenn man sie reinigen will, irgend ein Theil derselben eben so leicht weggenommen, als wieder hingestellt werden kann. Gußeisen ist nicht nur ein wohlfeiles und dauerhaftes, sondern auch ein leicht zu bekommendes Material. Es dürfte auch wenige Orte geben, wo man nicht Thon und Sand in hinlänglich gutem Zustande, zur Ueberziehung dieser Heitzcanäle, sollte bekommen können.

Jedermann überlege, ob es nicht vortheilhaft seyn müßte, Heitzcanäle, aus Gußeisen, mit Thon und Sand überzogen, anzuwenden.

2.

Ueber die Behandlung der Treibhauscanäle, um in der Nacht eine beinahe gleiche Temperatur zu erhalten.

Von George Swayne.

So oft als meine Augen auf die folgenden Vorschriften *) meines Garten-Regelbuchs **) fallen,

*) Diese Vorschriften beziehen sich zwar auf das Verfahren, die Treibhäuser durch Canäle zu heitzen; indeß ist das Heitzen mit Dampf der Unannehmlichkeit des nächtlichen Nachsehens nicht weniger unterworfen, wie ich aus einem Briefe des Hrn. James Dodd (Band III. der Abhandl. der Caledonischen Gartenbaugesellschaft, S. 124) an Hrn. Hay, den Erfinder seines Apparats, ersehe, worin er sagt, daß er, um die Temperatur seines Hauses auf 60° zu erhalten, um 10 Uhr Nachts und 6 Uhr Morgens das Feuer unter dem Dampfkessel erneuerte; die Annahme des letztern Verfahrens für das erstere, so vielen Vorzug es auch in anderer Hinsicht verdient, dürfte daher in des Gärtners Nachtruhe nicht weniger störend eingreifen.

**) *Abercrombie's* Practical Gardener, by *Mean*, pag 618—13.

nämlich: „Nach dem Feuer hat man zum letzten Male für die Nacht nicht früher als um zehn Uhr zu sehen.“ „Binnen sieben Stunden nach dem letztmaligen Nachsehen muß man wieder bei'm Feuer seyn.“ — „Sehe pünctlich nach dem Ofen des Nachmittags, spät in der Nacht, und zeitig des Morgens. Zwischen fünf und neun Uhr Morgens lasse die Circulation der Feuerhitze nie geringer werden;“ — so oft fühle ich Mitleiden mit denjenigen unter den Nachfolgern der uranfänglichen Beschäftigung unserer ersten Eltern, welche nun den mit diesem Geschäft jetzt ganz allgemein verbundenen modernen Verfeinerungen ihre Sorgfalt widmen müssen, namentlich dem Treibgeschäft, und der Cultur ausländischer Gewächse. Während die übrigen Dienstleute eines Landgutes sich zu manchen der oben erwähnten Zeiten vor einem behaglichen Feuer von den Mühen des Tages erholen, oder in ihren warmen Betten der Ruhe pflegen, muß der arme Gärtner, dem fürchterlichsten Regen-, Schnee- oder Hagelwetter, dem strengsten Froste, oder den schärfsten Nordstürmen Trost bietend, regelmäßig und ohne irgend eine Unterbrechung den ganzen langen Winter hindurch, den in vielen Fällen bedeutend weiten Gang zum Treibhausofen hin und zurück machen.

Das hier Bezweckte läßt sich aber in der That auch auf andere Weise erreichen. Der gewöhnliche Backofen behält, nachdem das Feuer darin zwei Stunden lang unterhalten, dasselbe alsdann herausgenommen, und die Thüre zugemacht worden, noch zwanzig bis dreißig Stunden hindurch einen hohen Grad von Wärme bei; obgleich er mittlerweile während des Backens durch die Ausdünstung des Brodtes, so wie wegen des Offenstehens der Thüre bei'm Herausnehmen des Gebäckes etwas abgekühlt worden, und obgleich (in meinem Falle nämlich) die Ofenthüre von Eisen ist, welches seiner bekannten wärmeleitenden Eigenschaft wegen, die Hitze schnell in die mit ihm in Berührung stehende Atmosphäre überträgt. Warum nehmen wir also nicht in unsern Treib- und Warmhäusern, um mit Hrn. Jeremias Bentham zu reden, das Ofenprincip (oven-ian principle) an? Warum sollten wir nicht dadurch, daß wir, nachdem die Oefen und Canäle zu einer bequemen Zeit des Abends gehörig geheizt worden, selbige verschließen und sie zu einer nicht ungelegenen Stunde des Morgens wieder öffnen *) und frisch heizen, dem Gärtner die nächtliche Ruhe gönnen, und zugleich an des Herrn Kohlenvorrath sparen? Dieses Verschließen muß indeß, um wirksam zu seyn, völlig oder doch beinahe luftdicht geschehen; die geeignete Wirkung kann daher mittelst der gewöhnlichen eisernen Ofenthüren nicht erlangt werden, eben so wenig durch doppelte Thüren mit Registern, wie sie jetzt ziemlich allgemein im Gebrauch sind. Auch eiserne Schieber würden hier nicht besser seyn, da keines von allen diesen Mitteln so dichtschließend gefertigt werden könnte, um nicht durch oder um sie herum Luft zuzulassen. Und wenn wir

*) Als ich die Hitze meines Ofens eines Morgens, nachdem er um die Mitte des vorigen Tages geheizt worden, zu messen versuchte, indem ich einen Brauhaus-Thermometer (brewing thermometer, in dessen Röhre das Quecksilber nicht höher als 210° steigen konnte, hineinstellte, zersprang bald darauf die Glaskugel. Die Ofenhitze muß also noch über dem gedachten Punct gestanden haben. Durch Schaden gewitzigt, machte ich weiter keinen Versuch.

auch annehmen, daß sie im Anfange ihrem Zwecke entsprechend gemacht sind, so werden sie, des rohen Gebrauchs so wie der wechselsweisen Ausdehnung und Zusammenziehung, welchen sie in ihrer Lage ausgesetzt sind, wegen, in diesem Zustande nicht lange dauern, sondern bald locker werden und an ihren Seiten Lücken bilden. Im Fall einer solchen Oeffnung, wäre sie auch an dem obern Ausgange des Schornsteins, wird dann beständig auf einer Seite ein kalter Luftstrom in den Ofen herabsteigen, während auf der andern die erwärmte Luft aufsteigt, so lange bis die Luft in den Heizcanälen und dem Ofenraum mit der darüber befindlichen Atmosphäre in gleicher Temperatur stehen wird. Es werden daher zu dem beabsichtigten Zwecke noch andere Vorkehrungsmittel nöthig, welche dem gemeinen Verstande, in den meisten Fällen, nur schwer erfüllbar vorkommen.

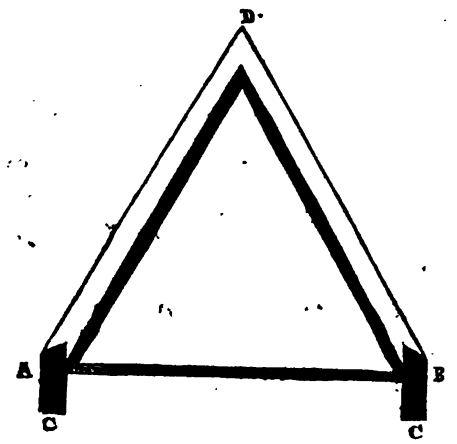
Ich besitze einen kleinen Versuchofen, ich möchte ihn wohl einen Diminutivofen nennen: daß dieses Epithet nicht unpassend ist, wird man mir zugeben, wenn ich berichte, daß er, inwendig gemessen, nur zwölf Fuß neun Zoll Länge bei einer Weite von etwas weniger als zehn Fuß hat. In der Besorgung dieses kleinen Ofens während des vorigen Winters (des ersten, wo ich ihn besaß) ließ ich, den Vorurtheilen meines Gärtners nachgebend, ihn sich nach den Vorschriften seiner Bücher, so wie nach dem Beispiel seiner in der Nachbarschaft als Gärtner practisirenden Brüder richten, indem er kurz vor Schlafengehen in dem Ofen ein großes Feuer anmachte, es dann, wie vorgeschrieben, oben mit Asche bedeckend auslöschte, und die Ofenthüre, je nach der Bewegung der Luft, mehr oder weniger offen ließ. Des Morgens war das Feuer zuweilen noch eben lebendig genug, um mittelst Aufrühren wieder aufgefrischt zu werden, öfter aber war es völlig ausgegangen. Es machte indeß ausseyn oder nicht, so war doch die Temperatur des Hauses fast dieselbe und immer sehr niedrig, gleich der außerhalb. Durch andere Vorsichtsmaßregeln gelang es mir indeß, den Frost von dem Innern des Hauses abzuhalten, und darin einige Ananaspflanzen in ziemlich gutem Wohlseyn durchzuwintern.

Im Ganzen genommen war ich indeß mit dieser Ofenbesorgung so wenig zufrieden, daß ich, falls ich den nächsten Winter erleben würde, beschloß, den Heitzungsplan in Ausführung zu bringen, in welchem Entschluß ich durch des Hrn. Atkinson's Abhandlung über die Besorgung der Treibhausöfen *) nicht wenig bestärkt wurde. Demnach begann ich im Monat September zu dieser neuen Reform die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Zuerst ließ ich die Mauer um das Ofen- und Aschenloch, welche bisher nur rauh gearbeitet gewesen war, eben machen und mit Mörtel überziehen. Alsdann sorgte ich für eine Thür vor dieser Oeffnung, welche dicht schlösse und zugleich die Wärme zurückhalte; da ich wegen der wärmeleitenden Eigenschaft des Eisens von diesem Material zu gedachtem Zweck keinen Gebrauch machen mochte, so verschaffte ich mir von Bristol ein Stück Walliser Schiefer, groß genug um das Ganze zu bedecken. Dieß Schieferstück wurde gevierecket, zugerichtet, und in gutes Rothtannenholz, nach Art der Rechentafeln, aber stärker, eingerahmt. Die Innenseite des Rahmens, d. h. die, welche bei

*) Hortic. Transact. Vol. V. pag. 467.

Ziegelsteine und Ziegeln für Heitzcanäle von ganz gewöhnlicher Bauart zu bekommen; und selbst an Orten, wo sie leicht zu haben sind, pflegen die Gärtner durchgängig über die Mühe, welche sie verursachen und über ihre schnelle Vergänglichkeit zu klagen. Die beste Form eines Heitzcanals, das unterliegt keinem Zweifel, ist die eines Cylinders. Heitzcanäle von dieser Form werden in den Caledonian Horticultural Society Memoirs „*Can flues*" genannt. Es läßt sich dagegen nicht läugnen, daß solche Heitzcanäle, bei beträchtlichen Kosten, dennoch leichter Beschädigungen unterworfen, auch theurer zu repariren sind, als alle andern. Diese Einwürfe sind leider gewichtig. Der besondere Vortheil der cylindrischen Heitzcanäle besteht aber darin, daß ihre ganze Oberfläche Wärme ausstrahlt und daß die Luft, weil sie ringsum mit denselben in Berührung steht, schnell erwärmt wird.

Schon lange hat man die Idee gehabt, gußeiserne Heitzcanäle anzuwenden, dieselben aber, meines Bedünkens zu schnell, wieder aufgegeben. Gegen gußeiserne Röhren lassen sich die Kosten und die Schwere derselben und gegen ihre Anwendung, in welcher Gestalt es auch sey, der Umstand einwenden, daß sie von kaltem Wasser springen; das kalte Wasser ist aber zum Begießen der Pflanzen in einem Warmhause unentbehrlich und die Befeuchtung der Röhren bei dieser Gelegenheit unvermeidlich. Die Vortheile, welche die gußeisernen Heitzcanäle gewähren, sind indessen so groß, daß ich sie lange im Auge gehabt habe, und ich glaube endlich versuchsweise eine Form von Heitzcanälen empfehlen zu können, die hauptsächlich aus Eisen bestehen und alle Wünsche und Anforderungen erfüllen.



Der beigefügte Holzschnitt stellt einen Durchschnitt des vollständigen Heitzcanales dar: A B ist der ½ Zoll dicke Boden aus Gußeisen, der mit zwei aufstehenden Rändern versehen ist, um die andern eben so dicken gußeisernen Stücken A D und B D zu stützen. Der Boden A B wird durch niedrige Pfosten in beiden Winkeln des Vierecks, welches er mit den Stücken A D und B D bildet, einige Zoll über dem Boden getragen; auch kann man ihn auf Steine oder Ziegelsteine legen. Das ganze Dreieck auf Pfosten C C zu stellen, verursacht keine bedeutenden Kosten. Keine Wand des Heitzcanals darf über 18 Zoll breit seyn, oder will man einen größern Heitzcanal haben, so giebt man ihm die Gestalt eines länglichen Vierecks, so daß er keine größere Oberfläche als 18 Zoll in die Breite darbietet, denn je breiter die Wandungen der Heitzcanäle gemacht werden, desto leichter können sie durch verschiedene Ursachen beschädigt werden. Wenn es nöthig ist, den Heitzcanal nach verschiedenen Richtungen zu wenden, so werden die Ecken aus 3 Stücken gemacht und die Gestalt derselben ist begreiflich, auch ohne durch eine Zeichnung erläutert zu werden.

mindert sich natürlich in demselben Verhältniß auch der sich ansetzende Ruß. Indeß ist es auch nicht allein der Ruß, welcher die Heitzcanäle verstopft, sondern hauptsächlich die Asche, welche, während man das Feuer wieder aufregt und das Aschenloch von seinem Inhalte leert, durch den Luftzug in dieselben getrieben wird. Diese Asche sammelt sich darin in Haufen, die schwerste gerade in der Mündung des Canals, die leichtere in den verschiedenen Winkeln desselben. Dieses nun zu verhindern, braucht man bei'm Freimachen der Glühkohlen und Reinigen des Aschenlochs den Schornstein nur vorläufig noch unter dem Verschluß der Haube zu lassen. Dieß verursacht augenblicklich ein Zurückprallen des Luftstroms, welcher aus der Mündung des Ofens diejenige Asche mit fortführt, welche sonst nach Innen getrieben und sich in den Heitzcanälen anhäufen würde. Sobald jedoch der durch das Aufrühren der Glühkohlen u. s. w. in die Höhe getriebene Aschenstaub sich wieder gesetzt hat, wird auch die Haube geöffnet.

Mit Hülfe dieses einfachen Apparats in obiger Anwendung, bin ich im Stande gewesen, in meinem kleinen Ofen diesen Winter über eine höhere, gleichmäßigere und regulirtere Temperatur, und zwar auch mit weniger Mühe und Kosten *) zu unterhalten, als es mir möglich gewesen wäre, wenn man das Feuer wie vormals in beständiger Thätigkeit erhalten hätte. Zu keiner Zeit vom September an, wurde das Feuer vor acht Uhr Morgens erneuert, und damit später als acht Uhr Abends fortgefahren. Auch bin ich nicht geneigt, von dieser Ordnung abzugehen, mag immerhin das Wetter noch viel kälter werden, als es bisher gewesen ist *). Das beglas'te Dach meines Treibhauses ist nicht verkittet, auch befindet sich in meiner Grube keine Lohe, sondern nur etwas Weniges gewöhnlicher Baumblätter, worin der Untertheil der Töpfe, die übrigens auf einem Untergrund von Sandgestübbe und Kohlenasche ruhen, eingesenkt ist.

Es verdient auch wohl der Bemerkung, daß wenige Minuten nach der abendlichen Ausschließung des Luftzuges aus den Heitzcanälen, das mitten im Hause hängende Thermometer zu steigen beginnt, und darin zwanzig bis dreißig Minuten lang fortschreitet; während dieser Zeit steigt es einen bis drei Grad, alsdann wird es für einige Zeit stationär, und sinkt hernach wieder um ungefähr einen Grad in der Stunde bis zum Morgen. Wenn ich den Ofen um acht Uhr Abends verließ, stand es gewöhnlich von 65 bis 70°. Morgens zu derselben Stunde fand ich es in der Regel von 55 bis 60°. Eine andere gute Wirkung zeigt sich bei der Ausschließung der Luft aus dem Heitzcanal noch darin, daß der letztere sehr bald darauf durchgängig eine fast gleiche Temperatur erhält, was keinesweges der Fall ist, während die Luft durch ihn hindurchzieht.

*) Nach meinem gegenwärtigen Verfahren reicht ein Viertelhundert Schmiedekohlen zur Heitzung des Ofens während 24 Stunden hin, wie ich mich durch das Wiegen der in dieser Zeit verbrauchten Quantität überzeugt habe. Diese kostet nach dem von Th. A. Knight in seiner Abhandlung „Ueber den sparsamsten Verbrauch der Feurung u. s. w. (Hort. Trans. Vol. IV. p. 156) angeführten Preise dieses Artikels nicht mehr als 1½ Pennys; indeß mag sie mir wohl das Doppelte kosten.

*) Das Thermometer außer dem Hause zeigte eines Morgens 4° unter dem Gefrierpunct.

Vielleicht möchte man in der Mühe des öftern Feueranmachens einen Einwand finden. Hat man indeß einige dazu nöthige Dinge, als eine Zunderbüchse oder Phosphorfläschchen, Schwefelhölzer, einige kleine Reisbündel von passender Größe für den Ofen, jedes aus einer Handvoll trockner Reiser, mit Hobelspänen oder trockenem Stroh zusammengebunden, bestehend, zur Hand, so glaube ich, daß dieser Einwurf nur von sehr geringer Erheblichkeit befunden werden wird, da die bei'm Schließen des Ofens auf dem Roste zurückgelassenen ausgebrannten Kohlen sich nun, warm und trocken, bei Anwendung einer ganz geringen Quantität Feuermaterial leicht entzünden werden. Da der Heitzcanal gleichfalls warm ist, so tritt ein schneller Luftzug ein, der das Feuer augenblicklich in Flammen setzt. In Treibhäusern, die nicht weiter als 50 oder 60 Yards vom Wohnhause entfernt liegen, kann auch das Feuer in den Oefen, wie es bei meinem beständig geschieht, durch eine Schaufelvoll glühender Kohlen aus der Küche, ohne die mindeste Beihülfe von Holz oder Stroh, angemacht werden.

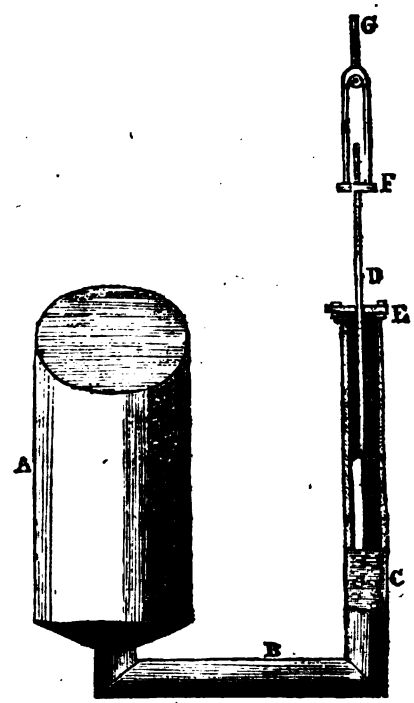
Oft wird in Treib- und Warmhäusern dadurch sehr bedeutender Schaden angerichtet, daß bei Nachts plötzlich sich erhebendem heftigen Winde, der den Luftzug des Ofens beschleunigt, wenn nicht Jemand ihn zu reguliren gerade bei der Hand ist, die Heitzcanäle sich überheitzen, oder daß, wenn letztere nicht zu rechter Zeit gereinigt werden, der Ruß in ihnen Feuer fängt. Vor allen Unfällen dieser Art in der Nacht ist man nun bei Annahme des obigen Systems vollkommen gesichert. Und sollte sich bei Tage ja einmal zu irgend einer Zeit der Ruß entzünden, so kann der Brand dann sogleich gelöscht werden, indem man das Feuer vom Ofenroste wegnimmt, und auf oben beschriebene Art die Luft ausschließt.

3.

Beschreibung eines selbstthätigen Ventilators für Treibhäuser.

Von John Williams, Esq.

Es ereignen sich durch plötzliche Extreme der Wärme und Kälte in Treibhäusern so manche Unglücksfälle, daß ich schon oft daran gedacht habe, selbstthätige Klappen oder Schieber anzubringen, um während der Abwesenheit des Gärtners der warmen Luft Ausgang und der kalten Luft Zutritt zu verschaffen.



auch annehmen, daß sie im Anfange ihrem Zwecke entsprechend gemacht sind, so werden sie, des rohen Gebrauchs so wie der wechselsweisen Ausdehnung und Zusammenziehung, welchen sie in ihrer Lage ausgesetzt sind, wegen, in diesem Zustande nicht lange dauern, sondern bald locker werden und an ihren Seiten Lücken bilden. Im Fall einer solchen Oeffnung, wäre sie auch an dem obern Ausgange des Schornsteins, wird dann beständig auf einer Seite ein kalter Luftstrom in den Ofen herabsteigen, während auf der andern die erwärmte Luft aufsteigt, so lange bis die Luft in den Heitzcanälen und dem Ofenraum mit der darüber befindlichen Atmosphäre in gleicher Temperatur stehen wird. Es werden daher zu dem beabsichtigten Zwecke noch andere Vorkehrungsmittel nöthig, welche dem gemeinen Verstande, in den meisten Fällen, nur schwer erfüllbar vorkommen.

Ich besitze einen kleinen Versuchofen, ich möchte ihn wohl einen Diminutivofen nennen: daß dieses Epithet nicht unpassend ist, wird man mir zugeben, wenn ich berichte, daß er, inwendig gemessen, nur zwölf Fuß neun Zoll Länge bei einer Weite von etwas weniger als zehn Fuß hat. In der Besorgung dieses kleinen Ofens während des vorigen Winters (des ersten, wo ich ihn besaß) ließ ich, den Vorurtheilen meines Gärtners nachgebend, ihn sich nach den Vorschriften seiner Bücher, so wie nach dem Beispiel seiner in der Nachbarschaft als Gärtner practicirenden Brüder richten, indem er kurz vor Schlafengehen in dem Ofen ein großes Feuer anmachte, es dann, wie vorgeschrieben, oben mit Asche bedeckend auslöschte, und die Ofenthüre, je nach der Bewegung der Luft, mehr oder weniger offen ließ. Des Morgens war das Feuer zuweilen noch eben lebendig genug, um mittelst Aufrühren wieder aufgefrischt zu werden, öfter aber war es völlig ausgegangen. Es mochte indeß ausseyn oder nicht, so war doch die Temperatur des Hauses fast dieselbe und immer sehr niedrig, gleich der außerhalb. Durch andere Vorsichtsmaßregeln gelang es mir indeß, den Frost von dem Innern des Hauses abzuhalten, und darin einige Ananaspflanzen in ziemlich gutem Wohlseyn durchzuwintern.

Im Ganzen genommen war ich indeß mit dieser Ofenbesorgung so wenig zufrieden, daß ich, falls ich den nächsten Winter erleben würde, beschloß, den Heitzungsplan in Ausführung zu bringen, in welchem Entschluß ich durch des Hrn. Atkinson's Abhandlung über die Besorgung der Treibhausöfen *) nicht wenig bestärkt wurde. Demnach begann ich im Monat September zu dieser neuen Reform die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Zuerst ließ ich die Mauer um das Ofen- und Aschenloch, welche bisher nur rauh gearbeitet gewesen war, eben machen und mit Mörtel überziehen. Alsdann sorgte ich für eine Thür vor dieser Oeffnung, welche dicht schlösse und zugleich die Wärme zurückhalte; da ich wegen der wärmeleitenden Eigenschaft des Eisens von diesem Material zu gedachtem Zweck keinen Gebrauch machen mochte, so verschaffte ich mir von Bristol ein Stück Walliser Schiefer, groß genug um das Ganze zu bedecken. Dieß Schieferstück wurde gevierecket, zugerichtet, und in gutes Rothtannenholz, nach Art der Rechentafeln, aber stärker, eingerahmt. Die Innenseite des Rahmens, d. h. die, welche bei

*) Hortic. Transact. Vol. V. pag. 467.

Lustgärtnerei.

1.

Bestimmung einiger Ziergewächse von B.

(Mit Abbildungen auf Tafel 15 u. 16.)

1. Tithonia helianthoides. *Bernh.*

(Hierzu Tafel 15.)

Ueber die Gattung Tithonia wurde bereits im Jahre 1780 der Academie der Wissenschaften zu Paris von Desfontaines eine Abhandlung vorgelegt, welche aber erst im Jahre 1802 in den Annales du Museum nat. d'hist. nat. T. 1. pag. 49 im Druck erschien. Es ist darin bloß von einer Art Tithonia tagetiflora die Rede, deren Saamen der bekannte Reisende, Thierry, bei Vera-Cruz gesammelt und im Jahre 1778 nach Paris geschickt hatte. Man konnte indessen dieses schöne Sommergewächs daselbst bloß zwei bis drei Jahre hindurch ziehen, weil es bei der späten Blühezeit wenig oder gar keinen Saamen ansetzte. Erst vor einigen Jahren sind unsere Gärten wieder in Besitz desselben gelangt, und zwar, so viel mir bekannt worden, durch Saamen, welcher in Brasilien gesammelt wurde.

In der Abhandlung, welche wir von Desfontaines über diese Pflanze erhalten haben, ist jedoch der Pappus derselben, in welchem vorzüglich das Characteristische der Gattung zu suchen, so unrichtig beschrieben und abgebildet, daß man kaum glauben sollte, die jetzt in den Gärten unter jenem Namen befindliche Pflanze sey dieselbe, welche Desfontaines vor sich gehabt habe, wenn nicht alle übrigen Charactere zu genau damit übereinstimmten. Nach dessen Beschreibung soll nämlich der Pappus von vier bis fünf Spreublättchen gebildet werden, welche man in der Abbildung eirund-lanzettig und wenig kürzer als die Früchte vorgestellt findet; derselbe besteht aber bloß in einer rauschenden ziemlich festen Membran, die am Rande ungleich eingeschnitten und fein gezähnelt ist, und zwar so, daß jene Einschnitte selten bis auf den Grund reichen. Dabei findet man an den beiden gegenüberstehenden Ecken, in welche sich die scharfen Kanten der gedrückten, oft etwas vierseitigen Achenien verlaufen, einen stärker hervorragenden Zahn, und bei einzelnen, statt seiner, an der äußern Ecke zuweilen eine Granne. Auch die Abbildung, welche wir in *Lamarck* illustr. t. 708 von den Blüthen- und Fruchttheilen dieser Pflanze erhalten haben, sind nicht getreu; und dieß hat mich bewogen, auf beigehender Tafel eine richtigere Vorstellung von zwei Achenien, einer begrannten und einer unbegrannten, zu geben.

In der Bildung dieser Früchte sowohl als in allen übrigen wesentlichen Kennzeichen der Gattung stimmt nun noch eine andere Pflanze mit der eben genannten überein, welche seit geraumer Zeit in eu-

capdischen Gärten existirt, sich aber, weil sie wegen ihrer späten Blüthezeit, so wie jene, häufig keinen Saamen ansetzt, ebenfalls etwas selten macht. Dieselbe ist zuerst von Jacquin im Hort. Schoenbr. III. pag. 65. t. 375 als Helianthus tubaeformis beschrieben und abgebildet worden, muß aber wegen ihrer weit größeren Uebereinstimmung mit dem Gattungscharacter von Tithonia dieser einverleibt werden, und kann füglich Tithonia helianthoides genannt werden.

Beide Pflanzen haben nämlich Folgendes miteinander gemein:

1) Es sind spätblühende Sommergewächse, welche eine ansehnliche Höhe erreichen, und deren grüne Theile überall mit weichen Haaren bedeckt sind.

2) Wurzel und Stängel sind ästig, die Aeste des letzteren ungleich, oben von Blättern entblößt und Blüthenstiele für die an ihrem Ende sitzenden einzelnen Blüthenkörbchen bildend.

3) Die ansehnlichen, abwechselnd stehenden Blätter sind größtentheils mehr oder weniger herzförmig, mit ungleichen Sägezähnen mehr oder weniger besetzt, von drei Hauptrippen durchzogen, und an einem rinnenförmigen Stiele herablaufend.

4) Die Blüthenstiele oder die blattlosen Enden der Aeste sind nach dem Blüthenkörbchen zu bedeutend verdickt und innen hohl.

5) Die Hülle besteht aus mehreren breiten Blättchen, die in verschiedenen Reihen stehen, und sich nach der Eröffnung der Blüthe mehr oder weniger zurückbiegen.

6) Der gewölbte Blüthenboden ist mit grünen Spreublättchen besetzt, wovon jedes sich nach außen fast pfriemenförmig verlängert, und mit seinem unteren hohlen Theile eine Zwitterblüthe scheidenförmig ringsum einschließt; doch ist diese Scheide nach innen gespalten.

7) Die Strahlenblüthen des Randes sind geschlechtslos und bilden bloß eine Reihe; sie bestehen aus einer kurzen etwas behaarten Blumenröhre und einem unregelmäßig dreizähnigen oder bloß ausgerandeten zungenförmigen Saum. Ihr steriler Fruchtknoten ist etwas von innen nach außen gedrückt, außen flach gewölbt, innen mit einer vorstehenden Kante und dadurch dreiseitig; auf ihm sitzt ein ähnlicher Pappus, wie der der Zwitterblüthen; doch fehlen ihm die Saamen und er ist bloß über der innern Kante des Fruchtknotens in einen größern Zahn verlängert.

8) Die röhrigen Zwitterblüthen endigen in fünf spitze Zähne; ihre ziemlich walzige Röhre ist dicht über ihrer Befestigung an den Fruchtknoten verengt; der Fruchtknoten selbst ist an den Seiten zusammengedrückt, und mit einem häutigen unregelmäßig eingeschnittenen und gezähnelten Pappus versehen, der an den zwei schärfern Kanten des Fruchtknotens in größere Zähne oder auch, besonders nach außen, in mehr oder weniger lange Grannen ausläuft.

9) Die fünf Filamente der Staubfäden entspringen etwas über der Basis der röhrigen Blume, und laufen über den zusammengewachsenen Antheren in einen kleinen eirund-lanzettigen Anhang aus.

10) Der Griffel trennt sich oben in zwei zurückgebogene Narben, und ist am Grunde von einem napfförmigen Nectarium umgeben.

11) Die bräunlichen Achenien bleiben kürzer als die umfassenden Spreublättchen, sind oft gedrückt vierseitig, länglich, nach der Basis allmälich etwas verdünnt, oben mit einem bleibenden Pappus

versehen, der sich von dem zur Zeit der Blüthe nur dadurch unterscheidet, daß er etwas größer, dunkeler gefärbt, und weniger biegsam geworden.

12) Der in den Achenien liegende Embryo hat die Gestalt der innern Höhlung, welche er ausfüllt.

Die vorzüglichsten Unterschiede zwischen beiden Pflanzen sind dagegen folgende:

1) Auf gleichartigem Boden gebauet, bleibt Tithonia tagetiflora bedeutend niedriger als T. helianthoides, welche wohl eine Höhe von acht Fuß und darüber erreicht.

2) Die Blätter der ersteren Art sind größtentheils tief dreilappig, während denen der letztern alle tiefern Einschnitte abgehen.

3) Die Hülle besteht bei T. tagetiflora aus weit kürzern, länglichen, sitzenden, einander an Größe und Gestalt ziemlich gleichen und aberlosen Blättchen, die bis zu den abgebogenen Spitzen ziemlich dicht aneinander liegen, so daß die Hülle unten fast walzig wird; bei T. helianthoides besteht dagegen die Hülle aus zahlreichen lanzettigen Blättchen, die von ungleicher Länge, im Allgemeinen aber weit länger als die der ersten Pflanze sind; die äußersten längsten stehen zuweilen etwas von den übrigen ab, sind fast horizontal ausgebreitet und verschmälern sich nach dem Grunde stielförmig; sie sind auf ähnliche Weise, wie die Stängelblätter, mit Venen durchzogen. In wie viel Reihen die Blättchen stehen, ist bei beiden Pflanzen kaum mit Sicherheit zu bestimmen, da dieß, wenigstens bei letzteren, zum Theil selbst von dem Standorte abhängt; indessen kann man annehmen, daß, wenn bei T. tagetiflora die Zahl dieser Reihen zwischen zwei und drei fällt, bei T. helianthoides, wenn die Pflanze nicht auf zu magerm Boden steht, sie zu drei bis vier angenommen werden kann.

4) Die Blüthenkörbchen sind im Allgemeinen bei T. tagetiflora etwas kleiner und die Blüthe weniger zahlreich, als bei T. helianthoides; die Farbe der Blume ist bei ersteren pomeranzengelb, bei letzterer ein reines Gelb; bei jener sind die Zungen des Strahls kurz, fast oval, bei dieser länglich.

5) Die Achenien sind bei T. tagetiflora, so wie auch der Pappus, verhältnißmäßig etwas länger als bei T. helianthoides. Bei letzterer Art sind aber grannenförmige Verlängerungen des Pappus weit häufiger, besonders an den mehr nach außen stehenden Blüthen, als bei ersterer.

Aus allem diesen ergiebt sich, daß beide Arten zu einer Gattung gezogen werden müssen; denn der einzige auffallende Unterschied in ihren Blüthentheilen beruht allein auf der Beschaffenheit der Hülle, ist aber auf keinen Fall wichtig genug, um danach die beiden Arten in zwei verschiedene Gattungen zu versetzen; wenigstens würde man dann bei einer großen Anzahl anderer Gattungen derselben Familie berechtigt seyn, ähnliche Trennungen vorzunehmen.

Bei der Vereinigung dieser Pflanzen in eine Gattung, kann der Character derselben so festgesetzt werden:

Involucrum subtriplici ordine polyphyllum.

Flores radiati: corollae radii ligulatae neutrae, disci tubulosae hermaphroditae quinquedentatae.

Achenia compressa subquadrangula basin versus attenuata.

Pappus persistens, scariosus, irregulariter incisus denticulatusque, ad angulos prominentiores saepe aristatus.

Palea receptaculi achenia vaginans.

Herba annua molliter pubescens, caulis ramosus.

Folia alterna, trinervia, pedunculi terminales incrassati tubulosi.

Species:

1. *T. tagetiflora*, foliis plerisque trilobis, involucro squarroso, avenio, basi subcylindrico, ligulis radii ovalibus.
2. *T. helianthoides*, foliis integris, involucri foliolis exterioribus majoribus patentissimis venosis, ligulis radii oblongis.

Von Helianthus ist die Gattung hauptsächlich durch den nicht abfallenden, sondern bleibenden Pappus, welcher den ganzen Rand umgiebt, durch die scheidenden Spreublättchen, und durch den weichhaarigen Ueberzug aller grünen Theile verschieden.

Erklärung der Kupfertafel.

Fig. A. Tithonia helianthoides.

1. Ein Spreublättchen davon etwas vergrößert.
2. Ein zungenförmiges geschlechtsloses Blüthchen in natürlicher Größe.
3. Ein röhriges Zwitterblüthchen in nat. Größe.
4. Die Corolle desselben aufgeschlitzt und ausgebreitet mit den untern Resten der Filamente; vergrößert.
5. Die herausgenommenen Staubfäden mit ihren Anhängen; vergrößert.
6. Der Griffel, am Grunde vom Nectarium umgeben; vergrößert.
7 u. 8. Ein begranntes und ein unbegranntes Achenium; vergrößert.
9. Dasselbe in der Mitte der Länge nach durchschnitten und vergrößert.

Fig. B. a. b. Ein begranntes und unbegranntes Achenium von Tithonia tagetiflora.

* * *

2. Datura muricata, *Bernh.*

(Hierzu Tafel 16.)

Die Arten der Gattung Datura pflegt man nach ihren bewehrten oder unbewehrten, hängenden oder aufrechten Früchten in mehrere Abtheilungen zu bringen, oder trennt sie auch mit Kunth in solche, deren Blumensaum in fünf lang zugespitzte Zähne endigt, und in solche, wo der trichterförmige ausgebreitete Saum an seinen Winkeln zehn spitze Zähne zeigt. Die erste Eintheilung ist indessen durchaus nicht natürlich zu nennen, da bei ihr die nächsten Verwandten in verschiedene Abtheilungen zu stehen kommen, und die zweite ist deßhalb unzureichend, weil bei ihr bloß die Datura ceratocaula, und vielleicht die hinsichtlich der Blüthe noch zu wenig bekannte, und wie es scheint mit jener, nicht zunächst verwandte D. guayaquilensis von den übrigen getrennt werden, während diese doch ebenfalls noch sehr wesentliche Verschiedenheiten zeigen. Weit mehr der Natur angemessen ist es unstreitig, die bekanntern in unsern Gärten cultivirten Arten nach Verschiedenheit der Saamen unter vier Abtheilungen zu bringen, indem diese nicht nur sehr leicht zu erkennen sind, sondern sich auch noch durch andere Verhältnisse ihrer Organe, und selbst der Cultur und zum Theil dem Vaterlande nach unterscheiden lassen.

Ehe wir zur nähern Characteristik dieser Abtheilungen schreiten, ist es nöthig zu bemerken, daß die Saamen aller dieser cultivirten Arten ziemlich rundlich, oft nierförmig, und dabei immer plattgedrückt sind, und zwar so, daß sie sich nach der Stelle des Randes, welcher von dem Nabel und der Kinngrube begränzt wird, beträchtlich verdünnen, während der übrige Theil des Randes ziemlich dick und stumpf bleibt:

Die Abtheilungen selbst sind folgende:

1) Brugmansia. Ihre Saamen sind in der Gattung die größten, licht-graulichbraun, glanzlos, undeutlich dreiseitig, an der Stelle des Nabels spitzer hervorgezogen, und auf ihrer ganzen Oberfläche mit flachen Runzeln bedeckt. Sowohl die Blüthen als die glatten Früchte biegen sich zur Seite. Der Kelch öffnet sich seitlich, auch soll er nach Einigen bleibend, und die Kapsel überall zweifächerig seyn. Kunth gedenkt indessen dieser Unterschiede nicht. — Zu dieser Abtheilung gehört D. suaveolens W. und wahrscheinlich alle Arten mit wahrhaft baumartigem oder strauchartigem Stamme, wie D. arborea und sanguinea. Das Vaterland dieser Pflanzen, mit welcher Solandra nahe verwandt scheint, ist Südamerika. Da sie bei uns nie Saamen ansetzen, so lassen sie sich nur durch Stecklinge vermehren. Ihre Cultur ist überhaupt schon wegen des baumartigen Stammes von der anderer Arten wesentlich verschieden, hinlänglich bekannt.

2) Stramonium. Die Saamen sind schwärzlich, glanzlos, kleiner, fast vollkommen nierförmig und auf der ganzen Oberfläche mit flachen Grübchen dicht besetzt. Der Kelch hat fünf hervorspringende Runten. Die eirunde, an der Spitze nur zweifächerige, weiter unten aber vierfächerige Kapsel steht aufrecht und theilt sich regelmäßig in vier Klappen. Alle hieher gehörige Arten, wie D. Tatula, Stramonium, ferox und laevis sind bloß jährig, keimen leicht und gewöhnen sich an unser Clima. Da manche sich fast überall in der heißen und gemäßigten Zone verbreitet haben, so ist ihr eigentliches Vaterland schwer zu bestimmen, und die Angaben darüber fallen verschieden aus. Vielleicht gehören sie sämmtlich ursprünglich der alten Welt an.

3) Dutra. Die Saamen sind hellbraun, glanzlos, etwas größer als die der vorigen Abtheilung, sonst ebenfalls ziemlich nierförmig, auf beiden Seiten in der Mitte eben, am stumpfen Theil des Randes aber überall mit drei etwas runzlichen Leisten umzogen, einer mittlern und zwei seitlichen. Die mehr kugelige und fleischige Kapsel biegt sich mehr oder weniger zur Seite. Die hieher gehörigen Pflanzen, wie D. Metel, fastuosa und muricata sind ebenfalls sämmtlich von Natur bloß jährig, erfordern aber weit mehr Wärme zu ihrer Ausbildung als die Stramonia, und pflanzen sich bei uns im Freien nicht fort. Sie setzen selbst im nördlichen Deutschland bei kaltem Boden und kühlern Sommern oft keinen Saamen an. Wenn sie nicht reichlich geblühet haben, so lassen sie sich in Warmhäusern durchwintern; besonders ist D. Metel hiezu geneigt und giebt dann die D. fruticosa *Hornem.* Ihr ursprüngliches Vaterland ist bloß die alte Welt, wie es scheint, hauptsächlich Ostindien, vielleicht auch Aegypten, wenigstens mögen sich manche Arten sehr früh dahin verbreitet haben. Nach Rumph ist Datura muricata in Ostindien die gemeinste. Jetzt findet man

D. fastuosa auch in der neuen Welt, indessen bemerkt Kunth ausdrücklich, daß sie nur angepflanzt sey. Sollte D. guayaquilensis, welche von Miller's D. innoxia kaum verschieden zu seyn scheint, zu dieser Abtheilung gehören, so würde freilich eine Art ursprünglich in America einheimisch seyn.

4) Ceratocaulis. Die Saamen sind ziemlich eirund, bräunlichgrau, etwas glänzend, und auf der ganzen Oberfläche mit kleinen scharfen mehr oder weniger bemerklichen Erhabenheiten ziemlich dicht besetzt. Die Kapsel hängt herab; der Kelch öffnet sich oben zur Seite. Des Unterschieds hinsichtlich der Blumen ist schon oben gedacht. Die hieher gehörige D. ceratocaula ist bloß jährig; ihr Saame keimt nicht leicht, zuweilen erst im zweiten Jahre. Sie ist auf Cuba und in Mexico einheimisch und verträgt bei uns viel Wärme.

Unter den zur dritten Abtheilung gehörigen Pflanzen, welche uns hier, wo von den Unterschieden der D. muricata die Rede seyn soll, zunächst interessiren, zeichnet sich D. Metel sehr durch ihre fast ungezähnten, fein behaarten, sehr weichen, düstern Blätter aus. Rumpf hat sie (Amb. 5. p. 243) unter dem Namen Dutra nigra deutlich genug beschrieben. Auffallend ist es daher, daß man nicht seine D. nigra, sondern seine Dutra alba, welche offenbar unsere Datura muricata ist, für Synonym der D. Metel gehalten hat. Datura muricata ist übrigens mit D. fastuosa sehr nahe verwandt, auch findet man sie in mehreren Gärten unter dem Namen D. fastuosa fl. albo. In der That läßt sich zur Zeit auch noch nicht entscheiden, ob es zweckmäßiger sey, sie als eigene Art, oder als bloße Abart der D. fastuosa zu betrachten. Der Unterschied zwischen beiden Pflanzen besteht nämlich hauptsächlich nur darin, daß D. muricata einen grünen Stängel, weiße Blumen und eine mit kurzen, aber doch stark genug hervorstehenden krautartigen Stacheln besetzte Kapsel besitzt, während der D. fastuosa ein dunkelpurpurrother, etwas gefleckter Stängel, innen weiße, außen violette Blumen und eine bloß mit Warzen oder kleinen Tuberkeln besetzte Kapsel zukommen. Die übrigen Unterschiede, welche Sprengel angiebt, sind ungegründet, denn die Zähne der Blätter bilden sich bei beiden Pflanzen mehr oder weniger aus, und die Kapseln biegen sich auch bei beiden mehr oder weniger um. Auch kommen beide sowohl mit einfachen als gefüllten, nämlich doppelten und selbst dreifachen, Blumen vor. Der letztere Unterschied erhält sich in den Saamen nicht, sondern es laufen aus den Saamen derselben Pflanze Individuen mit einfachen und gefüllten Blumen auf; jene Unterschiede, wodurch sich D. fastuosa und muricata characterisiren, verändern sich aber bei der Aussaat nie.

Es würde daher allerdings sehr viel für sich haben, diese Pflanzen als eigene Arten zu betrachten, und zwar um so mehr, da die Unterschiede zwischen den angeführten vier Arten von Stramonium von keiner größern Bedeutenheit sind, wenn es nur nicht noch mehrere mit D. muricata und fastuosa verwandte Pflanzen gäbe, bei welchen die Differenzen von diesen noch geringfügiger ausfallen. Solcher Pflanzen scheint es nämlich noch zwei zu geben, wovon die eine, welche wir D. rubra nennen wollen, sich dadurch kenntlich macht, daß sie so wie D. muricata stachelige Früchte besitzt, während

ihre Blumen (wie es scheint, sowohl innen als außen) violett gefärbt sind. Von einer solchen spricht nämlich Rumpf unter dem Namen Dutra rubra. Zwar erwähnt er der Stacheln nicht ausdrücklich, allein die Abbildung stellt sie deutlich genug vor; auch wird nicht bemerkt, daß sich dieselbe in der Frucht von D. alba unterscheiden soll. Andere Schriftsteller, wie Tournefort, gedenken dieser Pflanze ebenfalls und führen auch Varietäten mit einfachen, doppelten und dreifachen Blumen an. Die zweite, welche D. glabra heißen mag, zeichnet sich durch ganz glatte, vielleicht auch etwas eirunde Früchte aus, wenigstens werden sie so im Hortus malabaricus beschrieben und abgebildet. Bei der Pflanze mit einfachen Blumen sollen sie anfangs innen weiß gefärbt seyn, aber bald, so wie die äußere Fläche sich violblau färben; die gedoppelten Blumen bleiben dagegen innen immer weiß. Beide sind in Europäischen Gärten schon cultivirt werden; erstere namentlich im Leidener Garten, und letztere in dem zu Rom.

Betrachten wir diese vier Pflanzen, welche unter den ältern Schriftstellern bloß Tournefort sämmtlich gekannt zu haben scheint, bloß als Abarten einer einzigen Art, für welche man den Namen D. fastuosa beibehalten kann, so würden sie sich so unterscheiden und mit den vorzüglichen Synonymen versehen lassen:

Datura fastuosa.

α. glabra flore extus violaceo, fructu glabro.

Datura fastuosa capsulis muticis. *Poir. Encycl.* VII. 461.

Stramonium malabaricum, fructu glabro, flore simplici violaceo, *Tournef. I. R. H.* 119.

Stramonium malabaricum fructu glabro duplici et triplici. *Tournef. l. R. H.* 119. *Sabb. hort. rom. I. t.* 93.

Stramonia foetida malabarica semine pallido, pomo glabro, flore simplici violaceo atque flore duplici et triplici. *H. L. Bat.*

Nila-humatu. *H. Malab.* 2. 49. t. 29.

Mudela-Nila-Humatu. *Ibid.* 2. *St.* t. 30.

Im Texte zum H. Malab. wird bemerkt, daß die Früchte zum Theil mit steifen, glänzenden rothen Häufchen besetzt wären; daher die Beschreibung zum Theil der folgenden Abart anzugehören scheint.

β. tuberculosa, flore extus violaceo, intus albo, fructu tuberculato.

Datura fastuosa L. (excl. plerisque synonym.) Mill. Lex. II. n. 6.

Solanum aegyptiacum flore pleno. *C. B. pin.* 168.

Stramonia aegyptiaca fl. pleno extrinsecus purpurascente, intrinsecus albicante. *Du Bry.* H. P. R. 168.

Stramonium aegyptiacum flore pleno intus albo, foris violaceo. *Tournef. I.* R. *H.* 119.

Stramonium fructu spinoso rotundo flore duplici triplicive. *Knorr Del.* 1. *t. S.* 11.

Ungeachtet die Früchte, welche nicht abgebildet worden, nach dieser Tournefort'schen Phrase stachelig seyn sollen, so scheint die vorgestellte Pflanze doch hieher zu gehören.

γ. rubra, flore .... violaceo? fructu muricato.

Dutra rubra. *Rumph. Amb.* 5. *pag.* 248. *t.* 87. *f.* 2.

Stramonium fructu spinoso rotundo, flore violaceo simplici, duplici, triplicive. *Tournef. I. R. H. p.* 118. 119.

Stramonia aegyptiaca foetida, semine pallido, pomo spinoso rotundo, flore violaceo simplici, duplici triplicive. *H. L. Bat.*

Stramonium sive Datura aegyptiaca flore pleno Ponae. *Moris. ox. hist.* 3. 15. *t.* 2. *fig.* 9.

δ. *alba*, flore albo, fructu muricato.

Solanum foetidum pomo spinoso rotundo, semine pallido. *C. B. Pin.* p. 168. IV.

Datura aegyptiaca flore pleno. *Pon. Ital.*

Stramonia aegyptiaca flore gemino, altero alteri innato. *Du Bry* H. R. P.

Stramonium fructu spinoso rotundo, flore albo simplici et pleno. *Tournef. I. R. H. pag.* 118.

Stramonium americanum maximum flore albo pleno, fructu rotundo spinoso. *Knorr del.* 1. *t. S.* 12.

Datura indica flore amplo albo pleno. *Breyn. Prodr.* 2. 97.

Datura Turcarum triplici calyce exorta, coloris candidissimi. *Hyacinth. Ambr.* 195.

Dutra alba. *Rumph. amb. e. p.* 242. *t.* 87. *fig.* 1.

Datura fastuosa flore albo. *Page prodr. p.* 246.

Datura muricata, *Bernh. Catal. sem. a.* 1818. *Link enum. p.* 177. *Spreng. syst.* 1. *p.* 627.

Datura dubia. *Pers. syn. p.* 216??

Datura Tatula β *Poir. Encycl.* VII. p. 461??

Als dieses bereits niedergeschrieben war, kam mir erst Hamilton's Commentar zum zweiten Theile des Hortus malabaricus zu Händen, worin von Humatu und Nilà Humatu die Rede ist. So viel schätzbare Bemerkungen jener Commentar enthält, so ist doch über die hier in Rede stehenden Pflanzen dadurch nicht das geringste Licht verbreitet; sondern es sind vielmehr nur neue Schwierigkeiten da gesucht, wo kaum dergleichen sich finden. Mit Recht bemerkt nämlich Hamilton, daß C. Bauhin's Solanum foetidum pomo spinoso oblongo nicht zu Hummatu, sondern zu D. Stramonium gehöre; auch haben ohne Zweifel Plukenet im Almagestum und der ältere Burmann im Thesaurus zeylanicus Synonyme zusammengehäuft, die nicht zu einander gehören, weßhalb auch in dem Vorhergehenden keine Rücksicht darauf genommen wurde; und selbst Linné, wie wir schon oben bemerkten, ist nicht von diesem Fehler frei. Allein was hierauf Hamilton über Willdenow's Arbeit sagt, verdient zum Theil Berichtigung. Die Blätter sind nämlich bei allen diesen Pflanzen, sowohl bei D. Metel, als den Varietäten der D. fastuosa bald mehr bald weniger herzförmig und am Rande theils mit ansehnlichen Zähnen versehen, theils fast ohne Spuren davon, so daß sich auf diese verschiedene Form kein Unterschied gründen, und also auch daher kein Zweifel entnehmen läßt; wie von Hamilton geschieht. Eben so unrichtig ist sein Schluß, daß Hummatu einen fünfkantigen Kelch haben müsse, denn wenn Rheede sagt: Calyx quinque costis, quae in foliorum cuspides incurrunt, in longitudine striatus, so kann dieß füglich so ausgelegt werden, daß der Kelch mit fünf stärkern Nerven der Länge nach bis zur Spitze der fünf Abschnitte durch-

zogen sey, und so findet man ihn auch bei der Pflanze, die allgemein für D. Metel angenommen wird; er ist dabei aber allerdings in Umfang mehr walzenförmig, als bei andern Arten. Wenn demnach Hamilton das Hummatu gleichwohl für D. Metel hält, so muß die Pflanze, die er darunter meint, wenn sie einen deutlich kantigen Kelch besitzt, eine andere als die unserer Gärten seyn. Uebrigens paßt die ganze Beschreibung, die Rheede von Hummatu giebt, besonders die röthliche Farbe des Stängels bei weißen Blumen, auf keine der bekannten Varietäten von D. fastuosa, wohl aber auf D. Metel. Unrecht hat Hamilton auch sicher, wenn er Dutra alba, nigra und rubra *Kumpf*, alle drei für Synonyme von Hummatu hält, bestimmt gehört nur D. nigra hieher; die Stacheln der Frucht, die er bloß der D. Metel zuschreiben zu müssen glaubt, haben ihn hier irre geleitet. Was Poiret's Arbeit betrifft, so sind darin die Synonyme der Varietäten der D. fastuosa nichts weniger als gehörig zusammengestellt, und auch die Synonymie der D. Metel ist fehlerhaft, so daß sie das ertheilte Lob kaum verdient.

* * *

3. Sedum lividum, *Bernh.*

S. caule adscendente, foliis planis glaucis glabris oblongis basi attenuatis, antice subcrenatis, cyma terminali. *Bernh. Cat. plant. ab anno* 1810. *Willd. enum. suppl. p.* 24. *Link enum.* I. *p.* 487. *Spreng. syst.* II. *p.* 483.

Die Pflanze, welche ich Sedum lividum genannt habe, sahe ich zuerst in dem Garten zu Weimar, welcher ehedem dem Hrn. Hofgärtner Reichent gehörte. Der Besitzer führte sie unter keinem Namen, und beobachtete über die Quelle woher er sie erhalten, völliges Stillschweigen. Sie steht hinsichtlich ihrer Charactere zwischen Sedum Telephium und S. Anacampseros, und ist vielleicht nur ein zufälliger Bastard von beiden. Ihr Stängel ist nämlich aufsteigend, hält sich nicht so niedrig an der Erde wie der von S. Anacampseros, erreicht aber auch nicht die Länge des von S. Telephium. Die Blätter drängen sich an ihm nicht so dicht zusammen, und sind meist ganzrandig, wie bei S. Anacampseros, stehen aber doch näher aneinander als bei S. Telephium und haben auch ähnliche Zähne, wenn auch in geringerer Anzahl und minder hervorstehend. Hinsichtlich der Farbe kommt S. lividum mehr mit S. Anacampseros als mit S. Telephium überein, indem es ein ähnliches blaugrünes Ansehen hat.

2.

Noch Einiges über gefüllte Blumen, als nähere Erörterung des Aufsatzes: Einige Bemerkungen über gefüllte Blumen, besonders Levkojen, vorzüglich der nachträglichen Bemerkungen im zweiten Stücke des achten Bandes der Fortsetzung des Gartenmagazins.

Von Hrn. Pfarrer Münzel zu Lonndorf.

In unsern Beobachtungen über gefüllte Blumen sind wir noch nicht ganz auf's Reine, so sehr auch die angestellten Versuche sich bemüht haben, Licht in diesen Theil der Pflanzenkunde zu bringen. Es macht sich daher nöthig, daß Jeder nach Maaß-

gabe seiner Einsichten und Erkenntnisse sein Scherflein, so wenig dasselbe auch seyn möge, beizutragen suche. Seit Linné, der kräftige, gewaltsam die Fesseln sprengte, die bis dahin die Pflanzenkunde umgaben, und eine Bahn brach, die man nicht wieder verlassen *), sind zwar Entdeckungen gemacht worden, die man früher nicht ahnete; allein noch manches schwebt im Dunkel, das nur durch fortgesetzte Anstrengung aus seiner Aegyptischen Finsterniß gezogen werden kann. In obiger Abhandlung war ich bemüht, einen Beitrag dazu nach meinen Kräften zu liefern, um diesen schon oft besprochenen Gegenstand dem Zielpuncte näher zu bringen, oder ihn wenigstens von neuem anzuregen und Männer, deren Nachdenken der Pflanzenkunde im ganzen Umfange des Wortes gewidmet, dafür zu gewinnen. Der gelehrte und verehrungswürdige Herr Herausgeber dieses Magazins hat jene Abhandlung gewürdiget mit einigen nachträglichen Bemerkungen zu begleiten, über welche mich näher auszusprechen, mir wohl erlaubt seyn wird.

1) Wenn ich in jener Abhandlung behauptete: daß die einfache Blume die Blume der Natur sey, so wollte ich es nicht so streng aufgefaßt wissen, daß nach dem natürlichen Gange der Natur keine doppelte oder gefüllte Blume möglich sey und die erste dieser Art ihr Daseyn allein der Kunst zu verdanken habe. Vielmehr stimme ich mit dem Herrn Professor völlig überein, daß auch in ihrem Naturzustande die Blumen solche Ausartungen erfahren können und wahrscheinlich erfahren haben, denn was möglich, kann wirklich werden, und die Kunst muß durch die Natur erst angeregt werden, um sich zu versuchen. Deßwegen ist es auch wahrscheinlich, daß die ersten gefüllten Blumen bloß durch die Natur eine Zierde unserer Gärten geworden sind. Der Landschaftsmaler zeichnet nach der Natur, und nennet seine Arbeit um so gelungener, je natürlicher sie ist und die erste Kunst trägt auffallend die Spuren der Natur an sich und nähert sich nur im Fortgange dem Idealen. Der gewöhnliche Gang der Natur, wollte ich dort sagen, ist die Ausbildung der einfachen, als der eigentlichen Mutterblume und die Doppelblumen liegen nur zufällig in ihrem Bildungskreis und sind bei ihr um so seltnere Erscheinungen, je weniger saamenfähig sie sind. Ausnahmen müssen hier wie überall stattfinden, doch können diese ihre Regeln weder aufheben noch vernichten. Denn wäre es dem Bildungstrieb der Natur eins, ob einfache oder gefüllte Blumen hervorkommen, so würden sich zuletzt die einfachen oder Mutterblumen mehr und mehr verlieren, die vollen würden, wie bei den Levkojen, die erstern ganz verdrängen und am Ende dürfte das ganze Geschlecht dieser Blume verloren gehen. Alle Pflanzen-Physiologen werden mir daher gewiß einräumen, daß die saamentragende Blume die vollendetste, vollkommenste, die eigentliche Mutterblume sey, auf welche sich die Erhaltung ihres Genus gründe. Sie werden mir gern zugestehen, daß die Natur auf diese ihre vorzügliche Aufmerksamkeit und Kraft richten müsse, und daß Ausartungen mehr zufällige, als in ihrer Absicht liegende Erscheinungen, aber eben so wenig, wegen anderer mitwirkender, ihre Kraft schwächender oder erweiternder Potenzen, gänzlich zu umgehen sind, wie

*) Schelver's neueste Theorie, in einer mystischen Sprache verfaßt, wird wohl noch nicht volle Wahrheit für Jeden haben.

es in der lebenden Schöpfung monströse Gebilde in Menge giebt, die doch wohl einem der Natur entgegenstrebenden Bildungstrieb zugeschrieben werden müssen. Es sind Abweichungen von der Regel, die da um so häufiger eintreten, wo man die natürlichen Kräfte in ihrer Wirkung hindert oder ihren geraden Gang unterbricht. Denn wenn auch, nach der gewöhnlichen Sprache, die Natur keinen Sprung thut, so bindet sie sich eben so wenig mit unerläßlicher Strenge an die festgesetzten Regeln.

2) Bei der uneingeschränkten Behauptung, daß der Hauptzweck jedes organischen Körpers, also auch der Pflanze nicht auf Fortpflanzung, sondern auf Erhaltung ihrer selbst gehe, könnte man einwenden, wie dadurch die Erhaltung ihres Geschlechts gesichert und dem unvermeidlichen Untergang desselben vorgebeugt werde, wenn die Fortpflanzung nur zu den Nebenzwecken der organischen Körper gehöre? Die Erhaltung seiner selbst ist natürlich das erste Geschäft jedes organischen Wesens, aber es muß dieses instinctartig schon thun, um sich fortpflanzen zu können. In der ganzen Schöpfung liegt die Fortpflanzung jedes Einzelnen als bestimmtes Gesetz vor, soll aber dieses Gesetz erfüllt werden, so muß das Geschöpf natürlich sich zu erhalten suchen, muß alles aufbieten zu der Kraft und Stärke heranzuwachsen, um sich fortpflanzen zu können, muß mit aller Anstrengung die dieses verhindernden Potenzen von sich abzuhalten oder ihre Wirkungen zu schwächen sich bemühen. Die einjährigen Pflanzen sterben daher sogleich ab, wenn sie ihren Saamen zur Vollkommenheit, d. h. dahin gebracht haben, daß er Keimfähigkeit habe, und selbst der Obstbaum, der eine Reihe von Jahren dauert, verliert Blätter und Triebkraft, wenn er seine Frucht zur Reife getrieben hat, weil er durch sein Fortpflanzungsgeschäft sich erschöpft zu haben scheint und in den Zustand der Kraftlosigkeit sich dadurch versetzt siehet, so daß er Zeit bedarf, um sich wieder zu erholen. In den wärmern Climaten mag es eben so sich zutragen und wenn auch der immer fortgehende Grad der Wärme den Gewächsen nicht erlaubt, sich ganz zu entblättern und immer neuen Erzeugungs- und Entwickelungsstoff ihnen zuführt, so sind die mit Früchten belasteten Zweige und Bäume doch eine Zeitlang in Unthätigkeit versunken und untüchtig gemacht, schnell ihr voriges Geschäft wieder zu beginnen. Wäre Erhaltung der alleinige Hauptzweck der Gewächse, so müßte dieser auch da noch in die Augen fallen, wo das Fortpflanzungsgeschäft geschehen und Pflanzen, die nach diesem vollendeten Geschäft absterben, müßten ein Unding seyn. In jedem organischen Wesen zeigt sich das Streben nach Mannbarkeit, oder nach dem Zustande der Fähigkeit sich fortzupflanzen und hat es diesen erreicht, so läßt das Wachsthum in ihm immer mehr nach, die volle Kraftäußerung scheint im Rückschreiten zu seyn und der Körper gehet von jetzt an seiner Auflösung entgegen. Dieselbe Bemerkung machen wir im Thier-, wie im Pflanzenreich. Wäre bloß Selbsterhaltung der Hauptzweck, dann dürfte der Wachsthumstrieb nie schwächer werden. Die Kraftäußerung müßte diesem stets angemessen bleiben und das Gewächs dürfte keinen gesetzlichen Zeitpunct haben, wo es seiner Zernichtung entgegen gieng. Aus Allem scheint hervorzugehen, daß es in der Natur jedes organischen Wesens als unumstößliches Gesetz zwar liege, sich zu erhalten, aber bloß mit der Rücksicht sich fortpflanzen, wenn auch vor der Mannbarkeit desselben unbewußt. Diese Fortpflanzung ge-

schehe nun auf welche Art sie wolle, das Gewächs sucht sie jederzeit zu bewirken, um sein Geschlecht vor dem Untergange zu sichern, wenn sich dieses jenes Triebes auch nicht bewußt werden könnte.

3) Ich gebe gern die Behauptung zu, daß die Pflanzen mit einfachen Blumen nicht kräftiger seyn müsse, als die mit gefüllten Blumen. Es kann und muß der Natur nach in einem und demselben Boden eine so kräftig erwachsen als die andere, und man hat z. B. gefüllte Levkojenstöcke von außerordentlicher Größe und Schönheit. Es würde aller Erfahrung widerstreiten, wenn man die gefüllten Blumen für zärtliche, kümmerlich erwachsene und dürftigere halten wolle, da man Pflanzen dieser Art von besonderer Auszeichnung aufzuweisen hat, was nicht zu verwundern ist, da man diesen Blumen die höchste Wartung und Cultur angedeihen läßt. Wenn gesagt worden ist, daß die Natur an der einfachen oder Mutterblume ihre höchste Kraft angewendet habe, so sollte damit nichts anders behauptet werden, als daß ihr erstes Streben auf sie gerichtet sey. Die vegetirende Kraft der Pflanze kann in der nicht blühenden oder gefüllt fallenden Blume sich eben so thätig, ja noch thätiger beweisen als in der einfachen, denn das Gewächs will wachsen und gedeihen, und muß sich zu erhalten suchen, um nicht schon vor der Mannbarkeit verloren zu gehen und dann sein höchstes Geschäft, seine Hauptarbeit, Saamen zu geben, nicht vollenden zu können. Mit den Saamen scheint sich die vegetirende Kraft der Pflanze verzehrt zu haben; sie selbst oder nur die saamentragenden Zweige sind damit in den Ruhestand versetzt worden oder gehen wohl gar ein. Daher sterben bei den Levkojen die Saamen gezeitigten Stängel fast ganz ab und müssen erst vom Stamme aus neue Aeste und Zweige treiben, wenn sie durchwintert werden oder zum zweiten Mal Saamen tragen sollen. Die einfache Blume scheint mir daher die Hauptblume zu seyn, wodurch der große Zweck der Natur und das Fortbestehen der Gewächse erreicht werden soll und die Schöpfung an Schönheit und Mannichfaltigkeit gewinne, was durch andere Arten der Fortpflanzung nie bezweckt werden kann. Wenn der Saamen, um sich gehörig auszubilden, auch keiner größern vegetirenden Kraft bedarf, so bedarf er vielleicht doch einer freiern und die Natur muß dem Mutterstocke mehr Aufmerksamkeit schenken als dem gefüllten, je weniger der letztere zur Fruchtbarkeit tüchtig ist.

4) Zu den Ursachen des Gefülltwerdens der Blüthen kann im Allgemeinen allerdings ein fruchtbarer Boden gezählt werden, sagt der gelehrte Herr Herausgeber. Mag es seyn, daß ein fruchtbarer Boden bei diesem oder jenem Gewächse mitwirkende Ursache zur Hervorbringung gefüllter Blumen sey (was ich ganz wegzuleugnen mir nicht getraue), so ist der fruchtbare Boden doch ohne alle Theilnahme an dem Gefülltwerden der Levkojen. Davor bürget die Erfahrung. Man wage es nur seinen Levkojensaamen im Lande zu zeitigen, was in unserer Gegend wohl möglich ist, so wird man nur zu bald Gelegenheit haben, sein Unternehmen zu bereuen. Nur wenige Jahre bedarf es und er wird bald in ganz einfache Blumen übergehen, so sehr er auch früher geneigt gewesen, gefüllte zu bringen. Ueberhaupt gestattet man wohl dem Boden zu viel, wenn man seiner größern Fruchtbarkeit gefüllte Blumen zuschreiben will. Ich glaube fest, daß die einfache und gefüllte Blume schon im Saamenkorn liege, das erst gesäet wird, und dieses den Stab

brechen muß über die werdende Blume, denn im Saamen liegt die ganze Pflanze in ihrem Keim, und bedarf nur der Entwickelung des Heraustretens in's frische Leben. Mag nun dieses Korn in eine magere oder fette Erde fallen, es wird in beider einfache und gefüllte Blumen zeigen, wenn nämlich dasselbe zum Gefülltwerden geneigt oder geschickt ist. Liegt aber die Blume schon im Saamenkorn, so kann sie nicht erst von außen in die daraus entstandene Pflanze gebracht werden, indem man sie in eine durch reichen Dünger fette und fruchtbare Erde setzt. Und wäre der fruchtbare Boden die Ursach des Gefülltwerdens, so müßten auch alle in diesem Boden stehenden Blumen gefüllt erscheinen. Aber man darf nur eine mäßige Levkojenflor in einem Garten, auf einem und demselben Boden sehen und man wird einfache und gefüllte Blumen unter ihnen bemerken, ja manche Sorte wird mehr einfache als gefüllte zeigen. Einer unserer geschicktesten Levkojengärtner versicherte mir, daß er noch in der Hoffnung stehe, zu entdecken, welches ein einfaches und welches ein gefülltes Saamenkorn sey. Wenn dieses vor der Hand wohl noch der Glaube einer exaltirten Einbildungskraft seyn möchte, so schien er dadurch doch erkennen zu geben, daß die Anlage zur gefüllten Blume schon in dem Saamenkorn liege, und nicht in dem Boden zu suchen sey, in welchem die Pflanze erzogen wird. Zudem sind die Levkojengärtner darüber einig, daß, wenn eine Art aus dem Gefülltseyn schläget, man besser thue, man sondere sie aus, denn es gehören Jahre dazu, ehe man sie wieder in ihren vorigen Zustand zurückbringen kann, wenn, wie es zuweilen der Fall ist, nicht alle Versuche vergeblich sind. Wäre es mit dem Boden allein zu zwingen, so würde man bald keine einfache Levkoje mehr zu Gesichte bekommen, und in einigen Jahren würde diese herrliche Blume aus allen Gärten verschwunden seyn, weil man trotz aller Versuche von den gefüllten keinen Saamen erhalten kann. An einem Levkojenstocke will man auch gefüllte und einfache Blumen gefunden haben. Eine Erscheinung, deren Wahrheit zwar nicht in Zweifel zu ziehen ist, die aber unter die größten Seltenheiten gehöret, denn in einer Flor, wie sie hier in der Dreyßigschen Levkojengärtnerei zu finden ist, wo in Töpfen und im Lande mehr als 100,000 Levkojen blühen, ist diese Erscheinung in fünf Jahren nicht ein einziges Mal vorgekommen. Aber bei den Georginen trifft man öfters an einer Pflanze einfache und gefüllte Blumen an, wenn es ein gefüllter Stock, aber nie gefüllte, wenn es ein einfacher Stock ist. Es liegen andere Ursachen vor, wenigstens die Erscheinung des Gefülltwerdens bei Levkojen sich zu erklären als die Fruchtbarkeit und Fettigkeit des Bodens, davon werden wohl die Levkojengärtner am besten überzeugt seyn, die um ihre Saamenpflanzen mehr in's Gefüllte zu treiben, sie lieber in Töpfen als im Lande abblühen und Saamen tragen lassen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist demungeachtet in der Gärtnerei die Hauptsache, denn sie äußert natürlich den größten Einfluß auf die Pflanzen, denn von ihr hängt das frische Wachsthum, die üppige Vegetation, die schöne und vollkommene Ausbildung der Gewächse, die Größe der einzelnen Blumen, wie der blühenden Stängel ab. Alles an ihnen bildet sich nach der größern oder geringern Fruchtbarkeit ihres Bodens. Ohne sie würde uns bald die Gärtnerei in einer abschreckenden Gestalt erscheinen. Daher richten die Gärtner nicht ohne Grund ihre höchste Aufmerksamkeit auf den Boden, den sie bauen oder bepflanzen wollen, um diesem die höchste, den Pflanzen

angemessene Fruchtbarkeit zu geben und aus dieser Ursache lassen sich die schönen und fast übermäßig großen Früchte erklären, die sie erziehen, wenn wir nur an die Küchengewächse uns erinnern wollen, die aus ihrer Pflege kommen, als Kohl, Blumenkohl, Salat, Spargel u. s. w. Die höchste Cultur des Bodens muß auch die höchste Größe und Schönheit der Pflanzen und Blumen bewirken, und der Gärtner hat bei der Cultur seiner Gewächse vor allen Dingen den Boden zu berücksichtigen, auf welchem seine Pflanzen vegetiren sollen, denn je mehr dieser ihnen angemessen und je höher die Fruchtbarkeit desselben gesteigert ist, desto größere und vollkommnere Pflanzen und Blumen wird er erzielen. Beweiset aber der Boden seinen mächtigen Einfluß auf die ganze Bildung der Gewächse, so kann er auch nicht ganz ohne Wirkung auf die Erzeugung des Saamens seyn. Auf die vollkommenere Ausbildung desselben, auf seine Größe und richtige Gestaltung, auf die Menge desselben, die eine Blume liefert, aber daß der fruchtbare Boden durchaus gefüllten Saamen bilden soll, davon vermag ich mich nicht, nach den darüber gemachten Erfahrungen, zu überzeugen. Ich rede jetzt bloß von den Levkojen, denn die in Scherben und Töpfen erzogenen Mutterblumen bringen weit mehr gefüllte Blumen hervor, als die im Lande erwachsenen, weil natürlich die im Lande weit fetter vegetirt haben, als die in den Töpfen, indem jene ihre Wurzeln mehr ausbreiten und eher nutrirende Theile an sich ziehen konnten, als die Topfblumen, deren Erde bald ausgesogen ist.

5) Ueber den Ausdruck Hemmung der Säfte muß ich mich deutlicher erklären. Wenn ich von Hemmung der Säfte sprach, um gefüllten Saamen zu erhalten, so verstand ich darunter eine Unterbrechung der zu schnellen und üppigen Vegetation, damit dem werdenden Saamen nicht zu viele Nahrung zufließe und er dadurch zur größten Vollkommenheit gelange und geneigter werde, einfache Blumen zu bringen. Bei dem Levkojensaamen, den ich dabei besonders im Auge habe, scheint dieß der Fall zu seyn. Der Saame muß nach meiner Ansicht mehr in magerer als fetter Vegetation erzielet werden, weil, je größer, vollkommener und fetter das Korn erwachsen ist, dasselbe um so mehr der Verkündiger einer einfachen Blume wird. Bis zur Blüthe hin kann die Mutterpflanze so fett erzogen werden als es nur möglich, aber sobald diese eintritt muß sie dem fruchtbaren Boden entrissen und in einer minder fetten Erde bis zur Zeitigung des Saamens gezogen, auch sparsamer mit Wasser geschwängert werden, als in dem Zustande, wo man nur auf schöne und große Blumen sieht. Zwar muß der Saame, der gefüllte Blumen geben soll, auch zur Reife kommen und compact in seinen Theilen seyn, aber man kann sich mehrerer gefüllter Blumen erfreuen, wenn man den Saamen in magerer Erde und in einem beschränktern Kreise zu erziehen sucht. Dieß scheint mir, ihm die erste Grundlage zum Gefülltwerden zu ertheilen, wenn gleich noch andere mitwirkende Ursachen dabei nicht ausgeschlossen werden dürfen. Wir hemmen daher den allzuhäufigen und schnellen Andrang der Säfte, wenn wir die Mutterpflanze, während des Saamenziehens in nicht allzufruchtbaren Boden und in einen beschränktern Raum zu bringen suchen, wo sie nicht zu viel Nahrung an sich nehmen kann. Ich lege dieses dem Hrn. Herausgeber als meine Ansicht vor, da es mir bis jetzt auf keinem andern Wege hat gelingen wollen, den

häufigen Uebergang des Saamens in's Einfache mir zu enträthseln, da selbst die neuern Schriften über gefüllte Levkojen das Räthsel nicht gelöset haben.

3.

Nachträgliche Bemerkungen zu vorstehendem Aufsatze. Von B.

Um einige Anstöße zu heben, welche der Herr Verfasser des vorstehenden Aufsatzes bei seinen fortgesetzten Betrachtungen über das Wesen der gefüllten Blüthe und ihre Entstehung noch immer findet, kömmt es vorzüglich auf die Festsetzung des Begriffs von Hauptzweck und auf Unterscheidung zwischen den Zwecken der Natur und denen der organischen Körper an.

Für Hauptzweck eines Dinges kann nur derjenige erklärt werden, welcher mit dem Begriffe desselben gegeben oder unmittelbar daraus zu folgern ist, so daß ohne diesen Zweck das Ding gar nicht gedacht werden kann. Seitdem Kant die Begriffe von Organismus und organischen Körpern genauer bestimmte, zweifelt aber Niemand, daß die Idee eines vollkommenen Organismus ein Wesen voraussetze, welches durchaus keinen äußern Zweck hat, sondern lediglich seine Fortdauer durch sich selbst in der möglichsten Vollkommenheit beabsichtigt, so daß durch die Theile das Ganze und hinwieder durch das Ganze die Theile erhalten werden, und also jeder Theil Zweck und Mittel zugleich ist. Dieser Idee entspricht nun vor allem die gesammte Natur oder der Makrokosmos, demnächst aber, wiewohl ungleich weniger der organische Körper; indessen wird er doch deßhalb nur organisch genannt, und von dem relativ anorganischen unterschieden, weil auf ihn jene Idee in bedeutenderm Grade anwendbar ist. Es kann daher kein organischer Körper gedacht werden, der nicht den Zweck hätte, sich selbst zu erhalten, weil sonst die Benennung unpassend seyn würde. Jedoch vermag kein organischer Körper (eben weil er nicht vollkommen der Idee eines Organismus entspricht) diesen Zweck allein durch sich selbst zu erreichen, sondern er bedarf dazu immer des Einflusses der Außendinge; auch ist er wegen diesen Unvollkommenheiten nicht im Stande sich für immer zu erhalten, sondern er ist unvermeidlich dem Tode unterworfen. So wie aber sein Leben und mit demselben das Vermögen, sich unter äußern Einflüssen selbst zu erhalten, verloren gegangen, wird er auch nicht mehr als organischer Körper erkannt, sondern er fällt, wenn auch der organische Bau sich noch lange erhält, dann sogleich den relativ anorganischen Körpern anheim.

Ganz anders verhält es sich mit dem Zwecke der Fortpflanzung der organischen Körper; dieser ist offenbar für sie nur ein äußerer, und kann daher in Bezug auf die Idee eines vollkommnen Organismus nur als eine Unvollkommenheit betrachtet werden, weßhalb sich denn auch der Makrokosmos, den wir als den vollkommensten Organismus betrachten, nicht fortzupflanzen vermag. Nur wenn man annähme, daß die Pflanzen der Idee eines vollkommnen Organismus entsprächen, würden daher Gewächse, die nach verrichtetem Fortpflanzungsgeschäft absterben, Undinge seyn, indem sie dann weder sich fortpflanzen, noch sterben könnten. Wie wenig die Fortpflanzung zum Wesen des organischen Körpers gehört, ergiebt

sich schon daraus, daß wir bei vielen Insecten, wie bei so vielen Bienen, Wespen, Ameisen und Termiten einen großen Theil der Individuen von der Natur, bestimmt finden, geschlechtlos zu bleiben, und bloß zum Warten der Nachkommenschaft zu dienen; noch mehr aber beweisen es die zahlreichen einfachen organisirten Thierchen, die, durch sogenannte freiwillige Erzeugung (Generatio aequivoca) hervorgegangen, des Vermögens sich auf irgend eine Weise fortzupflanzen, gänzlich beraubt sind. Es läßt sich daher durchaus nicht behaupten, daß in jedem organischen Wesen sich ein Streben nach Männbarkeit zeige, und daß es unumstößliches Gesetz für dieselben sey, sich zwar selbst zu erhalten, aber bloß um sich fortpflanzen zu können. Denn Gesetze führen immer Allgemeinheit und Nothwendigkeit mit sich; der Ausnahmen giebt es hier aber so viel, daß man dieß nicht einmal als Regel für alle Arten organischer Körper, sondern höchstens für die größere Anzahl betrachten könnte.

Wenn indessen die Fortpflanzung für den organischen Körper auf keinen Fall als Hauptzweck, sondern nur als außerwesentlicher Zweck sich ergiebt, so ist derselbe doch in Bezug auf den Makrokosmus ein sehr wichtiger. Denn wenn dieser sich auch in so weit beständig selbst erhält, daß keine neue Materie zu ihm hinzukömmt und keine vorhandene vernichtet wird; so wechseln doch die Massen und Formen, zu welchen die Theile der Materie verbunden sind, unaufhörlich, und der Untergang der einen hat immer nur das Hervortreten anderer zur Folge. Einem solchen Uebergange sind aber auch alle organischen Wesen unvermeidlich unterworfen, und es mußte daher von der Natur, wenn sie dieselben in ihrer Art erhalten wollte, die Vorkehrung getroffen werden, daß diejenigen unter ihnen, welche durch die gegenwärtig bestehenden Naturkräfte nicht aus fremder Materie (durch sogenannte Generatio aequivoca) sich erzeugen können, das Vermögen der Fortpflanzung erhielten. Hierzu wählte sie aber sehr verschiedene Wege: bei den einen bewirkte sie Geschlechtstrennung in demselben oder in verschiedenen Individuen, andern gab sie bloß das Vermögen sich durch Fortsätze und Keime fortzupflanzen, noch andern beide Vermehrungsarten zugleich; und während sie bei manchen Arten jedes Individuum für sich allein zur Fortpflanzung fähig machte, bei andern immer ein Paar dazu bestimmte, versagte sie bei manchen Arten einem großen Theil der Individuen dieses Vermögen gänzlich.

In so weit nun durch die einfache Blume jener Absicht der Natur entsprochen wird, darf sie allerdings die Blume der Natur genannt werden; die gefüllte ist ihr aber deßhalb nicht als die Blume der Cultur entgegenzusetzen, sondern eher könnte man sie die Blume des Lebens nennen, weil mittelst ihrer das individuelle Leben protensiv vergrößert wird.

Das Wesen des Gefülltseyns kann man vielleicht in die durch verstärkte Zellenbildung in der Blüthe beschränkte oder gänzlich gehemmte polarische Geschlechtstrennung setzen. Es wird dann im Allgemeinen durch alles dasjenige befördert werden, was die Zellenbildung überhaupt und insbesondere in der Blüthe zu vermehren vermag, wozu unstreitig vornehmlich ein fruchtbarer Boden gehört, welcher jedoch, wie ich schon bemerkte, der Natur des Gewächses nicht nur angemessen, sondern auch von so ei-

brechen muß über die werdende Blume, denn im Saamen liegt die ganze Pflanze in ihrem Keim, und bedarf nur der Entwickelung des Heraustretens in's frische Leben. Mag nun dieses Korn in eine magere oder fette Erde fallen, es wird in beider einfache und gefüllte Blumen zeigen, wenn nämlich dasselbe zum Gefülltwerden geneigt oder geschickt ist. Liegt aber die Blume schon im Saamenkorn, so kann sie nicht erst von außen in die daraus entstandene Pflanze gebracht werden, indem man sie in eine durch reichen Dünger fette und fruchtbare Erde setzt. Und wäre der fruchtbare Boden die Ursach des Gefülltwerdens, so müßten auch alle in diesem Boden stehenden Blumen gefüllt erscheinen. Aber man darf nur eine mäßige Levkojenflor in einem Garten, auf einem und demselben Boden sehen und man wird einfache und gefüllte Blumen unter ihnen bemerken, ja manche Sorte wird mehr einfache als gefüllte zeigen. Einer unserer geschicktesten Levkojengärtner versicherte mir, daß er noch in der Hoffnung stehe, zu entdecken, welches ein einfaches und welches ein gefülltes Saamenkorn sey. Wenn dieses vor der Hand wohl noch der Glaube einer exaltirten Einbildungskraft seyn möchte, so schien er dadurch doch erkennen zu geben, daß die Anlage zur gefüllten Blume schon in dem Saamenkorn liege, und nicht in dem Boden zu suchen sey, in welchem die Pflanze erzogen wird. Zudem sind die Levkojengärtner darüber einig, daß, wenn eine Art aus dem Gefülltseyn schläget, man besser thue, man sondere sie aus, denn es gehören Jahre dazu, ehe man sie wieder in ihren vorigen Zustand zurückbringen kann, wenn, wie es zuweilen der Fall ist, nicht alle Versuche vergeblich sind. Wäre es mit dem Boden allein zu zwingen, so würde man bald keine einfache Levkoje mehr zu Gesichte bekommen, und in einigen Jahren würde diese herrliche Blume aus allen Gärten verschwunden seyn, weil man trotz aller Versuche von den gefüllten keinen Saamen erhalten kann. An einem Levkojenstocke will man auch gefüllte und einfache Blumen gefunden haben. Eine Erscheinung, deren Wahrheit zwar nicht in Zweifel zu ziehen ist, die aber unter die größten Seltenheiten gehöret, denn in einer Flor, wie sie hier in der Dreyßigschen Levkojengärtnerei zu finden ist, wo in Töpfen und im Lande mehr als 100,000 Levkojen blühen, ist diese Erscheinung in fünf Jahren nicht ein einziges Mal vorgekommen. Aber bei den Georginen trifft man öfters an einer Pflanze einfache und gefüllte Blumen an, wenn es ein gefüllter Stock, aber nie gefüllte, wenn es ein einfacher Stock ist. Es liegen andere Ursachen vor, wenigstens die Erscheinung des Gefülltwerdens bei Levkojen sich zu erklären als die Fruchtbarkeit und Fettigkeit des Bodens, davon werden wohl die Levkojengärtner am besten überzeugt seyn, die um ihre Saamenpflanzen mehr in's Gefüllte zu treiben, sie lieber in Töpfen als im Lande abblühen und Saamen tragen lassen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist demungeachtet in der Gärtnerei die Hauptsache, denn sie *äußert* natürlich den größten Einfluß auf die Pflanzen, denn von ihr hängt das frische Wachsthum, die üppige Vegetation, die schöne und vollkommene Ausbildung der Gewächse, die Größe der einzelnen Blumen, wie der blühenden Stängel ab. Alles an ihnen bildet sich nach der größern oder geringern Fruchtbarkeit ihres Bodens. Ohne sie würde uns bald die Gärtnerei in einer abschreckenden Gestalt erscheinen. Daher richten die Gärtner nicht ohne Grund ihre höchste Aufmerksamkeit auf den Boden, den sie bauen oder bepflanzen wollen, um diesem die höchste, den Pflanzen

angemessene Fruchtbarkeit zu geben und aus dieser Ursache lassen sich die schönen und fast übermäßig großen Früchte erklären, die sie erziehen, wenn wir nur an die Küchengewächse uns erinnern wollen, die aus ihrer Pflege kommen, als Kohl, Blumenkohl, Salat, Spargel u. s. w. Die höchste Cultur des Bodens muß auch die höchste Größe und Schönheit der Pflanzen und Blumen bewirken, und der Gärtner hat bei der Cultur seiner Gewächse vor allen Dingen den Boden zu berücksichtigen, auf welchem seine Pflanzen vegetiren sollen, denn je mehr dieser ihnen angemessen und je höher die Fruchtbarkeit desselben gesteigert ist, desto größere und vollkommnere Pflanzen und Blumen wird er erzielen. Beweiset aber der Boden seinen mächtigen Einfluß auf die ganze Bildung der Gewächse, so kann er auch nicht ganz ohne Wirkung auf die Erzeugung des Saamens seyn. Auf die vollkommenere Ausbildung desselben, auf seine Größe und richtige Gestaltung, auf die Menge desselben, die eine Blume liefert, aber daß der fruchtbare Boden durchaus gefüllten Saamen bilden soll, davon vermag ich mich nicht, nach den darüber gemachten Erfahrungen, zu überzeugen. Ich rede jetzt bloß von den Levkojen, denn die in Scherben und Töpfen erzogenen Mutterblumen bringen weit mehr gefüllte Blumen hervor, als die im Lande erwachsenen, weil natürlich die im Lande weit fetter vegetirt haben, als die in den Töpfen, indem jene ihre Wurzeln mehr ausbreiten und eher nutrirende Theile an sich ziehen konnten, als die Topfblumen, deren Erde bald ausgesogen ist.

5) Ueber den Ausdruck Hemmung der Säfte muß ich mich deutlicher erklären. Wenn ich von Hemmung der Säfte sprach, um gefüllten Saamen zu erhalten, so verstand ich darunter eine Unterbrechung der zu schnellen und üppigen Vegetation, damit dem werdenden Saamen nicht zu viele Nahrung zufließe und er dadurch zur größten Vollkommenheit gelange und geneigter werde, einfache Blumen zu bringen. Bei dem Levkojensaamen, den ich dabei besonders im Auge habe, scheint dieß der Fall zu seyn. Der Saame muß nach meiner Ansicht mehr in magerer als fetter Vegetation erzielet werden, weil, je größer, vollkommener und fetter das Korn erwachsen ist, dasselbe um so mehr der Verkündiger einer einfachen Blume wird. Bis zur Blüthe hin kann die Mutterpflanze so fett erzogen werden als es nur möglich, aber sobald diese eintritt muß sie dem fruchtbaren Boden entrissen und in einer minder fetten Erde bis zur Zeitigung des Saamens gezogen, auch sparsamer mit Wasser geschwängert werden, als in dem Zustande, wo man nur auf schöne und große Blumen sieht. Zwar muß der Saame, der gefüllte Blumen geben soll, auch zur Reife kommen und compact in seinen Theilen seyn, aber man kann sich mehrerer gefüllter Blumen erfreuen, wenn man den Saamen in magerer Erde und in einem beschränktern Kreise zu erziehen sucht. Dieß scheint mir, ihm die erste Grundlage zum Gefülltwerden zu ertheilen, wenn gleich noch andere mitwirkende Ursachen dabei nicht ausgeschlossen werden dürfen. Wir hemmen daher den allzuhäufigen und schnellen Andrang der Säfte, wenn wir die Mutterpflanze, während des Saamenziehens in nicht allzufruchtbaren Boden und in einen beschränktern Raum zu bringen suchen, wo sie nicht zu viel Nahrung an sich nehmen kann. Ich lege dieses dem Hrn. Herausgeber als meine Ansicht vor, da es mir bis jetzt auf keinem andern Wege hat gelingen wollen, den

sah ich sie vor vielen Jahren zum ersten Mal in Gesellschaft des Hrn. Masson, der Saamen davon vom Cap mitgebracht hatte. Diese Pflanze verfaulte indessen, als in der Mitte des Sommers die Regen eintraten. Vorher war dieselbe bereits vom Dr. Solander nach einem andern Exemplar im Kewgarten beschrieben worden, und zwar als Lobelia Speculum wegen der Aehnlichkeit der Blume mit der von Campanula Speculum. Mit besserm Erfolg wurde sie zum dritten Mal zu Kew gezogen, wie dieß eine unvergleichliche Zeichnung der ganzen Pflanze in größter Vollkommenheit von Franz Bauer beweiset, welche sich in der Banks'schen Bibliothek befindet. Später sah ich sie in einem Garten zu Homerton, worin sie zufällig unter andern Cappflanzen aufgelaufen war, und erhielt sie durch die Gefälligkeit des Besitzers. Auch haben mir darauf die Hrn. Colville einige ihrer Pflanzen überlassen.

Die Pflanze von Homerton setzte ich, um von ihr Saamen zu gewinnen, auf etwas frischen Sand in der Mitte meines Hofs, welcher vollkommen südlich liegt, und bemerkte bald mit Vergnügen, daß einige Fruchtknoten anschwollen.

Da ich mit den Eigenheiten der Pflanzen noch unbekannt war, so blieben alle diese zuerst angesetzten Früchte zu lange sitzen. Es fiel daher der Saamen aus ihnen auf den Sand, und zehen Tage darauf liefen zu meiner Verwunderung nicht weniger als 20 neue Pflänzchen auf.

Hierdurch besser mit ihrer Natur bekannt geworden, setzte ich die Mutterpflanze in ein nach Süden gelegenes Fenster meiner Bibliothek, und nahm täglich eine bis zwei reife Kapseln von ihr ab, bis zu Ende des Septembers, wo sie aufhörte, Saamen zu reifen. Die Pflanze von Hrn. Colville gedieh, so lange das schöne Wetter dauerte, ebenfalls gut; da sie aber in fetter Erde stand, so faulte sie zeitig im October ab, während die andere, in reinerer Erde stehende, erst in der Mitte des Novembers abstarb.

Unterdessen gaben mir auch die aufgelaufenen Sämlinge eine wichtige Lehre. Ich setzte nämlich drei derselben in ganz kleine, und drei andere in etwas größere Töpfe, die mit einer Mischung von gleichen Theilen sandiger Haideerde und reinem Kieselsand gefüllt waren; etwas mehr setzte ich in noch größere Töpfe, da ich keine kleinen mehr besaß. Von allen diesen wuchsen die in den kleinsten Töpfen am besten; von denen in den größten faulten zwei an der Wurzel ab; daher ich die übrigen nicht mehr auf der Oberfläche begoß, sondern sie in Untersätze stellte, und ihnen nur gelegentlich etwas Wasser gab.

Man wird wohlthun, diese Pflanze zu drei verschiedenen Zeiten im Jahre auszusäen, nämlich: 1) zu Ende Septembers, denn wenn diese Pflanzen ganz trocken gehalten werden, so werden sie in einem ganz nach Süden gerichteten Kasten durchwintern, und dann im Februar versetzt, vom April an bis zu Ende des Julius blühen; 2) im Februar; diese werden bei derselben Behandlung gegen Ende des Junius zu blühen anfangen und bis im October mit Blüthen bedeckt seyn. Sie geben den besten Saamen; 3) die dritte Aussaat geschieht zeitig im Junius, wobei man die Töpfe von vier Uhr Nachmittags bis acht Uhr Morgens mit braunem Papier beschattet, weil die mehresten Saamen besser gedeihen, wenn sie, wie zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, eine gleiche Menge

Von dem nöthigen Einsetzen der fruchttragenden Pflanzen in Töpfe ist durchaus hier nicht die Rede, auch wird hier in Erfurt vortrefflicher Saamen von Pflanzen erhalten, die in keinen Topf gekommen sind; das Versetzen derselben in Scherben kann daher durchaus nicht als eine unumgänglich nothwendige Bedingung zur Erzeugung von gutem Saamen angesehen werden. Ist es in Teundorf und anderwärts der Fall, so liegt der Grund vielleicht nur in der besondern Beschaffenheit des Gartenbodens oder in der kältern Lage des Orts, bei welcher der Saame außerdem nicht gehörig zeitigt. Auch mag die bessere Pflege, welche die Pflanzen in Töpfen genießen, und der Umstand, daß sie darin mehr vor der Nässe des Herbstes gesichert sind, etwas zur Erzeugung von gutem Saamen beitragen. Die Verhinderung des Zuströmens der Nahrung, welche das Einsetzen in Töpfe bewirken soll, hat sicher keinen Einfluß auf die Ausbildung von Saamen, hinsichtlich seiner Eigenschaft viele Individuen mit gefüllten Blumen zu liefern; eher möchte dabei noch auf die frische, wenn auch minder fette Erde, welche die Pflanze bei'm Versetzen erhält, zu rechnen seyn, indem sie in derselben immer mehr Nahrungstheile finden wird, als in der, welche sie bereits längere Zeit ausgesogen hat. Die neuesten Erfahrungen, welche über diesen Gegenstand in der allgemeinen teutschen Gartenzeitung 1826. Nr. 17 und 18 mitgetheilt worden sind, stimmen ebenfalls darin überein, daß ein fetter Boden zur Erziehung von gutem Levkojensaamen gehöre.

Ueber die Erziehung der Monopsis conspicua.

Von Rich. Ant. Salisbury, Esq.

Monopsis conspicua *Mspt.* Lobelia Speculum *Andr. bot. Rep.* N. 644. Lobelia erinoides *Lin. Sp. pl. ed. l.* p. 932. L. caulibus ramosis procumbentibus *L. h. Cliff.* 426. Campanula africana annua angustifolia, flore purpurascente major *Comel. hort. Amst. v. 2. p.* 75. *t.* 38. *fig. ad dextr.* Campanula minima Africana, Erini facie, flore violaceo, caulibus procumbentibus *Herm. Hort. Lugd.* p. 108. *excl. Icones.*

Linné's L. erinoides bildet eine eigene Gattung in der natürlichen Familie der Lobeliae, welche ich Monopsis nenne, weil sie eine fast regelmäßige Blume mit ringsum fortgesetztem Saum hat, so daß derselbe nur eine Fläche bildet, während er bei den wahren Lobellen in zwei Flächen getrennt ist, wovon die eine vorwärts, die andere hinterwärts gekehrt ist. Hermann's Pflanze, auf welche Linné diese Art gründete, ist nach dessen Beschreibung im H. Lugd. unstreitig dieselbe, allein die gegebene Abbildung gehört zu einer Lobelia und zwar, wie es scheint, zur L. erinoides des Bot. Magazine.

Wir haben diese Pflanze oft zugeschickt bekommen, selten hat sie sich aber in's zweite Jahr erhalten, weil man die Pflege nicht verstand und nicht gehörige Sorge trug, die Saamen zu sammeln; denn das letztere Geschäft ist etwas mühsam und erfordert die tägliche Besichtigung jedes Zweiges. Zu Kew

man ihn auf Haufen geschichtet, um ihn hier für Gurken- oder Melonenbeete brauchbar werden zu lassen. Die Bedeckung des Heitzcanales mit Yorkshire-Sandstein ist auch eine große Ersparniß; er kostet weniger als Glas, und der Theil, den er bedeckt, braucht keine Wärme; auch die Fenster erhalten durch die Bedeckung der Heitzcanäle mit diesem Steine, eine passendere Länge. Wendete man keinen Stein an, so müßten die Fenster zwei Fensterlängen haben und folglich die hölzernen Unterschiede zwischen den Fenstern beträchtlich breiter seyn, so daß auf die Mitte des Beetes mehr Schatten fallen würde, wenn der Heitzcanal innerhalb der Fenster stände. Bei kalter Witterung bedecke ich die Fenster immer mit Matten.

Der Kasten hat zwei Abtheilungen, damit man immer eine Nachfolge von reifen Früchten unterhalten kann.

Erklärung der Kupfertafeln.

Fig. 1. giebt einen Aufriß in der Fronte, so daß man die vordern und hintern Ventilatoren sieht, letztere durch die Fenster.

Fig. 2. Aufriß von hinten, so daß man die hintern Ventilatoren und das Mauerwerk sieht.

Fig. 3. Riß für die Wände, Oefen, Heitzcanäle und Feuerheerd. Die Stützpuncte, welche man auf diesem Risse gewahr wird, sind bestimmt, die Steinplatten zu tragen, mit welchen die Heitzcanäle überdeckt werden und die dazwischenliegenden Räume sollen die Wärme aus dem Heitzcanal aufnehmen. Die Querlinien an der Hinterwand bestimmen die Stelle für die Ventilatoren.

Fig. 4. Ein Durchschnitt der Oefen, der Heitzcanäle und des Heitzraums.

Erklärung der folgenden Kupfertafel.

Fig. 1. Enddurchschnitt durch den Schlot;
- a) hinterer Ventilator, wenn er geöffnet ist;
- b) Höhlung für den Mist;
- c) Abzug für denselben;
- d) Oeffnungen, durch welche die Wärme des Mistes Eingang findet;
- e) Oefen;
- f) Erdlinie in dem Kasten.

Fig. 2. Enddurchschnitt des Heitzcanals;
- a) vorderer Ventilator, wenn er geöffnet ist;
- b) Fuß des Holzsparrens, welcher auf der Steindecke ruht.

2.

Ueber die Cultur der Ananas.

Von William Greenshields, Gärtner des Richard Benyon de Beauvoir Esq. zu Englefield House in Berkshire; in einem Briefe an den Secretär der Gartenbaugesellschaft.

Mein Herr!

Ihrem Verlangen gemäß habe ich die Behandlung der Ananas, wie sie hier gewöhnlich ist, zu Papier gebracht, und bitte, sie der Gartenbaugesellschaft mitzutheilen.

Zu Ende des Augusts oder zu Anfang des Septembers macht man eine Grube zurecht, hinlänglich geräumig, daß sie den Vorrath von Rasen- und Würzelschossen fassen kann. Eine Grube 24 Fuß lang und 6 Fuß breit, kann 400 Pflanzen fassen. Man füllt die Grube mit Lohe oder Blättern ganz nach

Bequemlichkeit und läßt hinlänglichen Raum, daß die Wurzelsprossen aufrecht stehen können, ohne das Glas zu berühren, aber durchaus nicht mehr. Nachdem man die Lohe oder die Blätter geebnet hat, überdeckt man sie 2½ Zoll hoch mit altem trocknen Mist aus Champignonbeeten, oder mit halb verfaulten Blättern zum vierten Theil vermischt mit leichter Dammerde. Diese Schichten tritt man nun recht fest und läßt sie einige Tage liegen, bis die Wärme abzunehmen anfängt. Wenn alle Gefahr des Verbrennens vorüber ist, setzt man die Kronen und Wurzelsprossen, so dick sie nur stehen können, reihenweise und 1½ Zoll tief ein und füßelt das Beet fest und eben, sobald eine Reihe gepflanzt ist. Nach dem Pflanzen legt man die Fenster auf und hält sie 5 oder 6 Tage lang verschlossen; sollte indessen die Hitze zu stark werden, so muß man den Pflanzen etwas Luft geben. Scheint die Sonne warm, so belegt man die Fenster mit Matten, was bei trüber Witterung nicht nöthig ist. Die Wärme im Kasten muß auf 70° F. erhalten werden, auch darf man in den ersten 14 Tagen, außer in dem oben bemerkten Fall, wenig frische Luft geben. Gegen das Ende dieser Zeit werden die Pflanzen gute Wurzeln getrieben haben, und es ist nun nöthig, daß man ihnen bei schicklichen Gelegenheiten nach und nach mehr Luft giebt.

Den Winter über legt man Mistmäntel um, damit die Luft in dem Kasten eine Temperatur zwischen 50 und 60° behalte, und bedeckt die Fenster die Nacht über mit Matten. Sollte das Beet sehr zeitig werden, so begießt man die Oberfläche mäßig. Keiner andern Sorgfalt, oder Aufmerksamkeit bedarf es bis gegen den März hin. Die Wurzeln werden alsdann sich über die ganze Oberfläche des Beetes verbreitet haben und es ist demnach nöthig, die Pflanzen in Töpfe zu setzen.

Nachdem man zu ihrer Aufnahme eine Grube zurecht gemacht hat, die mit Lohe oder Blättern gefüllt ist, und eine solche Temperatur erlangt hat, daß sie sich mit der Hand angenehm warm anfühlen läßt, so hebt man die Pflanzen aus und setzt die größten Wurzelsprossen in Töpfe von 6 Zoll Durchmesser, in kleinere dagegen die geringern Pflanzen. Man lasse den Pflanzen alle Wurzeln, und nehme nur 3 oder 4 der untersten Blätter ab. Die Pflanzen setze man tief in die Töpfe, da es ihnen in allen Stadien ihres Wachsthums sehr zuträglich ist. Hat man diese Arbeit vollendet und die Töpfe in den Kasten eingesetzt, so verschließe man die Fenster 4 bis 8 Tage lang und beschatte sie bei warmem Sonnenschein. Nach dieser Zeit gebe man ihnen etwas Wasser und beschatte die Fenster nicht mehr, erhalte auch die innere Temperatur in den ersten drei Wochen auf 70° F. Unterdessen werden die Pflanzen gut eingewurzelt seyn, und verlangen nun reichliche Lüftung, auch muß man sie zweimal die Woche begießen und bei trockener warmer Witterung häufig mit der Sprütze befeuchten. Die Temperatur muß denn durch Mistmäntel auf 65° erhalten werden; die Fenster muß man Nachts mit Matten bedecken, bis es in Folge der Sommerwärme im Monat Junius unnöthig wird. Um diese Zeit müssen die Pflanzen in Töpfe versetzt werden, welche zwei Nummern größer sind, als die vorigen. In dieser Jahreszeit bedarf das Beet keine frische Lohe, sondern man sticht sie bloß einen Spatenstich tief um, und ebnet die Oberfläche. Weiter ist nichts nöthig. Man versetzt die Pflanzen mit ganzen Klumpen und

bedient ſich dazu ſowohl jetzt, ſo wie bei jedem andern Verſetzen, einer Dammerde, die ſo klumpig, als möglich, iſt.

Nach Vollendung dieſer Arbeit bringt man die Töpfe wieder in's Beet und giebt ihnen reichlichen Raum, denn ſie werden in den beiden folgenden Monaten große Fortſchritte machen. Hat man ſie zu dick geſetzt, ſo thut ihnen dieß Schaden. Nachdem die Pflanzen in die Töpfe geſetzt worden ſind, giebt man ihnen etwas Waſſer, und 10 bis 14 Tage lang ſehr wenig Luft, damit ſie gut wurzeln. Nachher begießt und beſpritzt man ſie fleißig, giebt ihnen reichliche Luft, und immer ſo früh des Morgens, als nur möglich.

Dieſe Behandlung wird fortgeſetzt bis zur Mitte des Auguſt's, oder ſelbſt bis zur Mitte des September's, worauf die Pflanzen in die Töpfe geſetzt werden müſſen, in welchen ſie Früchte tragen ſollen. Für vollkommen erwachſene Pflanzen braucht man Töpfe von 12 bis 14 Zoll Durchmeſſer. Man richtet nun das Ananashaus für ihre Aufnahme zu, d. h. man entfernt die alten Mutterpflanzen und giebt dem Beet ſo viel friſche Lohe, daß es den ganzen Winter hindurch eine gelinde ſtätige Wärme behält. Man verſetzt die Pflanzen mit ganzen Klumpen und tief in die Töpfe, nimmt auch einige der untern Blätter ab, damit die Pflanzen friſche Wurzeln treiben. Die Töpfe ſetzt man ſo, daß die Pflanzen reichlichen Raum behalten; denn nach dieſem Verſetzen werden ſie beträchtliche Fortſchritte machen. Iſt dieſe Arbeit vollendet, ſo giebt man ihnen ein wenig Waſſer, damit ſich die Erde ſetze. 10 oder 14 Tage lang können die Pflanzen nun ohne Waſſer bleiben. Man halte das Haus recht warm, damit die Pflanzen gut wurzeln und begieße ſie dann, wenn man ſie trocken findet, welches das beſte Zeichen für das Begießen in den Monaten des Herbſtes und des Winters iſt. Man gebe ihnen reichliche Luft, wenn es die Witterung erlaubt und beſprütze ſie mit Waſſer, wenn das Lohbeet und das Haus trocken werden.

Man fange zu heitzen an, wenn die innere Temperatur des Hauſes, des Morgens unter 60° herabſinkt, ſo daß die Temperatur bis zur Mitte des Januars zwiſchen 60 und 65° erhalten wird; alsdann muß ſie um 5° erhöht werden. Oefteres und reichliches Begießen regt die Pflanzen zu kräftigem Wachsthum an, ſo daß ſie ſchon im März und April Früchte anſetzen. Jetzt müſſen ſie aus dem Beete gehoben werden, um demſelben ſo viel friſche Lohe zu geben, daß die Pflanzen den Glasfenſtern näher kommen. Man ſteche das Beet zwei Spatenſtiche tief um, bringe die friſche Lohe ganz auf den Boden der Grube, und ebene dann die Oberfläche. Ehe die Töpfe wieder in's Beet geſetzt werden, nimmt man ihnen 3 oder 4 der unterſten Blätter ab, auch nimmt man ein wenig der alten Erde von der Oberfläche der Töpfe hinweg und füllt letztere mit friſcher Erde bis an den Rand aus. Wenn die Töpfe wieder in's Beet geſetzt werden, ſenkt man ſie nur bis zur Hälfte ein (dieß muß bei allen andern Einſetzungen beobachtet werden, da der Ananaspflanze nichts ſo nachtheilig iſt, als zuviel Bodenwärme), giebt ihnen reichlichen Raum und begießt ſie mäßig. Die erſte Woche, bis die Wärme des Beets zurückkehrt, halte man das Haus recht warm. Man lüfte, wenn es die Witterung erlaubt, begieße die Pflanzen bei warmer trockner Witterung die Woche zweimal und befeuchte ſie

häufig des Abends, wenn das Haus verschlossen ist, mit der Spritze. Eine fernere Aufmerksamkeit ist nicht eher nöthig, als bis die Frucht ihre völlige Größe erreicht hat und reif zu werden anfängt, dann muß alles Begießen eingestellt und freie Luftcirculation zugelassen werden, damit die Frucht ihren vollen Wohlgeschmack erlange.

Diese Anweisungen beziehen sich auf eine Behandlung von Ananaspflanzen, die 18 Monate nach ihrer Abtrennung von der Mutterpflanze Früchte tragen sollen. Ich muß noch einige Bemerkungen über die großen Sorten hinzufügen, welche nicht so frühzeitig Früchte tragen, sondern noch einen Sommer wachsen müssen, besonders, wenn man große Früchte von ihnen verlangt.

Was oben gesagt worden ist, ist indessen auch für sie gültig im ersten Jahr bis zur Zeit des letzten Versetzens in Töpfe im August oder September. Diese ganze Zeit über müssen die Pflanzen der größern Ananassorten, je nach ihrer Größe, in Töpfe von 10 bis 12 Zoll Durchmesser gesetzt werden, in welchen sie den Winter über bleiben können. Die innere Temperatur des Hauses muß bis zu Ende des Januars oder zum Anfange des Februars zwischen 60 und 65° erhalten werden; dann steigert man sie um 2 oder 3°, damit die Pflanzen wachsen. Wird geheizt, so macht sich häufiges Begießen nöthig; treibt man aber bloß mit Mistmänteln, so ist weniger Wasser nöthig, weil der Dunst des Mistes hinlängliche Feuchtigkeit liefert.

Im Anfange des Märzes nimmt man die Pflanzen aus dem Beete, schüttelt alle Erde von den Wurzeln, und setzt sie frisch in Töpfe von 8 Zoll Durchmesser. Dem Beete giebt man frische Lohe oder Blätter, je nachdem die Wärme vorher abgenommen hat, und setzt dann die Töpfe in's Beet wieder ein. Die Pflanzen müssen dann in jeder Hinsicht eben so behandelt werden, wie oben für andere Pflanzen zu derselben Jahreszeit vorgeschrieben worden ist. In der Mitte oder zu Ende des Mai's werden die Wurzeln anfangen, sich zu verfilzen, deßhalb müssen die Pflanzen jetzt in Töpfe versetzt werden, welche um zwei Nummern größer als die vorigen sind. Ehe man sie einsetzt, ebnet man die Oberfläche des Beetes und giebt den Töpfen bei'm Einsetzen reichlichen Raum, denn von jetzt an, bis zum Ende des August's oder zum Anfang des Septembers, wo die Pflanzen in die Fruchttöpfe versetzt werden müssen, machen sie große Fortschritte. Bei dem Versetzen in letztere Töpfe braucht man einen Durchmesser von 14 bis 16 Zoll. Das Beet bereitet man, wie oben gelehrt worden ist. Die Töpfe setzt man nur zur Hälfte ihrer Tiefe in's Beet, begießt sie mäßig, damit sich die Erde an die Wurzeln setze, und erhält 10 Tage lang eine sehr warme Temperatur, etwa von 65°, damit die Pflanzen bald wurzeln. Diese Temperatur muß auch von der Herbstheitzung an, bis zur Mitte des Januars erhalten werden. Bis dahin muß die Erde in den Töpfen sehr trocken erhalten werden; dann steigert man die Wärme bis auf 70°, und begießt die Pflanzen reichlich, damit sie Früchte setzen.

Was oben gesagt worden ist, von der Periode an, wo die andern Ananaspflanzen Früchte setzen, bis zur Zeit der Reife derselben, gilt auch in jeder Hinsicht von den größern Ananassorten, außer daß in den Frühlingsmonaten die innere Temperatur des Hauses um 3 bis 4° höher stehen muß.

Die Regeln, welche ich hier niedergelegt habe, beziehen sich auf die Behandlung von Ananaspflanzen, welche eine allgemeine Sommerärndte liefern sollen. Will man früher oder später reife Frucht haben, so muß man die Pflanzen früher oder später in Töpfe versetzen u. s. w.

Die Composterde, welche bei allen Versetzungen angewendet wird, muß aus zähem, von der Oberfläche der Erde genommenem Lehm und halbverfaultem Schweinsmist zu gleichen Theilen bestehen, und so wenig als möglich zerkleinert seyn. Die Mischung darf nicht mehr gebraucht werden, wenn sie über ein Jahr alt ist.

Es verdient noch bemerkt zu werden, daß keine Ananaspflanze in ihrem Fortschritt gehemmt werden dürfe; denn die Folge davon ist immer eine frühreife und schwache Frucht.

9.

Gurken zu treiben.

In einem Briefe an den Secretär der Londoner Gartenbaugesellschaft.

Von Thomas Allen.

Ich bin hiermit so frei, Sie mit der folgenden Verfahrungsart zur Treibung von Gurken, deren ich mich bereits über zwanzig Jahre mit Erfolg bediene, so daß ich vom März bis October stets eine Fülle von Früchten unter meinen Fenstern habe, bekannt zu machen. Im vorigen Jahre (1823) besorgte ich siebenzig Gurkenbeete für den Londoner Markt; ich ärndtete im Ganzen 3360 Früchte, oder vier Dutzend unter jedem Fenster was, meines Bedünkens, ein größerer Ertrag ist, als man durch die sonst üblichen Behandlungsarten zu erhalten pflegt.

Die hauptsächlichsten Fehler in der gewöhnlichen Behandlung der Gurken unter Mistbeetfenstern sind: erstens, der Boden oder der Compost ist von zu leichter Art, indem er nicht Kraft und Tiefe genug hat, um eine Folge von Früchten die ganze Jahreszeit hindurch herzugeben, besonders wenn die Sonne viel scheint; und zweitens ist der Dünger nicht immer, bevor man Erde darüber geworfen hat, gehörig in das Beet hineingearbeitet, und darin gewöhnlich in dem beschränkten Zustande sich erhitzend gelassen, so daß, wenn die Wurzeln der Pflanzen damit in Berührung kommen, er dieselben, anstatt sich für das Wachsthum ersprießlich zu zeigen, zerstört, und sonach das Wohlseyn der Pflanzen beeinträchtigt, indem sie dadurch den Anfällen der rothen Spinne und anderer Insecten preisgegeben werden.

Nachdem ich auf diese Uebelstände hingewiesen habe, will ich nun das von mir angewendete Verfahren beschreiben, und mit dem Düngerlager den Anfang machen. Man bereitet es im December oder Januar zu der Höhe von vier Fuß. Der dazu genommene heiße Pferdemist muß vor dem Gebrauch erst fünf oder sechs Mal umgewendet und bewässert werden; auf dem Lager wird er dann bis auf etwa zwölf Zoll weit vom Rande mit dem Rücken der Mistgabel derbe festgeschlagen, dagegen nur schwach in der Mitte des Lagers. Ist man damit fertig, so werden die Mistbeetfenster darüber gelegt, und mit Gestrühde und Matten bedeckt, indem man zugleich an den Seiten rundumher eine dünne Mistlage an

bringt. So wie sich Hitze bemerkbar macht, hebt man die Fenster in die Höhe, um den geilen Dunst abziehen zu lassen. Nach etwa drei Tagen nimmt man die ganze Bedeckung weg, so wie die Fenster ab, sticht den Mist zwölf Zoll tief um, zerschlägt die vorkommenden Klumpen, und liest die etwa darin befindlichen Steine auf; alsdann wird das Beet mit Wasser besprengt, und wieder bedeckt, wobei man die Fenster wieder wie vorher erhebt. Das Wachsthum und Bewässern muß die Woche dreimal wiederholt werden, bis der Mist milde (sweet) wird, wobei man sich auf die Weise Gewißheit verschafft, daß man die Fenster eine Stunde lang dicht aufliegend hält und dann untersucht, ob die an den Fenstern hängenden Wassertropfen weiß und durchsichtig erscheinen und der Dunst ohne unangenehmen Geruch ist. Ist dieß der Fall, so darf man das Beet für gehörig beschaffen halten, um Erde aufzuhäufeln nachdem man zuvor die Fenster abgenommen, das Beet zwölf Zoll umgestochen und den Mist von der Mitte mit dem von den Rändern dabei gewechselt hat; die letztern werden festgeschlagen, und ungefähr vier Zoll höher aufgetragen als die Mitte, welche concav seyn muß; alsdann besprengt man das Beet oberflächlich mit Wasser, und legt die Fenster wieder auf.

Die nächste Arbeit besteht darin, daß man ein Strohseil, einen Zoll im Durchmesser und zehn Fuß lang, zurecht macht. Reisstroh schickt sich dazu am besten, weil es die Mäuse nicht anzieht. Ist das Seil zu der erforderlichen Länge gedreht, so wird es in ein Gewinde aufgerollt, so daß es eine runde flache Matte, von etwa funfzehn Zoll im Durchmesser, bildet, und so auf den Mist, mitten unter das Fenster gelegt. Auf die Matte kommt alsdann ein Büschel zubereiteter Compost, der aus Lehm und verrottetem Pferde- oder Kuhmist zu gleichen Theilen und gehörig untereinander gemischt besteht, zu liegen. Ueber die Fenster legt man eine leichte Bedeckung bis zum folgenden Morgen, wo alsdann die Fruchterde hinlänglich erwärmt seyn wird, um die Pflanzen, oder besser die Pflanze aufzunehmen; ich sage besser die Pflanze, weil ich gefunden habe, daß eine einzelne Pflanze schönere und größere Früchte trägt, als wenn, wie es in der Regel geschieht, zwei oder drei Pflanzen unter ein und dasselbe Fenster gebracht werden.

Bei'm Auspflanzen macht man auf der Spitze des Composthügels ein Loch, groß genug, um den Erdklumpen, in welchem die Wurzeln stecken, vollständig aufzunehmen und so tief, daß die Spitze der Pflanze drei Zoll vom Glase abzustehen kommt; alsdann wird die Erde rund um den Composthügel aufgeworfen und fest an den Wurzeln bis auf einen Zoll von den Saamenblättern der Pflanze angedrückt, welche letztere man überhaupt bei'm Einpflanzen stets von Erde unbedeckt lassen muß, weil dieß leicht zu Krebs Veranlassung giebt. Die Erde muß stets in den Gränzen der Strohmatte erhalten werden, und darf sich nicht mit dem Miste vermischen, da dieß ein Verbrennen verursachen würde, welches sich für das Gedeihen der Pflanze nicht nur störend, sondern in vielen Fällen zerstörend erweist, weil die Erde, wenn sie einmal verbrannt ist, ihre vegetative Eigenschaft verloren hat, und Wasser dann keine Wirkung weiter auf sie hat. Das einzige Hülfsmittel in einem solchen Falle ist, daß man die Erde wegschäufelt, den Mist umsticht und bewässert, ein wenig Reisstroh darüber legt, und alsdann die Erde wieder aufträgt.

Nach dem Auspflanzen werden die Fenster, je nach der Temperatur des Beetes und der Witterung, ein oder zwei Stunden dicht geschlossen gehalten; dann lüftet man sie bei Tage von einem Viertel bis zu einem ganzen Zoll, so wie Nachts einen Viertelzoll weit, wodurch das Gedeihen der Pflanze befördert, hingegen die Verlängerung ihrer Gewinde verhindert wird. Die Bedeckung muß während der ersten drei oder vier Wochen sehr dünne seyn; für den höchsten Fall wird eine der Länge nach übergelegte einfache Matte, deren Enden nicht an den Seiten herabhängen dürfen, hinreichen.

Die Hitze unter den Fenstern erhält man dadurch auf dem gehörigen Grad, daß man den zu den Seiten der Fenster angebrachten Mistlagen wöchentlich einmal frischen Zuwachs giebt, oder sie umsticht und bewässert, wenn sie bis zum Trockenwerden Hitze von sich geben. Das Bett unter dem Fenster muß dagegen wöchentlich dreimal ungefähr neun Zoll tief umgestochen werden; zu gleicher Zeit untersucht man die Composthügelchen, stößt einen etwa zolldicken und achtzehn Zoll langen runden Stock bis zur Tiefe von ungefähr einem Fuß in den Mist unter der Strohmatte, und macht auf diese Weise unter jedem Hügelchen fünf oder sechs Löcher; in jedes derselben gießt man alsdann aus der Tülle einer Gießkanne so viel Wasser, als der Zustand des Bettes zu erfordern scheint, was sich durch die verhältnißmäßige Leichtigkeit, womit der Bohrstock in das Beet eindringt, zu erkennen giebt. Ist nämlich das Beet hülfig oder erhitzt, so wird der Stock nur mit Mühe eingehen, und alsdann für jedes Hügelchen eine große Kanne voll Wasser nöthig seyn; im gegentheiligen Falle, wenn das Bett sich in gehörig wirkendem Zustande befindet, wird der Stock sehr leicht eindringen, und dann ein bloßes Besprengen durch die Brause schon hinreichen. Das öftere Umstechen des Bettes wird den Mist auflockern, und ihn über die Strohseile erhöhen; in diesem Falle ist es gut, wenn man bei den verschiedenen Umstechungen davon einen Schiebkarren voll unter jedem Fenster wegnimmt, wodurch eine größere Erdtiefe erlangt, und dem Verbrennen unter den Hügelchen vorgebeugt wird.

Der Mist wird durch das wiederholte Umstechen und Bewässern zur Aufnahme der Pflanzenwurzeln gehörig vorbereitet, diese dringen, nachdem sie durch die angemessene Tiefe des über dem Miste aufgehäuften Composts (welche ungefähr achtzehn Zoll beträgt) gegangen sind, schnell in den Mist, und gewähren eine reiche Lese von Gurken den ganzen Sommer hindurch, ohne daß ihre Blätter verwelken oder irgend Schatten bedürfen. Das beste Criterion für die schickliche Zeit, den Beeten mehr Erde zu geben, ist das Erscheinen der Wurzeln durch die Seiten der Hügelchen hindurch; diese werden dann drei Zoll tief mit Erde bedeckt, bei welcher Gelegenheit man jedesmal auch zwei Zoll tief Mist unter der Matte wegnimmt, um der Erde eine größere Tiefe zu geben. Nachdem dieß zum letzten Male geschehen, muß die Erde an der Rückwand des Fensterrahmens zwanzig Zoll Tiefe haben. Auch ist es nöthig, daß man Rahmen und Fenster, so wie die Pflanzen im Wachsthume zunehmen, einen höhern Stand giebt.

Ist das Beet völlig unter Erde gebracht, so muß die Bedeckung vermehrt und die Matte kreuzweise über die Fenster gelegt werden; Nachts darf keine Luft zugelassen werden, und bei Tage nur dann,

wenn die Sonne scheint; auch muß, je nachdem die Witterung und die Wärme des Beetes es erforderlich machen, ungefähr dreimal in der Woche reichlich Wasser gegeben werden, wobei man sich jedoch vorsehen muß, daß die Blätter und Früchte nicht mit benetzt werden. Man gieße aus der Tülle, nach abgenommener Brause, und zwar nach der Rückseite des Rahmens zu, weil die Erde daselbst, wegen der stärkern Hitze und des Zutritts der Luft, fester auszutrocknen pflegt, als an der Vorderseite desselben.

Das Beschneiden der Gurken geschieht am besten mit Daumen und Finger, indem man sich des Messers nur da bedient, wo abgestorbene Blätter wegzunehmen sind; die Ausläufer dürfen nicht abgeschnitten oder ausgelichtet, sondern bloß die Spitzen an jedem Gelenk abgeknipt werden, womit man beginnt, wenn die Pflanze zwei rauhe Blätter hat, und das zweite rauhe Blatt etwa einen Zoll im Durchmesser hält. Auf solche Weise wird die Pflanze genöthigt, an jedem Gelenk nacheinander eine Frucht und einen frischen Ausläufer hervorzubringen, so wie es auch zugleich die Kräftigkeit der Pflanze befördert. Die jungen Sprossen werden, so wie sie erscheinen, weggenommen, eben so auch die männlichen Blüthen, deren man nicht zur Befruchtung bedarf, welche letztere Operation in einer frühen Jahreszeit auf künstlichem Wege bewerkstelligt werden muß. Sobald die Frucht sich lagert, legt man eine Glasscherbe unter sie, wodurch sie reinlich und gutgefärbt bleibt, auch ihre Blüthe erhalten wird.

Als die zum Treiben am besten geeignete und zugleich am reichlichsten tragende Gurkensorte habe ich die Southgate gefunden. Drei oder vier Jahre alten Saamen ziehe ich frischem vor, da der letztere leicht Pflanzen erzeugt, welche zu üppig wachsen, und nicht so bald tragbar werden.

Obstbaumzucht.

I.

Beschreibung eines zum Schützen der Spalierbäume bestimmten Schirms.

Von R. Holden.

(Mit einem Holzschnitte.)

Ich habe der Gartenbaugesellschaft das Modell eines Schirms zugesandt, den ich seit einigen Jahren mit Nutzen zum Schutze der Spalierbäume gegen harten Frost und schneidende Winde angewandt habe. Derselbe besteht aus zwei tännenen Stangen, an welchen schwaches Segeltuch aufgenagelt ist, das vorher in der Lohgrube eines Gerbers gelegen, damit es der Verderbniß weniger ausgesetzt ist, wenn es naß aufgewickelt wird. Oben passen die Enden der Stangen in doppelte eiserne Oehre, welche hart unter dem Giebel einige Zoll aus der Mauer hervorstehen. An dem untern Ende der Stangen ist ein

Nach dem Auspflanzen werden die Fenster, je nach der Temperatur des Beetes und der Witterung, ein oder zwei Stunden dicht geschlossen gehalten; dann lüftet man sie bei Tage von einem Viertel bis zu einem ganzen Zoll, so wie Nachts einen Viertelzoll weit, wodurch das Gedeihen der Pflanze befördert, hingegen die Verlängerung ihrer Gewinde verhindert wird. Die Bedeckung muß während der ersten drei oder vier Wochen sehr dünne seyn; für den höchsten Fall wird eine der Länge nach übergelegte einfache Matte, deren Enden nicht an den Seiten herabhängen dürfen, hinreichen.

Die Hitze unter den Fenstern erhält man dadurch auf dem gehörigen Grad, daß man den zu den Seiten der Fenster angebrachten Mistlagen wöchentlich einmal frischen Zuwachs giebt, oder sie umsticht und bewässert, wenn sie bis zum Trockenwerden Hitze von sich geben. Das Bett unter dem Fenster muß dagegen wöchentlich dreimal ungefähr neun Zoll tief umgestochen werden; zu gleicher Zeit untersucht man die Compostbügelchen, stößt einen etwa zolldicken und achtzehn Zoll langen runden Stock bis zur Tiefe von ungefähr einem Fuß in den Mist unter der Strohmatte, und macht auf diese Weise unter jedem Hügelchen fünf oder sechs Löcher; in jedes derselben gießt man alsdann aus der Tülle einer Gießkanne so viel Wasser, als der Zustand des Bettes zu erfordern scheint, was sich durch die verhältnißmäßige Leichtigkeit, womit der Bohrstock in das Beet eindringt, zu erkennen giebt. Ist nämlich das Beet hülfig oder erhitzt, so wird der Stock nur mit Mühe eingehen, und alsdann für jedes Hügelchen eine große Kanne voll Wasser nöthig seyn; im gegentheiligen Falle, wenn das Bett sich in gehörig wirkendem Zustande befindet, wird der Stock sehr leicht eindringen, und dann ein bloßes Besprengen durch die Brause schon hinreichen. Das öftere Umstechen des Bettes wird den Mist auflockern, und ihn über die Strohdecke erhöhen; in diesem Falle ist es gut, wenn man bei den verschiedenen Umstechungen davon einen Schiebkarrn voll unter jedem Fenster wegnimmt, wodurch eine größere Erdtiefe erlangt, und dem Verbrennen unter den Hügelchen vorgebeugt wird.

Der Mist wird durch das wiederholte Umstechen und Bewässern zur Aufnahme der Pflanzenwurzeln gehörig vorbereitet, diese dringen, nachdem sie durch die angemessene Tiefe des über dem Miste aufgehäuften Compostes (welche ungefähr achtzehn Zoll beträgt) gegangen sind, schnell in den Mist, und gewähren eine reiche Lese von Gurken den ganzen Sommer hindurch, ohne daß ihre Blätter verwelken oder irgend Schatten bedürfen. Das beste Criterion für die schickliche Zeit, den Beeten mehr Erde zu geben, ist das Erscheinen der Wurzeln durch die Seiten der Hügelchen hindurch; diese werden dann drei Zoll tief mit Erde bedeckt, bei welcher Gelegenheit man jedesmal auch zwei Zoll tief Mist unter der Matte wegnimmt, um der Erde eine größere Tiefe zu geben. Nachdem dieß zum letzten Male geschehen, muß die Erde an der Rückwand des Fensterrahmens zwanzig Zoll Tiefe haben. Auch ist es nöthig, daß man Rahmen und Fenster, so wie die Pflanzen im Wachsthume zunehmen, einen höhern Stand giebt.

Ist das Beet völlig unter Erde gebracht, so muß die Bedeckung vermehrt und die Matte kreuzweise über die Fenster gelegt werden; Nachts darf keine Luft zugelassen werden, und bei Tage nur dann,

2.

Ueber die Errichtung von Pfeilern und Dächern an Gartenwänden.

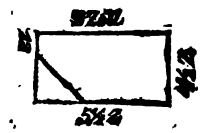
In einem Briefe an den Secretär der Londoner Gartenbaugesellschaft.

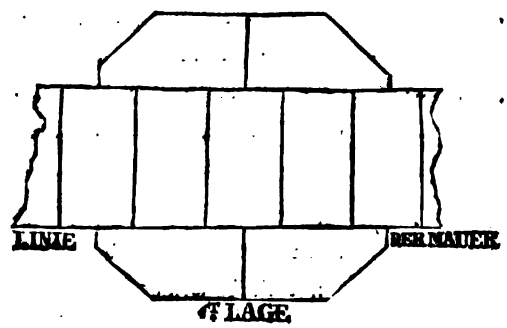
Von Hrn. Th. Gery Cullum ꝛc.

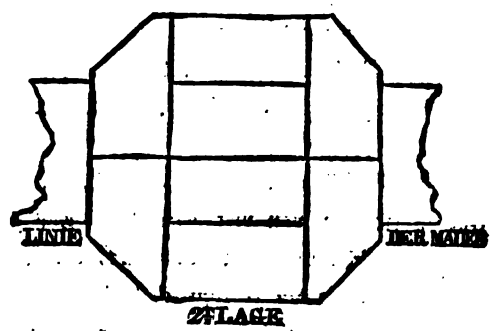
(Mit drei Holzschnitten.)

Mein Herr! Da ich vor Kurzem eine neun Zoll dicke Gartenwand errichten ließ, in welcher ich zur Stärkung derselben Pfeiler in gehörigen Entfernungen von einander anzubringen für nöthig erachtete, so traf ich eine Veränderung in der, sonst gewöhnlich viereckigen, Form der Pfeiler, welche ich als eine wesentliche Verbesserung betrachte, und da ich zugleich die Wand auch mit einem von den gewöhnlichen Arten abweichenden Dache versah, so theile ich Ihnen das Nähere über Beides zur Nachricht für die Gesellschaft mit.

Es ist mit nicht geringer Unannehmlichkeit verknüpft, wenn die Zweige von Fruchtbäumen über vorspringende viereckige Pfeiler einer Gartenwand gezogen werden, da die scharfen Ecken oft Veranlassung geben, daß die Bäume gummig und, in Folge der auf diese Weise erleidenden Beschädigung, vom Krebse angefressen werden. Um nun diesen Uebeln abzuhelfen, sind die Pfeiler an meinen Wänden von achteckiger Form, aus Backsteinen von einer besondern schrägen Bildung bestehend, wie in der folgenden Abbildung, welche einen einzelnen Backstein darstellt, so wie zwei Lagen derselben, um die Art, wie der Maurer die Pfeiler aufrichtet, begreiflich zu machen. Es wird hierdurch weder für das Brennen der Steine, noch für das Aufmauern derselben ein größerer Kostenaufwand verursacht. Die Gartenwand gewährt dagegen, auf die bemerkte Weise errichtet, einen unweit gefälligeren Anblick, und die Zweige der Fruchtbäume werden mit eben der Leichtigkeit, wie über eine ebene Oberfläche, über die Vorsprünge der Pfeiler hinweggezogen.







Die Bedachung meiner Gartenwand hat eine bei weitem größere Vorragung, wie man sie gewöhnlich in England sieht. Verschiedene Umstände, deren ich hiernächst erwähnen werde, gaben zu dieser abweichenden Bauform Veranlassung. Ich hatte nämlich bemerkt, daß an Lehmwänden gezogene Früchte,

in der Regel, so wohl hinsichtlich der Güte als der Menge vorzüglicher gedeihen; diese Wände sind, zu ihrer bessern Erhaltung, beständig mit einem Strohdache versehen, welches wenigstens neun Zoll weit vorspringt, und diesem Umstande schreibe ich die Fülle und Vorzüglichkeit der Früchte zu, welche die an diesen Wänden gezogenen Bäume tragen, indem nämlich den Blüthen im Frühjahre dadurch reichlicher Schutz gewährt wird. Auch habe ich seit einigen Jahren die Bemerkung gemacht, das ein Moor-Park-Aprikosenbaum, der in einer südwestlichen Region unter der vorspringenden Dachtraufe eines an meinen Garten stoßenden niedrigen Hauses steht, ohne irgend einen andern Schutz zu haben, ununterbrochen die ergiebigsten Aerndten spendete, während die Blüthen meiner, in gleich günstiger Lage stehenden Bäume, obgleich, da der Vorsprung an dem Dache meiner Gartenwand nur einige wenige Zoll betrug, durch ein doppeltes Netzwerk geschützt, öfters abgeschlagen wurden; und ich glaube, daß der unterschiedliche Erfolg in den beiden gedachten Fällen einzig und allein von der Verschiedenheit der Weite der respectiven Vorragungen zu ihrem Schutze herrührte.

In den Pfirsichgärten zu Montreuil, bei Paris, ist eine Vorragung von vier oder fünf Zoll allgemein gebräuchlich, und Graf Lelieur, der Verfasser von „La Pomone françoise," giebt das Mißrathen der Trauben- und Pfirsichärndten in der Umgegend von Paris, mehr dem Mangel an hinlänglicher Projection der Gartenwände als jeder andern Ursache Schuld. Seite 78 des angeführten Werks wird bemerkt, daß die Dächer an sämmtlichen Gartenwänden in der Nähe von Paris wenig oder gar keine Vorragung haben, während sie an den nicht über acht Fuß hohen Gartenwänden von Thomery *) zehn oder eilf Zoll weit verspringen.

Diesen Betrachtungen zufolge, entschloß ich mich zu dem Versuche einer Vorragung von fast einem Fuß an meiner neuen Gartenwand, der meinen Erwartungen vollkommen entsprochen hat. Ich füge eine Zeichnung der Wand bei, welche hoffentlich die folgende Erläuterung hinlänglich deutlich machen wird.

Bretter von passendem Eichen- oder Fichtenholz (A) sind achtzehn Zoll voneinander in die Wand befestigt; auf diese sind Latten genagelt (BB), und an letztern wieder Schiefer befestigt, vorne an der bretternen Unterlage, unter den Schiefern, gehen Leisten (facia boards) (CC) herunter, um dem Ganzen ein gefälliges Ansehen zu geben, und das Wasser, welches von den Schiefern herabläuft, wird durch eine schmale kupferne Rinne (XX) abgeleitet, damit die Früchte an dem niedrigen Theile der Wand nicht bespritzt werden können. Die Dicke der Wand beträgt, wie abgebildet, anderthalb Mauersteine. Die Schiefer, Dutchesses genannt, sind einen Fuß breit und, im Durchschnitt, zwei Fuß lang. Ueber jedes Gelenk (joint) zieht sich (wie die beigefügte Hauptansicht der Wand zeigt), zur Abhaltung der Nässe, ein drei Zoll breiter Schieferstreifen, in Kitt eingelegt und durch zwei Schrauben befestigt.

*) Thomery ist ein Dorf in der Nähe von Fontainebleau, wo hauptsächlich die vorzüglichen Trauben gezogen werden, die auf den Märkten von Paris als „Raisins de Fontainebleau" so sehr beliebt sind. In dem oben angeführten Werke ist das Verfahren, dem die Einwohner von Thomery ihr Glück in der Traubenzucht verdanken, genau beschrieben.

Da, wo nur eine Seite der Wand benutzt wird, können halbe Latten in das in die Wand befestigte Zimmerholz eingefügt werden, um den Schiefern zur Unterlage zu dienen. Eine Lage von Backsteinen zieht sich über die ebene Fläche des beschieferten Dachs, und der gewöhnliche steinerne Giebel schützt die Wand vor Gefahr von Unwetter.

3.

Ueber den heilsamen Erfolg, welchen das Schützen der Obstbäume gegen Frühlingsfröste hat.

Von Th. Andr. Knight Esq.

In manchen Jahren fallen die Blüthen der Obstbäume vor der Zeit ab, und geben in andern Jahren reichen Ertrag, obgleich die Witterung während der Blüthezeit solcher Bäume sich in allen diesen Jahren hinsichtlich der Temperatur und Feuchtigkeit beinahe gleich gewesen ist; und der Gärtner vermag nur in sehr günstigen oder sehr ungünstigen Jahren mit einiger Bestimmtheit vorauszusehen, welcher Theil von seinen Blüthen Früchte gewähren wird. Fällt nun ein größerer Theil, als er geglaubt hat, vor der Zeit ab, so schreibt er diesen Umstand, in der Regel, einem Ereignisse zu, welches er Brand nennt, und das, seiner Meinung nach, von irgend einer unbekannten schädlichen Eigenschaft in der Atmosphäre während der Blüthezeit seiner Bäume herrührt.

Mehrere zu verschiedenen Zeiten von mir beobachtete Umstände lassen mich indeß daraus einen ganz andern Schluß ziehen, und glauben, daß, wenn eine sehr bedeutende Menge wohl ausgebildeter Blüthen von Obstbäumen in einem mäßig günstigen Jahre unzeitig abfällt, die Ursache dieses Uebels, in der Regel, in irgend einer vorhergegangenen Störung, welche die Bewegung und Wirkung des Lebenssaftes im Baume erlitten hat, zu suchen sey.

Allgemein bekannt ist, daß die Rinde der Eichen im Frühling abgestreift wird, und daß in derselben Jahreszeit auch die Rinde anderer Bäume mit leichter Mühe abgelöst werden kann von dem Splint oder Saftholz, wovon sie um diese Zeit durch die Dazwischenkunft einer vermischten zelligen oder schleimigen Substanz getrennt wird; letztere scheint zu der Organisation einer neuen Faserschicht oder innern Rinde zu dienen, deren jährliche Bildung zum Wachsthum des Baumes wesentlich nothwendig ist. Tritt nun zu dieser Zeit eine strenge kalte Nacht oder sehr kalte Winde ein, so verbindet sich die Rinde des Hauptstammes wieder fest mit dessen Splinte, wovon es nur erst bei rückkehrender milder Witterung gelöst werden kann. Weder die Gesundheit des Baums, noch seines Laubes, noch seiner Blüthen scheint nun zwar durch diese plötzliche Unterbrechung seiner Functionen irgend einen materiellen Schaden zu erleiden, aber die Eichelärndte wird unausbleiblich fehlschlagen. Apfel- und Birnbäume scheinen durch ähnliche Kältegrade auf gleiche Weise afficirt zu werden. Ihre Blüthen entfalten sich, wie die der Eichen, oft vollkommen gut, und zeigen sich vom gesundesten und kräftigsten Character; auch ihr Pollen wird frei ausgestreut. Ihre Früchte scheinen sich ebenfalls gut zu setzen, fallen aber sämmtlich oder fast sämmtlich zu der Zeit ab, wo ihr Wachsthum anfangen sollte. Manche Apfel- und Birnsorten sind in-

deß gegen ungünstige Witterung abgehärteter als andere, und auch die Eichbäume bieten in dieser Hinsicht einige Verschiedenheit in ihrer Constitution dar.

Am gewaltigsten wirkt im Frühling der Frost nahe an der Oberfläche des Bodens, daher die nahe am Boden befindlichen aufgeplatzten Knospen der Eichen und Eschen nicht selten zerstört werden, während die an den höheren Aesten unbeschädigt bleiben. Hieraus möchte nun mit Wahrscheinlichkeit zu schließen seyn, daß die Beschützung der Stämme oder starken Aeste vor den Frühjahrsfrösten, so viel es sich thun läßt, nicht unvortheilhaft seyn dürfte; welcher Schluß durch die folgenden Thatumstände kräftigst unterstützt zu werden scheint.

Herr Williams zu Pitmaston zeigte mir vor zwei oder drei Jahren einen Apfelbaum, welcher, da sein Stamm und zum Theil seine stärkern Aeste durch benachbarte immergrüne Bäume geschirmt waren, eine Folge von Fruchtärndten geliefert hatte, während andere Bäume von derselben Varietät und ganz nahe in demselben Boden wurzelnd, deren Stämme aber keines Schutzes genossen, ganz unergiebig gewesen waren. Späterhin sah ich in dem Garten eines andern Freundes, Herrn Arkwright zu Hampton Court, in Herefordshire, einen Nectarinenbaum, welcher zufälligerweise von einem Saamen inmitten einer Pflanzung von Lorbeerbäumen aufgegangen war, und als hochstämmiger Baum drei aufeinander folgende Fruchtärndten gegeben hatte. Der Eigenthümer des Baumes schnitt, in der Absicht dessen Wachsthum und Gesundheit dadurch zu befördern, die den Stamm umgebenden Lorbeeräste im Winter von 1823—1824 ab, und die Folge war, daß der Baum im nächsten Jahre nicht eine einzige Frucht lieferte. Da ich vorher nie von einem Falle gehört hatte, daß ein hochstämmiger Nectarinenbaum in einem so ungünstigen oder beinahe so ungünstigen Clima Früchte getragen habe, so glaubte ich, daß die Varietät einen außerordentlichen Grad von Abhärtung besäße; nachdem ich aber im Herbst 1822 einige Knospen von derselben auf an den Mauern meines Gartens zu Downton befindliche Tragäste gepfropft hatte, blieb mir kein Grund weiter zu der Meinung übrig, daß ihre Blüthen im Geringsten weniger gegen die Kälte empfindlich seyen, als die anderer Saamenvarietäten von Nectarinen.

Vor einigen Jahren pflanzte ich in meinem Garten an einer nordöstlich sehenden Mauer und unter dem Schatten eines anstoßenden Gebäudes einen gemeinen Chinesischen Rosenbaum (Rosa Indica), und eine Irische Epheupflanze. Beide haben sich bedeutend über die Höhe der Mauer, welche dreizehn Fuß beträgt, erhoben, und der Rosenbaum, dessen Stamm von den Zweigen und Blättern des Epheu's völlig bedeckt ist, hat die Jahre hindurch reichlicher geblüht und Symptome üppigerer Gesundheit dargeboten als irgend ein anderer Baum derselben Art in meinem Besitze. Der Boden, worin er steht, ist mager und ungünstig, und ich kenne durchaus keine Ursache zu seinem üppigen Gedeihen, als den ihm gegebenen Schutz.

Der Epheu ist, meines Wissens, den Gärtnern, in der Regel, nur als ein kriechendes abhängiges Gewächs bekannt; haben indeß die Bäume ein beträchtliches Alter erreicht und fruchttragende Zweige hervorgebracht, so bieten diese eine unabhängige Form

von Wachsthum dar, welche sie auch abgeschnitten beibehalten und zeigen sich als sehr harte immergrüne Sträucher von niedrigem Wuchse. Würden diese mit Pflanzen von den zärtlichern Varietäten der Chinesischen Rose oder andern niedrigen, hinfälligen und einigermaßen zärtlichen blühenden Sträuchern untermischt, so daß die Stämmchen der letztern den Winter über davon bedeckt wären, während im Sommer ihr Laub dem Lichte völlig ausgesetzt bliebe, so dürften diese, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch in solchen Lagen mit Glück cultivirt werden, wo sie ohne solchen Schutz umkommen würden; auch würde das immergrüne Laub des Epheu's im Winter wohl fast für Jedermann einen angenehmen Anblick gewähren. Abgeschnittene fruchttragende Zweige des Epheu's schlagen leicht Wurzeln, daher man sich die erforderliche Art Pflanzen ohne Mühe verschaffen könnte.

4.

Ueber die Erziehung der Pfirschen und Aprikosen an Spalieren.

Von Th. Andr. Knight.

Gewöhnlich ist ein günstigeres Clima nothwendig, die Früchte und Saamen der Bäume zu reifen, als zur Zeitigung des Holzes erfordert wird; daher denn viele Pflanzenarten in dem Clima England's aushalten und blühen, aber niemals Früchte und Saamen bringen. Indessen fehlt es doch an Ausnahmen von dieser Regel nicht: so reifen sowohl die Pfirschbäume als die Feigenbäume ihre Frucht ohne eines Schutzes oder der von einer Mauer zurückgeworfenen Wärme zu bedürfen, in Lagen, wo ihre Jahrestriebe sehr selten hinreichend reifen, um nur einen mäßigen Grad von Kälte zu ertragen. Es folgt hieraus, daß wo irgend das Clima hinreichend warm und günstig ist, um das Holz des Pfirschbaums zu reifen, auch seine Frucht zeitigen wird, wenn anders seine Blüthen erhalten werden können, und dieß habe ich bei Spalierbäumen sehr leicht anwendbar gefunden. Meine Erfahrung ist übrigens nicht sehr ausgedehnt gewesen, denn das Holz der hochstämmigen und an Spalieren gezogenen Pfirschbäume reift hier überhaupt nicht, und selbst wenn sie an der Wand nach Osten oder Westen stehen, nur sehr unvollkommen; ich fand es daher nöthig, meine Bäume in Töpfe zu setzen, und sie an einer südlichen Wand zu ziehen bis sie eine gehörige Größe und Alter erreicht hatten, wo sie dann zeitig im Frühling versetzt und als Spalierbäume unter folgenden Umständen gebraucht wurden.

Eine Reihe Stangen, ungefähr fünf Fuß hoch, etwas höher als die Bäume, wurden in einer Entfernung von wenigen Zollen hinter dieselben gesetzt und zwischen den Stangen gedrehte Seile von Erbsenstroh geflochten. Eine an die Spitzen der Stangen befestigte Matte, welche nach vorn über die Bäume gezogen werden konnte, diente, um sie zur Nachtzeit zu schützen; am Tage wurde sie auf die andere Seite der Stangen zurückgeschlagen. Die hierzu angewandten Materialien waren außer der Matte kaum von einigem Werth, und Zeit und Ruhe, die man aufwenden mußte, ebenfalls unbedeutend; soll ich aber nach den Resultaten urtheilen, welche mir einige wenige Versuche lieferten, die hinsichtlich des Clima's unter sehr ungünstigen Umständen angestellt wurden, so kann ich nicht zweifeln, daß von

Spalierbäumen in der Nähe von London und in allen wärmern Theilen unserer Insel gewiß sehr reichliche Aerndten würden erhalten werden; denn die, welche mir zu Theil wurden, waren zwar klein, aber in Hinsicht auf Reife und Geschmack ohne Tadel; auch wurden sie nur vierzehen Tage später, als die an einer südlichen Wand gezogenen reif.

Jede Aprikosensorte, selbst die Moorpark- oder Nancyaprikose, kann, wie ich mich überzeugt halte, mit dem vollkommensten Erfolg so gezogen werden; und wenn auch die Frucht kleiner ausfällt, so wird sie doch besser von Geschmack gefunden werden, als eine an Wällen gereifte.

Noch weniger schützende Anstalten, als die oben angeführten, würden meiner Meinung nach im Allgemeinen hinreichend gefunden werden, um die Blüthen von Aprikosen und vieler der weniger zärtlichen Pfirsichsorten zu sichern, denn ich erinnere mich eines Falles, wo ein gefülltblühender hochstämmiger Pfirschenbaum in der Nachbarschaft von London verschieden aufeinander folgende ziemlich reichliche Aerndten lieferte. Würden Pfirsichbäume von einer härtern Sorte in der Richtung von Norden gegen Süden in Reihen gesetzt, und zur Nachtzeit Matten über sie gezogen, so daß sie auf beiden Seiten herablaufen, ungefähr in dem Winkel eines gewöhnlichen Dachs, so zweifle ich sehr, ob eine weitere Bedeckung für dergleichen Bäume nöthig seyn möchte, wenn sie nicht die Höhe von fünf Fuß überstiegen. Daß diese oder eine ähnliche Methode die Aprikosen zu ziehen, nicht versucht worden ist, wundert mich sehr, und ich möchte sie allen denjenigen empfehlen, welche vom Clima etwas mehr begünstigt sind, als ich.

5.

Vortheilhafte Methode Pfirschen zu ziehen.

Herr Stoffels zu Mechlin entdeckte zufällig folgende vortheilhafte Methode Pfirschen zu ziehen. Er war im Frühling 1818 genöthigt eine Wand zu stützen, an welcher Pfirschenbäume standen. Dieß geschah durch viertehalb Fuß breite Strebepfeiler, die eine Neigung von 51° hatten. Sein Gärtner zog über diese geneigte Ebene einige Zweige von Pfirsichbäumen, und bald wurde bemerkbar, daß das Wachsthum hier stärker war, als an der Stelle wo der Baum senkrecht wuchs, denn in kurzer Zeit war die Menge des jungen Holzes auf dem Pfeiler so groß, daß nicht Platz genug gefunden werden konnte, um es gehörig zu ziehen, während der aufrechtstehende Theil des Stammes kaum eine gleiche Menge Triebe hatte, um die leeren Stellen zu füllen. Die Frucht an den auf der scharfen Ebene gezogenen Zweigen war um einen Viertheil größer, als an dem übrigen Theile des Baums.

6.

Ueber die Ursache der Blattern auf den Zweigen der Pfirschenbäume.

Von John Kimmen, Gärtner zu Murie.

Ich erlaube mir, Ihnen einige Winke über die Blattern an den Trieben der Pfirschen und den für diese Bäume passendsten Boden zukommen zu lassen.

Dieses exotische Gewächs vor den heftigen Stürmen zu schützen, denen wir in diesem nördlichen Clima so oft ausgesetzt sind, und es gegen die mannichfal-

tigen Angriffe der Insecten, des Mehlthaus und des Brands zu schützen, hat oft die geschicktesten Gartenfreunde beschäftigt. Es giebt indeß eine Krankheit, der diese zarten Bäume ausgesetzt sind, über welche, so viel mir bekannt ist, nichts geschrieben worden ist: ich meine gewisse schwarze lebloſe Flecke, welche während der Sommermonate gern an den jungen Schossen erscheinen. Ich habe oft zu meinem Leidwesen an den Aesten nicht nur der alten Bäume, die man für verdorben halten könnte, sondern auch der jungen, welche frisch und kräftig schienen, die Spuren dieser Krankheit gefunden. Sie breitet sich oft so aus, daß sie den Baum zerstört, und gewährt wenigstens einen unangenehmen Anblick.

Es sind mir verschiedene Ursachen dafür angegeben worden, als feuchter Boden und erschöpftes Erdreich. Zeigte sich dieses Uebel bloß an alten Bäumen, oder an jungen, welche auf alte Rabatten gebracht sind, so könnte man diese Vermuthungen für gültig annehmen; allein es ist gar nichts ungewöhnliches, diese schwarzen Flecken auf Bäumen in neuem Lande im ersten, zweiten und dritten Jahre, nachdem sie gepflanzt sind, zu finden. Und meine in den letzten zwei Jahren gemachten Erfahrungen scheinen mich zu der Vermuthung zu berechtigen, daß es vorzüglich die Folge vom Todtdüngen und zu fettem Boden ist.

Um diese Behauptung zu rechtfertigen, will ich Ihnen kürzlich meine über diesen Gegenstand in Murie angestellten Versuche darlegen.

In dem kalten feuchten Sommer von 1811, gaben die Pfirsichbäume, die bis dahin gesund ausgesehen hatten, augenscheinliche Anzeigen von Verderbniß, und ich fand es nöthig im folgenden Frühjahre ihre Stellen mit andern Bäumen zu besetzen. Die in der Tiefe feuchte Rabatte ließ ich, wie es sich gehörte, rajolen und austrocknen. Ich ließ alsdann Löcher für die jungen Bäume graben, die alte Erde wegfahren, und zur Pflanzzeit die Löcher mit neuer Erde ausfüllen. Da es mir eingefallen war, die Geilheit des Bodens könnte die Flecken verursachen, so entschloß ich mich, über diesen Punct genügende Versuche anzustellen.

Etwa im Anfang des Winters 1811 setzte ich einen Haufen von reichem Compost zusammen (Nr. I.), der aus einem Drittel leichten Lehms, einem Sechstel schweren Thons, einem Zwölftel Kalk, einem Sechstel Mistbeetdünger, einem Sechstel vegetabilischer Erde, und einem Zwölftel Taubenmist bestand. Zu gleicher Zeit setzte ich einen andern nicht so reichen Haufen zusammen (Nr. II.), der aus einer Hälfte leichten Lehms, einem Viertel schweren Thons, einem Achtel bei'm Fegen von Gräben gewonnener Erde, einem Sechzehntheil Kalks und einem Sechzehntheil Mistbeetdünger bestand. Diese Haufen stach ich gelegentlich um, damit der Frost sie verbessern möchte. In der Mitte des Märzes 1812 pflanzte ich diese Bäume, und brachte an die Wurzeln von einigen den reichen Compost von Nr. I.; der größte Theil ward in den Compost von Nr. II. gesetzt. Gegen das Ende des Junius untersuchte ich alle die jungen Bäume. Die jungen Triebe waren alle von beinahe derselben Größe; ich fand aber meine Vermuthung gegründet, als ich die in den fetten Boden gesetzten Bäume durch schwarze Flecken übel zugerichtet antraf, indeß die mit Nr. II. gepflanzten frisch und gesund waren. Nur die wenigen mit Nr. I. gepflanzten waren von den schwarzen Flecken angegriffen. Ich schnitt die Makel völlig aus, und am Ende des Septembers fand ich die Wunden gründ-

lich geheilt. Im Frühjahre 1813 entfernte ich die teiche Erde bei guter Zeit von ihren Wurzeln und füllte die Leere mit Nr. II. nach, und am Ende des Sommers hatte ich das Vergnügen, sie ganz meinen Wünschen gemäß frei von Flecken gedeihen zu sehen.

7.

Ueber die Verjüngung alter Pfirsichbäume in Treibhäusern.

Von Alexander Hay.

Als ich im Junius 1812 nach Newliston kam, so fand ich die Bäume in zwei großen Häusern in dem schlechtesten Zustande, besonders waren sie mit Schildläusen und rothen Spinnen ganz bedeckt; und was noch schlimmer war, man fand keinen einzigen jungen Trieb an ihnen, der nicht seiner ganzen Länge nach mit Mehlthau besetzt war; selbst die wenigen Früchte waren so damit bedeckt, daß man keinen Gebrauch davon machen konnte. Da ich von solchem Holze das nächste Jahr nichts Gutes erwarten konnte, und der Herr des Gartens die alten Bäume zu erhalten wünschte, so entschloß ich mich einen Versuch zu machen, um sie wo möglich wieder herzustellen. Ich hielt mich überzeugt, daß das gewöhnliche Bestreuen der Blätter im Sommer mit Schwefelblüthen nur ein vorübergehendes Mittel sey, und entschloß mich daher, diesen Stoff in einer flüssigen Form oder in Gestalt einer Salbe anzuwenden. Ich nahm zwölf Pfund Schwefelblüthen, und zwei Pfund Seife, mischte dieß gut untereinander, und setzte so viel Wasser dazu, daß das Ganze die Consistenz einer Salbe bekam. Ich band sodann die Bäume los, und schnitt jeden mit Mehlthau besetzten Trieb um zwei oder drei Augen zurück, bürstete die Bäume ab, und wusch sie mit einem in Seifenlösung getauchten Schwamm ab. Hierauf salbte ich sie mit der angegebenen Mischung ein, und sorgte dafür, daß nicht das geringste Stückchen von altem und neuem Holze übergangen wurde. Die Mixtur blieb so lange wie möglich an den Bäumen, damit sie desto kräftiger wirkte. Ich heftete hierauf dieselben wieder an das Spalier, behackte die Oberfläche der Rabatten und begoß sie mit Mistjauche.

Dieß geschah zu Anfange des Junius; doch kann die Mixtur auch zu jeder andern Jahrszeit angewandt werden. Am Tage gab ich dem Hause nur wenig Luft, und hielt in der Nacht den Thermometer auf ungefähr 74°, bis die jungen Triebe, die zurückgeschnitten worden waren, anfingen auszuschlagen; dann ließ ich es allmälig bis auf 55° fallen, und erhielt es so fast das ganze Jahr, indem ich am Tage volle Luft gab. Die Bäume trieben hierbei besseres Holz, als ich erwartete, und es reifte mit Hülfe künstlicher Wärme im Herbste vollkommen.

Im folgenden Winter nahm ich die Erde von den Rabatten ihrer ganzen Tiefe und Breite nach hinweg, und ersetzte sie durch einen Compost, der aus einer Hälfte schwerem Lehme, einem Viertel vegetabilischer Dammerde und einem Viertel wohl verrottetem Pferdemist bestand. Dann putzte ich die Bäume für den Winter zurecht, und salbte sie zuweilen mit obiger Mischung.

Im Jahre 1813 fing ich nicht eher zu treiben an, als bis die Augen anschwollen, und ließ ihnen nicht mehr Wärme zukommen, als nöthig war, um Frost und Dunst zu vertreiben. Wir bekamen eine

gute Mittelärndte von schönen Früchten: die Bäume trieben vortreffliches Holz, das gut zeitigte, und in diesem Jahre (1814) machen sie sehr viel Hoffnung zu einer reichlichen Aerndte; auch ist nicht die geringste Spur von Mehlthau oder Ungeziefer irgend einer Art, an ihnen mehr zu bemerken, seitdem sie zum ersten Mal eingesalbt wurden. Die Bäume sind über 24 Jahr alt, und sind alle Jahre getrieben worden.

Wenn der Mehlthau der Bäume von Alter und schlechter Behandlung herrührt, wie dieß hier der Fall war, so wird die angegebene Mischung und die Erneuerung der Erde die Wiederherstellung bewirken, doch wird es nöthig seyn, die Salbe jeden Winter anzuwenden. Rührt die Krankheit aber von einem feuchten oder schlechten Boden her, so wird nichts helfen, als ein gutes Bette für ihre Wurzeln.

Wunden an Pfirsichbäumen und überhaupt an Steinobst jeder Art werden auch vor Krebs gesichert, wenn man jene Mischung aufstreicht, und sie dann mit Theer bedeckt. Ich habe dieß Mittel oft versucht, und es ist mir nie fehlgeschlagen.

8.

Bemerkungen über die flache Chinesische Pfirsich.

Von Thom. Andr. Knight Esq.

Im Sommer 1820 erhielt ich einige Augen von der Sorte Pfirschen, welche die Gartenbaugesellschaft von China unter dem Namen der flachen Pfirsich eingeführt hat, und welche von der zu uns als Java-Pfirsich gekommenen Sorte nicht verschieden seyn soll. Im verwichenen Sommer (1822) gewann ich Früchte von diesen Augen, welche mit der Abbildung der Java-Pfirsich vollkommen übereinstimmten. Da nach der unvorsichtigen Abnahme der Fenster die Aerndte durch die eingetretene naßkalte Witterung ganz verloren gieng, so kann ich nur von dem Wachsthum des Baums sprechen, welches sehr ausgezeichnet ist, und ihn für unsere Gärten sehr schätzbar machen wird. Er scheint ungewöhnlich hart zu seyn, und dabei einen größern Grad der Erregbarkeit zu besitzen, als irgend einer bekannten andern Sorte Pfirschen, selbst nur vorübergehend, gegeben werden kann. Im verwichenen Jahre (1822) entwickelten sich seine Blätter schon im Januar, ungeachtet mein Pfirschhaus bis dahin gänzlich offen geblieben war; auch setzten sie bloß unter dem Schutze einer Matte ohne alles Einheitzen sehr willig an. Im vergangenen Sommer zeitigte das Holz besser und früher, und die Blüthen öffneten sich deßhalb schon im November, ehe das Haus bedeckt war. Von diesem Zeitpuncte an wurden kleine Feuer gemacht, die eben hinreichten, um den Frost abzuhalten, und bei dieser Behandlung hat die Frucht gegenwärtig (3. Januar 1823) bereits den Umfang einer großen Erbse erreicht. Viele Blätter sind noch vom verwichenen Jahre her am Stamme sitzen geblieben, und scheinen gesund und in Thätigkeit zu seyn. Ueber den Werth, welchen man künftig der Frucht beilegen wird, kann ich gegenwärtig nicht urtheilen, allein ich glaube, daß in einem Hause mit gewölbtem Dache und gutem Glase in Töpfen gezogene Bäume schon im April wohlschmeckende Früchte zeitigen werden, wenn man ihre Zweige dicht unter den Fenstern hinzieht.

Die Menge der Früchte, welche ein Baum zu tragen vermag, steht in ziemlich genauem Verhältnisse mit der Anzahl der Lichtstrahlen, welche auf seine Blätter fallen. Dieselbe Ananaspflanze, welche im Sommer eine Frucht von einem gewissen Gewicht ernähren und zeitigen wird, und zu derselben Zeit den zur Erzeugung und Ernährung mehrerer starker Seitentriebe erforderlichen Saft bereitet, wird im Winter, bei einer eben so hohen Temperatur, nicht fähig seyn, ihre Frucht allein auszubilden; und so richtet sich die Kraft jeder fruchttragenden Pflanze nach ähnlichen Gesetzen. Man darf daher von einem Pfirsichbaum, welcher im Herbst blühet, keine sehr reichliche Aerndte von guten Früchten erwarten.

Nach meiner Beobachtung ist der Grad der Erregbarkeit erblich, so daß er auf die Sämlinge übergehet, und selbst durch den Pollen übergetragen werden kann; ich halte es daher nicht für schwierig, aus dieser flachen Pfirsich andere Sorten zu erhalten, welche die übele Gestalt nicht besitzen, wodurch sie sich den Chinesen empfiehlt, die aber dem bessern Geschmack der Britischen Gartenkünstler nicht behagt.

Der Gärtner wird wahrscheinlich einige Schwierigkeit finden, die flache Pfirsich auf die gewöhnliche Weise fortzupflanzen; denn die Augen werden bei ihrer großen Erregbarkeit gewöhnlich bald nach dem Einsetzen austreiben, und daher im folgenden Winter zu Grunde gehen. Es ist mir indessen vollkommen dadurch gelungen, daß ich die Augen im September und October, und selbst zu Anfange Novembers auf junge jährige Pfirsichstämme setzte. Dergleichen Stämme reifen in dem hiesigen kalten Clima das Holz nicht gehörig, um die strengern Fröste zu ertragen und deßhalb pflege ich sie in Töpfe einzusetzen, und zeitig im Herbst in's Haus zu bringen.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

Allgemeine Gartenkunst.

1. Ueber die Anlage von Heizcanälen in Warmhäusern; von Sir G. St. Mackenzie 147
2. Ueber die Behandlung der Treibhauscanäle, um in der Nacht eine beinahe gleiche Temperatur zu erhalten; von T. Swayne . . 149
3. Beschreibung eines selbstthätigen Ventilators für Treibhäuser; von John Williams, Esq. 154

Lustgärtnerei.

1. Bestimmung einiger Ziergewächse; von B. (Mit Abbildungen auf Tafel 15 u. 16.) . 156
2. Noch Einiges über gefüllte Blumen, als nähere Erörterung des Aufsatzes: Einige Bemerkungen über gefüllte Blumen, besonders Levkoyen, vorzüglich der nachträglichen Bemerkungen im zweiten Stück des achten Bandes der Fortsetzung des Garten-Magazins; von Herrn Pfarrer Münzel zu Tonndorf . . 164

Seite

3. Nachträgliche Bemerkungen zu vorstehendem Aufsatze; von B. . . . 170
4. Ueber die Erziehung der Monopsis conspicua; von Salisbury, Esq. . . 173

Küchengärtnerei.

1. Beschreibung eines Ananaskastens; v. Th. Scott (Mit Abbildungen auf Tafel 17 u. 18.) 175
2. Ueber die Cultur der Ananas; von W. Greenshields 176
3. Gurken zu treiben; von Th. Allen 180

Obstbaumzucht.

1. Beschreibung eines zum Schutze der Spalierbäume bestimmten Schirms; von R. Holden 183
2. Ueber die Errichtung von Pfeilern und Dächern an Gartenwänden; von Th. C. Cullum 185
3. Ueber den heilsamen Erfolg, welchen das Schützen der Obstbäume gegen Frühlingsfröste hat; von Th. A. Knight . . 187

	Seite
4. Ueber die Erziehung der Pfirschen und Aprikosen an Spalieren; von Th. A. Knight	189
5 Vortheilhafte Methode Pfirschen zu ziehen	190
6. Ueber die Ursache der Blattern an den Zweigen der Pfirsichbäume; von F. Kimmen	190
7. Ueber die Verjüngung alter Pfirsichbäume in Treibhäusern; von A. Hay	192
8. Bemerkungen über die flache Chinesische Pfirsich; von Th. A. Knight	193

* * *

Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen:

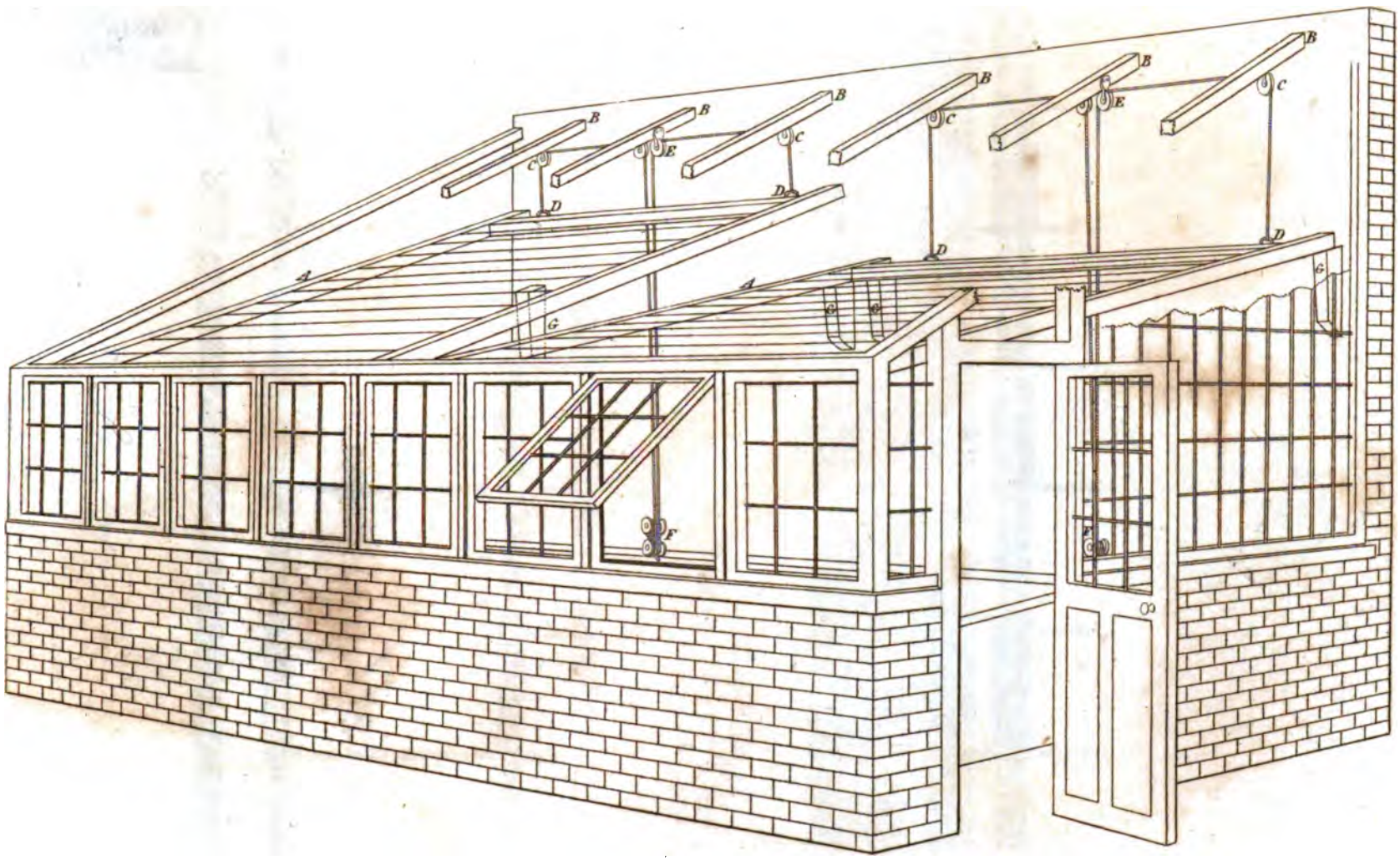
Tafel 15. Tithonia helianthoides.

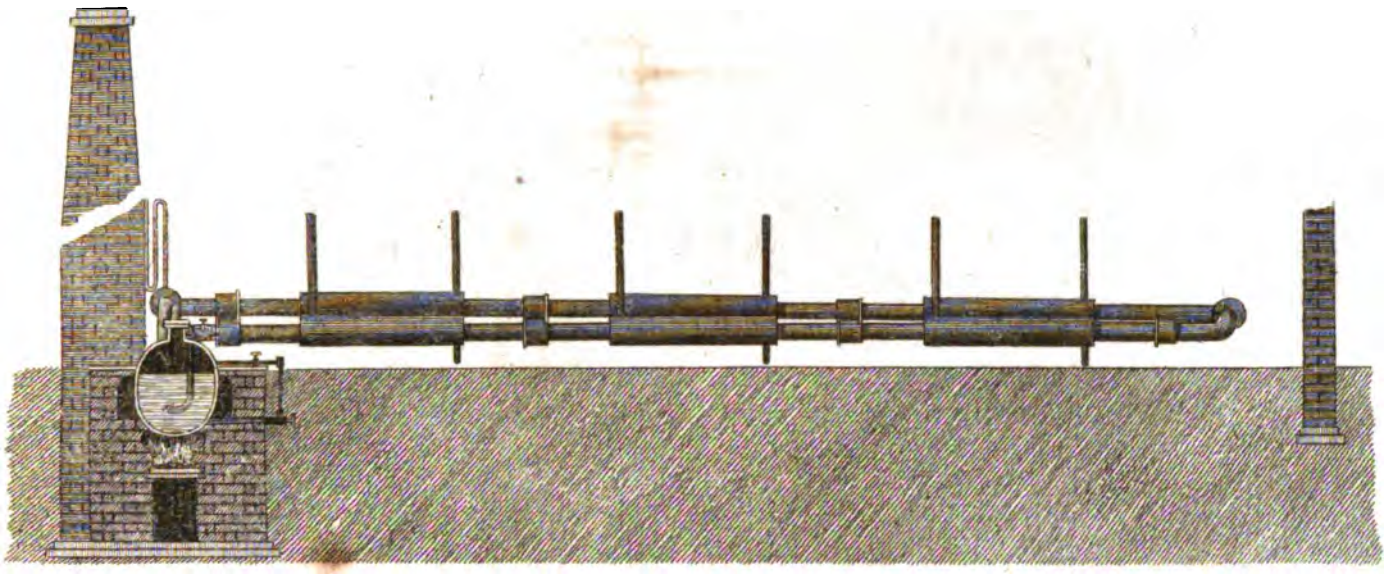
— 16. Datura muricata.

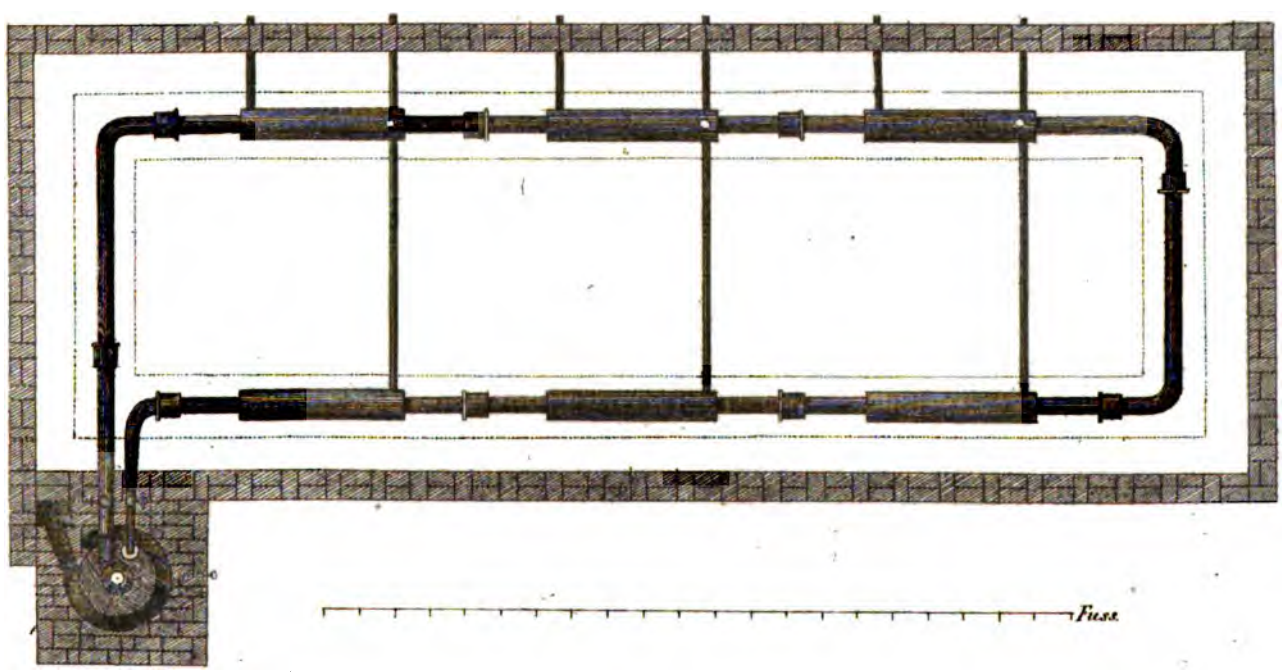
— 17.) Ananaskasten.
— 18.)

Tithonia helianthoides.

Datura muricata.


A
B
C
D
E
F
G




Fuss.

Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, in'sbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

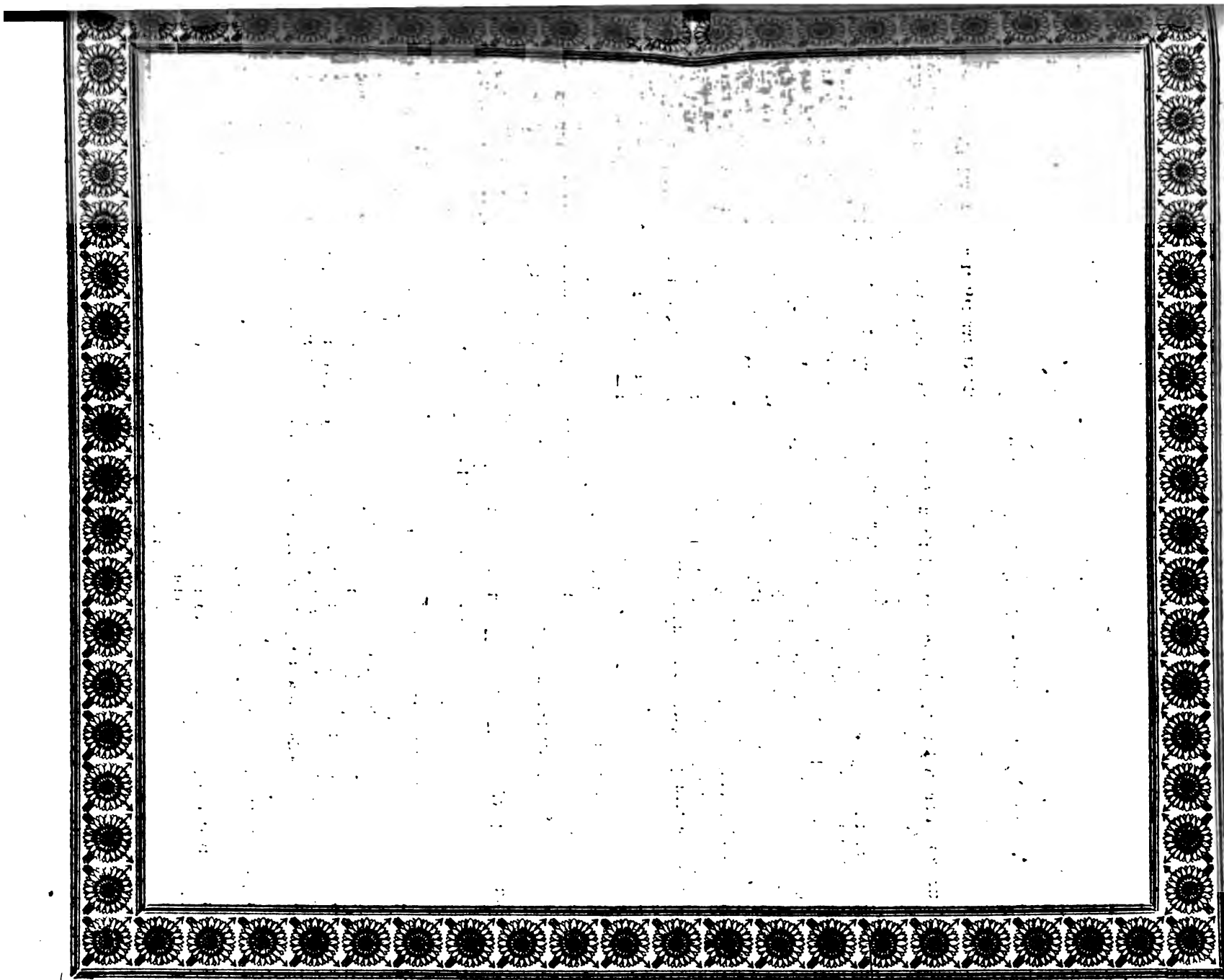
zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu ½ Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.



Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. u. V.

Zweiten Bandes, V. Stück. 1827.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Lustgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher, Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes V. Stück. 1827.

Botanik.

Ueber Lindley's Ansichten der Natur der gefüllten Blüthen; von B.

Herr John Lindley hat neuerdings in einem Aufsatze, welcher in den Transactions of the horticultural Society of London, vol. VI. S. 309 abgedruckt ist, über das Wesen des Gefülltseyns der Blüthen eine neue Ansicht eröffnet. Er glaubt nämlich dasselbe in einer vorgeschrittenen Entwickelung der Blüthentheile zu einer höhern Stufe oder vielmehr von der Peripherie zum Centrum setzen zu können. In der Idee, die man sich von diesem Zustande machen kann, liegt es nach ihm, daß die Deckblätter in Kelchblätter, die Kelchblätter in Blumenblätter, die Blumenblätter in Staubfäden, die Staubfäden in Stämpel verwandelt werden, während man niemals eine Rückbildung dieser Theile vom Mittelpunct der Blüthe zum Umfange bemerkt. Jedoch ist diese Metamorphose bei den gefüllten Blüthen kaum jemals in ihrem ganzen Umfange vor sich gegangen, und nicht selten betrifft sie nur einzelne Theile. So wird z. B. bei den Primeln der Kelch oft zur Blume. Auf ähnliche Weise sollen bei manchen Individuen von Lackstöcken (Cheiranthus Cheiri) die Staubfäden sich in Ovarien verwandeln, und bei dem Hauslaub (Sempervivum tectorum) die Antheren sich oft mit Eierchen statt des Pollens füllen. Eine vermeintliche Bestätigung dieser Theorie gab neulich eine Varietät der Amaryllis crocata. Bei derselben hatten die Kelchblätter ihre gewöhnliche Stellung, nur zeigten sie sich bei ihrer Vereinigung an der Basis etwas verdreht. Innerhalb derselben sah man

neun andere, den äußern ähnliche Kelchblätter, welche man als überzählig betrachten mußte, da man an ihnen keine Neigung zur Veränderung ihrer Form wahrnehmen konnte. Zunächst wurden von denselben neun andere gefärbte und stark gekrümmte Blätter umschlossen, die an jeder Seite eine Spur von einem Staubbeutel zeigten. Auf einem der innersten dieser Blätter sah man noch den drüsigen Fransenrand, welcher bei der vollkommnen Blüthe an der Mündung der Kelchröhre steht, zum Beweise, daß sich hier die Kelchblätter in Staubfäden verwandelt hatten. Unter den blumenblattartigen Theilen standen noch vier kürzere Staubfäden, welche Antheren von natürlicher Bildung trugen. Die Stelle des Ovariums nahm ein pfriemiger Fortsatz ein, der am untern Ende kappenförmig und von zwei andern kleinern Anhängen umgeben war. An der gewöhnlichen Stelle konnte man keine Spur von Eierchen bemerken, wohl aber fanden sich dergleichen im Grunde von drei der innersten staubfädenartigen Kelchblätter. Hieraus ergiebt sich, daß die männlichen Organe zum Theil in weibliche verwandelt waren, und daß die Ovarien selbst keine Neigung zeigten, in Staubfäden überzugehen, sondern ganz verkümmert waren.

Der gewöhnlichen Meinung, daß in den gefüllten Blüthen sich die Staubfäden in Blumenblätter verwandelt hätten, ist Hr. Lindley ganz abgeneigt, da er, wie oben bemerkt wurde, überhaupt nicht glaubt, daß eine Rückbildung der Organe stattfinden könne. Man muß indessen nach ihm die Veränderungen, welche in den eigentlich gefüllten Blüthen durch Verdoppelung, Verwandlung und Verkümmerung vor sich gehen, nicht in den sogenannten gefüllten Blüthen der Compositen sehen wollen, bei welchen bloß eine Erweiterung der Blumenblattsubstanz (impletion) stattfindet.

Diese neue Theorie der gefüllten Blüthen möchte indessen schwerlich viel Beifall finden. Zwar ist es ganz richtig, daß man das Wesen des Gefülltseyns, wie wir schon an einem andern Orte in dieser Zeitschrift bemerkten, nicht in eine bloße Verwandlung der Staubfäden setzen kann, allein noch weit weniger liegt es sicher in der vorwärts geschrittenen Metamorphose der Blüthentheile von der Peripherie zum Centrum, wie vorzüglich aus folgenden Gründen klar wird.

1) Die entgegengesetzte Metamorphose, eine Umwandlung der Blüthentheile vom Mittelpuncte zum Umfange, kann gar nicht geleugnet werden: sie ist offenbar in den wuchernden Blüthen (variatio luxurians *L.*) eingetreten, bei welchen alle Blüthentheile sich in Deckblätter und Kelchblätter verwandelt haben, und welche besonders unter den Caryophyllaeen in feuchten Herbsten nicht ungewöhnlich sind.

2) Wenn die Compositen oder Syngenesisten keine wahrhaft gefüllten Blüthen besitzen, ob sie gleich im gemeinen Leben überall dafür erkannt werden, so beweiset doch ihr sogenanntes Gefülltwerden, daß die gefärbte Blumensubstanz auf Kosten der Staubfäden zuzunehmen vermag; und daß dieser Zustand auch bei andern Pflanzenordnungen eintreten könne, dafür spricht der Schneeball (Viburnum Opulus roseum). Kann aber die Substanz der Staubfäden bei Erweiterung der Blumenblätter verschwinden, warum sollen sie nicht ganz in diese umgebildet werden können? Wer ja hierüber noch ungläubig seyn sollte, der wird sich am leichtesten durch Untersuchung einer gefüllten

Stockmalve (Althaea rosea) davon überzeugen, besonders wenn er solche Blüthen wählt, wo die Füllung nicht vollkommen ist. An diesen bemerkt man, daß nicht nur die Blumenblätter im Umfange an Zahl zugenommen haben, sondern daß auch ein grosser Theil aus dem innern Staubfädenrohre entspringt und keine andere Erklärung seiner Entstehung zuläßt.

3) Die von Hrn. Lindley beobachtete Füllung der Amaryllis crocata ist offenbar einer andern Erklärung fähig. Man darf nämlich annehmen, daß das Ovarium in diesen Blüthen in mehrere Theile getrennt war, und daß namentlich diejenigen drei Stücke, welche Hr. Lindley als Staubfäden betrachtet, die sich am Grunde in Ovarien verwandelt hatten, dazu gehörten; daher solcher angeblichen Staubfäden auch nur drei gefunden wurden. Daß diese Stücke des Ovariums oben in Antheren endigten, ist freilich eben so wenig wahrscheinlich, als daß ein Staubfaden unten in ein Ovarium übergehet; vielleicht waren aber auch die Theile, welche Herr Lindley für Antheren nahm, bloß verbildete Narben. Nimmt man eine solche Spaltung des Ovariums an, so folgt weiter, daß die übrigen Theile dieser monströsen Blüthe aus gefärbten Kelchblättern und aus Staubfäden bestanden, welche zum Theil in gefärbte Kelchsubstanz übergegangen waren, und wovon sich sowohl die einen als die andern der Zahl nach vermehrt hatten, wie dieß bei andern gefüllten Blüthen häufig genug bemerkt wird.

4) Ob bei Cheiranthus Cheiri und bei Sempervivum tectorum wirklich die oben angegebenen Veränderungen vor sich gehen, darüber kann ich aus eigener Beobachtung nicht urtheilen. Gewiß ist es aber, daß in manchen Fällen allerdings eine Umbildung einzelner Blüthentheile vom Centrum zur Peripherie stattfindet. Dafür sprechen nicht nur die Primeln, deren Kelch zuweilen die Farbe der Blume annimmt, sondern auch das Täschelkraut (Thlaspi Bursa pastoris *L.*), bei welchem die Blumenblätter sich an einzelnen Individuen in manchen Jahren in Staubfäden verwandeln. Letztere Blüthen erklärt aber Niemand für gefüllte, und überhaupt kann nach dem Sprachgebrauche (selbst dem wissenschaftlichen) von keinen gefüllten Blüthen die Rede seyn, wenn darin bloß die Blumenblätter in Staubfäden, oder die Staubfäden in Ovarien übergegangen sind; man kann daher auch das Wesen des Gefülltseyns nicht in eine solche Umwandlung setzen.

Dasselbe besteht vielmehr zunächst ohne Zweifel in verhältnißmäßig gesteigerter Bildung von farbigem Zellstoffe, oder von gefärbter Kelch- und Blumensubstanz; und, wie es scheint, geschieht eine solche Vermehrung des Zellstoffs immer auf Kosten der Fruchtbarkeit, indem in solchen Blüthen, selbst wenn die Zahl ihrer Staubfäden sich mehrt, doch weniger fruchtbare Pollenkügelchen, und befruchtungsfähige Eierchen ausgebildet zu werden pflegen. Ist dieß aber die richtige Ansicht der gefüllten Blüthen, so darf man füglich dasjenige, was man unter den Syngenesisten bisher so genannt hat, ferner dahin rechnen.

Das Wesen der Luxuriation der Blüthen scheint ebenfalls in vermehrter Zellenbildung zu bestehen, aber nicht in der Zunahme von farbigem Zellstoffe, sondern in der von grüner Kelch- und Deckblattsubstanz.

Ein fruchtbarer, doch der Natur der Pflanze zugleich angemessener Boden scheint sowohl die eine als die andere Metamorphose zu begünstigen. Dabei mag aber zur Vermehrung des farbigen Zellstoffs hauptsächlich Licht, Wärme und ein geringes Maaß von Feuchtigkeit beitragen, während die Erzeugung luxurirender Blüthen offenbar von naßkalter Witterung und Mangel an Licht begünstigt wird.

Lustgärtnerei.

1.

The botanical register: London, 1825. No. CXXI — CXXVI.

(Mit Abbildungen auf Tafel 19, 20, 21 u. 22.)

Der Inhalt der vorliegenden Hefte ist folgender:

868. Coelogyne fimbriata, *Lindley*. Der Character der Gattung Coelogyne ist in der Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Gartenmagazins, Band VIII. S. 276 unter Nr. 3. angegeben. Die hier beschriebene neue Art zeichnet sich durch länglich-lanzettige, abstehende, paarweise aus den Knollen hervorkommende Blätter aus; die innern Kelchblätter sind fast fadenförmig, die Lippe am Rande gefranst und oben mit zwei Kämmen besetzt. Der Strunk ist kriechend, schuppig, ästig; aus ihm kommen glatte eirunde Zwiebeln mit zwei fünfnervigen glatten Blättern hervor, zwischen welchen die Blüthen einzeln auf einem schuppigen Stiele stehen. Die drei äußern Kelchblätter sind frei eirund-lanzettig, die innern schmal einnervig; die Seitenlappen der Lippe stehen aufrecht, sind etwas gewimpert, der mittlere aber ausgeschweift, mit rothgelben Kämmen besetzt. Die freie aufrechte Säule ist umgekehrt eirund, geflügelt, der Gynizus ausgehöhlt, zweilippig, die Unterlippe mondförmig zurückgekrümmt, die obere groß vorgestreckt, endlich aufliegend. Die Anthere sitzt unter der Spitze der Säule und besteht aus zwei zweiklappigen vollkommnen Fächern. Die 4 darin liegenden Pollenmassen liegen nicht neben, sondern hintereinander, und die hintern sind kleiner; am Grunde sind sie mehlig, weder klebrig, noch drüsig. Die Pflanze ist in China einheimisch, die übrigen bekannten Arten dieser Gattung leben in Ostindien. Die Anthere ist wahrscheinlich bei allen Arten zweifächerig, daher dieß in der angeführten Characteristik zu verbessern ist. Wir geben auf Tafel 19 Fig. 1. die Abbildung dieser Pflanze.

869. Podaliria buxifolia, *Willd.* Sophora pedunculata, *Thunb.* Podalyria pedunculata, *Pers.* P. n. 4. Lam. ill. t. 327.

870. Passiflora gracilis, *Jacq. fil.* In Teutschen Gärten bekannt genug.

871. Vicia atropurpurea, *Desfontaines.*

872. Brexia spinosa, *Lindl.* Die hier vorgestellte Art, welche auf Madagascar zu Hause zu seyn scheint, ist von B. Madagascariensis, *Ker.* (S. Neues allg. Gart. Mag. I. S. 109.) verschieden, und zeichnet sich durch die geranbeten, dornig gezähnten langen Blätter mit gleichfarbiger Rippe aus. Sie ist in den Gärten um London unter dem Namen einer Theophrasta bekannt, welche Gattung zwar verschieden, aber doch damit verwandt zu seyn scheint. Lindley glaubt, daß die Gattung Brexia zur natürlichen Familie der Myrsineae gehöre, indem die Staubfäden auf dem Boden stehen, durch einen fleischigen Ring verbunden werden, und den Blumenblättern gegenüberstehen; auch ist das Ovarium einzellig, enthält eine unbestimmte Anzahl von Eierchen, und der Embryo soll von reichlichem Eiweiß umgeben seyn, wie bei andern Myrsineen. Tafel 20. Fig. 1. ist diese Pflanze vorgestellt.

873. Sesbana picta, *Poir.* Sesbania gracillima Hortorum.

874. Mimulus parviflorus, *Lindley.* Eine neue im Freien ausdauernde Art aus Chili, vom Ansehen des Mimulus guttatus, die Blumen sind aber weit kleiner. Der Stängel ist walzig, unten aufliegend wurzelnd, behaart, die Blätter herzförmig-eirund, gezähnt, fünfnervig, die Blatt- und Blüthenstiele behaart und letztere kürzer als die Blätter.

875. Hibiscus Richardsonii, *Sweet.* Eine neue mit H. Trionum verwandte Art. Es ist ein Halbstrauch mit behaarten in fünf linienförmig-längliche, großzähnige, drei vordere lange und zwei hintere sehr kurze, Lappen gespaltenen Blättern und innen sehr zottigem Kelche, der länger als die Hülle ist. Das Vaterland ist New-Süd-Wales.

876. Amaryllis solandraeflora, *Lindley.* β. vittata. Die Beschreibung der A. solandraefolia ist in der Fortsetzung des allgem. Teutschen Gartenmagazins, Band VIII. S. 60 gegeben; die hier angeführte Abänderung unterscheidet sich hauptsächlich durch die röthlichen Streifen auf der Außenseite der Kelchblätter und durch den Griffel, der länger als die Staubfäden ist.

877. Anthericum canaliculatum β. rufum. Eine Varietät des A. canaliculatum H. Kew., bei welcher ein röthlicher Streif in der Mitte der Kelchabschnitte herabläuft, und die Blüthenstiele behaart sind. Das Bot. Mag. hat auf Tafel 1124 bereits eine Abbildung davon gegeben.

878. Hibiscus unidens, *Lindl.* Diese mit H. cannabinus nahe verwandte Art stammt aus Brasilien. Der Stängel ist hin und wieder mit Stacheln und Haaren besetzt; die Blätter sind ziemlich glatt, drüsenlos, großzähnig, bald in fünf Abschnitte tief getheilt, bald rundlich, die Blüthen sitzen auf kurzen Stielen, und die kelchlangen Blätter der Hülle sind auf der innern Seite unter der Spitze mit einem Zahn besetzt.

879. Eranthemum crenulatum, *Wallich.* Eine neue aus Sylhet stammende Art. Es ist ein aufrechter ganz glatter Halbstrauch mit eirund-lanzettigen, zugespitzten, undeutlich gekerbten Blättern, und einer endständigen, aus kleinen Quirlen gebildeten Aehre. Er blühete im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick.

880. Lisianthus longifolius, *L.* Lam. ill. t. 107. f. 1. Er blühete in Hrn. Lee's Treibhäusern.

881. Cathartocarpus Bacillus, *Persoon.* Cassia bacillaris, *L. fil.*

882. Liparis foliosa, *Lindley*. Eine neue Orchidee aus Isle de France mit ungleichen lanzettigen, ganzen, spitzen, fleischigen Wurzelblättern von der Länge des traubigen Schafts, länglicher ausgeschweifter Lippe und ganzrandigen Antherenbette. Die Blüthen sind gelblichgrün. Die von Richard aufgestellte Gattung Liparis gehört zur Abtheilung: Malaxideae in der Familie der Orchideen. Sie besitzt eine endständige, deckelartige, abfallende Anthere, 2 oder 4 und dann paarweise zusammenhängende, wachsartig werdende Pollenmassen ohne Fäden und Drüsen. Die bekannten Arten können in die auf der Erde lebenden mit häutigen Blättern und in schmarotzende mit fleischigen Blättern getheilt werden. Zu erstern gehören: 1) L. Löselii *Rich.*, Ophrys *L.* 2) L. liliifolia *Rich.* in Nordamerica. 3) L. nepalensis, eine neue in Nepal von Wallich entdeckte Art, vom Ansehen der vorigen, aber durch längliche zugespitzte Blätter, kriechenden zwiebeltragenden Strunk, innen sehr schmale Kelchabschnitte, und stark zugespitzte Lippe zu unterscheiden. 4) L. flavescens; Malaxis, *Pet. Thouars* orch. afr. t. 25. 5) L. purpurascens; Malaxis, *Pet. Thouars* ib. t. 26. 27. 6) L. bituberculata; Cymbidium? bituberculatum, *Hooker* exot. fl. t. 116. In Nepal einheimisch. Zur letzten Abtheilung sind zu rechnen: 7) L. foliosa. 8) L. disticha; Malaxis disticha, *Pet. Th.* ib. t. 89. 9) L. caespitosa, Malaxis, *Pet. Th.* ibid. t. 90. 10) L.? reflexa; Cymbidium reflexum, *Brown. prodr.*

883. Callicarpa rubella, *Lindley*. Ein ungefähr zwei Fuß hoher Chinesischer Strauch, welcher im Glashause gezogen und durch Schnittlinge vermehrt wird. Die Blätter sind sitzend, verkehrt eirund, zugespitzt, herzförmig, auf beiden Seiten filzig, bis über die Mitte gezähnt, und die Blüthen stehen in gestielten zottigen, zweitheiligen, Afterdolden.

883. Enkianthus quinqueflorus (Melidora pellucida) *Noronha*, *Salisbury*. Von dieser schönen Pflanze findet sich in der Fortsetzung des allg. Teutsch. Gartenmagazins I. Tafel 3. eine Abbildung. Die Frucht scheint keine Beere zu seyn, wie Loureiro sagt, sondern eine vom bleibenden Griffel gekrönte Kapsel. Es ist noch zweifelhaft, ob diese oder die folgende Art Loureiro's E. quinqueflorus ist.

885. Enkianthus reticulatus, *Lindl.* Eine der vorigen sehr ähnliche Art, welche ebenfalls in China wächst. Sie unterscheidet sich durch längliche, an beiden Enden spitze, netzförmige, kurzgestielte Blätter, eirunde Kelchabschnitte, welche viel kürzer als die Fruchtknoten sind, und dunkle, kaum durchsichtige Honiggruben. Die Blumen sind etwas größer, die Deckblätter mehr linienförmig.

886. Curcuma longa, *L.* Tafel 21. Fig. 1. liefert diese in Teutschen Gärten häufig gezogene, aber selten zur Blüthe gelangende Pflanze.

887. Camellia japonica: anemoneflora variegata.

888. Rosa grandiflora, *Lindley* Monogr. Ros. 83.

889. Ipomoea latiflora, *Röm et Schult.* Ipomoea grandiflora, Bot. repos. t. 403. Nach Herbert ist die hier vorgestellte Pflanze weder I. latiflora, noch I. grandiflora, sondern eine neue Art, welche er I. noctiluca nennt. Sie ist auf Manilla zu Hause.

890. Rhododendron arboreum, *Smith* ex. bot. t. 9. Rh. puniceum, *Roxb.* Es giebt zwei Abarten, bei der einen hier vorgestellten sind die Blätter

unten mit einem silberhaarigen Ueberzug bekleidet, bei der andern ist er rostfarben.

891. Burchellia parviflora, *Lindley*. Von der B. capensis ist in der Fortf. des allg. Teutsch. Gart. Mag. VI. S. 266 die Rede gewesen, und Tafel 18. eine Abbildung daselbst gegeben worden. Die neue hier vorgestellte Art zeichnet sich besonders durch kleinere Blumen aus; ihre Blätter sind ovallanzettig, ziemlich glatt, am Grund etwas herzförmig und die Antheren sitzen in der Mitte der Blumenröhre. Sie ist ebenfalls am Cap zu Hause und verlangt das Glashaus.

892. Sempervivum caliciforme, *Haworth* suppl. Es wurde von dem verunglückten Christ. Smith auf Madeira entdeckt, und findet sich in der Pflanzschule von Rossi zu Stoke Newmaston.

893. Tetranthera laurifolia, *Jacq.* Schönbr. I. t. 113. Tomea tetranthera, *W.* Litsea, *Pers.*

894. Gastonia palmata, *Roxb.* Hort. Beng. 33. Die Gattung Gastonia gehört zur Ordnung der Araliaceen. Die hier beschriebene Art hat einen mit zahlreichen, kleinen, purpurnen, stacheligen Erhabenheiten besetzten Stängel. Die Blätter sitzen auf einem langen, am Grunde scheidenden, stacheligen, walzigen Blattstiele, sind herzförmig, in sieben lanzettige, sägezähnige, fast gleiche Lappen handförmig getheilt, unten bloß mit einem zarten, rostfarbenen, sternförmigen Filz bedeckt. Die Dolbchen der zusammengesetzten Dolde sind 16 bis 18blüthig, ohne Hülle, mit glatten punctirten Hauptstielen und etwas rostfarben überzogenen Stäubchen versehen. Der Kelch ist fast ganz und gefaltet, die Blumenblätter fallen schnell ab; die 5 bis 9 Staubfäden sitzen um die krause breite Scheibe; der Griffel ist an der Spitze vielspaltig. Die Pflanze ist zu Chittagong einheimisch; eine andere Art, die Roxburgh G. sauruxoides nennt, findet sich auf den Molucken. Wir geben Tafel 20. Fig. 2. die Abbildung der erstern, welche in Herrn Brooke's Pflanzschule geblühet hat.

895. Nauclea Adina, *Smith.* Adina globifera, *Sulisbury* parad. Lond. t. 115. Cephalanthus chinensis, *Hort.*, an *Lamarkii?* Es giebt noch eine andere verwandte, in China einheimische Art, welche sich durch verkehrt eirund-lanzettige Blätter und längere Blüthenstiele unterscheidet; sie erhält hier den Namen N. Adinoides. Uebrigens scheinen die Gattungen Cephalanthus, Nauclea oder Uncaria (Agylophora, *Necker*; Ouroparia, *Aubl.*) und Adina kaum mehr als Abtheilungen einer einzigen Gattung ausmachen zu können.

896. Primula Pallasii, *Lehmann.* P. altaica *Pallas.* Auch in Teutschen Gärten befindlich.

897. Maxillaria Harrisoniae, *Lindley.* Die Orchideengattung Maxillaria, welche in der Flora peruviana aufgestellt wurde, und welche Lindley früher, indem er sie für neu hielt, Colax nennen wollte, characterisirt sich durch den umgekehrten ausgebreiteten Kelch, durch die dreilappige mit einem nagelförmigen Fortsatz der Säule gelenkartig verbundene Lippe, durch die Verwachsung der Basis der seitlichen äußern Kelchblätter mit dem Fortsatze der Säule, und durch die beiden zweitheiligen, am Grunde verwachsenen Pollenmassen. Es sind mit Zwiebeln und lederigen gefalteten Blättern versehene Schmarotzergewächse, welche ihre Blüthen auf wurzelständigen Schaften tragen, und in Südamerica einheimisch sind. Die hier vorgestellte Art zeichnet

sich durch einzelne lanzettige gefaltete Blätter, einen zweiblüthigen Trauben, einen großen ausgebreiteten Kelch und die drüsige, behaarte, abrige Lippe mit zurückgekrümmten krausen Lappen aus. Hooker (exotic. fl. t. 120.) hat sie als Dendrobium Harrisoniae beschrieben. Sie kam in Hrn. Cattley's Treibhause im September zur Blüthe. Von der Gattung Dendrobium sind bereits viele Gattungen getrennt werden; D. sanguineum gab die Gattung Broughtonia, *Brown*, D. graminifolium die Gattung Octomeria, *Brown*, D. ruscifolium und racemifolium die Gattung Pleurothallis, *Brown*, D. polystachyon die Gattung Polystachya, *Hooker*; D. palmifolium und Barringtonia gehören zur Gattung Maxillaria und D. utricularioides, so wie wahrscheinlich D. testiculatum zu Ionopsis. Auch das im ersten Bande des neuen allg. Gartenmagazins beschriebene und auf Tafel 9. Fig. b. abgebildete Dendrobium squalens ist der Typus einer neuen Gattung Xylobium, *Lindley*, welche in der Tracht mit Maxillaria übereinstimmt. Der Character derselben liegt in einem geraden, ausgebreiteten Kelch, einer dreilappigen, mit dem nagelförmigen Fortsatze der Säule verbundenen, und auf letzterem aufliegenden Lippe, in der Verwachsung des Grundes der beiden äußern Kelchblätter mit dem Fortsatze der Säule, und in zwei auf der Seite gefurchten Pollenmassen. Die wahren Arten der Gattung Dendrobium haben immer 4 parallele getrennte Pollenmassen, und sind zwiebellose Ostindische Schmarotzerpflanzen mit langen beblätterten oder nackten Schaften, die ihre Blüthen einzeln oder in Büscheln in den Blattwinkeln tragen. Man findet Tafel 19. Figur 2. die Abbildung von Maxillaria Harrisoniae.

898. Allium fragrans *β.* nepalense. Es zeichnet sich diese Varietät durch eine sechsblüthige Dolde mit gelben Antheren aus.

899. Costus Pisonis, *Lindley*. Jacuacanga v. Paco Caatinga, *Piso* Brasil. 98. *Marcgr.* Bras. 48. wenigstens der Figur nach. Diese bisher nicht näher bekannt gewordene Pflanze besitzt einen krautartigen, vier Fuß hohen, glatten Stängel, lebrige, elliptisch-lanzettige, zugespitzte, am Grunde verschmälerte Blätter, ein endständiges taubeneigroßes Blüthenköpfchen mit blutrothen, geschindelten, eirunden, stumpfen Schuppen, und große, rosenrothe, zwischen den Schuppen hervorkommende, bald abfallende Blüthen. Sie blühete im Garten der Gartenbaugesellschaft. Tafel 21. Fig. 2. liefert eine Abbildung derselben.

900. Isopogon longifolium, *R. Brown*.

901. Senecio venustus, H Kew.

902. Zephyranthes grandiflora, *Lindley*. Amaryllis minuta, *Humb. Bonpl. Kunth*. Die linienförmigen aufrechten stumpfen Blätter sind viel kürzer als der Schaft, die Scheide einblätterig, kürzer als der Blüthenstiel, welcher noch einmal so kurz als die rosenfarbene trichterförmige Blüthe ist.

903. Helicteres verbascifolia, *Link*.

904. Eria stellata, *Lindley*. Die neue Orchideen-Gattung Eria besitzt einen walligen zusammenneigenden Kelch, eine dreilappige, mit dem nagelförmigen Fortsatze der Säule gelenkig verbundene Lippe; an den Seiten der Säule sitzen die vordern Kelchblätter fest; der Pollenmassen sind acht. Die hier beschriebene Art, welche vielleicht Swartz's Dendrobium javanicum ist, hat lanzettige, fleischige, fünfnervige Blätter, eirund-lanzettige, zugespitzte Kelchblätter; der mittlere Lappen der Lippe ist

zugespitzt, der Schaft kantig, und sowohl der Fruchtknoten, als die äußern Kelchblätter sind mit einer rostfarbenen Wolle überzogen. Die Gattung kommt in der Zahl der Pollenmassen bloß mit Octomeria überein. Die hier abgebildete Art soll in Java einheimisch seyn; eine andere aus Nepal hat Hooker als Dendrobium pubescens beschrieben. Man findet auf Tafel 22. Figur 1. eine Abbildung derselben.

905. Cydonia chinensis. *Thouin. Ann. Mus.* 19. 145.

906. Ornithogalum corymbosum, *Fl. peruv.*

907. Bucida Buceros, *L.*

908. Pogonia pendula, *Lindl.* Arethusa pendula, *Mühlenb. Willd.* Triphora pendula, *Nuttall.* Wir geben auf Tafel 22. Figur 2. die Abbildung dieser kleinen Orchidee, auf welche Nuttall glaubt eine eigene Gattung gründen zu müssen.

909. Encelia canescens *Cav.*, Pallasia hamilifolia, *Willd.*

910. Oncidium Papilio, *Lindley.* Diese ausgezeichnete Orchideen hat einzelne, ovale, bemalte, abstehende Blätter, einen gegliederten, zweischneidigen, armblüthigen Schaft, sehr kurze, linienförmige obere, und getrennte, eirund-lanzettige, wellenförmige untere Kelchblätter, eine zweihörnige Säule mit gefranseten Flügeln und eine gedrückte fast kantige Zwiebel. Sie wurde vom Gouverneur auf Trinidad, Ralph Woodford, nach England gesendet, wo sie in Hrn. Colvill's Treibhause zur Blüthe gelangte. Man findet Tafel 23. Figur 1. eine Abbildung davon.

2.

Bemerkungen über das Pfropfen, Oculiren, so wie überhaupt über die Cultur der Gartenrosen.

Von Jean Baptiste van Mons.

Man glaubt gewöhnlich, daß die Rose nicht durch Pfropfen fortgepflanzt werden und daß man zu diesem Zwecke nur das Oculiren anwenden könne; allein dieß ist ein Mißverständniß, indem beide Methoden gleich gut angewendet werden können.

Hinsichtlich des Pfropfens nimmt man die Pfropfreiser so dick, daß, wenn sie zugerichtet, sie genau im Durchmesser dem zu pfropfenden Stocke gleich sind; macht man aber den Spalt nicht ganz durch den Mittelpunct des Stockes, so können auch die schwächsten Pfropfreiser angewendet werden. Das Pfropfreis wird zu beiden Seiten verschnitten, so daß es einen verlängerten Keil bildet und die Rinde des Stockes muß so zugerichtet werden, daß sie zu beiden Seiten an das Pfropfreis anschließt; sodann wird ein Verband von feinem Bast angelegt, welcher dadurch wasserdicht gemacht ist, daß er erst in eine Auflösung von weißer Seife und dann in eine von Alaun gelegt worden ist. Zuletzt wird der Verband mit mergelartigem Lehm verschmiert, welcher mit altem gelöschten Kalk vermischt und mit einer Mischung von Eiweiß und Wasser (letzteres zum vierten oder fünften Theil) angefeuchtet ist. Diese Masse wird mit einem Haarpinsel aufgetragen. Für diese Art des Pfropfens passen sich am besten die Ausläufer von jeder Sorte der Gartenrosen.

Diese nämliche Methode wird auch in Flandern bei den wilden Rosen angewendet, wo nur die Vorsicht

gebraucht wird, daß der Spalt tief genug gemacht wird, um das Pfropfreis bis an den abgeschnittenen Rand, der unmittelbar über dem zugeschnittenen Keil ist, aufzunehmen, damit er fest auf dem Holz des Stockes sitze. Der Verband in diesem Falle besteht aus Bast, welcher mit weißem Kitt, der aus Burgundischem Pech, weißem Wachs, gekochtem Terpentin, mit oder ohne etwas weißem Leim besteht, beschmiert wird. Schwarzer Kitt nimmt bei'm Sonnenschein die Hitze zu sehr an.

Sehr gut kann man die Rosen im Frühling oculiren, aber man muß an den herausgeschnittenen Augen etwas Holz lassen. Die Pfropfreiser werden zu diesem Behufe schon vor Winters abgeschnitten und in die Erde gesteckt, wo sie so lange bleiben, bis sich im Frühling die Rinde vom Stocke lösen läßt. Um das Auge zu erhalten, macht man zuerst etwas unterhalb des Auges einen schrägen Einschnitt, welcher mit einem andern längern Einschnitt zusammentrifft, der von oben herabgeht, und etwas über dem Auge anfängt, wobei aber genau die Vorsicht gebraucht werden muß, daß etwas Holz unter dem Auge bleibt. Dieses Auge nun wird in die Rinde des Stocks hineingeschoben; nachdem in dieselbe ein Einschnitt, wie ein verkehrtes T, nämlich ⊥ gemacht worden ist; die horizontalen Ränder, sowohl dieses Einschnittes in den Stock als des Augenschnittes, müssen ganz genau aneinander passen. Hierauf wird ein Verband von wasserdichtem Bast angelegt, woran jedoch kein Pfropflehm befindlich ist. Acht Tage nach der Oculirung, wird der Stock bis zu dem Zweig zurückgeschnitten, der unmittelbar über dem Auge und zwar an der entgegengesetzten Seite ist; auch dieser noch bleibende Zweig wird bis auf zwei oder drei Augen zurückgeschnitten. Alles Seitenholz wird weggenommen, und wenn das Auge das fünfte Blatt getrieben hat, wird es dadurch zum Zweigtreiben gezwungen, daß seine Spitze abgekneipt wird; auf diese Art wird es schon im September des nämlichen Jahres zur Blüthe kommen.

Man kann auch die Rose im Frühling schon oculiren, ehe sich die Rinde lös't, indem man das Auge mit etwas daran bleibendem Holze in eine gemachte Vertiefung des Stockes leicht eindrückt; diese Vertiefung macht man so, als ob man auf die oben beschriebene Art ein Auge herausschneiden sollte. Diese Vertiefung schneidet man gern da hinein, wo bereits ein Auge sich befand. Ist das Auge in die Vertiefung eingelegt, so wird der Verband von Bast angelegt und sodann mit Kitt bedeckt.

Wenn ich im Junius oculiren will, so beraube ich die jungen Schößlinge der Rosenstöcke, die ich vermehren will, ihrer Blätter und wenn nun nach 15 Tagen die achselständigen Augen hinlänglich getrieben haben, um sie herausnehmen zu können, so werden sie zum Oculiren verbraucht. Die Schößlinge dieser Augen blühen oft schon in dem nämlichen Jahre sehr stark.

Im August und September oculire ich auf Stöcke, die nicht beschnitten worden sind; die Augen werden auf altes Holz gesetzt, nicht nur weil ich gerne niedrig oculire, sondern weil es auch überhaupt zweckmäßiger ist.

Das Pfropfreis eines Rosenstockes ist selten zu trocken, wenn nur bei'm Oculiren etwas Holz hinter dem Auge mit herausgeschnitten ist; ich habe mit glücklichem Erfolge von Pfropfreisern oculirt,

die 10 Tage in einem Schubfache gelegen hatten. Sollen solche Oculirreiser verschickt werden, so packt man sie in langes Gras und umgiebt sie mit in der Länge gelegtem Stroh.

Es ist zweckmäßig, die Rosen nicht mehr als sechs Zoll über der Erde zu pfropfen und zu oculiren, um erstlich die ganze Krone des Busches im Angesicht zu haben, und zweitens weil die Vereinigung gewisser vor sich geht und die Erde auch durch den Schatten des Busches feucht gehalten wird. Auch biegt man aus Neugierde hohe Stämme oft nieder, um die Blumen genauer zu besehen und beschädigt dadurch den Stock.

Die Verschneidung wird zu Ende des Januars vorgenommen und zwar werden die Zweige der oculirten Stöcke jährlich bis auf neun Zoll zurückgeschnitten; das Nämliche thue ich auch mit den nicht oculirten Rosen; dadurch erhält man viel junges Holz, einen buschigen Stock und eine große Menge von Blüthen. Alle vier Jahre wird das alte Holz ganz weggenommen, und nach acht Jahren wird der ganze Stock herausgenommen und mit einem neuen ersetzt.

Um eine Rose im Herbst blühen zu machen, so schneide man sie im Frühling zurück, sobald als man ihre Blüthenaugen entdecken kann. Um mir Stöcke zu verschaffen, nehme ich aus Wäldern und Hecken Schößlinge der wilden Rose. Ich wähle Stöcke ohne Seitenäste, hebe sie vor Winters aus, um sie nach dem Winter an ihre bestimmten Plätze zu setzen, wo dann der Stamm bis auf anderthalb Fuß zurückgeschnitten wird. Meistens treiben die Stöcke schon im Jahre nach dem Oculiren Ausläufer, später aber gewiß in großer Menge. Diese Ausläufer zerstöre ich nicht, sondern im folgenden Frühlinge lege ich sie ungefähr einen Zoll tief, oder noch tiefer in die Erde und lasse nur die Spitze des Ausläufers über der Erde. Jedes Auge bildet nun in der Erde einen Bündel Wurzeln und es entsteht so ein schöner Stock, der nach dem Winter ausgehoben wird. Bleibt ein Oculirauge aus, welches selten geschieht, so schneide ich den Stock bis auf einen halben Zoll unter der Erde zurück, woraus nun eine Menge Ausläufer entstehen, die auf dieselbe Weise niedergelegt werden. Diese Ausläufer nehmen schon von selbst eine verticale Richtung, welche man aber noch durch einen kleinen Stab befördern kann, wodurch sie so stark werden, daß man sie sehr gut oculiren könnte, wenn es nicht zweckmäßiger wäre, nur auf zweijähriges Holz zu oculiren. In dem Jahre, in welchem man den Stock oculiren will, muß man sorgfältig alle Seitenzweige so wie auch die Spitze wegschneiden.

3

Ueber das Treiben der Rosen.

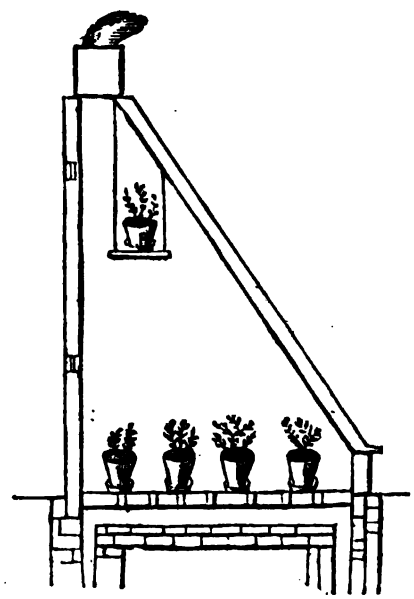
Von Salisbury.

Unter allen bekannten Verfahrungsarten, diese lieblichen Blumen sich während der Wintermonate in schöner Blüthe zu verschaffen, scheint mir die, die ich eben beschreiben will, die beste; freilich dauert es drei Jahre, ehe die Stöcke eine vollkommene Blüthenärndte geben können; übrigens versteht es sich von selbst, daß ich hier nicht von den Chinesischen Rosen rede, die noch nicht seit langer Zeit bei uns

bekannt sind und die von Natur schon zu allen Jahreszeiten blühen, sondern ich rede hier nur von denjenigen Varietäten, die nur im Sommer blühen, vorzüglich der Provencer, rothen Provencer, Provencer-Moos-, und weißen Provencer Rose. Ende Januars kann man auch einige Stöcke der Jungfernrose, der Damascenerrose, der rothen, Yorker- und Lankasterrose in's Treibhaus bringen; früher aber wird es mit diesen Arten nicht gelingen.

Ende Octobers oder Anfangs Novembers hebe man starke Schößlinge mit allen ihren Wurzelfasern aus; dieß kann nur dann gut geschehen, wenn man den alten Stock ausgräbt. Diese Schößlinge setze man in Töpfe, die oben nur vier Zoll im Durchmesser haben und zwar so, daß man den Schößling um die innere Seite des Topfes drei, vier oder fünf Mal herumlegt; sodann beschneide man denselben mehr oder weniger, je nachdem er lang ist, so daß nur zwei, höchstens drei Augen, hervorstehen. Die Töpfe fülle man mit Lehm, der zum dritten Theil mit vegetabilischer Erde vermischt ist, drücke dieß fest an, damit der Schößling nicht herausspringen kann und setze nun die Töpfe, Rand an Rand, in Quincunx, in ein offenes Beet, welches der Sonne und Luft gut ausgesetzt ist. Die angegebene geringe Größe dieser Töpfe ist vielleicht manchen Gärtnern auffallend, aber die Pflanze wird auf diese Art viel schönere Blüthen hervorbringen, als man vermuthen sollte, bisweilen sogar im ersten Jahre, wenn der Schößling stark war; da übrigens jährlich mit den Töpfen gewechselt wird, so ist es schon darum unumgänglich nothwendig, mit kleinern Töpfen anzufangen. Um nun während der Monate December, Januar, Februar, März, April und Mai stets einen reichlichen Vorrath blühender Rosen zu haben, verfährt man mit 100 bis 300 Schößlingen auf folgende Art:

Zu den Stöcken, die vom December bis zum März getrieben werden sollen, richtet man ein kleines Gebäude zu, ungefähr zwölf Fuß lang, fünf Fuß breit, hinten sieben Fuß, vorne aber nur sechs bis acht Zoll hoch; eine lange Erfahrung hat mich gelehrt, daß diese Verhältnisse in der angegebenen Jahreszeit die Strahlen der Sonne und des Lichts am besten auf die Pflanzen wirken lassen. Fig. 1.



Was den Ofen betrifft, so halte ich einen solchen für den besten, wo der Heitzcanal über den ganzen Fußboden von einem Ende bis zum andern hingeht; denn wenn ein solcher Heitzcanal gehörig dick gebaut ist, und sowohl der Feuerplatz, als auch die Spitze des Rauchfangs gut verschlossen werden kann, wenn die Hitze durch den Heitzcanal durchgedrungen

ist: so wird die Luft mit sehr wenig Feuerung hinreichend erwärmt werden; auch bedarf es während der Nacht keines Feuers, außer bei sehr strenger Kälte. Das Hintertheil des Gebäudes kann nach Belieben aus Holz oder schmalem Mauerwerk bestehen; in der Mitte hat es eine Thür, die nur groß genug ist, den Gärtner hineinzulassen, um die Gewächse zu begießen, indem er nämlich von einem Ende bis zum andern über dieselben hinreicht, ohne einen innern Gang nöthig zu haben. Sechs Zoll über dem Heitzcanal ist ein Lattenboden angebracht, auf welchen die Töpfe hingestellt werden; diese müssen eine Untersetzscherbe haben, theils um die Feuchtigkeit etwas aufzuhalten, theils um die zuweilen trotz aller Vorsicht zu heftige Hitze des Heitzcanals an unmittelbarer Wirkung auf die Töpfe zu hindern. — Vor dem März kann man nur in solchen Häusern die Rosen mit Vortheil treiben, ausgenommen noch auf dem vordern Heitzcanal der Ananastreibhäuser; nach dem März kann dieß aber auch in andern Häusern und Gelegenheiten geschehen; ein solches oben beschriebenes Haus ist übrigens mit wenig Kosten zu bauen und zu erhalten, besonders da man die Fenster späterhin, im Juni, auch noch zu andern Zwecken, z. B. zu Melonenbeeten, brauchen kann.

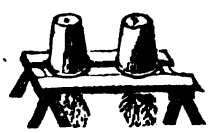
Rosenstöcke, die zu Weihnachten blühen sollen, müssen schon den ersten October in das Treibhaus gebracht werden, wo das Feuer nach und nach gesteigert wird, so daß die Temperatur bei Tage zwischen 60 bis 80 Grad Fahrenheit, Nachts aber viel tiefer steht; haben die Rosenstöcke im Anfang Octobers eine oder zwei Nachtfröste gehabt, so werden sie dann, wenn sie in die Heitzwärme kommen, um so kräftiger treiben. Das erste Jahr wird die Blüthenärndte nicht so bald eintreten als späterhin; und ich rathe, alle jungen Ausläufer gleich im ersten Jahr zu treiben und nicht zu warten, bis sie ein ganzes Jahr in der freien Luft gestanden haben; denn wenn die Schößlinge nur stark sind, werden sie mehr Blüthen tragen, als man denken sollte.

Bringt man die Töpfe zur zweiten Blüthenärndte den ersten November in das Treibhaus, so werden sie von der Mitte Januars bis zur Mitte Februars blühen; die zur dritten Aerndte den ersten December hineingebrachten, blühen von der Mitte Februars bis zur Mitte Märzes; die zur vierten Aerndte den ersten Januar hineingebrachten, blühen von der Mitte Märzes bis zur Mitte Aprils; die zur fünften Aerndte den ersten Februar hineingebrachten, blühen von der Mitte Aprils bis zur Mitte Mai's; und die zur sechsten und letzten Aernte den ersten März hineingebrachten, blühen von der Mitte Mai's bis zur Mitte Junius, wo einige Varietäten schon in freier Luft zu blühen anfangen.

Sobald die Stöcke anfangen Augen zu treiben, sie mögen nun Blattläuse haben oder nicht, so fülle man das Haus mit Tabacksrauch und wiederhole dieß alle drei Wochen, bis die Blüthen erscheinen, und zwar höre man dann damit auf, wenn sich die ersten Knospen roth zu färben anfangen. Nach einem oder zwei Tagen wird man keinen unangenehmen Tabacksgeruch mehr spüren. Auch vergesse man nicht, die jungen Triebe stets sorgfältig zu untersuchen, und alle Raupen darauf zu vertilgen.

Ist die Blüthe vorbei, so dürfen die Töpfe nicht in die Kälte gestellt werden, sondern sie müssen im

Treibhause bleiben, oder, hatte man sie in Wohnzimmer genommen, wieder dahin zurückgeschafft werden, und daselbst so lange im Wachsthum bleiben, als sie es im Sommer in der freien Luft thun, nämlich, wenigstens zwei oder drei Monate lang. Sodann müssen sie an einen schattigen Ort gestellt und mehr trocken als naß gehalten werden, um sie in einen Zustand der Ruhe zu bringen; nach dem Mai halte ich es für das Beste, die Töpfe umzukehren, besonders diejenigen, die bald, z. B. schon im November und December, in das Treibhaus gebracht werden sollen, und sie so zwischen zwei Brettern aufzustellen, die auf Gestellen ruhen, welche aber hoch genug sind, daß die Zweige des Gewächses die Erde nicht berühren können. Beifolgende Abbildung wird die Sache deutlich machen. (Fig. 2)



Fünf und zwanzigjährige Erfahrungen haben mir die Nützlichkeit dieses Verfahrens erwiesen und mich überzeugt, daß es die künftige Blüthe kräftiger macht, indem es den Saft in den Zweigen zurückhält, der sonst wieder in die Wurzel herabsteigen und Ausläufer bilden würde.

Während die Pflanzen im Wachsthum sind, darf es ihnen niemals an Feuchtigkeit fehlen; ich begieße sie mit Wasser, in welches einige Tage lang Taubenmist eingeweicht ist, und zwar auf die Gallone Wasser eine Unze Taubenmist. Kann man Taubenmist nicht haben, so nehme man statt dessen zwei Unzen Schaaf- oder Kuhmist auf die Gallone Wasser.

Aber die Hauptsache bei dieser Art der Rosentreiberei ist, alle einzelne Stöcke gehörig zu zeichnen, so daß diejenigen, die im ersten Jahre im October in's Treibhaus kamen, auch die folgenden Jahre um die nämliche Zeit in dasselbe kommen; die allerbeste Art, dieß zu bewirken, ist, die Töpfe selbst mit Zahlen, als Nr. 1, 2, 3 u. s. w., zu bemalen. Denn Stäbe oder Zeichen können herabfallen oder durch Zufall oder Versehen verwechselt werden. Jedes Jahr, ungefähr vierzehn Tage vorher, ehe die Pflanzen in's Treibhaus kommen, müssen sie in größere Töpfe umgesetzt werden; diese müssen gerade einen Zoll mehr im Durchmesser haben, als die vorigen, und werden mit der schon angegebenen Mischung von Lehm und vegetabilischer Erde angefüllt. Die Gewächse müssen übrigens mit dem ganzen Ballen ausgehoben werden, und so, daß keine Wurzelfaser beschädigt oder in ihrer Lage verändert wird. Mit dieser Methode können die nämlichen Gewächse zehen Jahre lang getrieben werden, ohne allzugroße Töpfe zu erfordern, da man sie das letzte Jahr nicht umzusetzen braucht, oder sie wieder in den nämlichen Topf bringen kann. Was das Beschneiden betrifft, so habe ich niemals mehr als zwei Augen an jedem Zweig gelassen, auch wenn die Pflanzen schon stärkere und zahlreichere Zweige haben; an den schwächeren oft nur ein Auge; denn es ist besser, zehn bis zwanzig starke Blüthen zu haben, als eine größere Anzahl schwächlicher; auch ist das Laub dann viel gesunder.

4.

Ueber einige Varietäten des Chinesischen und Indischen Chrysanthemum, nebst einigen Bemerkungen über die verschiedenen Species und Varietäten, so wie über die Behandlung derselben als Gartengewächse.

Von Joseph Sabine, Esq.

Nach einem Zeitraum von 2 Jahren legte ich der Gartenbaugesellschaft wiederum Beschreibungen von neuen Chrysanthemen vor. Seit dieser Zeit haben die in England cultivirten Varietäten einen sehr bedeutenden Anwachs von zum Theil schönen Blumen dieser Art erhalten, mit denen die Liebhaber der Zierpflanzen wohl am zweckmäßigsten auf demselben Wege bekannt gemacht werden dürften, wie früher. Der Erfolg, mit welchem man in den letzten Jahren auf Vermehrung der Varietäten und eine genaue Bekanntschaft mit der besten Behandlungs- und Culturmethode hingearbeitet, hat dieser Pflanzenfamilie bei den Blumisten einen außerordentlich hohen Rang gewonnen. In den zwei letzten Jahren wurde die Ausstellung der Chrysanthemen im Garten der Gartenbaugesellschaft einstimmig für die glänzendste von blühenden Pflanzen, in Masse betrachtet, erklärt, und vielleicht war in dieser Hinsicht noch nie etwas gleich Prächtiges gesehen worden.

Etwa 700 Aesche mit in voller Blüthe stehenden Chrysanthemen waren in einem der bogenförmigen eisernen Glashäuser ohne Beimischung irgend einer andern Pflanze aufgestellt, wurden durch beständiges Austauschen der Aesche und Einrangiren der später blühenden Varietäten von Ende Octobers bis Mitte Decembers unausgesetzt vollzählig und im schönsten Flor erhalten, und belebten auf diese Weise den Garten zu einer Jahreszeit, wo eben nichts anderes die Aufmerksamkeit fesselte. In dem eben vollendeten Jahre gaben die außerordentlich vielen neuen Varietäten der Ausstellung um so mehr Interesse. Ueber diese soll sich die gegenwärtige Mittheilung hauptsächlich verbreiten.

Ich habe früher die Hoffnung ausgesprochen, daß unser Chrysanthemenflor durch die Sendungen des Herrn John Damper Parks, der auf Kosten der Gesellschaft an Bord der Lowther Castle (Capitän Thomas Baker) im Jahr 1823 nach China geschickt wurde, eine bedeutende Bereicherung erhalten werde. Seine Instruction lautete dahin, daß er unter andern Seltenheiten so viel schöne Varietäten von Chrysanthemen als möglich sammeln solle.

Ein Theil seiner Sammlung ist bereits im Frühjahr 1824 an Bord des General Kyd (Capitän Mairne) eingegangen, den Rest brachte er selbst im Mai nach. Diese beiden Sendungen enthielten 20 vegetirende Chrysanthemensorten, von denen früher schon 4 in England einheimisch, die übrigen aber neu waren, und nachgehends beschrieben werden sollen. Außerdem sind uns noch von mehrern andern Sorten einige neue Spielarten zugekommen. Herr Reeves, der i. J. 1824 an Bord des Warren Hastings nach England zurückkehrte, brachte einige Chrysanthemen mit, die er Hrn. Samuel Brookes zu Walls Pond überließ, welcher der Gesellschaft Exemplare davon schenkte. Zwei davon sind neu. Die eine ähnelt einer der Parks'schen Varietäten, die andere ist eigenthümlich. Capt. Mayne,

der sich schon i. J. 1820 durch Einführung von Chrysanthemen um die Gesellschaft verdient gemacht, brachte auch im J. 1824 eine Auswahl aus China mit, die er der verstorbenen Herzogin von Dorset für den Garten zu Knowle schenkte, nachdem er zuvor dem William Wells Esq., zu Redleaf, Stecklinge davon mitgetheilt. Die Gesellschaft erhielt sowohl von Hrn. Wells, als von Hrn Ashworth, dem Gärtner zu Knowle, Pflanzen von diesen Spielarten. Bei verschiedenen derselben wies es sich aus, daß sie sich bereits in England befanden. Eine ist aber durchaus neu, und eine andere ganz dieselbe, welche sowohl Herr Reeves als Herr Parks einführte. Diese, nebst noch einer, aus unbekannter Quelle stammender, und zwei neuerdings in England selbst durch Kreuzung entstandenen Spielarten, bilden die 21 neuen Chrysanthemen, die hier beschrieben werden sollen. Fügen wir diese zu den früher aufgeführten 27 Sorten, so ergiebt sich, daß unser Chrysanthemenflor gegenwärtig aus 48 Sorten besteht.

Sie wurden zu folgenden Zeiten und unter den hiernächst angegebenen Umständen nach England gebracht. Eine ward im Jahr 1790 von Paris an den Königl. Garten zu Kew geschickt; nach Frankreich war sie 1789 gekommen. Sieben wurden eingeführt für Sir Abraham Hume vom J. 1798 bis 1808 incl.; eine für Hrn. Evans 1802; eine von Capit. Rawes 1816; eine von Capit. Larkins 1817; eine von den Herren Barr und Brookes i. J. 1819; eine von Hrn. Reeves 1824; eine vom Capit. Mayne 1824; von zweien ist unbekannt, wer sie eingeführt habe; vier sind in England selbst entstanden, und 28 wurden von 1819 bis 1824 incl. auf Bestellung der Londoner Gartenbaugesellschaft aus China gebracht.

Ich wende mich nun zur Beschreibung der neuen Arten.

1) Blaß-fleischfarbenes Chrysanthemum (pale pink Chrysanthemum). — In meiner letzten Mittheilung über neue Chrysanthemen erwähnte ich dieser Spielart als noch nicht hinlänglich festgestellt, um ein für allemal in das Verzeichniß aufgenommen werden zu dürfen. Indeß hat sie sich bisher eben so constant gezeigt, als irgend eine hier zu Lande entstandene. Sie stammt von der rosafarbenen oder fleischfarbenen (rose or pink) Spielart und erzeugte sich im Herbst 1822 in dem Fortpflanzungsgarten des Hrn. James Colvill zu Chelsea, welcher bald darauf der Gartenbaugesellschaft einen Stock davon zum Geschenk machte. Sie unterscheidet sich von der rosafarbnen oder fleischfarbnen Sorte einzig durch die weit blässere Färbung der Blüthchen, von denen die mittlern am blässesten, zuweilen fast weiß sind, und mitunter einen geringen Stich in's Gelbe besitzen. Sie blüht früh, da sie, wie sich erwarten läßt, hierin der rosafarbenen Spielart folgt. Da ihre Farben nicht sehr glänzend sind, wird sie sich eben keines großen Beifalls erfreuen. Obgleich diese Sorte unmittelbar von der rosafarbnen abstammt, so muß man doch, streng genommen, die lederfarbene oder orangefarbene (buff or orange) als ihren Mutterstock betrachten, da die rosa- oder fleischfarbene nur eine Spielart von dieser ist. Auf unbedeckter Rabatte an einer Mauer gedeiht diese Spielart gut, und ihre Blumen sind unter diesen Umständen fast dieselben, als wenn sie unter Glas gezogen wird.

2) Frühzeitiges wangenrothes Chrysanthemum (early blush Chrysanthemum). Zwei Stöcke von dieser Varietät wurden im Jahr 1824 von Hrn. Parks im Lowther Castle eingeführt, und unter den verschiedenen Namen: gefüllte wangenrothe (double blush) und gefüllte weiße (double white) aufgeführt. Er erhielt sie wahrscheinlich zu verschiedenen Zeiten ihrer Blüthe, denn nachdem die Blumen eine Zeitlang aufgeschlossen gewesen, werden sie weit blässer, und auf diese Weise läßt sich die doppelte Benennung erklären. Capitän Mayne brachte diese Pflanze in demselben Jahre von China auf seinem Schiff Atlas und schenkte sie der verstorbenen Herzogin von Dorset, in deren Garten zu Knowle, so wie in dem des Herrn Wells zu Redleaf, diese Varietät unter dem Namen: neues wangenrothes Chrysanthemum aufgeführt ist. Die eingeführten Pflanzen blüheten im Jahr 1824 an den oben angeführten Orten, so wie in dem Garten der Gartenbaugesellschaft, jedoch in größerer Vollkommenheit im vergangenen Jahre. Sie wird jetzt die frühe wangenrothe Varietät genannt, da sie frühzeitig blüht und sich ihre Blumen sobald aufschließen, wie die der röhrigen weißen (quillet white) Art, welche letztere jedoch bei weitem nicht so schön ist. – Die Varietät, mit welcher wir uns hier beschäftigen, treibt sehr viele Blüthen, welche in dichten Büscheln stehen und beinahe gefüllt genannt werden können, obwohl sie eine Scheibe von mäßiger Größe besitzen. Ihr Durchmesser beträgt etwa 3 Zoll, aber die Peripherie ist nicht regelmäßig. Die einzelnen Blüthchen stehen erst aufrecht und strecken sich dann nach außen mit einer geringen Krümmung nach hinten. Sie nehmen von außen nach innen zu ziemlich regelmäßig ab, werden aber, selbst mitten in der Blume, nicht sehr kurz. Diese ist hohl und in ihrem Boden erblickt man die Scheibe. Die Blüthchen sind sämmtlich ausgebreitet; nicht kielförmig zusammengerollt; ihre Oberfläche ist gefurcht und die äußern sind breiter als die nach der Mitte zu. Ihre Spitzen sind fast sämmtlich ganzrandig. Die Rückseite der Blüthchen ist blaß-purpurroth nett gezeichnet; die Vorderseite ist weiß; allein man sieht den Purpur durchschimmern, so daß die ganze Blume, wenn sie ihre höchste Vollkommenheit erreicht hat, im zarten Wangenroth erscheint. Die Blätter sind dunkelgrün, ziemlich lang, mit kurzen Blattstielen; die Lappen kaum dachziegelförmig oder geschindelt, durch untiefe Einschnitte getheilt, und die Zähne endigen sich in stumpfe Spitzen. Im Glashaus erzielt man schönere Blumen, als an der Mauer; jedoch kann man die Art noch zu denen rechnen, welche unter freiem Himmel gezogen werden können.

3) Parks's kleines gelbes Chrysanthemum (Parks's small yellow Chrysanthemum). Herr Parks brachte im Jahr 1823 Stöcke von dieser Varietät in China zusammen, und einer davon wurde für unsere Gesellschaft vom Capitän Mairne im General Kyd, eine andere aber von Hrn. Parks selbst im Jahr 1824 im Lowther Castle nach England gebracht. Schon in dem eben angeführten Jahre blüheten die Stöcke so schön, wie später. Wegen des allgemeinen Ansehens und der Kleinheit der Blume kann diese Art leicht mit dem früher beschriebenen kleinen gelben Chrysanthemum (small yellow Chrysanthemum) verwechselt werden. Indeß sind die Blätter auffallend verschieden. Ueberdem blüht diese Sorte früher, und

ihre Blumen sind nicht so stark gefüllt und auch kleiner. Ferner sind die Blüthchen auf der Hinterseite nicht dunkler, was bei der andern Sorte der Fall ist. Sie treibt Blüthen in Menge, die sich bei ihrer regelmäßigen und glatten Peripherie sehr artig ausnehmen. Die Blüthchen sind schön gelb und ganz aufgeschlossen; die äußern stehen horizontal ab, während die innern sich allmälig emporheben, so daß ein netter halbkugelförmiger Kopf entsteht. Sie nehmen sehr regelmäßig und allmälig nach der Mitte zu an Länge ab und in der Mitte bemerkt man nur selten die Spur von einer Scheibe. An den Spitzen sind sie deutlich eingekerbt; die Ränder sind umgeschlagen, und die Oberfläche ist gefurcht. Die Stängel sind steif mit kurzen Gelenken und treiben in ihrer ganzen Ausdehnung mehr Blüthen, als irgend eine andere Art. Die Blätter haben viel Eigenthümliches; sie sind mattgrün, breit und platt, haben vier fast gleichgroße dachziegelförmig übereinander liegende Lappen mit untiefen Einschnitten, und die Ränder der Lappen sind fast unmerklich gezähnelt, die Zähne aber stumpf zugespitzt. Die kleinern, am Ende der Zweige neben den Blüthen stehenden Blätter sind einfacher als gewöhnlich. Die Pflanzen wachsen und blühen gut an einer Mauer, und treiben dort mehr Blüthen an dem Stängel, als wenn sie im Asche gezogen werden.

4) Wangenrothes ranunkelblumiges Chrysanthemum (blush ranunculus-flowered Chrysanthemum). — Zwei Stöcke von dieser Sorte langten i. J. 1824 aus China an. Der eine wurde von Hrn. Parks im General Kyd geschickt, den andern brachte er selbst im Lowther Castle mit. Die in England gezogenen Blumen stimmen mit der im Besitz der Gartenbaugesellschaft befindlichen Chinesischen Abbildung dieser Art so genau überein, daß ich ihr ihren ursprünglichen Namen habe lassen können. Uebrigens wird sie in China, wegen der rosigen Farbe ihrer Blumen, auch die betrunkene Dame genannt. Sie blüht früh. Die Stängel sind steif und geknieet mit kurzen Gelenken. Am Ende jedes Triebs sitzt eine Blume von etwa 3 Zoll Durchmesser; 4 — 6 andere kleinere Blumen stehen unter dieser gipfelständigen eng beisammen auf kurzen Blüthenstielen, und bilden mit jener einen dicken Büschel oder eine Afterdolde. Der Blüthchen sind sehr viele; sie sind kurz, aufgerichtet und bilden eine sehr regelmäßige und gedrängte gefüllte Blüthe, welche sich fast wie Muschelwerk ausnimmt. Die äußern Blüthchen sind breit, platt aufgeschlossen, und haben auf der Rückseite zwei Längsfurchen; sie sind am Ende eingekerbt. Die mehr nach der Mitte stehenden Blüthchen sind unregelmäßig angeordnet und sehr conver. Anfangs, wenn sie noch nicht aufgeschlossen sind, scheinen sie kleiner, und sie stehen so gedrängt, daß die Blume, wenn sie noch nicht ganz ausgebreitet ist, ein sehr eigenthümliches Ansehen hat. Die Rückseite sämmtlicher Blüthchen ist fleischfarben, in's Purpurrothe ziehend; aber bei den innern weniger intensiv, als bei den äußern. Die Vorderseite ist bei allen weiß; doch schimmert die rothe Farbe der Rückseite ein wenig durch. Nachdem die Blume eine Zeitlang aufgeblüht ist, erhalten die äußern Blüthchen einen purpurrothen Anflug. Die Blätter sind etwas zurückgebogen, stark zerschlitzt und haben ein krauses Ansehen. Die Lappen sind geschindelt und die langen Sägezähne derselben scharf zugespitzt. Diese Sorte treibt an der Mauer im freier Luft viel Blü-

chen; allein die Stöcke scheinen durch das Englische Clima zu leiden.

5) Quastenförmiges gelbes Chrysanthemum (tasselled yellow Chrysanthemum). Der Mutterstock wurde i. J. 1824 von Hrn. Parks an Bord des Lowther Castle aus China gebracht und in dessen Liste als die neue schwefelgelbe Sorte aufgeführt. Später wurde sie Parks's große gelbe genannt. Ihr gegenwärtiger Name scheint indeß schicklicher. Es ist eine schöne Varietät mit hohem Wuchs, die früh und ziemlich zu derselben Zeit, wie die alte schwefelgelbe blüht, von der sie sich durch die mehr in Büscheln stehenden, etwas dunkler gefärbten und zumal mit einer deutlicheren Scheibe versehenen Blume unterscheidet. Die Strahlenblüthchen sind zahlreich, bilden jedoch keine gefüllte Blume. Der Durchmesser der ganzen Blüthe beträgt etwa 5 Zoll. Die Peripherie ist wegen der ungleichen Länge der Blüthchen unregelmäßig. Letztere stehen alle aufrecht und sind nach außen hin zwar nicht gleich lang, aber auch nicht von sehr verschiedener Länge; nach innen zu aber verkürzen sie sich so, daß die Mitte hohl ist und die Scheibe sichtbar wird, welche jedoch zuweilen durch kurze linienförmige Blüthchen verdeckt ist, die nicht nur in Ansehung der Länge, sondern auch der Breite, gegen die übrigen zurückstehen. Jedes Strahlenblüthchen ist in einem beträchtlichen Theil seiner Länge röhrig, indem es an der Basis sehr dünn anfängt, sich nach oben zu allmälig erweitert, und oben eine löffelförmige Oeffnung bildet, die erst einwärts, später aber auswärts gebogen und am Ende eingekerbt ist. Die Blüthchen sind durchgehends blaßgelb, ohne irgend einen andern Anflug, und verschieben sich bei'm Vorrücken der Blüthezeit untereinander, so daß die Scheibe versteckt wird und die Blume ein quastenförmiges Ansehen erhält. Wenn sie anfängt zu welken, erhalten die äußern Theile eine schmutzigrothe Farbe. Die Blätter sind lang und schmal, niedergebogen und convex und stehen auf langen tiefgrünen Stielen. Sie sind tief eingeschnitten, haben deutlich abgesonderte Lappen und scharf gespitzte Sägezähne. Diese ungemein prächtige Sorte ist bis jetzt noch nicht unter freiem Himmel gezogen worden, würde aber in einer solchen Lage wahrscheinlich eben so gut gedeihen, als die schwefelgelbe.

6) Das veränderliche oder mehrfarbige blaß lederfarbene Chrysanthemum (Changeable pale buff Ch.). — Diese Sorte wurde von Hrn. Parks im Lowther Castle mitgebracht, und der Mutterstock blühte schon i. J 1824, jedoch nicht so schön als im vergangenen Jahre, und hieß damals das blasse Büschel-Chrysanthemum (pale Cluster Ch.). Der jetzige Name ist jedoch bezeichnender. Der Stock hat einen stämmigen, obwohl nicht hohen Wuchs, und blüht früh in der zweiten Florzeit d. h. bald nach den am frühesten blühenden Sorten. Die Blüthen erzeugen sich reichlich in dicken Büscheln oder Afterdolden am Ende der Aeste, und haben ein höchst eigenthümliches angenehmes Ansehen. Obwohl die Strahlenblüthchen nicht sehr gedrängt stehen, so nimmt sich die Blume doch wie gefüllt aus; der Umkreis ist nicht ausgeglichen und die größten Blumen haben eine Spannung von mehr als 3 Zoll. Die Blüthchen sind ein wenig aufgerichtet und breiten sich so aus, daß sie eine schöngefaltete Blume bilden. Sie sind blaß gefärbt und sämmtlich aufgeschlossen, die Rän-

der bei den äußern der ganzen Länge nach umgeschlagen. Die letztern sind zart fleischfarben, auf der Rückseite aber stärker mit dieser Farbe bedeckt. Etwa bei der halben Breite geht ringsherum die fleischrothe Farbe allmälig in blasses Ledergelb über. Diese Farbe haben auch die innern Blüthchen; doch haben auch sie zuweilen auf der Rückseite eine düster fleischfarbene Zeichnung. Wenn die Blume in der schönsten Blüthe steht, sind die Ränder der Blüthchen einwärts gebogen, und nach der Mitte der Blume zu werden sie kürzer und linienförmig, schlagen sich einwärts und verbergen eine kleine Scheibe. Die Blätter sind matt blaßgrün, groß und breit, an den Rändern zurückgebogen oder kraus, untief gelappt; die Lappen stumpf, die Sägezähne der Lappen sehr stumpf (gestutzt) und kurz aber in eine scharfe Spitze endigend. Diese Sorte blüht an einer Mauer sehr reichlich, hat aber in dieser Lage nicht die zarte Schönheit, als wenn sie unter Glas gezogen wird; indem die Witterung die Rückseiten der Blümchen, vorzüglich der nach der Mitte zu stehenden, dunkler färbt.

7) Krauses wangenrothes Chrysanthemum (curled blush Ch.). — Diese Sorte stammt von dem krausen Lila-Chrysanthemum (curled lilac Ch.). Der Mutterstock wurde für die Gartenbaugesellschaft i. J. 1820 eingeführt und i. J. 1822 bereits beschrieben. Mehrere Personen erhielten von der Gesellschaft Exemplare, und eines davon erzeugte im Garten des Robert Barklay Esq., zu Burybill, i. J. 1823 einen Zweig mit einer Spielart. Die Stecklinge von diesem Zweige behielten ihren eigenthümlichen Character, und verschafften so der Chrysanthemenflor eine recht artige neue Sorte. Die MutterSorte hat immer für eine der schönsten gegolten. Später ist diese Spielart noch mehrmals entstanden, obwohl sie sich in Herrn Barclay's Garten wahrscheinlich zuerst zeigte. Es ist auch vorgekommen, daß Stecklinge von der krausen Lila-Varietät die Blüthe der krausen wangenrothen trugen, und diese Stecklinge würden folglich, wenn sie auf dem Stocke geblieben wären, jenes Naturspiel gleichfalls erzeugt haben. Die Spielart unterscheidet sich von dem Mutterstock nur durch die Farbe der Blumen, welche bei jener zart blaßfleischfarben gefärbt sind, und nachdem sie eine Zeitlang geöffnet gewesen, noch blässer und in der Mitte fast weiß werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Varietät in der freien Luft so gut gedeiht, als die krause Lila-Art.

8) Quastenförmiges Lila-Chrysanthemum (tasselled lilac Ch.). — Es wurde im Jahr 1824 von Hrn. Parks an Bord des Lowther Castle nach England gebracht, und blühte erst im letzten Jahre. Es blüht in der zweiten Florperiode bald nach der veränderlichen blaßlederfarbenen Sorte, und ist offenbar eine der besten neuen Acquisitionen, indem es sehr viele und schöne Blumen treibt. Der Stock scheint nur eine mäßige Höhe zu erreichen. Die Blumen befinden sich gipfelständig an den Zweigen in dicken Büscheln, und stehen so gedrängt, daß sich die Strahlenblüthchen der verschiedenen Blumen ineinander schieben. Der volle 5 Zoll Durchmesser haltende Blume hat keinen ausgeglichenen Rand; die Strahlenblüthchen sind sämmtlich röhrig, stehen ein wenig aufrecht, und haben eine ausgeglichene Lila- oder Syringenfarbe; sie sind lang und schmal, erweitern sich aber nach oben und bilden daselbst eine

kleine löffelförmige Mündung, die am Ende sehr zerrissen ist. Die Blüthchen am Umkreis sind gerade; im innern Theile der Blume, bei der Hälfte des Radius, sind die Blüthchen anfangs am Ende einwärts gebogen, später aber gerade. Sie sind sämmtlich von ungleicher Länge; die längsten stehen am Umkreis, und nach der Mitte zu werden die Blüthchen immer kürzer, jedoch nicht regelmäßig; in der Mitte sind sie sehr kurz. Die Blätter sind schön grün von mäßiger Größe mit untiefen Einschnitten; die Lappen geschindelt und sehr stumpf sägezähnig; die Zähne fast rund mit stumpfen Spitzen. Zwar ist noch kein Stock von dieser Art unter freiem Himmel gezogen worden, allein es ist zu erwarten, daß sie daselbst gedeihen werde.

9) Zweifarbiges rothes Chrysanthemum (two-coloured red Ch.). — Diese Art brachte Capitän Mairne 1824 im General Kyd aus China mit, und sie befand sich auch in Herrn Parks's eigener Sammlung. Sie unterscheidet sich auffallend von jeder andern Varietät und heißt in China die goldrückige rothe. In jenem Lande sind die Rückseiten der Blüthchen so gelb, daß dieser Name gerechtfertiget ist. Allein unter dem Englischen Himmelsstriche ist dieser merkwürdige Character der Blüthchen nicht vorhanden. Zwar gaben die im Jahr 1824 am Mutterstock erzeugten unvollkommenen Blumen einige Hoffnung, daß dieß Kennzeichen fortbestehen werde. Allein im vergangenen Jahre zeigte sich wohl eine verschiedene Färbung der Rückseite, die aber keineswegs golden genannt werden kann. Sie wurde von Herrn Parks die halbgefüllte braune genannt. Die Pflanze hat einen zwar stämmigen, aber doch zwergartigen Wuchs. Sie blüht früh in der zweiten Florperiode und die Blüthen stehen in Büscheln, aber an schwachen Trieben auch einzeln. Die größten Blumen haben einen Durchmesser von etwa 3 Zoll. Die Strahlenblüthchen sind ausgebreitet mit einer geringen Neigung nach vorne, wie bei der Chinesischen Aster, haben etwa einen Zoll Länge und sind fast gleich lang. Die Scheibe ist etwa ½ Zoll breit, bleibt immer sichtbar und hat eine schöne gelbe Farbe. Die Strahlenblüthchen sind vorne bräunlichroth, hinten aber blässer gefärbt und ziehen nach den Spitzen zu in's Düstergelbe; an der Basis sind sie schön gelb und bilden um die Scheibe her einen Kreis von dieser Farbe. Die Blüthchen sind sämmtlich aufgeschlossen und breit, die Spitzen mehr ganzrandig, als bei manchen andern Sorten, und die Ränder sind zuweilen etwas einwärts gebogen, wodurch die Farbe der Rückseite, auch wenn man die Blume von vorn ansieht, zum Vorschein kömmt. Die Blätter sind klein und durch tiefe Einschnitte in deutlich abgesonderte schmale Lappen getheilt, diese aber tief und unregelmäßig gesägt. Die Sägezähne sind rundlich und haben scharfe Spitzen. Im vergangenen Jahre hat diese Art an der Mauer schön geblüht; sich aber nicht stark bestockt.

10) Blaßlederfarbenes Chrysanthemum (pale buff Ch.). — Der Mutterstock wurde i. J. 1824 durch Hrn. Reeves nach England gebracht und von ihm dem Hrn. Samuel Brookes zu Ball's Pond geschenkt, dem die Gesellschaft diese Bereicherung ihrer Sammlung verdankt. Diese Art hieß erst die halbgefüllte röhrige lederfarbene (semidouble quilled buff); da sich aber dieser Name mehr für eine andere eignet, so haben

wir sie die blasse lederfarbene genannt. Der Mutterstock blühte i. J. 1824 unvollkommen, und schien damals auf weit weniger Auszeichnung Anspruch machen zu können, als ihr bei'm zweiten Mal Blühen zu Theil wurde. Die Pflanzen werden hoch und haben starke Stängel mit kurzen Gelenken. Die zahlreichen Blüthen stehen in sparsamen Büscheln auf langen Stielen. Sie blüht in der zweiten Florperiode. Die Blüthen haben etwa 3½ Zoll Durchmesser und einen ziemlich regelmäßigen Umkreis, sie sind halb gefüllt und zeigen ihre große Scheibe deutlich. Die Farbe der Blüthchen ist blaßgelb mit einem blaßrothen Anflug, der sich auf der Hinterseite am stärksten zeigt; der Gesammteindruck des Colorits ist blaßlederfarben, die Scheibe aber bräunlichgelb. Die Strahlenblüthchen neigen sich ein wenig nach vorne und sind von verschiedener Länge, einige 1½ Zoll lang, andere aber ungleich kürzer. Sie sind ihrer halben Länge nach röhrig, am untern Ende sehr dünn und sich nach oben zu erweiternd. Die Mündungen sind anfangs löffelförmig; später schlägt sich aber die ausgekerbte Spitze zurück. Ein Paar kurze, linienförmige, nach innen aufgerollte gelbe Blüthchen sind zuweilen um die Scheibe her eingesprengt. Anfangs sind bei'm Aufblühen die Blüthchen alle links gewendet, so daß sie im Allgemeinen das Ansehn eines Rades mit gebogenen Speichen haben. Die Blätter sind groß, und dunkelglänzendgrün, die Lappeneinschnitte mäßig tief und die Lappen ungleich tief sägezähnig. Die Sägezähne sind scharf zugespitzt. Diese Varietät ist noch nicht in's Freie gesetzt worden, wird aber ohne Zweifel an einer gegen Süden gerichteten Mauer gedeihen.

11) Das Windsor'sche kleine gelbe Chrysanthemum (Windsor small yellow Ch.). — Ueber den Ursprung dieser Art sind wir nicht im Klaren. Sie wurde von Hrn. John Aiton zu Windsor an Robert Henry Jenkinson Esq. gegeben und von diesem der Gartenbaugesellschaft im J. 1824 geschenkt. Wegen der Gestalt der Blume kann sie nicht als eine bloße Spielart betrachtet werden; denn jene ist ganz eigenthümlich, und die Blätter sind in der Regel so schwach und unvollkommen, daß man auch nach diesen nicht auf den Ursprung folgern kann. Die Pflanze ist von kurzer Statur und treibt schwache Zweige. Die Blumen stehen auf langen Stielen, aber nicht in Büscheln, und schließen sich früh auf. Sie sind von geringer Größe, haben etwa 2 Zoll im Durchmesser und einen ziemlich sternartigen Rand. Sie sind durchgängig schön gelb, haben aber zuweilen, vorzüglich im Freien, auf der Rückseite der Blüthchen einen rothen Anflug; die Scheibe ist nicht sichtbar. Die Blüthchen breiten sich fast horizontal aus; sind platt und schmal, und werden nach der Mitte zu ziemlich regelmäßig kürzer. Ihre Spitzen sind ein wenig eingekerbt; die in der Mitte sind kurz, linienförmig und stehen aufrecht, so daß sie eine Art Zapfen bilden. Die Blätter sind klein, blaßgrün und tief eingeschnitten, und die Lappen alle ein wenig gesägt, mit zugespitzten Sägezähnen. Diese Art blüht an der Mauer fast so gut als unter Glas, ist aber wegen ihrer schwachen Constitution für die freie Luft weniger geeignet, als andere Sorten.

12) Büschelförmiges fleischfarbenes Chrysanthemum (Clustered pink Ch.). — Diese Sorte erhielt die Gesellschaft zuerst von Mitt

Nam Wells Esq., zu Redleaf; sie kam uns ferner aus dem Garten zu Knowle zu, indem sie sich auch unter denen befand, die Capt. Mayne i. J. 1824 einführte. Dagegen fehlte sie bei den Parkschen Sammlungen. Anfangs nimmt sich die Blüthe sehr unscheinbar aus; allein nach einiger Zeit nimmt sie einen andern Character an, und dann zieht sie, unter andern Sorten stehend, die Aufmerksamkeit, zwar nicht wegen ausgezeichneter Schönheit, wohl aber wegen ihrer Eigenthümlichkeit auf sich. Die Pflanze erreicht eine mäßige Höhe, hat starke Zweige, kurze Zwischenknoten, und trägt in einem dicken und etwas verlängerten Büschel eine Menge Blumen. Anfangs haben diese im Umkreis eine Reihe von geraden und röhrigen Blüthchen und eine beträchtlich große Scheibe, deren mittlerer Theil, bis die Blüthen weiter vorgerückt sind, grün aussieht. Im vollkommnen Zustand der Blume beträgt deren Durchmesser etwa 3½ Zoll; die am Umkreis stehenden Blüthchen sind dann nach der Basis zu gerade, nach der Spitze zu aber ein wenig vorwärts geneigt. Die Scheibe ist groß, convex und vollkommen nackt. Die vollkommene Entwickelung der Blüthe fällt in die Periode des zweiten Flors. Die Strahlenblüthchen sind zuweilen 2 Zoll, aber nicht durchgehends gleich lang; doch ist der Unterschied nicht sehr bedeutend. Sie sind an der Basis blaß, zeigen aber nach oben zu ein volles in's Purpurrothe ziehendes Fleischroth. Die nach der Mitte zu sind blässer und zuweilen fast weiß. Wahrscheinlich würde die ganze Blüthe, wenn die Pflanze im Freien stände, blässer werden. Die Blüthchen sind röhrig, winklich abgeplattet und gefurcht, und haben oben eine Oeffnung, welche mehr hohl als löffelförmig ist. In der eigenthümlichen Farbe der Blüthchen liegt übrigens der sonderbare Character der ganzen Blume. Die Blätter sind etwas breit, dunkelgrün, stark auf ihren Stiel zurückgeschlagen und nicht, wie gewöhnlich, regelmäßig in 5 Lappen getheilt, sondern ohne Regel mit flachen Einschnitten versehen. Die auf diese Weise entstehenden Lappen haben flache Sägezähne, welche am Ende abgerundet und zugespitzt sind. Wie sich diese Sorte im Freien befindet, hat man bis jetzt noch nicht versucht.

13) Halbgefülltes röhriges blaßorangenfarbenes Chrysanthemum (semi-double quilled pale orange Ch.). — Zwei Stöcke von dieser Art wurden i. J. 1824. der eine von Capt. Nairne im General Kyd, der andere von Hrn. Parks im Lowther Castle eingeführt. In der von Hrn. Parks entworfenen Originalliste wurde sie die halbgefüllte tiefgelbe genannt, allein die allgemeine Farbe ist bestimmt mehr orange, d. i. eine Mischung von roth und gelb, und dieß war die Veranlassung zur Veränderung des Namens. Sie unterscheidet sich von der halbgefüllten röhrigen orangefarbenen (semi-double quilled orange), die früher unvollständig beschrieben worden und deßhalb in diesem Aufsatze später noch ein Mal vorgenommen werden wird, dadurch, daß sie im Allgemeinen eine blässere Farbe hat. Uebrigens ist sie nicht von besonderm Werth. Die Blumen stehen in sparsam besetzten nickenden Büscheln. Die Spätblüthen sind häufig unvollkommen, und die Blüthenzeit fällt in die zweite Florperiode. Die Strahlenblüthchen, deren nicht sehr viel sind, zeigen sich fast bloß an der Peripherie; sie breiten sich horizontal aus und haben ½ bis 2 Zoll Länge; sie sind röhrig, dünn, winklich und gefurcht; so lange sie jung sind, tief orange,

ausgewachsen aber weit blässer und fast gelb; ihre Oeffnungen sind verschieden, zum Theil sehr kurz, zum Theil bis ¼ Zoll lang. Die Enden sind eingekerbt. Die große Scheibe ist Anfangs grünlich, später blaßgelb. Die Blätter sind klein, blaßgrün, tief eingeschnitten und die Sägezähne der Lappen scharf zugespitzt. An der Mauer macht sich der Stock eben nicht schön; allein in einer solchen Lage haben die Blüthchen vor und nach dem Aufschließen ein weit dunkleres Ansehen, indem die rothe Farbe vorherrscht.

14) Das sternenförmige purpurrothe Chrysanthemum (starry purple Ch.). — Es gehört zu der Sammlung, die Hr. Parks i. J. 1824 einführte, blüht zu Anfang der sogenannten dritten Florperiode der Chrysanthemen, und ist eine ausgezeichnet schöne Blume, die sowohl der Gestalt als der Farbe nach Beachtung verdient. Die Pflanze wird ziemlich hoch und ist stark mit Blättern, so wie mit Zweigen besetzt, an deren Spitze breite spärlich besetzte Blumenbüschel oder Afterdolden sitzen. Der Durchmesser einer vollkommenen Blume beträgt über 3½ Zoll. Wegen der Ungleichheit der Blüthchen des Umkreises ist dieser sehr unregelmäßig, was, in Verbindung mit den zugespitzten Enden der Blüthchen, ihr fast das Ansehen eines Sterns giebt. Die Blüthchen stehen nicht aufrecht, sondern breiten sich fast horizontal aus, so daß sie eine platte Blume bilden; von der Scheibe ist nichts sichtbar. Die Blüthchen sind tief purpurroth, da, wo ihre vordere Fläche bloß liegt, blässer, und an den Spitzen sehr blaß. Die im Mittelpunct sind weit dunkler. Sie sind bis zur Hälfte, oft noch weiter röhrig. Ihre Oeffnungen sind zuerst platt und später zurückgebogen, und die Enden scharf zugespitzt und in der Regel ganzrandig. Von der Peripherie nach innen nehmen die Blüthchen allmälig an Länge ab; im Mittelpunct werden sie schmal und eingebogen. Zu Anfange der Blüthezeit haben die Blumen ziemlich das Ansehen wie die des großen Lila-Chrysanthemums (great lilac Ch.), nur daß man keine Scheibe sieht und der offene Theil der Blüthchen weit blässer ist. Nach gewisser Zeit verlieren die Blüthchen in der Mitte ihre dunklere Farbe, werden wie die andern, und die ganze Blume ist dann gleichfärmig fleischroth. In China sind die Blüthen weit größer, und zuweilen trägt, wie Herr Parks berichtet, diese Art in den Gärten von Canton ganz weiße Blüthen. Die Blätter sind etwas klein, zurückgebogen, graulichgrün und ziemlich tief getheilt; die Lappen schmal, sehr schwach gesägt und die Sägezähne spitz. Sie gedeiht recht wohl an der Mauer, blüht aber daselbst etwas spät, und hat keinen starken Wuchs.

15) Das goldene lotusblumige Chrysanthemum (golden lotus flowered Ch.) — Diese Abart wurde 1824 von Herrn Parks im Lowther Castle nach England gebracht, und blühte noch in demselben Jahre. Der Name ist eine Uebersetzung der ursprünglichen Chinesischen Benennung, deren Richtigkeit durch Vergleichung mit einer in China auf Veranlassung der Gartenbaugesellschaft gefertigten Zeichnung nachgewiesen worden. Die Pflanze ist stämmig, erreicht eine ziemliche Größe und bringt in der zweiten Florperiode viele in sparsamen Afterdolden an der Spitze der Zweige stehende Blumen. Der Durchmesser der größten beträgt etwa 3½ Zoll. Die Peripherie ist nicht geschlossen. Nach Hrn. Parks's Aussage werden die Blumen in China weit größer und ungemein prächtig.

Die Blüthchen stehen ein wenig aufrecht und breiten sich dann weit aus, so daß sie eine weit geöffnete Blume mit einem hohlen Kern bilden. Vor dem vollkommnen Aufblühen sind die innern Blüthchen einwärts gebogen und bedecken die Scheibe, welche erst sichtbar wird, wenn die Blume vollkommen aufgeschlossen ist. Die Farbe der Blüthchen ist durchgehends ein reiches tiefes Gelb; sie sind ungleich und zwar 1½ bis 2 Zoll lang. Die längsten stehen, obgleich mit kürzern vermischt, am weitsten von der Mitte. Sie sind eine kurze Strecke von unten herauf röhrig, und der offene Theil ist sehr breit, gefurcht, platt ausgebreitet und am Ende zusammengezogen und gekerbt. Die Blüthen stehen weit über denen von der goldgelben und schwefelgelben Art, nicht nur wegen der Fülle der Farbe und der Breite der Blüthchen, sondern auch, weil sie gewöhnlich auf der Rückseite fast gar keine rothe Zeichnung haben. Die Blätter sind groß, matt graugrün, ein wenig zurückgebogen, gegen die Basis hin mehr gezähnt als am obern Theile; die Lappen nicht geschindelt, scharf, aber nicht tief, sägezähnig und die Enden der Sägezähne scharf und gespitzt. Unter freiem Himmel, an einer Mauer, scheint diese Art eben so gut zu gedeihen, wie unter Glas.

16) Das braun-purpurrothe Chrysanthemum (brown purple Ch.). — Diese Art wurde 1824 von Herrn Parks im Lowther Castle eingeführt, hat aber erst im vergangenen Jahre geblüht. Der Stock wird sehr hoch und treibt am Ende der Zweige eine Menge, in kleinen sparsam besetzten Afterdolden stehende Blüthen. Sie blüht später, als irgend eine der in diesem Aufsatz bis jetzt beschriebenen Arten, und zwar ungefähr zu derselben Zeit, wie die prächtige weiße (superb white). Der Durchmesser einer guten Blume beträgt 3½ Zoll, erscheint aber, wegen des nicht geschlossenen Umkreises, geringer. Diese Unregelmäßigkeit der Contouren entsteht daraus, daß einige Strahlenblüthchen weit länger sind, als die andern. Da die Blüthchen eine horizontale Richtung haben, so erscheinen die Blumen ganz platt; diese sind vollkommen gefüllt, und zeigen durchaus keine Scheibe. Die allgemeine Farbe der Vorderseite der Blüthchen ist bräunlich-purpurroth. Die Rückseite graulich-purpurroth, und beide Farben stechen, gegeneinander gehalten, sehr stark ab. Dieser Contrast fällt indeß wenig auf, wenn nicht die Ränder einiger Blüthchen sich vorwärtsbiegen. Diese sind von verschiedener Länge und zwar, wie schon gesagt, am Umkreis unregelmäßig, während von da nach dem Mittelpunct die Länge derselben sehr regelmäßig abnimmt. Einige wenige sind ein Stück hinauf röhrig; allein diese röhrigen Stellen sind ohne genauere Untersuchung nicht sichtbar, außer bei denjenigen Blüthchen, welche man auf der Kehrseite der Blume sieht. Die Blüthchen sind platt ausgebreitet, ihre Enden stumpf zugespitzt und die Ränder werden nach gewisser Zeit ein wenig zurückgebogen. Die nach der Mitte zu stehenden sind aber, so lange die Blüthe nicht welkt, einwärts gebogen. Die Blätter sind klein, platt, etwas blaßgrün, nicht sehr tief gelappt; die Lappen mit scharf gespitzten und nicht hohen Sägezähnen besetzt. Diese Art wächst und blüht an der Mauer fast so gut als im Hause; nur haben die Blüthen etwas mattere Farben.

17) Zweifarbiges einwärtsgekrümmtes Chrysanthemum (two-coloured incurved

Chrysanthemum). — Auch diese Art wurde 1824 von Hrn. Parks im Lowther Castle eingeführt und blühte, obwohl unvollkommen in demselben Jahre. Sie ist von allen neu acquirirten Arten vielleicht die auffallendste, obwohl ihre Farben gerade nicht zu den prächtigen gehören. Die Pflanzen sind stämmig und hochwüchsig; die Blüthen schließen sich spät und ungefähr zu derselben Zeit wie die der prächtigen weißen auf. Sie stehen am Ende der Zweige in Köpfchen, nur wenige beisammen, und die seitlichen sind von weit geringerer Größe, als die mittlere oder Hauptblume. Der Durchmesser einer solchen beträgt etwa 3 Zoll, die der besten andern höchstens 2½ Zoll. Der Umkreis der Blume ist sehr geschlossen; die Blüthchen breiten sich horizontal aus, und ihre Spitzen wenden sich dann vorwärts; sie nehmen nach der Mitte zu allmälig an Länge ab, so daß die äußern über die innern greifen. Die äußern Blüthchen sind ganz aufgeschlossen, sehr breit, etwas gefurcht, ihre Ränder ein wenig und ihre Spitzen sehr stark einwärts gebogen; sie sind eine kleine Strecke von unten herauf gelb; allein an der innern Seite geht die Basis in das düstere Braunroth über, welches die Hauptfarbe bildet. Die Rückseiten sind mit Gelb und demselben Roth gestreift; die letztere Farbe erhält nach dem Ende zu die Oberhand, die Spitzen aber sind mehr gelb, und weil sie sich einwärts biegen, so wird dieses Gelb sichtbar und bringt eine sehr schöne Wirkung hervor. Die innern Blüthchen sind weit schmäler, aber deren Ränder sowohl als die Enden einwärts gebogen; sie haben dieselbe Farbe, wie die äußern Blüthchen, und auch ungefähr gleiche Anordnung; doch an der Basis mehr gelb; auch sind die eingebogenen Ränder von dieser Farbe. Eine Scheibe ist nicht sichtbar. So wie die Blume älter wird, biegen sich die Blüthchen, zumal nach der Mitte zu, mehr einwärts, und zeigen nur ihre Kehrseite, so daß die Blume ein ganz anderes Ansehen erhält. Die Blätter sind ziemlich groß mit tiefen Einschnitten; die Lappen unregelmäßig gesägt, mit scharf gespitzten Zähnen. Ein starker Stock wurde im Jahr 1824 an die nach Süden schauende Mauer des Lusthains im Garten der Gartenbaugesellschaft gepflanzt, und brachte nicht nur weit früher, sondern auch weit größere Blüthen als die unter Glas in Aeschen.

18) Spätes röhriges gelbes Chrysanthemum (late quilled yellow Ch.) — Diese Art wurde i. J. 1824 durch Hrn. Parks im Lowther Castle eingeführt; blühte aber in jenem Jahre nicht. Sie blüht so spät, und so weit es bis jetzt in Erfahrung gebracht, so unscheinbar, daß sie wohl bloß da gezogen werden wird, wo man es auf ein ganz vollständiges Sortiment anlegt. Die Pflanze ist von mäßiger Höhe und treibt an der Spitze jedes Zweiges eine ziemlich vollkommene Blume, welcher zur Seite unvollkommene hervorkommen. Sie würden zusammen, wenn sie sich alle gehörig entwickelten, eine schwach besetzte Afterdolde bilden. Die Blüthchen stehen vor, und bilden eine aufrechte quastenförmige Blume, die bei voller Efflorescenz etwa 2 Zoll Durchmesser hält. Die Blüthchen sind durchgehends blaßgelb, sehr dünn, gewöhnlich etwa 1 Zoll lang, abgeplattet und nach ihrer ganzen Länge röhrig, so daß sie am Ende nur eine zerschlitzte oder eingekerbte Mündung haben. Sie kommen überall aus dem Blüthenboden, jedoch an dessen Peripherie reichlicher als in der Mitte, hervor. Röhrenblüthchen sind nicht vorhanden; allein der Blüthenboden ist mit

dunkelgeränderter, übrigens grüner Spreu dick besetzt, die länger ist als bei den meisten andern Varietäten, und zwischen der die röhrigen Blüthen hervorkommen. Die Blätter sind schmal, und zwischen den Lappen breite Zwischenräume, die Endlappen länger als gewöhnlich, die Sägezähne hoch und stumpf und am Ende mit einer Spitze versehen.

19) Gelbes Waratáh Chrysanthemum (yellow Waratáh Ch.). — Auch diese Art brachte Parks i. J. 1824 mit. Der Mutterstock trieb sehr spät in demselben Jahre eine einzige Blüthe, dagegen sich an den Stöcken im Hause und im Freien im vergangenen Jahre nicht eine zeigte, woraus sich einstweilen schließen läßt, daß man bei dem Flor auf diese Sorte nicht sicher zählen kann. Die ganze Tracht (Habitus) der Pflanze ist von dem Typus der Chinesischen Chrysanthemen so abweichend, daß sich vermuthen läßt, sie stamme von einer andern Species ab. Nach der einzigen erwähnten Blüthe läßt sich folgende unvollständige Beschreibung von ihr geben. Die ganze Blume, sowohl der Strahl als die Scheibe, war gelb. Die Strahlenblüthchen standen nur im Umkreis in einer einfachen Reihe. Sie waren schmal und zugespitzt, und da sie von verschiedener Länge waren, so erhielt die Blume dadurch ein sternartiges Ansehen. Die Blüthchen der Scheibe waren zwar röhrenförmig, aber von sehr bedeutender Höhe und ihre Mündung durch 5 tiefe Einschnitte zerschlitzt. Den Namen erhielt diese Art von ihrem Habitus, in Ansehung dessen sie der Waratáh-Camellie gleicht. Der Stängel der Pflanze erhebt sich schief, ist kurz, und dick mit Blättern bestanden. Diese sind breit-eiförmig, auf dem Blattstiel niederliegend und haben sehr große Afterblätter; sie sind unregelmäßig fünflappig; die Einschnitte der Lappen flach und die Sägezähne derselben unregelmäßig und ungleich, meist breit und scharf zugespitzt. Die Oberfläche des Blattes ist bloßig. Die Pflanze scheint eine starke Constitution zu haben, und deßhalb dürfte ihr mangelhaftes Blühen lediglich in dem mangelnden Licht und Wärme in den spätern Monaten des Jahres zu suchen seyn.

Die zwei noch zu beschreibenden neuen Arten gehören zu denjenigen kleinblüthigen, welche ich früher als gefüllte Varietäten des wahren Chrysanthemum indicum, *Lin.* betrachtete, und von denen ich später zu beweisen suchte, daß sie von den Chinesischen Chrysanthemen, als dessen Typus ich Chrysanthemum sinense bezeichnete, specifisch verschieden seyen *). In frühern Werken äußerte ich die Hoffnung, daß diese zwar weniger schönen Pflanzen, doch künftig aus China eingeführt werden möchten, und gegenwärtig kann ich mit Vergnügen berichten, daß meine Erwartung zum Theil in Erfüllung gegangen.

20) Gefülltes gelbes Indisches Chrysanthemum (Chrysanthemum indicum, flore pleno, luteo). — Diese Art wurde i. J. 1824 von Herrn Parks im Lowther Castle eingeführt. Sie hat im Ansehn und unter Glas durchaus nicht, wohl aber ziemlich gut, obwohl spät (Anfangs December), an einer gegen Süden gerichteten Mauer

*) In dem Catalog der in dem Garten der Herren Audibert zu Tonelle bei Tarrascon cultivirten Pflanzen, erschienen 1825, S. 17, ist diese Art, auf De Candolle's Autorität hin, Chrysanthemum varians genannt.

geblüht, wo sie kräftig wuchs und ihre Blüthe erst durch den Frost zerstört wurde. Die Blüthen zeigen sich erst am Ende der Zweige auf kurzen Stielen in kleinen dichten Afterdolden, die 3 bis 4 Stück enthalten. Unter diesen am Stängel entspringen aus den Blattwinkeln eine beträchtliche Strecke hinab kurze blattartige Blüthenstiele, von denen jeder eine einzige Blüthe trägt. Diese Blüthen blühen später auf, als die gipfelständigen. Die Blüthen sind klein, nicht über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und einförmig tiefgelb. Die Strahlenblüthchen stehen in einer einfachen Reihe und sind kurz, platt ausgebreitet, mit zwei Längsfurchen auf der Oberfläche und gekerbten Enden. Sie breiten sich horizontal aus und sind durch die hohen Scheibenblüthchen zum Theil verborgen. Diese letztern erheben sich mehr, als gewöhnlich die Scheibenblüthchen thun, und sind oben ziemlich abgeplattet, winklich und einigermaßen erweitert, indem sich die fünfspaltige Mündung ausbreitet. Den Scheibenblüthchen fehlen die Staubfäden, da doch dieses sonst bei andern Chrysanthemen nicht der Fall ist. Der Fruchtknoten ist ohne Spreu. Wenn man die Zweige zuzieht, so werden sie bedeutend lang; wenn man sie aber sich selbst überläßt, so gehen sie nicht senkrecht in die Höhe. Die Blätter sind zahlreich, klein, etwas dunkel und glänzend, tief eingeschnitten; die Lappen ein wenig geschindelt und die Segmente scharf gesägt und zugespitzt. Eine in China gefertigte Originalzeichnung von dieser Art befindet sich in der Bibliothek der Gartenbaugesellschaft.

21) Doppeltes weißes Indisches Chrysanthemum (Chrysanthemum indicum, flore pleno, albo). — Auch diese Pflanze kam i. J., 1824 mit Hrn. Parks an, und blühete in diesem Jahre zum ersten Mal. Hinsichtlich der Stängel, Blätter und der allgemeinen Tracht ist sie von der vorigen nicht zu unterscheiden. Die ganze Blüthe ist gelb; übrigens stimmt sie fast durchgehends mit der doppelten gelben Varietät überein. Doch ist die Blume kleiner, indem deren Spannung nicht über 1 Zoll beträgt. Es schließt sich Anfangs nur je eine gipfelförmige Blume auf; die übrigen der Afterdolden blühen erst später. Die Blüthezeit fällt über 3 Wochen später, als die der doppelten gelben; indem ich nicht im Stande war vor Weihnachten Blumen zu erhalten, die sich zur Beschreibung eigneten, und selbst damals waren erst die gipfelständigen offen, die übrigen aber noch sehr zurück, und ein Frost vernichtete sie sämmtlich, bevor sie gehörig aufgeblüht waren. Die blühenden Stöcke wuchsen an einer nach Süden gerichteten Mauer kräftig, während die unter Glas und in Aeschen ganz und gar nicht blüheten. Neuerdings ist der Gesellschaft eine Abbildung von dieser Sorte aus China zugekommen. Die Blumenstiele sind daselbst verhältnißmäßig länger dargestellt, als wir sie hier an der Pflanze sahen, und an den Seitentrieben bemerkt man Blüthenbüschel, nicht einzelne Blumen.

Als ich meine Bemerkungen über die zwei Species der Chinesischen Chrysanthemen in den Verhandlungen der Linnéischen Gesellschaft bekannt machte und die Synonymik verschiedener Autoren hinzufügte, stellte ich zwar Chrysanthemum indicum, *Loureiro*, unter mein Ch. sinense, nicht aber sein Ch. procumbens *) unter Ch. indicum, *Lin.*, obgleich

*) *Loureiro*, Flora cochinchinensis. S. 499 und Willdenow's Ausg. Vol. II. S. 610.

dieß dadurch dürfte gerechtfertigt werden, daß er sich auf Plukenet's Matricaria sinensis minore flore etc. bezieht. Ich wurde durch die Charactere des niederliegenden Stängels seiner Pflanzen davon abgehalten, da dieser Character gar nicht zu der Pflanze stimmte, die ich vor mir hatte. Indessen scheint mir, nach Untersuchung der zwei eben erwähnten Varietäten, jener Character und folglich der Name (procumbens) von den cultivirten Varietäten, die er beschreibt, hergeleitet worden zu seyn. Im Allgemeinen hält man übrigens Loureiro's Beschreibungen nicht für sehr genau, daher man zufrieden seyn muß, wenn die Pflanzen nur einigermaßen mit denselben übereinstimmen.

Das kleine gelbe einfache Chrysanthemum (small yellow single Ch.), welches passender einfaches gelbes Indisches Chrysanthemum heißen würde, hat dieses Jahr im Garten der Gesellschaft geblüht. Früher zeigte es im December 1821 Blüthe, nicht aber in der Zwischenzeit, indem im Herbste die Witterung nicht warm genug war. Ich habe es schon früher beschrieben, und obgleich es einen aufrechtern Wuchs hat, als die eben erwähnten gefüllten Varietäten, so zeigt es doch eine allgemeine specifische Uebereinstimmung; ob wir es aber als den wirklichen Typus der Species, oder als eine durch Cultur entstandene Abart mit einfachen Blumen zu betrachten haben, läßt sich nicht ausmachen. Letzteres ist jedoch wahrscheinlicher. Sämmtliche cultivirte Varietäten haben nach Loureiro kleine Blüthen; vier derselben hat er besonders erwähnt. Die erste mit gefüllten gelben Zungenblumen; diese stimmt mit der in den Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft Vol. IV. Tab. 13 gegebenen Abbildung überein. Die zweite mit gelbem Strahl und gelber Scheibe, wahrscheinlich die hier beschriebene doppelte gelbe Indische. Die dritte mit gelber Scheibe und weißem Strahl, die uns weder selbst, noch aus Zeichnungen bekannt ist; und die vierte mit weißem Strahl und weißer Scheibe, die ich für die gefüllte weiße Indische halte. Die Verwandlung der Röhrenblüthen der Scheibe in eine zierlichere Form, indem sie sich verlängern und erweitern, statt zu Zungenblumen zu werden, ist ein Naturspiel, das mir an Chrysanthemen früher noch nicht vorgekommen war. Es kömmt an den zwei oben beschriebenen Varietäten des Chrysanthemum indicum, so wie an dem gelben Waratáh-Chrysanthemum vor, und da das Chinesische Chrysanthemum außerdem kein Beispiel davon darbietet, so muß man um so mehr annehmen, daß die letztere Pflanze einer besondern Species angehöre. Bei der ersten von den vier oben angeführten Varietäten Loureiro's, tritt, wie bei den Varietäten des Chrysanthemum sinense, die Vervielfältigung der Zungenblüthchen ein.

Bei der vorstehenden Beschreibung der Chinesischen Chrysanthemen habe ich nicht von dem Camillengeruch der Blumen gesprochen, den sie, wiewohl in verschiedener Stärke, alle bis auf eine besitzen. Der Geruch scheint jedes Mal stärker zu seyn, wenn sich eine verhältnißmäßig größere Menge von röhrenförmigen Blüthchen in der Scheibe vorfinden. Die Arten, welchen letztere fehlen, sind zwar nicht ganz geruchlos, riechen aber doch nur schwach. Die röhrige weiße (quilled white) ist die einzige Varietät des Ch. sinense, die sich in Ansehung der Art des Geruchs von den übrigen unterscheidet, und

zwar fast wie frische Honigwaben riecht. Von der röhrigen fleischfarbenen (quilled pink) vermuthete man, daß sie einen ähnlichen Geruch besitze; indeß hat sie ihn nur in schwachem Grade und nur zu gewissen Zeiten. Der Geruch, den ein großer Chrysanthemenflor in einem Hause verbreitet, ist keineswegs unangenehm, obwohl man ihn auch nicht lieblich nennen kann. Die Abarten des Ch. indicum riechen ganz anders als Camillen, etwas stechend und aromatisch.

Bei einigen Varietäten der Chinesischen Chrysanthemen, vorzüglich bei denen mit dunkleren Farben, bemerkte ich dieses Jahr eine Erscheinung, welche wahrscheinlich diejenige ist, die Herr Ramatuelle als einen wohlriechenden Staub beschreibt, mit dem die Zungenblüthchen des alten purpurnen Chrysanthemum's (old purple Ch.) bestreuet sind. Dieser Staub wurde von ihm jedoch nur zu Marseille, nicht zu Paris bemerkt. Er mag in England immer mehr oder weniger sichtbar gewesen, aber nicht bemerkt worden seyn, während ihn die anhaltende Wärme und Trockenheit des letzten Sommers in größerer Menge hervorlockte als früher, weil die Pflanzen kräftiger als gewöhnlich wuchsen. Es erzeugen sich nämlich auf der Oberfläche der Blüthchen, sehr winzige, längliche, glänzende Körperchen, welche anscheinend aus der Epidermis schwitzen, und welche Hr. Ramatuelle als Staub beschreibt. Einen Geruch konnte ich an denselben nicht entdecken.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um zu frühern Beschreibungen, welche damals, wegen Unvollständigkeit der Blüthe oder andern Umständen, defect blieben, Zusätze oder Berichtigungen zu liefern.

Das röhrige, fleischrothe Chrysanthemum (quilled pink Ch.). — In der früher gegebenen Beschreibung dieser Varietät, wird gesagt, daß sie wenig Blüthen treibe, und da sie noch dazu spät blüht, so hat, ungeachtet der großen Schönheit ihrer Blumen, die Liebhaberei für dieselbe sehr abgenommen. Uebrigens wies es sich aus, daß der Stock, welchen Capitän Mayne i. J. 1820 für die Gesellschaft einführte, und den man bisher für eine bloße Doublette hielt, weit reichlicher blühte, weßhalb man ihn statt des ersten Stockes in die Sammlung der Gesellschaft aufnahm. Hinsichtlich der Blätter und des Characters der Blüthen ist durchaus kein Unterschied; nur sind diese um einen Ton blässer gefärbt.

Das halbgefüllte, röhrige, fleischrothe Chrysanthemum (semi-double quilled pink Ch.) hat sich um vieles schöner ausgewiesen, als es früher dargestellt wurde. Die äußere Seite der Strahlenblüthen ist ein reiches in's Purpurne ziehende Fleischroth, welches weit dunkler ist, wenn die Pflanze in freier Luft gestanden. Die innere Fläche der Blüthen ist rein weiß, und contrastirt angenehm mit der Farbe der Außenseite.

Die Beschreibung und Abbildung des halbgefüllten röhrigen orangefarbenen Chrysanthemums (semi-double quilled orange Ch.), welche in den Verhandlungen der Londoner Gartenbaugesellschaft Vol. V. Tab. 17 mitgetheilt wurden, waren von den ersten in England erzielten Blumen entlehnt. Die Pflanzen haben sich später besser bestockt, und zeigen gegenwärtig an ihren Blüthen Characktere, welche wir sowohl der Genauigkeit we-

gen, als um ein höchst sonderbares Naturspiel mitzutheilen, nicht unbeachtet lassen dürfen. Der Strahlenblüthchen sind bei allen starken Stöcken, zumahl wenn diese an einer Mauer stehen, sehr viele. Indeß stehen sie sämmtlich im Umkreis, so daß eine sehr breite Scheibe übrig bleibt. Allein in dieser sind zuweilen einige lange, unregelmäßig eingesprengte Zungenblumen, die zwischen den kurzen Röhrenblumen aus dem Blüthenboden hervorwachsen. In einzelnen Fällen sind deren so viele, daß die Scheibe fast verdeckt ist. Das sehr schlanke Ansehen der langen Blüthchen giebt dieser Varietät einen sehr eigenthümlichen Character.

Das späte blaß-purpurrothe Chrysanthemum (late pale purple Ch.). — Diese Varietät, welche früher unter dem Namen der großen blaß-purpurrothen (large pale purple) beschrieben wurde, aber später unter dem obigen Namen ging, gehört zu denen, welche bloß der Vollständigkeit wegen in Sammlungen aufgenommen, oder allenfalls im Freien gezogen werden dürften.

Nach dem milden Weihnachten von 1824 blühte diese Art im Januar an einer gegen Süden gerichteten Mauer. Im vergangenen Jahre waren an derselben Stelle die Blüthen in der Mitte und zu Ende Decembers vorhanden, und wurden erst im Januar durch harten Frost zerstört.

Nach dem, was im Garten der Gesellschaft in Erfahrung gebracht wurde, scheint sie am besten unter freiem Himmel zu gedeihen, da sie in Aeschen und im Hause nur schwache und unscheinbare Blüthen trieb. Ihre Blumen haben einige interessante und in den frühern Berichten nicht angegebene Eigenthümlichkeiten. Die Scheibe ist groß, platt, und sieht, wenn die Blume aufgeschlossen ist, grün aus, da die Röhrenblüthchen nicht offen sind. Die Strahlenblüthchen breiten sich ganz horizontal aus, und bilden eine große platte Blume mit unregelmäßiger Peripherie. Der röhrige Theil der Blüthchen ist bei einer guten Blume kürzer, als früher angegeben; sie sind auch an der Basis weiß, daher scheint die Scheibe mit einem weißen Kreise umgeben zu seyn. Die Blüthchen sind von sehr ungleicher Länge; der ausgespannte Theil ist breit, gefurcht, zurückgebogen und durchgehends blaß-purpurn gefärbt. Viele der Strahlenblüthchen, vorzüglich die nach der Mitte zu, erzeugen an der innern Seite ihrer Röhre ein, zwei oder mehr blumenblattartige Filamente von eben der Farbe wie der ausgebreitete Theil der Blüthchen. Diese zeugen offenbar von dem Bestreben der Blume, sich zu füllen. Ich habe diesen Umstand bei keinem andern Chrysanthemum wahrgenommen, doch scheint er in China bemerkt worden zu seyn, indem in der dort aufgenommenen Zeichnung diese filamentösen Anhängsel zu bemerken sind.

Unter den in diesem Aufsatz beschriebenen neuen Arten befinden sich zwei, welche aus bloßen Naturspielen constante Varietäten geworden sind (die blasse fleischrothe und die büschelförmige fleischrothe). Beispiele dieser Art werden wahrscheinlich noch öfter vorkommen, weßhalb zu wünschen ist, daß die Gärtner die Puncte, worauf es, sowohl bei Fortpflanzung des Naturspiels, als auch bei der Feststellung eines solchen ankömmt, kennen lernen. Wenn man an einem Trieb oder Stängel ein Naturspiel bemerkt, so muß man schon in demselben Jahre einem

Theil davon zur Fortpflanzung verwenden, weil es nur wahrscheinlich, aber nicht gewiß ist, daß der Mutterstock im folgenden Jahre die Spielart wieder erzeugt, und da die Stängel nur jährig sind, so darf man die Fortpflanzung der Spielart durch Schnittlinge nicht bis zum Frühjahr verschieben. Die Spielarten sind in Ansehung der Blätter und des Habitus jederzeit dem Mutterstocke gleich; nur die Blumen werden verändert, und zwar entweder durch bloßen Farbenwechsel, oder dadurch, daß sich die röhrigen Blüthchen ausbreiten, oder ausgebreitete Blüthchen röhrig werden.

Diejenigen Stöcke, welche Spielarten hervorgebracht haben, sind 1) die purpurne, welche die mehrfarbige weiße (changeable white) in England erzeugte; 2) die ausgebreitete oder aufgeschlossene hellpurpurfarbene (expanded light purple) und die röhrige hellpurpurfarbene (quilled light purple). Da diese, jede für sich, aus China eingeführt wurden, so läßt sich nicht ausmitteln, welche von beiden der Mutterstock ist; 3) die zusammengewickelte oder gekräuselte Lilafarben, von welcher die gekräuselte fleischrothe in unserm Garten entstand und 4) die leber- oder orangenfarbene, aus der in China die rosa oder fleischrothe entstand. Diese zwei Arten wurden einzeln eingeführt, allein die letztere entstand später in England aus der erstern, weßhalb man die leber- oder orangenfarbene für den Mutterstock erklären muß. Diese hat übrigens, entweder direct, oder mittelst der rosa oder fleischfarbenen, noch mehrere andere Spielarten hervorgebracht. Der eigentliche Ursprung der kleinen gelben, läßt sich wahrscheinlich nie genau nachweisen. Da aber häufig an Trieben derselben Blüthen von der rosa- oder fleischfarbenen entstehen, so ist sie wahrscheinlich aus dieser Art entstanden. Die blasse fleischfarbene (pale pink) verdankt ihre Entstehung notorisch der rosa- oder fleischfarbenen.

Manche Liebhaber werden ihre Freude daran haben, wenn sich bei ihnen Spielarten erzeugen; deßhalb müssen sie auf die Anschaffung von Arten denken, die hierzu geneigt sind, und am besten thut man, wenn man solche Pflanzen an eine gegen Süden gerichtete Mauer bringt. Allein man darf nicht übersehen, daß man sich nicht darauf verlassen kann, daß irgend ein besonderer Stock die einmal hervorgebrachte Spielart wieder erzeuge. Diese Erfahrung habe ich an der mehrfarbigen weißen, welche die purpurfarbene; an der orangenfarbenen, welche die fleischfarbene; an der kleinen gelben, welche (was häufig der Fall ist) die fleischfarbene, und an der gekräuselten Syringenart gemacht, welche die gekräuselte fleischfarbene erzeugte. Bei allen diesen Arten kömmt auch gelegentlich die entgegengesetzte Verwandlung vor; und man findet auch wohl einen Stock von der orangenfarbenen oder fleischfarbenen Art, der mehrere Stängel mit verschiedenen Spielarten treibt. Die ausgebreitete hellpurpurfarbene und röhrige hellpurpurfarbene, haben meines Wissens in England noch keine Spielart gegeben.

Gewöhnlich zeigt sich die Spielart an einem unmittelbar aus der Wurzel kommenden Trieb oder Stängel; es sind mir jedoch auch Fälle vorgekommen, wo sich das Naturspiel bloß an einem Nebenzweige zeigte. Bei der leber- oder orangenfarbenen kömmt es wohl vor, daß sie eine scheckige Blume treiben, daß z. B. einige rosafarbene Blüthchen mit

den lederfarbenen vermischt sind, oder die Blüthe auf der einen Seite gelb, auf der andern rosafarben ist.

Wenn man in demselben Asche verschiedene Blumen zu haben wünscht, so kann man seinen Zweck auf eine leichtere Weise erreichen, als durch Stöcke, die Spielarten geben, indem man Schnittlinge oder kleine Stöcke von den verschiedenen, ursprünglich aus derselben Quelle stammenden Varietäten in denselben Asch zusammen pflanzt, und wenn sie Blüthen treiben, so werden sie sich, da ihre Blätter vollkommen gleich sind, so ausnehmen, als ob derselbe Stock auf verschiedene Art blühe. Die bei dieser Gelegenheit angewandten Aesche müssen groß seyn, damit die vermehrte Quantität von Wurzeln hinreichende Nahrung finde.

Nach einer im Besitz der Gesellschaft befindlichen Originalzeichnung muß man schließen, daß die Chinesen durch Anquicken eine große Mannichfaltigkeit von Blumen hervorbringen. In jener Zeichnung sieht man mehrere verschiedene Varietäten, die im Bezug aufeinander keine Spielarten sind, von ein und demselben Stängel ausgehen, welcher sich unten theilt und an den verschiedenen Zweigen die verschiedenen Arten von Chrysanthemen trägt.

Es sind gegenwärtig in England 18 Arten von Chrysanthemen abgebildet.

Die Gärtner des Festlandes befinden sich schon seit einiger Zeit im Besitz der früher eingeführten Arten. In dem Catalog des botanischen Gartens zu Pisa sind 19 Sorten aufgeführt. Die Herren Audibert zu Tonnelle bei Tarascon, scheinen gleichfalls, nach ihrem Catalog zu schließen, 12 Sorten zu besitzen. Im Bon Jardinier auf's Jahr 1822 S. 568 und auf's Jahr 1825 S. 433 zählt der Herausgeber je dieselben 13 Arten auf, welche Herr Noisette in die Französischen Gärten gebracht haben soll. In allen diesen Fällen gründen sich die den verschiedenen Sorten gegebenen Namen meist auf die Farbe der Blumen, obwohl sie mit den in England gebräuchlichen Namen nicht übereinzustimmen scheinen. Jede der ausländischen Sammlungen hat übrigens ihre besondere Nomenclatur, und die Sorten lassen sich, ohne daß man die Pflanzen daneben hat, unmöglich bestimmen. Als Hr. Noisette i. J. 1824 England besuchte, erhielt er die damals beschriebenen 27 Sorten zum Geschenk, und im Bon Jardinier auf's Jahr 1826 sind die im fünften Bande der Verhandlungen unserer Gesellschaft mitgetheilten Bemerkungen und Beschreibungen bereits benutzt.

In den letzten Jahren ist man im Garten der Gesellschaft in Ansehung der Behandlung der Chrysanthemen bedeutend fortgeschritten und Hr. Munro wird der Gesellschaft nächstens eine Abhandlung über die Cultur der Chrysanthemen in Aeschen vorlegen *).

Alle ältern Sorten, und viele von den hier zum ersten Male beschriebenen, sind im Garten der Gesellschaft an die gegen Süden gerichtete Mauer des Lusthaines gepflanzt worden, welcher Platz ein für allemal dem Chrysanthemenflor angewiesen ist. Die meisten Arten gedeihen daselbst vortrefflich und bleiben lange in Flor; einige befinden sich indeß dort nicht vorzüglich, weßhalb in Sammlungen von Pri-

*) M. s. den folgenden Aufsatz.

vatmämern diese ausrangirt werden müßten. Die spätblühenden Sorten zeigen im Freien mehr Kraft und Pracht als in Aeschen und unter Glas.

Das von Herrn Joseph Wells angegebene Verfahren, einen Theil der Knospen zu beseitigen, um desto größere Blumen zu erhalten, ist im Bezug auf die im Freien stehenden Stöcke gleichfalls anwendbar. Der Versuch wurde dieses Jahr im Garten der Gesellschaft an 2 Aesten der großen röhrigen orangenfarbenen mit sehr gutem Erfolg gemacht. Wenn man die Stängel an der Mauer spalierartig zieht, so muß man sie wo möglich ungleich hoch werden lassen, damit der ganze Stock mit Blumen besetzt ist und die untern Theile nicht kahl erscheinen, da die Blumen meist gipfelständig sind. Baut man die Chrysanthemen auf einer offenen Rabatte, so bringen erfahrungsmäßig die meisten Arten nur geringe Blüthen; dagegen sich dieselben Arten an der Mauer um so viel besser stellen, daß man im Garten der Gesellschaft überhaupt gar keine Chrysanthemen mehr auf offenen Rabatten zieht. Hat man jedoch keine Mauer zu diesem Zweck zu verwenden, und will man dennoch Chrysanthemen im Freien bauen, so sind die frühen und dauerhaften Sorten, z. B. die purpurne, die mehrfarbige weiße, die leder- oder orangenfarbene und die rosa- oder fleischfarbene noch am ersten zu empfehlen, und man muß sie dann wenigstens an einen warmen geschützten Ort pflanzen.

5.

Nachricht von der Cultur der Chinesischen Chrysanthemen im Garten der Gartenbaugesellschaft.

Von David Munro.

Seit der ersten Gründung des Gartens der Gartenbaugesellschaft im Jahr 1818, und besonders seit der Verlegung desselben nach Chiswick im Jahr 1823 ist auf die Cultur der Chinesischen Chrysanthemen viel Aufmerksamkeit verwendet worden. Eine Nachricht über das Verfahren dabei, wie man es im Jahr 1820 anwendete, steht in den Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft (Vol. IV.); allein es sind seitdem so viele Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen worden, daß das jetzige Verfahren von dem damaligen fast ganz verschieden ist; es scheint daher nothwendig zu seyn, die Methode bei welcher jetzt diese Pflanzen zu einer Vollkommenheit gelangen, welche sie kaum in ihrem natürlichen Zustande erreichen können, genau und in ihren Details zu beschreiben. Die Gerechtigkeit aber fordert es zu erwähnen, daß diese großen Verbesserungen vorzüglich den Bemerkungen zu verdanken sind, welche Hr. Joseph Wells der Gartenbaugesellschaft zu Ende des Jahrs 1821 (Vol. IV.) mittheilte. Vielleicht wird man bald wieder neue Versuche in diesem Zweige der Gartenkunst anstellen, denn die Chrysanthemen sind zu wichtig für die Vervollkommnung der Blumengärten geworden, als daß nicht Sammler und Liebhaber bald ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt darauf verwenden sollten. Und so wird vielleicht die jetzige Methode in wenig Jahren veraltet und abgeschafft seyn, wie es jetzt die vorige ist. Nichtsdestoweniger lege ist jetzt der Gartenbaugesellschaft meine

Bemerkungen über die jetzt bei uns gebräuchliche Methode vor.

Um den Flor der Chrysanthemen für das folgende Jahr zu ergänzen, nimmt man im Anfang des Aprils von jeder Sorte der Chrysanthemen, die man in seiner Sammlung hat, eine gewisse Anzahl Schnittlinge (Senkreiser). Diese Senkreiser nimmt man von den obersten Schößlingen der letztjährigen Pflanzen und thut sie in solche Töpfe, die in der Gegend von London Nr. klein 60 genannt werden. Diese Töpfe füllt man halb mit Lehm und Sumpferde (beides zu gleichen Theilen), und halb mit Sand. Wenn diese Schnittlinge zugerichtet sind, so sind sie ungefähr drei Zoll lang; jeder Topf erhält nur ein Senkreis; diese Töpfe werden nun in einen Rahmen gestellt, der unter einer sanften Bodenhitze gehalten wird. In diesem Rahmen bleiben sie, bis sie gut bewurzelt sind, welches gewöhnlich in drei bis vier Wochen geschieht. Sodann werden die Pflanzen in einen kalten Rahmen gestellt, um sie erst etwas abzuhärten, ehe sie ganz in die freie Luft gestellt werden; deßwegen werden zwar des Tags die Fenster geöffnet, Nachts aber wieder geschlossen. Zu Anfang Junius werden die Pflänzchen in Töpfe Nr. 48 umgesetzt, in die freie Luft gebracht und mit gutem Dungwasser, welches mit Seifensod vermischt ist, begossen. Die Töpfe werden nicht in Erde eingesenkt, da dieses gar keinen wesentlichen Vortheil, aber wohl den Nachtheil hat, daß die Wurzeln beständig durch die so eingesenkten Töpfe in die Erde treiben, und deßwegen fast jede Woche, oder wenigstens alle 14 Tage der Standort der Töpfe verändert werden muß. Ueberdieß ist die Quantität der Erde in den Töpfen so klein, daß sie häufige Bewässerung erfordern, welche aber, wenn die Töpfe eingesenkt sind, nur zu leicht vernachlässigt wird, woraus aber nur schwache und kleine Schößlinge entstehen. — Nach dieser zweiten Umsetzung werden alle Pflanzen oben an der Spitze abgekneipt, um sie buschig zu machen; wenn neue Seitenschossen hervortreiben, so werden deren nur so viel zum Blüthentreiben gelassen, als die Pflanze muthmaßlicher Weise ertragen kann. Im August wird das Ganze abermals umgesetzt und zwar in Töpfe Nr. 32., welche ebenfalls wieder auf einen freien luftigen Standpunct gestellt werden, und zwar mit solchem Zwischenraum zwischen sich, daß die Blätter der einzelnen Pflanzen sich einander nicht berühren. Jetzt ist besonders nothwendig, die Töpfe im Standpunct oft zu verändern, damit die Wurzeln nicht durch dieselbe in die Erde einschlagen. Auch muß man jetzt die Pflanzen an Stäbe binden. — Bei der letzten Umsetzung besteht der Compost aus festem Lehm, mit ungefähr einem Drittel verfaultem Dünger. Die Töpfe werden nicht eher unter Glas gethan, als bis sich die Blüthenknospen gebildet haben, und wohl schon einige von den frühzeitigen Arten ihre Blüthen auszubreiten anfangen. Wenn man die Pflanzen nun in's Glashaus setzt, muß man die Varietäten so viel wie möglich vermischen, damit sie deste schöner in die Augen fallen. Im Garten der Gartenbaugesellschaft stehen die Pflanzen in einem kleinen krummlinigen Hause von 50 Fuß Länge, welches ungefähr 700 Töpfe hält, so daß nach einer mäßigen Berechnung (es standen nur Chrysanthemen in diesem Hause), im letzten Jahre auf einmal 10,000 Blüthen in Flor standen. Einige der größern Pflanzen hatten im vorigen Jahre jede ungefähr 60 bis 70 Blüthen.

Im Garten der Gesellschaft ist es nicht gewöhnlich gewesen, einen Theil der Blüthenknospen wegzunehmen, wie es Hr. Joseph Wells in der oben

erwähnten Abhandlung empfiehlt; denn obgleich auf diese Art die Blüthen bisweilen etwas größer ausfallen, so thut doch die größere Menge der Blüthen, wenn sie auch kleiner sind, eine schönere Wirkung, besonders wenn viele Töpfe beisammen stehen; hat man freilich nur eine kleine Anzahl von Töpfen, oder stehen dieselben in einer einfachen Reihe, so thut man besser, mehr auf die Größe als die Menge der Blüthen zu sehen.

Herr Wells hat sich übrigens durch seine Abhandlung viele Verdienste um die Cultur dieser Blumen erworben, besonders weil man durch seine Methode einen großen Theil Arbeit und Kosten erspart, indem man die Pflanzen aus Senkreisern schon in dem ersten Jahre zur Reife bringt. Vielleicht ist aber die von ihm angegebene Zeit, diese Schnittlinge einzusetzen, etwas zu spät und man kann sich auf ihr Wachsthum unter Glasglocken auf schattigen Rabatten wohl nicht immer verlassen, besonders wenn die Witterung kalt und ungünstig ist, wie dieß oft im Anfang Mai's der Fall ist; außerdem ist auch die Mühe, sie aus den Rabatten herauszunehmen, in Töpfe zu setzen, und so lange in Schatten zu halten, bis sie sich wieder erholt haben, beträchtlich. Werden aber die Schnittlinge gleich in kleine Töpfe gesteckt, so verursacht dann ihre Umsetzung sehr wenig Mühe; auch erfordern sie nach dem Einsetzen in die Töpfe keinen Schatten. Ein Mann kann in einer Stunde 100 kleine Pflänzchen in die Töpfe setzen.

Wenn alle Senkreiser, deren man bedarf, von den alten Pflanzen abgenommen sind, so werden diese aus ihren Töpfen herausgenommen, ihre Wurzeln von der alten Erde ganz befreit, und die Ausläufer weggenommen; sodann werden sie in Töpfe Nr. 48. gesetzt, und wenn sie auch diese mit ihren Wurzeln ausgefüllt, setzt man sie wieder in Töpfe Nr. 32. Im August werden sie entweder in Töpfe Nr. 24. oder Nr. 16. gesetzt, je nachdem sie groß und stark sind. Gewöhnlich läßt man sie nur in Einem Stamm wachsen, und nur bisweilen läßt man drei oder vier Stämme neben einander; jeder davon wird an einem einzelnen Stabe gezogen. Wenn die Pflanzen zur Blüthe in das Haus gestellt werden, so stellt man diese großen hinter die kleinen; auf diese Art werden ihre großen Töpfe und langen Stämme dem Auge verborgen, während ihre hohen Blüthen einen guten Hintergrund für die ganze Masse bilden. Auch ist zu bemerken, daß man nicht gleich die ganze Sammlung in das Haus thun soll; sondern die später blühenden Sorten soll man in ein bedecktes Erdhaus oder Gestelle thun und erst dann in's Haus bringen, wenn die frühern Sorten dem Abblühen nahe sind. Man muß also mehr als die doppelte Anzahl Pflanzen in Töpfe haben, als das Haus auf einmal halten kann. — Auf diese Art ist das Haus bis zu Ende des Jahres immer voll von Blüthen.

Küchengärtnerei.

I.

Beschreibung mehrerer Varietäten der Pastinake, welche in dem Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebaut werden.

Von Andrew Matthews.

Alle angebauten Pastinakarten sind Varietäten jener Pastinaca sativa, die in England und den übrigen Theilen Europa's einheimisch ist. Von den angebaueten unterscheidet sich jene wilde Sorte dadurch, daß sie kleinere Wurzeln hat und daß ihre Blätter auf der untern Seite weich sind. Die veredelte Pastinake ist schon lange, sowohl als Küchengewächs, als zum Behuf des Ackerbaues bekannt, und überall angebaut worden; vorzüglich zu ersterem Zwecke ist sie sehr geschätzt. Nach meiner Meinung jedoch hat man in England fast bis auf die neuesten Zeiten nur Eine Pastinakart gekannt; man wird deßwegen nachfolgende Beschreibung der verschiedenen Varietäten, die gegenwärtig im Garten der Gartenbaugesellschaft gebauet werden, hoffentlich nicht für überflüssig erachten.

Dr. John M'Culloch ist, glaube ich, der erste Schriftsteller der mehr als Eine Art erwähnt. In seiner Schrift über die Cultur der Pastinaken, welche er der Schottischen Gartenbaugesellschaft überreicht hat, erwähnt er drei Arten, nämlich la Coquine, la Lisbonaise, und la Fourquée, als welche besondere auf den Inseln Guernsey und Jersey bekannt seyen. Mr. Neill, Secretär der Schottischen Gartenbaugesellschaft, spricht in seiner Abhandlung über die Gartenkunst, die in der Edinburger Encyclopädie steht, auch von einer Pastinake von Siam, die von Französischen Schriftstellern beschrieben sey; allein er läßt seine Behauptung ohne alle sichere Nachweisung, und ich habe vergeblich in dem Bon Jardinier und den übrigen neuesten Französischen Gartenbüchern nach einer Beschreibung dieser Varietät gesucht. Mr. Neill giebt an, daß sie gelb, zärter und wohlschmeckender sey, als die gewöhnliche Pastinake; aus dieser Angabe aber möchte ich fast schließen, daß diese von Mr. Neill angeführte Varietät dieselbe sey, die ich unten unter dem Namen der Turnep-rooted Parsnep (Rüben-Pastinake), beschreiben werde.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen werde ich nun die verschiedenen Sorten beschreiben, die ich kennen gelernt habe.

1) Die gemeine Pastinake. Common Parsnep.

(Auch unter dem Namen Swelling Parsnep, Large Swelling Parsnep).

Die Blätter dieser Art sind stark und zahlreich, meistentheils ungefähr 2 Fuß hoch; die Wurzeln sind zwischen 20 und 30 Zoll lang, und am dicken Obertheile 3 bis 4 Zoll im Durchmesser, bis zum Ende

spitzen sie sich regelmäßig; bisweilen hat sie auch einige starke Zinken. Die Krone ist klein und schmal, erhaben und sich allmälig vom dicken Obertheile an zusammenziehend, welches sich meistens unterhalb der Oberfläche der Erde befindet. Unter den obigen Namen hatte ich die Saamenkörner von verschiedenen Saamenhändlern aus England, Holland, Teutschland und America erhalten, und alle waren sich einander gleich, außer daß einige größere Wurzeln brachten, welches aber wohl nur von der bessern Auswahl, oder dem Alter der erhaltenen Saamenkörner herkam; vorzüglich machte ich die Beobachtung, daß je frischer die Saamenkörner, desto größer die Wurzeln waren.

2) Die Pastinake von Guernsey.

(Französisch Panais long, in der Sprache von Guernsey Panais Coquine).

Die Blätter dieser Art sind viel stärker und etwas größer, als die der gemeinen Pastinake; auch sind die Blattheilchen breiter. Hinsichtlich der Wurzeln läßt sich nur die einzige Verschiedenheit bemerken, daß die Pastinake von Guernsey größer und vollkommener, bisweilen 3 Fuß lang, ist. Die aus Saamen von Guernsey gezogenen Pflanzen waren offenbar weit vorzüglicher, als die, welche aus im vorigen Jahre in London gezogenen Saamen entstanden waren; woraus sich schließen läßt, daß die Pastinake von Guernsey nur eine vorzüglichere Varietät der gemeinen Pastinake ist, welche bloß dem eigenthümlichen Boden und der Cultur auf dieser Insel ihren Ursprung verdankt. Dr. M'Culloch behauptet, daß die Wurzeln in Guernsey 4 Fuß lang werden. Unsere Gesellschaft verdankt den ersten Saamen dieser Varietät dem Generalmajor Le Courteur von Jersey; voriges Jahr übersandte uns Mr. William Rogers, von Southampton, ebenfalls dergleichen. Hinsichtlich des Wohlgeschmackes unterscheidet sich diese Varietät nicht von der gemeinen Pastinake.

3) Die Pastinake mit der hohlen Krone.

(Auch Hollow-headed Parsnep; in der Sprache von Guernsey Panais Lisbonaise).

Bei dieser Varietät sind die Blätter kürzer und nicht so zahlreich, als bei der gemeinen Pastinake; die Wurzeln sind länglich, ungefähr *achtzehn Zoll* lang, oben sehr knollig, und nicht allmälig sich zuspitzend, sondern ganz plötzlich in eine kleine Pfahlwurzel ausgehend, welche an ihrem Obertheil ungefähr 4 Zoll im Durchmesser hat. Die Krone ist klein, und ganz in den dicken Obertheil eingesenkt, so daß sie um die Blattstiele einen hohlen Ring bildet, und sich meistens unterhalb der Oberfläche der Erde befindet. Dr. M'Culloch scheint diese Art zuerst beschrieben zu haben; sie hat übrigens viele Vorzüge und wird daher mit Recht zum Anbau empfohlen, besonders da sie keinen so tiefen Boden als die vorige verlangt. Im Geschmack unterscheidet sie sich übrigens nicht von den schon genannten Arten.

4) Rüben-Pastinake. Turne-prooted Parsnep.

(Auch unter dem Namen, Panais rond, Siam Parsnep? Neill).

Diese Art hat wenig Blätter, die nicht über 12 bis 16 Zoll lang werden. Die Wurzeln haben 4 bis 6 Zoll im Durchmesser, sind trichterförmig gestaltet, und endigen sich auf einmal in eine starke Pfahlwurzel; die ganze Länge derselben beträgt 12 bis 15 Zoll; der dicke Obertheil ist sehr breit, wächst über

der Oberfläche der Erde, ist oben conver, und hat eine kleine kurze Krone. Diese Art ist die frühzeitigste unter allen; und wenn man sie zu lange in der Erde läßt, fault sie leicht in der Krone. Die Blätter fallen auch viel früher ab, als bei den vorigen Arten. Diese Art ist erst kürzlich durch unsere Gesellschaft aus Frankreich nach England versetzt worden, indem M. Vilmorin uns im Jahr 1822 Saamen davon überschickte. Ich glaube nicht, daß sie vorher bei uns bekannt war. Im Bon Jardinier, vom Jahr 1822, wird behauptet, diese Varietät sey ganz neuen Ursprungs; aber es ist dort weiter keine Nachweisung über die Entstehung derselben gegeben. Sie paßt sich vorzüglich gut für untiefen Boden, und empfiehlt sich besonders durch ihre Frühzeitigkeit. Im Geschmack ist sie weit vorzüglicher und, wenn sie zugerichtet ist, von gelberer Farbe, als alle vorigen Arten.

2.

Methode den Spargel in einzelnen Reihen zu ziehen, so wie dieselbe von Hrn. Walter Dickson zu Redbraes bei Edinburg ausgeübt wird.

Von Andrew Dickson.

Die Methode des Herrn Walter Dickson, den Spargel in einzelnen Reihen zu ziehen, von welcher Einige Nachricht wünschen, ist so einfach, daß sie nur wenige Erläuterung bedarf. Er stellte sich nämlich vor, daß die Pflanzung des Spargels in einzelnen Reihen, vorzüglich in dem Boden seines Gartens (leichte schwarze Erde mit sandiger Unterlage) viel besser thun würde, als auf Beete, da dieß ihn in Stand setzen würde den Dünger besser an die Wurzeln zu bringen. Er hatte die Bemerkung gemacht, daß die gewöhnliche Behandlung der Spargelbeete, indem man sie während des Winters mit Dünger bedeckte, nur Krankheiten erregte, und daß demnach viele Pflanzen im Frühling schwach und kränklich hervorkamen und endlich während des Sommers ganz verdarben. Schon vor fünf und zwanzig Jahren legte er ein Spargelland mit einzelnen Reihen an, welches noch jetzt schöne und starke Pfeifen hervorbringt; nur fehlte er darin, daß er die Reihen zu nahe aneinander brachte, nämlich nur mit einem Zwischenraum von zwei und einem halben Fuß.

Jetzt aber läßt er drei und einen halben Fuß Raum zwischen den Reihen. Die einzelnen Pflanzen in den Reihen werden neun Zoll von einander gesetzt; der Boden hat vor der Pflanzung keine andere Vorbereitung nöthig, als daß er gehörig tief gegraben und reichlich mit verfaultem Kuhmist gedüngt ist. Die junge Anlage, welche Sie vor Kurzem zu Redbraes sahen, war nur zwei Jahr alt und konnte zum Theil schon im zweiten Jahr gestochen werden. Hr. Dickson zieht die Pflanzung im Juli der im Frühling vor und zwar mit vorjährigen Pflanzen. Ich getraue mir behaupten zu dürfen, daß der Ertrag von zwei einzelnen Reihen, auf obige Art angelegt, sowohl an Quantität als Qualität größer ist, als von drei Reihen von derselben Länge, die auf die gewöhnliche Art in Beeten angelegt sind. Die Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher man den Spargel stechen kann, spricht ebenfalls für das Reihensystem. Ich füge noch hinzu, daß in unserm nördlichen Clima es von großer Wichtigkeit ist, wenn die Pflanzen so viel

als möglich der Wirkung der Sonne ausgesetzt sind, um so bessere und kräftigere Frühjahrsschossen zu treiben; daß dieses aber besser durch die Anlage in entfernten Reihen geschehen kann, als wenn die Pflanzen, wie bei'm gewöhnlichen Verfahren, dicht auf Beete zusammengedrängt sind, brauche ich nicht erst zu beweisen.

3.

Nachricht für Champignons-Liebhaber.

Von einem Gartenfreund.

In dem Garten-Magazin des Teutschen Gartenwesens des zweiten Bandes im III. Stück 1827 findet man verschiedene Anleitung zur Erziehung der Champignons, ich habe diesen Aufsatz mit Aufmerksamkeit durchgelesen, finde aber zur Ausführung mancherlei Bedenklichkeiten.

Wer reich genug ist, und viel Holz zu verbrennen hat, könnte wohl ein Champignonhaus bauen; allein dieses Gewächs (oder Schwamm) zu erziehen, kann man viel wohlfeiler haben; worüber ich hier Folgendes mittheile. Vorerst ist zu wissen, wodurch sich der Schwamm fortpflanzt und wodurch man zu ächten Champignons gelangen kann; denn die wahre Champignonsbrut entstehet durch verstockte und verfaulte Säfte.

Wer Gelegenheit hat ein Warmhaus zu besitzen, der kann vorne am Fenster weg, oder auch an der Hinterseite der Mauer eine Krippe, oder eine Rabatte ungefähr 2 Fuß breit und 2 Fuß tief veranstalten, und solchen Graben oder Krippe mit frischem Pferdemist im October ausfüllen, und solchen so fest wie möglich treten lassen; alsdann läßt man von dem im Frühjahr gemachten Gurken- und Melonenbeete den Mist von einander werfen, um die ächte Champignonsbrut zu suchen, welche darin besteht, daß man den schimmlichen verfaulten Mist aussucht, welcher mit weißen Adern durchzogen ist. Hat man nun eine Quantität gefunden, so läßt man die Brut in das Treibhaus tragen und solche 3 bis 4 Zoll hoch auf den bestimmten Platz, oder Rabatte legen; alsdann überschüttet man die Brut 1 Zoll hoch mit feiner Erde und patscht solche mit einer Schaufel etwas fest. Hernach besprengt man das Beet mit einer Gießkanne etwas derb, nach diesem aber kann es wöchentlich nur zweimal geschehen, jedoch wo möglich mit lauwarmem Wasser. Nach Verlauf von 4 bis 6 Wochen werden sich die Champignons zeigen; so daß man im December, Januar, Februar und März wöchentlich eine ziemliche Quantität Champignons abnehmen kann, und den ganzen Winter hindurch mit leichten Kosten Schwämme gewinnen wird.

Wer einen warmen Keller, Pferde- oder Kuhstall hat, kann darinnen auch eine Champignons-Treiberei bewerkstelligen. Die Champignons pflanzen sich nicht allein durch Pferdeäpfel fort; man kann solche auch durch Sägespäne erhalten. Vor einiger Zeit ließ ich im Herbst einen alten Holzstall ausräumen, die Sägespäne auf ein schattiges Gartenland fahren und noch vor Winters eingraben. Anfangs Mai säete ich hierauf Kohlpflanzen, und Kraut-Saamen; nach einiger Zeit wurde ich gewahr, daß das Erdreich hie und da gehoben wurde, und ich befürchtete, ein Maulwurf möchte sich hier eingefunden haben; aber nach genauer Untersuchung fand ich, daß eine Menge Champignons hervorkamen; mithin hat-

ten solche ihre Entstehung von den eingegrabenen Sägespänen erhalten; auch findet man öfters in den Wäldern, wo viel Holz zerschnitten worden, daß nach einigen Jahren auf diesen Plätzen Champignons wachsen.

Da nun der kurze Pferdemist zur Düngung und Erziehung mancher Gewächse gar nichts taugt weil sich mit demselben verschiedene Insecten generiren, (besonders bekommen die Kohlpflanzen Klöße davon, und verderben, daß alle Mühe und Arbeit vergeblich ist) so brauche ich mehrentheils den kurzen Pferdemist zur Anlage der Stachel- und Johannisbeerhecken; nämlich ich lasse einen Graben, 18 Zoll breit und 18 Zoll tief, aufwerfen, diesen lasse ich ganz voll mit kurzem Pferdemist treten, alsdann die Erde wieder darüber herwerfen, um Schnittlinge von Stachel- und Johannisbeeren darauf zu pflanzen; dieses geschah im März, im September zeigten sich eine Menge Champignons, die von Woche zu Woche weggenommen werden mußten, bis der Frost ihrem Wachsthum ein Ende machte. Da mir nun die Natur selbst so viele Champignons zuwies, so machte ich einen Versuch und bereitete ein laues Mistbeet, um solche für den Winter zu haben; ich ließ eine Quantität Champignons mit ihren Ballen ausheben und einpflanzen, weil ich glaubte, die Champignons würden sich nun von selbst fortpflanzen; ich ließ sie daher sorgfältig bedecken und begießen, um das Wachsthum zu befördern, aber siehe da! die ganze Masse verfaulte, und es kam kein Champignon zum Vorschein, auch im Frühjahr nicht, wie es schon warme Tage gab; es dienet daher zum Beweis, daß sich Champignons nicht immer durch sich selbst fortpflanzen lassen, sondern ihre Entstehung auch bei Gährung faulender Säfte erhalten.

In Holland fand ich eine Champignons-Treiberei in einem warmen Pferdestall; da wie bekannt das Stroh in diesem Lande rar ist, und die Gebäude mehrentheils massiv von gebrannten Backsteinen erbauet sind, so war hinter den Pferden an der Wand eine Krippe, 2 Fuß weit und 2 Fuß hoch, angebracht, welche man mit frischen Pferdekäpfeln im October anfüllte; sie wurden festgetreten, und obenauf einen Zoll Sand gestreuet. Wöchentlich wurde dieses Beet mit lauwarmem Wasser bespritzt, wo sich nach 10 bis 12 Wochen Champignons häufig zeigten, so daß den ganzen Winter hindurch dergleichen vorhanden waren.

Vor einigen Jahren kam ich in einen Pferdestall eines Belustigungsorts, wohin öfters Spazierfuhren und Ritte gemacht, und häufig Pferde hingestellt werden; da es nun dem Wirth auch wohl an Stroh gemangelt haben mag, so fand ich, daß man die Pferdekäpfel in eine Ecke des Stalles zusammengekehrt hatte; worauf ich etwas Weißes gewahr wurde, und nach näherer Untersuchung fand sich es, daß ein ganzer Klumpen Champignons hervorgewachsen war; also wieder ein Beweis, daß die Champignons durch Gährung verfaulter Säfte, und Verstockungen entstehen.

Zur Verbesserung der Erde lasse ich alle Jahre im Sommer von den Viehwaiden Kuhmist sammeln und solchen mit Erde vermischt auf einen länglichen Haufen zusammensetzen, wo gegen den Herbst die schönsten Champignons aufwachsen. Wer nun kurzen Kuh- und Pferdemist genug hat, kann im Frühjahr an einen schattigen Ort eine Lage solchen Mistes setzen lassen, diesen mit etwas Erde bewerfen, und im Fall Dürrung eintreten sollte, das Beet wöchent-

lich ein Paar Mal tüchtig besprützen lassen, so werden zu Ende August eine Menge Champignons hervorkommen.

Wer einen warmen Keller hat, einen Dung-, oder Gesindestube, kann auch hierinnen Champignons ziehen. Um hiervon einen Versuch zu machen, läßt man sich einen Kasten machen, in Form eines Sarges, diesen füllt man mit frischen Pferdekräpfeln an, und streuet obenauf 1 Zoll hoch Erde; alsdann setzt man den Kasten im November an den bestimmten Ort, so werden sich zu Anfang Februar Champignons zeigen.

Obstbaumzucht.

I.

Neue Methode Pfirsichbäume zu ziehen.

Erfunden von J. Seymour, mitgetheilt von W. Seymour und Duff.

Wir (nämlich der Herausgeber des *Gardeners* Magazine) haben über diesen Gegenstand zwei Briefe erhalten, die wir wegen ihrer Wichtigkeit hier erstens mittheilen und dann einige erläuternde Bemerkungen hinzufügen wollen.

Mein Herr!

Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen eine Methode, die Pfirsichbäume zu ziehen, mitzutheilen, welche ganz verschieden von denjenigen zu seyn scheint, die in Ihrer Encyclopädie erwähnt sind. Diese Methode ist bei einem Pfirsichbaume in dem Garten des Miles Stapleton Esq., zu Carlton bei Snaith in Yorkshire, angewendet. Dieser Baum wurde als zweijähriger Stamm im Jahr 1806 gepflanzt und breitet sich jetzt fünf und vierzig Fuß weit an einer zehn Fuß hohen Mauer aus, die ganz damit bedeckt ist. Er hat vier und vierzig Hauptzweige, welche in geraden Linien in Fächerform gezogen sind; jeder Hauptzweig ist wieder vom Stamm an bis an sein Ende mit jungen Schossen bedeckt und zwar stehen diese jungen Schosse ganz regelmäßig und alle auf der obern Seite. Die vorzüglichste Eigenthümlichkeit dieses Baumes besteht aber darin, daß alle Schosse, die das letzte Jahr getragen haben, weggenommen, und durch junge Schosse ersetzt werden, die nun im gegenwärtigen Jahre tragen, so daß außer den Hauptzweigen an diesem Baume fast kein Holz ist, welches älter als ein Jahr sey. Dieser Baum wird von allen Gärtnern in der ganzen dortigen Gegend bewundert und alle geben diesem Baum sowohl an Fruchtbarkeit als an Wuchs den Vorzug vor allen andern nach andern Methoden behandelten Bäumen ꝛc. ꝛc. Ich verbleibe ꝛc. ꝛc.

Weddington, d. 21. Jan. 1826. W. Seymour.

Mein Herr!

Außer den verschiedenen Methoden, den Pfirsichbaum zu ziehen, die von den verschiedenen Schriftstellern empfohlen sind, giebt es eine, die ich noch nirgends erwähnt gefunden habe. Eine kurze Nachricht davon, nebst einer Abbildung, wurde mir vor einigen Jahren von dem Hrn. J. Seymour, dem Erfinder, mitgetheilt. Da ich mich von der Vortrefflichkeit dieser Methode überzeugte, so wandte ich sie, so gut ich konnte, bei alten Bäumen, und in der Folge bei allen meinen jungen Bäumen an.

Man schneidet ein junges Stämmchen bis auf drei Augen zurück; von den drei daraus hervorgekommenen Schößlingen läßt man die beiden untern in ihrer vollen Länge, den mittelsten schneidet man im folgenden Frühling wieder auf drei Augen zurück. Zur Zeit, wo sich die Blüthen entwickeln, werden von den horizontalen Zweigen alle Blattungen an der untern Seite weggenommen, und nur an der obern Seite der Zweige läßt man Augen und zwar so, daß jede von der andern neun bis zwölf Zoll entfernt ist. Diese läßt man fünf bis sechs Zoll wachsen, dann werden sie weggenommen; den Hauptschößling aber läßt man immer ungehindert fortwachsen. Bei dem zweiten Frühlingsschneiden schneidet man den mittelsten Schoß wieder bis auf drei Augen zurück; wenn der Stamm schon sehr stark ist, kann man auch fünf Augen lassen, nämlich zwei für jede Seite und ein mittelstes, um wieder einen Stammschößling zu gewinnen. Die Hauptschößlinge werden in Fächerform gelegt, jeder neun bis zehn Zoll voneinander entfernt; die Schößlinge auf den Hauptschößlingen (Hauptzweigen) werden während des Sommers an die Mauer befestigt; aber nach dem Winterschnitt werden sie an die Hauptzweige mit Bast gebunden; auf diese Art wird zwischen den Hauptzweigen ein Raum leer, wo die Schossen des folgenden Sommers befestigt werden und ihre Knospen für eine andere Aerndte zur Reife bringen können. Beim Winterschnitt werden sie nach dem Verhältniß ihrer Stärke bis auf drei bis vier Augen zurückgeschnitten.

Ich besuchte Carlton im Januar 1825 und ich habe niemals gesündere und regelmäßigere Bäume gesehen. Da ich vor Kurzem Gelegenheit hatte, an Mr. Seymour zu schreiben, so ersuchte ich ihn, mir einige Auskunft über einen vorzüglichen auf diese Art gezogenen Baum zu geben, den ich damals gesehen und höchlich bewundert hatte. Folgendes ist ein Auszug seines Briefes:

„Dieser Baum ist im Jahr 1806 gepflanzt worden, und hat bis jetzt, 1824, unter meiner Pflege gestanden. Er bedeckt eine zehn Fuß hohe Mauer, gerade fünf und vierzig Fuß weit. Er hat vier und vierzig Hauptzweige, welche in gerade Linien und zu gleichen Entfernungen, in Fächerform gezogen sind. Jeder der Hauptzweige ist regelmäßig mit Tragschößlingen versehen, die vom Stamm bis zur äußersten Spitze, immer ungefähr zwölf Zoll von einander entfernt, und zwar alle auf der obern Seite, stehen. Eine Haupteigenthümlichkeit dieses ganz neuen Verfahrens besteht darin, daß bei'm Frühlingsschnitt alle Schosse, welche das letzte Jahr Früchte trugen, ganz weggeschnitten werden, außer die Endschosse (d. i. derjenige Schoß, der sich am Ende des Zweiges befindet, also gleichsam die Fortsetzung des Hauptzweigs bildet). An dieser weggeschnittenen Schößlinge Stelle treten nun junge

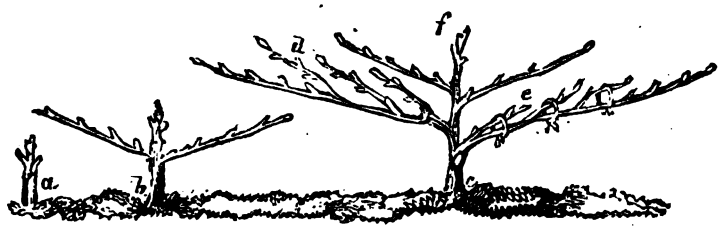
Schosse, die im jetzigen Jahre tragen. Auf diese Art haben die Bäume stets überall junges Holz und alle ihre Theile sind auf gleiche Weise den Einwirkungen des Lichts und der Sonne ausgesetzt, so daß die Früchte groß und sehr schmackhaft werden. Seit sechzehn Jahren habe ich unausgesetzt eine reichliche Aerndte gehabt."

Ich bin überzeugt, daß diese Methode, ist sie einmal bekannt, überall und allgemein angenommen werden wird. Ich bin, mein Herr, ꝛc. ꝛc.

Eaton Hall, den 5. Febr. 1826.

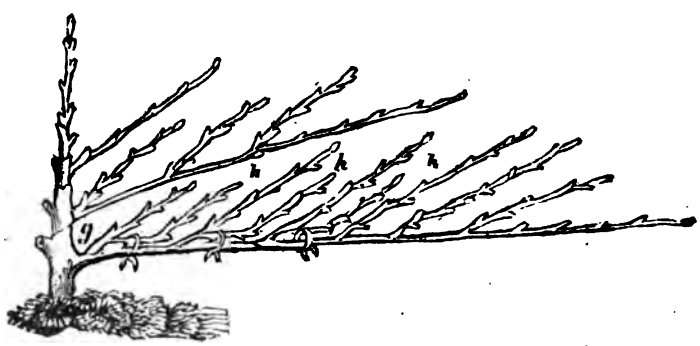
C. Duff.

Erläuternder Zusatz. Wenn wir obige Beschreibung recht verstanden haben, so wird das junge abgestutzte Stämmchen (Fig. 1. a)



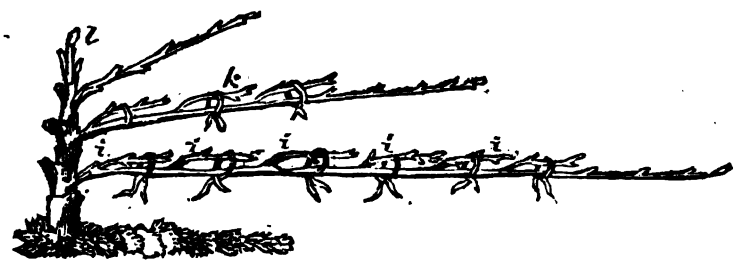
den ersten Winter zwei Seitenschosse und einen aufrechtstehenden Schoß (der auf drei Augen zurückgeschnitten ist) (b) zeigen; das zweite Jahr, zu Ende des Sommers werden vier Seitenschosse und ungefähr sechs oder noch mehr Nebenschosse da seyn (c); bei'm folgenden Frühlingsschnitt werden die Nebenschosse (d), die an der Mauer befestigt waren, losgemacht, und an ihren Hauptschoß gebunden (e); der aufrechtstehende Schoß aber wird, wie zuvor, bis auf drei Augen zurückgeschnitten (f).

Zu Ende des dritten Sommers werden die Nebenschosse an ihrem alten Holze doppelte Schosse haben, indem der eine aus dem untern Ende des angebundenen Schosses (g), der andere aus dem obern Ende (h) hervorgeht. Siehe Fig. 2.



Im folgenden Frühlingsschnitt werden die zweijährigen Nebenschosse, die voriges Jahr Früchte getragen haben, dicht weggeschnitten und die jungen Nebenschosse, welche an ihrem untern Ende hervorkommen, Fig. 3. (i), werden von der Mauer losgemacht und niedergebunden, um die Stelle jener weggeschnittenen einzunehmen; die übrigen Seitenschosse (k) werden aufgebunden und der aufrechtstehende Schoß wird zurückgeschnitten, wie zuvor (l).

Jetzt, oder noch vorher, werden auch die Seitenschosse ein oder zwei Mal gestutzt werden müssen, um ihre Anzahl zu vermehren, und die Mauer regelmäßig zu bedecken. Wie lange man dieses Verfahren fortsetzen muß, wird von der Höhe der Mauer und der Entfernung der Bäume von einander abhängen.



2.

Beschreibung der Methode, welche im Garten des Grafen von Harewood bei'm Treiben der Feigen angewandt wird.

Von Joseph Sabine, Esq.

Die Güte des Hrn. Robert Chapman, dieses so verständigen und geschickten Gärtners zu Harewoodhouse, hat mich in Stand gesetzt, der Gartenbaugesellschaft folgende nähere Umstände, hinsichtlich der Cultur des Feigenbaums in Töpfen unter Glasfenstern, vorzulegen; diese Methode hat Hr. Chapman in dem ihm übergebenen Garten nun schon seit dreißig Jahren mit dem glücklichsten Erfolge ausgeübt.

Wenn die Bäume im Herbst ihre Früchte getragen haben und ihre Blätter verlieren, so werden die Töpfe in einem Fruchthause in die Erde gegraben, wo sie den Winter hindurch gegen strenge Fröste geschützt und trocken erhalten werden. In diesem Zustande bleiben sie so lange, bis die Zeit zum Treiben kömmt, nämlich bis zu Anfang Januars. Jetzt werden die Bäume aus den Töpfen genommen; alle jungen Wurzeln werden mit einem scharfen Messer abgeschnitten, so daß ein Erdballen von einem Fuß oder funfzehn Zoll Durchmesser, je nachdem das Gewächs stark ist, um die alten Wurzeln bleibt; die äußere Erde wird erneuert und die Pflanze in fruchtbaren sandigen Lehm (loam) wieder in Töpfe gesetzt. Die Töpfe sind groß, indem sie gewöhnlich vierzehn Zoll Tiefe und oben zwei und zwanzig bis vier und zwanzig Zoll Weite haben. Auf dem Boden eines mit Glasfenstern versehenen Fruchthauses, an der

vordern Seite und zwar durch die ganze Länge des Hauses hindurch wird ein Beet, von Pferdedünger und Eichen- oder Buchenblättern untereinander gemischt, von vier Fuß Breite und drei und einem halben Fuß Tiefe, zugerichtet. Die Töpfe werden auf die Höhe dieses Beetes in eine Reihe und in solchen Zwischenräumen gestellt, daß die Zweige der Bäume sich einander nicht berühren. Das Haus ist siebenzig Fuß lang und acht Fuß breit; die Heizcanäle befinden sich in der Hintermauer, an welcher Weintrauben gezogen werden. Die Feigenbäume nehmen die Vorderseite ein; eine Woche oder zehn Tage, nachdem die Feigenbäume in's Haus gebracht sind, beginnt die Heizung, deren Hitze auf 65 bis 70 Grad Fahrenheit erhalten wird. Wenn die Erhitzung des Beetes etwas nachgelassen hat, also ungefähr nach sechs Wochen, werden die Töpfe bis an den Rand in die Erde gesenkt. Die Wurzeln der Bäume dringen bald durch die im Boden der Töpfe befindlichen Löcher in das Beet, und bringen so dem Gewächse einen großen Theil seiner Nahrung zu; besonders tragen sie so viel zur Vervollkommnung der Frucht bei. Das Holz der Bäume wird häufig leicht mit Wasser bespritzt, bis sich die Blätter zeigen und sich Früchte ansetzen; haben sich die Blätter ausgebreitet, dann müssen sowohl die Töpfe überhaupt, als auch in'sbesondere die Blätter reichlich mit Wasser versehen werden. Die Früchte beginnen zeitig im April zu reifen, aber indem man verschiedene Feigenarten anwendet, auch vermittelst einer zweiten Aerndte kann man sich bis zum October Früchte auf diese Art immerwährend verschaffen. Die Zweige werden angebunden, theils daß sie sich gegenseitig nicht drängen, theils um ihnen so die beste Lage hinsichtlich der Luft und des Lichts geben zu können. Die Feigensorten, die man auf diese Art zu Hartwood cultivirt, sind; die Genuesische, die große braune von Ischia, die kleine schwarze von Ischia, die grüne von Ischia, die schwarzbraune und die schwarze Genuesische. Die dortigen Bäume sind von verschiedenem Alter, von drei bis zu zwanzig Jahren.

3.

Ueber die Erziehung frühzeitiger Trauben und Feigen.

Von Th. Andr. Knight.

Herr Arkwright hat bewiesen, daß Weinstöcke, deren Holz und Frucht in einem Jahre spät gereift sind, auch in dem folgenden Jahre bei einem gegebenen Temperaturgrade wieder spät vegetiren werden, und ich habe gezeigt, daß der umgekehrte Schluß sich ebenfalls als richtig bewährt, indem die Pflanzen unter jeder der verschiedenen Behandlungsarten einige Zeit zum Ausruhen brauchen, während welcher sie ihre verlorne Lebenskraft wieder ersetzen. Die folgenden Angaben werden den Beweis liefern, daß Hr. Arkwright und ich auf demselben Punct zusammengetroffen sind, gleich Seefahrern, welche ihren Curs einander schnurstracks entgegen nach Osten und Westen genommen haben, der eine mit anscheinendem Verlust, der andere mit anscheinendem Gewinn an Zeit.

Ein Verdelho-Weinstock in einem Topfe, welcher zeitig im Frühling des Jahres 1823 in's Treibhaus gesetzt, wo sein Holz im August völlig reif wurde. Er ward nun wieder aus dem Treibhause genommen und an eine nördliche Mauer gestellt, wo er bis Ende

November blieb und alsdann wieder in's Treibhaus zurückgebracht wurde; hier reifte seine Frucht früh im folgenden Frühling. Im Mai wurde er wieder an eine nördliche Mauer versetzt, wo er bis Ende August in einem ruhenden Zustande blieb. Von nun an vegetirte er stark und zeigte reichliche Blüthen, welche, nachdem er in's Treibhaus zurückgekehrt war, sehr leicht Frucht ansetzten, und diese reifte, unter dem Einflusse einer sehr hohen Temperatur, zu Anfang des laufenden Monats (Februar 1825). Die Pflanze wird ihr Laub bis April behalten, und zu neuer Vegetation erst gegen Ende des Frühlings vorbereitet werden; im gegenwärtigen Augenblick befindet sie sich fast in demselben abgespannten Zustande, wie die von Herrn Arkwright beschriebenen. Wahrscheinlich wird dieser Versuch nur mit denjenigen Varietäten des Weinstocks gelingen, welche ihre Blüthen ziemlich leicht treiben, und harter Natur sind; indeß lassen sich von diesen durch geeignete Behandlung der Pflanzen, so wie durch Anwendung eines höhern oder niedrigeren Temperaturgrades, zu jeder Zeit, sowohl im Winter als im Frühlinge, reichliche Lesen erlangen.

Die weiße Marseiller Feige, und die andere weiße Varietät Duhamel's (la figue blanche), welche sich einander sehr ähneln, gedeihen unter einer ähnlichen Behandlung ebenfalls höchst vollkommen. Wenn man die Bäume zu Ende Mai oder Anfang Junius aus dem Treibhause an eine nördliche Mauer versetzt, und sie im September wieder in's Treibhaus bringt, so werden sie im Januar oder Februar ihre Frucht zu reifen beginnen und damit bis Ende Mai oder Anfang Junius fortfahren, wo sie dann wieder aus dem Treibhause genommen werden müssen. Die im Januar und Februar reifenden Feigen sind zwar nicht so gut als die so in einer günstigern Jahreszeit zur Reife kommen, dennungeachtet aber doch ganz wohlschmeckende Früchte, und Mitte Winters sehr schätzbar; auch kommen die Bäume bei angemessener Temperatur (starke Hitze können sie sehr wohl leiden) in allen Jahreszeiten gleich gut fort, wenn nur das Dach des Treibhauses gehörig gebaut und das Fensterglas von guter Beschaffenheit ist.

Uebrigens ist von diesen beiden Feigenvarietäten die in irgend einem Clima getriebene Quantität der im vorhergehenden Herbst gebildeten Früchte so gering, daß sie selten viel Beachtung verdient; ich pflege daher von dem jährigen Holz so viel wegzuschneiden als nöthig, um den Bäumen solche Größe und Form zu geben, wie ich es für gut halte, ohne ihre Blüthenknospen dabei irgend in Betracht zu ziehen. Es ist wahrscheinlich, daß viele der Feigenvarietäten, welche die hohe Temperatur eines Treibhauses im Sommer durchaus nicht vertragen können, im Winter und beginnenden Frühling wohl gedeihen möchten; indeß fehlt es mir noch an hinreichender Erfahrung, um darüber entscheiden zu können.

4.

Bemerkungen über eine Krankheit der Weintrauben, und die Mittel dagegen.

Von Daniel Judd.

Es giebt eine Krankheit, welcher die unter Glas wachsenden Weintrauben ausgesetzt sind, und die so zerstörend und schädlich wirkt, daß, wo sie einmal

einreißt, meistens die ganze Aerndte verloren geht. Nichtsdestoweniger habe ich noch niemals etwas darüber und besonders über die Mittel dagegen gelesen.

Es ist bekannt, daß, wenn einmal an den Trauben sich die Beeren gebildet haben, diese sehr schnell bis zu der Periode wachsen, in welcher sich die Saamenkörner bilden; dann nämlich scheinen sie im Wachsthum einige Zeit still zu stehen. Unmittelbar nach diesem Zeitpuncte trifft es sich bisweilen, daß die Stiele der Beeren plötzlich braun werden und zusammenschrumpfen; die Beeren hören auf zu wachsen, schrumpfen ein, erhalten einen unangenehmen Geschmack und fallen endlich ab. Manche Gärtner schreiben diese Krankheit dem üblen Zustande der Rabatte zu, auf welche der Weinstock gepflanzt ist; aber es wird sich bald finden, daß der Grund in ganz etwas Anderm liegt.

Bei der Bildung der Saamenkörner nämlich sind die Schaalen der Beeren, so wie ihre Stiele (Kamm) außerordentlich empfindlich und also auch der Einwirkung der umgebenden Luft viel mehr ausgesetzt, als gewöhnlich. Wenn nun nicht frühmorgens, ehe die innere Luft zu erhitzt wird, frische Luft gegeben wird, so erhebt sich im Hause ein Dunst, den man durch seine Verdichtung an Glas, Mauer und an dem etwa im Hause sich befindenden Eisenwerk bemerkt. Untersucht man jetzt die Fruchttrauben genau, so wird man finden, daß sich an den Beeren und besonders an den Stielen derselben eine Feuchtigkeit sammelt. Diese ist es nun, welche die Krankheit erregt. Denn wenn nun die Temperatur des Hauses steigt, so zeigt sich an der Oberhaut der Beeren ganz dieselbe Wirkung, als ob sie gebrüht wären; woher denn nun das krankhafte Ansehn derselben kömmt, oder auch gar ihre völlige Zerstörung, wenn die Sonne plötzlich hindurchbricht.

Um dieß zu verhüten, müssen täglich frühmorgens eine oder zwei von den obern Fenstern etwas geöffnet werden, und wenn der Tag hell und sonnig wird, später auch alle übrigen. Die Vorderfenster aber dürfen nicht geöffnet werden, außer wenn der Tag sehr warm ist, weil dadurch ein Luftzug entstehen würde, der leicht auf den Beeren Flecken hervorbringen könnte, eine Krankheit, die nicht weniger schädlich ist, als die oben erwähnte. Denn obgleich diese zuletzt erwähnte Krankheit die Beeren nicht an der Färbung verhindert, so nehmen sie doch, wenn die Flecken groß werden, eine unregelmäßige Gestalt an und bleiben im Wachsthum zurück. Zuerst zeigt sich jedesmal diese Krankheit durch eine Anzahl sehr kleiner brauner Flecken, welche durch die ganze Haut hindurchgehen, und theils nur einige Beeren, theils die ganze Traube afficiren.

5.

Ueber eine vortheilhafte Methode, Obstbäume zu behandeln.

Mitgetheilt von Röhden.

Es giebt vielleicht in England wenige Gärten, wo Obstbäume, und in'sbesondere Pfirsichen und Nectarinen mit besserem Erfolg behandelt werden, als in denen des Herrn Stuart Wortley bei Sheffield in Yorkshire. Jedermann, der diese Gärten in den letzten Jahren gesehen hat, spricht von

deren Ergiebigkeit mit Bewunderung, und selbst im vergangenen Jahre, in welchem die Obsterndte fast überall kärglich ausfiel, brachten sie reichliche Früchte hervor; dabei steht das Obst an Qualität jedem andern gleich, und folglich muß die Behandlungsart der Bäume, durch welche fast unfehlbar so reichliche Aerndten erhalten werden, ausnehmend empfehlungswerth seyn. Mein gegenwärtiger Bericht gründet sich theils auf eigene Anschauung, theils auf die Mittheilung des dortigen, äußerst geschickten Gärtners Hrn. Harrison's. — Der Vollständigkeit halber will ich den Ertrag des vorigen Jahres specificiren. Die Anzahl der, im Garten befindlichen Pfirsichen- und Nectarinenbäume, beläuft sich nicht über 32, und sie werden an backsteinernen Mauern gezogen, welche zum Theil mit Ofenzügen versehen sind. Von diesen Bäumen wurden im vergangenen Jahre nicht weniger als 8000 Stück Früchte gepflückt, und dennoch war die Aerndte in andern Jahren noch weit ergiebiger, da sie sich im verletzten, als dem einträglichsten unter allen, gegen 84,000 Stück belief.

Diese merkwürdige Fruchtbarkeit muß auf zwei Ursachen beruhen, nämlich auf einer reichlichen Blüthenerzeugung und ferner auf einer unfehlbaren Methode, diese vor Verderbniß zu verwahren. Aus diesen beiden Gesichtspuncten wollen wir den Gegenstand betrachten. Den erstern betreffend, darf man voraussetzen, daß die Bäume gesund, und in zuträglichen Boden gepflanzt sind; jetzt fragt es sich, wie sie im Bezug auf das Beschneiden und Wachsthum behandelt werden. Das Beschneiden derselben versteht Hr. Harrison vorzüglich gründlich, und befolgt dabei ein, von dem gewöhnlichen ganz abweichendes Verfahren. Seine Bäume haben natürlich viel Holz; er läßt ihnen die starken Zweige, welche gewöhnlich weit mehr ausgeschnitten werden. Daneben wird das Wachsthum der kleinen Ausläufer so viel als immer möglich begünstigt; diese werden verschont, so viel als die Mauer nur deren fassen kann; allein zugleich sehr kurz abgestutzt. Sie werden bis auf 12 Augen oder noch weniger heruntergeschnitten, und nur dann ganz hinweggenommen, wenn es an Raum gebricht. Bei den großen Aesten geschieht dieß gleichfalls nur aus demselben Grunde, oder wenn das alte Holz anfängt, kraftlos zu werden, um neuem Nachwuchs Platz zu machen. Haben sich die Aeste oder Schößlinge so hoch wie die Mauer erhoben, so müssen sie, im Fall sie nicht wieder gebogen werden können, natürlicherweise abgestutzt werden. Die meisten practischen Gärtner suchen dadurch die Fruchtbarkeit des Baumes zu erhöhen, daß sie alles stämmige Holz hinwegschneiden, allein unserer Meinung nach, muß diese unnatürliche Verstümmelung der Pflanze, welche ihre Organisation stört, nachtheilige Folgen haben. Der Saft, dem die natürlichen Canäle entzogen werden, muß sich auf eine unregelmäßige Weise seines Ueberschusses entledigen, und wird sich durch die Erzeugung neuer Zweige entladen, statt zu der Bildung der Früchte verwandt zu werden. Die Kunst scheint hier ihre Gränzen überschritten zu haben; denn obgleich sie der Natur nachhelfen kann, so sollte man sie doch nie so weit gehen lassen, daß sie mit jener in offenbarem Widerspruch erscheint, und diejenigen Gesetze verletzt, durch welche ein günstiges Resultat bedingt wird. Herr Harrison scheint von solchen Grundsätzen auszugehen, und der Erfolg seiner Bemühungen für die Richtigkeit jener zu sprechen. Die größern Aeste nehmen zwar einen großen Theil des Nahrungsstoffes

in Anspruch, mäßigen aber dadurch den Trieb des Saftes, und befördern so die Fruchtbarkeit, während sie zugleich einer Menge kleiner Zweige, an denen Tragknospen entstehen, zur Basis dienen. Das kurze Abstutzen dieser Tragzweige giebt den übrig bleibenden Knospen Kraft, und so kann sich gutes junges Holz, die Hoffnung künftiger Jahre, entwickeln. Die so behandelten Bäume scheinen gesund und kräftig zu vegetiren, und die Sorgfalt, welche man ihnen schenkt, mit Zinsen zu vergelten. Jeder Theil scheint fruchtbar zu seyn, und nirgends erblickt man üppige aber unfruchtbare Triebe, nirgends Wasserschosse, oder unnütze Ruthen. Zu jenen Mitteln, welche man in andern Fälle ergreift, um den Lauf des Saftes zu modificiren, braucht man hier nicht seine Zuflucht zu nehmen.

Wir gehen jetzt auf das Heranziehen jener Bäume über, im Bezug auf welches Hrn. Harrison's Methode, so weit dieselbe nicht schon im Beschneiden involvirt ist, nichts Eigenthümliches darbietet. Er ziehet seine Bäume, wie gewöhnlich, fächerartig, und legt auf die horizontale Richtung der Zweige, die man gewöhnlich für ein Beförderungsmittel der Fruchtbarkeit hält, keinen besondern Werth. Da er diesen Zweck schon durch die übrigen Vorzüge seines Verfahrens erreicht, so kann er diese Künstelei entbehren, obgleich er durch dieselbe seiner Methode vielleicht noch mehr Vollkommenheit geben dürfte.

Jetzt wende ich mich zu der Art und Weise, wie derselbe solche Obstbäume behandelt, welche ihre Früchte an sogenannten Dornen tragen, als: Pflaumen-, Kirschen- und Birnbäume. Bekanntlich werden durch das Abschneiden dieser Dornen knotige Auswüchse erzeugt, welche nicht nur den Baum entstellen, sondern auch seiner Fruchtbarkeit Eintrag thun. Solche Verunstaltungen sucht man an den Herrn Harrisons Sorge anvertrauten Bäumen vergebens, an welchen dagegen junge und kräftige einfache Tragdornen in Menge hervorsprossen, die man nicht unpassend natürliche Dornen nennt, weil sie ohne die Nachhülfe des Gartenmessers von selbst an den Zweigen entstehen. Er begünstigt das Wachsthum derselben nicht dadurch, daß er den alten Dorn abkippt oder beschneidet, sondern indem *er ihn ganz* wegnimmt. Die Embryos der jungen Dornen scheinen unter der Rinde über die Zweige verbreitet, und vorzüglich in der Nähe der alten Dornen häufig zu seyn, und die letztern brauchen nur hinweggenommen zu werden, um die jungen hervorzulocken. Hr. Harrison schneidet also diese alten Dornen nach einmaligem Tragen hinweg, und sichert sich so stets einen reichlichen Nachwuchs von jungen. Ein solcher Dorn braucht zu seiner vollkommenen Ausbildung ein Jahr, und trägt im nächsten Früchte.

Jetzt wollen wir von dem zweiten Theile unseres Gegenstandes, von den Mitteln, wie man die Baumblüthe vor Verderbniß bewahrt, handeln. Diese letztern geben allen frühern Bemühungen erst ihren Werth, und der wichtigste Punct, auf den es hier ankömmt, ist, den nachtheiligen Wirkungen der Frühlingsfröste zu begegnen. Hrn. Harrison's Mittel besteht darin, daß er die Blüthen nach einer kalten Nacht begießt, wodurch der Schaden, welchen die Organe gelitten haben, aufgehoben wird. Die physiologische Erklärung dieser Erscheinung, welche in dem allmäligen Uebergang der Kälte zur Wärme ihren

Grund hat, iſt ſchon öfter gelöſ't worden, und das Verfahren hat auch in der Anwendung, inſofern man ſich einer Spritze bedient, keine Schwierigkeit.

Hrn. Harriſon kommen indeß in ſeinem Garten einige gewärmte Mauern zu ſtatten, und er ſcheint dieſelben als tüchtiger Gärtner zu benutzen. An ihnen gedeihet das Holz, welches in ungünſtigen Jahren gern zu lange grün bleibt, und hernach keine vollkommenen Früchte erzeugen kann, zur gehörigen Reife. Nach der Meinung einiger Gärtner, der auch ich beipflichte, erreicht man dieſen Zweck am vollkommenſten, wenn man die Mauern im Herbſte heizt, und das Holz auf dieſe Weiſe auf den erſten Eintritt des Frühlings zur Vegetation vorbereitet. Hr. Harriſon wendet indeß die künſtliche Wärme erſt im Frühjahre an, und auch in dieſer Hinſicht könnte er vielleicht ſeine Methode noch vervollkommenen. Es iſt für jedes vegetabiliſche Product von Wichtigkeit, daß es den Einfluß des wiederkehrenden Frühjahres ſo bald als möglich empfindet, und man ſollte jede, in dieſer Hinſicht zu treffende Vorkehrung im Herbſte machen, und nicht bis zum folgenden Frühjahre verſchieben. Aus dieſem Grunde iſt es, caeteris paribus, jederzeit vorzuziehn, im Herbſte zu ſäen und zu pflanzen, und Herr Harriſon wendet dieſen Grundſatz in anderer Hinſicht ſehr richtig an, indem er ſeine Bäume zum Theil vor dem erſten November beſchneidet.

Inhalt.

Seite

Garten-Botanik.

Ueber Lindley's Ansichten der Natur der gefüllten Blüthen; von B. . . . 197

Lustgärtnerei.

1. The botanical Register. London 1815. No. CXXI—CXXVI. (Mit Abbildungen auf Tafel 19, 20, 21 u. 22.) . . . 200
2. Bemerkungen über das Pfropfen, Oculiren, so wie überhaupt über die Cultur der Gartenrosen; von J. B. van Mons . . 205
3. Ueber das Treiben der Rosen; von Salisbury 207
4. Ueber einige Varietäten des Chinesischen und Indischen Chrysanthemum, so wie über die Behandlung derselben als Gartengewächse; von J. Sabine 211
5. Nachricht von der Cultur der Chinesischen Chrysanthemen im Garten der Gartenbaugesellschaft; von Donald Munro . . . 230

Küchengärtnerei.

1. Beschreibung mehrerer Varietäten der Pastinake, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebauet werden; von Andrew Matthews 233
2. Methode den Spargel in einzelnen Reihen zu ziehen, so wie dieselbe von Herrn Walter Dickson zu Redbreas bei Edinburg ausgeübt wird; von Andrew Dickson . . . 235
3. Nachricht für Champignons-Liebhaber; von einem Gartenfreund . . . 236

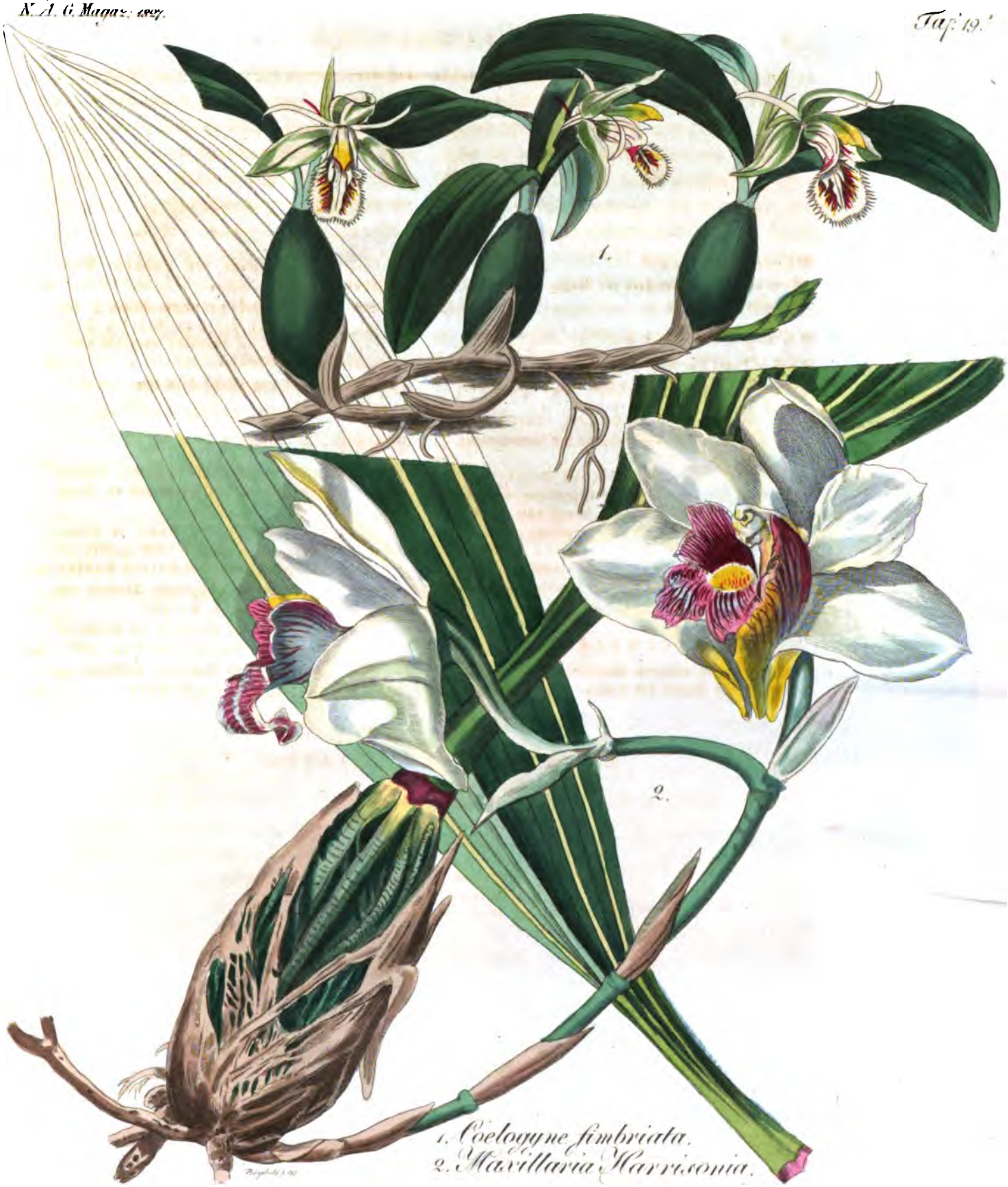
Obstbaumzucht.

1. Neue Methode Pfirsichbäume zu ziehen; erfunden von J. Seymour, mitgetheilt von W. Seymour und Duff 238
2. Beschreibung der Methode, welche im Garten des Grafen von Harewood beim Treiben der Feigen angewendet wird; von Joseph Sabine 241
3. Ueber die Erziehung frühzeitiger Trauben und Feigen; von Th. Andr. Knight . . 242
4. Bemerkungen über eine Krankheit der Weintrauben und ein Mittel dagegen; von Dan. Judd 243
5. Ueber eine vortheilhafte Methode, Obstbäume zu behandeln; mitgetheilt von Röhden . . 244

* * *

Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen:

Tafel 19. 1. Coelogyne fimbriata.
2. Maxillaria Harrisoniae.
— 20. 1. Broxia spinosa.
2. Gastonia palmata.
— 21. 1. Curcuma longa.
2. Costus Pisonis.
— 22. 1. Eria stellata.
2. Pogonia pendula.



1. Coelogyne fimbriata.
2. Maxillaria Harrisonia.

Brexia spinosa.

Gastonia palmata.

Fig. 1.

Curcuma longa.

Fig. 2.

Costus Pisonis.

Eria stellata Pogonia pendula.

Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, insbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu 1 Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Neues allgemeines

Garten-Magazin

oder

gemeinnützige Beiträge

für

alle Theile

des

Teutschen Gartenwesens.

Herausgegeben

von

B. u. V.

Zweiten Bandes, VI. Stück. 1827.

Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Großh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

Nachricht.

Mit dem Jahre 1825 beginnt eine neue Folge der Zeitschrift, welche bisher unter dem Titel: Fortsetzung des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins erschien. Damit dieselbe für neu eintretende Käufer einigermaßen ein abgesondertes Ganze bilde, wird sie bei einer neuen Zählung der Bände den Titel:

Neues allgemeines Garten-Magazin

oder

Gemeinnützige Beiträge für alle Theile des Teutschen Gartenwesens

führen. Plan und Einrichtung bleiben im Allgemeinen dieselben. Die Zeitschrift soll ferner alle Zweige der Gartenkunst, so weit sie für Teutsche Gärtner und Gartenliebhaber Interesse haben können, besonders aber den praktischen Theil derselben umfassen, und sie wird sich bemühen, dieses Ziel durch sorgfältige Auswahl der Aufsätze immer mehr zu erreichen. Um eine bessere Uebersicht der verschiedenen Gegenstände zu geben, werden sie künftig unter folgende Rubriken vertheilt werden:

I. Botanik. Hierunter wird von den Entdeckungen in den verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft, als Pflanzenbeschreibung, Systemkunde, Anatomie, Chemie, Physiologie, Krankheitslehre, Pflanzengeographie, bloß dasjenige mitgetheilt werden, was den Gärtner und Gartenfreund besonders interessiren kann.

II. Allgemeine Gartenkunst. Unter diesem Titel wird von Anlegung der Gärten, von Erd- und Bodenarten, Düngung, Bewässerung und Entwässerung, Lenkung der atmosphärischen Einflüsse, Befriedigung, Vertilgung des Unkrauts und der schädlichen Thiere, von den allgemeinen Gartenarbeiten (als Bearbeitung des Bodens, Säen, Verpflanzen, Vermehren, Beschneiden, Durchwintern, Aerndten, Erziehen und Aufbewahren der Früchte und Saamen), von den dazu erforderlichen Geräthschaften, Mist- und Lohbeeten, Gewächs- und Treibhäusern, auch von Anordnung, Bezeichnung und Versendung der Pflanzen u. s. w. die Rede seyn.

III. Lustgärtnerei. Diese Rubrik begreift alles, was die Erziehung der Ziergewächse oder sonst merkwürdiger Pflanzen im Allgemeinen und Besondern betrifft, sie seyen nun Sommergewächse, Stauden, Sträucher oder Bäume, sie mögen im Freien ausdauern oder in Zimmern und Häusern zu unterhalten seyn. Hierunter finden auch diejenigen Gegenstände eine Stelle, die mehr botanische Gärten betreffen, wenn sie hinlängliches Interesse haben.

IV. Küchengärtnerei. Sie handelt von der Erziehung der Küchengewächse und anderer nützlicher, Pflanzen (mit Ausnahme der Obstbäume) im Allgemeinen und Besondern, sowohl im freien Lande, als in Kästen und Treibhäusern.

V. Obstbaumzucht. Ihr Gegenstand ist alles, was die Obstcultur betrifft.

VI. Landschaftsgartenkunst. Hierunter werden die Gegenstände der schönen Gartenkunst, alles was zu sogenannten Englischen Anlagen gehört, die verschiedenen Decorationen ihre Stelle finden.

VII. Literatur. Sie wird sich zum Theil bloß auf Anzeige der Titel der neuerschienenen Schriften über Botanik und Gartenwesen beschränken, zum Theil aber auch auf Auszüge und Beurtheilungen interessanter Werke der Art erstrecken.

VIII. Miscellen. Unter dieser Rubrik werden diejenigen Aufsätze mitgetheilt werden, welche die ältere und neuere Geschichte des Gartenwesens, Beschreibungen und Notizen über vorzügliche Gärten-

Neues
allgemeines
Garten-Magazin.

Zweiten Bandes VI. Stück. 1827.

Allgemeine Gartenkunst.

I.

Erster Bericht von den Versuchen, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft bis zu Ende des Märzes im Jahre 1825 gemacht worden sind.

Auf nachfolgenden Bericht, welcher eine Aufzählung aller bis zum Ende Märzes 1825 im Garten der Societät angestellten Versuche enthält, hat schon die letzte Berichterstattung der Gartencommittee hingewiesen. Es schien jedoch räthlich, für jetzt diesen Bericht nur auf die Treibhäuser und ähnliche Gebäude unsers Gartens auszudehnen, die Resultate der übrigen Versuche aber einer andern Gelegenheit aufzuheben. Die neue Anlage des Gartens und der dadurch natürlich unvollkommene Zustand fast aller Materialien, die eben die Gegenstände der Versuche abgeben, haben eine Menge Hindernisse in den Weg gelegt, die aber jedes Jahr sich vermindern müssen. Uebrigens wird ja auch jährlich Bericht über beendigte Versuche an die Gesellschaft erstattet.

1. Warmhäuser (*Hot-Houses*).

Von den Häusern in der Ziergartenabtheilung sind zwei von Holz gebaut und eins, welches doppelt ist, d. h. nach Süden und Norden offen, hat eiserne Rahmen. Die von Holz erbaueten waren schon aufgerichtet, als sich der Garten der Gesellschaft noch zu Kensington befand, von wo sie mit bei der Verlegung des Gartens nach Chiswick geschafft wurden. In ihrer äußern Bauart ist nichts Besonderes zu bemerken; ihr Inneres jedoch möchte einige nützliche Beobachtungen darbieten.

Warmhaus mit Lohkasten (Bark Stove). Das kleine Haus, welches zu einer Pflanzschule (Nursery Bark stove) dient, hat im Innern ein kleines Wasserbecken zur Cultur der Wasserpflanzen, in der Mitte ein Lohbeet von Backsteinen, an der Hintermauer eine erhabene Rabatte für parasitische Orchideen und längs der Fronte und den Seiten mehrere Bretter und hölzerne Gestelle für kleinere Topfgewächse. Das Dach ruht nicht unmittelbar auf der Hintermauer, sondern es hat dazwischen einen Zwischenraum, ungefähr 3 Fuß, der sich schräg nach Norden richtet, um auf diese Art ohne Verlust des Lichtes frische Luft einlassen zu können; die Fenster daselbst hängen beweglich in Angeln. In diesem Hause treiben die Gewächse sowohl im Winter als Sommer und in jeder Rücksicht ist es vollkommen zweckmäßig zum Wachsthum der kleinern tropischen Gewächse eingerichtet. Die schon erwähnten Glasfenster hat man sehr vortheilhaft gefunden, um auch den niedrigern im Hintertheile des Hauses auf der Rabatte stehenden Gewächsen Licht zu geben.

Glashaus (Greenhouse). Als dieses Gebäude errichtet wurde, war es zur Aufnahme der kleinen Topfgewächse bestimmt, ehe sie in die größern Häuser gebracht wurden. Aus dieser Rücksicht und um alle Pflanzen so nahe als möglich an's Licht zu bringen, wurde der hintere Sims, welcher breit ist, fast drei und einen halben Fuß höher eingerichtet, als die vordere Fläche; der Zwischenraum wurde mit zwei hohlen steinernen Stellagen versehen, deren eine zwei Fuß höher ist als die andere; an jeder Endseite dieser steinernen Stellagen führen steinerne Stufen zum Hintertheil des Hauses. Die Fronte und die Seiten wurden mit offenen hölzernen Brettern für Topfgewächse versehen. Das Dach ruht unmittelbar auf der Hintermauer und ist nirgends höher als fünf Fuß über die Stellagen, auf welchen die Gewächse stehen. Während des Sommers treiben die Gewächse gut in diesem Hause, besonders die Zwiebelgewächse und überhaupt alle aus den gemäßigteren Breiten, aber da es die Sonnenstrahlen nicht sattsam in sich aufnehmen kann, so ist es nicht geeignet, um die zarteren und delicateren Gewächse sattsam zu schützen. Im Winter befinden sich die Gewächse in diesem Hause nicht so gut, als man wünschen muß, ein Umstand, der vielleicht der Feuchtigkeit des Mauerwerks und der steinernen Stellagen zugeschrieben werden muß, welche nicht genug durch Licht und Wärme verhindert wird. Im Dach ist so viel Holzwerk angebracht, daß fast ein Drittel der ganzen Breite dunkel seyn mag, also kein Licht geben kann. Das Gebäude wurde ursprünglich in Kensington sehr wohlfeil als einstweiliges Schutzhaus für die Chinesischen Pflanzen gebaut und es wäre wohl zweckmäßiger gewesen, dasselbe nicht mit dem Garten hierher zu versetzen, sondern ein neues zweckmäßiger eingerichtetes zu erbauen.

Schutzerdhäuser (Protecting Pits). Die beiden eben jetzt erwähnten Häuser haben längs der Vordermauer, dicht an derselben, einen ziegelsteinernen Heitzcanal, von welchem kleine vorn angebaute Erdhäuser genug Wärme und Temperatur erhalten, um Zwiebel- und andere halbharte Gewächse während des Winters zu schützen, welche Absicht man bei sehr strengem Wetter noch durch Ueberdeckung einer Matte zu befördern sucht. Die Angeln an den Fenstern dieser Erdhäuser sind von Hrn. William Atkinson, welchem die Gesellschaft überhaupt bei

dem Bau ihrer Häuser viel Dank schuldig ist, sehr sinnreich so eingerichtet worden, daß man die Fenster leicht aus ihren Rahmen heben kann, wenn man sie entfernen will. Dieß ist dadurch bewirkt, daß die Schraube der Angel an der Seite jedes Endes des Fensters eingeschraubt ist und in einem metallenen Halbcirkel in den Rahmen des Fensters geht. Diese Einrichtung hat sich als sehr zweckmäßig bewiesen, indem dadurch alle Beschädigung durch den Gebrauch oder durch Vernachlässigung verhindert wird.

Krummlinige Häuser. Diese Häuser haben krummlinige Sparren von getriebenem Eisen, welche vorn auf der Platte einer niedrigen Mauer und hinten an der Fläche der Hintermauer ruhen. Sie sind wie zwei verschiedene Häuser gebaut, deren eins sich nach Süden, das andere nach Norden richtet. Das gegen Süden hat eine steinerne Stellage in gleicher Höhe mit der Platte der Vordermauer, welche an der Vorder- und den Nebenseiten hinläuft, und eine hohle Kammer, über welcher sich ein Sandbeet befindet, welches durch einen inwendigen Heitzcanal, der durch die Mitte geht, geheitzt wird. Lohe wird in diesem Hause nicht angewendet. Der Hintertheil ist ohne Stellage; aber in der Mauer befinden sich Nischen, welche die Hälfte großer Töpfe in sich aufnehmen, in welchen Bäume stehen, die über den ganzen Hintertheil des Hauses an Gittern hingezogen sind. Auch sind am Dache von vorn bis hinten, und von Ende bis Ende Drathe gezogen, um Klimm- und Schlinggewächse daran zu befestigen. Das nördliche Haus, welches zu einem Fortpflanzungshaus bestimmt ist, hat hinten eine steinerne Stellage, und vorne eine hohle Kammer mit einem Sandbeet darüber, und wird durch einen einzigen Heitzcanal erwärmt, der vorn hereinkömmt, durch das Innere der Kammer geht und nachdem er dem Sandbeet über der Kammer einen gewissen Grad Wärme mitgetheilt hat, hinten wieder hinausgeht. Die beiden Endseiten dieses letzterwähnten Hauses haben keine Fenster, sondern bestehen aus backsteinernem Mauerwerk. Mit Vergnügen bemerkt man, daß, soweit unsere jetzige Erfahrung geht, diese Häuser eben so sehr als zweckmäßige Schutzhäuser sich bewähren, als sie durch ihr Aeußeres einen angenehmen Anblick darbieten. Im südlichen Hause befinden sich verschiedene Arten tropischer Fruchtbäume, und unter diese sind wieder andere Gewächse ähnlicher Climate, welche dieselbe Behandlung erfordern, gemischt. Sie wachsen mit einer Kraft und Schönheit, die alles weit übertrifft, was man bei hölzernen Warmhäusern bis jetzt beobachtet hat. Einige, z. B. Guava und Eugenia, haben bereits auf sehr jungen Bäumen Früchte getragen und man kann für die Zukunft noch bessere Hoffnungen hegen. Offenbar müssen diese glücklichen Erfolge dem Ueberflusse von Licht, welches den Gewächsen zugeführt wird, und der Wirkung der Sonnenhitze zugeschrieben werden, welche durch die größere Ausdehnung des Glases natürlich außerordentlich erhöht wird, und welche es möglich macht, die Atmosphäre in einem viel feuchteren Zustande zu erhalten, als in einem dunkleren Hause. Der ganze Verlust des Lichtes in krummlinigen eisernen Häusern kann nicht höher als auf ein Dreiundzwanzigstel gerechnet werden, während der Verlust in den gewöhnlichen Häusern niemals unter einem Sechstel, bisweilen sogar ein Drittel beträgt. Während der zwei Jahre, seitdem diese Häuser in unserm Garten erbaut sind, hat freilich die ungewöhnliche Milde des Winters Beobach-

tungen über die Wirkungen verhindert, welche strenge Kälte auf solche Häuser hat. Allein obgleich im Sommer die Hitze in unglaublich kurzer Zeit durch das Glas und die eisernen Sparren dringt und man also fürchten könnte, daß bei harter Kälte die innere Hitze in demselben Verhältnisse sich der äußern Luft mittheilen werde, so behaupten doch solche Personen, welche die Behandlungsart der eisernen Häuser schon genauer kennen, daß man leicht durch die Art der Feuerung beständig die nöthige Temperatur erhalten könne *). Das einzige Wetter, das streng genug war, einige Wirkung auf die Gewächse in diesen Häusern zu machen, war im Anfang des Jahres 1823, wenige Monate nach ihrer Erbauung. Damals stand zwar in freier Luft das Thermometer nur sehr wenig Grade unter dem Gefrierpunct; aber diese an sich geringe Kälte war von einem heftigen Nordwind begleitet; und damals war es unmöglich den Frost vom Nordhause abzuhalten, ohne die Außenseite mit Matten zu bedecken; jedoch ist zu bemerken, daß damals die Fenster noch nicht verkittet waren, und deßwegen also vorzüglich eine äußere Bedeckung nothwendig war. Späterhin wurden die Fenster verkittet und spätere Erfahrung zeigte dieß als sehr zweckmäßig. — Uebrigens vergesse man nicht, daß hier nur von krummlinigen Warmhäusern die Rede ist; denn hinsichtlich der von Eisen erbauten Glashäuser sind im Garten der Gesellschaft noch keine deutlichen und zu einem gewissen Resultate führenden Erfahrungen gemacht worden; späterhin erst wird sich auch hierüber urtheilen lassen.

*) Spätere Anmerkung. Die im Winter 1825 – 1826 gemachten Erfahrungen bestätigen diese Meinung vollkommen.

2. Treibhäuser.

In dem zu Versuchen mit Frucht- und Küchengewächsen bestimmten Theile des Gartens sind zwei kleine Glashäuser errichtet, nämlich ein krummliniges eisernes Haus, und ein hölzernes Pfirsichhaus.

Pfirsichhaus. Es läßt sich nicht eher über dieses Haus Etwas sagen, als bis die hineingesetzten Bäume tragbar geworden sind. Es ist mehr zur genauern Beobachtung und Vergleichung der Varietäten der Pfirsiche und Nectarinen bestimmt, als zur Gewinnung früher oder später Aerndten.

Krummliniges Fruchthaus. Bei diesem Hause hat man einige Beobachtungen angestellt, die Aufmerksamkeit verdienen. Es ist zur Treibung der Früchte in Töpfen bestimmt. In seiner innern Einrichtung ist es ungefähr eben so, wie das krummlinige südliche Gewächshaus, das oben beschrieben worden ist, das heißt, es hat in der Mitte ein Sandbeet, steinerne Stellagen längs der Fronte und den Seiten, und Nischen in der Hintermauer; letztere werden zur Aufnahme der Feigenbäume in Töpfen benutzt. Das Sandbeet befindet sich jedoch nicht über einer hohlen Kammer, durch welche queerdurch ein Heitzcanal geht, wie im erwähnten Hause im Ziergarten, sondern es ist von Stein und ruht auf Pfeilern; darunter geht der Heitzcanal hin, der also dem ganzen Hause offen liegt. Das Haus kann nicht nur durch Vorrichtungen in der Vorder- und Hintermauer gelüftet werden, sondern die beiden Endseiten des Hauses sind auch so eingerichtet, daß sie, wenn es nöthig ist, fast ganz geöffnet werden können, so daß also von allen Seiten die Luft zuströmen kann. Im ersten Jahre des Gebrauchs ließ man das Dach ganz der Wirkung der Sonne aus-

gesetzt, allein man fand, daß sich auf diese Art die Temperatur nicht regulieren lasse. Zwar während der Nacht ließ sich die Temperatur durch die Heitzung gleichmäßig erhalten, aber am Tage war dieß unmöglich. Wenn z. B. der Himmel bald trübe bald heiter war, so war die Wirkung der Sonnenstrahlen so plötzlich, daß die Temperatur zu hoch stieg, ehe man noch schnell genug Luft geben konnte; schien aber die Sonne den ganzen Tag über und war die Luft ruhig, wie es oft im Frühling der Fall ist, so konnte das Haus, trotz aller möglichen Ventilation, nicht auf zehn Grad erhalten werden, wie die Kirschen und selbst die Pfirsichen verlangen. Waren an solchen Tagen die Kirschen in voller Blüthe, so welkten die Stiele der Blüthen, und erholten sich nicht wieder. Erdbeeren brachten eine reichliche Aerndte und auch Feigen so viel, als man für das erste Jahr erwarten konnte. Nach dieser Erfahrung beschloß man, der Unregelmäßigkeit der Temperatur dadurch zu begegnen, daß man das Dach mit einer Decke von Segeltuch versah, die man über die Fenster ziehen oder entfernen konnte, je nachdem es räthlich schien. Diese Einrichtung hatte glückliche Erfolge. Pfirsichen und Nectarpfirsichen litten offenbar weniger von dieser lästigen Eigenschaft des Hauses; noch besser gediehen Pflaumen, Aprikosen und einige andere härtere Obstarten; aber Kirschen konnten noch immer in diesem Hause nicht gedeihen. Dieses Experiment scheint also zu beweisen, daß, obgleich man mit der gehörigen Vorsicht einige Fruchtarten, z. B. Pfirsichen Nectarpfirsichen, Feigen und Erdbeeren, in einem solchen Hause vielleicht mit demselben Erfolg wie in einem hölzernen treiben kann, doch andre Arten nicht zum Fruchttragen gebracht werden können, daß also im Ganzen ein von Holz erbauetes Haus viel besser für die Zwecke der Treiberei taugt, als ein Haus mit krummlinigem eisernen Dach.

Luftgebung der Häuser. Nachdem jetzt über die Gewächshäuser im Garten und besonders über ihre innere Einrichtung das Nöthige gesagt worden ist, werden einige Bemerkungen über die Art, wie ihnen Luft gegeben wird, hier an ihrer Stelle seyn, nicht als ob die Art, wie dieß geschieht, ganz neu und den Mitgliedern der Gesellschaft unbekannt sey, sondern weil sie nur nicht so allgemein angenommen ist, als sie verdient, und weil die Vortheile, die sie gewährt, wenn sie unter Autorität der Gesellschaft bekannt gemacht werden, zu ihrer allgemeinen Verbreitung beitragen müssen. Die dabei angewandte Methode scheint zuerst von Hrn. Atkinson ausgeübt worden zu seyn, der sie besonders bei der Erbauung von Weintreibhäusern mit Vortheil gebrauchte. — Die Einrichtung ist folgende:

Das Dach ist nicht mit beweglichen Fenstern versehen, sie sind vielmehr fest, und da das Haus keine aufrechtstehenden Fenster hat, so ruht das Dach vorn auf einer soliden Mauer und hinten auf der Hintermauer. In der Vordermauer befindet sich eine Anzahl hölzerner Rahmen, in welche Klappen, die in Angeln hängen und von außen geöffnet werden können, genau eingepaßt sind. In der Hintermauer befindet sich innerhalb des Hauses eine entsprechende Anzahl hölzerner Rahmen (ganz oben an der Spitze, nahe an den Glasfenstern), welche mit hölzernen Schiebern versehen sind, welche sich vermittelst einer Rolle mit Stricken und Gewichten, wie die Schiebefenster, auf und niederbewegen. Diese Schieber stehen vor Mauerhöhlungen, die mit der äußern Luft über dem Glasdache des Hauses in Verbindung ste-

hen. Wenn keine Luft eingelassen werden soll, so werden die Klappen vorn, und die Schieber hinten geschlossen, und will man Luft, so werden sie nach dem Bedürfniß mehr oder weniger geöffnet. Auf diese Weise bildet sich ein Luftzug von vorn nach hinten, und eben so schnell als die eingelassene Luft heiß wird und in die Höhe steigt, entweicht sie durch die Klappen oben an der Hintermauer. Will man frische Luft einlassen, ohne viel Hitze zu verlieren, so werden nur vorn die Ventilators geöffnet.

Die auf solche Weise mit Leichtigkeit und Genauigkeit bewirkte Luftgebung macht die Bewegung der Fenster unnöthig; und darum sind auch in allen Häusern der Gesellschaft die Fenster unbeweglich, ausgenommen in dem Pfirsichhause. Mit Hülfe dieser Ventilators kann die Temperatur der Eisenhäuser selbst in den heißesten Sommertagen sogar noch unter der Temperatur der äußern Luft erhalten werden. Der Vortheil, daß das Holzwerk nicht so abgenutzt, und nicht so viel Fenster zerbrochen werden, ist offenbar. Bei den Pfirsich- und Nectarinen-Treibhäusern ist die Ventilation eben so eingerichtet, als in den andern Häusern; allein die Fenster sind beweglich, weil es zur Vervollkommnung dieser Früchte, sowohl hinsichtlich der Farbe als des Geschmacks, in der letzten Periode der Reifung nothwendig ist, sie der unmittelbaren Einwirkung der Sonne, ohne Dazwischentreten des Glases, auszusetzen. Deßwegen sind die Fenster in diesem Hause nicht befestigt, um sie zur gehörigen Zeit öffnen zu können.

Feuchtigkeit in den Häusern. Es wurden einige Beobachtungen mit dem Hygrometer des Hrn. Daniell über den Zustand der Atmosphäre in den Warmhäusern gemacht, deren Resultat folgendes ist: Man kann annehmen, daß in krummlinigen Häusern, während des Sommers, der dem tropischen Wachsthum günstigste Grad der atmosphärischen Feuchtigkeit, bei einer Temperatur von 80° bis 87° Fahrenheit, und bei einem solchen Lichteindringen, wie bereits von eisernen Dächern angegeben ist, sich auf 860 belaufe; und es ist ganz unläugbar, daß je näher die Temperatur und Feuchtigkeit eines Warmhauses diesen Graden komme, desto günstiger das künstliche Clima dem tropischen Wachsthum sey. Es kann demnach auch angenommen werden, daß, wenn nicht während der Sommermonate ein solcher Grad der Feuchtigkeit in einem von Eisen erbauten Warmhause sorgfältig erhalten wird, ein solches Haus dem Gedeihen der Gewächse viel schädlicher sey, als ein von Holz erbautes, weil jenes, sich selbst überlassen, viel leichter trocken wird, und folglich die Gewächse dann an allen Symptomen der Dürre leiden.

Pflanzen-Erdhäuser mit Dünget geheizt. Im Ziergarten befindet sich eine dreifache Reihe backsteinerne Erdhäuser, die von außen mit Dünger geheizt werden; sie sind nach einem vom Hrn. Samuel Brookes angegebenen Plan eingerichtet, um solche Gewächse oder Sämereien aufzunehmen, die während des Sommers der Hitze eines Mistbeetes bedürfen, vorzüglich aber als Pflanzschule für tropische Gewächse, die eine lange Reise gemacht haben.

Die Einrichtung dieser Erdhäuser ist folgende: Auf drei parallelen, gleich weit von einander entfernten Mauern, die fachweise gebaut und durch andere Mauern durchkreuzt sind, ruht ein Boden von star-

ken Schiefern. Vorne wird auf die Schiefern eine Reihe (oder etwas mehr) Backsteine gelegt, und hinten ist eine ähnliche kleine Mauer, die aber um etwas höher ist, als die vordere Mauer. Ueber diesen beiden obern Mauern befindet sich ein gewöhnlicher Gartenrahmen; an die Flächen der fachweise gebauten Mauern wird nun der Dünger angelegt, wie bei einem gewöhnlichen Dungbehälter. Man findet, daß auf diese Art der Dünger nicht so leicht consumirt wird, und überhaupt den Gewächsen wohlthätig ist, weil sie so in einem regelmäßigen Grad der Wärme und Feuchtigkeit erhalten werden, ohne daß der schädliche Dunst des Düngers ihnen nachtheilig werden kann. Diese Erdhäuser haben ihre Zwecke vollkommen gut erfüllt, ausgenommen des Winters; zu dieser Zeit sind sie wegen Dunstes nachtheilig, und man hat es als sehr schwer befunden, die Hitze dann in ihnen so hoch zu erhalten, als man sie bisweilen braucht.

3. Melonen- und Ananaserdhäuser.

Folgende Erdhäuser sind in unserm Garten erbauet worden: zwei Melonenhäuser nach M'Phail's Plan; zwei andere desgleichen nach dem Plan des Hrn. Atkinson; zwei Ananaserdhäuser, nach der nach Hrn. Baldwin genannten Methode; ein Ananaserdhaus nach des Hrn. Scott's Plan, wie derselbe in den Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft (Vol. V.) genau angegeben hat; und ein Ananaserdhaus, nach dem Plan des Hrn. Buck, welches ebenfalls in den Verhandlungen (Vol. IV.) beschrieben ist. Auch giebt es noch ein kleines Warmhaus zur Erziehung der kleinern Ananasarten.

Ananaserdhäuser nach Scott und Buck. Weitere Beschreibungen von diesen Erdhäusern findet man in den angeführten Verhandlungen. Das erste von ihnen ist so gebaut, daß Feuer- und Dunghitze theils zugleich, theils einzeln angewendet werden kann. Das andere wird bloß durch Feuer erwärmt; beide aber sind so eingerichtet, daß der ganze unter Glas befindliche Raum von Gewächsen eingenommen wird, indem die Heitzcanäle sich außerhalb der Erdhäuser befinden und doch die erforderliche Hitze geben. Die Ananas wachsen vollkommen gut in ihnen; ihre Bauart ist jedoch theuer, auch ist das Umsetzen der Pflanzen unbequem. Auch macht es die Lage der Heitzcanäle sehr schwierig, ihnen beizukommen, wenn sie gereinigt oder repatirt werden sollen.

Kleines Ananaserdhaus. Von dem kleinen backsteinernen Warmhaus zur Gewinnung der Ananas ist in der Bauart nichts Besonderes zu bemerken. Es wird, wie die großen Häuser, von hinten nach vorn gelüftet, und die Fenster bleiben unbeweglich, ausgenommen wenn die Lohe gewechselt, oder die ganze Einrichtung der Pflanzen geändert wird. Hinten ist ein Gang, welcher zwar ausgedehnt genug ist, um das Ganze zu besichtigen, aber wenig zu Geschäften benutzt werden kann. Dieses Haus wurde absichtlich in so kleinen Dimensionen gebaut; allein eine Erweiterung der Einrichtung in jeder Rücksicht würde das Haus weit nützlicher und brauchbarer gemacht haben.

Melonenerdhäuser nach M'Phail. In unserm Garten sind nach dem Plan des Hrn. M'Phail zwei Melonenerdhäuser, aber mit einigen Abänderungen, erbaut worden. Bei dem ersten wurde der ursprüngliche Plan von M'Phail genau befolgt. Quer

durch das Erdhaus, unter den Queerbalken, so wie ringsum an den Seiten befanden sich die Heitzcanäle, die mit Ziegeln gedeckt waren. Bei dem andern war man etwas von dem ursprünglichen Plan abgewichen, indem man die queerdurchgehenden Heitzcanäle weggelassen hatte. Heitzcanäle befanden sich nur rings um die äußere Mauer, waren aber mit Schiefer gedeckt; dieß geschah, theils um die Kosten des Baues zu vermindern, theils um mehr Raum für die Erde zu gewinnen. Ueber die Wärme dieser Häuser sind folgende Erfahrungen gemacht worden. Am 26. Februar 1824, bei einer äußern Temperatur von 46°, stieg das an die Ziegeln gehaltene Thermometer binnen drei Minuten auf 69°; hielt man es an die Schiefer, so stieg es binnen eben so viel Zeit, unter denselben Umständen auf 69°. Am dritten März darauf wurde derselbe Versuch, aber in noch vollkommnerem Grade, wiederholt; ie ganze Linie der Heitzcanäle in beiden Häusern war kurz vorher erst mit neuem Heitzstoff versehen worden. Die äußere Temperatur war 37o. Nach anderthalb Stunden wurden die in den Häusern befindlichen Thermometer in demselben Augenblicke untersucht; im Hause, wo die Schieferbedeckung der Heitzcanäle war, stand die Temperatur auf 82°, und in dem mit der Ziegelbedeckung auf 72°. Es scheint deßwegen, daß der Gebrauch des Schiefers zur obern Bedeckung der Canäle in solchen Häusern einen größeren Grad der Hitze bewirke, und zwar mit Raum- und Geldersparniß. Die Einrichtung dieser Erdhäuser ist jedoch auch bei der besten Bauart plump und steht dem nächstfolgenden weit nach.

Melonenerdhäuser nach Atkinson. Es ist bereits erwähnt, daß zwei Melonenerdhäuser nach dem Vorschlag des Hrn. Atkinson erbauet sind; diese haben sich als die bei weitem besten unter allen gezeigt. Die Haupteinrichtung ist wie bei einem backsteinernen Erdhause, das durch Dung geheitzt wird; es besteht aus vier äußern Mauern, von denen die Hintermauer und die Seiten vier Zoll dick und fachweise gebaut sind (in the pigeon hole manner). Die Fronte besteht aus einer hohlen vierzehn Zoll starken Mauer, die oben, inwendig, offen ist, und äußerlich in dem einen Falle von dünnem Schiefer, in dem andern von dünnen auf die schmale Seite gestellten, mit Cement verbundenen Backsteinen gebildet wird. An diese Mauern an wird nun der Dünger wie gewöhnlich gelegt, wodurch also von vorn dem Erdhaus trockene Wärme zugeführet wird, hinten und an den Seiten warmer Dunst vom Dünger mitgetheilt wird. Diese Einrichtung ist einfach und von allen denjenigen Nachtheilen frei, welche sich an den Erdhäusern nach M'Phail's Plan zeigten; besonders sind die nach Atkinson nicht so kostbar und doch geräumiger. Wenn man die Hauptsache dieser Einrichtung auf ein Ananaserdhaus anwenden wollte, so würde es nöthig seyn, das Erdhaus größer anzulegen; auch möchte es rathsam seyn, einen hohlen Canal an der Hintermauer hinzuzufügen, in deren oberm Theil kleine verschließbare Löcher sich befinden könnten, wodurch der Düngerdunst ebenfalls in das Haus geleitet werden könnte, wenn man es nöthig hätte. Man versuchte übrigens bei diesen Häusern auch noch die Einrichtung, daß man frische Luft schon im gewärmten Zustande in's Haus bringen könnte, nämlich durch einen Canal der an dem einen Ende mit der äußern Luft in Verbindung stand, an dem andern Ende aber mit dem untern Theil der vordern hohlen Mauer. Die Vortheile dieser Ein-

richtung waren jedoch keineswegs, wie man erwartet hatte; die Kosten aber wurden bedeutend erhöhet. Es ist bereits erwähnt, daß diese Erdhäuser vorne ihre Hitze durch eine dünne Wand erhalten, die in dem einen Hause aus Schiefer, in dem andern aus dünnen auf die schmale Seite gestellten Backsteinen besteht. Dieß geschah besonders, um sich von der Verschiedenheit, die zwischen der Leitungskraft des Schiefers und Backsteins stattfindet, zu überzeugen. Am 3. Mai 1824 wurden zwei Thermometer in der Höhlung aufgehängt, deren Luft auf die oben beschriebene Weise erwärmt wird, nachdem vorher ganz neuer Dünger angelegt war. Nach anderthalb Stunden wurden die Thermometer untersucht und es fand sich, daß die Hitze in der vermittelst des Schiefers erwärmten Höhlung auf 89° stand, in der durch Backstein erwärmten Höhlung aber auf 92°; es ergab sich also eine Mehrheit von drei Grad zu Gunsten des letztern theuern Materials.

Ananaserdhäuser nach Baldwin. Die beiden nach dem Plan des Hrn. Baldwin angelegten Ananaserdhäuser gleichen in ihrer Bauart ganz den gewöhnlichen, nur daß die Mauern anstatt fachweise (with pigeon holes) gebauet zu seyn, dadurch die Dunghitze hindurchlassen, daß der Mörtel in den Seitenfugen der Backsteine weggelassen ist. Auf diese Art wird zwar die Hitze regelmäßiger hinzugeleitet, als auf die gewöhnliche Weise, auch wird das Ungeziefer leichter vom Eindringen abgehalten, nur ist der Nachtheil damit verbunden, daß Dunst und Hitze nicht schnell genug hindurchgeleitet wird. Die Dungbehälter sind mit schrägen hölzernen Deckeln verdeckt, welche auf hölzernen Rahmen ruhen; dadurch behält der Dünger seine Kraft länger, als wenn er dem Wetter ausgesetzt ist; auch bekömmt dadurch das Haus ein viel netteres Ansehn.

2.

Ueber die Verpflanzung der Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln.

Von Th. Andr. Knight Esq.

Es ist eine gewöhnliche Meinung der Gärtner, daß Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln nicht vortheilhaft verpflanzt werden können; und es kann auch nicht in Zweifel gezogen werden, daß diese Art Gewächse sowohl an Quantität als an Qualität am besten gedeiht, wenn man sie an ihrem ersten Standpunct läßt. Allein wenn von dem vortheilhaften Ertrag einer Sache geredet wird, so meint man doch eigentlich damit den guten Preis, den sie auf dem Markte hat, oder die sonstigen Vortheile die sie unserer Bequemlichkeit verschafft und nicht ihre Quantität und Qualität; folglich z. B. ist es von großem Vortheil, wenn eine Frucht dann erzielt wird, wenn dieselbe noch sehr selten, also auch theuer ist. Im letzten Frühling glückte es mir, auf meinen Tisch Carrotten fast einen Monat früher zu bringen, als dieß bei der gewöhnlichen Methode möglich ist. Meine dabei angewandte Methode läßt sich leicht eben so gut auf jedes ähnliche Gewächs ausdehnen; ich habe daher dieselbe nicht für unwerth gehalten, sie der Gartenbaugesellschaft mitzutheilen, da sie besonders auch in den schlechtesten Jahren nicht wohl ganz mißlingen kann.

Ende Januars nahm ich Töpfe, oben zehn Zoll breit und acht Zoll tief, und füllte sie bis zur

Tiefe von zwei Zoll mit dem allerfruchtbarsten Compost; mitten in jeden dieser größern Töpfe ward nun ein kleinerer gestellt, der ungefähr sechs Zoll tief und acht Zoll breit war; der Raum zwischen dem Umkreis der kleinern und größern Töpfe wurde dann mit mittelmäßig fruchtbarem Sandlehm ausgefüllt und in diesen sandigen Lehm wurden nun die Saamenkörner rund herum gelegt. Die Töpfe wurden in die kühlern Theile eines Warmhauses (die leeren Räume eines Mistbeetes oder jeder andere Standpunct von mäßiger Wärme würde eben so zweckmäßig seyn) gestellt, bis der Saamen alle aufgegangen war; die Pflänzchen wurden nun vor Frost und schlimmem Wetter durch ein Glasfenster geschützt, und Anfang des Aprils wurden sie verpflanzt. Als die Pflänzchen verpflanzt werden sollten, wurden erst die kleinern Töpfe herausgezogen (diese kleinern Töpfe hatten den doppelten Nutzen gehabt, einmal daß sich die Wurzeln mehr perpendiculär niederwärts zogen, und dann daß ich dem fruchtbaren Compost am Boden der Töpfe Wasser zuführen konnte, ohne den Lehm an den Seiten zu befeuchten); die Wurzeln hatten sich größtentheils bis in das untere Lager des sehr fruchtbaren Compostes ausgedehnt. Die Pflänzchen wurden nun in niedrige Pfannen voll Wasser gethan und zu den Beeten gebracht, auf welche sie gepflanzt werden sollten. Mit einem Pflanzstocke wurden tiefe Löcher gemacht, um die Wurzeln aufzunehmen, welche durch das Wasser, das an ihnen hängen blieb, denn sie wurden nur einzeln aus den Wasserpfannen genommen, niederwärts wie feuchte Bindfaden hiengen; auf diese Art wurde ohne Mühe bewirkt, daß die Wurzeln sich tief und perpendiculär in den Boden niedersenkten. Ein milder und feuchter Tag wurde dazu erwählt, die gehörige Begießung angewendet, und dann war weiter keine Sorgfalt und Mühe mehr nöthig. Wenige Töpfe werden Pflanzen genug für ein sehr großes Beet geben; und ein gemeiner, an solche Geschäfte gewöhnter Taglöhner wird in Einem Tag einige Tausend Stück verpflanzen können. Es wird vortheilhaft seyn, so wie dieß überhaupt immer der Fall ist, wenn man in Reihen pflanzt, die Pflanzen in den Reihen so nahe als möglich aneinander zu setzen, die Reihen selbst aber verhältnißmäßig weit voneinander zu entfernen. Vier Zoll zwischen jeder Pflanze in der Reihe, und ein Fuß zwischen jeder Reihe wird hinlänglich seyn; und da auf diese Art der ganze Raum des Beetes dicht bepflanzt ist, so wird der Ertrag von einem verhältnißmäßig geringen Raum sehr groß seyn.

Ich zweifle nicht, daß die nämliche Behandlungsart mit Vortheil auf die verschiedenen Arten der Rübe angewendet werden könne; denn die Erde wird viel leichter an feuchten als an trocknen Wurzeln hängen bleiben; und zugleich ist es sehr vortheilhaft, daß die Wurzeln einer Pflanze, welche bei dürrem Wetter nicht regelmäßig begossen werden kann, doch wenigstens tief in die Erde hinabsteigen.

Auch Pflanzen mit faserigen Wurzeln möchten wohl aus den eben angeführten Gründen mit Vortheil auf dieselbe Weise zu behandeln seyn; denn diese würden leicht neue Wurzeln an der Oberfläche in großer Menge bilden. Jedoch kann ich hierüber noch nicht aus bestimmter Erfahrung sprechen.

Lustgärtnerei.

2.

The botanical register: London, 1825. No. CXXVII — CXXVIII.

(Mit Abbildungen auf Tafel 23, 24, 25 u. 26.)

911. Beaumontia grandiflora, *Wallich.* Echites grandiflora *Roxb.* Hort. Beng. 20, aber nicht Roth's. Die von Wallich gegründete Gattung Beaumontia hat einen in fünf blattartige, gleiche, aufrechte Abschnitte tief getheilten Kelch, eine trichterförmige Blume mit glockenförmigem, fünflappigem Saume und kurzer Röhre, an deren Ende die Staubfäden sitzen, welche pfeilförmige, bartlose, an der Narbe zusammenhängende Antheren tragen. Im Schlunde stehen keine Schuppen; der Fruchtknoten ist rundlich und platt, die Narbe spindelförmig; die Saamen der noch nicht näher bekannten Frucht sind schopfig. Von Echites unterscheidet sich die Gattung durch den Mangel der Drüsen auf dem Boden und durch das aus einem Stücke bestehende Ovarium. Der Name Beaumontia scheint sich auf die Gemahlin des Obersten Beaumont zu Britton-Hall in Yorkshire zu beziehen. Die hier vorgestellte Art ist die einzige bisher bekannt gewordene; sie hat in Whitley's Conservatorium zu Fulham geblühet. Wir geben Tafel 24 die Abbildung derselben.

912. Carmichaelia australis, *R. Brown.* Die neue Leguminosen-Gattung Carmichaelia characterisirt sich durch einen becherförmigen, fünfzähnigen Kelch, einen vielsaamigen Fruchtknoten, eine einfache Narbe, eine (1—3) armsaamige Hülse, deren Klappen abfallen, während der Rahmen (Replum) stehen bleibt. Die einzige bekannte Art, welche Forster Lotus arborea nannte, und die nunmehr C. australis heißt, ist auf Neu-Seeland zu Hause. Sie gelangte in Hrn. Colvilles Pflanzschule zur Blüthe. Es ist ein ästiger zur Zeit der Blüthe oft blattloser Strauch; die Hauptäste sind walzig, die jüngern gedrückt oder zweischneidig, und von den bleibenden Afterblättern wie mit Zähnen besetzt; im jüngern Zustande sitzen zwischen diesen Zähnen zusammengesetzte dreizählige oder gefiederte (aus 3, 5 oder 7 verkehrtherzförmigen Blättchen bestehende) Blätter. Aus diesen Zähnen entspringen auch die einfachen Blüthentrauben, deren Stielchen am Grunde mit einem kurzen Deckblatte und an der Spitze mit zwei andern besetzt sind. Die Blüthen sind klein, die Kelchzähne sehr kurz, fast gleich, die Blumenblätter fast gleichlang, das Fähnchen ist breiter als lang, und am Grunde ohne Schwielen, der Kiel stumpf, die diadelphischen Filamente tragen einförmige, ziemlich ovale Antheren, der linienförmige Fruchtknoten enthält 5 bis 6 Saamen, und biegt sich in den pfriemigen Griffel mit stumpfer bartloser Narbe um, die fast einförmigen Saamen haben eine verschlossene Bucht und einen nackten Nabel. Die Gattung ist zu Ehren von Dugald Carmichael gegründet, dessen Nachrichten über die

Insel Tristan da Cunha in dem 12ten Bande der Transactions of the Linn. soc. sich finden. Wir geben Tafel 25 Figur 1 die Abbildung dieser interessanten Pflanze.

913. Oxylobium retusum, *R. Brown*, Chorizema coriacea, *Smith*. Diese noch nicht abgebildete Art macht sich durch die eirunden oder länglichen ausgeschweiften netzförmigen Blätter kenntlich, in deren Achseln die kurzen kopfförmigen Sträuße stehen. Die Zweige sind kantig, gefurcht, mit einem dichten aschgrauen sammtartigen Ueberzug besetzt; die pfriemigen Afterblätter, so wie der kurze Blattstiel sind filzig. Der Kelch ist glockig, fünfzähnig, sehr zottig, am Grunde mit Deckblättern besetzt, die Blume pomeranzengelb mit rothen Adern, das Fähnchen ausgerandet, und so lang als Segel und Kiel. Man findet Tafel 25 Fig. 2 diese Pflanze vorgestellt, welche in Neuholland einheimisch ist, und in Colvill's Sammlung blühete.

914. Stylidium adnatum, *R. Brown*.

915. Cotyledon decussata, *Sims*. (M. s. S. 6 dieses Bandes.)

916. Lechenaultia formosa, *R. Br.* (Man findet S. 12 dieses Bandes die Beschreibung und Tafel 4 Fig. 3 die Abbildung dieser Pflanze.

917. Hibiscus racemosus. Eine neue Art aus Nepal, welche in Hrn. Colvilles Pflanzschule aus Saamen gezogen wurde. Sie besitzt einen strauchartigen, hackerigen Stamm, fünflappige, herzförmig-rundliche, sägezähnige, filzige, langgestielte Blätter, und endständige Blüthentrauben.

918 Jasminum trinerve, *Vahl*. Roxburgh's gleichnamige Pflanze ist davon verschieden, und wird daher hier J. stenopetalum genannt.

919. Rosa microphylla, *Roxb.*

920. Oncidium pumilum, *Lindley*. Eine neue Orchidee mit steifen, ovalen, schiefen Blättern, aufrechter blattlanger Rispe, verkehrt eirunden Kelchabschnitten, wovon die obern gefleckt sind, kammtragender, in drei gleiche eirunde Lappen gespaltener Lippe und ganzrandigen Säulenflügeln. Es ist eine niedrige, immergrüne, schmarotzende, zwiebellose Pflanze, mit zweizeiligen, abstehenden, aderlosen Blättern; die kleinen Blüthen sind braungelb; der ausgebreitete Kelch ist in fünf etwas wellenförmige, an der Spitze eingekrümmte Lappen tief getheilt, wovon die obern braungefleckt, die untern ungefleckt sind; die gelbe Lippe ist mit zwei kammförmigen Schwielen besetzt, die vom Grunde bis zu den Buchten divergirend laufen; die Anthere hat einen Schnäbel. Diese Pflanze wurde von einem von Hrn. Herbert's Sammlern auf einem Stamm von Bombax Ceiba zwischen Rio-Janeiro und Boto Fogo gefunden. Sie blühet im Junius, und gedeihet im Treibhause in einer Mischung von abgestorbenem Holze und Moose recht gut, so wie auch andere Arten dieser Gattung und der Orchideen überhaupt. Wir geben Tafel 23 Fig. 2 die Abbildung dieser Pflanze.

921. Testudinaria elephantipes, *Salisbury*, *Burchell*. Tamus elephantopus, *L'Herit*. Die Gattung Testudinaria, welche zur Familie der Dioscoreen gehört, ist von Salisbury aufgestellt worden: Sie besitzt einen ausgebreiteten, in sechs linienförmige, fast gleiche Abschnitte getheilten Kelch; die männliche Pflanze hat sechs Staubfäden, welche am Grunde der Kelchabschnitte eingefügt sind; bei der weiblichen bemerkt man drei verwachsene Griffel, die häutige Kapsel enthält geflügelte Saamen. Es sind krautartige Pflanzen mit einem großen, rissigen Strunke und absterbenden windenden Stängeln; die

männlichen Blüthen vielen Trauben, die weiblichen sitzen fast einzeln. Diese Gattung konnte, so lange die Frucht nicht bekannt war, nicht von Tamus getrennt werden, allein seitdem jene Burchell genau beobachtet hat, ist es klar, daß sie mit Dioscorea mehr Verwandtschaft als mit Tamus hat. Dieser berühmte Reisende fand auch eine zweite Art, welche er Testudinaria montana nennt. Dieselbe besitzt nierenförmige, halbzusammengeschlagene, undeutlich nervige, unten graugrüne Blätter, während der bekanntern Art nierenförmige, flache, gleichfarbige, in eine Zacke auslaufende Blätter zukommen. Auf dem Cap, ihrem Vaterlande, ist dieselbe unter dem Namen des Hottentottenbrodtes bekannt. Der Strunk, welcher sich über die Erde erhebt, erreicht nicht selten die Höhe und den Durchmesser von drei Fuß und hat das Ansehn, als sey er mit Schildpatt bedeckt; die innere Substanz ist übrigens ganz fleischig und wurde sonst von den Hottentotten gegessen. Aus seiner Spitze treibt er jährlich mehrere Stängel. Die Pflanze gedeihet in Glashäusern sehr gut, und blühet von Julius bis November. Bis jetzt hat man sie indessen in Europa nicht vermehren können, sondern man bringt die Strunke vom Cap. Man findet auf Tafel 26 Figur 1. eine Abbildung dieser Pflanze.

922. Aquilegia atropurpurea, *Willd.*

923. Cacalia salicina, *Labillardière.* Sie scheint, so wie C. linearis, zu einer besondern Gattung zu gehören.

924. Blandfordia grandiflora *R. Brown.* Diese schöne Pflanze hat steife, hellgrüne, auf beiden Seiten gestreifte und am Rande feinsägezähnige Blätter, einen aufrechten, 2 bis 3 Fuß hohen, gedrückten, gestreiften, mit steifen Schuppen besetzten Schaft, der in einen vielblüthigen Trauben mit herabhängenden von Deckblätterpaaren begleiteten rothgelben Blüthen endigt; die äußern Abschnitte der Blüthen sind eirund, stumpf, die innern breiter und ausgeschweift. Sie wächst auf Neuholland, und gelangte in Hrn. Colville's Conservatorium zur Blüthe. Tafel 26 Fig. 2 ist sie vorgestellt.

925. Castillaja septentrionalis. *Lindl.* Diesen Namen erhält die Bartsia pallida der Nordamericanischen Flora, welche von der Sibirischen Pflanze, die Linné B. pallida nannte, und die ebenfalls zur Gattung Castillaja gehöret, wesentlich verschieden ist. Die Differenz wird so festgesetzt:

C. *septentrionalis*, annua, foliis caulinis, lineari-lanceolatis: superioribus ovato-lanceolatis trinervibus cauleque striato glabris, spica paniculata, calyce villoso bilabiato $\frac{4}{5}$, corolla breviore.

C. *sibirica*, annua? foliis radicalibus linearibus acuminatis: superioribus ovato-lanceolatis trinervibus cauleque tomentosis, spica simplici, calyce villoso bilabiato $\frac{4}{5}$, corolla breviore.

Die C. septentrionalis läßt sich übrigens kaum in Gärten ziehen; es lief davon bloß zufällig eine Pflanze im Garten der Gartenbaugesellschaft in der Erde auf, die von Labrador dahin gebracht worden war. Man vergleiche den folgenden Aufsatz.

2.

Nachricht über die neuen und seltenen Pflanzen, welche im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick vom März 1824 bis 1825 geblühet haben.

Von John Lindley.

(Im Auszuge mitgetheilt).

Unter den Hauspflanzen sind zu bemerken

a. folgende Bäume und Sträuche:

1) Diospyros vaccinoides, *Lindley*. Ein kleiner ästiger Strauch, mit zahlreichen kleinen, eirunden, silberglänzenden Blättern, der seine Blüthen einzeln in den Blattwinkeln trägt. Dieselben sind klein, walzig, vierspaltig, grünlichweiß, mit röthlichem Anstrich; von einem behaarten, an den Ecken rothen Kelch umgeben. Die vier Staubfäden waren bei der weiblichen Pflanze, die zur Blüthe gelangte, unfruchtbar. Das Ovarium ist eirund, dreifächerig und läuft in drei einfache Narben aus. Die ganze Pflanze hat das Ansehn eines Vaccinium. Sie stammt aus China und ist von Hrn. John Potts im Jahr 1822 eingeführt worden. Ob sie zur Gattung Diospyros gehöre, ist wegen des dreifächerigen Ovariums noch zweifelhaft. Sie blühete im Glashause im Mai und Junius. Hooker hat sie abgebildet (Exotic Flora t. 139).

2) Ardisia punctata, *Lindley*. Abgebildet im Botanical register t. 827.

3) Callicarpa rubella, *Lindley*. Ebendaselbst vorgestellt t. 883.

4) Callicarpa longifolia, *Lamarck*. Ebendaselbst t. 864; auch in Hooker's Exotic Flora t. 133.

5) Quisqualis indica, *Linn.* Sie ist leicht zu ziehen, wenn sie Stubenwärme und gehöriges Licht genießt. Sie erfüllt vom März bis zum October das Haus mit dem Wohlgeruch ihrer gelb- und roth-bunten Blumen. Abgebildet im botan. Reg. t. 492 und im bot. Mag. t. 2033.

6) Nauclea Adina, *Smith*. Adina globifera, *Salisbury*. Abgebildet in Salisbury's Paradisus Londinensis t. 115 und im bot. Reg. t. 895.

7) Cassinia leptophylla, *R. Brown*. Sie wurde aus Saamen gezogen, der auf Neu-Seeland gesammelt, und im Jahr 1802 von Hrn. Carl Frazer an die Gesellschaft geschickt ward. Sie bildet einen kleinen, gedrängten, ungefähr zwei Fuß hohen Strauch, der im August und September blühet, und im Winter beigesetzt seyn will. Die zahlreichen Aeste sind weißfilzig, die Blätter klein, abstehend, linealig, am Rande zurückgerollt, oben glatt, unten behaart; die Blüthen stehen in kleinen Sträußen am Ende der Zweige. Die Schuppen der Hülle laufen in eine rauschende ausgebreitete Haut aus, wodurch die Blüthenköpfchen das Ansehen erhalten, als enthielten sie Strahlenblüthen. Die Pflanze wird leicht durch Stecklinge vermehrt.

8) Grewia affinis. Der strauchartige Stamm ist mit sternförmigen Haaren besetzt, die abwechselnden Blätter sind runzelig, gestielt, länglich oder verkehrt eirund, zugespitzt, herzförmig, unregelmäßig sägezähnig, am Grunde dreinervig, auf beiden Seiten glatt, und von pfriemigen, feinbehaarten, abfallenden Afterblättern begleitet. Die blaßgrünen Blüthen stehen am Ende der Zweige in traubigen einfachen Rispen, welche vor ihrer Entwickelung von Deckblättern geschützt werden. Kelch und Blüthen-

stiele sind filzig behaart, und die Blumenblätter dreimal kürzer als der Kelch. Die Pflanze blühet im Junius im Treibhause, und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren. Sie wächst unfern Macao und wurde im Jahr 1822 von John Potts übersendet. Von Grewia Microcos, der sie zunächst steht, unterscheidet sie sich durch die Gestalt der Blätter. Arsis rugosa, *Loureiro*, scheint dieser Pflanze ebenfalls verwandt. Ihr Unterschied kann so festgesetzt werden. *Gr. affinis* foliis obovatis, acuminatis, cordatis, rugosis utrinque glabris, paniculis simplicibus, racemosis terminalibus, pedalis calyce multo brevioribus.

9) Clerodendron lividum, *Lindley*. Abgebildet im bot. Register t. 945.

10) Prockia crucis, *Linn*. Dieser Strauch wurde aus Saamen gezogen, welche Georg Don 1822 zu Havannah sammelte. Es scheint die Varietät mit etwas herzförmigen Blättern zu seyn, welche Lamarck (Illustr. t. 465. f. 1.) abbildet.

11) Diplolepis ovata. Zwei Arten derselben Gattung (D. vomitoria und D. apiculata) wurden im vorjährigen Bericht beschrieben. Die hier angeführte gleicht der erstern, ist aber in allen ihren Theilen kleiner und hat mehr Neigung zu blühen. Sie kann so unterschieden werden: D. *ovata*, foliis ovatis, acutis, sericeis, panicula brevioribus, caule hirsuto, stigmate depresso.

12) Murraya paniculata, *De Candolle*, Chalcas paniculata, *Loureiro*. Abgebildet in Hooker's Exotic Flora t. 134.

13) Blackwellia fagifolia, Pythagorea cochinchinensis, *Loureiro*? Unter den Chinesischen Pflanzen, welche im Jahre 1824 durch Hrn. Parks der Gartenbaugesellschaft zukamen, zeichnete sich eine durch filzige Zweige und eirunde, sägezähnige, ebenhaft grüne, abwechselnde Blätter aus, welche von pfriemigen, blaßgrünen, abfallenden Afterblättern begleitet wurden. Sie blühete im Mai wenige Wochen nach ihrer Ankunft. Die gelblichweißen wohlriechenden Blüthen bildeten zahlreiche, achselständige, herabhängende, einfache Trauben von der Länge der Blätter. Ihr Kelch war am Saume in sechzehn sternförmig ausgebreitete, schön gefranzte Abschnitte getheilt, die acht Staubfäden standen auf der Linie, welche den Kelch vom Ovarium trennte, den abwechselnden Kelchabschnitten gegenüber; am Grunde der übrigen fanden sich an dieser Stelle kleine haarige Drüsen. Die vier abstehenden Griffel standen auf einen einfächerigen, zur Hälfte verwachsenen Ovarium, mit vier Wandplacenten, wovon jede zwei herabhängende Eierchen trug. Hieraus ergab sich, daß diese Pflanze zur natürlichen Ordnung der Homalineae gehörte, und daß sie nicht wohl von der Gattung Blackwellia zu trennen sey. Vielleicht ist es Pythagorea cochinchinensis *Loureira*, welcher freilich eine vierfächerige Kapsel zugeschrieben wird; allein da diese Pflanze offenbar zur Familie der Homalineae gehört, so kann dieß eine unrichtige Angabe seyn.

14) Eurya chinensis, *Abel*. Diese Pflanze wurde ebenfalls von Parks gesendet, und kam im Jahr 1825 im Februar zur Blüthe. Sie bildet einen dicht belaubten, ungefähr zwei Fuß hohen Strauch, mit eirunden, glänzenden, immergrünen Blättern, welche die Blüthen bedecken. Diese sind klein, weiß mit röthlichem Anstrich, und hängen an dem untern Theile der Zweige herab. Die Pflanze gehört in's Glashaus.

15) Mimosa polydactyla, *Willdenow*. Sie wurde aus Saamen gezogen, der durch Hrn. Georg Don im Jahr 1823 von Maranham an die Gesellschaft gesendet ward. Sie ist kaum mehr als zweijährig; ihr behaarter und stachliger Stängel erreicht eine Höhe von einem bis anderthalb Fuß. Sie setzt reichlich Saamen an, aus welchem sie leicht gezogen werden kann. Sie verlangt, so wie alle Sensitiven, viel Wärme.

b. Krautartige Hauspflanzen.

16) Calceolaria corymbosa, *Ruiz* et *Pavon*. C. Paralia, *Hooker*. Vorgestellt im botan. Reg. t. 728, botan. Magaz. t. 2418, und Hooker's Exotic Flora t. 75. Von C. Paralia, *Cavanilles*, ist diese Art verschieden.

17) Costus Pisonis; C. spicatus, *H. Kewensis*? Man findet von dieser Pflanze bei Piso (S. 98.) eine rohe, doch characteristische Abbildung unter dem Namen Jacuacanga oder Paco Coatinga; eine bessere liefert das bot. Register t. 899. Sie ist von neuern Botanikern zuweilen mit Alpinia spicata verwechselt worden.

18) Leonotis intermedia, *Lindley*. Abgebildet im bot. Reg. t. 850.

19) Mentha blanda, *Wallich*. Eine kleine Staude, welche in einen Winterkasten beigesetzt werden kann. Die Stängel werden einen bis anderthalb Fuß hoch, sind vierseitig, schwach behaart, an den Knoten purpurn gefärbt. Die dreieckig-eirunden, sägezähnigen, am Grunde ganzen, fast glatten Blätter besitzen fast eben so lange Stiele; die weißen kleinen Blumen bilden dichte Aehren mit pfriemigen Deckblättern von der Länge des glockigen, weißhaarigen, in fast fünf gleiche Abschnitte getheilten Kelchs. Die Blume ist wenig länger als der Kelch, außen filzig, vierspaltig, der obere Lappen ausgewendet; die fast gleichen glatten Staubfäden von der Länge der Blumen entspringen aus der Mitte ihrer Röhre. Die linienförmigen Lappen der Narbe sind einander gleich. Die Pflanze steht hinsichtlich ihrer Characteren zwischen Mentha und Elsholtzia, und scheint auch mit Perilla polystachya des Prodromus Florae nepalensis verwandt. Sie kann so unterschieden werden: M. *blanda*, foliis glabris longe petiolatis, rhomboideo-ovatis, grosse serratis, glabris, calycibus villosis, bracteis subulatis calycis longitudine, caule pubescente. Abgebildet ist sie von De Candolle (Plantes rares du Jardin bot. de Genève, t. 8.)

20) Phalangium nepalense. Die Gesellschaft erhielt den Saamen dieser Pflanze 1824 durch die Ostindische Compagnie. Sie erreicht eine Höhe von anderthalb Fuß und ist vollkommen glatt. Die aufrechten Blätter breiten sich nach oben aus, sind auf der obern Seite glänzend und lebhaft grün, auf der untern gestreift und meergrün, mit drei zarten Nerven durchzogen, an der Spitze stumpf, an dem Rande etwas häutig; auf ihrem Rücken läuft eine starke Rippe herab. Die Blüthen sind rein-weiß, geruchlos, geöffnet etwas nickend, geschlossen aufrecht; sie erscheinen zu drei in einer aufrechten, ziemlich einfachen Rispe, welche fast kürzer als die Blätter ist. Der Schaft ist dunkelgrün, rundlich, an den Knoten etwas aufgetrieben; das untere Deckblatt ist lang, lanzettig, von der Farbe und Beschaffenheit der Blätter; die obern Deckblätter werden schmäler, so daß die obersten endlich kürzer als die Blüthenstiele bleiben. Die aufrechte Kapsel wird von dem Ueberbleib-

stein des Kelchs bedeckt. Die Pflanze blühete im Treibhause, scheint jedoch nicht so vieler Wärme zu bedürfen. Sie ist mit Phalangium ramosum verwandt, und kann so unterschieden werden: Ph. *nepalense* foliis lineari-lanceolatis scapi longitudine, panicula simplici, bractea inferiore longissima subtus glauca, perianthii laciniis patentibus oblongis obtusis. Abgebildet im bot. Reg. t. 998.

21) Gloriosa virescens, *Lindley*. Abgebildet im bot. Mag. t. 2539.

22) Arthropodium minus, *R. Brown*. Vorgestellt im bot. Reg. t. 866.

c. Orchideen.

23) Catasetum Claveringi, *Lindley*. Im bot. Reg. t. 840 abgebildet.

24) Polystachia puberula, *Lindley*. Ebendaselbst t. 851.

25) Vanda multiflora, *Lindley*. Vorgestellt in Lindley's Collectanea botanica t. 38.

26) Camaridium ochroleucum, *Lindley*. Abgebildet im bot. Reg. t. 814, auch in Hooker's exotic Flora t. 142 als Dendrobium album.

27) Cattleya Forbesii, *Lindley*. Im bot. Reg. t. 953 vorgestellt.

28) Aëranthes grandiflora, *Lindley*. Ebendaselbst tab. 817 abgebildet, doch ist die Farbe der Blume nicht so grün, sondern mehr grünlichgelb.

29) Ionopsis utricularioides, *Lindl*; Dendrobium utricularioides, *Swartz*. Sie scheint von Jantha pallidiflora, *Hooker*, verschieden. Eine Abbildung haben die Collectanea botan. t. 39 gegeben.

d. Zwiebelgewächse.

30) Conanthera campanulata; Conanthera bifolia, *Sims*, nicht die der Flora peruviana. Zwiebeln dieser seltenen Pflanze erhielt Hr. Place unter andern Pflanzen, die ihm von Hrn. Miers aus Chili gesendet wurden. Von C. bifolia der Fl. peruv. ist sie gänzlich verschieden. Es ist eine kleine Pflanze mit linien-lanzettförmigen Blättern, welche sich fast flach auf den Boden auflegen; die lebhaft blauen, fast glockigen Blumen erscheinen in einer Dolde auf einem fast aufrechten Schaft. Die wahre C. bifolia ist im botanical Cabinet t. 904 abgebildet, die C. campanulata dagegen im bot. Mag. t. 2496. Es ist eine zarte Glashauspflanze, welche im Mai blühet, und so unterschieden werden kann: C. *campanulata*, foliis lineari-lanceolatis humifusis, perianthii laciniis obtusis patentibus immaculatis: alternis minoribus fimbriatis.

31) Zephyranthes rosea, *Lindley*. Abgebildet im bot. Regist. t. 821.

32) Crinum revolutum. Im Jahr 1823 brachte Hr. Georg Don von Maranham der Gesellschaft eine Zwiebel einer Art Crinum, welche von allen bekannten hinlänglich unterschieden zu seyn scheint. Ihre Blätter sind anderthalb Fuß lang, linien-lanzettförmig, flach, von zwei Nerven bis zur stumpfen Spitze durchzogen, zurückgekrümmt, am Rande mit einigen Drüsen besetzt. Der Schaft, welchen die Blätter fast an Länge übertreffen, trägt vier, aber nicht angenehm riechende, weiße, in's Röthliche ziehende Blüthen auf kurzen Stielen. Ihre Röhre ist grün, rund, sechs Zoll lang, und wird nach oben weißer und schmäler; die Abschnitte sind

gleichbreit, am Rande etwas kraus; Anfangs zurückgerollt, später herabhängend. Filamente und Griffel zeigen sich nach oben roth gefärbt. Von Crinum americanum, womit diese Art am meisten verwandt scheint, unterscheidet sie sich sehr deutlich, indem jenes breitere Blätter, eine kürzere Kelchröhre und sitzende Blüthen mit lanzettigen, mehr wellenförmig gebogenen Abschnitten besitzt. Sie kann so characterisirt werden: C. *revolutum*, sesquipedale, foliis patentibus lineari-lanceolatis obtusis margine scabriusculis, scapo foliis subaequali, umbella quadriflora, perianthii laciniis linearibus revolutis, denique pendulis, filamentis styloque apice coloratis. Es ist übrigens eine Treibhauspflanze, welche im Mai blühet, und sich langsam durch Zwiebelbrut vermehrt.

33) Amaryllis Forbesii *β.* purpurea. Eine Varietät der im vorjährigen Berichte beschriebenen Art von einer vollen purpurn-carmesinrothen Farbe; sie brachte weniger Blüthen und die Abschnitte derselben waren stärker zurückgekrümmt.

34) Chrysiphiala pauciflora, *Lindley*. Von dieser Pflanze erhielt die Gesellschaft im Jahr 1823 zwei bis drei Zwiebeln aus Peru durch Hrn Cowan, welche im April im Glashause zur Blüthe gelangten. Die Pflanze ist niedrig und treibt ihre Blüthen vor den Blättern, welche fast aufrecht, lanzettig, gestielt, ganz glatt, fleischig, oben lebhaft grün, in der Mittelrippe eingedrückt, unten etwas meergrün und gekielt sind. Die Blüthen sind pomeranzengelb und erscheinen paarweise auf einem kaum über drei Zoll langen Schafte. Eine Abbildung findet man in Hooker's exotic Flora t. 132.

Unter den im Freien ausdauernden Gewächsen verdienen folgende einer Erwähnung:

a. Bäume und Sträuche.

35) Rosa indica var. ochroleuca. Eine neue Rose kam im Jahr 1824 der Gesellschaft aus China durch Hrn. Parks zu; bei der Blüthe zeigte es sich, daß es weder R. pseudo-indica, noch R. xanthina, sondern bloß eine Varietät der R. indica mit blaß-schwefelgelben, stark gefüllten Blumen war. Sie gehört zu den schönsten bis jetzt bekannt gewordenen Chinesischen Rosen, und ist ein wahrer Gewinn für unsere Gärten. Sie scheint im Freien auszudauern, allein in einem Conservatorium entwickelt sie ihre Blüthen besser.

36) Rosa gemella, *Willdenow*. Sie gehört nicht, wie Seringe in De Candolle's Prodromus angiebt, als Varietät zu Rosa cinnamomea, sondern ist eher, wenn man sie einmal bloß als Abart betrachten will, zu R. carolina zu setzen.

37) Menziesia polifolia, *Swartz*. Von dieser Pflanze finden sich im Garten der Gesellschaft mehrere Abänderungen: nämlich außer der Stammform, welche M. polifolia vera genannt werden kann, 1) eine Varietät mit dunkelpurpurnen Blumen, M. p. atropurpurea; 2) eine mit langen Blättern, fast aufrechtem Stamm und blaßblaulich-purpurnen Blumen, M. p. longifolia oder M. p. stricta, *Loddiges*; 3) eine mit sehr breiten Blättern und dunkelern Blumen, M. p. latifolia, *Loddiges* und endlich 4) eine niedrige, welche sich der M. coerulea nähert, M. p. nana. Diese scheint eine eigene Art auszumachen.

b. Jährige Pflanzen.

38) Castilleja septentrionalis, *Lindley*. So wird die Bartsia pallida der Nordamericanischen Flora genannt, welche von der wahren in Sibirien wachsenden sehr wesentlich sich unterscheidet. Sie gieng in der Erde auf, welche durch Hrn. Moore 1823 von Labrador mit einigen Pflanzen war gesendet worden, erreichte ungefähr die Höhe eines Fußes, trug schmale, lanzettige, glatte, sitzende, ausgebreitete, dreinervige, dunkelgrüne, in's Röthliche fallende Blätter und eine Aehre von blaß-gelblichgrünen Blüthen. Die Deckblätter waren groß, länglich, fast abgeschnitten, fünfzähnig, gelblichgrün, mit drei Adern durchzogen, der Kelch haarig, die Blume hellgrün und kürzer als die Deckblätter, ihre Unterlippe sehr klein, etwas aufgetrieben und dreispaltig, der Pollen pomeranzengelb, die Narbe lebhaft grün, kopfförmig, zweilippig, über die Antheren hervorragend. Die Pflanze kann füglich zu Castilleja gezogen werden, zu welcher auch Bartsia coccinea gehört. Nuttall gründet auf letztere die Gattung Euchroma, die daher mit Castilleja zusammenfällt.

39) Talinum ciliatum, Fl. *peruv.* Eine kleine, schöne, jährige, saftige Pflanze mit langen, schmalen, blaugrünen Blättern, welche vom Junius an bis zum eintretenden Froste ihre herrlichen purpurnen Blüthen entwickelt. Die Saamen müssen warm gehalten werden; die aufgelaufenen Pflanzen kann man aber in's Freie setzen. Sie ist in Chili zu Hause, von woher Hr. Place Saamen sendete. Eine Abbildung giebt Hooker in der Exotic Flora tab. 82.

40) Vicia atropurpurea, *Desfontaines*. Bekannt genug. Abgebildet im bot. Regist. t. 871.

c. Zwiebelgewächse.

41) Amaryllis longifolia fl. albo. Von van Eeden in Harlem gesendet, und wie es scheint hart genug, um im Winter im freien Lande auszudauern.

42) Tritonia lineata, *Ker.*; Gladiolus lineatus, *Salisbury*. Diese Pflanze hat nun zwei Jahre im Freien unter einer nach Süden gelegenen Erhöhung ausgehalten.

d. Kräuter.

43) Oenothera speciosa, *Nuttall*. Diese vor Kurzem in America entdeckte Pflanze empfiehlt sich durch die Schönheit ihrer Blüthen und die lange Blüthezeit, allein sie hat das Unangenehme, daß sie mit ihren kriechenden Wurzeln zu sehr wuchert. (In Teutschen Gärten scheint sie im Winter beigesetzt werden zu müssen.) Ihr zwei Fuß hoher Stängel ist filzig, mit meergrünen leyerförmigen Blättern besetzt. Die Blüthen sind groß, weiß und färben sich bei'm Verwelken roth; die Antheren und die vierlippige Narbe sind gelb. Die Kapsel steht aufrecht, ist rundlich, und mit acht, abwechselnd schmälern Rippen durchzogen. Sie ist von Hooker (exotic Flora tab. 80) abgebildet.

44) Oenothera triloba, *Nuttall*. Eine jährige Pflanze, die, wie die vorige, schon in Teutschen Gärten gezogen wird. Abgebildet im bot. Mag. tab. 2566.

45) Pogonia pendula, *Lindl.* (Man sehe Tafel 22, Figur 2 dieses Bandes.)

46) Mimulus parviflorus, *Lindl* Abgebildet im bot. Register t. 874.

47) Arum crinitum, *Linn.* Ebend. t. 831.

48) Pedicularis canadensis, *Linn.* Vorgestellt im bot. Mag. t. 2506.

49) Dracocephalum nutans, *Linn.* Bekannt genug. Eine Abbildung liefert das botan. Magaz. tab. 841.

50) Nolana paradoxa, *Lindl.* Abgebildet im bot. Reg. t. 865. Die Nolana paradoxa des bot. Mag. t. 2604 ist eine sehr verschiedene Art.

51) Sambucus chinensis. Pflanzen von dieser neuen krautartigen Hollunderart kamen 1822 mit der Erde, worin andere Gewächse standen, aus China und gelangten im vergangenen September (1824) zur Blüthe. Sie hält sehr gut im Freien aus und wuchert in einer günstigen Lage, indem sie fünf bis sechs Fuß hohe Stängel treibt; sie gleicht den Niederholder, Sambucus Ebulus *L.*, ungemein. Die Zweige sind rund, blaßgrün, mit warzigen dunkelgrünen Streifen. Die gefiederten Blätter bestehen aus drei bis vier gepaarten und einem ungepaarten Blättchen, welche länglich, lanzettig, hohl, sägezähnig und oben dunkelgrün sind. Die Blüthen kommen am Ende des Stängels in Afterdolden hervor und sind getrennten Geschlechts. Die zahlreichen männlichen sind weiß und besitzen bräunlich-purpurrothe Antheren; die sparsamen weiblichen stehen zerstreut unter den männlichen, haben weder Kelch noch Blume, und bestehen aus einer großen becherförmigen fleischigen Scheibe, in deren Mitte der Griffel eingesenkt ist: Früchte hat diese Art noch nicht angesetzt. Durch die Wurzelausläufer läßt sie sich leicht vermehren. Ihr Character kann so festgestellt werden: S. *chinensis*, herbacea, caule verrucoso striato, foliolis lanceolatis crenato-serratis utrinque nudis, floribus foemineis apetalis cyathiformibus carnosis.

52 Leonurus lacerus. Diese Art lief aus Saamen auf, die Wallich in Nepal gesammelt hatte, und blühete zuerst im August 1824. Sie gleicht dem L. crispus auf der einen, und dem L. candensatus auf der andern Seite. Die Blätter sind immer so kraus, daß die untere Fläche zum Theil sichtbar wird; die untern sind rundlich, herzförmig, fünflappig mit spitzigen unregelmäßigen Abschnitten; die obern verlieren allmälig ihre herzförmige Gestalt und werden zuletzt eirund mit wenigen zugespitzten Abschnitten auf jeder Seite. Die Blumen sind blaßpurpurn, wollig, und von der Gestalt und Größe derer des L. tataricus. Der Unterschied dieser Art läßt sich so bestimmen: L. *lacerus*, foliis complicatis inciso-serratis: laciniis acuminatis; inferioribus rotundato-cordatis, superioribus ovato-lanceolatis rhomboideis, corollis calyce pungente longioribus.

3

Robert Reid's Methode, die Erythrina Crista galli zur Blüthe zu bringen.

Von dieser prachtvollen Pflanze sollten wenigstens ein halbes Dutzend in jeder Sammlung sich befinden, da sie bei einer sehr einfachen Behandlung leicht zwei bis drei Mal jährlich in die Blüthe treibt. Ein im Frühjahr gemachter Schnittling wird in einen Topf von Nr. 60 gesetzt, und in die lebhafte Wärme eines Treibkastens gebracht; nach zwei Monaten versetzt man ihn in einen Topf von Nr. 48 und im Laufe des Sommers in einen von Nr. 32; er wird dann häufig schon im ersten Jahre blühen, aber nicht

kräftig. Ist der Trieb ausgewachsen, und fängt er an zu reifen, so setze man die Pflanze in ein Glashaus, und gebe ihr allmälig weniger Wasser, bis die Blätter abfallen. Sie bleibt dann daselbst bis zur Mitte Februars stehen, wo man sie bis auf zwei Augen zurückschneidet, sie in einen Treibkasten dicht unter das Fenster in volles Licht setzt und reichlich begießt; sie wird dann bald kräftige Triebe machen. Ist sie nahe am Blühen, so muß sie in's Conservatorium, das Glashaus oder einen andern kühlen Ort gestellt werden, wobei man Sorge trägt, sie hinlänglich mit Wasser zu versehen, da bei Trockenhalten die Blüthen sogleich abfallen. Nach der Blüthe kann sie vier bis sechs Wochen hindurch im Glashause bleiben oder auch in's Freie gestellt werden, dann wird sie wieder zurückgeschnitten und auf die angegebene Weise behandelt. Ist die Pflanze sehr kräftig, so werden bei'm anfangenden Ausschlagen mehrere schwache Triebe erscheinen; man nehme dann dieselben dicht am Stamme weg und benutze sie zu Stecklingen, so daß nur zwei oder drei zum Blühen übrig bleiben. Die Erde, in welcher sie gut wachsen, ist ein frischer Lehm mit Zusatz von etwas Heideerde und Sand. Bei dieser Behandlung werden die blühenden Stöcke oft sechs Fuß hoch und dabei so stark, daß sie nicht angebunden zu werden brauchen.

4.

Beiträge zur bessern Cultur der Capschen Heidenarten, nebst Bemerkungen über die Natur, den Boden und Standort derselben.

Von James Bowie,
ehemals Botaniker auf dem Cap.

Das Verzeichniß der großen Sammlung von Ericae, welche der Professor Dunbar besitzt, und welches ich in Ihrem Magazin gelesen habe, veranlaßt mich, Ihnen nachfolgende Bemerkungen über die bessere Cultur dieses so schönen und ausgedehnten Pflanzengeschlechts mitzutheilen; und insofern dieselben nur aus wirklich von mir gemachten Erfahrungen flossen, die noch dazu den meisten Personen unzugänglich sind, so hoffe ich mir damit Ihre Zufriedenheit zu verdienen. Ich muß um so mehr wünschen, Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, als ich selbst mit dem größten Eifer Cap-Species sammle. Nichts erfreut ja den Sammler mehr, als wenn er seine Bemühungen durch eine sorgfältige Cultur der von ihm aufgefundenen Gegenstände belohnt sieht, während ihn auf der andern Seite nichts mehr kränkt, als die sorglose Behandlung der Dinge, bei deren Erwerbung der Sammler oft selbst den Verlust des Lebens nicht gescheut, und keine Gefahr und Aufopferung gefürchtet hat.

Es ist keineswegs jetzt meine Absicht, den practischen Gärtner in der hier zu Lande gewöhnlichen und allgemein bekannten Weise, dieß Pflanzengeschlecht durch Reiser oder Schnittlinge fortzupflanzen, zu unterrichten; ich will hier nur darauf aufmerksam machen, daß die Fortpflanzung durch Saamen viele Vorzüge hat, indem sie weniger Mühe und Sorgfalt erfordert, und auch bei mehreren Species die Pflanzen eben so bald zur Blüthe bringt, als es durch die Fortpflanzung mit Reisern geschieht. — Die gewöhnlichste und nach meiner Meinung auch die zweckmäßigste Zeit, wo große Quantitäten Sämereien der verschiedenen Heidenarten von dem Cap nach England kommen, sind die Monate Julius und August; und zu dieser Zeit, nämlich von Anfang Julius bis Ende Augusts, auch wohl noch etwas später, ist auch die beste Zeit zur Aussaat. Doch dürfen sie nicht zu

dick gesäet werden, weil, wenn der Saame gut ist, die Pflänzchen zu enge stehen und dadurch geschwächt werden; auch werden sie bei'm Versetzen zu leicht beschädigt. Der Saamen der Heiden bleibt lange keimfähig und ich weiß Beispiele, wo er sich zwölf Jahre lang in hiesiger Gegend gut erhalten hat. Der Boden, in den man säet, muß mehr sandig als schmierig und die Töpfe müssen mit Abzügen versehen seyn, damit das überflüssige Wasser, das man während der Wintermonate giebt, ablaufen kann; übrigens ist nach meiner Meinung, so lange die Saamenkörner noch nicht aufgegangen sind, eine starke Bewässerung keinesweges schädlich. Aus verschiedenen Gründen gehen nicht alle Species zu gleicher Zeit auf; die, welche zuerst aufgehen, müssen von den übrigen getrennt und der Luft ausgesetzt werden, auch weniger Wasser empfangen, als die, die noch nicht aufgegangen sind. Je trockener die Pflänzchen den Winter hindurch gehalten werden, desto weniger sind sie dem Moder ausgesetzt; auch werden sie härter und lassen sich im folgenden Frühjahr besser in die Töpfe setzen. Hinsichtlich der Bodenarten bemerke man Folgendes:

Bei'm ersten Einsetzen in die Töpfe nehme man sandige Moorerde $\frac{3}{4}$, sandigen Lehm $\frac{1}{4}$; bei'm ersten Versetzen, sandige Moorerde $\frac{1}{2}$, sandigen Lehm $\frac{1}{2}$; bei'm zweiten Versetzen, sandige Moorerde $\frac{1}{4}$, sandigen Lehm $\frac{3}{4}$; bei'm dritten und, wo möglich, letztem Versetzen, sandigen Lehm allein.

Um diese Behandlungsweise genauer zu erläutern, habe ich aus dem oben erwähnten Verzeichnisse einige specielle Namen ausgesucht, weil ich annehmen konnte, daß sie ziemlich allgemein bekannt sind, und die Bodenarten und Standorte angezeigt, in welchen man sie in wildem Zustande findet; und auß diese Art wird ein kluger Gärtner sich gewiß die gehörige Kenntnisse zu ihrer bessern Aufziehung und längeren Erhaltung verschaffen, Kenntnisse, die man bis jetzt so selten hatte und doch so sehr vermißte, daß man ganz an der Cultur der Heiden verzweifelte und sich mit der Pflege viel weniger schöner Gewächse begnügte.

Die Heiden vertragen eine häufige Versetzung nicht gern, auch gedeihen sie nicht in einem ganz fein gesiebten Boden; Steine oder sogar Bruchstücke von Gartentöpfen, von ein Viertel bis zu einem halben Zoll im Durchmesser, schienen dem Wachsthum der Heiden nicht ungünstig zu seyn, während ein zu fein gesiebter Boden eine stockende und verdorbene Masse bildet, welche das überflüssige Wasser nicht durchsickern läßt.

1. Linnaeoides tubiflora colorans,	an fließendem Wassern und in quelreichen Gegenden; Bodenart schwarze Pflanzenerde.
2. Albens ampullacea retorta ardens fastigiata fascicularis,	zertrümmerte Sandsteinfelsen, wenig oder gar keine Erde, indem die Wurzeln in die Spalten eindringen.
3. Caffra eriocephala gelida Halicacaba,	ähnliche Standorte, wie Nr. 2; am besten gedeihen sie jedoch in feuchten Felsenritzen, 3000 Fuß über der Meeresfläche.
4. Visaria Blaerioides viridiflora,	verwitterter Sandstein, beschattet von Scirpoideae etc.
5. Sebana sexfaria Plukenetiana baccans,	verwitterter Schiefer, die untern Theile der Berge, und der Hitze ausgesetzte Hügel.

6. Massoni calycina retorta Walkeria gracilis,	reiner Sand, der Hitze und Dürre auf Bergen ausgesetzt, 2000 bis 5000 Fuß über dem Meere.
7. Mammosa metulaeflora cerinthoides ignescens grandiflora,	Sand in Niederungen, besonders an solchen Orten, wo sich Natron (Soda) findet.
8. Vestita filamentosa cerinthoides cruenta versicolor triflora,	Lehm mit Eisenkies, auf kahlen Ebenen und secundären Bergen, der Dürrung bisweilen einige Monate lang ausgesetzt.
9. Urceolaris persoluta arborescens?	verwitterter Schiefer, an Strömen in dicht beschatteten Thälern.
10. Vestita versicolor discolor hirta,	steifer Lehm, und auf den Rändern von Waldungen, meist in Thälern, in der Nähe verschiedener Pelargonien und Scirpoideen.

Erica cerinthoides ist unter allen diesen Species auf dem Cap am meisten ausgebreitet; sie gedeiht am besten auf kahlen und unbewachsenen Standpuncten.

Die Bodenarten, auf welchen man Nr. 1 und 4 findet, gleichen fast unserem Moorboden, jedoch nicht ganz; man hat also nur bei Nr. 1 und 4 Moorerde nöthig; diese würde bei den übrigen Arten das Gedeihen verhindern, während ein guter sandiger Lehm die Pflanzen stärkt und auf Jahre lang zu schönen Blüthen bringt.

Feuerhitze und eine lange verschlossene Luft, so wie auch Rauch sind den Heiden schädlich; frische Luft ist zu ihrem Fortkommen durchaus nothwendig; denn, obgleich die schönsten Species in warmen Gegenden einheimisch sind, so vermögen sie doch einige Kältegrade auszuhalten. Einige Species, die gewöhnlich in den Grünhäusern (Conservatorien) gezogen werden, würden sogar einen Englischen Winter ertragen können; jedoch müßten sie dann eine Lage nach Norden haben.

Kew, 31. Mai 1826.

Ich bin ꝛc.

J. Bowie.

Diese Bemerkungen des Mr. Bowie werden ohne Zweifel das bis jetzt gewöhnliche Verfahren bei der Cultur der Haiden gänzlich umwandeln; und indem sie dieselbe viel einfacher, wohlfeiler und sicherer machen, werden sie hoffentlich zur größeren Verbreitung eines der schönsten Pflanzengeschlechter beitragen. Denn von welchem andern Geschlechte kann man sagen, daß jede Species, ohne Ausnahme, schön ist, und zwar das ganze Jahr hindurch, in der Blüthe und außer der Blüthe, und in jeder Größe und jedem Alter? — Gesetzt es hätte Jemand die Liebhaberei, nur Ein Geschlecht der Zierpflanzen zu cultiviren, eignet sich nicht auch hierzu die Erica am allerbesten? Kann da nicht die reichste Auswahl getroffen werden, so daß seine Sammlung beständig grün, beständig in Blüthe, und mannichfaltig in Größe, Farbe und Gestalt ist?

Mr. Bowie, welcher sich jetzt zu Kew aufhält, wird wahrscheinlich bald nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zurückkehren und sich von neuem der Sammlung der interessantesten naturhistorischen Gegenstände widmen. Früher waren vorzüglich botanische Sammlungen die Gegenstände seiner

Bemühungen; jetzt wird er sie aber auch auf die übrigen Zweige der Naturgeschichte ausdehnen, und die Besitzer von Cabinetten u. s. w. dürfen sich eine reiche Ausbeute von dieser Reise versprechen. Wir hoffen unsern Lesern bald Erfreuliches davon mittheilen zu können.

5.

Ueber die Cultur des Cyclamen persicum.

Von John Wilmot.

Dieses schöne Knollengewächs scheint ungefähr um das Jahr 1731 von der Insel Cypern nach Europa gekommen zu seyn; aber ob wir gleich demnach fast ein Jahrhundert im Besitz dieser Pflanze sind, so ist doch keineswegs die gewöhnliche Behandlungsart derselben vollkommen zu nennen; denn wie selten finden wir sie in dem Zustand der Schönheit? meistens stellt sich uns nur ein sowohl hinsichtlich der Blätter als der Blüthen schwächliches Gewächs dar, das selten mehr als zwanzig Blüthen zugleich hat. Ich wünsche demnach die Cultur dieses Gewächses mehr zu verbreiten, und indem ich meine Bemerkungen mittheile, hoffe ich den Dank der Gärtner zu verdienen, besonders da ich glaube, nicht ohne Erfahrung und Kenntniß über diesen Gegenstand sprechen zu können.

Nach der gewöhnlichen Methode, die man bei diesem schönen Knollengewächs anwendet, läßt man dasselbe im Grünhaus blühen; zu Ende der Sommer- und Herbstmonate setzt man es bei Seite an einen trockenen Ort; häufig legt man auch die Töpfe auf die eine Seite und läßt sie so in einem trockenen Zustande, wie die Arten Ixia, Amaryllis etc. und verhindert bis zum künftigen Frühjahr ihr Wachsthum, wo dann der Knollen häufig ganz trocken gefunden wird. Dann giebt man der Pflanze wieder Wasser, Hitze u. s. w. und behandelt sie wieder, wie das vorige Jahr. Hat nun die Natur ihre Pflicht gethan, so überläßt man sie dann wieder dem Austrocknungssystem.

Da ich dieses schönriechende Knollengewächs außerordentlich liebte, so wendete ich auf seine Fortpflanzung und Cultur meine ganze Aufmerksamkeit, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß Jedermann darüber erstaunte. Ich habe oft mehrere Hundert Töpfe von dieser Blume gehabt, und zwar von solcher Ueppigkeit und Schönheit, daß mich einmal ein namhafter Botaniker fragte, was dieß für eine Pflanze wäre.

Um diese Pflanze zum frühzeitigen Blühen zu bringen, rathe ich Anfangs ein wenig Hitze anzuwenden. Man wähle nämlich einige Töpfe aus und setze sie Anfangs Februars ins Warmhaus; sie werden ihre Blüthen bald zeigen; dann bringe man sie nach und nach wieder an ihren alten Standort, nämlich in das Glashaus und wähle nun die am besten riechenden darunter aus, denn nicht alle riechen gleich gut und stark; sie werden bald ihre Saamencapseln zeigen; nun gebe man ihnen reichlich Luft; und sobald der Saamen vollkommen reif ist, säe man ihn in Saamentöpfe (Saamenkasten). Im Herbst werden sich die Pflänzchen zeigen; diese lasse man nun bis zu Anfang Mai's im Glashaus; auf diese Art werden die Pflänzchen bei'm Versetzen schon

Zwiebeln von der Größe einer Erbse, bisweilen auch einer Haselnuß, gebildet haben. Bei'm Verpflanzen verfahre man so: man richte ein Beet zu, grabe und harke den Boden ganz fein und klar, und bedecke denselben ungefähr zwei Zoll dick mit besiebtem Lehm, Erde aus verfaulten Blättern, oder verfaultem Mist, mit einer Mischung von sandiger Moorerde. Nun pflanze man jeden Knollen sechs Zoll voneinander und halte sie entweder mit Glasglocken, oder mit Mistbeetfenstern verdeckt, um sie vor Kälte und Nachtfrösten zu schützen. Bei Tage gebe man nach Verhältniß der Witterung die nöthige Luft. Gegen die Mitte des Sommers, wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, nehme man die Gläser hinweg und die Pflanzen haben nun keine andere Mühe mehr nöthig, als daß man, so oft die trockene Witterung es fordert, dieselben begießt.

Wenn die Zeit kömmt, wo man die Glashauspflanzen wieder in's Haus bringt, so hebt man die Cyclamen sorgfältig aus und setze sie in Töpfe, nämlich jeden Knollen in einen kleinen Topf. Hinsichtlich des Topfes richte man sich genau nach der Größe der Pflanze, und hüte sich sorgfältig, eine kleine Pflanze in einen großen Topf zu setzen. Für kleine Pflanzen werden Töpfe Nr. 60, für größere Pflanzen aber Töpfe Nr. 48 genügen. Wenn nun ein schöner fruchtbarer Sommer folgt, werden einige der Knollen schon zwei Zoll im Durchmesser haben, und eben so viel Blüthen tragen, als eine zweijährige, nach dem Trocknungssystem behandelte, Pflanze haben würde. Zur Erde in die Töpfe nahm ich Lehm, Erde aus verfaultem Blättern und Mist, mit etwas Sand oder Torferde, und besonders viel von jenem weißen scharfen Sand, den man auf dem Torfboden von Wimbledon findet.

Auf diese Art habe ich die herrlichsten Blumen erhalten; oft trug eine zweijährige Zwiebel, in einem Topfe Nr. 48, funfzig bis achtzig schöne, starke und große Blüthen: und so hoffe ich denn, daß meine Erfahrungen nicht unbeachtet bleiben werden.

6.

Ueber die Behandlung des Cactus speciosus, speciosissimus, und anderer saftigen Zierpflanzen.

Von Shennan.

Vor einigen Jahren erstaunte ein Bekannter von mir meine Cactus speciosus und speciosissimus in so großer Anzahl blühen zu sehen; indem nach seiner Aussage seine Gewächse beider Arten, ob sie gleich groß seyen, niemals blühten.

Ich theilte ihm folgende Bemerkungen über meine Methode, diese Gewächse zum Wachsen und Blühen zu bringen, mit; und habe vor einiger Zeit mit Freuden erfahren, daß sie bei ihm dieses Jahr ausnehmend schön geblüht haben. Zum Compost nehme ich nämlich Lehm und Torf mit etwas Kalkschutt. Im Warmhaus lasse ich die Pflanzen, bis sie zu einer ziemlichen Größe gelangt sind, oder bis ich gerne blühende Gewächse haben will, denn sie blühen in jedem Alter und von jeder Größe. Im Juni und Juli bringe ich sie heraus auf einen war-

men, geschützten und der vollen Mittagssonne ausgesetzten Standort. Hier bleiben sie, bis die zarteren Glashauspflanzen hineingeschafft werden; in dem Glashause setze ich sie nun den Winter über auf ein Bret oder sonst einen hohen freien Standort. Im Frühjahr bringe ich sie in's Warm- oder Treibhaus, je nachdem ich sie bald zur Blüthe bringen will. Sie würden auch schon im Glashaus blühen, aber die Blüthen sind dann nur klein und das Wachsthum geht nur langsam vorwärts; es ist daher besser, sie in eine höhere Temperatur zu bringen. Ihre Blüthe hängt wie bei allen andern Gewächsen, die auf dem vorjährigen Holze blühen, davon ab, daß dasselbe gut reife, und reichlich Luft und Sonne habe, und sorgfältig vor zu vielem Schatten behütet werde. Cactus speciosus bringt bei uns reichlich Früchte, welche ungefähr drei Monate nach der Blüthe reif werden. Cactus speciosissimus erfordert aber mehr Zeit zur Reife. Die Früchte, welche im vergangenen Juli vor zwölf Monaten angesetzt hatten, sind jetzt reif und haben einen kräftigen und lieblichen Geschmack, der fast jenem der Ananas gleicht.

Die schöne Species Cactus truncatus scheint weniger Licht als die übrigen Arten zu erfordern. Sie blüht in jeder Größe und von jedem Alter, ohne daß man sie vorher in's Freie zu schaffen brauchte. Crassula falcata bringt bei uns, bei der nämlichen Behandlung, schöne, gegen acht Zoll hohe Blüthen.

Gunnersbury, den 4. August 1826.

7.

Ueber die Cultur der Amaryllis sarniensis, oder der Guernseylilie.

Von Th. Andr. Knight.

Seit einigen Jahren sind so prächtige Species und Varietäten des Crinum und der Liliengewächse in unsern Gärten eingeführt worden, daß die Cultur der Amaryllis sarniensis, oder der Lilie von Guernsey, trotz ihrer, wenn man sie genau betrachtet, unvergleichlichen Blüthenpracht, die neuern Gärtner zu interessiren einigermaßen aufgehört hat. Ich würde demnach meine jetzigen Bemerkungen kaum für werth halten, der Gartenbaugesellschaft übergeben zu werden, wenn ich nicht vollkommen überzeugt wäre, daß diese Notizen auch auf die Cultur aller andern Zwiebelgewächse, welche nicht freiwillig blühen, mit nur wenig Abänderung anzuwenden sind, diejenigen Gewächse ausgenommen, welche im Wasser wachsen. Da mir jetzt nur enge Gränzen gesteckt sind, so beschränke ich mich nur auf die Anführung der Versuche, die ich hinsichtlich der Lilie von Guernsey gemacht habe, und der Folgerungen, die sich aus den Resultaten dieser Versuche ziehen lassen; am klärsten und deutlichsten werden meiner Meinung nach meine Bemerkungen seyn, wenn ich die Behandlungsart einer einzelnen Pflanze durch alle Jahreszeiten anführe.

Der Gärtner besitzt mehrere Mittel, um Bäume zum Blühen zu bringen, als das Ringeln, den Zanberknoten, das Unterdrücken der Zweige und Verdicken der Rinde, wodurch nothwendig der Lauf der heraufsteigenden Säfte gehindert und dadurch genöthigt

wird, Blüthen zu treiben. Aber keins dieser mechanischen Mittel kann auf die Natur der Zwiebelgewächse angewendet werden, woraus ich schloß, daß ich in der Cultur derselben nur dann glückliche Erfolge sehen würde, wenn ich erst die Erzeugung zweckmäßigerer Säfte zu bewerkstelligen im Stande wäre, worauf ich sodann solche chemische Veränderungen in denselben hervorbringen müßte, welche sie zum Blüthentreiben nöthigten. In dieser Rücksicht machte ich unter andern folgende Versuche, deren Erfolge meine Erwartungen und Wünsche durchaus erfüllt haben.

Eine Zwiebel der Lilie von Guernsey, welche im Herbst 1822 geblühet hatte, wurde, sobald die Blüthen verwelkt waren, in's Warmhaus gebracht und zwar in eine hohe Temperatur und Dampfatmosphäre. Sie wurde in sehr reichen Compost gepflanzt und reichlich mit Wasser, worin Dünger aufgelöst war, begossen. Auf diese Art trieb die Zwiebel, welche vorn in einem krummlinig-gedeckten Warmhause stand, sehr üppiges Laubwerk, welches sich bis zum Frühling in vollkommen gesundem Zustand erhielt. Nun wurde die Bewässerung in stufenmäßig geringerm Grade bis zum Mai gegeben, wo nun die Zwiebel mit ihrem Topfe in die freie Luft gebracht wurde. Im Anfang August's blühte die Pflanze kräftig und brachte einige Sprößlinge hervor. Diese Sprossen wurden, mit Ausnahme einer einzigen, weggenommen, und so blühte die Pflanze, nachdem sie genau eben so wie im vorigen Jahre behandelt worden war, im August 1824 abermals. Im Herbst dieses Jahres wurde sie wieder in's Warmhaus gebracht und der nämlichen Behandlung unterworfen und so blühten am Ende des letzten Sommers beide Zwiebeln in Einem Topfe in ganz ungewöhnlicher Fülle, indem der eine Blüthenstamm achtzehn der andere aber neunzehn große Blüthen trug. Die eine davon blühte im Anfang des August's, wo die Blüthen des Tages über der Luft und der Sonne ausgesetzt, Nachts aber mit einer Glasglocke bedeckt wurden, durch welche Behandlung ich Saamen zu erhalten hoffte; aber dieser Versuch war nicht glücklich. Die Blüthen der andern Zwiebel erschienen zu Ende August's und wurden nun in das Warmhaus auf den nämlichen Standpunct gestellt, welchen die Zwiebel während des vorigen Winters eingenommen hatte, und so erlangte ich denn glücklich drei offenbar ganz vollkommene Saamenkörner. Der kleinste und scheinbar unvollkommenste davon wurde sogleich in einen Topf im Warmhause gelegt, wo er bereits eine Pflanze getrieben hat. Die alten Zwiebeln sind wieder in's Warmhaus gesetzt worden, wo sie üppiges Laubwerk hervorgebracht haben und ich zweifle nicht, daß ich abermals Blüthen davon erhalten werde.

Diese Versuche beweisen, daß ich die nämlichen Zwiebeln während dreier aufeinander folgenden Jahre zum Blühen gebracht habe und zwar dadurch, daß ich zuerst die Erzeugung einer Masse zweckmäßiger Säfte bewirkte, und sodann durch allmälige Entziehung der Feuchtigkeit diese Säfte zum Verdicken brachte und sie so zur Erzeugung von Blüthenknospen fähig machte. Einige Gärtner hegen die Meinung, daß man die Zwiebeln dadurch zur Erzeugung der Blüthenknospen bringen könne, wenn man sie, nachdem ihre Blätter verwelkt sind, sehr trocken hält; ich aber halte diese Meinung für gänzlich ungegründet, und bin überzeugt, daß stets Blüthen sich es-

zeugen werden, wenn grüne und lebendige Blätter immerwährend an der Zwiebel bleiben.

Fast ähnliche Versuche habe ich bei einigen Gewächsen mit faserigen Wurzeln angestellt, und zwar ohne künstliche Hitze anzuwenden; die Erfolge davon waren fast dieselben und mir noch interessanter und merkwürdiger; vielleicht nehme ich Gelegenheit, dieselben künftig einmal mitzutheilen.

Den 20. December 1825.

Obstbaumzucht.

I.

Ueber den Schnitt der Obstbäume.

Von Baron Hepburn.

Wenn man die ersten Grundsätze der besten Art des Schnittes der Obstbäume aufstellen will, muß man zuerst ausmitteln, welche Arten der Obstbäume ihre Blüthen auf dem Holz oder den Aesten des eben vorhergegangenen Jahres treiben. Dieß scheint der Fall zu seyn mit der Apricose, der Pfirsche und der Nectarine. Bei'm Abstutzen der Zweige dieser Bäume mit dem Messer (besonders aber bei'm Beschneiden der Pfirschen und der Nectarinen, wo diese Operation am nöthigsten scheint), muß man die Aufmerksamkeit des Gärtners dahin richten, daß er unmittelbar hinter dem Messer eine Holzknospe läßt, da die Blüthenknospen vor einer Holzknospe nie ihre Frucht schön aufschwellen und selten sogar zur Reife bringen.

2) Muß man auszumitteln suchen, welche Arten von Obstbäumen ihre Blüthen auf dem Holze oder auf den Aesten des vorigen Jahres treiben. Dieß scheint der Fall zu seyn bei einigen der kleinern Pflaumen, wie z. B. bei der Drap d'or bei der Damson u. s. w.

Man muß 3) auszumitteln suchen, welche Arten ihre Blüthen an Sporen bilden. Dieß scheinen folgende Pflaumen zu thun: die Magnum, die Imperial und Green-gage-Pflaume.

Man muß 4) erforschen, wie lange diese Sporen wachsen müssen, ehe sie bis zur Blüthe reif werden, d. h. ob diese Sporen mehr als ein Jahr alt seyn müssen, ehe sie zur Blüthe kommen. Aufmerksame Beobachtung verdient es auch, ob ein trockner und warmer Herbst die gewöhnliche Zeit der Reife abkürzt oder nicht.

Apfelbäume scheinen in der Regel 2 Jahre zu brauchen, ehe ihre Frucht- oder Blüthenknospen

reif werden, wiewohl man auch bei einem sehr günstigen Herbst zuweilen eine Blüthenknospe bemerkt, die am Holze des letzten Jahrs reif geworden ist, besonders die letzte Knospe, wenn der Zweig nicht beschnitten worden ist, was doch nicht immer der Fall ist.

Birnbäume, sagen einige Französische Schriftsteller, brauchen immer drei Jahre, um ihre Blüthenknospe zur Reife zu bringen und wahrscheinlich ist diese Regel sehr allgemein. Aber im März 1811 sah ich einige Blüthenknospen auf einer Muirfowl Egg-Birn, die nur erst seit zwei Jahren auf einen zwanzigjährigen Jargonelle-Birnstock gepfropft und bereits in die Muirfowl-Egg verwandelt war, weil die Jargonelle drei Jahre vor dem Pfropfen kränklich zu seyn schien, auch mehrere ihrer Sporen krebsig geworden und abgestorben waren. Bis hierher gehen die Beobachtungen, denn der verwüstende Sturm am 7., 8. und 9. April dieses Jahrs zerstörte diese Blüthen, wie auch fast jede Blüthe und angesetzte Frucht im letztern Jahre.

Diese einzelne Thatsache kann vielleicht zu der Conjectur oder zu der Frage führen, ob tragbare Birnbäume nicht vielleicht von der Natur einige Wurzeln erhalten haben, die besonders dazu bestimmt sind, die Nahrung für die Frucht- und Blüthenknospen herbeizuführen und wieder andere Wurzeln, welche das Holz ernähren, so daß der Stoß, den die Pflanze durch das Pfropfen erhält, doch nicht verhindert, daß sich die Frucht- oder Blüthenschäfte in diesen Wurzeln zwei Jahre lang sammeln und dadurch die Bildung der Frucht- oder Blüthenknospen ein Jahr früher als gewöhnlich zur Reife bringen.

Die Crescent-Birne trägt in der Regel ihre Blüthen nur an der Spitze ihrer Aeste oder doch sehr nahe an der Spitze derselben. Es fragt sich dabei, ob man nicht eine besondere Art des Beschneidens entdecken könne, wodurch dieser Baum bewogen wird, seine Blüthen näher am Stamme zu tragen? Mit einigem Erfolg, der aber nur theilweise genannt werden kann, indem sich wenige und auch schwache Blüthen in der Regel nach dem Stamme hin zeigen, hat man am ganzen Baume lange Sporen gelassen. Es wäre zu versuchen, ob die Crescent-Birn nicht fächerartig, wie eine Apricose oder Pfirsche gezogen werden konnte, statt ihr einen einzigen Stamm zu lassen und die Aeste horizontal zu ziehen, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt; oder ob sich die Aeste zur rechten Hand nicht nach einem zwei- oder dreijährigen Wachsthum über den Stamm hinweg zur linken, und die Aeste linker Hand auf dieselbe Weise zur rechten Hand hinziehen ließen. Eine Folge und vielleicht nur eine einzige würde sich ergeben, daß nämlich die Aeste von derselben Länge bei dieser Art des Ziehens einen geringern Raum der Mauer, ehe sie Blüthen tragen, bedecken würden.

2.

Bemerkungen über die gehörige Behandlung der Obstbäume, die man für die folgende Tragezeit sehr früh treiben möchte.

Von Thom. Andr. Knight Esq.

Der Zeitraum, dessen eine jede Obstsorte bedarf, um bei gewissen Graden der Wärme und des Lichts in Treibhäusern zur Reife zu gelangen, hängt, weit

mehr, als man gewöhnlich glaubt, von der frühern Behandlung der Bäume ab, bevor er den Wirkungen der künstlichen Wärme ausgesetzt wird. Jeder Gärtner weiß ja, daß, wenn das vergangene Jahr kalt und wolkig und naß gewesen, das Holz seiner Obstbäume die gehörige Reife nicht erlangt, und nur unvollkommne Blüthen treibt; und es ist ihm nur zu gut bekannt, wie vortheilhaft es ist, wenn das Holz reif geworden. Dagegen scheinen die Gärtner die Methode durchaus nicht zu kennen, die man anwenden muß, um recht frühzeitige Früchte dadurch hervorzubringen, daß man das Holz im vorhergehenden Sommer recht bald zur Reife bringt und dann den Baum sobald als möglich in Ruhestand setzt. Wer einigermaßen mit der Weinzucht im Treibhause bekannt ist, hat gewiß bemerkt, daß derselbe Wärmegrad im October und Februar ganz verschiedene Wirkungen auf dieselbe Pflanze äußert. Im Herbst ist sie so eben in ihren Winterschlaf gesunken, und im Februar hat sie neue Kräfte gesammelt und ist im Begriff zu erwachen. So oft man daher die Absicht hat, ihre Lebensthätigkeit frühe hervorzurufen, ist es augenscheinlich am zweckmäßigsten gehandelt, jene Kräfte im vorhergehenden Winter bald in Ruhestand zu versetzen. Schon der natürliche Hang des Gärtners, seine Gewächse als einigermaßen fühlende Wesen zu behandeln, so wie er selbst behandelt zu werden wünschte, welcher ihn zuweilen irre führt, wird ihn in diesem Falle richtig leiten, weil er sehr leicht auf den Gedanken kommt, daß frühe aufstehn auch erfordert, daß man sich früh zur Ruhe begebe. Ich werde daher nur das Resultat einiger weniger Versuche mittheilen, woraus die Wahrheit der obigen Behauptungen sattsam hervorgehn wird.

Einige Weinstöcke, die in Aeschen wuchsen, wurden zu Ende Januars in ein Treibhaus gestellt, allwo sie in der Mitte Julius reife Früchte hervorbrachten. Bald darauf wurden die Aesche in den Schatten einer gegen Norden gerichteten Mauer in die freie Luft gestellt. Die Stöcke wurden nur sparsam begossen und bald fiel das Laub zu Boden. Im August wurden sie beschnitten und im September an eine Mauer gegen Süden versetzt, wo sie bald sehr kräftig vegetirten, und so fortwuchsen, bis ihre Sprossen durch den Frost getödtet wurden.

Andere Weinstöcke von derselben Art ließ man bis spät in den August hinein in dem Treibhause stehn, und verfuhr dann eben so mit ihnen, wie oben angezeigt. Nur brachte man sie erst bei Annäherung des Winters aus ihrer Lage an einer Mauer gegen Norden heraus, und beschnitt sie, stellte sie an die Südseite einer Mauer, und dort wurden ihre Früchte im folgenden Jahre vollkommen reif, obgleich die damalige Witterung sie durchaus nicht zur Reife gebracht haben würde, wenn die Stöcke früher in freier Luft ausgeschlagen hätten.

Da ich im Jahr 1813 viele Pfirsichsorten aus Saamen gezogen hatte, wünschte ich sehr lebhaft mich des Besitzes einer jeden Art zu versichern, bis ich mich von ihrem Werthe überzeugen könnte, und zu diesem Ende verschaffte ich mir von jeder Art Doubletten, indem ich von jedem Saamenbaum ein Reis pfropfte, und diese in das Treibhaus stellte. Im Spätherbst 1815 wurden die aus den Pfropfreisern erhaltnen jungen Bäume aus dem Treibhause, wo sie im Sommer vollkommen reifes Holz erhalten, heraus und so nahe wie möglich in die freie Luft, jede Art neben ihren Saamenbaum, gestellt. Unter diesen Umständen entfalteten sich die Blüthen der aus

im Treibhause genommenen Bäume um 9 Tage früher und ihre Früchte reiften drei Wochen eher, als die auf den andern Bäumen von denselben Arten.

Der Umstand, daß die Wurzeln in Aesche eingezwängt waren und vielleicht auch einigermaßen der Einfluß des Stämmchens (denn die Pfirsiche in den Aeschen waren auf Aprikosen gepfropft) könnte in dem letzten Beispiel zu dem schneller Reifen der Früchte beigetragen haben. Doch die Hauptursache des frühen Reifens der Früchte war zuverlässig in beiden angeführten Fällen die vollkommne Reife des Holzes und die beträchtliche Erregbarkeit, die durch eine unnatürlich lange Ruhezeit erzeugt worden.

Ich kann mir wohl den Beweis ersparen, daß ein Weinstock, dessen Vegetation im Winter nur durch einen sehr hohen Wärmegrad erweckt werden kann, zum frühen Treiben weniger tauglich ist, als ein solcher, in welchem die Lebenskräfte so erregbar sind, daß er bei der Temperatur der freien Luft im September schon kräftig vegetirt, und bei welchem die Fähigkeit zu vegetiren sich bis zum Frühjahr fortwährend erhöhen wird; dagegen wird man wohl einwenden, daß man von Weinstöcken, deren Wurzeln in Aesche eingeengt sind, keine so reichliche Aerndte erwarten dürfe, als von andern. Dieser Einwurf hat aber gar keinen Grund, wenn eine sehr frühe Aerndte erzielt wird. Denn Weinstöcke und andere Fruchtbäume bedürfen nur sehr weniger Dammerde, wenn sie mit Wasser und flüssigem Dünger gehörig versehen werden. Ein Asch, welcher zwei Cubikfuß sehr fetter Erde enthält, und nachmals gehörig abgewartet wird, reicht vollkommen hin, um einen Weinstock zu ernähren, der nach der Beschneidung im Herbste 21 Quadratfuß am Dache des Treibhauses einnimmt, und ich habe stets die Bemerkung gemacht, daß Stöcke in solchen Aeschen, die gehörig mit Geilung und Wasser versorgt wurden, weit kräftigeres Holz erzeugten, wenn sie recht früh getrieben wurden, als andere von derselben Art, deren Wurzeln man über die Gränzen des Gewächshauses hinaus auslaufen ließ.

3.

Ueber die Cultur der Früh- und Spätbirn auf dem nämlichen Baume.

Von Duncan Montgomery.

Hier folgen meine Erfahrungen über eine sehr vortheilhafte Behandlung der an Mauern gezogenen Birnbäume. Schon vor mehr als zwanzig Jahren habe ich gesehen, wie man alte Birnbäume, die an Mauern wuchsen, mit verschiedenen guten Sorten auf demselben Baume pfropfte. Man schnitt dann alle Zweige des Baums bis dicht am Stamm ab, diejenigen ausgenommen, welche gepfropft werden sollen, und allein ungefähr sechs Zoll lang stehen bleiben. Auch das Pfropfen an der Seite kenne ich schon lange, um die nackten Theile der Zweige und andere Lücken am Baume auszufüllen.

Viel nützlicher ist das was ich jetzt empfehlen will, und es verdient in der That allgemein angenommen zu werden; man pfropfe nämlich die Hälfte der Spätbirnbäume mit Frühsorten, und die Hälfte der Frühbirnbäume mit Spätsorten; z. B. die Zweige der Crassane abwechselnd mit der Jargonelle und die Zweige der Jargonelle abwechselnd mit einer der besten Spätbirnsorten.

Der Vortheil dieser Methode in einem kleinen Garten, wo die Mauern nicht groß sind, fällt in die Augen; und selbst da, wo die Mauern einen größern Raum darbieten, ist der Nutzen bedeutend, wenn man bedenkt, daß meistens bei'm hiesigen Clima (Schottland) die Früh- und Spätbirnen nur an südlichen Lagen gezogen werden.

Dadurch daß die Birnbäume wechselsweise einen Spät- und Frühzweig haben, erlangt man besonders zwei Vortheile; einmal wenn z B. die Jargonelle, die sehr frühe blüht, durch kaltes Wetter umschlägt, so gelingt vielleicht doch die Blüthe der Spätsorte. Dann ist es ja doch vortheilhaft, zu zwei verschiedenen Zeiten Früchte zu haben. Die Jargonelle reift, ehe der Baum seine Kräfte zur Spätreife braucht, so daß also die Frühfrüchte auf diese Art mehr Kräfte an sich ziehen können, als wenn der ganze Baum frühe Früchte trüge; und da die Frühbirnen schon vom Baum entfernt werden, ehe die Spätbirnen die Hauptkräfte des Baumes in Anspruch nehmen, so werden ebenfalls die Spätfrüchte auf diese Art vielmehr Nahrung aus dem Baume ziehen können, als wenn der ganze Baum lauter Spätfrüchte trüge. Ich kann es aus Erfahrung bezeugen, daß auf diese Art die Bäume viel schönere Früchte als gewöhnlich bringen.

Duncan Montgomery.

* * *

Note des Secretärs der Gartenbaugesellschaft. — In Schottland ist es meines Wissens sehr gewöhnlich, mehrere Birnsorten auf dem nämlichen Baum an Mauern zu ziehen. Die Nothwendigkeit, bei'm dortigen Clima die Birnbäume fast nur an südliche Lagen zu bringen, hat auf diese ökonomische Benutzung des Raums geführt. Jedoch auch in England kann die Methode in Privatgärten mit Vortheil angewendet werden. Denn da wenig Familien die ganze Aerndte eines großen gut behandelten Birnbaums verbrauchen können, so würde viel Verschwendung verhütet werden; auch hätte die Tafel mehr Wechsel, wenn jeder Baum an einer Mauer mit zwei oder mehr Sorten besetzt wäre.

4.

Ueber den rothen Calville von Mievyd.

Von Andr. Thouin.

Die Natur ist freigebiger mit neuen Erzeugnissen, als man gewöhnlich glaubt. Im Verhältniß zu der Anzahl der angebauten Gewächse in einem Lande stehen die von ihr erzeugten Varietäten derselben; und trotz der Nachlässigkeit, womit man sie beobachtet und der geringen Sorgfalt, welche die Gärtner ihnen widmen können, entgehen doch manche derselben dann und wann dem Untergange, und tragen zur Vermehrung unserer Nahrungsmittel und hauswirthschaftlichen Genüsse bei. Zu diesen gehört nun auch der hier abzuhandelnde Obstbaum; ein Sämling und die Vortheile des Anbau's entbehrend, hat er sich, nachdem er zur Reife gediehen, durch seine ungewöhnliche Eigenschaften so sehr ausgezeichnet, daß er nicht nur von allen unsern bekannten Varietäten abgesondert werden muß, sondern auch ein Gegenstand von bedeutender Wichtigkeit für die häusliche Oeconomie zu werden verspricht.

Dieser Apfelbaum ward vor etwa vierzig Jahren aus Saamen gezogen; zwei Jahre alt, versetzte man ihn in einen leichten kräftigen Boden, in einer Lage mit beinahe südlicher Aussicht. Ein anstoßendes Gebäude dient ihm zum Schutz gegen Norden, und er steht nur ungefähr hundert Yards von dem Ufer der Loire entfernt. Obgleich in einem Garten gepflanzt, wurde er doch ganz der Natur überlassen und ist nie dem Messer unterworfen gewesen. Eigenthümliche Behandlung ist ihm überhaupt gar nicht zu Theil geworden; da indeß der Boden bis in geringer Nähe von seinem Stamme, wegen der darauf gezogenen Nahrungsmittel, häufig umgearbeitet worden, so ist ihm dieß so wie der jährlich auf diesen Boden verwendete Dünger ebenfalls mit zu Gute gekommen. Seit der Baum im Wachsthume geeitigt ist, hat er alle Jahre geblüht und Früchte getragen. Er steht auf dem Landgute der Baronin v. Micoud, welches in der Nähe von La Charité an der Loire, im Departement der Loire, liegt.

Das erste Mal im Jahr blüht er gewöhnlich im April, zugleich mit dem größern Theil der andern Aepfelvarietäten; das zweite Mal im Junius. Der Baum hört nun eine Zeitlang zu blühen auf. Das dritte und folgende Blühen findet im August, September, October und November statt, späterhin läßt es die Strenge des Frostes nicht weiter zu. Auch muß bemerkt werden, daß die letzten Blüthezeiten weniger reichlich ausfallen, als die beiden ersten, und daß auch die darnach erzeugten Früchte nur klein und unvollkommen gereift sind.

Die Blätter sind eirund, am Ende etwas zugespitzt und an der Basis einigermaßen herzförmig; ihre Farbe ist Anfangs ein helles und zartes Grün, während des Sommers wird es dunkel, und gegen die Abfallzeit der Blüthe färbt sie sich gelblich. Sie sind auf der Oberseite glatt und glänzend, unten weißlich und mit einem dünnen wolligen Flaum überzogen. Die Blüthen stehen in der ersten Blüthezeit zu zwölf oder funfzehn büschelweise zusammen, in den folgenden nur zu fünf bis neun. Die Farbe der Corolle ist weiß, erhoben durch rosenrothe Flecken, besonders an dem Rande der Blumenblätter.

Folgendes ist eine vollständige Beschreibung der Frucht von der ersten Lese. Form: plattrund, im Querdurchschnitt beinahe drei Zoll, im Längendurchschnitt vom Stiel bis zum Auge nicht über zwei Zoll haltend, drei, oder öfter vier, schmale Streifen theilen die Frucht der Länge nach, und geben ihr eine etwas viereckige Form. Stiel: cylindrisch, mäßig dick, ziemlich lang, in einer trichterförmigen Aushöhlung befestigt. Auge: wird durch die fünf Abtheilungen des Blüthenkelchs, welche nach der Reife der Frucht zum Theil daran bleiben, gebildet, und befindet sich am Grunde einer Aushöhlung, welche ebenfalls trichterartig, aber größer als die ist, worin der Stiel steckt. Farbe: dunkelroth, an der der Sonne zugekehrten Seite am dunkelsten, dagegen heller an der Schattenseite, wo sie durch einige blaßrothe Linien und Flecke gestrichelt ist. Haut: hart, dem Fleische fest anhängend, von herbem Geschmacke. Fleisch: gelblichweiß, fein, mit crystallischem Anschein brechend, saftig. Saft: süßlichsauer und aromatisch. Die Reife der Frucht beginnt um die Mitte Julius und dauert mit geringer Unterbrechung bis November. Die Früchte von der Aprilblüthe reifen größtentheils im August und pflegen während der Herbstzeit verspeis't zu werden. Ihnen

folgen die von der zweiten Blüthe, welche bis Ende October die Tafel versehen; sie stehen den erstern an Güte nicht nach, sind aber nicht größer als ein Hähnerei. Die von den letzten Blüthen erreichen nur die Größe eines kleinen Apiapfels (pomme d'Api); wenn diese durch den Frost im Wachsthum aufgehalten werden, kann man sie in die Obstkammer bringen, wo sie sehr gut zur völligen Reife gelangen, und bis November aufbewahrt werden können.

Dieser Apfel, der, wie bereits erwähnt, zu einer Zeit, wo die Hitze bedeutend zu seyn pflegt, reif wird und einen süßsauern Geschmack hat, ist eine sowohl angenehme als gesunde Speise. Man ißt ihn zwar auch roh, doch wird, gebraten, sein Geschmack zarter und süßer, daher er sich zum Dämpfen sehr gut eignet. Ohne Zweifel wird er später, wenn die Anpflanzung dieser Apfelart sich erst mehr verbreitet haben wird, auch versuchsweise zu Cider benutzt werden. Bis jetzt hat man die Früchte, obgleich der Baum deren jährlich drei Tausend liefert, immer nur verspeist, und noch nicht zu Erfrischungsgetränken angewandt.

Aber nicht nur wegen seiner allgemeinen Nützlichkeit dürfte der Baum einen Platz in unsern Obstgärten verdienen, sondern seine Schönheit muß ihn auch zu einem wünschenswerthen Gegenstand für unsere Strauchpartien machen. Der Mutterstamm bildet jetzt ein beinahe hemisphärisches Laubdach von bedeutendem Umfange. Das dichte, dunkelgrüne, glänzende, auf der Unterseite graue Laub ist während drei Viertheile des Jahres mit zahlreichen Trauben zarter rosenfarbiger Blüthen emaillirt, und reich mit Früchten untermischt, deren Farben- und Größeverschiedenheit einen nicht weniger sonderbaren als angenehmen Anblick gewährt.

Die Ergiebigkeit und besonders die beharrliche Neigung dieses Baums zum Fruchttragen muß ohne Zweifel ein merkwürdiges Phänomen für Gärtner und hauptsächlich für diejenigen seyn, welche wissen, daß in unsern Naturgärten die Bäume, welche, obgleich nur ein Jahr Frucht tragend, nicht beschnitten werden, gewöhnlich nach einem Tragjahr ein Jahr Ruhe genießen, dahingegen die fragliche Varietät jährlich mehrere Aerndten giebt, ohne dabei die mindesten Zeichen von Erschöpfung blicken zu lassen. Wenn man indeß in Betracht zieht die ungeheure Menge von Wurzeln so wie von Wurzelfasern, womit die zahlreichen und tiefgehenden Hauptwurzeln versehen sind, die Myriaden von Blättern, welche den ganzen Baum, selbst an fünfjährigen Aesten bedecken, und die Kraft, womit diese die Nahrung des absteigenden Saftes aus der Atmosphäre ziehen; wenn wir die Geneigtheit des Baumes, die Knospen seiner Zweige nach einem oder selbst nach drei Jahren in Fruchtsporen zu verwandeln, und endlich die ungewöhnliche Fähigkeit, aus diesen Fruchtsporen frische mit Blättern bedeckte Schößlinge zu treiben, bemerken, so ist augenscheinlich, daß, so groß die Absorption des nährenden Saftes auch immer seyn mag, sie doch durch den Mehrbetrag der Regenerationsorgane bei weitem aufgewogen wird. Uebrigens kann der Baum seiner Form, der bleibenden Rippen seiner Frucht, der Textur des Fleisches, des crystallischen Bruchs und besonders des Wohlgeschmacks der Frucht wegen nicht anders als zu den sogenannten Calvillen geordnet werden, welche Classe sich nach der entweder weißen, oder rothen, oder bunten Farbe der Frucht in drei Gruppen theilt,

zu deren einer mit rother Frucht unser oben beschriebener Apfel gestellt werden müßte; auch wird ihm seine bedeutende Größe, die Farbe seines Fleisches, die Reifungsperioden, welche früh im Sommer beginnen und bis im Spätherbst dauern, einen Stand zwischen den Sommer- und den Wintervarietäten anweisen.

Den Namen rother Calville von Micoud führt er zu Ehren der Baronin v. Micoud, auf deren Landsitze er gezogen ist. Dieser Dame verdanke ich die Mittheilung der zu obiger Beschreibung nöthigen Notizen, so wie mehrere Pflanzen von dieser neuen und interessanten Obstvarietät.

5.

Bemerkungen über eine Methode Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbäume in Rußland zu ziehen, um sie vor Frost während des Winters zu schützen.

Von Joseph Busch.

Die Strenge des Winters ist zu St. Petersburg so groß, daß wenige Obstbäume dabei aushalten, selbst wenn sie sorgfältig bedeckt werden. Um den Schaden, welcher auf diese Weise entsteht, zu verhüten, habe ich vor länger als zwanzig Jahren eine Methode die Bäume zu ziehen befolgt, welche erwünschten Erfolg gehabt hat. Sie besteht darin: die Baumzweige an horizontalen Spalieren hin zu leiten, die bloß zehn bis zwölf Zoll vom Boden entfernt sind. Wenn der Winter eintritt, fällt gewöhnlich reichlicher Schnee, und so wie die Kälte zunimmt, pflegt sich die Masse des Schnees zu vermehren, so daß dadurch die Bäume ganz bedeckt werden, und selbst von dem strengsten Frost nicht leiden. Die Winter 1819 und 1820 waren sehr streng; demungeachtet hatte ich verwichenen Sommer eine reichliche Aerndte Aepfel und zwar von den zärtlichsten Sorten, während in der Nachbarschaft kein Garten einen aufweisen konnte; es waren selbst viele doppelt gedeckte Bäume darin abgestorben. Ich nahm dagegen von der Reine-Claude und von der Orleans-Pflaume am 29. September reife Früchte ab; auch hatte ich eine reichliche Aerndte von Morello-Kirschen.

Ein anderer sehr großer Vortheil, Bäume auf die eben angegebene Weise zu ziehen, besteht in dem Wuchsen des Holzes, indem es von gleicher Stärke ausfällt, und da die erzeugte Frucht ganz gleich ist, so erscheinen die Blüthen früher und die Früchte reifen eher. Die Bäume bleiben immer rein und frei von Insecten; ich habe dieß selbst erfahren, als einige hochstämmige Bäume in ihrer Nähe, von Blattläusen befallen, an der Kräuselkrankheit litten.

Die einzige Kirsche, welche bei dieser Methode nicht gedeiht, ist die schwarze Herzkirsche; ich schreibe dieß der Feuchtigkeit zu, welche die frühen Blüthen trifft; in einem milden Clima wird dieser Nachtheil dadurch zu verhüten seyn, daß man das Spalier mehr vom Boden entfernt. Wenn das Spalier unter den Aepfeln zu Grunde gehet, so ersetze ich es nicht wieder; da die Bäume wegen der Stärke ihrer Aeste schon von selbst ihre horizontale Lage behaupten.

Es sind auch noch andere Vortheile mit dieser Erziehung der Obstbäume verbunden; sie werden nämlich früher tragbar und ihre Früchte werden nicht von heftigen Winden herabgeworfen. Ich nehme die Aepfel niemals ab, sondern lasse sie abfallen, da die Entfernung vom Boden zu unbedeutend ist, als daß sie vom Falle leiden könnten.

Wahrscheinlich würden Birnen auf diese Weise mit Erfolg in England gezogen werden können.

Miscellen.

Beschreibung von den Umgebungen und Anlagen um das Residenzschloß zu Gotha.

Schon in der Entfernung auf den Landstraßen von Erfurt, Eisenach, Langensalz und Ohrdruf siehet man das Herzogl. Gothaische Schloß auf einer Anhöhe prangen, die mannichfaltigen Baumgruppen, Gebäude, Thürme und Anlagen geben schon von Ferne einen malerischen Anblick, und lassen jeden Naturfreund etwas Besonderes erwarten, so wie auch die gut angebaueten Fluren ein thätiges Volk bezeichnen.

Das Herzogl. Schloß war früher mit Festungswerken umgeben, welche aber der hochseelige Herr Herzog Ernst II. im Jahr 1787 anfieng einreißen zu lassen, das Schloß hat nicht allein dadurch eine angenehme Aussicht in die Landschaft gewonnen, sondern durch das Zufüllen der Gräben ist ein hinlängliches Terrain gewonnen, worauf nun die schönsten Anpflanzungen und Promenaden emporgestiegen sind. Die Stadt Gotha liegt am Abhange der Nordseite des Schlosses, von welchem die Auffahrten zum Schloß führen; der Vorplatz bildet ein ovales Rondel mit schönem Rasen, welcher auf beiden Enden mit niedrigem Buschwerk eingefaßt ist; die Brücke sowohl als die hohe Mauer ist mit rothen Cedern, Lebensbäumen und Fichten sehr zweckmäßig bepflanzt, wo die Durchgänge zu weitern Anlagen führen; der Anblick hiervon giebt etwas Ernsthaftes zu erkennen und ladet zum weitern Betrachten ein.

Das Schloß wurde von Herzog Ernst I. im Jahr 1643 angefangen zu bauen, und 1674 mit seinen Fortificationen vollendet, welcher Bau ohne Holz und Steine 68,219 Mfl. 20 gr 6½ pf. gekostet haben soll.

Dieses hohe Regentenhaus ist zwar nicht mit großen Zierrathen der hohen Baukunst geschmückt und aufgeführt, hat aber doch alle mögliche Festigkeit und Bequemlichkeit, desgleichen man selten in einem Fürstl. Hause entrifft; was an äußerlichem Glanze abgehet, befindet sich an Werth und Kostbarkeiten,

Kunstsachen, Seltenheiten im Innern; wozu die große Bibliothek, Münzcabinet, Naturaliencabinet, Bildergallerie, Chinesisches Cabinet gehören; wobei sich auch die Collegia befinden; nämlich die Herzogl. Regierung, das Geheimeraths-Collegium, die Herzogl. Cammer, das Consistorium, das Kriegscollegium, nebst andern Departements, desgleichen die Schloßkirche, das Zeughaus und das Comödienhaus. Das Museum, wie es jetzt zusammengestellt ist, verdient wegen der geschmackvollen Anordnung besonders in Augenschein genommen zu werden, und kann sich jetzt mit manchem Museum Teutschland's messen.

Wir wollen nun wieder zu unsern äußerlichen Ansichten zurückgehen, und erst die schönen Aussichten um das Schloß in Betrachtung nehmen; wenn man von der Stadt aus, links die Brücke heraufgehet, so wendet man sich um das Pagenhaus herum auf die Schloßterrasse, wo sich nun die schönsten Aussichten in die Landschaft eröffnen, am Horizont zeigt sich in weiter Entfernung zur Nordseite über die Stadt, bei hellem Wetter der Brocken, nebst andern Gebirgen, Holzungen und Feldern. Gegen die Ostseite hebt sich der Ettersberg bei Weimar, und die Straße nach Erfurt zu, wo sich das Friedrichsthäler Schloß nebst Orangerie und dessen Häuser zum Vordergrund sehr angenehm ausnimmt.

In einem Gebüsch erhebt sich sehr malerisch ein Gartengebäude, im Gothischen Geschmack erbauet, empor, sowohl durch die Umpflanzungen als den sich schlängelnden Leinafluß und die schönen Rasenplätze und Baumgruppen einen romantischen Anblick gewährend.

Zur Südseite des Schlosses steigt der Seeberg mit dem von Herzog Ernst II. erbauetem Observatorium in die Höhe, und würde noch mehr gewinnen, wenn der kahle Berg mit verschiedenen Holzarten bepflanzt würde; im Hintergrunde zeigen sich die Bergschlösser-Ruinen des Grafen von Gleichen, wo sich die Waldungen und die Gebirgskette mit dem hohen Inselsberg anschließen und sich bis nach Eisenach verlieren.

Auf beiden Seiten diesseits des Schlosses erheben sich zwei mit Linden bepflanzte Rondele, die dem Schlosse einen erhabenen Blick gewähren; der untere Vorplatz des Schlosses ist zu einer öffentlichen Reitbahn eingerichtet und mit Pflanzungen von schönblühenden Sträuchern und Blumenparthien umschlossen.

Auf der Abendseite des Schlosses ziehet sich die Landstraße durch wohlangebauete Fluren nach Eisenach, wo sich der Kronberg mit seinen Holzungen erhebt; gehet man diesseits der Rampe herunter, so kommt man in die Anlagen und Anpflanzungen des Schlosses, wo ein rauschender Bach in die Tiefe vorüberrollt; etwas rechts von hier stehet in einem eingeschlossenen Platz eine Pyramide von Stein, in welcher eine Art von Gewölbe angebracht ist, worinnen ein steinerner Sarg stehet, welcher die Ueberreste des vormaligen Oberhofmarschalls von Studnitz enthält; der übrige Theil dieser Aue wechselt mit Promenaden, Baumschulanpflanzungen und schönem Rasen ab.

Von der Südseite des Schlosses gehet die Auf- und Abfahrt, mit Einfassungen von niedrigen Buchenhecken und stößt auf den Eingang durch den Küchengarten im Park, welcher von Herzog Ernst II. in den Jahren 1770 bis 1779 nach Englischer Art aus

seinen Schattengebern angelegt und erhalten wurden. Dieser Garten wurde täglich von seinem Herrn besucht, und die Insel für sich und seine Kinder zum Begräbnißplatz bestimmt, worüber schon früher in dem Gartenmagazin ein Mehreres erwähnt worden; um nun aber doch die mehresten Gegenstände anschaulicher zu machen, wollen wir dem Pfade folgen, und bei'm Eintritt in den Park uns gleich unter hohen Bäumen nach dem Wasserspiegel an eine Ruhebank wenden; von welcher man die neue Straße nach Ohrdruf, das Dorf Uelleben durch vorstehende Baumgruppen erblickt, hinter welchen sich am Horizont die Gebirgskette in weiter Entfernung wegzieht; von hier schlängelt sich der Weg am Wasser hin nach einer Durchsicht, wo die Sternwarte und die Ruinen bei Mühlberg eine angenehme Erscheinung geben; folgt man dieser schattigen Promenade, so kommt man bei der Insel vorbei, wo sich die Grabmähler der verstorbenen Herzoge Ernst, August, Friedrich, nebst den Prinzen Ernst und Ludwig befinden, und die aufgestellten Blumengruppen die Ruhestätten bezeichnen; man gelangt zu diesen Plätzen durch eine fliegende Brücke; der Herr Hofrath Friedrich Jacobs hat hierüber der Nachwelt einige Zeilen mitgetheilt, die so viel Wahres und Gefühlvolles enthalten, und ganz für die hohen Verstorbenen passen.

„Hier schläft in dem Schooße des blühenden „Eilandes der Vater mit vier Söhnen den Schlaf „des Gerechten. Was das männliche Alter Würde„volles, die Jugend Liebenswürdiges, die Kindheit „Reizendes, hält dieses stillen Eden in seiner Um„armung, herrliche Tugenden schlummern hier, „Fülle der Wissenschaften und des Geistes, die un„schätzbaren Güter des Herzens und Bildung, sind „hier der mütterlichen Erde wiedergegeben, um in „einer andern Welt von neuem geboren zu werden; „Stille und ernste Betrachtungen schweben um die„ses Eiland der Seeligen, und aus seinen flüstern„den Schatten weht uns zugleich schmerzliche „Trauer und lindernde Tröstung zu; wie ein fromm„rer Wahn des Alterthums dem Staube ausgestreueter Menschen, duftereiche Blumen entsprießen sah, so entsprießen diesen Gräbern wehmüthige Erinnerungen, und umwinden sie mit „unverwelklichen Kränzen der Dankbarkeit und „Liebe; jede Blüthe, die hier ihre duftenden Lippen öffnet, jede Blume, die uns mit liebenden „Augen anlächelt, erscheint an dieser Stelle wie „ein Symbol der Abgeschiedenen, ihrer liebenden „Herzen, ihres zarten Gefühls, und ihres wohlthätigen Strebens."

Das wahre Gefühlvolle, das in diesen Worten liegt, können nur diejenigen beurtheilen, welche die erhabenen Verblichenen persönlich gekannt und Umgang mit ihnen gehabt haben; besonders wird der Geist dieser Fürsten noch lange über diesem Eilande schweben und ihre Seegnungen durch ihre hohen Nachfolger dem Lande mittheilen. Die hohen Bäume, welche die Ruhestätten umwölben, die Gebüsche, so das Ufer umkränzen, jedes Vergißmeinnicht, welches am Rande des Wassers mit seinen Blüthen schwimmt, charakterisiren mit der Trauerweide diese Scene.

Kommt man von der Insel herüber, so schlängelt sich ein Weg nach einem Monument zu, welches Herzog Friedrich dem Hrn. Geheimen Rath von Frankenberg hat setzen lassen, worauf die einzelnen Worte eingegraben sind:

Dem unvergeßlichen Sylvius gewidmet.

Auf der vordern Seite ist ein emporfliegender Schmetterling in einem Sternenkranz angebracht, welcher auf die emporsteigende Seele deutet. Auf der hintern Seite liegt eine gekrümmte Schlange, welche sich in den Schwanz beißt, das Symbol der Ewigkeit vorstellend. So einfach und anspruchslos dieses Denkmahl aufgestellt ist, so hat es doch in vieler Hinsicht eine merkwürdige Bedeutung. Von diesem düstern melancholischen Ort erblickt man einen Ruhesitz unter einer schönbelaubten Linde, welche ihre Zweige bis in's Wasser herunter hängt, und eine sehr angenehme Laube bildet, wo sich drei Aussichten auf einen Punct zusammenziehen. Die erste links gehet über das Wasser nach Erfurt zu, auf die zweite erblickt man die Landstraße nach Ilmenau und den entfernten Gebirgen, die dritte Durchsicht giebt die blauen Berge des Thüringer Waldes zu erkennen. Von hier wandelt man durch hohes Gehölz zur Aussicht eines Tempels, welcher im Griechischen Geschmack erbauet und aus vier freistehenden canellirten Säulen dorischer Ordnung von Sandstein bestehet, welche aus einem Stück bearbeitet sind. Von diesem Tempel verbreitet sich die Aussicht über das Wasser nach dem offenen Felde; die Anpflanzungen mit wohlgeordneten Baumgruppen geben der Parthie eine sehr angenehme Harmonie. Von ihr ziehet sich die Promenade durch hohe Pflanzungen zu einem romantischen freundlichen Blick wieder an einer schöngewölbten Linde vorbei, wo sich auch drei Aussichten auf einen Punct vereinigen: durch einen angenehmen Vordergrund von Pflanzungen sieht man den Inselsberg im Hintergrunde emporsteigen; die in der Entfernung liegenden Dorfschaften mit ihren Saatfeldern ziehen sich in Perspective an die Gebirgskette an, wo man öfters im Sommer überrascht wird, weil in diesem Walde Rauchwolken aufsteigen, die an die feuerspeienden Berge Italien's erinnern. Es werden nämlich hier viele Kohlen gebrannt, und die davon aufsteigenden Dampfwolken verschönern, hauptsächlich bei'm Auf- und Untergang der Sonne, das Landschaftsgemälde.

Von dieser Linde führt der Weg an einer allegorischen Säule vorbei, an welcher Sinnbilder der alten Ritterzeiten, sehr gut bearbeitet, dem Wanderer eine angenehme Unterhaltung gewähren; die Scene stellt den Ritter St. Martinus vor, welcher ein Stück von seinen Mantel herunter hauet, und solches einen armen am Wege sitzenden Bedürftigen mittheilt; der zweite Ritter ist Dionysius, welchem der Kopf abgeschlagen, wie er solchen unter den Arm nimmt und damit fortgehet; der dritte ist der Ritter St. Georg, welcher den Lindwurm erlegt, und der vierte der Ritter St. Ursus, welcher durch's Feuer gehet; unten am Fußgesims sitzen auf jeder Ecke ein betender Phöbus mit Rosenkränzen. Die Veranlassung zur Errichtung dieser Scene war Herzog Ernst II., welcher eines Morgens bei seinem Spazierritt hinter dem Park was zufälligerweise einen umgekehrten Stein fand, worauf die Figur des barmherzigen Bruders, des Ritter St. Martinus eingehauen war. Herzog Ernst, welcher die Alterthümer sehr liebte und überhaupt an solchen Sachen Vergnügen fand, bedauerte, diesen Gegenstand so unbeachtet liegen zu sehen; bei seiner Nachhausekunft wurde dem Professor Döll aufgetragen, diesen Stein hereinholen zu lassen, und darüber dem Herzoge eine Zeichnung vorzulegen, um solche Idee in seinem Garten aufstellen zu lassen. Der sinnreiche Döll hat nun die Scene so ausgeführt, wie sich solche hier befindet.

Von dieser Bildsäule ziehet sich die Pflanzung allmälig um den Abhang herum und giebt mancherlei Betrachtungen über die erscheinenden Gegenstände; man erblickt hier in einem Gebüsch ein Denkmahl, worauf eine Sphinx liegt, unter welcher auf der Vorderseite ein Palmenzweig und auf der Hinterseite eine umgestürzte Fackel sich befindet und auf der einen Seite die Inschrift zu lesen ist:

Jenseits wird sich das dunkle Räthsel des Lebens lösen.

Auf der andern Seite stehet:

Dem Andenken eines wackern Biedermannes, des am 29. April 1817 verstorbenen H. S. Raths *August Geutebrück*, gewidmet von seinem dankbaren Freunde *F.*

Dieses Denkmahl hat der Durchl. Herr Herzog Friedrich zu Ehren seines Rechnungsführers setzen lassen. Herzog Friedrich ehrte und schätzte verdienstvolle Männer; wozu dieses als Beweis dienet.

Von diesem Monument hat man einen erhabenen Ueberblick über die große Wasserfläche nach entfernten Gegenständen auf der Landstraße nach Erfurt zu: die Ortschaften Siebeleben und Tütleben und der Ort Gamstädt ziehen sich am Horizont des Himmels hin; es ist die schönste Aussicht im ganzen Garten; der herrliche Vordergrund, welcher mit schönen Baumgruppen und Anpflanzungen abwechselt, giebt ein erhabenes Naturgemälde; was dichterische Phantasie in uns hervorbringen kann, liegt hier so anspruchslos dahingeworfen, daß sich Naturfreunde und Kenner gern dabei verweilen. Drehet man sich herum, so präsentirt sich der alte Inselsberg durch malerische Baumgruppen und schöne Rasen sehr majestätisch, und giebt mancherlei Wetterzeichen zu erkennen. Eine der schönsten Lufterscheinungen ist es, wenn im Sommer ein Gewitter an diesen alten Bergen vorbeiziehet, und der Blitzstrahl in den dunkeln Wald herabfährt, wo dann in der Entfernung des Donners Echo in den Bergwäldern wiederhallt; dann verstummen die Singvögel und suchen ängstlich ein Obdach.

Von hier schlängelt sich ein Pfad im Schatten nach einer Oeffnung, vor welcher sich die schönen Saatfelder mit ihren Dorfschaften an die Gebirge des Thüringer Waldes anschließen; etwas rechts im Walde erblickt man die Gebäude von Schnepfenthal (die Salzmannische Erziehungsanstalt). Die Berge liegen wie angereihet aneinander und in ihrem Hintergrunde zeigt sich der Schneekopf; vor ihnen erblickt man friedliche Ortschaften, das Geläute der Viehweiden ertönet harmonisch durcheinander, und der fleißige Landmann ackert seine Länderei mit fröhlichem Muth, um dem kargen Erdboden Gewinn abzulocken. Hat man sich an dem schönen Anblick dieser Landschaft erholt, so windet sich ein schattiger Weg durch Pflanzungen zu einem unerwarteten Aha! Der Blick schweift hier über eine unübersehbare Fläche von Feldfluren, welche den Seeberg umschließen und mit ihren Anhöhen und Buschwerken, und Ruinen manches Gemälde bilden. Die schönen Fichten, welche durch ihre niederhängenden Aeste von unten hinauf ungezwungene Pyramiden bilden, und mit andern colossalischen Baumgruppen abwechseln; lassen in ihrer Wölbung wieder ein Denkmahl blicken, welches Herzog Friedrich dem ehrwürdigen Wehmeyer hat setzen lassen; das Monument bildet einen abgebrochenen Baumstamm, an welchen eine marmorne Tafel lehnt, auf welcher die Worte stehen:

Den Manen des würdigen *Wehmeyer* 1813.

Dieser redliche Mann war der Anpflanzer vor 54 Jahren und der Pfleger dieses Gartens lange Zeit, bis in's Jahr 1813 gewesen. Der abgebrochene Baumstamm deutet auf die Vergänglichkeit, allein der Geist dieses Mannes lebt in seinen Anpflanzungen fort; der Gartenfreund sowohl als der Naturkenner, stellt mit vieler Achtung seine Betrachtungen an, und findet sich überrascht, außerhalb England einen solchen Hain zu finden. Die Promenade führt durch Baumgruppen und schönen Rasenteppich aufwärts, wo man die Straße nach Erfurt und den Ettersberg bei Weimar in der Entfernung erblickt; die Weymouthskiefer und der Lärchenbaum wechseln mit Platanen und Silberpappeln ab, und führen zu einem Monument, welches Herzog Ernst II. dem ehemaligen Herrn General-Superintendenten Koppe mit folgender Inschrift hat setzen lassen:

Io Beni. Koppio
Doct: Theol:
Amico optimo
nat: Gedani
A. D. XVIIII AVG.
A. C. CIↃIↃCCL
Den: Hannoveræ
A. D. XII Febr:
A. C. CIↃIↃCCXCI
H. M. P.

Von diesem Denkmahl ziehet sich allmälig die Promenade nach dem Eingang des Parks, wo man hereingekommen ist. Gartenfreunde haben hier nicht allein malerische Ansichten und Pflanzungen gefunden; es werden hier auch eine ansehnliche Menge ausländischer Pflanzen cultivirt, so viel als Gelegenheit und Aufwand hierzu verstattet; es ist zu hoffen und zu wünschen, daß vielleicht nun im Gartenwesen noch manches vermehrt und verbessert wird, was zeither nur sehr nothdürftig erhalten worden ist.

Inhalt.

Seite

Allgemeine Gartenkunst.

1. Erster Bericht von den Versuchen, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft bis zu Ende des Märzes 1825 gemacht worden sind . . . 249
2. Ueber die Verpflanzung der Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln; von Th. A. Knight . 257

Lustgärtnerei.

1. The botanical Register. London 1825. No. CXXVII—CXXVIII. (Mit Abbildungen auf Tafel 23, 24, 25 u. 26.) 259
2. Nachricht über die neuen und seltenen Pflanzen, welche im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick von März 1824 bis dahin 1825 geblühet haben; von John Lindley. (Im Auszuge mitgetheilt) 262
3. Robert Reid's Methode, die Erythrina Crista galli zur Blüthe zu bringen . 268
4. Beiträge zur bessern Cultur der Capschen Haidearten, nebst Bemerkungen über die Natur, den Boden und den Standort derselben; von James Bowie, ehemals Botaniker auf dem Cap 269
5. Ueber die Cultur des Cyclamen persicum; von John Wilmot 272

Seite

6. Ueber die Behandlung des Cactus speciosus, speciosissimus und anderer saftiger Zierpflanzen; von Shennan 273
7. Ueber die Cultur der Amaryllis sarniensis oder der Guernsey-Lilie; von Th. A. Knight . 274

Obstbaumzucht.

1. Ueber den Schnitt der Obstbäume; von Baron Hepburn 276
2. Bemerkungen über die gehörige Behandlung der Obstbäume, die man für die folgende Tragzeit sehr früh treiben möchte; von T. A. Knight 277
3. Ueber die Cultur der Früh- und Spätbirnen auf dem nämlichen Baume; von Duncan Montgomery 279
4. Ueber den rothen Calville von Micoud; von Andr. Thouin 280
5. Bemerkungen über eine Methode Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbäume in Rußland zu ziehen, um sie vor Frost während des Winters zu schützen; von Joseph Busch 283

Miscellen.

Malerische Beschreibung von den Umgebungen und Anlagen um das Residenzschloß zu Gotha . 284

* * *

Zu diesem Hefte gehören folgende Abbildungen:

Tafel 23. 1. Oncidium Papilio.
2. Oncidium pumilum.
— 24. Beaumontia grandiflora.
— 25. 1. Carmichaela australis.
2. Oxylobium retusum
— 26. 1. Testudinaria Elephantipes.
2. Blandfordia grandiflora.

Register
des
Neuen Allgemeinen Garten-Magazins.

Zweiter Band, 1827.

A.

Aconitum ochroleucum, *Willd.*, 9.
Adina globifera, Parad., 69. 262.
— — *Salisb.*, 203.
Aëranthes grandiflora, *Lindl.*, 265.
Ageratum mexicanum, *Sims*, 7.
Alten über das Treiben d. Gurken, 180.
Alisma flava, *L.*, 7.
Allium Cowani, *Lindl.*, 17.
— fragrans, 204.
— striatellum, *Lindl.*, 17.
Aloë africana, 6.
Alpenerdbeere, die, 73.
Alstroemeria flos Martini, *Ker*, 15.
— — pulchra, *Sims*, 15.
Althea rosea, 199.
Amaryllis, 104.
— candida, *Ker*, 68.
— — *Lindl.*, 16.
— crocata, 197. 199.
— cyrtanthoides, *Sims*, 16.
— Forbesii, *Lindl.*, 16.
— — β. purpurea, 266.
— Josephinae, 9.
Amaryllis longifolia, *Ker*, 17.
— — fl. albo, 267.
— minuta, *Humb.*, *Bonpl.*, *Kunth*, 204.
— sarniensis, über die Cultur derselben, 274.
— solandraeflora, *Lindl.*, 201.
— solandriflora, *Lindl.*, 9.
Ambuyaembo, *Pison.*, 8.
Ameise, Abwendung derselben in Gärten, 59.
Amerikanische Scharlacherdbeere, 82.
Ammobium alatum, *R. Brown*, 17.
Ananas, über die Cultur der, 176.
Ananaserdbeere, alte, 129.
— — bunte, 128.
— — glänzende, 131.
Ananaserdbeeren, 72. 124.
Ananashäuser nach Scott und Buck, 255; kleines Ananaserdhaus, 255; Ananashäuser nach Baldwin, 257.
Ananaskasten, Beschreib. eines, 175.
Ancilema sinicum, *Ker*, 15.
Angraecum luridum, *Lindl.*, 16.
Anthericum canaliculatum, 201.
Anthyllis Hermanniae, *L.*, 9.
Apfelbäume zu ziehen, um sie vor Frost zu bewahren, 283.
Aprikosen, über die Erziehung der, an Spalieren, 189.
Aquilegia atropurpurea, *Willd.*, 261.
Ardisia punctata, *Lindl.*, 262.
Arethusa pendula, *Mühlenb.*, *Willdenow*, 205.
Aristologia labiosa, 8.
— — ringens, 8.
Arkwright, Methode das Reifwerden der Trauben in Warmhäusern zu verhüten, 51.
Arsis rugosa, *Loureiro*, 263.
Arthropodium minus, *R. Brown*, 265.
Arum crinitum, *Linn.*, 267.
Asclepias vomitoria, *König*, 13.
Astrapaea Wallichii, *Lindl.*, 12.

B.

Banks's Scharlacherdbeere, 79.
Bartsia coccinea, 267.
— pallida, 261.

Bath'sche Scharlacherdbeere, 126.
Beaumontia grandiflora, *Wallich*, 259.
Berberis aristata, *Decandolle*, 8.
— chitria, *Hamilton*, 8.
— fascicularis, *Sims*, 13.
— pinnata, *Ker*, 12.
Birnen, Cultur der frühen und späten auf einem Baume, 279.
Bishop's Scharlacherdbeere Sämling, 85
Blackwellia fagifolia, 263.
Blandfordia grandiflora, *R. Brown*, 261.
Blattern, über die Ursache derselben an den Zweigen der Pfirsichbäume, 190.
Blumen, Einiges über gefüllte, 164.
Bluterdbeere, die Bullock'sche, 132.
Blüthen, gefüllte, Lindley's Ansicht von der Natur derselben, 197.
— der Obstbäume, über das Zurückhalten der, 92.
Boltonia asteroides, *Hort.*, 8.
Bostocksche Erdbeere, 124.
Botanical register, 200. 259.
Brexia spinosa, *Lindl*, 201.
Brugmansia, 160.
Brunsvigia Josephinae, 9.
Bucida Buceros, *L.*, 205.
Bullocks Bluterdbeere, 132.
Burchellia parviflora, *Lindley*, 203

C.

Cacalia salicina, *Labillardière*, 261.
Cactus speciosus, speciosissimus etc. etc., über die Behandlung derselben, 273.
— truncatus, 9.
Caladium bicolor, *Ventenat*, 8.
— seguinum, *Vent*, 68.
Calanthe veratrifolia, 69.
Calceolaria corymbosa, *Ruiz* et *Pavon*, 264.
— — crenata, 12.
— — integrifolia, *Ruiz* et *Pavon*, 12.
— — Paralia, *Hooker*, 264.
Calceolaria rugosa, *Ruiz* et *Pavon*, 7. 12.
— — scabiosaefolia, *Röm.* et *Schultes*, 17.
Calendula incana, *Willd.*, 17.
Callicarpa longifolia, *Lamarck*, 262.
— — rubella, *Lindl.*, 202. 262.
Callirhoe digitata, *Nuttal*, 69.
Calville von Micaud, rother, über denselben, 280.
Camaridium ochroleucum, *Lindl.*, 265.
Camellia japonica, 9. 202.
Campanula baldensis, 10.
— — latifoli, 8.
— — Lorei, *Pollini*, 10.
— — macrantha, *Fischer*, 8.
Canäle, Treibhaus- und Heiz-, 147. 149.
Canna iridiflora, 14.
Capsche Heidearten, Beiträge zur Cultur ders., 269.
Carmichaelia australis, *R. Brown*, 259.
Carminerdbeere, 77.
Carolinische Erdbeere, 129.
— — runde weiße, 136.
— — kleine weiße, 136.
Carr, über Behandlung der Obstbäume und das Zurückhalten der Blüthen, 92.
Cassia bacillaria, *L. fil.*, 201.
Cassinia leptophylla, *R. Brown*, 262.
Castilleja septentrionalis, *Lindl.*, 261. 267.
— sibirica, 261.
Catasetum Claveringi, *Lindl.*, 265.
— — cristatum, *Lindl.*, 16.
— — macrocarpon, *Richard*, 9
— — tridentatum, *Hooker*, 9.
Cathartocarpus Bacillus, *Persoon*, 201.
Cattleya Forbesii, *Lindl.*, 265.
Centaurea spaerocephala, *L.* 8.
Ceratocaulis, 161.
Chalcas paniculata, *Loureiro*, 265.
Champignons, Methode dieselben in Häusern wachsen zu lassen, 112, Beschreibung des Hauses, 113; Compost für die Beete, 115; Zurichtungsart der Beete 115; Befruchtung der Beete; Bedeckung der Beete mit Erde, 116; nachfolgende Behandlungsart, 117; Erneuerung der alten Beete, 117; Behandlungsart derselben in Kellern, 118; Erzeugung der Brut für die Beete, 118; unter Glas zu ziehen, 119; Erzeugung derselben in erschöpften Gurken- und Melonenbeeten, 120; fernere Bemerkungen über die Erziehung derselben, 236.
Charlottenerdbeere, 86.
Cheiranthus Cheiri, 199.
Chiloeerdbeere, die, 72. 136.
— — gelbe, 138.
Chinesische Erdbeere, 127.
— Pfirsich, flache, 193.
Chlorophytum Orchidastrum, *Lindl.*, 15.
Chorizema coriacea, *Smith*, 260.
Chrysanthemen, Nachricht von der Cultur derselben, 230.
Chrysanthemum sinense, *Sabine*, 8.
Chrysanthemum, Bemerkungen über die verschiedenen Species desselben, 211. 224.
— — blaßfleischfarbenes, 212.
— — frühzeitiges wangenrothes, 213.
— — Park's kleines gelbes, 213.
— — wangenrothes ranunkelblumiges, 214.
— — quastenförmiges gelbes, 215.
— — veränderliches oder mehrfarbiges blaßlederfarbenes, 215.
— — krauses wangenrothes, 216.
— — quastenförmiges lilas, 216.
— — zweifarbiges rothes, 217.
— — halbgefülltes braunes, 217.
— — blaßlederfarbenes, 217.

Chrysanthemum, Windsor'sches kleines gelbes, 218.
— — büschelförmiges fleischfarbenes, 218.
— — halbgefülltes röhriges blaßorangefarbenes, 219. 226.
— — sternförmiges purpurrothes, 220.
— — braun-purpurrothes, 221.
— — zweifarbiges vorwärts gekrümmtes, 221.
— — spätes röhriges gekrümmtes, 222.
— — gelbes Maratáh-, 223.
— — gefülltes gelbes Indisches, 223.
— — doppeltes weißes Indisches, 224.
— — kleines gelbes Indisches, 225.
— — halbgefülltes röhriges fleischrothes, 226.
— — spätes blaß-purpurrothes, 227.
Chrysiphiala pauciflora, *Lindl.*, 266.
Chrysocoma dracunculoides. *Lam.* 8.
Clerodendron lividum, *Lindley*, 263.
— — macrophyllum, *Sims*, 8.
Clitoria arborea, *R. Brown.*, 14.
Cockscomb'sche Scharlacherdbeere, 90.
Coelogyne fimbriata, *Lindl.*, 200.
Conanthera campanulata, 265.
— — bifolia, *Sims*, 265.
Convolvulus dahuricus, *Fischer*, 68.
Cornutia punctata, *W.*, 68.
— — pyramidata, *Kew.*, 68.
Costus Pisonis, 204. 264.
— spicatus H. Kewensis, 264.
Cotyledon coccinea, *Cavanilles*, 9.
— — coruscans, *Haworth*, 67.
— — decussata, *Sims*, 6. 260.
Crinum, 105.
— arenarium, 7.
— confertum, 7.
— elegans, *Carey*, 11.
— revolutum, 265.
Crotalaria retusa, *L.*, 9.
Cuphea serpyllifolia, 10.
Curcuma longa, *L.*, 202.
Curtis Botanical Magazine, 6. 67.
Cyclamen persicum, über die Cultur deſſelben, 272.
Cydonia chinensis, *Thouin*, 205.
Cymbidium reflexum, 202.
Cyminosma pedunculata, *Decandolle*, 13.
Cynoglossum lusitanicum, *Broter*, 7.
— — nitidum. *Willd.*, 7.
Cyrtanthus striatus, *Herbert*, 7.

D.

Dactylanthes, *Haworth*, 7.
Dächer an den Gartenwänden, 185.
Damson-Weinbeere, 32.
Datura alba, 160. 161.
— glabra, 162.
— Metel, 163.
— muricata, 159.
— rubra, 161.
Dendrobium album, 265.
— — Harrisoniae, 204.
— — javanicum, 204.
— — Pierardi, *Roxb.*, 10.
— — pubescens, 205.
— — squalens, *Lindl.*, 16.
— — utricularioides, *Swartz*, 265.
Dickſon, über Spargel-Erziehung, 235.
Diospyros vaccinoides, *Lindl*, 262.
Diplolepis apiculata, *Lindl.*, 13. 263.
— ovata, 263.
— vomitoria, 13. 263.
Don, über Varietäten der Kiefer, 19.
Downtoniſche Erdbeere, 123.
Dracaena stricta, *Sims*, 9.
Dracocephalum nutans, *Linn.*, 268.

E.

Echites grandiflora, *Roxb.*, 259.
— nutans, *Sims*, 13.
Elsholtzia cristata, *W.*, 9.
Encelia canescens, *Cav.*, 205.
Enkianthus quinqueflorus, 202.
— — reticulatus, *Lindl.*, 202.
Epiphyllum truncatum, *Haworth*, 9.
Eranthemum crenulatum, *Wallich*, 201.
Erdbeere, alte Ananas-, 129.
— bunte Ananas-, 128.
— Bostockſche, 124.
— Bullockſche, 132.
— Caroliniſche, 129.
— — kleine weiße, 136.
— — runde weiße, 136.
— Chiloe, gelbe, 138.
— Chineſiſche, 127.
— Downton'ſche, 123.
— Garten-, 139—141.
— Gibb'ſche, ſchwarze, 122.
— grüne, 72.
— Keensche Kaiſer-, 133.
— maulbeerartige, 134.
— Niederländiſche, 129.
— Pictmaſtoniſche, ſchwarze, 122.
— ſcharlachrothe, 72, (ſiehe Scharlacherdbeere).
— ſchwarze Prinzen-, 134.
— Surinam'ſche, 128.
— ſüße kegelförmige, 124.
— Wilmotſche ſtolze, 137.
Erdbeeren, Beſchreibung verſchiedener Sorten, 70. 121.
— ſchwarze, 72. 121.
Eria stellata, *Lindl.*, 204.
Erythrina Crista galli, Methode, ſie zur Blüthe zu bringen, 268.
Eulophia gracilis, *Lindl.*, 16.
— guinensis, *Brown*, 16.
Euphorbia anacantha, *H. K.* 7.
— — cyathophora, *Jacquin*, 17.
Eurya chinensis, *Abel*, 263,
Evonymus chinensis. *Lindl.*, 14.

F.

Feigen, über das Treiben derſ., 241.
— über Erziehung frühzeitiger, 242.
Feuchtigkeit in den Häuſern, 254.
Fragaria, canadensis, *Pursh*, 71.
— Chiloensis, 72.

Fragaria, collina, *Ehrhard*, 72.
— elatior, 72.
— semperflorens, 73.
— Virginiana, 71.
— viridis, *Duchesne*, 72.
— vesca, 73.
French's Methode Weinstöcke zu treiben, 29.
Frühlingsfröste, über das Schützen der Obstbäume vor denselben, 187.
Fuchsia arborescens, 69.

G.

Garnstonesche Scharlacherdbeere, 85.
Gartenbaugesellschaft in London, Versuche welche von derselben gemacht worden, 249; Warmhäuser, 249; Warmhaus mit Lohkasten, 250; Glashaus, 250; Schutzerdhäuser, 251; krummlinige Häuser, 251; Treibhäuser, 252; Pfirsichhaus, 252; krummliniges Fruchthaus, 252; Luftgebung der Häuser, 253; Feuchtigkeit in den Häusern, 254; Pflanzenerdhäuser mit Dünger geheizt, 254; Melonen- und Ananashäuser, 255; Ananaserdhäuser nach Scott und Buck, 255; kleines Ananaserdhaus, 255: Melonenerdhäuser nach M'Phail, 255; Melonenerdhäuser nach Atkinson, 256; Ananaserdhäuser nach Baldwin, 257.
Gartenerdbeere, gemeine, 139.
— — kugelige, 139.
— — schwarze, 140.
— — proliferirende oder kegelförmige, 140.
— — flache große, 141.
Gartenrosen, Bemerkungen über das Pfropfen und Oculiren, so wie die Cultur derselben, 205.
Gartenwände, Pfeiler und Dächer an denselben, 185.
Gastonia palmata, *Roxb.*, 203.
— saururoides, 203.
Gela lanceolata, *Lour.*, 13.
Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln, über die Verpflanzung derselben, 257.
Gibs's schwarze Erdbeere, 122.
Gladiolus alatus, 68.
— debilis, *Sims*, 10.
— lineatus, *Salisbury*, 267.
Gloriosa virescens, *Lindley*, 8. 265.
Glycosmis citrifolia, *Lindl.*, 14.
Gnaphalium involucratum, 10.
Gomphrena perennis, *L.*, 69.
Goodyera pubescens, 8.
Gotha, Beschreibung von den Umgebungen u. Anlagen um das Schloß daselbst, 284.
Gratiola Monnieria, *K.*, 9.
Greenshield, über die Cultur der Ananas, 176.
Grewia affinis, 262.
— Microcos, 263.
Griffin, über die Behandlung der Trauben in Treibhäusern, 39.
Grimstone'sche Scharlacherdbeere, 82.
Grove-End'sche Scharlacherdbeere, 78.
Guatteria rufa, *Dunal*, 13.
Guernseylilie, über die Cultur derselben, 274.
Gurken zu treiben, 180.

H.

Habranthus bifida, *Herbert*, 11.
Haemadictyon venosum, *Lindley*, 13.
Haemanthus multiflorus, 105.
Hakea florida, *Brown*, 9.
Hallia imbricata, *Thunberg*, 11.
Hamelia patens, *L.*, 7.
Heidearten, Beiträge zur Cultur derselben, 269.
Heizcanäle, über die Anlage derselben, 147.
Helianthus tubaeformis, 157.
Helicteres verbascifolia, *Link*, 204.
Heliophila stricta, *Sims*, 7.
Herbst-Scharlacherdbeere, 88.
Herpestis Monnieria, *Kunth*, 9.
Herrmannspflanze, 173.
Herzog von Kent's Scharlacherdbeere, 78.
Hibiscus racemosus, 260.
— Richardsonii, *Sweet*, 201.
— unidens, *Lindl.*, 201.
Hippeastrum solandriflorum, *Herbert*, 9.
Hispanis Tomastes, 109.
Holden's Beschreib. eines Schirms zum Schutze der Spalierbäume, 183.
Hostana coerulea, *Persoon*, 68.
Hosta coerulea, *Jacquin*, 68.
Hottentottenbrod, 261.
Hudsonsbai-Scharlacherdbeere, 83.
Hypericum cochinchinense, *Loureiro*, 13.
Hyssopus bracteatus, *Horter.*, 9.
— ocimifolius, *Lam.*, 9.

I.

Jasuacanga, 204. 264.
Jambolifera pedunculata, *Linn*, 13.
Jasminum trinerve, *Vahl*, 260.
Jonopsis utricularioides, *Lindley*, 265.
Ipomoea grandiflora, 202.
— latiflora, *Röm. et Schultes*, 202.
— noctiluca, 202.
— paniculata, *Ker*, 15.
Iris longispatha, *Fischer*, 7.
Isopogon longifolium, 204.
Judd's Methode Weinstöcke f. Treibhäuser zu erziehen, 44.
Jussiena ovalifolia, *Sims*, 7.
Ixora barbata, *Roxb.*, 14.

K.

Kaisererdbeere, die Keen'sche, 133.
Kaninchen, über Abwendung desselben in Gärten und Feldern, 55.
Kartoffel, über das Vaterland der wilden, 107.
Keen'sche Kaisererdbeere, 133
Kent's Nachricht von einigen Verbesserungen in der Einrichtung derjenigen Warmhäuser, in welchen den Wurzeln der Gewächse ohne

Gärberlohe Wärme mitgetheilt wird, 3.
Kiefer, über die Varietäten der, 19.
Kirschbäume zu ziehen, um sie vor Frost zu bewahren, 283.
Knight, über Erziehung des Weins und der Pfirschen in Treibhäusern, 48.
— Esq., über die Verpflanzung der Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln, 257.
Knight's große Scharlacherdbeere, 89.
Kohlraupen-Schmetterling, d. weiße, Vertilgung desselben, 63.

L.

Lärche, die trauernde, 21.
— die rothe Nordamerikanische, 21.
— die Russische, 21.
Lärchenbaum, Arten des, 20.
— — der gemeine, 21.
— — der Tyroler, 21.
Lantana fucata, *Ker*, 14.
Laurus aggregata, *Sims*, 13.
Lavatera hispida, *Desfont.* 8.
Lechenaultia formosa, *R. Br.*, 12. 260.
Leonotis intermedia, *Lindl.*, 264.
Leonurus lacerus, 268.
Levkoyen, Einiges über gefüllte, 164.
Lewishamsche Scharlacherdbeere, 80.
Ligustrum lucidum, *Hort. Kew*, 9.
Limnocharis Plumieri, *Richard*, 7. 15.
Limodorum luridum, *Afzelius*, 16.
Limonia citrifolia, *Willd.*, 14.
— parviflora, 14.
Lindley's Ansicht von d. Natur der gefüllten Blüthen, 197.
— — Bericht über einige neue und seltene Pflanzen, welche im Garten der Gartenbaugesellschaft zu Chiswick geblühet haben, 12. 262.
Liparis foliosa, *Lindl.*, 202.
— nepalensis, 202.
Lisianthus longifolius, *L.*, 201.
Loasa acanthifolia, 17.
— nitida, *Lam.*, 17.
— Placei, *Lindl.*, 17.
— tricolor, 17.
Lobelia campanuloides, 14.
— erinoides, 173.
— longiflora, *L.*, 9.
— minuta, *L.*, 10.
— rhizophyta, *Spr.*, 6.
— Tupa, *L.*, 8.
Londoner Gartenbaugesellschaft, Versuche ders., s. Gartenbaugesellschaft.
Lotus arborea, 259.
Luftgebung der Häuser, 253.

M.

Mackenzie, über die Anlage der Heitzcanäle, 147.
Madia viscosa, *Cav.*, 9.
Mahonia fascicularis, *Decand.*, 13.
Malaxideae, 202.
Malva abutiloides, *L.*, 8.
Marica Sabini, *Lindl.*, 14.
Matthew's Beschreibung mehrerer Varietäten der Pastinake, 233.
Mauer, Nachricht von einer hohlen, 96.
Mauern, über den Nutzen der geheizten, 97. 100.
Maulbeerartige Erdbeere, 134.
Maulwurf, Vertilgung desselben, 66.
Maxillaria Harrisoniae, *Lindl.*, 203.
Meares, Behandlungsart d. Weinstöcke, 32.
Melidora pellucida, 202.
Melodinus monogynus, 7.
Melonenhäuser, Melonenerdhaus nach M'Phail, 155; Melonenerdhaus nach Atkinson, 256.
Mentha blanda, *Wallich*, 264.
— Patrini, *Lepechin*, 9.
Menziesia polifolia, *Swartz*, 266.
Methven'sche Scharlacherdbeere, 86.
Metrosideros viridiflora, *Sims*, 67.
Mimosa polydactyla, *Willd.*, 264.
Mimulus parviflorus, *Lindl.*, 201. 267.
Monierii Brownii, *Persoon*, 9.
Monopsis conspicua, über die Erziehung derselben, 173.
Mons, van, Bemerkungen über das Pfropfen ꝛc. der Gartenrosen, 205.
Morrisanische Scharlacherdbeere, 80.
Moschuserdbeeren, die, 72. 139.
Munro's Nachricht über die Cultur d. Chinesischen Chrysanthemen, 230.
Münzel, über gefüllte Blumen und besonders Levkoyen, 164.
Murraya paniculata, *Decand.*, 263.

N.

Nägel für Obstwände, 101.
Nairn's Scharlacherdbeere, 84.
Narcissus Macleaji, *Lindl.*, 10.
Nauclea Adina, *Smith*, 69. 203. 262.
— Adinoides, 203.
Nectarpfirsiche, 32.
Nectarwein, Methode denselben zu treiben, 29.
Nicotiana axillaris, *Lam.*, 8.
— Langsdorfii, *Weinmann*, 8.
— nana, *Lindl.*, 17.
— nyctaginiflora, *Lehmann*, 8.
— repanda, *Willd.*, 17.
Niederländische Erdbeere, 119.
Nolana paradoxa, *Lindl.*, 68. 268.
Nuttalia digitata, *Barton*, 69.

O.

Obstbäume, über die Behandlung derselben u. besonders über das Zurückhalten der Blüthen, 92.
Obstbäume, über den Schnitt derselben, 276.
— — Bemerkungen über d. Behandlung derselben, die man für die folgende Tragzeit sehr früh treiben möchte, 277.
— — über den heilsamen Erfolg welchen der Schutz derselb. gegen Frühlingsfröste hat, 187.
— — über die Vortheile, welche das Ziehen derselben über die Mauer woran sie stehen, gewährt, 94.

Obſtbäume, vortheilhafte Methode dieſelben zu behandeln, 244.
Ocimum febrifugum, *Lindl.*, 15.
Oenothera acaulis, *Cavanilles*, 17.
— — speciosa, *Nuttal*, 267.
— — tenella, *Cavanilles*, 17.
— — triloba, *Barton*, 9.
— — — *Nuttal*, 207.
Oncidium Papilio, *Lindl.*, 205.
— — pumilum, *Lindl.*, 260.
Oplotheca floridana, *Nuttal*, 68.
Orchis sulphurea, *Link*, 9.
Origanum Maru, *L.*, 68.
Ornithogalum corymbosum, *Ruiz et Pavon*, 16. 205.
— — gramineum, 17.
Oxalis Plumieri, *Linn*, 14.
Oxylobium retusum, *R. Brown*, 260.

P.

Paco Coatinga, 264.
Paliurus virgatus, *Don, Prodr.* 8.
Pallasia halimifolia, *Willd.* 205.
Pancratium, 105.
Pancratium patens, *Redouté*, 16.
— — tiaraeflorum, *Parad.* 8.
— — zeylanicum, *L.* 8.
Passiflora, 105.
— — foetida, *L.* 69.
— — gracilis, *Jacq. fil.*, 200.
Paſſionsblumen, Methode dieſelben zum Fruchtanſetzen zu bringen, 105.
Pastinaca sativa, 233.
Paſtinake, gemeine, 233.
— von Guernſey, 234.
— mit der hohlen Krone, 234.
— Rüben-, 234.
Pedicularis canadensis, *Linn*, 268.
Pentstemon digitalis, *Nuttal*, 10.
Pergularia sanguinolenta, *Lindl.*, 7, 14.
Petunia nyctaginiflora, *Jussieu*, 8.
Pfeiler an den Gartenwänden, 185.
Pfirſchen, über die Erziehung der, an Spalieren, 189.
— vortheilhafte Methode dieſelb. zu ziehen, 190.
— über das Treiben der, 48 50.
Pfirſchenbäume über die Mauer zu ziehen, 95.
— — über die Urſachen der Blattern auf den Zweigen derſelben, 190.
— — neue Methode ſolche zu ziehen, 238.
— — über Verjüngung alter, in Treibhäuſern, 192.
Pfirſich, Bemerkungen über die flache Chineſiſche, 193.
Pflanzen, ſeltene, welche im Garten der Gartenbaugeſellſchaft zu Chiswick geblühet haben, 22. 262.
Pflaumenbäume zu ziehen, um ſie vor Froſt zu bewahren, 283.
Phalangium nepalense, 264.
— — ramosum, 265.
Phaylopsis longifolia, *Sims*, 15.
Phlomis lunarifolia, 8.
— Russeliana, 8.
Pinus horizontalis, 20.
— microcarpa, 21.
— sylvestris, Varietäten der, 19.
Pitmaſtoniſche ſchwarze Erdbeere, 122.
— — ſchwarze Scharlacherdbeere, 87.
Pitcairnia staminea, *Loddig.*, 15.
Plantago brasiliensis, *Sims*, 69.
Podalyria buxifolia, *Willd.*, 200.
Podalyria pedunculata, *Pers.*, 200.
Pogonia pendula, *Lindl.*, 205. 267.
Polystachia pubescens, *Lindley*, 265.
Ponthieva petiolata, *Lindl.*, 16.
Prescotia plantaginea, *Lindl*, 16.
Primula akaica, *Pallas*, 203.
— Pallasii, *Lehmann*, 203.
— praenitens, *Ker*, 9.
— sinensis, *Sabine*, 9. 15.
Prinzenerdbeere, ſchwarze, 134.
Prockia crucis, *Linn*, 263.
Prunus paniculata, *Ker*, 16.
— pseudo-cerasus, *Lindley*, 16.
Pythagorea cochinchinensis, *Loureiro*, 263.

Q.

Quisqualis indica, *Linn*, 262.

R.

Reſidenzſchloß in Gotha, deſſen Umgebungen, 284.
Rhododendron arboreum, *Smith*, 202.
— — puniceum, *Roxb.*, 202.
Rosa, Biebersteinii, *Lindl.*, 16.
— carolina, 266.
— ferox, *M. Bieb.*, 16.
— gemella, *Willd.*, 266.
— grandiflora, *Lindl.*, 202.
— indica, var. ochroleuca, 266.
— microphylla, *Roxb.*, 260.
Roſen, Bemerkungen über das Pfropfen, Oculiren und Cultur derſelben, 205.
— über das Treiben derſ., 207.
Roſenerdbeere, 76.
Rüben-Paſtinake, 234.
Rußland, Bemerkungen über eine Methode, Fruchtbäume daſelbſt zu ziehen und ſie vor Froſt zu bewahren, 283.

S.

Sabine's Beſchreibung eines für tropiſche Gewächſe brauchb. Warmhauſes, 5.
— — über das Vaterland der wilden Kartoffel, 107.
— — über einige Varietäten des Chineſiſchen und Indiſchen Chryſanthemum, nebſt Bemerkungen über die verſchiedenen Species, 211.
Salisbury, über die Erziehung der Monopsis conspicua, 173.
— — über das Treiben der Roſen, 207.
Salix alba, über die Cultur der, 17.
Sambucus chinensis, 268.
Scharlacherdbeere, alte, 71. 74. 75.
— — Americaniſche, 82.
— — Banks'ſche, 79.
— — Bath'ſche, 126.

Scharlacherdbeere, Carmin-, 77.
— — Cockscombsche, 90.
— — Garnstone'sche, 85.
— — Grimstone'sche, 82.
— — Grove End'sche, 78.
— — Herbst-, 88.
— — Herzog von Kent'sche, 78.
— — Hudsonsbai-, 83.
— — Knight'sche, große, 89.
— — längliche, 75.
— — Lewisham'sche, 80.
— — Methver'sche, 86.
— — Morrisanische, 80.
— — Nairn'sche, 81.
— — Pitmaston'sche schw., 87.
— — rosenfarbne, 76.
— — Scone'sche, 84.
— — schmalblättrige, 89.
— — traubige, 81.
— — Vernon'sche, 87.
— — Wilmot'sche späte, 91.
Schirm zum Schutze der Spalierbäume, 183.
Schizanthus pinnatus, *Ruiz et Pavon*, 17.
— — porrigens, *Gr.*, 7.
Schizopetalon Walkeri, *Sims*, 17.
Schmalblättrige Scharlacherdbeere, 89.
Schmeißfliegen, Vertilgung derf., 60.
Scone'sche Scharlacherdbeere, 84.
Scott, Beschreibung eines Ananaskasten, 175.
Scutellaria altissima, *L.* 8.
Sedum Anacampseros, 164.
— lividum, *Bernh.*, 164.
— Telephium, 164.
Sempervivum caliciforme, *Haworth*, 203.
— tectorum, 199.
Senecio venustus, *Aiton*, 17.
— — — *Kew.* 204.
Serratula pulchella, 10.
Sesbania gracillima *Hort.*, 201.
Sesbana picta, *Poir.*, 201.
Seton's Verfahren, Weinstöcke unter Glas zu ziehen, 46.
Seymour's neue Methode, Pfirschbäume zu ziehen, 238.
Silberweide, über die Cultur der, 17.
Solanum Balbisii, *Dunal*, 9.
— platanifolium, *Sims*, 69.
— pyracanthum, 8.
— tuberosum, 109.
— viscosum, *Lagasca*, 9.
Solidago lanceolata, *L.* 8.
Sophora pedunculata, *Thunb.*, 100.
— silvatica, 69.
Spalierbäume, Schirm zum Schutze derselben, 183.
Spargel, Methode denselben in einzelnen Reihen zu ziehen, 235.
Spiranthes pudica, *Lindl.*, 16.
Stylidium adnatum, *R. Brown*, 12. 260.
Stockmalve, 199.
Stramonium, 160.
Surinamsche Erdbeere, 128.
Swayne, Behandlung der Treibhauscanäle, 149.

T.

Talinum ciliatum, *fl. peruv.*, 267.
Tamus elephantopus, *L'Herit.*, 260.
Täschelkraut, 199
Testudinaria elephantipes, *Salisbury*, *Burchell*, 260.
— — montana, 261.
Tetranthera laurifolia, *Jacq.*, 203.
Thiere, über Abwendung der schädlichen Thiere in Gärten und Feldern, 55.
Thlaspi Bursa pastoris, *L*, 199.
Thunbergia alata, 10.
Tigridia Herberti, *George*, 12.
Tithonia helianthoides, *Bernhardi*, 156.
— tagetiflora, 158.
Tomex tetranthera, *W.*, 203.
Trauben, s. Weintrauben.
Traubige Scharlacherdbeere, 81.
Treibhäuser, Pfirsichhaus, 252; krummliniges Fruchthaus, 252; Luftgebung d. Häuser, 253; Feuchtigkeit in den Häusern, 254; Pflanzenerdhäuser mit Dünger geheizt, 254.
Treibhauscanäle, über die Behandlung derselben, um in der Nacht eine beinahe gleiche Temperatur zu erhalten, 149.
Triphora pendula, *Nuttal*, 205.
Tritonia lineata, *Ker*, 267.

U.

Urtica reticulata, *Swartz*, 9.

V.

Vaccinium macrocarpon, 10.
Vanda multiflora, *Lindl.*, 265.
Vernon's Scharlacherdbeere, 87.
Verpflanzung der Gewächse mit spindelförmigen Wurzeln, 267.
Vicia atropurpurea, *Desfontaines*, 201. 297.
Virgilia intrusa, 69.

W.

Wachendorfia paniculata, 68.
Walderdbeere, die, 73.
Waldsteinia geoides, *Willd.*, 11.
Warmhaus, Beschreibung eines für tropische Gewächse brauchbaren, 5.
Warmhäuser: Warmhaus mit Lohkasten, 250; Glashaus, 250; Schutzerdhaus, 251; krummlinige Häuser, 251.
— — über die Anlage der Heizcanäle derselben, 147.
— — Verbesserungen derjenigen, in welchen den Wurzeln der Gewächse ohne Gärberlohe Wärme mitgetheilt wird, 3.
Weide, gemeine, s. Silberweide, 17.
Wein, über die Erziehung desselben in Treibhäusern, 48.
Weinstöcke, Beschreibung eines besonderen Verfahrens, wie man dieselben unter Glas ziehen kann und

Beleuchtung der damit verknüpften Vortheile, 46.
Weinstöcke, verbesserte Methode dieselben für Treibhäuser zu erziehen, 44.
— — Nachricht von einer Behandlungsart derselben in einem gewöhnlichen Weintreibhaus, 32.
— — zu treiben, angewandt von Joseph French Esq., 29.
— — Vermehrung der, 22.
Weintrauben im Ananashause frühzeitig zu haben, 51.
— — über d. Behandlung derf. in Treibhäusern, von Griffin, 39.
Weintrauben, über Erziehung früh, zeitiger, 242.
— — Bemerkungen über eine Krankheit derselb. und die Mittel dagegen, 243.
— — Methode das Reifwerden derselben in Warmhäusern zu verspäten und dadurch die Frucht d. ganzen Winter zu beziehen, 51.
— — spät im's Jahr zu erhalten, 52.
Wespen, Vertilgung derselben, 60.
Wilmot's stolze Erdbeere, 137.
— späte Scharlacherdbeere, 91.

Z.

Zanthoxylum nitidum. *Decand*, 9.
Zephyranthus candida, *Herb.*, 68.
— — carinata, *Herbert*, 11.
— — grandiflora, *Lindley*, 204.
— — rosea, *Lindl.*, 8 265.
— — striata, *Herbert*, 11.
— — verecunda, *Herbert* 10.
Ziergewächse, Bestimmung einiger, 156.
Zwiebelgewächse, über die Cultur einiger, 103.

N.A.G.Magaz. 1827.

Fig. 1.

Oncidium papilio.

Fig. 2.

Oncidium pumilum.

Beaumontia grandiflora.

Fig. 1.

Oxylobium retusum.

Fig. 2.

Lotus Arboreus Sowt.

Tab. 26

Fig. 1.

Testudinaria elephantipes.

Fig. 2.

Blandfordia grandiflora.

Plantagen und ähnliche Anlagen, die Errichtung und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaften, Preisfragen über Gegenstände der Gärtnerei, Saamen- und Pflanzenhandel, Bildung der Gartenkünstler und andere Objekte betreffen, welche nicht wohl in einer der vorigen Rubriken einen Platz finden.

Jede dieser Rubriken liefert kleine oder größere gemeinnützige Aufsätze, Beobachtungen, Vorschläge und praktische Anweisungen über dahin gehörende Gegenstände.

Das neue allgemeine Garten-Magazin erscheint in freien Heften mit sauber ausgemalten und schwarzen Kupfern. Sechs Hefte machen einen Band aus, welcher mit einem Register über die darin abgehandelten Gegenstände versehen wird. Das Abonnement für einen ganzen Band (denn einzelne Hefte können nicht abgelassen werden) ist 6 Rthlr. Sächs. Courant oder 10 Fl. 48 Xr. Reichsgeld. Von den 8 Jahrgängen des allgemeinen Teutschen Garten-Magazins und von den 8 Bänden der Fortsetzung desselben sind noch Exemplare zu haben, und zwar von den ersten fünf Jahrgängen des Allg. Teutsch. Garten-Magazins jeder zu 6 Rthlr., vom 6ten bis 8ten jeder zu 9 Rthlr. und von den acht Bänden der Fortsetzung jeder zu 6 Rthlr.

Das Intelligenzblatt

des neuen allgemeinen Gartenmagazins ist für Bekanntmachungen und Anzeigen bestimmt, welche Gegenstände des Gartenwesens betreffen, in'sbesondere für

1) Handelsgärten-, Baumschulen-, Saamen-, Blumenzwiebel- und Pflanzen-Verzeichnisse;

2) Anzeigen und Ankündigungen neuerschienener Gartenschriften;

3) Anfragen und Anzeigen wegen Gärtnern, die Dienste suchen oder dazu gesucht werden;

4) Anzeigen wegen Garten-Werkzeugen und Geräthschaften;

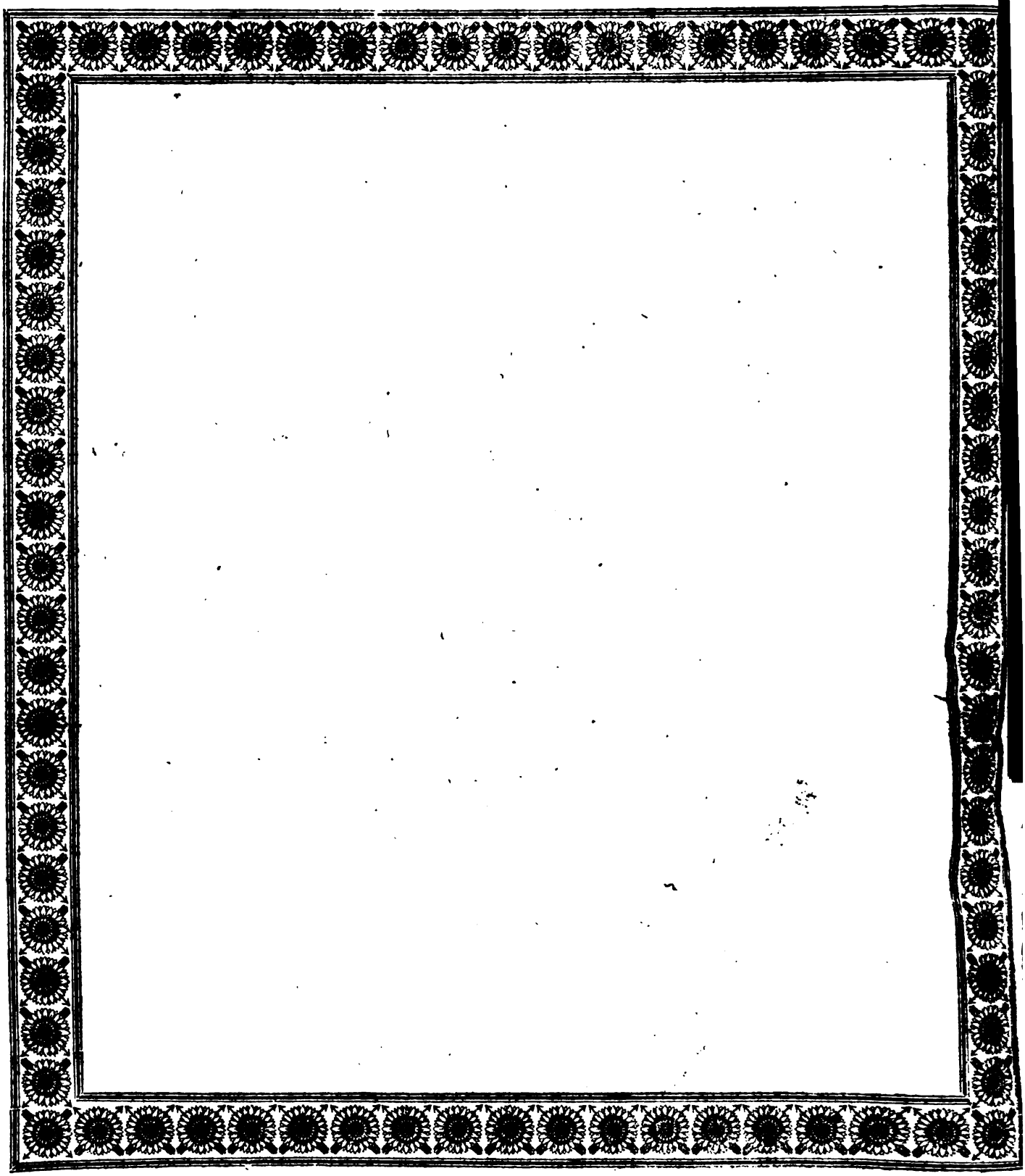
zugleich aber auch für andere Anzeigen.

Auf die Anfrage und den Wunsch mehrerer Gartenliebhaber und resp. Handelsgärtner, wegen der Inseratgebühren für größere und kleinere Anzeigen, haben wir uns, in Rücksicht, daß oft ganze Pflanzen- und Saamen-Verzeichnisse darinne inserirt werden, und um den Liebhabern diese gemeinnützige Anstalt möglichst zu erleichtern, entschlossen, die Inseratgebühren, welche bisher 8 Pfennige oder 3 Kreuzer für die Spalten-Columne-Zeile waren, beträchtlich zu erniedrigen, und 1) eine ganze Spalten-Columne von 61 Zeilen Petit-Schrift: auf 1 Rthlr. Sächs. oder 1 Fl. 48 Kr. Reichsgeld; 2) die halbe Columne von 30 Zeilen, auf 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. zu setzen. Kleinere Anzeigen werden jedoch nach den Zeilen, zu ½ Gr. oder 2 Kreuzer für jede berechnet. Wir müssen aber ausdrücklich zur Bedingung machen, daß man uns alle Avertissements deutlich geschrieben, direct und franco, durch eine Buchhandlung oder ein anderes bekanntes Handelshaus, welches uns die Insertionsgebühren berichtigt, unter unserer Addresse einschickt, außerdem sie unabgedruckt liegen bleiben.

Man abonnirt sich auf unser Neues Allgemeines Garten-Magazin bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Intelligenz- und Zeitungs-Expeditionen, macht sich aber immer dabei auf Einen ganzen Band verbindlich.

Weimar, den 1. Februar 1825.

Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.



No. I.

Intelligenz-Blatt
des
Neuen allgemeinen Garten-Magazins.

Zweiter Band. 1827.

Garten-Intelligenzen.

Verzeichniß
von
Gemüse-, Rabatten- und Topf-Blumensaamen,

welche für das Jahr 1827 ganz ächt und frisch zu haben sind bei J. Mootz, Gärtner im Baumgarten zu Weimar.

	à Loth. Gr.	Pf.
Kohl- und Kraut.		
Blumenkohl, großer Kapischer später bester	7	6
— — früher Cyprischer	6	6
Kraut oder Kopfkohl, Erfurter großes weißes	1	6
— — — Holländ., weißes frühes	1	6
— — — Braunschweiger, großes plattes	1	8
— — — Erfurter blutrothes, zu Sallat	1	8
— — — Holländisch, kleines schwarzrothes frühes	2	—
Wirsing oder Herzkohl, Erfurter großer gelber Winter-	1	6
— — — gewöhnlicher krauser grüner	1	—
— — — Blumenthaler gelber Savoyer	1	6
— — — Ulmer niedr. ganz früher extra	2	4
Kohl, Brüßler Sprossen- oder Rosenkohl	1	6
— Französischer bunter Plumage-	1	6
— hoher grüner krauser Winter-	1	—
— hoher blauer	1	—
— niedriger grüner	—	9
— — blauer	—	9
— Schnitt- oder Frühlingskohl, krauser blauer	—	4
— Engl. grüner blumenkohlblättriger	—	6
Oberkohlrabi, große weiße späte	1	—
— Englische weiße frühe	1	6
— — blaue	2	—
— Wiener, kleinblättrige niedrige weiße früheste	2	8
Erdkohlrabi oder Kohlrüben, große weiße	1	—
— — gelbe Schwedische od. Rutabaga extra	1	6

	à Loth. Gr.	Pf.
Wurzeln- und Rübensaamen.		
Carotten oder Möhren, frühe kurze rothe zum Treiben	1	—
— — — Frankfurter dunkelrothe lange	1	—
— — — Braunschweiger lange rothe	—	9
— — — Erfurter lange rothgelbe	—	6
Wurzeln, Cichorien-, lange glatte	—	9
— Hafer-Wurzel	1	—
— Pastinak-, große	—	6
— Peterssilie-, Erfurter lange dicke	1	—
— Rapontika	—	6
— Scorzonere oder Schwarzwurzel	1	—
— Sellerie, Holländischer großer Knollen-	1	6
— — krausblättriger	1	6
Zuckerwurzel	1	8
Rüben, weiße Holländische frühe Mai-	—	9
— gelbe dergl.	1	—
— lange weiße Herbst- oder Guckel-	—	6
— blutrothe Sallat- oder Einmach-	—	6
Runkel- oder Dickrüben, ganz große rothe à Pfund	6	—
Radies, weiße frühe Holländische kurzlaubige runde	1	—
— rosenrothe runde	1	6
Rettig, Erfurter großer schwarzer Winter-	1	—
— Wiener, Sommer-	1	—
Erbsen.		
A. Zucker-Erbsen:		
frühe weißblühende Engl. à Pfund	4	—
große graue blaublühende Säbel-	4	—
frühste niedrige Zwerg-	5	—

		à Loth. Sgr.	Pf.
Erbsen.			
B. Kneifel-Erbsen:			
frühe niedrige Mai-	à Pfund	3	—
Erfurter frühe große Klunker-		2	—
Französische frühe Zwerg-, extra		4	6
Spargelerbsen	à Loth.	—	6
Bohnen.			
A. Stangenbohnen:			
Arabische große bunte Feuerbohne	à Pfund	3	—
— — weiße		3	—
lange breite weiße Schwertbohne (extra)		4	—
— - bunte Schwert- (sehr volltragend)		4	—
graue Zuckerbohne		3	—
kleine weiße Perl- oder Sallatbohne		4	—
rothmarmorirte fadenlose Zuckerbohne		3	—
B. Busch- oder Zwergbohnen:			
frühe gelbe Dukaten-	à Pfund	2	6
schwarze oder Florentiner		3	—
weiße Schwert- extra		3	—
weiße früheste Holländ., vorzüglich zum Treiben.		3	—
grüngelbe Zucker-		3	—
C. Puffbohnen:			
frühe grüne Mailänder		3	—
rothe Englische		3	—
große Garten-		2	—
Küchenkräuter.			
Kaffeewicke, Schwedische	à Pfund	6	—
Basilicum, großes Küchen-	à Loth	1	6
Bohnenkraut		1	6
Dill		—	6
Fenchel, gemeiner		—	6
Gartenkresse, gefüllte krausblättrige		1	—
— — einfache breitblättrige		—	9
Körbel, gewöhnlicher		—	6
— — gefüllter		1	—
Lavendel oder Spicke		1	—
Löffelkraut		1	6
Majoran, Französischer buschiger		1	6
Melisse, feine Citronen-		2	—
Petersilie, einfache Schnitt-		—	4
— gefüllte krausblättrige		—	9
Pimpinell		1	—
Portulack, gelber		1	6
Salbey, gewöhnliche		1	—
Spinat, breitblättriger rundkörniger		—	4
— schmalblättriger spitzkörniger		—	3
Thymian		1	6
Weinraute		1	6
Sallat-Sorten.			
Asiatischer, großer gelber		1	4
Sicilianer, großer gelber bester		1	8

	à Loth. Sgr.	Pf.
Sallat-Sorten.		
Prahl- rothbrauner	1	4
— gelber	1	—
Forellen, großer bunter	1	6
Prinzenkopf, gelber	1	—
Steinkopf, früher fester grüner (Wintersallat)	1	4
Mayländer, brauner	1	—
Montr-, gelber fester (vortrefflich zum Treiben)	1	4
Melange der besten Sorten	1	—
Winter-Endivien, krausblättriger gelber	1	6
Sommer-Endivien oder Bindsallat	1	—
Rabinschen	—	6
Zwiebeln.		
Erfurter blaßrothe runde harte	1	—
Holländische runde silberweiße extra	2	—
— blutrothe	1	6
— lange gelbe süße Birn-	1	6
Porree, dicker Winter-	1	6
Kern-Sorten.		
Artischocken, große	2	6
Gurkenkerne, Erfurter grüne volltragende	1	—
— Naumburger grüne Schlangen-	2	—
— Hallische mittellange grüne	1	4
— weiße größte Schlangen à Prise 1 Gr.	4	—
— frühe grüne Stadl- zum Treiben		
— lange hellgrüne Schlangen à Prise	1	—
Cucumis deliciosus odoratus, wohlschmeckende, wie Ananas riechende Gurke à Prise	2	—

Kürbiskerne.

A. Speisekürbis.

Melonenkürbis, größter, (erreicht ein Gewicht von 200 Pfund)	6 Kerne	1	—
Wachsfleischkürbis	4 —	1	—
Füllkürbis	8 —	1	—
Schmeerkürbis	8 —	1	—
Markskürbis	8 —	1	—

Die beiden letzten sind vorzüglich fein und wohlschmeckend. Die Früchte werden ganz jung in Wasser gekocht mit einer Zwiebel-Sauce, oder mit Essig und Oel auch als Sallat verspeist.

B. Zierkürbis.

Herkuleskeule-Kürbis	6 Kerne	1	—
Schlangen- —	4 —	1	—
Flaschen- —	6 —	1	—
Gurken- —	6 —	1	—
Türkenbund —	6 —	1	—
Pommeranzen- —	12 —	1	—
Birnen- —	12 —	1	—
Apfel- —	12 —	1	—
Eier- —	8 —	1	—
Warzen- —	12 —	1	—
Stachelbeer- —	12 —	1	—

Kern = Sorten.

		à Prise Gr.	Pf.
Melonen, ein Sortiment in 8 der besten Sorten		8	—
— Schlangenmelone 3—4 Fuß lang,	à Prise	1	6
— Orangen = Melone, sehr volltragend und gut	à Prise	1	6
— Anguria mit rothem Fleisch extra		1	—
Spargelkerne, Darmstädter weiße .	à Pfund	10	—

Blumensaamen.

Sommergewächse, oder einjährige.

Von allen in Loth angegebenen Sorten, sind auch Prisen zu 1 gGr. zu haben, niemals aber halbe Prisen.

Aster chinensis fl. pl., gefüllte Röhraster:

No. 1. Dunkelroth	die Prise à 100 Körner	1	
— 2. Dunkelblau			
— 3. Lilla			
— 4. Weiß			
— 5. Rosa			
— 6. Hellblau			
— 7. Blau mit Weiß			
— 8. Roth mit Weiß			
— Diese 8 Sorten melirt . .	400 Körner	2	

Cheiranthus annuus, Sommer = Levkoyen, in folgenden, sehr viel gefüllte gebenden Sorten:

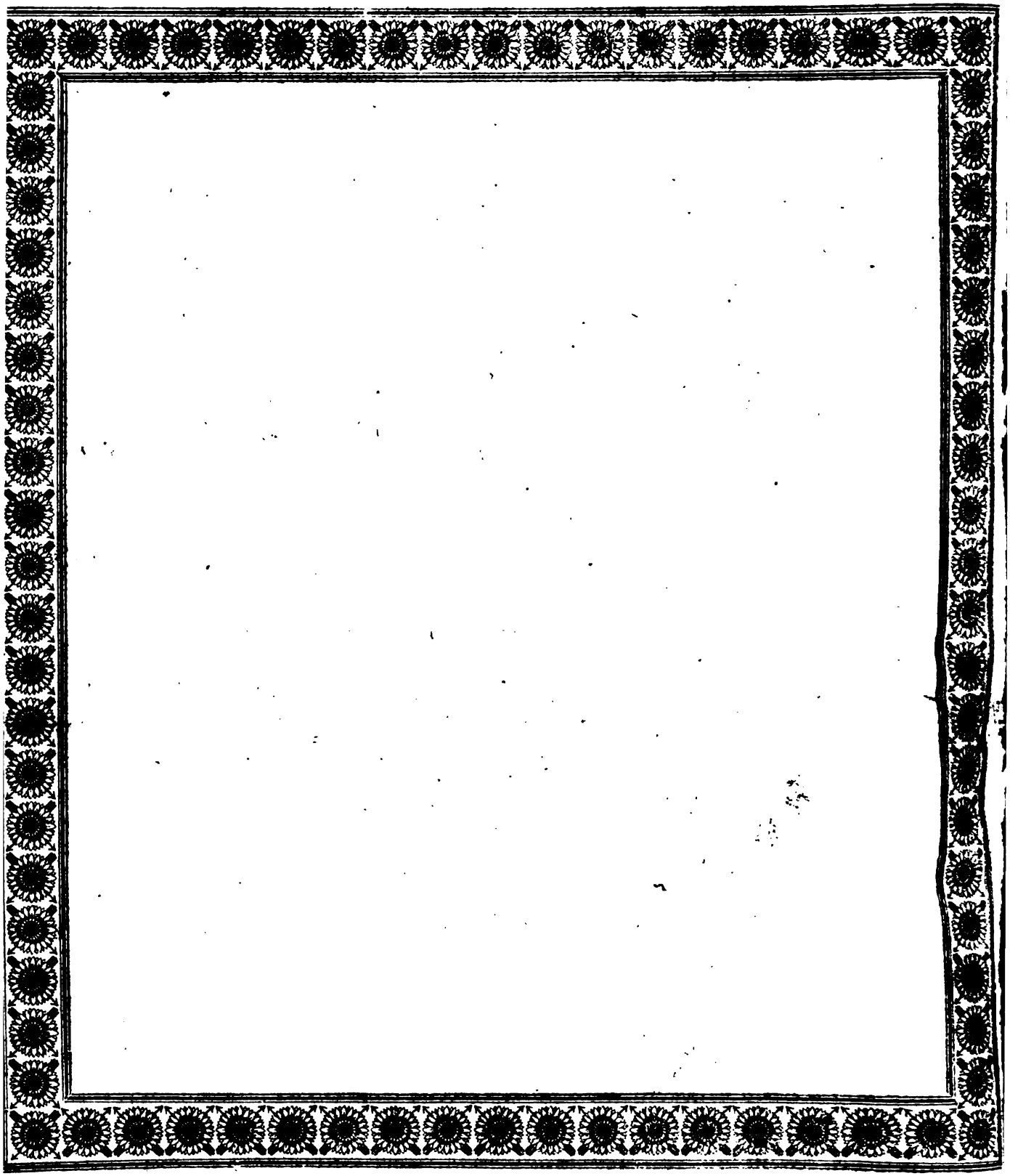
No.	Englische Sorten.			
1.	Apfelblüthe	à 100 Körner	1	6
2.	Lichtblau			
3.	Dunkelporcelainblau			
4.	Rosenfarbe			
5.	Rothbraun			
6.	Aschblau			
7.	Carminroth			
8.	Blafsbraun			
9.	Ziegelroth			
10.	Mordorée			
11.	Chamois			
12.	Violett, sehr dunkel			
13.	Weifs			
14.	Carminroth, lackblättrig			
16.	Mordorée, lackblättrig			
17.	Weifs, lackblättrig			
18.	Zimmtbraun, lackblättrig			
19.	Rothbraun, lackblättrig			
	Halb = Englische Sorten.			
20.	Fleischfarbig	100 Körner	1	6
21.	Weifs			
24.	Pfirsichblüthe			
26.	Hochcarminroth			
27.	Dunkelkupferroth			
28.	Dunkelrosa			
29.	Ziegelroth, Lackbl.			
30.	Aschgrau			

Blumensaamen.

		à Prise gGr.	Pf.
Spätblühende od. perennirende Sorten			
31. Carmoisinroth, Engl.	à 100 Körner	1	6
32. Dunkelblau, Engl.			
33. Kupferfarbe, Engl.			
34. Carminroth, Engl. lackbl.			
35. Carmoisinroth, Halbengl.			
37. Fleischfarbig, Halbengl.			
38. Ziegelroth, Halbengl.			
39. Weifs, Halbengl.			

Cheiranthus incanus, Winter = Levkoyen:

A. Hochroth	à 100 Körner	1	—
D. Weifs			
E. Violett			
F. Fleischfarbig			
H. Hellviolett			
I. Zimmt - od. Kupferf.			
K. Violette Baumlevkoye			
L. Rosa			
A A. Carmoisin, brennend			
A. B. Weifs, lackblättrig			
C. Carminroth, lackbl.			
Das Sortiment Sommer =, Herbst = und Winter = Levcoyen in 45 Sorten . . .	2 Rthlr.	12	—
12 Sorten Sommerlevkoyen gemischt	circa 400 Kr.	4	—
Adonis autumnalis, hochrothes Adonisröschen		1	—
Agrostemma coeli rosa, glattblättrige Gartenrade		1	—
Amaranthus caudatus, Fuchsschwanz . .		1	—
Anthemis arabica, Arabische Camille . .		1	—
Arctotis calendulacea, ringelblumenartiges Bärenohr		1	—
Atriplex sanguinea, blutrothe Gartenmelde .		—	9
Biserrula pelicinus, gemeines Sägekraut		—	—
Blitum capitatum, Erdbeerspinat . . .		1	—
Cacalia sonchifolia, rothe Cacalie . .		1	6
Calendula officinalis fl. pl., gefüllte Ringelblume		—	9
— — pluvialis, Regen = Ringelblume .		1	—
— — stellata, sternförmige . .		1	—
Campanula speculum fl. coeruleo, Venusspiegel, blau . . .		1	6
— — fl. roseo, rosenroth . .		1	6
Capsicum annuum, Spanisch. Pfeffer, roth = und gelbfrüchtig . . .		1	—
Carthamus tinctorius, Saflor . . .	à Loth	2	—
Carduus marianus, Mariendistel . .		1	—
Centaurea cyanus, Gartenkornblume, verschiedene Farben . . .		—	9
— moschata fl. albo, weiße Flockenblume		1	—
— — fl. coeruleo, blaue .		1	—
— suaveolens, wohlriechende .		1	—
Cerinthe major, große Wachsblume . .		1	—
— minor, kleine Wachsblume . .		1	—
Cheiranthus cheiri fl. pl., braun gefüllter Wiener Stangenlack .	100 Körner	1	6



No. I.

Intelligenz-Blatt
des
Neuen allgemeinen Garten-Magazins.

Zweiter Band. 1827.

Garten-Intelligenzen.

Verzeichniß
von
Gemüse-, Rabatten- und Topf-Blumensaamen,

welche für das Jahr 1827 ganz ächt und frisch zu haben sind bei J. Mootz, Gärtner im Baumgarten zu Weimar.

Kohl- und Kraut.	à Loth. Sgr.	Pf.
Blumenkohl, großer Kapischer später bester	7	6
— — früher Cyprischer	6	6
Kraut oder Kopfkohl, Erfurter großes weißes	1	6
— — — Holländ., weißes frühes	1	6
— — — Braunschweiger, großes plattes	1	8
— — — Erfurter blutrothes, zu Sallat	1	8
— — — Holländisch, kleines schwarzrothes frühes	2	—
Wirsing oder Herzkohl, Erfurter großer gelber Winter-	1	6
— — — gewöhnlicher krauser grüner	1	—
— — — Blumenthaler gelber Savoyer	1	6
— — — Ulmer niedr. ganz früher extra	2	4
Kohl, Brüßler Sprossen- oder Rosenkohl	1	6
— Französischer bunter Plumage-	1	6
— hoher grüner krauser Winter-	1	—
— hoher blauer	1	—
— niedriger grüner	—	9
— — blauer	—	9
— Schnitt- oder Frühlingskohl, krauser blauer	—	4
— Engl. grüner blumenkohlblättriger	—	6
Oberkohlrabi, große weiße späte	1	—
— Englische weiße frühe	1	6
— — blaue	2	—
— Wiener, kleinblättrige niedrige weiße früheste	2	8
Erdkohlrabi oder Kohlrüben, große weiße	1	—
— — gelbe Schwedische od. Rutabaga extra	1	6

Wurzeln- und Rübensaamen.	à Loth. Sgr.	Pf.
Carotten oder Möhren, frühe kurze rothe zum Treiben	1	—
— — — Frankfurter dunkelrothe lange	1	—
— — — Braunschweiger lange rothe	—	9
— — — Erfurter lange rothgelbe	—	6
Wurzeln, Cichorien-, lange glatte	—	9
— Hafer-Wurzel	1	—
— Pastinak-, große	—	6
— Petersilie-, Erfurter lange dicke	1	—
— Rapontika	—	6
— Scorzonere oder Schwarzwurzel	1	—
— Sellerie, Holländischer großer Knollen-	1	6
— — krausblättriger	1	6
Zuckerwurzel	1	8
Rüben, weiße Holländische frühe Mai-	—	9
— gelbe dergl.	1	—
— lange weiße Herbst- oder Suckel-	—	6
— blutrothe Sallat- oder Einmach-	—	6
Runkel- oder Dickrüben, ganz große rothe à Pfund	6	—
Radies, weiße frühe Holländische kurzlaubige runde	1	—
— rosenrothe runde	1	6
Rettig, Erfurter großer schwarzer Winter-	1	—
— Wiener, Sommer-	1	—

Erbsen.		
A. Zucker-Erbsen:		
frühe weißblühende Engl. à Pfund	4	—
große graue blaublühende Säbel-	4	—
frühste niedrige Zwerg-,	5	—

		à Loth.	
		Sgr.	Pf.
Erbsen.			
B. Kneifel-Erbsen:			
frühe niedrige Mai-	à Pfund	3	—
Erfurter frühe große Klunker-		2	—
Französische frühe Zwerg-, extra		4	6
Spargelerbsen	à Loth.	—	6
Bohnen.			
A. Stangenbohnen:			
Arabische große bunte Feuerbohne	à Pfund	3	—
— — weiße		3	—
lange breite weiße Schwertbohne (extra)		4	—
— - bunte Schwert- (sehr volltragend)		4	—
graue Zuckerbohne		3	—
kleine weiße Perl- oder Sallatbohne		4	—
rothmarmorirte fadenlose Zuckerbohne		3	—
B. Busch- oder Zwergbohnen:			
frühe gelbe Dukaten-	à Pfund	2	6
schwarze oder Florentiner		3	—
weiße Schwert- extra		3	—
weiße früheste Holländ., vorzüglich zum Treiben.		3	—
grüngelbe Zucker-		3	—
C. Puffbohnen:			
frühe grüne Mailänder		3	—
rothe Englische		3	—
große Garten-		2	—
Küchenkräuter.			
Kaffewicke, Schwedische	à Pfund	6	—
Basilicum, großes Küchen-	à Loth	1	6
Bohnenkraut		1	6
Dill		—	6
Fenchel, gemeiner		—	6
Gartenkresse, gefüllte krausblättrige		1	—
— — einfache breitblättrige		—	9
Kördel, gewöhnlicher		—	6
— — gefüllter		1	—
Lavendel oder Spicke		1	—
Löffelkraut		1	6
Majoran, Französischer buschiger		1	6
Melisse, feine Citronen-		2	—
Petersilie, einfache Schnitt-		—	4
— gefüllte krausblättrige		—	9
Pimpinell		1	—
Portulack, gelber		1	6
Salbey, gewöhnliche		1	—
Spinat, breitblättriger rundkörniger		—	4
— schmalblättriger spitzkörniger		—	3
Thymian		1	6
Weinraute		1	6
Sallat-Sorten.			
Asiatischer, großer gelber		1	4
Sicilianer, großer gelber bester		1	8

		à Loth.	
		Sgr.	Pf.
Sallat-Sorten.			
Prahl- rothbrauner		1	4
— gelber		1	—
Forellen, großer bunter		1	6
Prinzenkopf, gelber		1	—
Steinkopf, früher fester grüner (Wintersallat)		1	4
Mayländer, brauner		1	—
Montre, gelber fester (vortrefflich zum Treiben)		1	4
Melange der besten Sorten		1	—
Winter-Endivien, krausblättriger gelber		1	6
Sommer-Endivien oder Bindsallat		1	—
Rabinschen		—	6
Zwiebeln.			
Erfurter blaßrothe runde harte		1	—
Holländische runde silberweiße extra		2	—
— blutrothe		1	6
— lange gelbe süße Birn-		1	6
Porree, dicker Winter-		1	6
Kern-Sorten.			
Artischocken, große		2	6
Gurkenkerne, Erfurter grüne volltragende		1	—
— Naumburger grüne Schlangen-		2	—
— Hallische mittellange grüne		1	4
— weiße größte Schlangen	à Prise 1 Gr.	4	—
— frühe grüne Stahl-	zum Treiben		
— lange hellgrüne Schlangen	à Prise	1	—
Cucumis deliciosus odoratus, wohlschmeckende, wie Ananas riechende Gurke	à Prise	2	—
Kürbiskerne.			
A. Speisekürbis.			
Melonenkürbis, größter, (erreicht ein Gewicht von 200 Pfund)	6 Kerne	1	—
Wachsfleischkürbis	4 —	1	—
Füllkürbis	8 —	1	—
Schmeerkürbis	8 —	1	—
Markekürbis	8 —	1	—
Die beiden letzten sind vorzüglich fein und wohlschmeckend. Die Früchte werden ganz jung in Wasser gekocht mit einer Zwiebel-Sauce, oder mit Essig und Oel auch als Sallat verspeist.			
B. Zierkürbis.			
Herkuleskeule-Kürbis	6 Kerne	1	—
Schlangen- —	4 —	1	—
Flaschen- —	6 —	1	—
Gurken- —	6 —	1	—
Türkenbund —	6 —	1	—
Pommeranzen- —	12 —	1	—
Birnen- —	12 —	1	—
Apfel- —	12 —	1	—
Eier- —	8 —	1	—
Warzen- —	12 —	1	—
Stachelbeer- —	12 —	1	—

Kern = Sorten.

		à Prise Gr.	Pf.
Melonen, ein Sortiment in 8 der besten Sorten		8	—
— Schlangenmelone 3—4 Fuß lang,	à Prise	1	6
— Orangen = Melone, sehr volltragend und gut	à Prise	1	6
— Anguria mit rothem Fleisch extra		1	—
Spargelkerne, Darmstädter weiße .	à Pfund	10	—

Blumensaamen.

Sommergewächse, oder einjährige.

Von allen in Loth angegebenen Sorten, sind auch Prisen zu 1 gGr. zu haben, niemals aber halbe Prisen.

Aster chinensis fl. pl., gefüllte Röhraster:

No. 1. Dunkelroth	die Prise à 100 Körner	1	
— 2. Dunkelblau			
— 3. Lilla			
— 4. Weiß			
— 5. Rosa			
— 6. Hellblau			
— 7. Blau mit Weiß			
— 8. Roth mit Weiß			
— Diese 8 Sorten melirt . .	400 Körner	2	

Cheiranthus annuus, Sommer = Levkoyen, in folgenden, sehr viel gefüllte gebenden Sorten:

No.	Englische Sorten.			
1.	Apfelblüthe	à 100 Körner	1	6
2.	Lichtblau			
3.	Dunkelporcelainblau			
4.	Rosenfarbe			
5.	Rothbraun			
6.	Aschblau			
7.	Carminroth			
8.	Blafsbraun			
9.	Ziegelroth			
10.	Mordorée			
11.	Chamois			
12.	Violett, sehr dunkel			
13.	Weifs			
14.	Carminroth, lackblättrig			
16.	Mordorée, lackblättrig			
17.	Weifs, lackblättrig			
18.	Zimmtbraun, lackblättrig			
19.	Rothbraun, lackblättrig			
	Halb = Englische Sorten.			
20.	Fleischfarbig	100 Körner	1	6
21.	Weifs			
24.	Pfirsichblüthe			
26.	Hochcarminroth			
27.	Dunkelkupferroth			
28.	Dunkelrosa			
29.	Ziegelroth, Lackbl.			
30.	Aschgrau			

Blumensaamen.

		à Prise gGr.	Pf.
Spätblühende ob. perennirende Sorten			
31. Carmoisinroth, Engl.	à 100 Körner	1	6
32. Dunkelblau, Engl.			
33. Kupferfarbe, Engl.			
34. Carminroth, Engl. lackbl.			
35. Carmoisinroth, Halbengl.			
37. Fleischfarbig, Halbengl.			
38. Ziegelroth, Halbengl.			
39. Weifs, Halbengl.			
Cheiranthus incanus, Winter = Levkoyen:			
A. Hochroth	à 100 Körner	1	—
D. Weifs			
E. Violett			
F. Fleischfarbig			
H. Hellviolett			
I. Zimmt - od. Kupferf.			
K. Violette Baumlevkoye			
L. Rosa			
A A. Carmoisin, brennend			
A. B. Weifs, lackblättrig			
C. Carminroth, lackbl.			
Das Sortiment Sommer =, Herbst = und Winter = Levcoyen in 45 Sorten . . .	2 Rthlr.	12	—
12 Sorten Sommerlevkoyen gemischt	circa 400 Kr.	4	—
Adonis autumnalis, hochrothes Adonisröschen		1	—
Agrostemma coeli rosa, glattblättrige Gartenrade		1	—
Amaranthus caudatus, Fuchsschwanz . .		1	—
Anthemis arabica, Arabische Camille . .		1	—
Arctotis calendulacea, ringelblumenartiges Bärenohr		1	—
Atriplex sanguinea, blutrothe Gartenmelde .		—	9
Biserrula pelicinus, gemeines Sägekraut		—	—
Blitum capitatum, Erdbeerspinat . . .		1	—
Cacalia sonchifolia, rothe Cacalie . .		1	6
Caleudula officinalis fl. pl., gefüllte Ringelblume		—	9
— — pluvialis, Regen = Ringelblume .		1	—
— — stellata, sternförmige . .		1	—
Campanula speculum fl. coeruleo, Venusspiegel, blau . . .		1	6
— — fl. roseo, rosenroth . .		1	6
Capsicum annuum, Spanisch. Pfeffer, roth = und gelbfrüchtig . . .		1	—
Carthamus tinctorius, Saflor . . .	à Loth	2	—
Carduus marianus, Mariendistel . .		1	—
Centaurea cyanus, Gartenkornblume, verschiedene Farben . . .		—	9
— moschata fl. albo, weiße Flockenblume		1	—
— — fl. coeruleo, blaue .		1	—
— suaveolens, wohlriechende .		1	—
Cerinthe major, große Wachsblume . .		1	—
— minor, kleine Wachsblume . .		1	—
Cheiranthus cheiri fl. pl., braun gefüllter Wiener Stangenlack .	100 Körner	1	6

Blumensaamen.	à Preise Sgr.	Pf.
Cheiranthus cheiri fl. pl., halbgefüllt mit sehr starken Blumenbüscheln.	1	—
— — blauer Buschlack halbgefüllt	1	6
— — maritimus, Meerlevkoye, niedliche	1	—
Chrysanthemum carinatum, schönste Wucherblume	1	6
— coronarium fl. pl. albo, weißgefüllte	1	—
— — fl. pl. aureo, goldgelbgefüllte	1	—
— fl. pl. sulphureo, schwefelgelb gefüllte	1	—
Convolvulus tricolor, dreifarbige Winde	1	—
Coreopsis tinctoria, färbende Wanzenblume	1	6
Cosmea bipinnata, gefiederte Cosmea	1	6
Crepis barbata, bärtiger Pippau	1	—
— rubra, rosenrothe Grundfeste	1	—
Cynoglossum linifolium, weißes Gartenvergißmeinnicht zu Einfassungen à Loth	3	—
Datura metel, weißer Stechapfel	1	—
Delphinium Ajacis, gefüllter niedriger sehr schöner Ritterspurn, in 8 Farben à Loth	5	—
— consolida fl. pl., gefüllter Levkoyen-Ritterspurn, in 4 Farben à Loth	6	—
Echium creticum, cretische Stachelbolde	1	—
Dracocephalum Moldavica, Türkischer Drachenkopf	1	—
Elichrysum lucidum, glänzende Strohblume	1	6
Erodium moschatum, Moschus-Reiherschnabel	1	—
— gruinum, candischer Reiherschnabel	1	—
Georgina variabilis, veränderliche Georgine, von den schönsten Sorten gesammelt	1	—
— — fl. pl., extra gefüllte Georgine 100 Kr.	6	—
Helianthus annuus, einf. große Sonnenbl. à Loth	2	—
— — fl. aureo pl., goldgelbe gefüllte	1	—
Hibiscus trionum, Stunden-Eibisch	1	—
Iberis amara, weiße Schleifenblume à Loth	3	—
— umbellata, bunte dolbentragende à Loth	4	—
Impatiens balsamina fl. pl., gefüllte Balsaminen, in 12 Farben extra 100 Körner	3	—
Ipomoea purpurea, verschiedenfarbige Trichterwinde à Loth	4	—
Lathyrus odoratus, wohlriechende Wicke à Loth	2	—
— sativus, himmelblaue Wicke	1	—
— zeylanicus, himmelblaue Wicke, niedrige	1	—
Lavatera trimestris fl. albo, weiße Sommerpappel	1	—
— — fl. rubro, rothe	1	—
Lavendula multifida, vielspaltiger Lavendel	1	—
Lopezia exaltata, Lopezie	1	—
Lupinus major, Lupinen, weiß, blau u. roth	—	9
Malope trifida, dreitheilige Malope	1	6
Malva mauritiana, Mauritianische Malve	—	9
— elegans, schöne Malve	1	6
Medicago apiculata, stachlicher Schneckenklee	1	—
— intertexta, verwebter	1	—
— muricata, weichstachlicher	1	—
— maculata, gefleckter	1	—
— orbiculata, cirkelrunder	1	—
— nigra, schwarzer	1	—
— uncinata, hakenförmiger	1	—
Mirabilis jalappa, Jalappe, diverse Farben	1	—
— fl. albo, weiße	1	—

Blumensaamen.	à Preise Sgr.	Pf.
Mirabilis jalappa fl. rubro, rothe	1	—
— fl. luteo, gelbe	1	—
— longiflora, langblüthige wohlriechende	1	—
Momordica elaterium, Spritz-Gurke	1	—
Nicotiana nyctaginiflora, wie Jasmin riechender Taback, schön	2	—
— — vincaeflora odor., wohlriechender Taback	2	—
Nigella damascena, Garten-Schwarzkümmel	—	9
Oenothera biennis, gemeine Nachtkerze	1	—
— longifolia, langblättrig	1	—
— muricata, weichstachliche	1	—
— odorata, wohlriechende	1	—
— purpurea, purpurrothe	1	—
— Romanzovii, Romanzow's	1	—
— rosea, rosenrothe	1	—
— rhizocarpa, knollige	1	—
Papaver rhoeas fl. pl., gef. Ranunkel-Mohn à Loth	4	—
— somniferum fl. pl., hoher gef. Mohn à Loth	3	—
Papaver plenissimum, gefülltester	1	—
Polygonum orientale fl. rubro, Morgenländisch. knöterig rother	1	—
— — fl. albo, weißer	1	—
Reseda odorata, wohlriechende Reseda à Loth	3	6
— alba, weiße Reseda	1	—
Ricinus communis, gemeiner Wunderbaum	1	6
Rudbeckia amplexicaulis, stängelumfassende Rudbeckie	1	—
Salvia horminum, Scharlach-Salbei	1	—
Scabiosa atropurpurea, in 12 Farben	1	—
— — — major, großblumige in sechs Farben, vorzüglich schön	1	—
Scorzonera tingitana, Haferwurz	—	9
Scorpiurus vermiculata, wurmförm. Raupenklee	1	—
Senecio elegans fl. pleno albo, weißgefülltes Kreuzkraut	1	6
— — fl. pl. rubro, rothgefülltes	1	6
Silene armeria, verschiedenfarbige Garten-Silene	1	—
— atocion, rosenrothe niedrige	1	—
Solanum lycopersicum fructu rubro, rothfrüchtiger Liebesapfel	1	—
— — — fr. luteo, gelbfrüchtiger	1	—
Tagetes erecta fl. pl. aureo, aufrechtgefüllte hochgelbe Sammtblume	1	6
— — fl. pl. sulphureo, schwefelgelbe	1	6
— — patula, braungelbe ausgebreitete	1	—
Trifolium melilotus fl. coeruleo, blauer Melilotenklee	—	9
Tropaeolum majus, große Spanische Kresse à Loth	2	—
— minus, kleine — — à Loth	3	—
Vicia bengalensis, Bengalische Wicke	1	—
Viola tricolor grandiflorum, dreifarbig großblumiges Stiefmütterchen	1	—
Xeranthemum annuum fl. albo et coeruleo, weiß und blaue Papierblume	1	—
— — fl. albo pleno, weiße gefüllte	2	—
— — fl. coeruleo pl., blaue gefüllte	2	—

Blumensaamen.

	à Prise Thlr.	Sgr.	Pf.
Zinnia multiflora rubra, rothe vielblumige Zinnie		1	—
— — fl. luteo, gelbe — —		1	—
— elegans, schöne Z. . .		2	—
— — fl. rubro, schöne rothe Z. .		1	6
— tenuiflora, schmalblüthige Z. .		1	—

Einige perennirende Blumensaamen,

oder solche, die mehrere Jahre im freien Lande ausdauern.

Agrostemma coronaria fl. rubro, Garten-Rhade rothe . .		1	—
— — fl. albo, weiße . . .		1	—
Althaea rosea fl. pl., gefüllte sehr schöne Winter-Malven in 12 Farben . .		1	—
— ficifolia fl. aureo plenissimo, gefülltesteGoldmalve . . .		2	—
— sinensis fl. pl., gefüllte Zwerg-Malve		1	6
Antirrhinum majus, großes Löwenmaul .		1	—
Aquilegia vulgaris, gefüllt blühende Akeley in 4 Sorten . . .		1	—
— — speciosa, prächtige Akeley . .		1	6
Campanula medium fl. albo pl. weiß gefüllte Glockenblume . . .		2	—
— coerulea pl., blau gefüllte —		2	—
— medium, gemeine einf Glockenblume, blau, weiß und milchblau . .		1	—
— verticillata, wirtelblüthige . .		1	—
Cynoglossum pictum, Hundszunge . .		1	—
— — virginicum, Virginische .		1	—
Dianthus barbatus, Bartnelken in vielen Farben . . . à Loth		4	—
— chinensis fl. pl., gefüllte Chinesernelken		1	6
— caryophyllus, beste Topfnelken, von 100 der besten Sorten gesammelt 100 Körner		12	—
— 2ter Rang. ebenfalls schöne Sorten 100 Kr.		8	—
— von gefüllten Landblumen . . 100 Kr.		4	—
— plumarius, Federnelken . .		1	—
Digitalis alba, weißer Fingerhut . . .		1	—
— ambigua, blaßgelber . .		1	—
— ferruginea, rostfarbiger . . .		1	—
— lanata, wolliger		1	—
— lutea, gelber		1	—
— purpurea, purpurrother . . .		1	—
Hedysarum coronarium fl. rubro, hochrother Hahnenkopf (muß im Winter bedeckt werden) . . . à Loth		3	—
Hesperis matronalis, blaue Viole . .		1	—
— tristis, graue Nachtviole . . .		1	—
Lathyrus latifolius, breitblättrige Wicke .		1	—
Lunaria rediviva, spitzfrüchtige Mondviole		1	—
Lychnis chalcedonica, scharlachrothe Lychnis		1	—
— dioica, Bauern-Levcoye . . .		1	—

Blumensaamen.

	à Prise Thlr.	Sgr.	Pf.
Matricaria parthenium fl. pl., gefülltes Mutterkraut . . .		1	—
Primula auricula, Engl. u. Lücker Aurikelsaamen, von Topf No. Blumen extra .		4	—
— — Lücker von guten Landblumen		1	—
— veris, Engl. und Teutsche Primel von den schönsten Blumen . . .		2	—
Papaver orientale, morgenländischer Mohn .		1	—
Polemonium coeruleum, blaues Speerkraut .		1	—
Valeriana rubra, rother Baldrian . .		1	—
Ein Sortiment Saamen von 60 Sorten schönblühender Stauden in 60 Prisen 1 Rthl.		—	—
Eins dergl. von 30 der schönsten Sorten in 30 Prisen		18	—

Topfgewächs-Blumensaamen.

Die mit w bezeichneten, wollen warm stehen.

Abroma augusta w., prächtige Abrome 8 Kr.		1	6
Acacia, lophanta, büschelblüthige . 3 Kr.		1	6
— paradoxa, bärenklaublättrige 3 Kr.		1	—
— stricta, steife . . 3 Kr.		1	—
— verticillata, wirtelblättrige 6 Körner		1	—
Amaranthus tricolor w., dreifarbiger Amaranth		1	—
Argemone mexicana, Stachelmohn . .		1	—
Ardisia crenulata w., ...		2	—
Asclepias curassavica w., Südamerikanische Seidenpflanze . .		1	6
— nivea w., weißblühende . . .		1	6
Aster argophyllus, Moschus-Aster . . .		1	6
Browallia elata fl. albo w., aufrechte weiße Browallie . .		1	—
— — fl. coeruleo w., blaue .		1	—
Cactus mammilaris w., Igel-Cactus .		2	—
Canna indica w., Indisches Blumenrohr 12 Kr.		1	—
— limbata w., geöffnetes Blumenrohr 1 Kr.		1	—
— speciosa w., prächtiges Blumenrohr 4 Kr.		1	6
Capsicum cerasiforme w., kirschähnl. Beißbeere		1	—
— nigrum w., schwarze . . .		1	—
— torulosum w., tortförmige . .		1	—
— grossum w., großer		1	—
Cassia sophora w., Cassie . . 6 Körner		1	—
Cardiospermum halicacabum w., glatter Herzsaame		1	—
Catananche coerulea, blaue Raffelblume .		1	6
Celosia cerana, übergebogener Hahnenkamm .		1	—
— cristata fl. div. w., verschiedenfarbiger Hahnenkamm, extra groß .		1	6
— elongata w., langer Hahnenkamm .		1	6
— pendula w., hängender Hahnenkamm		1	—
— pyramidalis w., pyramidenartiger H.		1	6
Cleome gigantea w., Riesen-Cleome . .		1	—
— pungens w., brennende . .		1	6
— spinosa w., stachliche . .		1	—

Topfgewächs = Blumensaamen.

	à Prise gGr.	Pf.
Colutea frutescens, strauchartiger Blasenstrauch	1	—
Commelina coelestis w., blaue Comeline	1	6
Convolvulus siculus w., Sicilianische Winde	1	—
Coronilla glauca, gelbe Peltsche	1	—
Cuphea viscosissima, klebrige Cuphea	1	—
Cupressus sempervirens, immergrüne Cypresse	1	—
Cyclamen persicum, Persische Erdscheibe 10 Kr	1	—
Datura fastuosa fl pl. violacea w., gefüllter blauer Stechapfel	1	—
— fastuosa fl. pl. alba, gefüllter weißer	2	—
Dolichos lablab. w, Aegyptische Faseole	1	—
Gnaphalium stoechas, gemeines Ruhrkraut	1	—
Gomphrena globosa fl. albo w., weißer Kugelamaranth	1	—
— — fl. carneo w., fleischfarbiger	1	—
— — fl. rubro w., rother	1	—
Gossypium chinense w., Chines. Baumwolle 4 Kr.	2	—
— — religiosum w., gelbe Baumwolle 4 K.	2	—
Haemanthus puniceus w., dunkelrothe Blumbume 4 Kr.	1	6
Hedysarum gyrans w., beweql. Hahnenkopf 4 Kr	2	—
— gangeticum w, Gangetischer 6 Kr.	1	6
— — latifolium, breitblättriger 6 Kr.	1	6
— maculatum w, gefleckter 3 Kr.	1	—
— paniculatum, rispenförmiger 6 Körner	1	6
— vespertilionis w., fledermausblättriger 6 Kr	1	6
— triquetrum, dreiseitiger 6 Kr.	1	6
Helenium quadridentatum, vierzähnige Helenie	1	6
Helianthemum apeuninum, Cistenröschen	1	—
Heliotropium indicum, Indian Sonnenwende	1	6
Hemimeris urticifolia, nesselblättr. Halbblume	1	—
Hibiscus abelmoschus w., Bisam = Eibisch	1	—
— canabinus w., hanfartiger 3 Kr.	1	—
— manihot w., schwefelgelber	1	6
Hyoscyamus aureus, goldfarbenes Bilsenkraut	1	—
Indigofera hirsuta w., haariger Indig	1	6
— tinctoria w., färbender	1	6
Ipomoea coccinea w., scharlachrothe Trichterwinde	1	6
— — tuberosa w., — —	1	6
Kaulfusia amelloides, amellenartige Kaulfusie	2	—
Leptospermum myrtifolium, Südseemyrte	1	6
Lobelia longifl. w, langblütige Lobelia	1	—
Lotus rectus, aufrechter Schotenklee	1	—
Martynia annua w., Gemshorn 6 Kr.	1	6
Maurandia semperfl., immerblühende Maurandie	1	6
Mesembrianthemum crystallinum, Eiskraut	1	6
Metrosideros hypericifolia, Johanniskrautblättrige Eisenmast	1	6
Mimosa pudica, schamhafte Sinnpflanze 6 Kr.	2	—
— virgata w., ruthenförmige 12 Kr.	1	—
Momordica balsamina, Balsamapfel 4 Körner	1	—
— — charantia, gurkenähnlicher Balsamapfel 6 Kr.	1	—
— — Luffa, Zeyloniſcher, (größter) 6 Kr.	2	—

Topfgewächs = Blumensaamen.

	à Prise gGr.	Pf.
Myrica serrata, gezähnter Gagel	1	6
Myrtus macrophylla, großblättrige Myrte	1	—
Nolana prostrata, liegende Nolane	1	6
Ocymum album, weißes Basilicum	1	—
— maximum, großes	1	6
— minimum, kleinstes	1	6
— minim. nigrum, kleinstes schwarzes.	1	6
— polystachium, nach Moschus riechendes	1	6
Ornithogalum caudatum w., geschwänzte Vogelmilch	1	—
Passiflora foetida w., stinkende Passionsblume 4 Kr.	1	6
— — gracillis w., schlanke 4 Kr.	1	6
Plectranthus galeatus, Hahnensporn w.	1	—
Rivinia humilis w., rothfrüchtige Rivinie	1	—
Ruellia lactea, milchfarbene Ruellie w.	1	6
Salvia coccinea, scharlachrothe Salbei	1	—
Solanum corallinum, Corallkirsche	1	—
— melongena fr. albo, weißer eiförmiger Nachtschatten	1	—
— — fructu coeruleo, blauer	1	—
Spartium junceum, Spanische wohlriechende Pfrieme	1	—
Spilanthus fuscus, gemeinbrauner Spilanthus w.	1	—
Sisyrinchium spicatum, ährenförmig	1	6

Blumenzwiebeln und Knollen, welche bis April trocken versandt werden können.

	à Stück gGr.	Pf.
Amaryllis formosissima	3	—
— vittata, w.	16	—
— Reginae	12	—
Begonia discolor	3	—
Calladium bicolor w.	8	—
Canna indica w.	4	—
Commelina coelestis 4 Stück	6	—
Cyrilla pulchella 8 Stück	4	—
Ferraria tigridia	1	6
Gloxinia coccinea	12	—
— formosa	6	—
— maculata	3	—
Polyanthes Tuberosa, gefüllte Tuberosen	1	6
Ranunkeln, gefüllte Holländische, in 25 Sorten melirt 100 Stück	1 Rthlr.	—

Blumenzwiebeln und Knollen.

Georginen.

Gefüllte Georginen.

	à Stück Sgr.	Pfn.
Georgina variabilis alba plena, weiße	20	—
— atropurpurea formosa, schönste dunkelpurpurfarbene	14	—
— atrococcinea grandiflora, großblumige dunkelscharlachrothe	16	—
— aurantiaca, orangengelbe	10	—
— aurea, goldgelbe	12	—
— — speciosa, prächtig goldgelbe	12	—
— cardinalis, brennend-glänzend-zinoberrothe	14	—
— coccinea formosa, schönste scharlachrothe	12	—
— crocea grandiflora, safranfarbig großblumige	14	—
— cuprea, kupferfarbige	12	—
— flava, blaßgelbe	12	—
— fulgens, blendend feuerfarbige	14	—
— lillacina, lillafarbene	6	—
— — hyalina, durchsichtig lillafarbene	14	—
— — minor, kleine lillafarbene	10	—
— purpurea, purpurrothe	8	—
— — fissa, schlitzblättrige	8	—
— — maculata, purpurrothe mit weißen Flecken	14	—
— — nana, zwerg-purpurfarbene	12	—
— — fistulosa, röhrig-purpurfarb.	10	—
— punicea multiflora, hochrothe vielblumige	12	—
— rosea, rosenrothe	8	—
— — intus lutea. rosenroth, inwendig gelb	12	—
— — speciosa, prächtig rosenrothe	14	—
— rubra, rothe	10	—
— sanguinea, blutrothe	10	—
— sulphurea grandiflora, schwefelgelbe, großblumige	12	—
— violacea, violette	10	—
— — hyalina, blaßviolette	10	—
— — pallida grandiflora, hellviolette, großblumige	8	—
— xerampelina, braunrothe	12	—
Das ganze Sortiment in 30 Sorten zusammengenommen à 12 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment der besten in 20 Sorten 8 Rthlr.	12	—
Ein Sortim. der allerschönsten in 12 Sort. 6 Rthlr.	—	—

Verschiedene Blumenpflanzen.

Nelken-Senker.

	à Stück Sgr.	Pfn.
12 Stück in 12 Sorten vom ersten Range mit Namen und Charakteristik 2 Rthlr.	—	—
12 — in 12 Sorten ohne Namen, schöne Topf-No. Blumen . . 1 Rthlr.	—	—
12 — schöne gefüllte auf Rabatten .	8	—

Aurikel- und Primel-Pflanzen.

12 Stück in 12 Sorten Englische Aurikel mit Namen und Farbenbezeichnung 2 Rthlr.	—	—
12 — in 12 Sorten Lücker Aurikel mit Namen und Farbenbezeichnung . 1 Rthlr.	12	—
12 — schöne Englische Primeln . .	6	—
Ein Sortiment Chrysanthemum indicum in 16 Sorten . . à 3 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment dergl. in 8 Sorten der neuesten und schönsten . . à 2 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment Rosa semperflorens et semper virens, immerblühende und immergrüne Topf-Rosen in 30 Sorten . . à 8 Rthlr.	—	—
Ein Sortim. dergl. in 18 Sorten der besten 6 Rthl.	—	—
Ein Sortiment bloß immerblühende in 12 der allerschönsten Sorten . . à 4 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment Rosenabsenker für's freie Land mit Namen in 50 Sorten . . à 6 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment dergl. bessere in 30 Sort. 5 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment Prachtrosen in 20 Sorten 5 Rthlr.	16	—
Ein Sortiment schönblühender Staudengewächse für Rabatten in 50 Sorten mit Namen à 4 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment dergl. bessere in 30 Sorten 2 Rthlr.	12	—
Ein Sortiment dergl. allerschönste Arten in 20 Sorten . . 2 Rthlr.	12	—
Ein Sortiment Ziersträucher mit Namen in 50 Sorten . . à 5 Rthlr.	—	—
Ein Sortiment dergl. in 30 Sort. schönere 4 Rthlr.	8	—
Ein Sortim. dergl. in 20 der schönst. Sort. 3 Rthlr.	8	—

Obstbäume	à Stück Sgr.	Pf.
in 40 Sorten Aepfel, 50 Sorten Birnen, mehrere der besten Sorten Kirschen, Pflaumen, Apricosen und Pfirschen.	—	—
Aepfel, Hochstämme, . . .	6	—
— Zwergstämme . .	5	—
Birnen, Hochstämme . . .	7	—
— Zwergstämme . .	6	—
Pfirschen, Zwergstämme . . .	10	—
Apricosen, Hochstämme . . .	8	—
— Zwergstämme . . .	7	—
Kirschen, Hochstämme . . .	6	—
Pflaumen, Hochstämme . . .	5	—
— Zwergstämme . . .	4	—
Johannestrauben, rothe, weiße, fleischfarbige und schwarze à Stück . . .	1	—
Stachelbeere in 8 auserlesenen Sorten à Stück	1	—
Himbeere, rothe und weiße, größte Art à Stück	—	6

Nachricht.

Von Glas- und Treibhauspflanzen ist ein besonderes Verzeichniß bei mir zu haben.

Alle Bestellungen erbitte ich mir so zeitig als möglich, damit die Gegenstände zu rechter Zeit abgesandt werden können.

Der gewissenhaftesten Bedienung können sich meine geehrten Abnehmer stets versichert halten; dahingegen erbitte ich mir die Genehmigung folgender Bedingungen:

Der Betrag ist der Bestellung gleich beizufügen, außerdem bleibt die Bestellung unbesorgt. Ausgenommen sind hiervon die resp. Handelsfreunde die jederzeit nach Empfang der Waare zahlten.

Briefe und Gelder werden postfrei erwartet. Für Emballage bei Pflanzen ist verhältnißmäßig etwas zu vergüten.

J. Mook.

Allgemeiner

typographischer Monats-Bericht

für

Teutschland,

zum Behuf

aller Ankündigungen, Anzeigen und Notizen des Teutschen Buch- und Kunsthandels.

Sieben und zwanzigster Jahrgang.

Wird gratis ausgegeben und geliefert
von dem
Großherzogl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir
zu Weimar.

Nro. I.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

Januar 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst &c., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. S. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

L. Koecker's Principles of Dental Surgery

wird für unsern Verlag in's Deutsche übersetzt und in der chirurgischen Handbibliothek erscheinen.

Weimar, im November 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Dresdner Morgenzeitung, herausgegeben von Friedrich Kind und Karl Constantin Kraukling; nebst dramaturgischen Blättern von Ludwig Tieck. Dresden, im Verlage der Wagnerschen Buchhandlung.

Unter diesem Titel beginnt mit dem ersten Januar 1827 eine Zeitschrift, deren würdige Richtung sich den geehrten Lesern aus der Wahl der Beiträge und der Mitarbeiter bald ergeben wird.

Nicht nur Erzählungen, Novellen und Dichtungen verschiedener Art werden in anmuthiger Abwechselung ihren Inhalt bilden, sondern auch den mannigfaltigsten wissenschaftlichen Mittheilungen, Berichtigungen, Erörterungen und Abhandlungen von nicht zu weitem Umfange und in gedrängter, den gebildeten Laien leicht ansprechender Form, Nachrichten von literarischen und artistischen Erscheinungen des In- und Auslandes und kritischen Beleuchtungen derselben soll Raum gegeben und auf diese Weise der Ernst der Wissenschaft und Kunst mit erhebender und erheiternder Unterhaltung möglichst verbunden werden. Nur Politik bleibt von dem Plane dieses Blattes völlig ausgeschlossen, so wie auch kirchliche Polemik sorgfältig vermieden werden wird.

Eine sehr weit verbreitete literarische Bekanntschaft und die gütige Zusage gehaltvoller Beiträge von vielen der berühmtesten und geachtetsten Schriftsteller giebt uns die ungemein erfreuliche Aussicht auf eine reichhaltige und gediegene Ausstattung unseres Blattes; der redliche Wille und die gemeinnützige Absicht der Redaction mögen die Würdigkeit ihres Unternehmens verbürgen, das achtende Zutrauen und die Ermunterung der verehrten Leser ihr wohlwollend entgegen kommen!

Friedrich Kind. Karl Constantin Kraukling.

Dramaturgische Blätter.

Unter diesem Titel werde ich jene kritischen Aufsätze und Bemerkungen über das Theater und Schauspiele und Schauspieler in gegenwärtigem Blatte fortsetzen, die vor einiger Zeit in zwei Bändchen mit meinem Namen erschienen sind. Die hiesige Bühne wird die Veranlassung seyn, jene dort versprochenen Abhandlungen auszuführen, und andere, die sich mehr oder minder auf das Dresdner Theater beziehen werden, hinzuzufügen. Von Neujahr erscheinen in jedem Monate wenigstens zwei Blätter. Ich brauche mich über meine Absicht dieser kritischen Aufsätze nicht umständlicher auszusprechen, da denenjenigen, die sich dafür interessiren, meine Art und Weise nicht unbekannt ist.

L. Tieck.

Von der Dresdner Morgenzeitung werden wöchentlich vier und von den dramaturgischen Blättern monatlich zwei Nummern erscheinen, für deren würdige äußere Ausstattung die Verlagshandlung Sorge tragen wird. Von Zeit zu Zeit werden die etwa nöthigen Kupfer- und Musikbeilagen zugegeben werden. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz nehmen hierauf Pränumeration mit 8 Thalern für den ganzen Jahrgang an.

Inhalt der ersten Nummern der Dresdner Morgenzeitung, welche als Probeblätter in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben sind:

Erzählung: die Verschwundene. Eine Begebenheit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von Friedrich Kind.

Aufsätze verschiedener Art, Briefe und Dichtungen, von J. J. Waggesen, K. von Falkenstein, Heinrich von Kleist, Johannes von Müller, Jean Paul Fr. Richter, Friedr. von Schiller (noch ungedruckt), L. Tieck, E. A. Tiedge, Aug. Heinr. von Weyrauch und And.

Sämmtliche für die Redaction der Morgenzeitung bestimmte

Obstbäume	à Stück Sgr.	Pf.
in 40 Sorten Aepfel, 50 Sorten Birnen, mehrere der besten Sorten Kirschen, Pflaumen, Apricosen und Pfirschen.	—	—
Aepfel, Hochstämme, . . .	6	—
— Zwergstämme . .	5	—
Birnen, Hochstämme . . .	7	—
— Zwergstämme . .	6	—
Pfirschen, Zwergstämme . . .	10	—
Apricosen, Hochstämme . . .	8	—
— Zwergstämme . . .	7	—
Kirschen, Hochstämme . . .	6	—
Pflaumen, Hochstämme . . .	5	—
— Zwergstämme . . .	4	—
Johannestrauben, rothe, weiße, fleischfarbige und schwarze à Stück . . .	1	—
Stachelbeere in 8 auserlesenen Sorten à Stück	1	—
Himbeere, rothe und weiße, größte Art à Stück	—	6

Nachricht.

Von Glas- und Treibhauspflanzen ist ein besonderes Verzeichniß bei mir zu haben.

Alle Bestellungen erbitte ich mir so zeitig als möglich, damit die Gegenstände zu rechter Zeit abgesandt werden können.

Der gewissenhaftesten Bedienung können sich meine geehrten Abnehmer stets versichert halten; dahingegen erbitte ich mir die Genehmigung folgender Bedingungen:

Der Betrag ist der Bestellung gleich beizufügen, außerdem bleibt die Bestellung unbesorgt. Ausgenommen sind hiervon die resp. Handelsfreunde die jederzeit nach Empfang der Waare zahlten.

Briefe und Gelder werden postfrei erwartet. Für Emballage bei Pflanzen ist verhältnißmäßig etwas zu vergüten.

J. Mook.

Allgemeiner

typographischer Monats-Bericht

für

Teutschland,

zum Behuf

aller Ankündigungen, Anzeigen und Notizen des Teutschen Buch- und Kunsthandels.

Sieben und zwanzigster Jahrgang.

Wird gratis ausgegeben und geliefert
von dem
Großherzogl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir
zu Weimar.

Nro. I.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

Januar 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., dem Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

L. Koecker's Principles of Dental Surgery

wird für unsern Verlag in's Deutsche übersetzt und in der chirurgischen Handbibliothek erscheinen.

Weimar, im November 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Dresdner Morgenzeitung, herausgegeben von Friedrich Kind und Karl Constantin Kraukling; nebst dramaturgischen Blättern von Ludwig Tieck. Dresden, im Verlage der Wagnerschen Buchhandlung.

Unter diesem Titel beginnt mit dem ersten Januar 1827 eine Zeitschrift, deren würdige Richtung sich den geehrten Lesern aus der Wahl der Beiträge und der Mitarbeiter bald ergeben wird.

Nicht nur Erzählungen, Novellen und Dichtungen verschiedener Art werden in anmuthiger Abwechselung ihren Inhalt bilden, sondern auch den mannigfaltigsten wissenschaftlichen Mittheilungen, Berichtigungen, Erörterungen und Abhandlungen von nicht zu weitem Umfange und in gedrängter, den gebildeten Laien leicht ansprechender Form, Nachrichten von literarischen und artistischen Erscheinungen des In- und Auslandes und kritischen Beleuchtungen derselben soll Raum gegeben und auf diese Weise der Ernst der Wissenschaft und Kunst mit erhebender und erheiternder Unterhaltung möglichst verbunden werden. Nur Politik bleibt von dem Plane dieses Blattes völlig ausgeschlossen, so wie auch kirchliche Polemik sorgfältig vermieden werden wird.

Eine sehr weit verbreitete literarische Bekanntschaft und die gütige Zusage gehaltvoller Beiträge von vielen der berühmtesten und geachtetsten Schriftsteller giebt uns die ungemein erfreuliche Aussicht auf eine reichhaltige und gediegene Ausstattung unseres Blattes; der redliche Wille und die gemeinnützige Absicht der Redaction mögen die Würdigkeit ihres Unternehmens verbürgen, das achtende Zutrauen und die Ermunterung der verehrten Leser ihr wohlwollend entgegen kommen!

Friedrich Kind. Karl Constantin Kraukling.

Dramaturgische Blätter.

Unter diesem Titel werde ich jene kritischen Aufsätze und Bemerkungen über das Theater und Schauspiele und Schauspieler in gegenwärtigem Blatte fortsetzen, die vor einiger Zeit in zwei Bändchen mit meinem Namen erschienen sind. Die hiesige Bühne wird die Veranlassung seyn, jene dort versprochenen Abhandlungen auszuführen, und andere, die sich mehr oder minder auf das Dresdner Theater beziehen werden, hinzuzufügen. Von Neujahr erscheinen in jedem Monate wenigstens zwei Blätter. Ich brauche mich über meine Absicht dieser kritischen Aufsätze nicht umständlicher auszusprechen, da denenjenigen, die sich dafür interessiren, meine Art und Weise nicht unbekannt ist.

L. Tieck.

Von der Dresdner Morgenzeitung werden wöchentlich vier und von den dramaturgischen Blättern monatlich zwei Nummern erscheinen, für deren würdige äußere Ausstattung die Verlagshandlung Sorge tragen wird. Von Zeit zu Zeit werden die etwa nöthigen Kupfer- und Musikbeilagen zugegeben werden. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands und der Schweiz nehmen hierauf Pränumeration mit 8 Thalern für den ganzen Jahrgang an.

Inhalt der ersten Nummern der Dresdner Morgenzeitung, welche als Probeblätter in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben sind:

Erzählung: die Verschwundene. Eine Begebenheit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von Friedrich Kind.

Aufsätze verschiedener Art, Briefe und Dichtungen, von J. J. Baggesen, K. von Falkenstein, Heinrich von Kleist, Johannes von Müller, Jean Paul Fr. Richter, Friedr. von Schiller (noch ungedruckt), L. Tieck, E. A. Tiedge, Aug. Heinr. von Weyrauch und And.

Sämmtliche für die Redaction der Morgenzeitung best mm-

ten Einsendungen bittet man mit folgender Adresse zu versehen:

An Herrn K. E. Kraukling, abzugeben in der Wagnerschen Buchhandlung in Dresden.

Unerbetene Mittheilungen werden nicht anders als frankirt oder durch Buchhändler-Gelegenheit erwartet.

Wagnersche Buchhandlung in Dresden.

III.

In unserm Verlage ist eben erschienen und durch die Buch- und Landchartenhandlungen zu erhalten:

Charte vom Kriegsschauplatze zwischen Rußland und Persien. gr. Royal-Fol. Preis 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Diese nach den besten vorhandenen Russischen und, für Persien, englischen Hülfsmitteln gezeichnete und lithographirte Charte dürfte den jetzt vielseitig gehegten Wünschen wohl entsprechen.

Auch sind die Charten von den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Ländern nebst den Besitzungen der Fürsten von Schwarzburg und Reuß von E. F. Weiland, nach den neuesten Territorial-Veränderungen vom 12. November 1826 berichtigt worden und die Ausgabe im größten Imperialfolio für 8 Gr. S. oder 36 Kr. und die in Royalfolio für 4 Gr. S. oder 18 Kr. Rhein. zu haben.

Weimar, den 7. December 1826.

Das Geographische Institut.

IV.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen werden vom 1. Januar 1827 an erscheinen:

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin. Preis 12 Rthlr. preuß. oder 21 fl. Reichsgeld.

Diese neue Literaturzeitung findet ihre Rechtfertigung in einem oft schon gefühlten und ausgesprochenen Bedürfniß, so wie in der veränderten Stellung, die sie zu ähnlichen Unternehmungen annimmt. Das Institut soll zwar, wie die schon vorhandenen die gesammte Literatur umfassen, aber nicht in dem Sinne, daß diese in äußerer Vollständigkeit auch angezeigt und beurtheilt werde; sondern vielmehr in dem ganz Anderen, daß wenn auch die Societät den Ueberblick über die gesammte Literatur jederzeit hat, sie dennoch nur diejenigen Schriften beurtheilt, die in irgend einer Richtung bedeutend sind, und eine Stelle in der Geschichte der Wissenschaft einnehmen. Daß sie hierbei mit Bewußtseyn verfahren, und auf keine Weise der Willkür und dem Zufall irgend etwas vergönnt hat, wird die Rechenschaft darthun, die sie alljährlich von ihrem Verfahren, ihren Statuten gemäß, abzulegen hat.

Um einerseits der vollständigen Uebersicht, anderseits einer unpartheiischen Auswahl Genüge zu leisten, hat sich die Gesellschaft Behufs des schnelleren Geschäftsganges in drei Classen, die philosophische, naturwissenschaftliche und historisch-philolog sche getheilt.

Zur philosophischen-Classe werden auch Theologie, Jurisprudenz und Staatswissenschaft, zur naturwissenschaftlichen Mathematik und Medicin, zur historisch-philologischen die Kunstwissenschaft gehören.

Damit Willkür und Nebenrücksicht ausgeschlossen bleibe, wird jede Anzeige vor der Zulassung zum Druck die Genehmigung der betreffenden Classe erhalten, und mit dem Namen des Professors versehen seyn müssen.

So wird auch der Ton durchaus nicht anders als gehalten und der Würde der Wissenschaft angemessen seyn. Indem das Bestreben des Instituts lediglich auf Förderung derselben gerichtet ist, bleibt die jetzt vielfach vorherrschende negative Richtung von selbst ausgeschlossen, und die Anzeigen werden mehr den Character selbstständiger Abhandlungen erhalten. Viele der bedeutendsten Gelehrten Deutschlands, die sowohl in Beziehung auf die bisherige Richtung des Recensirens als auch auf den neuen einzuschlagenden Weg dieselben Ansichten theilen, haben sich der Societät angeschlossen und werden sie mit ihren Beiträgen unterstützen. Eben so dürfte eine neue eben unter bedeutenden Auspicien aufblühende Anstalt in der Folge auch mit ihren Kräften die Societät verstärken.

Wir enthalten uns, irgend etwas zur Empfehlung dieses kritischen Blattes beizufügen, das bestimmt ist, einem längstgefühlten literarischen Bedürfniß abzuhelfen, und das durch die Bemühungen der verehrten Gesellschaft diesen Zweck gewiß erreichen wird.

Von unserer Seite wird Alles aufgeboten werden, um den Wünschen des Publicums durch gefälliges Aeußere, sorgfältigen Druck und pünctliche Spedition zu entsprechen.

Zehn Bogen oder zwanzig Nummern in groß Quart mit lateinischen Lettern werden jeden Monat erscheinen und mit einem Umschlag versehen, so wie dem Jahrgang von 12 Heften ein Register beigefügt werden.

Wer die Jahrbücher durch den Buchhandel beziehen will, erhält sie alle 8 Tage nach Leipzig geliefert — wer sie aber Blattweise gleich nach der Erscheinung zu erhalten wünscht, beliebe sich an das nächstgelegene Postamt zu wenden, das von dem löbl. Ober-Postamt Augsburg die Exemplare beziehen kann.

V.

Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand.

Da unsere erste Anzeige der vollständigen Ausgabe von Goethe's sämmtlichen Werken, ob zwar vom 4. März datirt, aus den dringendsten Ursachen erst im Monat Juli vertheilt werden konnte, und dem zufolge in mehreren entfernten Orten kaum vor dem Schluß des Pränumerations-Termins — Michaelismesse 1826 — eintraf, so wurde von vielen Seiten der Wunsch geäußert, derselbe möchte verlängert und dadurch den zahlreichen Freunden und Verehrern des Verfassers die erforderliche Zeit gelassen werden, zu unterzeichnen und Subscriptionen zu sammeln.

Wir verlängern daher mit ausdrücklicher Einwilligung des Verfassers den Pränumerationstermin bis

Ostern 1827.

Diejenigen also, welche bis zur Ostermesse 1827 unterzeichnen, erhalten die Taschen-Ausgabe auf schönem weißem Druckpapier, mit neuen Typen, nach dem mit der ersten Anzeige ausgegebenen Musterblatt, in 40 Bänden, die Lieferung von 5 Bänden zu 1 Rthlr. 12 ggr. sächs. oder 2 fl. 42 kr. rhein., je bei der Unterzeichnung und sofort bei Empfang der 7 ersten Lieferungen zu bezahlen; die letzte Lieferung wird unentgeltlich abgegeben.

Dieselbe Ausgabe auf Velin-Papier à 2 Rthlr. 6 ggr. oder 4 fl. 3 kr. rhein. für jede Lieferung: — in 3 Terminen zu 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr. rhein. — der erste bei der Unterzeichnung, der zweite bei Ablieferung der dritten und der dritte bei Ablieferung der fünften Lieferung zu bezahlen.

Die Octav-Ausgabe in 40 Bänden.

I. auf Velinpr. zu 6 Rthlr. 8 ggr. sächs. oder 11 fl. 24 kr. rhein. für jede Lieferung von 5 Bänden.

II. auf Schweizer-Papier zu 5 Rthlr. sächs. oder 9 fl. rhein.

III. auf weiß Druckpr. zu 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rh.

Von I. sind bei der Unterzeichnung 12 Rthlr. 16 ggr. sächs. oder 22 fl. 48 kr. rhein.

Von II. 10 Rthlr. oder 18 fl. und so fort bei Empfang der 6 ersten Lieferungen jedesmal der Preis einer Lieferung zu

bezahlen, wogegen dann die 7te und 8te unentgeltlich abgegeben werden.

Vom III. gelten dieselben Zahlungsbedingungen, welche bei der Taschen-Ausgabe auf Druckpapier festgesetzt sind. — Wer sogleich bei der Unterzeichnung den ganzen Betrag entrichten will, hat für die Taschen-Ausgabe auf weiß Druckpap. statt 12 Rthlr. oder 21 fl. 36 kr. nur 10 Rthlr. 12 ggr. oder 18 fl. 54 kr., und in demselben Verhältniß den Preis der andern Ausgaben zu zahlen. Wer bei uns auf 9 Exemplare unterzeichnet, erhält das 10te unentgeltlich.

Der Druck der Taschen-Ausgabe hat bereits begonnen, und die erste Lieferung derselben, welche im 4ten Bande ein bisher ungedrucktes Gedicht von größerem Umfang

Helena,

klassisch-romantische Phantasmagorie.

Zwischenspiel zu Faust,

enthalten wird, erscheint unfehlbar zur Ostermesse 1827. Die Octav-Ausgabe wird so schleunig als möglich folgen.

Stuttgart, Anfang November 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

VI.

Von Hilpert's großem Wörterbuche der Englischen und Deutschen Sprache, 4 Bände in gr. Quart,

wird der erste Band im Frühjahr 1827, und die Folge rasch auf einander erscheinen. Es giebt eine Ausgabe davon auf schön weiß Druckpapier und eine andere mit breiterem Rande auf Schreibvelin. Von beiden Ausgaben ist der Prospectus nebst Probe in allen Buchhandlungen zu bekommen. Auf die Druckpapier-Ausgabe kann man nach Belieben pränumeriren oder subscribiren; auf die feine Ausgabe aber nur pränumeriren, und zwar mit 21 fl. 36 kr. Rhein. oder 12 Thlr. Sächs. für alle 4 Bände.

Für die Ausgabe auf Druckpapier ist

a) der Pränumerationspreis 12 fl. Rhein. oder 6 Thlr. 16 Gr. Sächs., in zwei Hälften zahlbar, nämlich 6 fl. oder 3 Thlr. 8 Gr. bei der Bestellung, und die gleiche Summe nach Erscheinen des zweiten Bandes.

b) der Subscriptionspreis 4 fl. 3 kr. oder 2 Thlr. 6 Gr. per Band, bei dessen Ablieferung zahlbar.

Alle diese Preise gelten jedoch nur für diejenigen Abonnenten, welche von jetzt an bis 1sten Mai 1827 sich melden. Für spätere Abonnenten tritt eine merkliche Preiserhöhung ein.

Karlsruhe, den 1. November 1826. G. Braun.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 20. bis 23.

2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XV. Bd. Nro. 7 bis 22. nebst Haupttitel und Register, und XVI. Bd. 1 bis 4.

3) Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Nro. 16 bis 20.

4) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Bd. Nro. 8 bis 10.

5) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. Nro. 89 — 100.

6) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XX. Bds. 6 bis 11s Stück.

7) Neues allgem. Garten-Magazin. II. Bds. 26 Stück.

Weimar, im Jan. 1827.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Redigirt von Dr. St. Schütze. 41ster Jahrgang 1826. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rh.)

Die neuesten Stücke No. 90 bis 98 enthalten:

Mittel, Andere kennen zu lernen. — Naturalisirende Schwimmer. — Die Cevennen von Tieck. — Unterstützung der Griechen. — Zu große Nachsicht gegen Fehlende. — Das Verführerische des Ehrgeizes. — Berenger. — Der Leipziger Theater-Recensent im Hesperus. — Träumereien. — Tieck, ein Nachahmer W. Scotts. — Ein neuer Feldjäger. — Der Mutter Schmerz und Glück. — An Frau von Heigendorf. — Wirkung des Schrecks. — Für Jagdliebhaber. — Canova's sittliche Strenge. — Frauenliebe und Männerliebe. — Unsinn der Journale. — An Knebel. — Etwas aus Jean Pauls Leben. — Eine Reise durch den Thüringer Wald. — Herr Hofrath Amadeus Wendt. — Langes Prozessiren. — Die Nachtigallen an den Großherzog von S. Weimar. — Ueber freiwillige Wintervorlesungen. — Ludwig XVIII. — Was ist vom Talmud zu halten? — Anekdoten. — Ueber Verläumdungen. — Unterricht in der deutschen Sprache. — Anklage gegen Göthe. — Eine ironische Anzeige. — Aus Michael Haydn's Leben. — Ueber Jugendschriften. — Das Publicum möge entscheiden. — Merkwürdige Urtheile über Zeitgenossen. — Solger über Jean Paul. — Besorgniß für den deutschen Magen. — Woher die verschiedenen Menschengattungen? — Ein gelungener Scherz. — Beispiel deutscher Schreibart. — Hochzeit. — Wie steht es mit der Kupferstecherkunst? — Der deutsche Dichter. — Solger über Talma. — Lebensblüthen aus den Jahren von 1825 und 1826 von A. Bube. Nebst Miscellen, Correspondenznachrichten. — Literarisches Beiblatt No. 11. und Modebild No. 16.

Vom Januar 1827 an werden von diesem Journal wöchentlich 3 Stück in gr. 4, unter dem Titel:

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben

erscheinen. Der Preis bleibt unverändert.

III.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster.

Mit vielen eingedruckten Abbildungen. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs.

Der Band von 24 Stücken kostet 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh., das einzelne Stück 3 Gr.

No. 21. des I. Bandes enthält: Riviere's vereinfachtes Flintenschloß und Richard's Sicherheitsschloß (mit 2 Abbild.). — Mason's patentirte Achse (mit 2 Abbild.). — Die gebrannten Wasserleitungsröhren des Brunnenteuffelfabrikanten Biht zu Waiblingen. — Fabrication künstlicher Pozzolanen. Van Treußart. — Anwendung des Galvanismus zur Verhinderung der Kalkgen Niederschläge in bleiernen Röhren. Von Duncas. — Ueber Verbesserung im Drucken und Färben wollener und anderer Fabrikate. — Miscellen (3).

No. 22. des I. Bandes: John und Thom. Smith zu Darnick verbessertes blindes oder eingestecktes Thürschloß mit einer Tour (mit Abbild.). — Ein neues Verfahren bei'm Sprengen des Granits, von W. Dyce (mit Abbild.). — D. Gordon's und W. Bowler's patentirte Methode, Eisen mit Kupfer oder Messing zu platiren. — Maschine zum Appretiren der Tücher, erfunden von Elisäd Daniell (mit Abbild.). — Beschreibung einer Eisengießerei in der Nähe von Birmingham. — W. Davidsons Verfahren, das Bienenwachs, Myrthenwachs und animalischen Talg zu bleichen. — Pope's Verbesserungen bei'm Machen, Mischen, Zusammensetzen, Verbessern und Verändern der Seife. — Miscellen (6).

No. 23. Beschreibung einer sich selbst besorgenden Glaslampe (mit Abbild.). — Von den physischen Kräften des Menschen und deren Anwendung zu den Zwecken der Industrie. — Erloschene Oesterreichische Patente. — Miscellen (4).

IV.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie Comptoir.

(Preis eines Bandes von 36 Stücken 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr., ein einzelnes Stück 3 Gr.)

Isten Bandes 138 St. enthält: Ueber den Zustand der untern Classen der Gesellschaft. — Algier. — Neuigkeiten. — Kurze Nachrichten.

Isten Bandes 198 St.: Historischer Umriß des Reichs Persien. — Andere Zeiten, andere Sitten. — Neuigkeiten. — Kurze Nachrichten. — Literatur-Notizen.

Isten Bandes 208 St.: Ueber den gegenwärtigen Zustand des vormals spanischen America. — Americanische Unionsgrundsätze, Wünsche und Befürchtungen. — Die Insel Sardinien (geschichtliche Notiz). — Neuigkeiten. — Kurze Nachrichten.

Isten Bandes 218 St.: Die Juden in den vereinigten Staaten von Nordamerica. — Ueber die Aristocratie in ihren Beziehungen auf die Fortschritte der Gesittung. — Rede des zeitigen Rectors der M. L. Universität zu München, Hofraths und Prof. v. Dresch, bei Eröffnung des ersten Lehrcursus derselben. — Neuigkeiten

Isten Bandes 228 St.: Historischer Umriß der vereinigten Provinzen von Süd-America (Buenos-Ayres oder Rio de la Plata). — Chronologische Uebersicht der Ereignisse in den vereinigten Provinzen von Süd-America. — Ueber den Ursprung der Gemeindegüter in Deutschland. — Neuigkeiten. — Kurze Nachr.

V.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. Mit vielen Abbildungen. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt der neuesten Stücke:

III. Bandes 9s Stück. Die landwirthschaftlichen Annalen von Roville, für's Jahr 1826. — Ueber die Southdown'schen Schaafe. — Ueber fehlerhafte Einrichtung der Kühlfässer. — Ueber die Bereitung der Harzkäse. — Ueber die Anwendung der Weinranken als Dünger für die Weinstöcke von G. Ramello. — Miscellen 10). — Neue Bücher (1).

III. Bandes 10s Stück: Ueber die Breite und Höhe der Ackerbeete. — Wie schlechtgerathene Kartoffeln gekocht werden müssen, um sie genießbar und für den menschlichen Körper unschädlich zu machen. — Gebäck ohne Hefen. Von Fochet. — Ueber den wahren Werth des Düngers. — Ueber den Getraidevorrath. — Miscellen (6). Mit 1 Abbildung.

III. Bandes 11s Stück: Ueber die Entstehung des Mutterkorns. Vom General Martin Field. — Lähme der Lämmer. — Butter zu reinigen und gegen Verderbniß zu schützen. — Ueber eggen der Saat. — Wie der Americanische Bauer arbeitet. — Die Getränkepumpe. — An die Super- oder erste Electoralwolle. — Die Grundsätze der Fruchtfolge. — Miscellen (10).

VI.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 15 Stücken 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr. Rh)

Inhalt der neuesten Stücke:

XX. Bandes 7s Stück; Abhandl. 4. Statistische Beiträge zur Kenntniß des chinesischen Reichs. Mitgetheilt vom Hrn. Prof. Ukert (Beschluß). — Charten-Recensionen 5—8 — Novellistik 13—17. — Vermischte Nachr. 6.

XX. Bandes 8s Stück: Abhandl. 5. Neuere Nachrichten über Vandiemensland. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 11—17. — Charten-Recensionen 9. — Novellistik 18—22. — Vermischte Nachrichten 7

XX. Bandes 9s Stück: Abhandl 5. Neuere Nachrichten von Vandiemensland (Beschluß). — Bücher-Recensionen und Anzeigen 18—20. — Charten-Recensionen und Anzeigen 10. — Novellistik 23—31. — Vermischte Nachrichten 8. 9.

XX. Bandes 10s Stück; Abhandlungen 6. Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Hrn. Larénaudière. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 21—23. — Novellistik 32—38. — Vermischte Nachr. 10.

XX. Bandes 11s Stück: Abhandl. 6. Gemälde der Bucharei nach den neuesten Werken entworfen von Hrn. de Larénaudière (Forts.) — Bücher-Recensionen u. Anzeigen 24, 25. — Novellistik 39—45. — Verm. Nachr. 11—12.

VII.

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten und allerhand unterhaltenden Gegenständen, aus dem Reiche der Natur; der Künste und Wissenschaften; alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen und mit einer kurzen wissenschaftlichen und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet, teutsch und franz. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs, in Umschl. geh.

Dazu:

Ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Eltern und Lehrer, welche sich jenes Werkes zum Unterricht ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Von beiden Werken sind 2 neue Hefte, Nro. CCX. und CCXI. erschienen, welche enthalten:

CCX. Mehrere neuaufgefundene Bären Fig. 1. Der Bär aus den Chilesischen Anden. 2. Der Malaiische Bär. 3. Der Thibetanische Bär. 4. Der Sibirische Bär. Merkwürdige Vögel. 1. Der Jabiru von Senegal. 2. Der Maguaristorch. 3. Der weißhalsige Reiher. 4. Der Halsbandkranich. 5. Der Pfauenkranich. — Neuentdeckte Fische. Fig. 1. Der dreifarbige Somphose. 2. Gaimard's Meerpfau. 3. Der gelbfarbige Theilinus oder Jru. 4. Duperry's Meerpfau. — Mexico. — Bancock.

CCXI. Merkwürdige Säugethiere. Fig. 1. Der Bangsring. 2. Der Tupay-Tana. 3. Der Tanrek oder ungeschwänzte Borstenigel. — 4 Der Tendrak oder weichstachelige Borstenigel. — Schöne hünerartige Vögel. Fig. 1. Das Mantelwaldhuhn. 2. Das Schottische Waldhuhn. 3. Das nordische Repphuhn. 4. Das gefleckte Laufhuhn. 5. Der Waldtinamu. — Pflanzen. — Der Thee von Paraguay. — Vermischte Gegenstände. — Ueber die Sahara. — Die vulcanische Insel des heil. Johannes des Theologen.

Einzelne Hefte sowohl als auch vollständige Exemplare sind beständig zu bekommen. Preis eines Heftes mit illum. Kupfern 16 Gr. od. 1 Fl. 12 Kr. mit schwarz. Kupf. 8 Gr. od. 36 Kr. des ausführl. Textes 4 Gr. oder 18 Kr.

VIII.

An das ärztliche Publicum.

Bei G. A. Wundermann in Hamm hat folgende interessante Schrift so eben die Presse verlassen:

Dr. Jacob Clark, über Südeuropa in climatischer Hinsicht. Ein Rathgeber für Aerzte und Kranke. Frei nach dem Englischen, mit Zusätzen und Beilagen begleitet vom Prof. Chr. Aug. Fischer (ehemals zu Würzburg). Nebst Bemerk. über Climate und climatische Einflüsse aus dem Gesichtspuncte der Gesundheitserhaltung und der Heilkunde, als Einleitung von dem Geh. Rath Dr. Harleß (zu Bonn). 8. 18 gGr.

IX.

Bei Goedsche in Meißen ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben:

Allgemeiner Haus- und Wirthaftsschatz, oder allezeit hülfreicher und erfahrner Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande. Enthält: erprobte Rathschläge, Recepte, Anweisungen und Geheimmittel für alle vorkommende Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. — Nebst einem Anhange der bewährtesten medicinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit. Herausgegeben von Ew. Dietrich, Doct. med. 8. geh. 1—8r Heft. Jeder 6 gGr.

Die Vorzeit oder Volks- und Rittersagen Böhmens von Ew. Dietrich. 2 Theile. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Rechenbuch für öffentlichen, Privat- und Selbst-Unterricht. Handbuch zur Beförderung eines gründlichen Unterrichts in der gemeinen Arithmetik. Enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Uebungsaufgaben, nebst der vollständig ausgeführten Berechnung und Auflösung derselben, für den öffentlichen- und Privatunterricht und für das Selbststudium bearbeitet von J. Hermsdorf. 2 Bde. 4. 1r Bd. 3 Rthl. 2r Bd. 2 Rthl. 22 gGr.

1ster Band enthält: Die Rechnungsarten der Zahlenverbindung. 2r Bd. — der Zahlenvergleichung.

Diese beiden Bände bilden nun ein für sich bestehendes Ganzes, welches die gemeine Arithmetik umfaßt. Vermöge der Einrichtung dieses Werkes, in welcher Art wir kein ähnliches haben, wird es dem Lehrer möglich, zu gleicher Zeit eine Menge von Schülern gleichmäßig zu beschäftigen, indem die vollständige Berechnung und Auflösung aller Aufgaben den Lehrer in den Stand setzt, jeden Fehler bei falscher Berechnung sogleich aufzufinden. Höchst willkommen muß demnach dieß Werk allen Lehrern der Arithmetik und allen, die sich selbst zu Arithmetikern bilden wollen, seyn, da es einem längst gefühlten Bedürfnisse abhilft.

Allgemeines deutsches Sachwörterbuch aller menschlichen Kentnisse und Fertigkeiten, verbunden mit den Erklärungen der aus andern Sprachen entlehnten Ausdrücke und weniger bekannten Kunstwörter. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben und angefangen von J. Frhr. v. Liechtenstern, fortgesetzt von Alb. Schiffner, 1ster bis 5ter Band. 8. Subscriptionspreis, jeder Band 1 Rthl. 8 gGr.

Sauber gebundene Jugendschriften und Bilderbücher, zu angenehmen Geschenken für die Jugend.

Schottischer Robinson, oder des Schottländers Jakob Flintons Abentheuer zu Wasser und zu Lande durch alle Welttheile. Ein Buch für die Jugend zur Unterhaltung sowohl, als zur Belehrung in der Länder- und Völkerkunde. Von H. Oswald. 2 Theile mit 20 illuminirten und schwarzen Kupfern. 8. 2 Rthl. 10 gGr.

Die lernbegierige Jugend wird in diesem Werke eben so viel Belehrung, als Unterhaltung finden, und durch diese Lectüre ihre Erd- und Menschenkunde auf die wünschenswertheste Weise bereichern, da kein bedeutendes Land der Erde darinnen unbeachtet geblieben und reichlicher Stoff zu ernsten Gedanken über des Lebens Erscheinungen und Schicksale dargeboten ist.

Bildungsschule, oder erste Nahrung für Verstand und Herz der Jugend, von H. Oswald. Mit illuminirten Kupfern. 8. 21 gGr.

Mütter und Erzieher werden hier ein Mittel haben, nicht blos die Lust zum Lernen in den Kindern immer reges zu machen, sondern auch die sinnliche Anschauung, den Geist und das Herz auszubilden.

Zaubereien des Lebens, Erzählungen für die gebildete und wißbegierige Jugend, von J. G. Ziehnert. Mit 8 illum. und schwarzen Kupfern. 12. 18 gGr.

Des Menschen edelste Kräfte, sein heiligstes Streben erscheint hier Jünglingen und Jungfrauen in dem freundlichsten und sinnvollsten Zauberlichte, dessen Strahlen durch die romantischen Gebilde, wie Frühlingssonnen durch Blütenhaine leuchten und des Menschen Willen unwillkührlich zur Weisheit und zur Tugend führen.

Anstands- und Sittenbuch, oder die Familie Ellfeld. Eine Erzählung für die Jugend, zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Beförderung eines wohlanständigen und gesitteten Betragens, von J. C. Crote. Mit 6 illuminirten Kupfern. gr. 12. 1 Rthl. 12 gGr. Mit schwarzen Kupfern 1 Rthl. 4 gGr.

Ein sehr belehrendes und anziehendes Familiengemälde, das besonders zur Beförderung des Anstandes bei empfänglichen jungen Gemüthern nicht fruchtlos bleiben wird.

Musicalien für Pianoforte und Gesang,

welche sich, bei äußerer Eleganz und gefälligem Inhalt durch ungemeine Wohlfeilheit auszeichnen. — Durchgängig sind sie für angehende Pianofortespieler berechnet. Jede Familie findet darin Gelegenheit, sich auf sehr billige Weise eine sehr angenehme Sammlung von ausgewählten Musicalien anzuschaffen.

Der lustige Leyermann. Musicalische Zeitschrift für fröhliche Pianofortespieler, leichte gefällige Musikstücke und launige Gesänge enthaltend, herausgegeben von A. G. Theile. 1r Jahrg. 1r Heft, 12 gGr. 2r, 3r, 4r Heft, jeder 10 gGr.

Es erscheinen davon alle Jahre 4 Hefte.

Variationen über: (Bin der kleine Tambour Veit ꝛc., von Pohlenz) — von Zschaler, mit Abbildung der 7 Mädchen in Uniform. 6 gGr.

Musicalisches Blumenkörbchen. Eine Sammlung leichter und angenehmer Musikstücke, zur Belustigung am Piandforte. Mit gemaltem Blumenkorbe, von W. A. Müller, gr. 4. 2 Bändchen in 4 Abtheilungen, jede Abtheilung 18 gGr. und 20 gGr.

Amphion, Geschenk für Freunde des Gesanges und des Pianofortespiels. Herausgegeben von J. Dotzauer. Ein musicalisches Taschenbuch auf das Jahr 1827, in elegantem Einbande. 5ter Jahrg. 4. 1 Rthl. 6 gGr.

Musicalischer Fruchtkorb, oder Belustigung am Pianoforte. Eine Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke für Clavierspieler, von W. A. Müller. Mit Titelvign. gr. 4. geh. 1 Rthl. 6 gGr.

Musicalisches Allerlei. Eine Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke zur angenehmen Unterhaltung für fröhliche Pianofortespieler. 1 Rthl.

X.

Im Verlage der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße No. 11.) verließ so eben die Presse und wurde an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Alemannia oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch auf alle Tage des Jahres für Gebildete. Herausgegeben von J. D. E. Preuß.

Dritter Theil. Octav. Englisch Druck-Velin. Mit allegorischem Titelkupfer, gezeichnet von L. Wolf, gestochen von Meno Haas. Sauber geheftet 1 Thlr.

(Preis sämmtlicher 3 Theile 3 Thlr.)

Wenn wiederholte Auflagen eines Buchs für den Werth desselben bürgen, so muß man dieß in der vollesten Bedeutung von der Alemannia gelten lassen. Nachdem vom 1sten Theil, in kurzen Zeiträumen, bereits drei Auflagen erschienen, wurde eben sobald auch vom 2ten Theile eine neue Auflage nöthig. Durch die so ausgezeichnet günstige Aufnahme dieses Buchs fand sich der Herr Herausgeber bewogen, den beiden ersten Theilen auch noch einen dritten folgen zu lassen, und gewiß, er ist in jeder Hinsicht seinen Vorgängern an die Seite zu stellen. Das Gediegenste aus den Werken deutscher Literatur, in Poesie wie in Prosa, findet man hier mit eben so sinniger Auswahl an einander gereiht, so daß kein gebildeter Leser diese Geist und Herz ansprechende Sammlung auserlesener Schriftstellen unbefriedigt aus der Hand legen wird. Dem innern Gehalt aller drei Theile der Alemannia entspricht zugleich ein sehr geschmackvolles Aeußere, wodurch sich dieses Buch ganz besonders auch zu einer freundlichen Geburts- oder Weihnachtsgabe eignet.

XI.

Literarische Anzeige.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Zugleich als fortlaufende Ergänzung zu Zimmermann's Taschenbuch der Reisen. Herausgegeben von J. G. Sommer, Verfasser des Gemäldes der physischen Welt. Fünfter Jahrgang mit 6 Kupfertafeln. gr. 12. Prag, 1827. Sauber gebunden mit Schuber 2 Thaler sächs.

Die vorigen Jahrgänge dieses eben so gemeinnützlichen als unterhaltenden Taschenbuches sind in den geachtetsten kritischen Blättern des In- und Auslandes, namentlich in den Literatur-Zeitungen von Leipzig und Halle, in Becks Allgemeinem Repertorium, in dem Pariser Bulletin universel, in den Weimarischen Neuen Allgemeinen Geographischen Ephemeriden u. a. ungemein günstig beurtheilt worden und in London ist für die Jahre 1825 und 1826 eine Nachahmung dieses Taschenbuches erschienen, welches nicht nur von mehreren Aufsätzen, sondern auch von den Allgemeinen Uebersichten ꝛc. des zweiten und dritten Jahrganges vollständige Uebersetzungen liefert. Wie reichhaltig auch der vorliegende Jahrgang sey, beweiß das nachstehende

Inhaltsverzeichniß.

Allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen. I. Peking. II. Peru. III. Valparaiso. IV. Ungarns vornehmste Heilquellen. V. Thaddäus Hänke (eine kurze Biographie des berühmten böhmischen Naturforschers, welcher 1817 zu Cochabamba in Südamerika starb). VI. Die Goldgruben bei Beresow in Rußland. VII. Die große Gewehrfabrik zu Isch in Rußland. VIII. Weddells Reise nach dem Südpol. IX. Andersons Reise nach der Ostküste von Sumatra. X. Die Bellauischen Inseln. XI. Ueber die Bhills, eine Völkerschaft des nördlichen Hindostans.

Kupfertafeln.

I. Ansicht von Lima, der Hauptstadt Peru's, mit der Rimac-Brücke (aus Caldcleughs Reise). II. Eine Peruanerinn in Reitkleidung (aus Mathisons Reise). III. Ansicht von Valparaiso, dem Haupthaven Chili's (aus Caldcleughs Reise). IV. Thaddäus Hänke's Brustbild (nach einer im k. böhm. Museum befindlichen Original-Zeichnung). V. Die Gewehrfabrik zu Isch in Rußland (aus Erdmanns Beiträgen zur Kenntniß von Rußland. VI. Karte von Neu-Süd-Shetland (aus Weddels Reise).

XII.

Th. Gratian, Vaterfluch. Eine Erzählung. Aus dem Engl. nach der dritten Auflage übersetzt. 8. 1826. 18 Gr.

Im Verlage der Kesselringschen Buchhandlung zu Hildburghausen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Daß diese Erzählung höchst anziehend seyn muß, beurkunden sowohl die schnell aufeinander erfolgten drei Auflagen des Originals als der Name des Verfassers.

XIII.

Vorlegeblätter zur leichtern Erlernung der französischen Sprache, zum Schul- und Privatunterrichte nach den besten Sprachlehren und mit besonderer Rücksicht auf Sanguins Methode bearbeitet von T. A. C. quer 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Haben seit mehreren Jahren schon die in ähnlicher Form erschienenen Lehrbücher ihre Zweckmäßigkeit bewährt, so darf sich die vorliegende Arbeit gewiß mit allem Rechte den besten derselben anreihen. Der Verfasser mit dem Geiste der Sprache und ihrer Grammatik vertraut, giebt hier Lehrern zahlreicherer Classen sowohl als Privatlehrern ein treffliches Mittel, jeden ihrer Schüler nach dem Maaße ihrer Fähigkeiten und Fortschritte zu beschäftigen, ihr Selbstdenken zu beleben und sie so unvermerkt und gründlich in Erlernung der nothwendigsten aller fremden Sprachen fortzubilden. Er wählte für die Ordnung der Regeln Sanguins Grammatik, weil diese anerkannte Vorzüge vor vielen anderen hat und in den meisten Schulen eingeführt ist, und fügte die Wortbedeutung bei, um zeitraubendes Nachschlagen unnöthig zu machen und dem öfterem Mangel der Wörterbücher abzuhelfen. Das angehängte Verzeichniß gleichlautender Wörter aber erkennt gewiß Jeder für eine sehr nöthige, Aussprache und Rechtschreibung ungemein fördernde Zugabe.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

XIV.

Alf. A. L. M. Velpeau Abhandlung der chirurgischen Anatomie, oder Anatomie der Gegenden des menschlichen Körpers, in Bezug auf die Chirurgie betrachtet. Aus dem Französischen. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Die Uebersetzung von Velpeaus chirurg. Anatomie wird in Lieferungen ausgegeben, und es ist davon im Laufe des vorigen Jahres erschienen:

I. Lieferung: die chirurgische Anatomie des Kopfes enthaltend. Mit 2 Tafeln Abbildungen. (Preis 18 Gr. S. oder 1 Fl. 21 Kr.) in Umschlag geh.

II. Lieferung: die chirurgische Anatomie des Halses und der obern Extremitäten enthaltend. Mit 4 Tafeln Abbildungen (Preis 1 Rthlr. 18 Gr. S. oder 3 Fl. 9 Kr.). Die folgenden Lieferungen, welche die übrigen Theile des Körpers abhandeln werden bald folgen.

XV.

Dr. Ferd. Wurzers Handbuch der populären Chemie. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und Selbstbelehrung bestimmt. Vierte durchaus umgearbeitete Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Von diesem mit so ausgezeichnetem Beifalle aufgenommenen Buche, dessen drei erste Auflagen sich in dem Zeitraume weniger Jahre vergriffen, und obige völlige neue Bearbeitung nöthig machten, erschienen auch im Auslande zwei Uebersetzungen, und in Wien ein Nachdruck, so daß die jetzige Ausgabe eigentlich als die siebente betrachtet werden kann. Der würdige Verfasser verfehlte nicht, den so überreichen Schatz der wichtigsten und interessantesten Entdeckungen der letzten Jahre in größter Vollständigkeit nachzutragen und etwaige kleine Irrthümer zu berichtigen, so daß sich mit Sicherheit behaupten läßt, der frühere Ausspruch der Kritik: „daß als Grundlage akademischer Vorlesungen auf Lyceen und Universitäten unter den neuen Compendien keines mehr als dieses empfehlenswerth sey, da es von keinem an Bestimmtheit, systematischer Ordnung und lichtvoller Kürze übertroffen werde," könne durch diese neue Bearbeitung sich nur bekräftigen.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

XVI.

Bei Wm. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Sagen der Hebräer. Aus den Schriften der alten hebräischen Weisen. Nebst einer Abhandlung über den Geist und Werth des Talmuds. Aus dem Englischen des Herrn Heimann Hurwitz, von * r. 8. 16 Bogen auf weißem Druckpap. 1 Rthlr.

Die Sagen der Hebräer sind so alt und älter, wie die Sagen, welche uns die Araber aufbewahrt haben. Gleich einem Evangelium streuen sie in Form von Parabeln und kleinen Erzählungen den Saamen der Tugend in das dafür empfängliche Herz, und was der Talmud Schönes finden ließ, wird in diesem Gewande von Christen und Israeliten jedes Geschlechts und Alters mit innigem Dank gegen den Sammler dieser Blumen gelesen werden.

Die Abhandlung über den Geist und Werth des Talmuds setzt für die Bekenner des Christenthums wie des Mosaismus dieß Werk in ein ganz neues Licht.

XVII.

Bei Wörschner und Jasper, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben. Practisch dargestellt von Joh. Ubald Tnindl, Präfecten an der k. k. Theres. Ritteracademie und Mitgliede der k. k. Landwirthschaftsgesellschaften in Steyermark und Krain. gr. 8. Wien, 1827. Preis 1 Rthlr. 6 Gr. Sächs.

XVIII.

Im Verlage der Theissingschen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Biblische Anthropologie von Dr. Franz Oberthür, ord. öff. Lehrer der Dogmatik zu Würzburg, jetzt des dasigen Domstifts Kapitular und Senior.

Dieses aus 4 Bänden bestehende Werk, welches nach dem übereinstimmenden, bei'm Erscheinen der ersten Auflage von allen kritischen Blättern gefällten Urtheile unter die vorzüglichsten und schätzbarsten Erzeugnisse unserer Literatur gehört, ist jetzt wieder vollständig zu haben. Der Preis für das Ganze ist 7 Rthlr. oder 12 Fl. 36 Kr.

XIX.

So eben hat die Presse verlassen:

Die dritte vermehrte und verbesserte Auflage von *Selten's Grundlage beim Unterricht in der Erdbeschreibung, in Verbindung mit dem Stieler'schen Schulatlas zu gebrauchen.*

8. 13¼ Bogen. Preis 9 gGr.

Auch unter dem Titel:

Hodegetisches Handbuch der Geographie. 1stes Bändchen. *Für Schüler.*

Im März 1825 erschien die 2te Auflage, und der schnelle Absatz von mehrern Tausend Exemplaren derselben beweiset zur Genüge, wie sehr das Buch der allgemeinen Aufmerksamkeit werth ist. Wir empfehlen es daher allen Schul-Directoren und vorzüglich den Lehrern, welchen der geographische Unterricht obliegt, zu besonderer Beachtung, und erklären uns auch *bei dieser Auflage von Neuem* bereit, ihnen bei beabsichtigter Einführung zu näherer Kenntnißnahme vorher Ein Exemplar unentgeldlich zu überlassen, wenn sie uns dazu unmittelbar, oder durch ihre Buchhandlung auffordern.

Der 2te Theil, für Lehrer bestimmt, erschien 1821 und kostet 1 Rthlr.

Halle, den 27. November 1826.

Hemmerde und Schwetschke.

XX.

Schneidawind, Dr. F. A., die Feldzüge in den Jahren 1812. 1813. 1814 und 1815 unter Napoleons persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Höchstnöthiger Anhang zu „Arnaults Leben Napoleons" und den „Darstellungen der merkwürdigsten Zeitereignisse seit 1789. 1r Bd. Der russische Feldzug (Feldzug in Rußland und Polen). 2s Heft. gr. 8. broschirt 1 fl. 12 kr rhein. oder 16 gr. sächs.

Dieses 2te Heft, mit welchem der 1ste Band geschlossen ist, enthält den Beschluß des russischen Feldzuges und folgende biographische Skizzen berühmter Männer dieser Epoche:

1) Eugen, Herzog von Leuchtenberg, Fürst von Eichstett 2c. 2) Kutusoff. 3) Murat, König von Neapel. 4) Gouvion St. Cyr 5) Mallet. 6) Frochet. 7) Hulin. 8) Desilles. 9) Baraguay d'Hilliers.

Vollständige Exemplarien des 1sten Bandes, der 26 Bogen in groß Octav umfaßt, sind fortwährend in allen guten Buchhandlungen um den billigen Preis von 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhn zu haben.

Bamberg, im November 1826.

J. C. Dresch.

XXI.

Für Baumeister, Bauschulen, Bauherren und Oeconomen

ist in unserm Verlage erschienen:

Handbuch für Baumeister von Ludwig Friedrich Wolfram, königl. baier. Bau-Ingenieur erster Classe. Zweiter Theil.

Auch unter dem besondern Titel:

Bau-, Form- und Bauverbindungslehre.

Erste Abtheilung: Arbeiten der Grundgräber, Pflasterer, Maurer, Steinhauer, Tüncher, Kleber und Dachdecker, in Rücksicht auf Land-, Brücken-, Straßen- und Wasserbau. Zweite, ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe, mit 460 Figuren auf XXIII. großen Kupferstichblättern. Preis 3 Rthlr. 18 gr. oder 6 Fl. 45 Kr.

Diese erste Abtheilung der Form- und Verbindungslehre, welche den zweiten Theil des Handbuches bildet, ist für sich als ein Ganzes zu betrachten, und enthält die Arbeiten der auf dem Titel genannten Bauhandwerker vollständig. Es soll nun aber in der Folge eine zweite Abtheilung, die Arbeiten der übrigen Bauhandwerker: der Schreiner, Schlosser Glaser, Häfner 2c. enthalten, die dann für sich selbst wieder als ein Ganzes bestehen, und nach der frühern Ankündigung als ein vierter Theil des Handbuches, wovon der dritte als Zimmerwerkskunst bereits in der ersten Abtheilung erschienen ist, betrachtet werden kann.

Die zweite Abtheilung der Zimmerwerkskunst soll nun unverzüglich vollendet werden und nachfolgen. Sie würde schon erschienen seyn, wenn dieser zweite Theil des Handbuches nicht vergriffen gewesen, und der Ersatz dieser Lücke durchaus nothwendig gewesen wäre.

Der erste Band, 2te Aufl., enthaltend: Baumateriallehre, mit 4 Kupfertafeln, gr. 8., kostet 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 Kr. rhn.

Der dritte Band, erste Abtheilung, enthaltend: Zimmerwerkskunst, mit 25 Kupfertafeln, gr. 8., kostet 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 Kr.

Das ganze Werk also zusammen 10 Rthlr. 18 Gr. oder 19 fl. 21 Kr.

Rudolstadt, den 1. December 1826.

Fürstl. priv. Hof-Buchhandlung.

XXII.

Bey Orell, Füßli und Komp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Johann von Müllers Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft.

Fünfter Theil. 2te Abtheilung durch Robert Glutz-Blotzheim,

und

sechster Theil. 1ste Abtheilung. durch Johann Jakob Hottinger.

Preis 4 Rthlr. 20 Gr. 7 fl. 15 Kr.

Da die von der Weidmannischen Verlagsbuchhandlung veranstaltete neue Ausgabe der ersten fünf Theile dieses klassischen Geschichtswerks nunmehr fertig geworden, und die bei uns erschienenen meisterhaft gelungenen Fortsetzungen sich in Druck, Format und Papier genau an dieselbe anschließen, so glauben wir besonders die Pränumeranten der neuen sechzigen Ausgabe auf diese wichtige, unentbehrliche Vervollständigung des Hauptwerkes aufs neue aufmerksam machen zu müssen. Die Abnehmer der Ausgabe auf weiß Druckpapier haben den erwünschten Vortheil, daß die unsrige auch in Betreff der Weiße des Papiers genau mit der ihrigen zusammentrifft. Des sechsten Bandes 2te Abtheilung ist unter der Presse und erscheint mit Ostern 1827.

Nro. II.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

Februar 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst &c., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag;-übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die eingedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Ich zeige hiermit an, daß

Vierzig Titelkupfer zu der angekündigten neuen Ausgabe von Göthe's Werken in Taschenformat und groß Octav bei mir erscheinen werden.

Meine lange Abwesenheit von Leipzig ist Ursache, daß ich dieses schon lange vorbereitete Unternehmen, erst jetzo bekannt mache.

Nach Ramberg'schen Zeichnungen werden diese Kupfer, von denen ein Theil schon in Arbeit und einige bereits beendigt sind, von den vorzüglichsten deutschen Künstlern gestochen.

Es ist die Einrichtung getroffen, daß stets mit dem Erscheinen einer Lieferung der Göthe'schen Werke, auch die zu derselben gehörigen Kupfer ausgegeben werden können, die in jeder Buchhandlung, wo man auf die Werke selbst Bestellung gemacht hat, zu erhalten seyn werden.

Damit man sich zuvor vom Werthe dieser Kupfer überzeugen könne, verlange ich keine Vorausbezahlung. — Der Preis, welcher für jede Lieferung besonders geleistet wird, soll billig und zur Zufriedenheit des Publicums gestellt werden.

Im November 1826.

Gerhard Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

II.

Von

Gerdy Traité des bandages et appareils de pansement. Mit einem Atlas,

und

Agenda du médecin et du Pharmacien cont. près de trois cent formules extraites des meilleurs auteurs etc.

werden von uns teutsche Uebersetzungen besorgt und ersteres ist bereits in der Bearbeitung.

Weimar, den 30. Jan. 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

III.

Anzeige

einer rechtmäßigen, wohlfeilen Taschenausgabe von

Blumauers sämmtlichen Werken in 4 Bänden. Subscriptions-Preis 1 Rthlr. Conv. Geld.

Es wäre überflüssig, die Werke dieses berühmten und allgemein beliebten Dichters anzupreisen, da sie schon längst in der deutschen classischen Literatur einen ehrenvollen Platz behaupten: seine *travestirte Aeneide* und seine *Gedichte* sind jedem Gebildeten bekannt. Um seine Werke auch jedem Unbemittelten zugänglich zu machen, hat die unterzeichnete Buchhandlung sich zu einer sehr wohlfeilen Taschenausgabe in 4 Bänden entschlossen, welche unfehlbar bis zur nächsten Leipziger Jubilatemesse in einem anständigen Gewande auf gutem weißen Druckpapier erscheinen wird.

Der *erste* Band enthält die *travestirte Aeneide*,
der *zweite* und *dritte* die *Gedichte*, und
der *vierte* Band die *prosaischen Schriften*.

Der *Subscriptions-Preis* für *alle* 4 *Bände* ist 1 Rthlr. Conv. Geld und wird bei der Ablieferung der beiden *ersten* Bände für das Ganze entrichtet. Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an. Der nachherige Ladenpreis wird bedeutend erhöhet.

Im Januar 1827.

Universitäts-Buchhandlung
zu Königsberg in Preussen.

IV.

Literarische Anzeige.

In unserm Verlage erscheint vom 1sten Januar 1827 an:

Pharmaceutische Zeitung des Apothekervereins im nördlichen Teutschland, herausgegeben vom Hofrath Dr. R. Brandes.

Alle 14 Tage kommt von dieser Zeitschrift, welche an die Stelle der bisher einen Theil des Archivs ausmachenden Ver-

einsmittheilungen tritt. 1 Bogen, ohne die etwaigen Beilagen heraus. Sie erhält, außer den bisherigen Vereinsmittheilungen auch die neueste pharmaceutische Literatur, so wie ein Repertorium sämmtlicher für die Pharmacie wichtigen Regierungsverfügungen. Wir hoffen und erwarten, daß sämmtliche Vereinsmitglieder die neue Zeitschrift bestellen werden, da es uns nur im Vertrauen auf deren gütige Unterstützung möglich war, den so billigen Preis von 4 Rthlr. 8 ggr. für den Jahrgang festzusetzen.

Das Archiv des Apothekervereins im nördlichen Teutschland, redigirt vom Hofrath Dr. Brandes, bleibt vom 1. Januar 1827 bloß der Pharmacie als Wissenschaft gewidmet. Uebrigens erscheint es in unveränderter Gestalt und zu dem bisherigen Preise von 5 Rthlr. 16 ggr., für welchen dasselbe, wie die oben genannte Zeitschrift zu dem angeführten Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter, welche letztere sich an das Königl. Preuß. Postamt zu Herford oder das Fürstl. Thurn und Taxische Postamt zu Lemgo wenden wollen, bezogen werden kann.

Für Insertionen in genannte Zeitschriften berechnen wir nicht mehr als 1 ggr. für die Zeile, für Insertionen in beide Zeitschriften zusammen aber nur 1½ ggr. für die Zeile.

Lemgo, im Januar 1827.

Meyersche Hofbuchhandlung.

V.

Subscriptions-Anzeige.

Geschichte des teutschen Forst- und Jagd-Wesens. Von Dr. Ernst Moriz Schilling.

Die Geschichte des teutschen Forst- und Jagd-Wesens wird so wie sie hier dargestellt werden soll, entfernt von einer trocknen, einzelne Begebenheiten oder besondere Rechtsfälle aufzählenden Weitläufigkeit, so wie von einer mit bloßen Uebersichten angefüllten Kürze, ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen, und als teutsches Nationalwerk zu betrachten seyn. Mit der Geschichte der Forsten ist die der Jagd, des Vogelfanges, der Waldbienen und der Fischerei verbunden.

Das ganze in zwei Bänden, jeder zu 25—30 Bogen, bestehende Werk soll spätestens zu Ostern 1828 erscheinen. Der Subscriptionspreis ist 4 Rthlr. 3. 8 gr., und bleibt bis zur Erscheinung des Ganzen offen, der Ladenpreis wird wenigstens um die Hälfte erhöht. Subscriptionssammler erhalten bei unmittelbarer Verhandlung mit der unterzeichneten Buchhandlung oder mit dem Verfasser auf sechs Exemplare das siebente unentgeldlich. Der ausführliche Prospectus ist in allen Buchhandlungen zu finden.

Leipzig, Monat Januar 1827.

Dr. E. M. Schilling.
Joh. Ambr. Barth.

VI.

Von den neuen französischen Werken:

1) Oeuvres complètes de Buffon — Supplement: Histoires des Sciences naturelles depuis 1789 jusqu'à nos jours, par Mrs. de Br. de Cuvier. 2 Vol.
2) Mémoire sur la connaissance des terres en agriculture, par Pontier. 1 Vol.
3) Elémens de minéralogie appliquée aux arts etc., par Gerardin,

erscheinen deutsche Ausgaben in

Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig.

VII.

Icones Filicum, ad eas potissimum species illustrandas destinatae, quae hactenus vel in herbariis delituerunt prorsus incognitae, vel saltem nondum per icones botanicis innotuerunt; auctoribus Gulielmo Jackson Hooker, LL. D. botanices in academia glasguensi professore regio, et regiae antiquariae et linnaeanae societatum Londini sodali, et Roberto Kaye Greville, LL. D. regiae societatis edinae et linnaeanae Londini sodali.

Prospectus.

Die Familie der Farren-Gewächse, so vortheilhaft wegen ihrer ausgezeichneten Pracht und Anmuth in der Pflanzenwelt bekannt, und welche ein berühmter Französischer Schriftsteller vor Kurzem zu dem Range einer besonderen *Classe* unter den Gewächsen erhoben hat, scheint noch niemals in dem Grade der Vollkommenheit dargestellt worden zu seyn, welchen sie doch so sehr verdient. Schon die Schönheit des äußeren Ansehens fällt selbst dem oberflächlichsten Beobachter auf, aber nirgends zeigt sich die Macht und die Weisheit des Schöpfers offenbarer, als in den eigenen und mannigfaltigen Formen ihrer Befruchtung. Sie scheinen zwischen den *Cotyledonus*- und *Acotyledonus*-Pflanzen in der Mitte zu stehen, und zwar mit etwas von den Eigenthümlichkeiten der ersteren, obgleich in der einfacheren Bildung für die Erzeugung des Saamens sie den letzteren näher kommen. Die größten darunter wetteifern mit den *Palmen* in Höhe und Wuchs, während die kleineren auf den ersten Blick kaum von einigen der *Hepaticae*, besonders von der *Marchantia*- und *Jungermannia*-Gattung zu unterscheiden sind.

Die Farrengewächse sind nicht ohne ihren offenbaren Nutzen und dem häuslichen Leben. In Ostindien und Neuseeland werden mehrere Arten derselben von den Einwohnern zur Nahrung gebraucht. In England und im Norden von Europa wird aus dem verbrannten Farrenkraut Potasche gewonnen, und diese Substanz ist in der *Pteris aquilina*, oder gemeinem Farrenkraut so sehr mit annehmbaren harzigen Säften vermischt, daß man sie statt der Seife gebrauchen kann. *Tannin* ist gleichfalls ein Product der Farren, und die Gallische Säure kömmt von den *Scolopendrium officinale*, und *Polypodium vulgare*. Viele von unsern verbreitetsten Gattungen werden in der Heilkunde gebraucht, und eine von den bereits erwähnten, die *Pteris aquilina*, liefert in ihrem Stengel ein vortreffliches Mittel zum Decken der Häuser, und wird, da wo sie wächst, häufig dazu verwendet.

Die ausländischen Farrengewächse waren lange von unseren Treibe- und Grünhäusern ausgeschlossen, und zwar in Folge einer irrigen Meinung, daß der Anbau derselben mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft wäre. Jetzt weiß man, daß gerade das Gegentheil der Fall ist, und die Herren Shepherd vom botanischen Garten zu Liverpool haben zuerst bewiesen, daß sie sich aus Saamen erziehen lassen, und selbst von solchen, der Jahre lang im Kräuterbuche an den Pflanzen geklebt. Auf diese Weise bereicherte auch Wildenow den Berliner Garten mit zahlreichen Gattungen, die sich sonst nur in dem Hortus Siccus des Deutschen Kräuterkenners fanden; und um uns auf Beispiele im eigenen Vaterlande zu beschränken, dürfen wir nur den Garten zu Liverpool, den königl. Garten zu Kew, die Gärten der Herren Loddiges zu Hackney, zu Edimburg, zu Glasgow und des verstorbenen Herrn Hasell zu Ipswich nennen, um zu beweisen, wie leicht die Farrenpflanzen zu bauen und wie sehr sie unsere Sammlung bereichert haben. Auch im Kräuterbuche erhalten keine Art von Pflanzen ihre Gestalt und Farbe so gut,

Der Werke, welche durch getreue Darstellungen das Studium dieses Pflanzengeschlechtes befördert haben, giebt es wenige. Professor Raddi von Florenz hat vor Kurzem ein Werk mit zahlreichen Kupfern herausgegeben, welches aber gänzlich auf die Farrenpflanzen von Brasilien beschränkt ist, und Schkuhr's Filices enthalten ziemlich genaue Darstellungen von vielen, doch meistens aber von den gemeinen Gattungen.

Um das Fehlende in diesen und anderen ähnlichen, aber wenig bekannten, Sammlungen einigermaßen zu ergänzen, haben die Herren Doctoren Hooker und Greville sich der Herausgabe eines Werkes über die neuen oder seltenen und weniger bekannten Gattungen der Familie, unter dem obigen Titel, unterzogen.

Die Sammlungen der Verfasser sind bereits durch die Beiträge ihrer Correspondenten in verschiedenen Weltgegenden bereichert worden, und sie haben das Versprechen eines noch ferneren Beistandes ihrer Freunde im In- und Auslande.

Das Werk wird in zwölf vierteljährigen Lieferungen erscheinen, die 1ste derselben im März 1827, und eine jede 20 Kupfertafeln und eben so viele Blätter Text enthalten. Letzterer wird mit Ausnahme einiger Anmerkungen in Englischer Sprache, gänzlich lateinisch seyn, und die Kupfer werden nach Zeichnungen von den Herren Verfassern mit der größten Genauigkeit, besonders in der Zergliederung der Fruchttheile und im besten Kunststyl, gestochen werden. Die Kupferplatten, welche Humboldt und Bonpland *Nova Genera* und De Lessert *Icones* zieren, mögen als Muster derjenigen gelten, welche dieses Werk erläutern werden.

Der Preis einer jeden Lieferung in Royalfolio, Velinpapier mit schwarzen Kupfern ist Neun Thaler Sächs., und der einiger weniger, mit vorzüglicher Sorgfalt und unter den Augen der Herren Verfasser illuminirten Exemplare, 14 Thaler das Heft.

Ein Namensverzeichniß der respectiven Herren Subscribenten wird mit der letzten Lieferung gegeben werden.

Bestellungen hierauf nehmen an die Verleger
Treuttel und *Würtz*, *Treuttel* der jüngere und *Richter*, 30, Soho Square, in London;
Treuttel und *Würtz*, Rue de Bourbon in Paris, und
Treuttel und *Würtz*, Rue des Serruriers in Strasburg.
So wie auch alle andere respectiven Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Vor Kurzem ist ebenfalls bei denselben Verlegern erschienen:

Prodromus plantarum Indiae occidentalis hujusque cognitarum, tam in oris Americae Meridionalis quam in Insulis Antillicis sponte crescentium, aut ibi diuturne hospitantium; Nova Genera et Species hactenus ignotas complectens. Digessit Gulielmus Hamilton, M. D. klein octavo, mit illuminirtem Kupfer, Preis Rthlr. 1. 16 gr.

P. de la Llave et J. Lexarga novorum vegetabilium descriptiones. In lucem prodeunt, fasc. 1 et 2us. 8vo maj. Mexici, 1824 et 1825. Rthlr. 1. 16 gr.

VIII.

Einladung zur Unterzeichnung
(ohne Vorausbezahlung)
auf Ernst Wagner's sämmtliche Werke, in 10 Bänden. – Ausgabe letzter Hand, besorgt von Friedrich Mosengeil.

Des Herausgebers „Briefe über den Dichter E. Wagner" fanden eine freundliche Aufnahme im Publikum, und die vorläufig verbreitete Subscriptions-Anzeige von Wagner's Werken in wohlfeiler Taschenausgabe hat ebenfalls bis jetzt kein ungünstiges Resultat geliefert. An der baldigen Erscheinung läßt sich nunmehr um so weniger zweifeln, da Herr Gerhard Fleischer in Leipzig das ausschließliche Verlagsrecht von den Wagner'schen Erben erworben, Herr Varnhagen aber das Subscriptionsgeschäft vertragsmäßig an den Herrn Verleger abgegeben hat.

Sich hier über den klassischen Werth jener Werke zu verbreiten, möchte um so überflüssiger seyn, da dieses bereits in den erwähnten „Briefen" umständlich geschehen und unter anderm auch mit dem Urtheile eines großen Schriftstellers, Jean Paul Fr. Richters, belegt worden ist.

Der Zusatz des Titels: „Ausgabe letzter Hand" hat seine Geltung im eigentlichsten Verstande. Der Herausgeber fand nämlich im handschriftlichen Nachlasse des Dichters sehr viele Vorarbeiten für künftige Auflagen; und hat die eingetragenen Verbesserungen und Zusätze auf das Gewissenhafteste zu benutzen gesucht.

Fr. Mosengeil.

Mit Vergnügen habe ich den Verlag der sämmtlichen Werke von Ernst Wagner übernommen, welche in 10 Bänden bei mir erscheinen werden.

Der Subscriptionspreis für alle 10 Bände ist Vier Thaler Sächsisch, oder Sieben Gulden Zwölf Kreuzer Rheinisch, und dauert bis das Werk die Presse völlig verlassen hat. Nach diesem Termin findet eine beträchtliche Erhöhung des Preises statt.

Die Ausgabe wird in 3 Lieferungen geschehen, und zwar die erste in der Jubilate-Messe, die zweite in der Mitte des Sommers und die dritte und letzte zur Michaelis-Messe 1827. Bei Empfang der ersten Lieferung wird der Betrag für alle 10 Bände entrichtet.

Ausführliche Anzeigen dieser Ausgabe, nebst Probe des Drucks und des Papieres sind in allen Buchhandlungen zu haben, so wie auch jede Buchhandlung Subscription darauf annimmt.

Im December 1826.

Gerhard Fleischer in Leipzig.

IX.

In meinem Verlage erscheinen die

Pathologisch-therapeutischen Vorlesungen des kürzlich hier verstorbenen Herrn Geh. Medicinalraths Dr. Berends, Professors der Medicin und Directors des medic.-klinischen Instituts der Universität zu Berlin, herausgegeben von einem vieljährigen Schüler desselben, dem Arzte des medicinisch-klinischen Instituts und Privatdocenten an der Universität Dr. C. Sundelin.

Der erste Band, welcher die Vorlesungen über Semiotik enthalten wird, erscheint in wenigen Monaten und die übrigen Theile (4 bis 5) sollen in angemessenen kurzen Zwischenräumen herauskommen. Der Preis läßt sich noch nicht angeben, da die Bogenzahl noch nicht ausgemittelt ist, wird aber, wie bei allen meinen Verlagsartikeln, die Grenzen der Billigkeit nicht überschreiten. Um aber den zahlreichen Freunden und Verehrern der ärztlichen Wissenschaft und Kunst des berühmten Verstorbenen den Ankauf so viel als möglich zu erleichtern, so will ich für diejenigen, welche mir ihre Bestellung

bis zu Ende des Monats März, entweder unmittelbar oder auch durch jede andere beliebige Buchhandlung zukommen lassen, einen Subscriptionspreis festsetzen, nach welchem der Bogen in Medianformat und auf gutem Papier nicht über 1½ gute Groschen, und jedenfalls ein Viertel niedriger, als der mit dem 1sten April eintretende Ladenpreis zu stehen kommen soll. — Auch bei allen folgenden Bänden soll derselbe Vortheil für die Subscribenten stattfinden. Vorausbezahlung verlange ich nicht, erkläre jedoch bestimmt, daß der Termin zur Unterzeichnung nicht verlängert wird.

Berlin, 3. Januar 1827.

Th. Chr. Fr. Enslin.
Breite Str. Nr. 23.

X.

Bei J. C. Dresch in Bamberg erscheint vom 1. Januar 1827 an:

Staatswirthschaftliche Zeitung, eine Zeitschrift für Staats- und Privat-Oeconomie. Herausgegeben von Stephan Behlen.

Die Fächer, über welche sich die staatswirthschaftliche Zeitung, wovon vorerst mit jeder Woche eine, einen Bogen starke Nummer, mit jeweiligen Beilagen erscheint, verbreiten wird, sind folgende:

1. Finanzwirthschaft.
2. Nationalwirthschaft und National-Industrie.
3. Forstwirthschaft im Allgemeinen und in ihrer Stellung zum Staate und den anderen Gewerbszweigen, mit unbedingter Ausschließung aller technischer Beziehungen.
4. Bergbau und Sallnenkunde.
5. Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange aus den verschiedensten Gesichtspuncten, als Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, mit Einschluß der Gesammtbewirthschaftung des Thierreiches.
6. Gewerbliche Staatsproductions-Kunde und specieller Gewerbskunde.
7. Bürgerliche Baukunst.
8. Handel.

Es werden hierüber Original-Aufsätze geliefert zur Erweiterung und Berichtigung der Ansichten, zur kritischen Beleuchtung einzelner Sätze der Theorie und Praxis, und es wird zugleich zusammengestellt werden, was im Gebiete der Naturwissenschaften und der Mathematik zur practischen Bereicherung der Staats- und Privat-Oeconomie sich ergiebt.

Das Intelligenzblatt, welches von Zeit zu Zeit beigegeben wird, kann zu Anfragen und Aufforderungen, deren Beantwortungen, zur Anzeige von Dienstanerbieten und Dienstgesuchen, zur Ankündigung technischer und literarischer Unternehmungen und für ähnliche Zwecke benutzt werden.

Der Preis dieser Zeitschrift ist auf 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 kr. Rhein. für den halben Jahrgang festgesetzt, und kann dieselbe in Wochen-Nummern durch die Post und in monatlichen Lieferungen durch jede solide Buchhandlung bezogen werden.

Nro. 1 ist in allen Buchhandlungen als Probeblatt unentgeldlich zu haben.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 24. bis 28.

2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XVI. Bd. 5 bis 14.

3) Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Nro. 21 bis 30.

4) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Bd. Nro. 11 bis 13.

5) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. Nro. 101 — 104. nebst Haupttitel und Register.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben, 1827. Nro. 1 — 21.

6) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XX. Bds. 19 bis 156 Stück, nebst Haupttitel und Register und XXI. Bandes 1 bis 46 Stück.

7) Neues allgem. Garten-Magazin. II. Bds. 3s Stück.

8) Chirurgische Kupfertafeln, XXXVI. Heft.

Weimar, im Febr. 1827.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben für 1827 gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Unter dem vorstehenden Titel erscheint vom Anfang dieses Jahres an die Fortsetzung des Weimarischen Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Es werden jetzt wöchentlich 3 Stück in gr. 4. geliefert und der Preis bleibt unverändert, 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rh. für den ganzen Jahrgang. Die 12 ersten Nummern, woraus die veränderte Einrichtung zu ersehen ist, findet man in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig.

Sie enthalten:

Die geehrte Versammlung. — Wie gelangt der Deutsche zum Epos? — Das neue Jahr. — Ernst Wagner. — Pinselchen, skizzirte Erzählung von Spindler. — Ueber weibliche Zeichnung männlicher Charactere. — Das Reimen. — Ein Abbé als Lustigmacher. — Die Vergeltung. — Segur und die Quäkerin. —

Erster Unterricht im ästhetischen Urtheil. — Kopf, Zunge, Magen und Herz. Eine Parlamentsverhandlung, von Mosengeil. — Gelegentliche Betrachtungen. — Die Nachtigall. — Bildungsmittel. — Washington. — Einwendung gegen Mozart's Don Juan. — Der haushalterische König. — Die Großherzogl. Weimarische Bühne im Januar 1827. — Ueber die Täuschungen eines groben Characters. — Base Schlick aus Glogau. Von Friedrike Lohmann. — Moral und Volkskhümlichkeit auf der Bühne. — Nebst Correspondenzen aus Berlin, Hanover, Dresden. Miscellen.

III.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen im Text befindlichen Steindrücken und Holzschnitten. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Diese Zeitschrift wird in einzelnen Nummern ausgegeben, so oft nützliche Erfindungen, Verbesserungen, Erfahrungen mitzutheilen sind. Der Band von 24 Bogen, mit vielen eingedruckten Holzschnitten und lithographirten Figuren, kostet für die Abonnenten 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh., einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Der erste Band ist nunmehr vollständig und geheftet in allen Buchhandlungen zu haben, und dem wird daraus die Mannichfaltigkeit und den Nutzen des für Künstler und Handwerker darin Enthaltenen ersehen können.

Seit Kurzem sind nun auch vom 2ten Bande Nro. 1 bis 4 erschienen, welche enthalten:

Spulräder. Mit Abbild. — Wie man in Sheffield den Thon knetet. — Hrn. Brunel's Etablissement in Batterssea, wo die Fourniere für Schreiner ꝛc. aus kostbaren Hölzern durch Circularsägen geschnitten werden. — Newmarch's und Bonner's patentirte Verbesserung der Mittel, um Fenster, Thüren, Laden ꝛc. aufzuhängen (schwebend zu erhalten) und sicher zu verschließen. Mit Abbild. — Galbraith's stellbares Compensationspendel. Mit Abbild. — Beschreibung eines patentirten Ersatzmittels des Leders. — Erloschene Oesterreichische Patente. — J. Wangel's Kammer 5jähriges Privilegium auf die Verfertigung feuerfester Oefen und Kochgeschirre. — Desgleichen 5jähriges Privilegium auf das Bemalen und Lakiren der Meißnerschen Aufschlagsöfen vom 1. April 1822. — J. Jäckel in Wien. Zehnjähr. Privilegium auf Glaserzeugung ohne Potasche und Soda. — Neues Futter zum Einspannen auf der Drehbank. Mit Abbild. — Maniclor's patentirtes Verfahren, fettige Substanzen zu den Zwecken der Beleuchtung zu reinigen. — Kollmanns in London verbesserte Flügelpianofortes. Mit Abbild. — Das zweckmäßige Frictionsrad. Mit Abbild. — Wheatstone's Methode, den Ton von Pianofortes, Orgeln ꝛc. zu verstärken. — Pollard's epicycloidische Mühle zum Farbenreiben. Mit Abbild. — Ever's Pumpe. — G. Rivers Methode, Wagenbeischeln zu befestigen. Mit Abbild. — Ein selbstthätiges Sicherheitsschloß an Feuergewehren. — Alfr. Vernon's verbesserte Walkmühle. Mit Abbild. — Von der Vermehrung und vortheilhaften Anwendung der menschlichen Kraft. Nach Dupin. — J. Manton's Percussionsschloß. Mit Abbild. — W. Halley's tragbare Schmiede. Mit Abbild. — Ueber die Construction von Wasserrädern, von Parkins. — Neue Manier der Strichzeichnung auf Stein. — Lesueur's Apparat, die specifische Schwere der Pulver auszumitteln. Mit Abbild. — Ueber die Gewehrfabrik zu Tulle. — Ueber die Veränderungen, welche durch die Verschiedenheit des atmosphärischen Drucks im Gange der Chronometer veranlaßt werden. — Miscellen ꝛc.

IV.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie Comptoir.

(Preis eines Bandes von 26 Stücken 5 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr., ein einzelnes Stück 3 Gr. S. oder 15 Kr. Rhein.)

Inhalt der neuesten Stücke;

Nro. 23. des I. Bandes: Chronologische Uebersicht der Ereignisse in den vereinigten Provinzen von Südamerica. Beschluß. — Sismondis neue Grundsätze der politischen Oeconomie. — Neuigkeiten. — Vermischte Nachrichten.

Nro. 24. Historischer Umriß des Südamericanischen Freistaates Chile. — Ueber die Handelskrisis in England. — Neuigkeiten. Miscellen. Kurze Nachrichten. Literatur-Notizen.

Nro. 25. (Januar 1827). Das Jahr 1826. — Erfreuliche aus Frankreich. — Neuigkeiten. Kurze Nachrichten.

Nro. 26 Das Jahr 1826. Beschluß. — Ueber Irland und den Zustand der dortigen Katholiken. — Neuigkeiten. Kurze Nachrichten.

Nro. 27. Ueber Auswanderung. — Krieg oder Frieden? — Miscellen. Kurze Nachrichten.

Nro. 28. Politik und Rechtspflege. — Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens. — Neuigkeiten. Miscellen. Kurze Nachrichten.

V.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Der Band von 24 Bogen mit eingedruckten und besondern Abbildungen kostet 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36.)

Davon sind vor Kurzem erschienen:

III. Bandes 12s Stück enthält: Beschreibung und Beleuchtung der landwirthschaftlichen Bräche des Hrn. Laforest. Mit Abbild. — Die Drillsaat im Vergleich mit der gewöhnlichen breitwürfigen Saat. — Ueber die Chinesischen Schweine. — Miscellen (7).

III. Bandes 13s Stück: Ueber die Zerstückelung des Grundeigenthums. — Einiges über den Wau und inwiefern derselbe gegenwärtig mit Vortheil gebauet werden kann. — Frucht- oder Haferkästen, der von selbst anzeigt, wieviel herausgenommen wurde. Mit Abbild. — Ueber die Düngung mit Kalk und Asche. — Einiges über Düngung mit Knochen. — Miscellen (6).

VI.

Neues allgem. Gartenmagazin oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir

(Der Band von 6 Stücken kostet 6 Rthlr. S. oder 10 Fl. 48 Kr.)

Davon ist eben fertig worden und versendet:

II. Bandes 3s Stück, enthält: Luftgärtnerei. 1) Ueber die Cultur einiger Zwiebelgewächse des Treibhauses. 2) Ueber die Methode, die Passionsblume zum Fruchtansetzen zu bringen. — Küchengärtnerei. 1) Ueber das Vaterland der wilden Kartoffel. (Mit Abbild. auf Tafel 12 und 13.) 2) Methode, Champignons in Häusern wachsen zu lassen. (Mit Abbild. auf Tafel 14.) 3. Methode, Champignons unter Glas zu ziehen. 4. Ueber die Erzeugung von Champignons in erschöpften Gurken- und Melonenbeeten. 5. Beschreibung der verschiedenen Erdbeersorten, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebauet und untersucht worden sind (Beschluß.). Mit 1 colorirten und 2 schwarzen Kupfertafeln.

VII.

Neue Allgem. geogr. u. statist. Ephemeriden, Redi-

girt von Prof. Dr. G. Hassel. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 15 Stücken 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Inhalt der neuesten Stücke:

XX. Bandes 12s Stück: Abhandl. 6. Gemälde der Buchdruckerei von Hrn. de Lamandière (Beschluss.) — Bücher-Recensionen No. 26. — Charten-Recensionen 11, 12. — Novellistik 46—53.

XX. Bandes 13s Stück: Abhandlungen 7. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens, nach ihrer Abstammung, von Palmblad. — Charten-Recensionen No. 13—15. — Novellistik 54—60.

XX. Bandes 14s Stück: Abhandl. 7. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens etc. Forts. — Bücher-Recensionen No. 27. — Charten-Recensionen 15—19. Vermischte Nachrichten 13 14.

XX. Bandes 15s Stück: Abhandl. 7. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens. Forts. — Bücher-Recensionen No. 28—33 — Vermischte Nachrichten 15. 16 — Novellistik 62—65, Nebst Haupttitel und Register des 20sten Bandes.

XXI. Bandes 1s Stück: Abhandl. 1. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens etc. Fortsetzung. — Bücher-Recensionen 1—13. — Novellistik 1. 2.

XXI. Bandes 2s St. Abhandl. 1. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens etc. Forts. — Bücher-Recensionen No. 14—15. — Charten-Recensionen 1. — Novellistik 2—7. — Vermischte Nachr. 1.

VIII.

Handbuch der Materia Medica, oder kurze Beschreibung der Arzneimittel, von Dr. G. Milne Edwards und Dr. J. Vavasseur. Aus dem Franz. VIII und 692 Seiten in gr. 12. Mit mehrern tabellarischen Uebersichten. Weimar 1827, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu bekommen. Preis 2 Rthlr. 6 Gr. S. oder 4 Fl. 9 Kr. Rh.

In dieser Schrift beabsichtigen die Verfasser die Materia Medica in möglichster Kürze darzustellen und dadurch Studirenden und jungen Aerzten eine kurze Uebersicht jetziger Kenntniss über diesen wichtigen Zweig der Heilkunde zu geben. Um dieses Handbuch so vollständig zu machen, wie es seine Einrichtung und sein Zweck zulässt, sind der Beschreibung der physischen, chemischen und therapeutischen Eigenschaften der officinellen Pflanzen ihre botanischen Merkmale beigesetzt, so auch jedem Arzneimittel die Angabe der vorzüglich gebräuchlichen Zubereitungen, ihre Zusammensetzung und die Dosen beigefügt worden. — Druck und Papier sind sauber.

IX.

Bei Adolph Marcus in Bonn ist erschienen:

Beiträge zur teutschen Landwirthschaft und denen Hülfswissenschaften mit Rücksicht auf die Landwirthschaft benachbarter Staaten und insbesondere des landwirthschaftlichen Institutes zu Bonn, herausgegeben von Dr. K. Ch. G. Sturm. Fünftes Bändchen, mit drei colorirten Pflanzenabbildungen. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Es wird blos dieser einfachen Anzeige bedürfen, um das landwirthschaftliche Publikum auf diese Fortsetzung eines mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Werkes aufmerksam zu machen, und fügt der Verleger noch hinzu, dass sämmtliche bis jetzt erschienenen fünf Bändchen (Ladenpreis 5 Thlr. oder 9 Fl.) zusammengenommen zu dem Preise von 3 Thlr. oder 5 Fl. 24 Kr. erlassen werden können, für welchen alle Buchhandlungen sie zu liefern im Stande sind. — Dieser herabgesetzte Preis gilt aber nur bis zur Ostermesse 1827, und hört dann bestimmt auf. — Der Preis jedes einzelnen Bändchens bleibt 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

X.

Bei Tob. Löffler in Mannheim ist so eben folgender allen Leihbibliotheken und Lesegesellschaften vorzüglich zu empfehlende Roman erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Graf Conrad von Worms, oder der Sturm auf dem Rheine. Ritterroman von J. Falk. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

XI.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der neue Kalendermann, oder ausführliche Erklärung des Julianischen und Gregorianischen Kalenders für die der Mathematik unkundigen Leser. Ein populärer Beitrag zur Kenntniß des Weltgebäudes und der Zeitrechnung. Von Johann Heinr. Helmuth. Zweite Auflage. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Preis gebunden 12 Gr.

Der Name des Verf., dessen Gabe, eine Sache allgemein faßlich darzustellen, bekannt ist, kann schon dem Leser dafür bürgen, daß er auch in diesem Buche völlige Befriedigung finden werde. Es enthält Belehrung über alles, was der Mathematik Unkundige, den Kalender betreffend, zu wissen wünschen können: die Entstehung des Julian. und Gregorianischen Kalenders, die Art, wie in beiden das Osterfest, das einen so wichtigen Abschnitt im Jahre macht, berechnet wird, auch geschichtliche Nachrichten über die christlichen Feste, über verschiedene merkwürdige Personen, deren Namen im Kalender vorkommen ꝛc., so daß jeder aufmerksame Leser durch dieses nicht nur völlige Auskunft über alles Nöthige erhält, sondern auch selbst, zu eignem Bedürfniß oder zum Vergnügen, für jedes beliebige Jahr sich einen Kalender entwerfen kann. — Uebrigens ist bei dieser zweiten Auflage mehreres, besonders was die Berechnungen betrifft, berichtigt, und den Bedürfnissen der Zeit gemäß abgeändert worden.

Nro. III.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

März 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem Chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag- übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.
Anzeige.

In bevorstehender Jubilatemesse verläßt die Presse:

Dr. C. S. Ungers Algebra für Geschäftsleute, oder Anleitung zur Algebra und zu ihrer Anwendung auf die wichtigsten Gegenstände des merkantilischen Lebens ꝛc. gr. 8. 80—86 Bogen,

und ist der Subscriptionspreis dieses gemeinnützigen Werkes auf 1 Rthlr. 12 gr. festgestellt, Sammlern von Subscribenten oder hiermit das 10te Exemplar gratis zugesagt. Handlungsschulen, Instituten für Söhne gebildeter Aeltern, jungen Kaufleuten, so wie Geschäftsmännern aller Art ist diese vorläufige Anzeige gewidmet, und in jeder Buchhandlung der ausführlichere Prospectus zu finden.

Leipzig im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

II.

Von *Buckinghams* Travels in Palestine, through the Countries of Bashan and Gilead etc.

und dessen

Travels among the Arab. Tribes, inhabiting the countries east of Syria and Palestine, including a Journey from Nazareth to the mountains beyond the dead sea etc.,

werden deutsche Bearbeitungen von einem sachkundigen Gelehrten für die Bibliothek der Reisen in unserm Verlage besorgt.

Weimar, den 2. März 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

III.
Subskriptions-Anzeige.

Versuch eines deutschen Reallexicons und Idioticons oder erklärenden Verzeichnisses aller, im Gebiete der gesammten Landwirthschaft der Acker-, Wiesen-, Garten-, Forst-, Jagd-, Fischerei- und Hauswirthschaft in Deutschland, und den einzelnen deutschen Provinzen und deren Mundarten vorkommenden Kunstwörter oder Ausdrücke, und Benennungen der landwirthschaftlichen Thiere, Pflanzen und Geräthe ꝛc. insbesondere, von Dr. Friedrich Benedict Weber, Professor in Breslau. 2 Bände in Lexicon-Formate.

Unter diesem Titel erscheint im Verlage des Unterzeichneten ein Werk (von 40—50 Bogen), welches eine schon so oft und so sehr gefühlte Lücke in der ökonomischen Literatur auszufüllen soll, die Frucht eines mehr als zwanzigjährigen, fast täglichen fleißigen Sammelns, und mehr als zweijähriger eigentlicher Bearbeitung. Nicht nur für den Landwirth, sondern auch für jeden Geschäftsmann, besonders für Juristen, Kameralisten und Beamte jeder Gattung wird es vom größten Nutzen seyn, und ihnen alles das verständlich machen, was ihnen in diesem weitumfassenden Gebiete neu und unbekannt ist.

Der Subscriptionspreis, der bis zur Erscheinung des Ganzen, die spätestens zu Ostern 1828 zugesagt werden kann, offen bleibt, ist auf Rthlr. 3. 12 gr. festgestellt; der nachherige Ladenpreis dürfte wenigstens um die Hälfte erhöhet werden. Sammler von Subscribenten erhalten, bei unmittelbarer Verhandlung mit dem Verleger, das 10te Exemplar gratis.

Der ausführliche Prospectus ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, im Februar 1827.

Wilh. Engelmann.

IV.

Im Jahre 1825 kam in meinem Verlage heraus:

Dolz, Joh. Chr., die Moden in den Taufnamen, mit Angabe der Wortbedeutung dieser Namen. 8. brosch. 20 gr.

und ich berufe mich gern auf die in der Zeit darüber erschienenen Kritiken. Jetzt ist es einem Hrn. Dr. J. C. G. Schinke eingefallen, ein neues opus unter dem Titel:

Zacharias und Elisabeth; wie soll das Kindlein heißen? Oder unsere Taufnamen mit ihrer Bedeutung alphabetisch geordnet. Ein Haus- und Handbüchlein für Familienväter und Prediger. 12. geh. 18 gr.

im Verlage der wackern Gebauerschen Buchhandlung in Halle erscheinen zu lassen, der ich öffentlich mein Bedauern zu bezeigen mich veranlaßt fühle, daß sie sich so arg hat anführen lassen. Der würdige Herr Dr. Schinke nämlich, den ich gern Verfasser nennen würde, wenn er es wäre, hat nichts weiter gethan, als das vorgedachte Dolz'sche Werkchen (häufig sogar höchst eilfertig und unwissend) abzuschreiben, die zusammenhängende Dolz'sche Ordnung in die alphabetische umzugießen, (was mittelst des Dolz'schen Registers ein Kinderspiel war) und ein paar seichte Perioden seinem Producte voranzuflicken. Auf solche Weise ist allerdings das Ganze nicht mehr Nachdruck zu nennen (wenn nämlich in dem Begriffe des Nachdruckes der des diplomatisch genauen unveränderten Lassens mit eingeschlossen ist), bleibt aber immer das gewissenloseste Plagiat eines gebärmlichen Stümpers, der seinen Verleger um's Honorar betrügt und mit fremdem Kalbe pflügend dem Publicum eine Nase zu drehen sucht, die kein Rechtlicher sich stillschweigend anheften lassen kann.

Zu Nutz und Frommen des Publicums habe ich dem sauberen Herrn Doctor hiermit einen gebührenden Pranger bauen und ihn daran stellen wollen, wünsche von Herzen, daß sein Fabrikat sich recht vielen ähnlichen Beifalls, als ich ihm hier zolle, erfreuen möge, aber nicht, daß er die Uebertretung des siebenten Gebotes, die bei ihm zum Grundsatz geworden zu seyn scheint (obschon er als öffentlicher Religionslehrer alles zur Heiligthaltung der zehn Gebote wirken sollte), auch auf die vom Dolz'schen Werke zu erwartenden neuen Ausgaben ausdehne, weil es sonst nicht vermieden werden dürfte, ihn nochmals auf die Finger zu klopfen.

Endlich bemerke ich, daß ich von heut an den Preis des Dolz'schen Werkchens von 20 gr. auf 12 gr. ermäßige, daß demnach Jeder rein 6 gr. erspart, wer sich zur Auffindung von Namen die Mühe geben will, im Dolz'schen Register nachzuschlagen.

Leipzig, im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, II. Bd. Nro. 6. bis 8.

2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XVI. Bd. No. 15. bis 18.

3) Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Nro. 31 u. 32.

4) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Bd. Nro. 15 u. 16.

5) Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben, 1827. Nro. 22—27.

6) Geburtshülfliche Demonstrationen VI. Heft.

7) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XXI. Bds. 5s und 6s Stück.

Weimar, im März 1827.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben für 1827 gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Unter dem vorstehenden Titel erscheint vom Anfang dieses Jahres an die Fortsetzung des Weimarischen Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Es werden jetzt wöchentlich 3 Stück in gr. 4. geliefert und der Preis bleibt unverändert, 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rh. für den ganzen Jahrgang. Die 12 ersten Nummern, woraus die veränderte Einrichtung zu ersehen ist, findet man in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig.

Im Laufe des Februars sind davon No. 16 bis 27 erschienen, welche Folgendes enthalten:

Der Müffling. — Base Schlick aus Glogau, von Fr. Lohmann, Forts. — Das Verbot. — Das glückliche Leben. — Ob Theater rund gebauet werden sollen. — Hoffnung und Erinnerung. — Neue Unterhaltungs- und andere Lectüre. — Das Zeitungswesen in England. — Geistesabwesenheit eines Gelehrten. — Zur Unterhaltung. — Chodowiecky und Ramberg. — Gehalt englischer Schauspieler zu Garricks Zeiten. — Clairon — Neue Schule der Malerei. — Musterung einiger Romane. — Die Großherzogl. Weimarische Bühne. — Mittheilung aus Frankreich. — Correspondenznachrichten aus Berlin, Hanover, Prag, Leipzig. — Miscellen.

III.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur-

und Gewerbskunde. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Der Band von 24 Bogen mit eingedruckten und besondern Abbildungen kostet 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr.)

Im Februar wurde davon versendet:

III. Bandes 148 Stück, enthält: Beschreibung einer sehr einfachen Roßmahlmühle. Mit 7 Abbild. — Vergiftung durch Würste. — Sehr festes Leder zu Pferdegeschirr und anderm Riemenwerke. — Ueber Fabrication des Salpeters. — Neues Löschgeräthe, mittelst dessen ein im Innern eines Hauses entstandenes Feuer leicht und schnell gelöscht werden kann. Mit 3 Abbild. — Hefenplätzchen. — Vortheilhafte Art Aepfelbäume zu ziehen. — Ueber den wahrscheinlich nahe bevorstehenden Raupenfraß. — Miscellen (4).

III. Bandes 158 Stück. Ueber die Wirksamkeit des gerösteten Thons als Ueberdung. — Pferdehacke und große Egge, wie sie in der Fabrik zu Roville angefertigt werden. — Wie der Grieskäse zu Boivre bei Vaucouleurs in Hrn. Bondés Wirthschaft fabricirt wird. Mit Abbild. — Einiges über die Forstcultur des J. Ch. Curwen Esq. — Edle Pferdezucht. — Stallfütterung der Schafe. — Vegetationswechsel der Pampas zwischen den Anden und Buenos-Ayres. — Miscellen (4).

IV.

Neue Allgem. geogr. u. statist. Ephemeriden. Redigirt von Prof. Dr. G. Hassel. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 30 Bogen, nebst Haupttitel und Register, 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Im Februar sind davon erschienen:

XXI. Bandes 3s Stück. Abhandl. 2. Ueber die Temperatur der verschiedenen Theile der heißen Zone am Meeresspiegel von A. de Humboldt. — Bücher-Recensionen 16. 17. — Novellistik 8—10. — Kurze Nachrichten 2. 3.

XXI. Bandes 4s Stück. Abhandl. 2. Ueber die verschiedenen Nationen Asiens etc. Beschluß. — Bücher-Recensionen 18—20. — Novellistik 11—13. — Vermischte Nachrichten 4. 5.

XXI. Bandes 5s Stück. Abhandl. 3. Nachrichten über Assam. — Bücher-Recensionen 21—30. — Novellistik 15—18. — Vermischte Nachrichten 6. 7.

XXI. Bandes 6s Stück. Abhandl. 3. Nachrichten über Assam. Beschluß. — Charten-Recensionen 1—3. — Novellistik 29—33.

V.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen im Text befindlichen Steindrücken und Holzschnitten. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Diese Zeitschrift wird in einzelnen Nummern ausgegeben, so oft nützliche Erfindungen, Verbesserungen, Erfahrungen mitzutheilen sind. Der Band von 24 Bogen, mit vielen eingedruckten Holzschnitten und lithographirten Figuren, kostet für die Abonnenten 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh., einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Seit Kurzem sind davon erschienen II. Bandes 4 bis 8s Stück, welche enthalten:

W. Halley's tragbare Schmiede. Mit Abbild. — Ueber Construction von Wasserrädern und die vortheilhafteste Methode, das Wasser auf dieselben zu schlagen. — Bericht an die Academie der Wissenschaften über die von P. Laurent mitgetheilte neue Manier der Strichzeichnung auf Stein ꝛc. — Leslie's Apparat, die specifische Schwere der Pulver auszumitteln. Mit Abbild. — Ueber die Gewehrfabrik zu Tulle und die vorzüglichsten Substanzen, welche man darin anwendet. — Ueber die Veränderungen, welche durch die Verschiedenheit des atmosphärischen Drucks im Gange der Chronometer veranlaßt werden. Von B. Backer. — Britannia, Metallfabrik zu Birmingham. — Steinkohlenbergbau in Baiern. — D. Dunn's verbesserte Presse, mit Abbild. — Bemerkungen über eine verbesserte Methode, Holz im Großen zu verkohlen. — Einiges über Gebläsedüten und Brennmaterialien in Schmieden. — Neuer Schmelzofen für Metalle. Mit Abbild. — Chinesische Methode, große Papierbogen mit einer glatten Oberfläche zu machen. — Etwas über das Leimen des Papiers. — Astier's hydrostatische Lampe. — Ueber die Heizkraft der Coke, verglichen mit jener des Holzes. — Ueber Verfertigung guter Grabstichel für Kupferstecher. — Bemerkungen des Hrn. Vicat zu seiner Abhandlung über den Mörtel. — Bereitung eines, der Chinesischen nahekommenden Tusche. — Paste zum Abziehen der Rasirmesser. — Miscellen (11). — D. Stafford's Verbesserungen an Kutschen. Mit Abbild. — Ueber die Baadersche Eisenbahn. — Neuer Holzbohrer und Maschine zur Fertigung desselben. Mit Abbild. — Miscellen (2). — H. Bérn's Vorrichtungen zum luftdichten Verschluß von Flaschen und ähnlichen Gefäßen. Mit Abbild. — Ueber das Gelbholz und dessen Anwendung zum Gelb-, Grün-, Oliven- und Braunfärben. — Cocks's Sicherheits-Ventil für Dampfkessel. Mit Abbild. — Einiges aus dem allgemeinen Bericht des Pariser Gesundheitsraths an den Präfecten von Paris. — Bourne's verbesserte Töpferofen. Mit Abbild. — Miscellen (7).

VI.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 86 Stücken 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr., ein einzelnes Stück 3 Gr. S. oder 15 Kr. Rhein.)

Inhalt der neuesten Stücke:

Nro. 29. des I. Bandes: Beläge für den Streit der Geister in Frankreich. — Glaubensfreiheit 1—3r Art. — Die neuesten Vorfälle zu Lima. — Neuigkeiten. Miscellen. Kurze Nachrichten.

Nro. 30. Beläge für den Streit der Geister in Frankreich. Glaubensfreiheit, 4ter Art. — Widersprüche der Zeit. — Neuigkeiten. Miscellen. Kurze Nachrichten.

Nro. 31. Beläge für den Streit der Geister in Frankreich. Preßfreiheit. — Gesetzgebung im Schweizer-Canton Aargau. — Neuigkeiten. — Kurze Nachrichten.

Nro. 32. Ueber das Verhältniß der Volksbildung zur Sittlichkeit. — Stimmen aus Paris. — Neuigkeiten. Kurze Nachrichten.

VII.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen:

Frohberg, Reg., der Liebe Kämpfe. Ein Roman in 2 Theilen. 8. 26 Bogen. Preis 1 Rthlr. 18 Gr.

VIII.

Practisches Handbuch der höheren Kochkunst. Von Jos. Fahrmbacher, Mundkoch Sr. Maj. des

Königs von Baiern, in 8. 476 Seiten. Nürnberg. Brochirt 2 Thlr.

Ueber 1000 Gerüchte enthaltend, insbesondere:

48	Arten Suppen und Kraftbrühen.	6	Arten Poularden.
35	Arten Saucen.	7	Gerüchte von Kapaunen.
16	verschiedene Garnituren.	23	— welsche Hahnen.
67	Arten Gemüser.	18	— Tauben.
40	— Eyerspeisen, Omeletten.	15	— Enten.
		6	— Gänse.
67	Gerüchte von Fischen.	34	— Fleischspeisen.
39	Arten Auflauf.	35	— von Hammelfleisch.
21	— Puddings.	9	— Lammfleisch.
28	— Creme.	11	— Schweinefleisch.
21	— Compoten.	51	— Kalbfleisch.
97	— Mehlspeisen, Bäckereien und Torten.	8	Arten Klöße.
		17	— Würste.
85	Arten Fastenspeisen.	15	— warmes Getränke.
25	— Farcen.	41	— kühlendes Getränke.
58	Gerüchte v. Wildpretarten.	23	— Gefrornes.
29	— von Hühnern.	9	— Marmeladen.
		12	— eingekochte Früchte.

Die Kochkunst ist die Fertigkeit, die zur Sättigung des Menschen nöthigen Lebensmittel so zuzubereiten, daß sie nicht allein das Bedürfniß des Hungers stillen, sondern auch dem Gaumen, den die Natur mit einer besondern Reizbarkeit begabt, wohlschmeckend werden. Diese Kunst ist jeder Hausfrau unentbehrlich, sie wird in der Tochter mit als ein Zeichen guter häuslicher Erziehung erkannt. — In der geschmackvollen Art, wie eine Hauswirthin ihre Gäste bedient, weiß sie sich mehr auszuzeichnen, als durch kostbares Silberzeug, überladene Tafelaufsätze, oder durch eine Menge kostspieliger Speisen. —

Die Ansprüche, die man aber an Kochbücher zu machen pflegt, sind meist übertrieben. Ohne einer gewissen Fertigkeit in Zubereitung der gewöhnlichsten Gerüchte, bleibt jede Anweisung in Büchern ungenügend, und ein Kochbuch, welches verspricht — die meisten thun dieß — ohne alle Vorübung die Zubereitung großer Gastmähler, auserlesener Speisen ꝛc. zu lehren, erinnert an jene Anweisungen, eine fremde Sprache in 2mal 24 Stunden zu lernen.

Was der Verfasser in diesem Handbuche dem Publicum übergiebt, ist ganz aus seiner vieljährigen Erfahrung geschöpft; es ist das Vorzüglichste der deutschen und französischen Küche. Fern von dem Wahne, — daß sein Werk alle anderen bei weitem übertrifft — begnügt er sich, wenn man in vielen Fällen seine Anweisungen faßlicher, die Auswahl der Speisen zweckmäßiger, besonders auch kleinen Hauswesen anpassender, und hie und da etwas Neues finden wird.

Außer 1015 Speise-Recepten enthält dieß Buch noch ein belehrendes Verzeichniß der Wirthschaften, ihres besten Zustandes in der verschiedenen Jahreszeit, mehrere Speisezettel von 6 zu 60 Couverts, und zum Schlusse die Anweisung, verschiedene Erfrischungs- und andere Getränke, Gefrornes und was zur Bedienung eines Abendzirkels, oder zur Ausstattung des Theetisches erforderlich ist, zuzubereiten.

IX.

Lehrbuch der mechanischen Naturlehre von J. G. Fischer, (Mitglied der Academie der Wissenschaften und Professor an der Universität zu Berlin und Ritter.) 3te verb. Aufl. 2 Theile, mit Kupf. gr. 8. Berlin, 1826/27. Nauk's Buchhandlung. 3 Rthlr. Mit einem Motto aus Schiller.

Der anerkannte Werth dieses Lehrbuchs macht alle Anpreisungen desselben überflüssig. Die erste Auflage erschien 1805, und schon im Jahre 1806 wurde zu Paris durch einen der ausgezeichnetsten Naturforscher unsers Zeitalters, Hr. Biot, eine französische Uebersetzung veranstaltet. Diese ist seitdem auf allen gelehrten Schulen in Frankreich, in den ziemlich schnell auf einanderfolgenden, mit Hrn. Biot's Anmerkungen und Zusätzen versehenen Auflagen gebraucht worden. In Deutschland schien man anfänglich das Eigenthümliche dieses Lehrbuchs zu übersehen. Erst im Jahre 1819 wurde eine zweite Auflage nöthig, nach welcher es in's Polnische und in dem verflossenen Jahre in's Schwedische, durch den sehr geschickten Physiker Hrn. Almenroth übersetzt worden ist. Der schnelle Absatz der 2ten Auflage hat jetzt schon eine 3te nothwendig gemacht, welche von dem Verfasser mit sehr beträchtlichen Zusätzen vermehrt worden ist. Namentlich ist keine der zahlreichen neuen Entdeckungen unerwähnt geblieben. Was man bei denselben als entschiedene Thatsache, oder als strenge Folgerung aus denselben schon jetzt betrachten kann, ist kurz aber bestimmt und deutlich ausgesprochen. Für diejenigen aber, die sich von den Arbeiten der gelehrten Naturforscher genauer belehren wollen, sind die nöthigen literarischen Nachweisungen hinzugefügt. Ueber den Zweck und das Eigenthümliche seines Werks, hat sich der Verfasser in der Vorrede umständlich erklärt:

Durch öfters an uns gelangte Anfragen nach den übrigen Schriften des Herrn ꝛc. Fischer veranlaßt, zeigen wir hier an, daß außer dem obigen noch Folgendes von ihm in unserm Verlage erschienen ist: 1) Rechenbuch für das gemeine Leben, besonders zum Gebrauch derer, welche über die Gründe der Rechenkunst sich selbst zu belehren wünschen, 2 Bände in 8., dritte Auflage, 2 Rthlr. (Uebung im Selbstdenken zu wecken, war der Hauptzweck des Verf.). 2) Untersuchungen über die Gesetze der chemischen Verwandtschaften, aus dem Franz. des Berthollet, mit Anmerk. und Zusätzen, gr. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 Gr. 3) Lehrbuch der Elementar-Mathematik, 3 Theile, die übrigen zwei noch unter der Presse.

Berlin, im Febr. 1827.

Nauk's Buchhandlung.

X.

Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittlern Africa in den Jahren 1822 bis 1824 von Denham, Clapperton und Dudney. Aus dem Engl. Mit Abbildungen auf 2 Kupfertafeln und 2 Charten. gr. 8. Weimar 1827, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

Auch als:

Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. Zweite Hälfte der ersten Centurie XLIII. Band.

Diese Reisen, in Ländern und unter Völkern, die den Europäern gar nicht oder kaum dem Namen nach bekannt waren, so wie die Neuheit der Sachen, werden denselben eben so zur Empfehlung dienen, als daß die Uebersetzung durch einen Gelehrten besorgt wurde, der bereits durch die Bearbeitung mehrerer Werke über Africa vortheilhaft bekannt ist. Es hat dabei die neue Ausgabe des Originals in 2 Octavbänden ebenfalls verglichen. Von den Abbildungen sind auf 2 Tafeln getreue Copien der Köpfe von den verschiedenen Negerracen, Lanzenreiter und Waffenträger ꝛc., so wie die 2 Charten beigegeben werden.

XI.

Das Laboratorium. Eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der practischen und physicalischen Chemie. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Preis eines Heftes von 4 bis 5 Kupfertafeln, deren jede ihren besondern Erklärungstext hat, ist 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rh.

Der eben erschienene und versendete 6te Heft enthält auf

Taf. XXII. Chemisches Laboratorium der Artillerieschule der königl. Garde zu Vincennes. — Taf. XXIII und XXIV. Eudiometer. — Taf. XXV. Einige höchst merkwürdige Apparate der Apothecaries-Hall in London.

XII.

Literarische Anzeige.

Entdeckungen im Gebiete der Toxicologie in chemisch-medicinisch-gerichtlicher Beziehung nach den neueren und besonders eigenen Beobachtungen, bearbeitet und herausgegeben von Dr. E. Witting. Apotheker in Höxter, Director des nordteutschen Apothekervereins, der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, wie auch der Societät für medicinische Chemie in Paris, und mehrerer andern naturwissenschaftlichen Vereine Correspondenten und Ehrenmitgliede. I. Band (metallische Gifte). Mit einem Vorworte begleitet von Dr. Friedr. Stromeyer, Hofrathe und Professor der Chemie und Pharmacie in Göttingen ꝛc. ꝛc.

So wie ich auch in der Vorrede zu obigem Werke bemerkte, würde beim Erscheinen desselben, hin und wieder mir ein Vorwurf gemacht werden können, die Schriften über Toxicologie noch mit einer neuen vermehrt zu haben, da wir bereits Laven gediegene neuere von Orfila, Buchner u. s. w. besitzen. Doch ging ich von einer andern Tendenz aus, indem nur das „rein Chemische" berücksichtigt wurde, und außer der kurzen Zusammenstellung über die Auffindung der Gifte unter manchen Verhältnissen nach älteren und neueren Schriftstellern, eine zahlreiche Menge eigner Versuche damit verbunden ward.

In einem Nachtrage über „Arsenikvergiftungen, habe ich außerdem noch mehrere Erfahrungen berücksichtiget, die mir nach der Bearbeitung jenes Artikels noch zu Theil wurden, und wohin namentlich auch die Versuche von Mondheim, Berzelius, Pfaff, Schweigger, Christison u. s. w. zu zählen sind. —

Angenehm war es mir übrigens, daß ich von dem verehrten Hrn. Hofrathe Dr. Stromeyer, nach Mittheilung des Manuscriptes, und nachdem ich dessen gütige Bemerkungen benutzt und viele Versuche erneuert hatte, die Bestätigung erhielt, daß vorbenannte Ausarbeitung sich zu Publicität eigne.

Uebrigens bin ich bei der Bearbeitung des Werkes möglichst der Erfahrung getreu geblieben, und habe desfalls manchen Versuch mehrfach wiederholt. —

Der zweite Band wird die Säuren-Reaction und die phyiochemischen Stoffe verhandeln.

Höxter an der Weser, im Nov. 1826.

Dr. Witting.

Mit dem Verlage des obigen verdienstlichen wissenschaftlichen Werks beehrt, werden wir für einen guten, correcten Druck bestens sorgen und nach Erscheinung der beiden Theile im Laufe dieses Jahrs den Preis möglich billig ansetzen.

Hannover, im Januar 1827.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

XIII.

Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für practische Chirurgen. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist eben erschienen und versendet worden 36ster Heft Taf. CLXXVII bis CLXXXI.

(Preis 12 Gr. Sächs.) und enthält:

Taf. 177 Tracheitis s. Angina membranacea. Zur Erläuterung der krankhaften Veränderungen, welche der Croup erzeugt, nach Baillie, Albers und Bretonneau.

Taf. 178 Tracheotomia, nach Bretonneau, Richter, Beial, Bell, Goodeve und Monro.

Taf. 179. Strictura et ulcus oesophagi, zur Erläuterung der Stricturen der Speiseröhre.

Taf. 180. Luxatio (femorum) congenita. Zur Erläuterung der angebornen Schenkel-Luxationen. Nach Dupuytren.

Taf. 181. Eutrorhaphia. Zur Erläuterung der Lembert'schen Darmgicht.

XIV.

Bei E. W. Leske in Darmstadt ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Alterthümer von Jonien, herausgegeben von der Gesellschaft der Dilettanti zu London. 1ste Lieferung. Royal-Folio.

(Das ganze Werk — dessen hoher Kunstwerth schon längst anerkannt ist — wird aus neun Lieferungen bestehen.)

Alterthümer von Attica (*the unedits Antiquities of Attica*), die architectonischen Ueberreste von Eleusis, Rhamnus, Sunium, Thoricus enthaltend, von der Gesellschaft der Dilettanti zu London herausgegeben. 3te Lief. Royal-Fol.

(Das Ganze wird sechs Lieferungen umfassen.)

Stuart und Revett Alterthümer zu Athen. 19te und 20ste Lieferung. Royal-Fol.

(Das ganze Werk wird in 28 Lieferungen vollständig gegeben.)

Diese drei Werke, welche mit Inbegriff der gegenwärtig zu London erscheinenden Supplemente zu letzterem Werk, die ebenfalls in meinem Verlage erscheinen werden, einen vollständigen Cyclus der Griechischen Alterthümer geben, erscheinen in zwei verschiedenen Ausgaben.

Von der Ausgabe auf Velinpapier kostet jede Lieferung im Subscript. Preis 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl., von der ordin. Ausgabe 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr. Man macht sich bei der Unterzeichnung zur Abnahme eines dieser Werke

verbindlich und hat eine Lieferung immer voraus zu bezahlen, wogegen demnächst die letzte gratis geliefert wird. Für Nicht-Subscribenten kostet jede Lieferung auf ordin. Papier 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. Die bessere Ausgabe wird gar nicht vereinzelt. — Jeder Kenner wird zugeben, daß noch niemals mit so viel Sorgfalt und Eleganz der Ausführung ein so wohlfeiler Preis vereinigt war; so wie auch dieß in mehreren critischen Blättern bereits öffentlich anerkannt ward.

Moller's u. Heger's Entwürfe ausgeführter u. z. Ausführung bestimmt. Gebäude. 2. Heft (d. n. kath. Kirche zu Darmstadt u. einen Brunnen enthalt.) Royalfol. Velinpap. à 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. (Das erste Heft enthält das neue Opernhaus zu Darmstadt und ist um denselben Preis zu haben.)

Zeitschrift für Physiologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *Friedr. Tiedemann*, *G. R. Treviranus* und *L. C. Treviranus*. 2ter Band 2tes Heft, mit 7 Kupfertafeln. gr. 4to. geheftet 2 Thlr. 20 gr. oder 5 fl.

Der ganze 2te Band auch unter dem Titel:

Untersuchungen über die Natur des Menschen, der Thiere und der Pflanzen u. s. w. Zweiter Band. 5 Thlr. 16 gr. oder 10 fl.

(Der erste Band dieses Werkes ist noch bis zum Juni 1827 zum herabgesetzten Preis von 4 Thlr. 8 gr. oder 7 fl. 45 kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Zimmermann, D. Ernst (Großh. Hess. Hofprediger), Predigten in der Hofkirche zu Darmstadt gehalten. 7r Theil. Preis für die Ausg. in gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. oder 3 fl. — für die Ausg. in kl. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 20 kr. — Auch unter dem Titel:

Predigten über die Apostelgeschichte. 3r Theil.

Der Rheinische Bote, ein Volksbüchlein von J. F. Schlez u. A. zum 5tenmale herausg. 4. 3 gr. oder 12 kr.

XV.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von Adelmann, Andrée, Berger, Busch, Carus, v. Froriep, Lanz, Leydig, Mansfeld, Mappes, Meisner, Mende, Merrem, Naegele, Nebel, Osiander, d'Outrepont, Rainer, Riecke, Ritgen, Sander, Schilling, Schwarz, Wankel, Weisbrod und Wenzel. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

I. Bandes 3r Heft. Mit 1 Taf. Abbild. in Fol. in Umschlag geheftet. Preis 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Dieser 3te Heft, womit der I. Band beschlossen wird, ist vor Kurzem versendet worden und enthält:

I. Betrachtungen über das Kindbettfieber, von Busch (Fortsetzung). II. Antwortschreiben des Professors Dr. Osiander zu Göttingen auf die Fragen des Dr. David D. Davis zu London. III. Geschichte eines für Mutter und Kind mit glücklichem Erfolge verrichteten Kaiserschnitts, von Dr. Lanz zu Wied-Selters im Nassauischen. IV. Beschreibung und Abbildung einer merkwürdigen menschlichen Mifsgeburt, in Gemeinschaft mit Herrn Physicus Dr. Wankel in Hünfeld, mitgetheilt von Dr. Schwarz in Fulda. V. Ueber das Athmen des Kindes, nachdem blofs der Kopf geboren ist, von Ritgen. VI. Ueber die Stellung der Leibesfrucht zur Geburt, von Mende. VII. Uebersicht der Ereignisse in der königlichen Entbindungs-Anstalt zu Göttingen vom 25. Junius 1825 bis zum 24. Junius 1826, mitgetheilt von Demselben. VIII. Uebersicht der Vorfälle in der Gebäranstalt zu Cöln während des Jahres 1825, vom Dr. Merrem. IX. Von den knöchernen Concretionen, welche sich nicht selten in der Substanz des Mutterkuchens vorfinden, von Dr. Carus. X. Mojon's neues Mittel zur Entfernung des Mutterkuchens aus der Gebärmutter bei Blutung nach der Geburt, mitgetheilt von Dr. Nägele. XI. Literatur. 1. Die regelwidrigen Geburten und ihre Behandlung von Dr. Samuel Merriman zu London. 2. Geburtshülfliche Demonstrationen. 3. Beobachtungen über die Exstirpation krankhafter Ovarien, von John Lizars. XII. Notizen.

Der 1. Heft des II. Bandes ist unter der Presse und wird zur nächsten Jubilatemesse ausgegeben werden.

XVI.

Landcharten-Anzeige.

In unserm Verlage sind folgende Landcharten erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen, wie auch, bei portofreier Einsendung des Betrags, von uns unmittelbar zu haben:

Charte des Königreichs *Spanien* und *Portugal* mit *Algarve*, nach *Faden's* neuester Charte bearbeitet. In 6 Blättern, gr. Imp. Fol. 1824. Auf Schweizerp. 3 Rthlr. 18 gr. Sächs. oder 6 Fl. 45 kr. Rhein.

Charte von *Spanien* und *Portugal*. Nach den besten vorhandenen Hülfsmitteln entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland*. gr. Imp. Fol. 1824. 8 gr. Sächs. oder 36 kr. Rhein.

Charte von *Spanien* und *Portugal*, entworfen und gezeichnet von *C. F. Weiland*. gr. Roy. Fol. 1825. 4 gr. S. oder 18 kr. Rhein.

Charte von *Portugal*, nach *Faden's* Charte durch beigefügte Ortsbestimmungen berichtigt. gr. Imper. Fol. 1826. 8 gr. Sächs. oder 36 kr. Rhein.

Weimar, 23. Dec. 1826.

Das geographische Institut.

XVII.

Bei *H. L. Brönner* in Frankfurt a. M. J. No. 146. hat so eben die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Kleine Schwärmer über die neueste deutsche Literatur. Eine Xeniengabe für 1827. Mit den Xenien des Schillerischen Musenalmanachs von 1797. 12mo cartonirt 1 Rthl. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

XVIII.

In der Horvathschen Buchhandlung in Potsdam ist so eben fertig geworden:

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs:

Hülfsbuch beim Gebrauch der Kirchen-Agende in den

Königl. Preußischen Landen, gr. 4to. Potsdam, 1826. 20 Sgr.,
enthaltend die vollständigen Festtags-Liturgieen, sämmtliche Sonn- und Festtags-Perikopen mit großem Druck, die Abendmahls-Formulare und die vollständigen Formulare der geistlichen Amtshandlungen, welche außerhalb der Kirche verrichtet werden können;
sfür Geistliche und Cantoren, wie auch für Gemeinde-Glieder zur kirchlichen und häuslichen Erbauung herausgegeben.

XIX.

Bei Lob. Löffler in Mannheim ist folgende interessante Schrift erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber anonyme Anklagen und geheime Amtsberichte. Eine historisch-rechtswissenschaftliche Betrachtung von einem Bewohner des linken Rheinufers, gr. 8. broch. 6 gr.

XX.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen und empfiehlt derselbe zu bevorstehender Passions- und Confirmationszeit den Herren Geistlichen und Schullehrern folgende pädagogische, homiletische und ascetische Artikel angelegentlichst:

Baumgarten, J. C. F., der erste Religionsunterricht für die jüngern Schulkinder, in Sprüchen ꝛc. 8. 12 gr. — Dessen zweiter Religionsunterricht für Schulkinder, nach Bibelsprüchen und Liederversen, mit dazu passenden biblischen und moralischen Erzählungen. 8. 12 gr. (25 Exempl. Parthiepreis Rthlr. 8. netto baar für jedes Bändchen.)

Bannabich, G. Ch., die sämmtlichen Evangelien und Episteln auf die jährlichen Sonn-, Fest- und Apostelntage. 8. 4 gr. netto. (Parthiepreis für 100 Exempl. Rthlr. 23. 8 gr. netto baar.)

— Lehrbuch der christlichen Religion für Bürger- und Landschulen. 2te Aufl. 8. 10 gr. (Parthiepreis für 25 Exempl. Rthlr. 6. 16 gr. netto baar.)

Doll, Joh. Chr., Denksprüche nach den Hauptwahrheiten der Pflichten- und Religionslehre, als Hülfsmittel zur Erinnerung. 1ste Sammlung. 5te Auflage. 8. 8 gr. (25 Exempl. Parthiepr. Rthlr. 5. 8 gr. netto baar für jedes Bändchen.)

Handbuch für Landprediger und Landschullehrer, bei den sogenannten Kinderlehren in den Kirchen, besonders in Filialkirchen; enthaltend kurze Religionsvorträge für erwachsene Schulkinder, mit Liederversen und katechetischen Wiederholungen. 8. 2 Theile à 12 gr. Rthlr. 1.

Jesus Sirach. Bearbeitet zu Vorlesungen in Betstunden und zur häuslichen Erbauung. gr. 8. Rthlr. 3. 12 gr. — Auch unter dem Titel: die Bücher der heiligen Schrift, bearbeitet für Kirche, Schule und Haus, (die Bücher des alten Testaments) 2ter Theil.

Luthers, Dr. M., kleiner Katechismus, erklärt und mit nöthigen Zusätzen vermehrt von J. L. Parisius. 7te Aufl, worin das Spruchbüchlein mit enthalten. 8 4 gr. (Parthiepreis für 100 Exemplare Rthlr. 10. netto baar.)

Marcus, M. K. W., Leitfaden für Confirmanden in den Vorbereitungsstunden zur Confirmation nach Dr. M. Luthers kleinem Katechismus eingerichtet. gr. 8. 8 gr. (25 Exempl. Parthiepreis Rthlr. 5. 12 gr. netto baar)

Meußer, P. W., moralisches Exempelbuch des neuen Testamentes, oder die christliche Tugendlehre in Gleichnißreden, Beispielen und Erzählungen Jesu und seiner Apostel. gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Otto, H. T. F., christliche Haustafel, enthält die nothwendigsten und unentbehrlichsten Vorschriften zu einem christlichen Lebenswandel. Folio. 1½ gr.

Religionsgesänge für Bürgerschulen. Zunächst für die Raths-Freischule in Leipzig. 5te Auflage. 8. 9 gr. — Anhang hierzu, 2te Auflage. 8. 5 gr. (25 Exempl. Parthiepreis complet Rthlr. 8. 8 gr. netto baar.)

Schulgebete zum Gebrauch für Bürgerschulen. Zunächst für die Freischule zu Leipzig. 2te Auflage. 8. 4 gr. (25 Exempl. Parthiepreis Rthlr. 2. 18 gr. netto baar.)

Spruchbuch, neues, oder Sammlung auserlesener Bibelstellen, über die gewöhnlichen Sonn- und Festtagsevangelien, für Volksschulen, mit zweckmäßigen kurzen Erläuterungen. 5te verbesserte Auflage. 8. 4 gr. (25 Exemplare Parthiepreis Rthlr. 2. 18 gr. netto baar.)

Sprüche, die, Salomo's, bearbeitet zu Vorlesungen in Betstunden. gr. 8. Rthlr. 1. 8 gr. — Auch unter dem Titel: die Bücher der heiligen Schrift, bearbeitet für Kirche, Schule und Haus, (die Bücher des alten Testaments) 1ster Theil.

Steinbrenner, Dr. W. L., biblische Vorlesungen über wichtige und gemeinnützige Abschnitte der Bibel. 2 Theile. 2te Auflage. 8. Rthlr. 2. 16 gr.

Zerrenner, C. Ch. G., Leitfaden bei dem Religionsunterrichte, besonders für die untern Classen höherer Schulen. 8. 3 gr. (25 Exemplare Parthiepreis Rthlr. 2. netto baar.)

— Leitfaden bei dem Religionsunterrichte der Confirmanden. 2te Auflage. 8. 3 gr. 25 Exempl. Parthiepreis Rthlr. 2. netto baar.)

Bretschneider, K. G., Predigten. 1stes Bändchen. Ueber Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung. 2te vermehrte Auflage. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr. — 2tes Bändchen: Worte der heil. Schrift, zum Unterricht und zur Erbauung erklärt. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr., complet Rthlr. 2. 12 gr.

Heimricht, L. L., Vorarbeiten zu Kanzelvorträgen über die Leidensgeschichte nach den vier Evangelisten. gr. 8. Rthlr. 4.

Hering, C. W., Predigten zur Belebung des Glaubens an Jesum Christum, und zur Beruhigung im Leiden, als Andachtsbuch für christliche Familien. gr. 8. Rthlr. 1.

Hildebrandt, M. T. W., die Geschichte der Apostel Jesu nach Lucas in einzelnen Betrachtungen homiletisch bearbeitet. gr. 8. Rthlr. 1. 16 gr.

Schultheß, Dr. J., die evangelische Lehre vom heiligen Abendmahle nach den fünf unterschiedlichen Ansichten, die sich aus neutestamentlichen Texten wirklich oder scheinbar ergeben. gr. 8. Rthlr. 2.

Schulz, D. J., die christliche Lehre vom heiligen Abendmahle nach dem Grundtexte des neuen Testaments. gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Zugleich macht er auf seine Bibelausgaben mit Stereotypen gedruckt

in gr. 8. Druckp. 21 gr., weiß Druckp. Rthlr. 1. 6 gr.
Fein Berliner Druckp. Rthlr. 2. Velinp. Rthlr. 2. 16 gr.
in kl. 8. Druckp. 16 gr. Weiß Druckp. 20 gr. Postpapier Rthlr. 1. 12 gr. Velinp. Rthlr. 2.
in gr. 12. Druckp. 13 gr. Weiß Druckp. 16 gr. Fein franz. Papier Rthlr. 1. 12 gr. Velinp. Rthlr. 1. 16 gr.

wiederholt aufmerksam, die durch Sauberkeit des Drucks, wie durch ungemeine Wohlfeilheit sich höchst vortheilhaft auszeichnen, und Bibelgesellschaften, Anstalten, Gutsbesitzern, Buchbindern ꝛc. mit vollem Rechte anzuempfehlen sind.

XXI.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Repertorium für die Chemie als Wissenschaft und Kunst, eine möglichst vollständige, alphabetisch-systematisch geordnete Darstellung des Wichtigsten über die bekannten Stoffe der Chemie, über die Bestandtheile der Mineralien, Pflanzen- und Thierkörper, mit besonderer Rücksicht auf die practische Anwendung für die Pharmacie, Medicin, Agricultur, Fabriken- und Gewerbskunde, so wie nicht minder auf die Entwicklung der Grundzüge der Wissenschaft und der Anwendung ihrer Principien auf die Naturerscheinungen überhaupt und die Physiologie, Kristallogie, Geognosie und Meteorologie insbesondre, mit Zugrundelegung von Dr. Ures Dictionary of Chemistry on the basis of Mr. Nicholson's, verfaßt und herausgegeben vom Hofrathe Dr. Rudolph Brandes. Ersten Bandes 8te Lieferung. gr. 4. Mit 1 Kupfer. Subscriptions-Preis 1 Rthl. 8 ggr.

Durch diese neue Lieferung ist nunmehr der 1ste Band dieses wichtigen und in seiner Art einzigen Werks geschlossen und derselbe noch zu dem äußerst billigen Subscriptions-Preise ohne Vorausbezahlung, von 3 Rthl. 4 ggr. (für einige 50 Bogen mit gespaltenen Columnen nebst 6 Kupfertafeln in gr. 4.) zu erhalten, welcher vorerst fortdauern wird.

Die Verdienste, welche sich der würdige Herr Hofrath Dr. Brandes in diesem und den damit verwandten Fächern der Literatur schon erwarb, sind zu allgemein anerkannt worden, als daß das obige Werk, noch einer nähern Darlegung seines innern Gehalts, seiner bis jetzt noch in keiner Literatur gesehenen Vollständigkeit in einer sonst unübersehbaren Masse von Thatsachen und daher seiner Unentbehrlichkeit für das betreffende Publicum bedürfte. Die bereits vorliegenden Leistungen werden bei näherer Ansicht und Prüfung (zu welchem Zweck dieser 1ste Band in allen Buchhandlungen zu erhalten ist) es bestätigen, daß dieses Repertorium, über dessen Plan, Tendenz und Hülfsmittel der Herr Verfasser in der Vorrede hinlänglich sich ausgesprochen hat, in seiner Reichhaltigkeit, Genauigkeit und in der erschöpfenden Zusammenstellung aller bewährten Resultate der ganzen neueren Europäischen Journalistik, eine bedeutende und kostspielige Bibliothek in diesen Literaturzweigen um so entbehrlicher macht, da deren Benutzung beim Nachschlagen und Vergleichen, weit zeitraubender, beschwerlicher und unsicherer als der Gebrauch dieses chemischen Wörterbuches seyn muß, dessen Anschaffung durch den ungewöhnlich geringen Preis, so wie durch die allmählige Erscheinung auch für weniger Begüterte, so äußerst erleichtert ist.

Außerdem findet man hier eine Menge Artikel, die man anderswo ganz vergeblich suchen würde; so zählt z. B. das Klaproth-Wolffsche chemische Wörterbuch von Ammoniak bis Antimon nur 8 Artikel, wogegen das Brandessche Repertorium über 200 in dieser Zwischenfolge enthält. Dazu kommt, daß eine bedeutende Anzahl der berühmtesten Chemiker und Pharmaceuten des In- und Auslandes, deren Namen die Vorrede aufführt, an diesem umfassenden Unternehmen, als einem der jetzigen Haupt-Mittelpuncte der glänzenden Fortschritte und Resultate dieser Wissenschaft, auf alle Weise, besonders durch Ausarbeitung einzelner Artikel den thätigsten und fördernsten Antheil nimmt, so daß das rascheste Fortschreiten des Ganzen, welches anfangs durch eine anhaltende Unpäßlichkeit des verdienten Herrn Verfassers und durch die bedeutenden Vorarbeiten, die denselben schon Jahrelang vorher beschäftigt hatten, etwas verzögert wurde, nun um so mehr gesichert ist.

Druck, Papier und Lettern sind dem Inhalte und dem beabsichtigten leichterem Gebrauche des Werks angemessen. Der 2te Band befindet sich unter der Presse und erscheint im Laufe dieses Jahrs. Sammler und Subscribenten erhalten auf 7 das 8te Exemplar gratis, wenn sie sich unter Anfügung des Betrags direct an uns wenden.

Hannover, im Januar 1827.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

XXII.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat von den folgenden, bereits in der siebenten Auflage erschienenen:

Handbuch der französischen Sprache und Literatur, von L. Ideler und H. Nolte, 80 Bogen in gr. 8.

unter dem Titel:

Manuel de la Langue et de la Littérature françoise ou morceaux choisis des principaux auteurs en prose et en vers, rangés par ordre chronologique et enrichis de notices biographiques et de notes. 2 Vols.

deßhalb eine Ausgabe mit Französischen Biographieen und Anmerkungen veranstaltet, theils, weil sie glaubt, daß auch mehreren inländischen Schulen hiermit gedient seyn werde, theils und insonderheit, um dieß Werk nicht auf die Lehranstalten Deutschlands zu beschränken, und auch im Auslande den Gebrauch desselben zugänglich zu machen. Ein Nebenzweck war aber zugleich, ähnlichen Verstümmelungen dieses Werks vorzubeugen, wie dasselbe in England erfahren hat, wo es schon im Jahre 1820 in der zweiten Auflage zu London unter dem Titel erschien:

Chefs d'Oeuvre of French Literature consisting of interesting extracts from the classic French Writers in Prose and Verse with biographical and critical remarks on the authors and their works.

Druck und Papier dieses Abdrucks sind empfehlend, aber die biographischen Notizen strotzen von Fehlern und sind auch in die Ausgabe übergegangen, welche ein verstorbener teutscher Gelehrter (die englische Ausgabe für das Original haltend) von demselben veranstaltet und unter dem Titel: „Meisterstücke der französischen Literatur, zu Leipzig im Jahre 1822" erscheinen ließ.

Wenn die beiden letzten Abdrücke des „Handbuchs der französischen Sprache" einen neuen Beweis von dem Werth und der Brauchbarkeit dieses Werks liefern, so wird dasselbe ohne Zweifel auch in der, unter dem obigen Titel: „Manuel

de la langue et de la Littérature française" erschienenen rechtmäßigen correcten Ausgabe einzelnen Freunden der franz. Sprache und Literatur, so wie den Schulen des Inlandes und des Auslandes willkommen seyn. Die Preise für beide Bände sind: Auf Schreibp. geb. 5 Rthlr., auf engl. Papier 4½ Rthlr., auf Druckp. 3½ Rthlr. Der Nachdruck kostet in London 7 Rthlr.

Berlin, im Februar 1827.

G. B. Raucks Buchhandlung.

XXIII.

Auf folgende sehr schätzbare Werke meines Verlags, die durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, mache ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und jeden der Jurisprudenz Obliegenden hiermit wiederholend aufmerksam:

Bachii, Joh. Aug., historia jurisprudentiae romanae. Editio VII^a. emendatior c. notis A. C. Stockmanni denuo edit. a Dr. C. G. Schilling. 8 maj. (Unter der Presse.)

Codicis Theodosiani libri V. priores, recognovit additamentis insignibus a W. F. Clossio et Am. Peyron repertis aliisque auxit, notis subitaneis tum criticis tum exegeticis nec non quadruplici appendice instruxit C. F. Ch. Wenck. 8 maj. Rthlr. 1. 20 gr.

Hauboldi, Dr. C. G., historia juris romani, tabulis synopticis secundum Bachium concinnatis illustrata a Dr. Otto. Editio. II. 4 maj. (Unter der Presse.)

— opuscula academica ad exempla a defuncto recognita. Partim emendavit, partim auxit orationesque selectas nondum editas adjecit C. F. Ch. Wenck. Vol. I. 8 maj. Rthlr. 4.

(Der zweite das Ganze beschließende Band erscheint noch vor Ostern.)

Heineccii elementa juris civilis secundum ordinem institutionum curav. D. Bienerus. Edit. II. 8 maj. Rthlr. 1. 8 gr.

Maas, Dr. J. G. C., Grundriß des Naturrechts. Zum Gebrauch bei Vorlesungen. 8. Rthlr. 1. 8 gr.

Wendt, A., Grundzüge der philosophischen Rechtslehre. gr. 8. Rthlr. 1.

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme größerer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

XXIV.

Bei Adolph Marcus in Bonn ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Jahresbericht der Schwedischen Academie der Wissenschaften über die Fortschritte der Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie der Thiere und Pflanzen. Aus dem Schwedischen mit Zusätzen von Dr. J. Müller. Der Uebersetzung erster Jahrgang. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Sgr. oder 2 Fl. 6 Kr.

Diese, an den bekannten, von Berzelius herausgegebenen Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften genau sich anschließende Zeitschrift, liefert eine gedrängte Uebersicht über die Fortschritte, welche die oben benannten Fächer in der gesammten Europäischen Welt gewonnen haben, und ist somit gewiß eine willkommene Erscheinung für den Naturforscher und jedem mit seiner Wissenschaft fortschreitenden Arzt. — Die Fortsetzung wird regelmäßig erscheinen.

XXV.

Teutschland,

geognostisch-geologisch dargestellt und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift in freien Heften herausgegeben von Ch. Keferstein, gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist vor Kurzem erschienen IV. Bandes 1ster Heft nebst dem 1sten Stück der geognostisch-geologischen Zeitung (Preis 1 Rthlr. 6 Gr. S. oder 2 Fl. 15 Kr.)

IV. Bandes 2ter Heft, nebst 2 Tafeln Abbildungen und dem 2ten Stück der geognostisch-geologischen Zeitung. (Preis 1 Rthlr. 18 Gr. S. oder 3 Fl. 9 Kr.)

Diese Zeitschrift hat, seit ihrem Beginnen, ohne Zweifel viel dazu beigetragen, die geognostisch-geologischen Kenntnisse von Teutschland zu erweitern, zu vervollkommnen und allgemeiner zu verbreiten. Der Hr. Herausgeber bleibt seinem ersteren Plane treu, und es werden die dabei vorgesetzten Gegenstände nach und nach erledigt werden, welche dahin führen sollen, eine Ansicht der Geologie zu begründen, die mit der Natur möglichst übereinstimmt.

Mit Anfang des IV. Bandes ist nun auch, in Verbindung mit der Zeitschrift, die schon früher versprochenene: Zeitung für Geognosie, Geologie und innere Naturgeschichte der Erde erschienen. Sie wird sich angelegen seyn lassen, das Neue so schnell als möglich zu liefern; aber anfangs auch einige ältere Werke anzeigen müssen, um dem Leser nicht abgerissene Notizen zu geben, sondern ihn auf den Standpunct einer allgemeinen Uebersicht zu stellen. Bei dem beengten Raum kann jedoch nur der wesentliche Inhalt der erschienenen Werke angezeigt werden; denn auch die ausländische geologische Literatur soll, insofern sie hierher gehört, nicht unbeachtet bleiben. Eben so sollen auch die Verhandlungen der gelehrten Vereine, die sich mit Naturgeschichte beschäftigen, wenigstens nach ihren Hauptinhalt, berichtet werden.

XXVI.

In der Horvathschen Buchhandlung in Potsdam ist erschienen:

1) Agis, König in Sparta, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von August Zarnack. 8. 1827. 16 gr.

2) Siegfrieds Tod, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von August Zarnack. 16 gr.

XXVII.

J. C. Loudon's Encyclopädie der Landwirthschaft ꝛc. Aus dem Englischen übersetzt. Mit 800 eingedruckten Abbildungen. Im größten Lexicon-Octav. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geheftet.

Diese Encyclopädie der Landwirthschaft wird aus 2 Bänden oder 6 Lieferungen bestehen, und jede Lieferung von 18 bis 20 Bogen, unmittelbar nach ihrer Vollendung ausgegeben. Bis jetzt sind davon erschienen und in allen Buchhandlungen einzusehen:

1ste Lieferung von S. 1 bis 260, mit 207 eingedruckten Abbildungen, nebst einer vollständigen Inhaltsübersicht des ganzen Werks. Preis 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.

2te Lieferung, von S. 261 bis 580. Mit 151 eingedruckten Abbildungen. Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 Fl. 3 Kr. Rhein.

Aus der auf dem Umschlag befindlichen Anzeige und der, bei der 1sten Lieferung befindlichen, Inhaltsübersicht ist die ganze Einrichtung und Reichhaltigkeit dieses Werkes zu ersehen, das, nach dem Urtheile der Sachkenner, einzig in seiner Art ist, und sich eben so durch eine gründliche und umfassende Behandlung der Gegenstände auszeichnet, als die geschätzte Encyclopädie des Gartenwesens von demselben Verfasser. Die Verlagshandlung wird die Erscheinung und Vollendung, so viel es ohne Nachtheil für die sorgfältige Ausführung geschehen kann, zu beschleunigen suchen. — Druck, Papier und die Sauberkeit der Figuren empfehlen das Werk. Das Format ist so umfassend, daß ein Bogen der Encyclopädie beinahe 3 Bogen gewöhnlichen Median-Formats enthält, und man wird darum auch den Preis gewiß billig finden.

Die 3te Lieferung, welche den ersten Band beschließt, ist unter der Presse und wird bald folgen.

Nro. IV.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

April 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tage; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die eingedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Von *Amesbury's* vor Kurzem in London erschienenem Werke: On the nature and treatment of Fractures, Diseases of the Joints and Deformities of the Limbs and Spine. Mit Kupfern,

liefern wir eine deutsche Bearbeitung.

Weimar, den 12. März 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Neue Verlagswerke des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar, zur Leipziger Jubilate-Messe 1827.

Babbage, Ch., vergleichende Darstellnng der verschiedenen Lebens-Assecuranz-Gesellschaften. A. d. Engl. gr. 8. in Umschlag geh. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Beck, Th. R., Elemente der gerichtlichen Medicin. Nach der 2ten, von W. Dunlop mit Noten und Zusätzen versehenen Ausgabe, aus dem Engl. übersetzt. I. Band. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr. od. 4 Fl. 3 Kr. Rhein.

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, mit Teutschen und Französischen Erklärungen und mit ausgemalten Kupfern. Nro. 212. 213. gr. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl 24 Kr.

— *Dasselbe* mit schwarzen Kupfern. gr. 4. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Bibliothek, Neue, der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. Zweite Hälfte der ersten Centurie. XLIII. Band, enthält: Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittlern Africa in den Jahren 1822—1824. von Maj. Denham, Cap. Clapperton und Dr. Dudney ꝛc. A. d. Engl. Mit 2 Kupfertafeln und 2 Charten gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

— Derselben XLIV. Band enthält: 1) G. Finlayson's Gesandschaftsreise nach Siam und Hué, der Hauptstadt von Cochin-China, in den Jahren 1821 und 1822. — 2) Weddell's Reise in das südliche Polarmeer in den Jahren 1821 bis 1824 A. d. Engl. Mit 3 Charten. gr. 8. 2 Rthlr. 18 Gr. oder 4 Fl. 57 Kr.

Cannabich, J. G. Fr., neueste Kunde von Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, den Schwarzburgischen und Reußischen Ländern. gr. 8 (nach der Messe.)

Demonstrationen, geburtshülfliche. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. 6r und 7r Heft. Royalfol jeder Heft 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Denham's, Clapperton's und Dudney's Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittleren Africa in den Jahren 1822 bis 1824. Aus dem Engl. Mit 2 Kupfertafeln u. 2 Charten. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

Devergier, M. N., Clinik der syphilitischen Krankheiten. A. d. Franz. Mit color. Kupf. 1r Heft. gr. 4. (noch nicht fertig.)

Edwards, Dr H. M., und Dr. P. Vavasseur Handbuch der Materia Medica oder kurze Beschreibung der Arzneimittel. A. d. Französ. gr. 12. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Ekendahl, O. G. von, Geschichte des Schwedischen Volks und Reichs. I. Theil. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

Ephemeriden, Neue Allg. Geographisch-Statistische, verfasset von einer Gesellschaft von Gelehrten und redigirt vom Professor Dr. *G. Hassel.* XXI. und XXII. Band. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. Jeder Band 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Dieses Journal erscheint jetzt in einzelnen Stücken von 2 Bogen, deren 15 einen Band ausmachen und wöchentlich versendet werden.

Finlayson, G., Gesandschaftsreise nach Siam und Hué, der Hauptstadt von Cochin-China, in den Jahren 1821 und 1822. Mit einem Vorwort über den Verfasser, herausgegeben von Th. St. Raffles. A. d. Engl. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Froriep, Dr. L. F. v., Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, XVI. und XVII. Band. Mit Abbildungen. gr. 4. Der Band von 24 Bogen, mit Register und Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Das einzelne Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

— Dessen theoretisch practisches Handbuch der Geburtshülfe, zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer 3te wiederum vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Fruchtgarten, der teutsche, als Auszug aus Sickler's teutschem Obstgärtner und dem allgemeinen teutschen Gartenmagazin. Mit ausgemalten Kupfern. V. Bandes 3s und 4s Stück gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 45 Kr. (wird nach der Messe fertig.)

Funke's Ch. Ph., ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Aeltern und Lehrer, welche sich jenes Werks bei'm Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. (Fortgesetzt und bearbeitet von verschiedenen Gelehrten.) Nro. 212. 213. gr. 8. 8 Gr. od. 36 Kr.

Garten-Magazin, Neues Allgemeines, oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens; herausgegeben von den HH. Professoren Bernhardi und Bölker zu Erfurt, mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. II. Bandes 4te bis 6te Stück. gr. 4. Jeder Band aus 6 Stücken bestehend, kostet 6 Rthlr. oder 10 Fl. 48 Kr.

Gerdy, Abhandlungen von Bandagen und dem chirurgischen Verband. Mit einem Atlas. Aus dem Französ. gr. 8. (noch unter der Presse.)

Hand, Ferd., Kunst und Alterthum in St. Petersburg. I. Band gr. 8. in Umschlag geheftet. 2 Rthlr. 6 Gr. oder 4 Fl. 3 Kr.

Handwerker und Künstler, der, Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. I Bd. enth. 23 Stücke mit 94 eingedruckten Abbildungen, nebst Haupttitel und Register in Umschlag geh. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

— Desselben II. Bandes 1e bis 12e und folgende Stücke. Der Band von 24 Bogen mit Haupttitel und Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. einzeln das Stück 3 Gr.

Hassel, Dr. G., allgemeines Handwörterbuch der Geschichte und Mythologie in einer alphabetischen Reihenfolge der denkwürdigsten mythischen, historischen und literarischen Personen vom Anbeginn der Geschichte bis zum Jahre 1825. I. Bandes 2te Abthl. Ap bis Bad. Mit 8 genealog. Tafeln. gr. 8 in Umschlag geheftet. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben. Jahrgang 1827. Redigirt von Dr. Stephan Schütze. gr. 4. Seit Anfang des Jahres erscheint dieses Journal in einer veränderten und mehrfach verbesserten Gestalt, wöchentlich dreimal in einzelnen Nummern von ½ Bogen in gr. 4. Preis des Jahrgangs 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

Keferstein, C., Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert, IV. Bandes 2r Heft. Nebst dem 2ten Stück der geognostisch-geologischen Zeitung, gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. od. 3 Fl. 47 Kr.

— Desselben IV. Bandes 3r Heft nebst dem 3ten St. der geolog. Zeitung. gr. 8. 2 Rthr. od. 3 Fl 36 Kr.

Kupfertafeln, chirurgische, eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten und chirurgischen Instrumenten und Bandagen. Zum Gebrauch für practische Chirurgen. 36r und 37r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. oder 54 Kr.

Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der practischen u. physicalischen Chemie. 6r u. 7r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. oder 54 Kr.

Länder- und Völkerkunde, neueste, ein geographisches Lesebuch für alle Stände. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet. XXIII. Band, enthält: Lauen, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, Schwarzburgische und Reußische Länder, von J. G. Cannabich. gr. 8. (wird nach der Messe fertig.)

Latreille, die natürlichen Familien des Thierreichs ꝛc. Aus dem Französ gr. 8. (noch unter der Presse.)

Loudon, J. C., Encyclopädie der Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums, wie auch die Cultur und Benutzung der vegetabilischen Erzeugnisse der Landwirthschaft, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen; einer allgemeinen Geschichte der Landwirthschaft in allen Ländern ꝛc. Aus dem Engl. Mit vielen eingedruckten Abbild. 2te Lieferung, gr. Med. 8., in Umschlag geheftet 2 Rthlr. 6 Gr oder 4 Fl. 3 Kr.

— Derselben 3te Lieferung, gr. Med. 8. in Umschlag. (erscheint zu Johannis.)

Maximilian, des Prinzen v. Wied, Abbildungen zur Naturgeschichte von Brasilien. Mit Deutschen und Französischen Erklärungen Xte Liferung. Imp. Fol. Subscr. Pr. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Monatsbericht, allgemeiner typographischer, 27. Jahrgang 1827. Jan. bis Juni gr. 8. u. gr. 4. (Wird gratis ausgegeben.)

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde, mit Abbildungen, 3ten Bandes 7te bis 12te und folgende Stücke. Der Band von 24 Bogen mit Umschlag, Haupttitel und Register. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Nicholson, J. Esq., der practische Mechaniker und Manufacturist, oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken Englands. Aus dem Engl. Mit vielen Abbild. 4te Lieferung, Bogen 34 bis 44 und Abbildungen Taf. 80 bis 94 u. Supplementtafel. Nebst Vorrede und vollständigem Inhaltsverzeichniß gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr. — Das ganze nun vollständige Werk kostet 6 Rthlr. od 10 Fl. 48 Kr.

Rayer, P. theoret. pract. Abhandlung über die Krankheiten der Haut. Aus dem Französischen mit Kupfern. gr. 8. (unter der Presse.)

Rey, J. Grundsätze der Englischen Rechtspflege in Vergleichung mit derselben in Frankreich und andern Staaten. Aus dem Englischen. (unter der Presse.)

Sanitäts- und Heilanstalten, die, unserer Zeit. Mit vielen Abbild. 1ste Lieferung. gr. 4 (unter der Presse.)

Tag, der, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. I. Bd. 15s und folgende Stücke gr. 4. Der Band von 36 Stücken mit Haupttitel u. Register 3 Rthlr. oder 5 Fl 24 Kr.

Tafeln, neue anatomische, mit auswählender Benutzung der neuesten anatomischen Werke von Cloquet, Lizars, Magendie u. a. 1ste Lieferung, enthaltend 8 Tafeln, mit erläuterndem Text. Imperialfol. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Tavernier, Handbuch der chirurgischen Clinik. Aus dem Französischen. gr. 12 (unter der Presse.)

Tuson, A. W., die Muskeln der obern Extremität in ihrer Lage über und neben einander zum Auseinanderlegen dargestellt. Des Myopolyplasiasmus 2te Lieferung Taf. 3 u. 4 enth. Nach dem Engl. Auf Leinewand gezogen, colorirt und in Pappe gebunden. Imperialfolio. 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Velpeau, Alf. A. L. M., Abhandlung der chirurgischen Anatomie oder Anatomie der Gegenden des menschlichen Körpers, in Bezug auf die Chirurgie betrachtet. 3te Lieferung, die chirurgische Anatomie der Brust und des Rumpfes enthaltend. Mit Abbild. gr. 8. In Umschlag geheftet. (nach der Messe.)

Weddell's Reise in das südliche Polarmeer, in den Jahren 1822 bis 1824. Enthaltend die Erforschung des antarctischen Eismeers bis zum 74° der Breite, nebst einem Besuch des Feuerlandes und einer Beschreibung seiner Bewohner. Aus dem Engl. Mit 3 Charten. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl 48 Kr.

Wörterbuch, vollständiges, der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Zoologie, Botanik und Mineralogie angemessen. IV. Bd. 1 Hälfte, Bogen 1 bis 18, und Register 21 und 22, zusammen 20 Bogen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl 42 Kr.

— Atlas dazu, 7te Lieferung in 10 Blättern, gr. 4. colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

— derselbe schwarz 1 Rthlr. 6 Gr oder 2 Fl. 15 Kr.

Zeitschrift, gemeinsame Deutsche, für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein Deutscher Geburtshelfer und redigirt von den Herren Doctoren Busch, Mende und Ritgen. 1sten Bandes 3r Heft, mit 1 Tafel Abbild. gr. 8. in Umschl. geheftet 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl 15 Kr.

— Derselben II. Bandes 1r Heft gr. 8. in Umschlag geheftet 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

III.

Neuigkeiten des Geographischen Instituts zu Weimar, zur Leipziger Jubilate-Messe 1827.

A. Bücher.

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Ad. Chr. Gaspari, G. Hassel, J. G. Fr. Cannabich, J. C. Fr. GutsMuths und Fr. A. Ukert, V. Abthl. 4. Bd. (Des ganzen Werks 19r Bd.)

Auch unter dem Titel:

Vollständige und neueste Erdbeschreibung des Britischen, Niederländischen und Französischen Guayana's und des Kaiserthums Brasilien, mit einer Einleitung zu Südamerica, bearbeitet von J. Ch. F. GutsMuths. gr. 8. 5 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 9 Fl. 54 Kr. Rhein.

B. Charten.

Weiland, C. F., Charte von *Ireland*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. S. od 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F., Charte von *Vorderindien*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F, Charte von *Hinterindien*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C F., Charte der *Nordwestküste von Africa*, oder die Staaten *Fez und Marokko*, *Algier*, *Tunis und Tripoli*, nebst der *Wüste Sahara*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausg. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F., Charte von *Aegypten*, *Nubien u. Habesch*. Neue zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein

Weiland, C. F., Charte von der *Ostküste Südafrica's* nebst der Insel *Madagascar*, den *Comoren*, *Seechellen*, *Amiranten* und *Mascarenischen Inseln*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. S. oder 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F, Charte von *Niederguinea*. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Charte der *Südspitze von Africa*, mit der Colonie vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Neue, zum grossen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36. Kr. Rhein.

Weiland, C F., Post- und Reisecharte von *Deutschland* und den benachbarten Ländern. Nach den besten Quellen entworfen. Im grössten Imp. Fol. 18 Gr. Sächs. oder 1 Fl. 21 Kr. Rhein.

Atlas der Staaten des Deutschen Bundes III. Lieferung in vier von *C. F. Weiland* gezeichneten Charten mit geographisch - statistisch - historischem Text von Dr. *C. Hassel* an der Seite; enthalten: 1) Das Herzogthum *Altenburg*, 2) die Länder der Herzöge von *Anhalt*, 3) das Herzogthum *Coburg-Gotha*, 4) das Herzogthum *Meiningen-Hildburghausen*. Roy. Fol. 1 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. Rh. Jedes Blatt einzeln 9 Gr. oder 42 Kr.

Charte des Nordamericanischen Staats *Virginien*, mit geograph.-stat.-historischem Texte von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— Dieselbe auf Velinpapier 12 Gr. oder 54. Kr.

Charte des Nordamericanischen Staats *Florida*, mit geogr.-stat.-hist, Texte von Dr. *G. Hassel*, an der Seite. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr.

— Dieselbe auf Velinpapier, 12 Gr. oder 54 Kr.

Charte des Britischen, Niederländischen und Französischen *Guyana*, mit geogr.-stat.-hist. Texte von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rh.

— Dieselbe auf Velinpapier 12 Gr. oder 54 Kr.

Charte zu den Entdeckungsreisen im nördlichen und mittleren Africa von Dr. Oudney, Major Denham und Capit. Clapperton von der Kön. Marine in den Jahren 1822 bis 1824. Imp. Fol. 6 Gr. Sächs. oder 27 Kr.

Weiland, C. F., *Erdglobus*, vier Engl. Zoll im Durchmesser, dem neuesten Stande der Erdkunde angemessen und reichhaltiger, vorzüglich an Schrift, als man der Grösse nach vermuthen könnte; schön gestochen und sorgfältig illuminirt. Mit messingenem Meridian, auf elegantem polirten Gestelle. Ladenpreis 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr. Rh.

IV.

Englische Literatur.

Auf folgendes, unter der Presse befindliche, Werk wird in allen Buchhandlungen Subscription angenommen:

The Life and Pontificate of Leo the Tenth. By *W. Roscoe*. etc. etc. 4 Vols.

Auf schönes weißes Druckvelin elegant gedruckt, und brochirt. Subscriptionspreis bis zur Erscheinung des Werks, 4 Kr. oder 1 Gr. pr. Bog. Auf gegl. Velin, carton. 5½ Kr. oder 1½ Gr. pr Bogen.

Wer zugleich auf:

Lingard's Dr. *History of England from the first Invasion by the Romans to the accession of Mary etc. etc.*

subscribirt (Druck, Papier und Subscriptionspreis, die Obigen) erhält auf Verlangen, die bereits erschienenen Werke Roscoe's:

The Life of Lorenzo de Medici, called the magnificent. III. Vol.

Illustrations, historical and critical, of the Life of Lorenzo de' Medici, with an appendix of original and other documents. With cuts.

um denselben Subscriptionspreis.

Der erste Band von

Johnson's Dictionary of the english language etc. etc.

wovon der ausführliche Prospectus in allen Buchhandlungen zu haben ist, wird bald erscheinen, und bis dahin ist der Subscriptionspreis von 12 Fl. oder 7 Rthlr. 8 Gr. für beide Bände, noch offen.

Heidelberg, im Februar 1827.

Akad. Kunst- u. Verlagshandlung
v. J. Engelmann.

V.

Es werden deutsche Bearbeitungen von

P. Nicholson's architectural Dictionary and Builders Carpenter and Jointer; complete Workbook

und

G. Forsters Pocket Encyclopedia of natural Phenomena,

in unserm Verlage erscheinen.

Weimar, den 19. März 1827.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

VI.

J. Frank, englisch-deutscher Buchhändler in Brüssel, beehrt sich den Freunden der englischen Literatur anzuzeigen, daß er von dem von London auf dem Continente mit Ungeduld zu erwartenden neuem höchst wichtigem Werke:

The life of Napoleon by Sir W. Scott

gleich bei dessen Erscheinen eine sehr elegante Ausgabe in der Originalsprache auf das schönste satinirte Papier, mit ganz neuen Lettern gedruckt, veranstaltet, welche in Hinsicht der schönen äußern Ausstattung und der wirklich typographischen Correctheit (nicht wie dies auf dem Continente so oft vergeblich versprochen wird) der Originalausgabe zur Seite gestellt werden darf.

Von dieser Ausgabe werden Abdrücke zu verschiedenen Preisen gemacht:

1) auf das schönste satinirte Papier gr. 8. pro Bd. Holländ. W. Fl. 3 oder circa 1 Rthlr. 16 Gr.

2) auf das schönste satinirte Papier gr. 12. pro Bd. Holländ. W. Fl. ¾ oder circa 1 Rthlr.

3) auf schönem Druckpapier gr. 12. pro Bd. Holländ. W. Fl. ½ oder circa 20 Gr.

Das Ganze wird in 8 Bänden erscheinen; für Deutschland werden diese sehr billigen Preise, des Transportes und anderer

Spesen halber, nur um ein weniges erhöhet werden müssen, was jedoch den Preis im Ganzen nicht um 10 pr Cent. vertheuern soll.

Brüssel, im Februar 1827.

Herr J. A. Barth in Leipzig so wie alle gute Buchhandlungen Deutschlands nehmen hierauf Bestellungen an.

VII.

Chemical Manipulation etc. by M. Faraday, durch viele Abbildungen erläutert, wird mit Rücksicht auf das bei uns erscheinende Laboratorium, für unsern Verlag in's Deutsche übertragen.

Weimar, den 24. März 1827.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Dr. Th. R. Beck's Elemente der gerichtlichen Medicin Nach der zweiten von W. Dunlop, mit Noten und Zusätzen versehenen Ausgabe aus dem Englischen übersetzt. Erste Hälfte VIII. und 520 Seiten. gr. 8. Weimar 1827, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 2 Thlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 Fl. 3 Kr. Rhein.

Das Original dieses Werks ist zuerst in New-York erschienen, eine zweite Ausgabe aber bald darauf in London veranstaltet und von Dunlop mit manchen interessanten Anmerkungen und Zusätzen ausgestattet worden. Man wird sich leicht überzeugen, daß durch die Uebersetzung desselben die Deutsche gerichtlich-medicinische Literatur wirklich und wesentlich bereichert wird.

Die vorliegende erste Hälfte enthält: I. Capitel. Verstellte Krankheiten. — II. Capitel. Untauglichmachende Krankheiten — III. Capitel. Impotenz und Unfruchtbarkeit. — IV. Capitel. Zweifelhafte Fälle rücksichtlich des Geschlechts. — V. Capitel. Nothzucht. — VI. Capitel. Die Schwangerschaft. — VII. Capitel. Die Entbindung. VIII. Capitel. Kindermord. IX. Capitel. Die Legitimität oder eheliche Geburt. X. Capitel. Vermuthung des Ueberlebens. XI. Capitel. Das Alter und die Identität. XII. Capitel. Geistesstörung. — XIII. Capitel. Todgefundene Personen.

Die zweite Hälfte ist im Druck und wird baldmöglichst nachfolgen.

II.

Im meinem Verlage sind folgende sehr schätzbare Werke erschienen, die durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, und auf welche ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und jeden der Theologie Obliegenden hiermit wiederholend aufmerksam zu machen mir erlaube:

Bretschneider, K. G., historisch-dogmatische Auslegung des Neuen Testaments, nach ihren Principien, Quellen und Hülfsmitteln dargestellt. 8. 20 Gr.

— systematische Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe nach den symbolischen Büchern der protest. lutherischen Kirche, nebst vollständiger Literatur, besonders der neueren. 3te verb. und verm. Aufl. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. (NB. Bei 12 Exemplaren das 13te gratis.)

— Handbuch der Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. 2 Bände. 2te verb. und verm. Auflage. gr. 8. Wegen Nachdruck herabgs. Preis 4 Rthlr. 12 Gr.

— Lexicon manuale graeco latinum in libros Novi Testamenti 8 maj. 2 Vol. 6 Rthlr. 12 Gr. (NB. Bei 12 Exemplaren das 13te gratis.)

Hering, C. H., conspectus theologiae dogmaticae et historiae dogmatum in usum studios. theolog. propositus. 8 maj. 12 Gr.

Hildebrandt, M. T. W., die Geschichte der Apostel Jesu nach Lucas, exegetisch-hermeneutisch bearbeitet. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Kuinoel, Dr. C. F., Commentarius in libros histor. Novi Testamenta. 8 maj. Vol I. Evangelium Matthaei. Ed. III. 3 Rthlr. Vol. II. Evangelia Marci et Lucae. Ed III. 3 Rthlr. Vol III. Evangelium Johannis Ed. III. 3 Rthlr. Vol. IV. Acta Apostolorum. 3 Rthlr. 8 Gr. complet 12 Rthlr. 8 Gr. (NB. Bei 12 Exemplaren das 13te gratis.)

Reichenbach, J. F. J., allgemeines Griechisch-Deutsches und Deutsch-Griechisches Handwörterbuch. 1ster und 2ter Theil. Griechisch Deutsch. 2te umgearb. Auflage. gr 8. 6 Rthlr. (Partheipreis 6 Exemplare 24 Rthlr. netto baar. 13 Exemplare 48 Rthlr. netto baar. 27 Exemplare 96 Rthlr. netto baar.)

— desselben 3r Theil. Deutsch-Griechisch. gr. 8. 2 Rthlr. (Partiepreis 6 Exemplare 8 Rthlr. netto baar. 13 Exemplare 16 Rthlr. netto baar. 27 Exemplare 32 Rthlr. netto baar.)

Scott, Prof. H. A., Entwurf einer Theorie der Beredsamkeit mit besonderer Rücksicht auf den Kanzelvortrag. 2te verbesserte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. (NB. Bei 12 Exemplaren das 13te gratis.)

— Epitome theologiae christianae dogmaticae in usum scholarum academicarum. Editio II. plurimis locis aucta et immutata. 8 maj. 1 Rthlr. 12 Gr. (NB. Bei 12 Exemplaren das 13te gratis.)

— Theorie der Beredsamkeit mit besonderer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfange dargestellt. 1ster Theil philosophische und religiöse Begründung der Rhetorik und Homiletik. gr. 8. 2 Rthlr. 2ter Theil. Theorie der rednerischen Erfindung, mit besonderer Rücksicht auf geistliche Reden dargestellt und mit Beispielen erläutert. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr. complet 4 Rthlr. 8 Gr.

(Der dritte das Ganze beschließende Band erscheint im Laufe dieses Jahres.)

Schulthess, Dr. J., die evangelische Lehre von dem heiligen Abendmahle nach den fünf unterschiedlichen Ansichten, die sich aus neutestamentlichen Texten wirklich oder scheinbar ergeben. gr. 8. 2 Rthlr.

Schulz, Dr. J., die christliche Lehre vom heiligen Abendmahle nach dem Grundtexte des Neuen Testaments. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Wahl, M. C. A., Clavis Novi Testamenti philologica us. schol. juv. theolog. stud. accommodata. 2 Vol. 8 maj.

(Die neue Auflage erscheint im Laufe dieses Jahres, und wird bis zum Tage der Publication Subscription darauf angenommen. Ich berufe mich in diesem Betreff auf den überall zu findenden ausführlichen Prospectus.)

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme größerer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Februar 1827. Joh. Ambr. Barth.

III.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Taschenbuch für Gartenfreunde, von Ludwig Reichenbach, Dr. und Prof. in Dresden. Preis 2 Rthlr.

Der Gartenfreund findet in diesem Werk, durch welches wir einem längst gefühlten Bedürfniß auf eine höchst entsprechende Weise abzuhelfen hoffen, gegen 2,000 Zierpflanzen in faßlicher Anordnung, deutlich und sorgfältig beschrieben, findet die genaue Anweisung ihrer Cultur, die Angabe ihres Vaterlandes, ihrer Größe, Dauer und Blüthenzeit, so wie ihrer sonst etwa bemerkenswerthen und empfehlenden Eigenschaften. Dabei zählt der Herr Verfasser die sogenannten Synonymen, oder verschiedenen Namen, welche einer und derselben Pflanze in verschiedenen Gartenkatalogen und Büchern gegeben werden, und bei deren Nichtkenntniß man sich bei dem Ankauf immerwährenden Täuschungen und unangenehmen Verwechselungen ausgesetzt, und sich zu Aufopferungen unnöthiger Kosten veranlaßt sieht, mit aller nur möglichen Sorgfalt auf. Die Grundsätze über Cultur sind möglichst vereinfacht, und bei jeder Pflanze ist noch genau nachgewiesen, in welchem Kupferwerke man sie abgebildet findet, um sich noch eine vollständigere Kenntniß von derselben erwerben zu können. Daß hier die allerneuesten Entdeckungen vorkommen, versteht sich von selbst.

Wir glauben, ohne ein unnöthiges Lob des durch seine bisherigen Schriften rühmlichst genug bekannten Verfassers dieses Werkchens, das auf dem feinsten Papier auf das Eleganteste gedruckt erscheint, anstimmen zu wollen, uns durch dieses Unternehmen den Beifall aller Gartenfreunde in einem hohen Grade zu verdienen.

IV.

Geburtshülfliche Demonstrationen. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. Royal Folio. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Der VI. Heft, Tafel 21 bis 26, (Preis 1 Thlr. 6 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein.) ist im März erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden.

Er enthält: a. Ueber die äußerliche Erforschung der Gestalt und Stellung des menschlichen Körpers auf Tafel 21, 22, 23, nebst 3 Bl. Erläuterung von Hrn. Dr. Ritgen. b. Versuch eines Mittelbildes des weiblichen Körpers, im nicht schwangern und im hochschwangern Zustande und auf dem Geburtslager auf No. 24 bis 26, auf einer großen Imperialtafel, nebst 1 Bl. Erläuterung. Von Hr. Dr. Ritgen.

Uebersicht der bis jetzt erschienenen 6 Hefte:

Zum theoretischen Theile der Geburtshülfe.

Anatomie. — Der weibliche Körper mit durchscheinendem Skelett, von S. Th. v. Sömmering. Nach Originalzeichnung. Taf. 1. (Heft I.).

Die Stellung des Beckens am aufrechtstehenden Körper und die Inclination der Beckenöffnung, nach Bakker, Tafel 2. (I.).

Muskeln der untern Beckenöffnung, Taf. 4 (I.).

Doppelter Uterus, Taf. 20. (V.).

Schwangerschaftslehre. — Veränderung des weiblichen Unterleibes während der Schwangerschaft, Taf. 5 und 6. (Heft II.).

Schwangerschaft in der Substanz des Uterus, Taf. 13. (IV.).

Seltene Mißgeburt ohne Nabelschnur. Nach Originalzeichnung von Dietrich. Taf. 14. 15. (IV.).

Beckenphysionomik. Profile von Schwangern im Bezug auf die Abhängigkeit der Unterleibsform von der Beschaffenheit des Beckens, Taf. 7. 8. (Heft II.).

Profile von Schwangeren, nach genauen Originalzeichnungen von Ritgen, Taf. 21, 22 und 23. (VI.).

Mittelbild des weiblichen Körpers, im nichtschwangern und im hochschwangern Zustande. Nach Originalzeichnungen von Ritgen. Taf. 24, 25, 26. (VI.).

Geburtslehre. — Scheitelstellungen, Taf. 11. (III.).

Austritt des Kopfes, Taf. 12. (III.).

Zum practischen Theile.

Untersuchungslehre. — Stellung der Finger bei'm Untersuchen, Taf. 9. (Heft III.).

Untersuchung im Stehen, Taf 10. (Heft III.).

Chiropelvimeter des Professors Barovero, Taf. 3. (I.).

Entbindungskunst. — Anlegung der Zange in der Englischen Lage, Taf. 17. (V.).

Davis's Zangen mit ungleichen Blättern, Taf. 18, 19. (V.).

Gebrauch scharfer Instrumente. Davis's Zangenhaken, Taf. 16. (IV.).

V.

In meinem Verlage sind folgende sehr schätzbare Werke erschienen, die durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, und auf welche ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und Jeden der militärischen und mathematischen Wissenschaften Obliegenden hiermit wiederholend aufmerksam zu machen mir erlaube.

Brandes, H. W., Vorbereitung zur höhern Analysis. gr. 8. 20 Gr.

Hoyer, J. G., Versuch eines Handbuchs der Pontonierwissenschaft in Absicht ihrer Anwendung zum Feldgebrauch. gr. 8. Ir Band. 1 Rthlr, 8 Gr. IIter Bd. 1 Rthlr. 8 Gr. IIIter Bd. 16 Gr. complet 3 Rthlr.

Löhmann, F., Tafeln zur Verwandlung des Längen- und Hohlmaases, sowie des Gewichts und der Rechnungsmünzen aller Hauptländer Europens und dessen vorzüglichsten Handelsplätze. gr. 4. broch. Abth. 1. Tafeln der Fußmaase 1 Rthlr. Abth. 2. Tafeln der Ellenmase 3 Rthlr. Abth. 3. Tafeln der Handels- und Artilleriegewichte 3 Rthlr. 8 Gr. Abth. 4. Tafeln der Rechnungsmünzen 6 Rthlr. I—IVte Abth. zusammen 13 Rthlr. 8 gr.

Möbius, A. F., der barycentrische Calcul, ein neues Hülfsmittel zur analytischen Behandlung der Geometrie, und insbesondere auf die Bildung neuer Classen von Aufgaben und die Entwickelung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte angewendet. Mit 4 Kupf. gr. 8. 2 Rthlr.

Morla, D. Th. de, Lehrbuch der Artilleriewissenschaft: aus dem Spanischen von J. G. von Hoyer. gr. 8. 1ster Th. 2te ganz umgearb. Auflage. 3 Rthlr. IIter Th. 2te ganz umgearb. Auflage, mit 17 Tabellen. 4 Rthlr. 12 Gr. IIIter Theil. 2te ganz umgearb. Auflage in 2 Abth. mit 14 Kupfertafeln. 5 Rthlr.

auch unter dem Titel:

Die Minirkunst nach Theorie und Erfahrung. 2 Theile, mit 14 Kupfertafeln.

— Kupfertafeln, vier und vierzig, mit erklärendem Texte zu D. Th. de Morla Lehrbuch der Artilleriewissenschaft. gr. Fol. 8 Rthlr. 12 Gr.

Das ganze Werk complet 21 Rthlr.

Prasse, M. v., Logarithmische Tafeln für die Zahlen, Sinus und Tangenten, revidirt und vermehrt von Prof. K. B. Mollweide, Neue Aufl. 16. 12 Gr. (25 Exemplare Partheipreis 8 Rthlr. 8 Gr. netto baar.)

Rothe, H. A., Handbuch der reinen Mathematik. gr. 8. 1sten Theiles 1ster Band systematisches Lehrbuch der Arithmetik. 1ster Theil 1 Rthlr. 12 Gr. 2ter Band systematisches Lehrbuch der Arithmetik 2ter Theil. 2 Rthlr. complet 3 Rthlr. 12 Gr.

Schlieben, W. C. A. von, Versuch einer Encyclopädie der für den Infanteristen vorzüglich nöthigsten militärischen Wissenschaften 8. 1ster Band, oder Anfangsgründe der reinen Taktik, mit 4 Kupfert. 14 Gr. 2ter Band, die Feldbefestigungskunst, mit 5 Kupfertafeln 20 Gr. complet 1 Rthlr. 10 Gr.

— der selbstlehrende Feldmesser, oder erster Unterricht in der Feldmeßkunst. Mit 10 Kupfert. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Struensee, C. A., Anfangsgründe der Artillerie. 4te verb. und gänzlich umgearb. Auflage, von J. G. von Hoyer, mit 29 Kupfert. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Tables des principales dimensions et poids des bouches à feu de campagne, de siège et de place, avec leurs af-

fûts et avanttrains, des projectiles etc. ainsi que des charges, des portées etc des bouches à feu des artilleries principales de l'Europe. Appendix pour tous les manuels d'artillerie. Folio. cartonn. 2 Rthlr. 15 Gr.

Unger, Dr. C. S., das Wesen der Arithmetik. Zur Beförderung eines gründlichen Studiums dieser Wissenschaft. gr. 8 20 Gr.

Bieth, G. W. A., Anfangsgründe der Mathemathik. 1ster Th. 1ste Abth. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie. 3te Aufl. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. 1ster Th. 2te Abth. Mathematische Abhandlungen. Mit Kupfern. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. (auch unter dem Titel: Lehrbuch der reinen Mathemathik. 2 Thle. 3 Rthlr. 20 Gr.)

— derselben 2ter Th. 1ste Abth. Dynamik und Akustik. Mit Kupf. 3te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. 2ter Th. 2te Abth. Optik und Astronomie. Mit Kupf. 3te Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 Gr. (auch unter dem Titel: Lehrbuch der physisch angewandten Mathematik. 2 Theile. 3 Rthlr. 4 Gr.)

— derselben 3ter Th. Practische Arithmetik und practische Geometrie. 1ste Abth. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

— derselben 4ter Th. Proctische Geometrie. 2te Abthl. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. (auch unter dem Titel: Lehrbuch der practischen Mathematik 2 Thle. 2 Rthlr. 12 Gr.)

Bieth, G. W. A., kurze Anleitung zur Differentialrechnung, als Ergänzung zum Lehrbuch der reinen Mathematik. 8. 6 Gr. (NB. Ist auch in Bieth's Anfangsgründen der Mathematik 2ter Th. 1ste Abth. enthalten.)

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme größerer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

VI.

Balladen und Romanzen der Deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller. Erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von Fr W. V. Schmidt.

Der Herausgeber hat sich durch seine Sachgemäßen Erläuterungen und lehrreichen, historischen Bemerkungen, gerechte Ansprüche auf den Dank Aller erworben, welchen jene Balladen und Romanzen seit Jahren lieb geworden und denen nun durch seine Bemühungen ein tieferes Verständniß eröffnet ist, wobei die reiche Belesenheit des Hrn. Schmidt im ganzen Felde romantischer Poesie sehr angenehm sich ausspricht.

Hr. Professor Schmidt hielt nämlich früher schon öffentliche Vorträge über diese Dichtungen in den Hörsälen der Universität zu Berlin und das allgemeine Interesse der Versammlung in diesen Vorträgen, bestimmte ihn die Herausgabe derselben für das größere Publicum zu bearbeiten.

Den zahlreichen Freunde jener drei großen vaterländischen Dichter wird daher die Zusammenerscheinung ihrer Romanzen mit den Erläuterungen des Hrn. S. gewiß eben so willkommen seyn. Mit gesteigertem Interesse werden sie dieselben auf's Neue sich wiederholen und bei jeder Romanze historisch belehrt, mit Zufriedenheit das Buch aus der Hand legen können. Druck und Papier sind einfach schön, dem Inhalt gemäß. Der Preis ist für ein Exemplar auf Velin-Papier gebunden 1 Thlr. 20 Gr., auf Engl. Papier cartonirt 1 Thlr. 12 Gr., auf Druckpapier 1 Thlr.

Berlin in Febr. 1827. Nauck's Buchhandlung.

VII.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben für 1827 gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Unter dem vorstehenden Titel erscheint vom Anfang dieses Jahres an die Fortsetzung des Weimarischen Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Es werden jetzt wöchentlich 5 Stück in gr. 4. geliefert und der Preis bleibt unverändert, 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rh. für den ganzen Jahrgang. Die 12 ersten Nummern, warum die veränderte Einrichtung zu ersehen ist, findet man in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig.

Die im März erschienenen Stücke No. 28 bis 39 enthalten: Base Schlick aus Glogau. Fortsetzung. — Börnes Werke. — Ueber die in Leipzig bei Ernst Fleischer erscheinende Spanische Ausgabe des Calderon. — Zwei österreichische Dichter. — Mittheilungen aus Frankreich und England. — Gut und sanft. — Critische Aphorismen von Alfred. — Hoheit orientalischer Despotie. — Cagliostrische Schweigsamkeit. — Die Fee von Ochrid. — Die Perlen. — Zu den Bemerkungen „über weibliche Zeichnung männlicher Charactere." — Französische Werke. — Einfälle. — Solger über Göthe. — Einige Züge und Nachrichten von Carl Maria v. Weber in seinen letzten Lebenstagen. — Die belletristischen Zeitschriften in Deutschland. — Gelegenheitliche Betrachtungen. — Belehrung zur Belustigung. — Mein Ultimatum, Erinnerungen schöner Zeiten. — Maria Antoniette und Dümouriez. — Zu empfehlende Lectüre. — Die Großherzogl. Weimarische Bühne. — Correspondenzen aus München, Berlin, Hanover. Miscellen u. m. a.

VIII.

Neue Allgem. geogr. u statist. Ephemeriden. Redigirt von Prof. Dr. G. Hassel. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir

(Preis eines Bandes von 15 Stücken oder 30 Bogen, nebst Haupttitel und Register, 3 Rthlr S. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Die neuesten Stücke enthalten:

XXI. Bandes 7s Stück: Abhandlungen 4. Nachrichten über die Ueberbleibsel einiger alten Tempel zu Woué in der Provinz Namur. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 30. 31. — Novellistik 34—40. — Vermischte Nachten 8 —

XXI. Bandes 8s Stück: Abhandl. 5. Untersuchung über die verschiedenen Nationen Asiens nach ihrer Abstammung. Von Dr. Palmblad. A. d. Schwed. Fortsetzung — Bücher Recensionen und Anz. 32. 33. — Charten-Recensionen 4. — Novellistik 41—57.

XXI. Bandes 9s St.: Abhandl. 5. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens etc Forts. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 34. — Novellistik 58 bis 66.

XXI. Bandes 10s St: Abhandl 5 Untersuchung über die verschiedenen Nationen Asiens. Forts. — Bücher-Recensionen 34. — Charten-Recensionen und Anzeigen 5. — Vermischte Nachrichten 9. — Novellistik 67—71.

IX.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes Industrie-Comptoirs.

Davon ist im März erschienen:

III. Bandes 16s Stück, enthält: Die Dubriotsche Dreschmaschine. — Neues Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse. — Beschreibung des Kochofens der Militärschule zu Saint-Cyr. Nebst Abbildung. — Dampfwäschapparat. Nebst Abbildung. — Der Kartoffeldämpfer. Nebst Abbildung. — Anweisung zur Bereitung des sogenannten Sprossenbiers. Hauptpuncte bei der Weinbereitung. — Eine höchst vollkommene Schindelmaschine. — Eine Maschiene zur Gewinnung des Kleesaamens. — Miscellen.

X.

Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heikunde herausgegeben von Dr. L. F. von Froriep.

Davon erschienen und wurden im März versendet:

XVI. Bandes 18s bis 22s Stück, nebst Haupttitel, Register und Umschlag dieses Bandes.

XVII. Bandes 1s Stück.

XI.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen im Text befindlichen Steindrücken und Holz-

schnitten. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Diese Zeitschrift wird in einzelnen Nummern ausgegeben, so oft nützliche Erfindungen, Verbesserungen, Erfahrungen mitzutheilen sind. Der Band von 24 Bogen, mit vielen eingedruckten Holzschnitten und lithographirten Figuren, kostet für die Abonnenten 2 Rthlr S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh., einzeln das Stück 8 Gr. oder 15. Kr.

Das zuletzt erschienene 9te Stück des II. Bandes enthält: Der Panoramagraph (Panotrace), ein Instrument zum Entwerfen der Panorama's. Erfunden von Boucher. Mit Abbild. — Gußeiserner Circulirofen, erfunden von Hrn. Fortier zu Paris. Mit Abbild. — Neues Verfahren, dem Krapp das falbe Pigment zu entziehen. — Vom Gießen der Bleiröhren in England. — Miscellen (9).

XII.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Geschichte der merkwürdigsten Völker der Erde in einer Reihe geistvoll dargestellter, pragmatischer Uebersichten der speciellen Staatengeschichte,

unter dem Titel:

Allgemeine historische Taschenbibliothek

Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (à 6 Gr.) 2 Thlr. 12 Gr.

1. Lieferung. 1 – 10 Bändch.

Geschichte Frankreichs, in 2 Bdch., vom Professor Herrmann. Ladenpreis 1 Thlr.

— Englands, in 2 Bdch., vom Prof. Heusinger. Ladenpr. 1 Thlr.

— Schottlands in 3 Bdch., von Lindau. Ladenpr. 1 Thlr. 12 Gr.

— Nordamerica's, in 3 Bdch., vom Hofr. Philippi. Ladenpr. 1 Thlr. 12 Gr.

2. Lieferung. 11—20stes Bändch.

Geschichte der Schweiz, in 2 Bdch., vom Conrector Baumgarten-Crusius. Ladenpr. 1 Thlr.

— Spaniens, in 3 Bdch., von Belmont. Ladenpr. 1 Thlr. 4 Gr.

— der Kreuzzüge, in 3 Bdch., vom Prof. Heusinger. Ladenpr. 1 Thlr. 4 Gr.

— der vereinigten Niederlande, in 2 Bdch., vom Hofr. Philippi. Ladenpr. 1 Thlr. 8 Gr.

3. Lieferung. 21—30stes Bändch.

Geschichte Rußlands, in 4 Bdch., vom Professor Herrmann. Ladenpr. 1 Thlr. 12 Gr.

Geschichte Sachsens, in 2 Bdch., vom Hofr. Pölitz. Ladenpr. 1 Thlr.

— der Lombardei, 1stes Bdch., vom Prof. Hasse. Ladenpr. 12 Gr.

— des Freistaats von St. Domingo, in 3 Bdch., vom Hofr. Philippi. Ladenpr. 1 Thlr. 12 Gr.

4. Lieferung. 31—40stes Bändch.

welche zur Ostermesse 1827 ausgegeben wird.

Geschichte Preußens, in 4 Bdch. vom Hofrath Pölitz. Ladenpr. 1 Thlr. 12 Gr.

Geschichte Polens, in 4 Bdch., vom Major v. Oppeln-Bronikowski. Ladenpr. 2 Thlr.

— der Lombardey, 2s und 3s Bdch. vom Prof. Hasse. Ladenpr. 1 Thlr.

XIII.

In meinem Verlage sind folgende sehr schätzbare Werke erschienen, die durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, und auf welche ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und Jeden der Medizin Obliegenden hiermit wiederholend aufmerksam zu machen mir erlaube:

Bartels, Dr. E. D. A., Anfangsgründe der Naturwissenschaft. gr. 8 1ster Band, 3 Rthlr. 12 Gr. 2ter Band. 2 Rthlr. 20 Gr. complet 6 Rthlr. 8 Gr.

Consbruch, Dr. W. G., anatomisches Taschenbuch für Aerzte und Wundärzte. 3te verm. Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— 2ter Th. 8. (NB für die Besitzer der ersten Auflage) 10 Gr.

— Taschenbuch der pathologischen Anatomie für practische Aerzte und Wundärzte. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

— physiologisches Taschenbuch für Aerzte und Liebhaber der Anthropologie. Mit des Autors Bildnisse. 3te vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

— pathologisches Taschenbuch für practische Aerzte. 2te verm. und verb. Auflage. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

— diätetisches Taschenbuch für Aerzte und Nichtärzte. 2te verm. Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— Taschenbuch der Arzneimittellehre für practische Aerzte und Wundärzte. 3te verb. und verm. Auflage. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

— klinisches Taschenbuch für practische Aerzte. 2 Bde. 6e verm. Auflage. 8. 3 Rthlr 16 Gr.

Ebermaier, Dr. J. C., Taschenbuch der Pharmacie für Aerzte und Apotheker. Mit des Autors Bildnisse. 2 Bde. 2te verb. und verm. Auflage. 8. 6 Rthlr. 8 Gr.

— Taschenbuch der mediz.-chirurgischen Receptirkunst oder Anleitung zum Verschreiben der Arzneiformeln. 3te verb. und verm. Auflage. 8 1 Rthlr.

— Taschenbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. 2 Bände. 2te verb. u. verm. Auflage. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

— Taschenbuch der Chirurgie für angehende practische Aerzte und Wundärzte. 2 Bände. 3te verb. und verm. Auflage. 8 4 Rthlr 12 Gr.

Niemann, Dr. J. F., Taschenbuch der Staatsarzneikunde. 1ster Band, Gerichtliche Arzneiwissenschaft. Mit 2 Kupfern. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Schwartze, Dr. G. W., pharmakologische Tabellen, oder systematische Arzneimittellehre in tabellarischer Form Fol. 1ter Band. 3 Rthlr. 12 Gr. IIter Band 1ster Abschnitt 4 Rthlr. IIter Band 2ter Abschnitt 4 Rthlr. complet 11 Rthlr. 12 Gr.

Tabellen, pharmacognostische, oder Dr. J. C. Ebermaiers tabellarische Uebersicht der Kennzeichen der Aechtheit und Güte, so wie der fehlerhaften Beschaffenheit, der Verwechselungen und Verfälschungen sämmtlicher bis jetzt gebräuchlichen einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Arzneimittel. Zum bequemen Gebrauche für Aerzte, Physici, Apotheker, Droguisten und chemische Fabrikanten entworfen. Nebst einer practischen Anweisung zu einem zweckmäßigen Verfahren bei der Visitation der Apotheken, und einem Verzeichnisse der gebräuchlichsten chemischen Reagentien. Fünfte, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. G. W. Schwartze. Fol. 4 Rthlr.

Vering, Dr. A. M., psychische Heilkunde. 1ster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. Ueber die Wechselwirkung zwischen Seele und Körper im Menschen. IIter Band 1ste Ath. 1 Rthlr. 4 Gr. IIter Band 1ste Abth. 1 Rthlr. 4 Gr. IIter Band 2te Abth. 1 Rthlr. 16 Gr. Von den psychischen Krankeiten und ihrer Heilart. 1ste und 2te Abth. complet 4 Rthlr. 4 Gr.

Wurzer, Dr. F., Grundriß der Arzneimittellehre für Aerzte und Wundärzte. Zum Gebrauch academischer Vorlesungen. gr. 8. 1 Rthlr.

— Handbuch der populären Chemie zum Gebrauch bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung. 4te umgearb. Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme größerer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Februar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

XIV.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Anzeige einer neuen höchst interessanten Elementar-Geographie. Die Elementar-Geographie oder die Topographie des Erdbodens, als Grundlage jeder besondern Geographie dargestellt, und sowohl zum Gebrauche an Schulanstalten, als zum Selbstgebrauche eingerichtet, von J. H. Heusinger, Professor in Dresden. Mit einem Atlas von 16 Blättern in gr. 4. Preis 1 Rthlr. 18 Gr.

Der Verfasser theilt hier den Leitfaden und die Methode mit, nach welcher er beinahe seit 30 Jahren die Elementar-Geographie vorgetragen hat. Da ihm bei diesem Unterrichte der Beifall aller seiner Vorgesetzten zu Theil wurde, und da gröste Theil seiner Schüler nicht nur Gründlichkeit in dieser Wissenschaft erreichten, sondern dieselbe auch liebgewannen, so läßt sich an der Güte dieser Methode nicht zweifeln, und das Publikum wird gewiß dieses Hilfsmittel des geographischen Unterrichts mit Zufriedenheit gebrauchen. Wir glauben vorzüglich Privat-Instituten dasselbe empfehlen zu dürfen.

XV.

Bei Hrn. Laupp ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Abhandlungen (Naturwissenschaftliche). Herausgegeben von einer Gesellschaft in Würtemberg 1r Bd. 2s Heft. gr. 8. br. 1 Fl.

Inhalt IX. C. G. Gmelin chemische Untersuchungen über den Turmelin. X. W. Rapp, Untersuchungen über einige Theile der Anatomie der Cetaceen. XI. F. G. Gmelin Beiträge zur Kenntniss der Metamorphose der Gewächse, vornehmlich in Hinsicht ihrer innern und äussern Bedingungen, Schluss. XII. J. C. Hundeshagen, über den Bittererdegehalt verschiedener Kalkformationen.

XVI.

Bei J. G. Heubner in Wien ist soeben erschienen:

Zeitschrift für Physik und Mathematik. Herausgegeben von A. Baumgartner und A. v. Ettingshausen. II. Band. 3tes Heft. gr. 8. mit einer Kupfertafel.

Inhalt. Physikalische Abtheilung: I. Ueber die Wärme der Gase von M. L. Frankenheim in Berlin. II. Bildet sich bei'm Löschen des gebrannten Kalkes Ammoniak? Verneinend beantwortet von Dr. Pleischl. III. Darstellung der neuesten Untersuchungen über die Bewegung einer Magnetnadel durch Einfluss schnell bewegter Metalle. 1) Chriestie's Erfahrungen über den Einfluss des Rotirens einer Eisenscheibe auf einer Magnetnadel. 2) Arago's neue Versuche nebst einer Kritik älterer. 3) Ampères Versuche. 4) Poisson's Theorie des Magnetismus in Bewegung. IV. Neue und verbesserte phisikalische Instrumente: 1) Barclay's hydrostatischer Quadrant. 2) Ottley's Knallgasgebläse. V. Fortschritte der Physik in der neuesten Zeit. —

Mathematische Abtheilung. I. Beiträge zur Lehre von der Entwickelung der Functionen von Dr. J. Knar. II. Neue Eigenschaften des geradlinigen Dreieckes von L. Schulz von Strasznicki. III. Miscellen.

Preis eines Bandes aus 4 Heften bestehend, so nicht getrennt werden. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein.

XVII.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Lehrbuch der Koch- und Backkunst oder Neuestes Dresdner Kochbuch, enthaltend eine praktische Anleitung zur Bereitung von mehr als 1,100 auserlesenen feinen Speisen, allen Arten Zuckerbäckereien, eingemachten und eingesottenen Früchten, Sülzen, Gelée's, Säften, Salaten, Kompots, Gefrornen und verschiedenen Getränken, nebst einem, nach den Jahreszeiten eingerichteten Küchenzettel-Buche, herausgegeben von Georg Conrad Bickelmann, Lehrer der Koch- und Back-Kunst zu Dresden. Durchgesehen und empfohlen von den Königl. Sächs. Hof-Küchenmeistern und Königl. Sächs. Hof-Mund-Köchen. Preis: 2 Rthlr.

XVIII.

In meinem Verlage sind folgende sehr schätzbare Werke erschienen, die durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, und auf welche ich Lehrer an Hochschulen, Studirende und jeden Liebhaber der in ihnen behandelten Wissenschaften wiederholend aufmerksam zu machen mir erlaube:

Bartels, Dr. E. D. A., Anfangsgründe der Naturwissenschaft. gr. 8. 1ster Band 3 Rthlr. 12 Gr. 2ter Band 2 Rthlr. 20 Gr. complet 6 Rthlr. 8 Gr.

Kunisch, Dr. J. G., Handbuch der deutschen Literatur seit Lessing. 1ster Band Prosaiker. 2ter Band Dichter. 3ter Band Altdeutsche Literatur. gr. 8. à 1 Rthlr. 16 Gr. 5 Rthlr. (Bei 10 Exemplaren das 11te gratis.)

Naumann, Dr. C. F., Grundriss der Krystallographie. Mit 3 Kupfert. gr. 8. 2 Rthlr.

Tennemann, W. G., Grundriss der Geschichte der Philosophie. 4te verm. und verb. Auflage. oder 2te Bearbeitung von Amad. Wendt. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

— Handbuch der Geschichte der Philosophie. 1—11ter Theil. gr. 8. 20 Rthlr. 8 Gr.

Liebemann, Dr., Handbuch der Psychologie zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung bestimmt. Herausgegeben von Wachler. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Wachler, Dr. L., Handbuch der Geschichte der Literatur. 2te Umarbeitung. 1ster Band Alte Literatur. 2 Rthlr 14 Gr. 2ter Band Literatur des Mitelalters. 2 Rthlr. 14 Gr. 3ter Band. Neuere Literatur. 1ster Theil. *Nationalliteratur.* 3 Rthlr. 6 Gr. 4ter Band. Neuere Literatur. 2ter Theil. *Gelehrsamkeit* 3 Rthlr. 6 Gr. complet 11 Rthlr. 16 Gr.

— Lehrbach der Geschichte der Literatur zum Gebrauche bei Vorlesungen. gr. 8. (erscheint zur Ostermesse dieses Jahres.)

Wurzer, Dr. Ferd., Handbuch der populären Chemie zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung. 4te umgearbeitete Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Etwaige Einführung der hier angezeigten Lehrbücher würde ich durch die billigsten Preise, insonderheit bei Abnahme gröserer Parthien, zu fördern mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Februar 1827. Joh. Ambr. Barth.

XIX.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Morea und seine Bewohner nebst einigen Bemerkungen über Konstantinopel. Aus den neuesten Quellen gesammelt von P. M. Lischke. 1827. 8. brosch. Preis 14 Gr.

Nro. V.

Allgemeiner Monats-Bericht

für

Teutschland.

Mai 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nützlichen aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten, Kunstsachen und Naturalien betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die angedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Von

Ottley Dictionary of Chemistry and of Mineralogy,

und

Th. Castle Lexicon pharmacopoeiium,

erscheinen teutsche Bearbeitungen in unserm Verlage.

Weimar, den 12. April 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Einladung zur Subscription ohne Vorausbezahlung.

An alle Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten ist versendet:

Damen-Bibliothek, aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens, einheimischen und fremden Quellen entnommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmet. Herausgegeben v. Hofr. A. Schreiber. 1ster Band.

(Der 2te Band erscheint Ende dieses Monats, und die folgenden eben so schnell.)

Aeußerst billiger Subscriptionspreis, bei Unterzeichnung auf die erste Reihe von 16 Bändchen, jedes zu 12 Bogen gr. 8. auf feines weißes Druckvelin, mit Kupf. elegant gedruckt, und in schönem Umschlag broschirt, 1ster Bd. 36 Kr. oder 9 Gr. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Juni d. J. offen. Der nachherige Ladenpreis wird bedeutend höher seyn.

Inhalt des ersten Bändchens:

1. Ehret die Frauen! von A. Schreiber.
2. Yu-Kiao-li oder die beiden Muhmen, Roman aus dem Chinesischen von A. Remusat, übersetzt von Geib.
3. Der Andreas-Abend, Erzählung von A. Schreiber.
4. Räthsel.
5. Glanz ohne Frieden, Roman, nach dem Englischen umgearbeitet von Carol. Stille.
6. Der Jüngling und das Hirtenmädchen, von A. Schreiber.
7. Der Tod des Marquis von Posa.

Der ausführliche Prospectus ist in allen Buchhandlungen zu haben. Bei directer Bestellung, das siebente Exemplar gratis.

Heidelberg, im März 1827.

Akad. Kunst-Verlagshandlung.
C. J. Engelmann.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgegeben von Dr. L. Fr. v. Froriep. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Im Laufe des Monats April sind davon erschienen und versendet worden: VXII. Bandes 18 bis 24 Stück, nebst einer Tafel Abbildungen in 4.

II.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen im Text befindlichen Steindrücken und Holzschnitten. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Der Band von 24 Bogen kostet 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein, ein einzelnes Stück 3 gr.)

Davon sind vor Kurzem erschienen II. Bds 10s Stück enthält: J. Goodes verbessertes Erdbohrzeug. (Mit Abbild.)

Mennom's Talglampe (mit Abbild.) J. Ogston's und J. F. Bells patentirte Verbesserungen an Taschenuhren. Einiges über Lithographie. Lescure's und Brechez's Patent auf die Bereitung des Bleiweißes. Miscellen (4).

II. Bds 11. Stück: Broadawadow's Verfahren Gas zu erzeugen und zu reinigen. (Mit Abbildung). Th. Howard's neue patentirte Dampf- oder Dunstmaschine. (Mit 6 Abbild.) — Wie man Stereotypplatten anfertigt. — Miscellen (6).

III.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Der erzählende Lateiner, ein practisches Hilfsbuch zur Einübung der lateinischen Conversationssprache, bei'm Schulgebrauch und bei Privatübungen. Erster Cursus, von Dr. Ferdinand Philippi, Großherzogl. Sächs. Hofrath. Preis 20 Gr.

IV.

Neues allgemeines Gartenmagazin oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens. Herausgegeben von Bernhardi und Völker. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Zweiten Bandes 4s Stück ist eben erschienen und versendet. Es enthält:

Allgemeine Gartenkunst. 1) Ueber die Anlage von Heitzkanälen in Warmhäusern. Mit Holzschn. 2) Ueber die Behandlung der Treibhauskanäle um in der Nacht eine beinahe gleiche Temperatur zu erhalten. 3) Beschreibung eines selbstthätigen Ventilators für Treibhäuser. Mit Holzschnitt. — Luftgärtnerei. 1) Bestimmung einiger Ziergewächse. Mit 2 col. Abbildungen. 2) Noch etwas über gefüllte Blumen u. s. w. von Hrn. Pf. Münzel zu Lonndorf. 3) Nachträgliche Bemerkungen zu vorstehendem Aufsatze von B. 4) Ueber die Erziehung der Monopsis conspicua — Küchengärtnerei. 1) Beschreibung eines Ananaskastens von Th. Scott. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 2) Ueber die Cultur der Ingnas. 3) Gurken zu treiben. — Obstbaumzucht. 1) Beschreibung eines zum Schutze der Spalierbäume bestimmten Schirms. Mit 3 eingedr. Abbildungen. 2) Ueber Errichtung von Pfeilern und Dächern an Gartenwänden. 3) Ueber den heilsamen Erfolg, welchen das Schützen der Obstbäume gegen Frühlingsfröste hat 4) Ueber die Erziehung der Pfirschen und Aprikosen an Spalieren. 5) Vortheilhafte Methode Pfirschen zu ziehen. 6) Ueber die Ursache der Blattern an den Zweigen der Pfirschbäume. 7) Ueber die Verjüngung alter Pfirschbäume in Treibhäusern. 8) Bemerkungen über die flache Chinesische Pfirsch.

V.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Paris, wie es ist, von Santo Domingo, Verfasser Rom's wie es ist. Für deutsche Leser bearbeitet von Dr. Ferdinand Philippi. 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

VI.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. Redigirt von Dr. G. Hassel. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt der im April erschienenen Stücke.

XXI. Bds 11. Stück: Abhandl. 5. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens nach ihrer Abstammung. Aus einem ungedruckten Schwedischen Werke des Hrn. Dr. Palmblad. Forts. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 35. — Novellistik 72 bis 86.

XXI 12. St. Abhandl. 5. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens nach ihrer Abstammung. Forts. — Bücher-Recensionen 36. — Vermischte Nachrichten 10.

XXI. Bd. 13. St.: Abhandl. 5. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens, nach ihrer Abstammung. Forts. — Bücher-Recensionen, 36 Forts. — Charten-Recensionen 5 — Vermischte Nachrichten 11. 12. 13.

XXI. Bd. 14 St.: Abhandl. 5. Untersuchungen über die verschiedenen Nationen Asiens nach ihrer Abstammung. Beschluß. — Bücher-Recensionen 36. Beschluß. — Charten-Recensionen. 7 — Novellistik 87—94. Vermischte Nachrichten 13. 14.

VII.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Als Fortsetzung des Weimarischen Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode.)

Die neuesten Stücke No. 40 bis 51 enthalten: Zeit und Zeitungen. — Das deutsche Wesen. — Einige Notizen über Erscheinungen der französischen Tagesliteratur. — Ueber Schiller's Don Carlos. — An einen jungen Dichter. — Der ursprüngliche und der veränderte Don Juan. — Gesellschaften für Begräbnisse. — Neue Manier, Soldaten zu werden. — Wie sieht es jetzt in Venedig aus? — Der Churfürst August schenkt dem Herzog Wilhelm von Braunschweig ein Prachtexemplar der Bibel. — Privatgefängnisse in London. — Undank ist der Welt Lohn. — Die Geister der Erde. — Ueber das Erklären der Dichter. — Ueber das jetzige Musikreiben. — Der heilige Hieronymus bekömmt die Ruthe. — Wie die Sulimas des Psalmbls wegen einen Krieg anfangen. — Welche Agende ist die beste? — Napoleon war der größte Baumeister. — Der herrschende Geschmack. — Von Thee- und Caffee-Gesprächen. — Unverschämtheit und Humanität. — Die Großh. Weimarische Bühne vom 19. bis zum 31. März. — Gemeinheit. — Die zwei letzten Stuarts auf dem britischen Throne. — Die Türken haben ebenfalls ihre Schutzheiligen. — Englische Großprahlerei. — Die Geschichte von Mozarts Requiem. — Leichenfeierlichkeiten der Sardinier. — Kurze Bemerkungen von Bühnen. — Ueber die Stufen in der Bildung des Geschmacks. — Kluger Schluß eines Blinden. — Der Recensent und der Apotheker. — Das Urtheil des Bischofs. — Pareaux-cerfs. — Ein edler Charakterzug von Peter dem Großen. — Erfahrung macht nicht immer klug. — Die Welt will betrogen seyn. — Das Schreiben. — Correspondenzen aus Berlin, Wien, Hannover, Prag. — Miscellen.

VIII.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Im April ist davon erschienen:

III. Bds 17. Stück enthält: Von Zufällen, denen die Bie-

nen ausgesetzt sind. — Vorrichtung zur Ausgleichung des Zugs mehrerer in einer Rossmühle arbeitenden Pferde. (Mit 2 Abbildungen.) — Beobachtungen über ein im Weinstock hausendes und demselben wahrscheinlich schadendes Insect. — Ueber die Weidenanpflanzung des J. Arthur Borron Esq. — Vom Holzessig und dessen Gebrauch. — Ueber den Anbau des Saflors. — Miscellen (10).

III. Bds 18. Stück. Beobachtungen über die Seidenzucht; von dem verstorbenen Archibald Stephenson. — Ueber Karren. (Mit Abbildung.) — Ueber ein besonderes Verfahren Möhren zu bauen und deren Anwendung als Viehfutter. — Hopfen und Malzextract. — Einfaches und leichtes Mittel, Weinberge vor Frost zu schützen. — Miscellen (10).

IX.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Gu. Dupuytren's Barons, Oberwundarzts am Hotel Dieu, und Prof. der medicinischen Fakultät zu Paris, allgemeine operative Chirurgie. Herausgegeben von L. Sanso und Begin. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von Dr. K. C. Hille, gr. 8. 1826. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

X.

Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau sind nun zum vollständigen Unterricht in der Französischen Sprache folgende drei wohl empfehlenswerthe Bücher erschienen:

Hirzel, C., neue praktische französische Grammatik. 4te von C. v. Orell verm. Ausg. 54 Kr. od. 14 Gr.

Hirzel, C., neues französisches Lese- und Uebersetzungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen, vervollständigt von C. v. Orell. 45 Kr. oder 12 Gr.

Nouveau Dictionnaire français-allemand; oder deutsch-französisches Schulwörterbuch. Beide Sprachen in 2 Abtheilungen und nur in einem Band. 1 Fl. 36 Kr. oder 22 Gr.

Es kosten demnach diese drei Lehrbücher zusammen nur 3 Fl. 15 Kr. oder 2 Thlr.; ein für die gesammte Schuljugend, und besonders in heutiger Zeit, gewiß äußerst billiger und wohlfeiler Preis; dabei haben diese drei Lehrbücher gleiches Format, starkes, festes Papier, und deutlichen, saubern und korrekten Druck, und sind somit in jeder Hinsicht empfehlenswerth.

XI.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Arithmetisches Exempelbuch. Zum bequemen Gebrauch bei'm ersten Unterricht in der Arithmetik bearbeitet und mit dazu gehörigen Auflösungen versehen von J. Hermsdorf, Lehrer der Mathematik an der Kreuzschule in Dresden 4. Preis 18 Gr.

XII.

So eben wurde bei uns fertig:

Tilesius, Dr. von, naturhistorische Abhandlungen und Erläuterungen, besonders die Petrefactenkunde betreffend. Folio. Gedruckt auf holländisches Royal-Schreibpapier, 43 Bogen Text mit 8 illuminirten Tafeln.

Herr Hofrath, Ritter von Tilesius überreicht hier dem, für Zoologie und Petrefactenkunde sich interessirenden, Publicum eine Reihe seiner Arbeiten. Wem es bekannt ist, in welch' hohem Grade der Verfasser die, bei einem und demselben Individuum so selten verbundenen, zu solchen Leistungen aber durchaus erforderlichen, Eigenschaften in sich vereint, der wird nur Ausgezeichnetes erwarten. Ohne daher seiner längst anerkannten ausgebreiteten Gelehrsamkeit, oder seiner bekannten Gründlichkeit im Beobachten erwähnen zu wollen, sey es nur vergönnt, ihn als den ausgezeichneten Künstler dem Publicum in Erinnerung zu bringen, als den er auch bei den hier vorliegenden, von ihm selbst nach der Natur gezeichneten und gemalten Abbildungen sich bewährt — um zu bemerken, daß er, durch *eigene Ansicht der lebenden Seegeschöpfe* auf seiner berühmten Reise, zu einem Urtheil über Versteinerungen von Meeresthieren weit mehr berechtigt ist, als derjenige, der nie ein solches Thier im lebenden Zustande gesehen.

Das Werk selbst anlangend, so mögen folgende Bemerkungen dienen, um auf die Wichtigkeit seines Inhaltes aufmerksam zu machen.

Seit langen Zeiten hat Niemand behauptet, daß auch weiche Theile von Thieren versteinert vorkämen, und man sollte daher glauben, da blos Beobachtung dergleichen Sätze bestätigt oder widerlegt, die Beobachtung habe sich für das Nichtvorkommen versteinerter weicher thierischer Theile entschieden; dem ist aber, wie das vorliegende Werk des Herrn Hofraths von Tilesius in mehreren ausgezeichneten Abhandlungen darthut, nicht also, und es müßte, wenn man bedenkt, wie sehr die Versteinerungskunde in neueren Zeiten fortgeschritten, unerklärbar seyn, daß dies erst jetzt, gleichsam als neue Endeckung, vorgetragen werden kann, wenn nicht das Schiksal des armen Behringer die Scheu, Beobachtungen, welche für jenes Vorkommen sprechen, bekannt zu machen, einigermaaßen erklärte. — Höchst interessant ist in dieser Hinsicht die Vergleichung zwischen den Hysterolithen mit Gasteropteron-Arten. Auch die Vergleichung der *Trilobiten* mit vom Verfasser lebend beobachteten *Chitonen*, so wie Abbildung und Beschreibung einer versteinerten *Actinie* und deren Zusammenstellung mit jetzt noch lebenden und vom Verfasser nach dem Leben gezeichneten und colorirten Actinien, gehört hierher.

Die Abhandlung über den durch einen glücklichen Fall auf eigene Weise zerbrochenen Encriniten liefert, besonders in der schönen Abbildung desselben, einen schätzbaren Beitrag zur Kenntniß der Beschaffenheit dieser merkwürdigen Thiere.

Die Versteinerung, welche der Hr. Verf. unter dem Namen: *Ocellaria meandrites* oder *Tubulites cerebellae* beschreibt und abbildet, ist als Bereicherung einer noch wenig bekannten Familie von Thieren von nicht geringer Wichtigkeit. — Die Gegenstände der sämmtlichen Abhandlungen, deren Inhalt aus folgender Reihe ihrer Ueberschriften entnommen werden kann, sind durchgängig sehr interessant.

I. Schraubenstein von Rübeland im Blankenburgischen, eine eisenhaltige Kieselversteinerung mit Zoophytenspuren.

II. *Chiton giganteus Camtschaticus*, grosser Camtschadalischer Chiton, als Erläuterung zu einem Prager Trilobiten.

III. Sendschreiben an Herrn Staatsrath und Ritter von

Severguine in St. Petersburg über die Natur der Trilobiten.

IV. Escharit und Cellularit.

V. *Ocellaria meandrites*, *Tubulites tenebellae mihi*.

VI. 1) Aconiten vom Harze. 2) Testaceolith mit Musculiten etc. 3) *Phylolithus Cacti*. 4) *Helmintholithus Alcyonii*.

VII. *Encrinus*, Lilienstein.

VIII. *Actinit*, Seenesselstein, Meerblumenstein.

IX. Vergleichung des Hysterolithen mit dem *Gasteropteron Mekeli*, *Gasteropteron Cuvillicum* und anderen Ruderthieren.

X. Nachtrag über den Hysterolithen, von Habel.

Einer weiteren Empfehlung wird es nicht bedürfen, da das Gesagte hinreicht, um in Jedem, der sich für diese Gegenstände interessirt, den lebhaftesten Wunsch zu erregen, das Werk mit seinen ausgezeichneten Abbildungen zu besitzen. Die Verlagshandlung hat nichts gespart, um demselben nicht blos ein anständiges, sondern vielmehr ein, des Inhalts würdiges, glänzendes Aeufsere zu verleihen, so, dafs es auch von dieser Seite als Prachtwerk in Bibliotheken aufgenommen zu werden verdient.

Bis Ende Mai dieses Jahrs ist das Exemplar mit illuminirten Kupfern um den Pränumerations-Preis von 8 Rthlr. 8 Gr. Sächs. oder 15 Fl. Rhein. und mit schwarzen Kupfern zu 6 Rthlr. 16 Gr. Sächs. oder 12 Fl. Rhein. durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben. Alsdann tritt ein bedeutend erhöheter Ladenpreis ein. Cassel und Marburg, im Februar 1827.

J. Chr. Krieger et Comp.

XIII.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die unveränderliche Einheit der evangelischen Kirche. Eine Zeitschrift von dem Oberhofprediger Dr. Christoph Friedrich von Ammon. 1tes, 2tes und 3tes Heft à 12 Gr.

XIV.

Teutschland, geognostisch geologisch dargestellt, und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift herausgegeben von Ch. Keferstein, gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Vierten Bandes 3tes Heft nebst dem 9ten Stück der geologischen Zeitung (Preis 2 Rthlr S. oder 3 Fl. 8 Kr.) ist vor Kurzem erschienen und versendet worden, und enthält:

I. Fortsetzung und Schluß des geognostisch-geologischen Untersuchungen über den Torf und andere sich jetzo bildenden Straten von Ch. Keferstein. — II. Versuch einer kreisförmigen Reihung der chemischen Elemente als Basis eines Mineralsystems. Von demselben. — III. Ueber die geognostischen Verhältnisse von Dalmatien und besonders der Insel Meleda. — IV. Partsch's Ansichten über den Bau des östlichen Theiles der Alpen. — V. Einige Beobachtungen über das Vorkommen des Grobkalkes in dem östlichen Theile der Alpen. — VI. Beobachtungen über die vulcanischen Formationen am linken Rheinufer. Von Poulet Scrope Esq. —

Zeitung für Geognosie, Geologie und Naturgeschichte der innern Erde, 38 Stück. Enthält:

I. Verzeichniß der jetzt thätigen Vulcane in Europa, Africa, America, Asien und Australien. — II. Versuch eines Chronologischen Verzeichnisses der Erdbeben und vulcanischen Ausbrüche seit Anfang unserer Zeitrechnung. — III. Literatur.

XV.

Geschichte des Schwedischen Volks und Reichs von D. G. v. Ekendahl. 1r Theil. XII. und 730 S. gr. 8. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 3 Rthlr. 12 gr. S. oder 6 Fl. 18 Kr.

Dieser 1ste Theil einer Geschichte Schwedens, die bis auf unsere Zeiten reichen wird, ist eben fertig worden und in allen Buchhandlungen zu haben. Der Hr. Verfasser giebt in der Vorrede zu erkennen, daß sein Werk zwischen unverständlicher jeder Eigenthümlichkeit entbehrender Kürze und zu großer Weitschweifigkeit die Mitte haltend, dem wahrhaft Gebildeten, der ernste Lectüre liebt, lesbar, und auch dem Gelehrten brauchbar seyn dürfte. Die Aufgabe, die sich derselbe beim Beginnen seines Werkes setzte, war, eine gedrängte, aber doch in sich zusammenhängende streng beglaubigte und aus den besten, demselben zugänglichen Quellen geschöpfte Geschichte seines Vaterlandes zu liefern.

Der 1ste hier vorliegende Theil, geht bis auf die Calmarische Union 1397. Die Fortsetzung bis zu der Revolution von 1809 wird in möglichst kurzer Frist folgen.

XVI.

Allgemeines Handwörterbuch der Geschichte und Mythologie in einer alphabetischen Reihenfolge der denkwürdigsten mythischen, historischen und literarischen Personen, von Anbeginn der Geschichte bis zum Jahre 1825. Ausgearbeitet von Dr. G. Hassel. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Davon ist jetzt fertig geworden:

1. Bandes 2te Abtheilung von Ap bis Bad. Mit 3 genealogischen Tafeln in Umschlag geheftet. (Preis 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.)

Zweck und Einrichtung dieses historischen Handwörterbuchs ist aus den 1. Bande, der in 2 Abtheilungen bestehet, zu ersehen und in allen Buchhandlungen vorräthig.

XVII.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben erschienen:

Zeitschrift für Physik und Mathematik. Herausgegeben von A. Baumgartner und A. v. Ettingshausen, ordent. Professoren an der Universität in Wien. II. Band. 2s Haft. gr. 8. mit einer Kupfertafel.

Inhalt: Physikalische Abtheilung. I. Neue Versuche über die Veränderung des Ausschlagwinkels oscillirender Magnetnadeln durch nahe Körper, von A. Baumgartner. II. Ueber eine neue Classe electro chemischer Erscheinungen, von L. Nobili. III. Ueber das Verhältniß zwischen electrischen und chemischen Erscheinungen, von H. Davy. — 1) Electrische und chemische Erscheinungen, die ein Metall in Berührung mit einer Flüssigkeit liefert. — 2) Ueber die Verbindungen aus zwei vollkommenen und einem guten Leiter, oder aus zwei Flüssigkeiten und einem Metalle oder einer Kohle. 3) Verbindung aus zwei vollkommenen Leitern und einer Flüssigkeit. — 4) Anhäufung der Electricität und die dadurch erzeugten chemischen Aenderungen in Volta's Apparate. — 5) Allgemeine Beobachtungen und praktische Anwendungen. IV. Ueber das Festwerden der Erdschichten, von J. Hall. — V. Versuche über die Stärke verschiedener Körper, von Navier. VI. Etwas über Brom, von Dr. R. v. Specz. VII. Neue und verbesserte physicalische Instrumente und Methoden. 1) Eine neue Waage vom Mechanicus Werner in Wien. 2) Seebeck's Polarisationsapparat. 3) Neue Instrumente zur

Bestimmung des Feuchtigkeitszustandes einer Luftmasse. 4) Vortheilhafte Methode Wasser zu heitzen, von E. Thomson. VIII Fortschritte der Physik in der neuesten Zeit. Mathematische Abtheilung. I. Auflösung eines geodätischen Problems. II. Neue Eigenschaften der dreiseitigen Pyramide, von L. Schulz v. Strasznike. —

Preis eines Bandes aus 4 Heften bestehend, so nicht getrennt werden, Rthlr. 3. — oder Fl. 5. 24 Kr. —

XVIII.

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, von A. Ch. Gaspari, G. Hassel, J. G. Fr. Cannabich, J. C. F. GutsMuths und F. A. Ukert.

Davon ist eben fertig und versendet worden:

V. Abtheilung 4. Band oder des ganzen Werks 19. Bd. welcher die östliche Hälfte von Südamerica enthält; bearbeitet von J. C. F. GutsMuths.

Auch unter dem besondern Titel zu haben:

Vollständige und neueste Erdbeschreibung des Britischen, Niederländischen und Französischen Guyana's und des Kaiserthums Brasilien, mit einer Einleitung zu Südamerica. Bearbeitet von J. Ch. Fr. GutsMuths. XVIII. und 1254 Seiten in gr. 8. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts 1827. (Preis 5 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 9 Fl. 54 Kr. Rhein.)

Die Schwierigkeiten, welche sich dem Hrn. Verfasser bei der Schilderung von Südamerica entgegenstellten, haben die Vollendung des vorliegenden Bandes sehr verzögert, der auch zu einer bedeutenden Stärke angewachsen ist; woran man den Fleiss und die äußerste Sorgfalt, eine möglichst vollständige und zuverlässige Beschreibung von Südamerica zu liefern, nicht verkennen wird.

Die Bearbeitung der noch übrigen Hälfte von Südamerica, welche den 20. Band des Handbuchs ausmachen wird, haben Herr Hofrath GutsMuths und Hr. Prof. Hassel unter sich vertheilt, daher wir die baldige Erscheinung dieses Bandes versprechen können.

XIX.

Bei Johann Ambrosius Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der barycentrische Calcul, ein neues Hülfsmittel zur analytischen Behandlung der Geometrie, dargestellt und insbesondere auf die Bildung neuer Classen von Aufgaben und die Entwickelung mehrerer Eigenschaften der Kegelschnitte angewendet von Aug. Ferd. Möbius, Prof. der Astronomie zu Leipzig. Mit vier Kupfert. gr. 8 Rthlr. 2.

Der Verfasser sucht in diesem Werke das Gebiet der reinen Geometrie mit mehreren neuen Methoden und Theorien zu bereichern. Unter den neuen Methoden ist die hauptsächlichste der barycentrische Calcul, eine Rechnungsart, die auf den Grundeigenschaften des Schwerpunkts beruht, und die ihrem Aeussern nach als eine Rechnung mit Punkten sich darstellt. Der Verfasser benutzt diesen Calcul zu einer neuen Coordinathenmethode, und zeigt, wie damit ein grofser Theil der höhern sowohl als der niedern Geometrie ungleich einfacher und leichter, als mit der gewöhnlichen Coordinatenmethode behandelt werden kann. Die neuen Theorieen betreffen gewisse Beziehungen, hier Verwandtschaften genannt, in denen geometrische Figuren zu einander stehen können, und neue, aus diesen Beziehungen abgeleitete, zur Polygonometrie und Polyedrometrie gehörige Classen von Aufgaben, die sich dadurch auszeichnen, dafs die Anzahl der gegebenen Stücke der Figur geringer ist, als bei den bisher bekannten Aufgaben dieser Art. Außerdem enthält diese Schrift eine nicht unbedeutende Menge neuer, mittels des barycentrischen Calculs entwickelter merkwürdiger Eigenschaften von Figuren, hauptsächlich von Kegelschnitten und Flächen der zweiten Ordnung, und ist mit einer Fafslichkeit geschrieben, die sie auch dem in der Analysis weniger Geübten verständlich macht.

XX.

Erschienen und versandt ist:

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben von J. C. Poggendorff zu Berlin. Jahrgang 1827. Stück 1. oder neunten Bandes 1s, der ganzen Folge fünf und achtzigsten Bandes 1s Stück. gr. 8. mit 2 Kupfertafeln. Preis des ganzen Jahrganges von 12 Heften. Rthlr. 9. 8 gr.

Enthält:

1) Faraday, über das Dasein einer Gränze in der Verdampfung; 2) Heunel, über die Wirkung zwischen Schwefelsäure und Alkohol, nebst Bemerkungen über die Zusammensetzung und Eigenschaften der dabei entstehenden Verbindungen; 3) Rose, über die Verbindungen des Phosphors mit dem Wasserstoff und den Metallen (Fortsetzung); 4) Hansteen, isodynamische Linien für die ganze magnetische Kraft; 5) Riese, Bestimmung der Declination der Magnetnadel mittelst eines Spiegels; 6) Drobisch, über den Wiederschein von Sonne und Mond in den Meereswellen; 7) Naumann, Bemerkungen in Bezug auf einige Stellen in dem Aufsatze des Prof. Breithaupt über die Feldspäthe; 8) Breithaupt, der Osmelith, eine neue Mineralspecies; 9) Breithaupt, über eine neue Kies-Species von Skutterud; 10) v. Santen, über die Bereitung und Eigenschaften der Gallertsäure; 11) v. Santen, über die Bereitung des Färrenkrautöls; 12) Mäus, über das braune Chromoxyd; 13) über die Vulkane der Südseeinseln; 14) Bericht über die Eruptionsspalten zu Ponohohoa auf Owaihi; 15) der Krater von Kirauea auf Owaihi; 16) Boussingault und Rivero Barometerbeobachtungen, gemacht in Bogota; 17) Wrangel, Beobachtungen über das Nordlicht in Sibirien; 18) über die Beobachtungen der magnetischen Intensität bei Berücksichtigung der Temperatur, so wie über den Einfluss der Nordlichter auf die Magnetnadel; 19) Marianini, über das Verhältnifs zwischen magnetischer Kraft und Zahl der Plattenpaare einer Volta'schen Batterie und dessen Ursachen; 20) Drummonds Apparat zur Erzeugung eines sehr intensiven Lichtes für geodätische Zwecke; 21) Gmelin, chemische Untersuchungen über den Turmalin; 22) Gmelin, Resultate der Analyse des Wassers vom todten Meere; 23) Breithaupt, Flufssäure im Periklin, Petalit, Tetartin, Orthoklas, Oligoklas, Porcellanit, Labrador und Anorthit; 24) Harkort, Verfahren, das Kali vor dem Löthrohre zu entdecken; 25) Nobili, über eine neue Klasse von electro-chemischen Erscheinungen.

Leipzig, im März 1827.

Joh. Ambr. Barth.

XXI.

Der Tag, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benken, gr. 4.

Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Von dieser gehaltreichen Zeitschrift, welche der Geschichte der Staaten und Völker, wie der Culturgeschichte gewidmet ist, ist nunmehr der erste Band (bestehend aus 35 Stücken, mit 1 Charte, Haupttitel und Register), in Umschlag geheftet, (Preis 5 Rthlr. Sächs. oder 9 Fl. 24 Kr. Rhn.) vollendet und in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig. Aus dem vorgesetzten Inhaltsregister wird man sich von der Reichhaltigkeit überzeugen. Ueber die Fortsetzung wird zu seiner Zeit das Nöthige bekannt gemacht werden.

XXII.

So eben hat die Presse verlassen:

ROSENMUELLERI, Dr. E. F. C., Scholia in Vetus Testamentum. Partis VII^ae. Vol. I. Editio secunda auct. et emendat. (*Prophetae minores* Vol. I^m. *Hoseas* et *Joel*) 8 maj. 1827. Druckp. Rthlr. 1 21 gr. Schreibp. Rthlr. 2. 4 gr. Berliner Pap. Rthlr. 2 8 gr. Velinpap. Rthlr. 2 16 gr.

Früher sind erschienen:

Scholia in Vetus Testamentum 8 maj.

Pars I. *Pentateuchus.* Vol. I. *Genesis.* Edit. tert. Rthlr. 3. 16 gr.
Vol. II. *Exodus.* Edit. tert. Rthlr. 2. 8 gr.
Pars II. Vol. III. *Leviticus, Numeri, Deuteronomium* Edit. tert. Rthlr. 3.
Pars III. *Jesaias Vaticinia.* Vol. I. Edit. sec. Rthlr. 2. 8 gr.
Vol. II. Edit. sec. - 2. 4 -
Vol. III. Edit. sec. - 2. 12 -
Pars IV. *Psalmi.* Vol. I. Edit. sec. - 3. — -
Vol. II. Edit. sec. - 2. 16 -
Vol. III. Edit. sec. - 3. 8 -
Pars V. *Jobus.* Edit sec. Rthlr. 4. 12 gr.
Pars VI. *Ezechiel* Vol. I. Edit. sec. Rthlr. 2. 16 gr.
Vol. II. Edit. sec. Rthlr. 3.
Pars VII. *Prophetae minores* Vol. II. *Amos, Obadja, Jonas.* Ed. sec. (unter d. Presse)
Vol. III. *Micha, Nahum, Habacuc.* Rthlr. 1. 20 gr.
Vol. IV. *Zephanja, Haggai, Zacharias, Malachi.* Rthlr. 1. 16 gr.
Pars VIII. *Jeremias Vaticinia et Threni* Vol. I. Rthlr. 2. 28 gr.
Vol. II. Edit. prim. (erscheint in einigen Wochen)

Die hier angezeigten Theile kosten
auf Schreibpapier Rthlr. 50. — gr.
auf Berliner Druckp. Rthlr. 53. 16 gr.
auf Velinpapier. Rthlr. 58. 20 gr.

Pars IX., und die folgenden werden die *Salomonischen Schriften*, den *Daniel* und die *historischen Schriften* enthalten.

Leipzig im Januar 1827.

Joh. Ambr. Barth.

Vermischte Nachrichten.

I.

Von den unterzeichneten Stadtgerichten allhier sollen

den 12. Junius 1827

und folgende Tage Vormittags von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Gewächse, unter denen sich warme und kalte Pflanzen von bedeutendem Werthe auszeichnen, ferner getrocknete Pflanzen der Ludwigschen Sammlungen, endlich 4 Stück Bienenstöcke und 9 Stück leere Bienenkörbe, gegen baare in Conventionsgelde zu bewirkende Zahlung öffentlich versteigert werden.

Der Ort dieser Versteigerung ist ein Gewächshaus des Campeschen, unter Nummer 1212 hieselbst gelegenen Gartengrundstücks und der daselbst angestellte Gärtner, Gotthelf Reiman Dittmar, ist angewiesen, die zu versteigernden Pflanzen und übrigen Gewächse Kauflustigen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festage, Vormittags von 9 bis um 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis um 4 Uhr zu zeigen. Derselbe ist auch nebst den hiesigen Kunstgärtnern, Herrn Breiter, Brückner, Hanisch und Heyne gerne, Aufträge zum Ersteher bei dieser Auction zu übernehmen, und giebt das gedruckte Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände, von welchem ein Exemplar unter hiesigem Rathhause angeschlagen ist, mehrere Exemplare aber auf auswärtige Plätze versendet sind, unentgeldlich aus.

Die in diesem Verzeichnisse pag. 21. u. 22. angegebenen Geräthschaften, ingleichen der am Schlusse desselben erwähnte Silberfasan, werden nicht versteigert.

Leipzig, den 9. April 1827.

Die Stadtgerichte zu Leipzig.

Nro. VI.

Allgemeiner Monats-Bericht
für
Teutschland.

Junius 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschriften, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten, Kunstsachen und Naturalien betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. S. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Subscriptions-Anzeige.

Braga. Vollständige Sammlung aller classischen und volksthümlichen deutschen Gedichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, herausgegeben von Anton Dietrich. Mit einer Einleitung von Ludwig Tieck. In 9 Lieferungen zu zwei Bändchen, das Bändchen 8 gl.

Unter diesem Titel wird in unterzeichneter Verlagshandlung eine Sammlung deutscher Gedichte erscheinen, welche die Worte: vollständig, classisch, volksthümlich, und den wohlfeilen Preis, für welchen sie zu haben seyn wird, nicht bloß zu einem anlockenden Aushängeschilde braucht, sondern ein längst gefühltes Bedürfniß des deutschen Publikums zweckmäßiger, als bisher, ja möglichst vollkommen zu befriedigen, geeignet ist. Diese Sammlung wird keineswegs ein Nachdruck, wie es mehr oder weniger jede Auswahl deutscher Gedichte ist, die man als oberflächlichen Auszug aus jedem Dichter in kleinen Bändchen und Lieferungen zusammenstellt, sondern ein 1) nach den besondern Dichtungsarten (von denen die Romanzen, und Balladen den Anfang machen werden) und 2) in diesen Abtheilungen wieder chronologisch geordnetes Ganze, ein Werk seyn, welches zugleich für die Geschichte der deutschen Poesie von desto höherer Wichtigkeit ist und für alle Kenner und Freunde derselben ein um so größeres Interesse haben wird, je weniger bei der reichen Auswahl auf den Geschmack einer einzelnen ästhetischen Schule einseitig Rücksicht genommen, je sorgfältiger vielmehr Alles beachtet ward, was den Entwickelungsgang der deutschen Poesie durch die ganze neuere Periode unsrer Literatur nach allen seinen Richtungen charakterisirt. Die äußere Ausstattung dieses Werkes wird den Forderungen jedes Gebildeten entsprechen und eines deutschen National-Werkes würdig seyn; zugleich aber soll der Ankauf desselben durch einen möglichst billigen Subscriptions-Preis und durch das Erscheinen in Lieferungen zu zwei Bändchen, à 15 Bogen, deren Versendung aller zwei Monate (vom Ende Mai's an) pünktlich erfolgt, erleichtert werden. Das Format wird das kleinste Octav seyn, um diese Sammlung zugleich als Taschenausgabe brauchbar zu machen; auch wird sie mit den neuesten Lettern und ohne kleinliche Oeconomie gedruckt. Die erste Lieferung ist bereits unter der Presse.

Für jedes Bändchen ist der bei der Ablieferung zu entrichtende Subscriptionspreis:

Ausgabe auf feinem weißen Druckpapier:
8 Groschen Sächs. = 10 Sgr. = 36 Kr. Rhein.

Ausgabe auf Velinpapier:
12 Groschen Sächs. = 15 Sgr. = 54 Kr. Rhein.

Subscriptionssammler erhalten auf 10 Exemplare das 11te frei. Vom Erscheinen der zweiten Lieferung an wird die Subscription geschlossen und ein höherer Preis eintreten.

Dresden, im April 1827.

Wagner'sche Buchhandlung.

II.

Dresdner Morgen-Zeitung,
herausgegeben von Fr. Kind und K. E. Kranklöng, nebst dramaturgischen Blättern von Ludw. Tieck.

Diese Zeitschrift hat sich durch ihre Gediegenheit schon eine große Anzahl von Freunden erworben; es genügt, von den Mitarbeitern zu nennen: Carus, Philippine Engelhard geb. Gatterer, Fouqué, Gottschalck, Franz Horn, Fr. Kind, Dr. Lomler, v. Lüdemann, Fr. v. Raumer, Tieck, Tiedge, v. Weyrauch, Dr. Wolff und die Verfasserin von Juliens Briefen u. s. w.; von pseudonymen: Armstrong, Arthur vom Nordstern u. and.; auch haben die werthvollen und gewählten Mittheilungen aus dem schriftlichen Nachlasse eines Baggesen, Kästner, Heinr. v. Kleist, Johannes v. Müller, Jean Paul Fr. Richter, Rousseau, Schiller, Seume, Ant. Wall, Joh. Winkelmann, mit Recht die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums erregt. Von dieser Zeitschrift erscheinen in unterzeichneter Verlagshandlung wöchentlich 4 Nummern, und monatlich 2 Nummern der dramaturgischen Blätter, auf feinem Velin, mit vorzüglich schönem Druck, und den etwa nöthigen Kupfer- und Musikbeilagen. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Der Preis des ganzen Jahrganges ist 8 Thaler. Bis Ende Juni werden noch Bestellungen auf die zweite Hälfte des Jahrganges (Preis: 4 Thlr.) angenommen.

Wagner'sche Buchhandlung in Dresden.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Stambul oder Constantinopel wie es ist, von Wilhelm v. Lüdemann. 8. brosch. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Wir eilen der deutschen Lesewelt ein Werk von hohem Interesse mitzutheilen, das sich jeden Beifalls zu erfreuen gewiß ist. Der als glücklicher Sittenschilderer durch seine Pyrenäenzüge, seine Andruzzos u. a. W. bekannte Verf. giebt hier in einer lebhaften und geistreichen Darstellung ein treues und anziehendes Bild von dem eigenthümlichen Leben und Treiben der Hauptstadt des türkischen Reichs, von dem Geist, den Sitten, den Lebensansichten ihrer Bewohner, ihrer Regierung; kurz, von dem gesammten innern und äußern Leben des Moslemin.

II.

Ankündigung.

Verhandlungen des *Vereins zur Beförderung des Gartenbaues* in den K. Preuss. Staaten, 7te Lieferung. gr. 4. mit 18 Kupf., in farb. Umschl. Preis 2⅓ Rthlr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin und bei dem Secretair der Gesellschaft, Heynich, Leipziger Platz Nro. 8. in Berlin.

Desgl. die 6te Lieferung mit 2 Kupfern. Preis 1 Rthlr.
und die 5te — — 8 — — 3 —

Aus diesen besonders abgedruckt:

„Anleitung zum Bau der Gewächshäuser vom Gartendirect. Otto und Bauinsp. Schramm. Mit 6 Kupf. Preis 2⅓ Rthlr.

III.

Bei uns ist so eben erschienen:

Post- und Reisecharte von Deutschland und den benachbarten Ländern, nach den neuesten Quellen entworfen von *C. F. Weiland*. Ein Blatt im größten Imperialfolio. Preis 18 gr. S. oder 1 Fl. 21 kr. Rhein.

Der Zeichner hat es versucht, die große Schwierigkeit zu lösen, das so umfassende deutsche Postwesen, möglichst vollständig auf einem Blatte darzustellen und dabei die Course der ordinairen-, Extra-, Schnell- und Wasserposten, so wie sämmtliche Chausséen angegeben.

Auch das schöne Aeußere der Charte und der sehr mäßige Preis werden dazu beitragen, alle billige Ansprüche zu befriedigen.

Weimar, den 30. April 1827.

Das Geographische Institut.

IV.

Neue Verlagswerke
des
Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar,
zur
Leipziger Jubilate-Messe 1827.

Babbage, Ch., vergleichende Darstellung der verschiedenen Lebens-Assecuranz-Gesellschaften. A. d. Engl. gr. 8. in Umschlag geh. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Beck, Th. R., Elemente der gerichtlichen Medicin. Nach der 2ten, von W. Dunlop mit Noten und Zusätzen versehenen Ausgabe, aus dem Engl. übersetzt. I. Band. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr. od. 4 Fl. 3 Kr. Rhein.

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, mit Teutschen und Französischen Erklärungen und mit ausgemalten Kupfern. Nro. 212. 213. gr. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl 24 Kr.

— *Dasselbe* mit schwarzen Kupfern. gr. 4. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Bibliothek, Neue, der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. Zweite Hälfte der ersten Centurie. XLIII. Band, enthält: Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittlern Africa in den Jahren 1822—1824. von Maj. Denham, Cap. Clapperton und Dr. Oudney ꝛc. A. d. Engl. Mit 2 Kupfertafeln und 2 Charten gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

— Dieselben XLIV. Band enthält: 1) G. Finlayson's Gesandschaftsreise nach Siam und Hué, der Hauptstadt von Cochin-China, in den Jahren 1821 und 1822. — 2 Weddell's Reise in das südliche Polarmeer in den Jahren 1821 bis 1824 A. d. Engl. Mit 3 Charten. gr. 8. 2 Rthlr. 18 Gr. oder 4 Fl. 57 Kr.

Cannabich, J. C. Fr., neueste Kunde von Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, den Schwarzburgischen und Reußischen Ländern. gr. 8. (wird nächstens fertig.)

Demonstrationen, geburtshülfliche. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. 6r und 7r Heft. Royalfol. jeder Heft 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Denham's, Clapperton's und Oudney's Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittleren Africa in den Jahren 1822 bis 1824. Aus dem Engl. Mit 2 Kupfertafeln u. 2 Charten. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

Devergie, M. R., Clinik der siphilitischen Krankheiten. A. d. Franz. Mit color. Kupf. 1r Heft. gr. 4. (noch nicht fertig.)

Edwards, Dr. H. M., und Dr. P. Vavasseur Handbuch der Materia Medica oder kurze Beschreibung der Arzneimittel. A. d. Französ. gr. 12. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Ekenbahl, D. G. von, Geschichte des Schwedischen Volks und Reichs. I. Theil. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

Ephemeriden, Neue Allg. Geographisch-Statistische, verfasset von einer Gesellschaft von Gelehrten und redigirt vom Professor Dr. *G. Hassel*. XXI. und XXII. Band. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. Jeder Band 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Dieses Journal erscheint jetzt in einzelnen Stücken von 2 Bogen, deren 15 einen Band ausmachen und wöchentlich versendet werden. Jeder Band wird mit Haupttitel, ausführlicher Inhaltsanzeige und Register versehen.

Finlayson, G., Gesandschaftsreise nach Siam und Hué, der Hauptstadt von Cochin-China, in den Jahren 1821 und 1822. Mit einem Vorwort über den Verfasser, herausgegeben von Th. St. Raffles. A. d. Engl. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Froriep, Dr. L. F. v., Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, XVI. und XVII. Band. Mit Abbildungen. gr. 4. Der Band von 24 Bogen, mit Register und Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Das einzelne Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

— Dessen theoretisch practisches Handbuch der Geburtshülfe, zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer 8te wiederum vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. (wird in Kurzem fertig.)

Fruchtgarten, der teutsche, als Auszug aus Sickler's teutschem Obstgärtner und dem allgemeinen teutschen Gartenmagazin. Mit ausgemalten Kupfern. V. Bandes 3s und 4s Stück gr. 8. 1 Rthlr oder 1 Fl. 46 Kr. (wird nächstens fertig.)

Funke's Ch. Ph., ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Aeltern und Lehrer, welche sich jenes Werks bei'm Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. (Fortgesetzt und bearbeitet von verschiedenen Gelehrten.) Nro. 212. 213. gr. 8. 8 Gr. od. 36 Kr.

Garten-Magazin, Neues Allgemeines, oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens, herausgegeben von den HH. Professoren Bernhardi und Völker zu Erfurt, mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. II. Bds 4s u. folgende Stücke, gr. 4. Jeder Band aus 6 Stücken bestehend, kostet 6 Rthlr. oder 10 Fl. 48 Kr.

Gerdy, Abhandlungen von Bandagen und dem chirurgischen Verband. Mit einem Atlas. Aus dem Französ. gr. 8. (noch unter der Presse)

Hand, Ferd, Kunst und Alterthum in St. Petersburg. I. Band gr. 8 in Umschlag geheftet. 2 Rthlr. 6 Gr. oder 4 Fl. 3 Kr.

Handwerker und Künstler, der, Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. I Bd. enth. 23 Stücke mit 94 eingedruckten Abbildungen, nebst Haupttitel und Register in Umschlag geh. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr

— Desselben II. Bandes 1s bis 12s und folgende Stücke. Der Band von 24 Bogen mit Haupttitel und Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. einzeln das Stück 3 Gr.

Hassel, Dr. G., allgemeines Handwörterbuch der Geschichte und Mythologie in einer alphabetischen Reihenfolge der denkwürdigsten mythischen, historischen und literarischen Personen vom Anbeginn der Geschichte bis zum Jahre 1825 I. Bandes 2te Abthl. Ap bis Bad. Mit 8 genealog. Tafeln. gr. 8. in Umschlag geheftet. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben. Jahrgang 1827. Redigirt von Dr. Stephan Schütze. gr. 4. Seit Anfang des Jahres erscheint dieses Journal, an der Stelle des Journ. für Lit., Kunst, Luxus u Mode, wöchentl. dreimal in einzelnen Nummern von ½ Bogen in gr. 4. Preis des Jahrganzes 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

Keferstein, C., Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert, IV. Bandes 2r Heft. Nebst dem 2ten Stück der geognostisch-geologischen Zeitung, gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. od. 3 Fl. 47 Kr.

— Desselben IV. Bandes 3r Heft nebst dem 3ten St. der geolog. Zeitung. gr. 8. 2 Rthr. od. 3 Fl. 36 Kr.

Kupfertafeln, chirurgische, eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten und chirurgischen Instrumenten und Bandagen. Zum Gebrauch für practische Chirurgen. 36r und 37r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. oder 54 Kr.

Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der practischen u. physicalischen Chemie. 6r u. 7r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. oder 54 Kr.

Länder- und Völkerkunde, neueste, ein geographisches Lesebuch für alle Stände. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet. XXIII. Band, enthält: Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, Schwarzburgische und Reußische Länder, von J. G. Cannabich. gr. 8. (wird in Kurzem fertig.)

Latreille, die natürlichen Familien des Thierreichs ꝛc. Aus dem Franzöf gr. 8. (noch unter der Presse.)

Loudon, J. C., Encyclopädie der Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums, wie auch die Cultur und Benutzung der vegetabilischen Erzeugnisse der Landwirthschaft, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen; einer allgemeinen Geschichte der Landwirthschaft in allen Ländern ꝛc. Aus dem Engl. Mit vielen eingedruckten Abbild. 2te Lieferung, gr. Med. 8., in Umschlag geheftet 2 Rthlr. 6 Gr. oder 4 Fl. 3 Kr.

— Derselben 3te Lieferung, gr. Med. 8. in Umschlag. (erscheint zu Johanni.)

Maximilian, des Prinzen v. Wied, Abbildungen zur Naturgeschichte von Brasilien. Mit Deutschen und Französischen Erklärungen Xte Liferung. Imp. Fol. Subscr. Pr. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Monatsbericht, allgemeiner typographischer, 27. Jahrgang 1827 Jan. bis Juni gr. 8. u. gr. 4. (Wird gratis ausgegeben.)

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde, mit Abbildungen, 3ten Bandes 7s bis 18s und folgende Stücke. Der Band von 24 Bogen mit Umschlag, Haupttitel und Register. gr. 4 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Nicholson, J. Esq, der practische Mechaniker und Manufacturist, oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken England's. Aus dem Engl. Mit vielen Abbild. 4te Lieferung, Bogen 34 bis 44 und Abbildungen Taf. 80 bis 94 u. Supplementtafel. Nebst Vorrede und vollständigem Inhaltsverzeichniß gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr. — Das ganze nun vollständige Werk kostet 6 Rthlr. od. 10 Fl. 48 Kr.

Rayer, P. theoret. pract. Abhandlung über die Krankheiten der Haut. Aus dem Französischen mit Kupfern. gr. 8. (unter der Presse)

Rey, J. Grundsätze der Englischen Rechtspflege in Vergleichung mit derselben in Frankreich und andern Staaten. Aus dem Englischen. (unter der Presse.)

Sanitäts- und Heilanstalten, die, unserer Zeit. Mit vielen Abbild. 1ste Lieferung. gr. 4 (unter der Presse.)

Tag, der, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. I. Band bestehend in 36 Stücken mit Haupttitel u Register 3 Rthlr. oder 5 Fl 24 Kr.

Tafeln, neue anatomische, mit auswählender Benutzung der neuesten anatomischen Werke von Cloquet, Lizars, Mascagni u. a 1ste Lieferung, enthaltend 8 Tafeln, mit erläuterndem Text. Imperialfol. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Tavernier, Handbuch der chirurgischen Clinik. Aus dem Französischen. gr. 12. (unter der Presse)

Tuson, R. W., die Muskeln der obern Extremität in ihrer Lage über und neben einander zum Auseinanderlegen dargestellt. Des Myopolyplasiasmus 2te Lieferung Taf. 3 u. 4 enth. Nach dem Engl. Auf Leinewand gezogen, colorirt u. in Pappe geb. Imp. Folio. 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Velpeau, Alf. A. L. M., Abhandlung der chirurgischen Anatomie oder Anatomie der Gegenden des menschlichen Körpers, in Bezug auf die Chirurgie betrachtet. 3te Lieferung, die chirurgische Anatomie der Brust und des Rumpfes enthaltend. Mit Abbild. gr 8. In Umschlag geheftet. (zu Johanni)

Weddell's Reise in das südliche Polarmeer, in den Jahren 1822 bis 1824. Enthaltend die Erforschung des antarctischen Eismeers bis zum 74° der Breite, nebst einem Besuch des Feuerlandes und einer Beschreibung seiner Bewohner. Aus dem Engl. Mit 3 Charten. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Wörterbuch, vollständiges, der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Zoologie, Botanik und Mineralogie angemessen. IV. Bd. 1. Hälfte, Bogen 1 bis 18, und Register 21 und 22, zusammen 20 Bogen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

— Atlas dazu, 7te Lieferung in 10 Blättern, gr. 4. colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

— derselbe schwarz 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Zeitschrift, gemeinsame Deutsche, für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein Deutscher Geburtshelfer und redigirt von den Herren Doctoren Busch, Mende und Ritgen. 1sten Bandes 3r Heft, mit 1 Tafel Abbild. gr. 8. in Umschl. geheftet 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

— Derselben II. Bandes 1r Heft gr. 8. in Umschlag geheftet 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

V.

Neuigkeiten des Geographischen Instituts zu Weimar, zur Leipziger Jubilate-Messe 1827.

A. Bücher.

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Ad. Chr. Gaspari, G. Hassel, J. G. Fr. Gannabich, J. C. Fr. Guts Muths und Fr. A. Ukert, V. Abthl. 4. Bd. (Des ganzen Werks 19r Bd.)

Auch unter dem Titel:

Vollständige und neueste Erdbeschreibung des Britischen, Niederländischen und Französischen Guayana's und des Kaiserthums Brasilien, mit einer Einleitung zu Südamerica, bearbeitet von J. Ch. F. Guts Muths. gr. 8. 5 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 9 Fl. 54 Kr. Rhein.

B. Charten.

Weiland, C. F., Charte von *Ireland*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. S. od 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F., Charte von *Vorderindien*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Charte von *Hinterindien*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Charte der *Nordwestküste von Africa*, oder die Staaten *Fez und Marokko*, *Algier*, *Tunis und Tripoli*, nebst der *Wüste Sahara*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausg. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F., Charte von *Aegypten*, *Nubien u. Habesch*. Neue zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Charte von der *Ostküste Südafrica's* nebst der Insel *Madagascar*, den *Comoren*, *Seechellen*, *Amiranten* und *Mascarenischen Inseln*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. S. oder 36 Kr. Rh.

Weiland, C. F., Charte von *Niederguinea*. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Charte der *Südspitze von Africa*, mit der Colonie vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Neue, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36. Kr. Rhein.

Weiland, C. F., Post- und Reisecharte von *Deutschland* und den benachbarten Ländern. Nach den besten Quellen entworfen. Im gröfsten Imp. Fol. 18 Gr. Sächs. oder 1 Fl. 21 Kr. Rhein.

Atlas der Staaten des Deutschen Bundes III. Lieferung in vier von *C. F. Weiland* gezeichneten Charten mit geographisch-statistisch-historischem Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite; enthalten: 1) Das Herzogthum *Altenburg*, 2) die Länder der Herzöge von *Anhalt*, 3) das Herzogthum *Coburg-Gotha*, 4) das Herzogthum *Meiningen-Hildburghausen*. Roy. Fol. 1 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. Rh. Jedes Blatt einzeln 9 Gr. oder 42 Kr.

Charte des Nordamericanischen Staats *Virginien*, mit geograph.-stat.-historischem Texte von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— Dieselbe auf Velinpapier 12 Gr. oder 54. Kr.

Charte des Nordamericanischen Staats *Florida*, mit geogr.-stat.-hist. Texte von Dr. *G. Hassel*, an der Seite. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr.

— Dieselbe auf Velinpapier, 12 Gr. oder 54 Kr.

Charte des Britischen, Niederländischen und Französischen *Guyana*, mit geogr.-stat.-hist. Texte von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rh.

— Dieselbe auf Velinpapier 12 Gr. oder 54 Kr.

Charte zu den Entdeckungsreisen im nördlichen und mittleren Africa von Dr. Oudney, Major Denham und Capit. Clapperton von der Kön. Marine in den Jahren 1822 bis 1824. Imp. Fol. 6 Gr. Sächs. oder 27 Kr.

Weiland, C. F., *Erdglobus*, vier Engl. Zoll im Durchmesser, dem neuesten Stande der Erdkunde angemessen und reichhaltiger, vorzüglich an Schrift, als man der Gröfse nach vermuthen könnte; schön gestochen und sorgfältig illuminirt. Mit messingenem Meridian, auf elegantem polirten Gestelle. Ladenpreis 8 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr. Rh.

VI.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege, zur Belehrung junger Frauen und Mütter, dargestellt von Dr. F. A. von Ammon, praktischem Arzte in Dresden. Preis 1 Thlr.

VII.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Bessel's Fr. W. astronomische Beobachtungen auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte in Königsberg. XIte Abtheilung von 1sten Januar bis 31sten December 1825. Fol. — 5 Rthlr.

Außer den fortlaufenden Beobachtungen der Sonne, des Mondes, der Planeten und der Fundamentalsterne enthält diese Abtheilung eine Fortsetzung der Zonenweise geordneten Bestimmungen der kleinern Sterne, womit der Verfasser, nachdem die Zone vom — 15° bis + 15° Abweichung durch die 10te Abtheilung vollendet, in die nördlichere sich bis 45° Abweichung erstreckende, übergegangen ist. Die Einleitung enthält, außer den geschichtlichen Notizen, welche die Sternwarte betreffen, neue Untersuchungen und Tafeln über den Polarstern.

VIII.

So eben hat die Presse verlassen:

ROSENMUELLERI, Dr. E. F. C., *Scholia in Vetus Testamentum* Partis VIII^a^ Vol. 2. (*Jeremiae Vaticinia et Threni* Vol 2um). 8. maj. 1827. Druckpapier Rthlr. 2. 15 gr. Schreibpap. Rthlr. 3. 4 gr. Berliner Papier Rthlr. 3. 8 gr. Velinpap. Rthlr. 3. 16 gr.

Sämmtliche bis jetzt erschienene Theile, nämlich: Pars I. Vol. 1. (*Pentateuchus*. Vol. 1. *Geneseos*.) Pars I. Vol. 2. (*Pentateuchus* Vol. 2. *Exodus*.) Pars II (*Pentateuchus*. Vol. 3. *Leviticus*, *Numeri*, *Deuteronomium*.) Pars III. Vol. 1. 2. 3. *Jesaiae Vaticinia*. Pars IV. Vol. 1. 2. 3. *Psalmi*.

Pars V. *Jobus.* Pars VI. Vol. 1. 2. *Ezechiel.* Pars VII. Vol. 1. 3. 4. (von Vol. 2. wird die neue Auflage in wenig Wochen fertig.) *Prophetae minores.* Pars VIII. Vol. 1. 2. *Jeremiae Vaticinia et Threni.* kosten auf Drckp. Rthlr. 45. 19 gr. Schreibp. Rthlr 55. 8 gr. Berliner Papier Rthlr. 59. 8 gr. Velinp Rthlr. 65. 4 gr.

Der Druck von Pars IX. die *Salomonischen Schriften* enthaltend beginnt in einigen Wochen, Pars X. und folgende werden den *Daniel* und die *historischen Schriften* in sich fassen und möglichts bald erscheinen.

Leipzig im März 1827.

Joh. Ambr. Barth.

IX.

Im Verlage der K. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag sind so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Homer's Werke. 3r, 4r Band: Odyssee 2 Bände. Prosaisch übersetzt vom Professor J. St. Zauper. In Taschenformat, wie Schiller's, Klopstock's und Wieland's Werke. Prag 1827. 20 Bogen stark. Sauber gebunden 1 Thlr. 12 gr.

Der vielfältige Beifall, den Prof. Zaupers prosaische Uebersetzung der Iliade im Heimathlande und in Deutschland erhielt, so wie der Wunsch, daß der durch eine so gemeinnützige Uebertragung Homer's beabsichtete Nutzen vollständig erreicht werden möge, vermochten den Verfasser, auch die Odyssee, in derselben Art und Weise behandelt, dem Publicum zu übergeben. Da hier Summarien, wie sie der Iliade aus Göthe's „Kunst und Alterthum" eingeschaltet sind, fehlten, so bemühte sich der Verfasser, solche auch für die Odyssee nach dem Muster der erstgenannten zu bearbeiten, welche gleichen Vortheil für Selbststudium und Auffindung einzelner Schönheiten des Classikers darbieten. Die Verlagshandlung, welche dieses zweite Werk dem ersten dem Aeußern nach ganz gleich ausstattete, hofft um so mehr Theilnahme, als schon mehrere Anfragen die gute Wirkung bezeugen, welche die Iliade in der Uebersetzung des vorgenannten Verfassers auf die Unterrichteten und sich zu unterrichten Strebenden gemacht habe.

Sammler von fünf Exemplaren erhalten das sechste gratis, dasselbe gilt auch von der im vorigen Jahre erschienenen Iliade, deren Preis für ein Exemplar gleichfalls 1 Rthlr. 12 ggr. beträgt.

Das Saidschitzer Bitterwasser chemisch untersucht vom Prof. Steinmann, historisch, geognostisch und heilkundig dargestellt von Dr. Reuß, k. k. Bergrathe. gr. 8. Prag 1827. 8½ Bogen stark. In elegantem Umschlage, broschirt 12 ggr.

Der Hr. Verfasser sagt unter andern in der Vorrede: „Durch diese wiederholte Untersuchung wird dargethan, daß dem Saidschitzer Bitterwasser eine Eigenthümlichkeit zukommt, die sie vor allen andern salinischen Mineralwässern vortheilhaft auszeichnet. Diese neue chemische Analyse, und die darauf gegründete, durch eine mehr als hundertjährige Erfahrung bestätigte Wirksamkeit des Saidschitzer Bitterwassers wird in dieser Abhandlung vorgelegt, und es läßt sich hoffen, daß die nähere Kenntniß der Vorzüge desselben und seines wesentlichen Unterschieds vor allen andern salinischen Mineralwässern zu seiner weitern Verbreitung beitragen werde."

X.

In der P. G. Hilscher'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die drei Scheidewege des Jugendlebens, Ein Angebinde für Jünglinge und Jungfrauen, von Friedrich Girardet, Pastor in Dresden. 8. Mit einem Titelkupfer. Preis geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Die drei Scheidewege des Jugendlebens, von denen der Titel spricht, sind: die Zeit der Confirmation und des ersten Abendmahls: die Wahl des Berufs und die Wahl des Gatten.

XI.

Bei H. Laupp in Tübingen sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Abhandlungen (naturwissenschaftliche), herausgegeben von einer Gesellschaft in Würtemberg, I. Bd. 2s, 3s Heft. gr. 8. br. fl. 1. 54 kr.

Berzelius, J., Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften. Aus dem Schwed. von Fr. Woehler. 6r Jahrg. gr. 8. fl 2. 36 kr.

Hufnagel, C. F., Belehrung der würtembergischen Gemeinderäthe über das Pfand-, Prioritäts- und Executionsgesetz und über die weiteren, seit dem 15. April 1825 erschienenen, mit demselben in Verbindung stehenden Gesetze, Verordnungen und Instructionen. 3te neuvermehrte Ausgabe, gr. 8. fl. 1. 45 kr.

Hundeshagen, J. C., Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft. 2r Bd. 2s Heft. gr. 8. br. fl. 2.

Quartalschrift, theologische, in Verbindung mit mehreren Gelehrten, herausgegeben von Dr. v. Drescher, Dr. Feilmoser, Dr. Herbst, Dr. Hirscher und Möhler. Jahrg. 1827. gr. 8. br. fl. 5.

Ragg, J., Anfangsgründe der Naturwissenschaften für Forstmänner, auch unter dem Titel: Lehrbuch der Forstwissenschaft in ihren Hülfswissenschaften, 1r Thl. 2te Abth. gr. 8. fl. 3.

Sigwart, H. C. W., Grundzüge der Anthropologie, zunächst für seine Vorlesungen. gr. 8. fl. 1. 24 kr.

Silcher, Fr., XII Volkslieder, gesammelt und für 4 Männerstimmen gesetzt, IIr Heft, 4. br. fl. 1. 12 kr.

Weber, H. W. v., Grundzüge der Politik, oder philosophisch-geschichtliche Entwicklung der Hauptgrundsätze der innern und äußern Staatskunst. gr. 8. fl. 2. 45 kr.

Zeitschrift, kritische, für Rechtswissenschaft, herausgegeben unter der Redaction von Prof. Mohl, Ragge, Scheuerlen, Schrader, K. G. Wächter und K. Wächter. 2r Bd. 1s, 2s, 3s Heft. gr. 8. br. fl. 3. 36 kr.

XII.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Adelgis. Trauerspiel von Manzoni; a. d. Ital. übersetzt von K. Streckfuß. Velinpap. Berlin, bei Trautwein. Preis broch. 21 gr.

Die günstige Meinung, welche Göthe in seiner Vorrede zu der in Jena erschienenen Ausgabe der Werke dieses Dichters über das Original und die vorangezeigte Uebersetzung ausgesprochen hat, wird dem Buche in aller Hinsicht zur genügenden Empfehlung dienen.

XIII.

Die

Muskeln der untern Extremität,

in ihrer Lage über und neben einander zum Auseinanderlegen dargestellt,

von

Edward William Tuson,

Wundarzt am Middlesex-Hospitale.

Nach dem Englischen.

Imp. Fol. Preis 6 Thlr. Sächs. oder 9 Fl. Rhein.

Es wurden unter vorstehendem Titel zwei mit grofser Mühe und Sorgfalt gearbeitete colorirte Tafeln nebst 2 Blatt Erklärungen in Imperialfol. und in Pappe gebunden vor Kurzem ausgegeben, welche die Muskeln der untern Extremität, in ihrer Lage unter und neben einander, sehr deutlich darstellen, und da dieser

Myopolyplasiasmus

Beifall gefunden, so sind auch bereits:

die Muskeln der oberen Extremität

als die 2te Lieferung desselben in 2 Tafeln, nebst 2 Blatt Erklärungen, Imper. Fol. in Pappe gebunden, Preis 4 Rthlr. S. oder 7 Fl. 12 Kr. Rhein.

erschienen und ausgegeben worden, wovon wir den Preis, in der Erwartung steigender Theilnahme, auf 4 Rthlr. Sächs. gesetzt haben, obwohl die Ausführung dieser zwei neuen Tafeln noch schwieriger ist, als der ersten. Es werden noch zwei ähnliche Lieferungen, von denen die dritte die Muskeln des Unterleibes und des Rückens und die vierte die Muskeln des Antlitz, des Auges, nebst den Muskeln des Mittelfleisches darstellen, nächstens nachfolgen, und sonach eine vollständige Myologie des menschlichen Körpers gewähren, die dann auch einen gemeinschaftlichen Titel erhalten wird. Einstweilen machen, von den gegenwärtigen fertigen zwei Lieferungen, jede ein Ganzes für sich aus, wofür man den Preis, bei der schwierigen Fabrication, gewifs nicht unbillig finden wird, da vom engl. Original jede Lieferung 7 Rthlr. kostet. Würde der Absatz bedeutend, so könnte bei den nachfolgenden Lieferungen der Preis nach Verhältnifs noch billiger gestellt werden.

Für die *Käufer* wird bemerkt, dafs die oberhalb liegenden Muskeln, in der Mitte zwischen den sie bezeichnenden Buchstaben, mit einer scharfen Scheere durchgeschnitten werden, um die tiefer liegenden zu Gesicht zu bekommen.

Dieſs Werk kann nicht als Neuigkeit versendet werden, man wird es aber durch jede Buchhandlung auf Bestellung erhalten.

Weimar, im Mai 1827.

Grofsh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

XIV.

Anzeige für Oeconomen.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien, am Kohlmarkt, Nr. 257, ist erschienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht. Nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben. Practisch dargestellt von Joh. Ubald Teindl, Präfecten an der k. k. Theresianischen Ritter-Academie, und Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in Steyermark und Krain. gr. 8. Wien, 1827. Preis 1 Rthlr. 6 gr.

Die Ausrottung jener Gewächse, welche nicht nur dem ökonomischen Pflanzenbau hinderlich, sondern auch der Gesundheit des Arbeits- und Nutzviehes schädlich sind, ist für den Landwirth von gröfster Wichtigkeit, und darum eine richtige Kenntnifs derselben von unbestreitbarer Nothwendigkeit. Demungeachtet ist dieser wichtige Gegenstand bisher fast in allen ökonomischen Lehr- und Hülfsbüchern entweder nur einzeln oder im Allgemeinen, folglich nur oberflächlich berührt worden.

Wie willkommen mufs daher dem Oeconomen das Erscheinen des hiermit angezeigten Werkes seyn, welches im Zusammenhange die auf vieljährige Erfahrungen des Verfassers begründeten Mittel zur unfehlbaren Erlangung der gröfsten Vortheile für Ackerbau und Viehzucht praktisch behandelt, und somit Alles erschöpft, was über diese äufserst wichtigen Zweige der Landwirthschaft gesagt werden kann.

Mehrere in- und ausländische kritische Blätter haben dieses anerkannt, und bereits das günstigste Urtheil über dieses höchst nützliche Werk gefällt.

Nro. VII.

Allgemeiner Monats-Bericht
für
Teutschland.

Julius 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst &c., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nützbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten, Kunstsachen und Naturalien betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die engedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. C. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

1.

Ankündigung eines Handbuchs der pharmaceutischen Waarenkunde, mit illuminirten Kupfern.

Eine genaue und sichere Kenntnifs der als Arzneimittel zu gebrauchenden einfachen Naturproducte, in der Gestalt, wie sie im Handel vorkommen, ist gleichwichtig und nothwendig dem Apotheker, dem Droguisten, dem Arzte und dem Chemiker, um das Aechte vom Unächten oder Verfälschten, das Gute vom Minderguten oder Schlechten und das in verschiedenen Ländern Erwachsene oder Erzeugte nach dieser Verschiedenheit der Länder mit untrüglicher Gewifsheit zu unterscheiden.

Aber wie wichtig und nothwendig diese Kenntnifs ist, eben so schwer ist sie zu erlangen, und in vielen Fällen mufs eine lange, kostspielige, für Ehre und Ruhe gefährliche Erfahrung dieselbe zu Stande bringen. Was im frischen Zustande von Wurzeln, Rinden, Kräutern u. dergl. auch noch so gut bekannt ist, erscheinet in getrocknetem Zustande und als eigentliche Apothekerwaare an Form und Gestalt oft so ganz anders, dafs man Mühe hat, Jenes in diesem wieder zu erkennen, und die Verfälschungen, Verunreinigungen und Verschlechterungen sind in vielen Fällen so täuschend und fast unmerklich, dafs nur ein geübtes und auf das Rechte sehendes Auge sie zu erkennen vermag.

Diese Betrachtungen haben schon seit mehreren Jahren den Gedanken in mir erregt, zum Selbstunterrichte angehender Pharmaceuten, zur Belehrung der Aerzte und Chemiker und zum Vortheile der Droguisten, eine pharmaceutische Waarenkunde herauszugeben, aus welcher man sich in allen Fällen, wo es auf eine vollständige, richtige und genaue Kenntnifs der Apothekerwaaren und auf solche Unterscheidungen, wie sie eben angedeutet worden sind, ankömmt, des nöthigen Rathes erholen könnte. Mit einer blofsen Beschreibung, und wäre sie auch noch so umständlich und genau, ist aber dieser Zweck nicht zu erreichen, weil für Vieles, was als Character treulich aufgeführt werden mufs, die bezeichnenden Worte entweder gänzlich fehlen, oder, was am meisten der Fall ist, zur Entwerfung eines treuen Bildes unzulänglich sind. Es macht sich daher nothwendig, in den geeigneten Fällen der Beschreibung Abbildungen beizugesellen, welche den Gegenstand so vor Augen bringen, wie man ihn haben mufs, um sein Characteristisches allseitig und mit Genauigkeit und Sicherheit zu erkennen und zu finden.

Begünstigt durch die Umstände, und vorzüglich durch den, dafs der hiesige academische Zeichenlehrer, Herr Schenk, sich auf mein Bitten hat bereitwillig finden lassen, nach meiner Anleitung und unter meiner Aufsicht, die nöthigen Zeichnungen nach der Natur zu entwerfen, und darin eine so bewundernswerthe Geschicklichkeit bewährt hat, dafs nach dem Ausspruche von Kennern seine Abbildungen nichts zu wünschen übrig lassen, — wage ich es nun, mit dem lange vorbereiteten Werke hervorzutreten, und erlaube mir, das Publicum hiermit zum Voraus auf die Erscheinung desselben aufmerksam zu machen.

Jena im Mai 1827.

Dr. *Friedemann Goebel*,
aufserordentlicher Professor der Philosophie und Universitäts-Apotheker zu Jena.

Den Verlag dieses ausgezeichneten Kupferwerkes habe ich übernommen, und bereits die Zeichnungen zum Stechen und zur Illumination den berühmtesten Weimarischen Künstlern übergeben, so dafs wir im Voraus versichern können, die Kupfer ganz treu nach der Natur zu liefern.

Damit nun aber auch der weniger Bemittelte bei Anschaffung des Buches eine Erleichterung finde, werde ich es heftweis ausgeben und eine Subscription bis zum Erscheinen des ersten Heftes, welches bestimmt vor dem ersten October dieses Jahres abgegeben wird, Statt finden lassen; wer sich also als Subscribent bei irgend einer Buchhandlung vor dem Erscheinen des ersten Heftes meldet, bekömmt jedes Heft um den Subscriptionspreis von 1 Rthlr. Sächs. Nach dem Erscheinen des ersten Heftes tritt der Ladenpreis ein, welcher ¼ höher seyn wird. Die Bezahlung der Subscription verlange ich nicht im Voraus, sondern sie geschieht bei der Ablieferung eines jeden Heftes; man macht sich jedoch zur Annahme des ganzen Werkes verbindlich.

Das ganze Buch soll aus 8—10 Heften bestehen und innerhalb zweier Jahre erscheinen. Jedes Heft enthält 4 bis 6 Bogen Text und 5 bis 6 illuminirte Kupfertafeln, nach Mafsgabe der Gegenstände; Text und Kupfertafeln werden in grofs Quarto gegeben.

Sammlern, welche auf Zehen Exemplare subscribiren, sichere ich ein Elftes gratis zu.

Eisenach im Mai 1827.

Joh. Fr. Bärecke, Buchhändler.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Als Fortsetzung des Weimarischen Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode.)

Die neuesten Stücke Nro. 52 bis 75 enthalten:

Warum wird so viel über das Theater gesprochen. — Ueber die Mittwochsgesellschaft in Berlin. — Der Glaube. — Sonette von Manfred. — Er kann nicht Fünfe zählen. — Einige Romane. — Ein Märtyrer des 19ten Jahrhunderts. — Der Witz im Komischen. — Ueber die Erziehung, ein Gespräch. — Aufrichtiges Heirathsgesuch. — Feste und Gebräuche der Hochschotten. — Ueber Leipzig. — Der Vogel und der Mensch. — Die Großherzogl. Weimarische Bühne. — Der Garten. — Etwas über Lieben, Verliebtseyn, Liebenswürdigseyn. — Mein Kaleidoskop. — Auftrag zum 22. Mai. — Gehört die Schauspielkunst zu den schönen Künsten? — Sprichwort oder Sprüchwort? — Deutsche tragische Literatur. — Etwas über Rußland. — General Yermoloff. — Gehet hin und thuet desgleichen. — Reisen in Africa und Deutschland. — Haß den Männern! — Theaternotizen aus Paris. — Abreise der Herzogin Maria zu S. Weimar nach Berlin. — Trennung von Eckermann. — Kunst und Alterthum, von Göthe, VI. Bdes 1s Heft. — Frau von Staël. — S. Königl. Hoh. dem Großherzog zu S. Weimar, von Gries. — Für Diplomaten. — Lectionscatalog der Universität zu Paris. — Sonette, von Manfred. — Todtenköpfe und Blumenbach. — Liebe der Oesterreicher zu ihrem Kaiser. — Literaturnotizen aus Frankreich. — Pariser Oper. — Wie sich's doch treffen kann! (eine wahre Geschichte). — Die Politik auf der Pariser Bühne. — Bombast in Journalen. — Knebel, von Fr. Haug. — Blutigel. — Aphorismen über Literatur. — Frisch auf ihr Herren Theaterübersetzer. — Neust Correspondenzen aus Hannover, Prag, Leipzig, Wien, Berlin, Dresden, München. — Miscellen.

II.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Die neuerlich erschienenen Stücke, III. Bandes 18s bis 22s, enthalten:

18s Stück: Beobachtungen über Seidenzucht, von A. Stephensen. — Ueber Karren (mit Abbild.). Ueber ein besonderes Verfahren Möhren zu bauen und deren Anwendung als Viehfutter, von Curwen. — Hopfen- und Malzextract. — Einfaches und leichtes Mittel, Weinberge vor Frost zu schützen. Miscellen (10)

19s Stück: Beobachtungen über Seidenzucht, von A. Stephensen (Fortsetzung). — Der Walzenwagen des Dr. Brera in Nieder-Mailand. — Einiges über die besten Arten des Chinesischen Thees und dessen Verfälschung. — Seidenzucht in Baiern. — Miscellen (8.) (Mit Abbild.)

20s Stück: Beobachtungen über Seidenzucht von Stephenson (Fortsetzung). — Zwei Mittel gegen den Kornwurm. — Neue Art Hufeisen (mit Abbild.). — Wie verbessert man am schnellsten seine Wiesen? — Bekanntmachung hinsichtlich der Vergiftung der Hausthiere durch die gegen Ratten u. s. w. gefaßten Geheimmittel der sogenannten Kammerjäger. — Miscellen (6).

21s Stück: Beobachtungen über Seidenzucht, von A. Stephenson (Beschluß). — Winterrübsen und Winterraps. Vergleichende Versuche. — Ein zweckmäßiges Verfahren, Kaninchen Abbruch zu thun. — Ueber Kartoffelpflanzungen aus Keimen. — Miscellen (6).

22s Stück: Von den Bienenfeinden und deren Entfernung. — Einiges über die Wirthschaft des Herrn Cook zu Holkham in England. — Unterdrückung des Unkrauts. — Erloschene Oesterreichische Patente. — Schlesiens Wollproduction. — Miscellen (11). Nebst Abbildungen.

III.

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten und allerhand unterhaltenden Gegenständen, aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften; alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen und mit einer kurzen wissenschaftlichen und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet, teutsch und franz. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs, in Umschl. geh.

Dazu:

Ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Eltern und Lehrer, welche sich jenes Werkes zum Unterricht ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. gr. 8. Weimar.

In vergangener Jubilatemesse sind von beiden Werken 2 neue Hefte, Nro. CCXII. und CCXIII. erschienen, welche Folgendes enthalten:

Heft CCXII. Sonderbare Vögel. Fig. 1. Der Nashornvogel mit dem Rinnenhorne. 2. Der Nashornvogel mit gefurchtem Horne. 3. Der Nashornvogel mit dem Helmsockel oder der Alo. 4. Der Nashornvogel mit dem platten Helm. 5. Der Trompetvogel. — Merkwürdige Pflanzen. Fig. 1. Der Pflanzenschmetterling. 2. Hängende Kahnlippe. — Vulcane auf der Insel Hawaii. Fig. 1. Die brennenden Schlünde zu Yonahepoa. 2. Die Vulcane zu Kirauea. — Negerstämme aus dem Innern Africa's. — Bewohner des Sudans.

Heft CCXIII. Die Seelöwen und Seebären auf den Inseln St. Georges und St. Paul. — Schöne neue Vögel. Fig. 1. und 2. Der Hocko mit der Kugel, Männchen und Weibchen. 3. Der Urumutum. 4. Der Jacutinga. 5. Der Jacupemba. — Der Leuchtthurm von Bellrock, auf 2 Tafeln. — Der angeblich versteinerte Reuter von Fontainebleau.

Man kann fortwährend einzelne Hefte als auch ganz vollständige Exemplare von uns durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes erhalten. Preis eines Heftes mit ausgemalten Kupfern 16 Gr. S. od. 1 Fl. 12 Kr. Rhein. — mit schwarzen Kupfern 8 Gr. od. 36 Kr. — des ausführlichen Textes 4 Gr. oder 18 Kr.

IV.

Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde,

herausgegeben von Dr. L. Fr. v. Froriep. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Davon sind im Mai und Juni erschienen und versendet worden: XVII. Bandes 5s bis 15s Stück. Preis eines Bandes von 24 Bogen 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr.

V.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen im Text befindlichen Steindrücken und Holzschnitten. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Der Band von 24 Bogen kostet 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein. ein einzelnes Stück 8 gr)

Die im Juni erschienenen Stücke, II. Bandes 12s bis 14s, enthalten:

Ueber die Vortheile kleiner Cupolöfen in Eisengießereien, von Gill. Mit Abbild. — Eine Methode, den Zufluß des Wassers bei den Kesseln der Dampfmaschinen zu reguliren. Mit Abbild. — Ein vorzügliches Schneidezeug, um Mutterschrauben von Holz zu schneiden. Mit Abbild. — Glas und Porcellan zu vergolden. — Miscellen 4. — Beschreibung einer in Frankreich üblichen Reißfeder. Mit Abbild. — Verbessertes Verfahren beim Aetzen von Stahlplatten, von W. Cooke. — Beschreibung eines verbesserten Schiebers an der Linirmaschine der Kupferstecher; von W. Palmer. Mit Abbild. — Duesbury's Verfahren zur Bereitung einer weißen Farbe aus dem unreinen natürlichen schwefelsauren Baryt (Schwerspath). — W. Cleland's Verbesserung in dem Verfahren, Zucker aus Rohrsaft zu bereiten, und Zucker, so wie andere Substanzen zu raffiniren oder zu filtriren. Mit Abbild. — Ueber das Zerplatzen von Dampfkesseln. — Miscellen 10) — Maschine zum Pressen der Strohhüte. Mit Abbild. — Leyne's Maschine zum Schneiden der Zähne an Kämmen. Mit Abbild. — Dewan's Röhren ohne Naht, um die kleinen Preswalzen bei Baumwoll- und Wollenspinnereien zu überziehen. — Fr. Molineu's neuer Spinnapparat. Mit Abbildungen. — Ueber die beste Einrichtung einer Schlemmerei für die Fabrication der Ziegeln. — Oblaten aus Fischleim oder Hausenblase. — Ueber die Bereitung des Metterstahls. — Miscellen (3).

VI.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. Redigirt von Dr. *G. Hassel.* gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 15 Stücken mit Haupttitel und Register, 31 bis 32 Bogen, 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr Rh)

Davon sind seit Kurzem erschienen:

XXII. Bandes 1s Stück, enthält: Abhandl. 1. Die Briten in Hinterindien. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 1. — Charten-Recensionen und Anzeigen 1. — Novellistik 1—5. — Vermischte Nachrichten 1.

XXII. Bds. 2s St.: Abhandl. 1. Die Briten auf Hinterindien, Fortsetzung. — Charten-Recensionen 2. 3. — Novellistik 7—11.

XXII. Bds. 3s Stück: Abhandl. 1. Die Briten in Hinterindien, Beschluss. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 2. 3. — Charten-Recensionen und Anzeigen 4. 5. — Novellistik 12—23. — Vermischte Nachrichten 2—5.

XXII. Bds. 4s Stück: Abhandl. 2. Nachrichten über das eigentliche Borneo — Bücher-Recensionen und Anzeigen 4. — Charten Recensionen 6 7. — Novellistik 25—35. — Vermischte Nachrichten 6. 7.

XXII. Bds. 5s Stück: Abhandl. 3. Ueber die Population Frankreich's im Jahre 1827 und über die Zunahme der Bevölkerung in den fünf letzten Jahren. — 4. Detaillirte Volksliste des Grosherzogthums Meklenburg Schwerin von 1826. — 5. Detaillirte Volksliste des Grosherzogthums Sachsen-Weimar für 1826. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 5. — Vermischte Nachrichten 8. (Malte Brun. Nekrolog.)

VII.

Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen, von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für practische Chirurgen. gr. 4 Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

In letzter Jubilatemesse ist davon der 37. Heft, Tafel CLXXXII. bis CLXXXVI. erschienen (Preis 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rhein.) und enthält:

Taf. 182. Spinae Distortio, nach Lafond, Maisonabe, Shaw und Blömer.

Taf. 183. 184. Mayor's Verbesserungen von Sauter's Schwebe oder Fracturenbret.

Taf. 185. 186. Eczema, nach Bateman.

VIII.

In der A. G. Schneider und Weigelschen Kunsthandlung in Nürnberg ist erschienen und durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

Neueste Post- u. Reise-Karte von Deutschland und den anliegenden Ländern bis Dover, Paris, Chartres, Lyon, Grenoble, Turin, Alessandria, Venedig, Carlstadt, Agram, Comorm, Krakau, Warschau, Königsberg, Danzig, Schleswig, Amsterdam etc. mit Bezeichnung aller Course, auf welchen bis jetzt Eilwägen errichtet worden sind. Elephantform. 8 gr.

Dieselbe gebrochen in elegantem Futteral 12 gr.

IX.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Neueste Entdeckung,

wie neben dem Gebrauch einiger weniger Medicamente und einem angemessenen Verhalten durch das bloße süße Brunnenwasser die Folgen der Selbstbefleckung, die unwillkührlichen nächtlichen Saamenergießungen und der weiße Fluß auf das Gründlichste und Zuverlässigste geheilt und die geschwächten Kräfte der Mannheit zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht werden können. Durch Erfahrungen und Proben verbürgt. 4te verbesserte Auflage. 8. brochirt Fl. 2. 15 kr. oder Rthlr. 1. 6 ggr.

X.

Die Gesandtschaftsreise nach Siam und Hué, der

Hauptstadt von Cochinchina, in den Jahren 1821 und 1822. Aus dem Tagebuche des verstorbenen Georg. Finnlayson. Mit einem Vorwort über den Verfasser von Th. St. Raffles. A. d. Engl. gr. 8. Weimar 1827. Landes-Industrie-Comptoir. Preis 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr. Rhein.

Ferner:

Reise in das südliche Polarmeer in den Jahren 1822 bis 1824, enthaltend die Erforschung des antarctischen Eismeers bis zum 74° der Breite, nebst einem Besuch des Feuerlandes und einer Beschreibung seiner Bewohner, von J. Weddell. Aus dem Engl. Mit 3 Charten. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1827. Preis 1 Rthlr. S. oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein.

Beide Reisen machen

den 44sten Band der Neuen Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. aus.

Durch die Gesandtschaftsreise nach Siam wurde eine Gelegenheit eröffnet, eine schätzbare Kenntniß von bis jetzt fast noch unbekannten Ländern und Völkern zu verschaffen. Hrn. Finnlayson's Tagebuch, das in das Museum der ostindischen Compagnie niedergelegt worden und mit Erlaubniß der Directoren dem Publicum übergeben wurde, beschäftigt sich vorzüglich mit dem, was uns das Land, den Character, die Einrichtungen und Sitten der dortigen Völker kennen lehren kann.

Weddell's Reise ist mit 3 Chärtchen versehen: 1) der Polartheil der südlichen Hemisphäre; 2) die südlichen Orknei-Inseln; 3) Süd-Shetland, nach auf drei in den Jahren 1820 bis 1823 gemachten Reisen angestellten Beobachtungen.

XI.

Bei Tob. Löffler in Mannheim ist so eben nachstehender sehr interessanter Roman erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ottur von Waldburg, der Templer. Ritterroman aus dem ersten Zehntheil des vierzehnten Jahrhunderts, von J. Falckh. 2 Bände. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

XII.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen, und auch in allen Buchhandlungen des Inlandes zu haben:

Neuestes allgemeines deutsches Gartenbuch mit Rücksicht auf Boden und Clima; oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues, als eine vollständige, theoretisch-practische Anleitung zur Erziehung aller in das gesammte Gebiet des Gartenbaues einschlagender Gewächse im Küchen-, Obst- und Ziergarten, mit gleichzeitiger Benutzung der von den bewährtesten Schriftstellern gesammelten neuesten Erfahrungen. Mit einem Anhange über die Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen, einem Gartenkalender, zwei Verzeichnissen botanischer Kunstausdrücke und Benennungen der am häufigsten vorkommenden Gewächse, in lateinischer Sprache mit beigefügter Betonung. Von Carl Ernest Mayer, fürstlich Schwarzenbergischem Revidenten und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien wirklichem, der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde correspondirendem, dann der practischen Gartenbaugesellschaft in Frauendorf ordentlichem Mitgliede. 46 Druckbogen, mit 66 in Kupfer gestochenen Abbildungen von Gartengeräthschaften. gr. 8. Wien 1827. In elegantem Umschlag broschirt. Preis 2 Rthlr. 8 ggr. Der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien gewidmet.

Bei der großen Anzahl von Büchern, welche über den Gartenbau bisher erschienen sind, bleibt ein Unternehmen dieser Art, wenn das Werk nicht in jeder Hinsicht ausgezeichnete Vorzüge besitzt, immer ein sehr gewagtes. Aus dieser Ursache, wir gestehen es offenherzig, hatten wir das Manuscript vorerwähnten Buches nicht ohne Vorurtheil und Befangenheit zur Einsicht übernommen. Da wir uns jedoch nach der strengsten Prüfung und Beurtheilung desselben durch mehrere, in diesem Fache bewährte Männer die vollkommenste Ueberzeugung von den ungemeinen Vorzügen vor so vielen seines Gleichen verschaffen, nahmen wir keinen Anstand, uns dessen Besitzes zu versichern, und wir freuen uns nun, dem geehrten Publicum ein Werk liefern zu können, welches den Forderungen der strengsten Kritik in jeder Beziehung entspricht.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Anlage, über die Reichhaltigkeit der Gegenstände, über den so einsichtsvoll gewählten, stufenweise fortschreitenden und für den selbst wenig oder gar nicht Vorgebildeten, mit weiser Ueberlegung berechneten Vortrag, liefert die Uebersicht des Inhaltes den sprechendsten Beweis. Was die Bearbeitung, die beobachtete bündigste Kürze, die vollständigste, alles Wissenswertheste umfassende, und jeden Wortschwall oder zwecklose Weitschichtigkeit vermeidende Darstellung der einzelnen Gegenstände betrifft, so müssen wir, zur nähern und gründlichern Ueberzeugung, auf das Buch selbst verweisen, und glauben nur noch den durch mehrere literarische Arbeiten vortheilhaft bekannten Herrn Verfasser in Erinnerung bringen zu dürfen, um uns jeder weitern Bürgschaft zu entledigen.

Viele, einzelne Zweige des Gartenbaues berührende Schriften, bleiben nur in particeller Beziehung werthvoll, andere über den gesammten Gartenbau sich verbreitende Werke sind wegen zu großer Ausdehnung, oft lästiger und abgeschmackter Weitläufigkeit, weniger brauchbar, oder wegen zu kostspieliger Anschaffung für die geringste Zahl der mit dem Gartenbaue sich Beschäftigenden benutzbar. Daher müssen wir unser Gartenbuch um so dringender empfehlen, als es ein Resultat der eigenen mehrjährigen Erfahrungen, vereint mit den Beobachtungen der berühmtesten Schriftsteller neuerer Zeit ist, welches mit Rücksicht auf den reichhaltigen Inhalt und der deutlichen, bündigen, und dabei doch leicht faßlichen Sprache, sich auch in der Darstellungsweise, dergestalt vor so vielen andern Werken dieser Art auszeichnet, daß es in beider Hinsicht manches gleichnamige Buch weit hinter sich läßt.

Ohne uns in eine nähere, umständliche, die einzelnen Vorzüge genauer bezeichnende Erörterung einzulassen, welche sich schon bei einem Ueberblicke des reichhaltigen Inhaltes so vortheilhaft ausspricht, können wir dennoch nicht umhin, des Anhanges zu erwähnen, einer Zugabe nämlich, welche selbst in den neuesten Gartenbüchern zum Theil nur oberflächlich berührt, zum Theil ganz übergangen wurde. Dieser Anhang, welcher in einer bündigen, die Hauptmomente des Gegenstandes hervorhebenden Bearbeitung vorgetragen wurde, begreift unter andern die in so vielfacher Rücksicht interessante, ja wichtige Erziehung der Obstbäume in Gartentöpfen, bekannt unter dem gewöhnli-

den Ausdrucke der Obst-Orangerie, wodurch einem bei so manchen Gartenbüchern erkannten Mangel abgeholfen ist. Die Uebersicht der vorzüglicheren Gartenbeschäftigungen, sie mögen nun bloß vorbereitend, oder die Cultur selbst betreffend seyn, wird ferner, obgleich man sie ohnedieß bei jedem einzelnen Gewächse nach Erforderniß mehr oder weniger ausführlich angegeben findet, noch Monaten abgetheilt, der größern Zahl der Gartenbesorger nicht gleichgültig bleiben, und hierüber enthält der darauffolgende Gartenkalender das Erforderliche. Ganz neu endlich, und einer verdienstlichen Idee angehörend, sind die am Schlusse beigefügten beiden Wörterverzeichnisse der nothwendigsten botanischen Kunstausdrücke, so wie der vorzüglichsten Benennungen von in den Gartenbau einschlagenden Gewächsen, in lateinischer Sprache, mit beigefügter Betonung, zur Erleichterung eines richtigen Aussprechens, vorzüglich demjenigen sehr vortheilhaft zu Statten kommend, welcher sich nicht in der günstigen Lage eines wissenschaftlichen Vorbildung befindet.

In der Ueberzeugung, daß das Verdienst des Herrn Verfassers bei dem vorliegenden Werke eben so ausgezeichnet, als bei frühern literarischen Erscheinungen gewürdiget werde, glaubten wir uns jeder weitern Empfehlung enthalten zu dürfen, und berühren schließlich nur noch der beigegebenen 66 in Kupfer gestochenen Abbildungen, welche die vorzüglichsten, in jedem Garten unentbehrlichen Geräthe, in richtigen getreuen Zeichnungen darstellen, und zur Versinnlichung der in dem betreffenden Abschnitte behandelten Gegenstände dienen. Ein deutlicher gefälliger Druck, besorgt durch die so vortheilhaft bekannte Strauß'sche Officin; ein gutes weißes Papier erhöhen noch den Werth des Werkes, welches zur gefälligeren Ausstattung überdieß mit einem geschmackvollen Umschlag versehen wurde.

XIII.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von Adelmann, Andrée, Berger, Busch, Carus, v. Froriep, Lanz, Leydig, Mansfeld, Mappes, Meißner, Mende, Merrem, Naegele, Nebel, Osiander, d'Outrepont, Primus, Rainer, Riecke, Ritgen, Sander, Schilling, Schwarz, Wankel, Weisbrod, Wehn, Wenzel. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Diese Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften, je nachdem die Herren Redactoren (dermalen die Herren Doctoren Busch, Mende und Ritgen) es zweckmäßig finden, zu etwa 12 bis 15 Bogen. Drei Hefte machen einen Band, der mit Haupttitel und vollständiger Inhaltsanzeige versehen wird. Den Werth mögen die Namen der berühmten Herausgeber verbürgen.

Vor Kurzem wurde davon des 2ten Bandes 1s Heft (in Umschlag geheftet 1 Rthlr. 12 Gr. C. oder 2 Fl. 42 Kr. Rh.) ausgegeben, folgenden Inhalts:

I. Die Merkmale der Schwangerschaft als zweifelhafte Erkenntnißmittel ihrer verschiedenen Zeiträume, von Dr. L. Mende, Prof. u. s. w. in Göttingen. II. Geburt von Fünflingen, nach der Beobachtung von Hrn. Dr. Weiß, mitgetheilt von Dr. C. G. Carus. III. Ein Knochenbruch des Unterschenkels im Fötus, durch einen Fall der Schwangern veranlaßt, wird die Ursache des Todes vom Kinde 18 Tage nach der Geburt; mitgetheilt von Dr. C. G. Carus. IV. Merkwürdiger Fall einer kurz vor der Entbindung geschehenen vorsätzlichen Selbstvergiftung durch Vitriolöl; mitgetheilt von D. C. G. Carus. V. Betrachtungen über das Kindbettfieber, von Busch. (Fortsetzung.) VI. Ueber die beständige Vervollkommnung des Bluts der Leibesfrucht; von Ritgen. VII. Beobachtungen über die Kopfstellungen bei dem gewöhnlichsten Hergange der Geburt; von Demselben. VIII. Geburtshülfliche Beobachtungen; von Dr. Andreas Primus, practischem Arzte und Geburtshelfer zu Babenhausen im königl. Bayer'schen Oberdonaukreise; mitgetheilt von Dr. J. B. Rainer, ordentl. Professor der Medicin und Geburtshülfe, Vorsteher der Gebäranstalt zu Landshut. IX. Beobachtung einer sogenannten Selbstwendung; mitgetheilt von Dr. Wehn, Assistent der Gebäranstalt zu Gielsen. X. Uebersicht der Vorfälle in der Entbindungsanstalt zu Würzburg in den Jahren 1821 und 1822; vom Medicinalrath und Professor d'Outrepont, Vorsteher der Entbindungsanstalt zu Würzburg. XI. Uebersicht der Vorfälle in der königl. Entbindungsanstalt zu Würzburg in den Jahren 1823 und 1824; vom Medicinalrath und Professor d'Outrepont, Vorsteher dieser Anstalt XII. Literatur. Elberfeld, Büschler'sche Verlagshandl. und Buchdruckerei: Lehre der Geburtshülfe als neue Grundlage des Faches, insonderheit als Leitfaden bei Vorlesungen. Verfasser: Georg Wilh. Stein, Professor zu Bonn, 1825. Erster Theil. Geburtslehre. S. VIII. 519. gr. 8.

XIV.

Es eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens. Einheimischen und fremden Quellen entnommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmet. Herausgegeben von Hofrath A. Schreiber. 3s und 4s Bändchen.

Der geringe Subscriptionspreis von 36 kr. pr. Bändchen, bleibt noch kurze Zeit offen. — Das 5te und die folgenden Bändchen erscheinen eben so schnell.

Der Barbier von Paris. Nach Ch. Paul de Kock. Aus dem Franz. 4 Bändchen. Subscr. Preis. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 14 gr.

Ferner hat die Presse verlassen und wird versandt:

Erste Nahrung für Geist und Herz. Elementar-, Lehr- und Lesebuch zur Unterhaltung und zum stufenweisen Unterricht der Kinder vom sechsten Jahre an. Frei nach dem Englischen der *Early Lessons* von Maria Edgeworth für die Deutsche Jugend bearbeitet von Amalia Schoppe, geb Weise. 4 Bände. Mit Kupfern. Geb. 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Vivian Grey, humoristischer Roman, Aus dem Engl. von F L. Rhode. 3 Bändchen. Subscriptionspreis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. 4 gr.

Heidelberg im Juni 1827. J. Engelmann.

XV.

Kunst und Alterthum in St. Petersburg von Ferdinand Hand. 1r Band. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. In Umschlag geh. 2 Rthlr. 6 Gr. S. oder 4 Fl. 3 Kr. Rhein.

In diesem Werke übergiebt der Hr. Verfasser den Freunden der Kunstforschung einen möglichst vollständigen Bericht über die in Petersburg vereinten Kunstschätze, wobei derselbe den Zweck unverrückt vor Augen hielt, die Geschichte der Kunst und Kunstwerke durch das Einzelne zu ergänzen und zu berichtigen. Das Ermüdende, welches bloße Beschreibungen von Gallerien haben, zu vermeiden, ordnete derselbe die Kunstwerke nach der Zeit, absehend von aller localen Aufstellung, und brachte die Beschreibung der Gemälde in einen geschichtlichen Zusammenhang.

Dieser erste Band enthält demnach eine geschichtliche Uebersicht der Sammlungen. Dann folgen: die Eremitage; italienische und spanische Gemälde.

Der zweite Band, welcher die Fortsetzung der Beschreibung der Eremitage, die Antiken, die Sammlungen der kaiserlichen Schlösser und der Privaten enthalten wird, folgt bald nach.

XVI.

Ch. Babbage's vergleichende Darstellung der verschiedenen Lebens-Assecuranz-Gesellschaften. Aus dem Engl. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1827. In Umschlag geh. Preis 1 Rthlr. S. oder 1 Fl. 48 Kr. Rh.

Man hört zwar seit Kurzem in Deutschland viel von Assecuranz-Gesellschaften; diese beziehen sich jedoch alle, mehr oder minder, mit weniger Ausnahme, nur auf Feuersgefahr. Dem meisten Deutschen scheint noch immer, wenn sie davon hören, die Lebens-Assecuranz, wo nicht eine Blasphemie, doch eine große Sünde, ein Eingriff in die Rechte der Vorsehung. — Mögen sie hier lernen, denn Jeder will doch gern gewinnen, wie weit die Lebens-Assecuranz jeder Wittwen- oder Sterbecasse, jeder Lotterie oder sonstigem Spiele vorzuziehen sey, sowohl um Geld durch Geld zu vermehren, als für die Hinterbliebenen zu sorgen — abgesehen von unzähligen andern Vortheilen, die dem klugen Leser bald von selbst einleuchten werden.

XVII.

Neue anatomische Tafeln. Mit auswählender Benutzung der vorzüglichsten und kostbarsten ausländischen Werke von Cloquet, Lizars, Mascagni u. A. Erste Lieferung. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs 1827.

Seit mehreren Jahren sind wir wiederholt aufgefordert worden, zu den in unserm Verlage erschienenen Loder'schen anatomischen Tafeln und Rosenmüller'schen chirurgisch-anatomischen Abbildungen Nachträge zu veranstalten, welche den Besitzern jener Werke auch dasjenige lieferten, was seitdem in dem so wichtigen Felde der Anatomie geleistet worden. Wir haben seit geraumer Zeit auch ein solches Werk, mit auswählender Benutzung der neuesten anatomischen Werke von Cloquet, Lizars, Mascagni u. A. angekündiget und vorbereiten lassen, und übergeben jetzt dem medicinischen Publicum die erste Lieferung desselben, mit der Hoffnung, dadurch nicht allein der vorhin erwähnten Aufforderung zu genügen, sondern auch Anderen, welche Loder's und Rosenmüller's Werk nicht besitzen, etwas Brauchbares darzubieten.

In dieser Rücksicht werden diese Tafeln so eingerichtet werden, daß sie zusammen ein Ganzes für sich bilden, daß die zusammen gehörenden Dinge möglichst vereinigt und auf eine oder wenige Tafeln concentrirt werden, und daß diese dann für sich einzelne Abtheilungen und Unterabtheilungen abgeben. So liefern z. B. Tafel 5 und 6 dieser ersten Lieferung eine Zusammenstellung des Wissenswürdigsten über die Zähne, nach Delabarre; Tafel 4 sämmtliche Muskeln der Zunge und des Zungenbeins, nach Jul. Cloquet; Tafel 8 absolvirt eine besondere Abtheilung der Venenlehre, nach J. Cloquet und Breschet.

Die Abbildungen, in unserer eigenen Steindruckerei gefertiget, werden alle Forderungen, die nicht übertrieben sind, befriedigen; für diejenigen Darstellungen, wozu der Steindruck sich weniger eignet, werden wir den Kupferstich zu Hülfe nehmen und für eine gute Ausstattung fortwährend Sorge tragen.

Den Preis von 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr., für 8 mehr oder minder volle und sorgfältig ausgeführte Foliotafeln, mit 8 Folioblättern Text, wird man gewiß billig finden.

XVIII.

Wörterbuch der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Botanik, Mineralogie und Zoologie angemessen. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

In vergangener Jubilatemesse wurde davon ausgegeben:

Des IV. Bandes 1ste Hälfte, Bogen 1 bis 18, von von Cro bis Diamant, nebst Register, Bogen 21 und 22. Preis 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr. und Atlas dazu, 7te Lieferung in 10 Tafeln, colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

— derselbe schwarz 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Die Verlagshandlung bemüht sich fortwährend, die Erscheinung der Fortsetzung dieses Werkes zu fördern, und es ist nur der anhaltenden Sorgfalt der Herren Herausgeber zuzuschreiben, wenn die Lieferungen nicht so schnell auf einander folgen, als die Herren Interessenten es zu wünschen scheinen.

Die 8te Lieferung oder des IV. Bandes 2te Hälfte ist unter der Presse, und wird in Kurzem auch versendet werden können.

Nro. VII.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

Julius 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, nämentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium und Keferstein's geol. geognost. Teutschland; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die exggedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Von Tavernier's Manuel de Clinique chirurgicale,

liefern wir in Kurzem eine teutsche Bearbeitung.

Weimar, den 12. Juli 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Für nothleidende Griechen.

Um auch mein Scherflein zur Unterstützung unserer unglücklichen Glaubensgenossen beizutragen, habe ich mich entschlossen, die ganze Auflage der bei mir erschienenen

Mittheilungen aus der Geschichte und Dichtung der Neugriechen, 2 Thle. mit Kupf., geb. 3 Rthlr. 6 Gr.

zu ihrem Besten zu verkaufen, und setze, um den Absatz mehr zu befördern, den Preis auf 2 Rthlr. herab, wie solche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind. — Gewiß wird kein wahrer Griechenfreund säumen, diese kleine Gabe zur Milderung des unsäglichen Elends der tapfern Vertheidiger des Kreuzes beizutragen!

Coblenz, den 1. Juli 1826.

J. Hölscher.

III.

Von J. Spurzheim Phrenology or the doctrine of the mind etc., 3te Ausgabe, mit vielen Abbildungen,

so wie von

Chevalier et Richard Dictionaire des Drogues etc.,

liefern wir teutsche Uebersetzungen.

Weimar den 18. Juli 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

IV.

Anzeige.

Grosse Landcharten-Auction,

oder Verzeichniss von 2,488 Landcharten, 233 Plänen, 530 Prospecten und 886 militärischen Charten, Schlachten, Belagerungen etc. darstellend, welche Montags den 11ten September 1826 in Leipzig im rothen Collegio gegen baare Zahlung in Conventionsgelde versteigert werden sollen.

Dieses Verzeichniss ist in allen Buchhandlungen (in Leipzig bei Gerhard Fleischer, unentgeldlich zu haben.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 9 u. 10.

2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XIV. Bd. Nro. 11 bis 18.

3) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden

Natur- und Gewerbskunde. II. Bd. Nro. 21. 22. nebst Haupttitel und Register.

4) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. Nro. 49—60.

5) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XIX. Bds. 46 bis 48 Stück.

6) Chirurgische Kupfertafeln, XXXIV. Heft.

7) Geburtshülfliche Demonstrationen IV. Heft.

Weimar, im Juli 1826.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. Mit vielen Abbildungen. gr 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Nro. XLIII. (II. Bandes 21s St.) Ueber die Ursachen und die Beseitigung der Kräuselkrankheit der Kartoffeln. — Briefe über die Französische Landwirthschaft. — Winterrübsenbau bei Arbois. — Saamen von Americanischen Speergrase in England gezogen. — Miscellen (11). — Neue Bücher (1).

Nro. XLIV. (II. Bandes 22s St.) Beschreibung der Bienenstöcke, wo die Bienen an der freien Luft bauen, und wie man dieselben errichtet (nebst 1 Tafel Abbild.). — Zur Rumbrennerei aus Runkelsyrup. — Johannisbeerbau und Stachelbeerbau in Baiern — Briefe über die Französische Landwirthschaft, 11ter Brief. — Miscellen (10). — Neue Bücher (1).

III.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen Abbildungen. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis eines Bandes von 24 Stücken 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr.

In allen Buchhandlungen, bei den Postämtern und Zeitungs-Expeditionen zu bekommen.

Davon ist jetzt erschienen:

IX. Stück enthält: Bemerkungen des Ingenieur Tredgold über Seilwerk und dessen Verfertigung. Mit Abbildungen. — Doppelschrauben, oder Schrauben, die links und rechts zugleich sind. Mit Abbildungen. — Gypsfirniß, oder Mittel, um Statuen, Büsten, Basreliefs u. dergl., die aus Gyps gefertigt sind, gegen Feuchtigkeit zu schützen. — Ein neuer Goldfirniß auf Messing, Bronze, Silber und Zinn. — Miscellen (4).

X. Stück enthält: Ueber die Bereitung des Chlorinkalkes, welcher zum Bleichen und zur Zerstörung des Ansteckungsstoffes gebraucht werden soll; von A. Chevallier. — Ueber die Anwendung der bituminösen Producte, die man in den Lobsanner Bergwerken gewinnt. Mit Abbildungen. — Patentirtes verbessertes Stangengebiß für Reit- und Wagenpferde, von Georg Digglas. Mit Abbildungen. — Ueber einen vorzüglich guten halbrunden Bohrer. Mit Abbildung. — Ueber eine in der Schweiz übliche Methode, den Wind von Schmiedegebläsen augenblicklich zu hemmen. Mit Abbildung. — Tintenfaß von David Edwards. Mit Abbildung. — Zubereitung des Mahagonyholzes zur Verarbeitung. — Miscellen (2).

IV.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Der Band von 15 Stücken oder 30 bis 32 Bogen mit Charten und Kupfern, Haupttitel und Register, 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Davon erschien im Juni:

XIX. Bandes 2s Stück. Abhandlungen 1. Bemerkungen über die Berberen und Tibbo's, Fortsetzung. — Bücher-Recensionen und Anzeigen 2. 3. — Novellistik 6 bis 10. — Vermischte Nachrichten 1—3.

XIX. Bds. 3s St Abhandl. 1. Bemerkungen über die Berberen und Tibbo's (Beschluß). — Bücher-Recensionen 4. — Novellistik 11—14.

XIX. Bds. 4s St. Abhandl. 2. Versuch zu Auflösung der von Marsigli noch unerörtert gelassenen alten Römischen Straßen und einiger andern topographischen Gegenstände des alten Dacien. — Bücher-Recensionen 5 — Vermischte Nachrichten No. 4. — Novellistik 15—19.

V.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Redigirt von Dr. St. Schütze. 41. Jahrg. 1826. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8 Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

(Durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen zu erhalten.

Davon sind im Juni erschienen:

Nro. 44. enthält: Die Rose von Welcker. — Herzensergießungen eines Flachsenfingers Nro. 3. — Der symbolische Affe. — Kluge Ausrede des Jesuiten Nordham. — Glaubensstreit. — Correspondenz (aus Berlin).

Nro. 45. Ueber den Hiatus. — Critische Betrachtungen. — Zur Belustigung. — Ueber Mystik. — Geniales Prahlen. — Miscellen (3).

Nro. 46. Herzensergießungen eines Flachsenfingers Nro. 4. — Kleine Denkwürdigkeiten. — Saint Pierre's Meinung vom Lustspiel — Anecdote.

Nro. 47. Die Nemesis. — Correspondenz (aus Prag). — Miscellen (3).

Nro. 48. Herzensergießungen eines Flachsenfingers Nro 5. — Die Nasenbilder. — Correspondenz (Berlin). — Miscelle.

Nro. 49. Mozart's Requiem ist großentheils nicht von Mozart. — Hebräische Sagen aus dem Talmud und ähnlichen Schriften. — Der Reisende und der Dattelbaum in der Oasis. — Correspondenz (aus Berlin). — Miscelle.

Nro. 50. Herzensergießungen eines Flachsenfingers Nro. 6. — Strenge Justiz im J. 1386. — Alexander und der Todtenschädel. — Miscellen (3).

Nro. 51. Der Mensch im Süden und im Norden. — Ueber Shakespeare's Hamlet in Rücksicht auf einen Ausspruch von Göthe. — Keine Regel ohne Ausnahme. — Aphorismen und Apophthegmen. — Misc. (2). — Literarisches Beiblatt Nro. 6. — Anzeige von 6 neuen Schriften.

Nro. 52. Kandu, eine Indische Legende. — Mancherlei. — Canova. — An die Geliebte von Alfeid. — Correspondenz (Berlin). — Miscellen (4). — Modebild Tafel 7.

VI.

Neue Verlagswerke
des
Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar,
welche in der
Leipziger Jubilate-Messe 1826
erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen sind.

Alibert, J. C., Physiologie der Leidenschaften, oder neue Theorie der moralischen Empfindungen. Nach dem Französ. Original bearbeitet von Dr. K. H. Scheidler. gr. 8. 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.

Beobachtungen, meteorologische, des Jahres 1824., aufgezeichnet in den Anstalten für Witterungskunde im Großherzogthum S. Weimar-Eisenach, mitgetheilt von Großh. Sternwarte zu Jena. 3r Jahrgang. Mit 1 Kupfertafel. gr. 4. 1825. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

(Die ersten beiden Jahrgänge sind auf Kosten des Großherzogl. Museums gedruckt und können, jedoch nur für feste Rechnung, von uns besorgt werden. Jeder kostet 1 Rthlr.)

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, mit Teutschen und Französischen Erklärungen und mit ausgemalten Kupfern. Nro. 208. 209. gr. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr.

— *Dasselbe* mit schwarzen Kupfern. gr. 4. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Bibliothek, Neue, der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. Zweite Hälfte der ersten Centurie XLI. Band, enthält: A. Caldcleugh Esq. Reisen in Südamerica, während der Jahre 1819, 1820 und 1821 ꝛc. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr. Rh.

— Ders. XLII. Bd. 1. Abth. enthält: W. W. Stevenson's Reisen in Arauco, Chile, Peru und Columbia in den Jahren 1804 bis 1823. A. d. Engl. 1ste Abth. gr. 8. 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.

Caldcleugh, A. Esq., Reisen in Südamerica während der Jahre 1819, 1820 und 1821; enthaltend eine Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Brasilien, Buenos-Ayres und Chile. Aus dem Englischen. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Cannabich, J. G. Fr., neueste Kunde von Baden, Nassau Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, den Schwarzburgischen und Reußischen Ländern Mit Kupfern und Charten. gr. 8.
(Der Länder- und Völkerkunde 23r Band.)
(Wird in Kurzem fertig.)

Cooper, A., Vorlesungen über die Grundsätze und Ausübung der Chirurgie. Mit Bemerkungen und Krankheitsfällen begleitet von A. Tyrrel. 2ter Band. Aus dem Englischen. gr. 8. (erscheint im Laufe des Sommers.)

Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt, zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser; mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. X. Bandes 6s Stück. gr. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 21 Kr.

Delpech, Clinische Chirurgie oder Beobachtungen und Bemerkungen aus den Arbeiten der chirurgischen Clinik zu Montpellier gezogen. Aus dem Franz. Mit 5 Kupfertaf. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.
(Der chirurgischen Handbibliothek IX. Bd.)

Demonstrationen, geburtshülfliche. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. 4r Heft. Royalfolio. 1 Rthlr. 6 Gr oder 2 Fl. 15 Kr.

Ephemeriden, Neue Allg. Geographisch-Statistische, verfasset von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben vom Geographischen Institut, unter Leitung des Herrn Professor Dr. *Hassel.* XVIII. Band. Mit Kupf. und Charten. gr. 8. Jeder Band 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Vom XV. Bande an erscheint dieses Journal in einzelnen Stücken von 2 Bogen, deren 15 einen Band ausmachen und wöchentlich versendet werden.

Froriep, Dr. L. F. v, Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. XIII. u. XIV. Bd. Mit Abbildungen. gr 4. Der Band von 24 Stücken, mit Register u. Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Das einzelne Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Funke's, Ch. Ph., ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Aeltern und Lehrer, welche sich jenes Werks bei'm Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. (Fortgesetzt und bearbeitet von verschiedenen Gelehrten.) Nro. 208. 209. gr. 8. 8 Gr. oder 36 Kr.

— Desselben vollständiges teutsch-lateinisches Nominalregister über Bertuch's Bilderbuch für Kinder. Heft CI. bis CC. oder Band VI. bis X., so wie über den dazu gehörigen ausführlichen Text Band XI. bis XX. Als Anhang zum 20. Bande desselben gr. 8. 12 Gr. oder 54 Kr.

Garten-Magazin, Neues Allgemeines, oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des practischen Gartenwesens; herausgegeben von den HH. Professoren Bernhardi und Bölker zu Erfurt; mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. I. Bds. 5s u 6s Stück. gr. 4. Jeder Bd. aus 6 Stücken bestehend, kostet 6 Rthlr. oder 10 Fl. 48 Kr.

Handbibliothek, Chirurgische, eine auserlesene Sammlung der besten neuern chirurg. Schriften des Auslandes. VIII. Bds. 2 Abth. enthält: J. Shaw fernere Bemerkungen über die Seitenkrümmungen ꝛc. Ein Supplement zu dem Werke: Ueber die Verkrümmungen des Rückgrates ꝛc. Mit 13 eingedruckten Holzschnitten. A. d. Engl. gr. 8. 21 Gr. oder 1 Fl. 31 Kr.

— Derselben IX. Bd. enthält: Delpech's clinische Chirurgie ꝛc. A. d. Fr. Mit 5 Kpft. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. od. 4 Fl. 30 Kr.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. I. Bds. 16 bis 96 Stück u. ff. gr. 4. Ein Band besteht aus 24 Stücken mit Haupttitel, Register und Umschlag und kostet 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. Wird in einzelnen Stücken ausgegeben.

Hassel, Dr. G., historisches Handwörterbuch, oder allgemeine classische Biographie. Mit genauer Nachweisung der Quellen und Hülfsmittel I. Band. gr. 8. (wird nächstens fertig.)

Jäck, J. G., Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande im Sommer und Herbst 1824. Erster Theil. Mit einer Charte. gr. 12. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.
Auch unter dem Titel:
Reise von Bamberg über Paris nach Boulogne.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. 41ster Band, Jahrgang 1826. Redigirt von Dr. Stephan Schütze. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Preis des Jahrgangs 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

Keferstein, C., Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert III. Bandes 3r Heft. Mit 2 Tafeln Abbildungen in Folio. gr. 8. 2 Rthlr. 8. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh.

Kosegarten, J. G. C., de prisca Aegyptiorum literatura commentatio prima. c. fig. 4 maj.
(wird im Laufe des Sommers fertig.)

Kunde, neueste, vom Russischen Reiche in Europa und Asien. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Mit Kupfern u. Charten. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.
(Der Länder- und Völkerkunde 3r Band.)

Kupfertafeln, chirurgische, eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten und chirurgischen Instrumenten und Bandagen. Zum Gebrauch für practische Chirurgen. 32. u. 33r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr oder 54 Kr.

Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf

der practischen und physicalischen Chemie. 3r u. 4r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. S. oder 54 Kr.

Länder- und Völkerkunde, neueste, ein geographisches Lesebuch für alle Stände. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet. XXIII. Bd. enthält: Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, Schwarzburgische, und Reußische Länder. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. (wird nächstens fertig.)

— Derselben 3r Band enthält: Neueste Kunde von Rußland. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Charten und Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Loudon, Encyclopädie des gesammten Gartenwesens, oder Theorie und Praxis des Gemüsebaues, der Blumen- und Baumzucht und der Landschaftsgärtnerei, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen. Mit vielen Abbildungen. 6te Lief., Haupttitel, Inhalt, Register und Schluß des Werkes. gr. 8. Nebst Abbild., 6r Heft, Taf. 45—57. in gr. 4. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Das nun vollständige aus 2 starken Bänden im größten Octavformat und einen Band von 57 Tafeln Abbildungen in gr. 4. bestehende Werk kostet 13 Rthlr. od. 23 Fl. 24 Kr.

— Dessen Encyclopädie der Landwirthschaft. Enthaltend die Theorie und Praxis der Taration, der Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums, wie auch der Cultur und Benutzung der animalischen und vegetabilischen Erzeugnisse. Mit Inbegriff der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen ꝛc. A. d. Engl. Mit vielen eingedruckten Abbild. 1. Lief. gr. Med. 8. 2 Rthlr. oder 3 Fl 36 Kr.

Lizars, J., Beobachtungen über die Exstirpation krankhafter Ovarien. Mit 5 nach der Natur colorirten Kupfertafeln in Royalfolio. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Martinet, J., kurze Abhandlung der klinischen Beobachtung und Diagnostik. Aus dem Französischen. Mit Zusätzen aus den Beobachtungen anderer Aerzte ergänzt von Dr. Brehme. gr. 12. 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Maximilian, des Prinzen von Wied, Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens. 10. Lieferung; enthält 6 Kupfertafeln nebst 6 Blättern Erklärungen, Teutsch u. Französ. Roy. Fol. (im Laufe des Sommers.)

— *Dessen* Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien 2r Band. Mit 5 Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Monatsbericht, allgemeiner typographischer, 26. Jahrgang 1826. Januar bis Juni. gr. 8. und gr. 4. (Wird gratis ausgegeben.)

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbekunde, mit Abbildungen 2ten Bds. 105 bis 228 Stück. Der vollständige Band, mit Umschlag, Haupttitel und Register. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Nicholson, J. Aeeq., der pract. Mechaniker und Manufacturist, oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken Englands. A. d. Engl. Mit vielen Abbildungen. 1te Lieferung. Bogen 1—12. und Abbild. Taf. 1—22. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

— Desselben 2te Lieferung, Bogen 13 bis 22 und Abbild. Taf. 23 bis 52. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Parkes, Sam., chemischer Katechismus. Mit Noten, Erläuterungen und Anleitung zu Versuchen. A. d. Engl. Dritte nach der 10. und 11. Ausgabe berichtigte Auflage, revidirt und zum Theil umgearbeitet von Dr. J. B. Trommsdorf. Mit 2 Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Richard, Dr. A., Formular- und Recepttaschenbuch. In's Deutsche übertragen. Zweite mit den neuesten Entdeckungen über Jamaicine, Parilline, Salicine, Surinamicine, Tigline, Urea ꝛc. vermehrte Ausgabe. Taschenformat. 21 Gr. S. oder 1 Fl. 36 Kr.

Sanitäts- und Heilanstalten, die, unserer Zeit. Mit vielen Abbild. 1te Lieferung. gr. 4. (erscheint in Kurzem.)

Shaw, J., fernere Bemerkungen über die Seitenkrümmungen des Rückgrates und über die Behandlung contracter Glieder, nebst einer Untersuchung über die Wirkungen verschiedener Leibesübungen und anderer Mittel zur Verhütung oder Heilung dieser Deformitäten. Ein Supplement zu dem Werke: Ueber die Verkrümmungen des Rückgrats und der Brustknochen ꝛc. A. d. Engl. gr. 8. 21 Gr. oder 1 Fl. 34 Kr. (Der chirurgischen Handbibliothek VIII Bds. 2te Abth.)

Stanhope, Leicester, Griechenland in den Jahren 1823 und 1824; in einer Reihe von Briefen und andern Documenten über die griechische Revolution, geschrieben während eines Besuchs in diesem Lande. A. d. E. Mit zwei Fac Simile's. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Stevenson, B. W., Reisen in Arauco, Chile, Peru und Columbia in d. J. 1804 bis 1823. 1ste Abth. A. d. Engl. gr. 8. 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.

Velpeau, chirurgische Anatomie. 1te Lieferung. Mit 2 Taf. Abbild. Aus dem Franz. gr. 8. 18 Gr. oder 1 Fl. 21 Kr.

Virgilii, P. M., Opera. Ad fidem novem Codicum Mspt. nondum adhibit. Bibliothecae Regiae Bamberg, nec non Schoenborniano-Gaibacensis, aequae ac Viechtianae collata cum optimis editionibus, praecipue illa Cl. Heynii, aucta lectionum varietate perpetuaque adnotatione et Scholarum in usum edita a *J. H. Jaeck*. Accedunt Specimina Scripturarum. gr. 12. Charta Scriptoria 1 Rthlr. 6 Gr. aut 2 Fl. 15 Kr.

— *Idem* Charta impressoria 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Wörterbuch, vollständiges, der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Zoologie, Botanik und Mineralogie angemessen. III. Bd. 1. Hälfte. Bogen 1 bis 18, und Register 17 u. 18 zusammen 20 Bogen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

— Abbildungen dazu, 5te Lieferung in 10 Bl. gr. 4. colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

— dieselben schwarz 1 Rthlr. 6 Gr. od. 2 Fl. 15 Kr.

Zeitschrift, gemeinsame Deutsche, für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein Deutscher Geburtshelfer und redigirt von den Hrn. Doctoren Busch, Mende und *Ritgen*. 1sten Bds. 1s Stück. Mit 2 Taf. Abbild. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

* *

Künftig herauskommende Werke:

Babagge, Ch., vergleichende Uebersicht aller Lebensversicherungsbanken. A. d. Engl. gr. 8.

Jäck, J. G., Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande. 2r Theil. gr. 12.

Travers, B., die Krankheiten des Auges. Nach der dritten Ausgabe. Aus dem Englischen übersetzt. gr. 8.

VII.

Neuigkeiten

des

Geographischen Instituts zu Weimar,

welche zur

Jubilate-Messe 1826

erschienen sind.

A. Bücher.

Gasparis, A. Chr., G. Hassel's, J. G. Fr. Cannabich's, J. C. F. Gutsmuth's und Fr. A. Ukert's

vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. V. Abtheilung 4r Band, des ganzen Werkes 19r Band, welcher die nördliche Hälfte von Südamerica enthält. Auch unter dem Titel: Vollständige und neueste Erdbeschreibung der Nordhälfte von Südamerica. Bearbeitet von J. C. F. Gutsmuths. gr. 8. (erscheint diesen Sommer.)

Gaspari, Ad. Chr., Lehrbuch der Erdbeschreibung, Erster Cursus. Funfzehnte, nach den neuesten Veränderungen bis zum 1. Mai 1824, in Bezug auf America und Australien bis zum 1. Jan. 1826 berichtigte Auflage gr. 8. 18 Gr. Sächs. oder 1 Fl. 21 Kr.

Desselben zweiter Cursus, Eilfte, bis zum 1. April 1826 in den Haupttheilen fortgeführte und berichtigte Auflage, gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

B. Landcharten.

Weiland, C. F., General-Charte von dem *Preußischen Staate*. Imper. Fol. Velinpap. 12 Gr. S. oder 54 Kr.

Weiland, C. F., General-Charte des *Oesterreichischen Kaiserstaats*, nach seiner gegenwärtigen Begränzung und neuesten inneren Eintheilung. Für den grosen Handatlas bearbeitet. Imper. Fol. Ord. Ausg. 8 Gr. oder 36 Kr. Velin-Ausg. 12 Gr. oder 54 Kr.

Weiland, C. F., Charte des *Osmanischen Europa's* oder der *Europäischen Türkei*. Für den grosen Handatlas bearbeitet. Imper. Fol. Ord. Ausg. 8 Gr. oder 36 Kr. Velin-Ausg. 12 Gr. oder 54 Kr.

Weiland, C. F., Charte des Königreichs *Böhmen*. Für den verkleinerten Handatlas bearbeitet. Royal Folio. 4 Gr. oder 18 Kr.

Weiland, C. F., Charte von *England* Für den verkleinerten Handatlas bearbeitet. Royal Folio 4 Gr. oder 18 Kr.

Weiland, C. F., Charte der Markgrafschaft *Mähren* nebst *Oesterreichisch Schlesien*. Für den verkleinerten Handatlas bearbeitet. Royal Folio. 4 Gr. oder 18 Kr.

Weiland, C. F., Charte der Kön. Preuss. Provinz *Schlesien*. Für den verkleinerten Handatlas bearbeitet. Roy. Folio 4 Gr. oder 18 Kr.

Geographisch-statistisch-historische Charte der *Vereinigten Provinzen am La Plata, Operperu und Paraguay*. Neue Ausg. Imp. Folio. Ord. Ausg. 8 Gr. oder 36 Kr. Velin-Ausgabe 12 Gr. oder 54 Kr.

Geographisch-statistisch-historische Charte des Nordamericanischen Staats *Georgia*. Imp. Folio. Ord. Ausg. 8 Gr. oder 36 Kr. Velin-Ausg. 12 Gr oder 54 Kr.

Geographisch-statistisch-historische Charte des Nordamericanischen Staats *Missisippi*. Imp. Fol. Ord. Ausgabe 8 Gr. oder 36 Kr Velin-Ausgabe 12 Gr. oder 54 Kr.

Geographisch-statistisch-historische Charte des Nordamericanischen Staats *Maryland*. Imper. Fol. 8 Gr. oder 36 Kr. Vel. Ausg. 12 Gr. oder 54 Kr.

Geographisch-statistisch-historische Charte des Nordamericanischen Staats *Vermont*. Imp Fol. Ord. Ausg. 8 Gr. oder 36 Kr Velin Ausg. 12 Gr. oder 54 Kr

Geographisch-statistisch-historische Charte von *Aegypten* unter Mohamed Aly. Mit Text an der Seite. Imp. Folio. Ord Ausg 8 Gr. oder 36 Kr. Velin Ausg. 12 Gr. oder 54 Kr.

Plan der Residenzstadt *Weimar*, mit historisch-statistischem Text an der Seite. Ein illuminirtes Blatt in Royal Folio 9 Gr. oder 41 Kr.

Plan der Residenzstadt St. Petersburg Roy. Folio, mit Erklärung 9 Gr. oder 40 Kr.

Geographisch-statistisch-historischer Atlas der Staaten des Deutschen Bundes. Dritte Lieferung enthält 1) die Länder der Herzöge von Anhalt; 2) die Fürstenthümer Lippe-Detmold und Schauenburg-Lippe; 3 und 4) die Grosherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Vier von C. F. Weiland gezeichnete Charten mit einem von Dr. G. Hassel bearbeiteten Text an der Seite. Royal Folio 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr. Jede Charte einzeln 9 Gr. oder 41 Kr.

Chärtchen, des Cap. Laings Route seiner Reisen in *Timannie Kooranko und Soolima* im westl. Africa enthaltend. 4to. 8 Gr. oder 14 Kr.

Charte, auf welcher der Weg des Maj. *Paulutzki um* und *durch* das Land der *Tschuktschen* zu ersehen ist. Folio. 8 Gr. oder 14 Kr.

Charte von *Koschanpri* und *Zaenmae*. gr. 4to. 8 Gr. oder 14 Kr.

Orbis terrarum antiquus, secundum optimos auctores, tam veteres quam recentiores, in usum scholarum exaratus a *Fr. W. Benicken*, Reg. Boruss. centuriae etc. In 18 aneinanderpassenden Blättern im gröfsten Imper. Folio. 1. Lieferung in 6 Blättern. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Künftig herauskommende Werke:

Charte der ganzen Erde, in der Globular-Projection, nach der Englischen Ausgabe von Gardner bearbeitet. 8 Blätter in Imper. Folio.

VIII.

Anzeige

der Verlagsunternehmungen der Buch- und Kunsthandlung C. W. Leske zu Leipzig und Darmstadt in den Fächern der Baukunst und Alterthumskunde.

1. Stuart und Revett Alterthümer zu Athen, herausgegeben von H. W. Eberhard, Architekt.

Hiervon sind bereits 16 Lieferungen, jede zu 12 Blättern erschienen etc.

Das Werk enthält noch ungefähr 70 Tafeln, welche in sechs Lieferungen unausgesetzt erscheinen.

Der Text wird am Schlusse des Werkes in einer getreuen, alle Zusätze der neuen Ausgabe enthaltenden, deutschen Uebersetzung geliefert und in gr. 8. zum billigsten Preis erscheinen

Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung von 12 Blättern in gr. Royalformat ist:

auf fein Velinpapier 1⅔ Thlr. oder 3 Fl.

auf ordinär Kupferpapier 1¼ Thlr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Eine Lieferung wird immer vorausbezahlt und dagegen die *letzte* des Werkes gratis geliefert.

Einzelne Hefte werden nun vor der gewöhnlichen Ausgabe gegeben und kosten 1½ Thlr. oder 2 Fl. 42 Kr. Hefte der *Verzierungen* von 6 Blättern 25SGr. oder 1 Fl. 30 Kr. Sammler von Unterzeichnungen erhalten das 10 Exemplar gratis.

An das Stuart'sche Werk schliefst sich nun zunächst

A. der zu London bei Priestley und Weale erschienene Supplementband an, welcher unter dem Titel:

Der Alterthümer von Athen und von verschiedenen andern Theilen Griechenlands, als Supplement des Stuart und Revett'schen Werks

sogleich nach Beendigung dieses letzteren erscheinen wird.

B. Die Elgin Marbles.

Die 61 Platten dieser Elgin Marbles nun sind auch in dem Stuart-Revett'schen Werkes enthalten, jedoch mit Ausnahme des Textes, welcher für den Besitzer des Stuartschen Werkes besonders verkauft werden soll.

2. Alterthümer von Jonien herausgegeben von der Gesellschaft der Dilettanti zu London. (Neue Ausgabe in 9 bis 10 Lieferungen in Royalfolio, sammt dem Text in 8.)

Sämmtliche Lieferungen werden noch im Laufe dieses und des nächsten Jahres erscheinen.

3. Das von der Gesellschaft der Dilettanti zu London herausgegebene Werk, unter dem Titel:

Vorher ein bekannte Alterthümer von Attica, welches die architektonischen Ueberreste von Eleusis, Rhamnus, Sunium und Thorikus enthält.

Dieses Werk dient gleichfalls den Alterthümern zu Athen von Stuart und Revett zur Ergänzung. Es erscheint, wie dieses, in 6 bis 7 Lieferungen von 12 Blättern in denselben Preisen. Die deutsche Uebersetzung des Textes in 8. wird zu billigem Preise beigegeben.

Das erste Heft ist bereits erschienen und die folgenden sind so weit vorbereitet, um in ununterbrochener Folge monatlich erscheinen zu können.

Der Preis, die Subscriptionsbedingungen und die äussere Ausstattung dieser Werke, sind wie bei dem Stuart'schen Werke. Bei Empfang wird *eine* Lieferung vorausbezahlt und demnächst den Abonnenten die *letzte* gratis verabfolgt.

4. Architektonische Werke des Grofsherzoglich Hessischen Oberbauraths Dr. Georg Moller. Zu Darmstadt.

A. Denkmäler der deutschen Baukunst. Royalfolio.

Dieser erste Band ist als ein für sich abgeschlossenes Ganze unter dem Titel:

Beiträge zur Kenntnifs der deutschen Baukunst des Mittelalters, enthaltend eine chronologische Reihe von Werken aus dem Zeitraume vom achten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Mit 72 Kupfertafeln. Royalfolio. Sauber cartonirt, à 20⅔ Thlr oder 36 Fl. 36 Kr.

zu haben. Einzelne Hefte kosten 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Im *zweiten Bande* werden vorzugsweise *ganze Gebäude* in einer fortlaufenden Reihe von Blättern dargestellt. So macht z. B. die Elisabethkirche zu Marburg in 18 Blättern das 13., 14. und 15. Heft dieses Bandes aus (welche übrigens auch einzeln unter dem Titel: die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg ausgegeben werden, Preis cartonirt 9 Thlr. od. 15 Fl. 24 Kr.). Das 16 u. 17. Heft enthalten 12 Blätter von der Kirche des heiligen Gregor zu Limburg an der Lahn.

Jedes Heft dieses *zweiten Bandes* oder der neuen Folge enthält eine, sorgfältig mit dem Grabstichel ausgeführte, perspectivische Ansicht und kostet 2⅔ Thlr. oder 4 Fl. 48. Kr.

B. Originalzeichnung des Domes zu Köln; neun Kupfertafeln in grofs Folio enthaltend; auf das beste Velinpapier gedruckt.

Um dieses Werk für die Zukunft gemeinnütziger zu machen, ist der Preis von nun an *auf die Hälfte herabgesetzt* und kostet demnach durch alle Buchhandlungen: 12 Thlr. oder 21 Fl. 36 Kr. netto. Ein Contre-Druck der sieben Blatt-Aufrisse kostet 8⅓ Thlr. oder 15 Fl. netto. Ein vollständiges Exemplar nebst Contre-Druck 16⅔ Thlr. oder 30 Fl. netto.

C. Entwürfe theils ausgeführter, theils zur Ausführung bestimmter Gebäude. Herausgegeben von Dr. G. Moller und Franz Heger. (In Heften von 6 Blättern. Royalfolio.)

Der Preis eines jeden Heftes ist 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 24 Kr. *Fein colorirte* Exemplare kosten nach Verschiedenheit der Anzahl ausgemalter Blätter und der Behandlung mehr oder weniger. Vom I. oder II. Hefte sind Exemplare à 5⅓ Thlr. oder 9 Fl. 36 Kr. zu haben.

5. J. E. Ruhl Denkmäler der Baukunst in Italien vorzüglich aus dem Mittelalter nach den Monumenten gezeichnet. (Royalfolio. Velinpapier. Jedes Heft 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 42 Kr.).

6. Museum Worsleyanum, eine Sammlung von antiken Basreliefs, Büsten, Statuen und Gemmen, nebst Ansichten aus der Levante. Herausgegeben von Heinrich Wilhelm Eberhard, Architekt, und Heinrich Schäfer, Secretär der Grofsherzoglich Hessischen Hofbibliothek.

Der hohe Preis der in *London* erschienenen Ausgabe dieses so schätzbaren Werkes hat die deutschen Herausgeber bewogen, eine wohlfeile Ausgabe derselben zu veranstalten. Die Abbildungen werden in Umrissen gegeben und erscheinen in zwölf Lieferungen, jede von neun bis zehn Blättern. Der Text bildet einen besondern Band in gleichem Format mit den Bildern. Jede Lieferung kostet 1⅓ Thlr. oder 2 Fl. 24 Kr. Der Text, der im Laufe des Jahres 1826 erscheinen wird, soll möglichst billig berechnet werden.

IX.

Bei Tobias Löffler in Mannheim sind so eben folgende empfehlungswerthe Romane erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dagobert von Greifenstein, oder der blutige Kampf in Nordlands eisigen Gauen; eine Ritter und Räubergeschichte aus dem Mittelalter, vom Verfasser von Ulrich von Löwenrode. 8. Fl. 2. Rthlr. 1. 8. Gr.

Mehrwolf von Wolfstein, oder der Todtenhügel in den schwarzen Ruinen des Rüdhorstes. Ritterroman aus den Zeiten des vierzehnten Jahrhunderts. Vom Verfasser des Adolph von Bomsen 2 Bde. 8. Fl. 3. Rthlr. 2.

Nro. VIII.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

August 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Neuen übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur.

Diese Zeitschrift, welche in chronologischen Uebersichten, Abhandlungen und kurzen Nachrichten ihre Gegenstände behandelt und aus den Quellen des Auslandes, wie Deutschland's, schöpft, erscheint bei uns in Commission, in einzelnen schnell verbreiteten Bogen, deren 36 einen Band ausmachen, und nebst den etwa nöthigen Charten oder Kupfern, mit Titelblatt und Sachregister versehen, für diejenigen, welche sich auf den ganzen Band abonniren, 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. kosten. Außerdem aber wird jedes Stück um 3¾ sGr. oder 3 gGr. Sächs. zu erhalten seyn.

Das erste Stück, welches als Probe und Ankündigung dient, ist auf allen Postämtern, so wie in allen Buchhandlungen Deutschland's, wo man sich auch abonniren kann, unentgeltlich zu haben.

Weimar, den 31. Juli 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Tauschanerbieten für Gelehrte und Bücherfreunde.

Ein Verzeichniß von Büchern meines Verlags aus allen Wissenschaften, welche ich gegen andere Bücher, sie seyen roh oder gebunden, in Tausch gebe, ist bei mir unentgeltlich zu haben. Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, ersuche ich um Anzeige dessen, was sie mir ablassen können; worauf ich das für mich Brauchbare wählen und meinen Catalog zur Auswahl der gleichen Summe übermachen werde. Für beide Theile gilt der bestehende Ladenpreis, so wie Jeder für das was er erhält, das Porto tragen, und das zu Liefernde in gutem Zustand sich befinden muß.

Gerhard Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

III.

In allen Buch-, und Kunsthandlungen wird Unterzeichnung auf folgende wichtige Werke angenommen, und ist der ausführliche Prospectus darüber in denselben zu haben.

1) *Johnson's* Dictionary of the english language, in which the words are deduced from their originals, explained in their different meanings, and authorized by the names of the writers in whose works they are found. Printed from *Todd's* enlarged Quarto Edition with the additions lately introduced by Chalmers and others; newly revised and corrected. To which is prefixed *Johnson's* Grammar of the english language and annexed a Glossary of scotish words and phrases, which occur in the romances and poetical works of Sir Walter Scott. Zwei sehr starke Bände in Lexiconformat; Papier und Druck vortrefflich. 11 Fl. oder 7 Rthlr. 8 Gr.

2) *Lingard's*, Dr., History of England from the first Invasion by the Romans to the accession of Mary. Auf schönes, ganz weißes Druckvelin elegant gedruckt. Der Bogen 4 Kr. oder 1 Gr.

3) *Malerische Ansichten des Rheins, der Mosel, der Haardt- und Taunusgebirge.* In 72 Blättern. Gezeichnet von *Fries, Kunz, Rottmann, Roux* und *Xeller*, und gestochen von *Geisler, Hegy, Kunz, Roux, Schilbach* und *Schnell*. Mit einem erläuternden Texte. Grosfolio — In gestochenem allegorischen Umschlage — den Rhein und Neckar darstellend — gezeichnet von *Xeller*, gestochen von *Hess*. Gebunden. — *Pränumerationspreise auf Ein Jahr:* 1. Die Ausgabe *vor der Schrift* 54 Fl. oder 33 Thlr. 18 Gr. 2. Die Ausgabe *mit der Schrift* 36 Fl. oder 22 Thlr. 13 Gr. 3. Letztere Ausgabe, *sehr schön coloritt* 100 Fl. oder 62 Thlr. 12 Gr. Die spätern Ladenpreise dieser 3 Werke sind bedeutend höher. — Wer sich mit frankirten Briefen unmittelbar an den Verleger wendet, genießt noch besondere Vortheile.

Heidelberg, im Juli 1826.

Academische Kunst- und Verlagshandlung
von *Engelmann*.

IV.

An das botanische Publicum.

Durch den Ankauf des Vorraths und der Kupferplatten der sämmtlichen Werke des Herrn Wendland, Königl. Garteninspector in Herrenhausen, sehen wir uns in den Stand gesetzt, folgende sehr ermäfsigte Preise dabei eintreten zu lassen:

Abbildung und Beschreibung der Heiden, 1stes bis 25stes Heft mit 150 ausgemalten Kupfern in gr. 4to.
statt 56 Rthlr. 6 gGr. jetzt zu 33 Rthlr. 8 gGr.

Sammlung ausländischer und einheimischer Pflanzen mit ihrer Abbildung, Beschreibung und Cultur. 1sten bis IIIten Bandes 2tes Heft; zusammen 14 Hefte, mit 84 ausgemalten Kupf. in 4to. statt 28 Rthlr. jetzt zu 18 Rthlr.

Sertum Hannoveranum seu Plantae rariores quae in hortis Regis Hannov. vicinis coluntur. 4 Hefte, mit 24 ausgemalten Kupf. in Folio. statt 9⅔ Rthlr. jetzt zu 5 Rthlr.

Hortus Herrenhusanus seu Plantae rariores quae in horto Regio Herrenhusano prope Hannoveram coluntur. 4 Hefte mit 24 ausgemalten Kupfern in Folio.
statt 10 Rthlr. jetzt zu 5 Rthlr.

Botanische Beobachtungen nebst einigen neuern Gattungen und Arten. Mit illum. Kupf. Fol. statt 1½ Rthlr. zu 18 gGr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hannover.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Journalfortsetzungen sind bei uns erschienen und versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 11.

2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Herausg. von Dr. L. Fr. v. Froriep. XIV. Bds. No. 19—22, nebst Haupttitel und Register.

3) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Band, Nro. 1.

4) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. No. 61 bis 64.

5) Neue allgemeine geogr. und statist. Ephemeriden, XIX. Bds. 9s u. 10s Stück

6) Neues allgem. Garten-Magazin I. Bd. 6s Stück.

Weimar, im August 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Von den „*Anatomisch-chirurgischen Abbildungen* nebst Beschreibung der chirurgischen Operationen nach den Methoden von *Rufs, Gräfe* und *Kluge*, von *L. v. Bierkowski*, mit einer Vorrede vom Geh. Rathe Dr. *J. N. Rufs*, gr. 8. mit 40 Bogentafeln Abbildungen in 8 Lieferungen,"

sind jetzt 4 Lieferungen erschienen; die Liefer. in der Ausgabe auf feinem Schweizer-Velinpap., ganz illuminirt (die bisher den Vorzug fand), im Pränumerationspreis à 2 Rthlr. — auf Schreibpap., halb illuminirt à 1½ Rthlr. — mit schwarzen Abbildungen à 1¼ Rthlr.

Wenn ein Rust in der Vorrede zu diesem Werke sagt: „Wir besitzen bis jetzt noch kein ähnliches, welches seinen Zweck in dem Grade erfüllt, wie das gegenwärtige, das sich vor allen andern durch Reichhaltigkeit und instructive Darstellung auszeichnet, und von dem angehenden Arzte wie vom Lehrer, als auch vom practischen Arste und Operateur mit dem gröfsten Vortheil benutzt werden kann" — so wird es nur der Erwähnung eines so vollgültigen Urtheils bedürfen, um das medicinische Publicum auf diefs Unternehman aufmerksam zu machen. Was an vielen Orten zerstreut lag, ist hier vereint zu finden und mird dem Bestreben des Verlegers, gemeinnützige Verbreitung erreichbar zu machen, zu dem möglichst billigsten Preise geliefert. Man vergleiche in dieser Hinsicht Rosenmüllers, Loders etc. Tafeln.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf dieses Werk an; in Berlin

der Verleger Fr. A. Herbig.

III.

In allen Buchhandlungen ist zu bekommen:

J. C. Loudon's Encyclopädie der Landwirthschaft ꝛc., 1ste Lieferung. XVI und 207 Seiten im gröfsten Medianoctav mit 207 eingedruckten Abbildungen und einer Inhalts-Uebersicht des ganzen Werkes, in Umschlag geheftet. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh

Der Reichthum dieser Encyclopädie und die systematische Anordnung der Materialien ist am besten aus dem, dieser ersten Lieferung vorstehenden, Inhaltsverzeichniß des ganzen Werkes zu ersehen. Ueber die Einrichtung und Erscheinung enthält der Umschlag eine ausführliche Anzeige.

IV.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag (Altstadt, kleiner Ring, goldene Lilie, Nro. 458.) ist so eben erschienen:

Anleitung zur Veredlung des Schafviehes. Nach Grundsätzen, die sich auf Natur und Erfahrung stützen. Verfaßt von Rudolph André. Zweite mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Auflage. Nach des Verfassers Tode herausg. von J. G. Elsner. Mit Kupfern und Tabellen. 4. Prag 1826. Gebunden 1 Thlr. 12 Gr.

Der Gegenstand, womit sich dieses Werk beschäftigt, ist einer der wichtigsten, nicht nur in landwirthschaftlicher, son-

dern auch in national-ökonomischer Hinsicht. Schon durch die Bearbeitung der ersten Auflage, welche von allen Landwirthen und Schafzüchtern mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, hatte sich der für die ökonomischen Wissenschaften zu früh verstorbene Hr Verfasser ein bleibendes Verdienst erworben. Eine neue Auflage war schon seit längerer Zeit dringendes Bedürfniß; aber die höhere Schafzucht überhaupt und die teutsche Merinozucht insbesondere hat seit einem Jahrzehend so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ein unveränderter Wiederabdruck der ersten Auflage gegenwärtig dem landwirthschaftlichen Publicum nicht mehr ganz hätte genügen können. Die Verlagshandlung übertrug daher die Bearbeitung dieser neuen Auflage, nach dem im Jan. 1825 erfolgten Ableben des Hrn. Verfassers, einem andern, im Fache der höhern Schafzucht nicht minder erfahrnen, und nicht bloß als ökonomischer Schriftsteller, sondern auch als practischer Landwirth, rühmlich bekannten Merinozüchter, welchem es vollkommen gelungen ist, in den Geist des verewigten Verfassers einzudringen und dessen Werk mit dem reichen Schatze seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermehren.

Beschreibung meiner Wirthschaft zu Reindorf in Preußisch-Schlesien. Von J. G. Elsner, Ehrenmitgliede der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, correspondirendem Mitgliede der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, wie auch der Schlesischen Gesellschaft zu Breslau. gr. 8. Prag, 1826. Broschirt 12 Gr.

Der musterhafte Betrieb einer großen Landwirthschaft ist für den angehenden Oeconomen, so wie für den Freund der Oeconomie überhaupt, gewiß höchst lehrreich und interessant. Aber nur Wenige haben Zeit und Gelegenheit, besondere landwirthschaftliche Reisen zu unternehmen, und das Vorzüglichste, was Nähe und Ferne darbieten, mit eigenen Augen zu betrachten. Um so willkommener müssen daher solche Schriften seyn, worin erfahrene Landwirthe Rechenschaft von ihrer Wirksamkeit geben und den Betrieb ihrer Wirthschaft im Ganzen und Einzeln treu darstellen. Daß das vorliegende Werkchen des rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers unter ähnlichen lehrreichen Arbeiten einen der ersten Plätze einnehme, dürfte wohl von jedem Einsichtsvollen und Unpartheiischen anerkannt werden.

Noch ein paar Worte über das Gypsen des Klee's von D. Löhner. Aus den ökon. Neuigkeiten 1826 besonders abgedruckt). gr. 12. Prag 1826. Broschirt 3 Gr.

Ueber Raum- und Bevölkerungs-Verhältnisse der österreichischen Länder, von G. N. Schnabel, Doctor der Rechte, k. k. öffentl. ordentl. Professor der Statistik an der Carl-Ferdinandeischen Universität, Historiographen der juridischen Facultät. Mit 3 lithographirten Charten. gr. 4. Prag 1826. Gebunden 1 Thlr.

Das Gebiet und die Bewohner eines Staates sind die Grundelemente seiner Wirksamkeit, und die Lehre von Land und Leuten macht daher den wichtigsten Theil der Statistik aus. Sie wird um so wichtiger, je bedeutender die geographischen und ethnographischen Verschiedenheiten eines großen Staates sind, wie dieß z. B. bei dem Oesterreichischen der Fall ist. Der Hr. Vers. des vorliegenden Werkchens liefert zuerst unter der Rubrik Land eine Uebersicht der Lage und Gränzen der Oesterreichischen Monarchie, so wie die geographische und politische Eintheilung und die Größe derselben. Hierauf behandelt er unter der Rubrik Volk die verschiedenen Stämme und Classen der Einwohner, die Anzahl derselben und die Dichtheit der Bevölkerung. Von den drei sehr schön lithographirten Charten giebt Nr. I. eine, nach der äußerst sinnreichen Idee Crome's (man sehe dessen Allgemeine Uebersicht der Staatskräfte von den europäischen Reichen und Ländern ꝛc. Leipzig, 1818) entworfene Uebersicht der Raum- und Bevölkerungs-Verhältnisse der einzelnen Länder des Oesterreichischen Kaiserthums. Die Letztern sind nämlich in derselben Art, wie auf der Crome'schen Charte der Europäischen Staaten, durch Quadrate versinnlicht, deren jedes einen eben so großen Flächenraum darstellt, als der Staat einnimmt, zu dem es gehört, so daß man also mit einem einzigen Blicke beurtheilen kann, um wie viel z. B. Ungarn größer ist als Steiermark oder Dalmatien, oder wie sich Siebenbürgen zu Galizien verhält u. s. w. Nr. II. ist eine, in dieser Art noch gar nicht vorhandene, Charte der politischen, Justiz- und Militärverwaltungs-Bezirke im Kaiserthume Oesterreich; und Nr. III. enthält eine bildliche Darstellung der Höhenverhältnisse in Oesterreich, d. h. der höchsten Puncte der verschiedenen österreichischen Gebirge, z. B. der Ortlesspitze, des Großglockners, der Lomnitzer Spitze, der Schneekoppe u. s. w.

Geographisch-statistisches Tableau der europäischen Staaten, entworfen vom Doctor und k. k. Professor G. N. Schnabel. In Taschenformat. Prag 1826. Gebunden mit Schuber 8 Gr.

Dieses Tableau wird sich allen Freunden der Geographie und Statistik durch seine compendiöse Form und sein elegantes Aeußere empfehlen. In 10 Columnen sind hier in tabellarischer Form die politische Eintheilung, die Gränzen, das Areal in □Meilen, die Einwohnerzahl, die Religion, die Rangstufe nach Areal, Bewohnerzahl und Dichtheit der Bevölkerung, endlich die Regenten aller europäischen Staaten kurz dargestellt, so daß dieses kleine Taschenbuch, das man leicht bei sich tragen kann, ein augenblicklicher Nothhelfer für Jeden seyn wird, dem bei'm Zeitungslesen, im gesellschaftlichen Gespräch oder sonst, wo man größere Werke nicht nachschlagen kann, an dieser oder jener schnellen Notiz gelegen ist.

V.

Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien von *Maximilian, Prinzen zu Wied.* II. Band. Mit 5 Kupfertafeln, 620 Seiten gr. 8. Weimar, 1826, in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr.

Der 2te Band dieses schätzbaren Werkes enthält die Naturgeschichte der Säugthiere, mit 5 Kupfertafeln in 4to. zur Erläuterung. Der 3te Band, welcher die Vögel enthalten wird, und womit sich das Werk beschließt, soll baldmöglichst nachfolgen.

In allen Buchhandlungen zu erhalten.

VI.

Neue Bücher.

W. Huscher, Germanikus. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. broch. 1 Fl. 48 Kr. oder 1 Thlr.

Ein competenter Richter hat vor dem Druck über dieses Trauerspiel folgendes Urtheil gefällt: „Es sey erstens meister-

„haft gedichtet. Die Charactere sind durchaus scharf gezeich„net. Die Sprache ist kräftig, rein, nicht schwärmend und „grafs. Der weibliche Character ist rein aufgefaßt, in seiner „Weichheit, Hingebung ꝛc, aber auch in seiner Ausartung. „Alle Gedanken sind eigenes Product des Dichters, es ist nichts „Entlehntes darin, wie man bei den neuen Dichtern so häu„fig findet, daß sie ihre Dichtungen mit Gedanken aus Schil„ler, Göthe ꝛc. schmücken.“

Neuestes Londoner und Pariser Toilettengeschenk für Damen, in zwei Abtheilungen. Aus dem Englischen und Französischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von Sophia M*. 8. broch. 6 Gr. oder 30 Kr.**

Der Toilettentisch, als die erste Abtheilung dieser 64 Seiten mit Petit gedruckten Schrift, enthält: 48 wohlfeile, von Sachkennern nach chemischen und diätetischen Grundsätzen geprüfte, der Gesundheit durchaus unschädliche Recepte, wie Schminken, Waschwasser Seifen, Posten, Waschpulver, Pomaden und Salben für die Haut, Zahnpulver, Zahnlatwergen, Zahntincturen, Eau de Cologne, zu bereiten sind. Mittel gegen Sommersprossen und Hautflecken, schöne Nägel zu erhalten u. s. w. Die zweite Abtheilung enthält: 47 Recepte, wie Stroh-, Spartrie-Hüte, Handschuhe und Kanten zu waschen sind. Baumwolle weiß zu bleichen. Echte Perlen zu reinigen. Motten zu vertreiben. Flecken aus Zeugen auszumachen. Anweisungen, wie baumwollenes und leinenes Zeug rosa und blau zu färben. Türkische Rosenperlen zu verfertigen. Gelbe Wäsche wieder weiß zu machen u. s. w.

VII.

ORBIS TERRARUM ANTIQUUS,

SECUNDUM OPTIMOS AUCTORES, TAM VETERES QUAM RECENTIORES, IN USUM SCHOLARUM EXARATUS A *F. G. BENICKEN*, REG. BORUSS. CENTURIONE etc. FASCICULUS IMUS. VIMARIAE, SUMPTIBUS INSTITUTI GEOGRAPHICI. 1826.

Der Zweck dieses Atlasses, dessen Sectionen in genauer Zusammenfügung zugleich eine Wandcharte der ganzen im Alterthume bekannten Welt bilden, ist hauptsächlich der, den Lehrern in mittleren und höheren Classen gelehrter Schulen ein geeignetes Hülfswerk zur Erläuterung der Classiker Griechenlands und Roms, der hebräischen Urkunden, so wie des Geschichtvortrags überhaupt darzubieten, den Schülern aber ein wohlfeiles und doch ausreichendes Mittel zur nothwendigen Verbindung der festen Puncte auf dem Erdboden mit dem zu geben, was in dem Vortrage der altzeitlichen Historiker als bewegliche Bildermasse sich ihnen darstellt, und ohne das Verbinden durch die Anschauung nur schwer aufgefaßt, unmöglich aber im Gedächtnisse festgehalten und zu weiterem Verbrauche geordnet werden kann. Diesem Zwecke gemäfs ist hier vorzüglich auf die politische Geographie Rücksicht genommen; es sind die Namen der Völker, Länder, Provinzen, der Städte, die Benennungen der Meere, Ströme, Flüsse, Seen etc mit möglichster Sorgfalt und Vollständigkeit eingetragen; — auch wird man die Angaben derjenigen Malstätten, welche bei den Autoren aus den Zeiträumen der alten Geschichte vorkommen, eben so wenig vermissen, als die Bezeichnung der Puncte, aus denen die vielfach wechselnden Gränzen der Hauptreiche des Alterthums zu bestimmen sind. Aufser den bekannten Classikern haben die trefflichen Forschungen *Mannerts, Ukerts, Heerens, Reichards, Krusse's etc.* reiches Material für diesen Atlas geliefert, über dessen Anlage und Ausführung belehrende Urtheile mit Dank aufgenommen werden.

Der Atlas wird aus 3 Lieferungen, jede von 6 Blatt in Umschlag geheftet, das Ganze also aus 18 Blatt im gröfsten Imperialformat, bestehen. Die 1ste Lieferung, welche eben vollendet und versendet worden, ist in allen Buch- und Landchartenhandlungen einzusehen, und man wird bei der anständigen Ausstattung den Preis (2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. für jede Lieferung), gewifs sehr mäfsig finden. Die 2te und 3te Lieferung werden bald nachfolgen.

Weimar, den 10. Juli 1826.

Das geographische Institut.

VIII.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von *André, Busch, Carus, v. Froriep, Leydig, Mappes, Mende, Merrem, Naegele, Nebel, Osiander, d'Outrepont, Rainer, Riecke, Ritgen, Schilling, Schwarz, Wenzel.* gr. 8. Weimer, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist erschienen und versendet worden 1. Bandes 1. Heft. Mit 2 Tafeln Abbildungen in Umschlag geheftet (Preis 1 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. Rhein.) und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu bekommen.

Dieser erste Heft enthält:

Vorwort. I. Bruchstücke aus einem gröfsern Aufsatze über den gewöhnlichsten Hergang der Geburt, von Ritgen. II. Ueber die Stellung der Leibesfrucht zur Geburt, von Mende. III. Bemerkungen über die Ausbildung der Placenta an dem unteren Theile der Eihülle und den tiefern Stellen des Uterus, und über ihren Sitz an der vordern innern Wand dieses Organes, von Wenzel. IV. Geschichte einer versuchten Selbstvergiftung einer hochschwangeren Frau mittelst einer sehr grofsen Gabe Opium's in Substanz, mitgetheilt von d'Outrepont. V. Ein Kaisergeburtsfall bei Osteomalacie, mitgetheilt von Busch. VI. Tod einer Wöchnerin, durch Ruptur des Magens veranlafst, mitgetheilt von Demselben. VII. Merkwürdiger Fall einer sonderbaren Verzögerung und Abänderung der bei Neuentbundenen, sonst gewöhnlich eintretenden Revolutionen, von Carus. VIII. Geschichte einer vorschnellen Entwickelung; eine Beobachtung von d'Outrepont. IX. Geburtshindernifs durch enorme Nieren des Fötus, von J. Fr. Osiander. X. Miscellen, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet, von J. M. Mappes. XI. Uebersicht der Vorfälle in der academischen Entbindungsanstalt zu Marburg, vom 1. Mai 1821 bis zum 30. April 1822, ihrer Behandlung und ihres Ausgangs, von Busch. — XII. Literatur. 1. Nägele: Ueber das weibliche Becken. 2. Carus: Zur Schwangerschaft und Geburt physiologische, pathologische und therapeutische Abhandlungen. 3. Academische Probeschriften. — Nebst 2 Tafeln Abbildungen.

Die gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde erscheint in zwanglosen Heften zu etwa 12 bis 15 Bogen. Drei Hefte machen einen Band, der mit Haupttitel und vollständiger Inhaltsanzeige versehen wird. — Die Einrichtung derselben ist aus dem ersten Hefte zu ersehen. — Der Preis wird nach Verhältnifs der Bogenzahl und der dazu gegebenen Abbildungen möglichst billig bestimmt und jeder Heft besonders berechnet.

IX.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Günther's Codex diplomaticus, 5r und letzter Band 2 Rthlr.

Fenelon's Biographie, von Ramsay; aus dem Französischen übersetzt von ** und mit Anmerkungen begleitet von *** 12. geh. 15 Gr.

X.

Bei Gerhard Fleischer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Woldemar von F. H. Jacobi. Ausgabe letzter Hand. 1826. gr. 8 1 Thlr. 8 Gr.

Eduard Allwill's Briefsammlung von F. H. Jacobi. Ausgabe letzter Hand. 1826. gr. 8. 16 Gr.

XI.

B. W. Stevenson's Reisen in Araucо, Chile, Peru und Columbia in den Jahren 1804 bis 1828. Aus dem Englischen. Erste Abtheilung. XII und 308 Seiten. gr. 8. Weimar 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Auch als:

Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. 2te Hälfte der ersten Centurie. 42sten Bandes 1ste Abtheilung. (Preis 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.)

Das Englische Original besteht aus 3 Theilen, von denen der erste in gegenwärtiger ersten Abtheilung der von Hrn. Dr. Scheidler besorgten Uebersetzung enthalten ist; der zweite wird bald folgen; der dritte aber, welcher bloß eine historische Darstellung der Südamericanischen Revolution enthält, wird in dieser Uebersetzung, da er für sich ein nicht hierher gehöriges Ganze bildet, nicht mit aufgenommen.

Das Interesse, welches die neueste Revolution des Spanischen America erweckt hat, verleiht jedem Bericht über die neue Welt einen besondern Werth, und der Verfasser hat seine, während seines dortigen Aufenthalts aufgezeichneten Bemerkungen und Ansichten mit unpartheiischer Wahrheit vorgelegt.

XII.

Wörterbuch der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Botanik, Mineralogie und Zoologie angemessen. gr. 8. Weimar im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs, in grünen Umschlag geheftet.

In letzter Jubilate-Messe wurde die 5te Lieferung oder des 3ten Bandes 1ste Hälfte (Preis 1 Rthlr. 12 Gr. S. oder 2 Fl. 42 Kr.) nebst Atlas 5te Lieferung. (Preis colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. — schwarz 1 Rthlr 6 Gr.) ausgegeben, und es ist nunmehr davon fertig, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu bekommen:

Vom Wörterbuch

1r Band in 2 Abtheilungen, 41 Bogen, A bis Bir. Mit dazu gehörigem Register 3 Rthlr. oder 5 Fl.

2r Band in 2 Abtheilungen 40 Bogen, Bir bis Chai. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

3ten Bandes 1ste Hälfte, 20 Bogen, von Chai bis Coenogonium mit dazu gehörigem Register. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Vom Atlas die 1ste bis 5te Lieferung jede von 10 Bogen. Colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 4 Fl. 30 Kr. Schwarz 1 Rthlr. 6 Gr. S. oder 2 Fl. 15 Kr.

Die 6te Lieferung des Werks ist im Druck und der rasche Fortgang wird gefördert, so viel sich ohne der Unternehmung durch Uebereilung zu schaden, geschehen kann. Aus dem bis daher Erschienenen, wird man das Bestreben der Verlagehandlung gewiß nicht verkennen, billige Wünsche und Ansprüche nach Möglichkeit zu befriedigen.

XIII.

Dr. Joh. Fr. Kremsier. Die urteutsche Sprache, nach ihren Stammwörtern. gr. 8. Weimar, 1822. Im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs. (Preis 2 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 4 Fl. 3 Kr. rhn.)

Der Hr. Verfasser sagt in der Einleitung: „Das vorliegende „Wörterbuch der urteutschen Sprache, aus den ersten Quellen „gezogen, einfach in seiner Wesenheit und Gestaltung, tritt ohne „Wegbahner, in seinem eigenen Lichte zur Welt, um das schlummernde Gefühl der Teutschen für Volksehre und Volkswohl „zu erwecken. — Teutsche Männer, welche dem Sprachgebrauche „wohlgebildeter Gesellschaften Gehör geben, erkennen dieses Wörterbuch als festes Grundwerk, worauf ein Lehrgebäude unserer „Sprache zu errichten" ꝛc.

XIV.

Neuigkeiten der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin. Oster-Messe 1826.

Abeken (Bernh. Rudolph) Beiträge für das Studium der göttlichen Comödie Dante Alighieri's. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr. (1 Rthlr. 25 Sgr.)

Goßler (Chr.) Handbuch gemeinnütziger Rechtswahrheiten für Geschäftsmänner. Nach Anleit. des allgem. Landrechts für die preuß. Staaten. 3te Auflage, mit Rücksicht auf die später ergangenen Gesetze, durchgesehen, geordnet und vermehrt durch Heinr. von Strampf, Justizrath b. Königl. Stadtgerichte in Berlin. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Gr. (1 Rthlr. 25 Sgr.)

Auch mit dem Titel:

— — allgemeine Rechtswahrheiten, oder die wichtigsten in das bürgerliche Leben eingreifenden Gesetze des Pr. Landrechts im Zusammenhange dargestellt. Ein Handbuch für jeden Unterthan des Pr. St., welcher in den gewöhnlichsten Verhältnissen des Lebens einen sichern Weg gehen und sich vor Schaden hüten will. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr. (1 Rthlr. 25 Sgr.)

Heinsius (Theod.) die Sprachschule, oder geordneter Stoff zu deutschen Sprachübungen für Schule und Haus. Nach einem dreifachen Lehrgang in einzeln Uebungsstücken und Aufgaben für Schulen bearbeitet. 3te abermals verbesserte Aufl. 8. 10 Gr. (12½ Sgr.)

Henke (Eduard Prof.) Handbuch des Criminalrechts und der Criminalpolitik. IIr Band. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr. (2 Rthlr. 7½ Sgr.)

Krug (Geop. geh. Reg. Rath) staatswissenschaftliche Anzeigen. Mit vorzüglichem Bezug auf den preuß. Staat. Ir Band. 1s Heft. gr. 8. 1 Rthlr.

Mundt (Dr.) Grundzüge zur Metrik der griechischen Tragiker. Eine Zugabe zu jeder griechischen Sprachlehre. gr. 8. 6 Gr. (7½ Sgr.)

Richter (G. A.) die specielle Therapie. VIIIr Bd. (der chronischen Krankheiten Vter.) Dritte Auflage gr. 8. 3 Rthlr. 8 Gr. (3 Rthlr. 10 Sgr.)

Schmid (Peter) Anleitung zur Zeichenkunst, besonders für diejenigen, die ohne Lehrer dieselbe erlernen, für Aeltern, die ihre Kinder selbst darin unterrichten wollen. 2te verb. Aufl. 1s Heft mit 98 Vorlegeblättern, 2s Heft mit 21 großen und mehreren kleinen Vorlegeblättern. 8. (in Commission.) Ladenpr. is beider Hefte 6 Rthlr. 12 Gr. (6 Rthlr. 15 Sgr.)

Schmidtmann (L. Jos.) Summa observationum medicarum ex praxi clinica triginta annorum depromtarum. Vol III. gr. 8. 2 Rthlr.

Sulzer (J. G.) Betrachtungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. Neue verb. Auflage. IIIr Br. 8. 8 Gr. (10 Sgr.)

Zu Michaeli erscheint:

v. d. Recke (Elisa) Gebete und religiöse Betrachtungen. Ihren Freunden und Freundinnen gewidmet.

v. Restorff (Fr., Königl. Preuß. Major.) topographische Beschreibung der sämmtlichen Provinzen des Preuß. Staates.

Ir Bd. Die Synode zu Pavia, mit einer statistischen Uebersicht. gr. 8.

2. Rumohr (C. F.) italienische Forschungen zur näheren Kenntniß der Geschichte neuerer Kunstbestrebungen. 1r Band.

XV.

Im Verlage des Unterzeichneten wurde eben fertig:

Charten und Pläne zur allgemeinen Erdkunde; herausgegeben von C. Ritter und F. A. D'Etzel. 2tes Heft. Royalfolio in Umschlag 1 Thlr.

Der bedeutende Absatz des 1sten Heftes dieser, für das Studium der Geographie nach den Ritter'schen Werken, unentbehrlichen Charten zeigt, daß das Publicum den hohen Werth derselben würdigt.

Das zweite Heft ist in der Ausführung des Stichs noch vorzüglicher, als das erste gerathen, und dürfte schwerlich in irgend einer Rücksicht etwas zu wünschen übrig lassen. Es enthält 4 Blatt, und zwar:

No. 1. Charte des äthiopischen Hochlandes, des Alpenlandes Habesch, der Vorstufe von Dar-Fur, Kordofan und Sennaar, mit genauer Angabe aller Reiserouten.

No. 2. 3. Plan der Stadt Kairo und der Umgegend mit den Ruinen des alten Memphis und den Pyramidengruppen von Gizeh und Sakkarah, nebst einem Querdurchschnitt des Nilthals, in welchen man die interessantesten Verhältnisse klar dargestellt findet. So sieht man z. B. deutlich, wie der Wasserspiegel des Nils bei Kairo, bei niederm Stande des Flusses über 14 Fuß niedriger liegt, als der Spiegel des rothen Meeres, und doch noch bis zum mittelländischen Meere mehr als 16 Fuß Fall hat.

No. 4. enthält: a) einen Plan von Alexandria und seiner Umgebung. Dieser sowohl, als wie die Blätter No. 2. 3. haben denselben Maaßstab, wie der im ersten Heft gelieferte Plan von Theben ($\frac{1}{2000}$ der Natur), so daß sie eine bequeme vergleichende Uebersicht gewähren. b) Querdurchschnitt des Nilthales bei Sicut. c) Kurve, welche die Gesetze des Steigens und Fallens der Wasser bei dem Nilschwellen darstellet. d) Abbildungen der Nilmesser und anderer Denkmale, an welchen die Erhöhungen des Nilbettes dargestellt sind. Dieß Blatt ist besonders interessant für die Betrachtungen der physikalischen Verhältnisse des so höchst merkwürdigen Aegyptens.

Für das 3te Heft sind 2 Blatt fast vollendet, nämlich: die Charte von Nordguinea und Senegambien, und die Charte des Südendes von Africa, zu welcher noch 3 oder 2 Blatt hinzukommen, wobei auch eine Generalcharte dieses Welttheils.

So wird mit dem 3ten Hefte das Wichtigste von Africa geliefert seyn, und es soll sodann im 4ten zu Asien übergegangen werden. Berlin, im Juli 1826.

C. G. Lüderitz, Königsstraße No. 37.

XVI.

Anzeige.

Franke, G., Königl. Preuß. Bauinspector, Abhandlung über die zweckmäßigste Einrichtung der Treibhäuser zu frühen Treibereien. Eine das Accessit erhaltene Beantwortung, der von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues aufgestellten Preisfrage, gr. 8. geheftet, mit 8 illum. Kupfertafeln. Halle, bei Kümmel. Druckpapier 1 Rthlr. 15 Sgr. Schweizerpapier 2 Rthlr.

Die Frage selbst war: Welches sind die zweckmäßigsten Treibhaus-Constructionen für frühe Treibereien, als: Kirschen, Pflaumen, Pfirsich, Feigen, Ananas ꝛc., und welches ist die dabei in Anwendung zu bringende, vortheilhafteste und sparsamste Heizungsmethode, durch Feuercanäle erwärmende Luft oder durch Dampf- und Dunstheizung mit möglichster Benutzung des inneren Raumes? Den Preis selbst erhielt keine Beantwortung, das Accessit erhielt die obige. Der Herr Verfasser hat die Abhandlung mit einem ganz speciellen Anhang der Baukosten vermehrt. Die 8 Kupfertafeln sind in aqua tinta von Meyer jun. in Berlin gestochen.

XVII.

Für den höchst wohlfeilen Preis von 16 Gr. ist in allen Buchhandlungen folgendes in Taschenformat auf Schreibpapier gedruckte Werk zu haben:

The Poems of ossian. Translated by J. *Macpherson*. In 3 Volumes. Leipzick, printed for Gerhard Fleischer 1826.

XVIII.

Formular- und Recept-Taschenbuch von A. Richard, M. D., Adjunct der medicinischen Facultät zu Paris ꝛc. In's Deutsche übertragen. Zweite, mit den allerneuesten Entdeckungen über *Jamaicine*, *Parilline*, Salicine, Surianamine, *Tigline*, *Urea* ꝛc., vermehrte Ausgabe. Weimar, 1826. XVI und 412 S. Taschenformat, cartonnirt. Preis 21 Gr. S. oder 1 Fl. 36 Kr.

Diese zweite Ausgabe des Formular- und Recept-Taschenbuchs ist bedeutend vermehrt und verbessert; nicht allein sind über 100 auserlesene Receptformeln englischer Aerzte hinzugekommen, sondern man findet auch alle neuen Entdeckungen über einfache Stoffe und besonders wirksame Arzneikörper, z. B. Jamaicine, Parilline, Salicine, Surinamicine, Tigline, die Bereitung des Extr. Nuc. vomicae, das Ol. Euphorbiae Lathyris, das Ol. Pinhoin, die Goldpräparate nebst der Platina, die schwarzen Tropfen oder die Citronsäure, Morphine, den blausäurehaltenden Stoff des Seidelbastes mit mehrern Präparaten, und die als angeblich unfehlbares antihydropicum empfohlene Wurzel der Cainca. Von mehrern in der ersten Ausgabe nur namentlich angeführten Präparaten ist außerdem die Zusammensetzung und Bereitung angegeben und unter andern auch die fünfte Ausgabe von Magendie's Formulaire etc. Paris 1825, benutzt worden. In dem Anhange finden sich auch gegen den tollen Hund bis einige Behandlungsarten, welche als vorzüglich wirksam empfohlen sind.

Nro. IX.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

September 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst &c., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Nag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die eingedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand.

Unter des Durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien.

I. Band. Gedichte. Erste Sammlung: Zueignung, Lieder, gesellige Lieder, Balladen, Elegieen. Epigramme, Weissagungen des Bakis, Vier Jahreszeiten,

II. Gedichte. Zweite Sammlung: Sonette, Cantaten, Vermischte Gedichte, Aus Wilhelm Meister, Antiker Form sich nähernd, An Personen, Kunst, Parabolisch; Gott, Gemüth und Welt, Sprüchwörtlich, Epigrammatisch. (Beide Bände ausser wenigen Einschaltungen, Abdruck der vorigen Ausgabe).

III. Gedichte. Dritte Sammlung: Lyrisches, Loge, Gott und Welt, Kunst, Epigrammatisch, Parabolisch, Aus fremden Sprachen, Zahme Xenien, erste Hälfte. (Dieser Band enthält Neues, Bekanntes gesammelt, geordnet und in die gehörigen Verhältnisse gestellt).

IV. Gedichte. Vierte Sammlung, Festgedichte, Inschriften, Denk- und Sendeblätter, Dramatisches, Zahme Xenien, zweite Hälfte. (Hievon gilt das Obige gleichfalls: Die Denkblätter sind aus unzähligen abgesondert, an einzelne Personen gerichtet, characteristisch und mannigfaltig. Da man den hohen Werth der Gelegenheitsgedichte nach und nach einsehen lernt und jeder Talentreiche sich's zur Freude macht, geliebten und geehrten Personen zur festlichen Stunde irgend etwas Freundlichpoetisches zu erweisen; so kann es diesen kleinen Einzelnheiten auch nicht an Interesse fehlen. Damit jedoch das Einzelne, bedeutend Bezeichnende durchaus verstanden werde, so hat man Bemerkungen und Aufklärungen hinzugefügt. Der zahmen Xenien sind manche neue.)

V. Westöstlicher Divan, in zwölf Büchern: Buch des Sängers, des Hafis, der Liebe, der Betrachtungen, des Unmuths, der Sprüche, des Timur, Suleika's, des Schenken, des Parsen, der Parabeln, des Paradieses. (Stark vermehrt, wo nicht an Zahl, doch an Bedeutung.) Anmerkungen zu besserem Verständniß sind unverändert geblieben.

VI. Aeltere Theaterstücke: Die Laune des Verliebten, die Mitschuldigen, die Geschwister. Uebersetzte: Mahomed, Tancred. Vorspiele, u. dgl. Paläophron und Neoterpe, Vorspiel 1807. Was wir bringen, Lauchstedt, Was wir bringen, Halle. Theaterreden.

VII. Größere neuere Stücke: Götz von Berlichingen, Egmont, Stella, Clavigo.

VIII. Größere ernste Stücke: Iphigenia in Tauris, Torquato Tasso, die natürliche Tochter, Elpenor.

IX. Opern und Gelegenheitsgedichte: Claudine von Villa bella, Erwin und Elmire, Jery und Bätely, Lila, die Fischerin, Scherz, List und Rache, der Zauberflöte zweiter Theil; Maskenzüge, Carlsbader Gedichte, des Epimenides Erwachen.

X. Symbolisch-humoristische Darstellungen: Faust, Puppenspiel, Fastnachtsspiel, Bahrdt, Parabeln, Legende, Hans Sachs, Mieding, Künstlers Erdewallen, Künstlers Apotheose, Epilog zu Schiller's Glocke, die Geheimnisse.

XI. Symbolisch-satyrische Theaterstücke: Triumph der Empfindsamkeit, die Vögel, der Großcophta, der Bürgergeneral, die Aufgeregten, Unterhaltungen der Ausgewanderten. (Letzteres, obgleich nicht eigentlich dramatisch, hat man hier angefügt, weil es im Sinne der drei vorhergehenden geschrieben ist, und das große Unheil unwürdiger Staatsumwälzung in lebhaftem Dialog vor die Seele bringt.)

XII. Epische Gedichte und Verwandtes: Reinecke Fuchs, Hermann und Dorothea, Achilleis, Pandora.

XIII. Romane und Analoges: Leiden des jungen Werther, Schweizerbriefe, Schweizerreise.

XIV. Die Wahlverwandtschaften.

XV. Wilhelm Meister's Lehrjahre. Erster Band.

XVI. Wilhelm Meister's Lehrjahre. Zweiter Band.

XVII. Desselben Wanderjahre. Erster Band.

XVIII. Desselben Wanderjahre. Zweiter Band.

Die wunderlichen Schicksale, welche dieß Büchlein bei seinem ersten Auftreten erfahren mußte, gaben dem Verfasser guten Humor und Lust genug, dieser Production eine doppelte Aufmerksamkeit zu schenken. Es unterhielt ihn, das Werklein von Grund aus aufzulösen und wieder neu aufzubauen, so daß nun in einem ganz Anderen Dasselbe wieder erscheinen wird.)

XIX. Aus meinem Leben. Erster Theil.

XX. Desgleichen. Zweiter Theil.

XXI. Desgleichen. Dritter Theil.

XXII. Desgleichen, fragmentarisch bis in den November 1775.

XXIII. Desgleichen bis in den September 1786.
XXIV. Italiänische Reise. Erster Band. Bis Rom.
XXV. Italiänische Reise. Zweiter Band. Bis Sicilien.
XXVI. Italiänische Reise. Dritter Band. Zweiter Aufenthalt in Rom, Römisches Carneval, Cagliostro, Rückreise, Wirkung und Folge dieser Fahrt; Zweite Reise nach Venedig, Campagne in Schlesien von 1791. (Bekanntes und Neues schlingt sich hier in einander.)
XXVII. Campagne von 1792 und Belagerung von Mayntz.
XXVIII. Annalen meines Lebens. Erster Band.
XXIX. Fortsetzung derselben. Zweiter Band.
(Von dem Vielen, was hier zu sagen wäre, vorerst nur Folgendes: Bis 1792 ist die Darstellung flüchtig behandelt, alsdann aber abwechselnd ausführlicher. Auch gewinnt sie einen ganz verschiedenen Character, bald als Tagebuch, bald als Chronik. Sie nimmt alsdann die Gestalt von Memoiren, und durch wiederholtes Eingreifen in das Oeffentliche, die Bedeutung der Annalen an; sie wird geschichtlich, sogar weltgeschichtlich, da der Verfasser wohl sagen darf, daß, wie er draußen die Universalhistorie aufgesucht, sie ihn dagegen wieder in Haus und Garten heimgesucht habe.)
XXX. bis XXXIII. In diesen Bänden wechselt eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts und der Form: Es sind biographisch-literarische Mittheilungen, als Supplemente zu dem, was sich auf den Verfasser, seine Bestrebungen und Schicksale bezieht. Die Recensionen in den Frankfurter Anzeigen vom Jahre 1772 geben Anlaß die frühen ersteren und muthwilligen Productionen einzuleiten, literarisch-kritische Mittheilungen aus verschiedenen Tagesblättern und Heften füllen den Raum bis zu den Jenaischen Recensionen von 1804 ziemlich aus. Hier werden manche analoge Einzelheiten historischer, biographischer, recht bitterer Art einschreiten, und von sonstigem Verwandten dahin Einschlagenden die mannigfaltigsten Versuche mitgetheilt werden. Vielleicht fände man Raum, frühere Studien, z. B. zu Götz von Berlichingen, Iphigenie, und sonst, zu belehrender Unterhaltung vorzulegen.)
XXXIV. Benvenuto Cellini. Erster Theil.
XXXV. Benvenuto Cellini. Zweiter Theil.
XXXVI. Philipp Hackert.
XXXVII. Winckelmann und sein Kunstjahrhundert.
XXXVIII. Rameau's Neffe von Diderot und sonstige Französische, Englische, Italiänische Literatur in Bezug auf des Verfassers Verhältnisse zu Dichtern und Literatoren jener Länder.
XXXIX. und XL. Diese zwei letzten Bände werden theils durch eine dringende Spaltung einiger vorbereiteter, theils durch Bearbeitung gehaltreicher Vorräthe hinlänglich zu füllen seyn.
Was für Naturwissenschaft geleistet worden, soll in einigen Supplementbänden nachgebracht und besonders darauf gesehen werden, daß einmal der Sinn, mit welchem der Autor die Natur im Allgemeinen erfaßt, deutlich hervortrete und sodann auch, was aus und mit demselben im Besondern gewirkt worden, sich nach seinem Werth und Einfluß darlege.

Ziehe ich nun aber in Betrachtung, welcher Maßen ich in den Stand gesetzt worden, das so eben geschlossene Verzeichniß den Freunden deutscher Zunge vorzulegen; so wird es zur Schuldigkeit, vor allen Dingen den gefühltesten Dank für die hohe Vergünstigung auszusprechen, derentwegen ich sämmtlichen erhabenen deutschen Bundesstaaten verpflichtet bin.
Eine der hohen Bundesversammlung zu Frankfurt am Mayn übergebene bescheidene Bittschrift um Sicherung der neuen vollständigen Ausgabe meiner sämmtlichen Werke gegen den Nachdruck und dessen Verkauf, ward sogleich durch die verehrlichen Gesandtschaften einstimmig geneigtest aufgenommen, mit der Erklärung, deshalb günstig an die respectiven Herren Committenten berichten zu wollen.
Bald erfuhr ich die erwünschteste Wirkung, indem von den sämmtlichen allerdöchsten, höchsten und hohen Gliedern des deutschen Bundes eigen verfaßte Privilegien eingingen, wodurch mir das unantastbare Eigenthum meiner literarischen Arbeiten sowohl gegen den Nachdruck, als gegen jeden Verkauf desselben gesichert wird.
Sind nun diese mir verliehenen, mit landesherrlicher Unterschrift eingehändigten Documente höchlichst zu schätzen wegen des Zeitlichen, das mir dadurch und den Meinigen gegründet wird; so sind solche zugleich mit dankbarer Verehrung anzuerkennen wegen der gnädigst und hochgeneigtest ausgesprochenen Rücksichten auf die vieljährig ununterbrochene Bemühung, ein von der Natur mir anvertrautes Talent zeitgemäß zu steigern und dadurch, besonders in literarischem und artistischem Sinne, meinem Vaterlande nützlich zu seyn.
Und so kann mir nur der Wunsch noch übrig bleiben, die etwa vergönnten Lebenstage treulich anzuwenden, das alles Mitzutheilende den höheren Zwecken der Zeit und ihrer Folge durchaus geeignet erscheinen möge.
Nun möchte von so Manchem, was hiernach zu sagen wäre, nur zu berühren seyn, wie man der gegenwärtig angekündigten Ausgabe die Prädikate von sämmtlich, vollständig und letzter Hand zu geben sich veranlaßt gefunden.
In wie fern hier die sämmtlichen Werke verstanden werden, ergiebt sogleich die Ansicht des Verzeichnisses. Man findet das bisher einzeln Abgedruckte auch schon früher zu Bänden vereinigte abermals beisammen. Hiernächst ist Manches, bisher zerstreut und außer Zusammenhang Gedruckte und deshalb minder Beachtete hinzugefügt; sodann Alles, was vorerst werth schien, aus den Papieren des Verfassers mitgetheilt zu werden.
Vollständig nennen wir sie in dem Sinne, daß wir dabei den Wünschen der neuesten Zeit entgegen zu kommen getrachtet haben. Die deutsche Cultur steht bereits auf einem sehr hohen Punkte, wo man fast mehr als auf den Genuß eines Werkes, auf die Art, wie es entstanden, begierig scheint und die eigentlichen Anlässe, woraus sich jenes entwickelt, zu erfahren wünscht; so ward dieser Zweck besonders in's Auge gefaßt, und die Bezeichnung vollständig will sagen, daß theils in der Auswahl der noch unbekannten Arbeiten, theils in Stellung und Anordnung überhaupt vorzüglich darauf gesehen worden, des Verfassers Naturell, Bildung, Fortschreiten und vielfaches Versuchen nach allen Seiten hin klar vor's Auge zu bringen, weil außerdem der Betrachter nur in unbequeme Verwirrung gerathen würde.
Der Ausdruck letzter Hand jedoch ist vorzüglich vor Mißverständniß zu bewahren. Wo er auch je gebraucht worden, deutet er doch nur darauf hin, daß der Verfasser seine Letztes und Bestes gethan, ohne deshalb seine Arbeit als vollendet ansehen zu dürfen. Da ich nun aber, wie aus Vergleichung aller übrigen Ausgaben zu ersehen wäre, an meinen Productionen von jeher wenig zu ändern geneigt gewesen, weil mir das, was zuerst nicht gelang, in der Folge zu bessern niemals gelingen wollen, so wird man auch in dieser wenig verändert finden.
An die bisher nicht gekannten oder minder geachteten Aufsätze ist hingegen genugsamer Fleiß gewendet worden, so daß sie theilweise von einer späteren Bildung gar wohl Zeugniß geben können.
Freunde, die mir in der Folge sie zu nennen erlaubt werden, haben mir treulich beigestanden, eine kritische Ausgabe zu treffen und verschiedene Arbeiten in verschiedenen Rücksichten, im ästhetischen, rhetorischen, grammatischen Sinne annehmlicher zu machen; wie denn auch zuletzt für übereinstimmende Rechtschreibung, Interpunction, und was sonst zu augenblicklicher Verdeutlichung nöthig wäre, möglichst gesorgt worden ist.
Solche Männer sind es, welchen vollkommene Uebersicht und Kenntniß von meinen Papieren und von dem zu gegenwärtiger Ausgabe bestimmten Vorrath gegeben wird, damit auf keinen Fall in dem einmal begonnenen Geschäft eine Stockung eintreten könne.

Wie nun hiernach die Verlagshandlung an ihrem Theile geneigt sey, auch in diesem Sinne sorgfältig zu verfahren, und zwar einen nicht prächtigen, aber anständigen doppelten Abdruck um einen annehmlichen Preis zu liefern, möge sie nunmehr selbst aussprechen.

Mir aber sey zum Schluß erlaubt, Gönnern und Freunden, Lernenden und Lesern bemerklich zu machen, daß jede theilnehmende Unterzeichnung auch mir und den Meinigen unmittelbar zu Gute kommen würde, für welches neue Wohlwollen ich wie für das bisherige verbindlich dankend mich unterzeichne.

Weimar, den 1. März 1826. Goethe.

Die unterzeichnete Buchhandlung, beehrt mit dem Verlag von Goethe's sämmtlichen Werken letzter Hand in 40 Bänden, glaubt den verschiedenen Aeußerungen der zahlreichen Verehrer des Verfassers nicht besser entsprechen zu können, als wenn sie durch mehrere Ausgaben und Auflagen jeden in den Stand setzt, nach seinen Wünschen und Verhältnissen zu wählen.

Sie wird demnach eine Taschen-Ausgabe in 16. und eine Oktav-Ausgabe veranstalten, und zwar auf folgende Weise und unter beigesetzten Bedingungen:

I. Die Taschen-Ausgabe

a. auf schönem weißem Druckpapier mit neuen Typen, nach einem den besonders vertheilten Anzeigen beigefügten Musterblatt.

1) erscheint in 8 Lieferungen, jede von 5 Bänden zu 18 bis 23 Bogen.

2) Die erste Lieferung wird zu Ostern 1827 ausgegeben, der sodann von halb zu halb Jahr die weiteren Lieferungen folgen, so daß in vier Jahren die ganze Sammlung von 40 Bänden vollendet seyn soll.

3) Diejenigen, welche bis zur Michaelismesse d. J. unterzeichnen, zahlen bei der Unterzeichnung 1 Rthlr 12 gr., eben so viel bei jeder Lieferung, so daß die letzte dann unentgeldlich abgegeben wird.

5) Wer sogleich bei der Subskription den ganzen Betrag entrichten will, darf bis zur Michaelismesse d. J. statt 12 Rthlr. nur 10 Rthlr. 12 gr. zahlen.

6) Wer bei uns direkt auf 9 Exemplare unterzeichnet, erhält das 10te unentgeldlich.

b. auf Velin-Papier.

7) Der Subscriptionspreis für die Taschen-Ausgabe auf Velinpapier ist 18 Rthlr., wovon 6 Rthlr bei Unterzeichnung, 6 Rthlr bei Ablieferung der dritten und 6 Rthlr bei der fünften Lieferung bezahlt werden, die weiteren Lieferungen werden unentgeldlich abgegeben.

II. Oktav-Ausgabe.

Diese, ebenfalls aus 40 Bänden bestehende Ausgabe, Format und Druck, wie die frühere Oktav-Ausgabe von Goethe's Werken, erscheint auf Velin, Schweizerpapier, und schönem Druckpapier.

1) Ausgabe auf Velin, jede Lieferung von 5 Bänden zu 6 Rthlr. 8 gr, und zwar 12 Rthlr 16 gr. bei der Unterzeichnung und 6 Rthlr. 8 gr. bei jeder Lieferung zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung wird dann unentgeldlich abgegeben.

2) Ausgabe auf Schweizerpapier, jede Lieferung zu fünf Bänden 5 Rthlr., und zwar 10 Rthlr. bei der Unterzeichnung und bei jeder Lieferung 5 Rthlr zu bezahlen; die 7te und 8te Lieferung unentgeldlich.

Ausgabe auf schön weiß Druckpapier, jede Lieferung von 5 Bänden 4 Rthlr, wovon 4 Rthlr bei Unterzeichnung und 4 Rthlr bei jeder Lieferung, so daß die 8te unentgeldlich gegeben wird.

Die nachzubringenden wenigen Supplementbände werden zu denselbigen verhältnißmäßigen Bedingungen gegeben werden.

Stuttgart, den 24. Julius. 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neue Ankündigung einer Taschen-Ausgabe von J. G. von Herder's Werken, in 60 Bändchen.

Die Original-Ausgabe von Herder's Werken in groß Oktav ist von einem so bedeutenden Preis, daß nur Wenige dieselbe kaufen können, und daß daher eine wohlfeile Ausgabe zur möglichsten Verbreitung dieses geistvollen Schriftstellers sehr förderlich und den zahlreichen Verehrern desselben gewiß sehr willkommen seyn wird.

Zwar hat Hr. Buchhändler Enslin in Berlin einen wohlgeordneten Auszug, der den Geist aus Herder's sämmtlichen Werken, jedoch keine von dessen Abhandlungen ganz enthalten soll, in sechs Bändchen angekündigt, allein es möchte doch besser seyn, wenn diejenigen, welche in Herder's Geist eindringen wollen, in den Stand gesetzt werden, diesen selbst aus seinen Werken zu entnehmen, und wir haben uns daher auch aus diesem Grunde entschlossen, eine wohlfeile Taschen-Ausgabe von den sämmtlichen von dem verewigten Herder selbst für den Druck bestimmten Werken — nebst dessen Biographie in 60 Bändchen zu veranstalten.

Die Anzahl der Subscribenten bis zum ersten Subscriptionstermin ist so zahlreich ausgefallen, daß mit dem Druck nun gleich angefangen werden wird.

Wer indessen noch bis zur Erscheinung der ersten Lieferung von 6 Bänden unterzeichnen will, kann dieß unter folgenden Bedingungen:

1) Alle 60 Bändchen kosten 13 Rthlr. 8 gr. oder 24 fl.

2) Es wird keine Vorausbezahlung verlangt, sondern bei jeder Ablieferung von 6 Bändchen ist nur der Subscriptionspreis von 1 Rthlr 8 gr. sächs. oder 2 fl. 24 kr. zu entrichten.

3) Die Lieferungen erfolgen von 3 zu 3 Monaten vom November an beginnend.

4) Subscribenten, die sich unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, erhalten auf 6 Expl. das 7te frei. Die Subscribenten werden beim letzten Bändchen vorgedruckt.

Stuttgart und Tübingen, 13. Julius 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

II.

Ankündigung für Aerzte.

Bei Unterzeichnetem wird Ende d. J. erscheinen, und nehmen alle gute Buchhandlungen Bestellung an, auf das

Geschäfts-Tagebuch für praktische Heilkünstler auf das Jahr 1827, ein Taschenbuch zum täglichen Bedarf für Medicinal-Beamte, praktische Aerzte, Geburthelfer, Wund-, Veterinär und Roß-Aerzte; nebst einem Anhang enthaltend wissenschaftliche Mittheilungen für Theorie und Praxis, über neue Entdeckungen im Gebiete der gesammten Heilkunde von Dr. Leop. Dittmer, Königl. Kreisphysikus.

I. Aerztliches Geschäfts-Tagebuch,
enthält für jeden Tag im Jahre eine Abtheilung, mit Rubriken zur Eintragung der Besuche des Tags, bei Nacht, der chirurgischen Hülfleistungen u. s. w. u. s. w.

II. Ausstehende Forderungen.
Es bietet dieser Abschnitt, zur Eintragung der beendeten Kuren u. s. w., den nöthigen Raum dar, und enthält eine Uebersicht der geschehenen Hülfleistungen, mit gleichzeitigem Betrage des dafür zu erwartenden Gesammt-Honorum.

III. Tagebuch der Einnahme und Ausgabe.

IV. Korrespondenz Tagebuch.

V. Erinnerungs-Tagebuch,
zur Gedächtnißhülfe für vergangene merkwürdige Ereignisse und Besorgungen.

VI. Historisches Tagebuch.
zur Gedächtnißhülfe für vergangene merkwürdige Ereignisse.
VII. Litterarisches Tagebuch,
um Bemerkungen über interessante litterarische Werke, und Lesefrüchte daraus, aufzunehmen.
VIII. Kontrolle über verliehene Gegenstände.
IX. Personal-Chronik und Adressen,
zur Gedächtnißhülfe für Namen, Stand und Wohnort.
X. Spiel-Tabelle.

Wissenschaftlicher Anhang.
1. Mittheilungen für Theorie und Praxis.
2. Schwangerschafts-Kalender.

Das Buch wird ohngefähr 16 bis 18 Bogen, auf feinem Schreibpapier, in klein Octav-Format, und mit guten Lettern gedruckt, enthalten, und unfehlbar Ende d. J. ausgegeben werden.

Bis dahin bleibt ein Subscriptionspreis von 20 Sgr. od. 25 Sgr. für das, mit Futteral versehene, und als Taschenbuch geschmackvoll in Pappe gebundene, Exemplar festgestellt; — nach dem Erscheinen des Werkes tritt aber sogleich ein erhöhter Ladenpreis von 1. Rthlr. ein.

Schließlich bittet die Verlags-Handlung noch, die Bestellungen möglichst bald zu machen, um einigermaßen die Stärke der Auflage bestimmen zu können.

Danzig, den 1. Juli 1826.

F. S. Gerhard.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 12. 13.
2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XV. Bd. Nro. 1 bis 6.
3) Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Nro. 1 bis 5.
4) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Bd. Nro. 2.
5) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. Nro. 65 — 66.
6) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XIX. Bds. 11s u. 12s Stück.

Weimar, im Sept. 1826.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Der Band von 15 Stücken oder 30 bis 32 Bogen mit Charten und Kupfern, Haupttitel und Register, 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Inhalt der neuesten Stücke:

XIX. Bandes 5s Stück. Abhandlungen 2. Versuch der Auflösung der von Marsigli noch unerörtert gelassenen alten römischen Straßen etc. von Reichard, Fortsetzung und Schluß. — Bücher-Recensionen 6. 7. — Vermischte Nachrichten 5. Nebst Bello's Charte von Mittel-Africa.

XIX. Bds. 6s St Abhandl 3. Zur Geographie und Topographie des Pyrenäen-Isthmus. — Bücher-Recensionen 8. 9. — Charten-Recensionen 2. 3. 4. — Vermischte Nachrichten 6. — Novellistik 20 — 23.

XIX. Bds. 7s St. Abhandl. 3 Zur Geogr. u. Topogr. des Pyrenäen-Isthmus, Fortsetzung. — Bücher Recensionen 10. — Charten-Recensionen 5. Novellistik 24 — 29.

XIX. Bds. 8. St. Abhandl. 3. Zur Geographie u. Topographie des Pyrenäen-Isthmus, Schluß. — Bücher-Recens. 11. 12. — Novellistik 30 — 34. — Vermischte Nachrichten 7.

XIX. Bds. 9s St. Abhandl. 4. Ueber die Insel Borneo und deren jetzige Handelsverhältnisse. 5. Neueste Volksmenge Frankreichs. — Bücher-Recensionen 12 — 16. Novellistik 35 — 36. — Vermichte Nachrichten 8.

XIX. Bds. 10s St Abhandl. 6. Hamburg, die Stadt und das Gebiet von Dr. C. N. Röding. — Bücher-Recensionen 17 — 20. — Charten-Recensionen 13. — Novellistik 37 — 43.

XIX. Bds. 11s St. Abhandl. 6. Hamburg, die Stadt und das Gebiet, Forts. — Bücher-Rec. 21. — Novellistik 44. (Theilung der Sachsen-Gothaischen Erbschaft.)

XIX. Bandes 12s St. Abhandl. 7. *Hamburg, die* Stadt und das Gebiet, Fortsetzung. — *Bücher-Recensionen* 22. — Novellistik 45 — 49. — Vermischte Nachr. 9.

III.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Redigirt von Dr. St. Schütze. 41. Jahrg. 1826. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

(Durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen zu erhalten.)

Davon sind seit Kurzem erschienen Nro. 53 — 66., welche, nebst mehreren anderen, besonders Folgendes enthalten:

Carl von Jariges (Beauregard Vandin). — Ueber Raupach's neuestes Trauerspiel: Isidor und Olga. — Erster Türkenkrieg. — Ein Bruchstück aus dem Engl. des Lord Byron. — Der Don Quixote. — Voß letzter Augenblick. — Der Kirchhof des Pater la Chaise. — Die Ironie des Lustspiels. — Der Wasserfall des Niagara. — Woodstock oder der Ritter. — Klingende Münze. — Gymnastische Gesellschaft in London. — Das schöne Geschlecht in Frankreich. — Ursprung des Ausdrucks: Deutscher Michel. — Indisches Landleben. — Für Tabakraucher. — Der verdrießliche Enthusiast. — Aus dem Leben. — Merkwürdiger Wunderglaube der alten Römer. — Das Anschließen der Thiere an den Menschen. — Liebesbande. — Geistlicher Ordenszwang. — Die Verehrung des Großen. — Demoiselle Lindner in Leipzig. — Kleine Verkehrtheiten. — Geschmacklosigkeit in Versen — Magropha — Freiwillige Vereine. — Ueber Abhängigkeit des Lustspiels von der Zeit. — Das Dresdner Vogelschießen im Jahr 1826. — Nebst Gedichten, Correspon-

gen, Miscellen, Modebilder Taf. 8 bis 11. und literarischem Beiblatt Nro. 7.

IV.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen Abbildungen. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis eines Bandes von 24 Stücken 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr.

In allen Buchhandlungen, bei den Postämtern und Zeitungs-Expeditionen zu bekommen.

Davon ist jetzt erschienen:

XI. Stück enthält: Apparat, um alaunerde- und andere salzhaltige und crystallisirbare Auflösungen zu concentriren und crystallisiren; von Josiah Christopher Gamble. Mit Abbildungen. — Halls Winkelmesser. Mit Abbildung. — J. Holland's Verbesserungen in der Anfertigung von Schuhwerk. Mit Abbildungen. — Wood's verbessertes Parallel-Lineal. Mit Abbildung. — Verbessertes Lorgnettengestell, von Robert Brettell Bate zu London. Mit Abbildungen. — Ersparniß bei der Glasfabrication. — Miscellen (7).

XII. Stück enthält: R. Hare's hydrostatisches Löthrohr, welches gegenwärtig in dem Laboratorium der Universität von Pennsylvanien angewandt wird. Mit Abbildung. — Theorie der Wirkung des Fischleims bei der Abklärung; von Payen. — Bathgate's verbesserte Maschine zur Appretur von wollenen oder andern Geweben. Mit Abbildung. — Marmorsägerei; Moderator der Windmühlen, und der Windmühlen mit horizontalen Flügeln; von P. Sauvage. — Ueber Federmesser, von Thomas Gill. Mit Abbildungen. — Miscellen (4).

XIII. Stück enthält: Für Schmiede. Mit Abbildung. — Ueber die zum Drehen von Schweißeisen in der Drehbank geeigneten Instrumente und deren Gebrauch. Von Thomas Gill. Mit 2 Tafeln Abbildungen. — Jessop's und Barnhagen's Methoden, welche in den Steinbrüchen von Solothurn angewendet werden. — Miscellen (3).

V.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft ꝛc.

Nro. XLV. (III. Bandes 18 Stück.) Bemerkungen über den Bau des weißen Maulbeerbaumes. — Ueber die Wechselwirthschaft. — Ueber die Zubereitung der Kartoffeln zur Fütterung und Mästung des Viehes. — Verschlechterung des Getraides nach Kunstwiesen. — Miscellen (7). — Neue Bücher (2).

Nro. XLVI. (III. Bds. 24 St.) Ueber den Einfluß, den der Geist des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens der Eigenthümer kleiner Güter auf ihren Ackerbau hat. — Die Lähme der Lämmer betreffend. — Neue eigenthümliche, in Hinsicht des Wohlgeschmacks verbesserte und auffallend wohlfeile Bereitungsart von Syrup, desgleichen von gelbem und weißem Farinzucker aus Runkelrüben. — Ueber die Ausbrütung der Seidenraupen. — Benutzung der Rothtannen- und Lerchennadeln. — Ueber den Ertrag der Seidenraupenzucht in Italien. — Miscellen (6). — Neue Bücher (1).

VI.

Eine Encyclopädie der Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthumes, wie auch die Cultur und Benutzung der vegetabilischen Erzeugnisse der Landwirthschaft, mit Inbegriff der neuesten Entdekkungen und Verbesserungen; einer allgemeinen Geschichte der Landwirthschaft in allen Ländern; einer statistischen Uebersicht ihres gegenwärtigen Zustandes, und Fingerzeigen über ihren künftigen Fortschritt in den britischen Inseln ꝛc. Von J. C. Loudon, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. Aus dem Englischen. Erste Lieferung. Bogen 1 bis 17, mit 207 eingedruckten Abbildungen, nebst einer Inhalts-Uebersicht des ganzen Werkes. Weimar, im Verlage des Großh. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs 1826, im größten Median 8vo. in Umschlag geheftet. Preis 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.

Da bekanntlich Britannien im Punkte der Landwirthschaft bis jetzt noch unerreicht dasteht und diese wichtige Quelle des Nationalreichthums ergiebiger zu machen verstanden hat, als jedes andere Land unserer Erde; so muß ein Werk, wie das vorliegende, welches die britische Landwirthschaft so gründlich und mit allen ihren Hülfs- und Nebenzweigen abhandelt, daß es nach dem Urtheile der Sachkenner einzig in seiner Art ist, dem teutschen Landwirth eine willkommene Gabe seyn. Wir haben nicht zugegeben, daß dasjenige wegbliebe, was nicht unmittelbar für Deutschland brauchbar erscheint, weil eben dasselbe oft durch Modification noch sehr wichtig werden kann; ist doch auch nicht überall in Deutschland anwendbar, was in einigen deutschen Provinzen sich bewährt! Der denkende Landwirth wird schon selbst sein Urtheil gebrauchen. Dasjenige aber, was diesem Werke etwa noch fehlen möchte, soll in einem Supplement folgen. Die Verlagshandlung hat die Anordnung getroffen, das ganze Werk in 6 Lieferungen, jede zu 15 bis 17 Bogen und drei Lieferungen auf einen Band gerechnet, in einer treuen und bündigen Uebersetzung baldigst in die Hände des Lesers zu liefern. Jede Lieferung wird unmittelbar nach ihrer Vollendung ausgegeben, und die Beendigung des Ganzen möglichst beschleuniget. — Der Reichthum dieser Encyclopädie und die systematische Anordnung der Materialien ist am besten aus dem, dieser ersten Lieferung vorstehenden, Inhaltsverzeichnisse des ganzen Werkes zu ersehen. Sie enthält übrigens, zur Erläuterung und Verdeutlichung der abgehandelten Gegenstände, auch gegen 800 Holzschnitte, die von geschickten Händen besorgt werden.

Der Preis soll (ohne Pränumeration oder Subscription zu verlangen) nach möglichster Billigkeit bestimmt werden; wobei man nicht unbeachtet zu lassen bittet, daß bei dem sehr engen, der Deutlichkeit aber unbeschadenden Druck, und bei der Größe des Formats, ein Bogen des vorliegenden Werkes beinahe drei Bogen gewöhnlichen Median-Formats enthält, überdieß die eingedruckten Abbildungen (in dieser ersten Lieferung sind deren 207) dem Werk nicht nur zu einer Zierde gereichen, sondern auch von wesentlichem Nutzen sind.

VII.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur.

Ankündigung.

Diese neue Zeitschrift ist der Geschichte der Staaten und Völker wie der Culturgeschichte gewidmet.

In Bezug auf Staaten- und Völkergeschichte liefern wir a. Chronologische Uebersichten, b. Schilderungen und Reflexionen, c. kurze Nachrichten, die das Neueste begreifen.

In Bezug auf Culturgeschichte werden wir die neuesten leitenden und verleitenden Ideen, die neuesten Entdeckungen und die wichtigsten Erfindungen im Auge behalten. Recensionen überlassen wir Andern, dagegen werden wir über manche ganz neuerschienene Schriften uns kurze Andeutungen erlauben.

Wir schöpfen für beide Abtheilungen aus den Quellen des Auslandes wie Deutschland's, und man wird sich bald überzeugen können, daß erstere uns reichlich zufließen. — Zu bloßer Zierde nicht, wohl aber zur Erläuterung, wo dieß nöthig ist, werden Kupfer und Charten beigegeben werden.

Wir binden uns mit der Erscheinung unserer Blätter nicht an bestimmte Zeiten (Lückenbüßer werden nie bei uns vorkommen!). Aber so wie eine Nummer vollendet ist, wird sie durch die Posten und durch die Handlung, welche die Haupt-Commission übernommen hat, versendet werden.

Uebrigens wollen wir uns aller weitern Versprechungen und Anpreisungen enthalten. Die Zeitschrift muß sich selbst empfehlen!

Die Herausgeber.

* * *

Diese Zeitschrift, von Hrn. Hauptmann Benicken redigirt, erscheint bei uns in Commission, in einzelnen Bogen in unbestimmten Zeiträumen. Sechs und dreißig Bogen werden zusammen einen Band ausmachen, und nebst den etwa nöthigen Charten oder Kupfern (eine Quarttafel wird für einen Bogen Text gerechnet, eine Foliotafel für zwei) mit Titelblatt und Sachregister versehen, für diejenigen, welche sich auf den ganzen Band abonniren, 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein. kosten. Außerdem aber wird jedes Stück um 3½ sGr. oder 3 gGr. zu erhalten seyn.

Das erste Stück, welches als Probe und Ankündigung dient, ist auf allen Postämtern, so wie in allen Buchhandlungen Deutschland's, wo man sich auch abonniren kann, unentgeldlich zu haben.

Weimar, den 31. Juli 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Das 2te, 3te, 4te u. 5te Stück sind jetzo (am 28. August) ebenfalls erschienen und in den Buchhandlungen einzusehen. — Diese 3 Stücke enthalten: Historischer Umriß des Staatenbundes von Mexico, nebst einer chronologischen Uebersicht der Ereignisse im Föderativstaate Mexico. — Ueber Englische öffentliche Rechtspflege und die Geschwornengerichte. — Unsere weisen Vorfahren oder die kluge alte Zeit.

Von den Russischen Militärcolonien. — Von Gewissensfreiheit im Französischen Begriff.

Historischer Umriß des Südamerican. Freistaates Columbia, nebst chronologischer Uebersicht der Ereignisse in demselben. — Andeutungen über Begriff und Wesen der Culturgeschichte. — Ueber die Englischen Officierstellen. — Theilung der Sachsen-Gothaischen Erbschaft, nebst statistischer Uebersicht des Herzogthümer Coburg, Gotha, Meiningen und Hildburghausen.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse im Freistaate Columbia. — Ueber die Verbrechen und Unthaten vor und während der französischen Revolution.

Ueber den Unterricht der Jugend aus den höhern Classen des britischen Volks. Außerdem Neuigkeiten, Miscellen und Literatur-Nachrichten mit kurzen Bemerkungen.

VIII.

Das neueste Werk über Griechenland.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 16 Gr. sogleich zu haben:

Tagebuch einer Reise durch Griechenland und Albanien.

Der Leser erhält hier, mit Hinweisung auf das alte Griechenland, eine genaue, kenntnißreiche Beschreibung des jetzigen Griechenland's, die besonders auch alle, in militairischer Hinsicht wichtigen, Puncte berücksichtigt. Nächstdem ist, neben der ältern Geschichte, die neuere an Ort und Stelle aus den besten Quellen geschöpft, beigebracht und namentlich Alles geschildert, was die jetzigen, so wichtigen Ereignisse herbeiführte. Demnach wird Jeder sich gewiß lieber dieß Original-Werk anschaffen, als eine der vielen Zusammentragungen, deren Verfasser nie in Griechenland waren.

Berlin.

Vereins Buchhandlung.

IX.

Geographisch-statistisch-historischer Atlas der Americanischen Staaten, in Imperial-Folio. Nach den neuesten Eintheilungen illuminirt und mit einem erläuternden Text umgeben. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts.

Davon sind so eben wieder 5 neue Blätter erschienen und versendet worden:

Illinois, Indiana, Maine, Maryland und Rhodeisland.

Es sind also nunmehr 30 Blätter von diesem Atlas fertig und durch alle Buch- und Landchartenhandlungen zu bekommen. Jede Charte ist auch besonders zu haben und kostet auf ordin. Landchartenpapier 8 Gr. S. oder 36 Kr. Rhein., auf Velinpap. 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rhein.

Der ganze Atlas wird aus 52 Blättern bestehen und die noch fehlenden werden nach und nach möglichst schnell geliefert werden.

Nro. IX.

Allgemeiner Monats-Bericht
für
Teutschland.

September 1827.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, dem teutschen Fruchtgarten, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten, Kunstsachen und Naturalien betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile in beiden Ausgaben zusammen, wird 2 Gr. S. oder 9 Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Von Mich. Faraday's chemical Manipulation haben wir bereits im März d. J. eine teutsche Bearbeitung durch mehrere öffentliche Blätter angekündiget, die auch schon unter der Presse ist und in Kurzem fertig wird.

Dieß zur Nachricht auf die im Allgem. Anzeiger d. D. Nro. 233 d. J. befindliche Ankündigung eines Ungenannten.

Weimar, den 20. August 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und versandt:

Allgemeine Encyclopädie für practische Aerzte und Wundärzte. Bearbeitet und herausgegeben von G. W. Consbruch und J. Fr. Niemann. Xr Theil. 1r Band. Mit 2 Kupfert. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Taschenbuch der Staatsarzneiwissenschaft für Aerzte und Wundärzte von J. Fr. Niemann. 1ster Band, Gerichtliche Arzneiwissenschaft.

Der Tod des würdigen Ebermaier hatte in der Consbruch-Ebermaier'schen allgemeinen Encyclopädie, dieses, wie die mehrfachen neuen Auflagen aller einzelnen Theile desselben am besten bezeugen, bei dem medicinischen Publicum des In- und Auslandes mit Recht höchst günstig aufgenommenen Werkes, eine Pause entstehen lassen, die nun durch den Beitritt des durch seine Schriften hinlänglich bekannten wackern Herrn R. R. Dr. Niemann beseitigt ist. Den zahlreichen Besitzern des Ganzen kann die Nachricht der Fortschreitung zur Vollendung desselben nur erfreulich, sowie die Anschaffung dieser Abtheilung insonderheit jedem Staatsbeamten, Physicus, practischem Arzte und allen das Studium der medicinischen Wissenschaften Cultivirenden nicht anders als höchst wünschenswerth seyn. Practische Brauchbarkeit, Vollständigkeit und Kürze, die das Ganze von jeher auf das vortheilhafteste auszeichneten, werden eben so wenig vermisst werden, als eine streng gesichtete Auswahl der Literatur, welche die Leser in den Stand setzt, sich ihren Horizont nach Belieben zu erweitern. Willkommen werden vorzüglich den Aerzten der k. Preuss. Staaten die hierher gehörenden Gesetzstellen aus dem Preuss. Landrechte seyn, und der billige Preis der Gemeinnützigkeit dieser Arbeit allen Vorschub leisten.

Zugleich verfehle ich nicht anzuzeigen, dass auch der VI. Theil derselben Encyclopädie unter dem Titel:

Taschenbuch der medicinisch-chirurgischen Receptirkunst oder Anleitung zum Verschreiben der Arzneiformeln von J. Chr. Ebermaier, 4te verbesserte Auflage von J. Fr. Niemann. 8. Rthlr. 1.

die Presse verlassen hat, den ich mit den übrigen Theilen, nämlich:

1. Ir Thl. 1r Bd. W. G. Consbruch, anatomisches Taschenbuch für Aerzte und Wundärzte. 3te verm. Aufl. Rthlr. 1. 12 gr.
2. Ir Thl. 2r Bd. — — — Taschenbuch der patholog. Anatomie für pract. Aerzte u. Wundärzte. Rthlr. 1. 8 gr.
3. IIr Thl. 1r Bd. — — — physiol. Taschenbuch für Aerzte u. Liebhaber der Anthropologie. 3te verm. Auflage, mit des Autors Bildnisse. Rthlr. 1, 8 gr.

IIIr Thl. 2r Bd. — — — pathol. Taschenbuch für practische Aerste. 2te verb. u. verm. Aufl. Rthlr. 1. 4 gr.

IIIr Thl. W. G. Consbruch diätetisches Taschenbuch f. Aerzte und Nichtärzte. 2te verm. Aufl. Rthlr. 1. 12 gr.

IVr Thl. — — — Taschenbuch der Arzneimittellehre für pract. Aerzte und Wundärzte. 3te verb. u. verm. Aufl. Rthlr. 1. 4 gr.

Vr Thl. 1r u. 2r Bd. J. Chr. Ebermaier, Taschenbuch der Pharmacie für Aerzte und Apotheker. 2 Bde. 2e verb. u. verm. Aufl. mit des Autors Bildnisse. Rthlr. 6 8 gr.

VIIr Thl. 1r u. 2r Bd. W. G. Consbruch, klinisches Taschenbuch f. practische Aerzte. 2 Bde. 6te sehr verm. Aufl. Rthlr. 3. 11 gr.

VIIIr Thl. 1r u. 2r Bd. J. Chr. Ebermaier, Taschender Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. 2 Bde. 2te verm. u. verb. Aufl. Rthlr. 2. 12 gr.

IXr Thl. 1r u. 2r Bd. — — Taschenbuch der Chirurgie f. angehende pract. Aerzte u. Wundärzte. 2 Bde. 3te verb. u. verm. Aufl. Rthlr. 4. 12 gr.

aufs neue hiermit angelegentlichst zu empfehlen mir erlaube.

Die 1te Abtheilung des 9ten Bandes der Staatsarzneiwissenschaft (Xter Thl. IIter Bd. 1te Abth. der Encyclopädie) enthält die Civilmedicinalpolizei und erscheint zu Ende dieses Jahres; die 2te Abtheilung des IIten Bandes wird die Militairmedicinalpolizei abhandeln und zur Jubilatemesse 1828 ausgegeben werden.

Ueber die künftig noch zu erscheinenden Theile, welche die Veterinärwissenschaft, die pragmatische und Literärgeschichte der Medicin und die Einleitung in die gesammten medicinischen Wissenschaften nebst Methodologie in sich begreifen sollen, behalte ich mir nach Beendigung des Xten Theiles speciellere Anzeige vor. Für die Käufer sämmtlicher bis jetzt erschienener Theile der Encyclopädie ermäfsige ich den Ladenpreis von Rthlr. 27. 12 gr. um ⅓, wofür sie gegen postfreie Einsendung des Betrags von mir zu beziehen sind.

Leipzig im July 1827. Joh. Ambr. Barth.

II.

Dr. Th. Romeyn Beck's Elemente der gerichtlichen Medicin. Nach der zweiten von Dunlop, mit Noten und Zusätzen versehenen Ausgabe aus dem Englischen übersetzt. Zweite Hälfte. gr. 8. Weimar, 1827, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten.

(Preis 2 Rthlr. 12 gr. S. oder 4 Fl. 30 Kr. Rhein.)

Die 2te Hälfte dieses Werkes, das nach dem Urtheil der Sachkenner eines der vorzüglichsten über den behandelten Gegenstand ist, wurde vor Kurzem versendet und enthält:

Capitel XIV. Wunden am lebenden Körper. — Capitel XV. Gifte. — Cap. XVI. Mineralische Gifte, und Capitel XVII. Fortsetzung. — Capitel XVIII. Vegetabilische Gifte. — Capitel XIX. Animalische Gifte, nebst 2 Anhängen des Verfassers und von Dunlop.

III.

F. von den Brincken, Königl. Preuß. Rittmeister, Bemerkungen über das Englische Pferd, dessen verschiedene Racen und die Pferdezucht im Allgemeinen. Mit 7 Abbildungen. gr. 8. Weimar, 1827. Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geheftet. (Preis 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein.)

Diese Bemerkungen hat der Hr. Verfasser auf einer Reise nach England gesammelt. Sie enthalten:

Einleitung. 1) Im Allgemeinen. — 2) Die Mittel und Ursachen, welche zur Veredelung und Beförderung der Pferdezucht in England vorzüglich beitragen mögen. — 3) Die Wettrennerrace oder das Vollblutpferd. — 4) Das Jagdpferd. — 5) Das edle Kutschpferd. — 6) Das gemeine Karrenpferd. — 7) Das Landpferd. — 8) Die Pony's und Galloway's. — 9) Remontirung der Englischen Cavallerie. — 10) Ueber den Pferdehandel mit dem Auslande. — 11) Ueber die Einschiffung der Pferde und ihre Behandlung während der Ueberfahrt. — 12) Schlußbemerkung.

Die Abbildungen stellen mehrere der behandelten Pferderacen und eine Ansicht der Rennbahn zu Epsom dar.

IV.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen: **Dur- und Molltöne, Novellen von Ludwig Storch. I. Die Entdeckung von Madeira. II Die Jäger.** Rthlr. 1. 16. ggr.

Der Hr. Verfasser, schon durch seine früheren Schriften auf das rühmlichste bekannt, tritt hier zum ersten Male als Erzähler, aber gewiß mit gleichem Beifalle auf; ich erlaube mir daher auf diese Novellen, die nach dem Urtheile anerkannter Kenner vor den ähnlichen Erzeugnissen unserer Zeit vortheilhaft hervortreten, aufmerksam zu machen.

V.

In der neuen Günter'schen Buchhandlung in Glogau und Lissa ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Belehrung, gründliche und deutliche, über den Verlauf, die Gefahr und Behandlungsart des Scharlachs, der Masern und Rötheln. Nebst einem Anhange über den Keuchhusten der Kinder. Ein nützliches und heilbringendes Buch für Jedermann. Nach den Ansichten der bewährtesten Aerzte entworfen und in einer leicht fasslichen Sprache dargestellt, von einem practischen Arzte. 8. geh. — 6 ggr. oder 7½ Sgr.

Büttner, J., Anweisung wie jeder Organist verschiedene bei der Orgel vorkommende Fehler selbst verbessern und diesen vorbeugen kann. 8. geh. 4 gGr. oder 5½ Sgr.

Cantus firmus der Choralmelodien von allen im Riemeyer'schen Schulgesangbuche enthaltenen Morgengesängen. 8. geh. 2 gGr. oder 2½ Sgr.

Heilung, wundervolle, der Gräfin Mirabella von Rosenhain, oder Triumph der homöopatischen Heilmethode von J. geh. 6 gGr. oder 7½ Sgr.

Mehlhorn, D. Fr., griechisches Lesebuch für die dritte Classe eines Gymnasiums. Auf 4 halbjährige Cursus eingerichtet und mit einem Wörterverzeichniß versehen. 8. 12 gGr. oder 15 Sgr.

Mittel und Recepte, alle kalte Fieber gründlich zu heilen und Rückfällen so wie üblen Folgern vorzubeugen. Nebst einem Anhange über die Gelbsucht. Zum Nutzen der leiden-

den Menschheit herausgegeben von einem pract. Arzt. 8. geh. 4 gGr. oder 5 Sgr.

Stöphasius, D. J. C. v., Beiträge zur practischen Pädagogik und Homiletik. In Abhandlungen, Schul- und Cancelvorträgen ꝛc. Nebst literarischen Andeutungen. 1. Heft. 8. geh. 10 gGr. oder 12½ Sgr.

Zuschrift, freundliche, an die Gegner des Buches „die katholische Kirche Schlesien's"; von einem Mitstreiter. 8. (in Commiss.) 3 gGr. oder 4 Sgr.

VI.

So eben ist erschienen und versandt:

Der Leichnam des Menschen in seinen physischen Verwandlungen nach Versuchen und Beobachtungen dargestellt von Dr. E. W. Güntz. 1r. Thl. Der Leichnam des Neugebornen. Mit 2 illum. Kupfert. gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Je unvollkommener bis jetzt das Feld bearbeitet wurde, dessen gründlicherer Kultur der gelehrte Verfasser sich hingab, je emsiger er forschte und je interessantere Resultate seine Bemerkungen lohnten, desto mehr wird das ärztliche Publikum und insonderheit die Staatsärzte ihm die Bekanntmachung seiner Beobachtungen Dank wissen. Nach Rückkehr von seiner kürzlich angetretenen wissenschaftlichen Reise darf die Fortsetzung seiner Forschungen, und somit noch weitere Aufklärung über grosse Dunkelheiten in der organischen Chemie etc. bestimmt erwartet werden.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

VII.

Geburtshülfliche Demonstrationen. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. Royalfol. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Der 8te Heft, Taf. 31 bis 34 (Preis 1 Rthlr. 6 Gr. S. oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein.) ist vor Kurzem erschienen und enthält auf Taf. 31. Inversio uteri. — Taf. 32. Geräthe zur äußerlichen Beckenmessung. — Taf. 33. Davis's Rumpfhakenzangen und dessen zwei Arten von Embryotomichaken, welche zur Decapitation gebraucht werden. — Taf. 34. Zur Erläuterung einiger Arten von Osteotomen, welche vorzüglich dazu bestimmt sind, Knochenportionen von dem cranium des Fötus wegzunehmen.

VIII.

Neueste Länder- und Völkerkunde. Ein geographisches Lesebuch für alle Stände. 23r Band. gr. 8. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs 1827.

Preis 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Dieser Band enthält und ist auch besonders zu haben unter dem Titel:

Neueste Kunde von Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, der Schwarzburgischen und Reußischen Länder von J. G. Cannabich.

Mit diesem 23sten Bande der neuesten Länder- und Völkerkunde, ist die Beschreibung sämmtlicher Länder unserer Erde, welche nebst den dazu gehörigen Landcharten und Kupfern, dieses Werk, nach dem entworfenen Plane, enthalten sollte, beendiget. Seit dem Jahre 1806, in welchem der erste Band erschien, ist diese Schrift ununterbrochen fortgesetzt worden; und da während dieses Zeitraums von 1806 bis 1826, mit vielen Staaten bedeutende politische Veränderungen sich ereignet haben; so sind mehrere der ältern Bände, als der 1ste, 2te, 3te, 6ste und 13te ganz umgearbeitet worden, so daß also dem Freunde der Erdkunde eine vollständige Länder- und Völkerkunde, nach dem neuesten Zustande, zugleich mit vielen Landcharten, Plänen und Kupfern dargeboten ist.

Da die im vorliegenden Bande beschriebenen Länder schon auf andern frühern Bänden beigegebenen Charten mit befindlich sind, so wurden diese bei gegenwärtigem Bande als überflüssig und um das Werk nicht zu vertheuern, weggelassen, dagegen auch der Preis dieses Bandes, obwohl er an Bogenanzahl stärker, als die vorhergehenden, ermäßiget worden ist. Wer sich diesen Band einzeln unter dem vorstehenden Titel anschafft und die früheren Bände nicht besitzt, kann die dazu nöthigen Charten aus dem im Verlage des geogr. Instituts erschienenen Handatlas der ganzen Erde oder dem verkleinerten Handatlas durch jede Buch- oder Landchartenhandlung leicht bekommen.

IX.

In alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde folgendes so eben erschienene empfehlungswürdige Werk versandt:

Hersilien's Lebensmorgen. Geschichte einer durch schwere Prüfungen geläuterten und veredelten Seele. Ein Buch für Jungfrauen von F. P. Wilmsen. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 342 Seiten in Octav. Mit Titelkupfer und Vignette, gezeichnet von L. Wolf, gestochen von L. Meyer jun. Engl. Velin-Druckpapier. Sauber geheftet 1 Thlr. (Berlin, 1827. Verlag der Buchhandlung von Carl Friedrich Amelang.)

Ein Andachtsbuch, welches durch Geschichte lehrt, wird gewiß auf jugendliche Herzen kräftiger und heilsamer einwirken, als die einfache Betrachtung, oder ein trockener Lehrvortrag, besonders wenn die Geschichte einfach und rührend ist. Der Verfasser hat hier ein solches Andachtsbuch für das jungfräuliche Alter geliefert, und es hat schon in seiner ersten unvollkommneren Gestalt großen Beifall gefunden; wie vielmehr wird es nun die günstigste Aufnahme finden, da es zum zweiten Mal überarbeitet, und mit einer Blumenlese verbunden erscheint, die das Schönste enthält, was unsere neueste poetische Literatur im Fache der religiösen Dichtung aufzuweisen hat, in einer Auswahl von 50 Nummern, welche viel Köstliches darbietet, was man in jeder anderen Sammlung dieser Art vergeblich suchen würde. Auch in der schönen äußeren Ausstattung bei dem billigsten Preise ist dem Buche eine Empfehlung mitgegeben, welche sonst häufig vermißt wird.

X.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist erschienen:

Rommerdt, Dr. J. C. C., der Feldmessende Landwirth und Hausvater, oder kurze aber deutliche und gründliche Anleitung, die Größe der Grundstücke richtig zu beurtheilen, einzelne Ackerstücke, Wiesen, Teiche, Holzungen u. s. w. selbst aufzunehmen und leichte Theilungen und Berichtigungen des Flächengehaltes machen zu können. Mit 3 Abth. Tafeln. gr. 8. Preis 18 gr.

Der Hr. Verfasser hat sich seit einer Reihe von Jahren als technischer, vorzüglich aber als mathematischer Schriftsteller rühmlichst gezeigt. Eine lange Praxis gab ihm Gelegenheit, manches tiefer zu erforschen und zu begründen, als dieß bei gewöhnlichen Theoretikern der Fall seyn dürfte. Gegenwärtige

Schrift wird zum Selbstunterrichte ein herrliches Hülfsmittel bieten und ist dies deßhalb für jeden Gebildeten sicher ein sehr willkommenes Werk.

XI.

In meinem Verlage ist erschienen:

Liskovius, Dr. K. F. S., über die Aussprache des Griechischen und über die Bedeutung der griechischen Accente. Nebst einem Anhange über die lateinischen Accente, und zwar jedes mit besonderer Rücksicht auf die Verschiedenheit nach den Zeitaltern und Gegenden. gr. 8. Rthlr. 1. 4 gr.

Mit gründlicher Gelehrsamkeit und grosem Scharfsinne ist in dieser Schrift die häufig besprochene, vielfach untersuchte, aber vorher nicht gehörig erörterte, Frage beantwortet worden: welche Aussprache des Griechischen die einzig wahre und richtige sey? — ebenso sind die übrigen Gegenstände ausführlicher und genauer als bisher behandelt worden. Der Verfasser hat, um die Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden, alle von ihnen gebrauchte Beweismittel sorgfältig geprüft und mit kritischer Genauigkeit gesichtet, die alten griechischen und lateinischen Schriftsteller, vorzüglich die Grammatiker, Rhetoriker und Musiker, Inschriften griechischer Denkmäler und Münzen zu diesem Zwecke durchforscht und unpartheiisch benutzt. Das verdienstliche seiner Arbeit wird um so lieber anerkannt werden, als in der neuern Zeit sich das Interesse am griechischen Sprachstudium ungemein gesteigert hat, und die Wichtigkeit der reinen ächten klassischen Aussprache in sich selbst genüglich begründet ist.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir desselben Verfassers

Systema genealogiae mythologicae in tabulis. Fol. 1822. broch. Rthlr. 1. 8 gr.

wiederholend angelegentlichst zu empfehlen. Beide Werke sind durch alle Buchhandlungen zu haben.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

XII.

Latreille's natürliche Familien des Thierreichs. Aus dem Französischen. Mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. A. A. Berthold. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 2 Rthlr. 21 gr. S. oder 5 Fl. 10 Kr. Rhein.

ist vor Kurzem fertig und versendet worden.

Schon der Name des Verfassers bürgt für den Werth dieser Schrift. Der Herr Uebersetzer hat, nach der Vorrede, nicht allein die dunkeln Stellen des Originals deutlicher dargestellt, sondern auch eine bedeutende Anzahl von Druckfehlern und Unrichtigkeiten verbessert und berichtiget, wodurch die deutsche Bearbeitung wirkliche Vorzüge vor dem Original erhalten hat.

Das Werk eignet sich sowohl zum Selbststudium der Zoologie, als auch zu Vorlesungen; sowohl unentbehrlich für einen Anfänger, als interessant und wichtig für einen schon mehr Kundigen. Von einem Hauptnutzen wird es für einen reisenden Zoologen seyn, und diesen, vorzüglich auf seinen Excursionen, hinreichend genügen.

XIII.

Carl v. Metsch, Grosherzogl. S. Hauptmann der Artillerie, Versuche über die einfachste und zweckmäßigste Art die Geschützladungen mittelst Percussion zu entzünden. Nebst 3 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geheftet. Preis 1 Rthlr. 21 gr. oder 3 Fl. 22 Kr. Rhein.

In dieser vor Kurzem erschienenen Schrift, allen Militärs, besonders Artilleristen wichtig, hat der Hr. Verfasser vielfältige in seiner Gegenwart und unter seiner Leitung angestellte Versuche über einen interessanten Gegenstand dargelegt und durch 3 lithographirte Tafeln erläutert. Druck und Papier sind sehr sauber.

XIV.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde folgendes so eben erschienene empfehlungswerthe Werk versandt:

Eusebia. Andachtsübungen in Gesängen, Gebeten und Betrachtungen für weibliche Erziehungsanstalten und für die Familienandacht von F. P. Wilmsen. 382 Seiten in Octav. Mit einem allegorischen Titelkupfer und Vignetten. Engl. Velin-Druckpapier. Elegant geheftet 1 Thlr. (Berlin, 1827. Verlag der Buchhandlung von Carl Friedrich Amelang.)

Es fehlt unserer überreichen ascetischen Literatur an einem Andachtsbuche für weibliche Erziehungsanstalten, worin Gesang, Gebet und Betrachtung vereinigt reichen und angemessenen Stoff für Andachtsübungen gewähren, und in welchem die heilsame Mitte zwischen schwärmerischer, empfindelnder Mystik und trocknem Lehrton gehalten ist. Ein solches Buch wird hier den weiblichen Bildungsanstalten und religiösen Familien von einem Verfasser dargeboten, der sich Vertrauen erworben hat. Die erste Abtheilung, welche 156 Gesänge und poetische Darstellungen enthält, giebt aus dem noch ungedruckten kirchlichen Gesangbuche, welches für Berlin ausgearbeitet worden ist, und vielleicht noch in diesem Jahre in den Druck kommt, alles, was für diesen Zweck brauchbar ist, und darunter noch ganz neue und unbekannte, oder trefflich bearbeitete Lieder von vorzüglichem Werthe. Die Gebete und 24 Betrachtungen beziehen sich auf alle kirchliche Feste, und auf solche Gegenstände, welche besonders von weiblichen Seelen im Lichte und mit der Kraft des Glaubens und mit religiöser Gesinnung aufgefaßt werden müssen, so wie auf alle Verhältnisse des Lebens, in welchem sich das Herz nach dem Licht und Trost des göttlichen Wortes sehnt, in einer Sprache, die dem kindlichen Herzen zusagt, und das Gefühl aufregt, ohne den Verstand unthätig zu lassen. Die äußere Ausstattung dieses Buches wird ihm eben so sehr, wie sein reicher Inhalt, zur Empfehlung gereichen, und überall wird es sich im Gebrauch als das zweckmäßigste Andachtsbuch für weibliche Bildungsanstalten und für die häusliche Andacht bewähren.

XV.

An alle Buchhandlungen ist versendet:

The live and Pontificate of Leo the Tenth etc. The first Vol. Subscriptionspreis aller 4 Bände, circa 140 Bogen, Ausgabe auf milchweises Druckvelin, broschirt, fl. 10½ oder Thlr. 7. Ausg. auf geglättet Velin, cartonnirt, fl. 12 oder Thlr. 8.

Werks hinweist, glaubt man sich besser einer besondern Anrühmung desselben enthalten zu können.

Zu Vorstehendem ist zugleich folgende Schrift zu empfehlen:

Der Hopfenbau,

wie er seyn soll, um sich in seiner Nützlichkeit mehr auszubreiten.

von

J. Ph. Chr. Muntz,

Großherzogl. Sachs. Weimar. Oeconomierathe ꝛc.

8. geheftet. Neustadt a. d. O., bei J. K. G. Wagner. (Preis 6 Gr. oder 27 Kr.)

Der durch andere landwirthschaftl. Schriften bereits rühmlich bekannte Hr. Verf. giebt hiermit eine Anweisung, wie man den Hopfen pflanzen, warten und beim Brauen behandeln soll, um ein Erzeugniß zu erhalten, daß das vermeintlich nöthige fremde Product vollkommen entbehrlich macht.

XII.

J. C. London's Encyclopädie der Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums ꝛc. Aus dem Engl. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. Groß-Lexicon-Octav.

Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Davon ist eben die dritte Lieferung, in blauem Umschlag geheftet, mit 117 eingedruckten Abbildungen, Preis 2 Rthlr. 6 Gr., versendet worden und der erste Band nunmehr vollständig. Die noch übrigen 3 Lieferungen, welche den 2ten Band ausmachen, werden möglichst bald folgen.

XIII.

Recension.

Lehrbuch der Buchstabenrechenkunst, für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von J. B. Brewer, Professor der Mathematik und Physik. 1r Theil, XII und 267 S. (1 Thlr. 4 ggr.) 2r Theil. 378 S. (1 Thlr. 16 ggr.) Düsseldorf, bei Schaub.

Vortrefflich glaubt Rec. dieses Lehrbuch mit Recht nennen zu dürfen, da es nach Inhalt und Form nicht nur dem im Titel ausgesprochenen Zwecke völlig entspricht, sondern auch vor sehr vielen ähnlichen Schriften wesentliche Vorzüge hat. Herr Br. zeigt sich überall als gründlicher, selbstdenkender Mathematiker und als erfahrner, gewandter Lehrer, zwei Eigenschaften, welche sich nicht immer bei mathematischen Schriftstellern vereinigen. Er verbindet mathematische Strenge mit elementarischer Deutlichkeit, und bleibt eben so weit von dem seichten, breiten Geschwätz mancher neuerer, als von der trockenen fragmentarischen Kürze mancher ältern Lehrbücher entfernt.

Das Papier ist vorzüglich gut und der schwierige Druck sehr correct.

XIV.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lexicon chemisch-pharmaceutischer Nomenclaturen nebst Vergleichungen der abweichenden Bereitungsvorschriften nach den vorzüglichsten Pharmacopoen. Zum Gebrauch für Aerzte und Pharmaceuten. Herausgegeben von Th. G. Fr. Varnhagen. Zweite vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1 Rthlr. Schmalkalden, 1827. In der Varnhagenschen Verlagshandlung.

XV.

John Nicholson Esq., der practische Mechaniker und Manufacturist oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken England's. Aus dem Englischen. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Die vor Kurzem ausgegebene 4te Lieferung dieses gemeinnützigen Werks, womit der Nicholson beendiget ist, enthält die Bogen 34 bis 44, mit einer Vorrede und vollständigem Inhaltsverzeichnisse, nebst den Abbildungen von Taf. 89 bis 94 und einer Supplementstafel. Das Ganze besteht demnach in 45 Bogen Text, 94 Tafeln in 8vo und 4to und einer Supplementstafel in Folio, die zusammen einen starken Octavband geben. Der Preis ist nur 6 Rthlr. Sächs. oder 10 Fl. 48 Kr. Rhein. (das Engl. Original kostet dagegen in London selbst 10 Rthlr. S.)

Das Werk ist, nach seiner Anlage, für den gebildeten Professionisten und den Freund der Technologie bestimmt; deßhalb hat der Verfasser nur so viel Theorie einfließen lassen, als zur vollständigen Erläuterung der practischen Anweisungen unumgänglich erforderlich war.

Bei der teutschen Bearbeitung sind die vorzüglichsten in- und ausländischen technologischen Schriften sehr zweckmäßig benutzt worden und die der 4ten Lieferung vorgesetzte Uebersicht des Inhalts zeigt die Reichhaltigkeit an. Angehängt sind noch bewährte Recepte über Metallcompositionen, Bereitung von Folien, Vergolden, Versilbern, vom Lakiren ꝛc.

Die ersten Lieferungen des practischen Mechanikers haben eine günstige Aufnahme gefunden, und wenn sich diese fortwährend erhält, so wird die Verlagshandlung in der Folge Nachträge in geeigneten Zeitabschnitten besorgen, welche jedesmal die vorzüglichsten Fortschritte der neuesten Zeit, nach den verschiedenen Zweigen der mechanischen Künste geordnet und durch Tafeln erläutert, enthalten werden.

XVI.

Anzeige von Blumauers sämmtlichen Werken in 4 Bänden 12mo. Königsberg, in der Universitäts-Buchhandlung.

Diese früher angezeigte rechtmäßige Taschenausgabe in 4 Bänden ist jetzt complet erschienen und enthält auf 37 Bogen in einem deutlichen und correcten Druck sämmtliche poetische und prosaische Werke des berühmten Verfassers ganz vollständig: sie ist in allen Buchhandlungen noch für den äußerst wohlfeilen Subscriptionspreis von 1 Rthlr. Conv. Geld zu haben. Doch gilt dieser Preis nur bis zur diesjährigen Leipziger Michaelismesse, alsdann tritt der erhöhte Ladenpreis ein:

auf Druckpapier 1 Rthlr. 16 gGr.,
auf Schreibpapier 2 Rthlr. 8 gGr.
auf Velin 3 Rthlr. 8 gGr.

Dieses Werk kann sich bei seinem saubern Druck und weißen Papier jeder andern Taschenausgabe unsrer deutschen Klassiker dreist an die Seite stellen.

XVII.

Bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich ist so eben er-

schienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Briefe von Bonstetten an Matthisson. Herausgegeben von H. H. Füßli.

Ausgabe auf weiß Druckpapier, broschirt 20 Gr.
— — fein Postpapier, — Rthlr. 1. 4 Gr.
— — Velinpapier, — Rthlr. 1. 8 Gr.

Diese Briefe sind das Denkmal eines Freundschaftsbundes, der im Jahre 1786 geschlossen wurde und seitdem ohne Wank und Wandel fortbestand. Da sie von einem der geist- und kenntnißreichsten Männer unserer Zeit herrühren und seiner so würdig sind, so werden sie seinen zahlreichen Freunden und Verehrern gewiß willkommen seyn.

XVIII.

So eben hat die Presse verlassen:

Gnosis, oder Evangelische Glaubenslehre, für die Gebildeten in der Gemeinde wissenschaftlich dargestellt von Karl Hase. 1ster Bd. 8. brosch. Rthlr. 1. 12 gr.

Der wiederauflebende religiöse Geist unsrer Tage veranlaßte zugleich eine allgemeinere Theilnahme an den kirchlichen und theologischen Richtungen des Zeitalters, und das Bedürfniß einer wissenschaftlichen Darstellung des christlichen Glaubens in seiner Gesammtheit wurde mannigfach unter denen gefühlt, welche an wissenschaftlicher Bildung Theil nehmen, ohne Theologen zu seyn. Diesem Bedürfnisse kommt das obige Werk entgegen, und kündigt sich dadurch zugleich als einen Versuch der Theologie an, von ihren bisherigen Bemühungen und vom Stande des Christenthumes in wissenschaftlicher Hinsicht der Gemeinde öffentliche Rechenschaft abzulegen.

Der 2te und 3te Band sind unter der Presse und werden noch in diesem Jahre ausgegeben werden.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

XIX.

Es ist so eben folgendes biogr. Werk erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Johann Friedrich der Sechste,
Herzog zu Sachsen, Ernestinischer Linie.
Ein biographischer Versuch
von
Dr. Bernh. Röse.
gr. 8. Neustadt a. d. O., bei J. K. G. Wagner.
(Preis 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 kr.)

XX.

Literarische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Geographisch-statistische Beschreibung des Ober-Mainkreises. Ein Beitrag zur nähern Kenntniß des Vaterlands, vom Dr. und Professor K. F. Hohn. gr. 8. 26 Bogen, Rthlr. 1. 12 ggr.

Diese Schrift zerfällt in die allgemeine und besondere Beschreibung des Obermainkreises; jene enthält die Bestandtheile des Kreises mit ihrer kurzen Geschichte, seine Lage, Grenzen, Größe, Gebirge, die Hydrographie, das Klima, die Natur- und Kunstproducte, die Ein- und Ausfuhrartikel, die Gesammtzahl der Einwohner und ihrer Häuser, die religiösen und politischen Verhältnisse u. s. w. Diese umfaßt in Kürze die drei vorzüglichsten Städte des Kreises, die Land-, Herrschafts- und Patrimonialgerichte. Auf die allgemeine Beschreibung jedes Land- und Herrschaftsgerichtes nach Bestandtheilen und Größe, Grenzen, Lage, Klima, Gewässern, Boden, Natur- und Kunstproducten nebst dem Gewerbsfleiße folgt die Angabe aller zu denselben gehörigen Orte mit Berührung ihrer wichtigsten, historischen Epoche ꝛc. Die statistischen Angaben beruhen größtentheils auf den an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen und durch Autopsie erworbenen Landeskenntnissen des Hrn. Verfassers, welcher bei Herausgabe dieser Schrift die Ueberzeugung hegt, daß dem Patrioten, dem Gelehrten, Geschäfts- und selbst dem gebildeten Gewerbsmanne dadurch ein höchst interessantes und nützliches Buch in die Hände gegeben werde.

Zu haben in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Bamberg, den 24. Juni 1827.

J. Deberich, Buchhändler.

XXI.

Dronke, Dr., Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. gr. 8. 3te Aufl. 14 Sgr.

Da die in weniger als 4 Jahren nöthig gewordenen 3 neuen Auflagen genug für die Brauchbarkeit dieser Beispielsammlung sprechen, so enthalte ich mich aller weiteren Empfehlungen. Druck und Papier sind noch besser, als bei der 2ten Auflage, und der Preis ist für 19 Bogen groß Med. 8. gewiß höchst billig. Bei directen Bestellungen von Parthien für Schulen gebe ich die gewöhnlichen Freiexemplare.

Hölscher in Coblenz.

XXII.

Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für praktische Chirurgen. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist der Acht und dreißigste Heft, Preis 12 gGr. vor Kurzem erschienen und versendet worden. Er enthält auf Taf. 187 bis 191: Fractura, nach Amesbury. — Apparatus Lithontripticus. — Civiale's vollständiger und neuester Apparat. — Cataracta. — Verschiedene Arten von Graustaar nach Guthrie, Travers, Beer und Demours. Colorirte Tafel.

Nro. X.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

October 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die eingedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Ankündigung.

Verhandlungen des *Vereins zur Beförderung des Gartenbaues* in den K. Preuss. Staaten, 5te Lieferung gr. 4. mit 8 Kupfern. Preis 3 Rthlr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin, und bei dem Secretair der Gesellschaft, Hoynich, Leipziger Platz No. 8. in Berlin.

Aus demselben besonders abgedruckt, die Verhandlungen des Gartendirectors *Otto* und Bau-Inspectors *Schramm*.

„Kurze Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, nebst „Angabe der inneren Einrichtung derselben und „der Construction ihrer einzelnen Theile." gr. 4. „mit 6 Kupfern. Preis 2⅓ Rthlr.

II.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, die Jahrgänge 1791 bis 1826, Leipzig, bei Joh. Fr. Gleditsch,

sind von jetzt an, zu einem auf das alleräusserste herabgesetzten Preise, bei dem seitherigen Verleger, so wie durch alle Buchhandlungen zu haben.

Ganz vollständige Exemplare, 36 Jahrgänge, deren nur wenige vorhanden sind, mit ungefähr 370 Kupfern, ganz neu und in einem übereinstimmenden Einband gebunden, kosten ungetrennt 24 Thlr.

Einzeln gen. 1791—1800 jeder Jahrg. 6 Gr.
1801—1820 „ „ 8 „
Neue Folge 1821—1826 „ „ 12 „

Die Namen der Herren Herausgeber dieser kleinen inhaltreichen Bibliothek (W. G. Becker, Fr. Kind, A. Wendt und F. Philippi), so wie die grosse Anzahl der Erzählungen, Novellen, Aufsätze, Gedichte, Räthsel, Charaden, von den vorzüglichsten ältern und neuern deutschen Dichtern und Prosaisten (z. B. Claudius, Gotter, Heinse, Hölty, Jünger, Pestalozzi, Schiller, Schmidt, Voss, Pfeffel, A. W. Schlegel, Weisse, Mahlmann, Klopstock, Mochlitz, Gleim, Elise von der Recke, Arthur v. Nordstern, Louise Brachmann, Krug v. Nidda, Theod. Hell, Schmidt von Lübeck, Charlotte v. Ahlefeld, Streckfuss, Prätzel, Fouqué, Baun, v. Houwald, Tieck, Contessa, H. Clauren, Sophie Mai u. a. mehr); die vielen historischen und landschaftlichen Kupfer, nach den seltensten Originalen und den Zeichnungen der ersten Künstler von den vorzüglichsten Kupferstechern, gewähren eine Unterhaltung, wie wenig ähnliche Bücher in einem kleinen Raum und für so billigen Preis zu gewähren vermögen. Von einigen ältern Jahrgängen ist der Vorrath geringe und dürfte daher leicht erschöpft werden.

Nachfolgende belletristische Schriften, welche mit der Erscheinung dieses Taschenbuches stets in Verbindung standen, sind ebenfalls für folgende äusserst erniedrigte Preise zu haben:

Erholungen, von W. G. Becker herausgegeben, vom Jahre 1796—1811. 60 Bändchen, sonst 1 Thlr., jetzt (so weit der Vorrath reicht, indem viele Bändchen vergriffen sind, das einzelne Bändchen) à 6 Gr.

Guirlanden, herausg. von W. G. Becker. 4 Theile, mit Kupfern, sonst 6 Thlr., jetzt 2 Thlr.

Abendstunden, der geselligen Unterhaltung gewidmet. 3 Thle., mit vielen Kupfern und Vignetten, gebunden sonst 4 Thlr. 16 Gr., jetzt 2 Thlr. 6.

Dasselbe ohne Kupfer, sonst 2 Thlr. 6 Gr., jetzt 1 Thlr.

III.

Anzeige für Autoren, Uebersetzer, Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, Bibliothekare, und alle Literatur- und Bücherfreunde.

Allgemeine Bibliographische Zeitung; oder wöchentliches, vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien herauskommenden neuen Bücher, Musikalien, Charten und Kunstsachen.

Von diesem Verzeichniß erscheinen vom 1 Januar 1827 an

wöchentlich ein bis zwei Bogen Imperial-Octav, elegant und deutlich gedruckt. Jedem Jahrgang folgen 3 Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen, das dritte nach den Autoren geordnet. Das Abonnement ist halbjährig 3 Rthlr. Sächs. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Rußland an.

Für Frankreich erscheint die allgemeine bibliographische Zeitung unter dem besondern Titel:

JOURNAL UNIVERSEL DE LA BIBLIOGRAPHIE.

Für England:

UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die *Redaction* hält obiges, eben so erfreuliche als nützliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstützung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämmtlichen übrigen Europa's, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmälig zu einem vollständigen Reperrorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

IV.

To be published in weekly numbers royal 8.

The

BRITISH CHRONICLE;

Containing:

I. Reviews and Analysis of all new, interesting and important productions of British Literature. Partly original, but mostly compilet from the *Quarterly Review — Edinburgh Review — Monthly Magazine — New Monthly Magazine — London literary Gazette — Universal Review — Westminster Review — News of Literature — Blackwood's Magazine — Farmers Magazine — London's Gardeners Magazine — Oriental Herald — Gentlemann's Magazine — European Magazine — Monthly Cehsar — New Edinburgh Magazine — Colonial Journal — London Magazine — British Critic — Sommersethouse Gazette etc. etc. etc.*

II. Interesting Extracts from the London and Contry Newspapers and Pamphlets on all important Questions of the Day.

III. State of the British Markets. — Annual Parliamentary Accounts of the Trade and Navigation of Great-Britain, Ireland and the Colonies.

IV. Original Communications on British Interests, Commerce, Industry, History, Biography, Topography etc., on Men and Manners; on Inventions and Improvements in the technical Departement etc.

Jetzt, wo die Bekanntschaft mit der Englischen Sprache in Deutschland nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, sondern bei jedem Gebildeten gesucht wird, ist es an der Zeit, ihren Freunden und denen der Englischen Literatur ein wohlfeiles und zugleich genügendes Mittel in die Hand zu geben, die neuesten Fortschritte der letztern zu verfolgen und sich mit allen ihren interessantern Erscheinungen vertraut zu machen. — The British Cronicle soll das Lesen aller andern Englischen critischen Zeitschriften entbehrlich machen und für eine ganz mäßige Ausgabe, unverstümmelt und in der Ursprache, den Kern alles dessen wiedergeben, das sich zu verschaffen man bisher, bei der Theurung Engl. Journale, jährlich eine mehr als hundertfache Summe bedurfte. Auch wird man da, wo die Engl. Zeitschriften auf dem langsamen Wege des Buchhandels bezogen werden, ihre wichtigsten Artikel im „British Cronicle" immer weit eher zu lesen bekommen, als die Originale selbst, weil wir diese, sogleich nach ihrem Erscheinen, durch die Briefpost zugesendet erhalten.

THE BRITISH CHRONICLE erscheint in wöchentlichen Heften, im größten Octav, schön und deutlich auf Englisches Velin gedruckt. Den Preis stellen wir für die ersten vor November bestellenden Abonnenten halbjährig auf nur Zwei Thaler Sächsisch; für spätere Theilnehmer erhöht er sich aber auf das Doppelte — Die Erscheinung beginnt, sobald sich die ersten 400 Theilnehmer bei uns angemeldet haben. Alle, welche die baldige Förderung dieses Unternehmens wünschen, bitten wir deshalb, mit ihren Bestellungen — entweder direct bei uns — oder bei irgend einer Postbehörde, Buchhandlung oder Zeitungsexpedition nicht zu zögern.

Gotha. Ende August 1826.

Bibliographisches Institut.

V.

Uebersetzungs-Anzeige.

Reid's Treatise on Clock and Watchmaking. Edinburgh. 1826,

liefern wir in einer teutschen Bearbeitung.

Weimar, im September 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde so eben folgendes empfehlungswerthe Werk versendet:

Menschenwerth in Beispielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben. Der Jugend zur lehrreichen Unterhaltung dargestellt von A. H. Petiscus, Professor. 500 Seiten in groß Octav auf weißem Rosenpapier. Mit einem schönen Titelkupfer und Vignette, gezeichnet von L. Wolf, gestochen von Meyer jun. Sauber geheftet 1 Thlr. 16 Gr. Berlin, 1826. Verlag der Buchhandlung von Carl Friedrich Amelang.

Daß Beispiele auf ein jugendliches Gemüth tiefer einwirken, als Lehre, Rath und Warnung, ist anerkannt; daher aber der Nutzen solcher Jugendschriften erwiesen, in welche dem heranwachsenden Geschlechte edle Gesinnungen aus Thaten, wie anziehende Gemälde einer ausgesuchten Bilderreihe, zur Betrachtung und Nacheiferung aufgestellt werden.

Obige Schrift will echten Menschenwerth in seiner ganzen Trefflichkeit der Jugend zeigen, und sie entflammen, ihn in sich auszubilden. Kein Stand, vom höchsten bis zum geringsten, kein Alter und kein wichtiges Lebensverhältniß ist übergangen; aus der Geschichte der denkwürdigsten und aus dem stillen Leben der einfachsten Menschen ist paßliches und Nützliches, wie für die geringe Fassungskraft, so für den geübtern Verstand jugendlicher, und auch solcher Leser reichlich aufge-

wählt, welche sich gern mit hohen Charakteren und schönen Zügen edler Herzen in angenehmer Abwechslung bekannt machen. Für blühenden Styl und glückliche Darstellungsart bürgt der Name des Verfassers.

II.

Verzeichniß der bei Johann Friedr. Gleditsch in Leipzig, in den Jahren 1825 und 1826, neu erschienenen Bücher und Fortsetzungen, welche in allen Buchhandlungen für beigesetzte Preise zu haben sind, oder in diesem Jahre beendigt werden.

Ausfeld, J. C., Kasis des Ganzen der Zeichenkunst. Ein practisches Zeichenbuch zur Uebung des Verstandes, Bildung des Geschmacks und Veredlung des Herzens. Erste Abthl. Formforschung, in 3 Heften, mit 49 Platten in Folio, cart. 6 Thlr. 8 Gr.

Bergmann, L., kleine Vorschriften in allen lebenden Sprachen, ein allg. m. nützl. Taschen-Etuis der Schönschreibekunst. kl. 8. Neue Auflage. 18 Gr.

Dessen deutsche Fractur, corrent und lateinische Vorschriften für Schulen und häuslichen Unterricht. 8. Auflage. 4 Hefte mit 72 Platten. 2 Thlr. 8 Gr.

Bibel, besondrer Abdruck aus dem 10ten Theil der allgem. Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, aller auf dieses Werk Bezug habenden Artikel (verf. von W. Gesenius, H. A. Niemeyer und De Wette) gr. 8. 1 Thlr.

Donnerkeil, in die Zeit geschmettert von Omikron. 8. geh. 16 Gr.

Encyclopädie, allgemeine, der Künste und Wissenschaften. Erste Section A—G, herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. gr. 4. 15t Theil mit Kupf. u. Charten. Der 16te ist unter der Presse. Eben so:

Desselben Werks zweite Section H—N, herausgegeben von G. Hassel und W. Müller. gr. 4. 1t Theil mit Kupf. und Charten (Ha—Haz.).

Von dieser wichtigen Unternehmung kann man in allen Buchhandlungen Ankündigungen erhalten; jeder Theil kostet im Pränumerations-Preise 3 Thlr. 20 Gr. Velinpapier 5 Thlr.

* Fessler, Dr. J. A., die Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen. gr. 8. Zehn Theile (567 Druckbogen).

Mit dem 10ten Theil ist das Werk geschlossen. Auf unbestimmte Zeit gilt noch der Pränumerat.-Preis für die Ausgaben auf weiss Druckpapier, mit Portr. und Charten 34 Thlr. 12 Gr., ordin. Druckpapier, ohne Portr. 22 Thlr. 12 Gr. Auf Schweizer Velinpap. sind nur noch wenige Exempl. à 66 Thlr. zu haben.

Gallerie zu Walter Scotts Werken, 1ste und 2te Lieferung. 16 Blatt in 8. (Erste Abdrücke 4 Thlr. 8 Gr.) 3 Thlr.

Guts Muths, J. C. H., Hand- und Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung. 2 Bände in 4 Abtheilungen. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 8. 5 Thlr. 12 Gr.

Guts Muths Abriß der Erdbeschreibung; Auszug aus dem Vorigen. 2te verbesserte Aufl. 16 Gr.

* Hübner, J., Zeitungs- und Konversations-Lexicon 31ste Aufl. von F. X. Räder. 3 Thlr. gr. 8. mit 150 Bildnissen. Bis zur Erscheinung des 3ten Theils bleibt der Pränumerationspreis 6 Thlr. 8 Gr.

* Kayser, C. G., Bücherkunde oder Handlexicon aller seit 1750—1823 in Deutschland erschienenen Bücher, mit Angabe der Formate, der Verleger und der Preise. Mit einem Vorwort über literar. Waarenkunde. von F. A. Ebert, königl. s. Hofrathe. 2 Bände gr. 8. (Der 2te unter der Presse). Präu. Preis 5 Thlr. 12 Gr.

* Lexicon novum manuale, graeco latinum et latinum graecum. Primum a Benj. Hederico institutum post. Sam. Patricii, J. A. Ernestii, C. G. Wendleri, T. Morelli, P. H. Larcheri, P. J. Bastii, C. J. B. Bloomfieldii, curas denuo castigavit, emendavit, auxit. Gustavus Pinzger recognoscente Franco Passovio. Lex. Hedericiani. Ed. quinta. Subscript.-Preis 6 Thlr. 16 Gr. fein Papier 8 Thlr.

Die verzögerte Erscheinung des Schlusses ist zwar zunächst einer hartnäckigen Krankheit des Herrn Dr. Pinzger, nicht weniger aber auch der sehr sorgfältigen Bearbeitung der beiden Herren Herausgeber beizumessen; auch wird die Bogenzahl beträchtlich stärker.

Lykurgos Rede wider Leokrates. Einleitung, Urschrift, Uebers. und Anmerk., größtentheils krit. Inhalts, von G. Pinzger. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Lycurgi Oratio in Leokratem, ad optim. libr. fidem, recensuit et annotationem criticam adjecit Gustavus Pinzger. Editio scholarum potissimum usibus accomodata. 8 maj. 8 Gr.

Meckel, J. F., Tabulae anatomico-pathologicae modos omne quibus partim corporis humani omnium forma externa atque interna a norma recedit, exhibentes. Fasc. IV. Herniae cum Tab. aen. VIII. folio (alle 4 Fasc. 27 Thlr.) 8 Thlr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft; herausgegeben von J. G. Koppe, Fr. Schmalz, G. Schweizer und Fr. Teichmann. 3 Theile, mit illum. u. schw. Kupfern. gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Natters, J., Predigten über die heil. Geschichte der Leiden, des Todes, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu. 2te verb. Aufl. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Ritter, die, von Festenberg. Eine Geschichte aus den Zeiten des heimlichen Gerichts und der Ritterbunde. Zweite verb. Auflage. 8. 16 Gr.

Philippi, F., Analecta graeca minora, system. griech. Schulbibliothek der Dichter und Prosaisten der alten Hellas, mit grammatischen und sacherklärenden Anmerk. und vollst. griechisch-deutschen Wörterbuche. Erste Abtheil. Die epischen, didaktischen, lyrischen, dramat. bukolischen und epigram. Dichter enthaltend. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— — dramaturgische Brandraketen des Dresdner Merkur, ein Feuerwerk für Bühnenfreunde. 1s, 2s Heft. (Letzteres erscheint noch.) à 21 Gr.

Puttlitz, Freih. v., System der Staatswirthschaft. 8. 1 Thlr.

Schaaff, L., die evangelischen Brüdergemeinen, geschichtlich dargestellt. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Schmalz, Friedr., Versuch einer Anleitung zum Bonitiren und Classificiren des Bodens. 8. 1 Thlr.

Dessen Erfahrungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, 6t Theil. Enthält: Beiträge zur Beantwortung der Frage: Was hat der Landwirth alles zu thun, um bei seinen niedrigen Getreidepreisen bestehen zu können. 8. (Alle 6 Theile kosten 6 Thlr. 14 Gr.) 20 Gr.

* Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Neue Folge. 1821—18.6. Sechs Jahrgänge. Wohlfeilere Ausgabe 3 Thlr.

Ganz vollständige Exemplare, 36 Jahrgänge, mit 370 Kupfern, neu, elegant gebunden, mit Goldschnitt, kosten 24 Thlr.

Tiede, Sollen und Wollen. 3 Vorlesungen. 8. 16 Gr.

Wichmann, B. v., chronologische Uebersicht der russischen Geschichte, von der Geburt Peter des Großen bis auf die neuesten Zeiten. 2t Theil. Nach dem Tode des Verfassers vollendet und herausgegeben von Dr. H. J. Eisenbach. 4. (Beide Theile kosten 6 Thlr.) 3 Thlr. 12 Gr.

*Von denjenigen Werken, welche mit einem * bezeichnet, sind ausführliche Anzeigen bei dem Verleger, so wie in allen Buchhandlungen zu erlangen.*—

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen:

Walter Scotts sämmtliche (prosaische) Werke. Neu und vollständig übersetzt und mit historischen Anmerkungen versehen von Halem, Sophie May, Methusalem Müller, Adolph Wagner, Pr und F. R. 60 Theile in 4 Lieferungen. kl. 8. circa 1100 Bogen.

Erste Lieferung, 1—12r Theil à 18 Gr. Subscript. Pr. 9 Thlr. enthält: Waverley. 2 Thle. — Nigel's Schicksale. 2 Thle. — Peveril. 3 Thle. — Kenilworth. 2 Thle. und D. Durward 3 Thle.

Zweite Lieferung, 13—24 Theil à 18 Gr. Subscript. Pr. 9 Thlr. enthält: Den schwarzen Zwerg. — Die Presbyterianer. 3 Thle. — Ivanhoe. 3 Thle. — St. Ronansbrunnen. 3 Thle. und Red. Gauntlet. 2 Thle.

Dritte Lieferung, 25—36r. Theil à 18 Gr. Subscript. Pr. 9 Thlr. enthält: Guy Mannering. 2 Thle. — Der Seeräuber. 2 Thle. — Die Verlobte. 2 Thle. — Der Talismann. 2 Thle. — Das Kloster. 2 Thle. und der Alterthümler. 2 Thle.

Vierte Lieferung, 37—50r Theil à 18 Gr. Subscript. Preis 10 Thlr. 12 Gr. 37r und 38r Bd. Der Abt. 2 Thle. 39r—42 Bd. Das Herz von Midlothian. 4 Thle. 43r—45r Bd. Die Braut von Lammermoor 3 Thle. und 46r Montrose. 47r und 48r Bd. Woodstock. 2 Thle. 49r und 50r Bd. Rob Roy. 2 Thle.

Der 1ste bis 38ste und 43ste Theil sind bereits erschienen und im Laufe dieses Jahres wird diese sorgfältige und wohlfeile Uebersetzung, in welcher weder absichtlich, noch aus Untreue irgend eine Weglassung gezielen werden kann, beendigt; die Namen der geachtetsten Uebersetzer bürgen zwar schon hinlänglich für diese Angabe, es ist aber um so mehr eine Erwähnung hiervon zu machen, als nur zu häufig die Bearbeiter der Walter Scottschen Romane sich Unrichtigkeit und Fehler zu Schulden kommen lassen, welche eben sowohl aus Mangel an Sprachkenntniß als aus Eilfertigkeit entstehen. Als Beleg hierzu lese man im 35sten Theile das Vorwort des Uebersetzers zum „Alterthümler, welches hier zum Theil angeführt stehen soll:

Seite IV. Was die frühern Uebersetzungen des „Alterthümlers" betrifft: so hat der Unterzeichnete sich die Mühe gegeben, von einer, 1823 in vier Theilen, in 12., erschienenen den zweiten Theil durchzugehen. Sie hat einen bekannten Mann zum Uebersetzer. Dessenungeachtet hat derselbe, die vielen kleinern und größern weggelassenen Stellen ungerechnet, weil das Weglassen von Manchem eher entschuldigt und gut geheißen, als getadelt werden möchte, so viel ganz verkehrte, gerade das Gegentheil von dem, was W. S. mittheilen wollte, besagende Stellen, daß man deutlich abnimmt, er habe mit der allergrößten Flüchtigkeit gearbeitet, in wie fern ich ihm, nach andern Geisteskindern von ihm zu schließen, nicht Mangel an Sprachkenntniß selbst zuschreiben will. Ich führe zum Beleg einige Stellen an. S. 62 ist der Süden zur See geworden; und S. 65 hat er die Nachrichten in der Sonne (Sun), dem bekannten, englischen Zeitungsblatte, zu Erscheinungen in der Sonne (dem Himmelskörper) gemacht. S. 63 wird dem Herrn Lovel nachgerühmt, „daß er durch seinen Umgang mit dem Adel und der vornehmen Welt sehr fein und gesittet gewesen sey," und im Originale steht kein Wort davon (wenigstens nicht in meiner 6ten Originalausla e deffelben), denn noch weiß kein Leser des Romans, weß Geistes, weß Standes Kind dieser Lovel sey. Bloß Höflichkeit und feine Lebensart wird ihm nachgerühmt (courtesy and gentleness). S. 124 wünscht sich Waldeck die Mühen und Drangsale seiner Armuth zurück, statt daß er die Mühen und Freuden (Sports) derselben haben will. S. 132 wird die Unbefangenheit der Miß Wardour gerühmt; während der rechtliche Sinn (candour) Lovel's daraus werden mußte. S. 140 ist eine Stelle gänzlich verdunzt; und S. 144, 145 das lächerlichste Quid pro quo zu finden. Man sprach nicht „von den Pflichten der Geselligkeit," sondern sprach nur, um dem Wohlstande, den Regeln der Höflichkeit, Genüge zu leisten. Der Zwist wurde nicht beigelegt, sondern er hatte augenscheinlich eine Verstimmung erzeugt (an obvious damp). Solcher Schnitzer könnte ich aus diesem einzigen Bändchen, dem 2ten Theile des Ganzen, noch manche beibringen. Wie viel mögen im Ganzen seyn? Und diese Uebersetzung gilt, dem Namen nach, für eine gute; ihr Herausgeber ist nicht unvortheilhaft bekannt. Wie mag es mit andern stehn, die mit dem Original fast gleichzeitig erscheinen, und wo dem Uebersetzer gar nicht Muse blieb, zu feilen, zu sichten? Da ich nicht Feind der Person bin: so nenn' ich weder jenen Uebersetzer, noch seine Ausgabe. Es lag mir nur daran, zu zeigen, wie wenig durch jene Ausgaben gewonnen werden kann, die eher mittelst einer Dampfmaschine, als von einem wackern Gelehrten gefördert zu werden scheinen, der nur, wenn ein ungeheurer Absatz die Kosten deckt, nothdürftig bezahlt werden kann. Es lag mir endlich daran, mit wenigen Worten zu zeigen, daß die Reihefolge, in welcher der „Alterthümler" auftritt, solchen Ausgaben zwar nicht die Wohlfeilheit streitig machen kann, aber wohl besser übersetzt syn mag, als dergleichen Fabrikarbeit.

L. Am Christabend 1825. *r.

Die Abnehmer der IVten und letzten Lieferung, vom 37sten bis 50sten Theil, erhalten gegen Entrichtung der Pränumeration, 10 Thlr. 12 Gr., die Iste und IIte Lieferung der Gallerie zu Walter Scotts Werken gratis — welche einzeln 3 Thlr. kostet, und eben so erhält jeder Abnehmer eines completten Exemplars, diese 16 sauber und von den besten Künstlern gelieferten Blätter, gratis.

Eine Ausgabe von Walter Scotts Gallerie in gr. 8. erste Abdrücke, zu allen Ausgaben passend, Iste und IIte Lieferung, kostet 4 Thlr. 16 Gr.

Bei Bestellungen von 5 Exemplaren werden nur 4 bezahlt, wenn man sich direct an den Verleger wendet.

III.

Bei Göbsche in Meißen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lutherig, Dr. K. F., der Hausarzt bei den Krankheiten des Unterleibes, als Rathgeber in allen, von schlechter Verdauung abhängigen, Zufällen und Uebeln, so wie in der dabei zu beachtenden Diät. Zugleich in Beziehung auf Hypochondrie und Leberleiden. 3te umgearbeitete Aufl. 8. geh. 10 Gr.

Dessen allgemeiner Haus- und Wirthschaftsschatz, oder allezeit hülfreicher und erfahrner Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande. Enth. erprobte Rathschläge, Recepte, Anweisungen und Geheimmittel für alle vorkommende Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. Nebst einem Anhange der bewährtesten medicinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit, von Dr. E. Dietrich. 4r Heft, 8., jedes Heft 6 Gr. Der 5te und folgende Hefte erscheinen in Kurzem.

Ritter Paladour von dem blutigen Kreuze oder die Waldenser in Frankreich im 12ten Jahrhundert von J. von d. Hall. 2 Theile mit 2 Kupf. 8. 2 Thlr. 4 Gr.

Dietrich, K., des Jägers Waffenglück und Minne, oder das Forsthaus auf der Heinzebank. Ein historischer Roman aus den Zeiten des Bauernkrieges im Jahre 1525. Mit 1 Titelkupfer und Vignette. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

F. L. Uhlig, Predigtentwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln, so wie über vorgeschriebene und freigewählte biblische Texte. 3te und letztes Bändchen. 8. 18 Gr. Auch unter dem Titel:

Dessen Predigtentwürfe über die Episteln. Das 1ste, 2te Bändchen kosten 22 Gr.

Neues Repertorium für die Angelegenheiten des evangelisch-christlichen Predigtamtes. Herausg. v. M. T. W. Pfiedehrand. 1826. in 3 Heften. 3r Heft. 8. geh. 10 Gr.

Neue, sehr wohlfeile Musicalien,

welche für angehende Pianofortespieler bestimmt und daher leicht vom Blatte wegzuspielen sind und sich zugleich durch äußere Eleganz auszeichnen.

Müller, W. A, musicalisches Blumenkörbchen. Eine Sammlung leichter und angenehmer Musikstücke, zur Beistigung am Pianoforte. II. Bd. 2r und letzter Heft. gr. 4. 18 Gr. Beide Bändchen in 4 Heften kosten 3 Thlr. 4 Gr.

Theile, A. G., der lustige Leyermann. Musicalische Zeitschrift für fröhliche Pianofortespieler, leichte gefällige Musikstücke und launige Gesänge enthaltend. 1r Jahrgang in 4 Heften. gr. 4. 1r Heft 12 Gr. u. folg. Hefte 10 Gr.

Variationen über: (Bin der kleine Tambour Veit ꝛc.), von Pohlenz) — von Zschaler, mit Abbildung der 7 Mädchen in Uniform. 6 Gr.

Als Fortsetzung des musical. Blumenkörbchens, welches mit 4 Heften geschlossen ist, erscheint im Laufe des kommenden Jahres in 4 Heften auf Unterzeichnung:

Musicalischer Blumenkranz. Eine Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke zur angenehmen Unterhaltung am Pianoforte, von W. A. Müller.

Der sehr billige Subscriptionspreis (welcher mit Erscheinen des ersten Heftes jedenfalls aufhört und um die Hälfte erhöht wird) ist für jeden Heft 8 Gr. oder 10 Sgr. oder 36 Kr. Subscription wird bis zum 30sten November 1826 in allen Buch- und Musicalienhandlungen angenommen, welche bei einer Bestellung auf 6 Exemplare zusammen, das 7te Exemplar frei, auf 11 Exempl. 2 und auf 16 Exempl. 3 Frei-Exemplare liefern.

Jeder Subscribent macht sich auf alle 4 Hefte verbindlich.

IV.

Clinische Chirurgie; oder Beobachtungen und Bemerkungen aus den Arbeiten der chirurgischen Clinik zu Montpellier gezogen, von Delpech. Aus dem Französischen. Mit 5 Kupfertaf. XII und 490 Seiten. gr. 8. Weimar 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geheftet. Preis 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Auch als:

Chirurgische Handbibliothek. Eine auserlesene Sammlung der besten neuen chirurgischen Schriften des Auslandes IX. Band.

Es folgt hier der Inhalt der in diesem Werke aufgestellten Beobachtungen und Thatsachen:

Beobachtungen und Bemerkungen über die Ligatur, der großen Arterien. — Betrachtungen über die Klumpfüße. — Ueber die Fracturen des Oberarmknochens — Betrachtungen über die venerischen Krankheiten. — Von der Gonorrhöe und ihren Folgen beim Manne. — Von den Chankern und Bubonen. — Vom Chanker. — Vom Bubo. — Syphilitische Ansteckungen, die denen durch die Gonorhöe oder durch Chanker bewirkten analog, aber auf andern Wegen, als durch die Geschlechtstheile entstanden sind. — Syphilitische Ansteckung durch die Bindehaut des Auges. — Syphilitische Einimpfung durch den Mund. — Syphilitische Ansteckung durch den After und Mastdarm. — Syphilitische Ansteckung durch die äußere Fläche des Körpers und durch frische Wunden. — Allgemeine Betrachtungen über die Einimpfungssymptome. — Symptome der allgemeinen Ansteckung. — Consecutive Symptome. — Besondere Betrachtungen über die consecutiven oder secundären Symptome. — Behandlung der Syphilis in der zweiten Periode oder während der secundären Symptome. — Dritte Periode der Syphilis oder Symptome der constitutionellen Syphilis. — Ulcerationen, Symptome der constitutionellen Syphilis. — Rhagaden der Handfläche und der Fußsohle. — Ulceration im Umkreise der Nägel. — Syphilitische Schmerzen. — Syphilitische Periostose. — Syphilitische Exostose. — Behandlung der Ines confirmata. — Mercurialkrankheit. — Ausartung der Syphilis durch die Zeit. — Complication der Syphilis. — Complication der Syphilis mit der scrophulösen Diathose. — Complication der Syphilis mit dem Scorbut. — Complication der Syphilis mit dem Rheumatismus. — Coëxistenz der Syphilis und der eigentlich sogenannten Caries. — Erklärung der Kupfertafeln.

V.

Neue Verlags-Artikel,

welche bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich so eben die Presse verlassen und durch jede solide Buchhandlung zu den bemerkten Preisen zu beziehen sind:

Heß, J. J., Kern der Lehre vom Reiche Gottes. Zweite verbesserte Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Kaiser, Dr. J. A., die vorzüglichern Sauerquellen in Graubünden. 8. geh. 12 Gr.

Meyer von Knonau, L., Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 1r Bd. gr. 8., auf halbweißes Druckpapier 20 Gr.

Dasselbe auf weißes Druckpap. 1 Rthlr. 2 Gr.

Dasselbe auf fein weiß Postpap. 1 Rthlr. 6 Gr.

Rüscheler, Dav., erste Anfangsgründe der Feldbefestigung. Mit 8 lithogr. Blättern. 8. geh. 5 Gr.

Robinson, der schweizerische, oder der schiffbrüchige Schweizerprediger und seine Familie. Für die Jugend, von J. R. Wyß. 3s Bdchn. Mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Spindler, C., der Bastard. Deutsche Sittengeschichte aus dem Zeitalter Kaiser Rudolf II. 3 Bde. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Sulzer, D. E., kurze Erddeschreibung der Eidgenossenschaft. 8. auf Druckpapier, geh. 9 Gr.

Dasselbe mit 1 Karte 14 Gr.

Ugoni, C., Geschichte der italienischer Literatur seit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Ital. 2r Band. 12. 1 Rthlr. 16 Gr.

Voyage de Zurich à Zurich, par un vieil habitant de cette ville. Nouv. édit. augm., orné de fig. 12. geh. 20 Gr.

VI.

J. P. Schellenberg, kaufmännische Arithmetik, oder allgemeines Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute, Manufacturisten, Fabricanten und deren Zöglinge. 1r u. 2r Cursus. *Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.* gr. 8. Rudolstadt, im Verlage der Hof-, Buch- und Kunsthandlung 1825. Preis 3 Rthlr.

Daß diese vierte Auflage der kaufmännischen Arithmetik von Neuem bearbeitet und bedeutend vermehrt worden, davon kann man sich durch eine Vergleichung mit den frühern Auflagen leicht überzeugen. So sind z. B. im zweiten Cursus noch einige, dem Kaufmann besonders wichtige Geld- und Wechselcurse, nebst deren Erklärung und Berechnung hinzugekommen; auch ist im dritten Abschnitt das Wichtigste über die Berechnung des Werthes der Diamanten und Brillanten mitgetheilt worden, wovon man in den bisher erschienenen Rechenbüchern nichts finden konnte.

VII.

Thénard's Chemie.

So eben erschien:

Lehrbuch der theoretischen und practischen

Chemie, von L. J. Thénard. Vierte, neu durchgesehene, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Uebersetzt und vervollständigt von G. Th. Fechner. 3ter Band. Mit 2 Kupfertafeln.

Der unterzeichnete Verleger erlaubt sich bei der Anzeige dieses dritten Bandes, das Folgende aus der Vorrede des Herrn Bearbeiters anzuführen:

„Dieser dritte Band hat mannichfache Zusätze erhalten. „Thénard beschreibt gewöhnlich nach allgemeiner Abhandlung „einer Gattung von Salzen bloß einige Arten derselben als Beispiele; ich habe es jedoch für zweckmäßig erachtet, um diesem „Werke die Vollständigkeit zu ertheilen, auf die es Anspruch „macht, von jedem bekannten Salze überhaupt das beizubringen, was „in der allgemeinen Beschreibung der Gattung nicht wesentlich enthalten ist. Auch sind die Resultate der Analysen der einzelnen „Salze nach verschiedenen Chemikern beigefügt worden, eine Angabe, die im Original vermißt wird: denn obgleich es für jede „Gattung von Salzen ein allgemeines Gesetz der Zusammensetzung giebt, nach welchem und der bekannten Zusammensetzung „seiner Base sich die Zusammensetzung jeder einzelnen Art leicht „berechnen läßt, so sind doch diese Grundlagen für die Berechnung großentheils erst durch Analysen einzelner Salze selbst gefunden worden, und können ihre Gültigkeit nur durch die Uebereinstimmung damit behaupten. Daher es namentlich bei „schwankender Bestimmung derselben darauf ankommt, wirkliche „Data der Erfahrung zur Vergleichung vor Augen zu haben. „Ferner habe ich eine Uebersicht der Salze, nach ihren Basen geordnet, gegeben, da sie im Original bloß in der Ordnung nach „den Säuren abgehandelt sind u. s. w."

„In der nun folgenden Abtheilung, welche die organische „Chemie enthält, und von welcher der nächste Band in zwei Hälften erscheinen wird, deren erste die chemische Pflanzenphysiologie, die Pflanzensäuren und Pflanzenalkaloide nebst den zugehörigen Salzen umfaßt, habe ich mich bewogen gefunden, die „Rücksicht an das Thénardsche Original ziemlich aufzugeben; „statt dessen überall auf die Originalquellen selbst zurückzugehen, „wo sie mir zu Gebote standen; und der Kreis meiner Hülfsmittel hat sich seit dem Beginn dieses Werks so bedeutend erweitert, daß ich eine sehr unabhängige Bearbeitung zu unternehmen wohl wagen konnte. Der Grund selbst, der mich dazu „bewog, aber ist, daß, wenn ich die Zusätze und Berichtigungen, „welche mir nöthig schienen, um das vorliegende Werk wirklich „brauchbar und vollständig zu machen, an das Thénardsche Original durch Einschaltung aber in Anmerkungen hätte anschließen „wollen, das Ganze dadurch ausnehmend zerstückelt, und der „Kreuze, Klammern und Sternchen kein Ende, ja der Zusätze „vielleicht Mehr als des Originals geworden wäre. Ich werde „daher für die Abtheilung der organischen Chemie das Thénardsche Werk nur so weit benutzen, als überhaupt jedes andere „Werk, worin ich Stoff für eine neue Zusammenstellung zu finden hoffen kann."

* * *

Der 1ste Band, mit Thénard's Portrait und 19 Kupfertafeln kostet 4 Rthlr.
" 2te " mit 6 Kupfertaf. . . 2 — 20 Gr.
" 3te " mit 2 dergl. . . . 3 — 12 —

zu welchen verhältnißmäßig sehr billigen Preisen sie einzeln zu erhalten sind, damit auch der weniger Bemittelte in den Stand gesetzt werde, sich das Werk anschaffen zu können.

Der Druck der folgenden Bände geht ununterbrochen fort.

Leipzig, den 10. August 1826.

Leopold Voß.

VIII.

Von dem in unserm Verlage erscheinenden

Allgemeinen Atlas für Schulen, von H. Krämmer, Director des Schullehrer-Seminariums zu Dorpat,

sind bereits folgende Carten fertig:

1) Wandkarten von Europa, Asien, Africa, Nordamerica Südamerica und Deutschland jede in 4 Blatt Preis 14 Gr. Planigloben 2 Bl. 10 Gr., Australien 3 Bl. 12 Gr. Italien Spanien, Frankreich, Niederlande, Preußen, England, Schweden und Norwegen, Rußland, Europ. Türkei, jede in 4 Blatt, Preis 12 Gr.
2) Handkarten von Europa, Asien, Africa, Nordamerica, Südamerica, Italien und Deutschland Is Blatt à 4 Gr. Deutschland IIs, Preußen. Frankreich, Spanien, Schweiz, Niederlande, England, Dännemark, Schweden und Norwegen, Rußland, Europ. Türkei à 3 Gr.

Bis zur Erscheinung der Karte von Oestreich, welche binnen Kurzem erfolgt und womit sich dieß Unternehmen schließt, sind sämmtliche Karten noch zu den beigesetzten äußerst geringen Subscriptionspreisen in allen Buchhandlungen zu bekommen, wobei jedoch zu bemerken, daß bei größerer Entfernung jeder Abnehmer sich eine verhältnißmäßige Erhöhung gefallen lassen muß.

Die Brauchbarkeit dieser für den ersten und zweiten geographischen Unterricht bestimmten Wand und Handkarten wird von allen Seiten anerkannt. Ein Recensent sagt: „In einer Schule, in welcher die Elemente der Geographie vorgetragen werden, sollten diese Karten fehlen".

Es dürfte zur Empfehlung vielleicht nicht überflüssig zu bemerken, daß alle Superintendenten der Provinz Schlesien von der Regierung auf den Ankauf hingewiesen und kürzlich diese Karten von der Oberamtsregierung in Bautzen in alle Schulen der Lausitz eingeführt worden sind.

Breslau, im Juli 1826.

J. D. Grüson u. Comp.

IX.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der vollständige Haushalt mit seinen Vortheilen, Hülfsmitteln und Kenntnissen, und vielen entdeckten Geheimnissen für Hauswirthe und Hauswirthinnen von Carl Friedrich Schmidt. 2te wohlfeile Ausgabe. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Preis gebunden 20 Gr.

Es ist kein gewöhnliches Kunst-, Wunder- und Receptbuch, — es ist der Geheimnißkrämerei entgegen; es ist nicht auf's Geradewohl zusammengetragen, sondern es ist, obwohl nicht unnatürlich künstlich, geordnet, und überall denkenden Lesern bestimmt, die sich nicht von jeder Marktschreierei bethören lassen. — Nur durch strenge Auswahl ist es nicht bogenreicher und mithin so höchst wohlfeil geworden. Daß es für Jedermann höchst verständlich und klar ist, versteht sich von selbst.

Der Verfasser ist übrigens durch seinen vollständigen und gründlichen Gartenunterricht, oder Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengarten u. s. w., von welchem die 9te Auflage erschienen, dessen Preis gebunden 1 Thlr. 4 Gr., ist hinlänglich bekannt.

X.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kleineres Conversations-Lexicon, oder Hülfswörterbuch für diejenigen, welche über die bei'm Lesen sowohl als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände unterrichtet seyn wollen. 4 Theile. gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. Preis gebunden 4 Rthlr.

Die Brauchbarkeit eines Wörterbuchs, das mit zweckmäßiger Gedrängtheit und Kürze zugleich die möglichste Reichhaltigkeit verbindend so Vielen, welche über die mannichfachen Gegenstände der Wissenschaften, des Handels, der Künste und Gewerbe, die es umfaßt, unterrichtet seyn wollen, sich gewiß vortheilhaft empfohlen hat, macht es dem Verleger zur Pflicht, das Publicum auf dasselbe auf's Neue aufmerksam zu machen. Ohne lange gelehrte Disputationen, ohne weitläufige ästhetische Abhandlungen, welche den Ungelehrten, der nur eine kurze Belehrung sucht, eben so wenig als den Gelehrten, welcher die Quellen selbst angeben kann, befriedigt, ist nur kurze Andeutung über alle gemeinnützige Gegenstände des menschlichen Wissens für diejenigen, welche in der Geschwindigkeit Belehrung, Nachweisung oder Zurückrufen in's Gedächtniß über die interessirenden Dinge wünschen, der Hauptzweck jenes Werkes, das sich durch reinen, für die Augen des Lesers sehr vortheilhaften Druck, Güte des Papiers und möglichste Wohlfeilheit des Preises empfiehlt, indem es der Verleger — um es dem Liebhaber desto bequemer zu machen — gleich gebunden um denselben Preis, als es vorher roh kostete, — hiermit anbietet.

XI.

Der Tag, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. gr. 8. Weimar in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs und durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen zu erhalten. (Preiß eines Bandes von 36 Stücken 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein)

Davon ist erschienen:

Nro. 6. enthält: historischer Umriß des südamericanischen Freistaates Peru. — Chronol. Uebersicht der Revolutionsereignisse im südamericanischen Freistaate Peru. — Ueber den Entwurf eines Strafgesetzbuches für Louisiana. — Neuigkeiten. — Miscellen.

Nro. 7. Chronol. Uebersicht der Revolutionsereignisse im südamericanischen Freistaate Peru (Forts. und Beschluß) — Ueber die Colonien in Australien. — Historischer Umriß des Reiches Birma. Mit einer Charte. — Chronol. Uebersicht der Kriegsbegebenheiten in Birma. — Neuigkeiten.

XII.

Lehrbuch der Erdbeschreibung, zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses. Von A. Ch. Gaspari. 1r Cursus. 15te, nach den neuesten Veränderungen bis zum 1sten Mai 1824, in Bezug auf America und Australien bis zum 1sten Januar 1826 berichtigte Ausgabe. gr. 8. Weimar 1826, im Verlage des geographischen Instituts. 22 Bogen mit Register. Preis 18 Gr. S. oder 1 Fl. 21 Kr. Rh.

Lehrbuch der Erdbeschreibung, zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses, wie auch des verkleinerten und größern Handatlasses. Von A. Ch. Gaspari. 2r Cursus. Eilfte bis zum 1sten April 1826 in den Haupttheilen fortgeführte und berichtigte Auflage. gr. 8. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts 1826. 72 Bogen. Preis 1 Rthlr. 6 Gr. S. oder 2 Fl. 15 Kr. Rh.

Die 15te Auflage des 1sten Cursus und die 11te des 2ten Cursus erschienen vor 2 Jahren. Da von beiden zur Erhaltung der sehr niedrigen Preise für diese Lehrbücher starke Auflagen nöthig, diese aber noch nicht vergriffen waren, seit ihrer Erscheinung sich aber die Dinge auf der westlichen Hemisphäre so sehr geändert hatten, daß dieser Theil des Werks für die Schulen nicht weiter brauchbar war, so sind, um seine Brauchbarkeit bis dahin zu erhalten, wo neue Auflagen erfolgen können, nicht allein America und Australien ganz umgearbeitet, sondern auch da, wo sich Hauptveränderungen auf der Erde ergeben hatten, solche durch Cartons eingetragen und berichtiget werden.

Diese Berichtigungen gehen bei'm 1. Cursus bis zum 1. Jan., bei'm 2. C. bis zum 1sten April 1826, und sind mit gleicher Treue durch beide Theile des Werkes durchgeführt, so daß dasselbe nun den Zustand unserer Erde, wie er in diesem Augenblicke sich darstellt, wiedergiebt, und es ist kein Gegenstand übersehen, der den Lehrer wie die Lernenden nicht das Neueste der Erdkunde in das Auge fassen ließe.

Ungeachtet des zusammengedrängten Druckes und der bedeutenden Vermehrung der Bogenzahl beider Lehrbücher sind dennoch die frühern Preise beibehalten worden.

Auch die dazu gehörigen Atlanten sind bis auf die neuesten Zeiten berichtiget, nämlich:

Gaspari's neuer methodischer Schulatlas, 1. *Cursus*, neugezeichnet von *C. F. Weiland*. 15 Blätter in gr. Quer quart. Velinpap. 1 Rthlr. 4 Gr. oder 2 Fl. 6 Kr.

— *Desselben 2. Cursus, neu gezeichnet, von C. F. Weiland*. 30 Blätter in gr. Querquart. Velinpap. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Compendiuser allgemeiner Atlas, nach den besten Hülfsmitteln entworfen und zum geographischen Unterrichte bei allen Lehrbüchern brauchbar eingerichtet, von *C. F. Weiland*. gr. Querq. Velinp. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

Verkleinerter Handatlas in 60 illuminirten Charten über alle Theile der Erde für Bürgerschulen und Zeitungsleser bestimmt. Roy. Fol. 10 R thlr. oder 18 Fl., gebunden 11 Rthlr. oder 19 Fl. 48 Kr.

Die Charten des compendiensen Atlasses zu 2 Gr., die des verkleinerten Handatlasses zu 4 Gr. jede, sind auch einzeln zu bekommen.

XIII.

Der Handwerker und Künstler-Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Preis eines Bandes von 24 Bogen 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr., der einzelnen Nummer 3 gr. oder 15 Kr.)

Davon erschienen vor Kurzem:

1ten Bandes 118 Stück enthält: Apparat um Alaunerde und andere salzhaltige und crystallisirbare Auflösungen zu concentriren und crystallisiren: von J. Th. Gamble. Mit Abbildungen — Halls Winkelmesser. — J. Hollands Verbesserung in der Anfertigung von Schuhwerk, mit Abbildung. — Wood's verbessertes Parallel-Lineal. Mit Abbildung. — Verbessertes Lorgnettengestell von R. Brettell Bate zu London. Mit Abbildungen. — Ersparniß bei der Glasfabrication. — Miscellen.

126 Stück. R. Hare's hydrostatisches Löthrohr. Mit Abbildung. Theorie der Wirkung des Fischleims bei der Abklärung; von Payen. Bathgate's verbesserte Maschine zur Appretur von wollenen oder andern Geweben. Mit Abbildung. Marmorsägerei; Moderator der Windmühlen, und der Windmühlen mit horizontalen Flügeln; von P. Sauvage. Ueber Federmesser, von Th. Gill. Mit Abbildung. Miscellen.

136 Stück: Für Schmiede. Mit Abbildung. — Ueber ie zum Drehen von Schweißeisen in der Drehbank geeigneten Instrumente und deren Gebrauch von Th. Gill. Mit Abbildungen. — Jessop's und Barnhagen's Methoden, welche in den Steinbrüchen von Solothurn angewendet werden. Von Pflüger. Miscellen.

XIV.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. Redigirt von W. Weißenborn. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Von dieser Zeitschrift, welche in einzelnen Blättern erscheint, ist nunmehr der zweite Band, 22 Stücke mit 13 im Text befindlichen Steindrücken und Holzschnitten, 1 Tafel Abbildungen, in 4 nebst Umschlag und Register enthaltend, Preiß 2 Rthlr. oder 3 Fl. — vollendet, in allen Buchhandlungen vorräthig und die Reichhaltigkeit derselben einzusehen.

Vom III. Bande dieser Zeitschrift sind seit Kurzem versendet worden:

Nro. 1. enthaltend: Bemerkungen über den Bau des weißen Maulbeerbaums. — Ueber die Wechselwirthschaft von Feburier. — Ueber die Zubereitung der Kartoffeln zur Fütterung und Mästung des Viehes. Verschlechterung des Getraides nach Kunstwiesen. Miscellen (6). — Neue Bücher. (2).

Nro 2. Ueber den Einfluß, den der Geist des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens der Eigenthümer kleiner Güter auf ihren Ackerbau hat. — Die Lähme der Lämmer betreffend. — Neue eigenthümliche, in Hinsicht des Wohlgeschmacks verbesserte und auffallend wohlfeile Bereitungsart von Syrup, desgleichen von gelbem und weißem Farinzucker aus Runkelrüben. — Ueber die Ausbrütung der Seidenraupen. — Benutzung der Rothtannen- und Lerchennadeln. — Ueber den Ertrag der Seidenraupenzucht in Italien. — Miscellen (6). Neue Bücher (1).

XV.

Neues allgemeines Gartenmagazin oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens. Herausgegeben von B. und B. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Preiß eines Bandes von 6 Stücken 6 Rthlr. S. oder 10 Fl. 48 Kr.)

Davon ist im August erschienen 1ten Bandes 6s Stück, welches enthält: Allgemeine Gartenkunst 1) Ueber agrenomische Charten und deren zweckmäßige Aufnahme und Anfertigung vom Prof. Dr. Völker. Mit Abbildung. — 2) Ueber das Clima im Bezug auf den Gartenbau von J. F. Daniell Esq. — 3) Ueber das Verhalten von Wärme, Feuchtigkeit und Ausdünstung in natürlichen und künstlichen Atmosphären von Th. Tretgold. 4) Ueber die Anwendung der Dämpfe und ihrer heilsamen Wirkungen bei dem Treiben, vorzüglich der Ananas von J. Brown. Mit Abbildung. 5 Bemerkungen zu Brown's Nachricht von seinem Dampfapparat, nebst einigen Winken für die Verbesserung derselben v. Th. A. Knight. Mit Abbildung. — Lustgärtnerei. 1) The botanical Register: consisting of coloured figures of exotic plants cultivated in the british gardens etc Vol. X Nro. 115 — 120. Mit Abbildung. — 2) Nachricht von einer neuen Methode die Lobelia fulgida zu ziehen ꝛc. — 3) Eine neue Methode, Pelargonien, die im freien Lande gestanden haben zu durchwintern.

Zu diesem Hefte gehören 3 colorirte und eine schwarze Tafel.

XVI.

So eben ist bei Tob. Löffler in Mannheim erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch über das Spät-Herbsten, von G. H. Rath Freih. von Recum. gr. 8. br. 3 gr.

Die weiße Frau. Oper in 3 Abtheilungen von Scribe, Musik von Boieldieu. Für deutsche Bühnen bearbeitet, von K. A. Ritter. 8. br. 12 gr.

XVII.

Bei Johann Ambrosius Barth in Leipzig hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Dav. Schulz vollgiltige Stimmen gegen die evangelischen Theologen und Juristen unserer Tage, welche die weltlichen Fürsten wider Willen zu Päbsten machen über sie selbst werden wollen. Mit Fleiß gesammelt und um der evangelischen Wahrheit willen auf's neue an's Licht gestellt. gr. 8. geh. 8 gr.

XVIII.

Bei Goedsche in Meißen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Ganze der Erziehung und des Unterrichts, für Eltern, Erzieher und Schulmänner. Nach A. H.

Niemeyers Grundsätzen bearbeitet von F. Stiller, 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. 1826.

Der Recens. in der Leipziger Literatur-Zeitung Nro. 79 sagt: der Verfasser schließt sich den bewährten Grundsätzen Niemeyers an. Allein er ist kein sclavischer Nachbeter, sondern zeigt auch überall eigne Forschung und Erfahrung. Ueberall im ganzen Werke spricht sich ein edles Gemüth, ein reiner Sinn ohne Uebertreibung in ruhiger Wärme und Klarheit aus. Er streitet weder für die rüstigen Turner, noch für die kopfhängerischen Beter. Jeden Gegenstand behandelt er mit Liebe. Seine Vorschläge sind durchdacht und ausführbar, seine Winke belehrend, seine Widerlegungen fremder Meinungen stets human und treffend. Nicht mindert ist die Sprache durchgehends plan und edel. Deshalb eignet sich sein Buch auch für Eltern zur Lektüre. Und wir tragen kein Bedenken, es ihnen recht sehr zu empfehlen.

Einer weitern Empfehlung als dieser unpartheiischen Beurtheilung bedarf es wohl nicht, um Eltern, Erzieher und Schulmänner auf dieses treffliche Werk aufmerksam zu machen.

XIX.

Geburtshülfliche Demonstrationen. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. Royal Folio. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Die Geburtshülflichen Demonstrationen sollen für die Geburtshelfer das werden, was die Chirurgischen Kupfertafeln für die Chirurgen sind. Jeder Heft besteht aus 4 Taf. in Royalfolio, nebst einem erläuternden Text und kostet 1 Rthlr. 6 Gr. S. od. 2 Fl. 15 Kr. Rhein. — Vier Hefte sind davon bereits erschienen und enthalten:

I Heft Taf. 1 der weibliche Körper so gezeichnet, daß das Skelett in der äußern Form durchscheint. Taf. 2 die Stellung des Beckens am aufrechtstehenden Körper und die Inclination der Beckenöffnungen. Taf. 3 der Chiropelvimeter des Professer Barovero zu Turin. Taf. 4 die Muskeln, welche die untere Beckenöffnung verschließen, von oben und innen angesehen.

II. Heft Taf. 5. Veränderungen des Unterleibes während der Schwangerschaft von vorn angesehen. Taf. 6. Veränderungen des Unterleibes während der Schwangerschaft von der Seite gesehen. T. 7. Beckenphysignomik A. T. 8. Beckenphysignomik B.

III. Heft Taf. 9. Stellung der Finger bei'm Untersuchen und Veränderungen der Vaginalportionen in verschiedenen Zeiträumen der Schwangerschaft. Taf. 10. das Untersuchen im Stehen. Taf. 19. Stellung des Scheitels. Taf. 12. Austritt des Kopfes bei Scheitelstellungen.

IV. Heft. Taf. 13. Graviditas in uteri substantia. Taf. 14. 15. Eine höchst seltene Mißgeburt ohne Nabelschnur. Taf. 16. David's Zangenhaken, um nach Anwendung des Perforatoriums die Enddindung zu beendigen,

Das Vte Heft ist unter der Presse und wird bald folgen.

XX.

Neueste Kunde vom Russischen Reiche in Europa und Asien. Nach dessen gegenwärtigem Zustande aus Quellen dargestellt. Zweite verbesserte Auflage. Mit Charten und Kupfern. 480 und 4 Seiten in gr. 8. Weimar 1826. im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. (Preis 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Auch als

Neueste Länder und Völkerkunde. Ein geographisches Lesebuch für alle Stände. 3. Bd.

Diese 2te Auflage ist bis auf die neuesten Zeiten berichtiget, mit 2 sauber illuminirten Charten, das Europäische und Asiatische Rußland darstellend, — dem Plan von Petersburg (neu berichtiget und erklärt), dem Plan von Cronstadt, nebst 8 Quarttafeln Russischer Nationaltrachten ausgestattet.

XXI.

Bei Goedsche in Meißen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zur einfachsten und vortheilhaftesten Art des Hopfenbaues. Allen Freunden der Staatswirthschaft und des Landbaues gewidmet von D. F. A. Röber. 8. geheftet 3 Gr.

Bei den so niedrigen Preisen aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse dürfte der Hopfenbau allen Oeconomen, selbst den kleinsten Länderbesitzern eine sehr ergiebige Quelle des Wohlstandes darbieten. — Man lese, prüfe und — versuche nur!

Allgemeiner Haus- und Wirthschaftsschatz, oder allezeit hülfreicher und erfahrner Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande.

Enthält: erprobte Rathschläge, Recepte, Anweisungen und Geheimmittel für alle vorkommenden Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. Nebst einem Anhange der bewährtesten medicinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit. Herausgegeben von Dr. Ewald Dietrich. In 8 Heften. 4r Heft 6 gGr. Der 5te — 8te Heft erscheinen in kurzer Zeit.

In einer Auswahl aus allen vorhandenen Materialien die besten und gemeinnützigsten Vorschriften und Mittel, anwendbar und nützlich für Haushaltungen, allen Hausvätern und Hausmüttern zu geben, und damit allen Familien in der Stadt und auf dem Lande ein Magazin hauswirthschaftlicher Erfahrungen zu liefern, ist der Zweck dieses Werkchens.

XXII.

Bei Löffler in Mannheim ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Unentbehrliches Galanterie-Büchlein für angehende Elegants, oder deutliche Belehrung über Alles, was einem jungen Manne nöthig ist, um sich

bei den Damen beliebt zu machen. Mittheilungen und Winke über elegante Kleidung, über Höflichkeit und Artigkeit, Sittlichkeit und moralische Würde; über den Tanz, über Bälle und Concerte, so wie über Musik überhaupt; nebst unterhaltenden Reflexionen über die Hauptfehler der Frauenzimmer und über das Betragen eines jungen Mannes gegen dieselben. Mit einem Anhange über Gesundheitspflege im Allgemeinen, und besonders in Bezug auf Schönheit des Körpers. 1826. brosch. 8. 1 fl. oder 16 gr.

Welcher junge Mann wünschte wohl nicht den Damen, und mit ihnen natürlich der ganzen übrigen Welt zu gefallen? Wer möchte sich nicht gerne in dieser so anspruchsvollen Welt frei und anständig bewegen? Gewiß ein Jeder, der auch nur ein einzigesmal gegen ihre genau begrenzten Regeln anzustoßen das Unglück hatte. Vorstehende Schrift, deren Titel durchaus nicht zu viel sagt, wie dieß die empfehlende Beurtheilung im Juni-Heft des Morgenblattes bestätiget, — wird dem aufmerksamen Leser ein treuer Wegweiser durch die Klippen des geselligen Lebens seyn; sie bietet ihm für einen äußerst geringen Preiß einen Schatz von Erfahrungen, die sich in der Welt selbst nie ohne Schmerz, nie ohne große Aufopferungen erringen lassen; — möge sie daher viele Käufer finden und so ihren Zweck durch freundliche Belehrung möglichst großen Nutzen zu stiften, in vollem Maße erreichen. Das Aeußere ist elegant, Druck und Papier vortrefflich.

XXIII.

Die Bereitung des Obstweins nach Art des Traubenweins mit Angabe der Verbesserungsmittel um von nicht zuckerreichem Obste doch gutes und haltbares Wein zu erhalten. Nebst Bemerkung der schädlichen und verwerflichen Weinschmierereien. Von J. Ph. Chr. Muntz, Großherzogl. Sächs. Weimar. Oeconomierathe ꝛc. 8. Neustadt a. d. O. bei J. K. G. Wagner und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten. (Preis 6 Gr. oder 27 Kr. Rhein.)

Der Herr Verfasser, den meisten der Herren Oeconomen durch seine größern landwirthschaftl. Schriften rühmlich bekannt, wünscht mit dieser Schrift auf die Bereitung des Obstweins, eines in vielen Gegenden noch zu wenig berücksichtigten oder richtig betriebenen, so vortheilhaften ökonomischen Erwerbszweiges, hinzuweisen. Landwirthe, die eine reiche Obstärndte halten, mögen nach dieser Schrift einen Versuch anstellen, bei getreuer Befolgung des hier vorgeschriebenen Verfahrens, werden sie sich durch den Erfolg bestens belohnt finden.

Nro. XI.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

November 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen, im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Neue Verlagswerke des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar, zur Leipziger Michaeli-Messe 1826.

Almanach, genealogisch-hiskorisch-statistischer, 4ter Jahrgang, für das Jahr 1827. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. 16°. 1 Rthlr. 16 Gr. S. oder 3 Fl. Rhein.

Beobachtungen, meteorologische, des Jahres 1825., aufgezeichnet in den Anstalten für Witterungskunde im Großherzogthum S. Weimar-Eisenach, mitgetheilt von Großh. Sternwarte zu Jena. 4r Jahrgang. Mit 1 Kupfertafel. gr. 4. 1826. 1 Rthlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Bertuch's Bilderbuch für Kinder, mit Teutschen und Französischen Erklärungen und mit ausgemalten Kupfern. Nro. 210. 211. gr. 4. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr.

— *Dasselbe* mit schwarzen Kupfern. gr. 4. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr. (nach der Messe.)

Bibliothek, Neue, der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc. Zweite Hälfte der ersten Centurie. XLII. Band 2te Abthl. enthält: B. W. Stevenson's Reisen in Arauco, Chile, Peru und Columbia in d. J. 1804 bis 1823. Aus dem Engl. 2te Abth. gr. 8. 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.

— Derselben XLIII. Band, enthält: Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittlern Africa in den Jahren 1822—1824. von Maj. Denham Cap. Clapperton und Dr. Oudney ꝛc. Mit Kpfrn. A. d. Engl. gr. 8. (unter der Presse.)

Cannabich, J. G. Fr., neueste Kunde von Baden, Nassau Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, den Schwarzburgischen und Reußischen Ländern. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. (wird gegen Neujahr fertig.)

Cooper, A., Vorlesungen über die Grundsätze und Ausübung der Chirurgie. Mit Bemerkungen und Krankheitsfällen begleitet von A. Tyrrel. 2ter Band. Aus dem Englischen. Mit 1 colorirten und 1 schwarzen Kupfertaf. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Demonstrationen, geburtshülfliche. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. 5r Heft, Royal-folio. 1 Rthlr. 6 Gr oder 2 Fl. 15 Kr. (erscheint in Kurzem.)

Denham's, Clapperton's und Oudney's Beschreibung der Reisen und Entdeckungen im nördlichen und mittleren Africa in den Jahren 1822 bis 1824. Mit Kpfrn. Aus dem Engl. gr. 8. (unter der Presse)

Edwards, Dr. H. M., und Dr. P. Bavasseur Handbuch der Materia Medica oder kurze Beschreibung der Arzneimittel. Aus dem Französ. gr. 12. (unter der Presse.)

Ephemeriden, Neue Allg. Geographisch-Statistische, verfasset von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben vom Geographischen Institut, unter Leitung des Herrn Professor Dr. *G. Hassel*. XIX. und XX. Band. Mit Kupf. u. Charten. gr 8. Jeder Band 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Vom XV. Bande an erscheint dieses Journal in einzelnen Stücken von 2 Bogen, deren 15 einen Band ausmachen und wöchentlich versendet werden.

Froriep, Dr. L. F. v., Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde XV. Band. Mit Abbildungen. gr. 4. Der Band von 24 Stücken, mit Register und Umschlag 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. Das einzelne Stück 3 Gr. oder 12 Kr.

Funke's Ch. Ph., ausführlicher Text zu Bertuch's Bilderbuche für Kinder. Ein Commentar für Aeltern und Lehrer, welche sich jenes Werks bei'm Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. (Fortgesetzt und bearbeitet von verschiedenen Gelehrten.) Nro. 210. 211. gr. 8. 8 Gr. od. 36 Kr. (nach der Messe.)

Garten-Magazin, Neues Allgemeines, oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des praktischen Gartenwesens; herausgegeben von den HH. Professoren Bernhardi und Völker zu Erfurt, mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. II. Bandes 1s, 2s und folgende Stücke. gr. 4. Jeder Band aus 6 Stücken bestehend, kostet 6 Rthlr. oder 10 Fl. 48 Kr.

Handwerker und Künstler, der, Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. I. Band. 7s bis 12s und folgende Stücke. gr. 4. Ein Band besteht aus 24 Stücken mit Haupttitel, Register und Umschlag und kostet 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. (Wird in einzelnen Stücken ausgegeben.)

Hassel, Dr. G., allgemeines Handwörterbuch der Geschichte und Mythologie in einer alphabetischen Reihenfolge der denkwürdigsten mythischen, historischen und literarischen Personen vom Anbeginn der Geschichte bis zum Jahr 1825. I. Bandes 1ste Abthl. A bis Ap. Mit dem Bildnisse Adelungs. gr. 8. in Umschlag geheftet 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

— Desselben I. Bandes 2te Abthl. (erscheint Neujahr.)

Jäck, J. G., Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande im Sommer und Herbst 1824. 2r Theil. Mit einem Chärtchen gr. 12. 1 Rthlr. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Auch unter dem Titel:

Reise durch England und die beiden Niederlande.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. 41ster Band, Jahrgang 1826. Redigirt von Dr. Stephan Schütze. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Seit Anfang d. J. 1823 erscheint dieses Journal in einer veränderten und mehrfach verbesserten Gestalt, wöchentlich zweimal in einzelnen Nummern von ½ oder ganzen Bogen, monatlich 2 bis 3 colorirte und schwarze Kupfer und literarische Beiblätter. Preis des Jahrgangs 8 Rthlr. oder 14 Fl. 24 Kr.

Keferstein, C., Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. IV. Bandes 1stes Heft. Nebst dem ersten Stück der geognostisch-geologischen Zeitung. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

— Desselben IV. Bandes 2r Heft gr. 8.

(erscheint gegen Weihnachten.)

Kupfertafeln, chirurgische, eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten und chirurgischen Instrumenten und Bandagen. Zum Gebrauch für practische Chirurgen. 34r und 35r Heft. gr. 4. Jeder Heft 12 Gr. oder 54 Kr.

Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der practischen und physicalischen Chemie. 5r Heft. gr. 4. 12 Gr. S. oder 54 Kr.

Länder- und Völkerkunde, neueste, ein geographisches Lesebuch für alle Stände. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln bearbeitet. XXIII. Bd. enthält: Baden, Nassau, Hohenzollern, Lippe, Waldeck, Anhalt, Schwarzburgische und Reußische Länder. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. (gegen Neujahr.)

Latreille, die natürlichen Familien des Thierreichs ꝛc. Aus dem Französ. gr. 8. (Ist unter der Presse.)

Loudon, J. C., Encyclopädie der Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Uebertragung, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums, wie auch die Cultur und Benutzung der vegetabilischen Erzeugnisse der Landwirthschaft, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen; einer allgemeinen Geschichte der Landwirthschaft in allen Ländern ꝛc. Aus dem Engl. Mit vielen eingedruckten Abbild. 1ste Lieferung gr. Med. 8., in Umschlag geh. 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

— Derselben 2te Lieferung gr. Med. 8. in Umschlag.

(erscheint zu Weihnachten.)

Monatsbericht, allgemeiner typographischer, 26. Jahrgang 1826. Juli bis December. gr. 8. und gr. 4.

(Wird gratis ausgegeben.)

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde, mit Abbildungen 3ten Bandes 16 bis 78 und folgende Stücke. Der Band von 24 Stücken mit Umschlag, Haupttitel und Register. gr. 4. 2 Rthlr. oder 3 Fl 36 Kr. Einzeln das Stück 3 Gr. oder 15 Kr.

Nicholson, J. Esq., der pract. Mechaniker und Manufacturist, oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken Englands. A. d. Engl. Mit vielen Abbildungen. 3te Lieferung. Bogen 23—32. und Abbildungen Taf. 57—73. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl 42 Kr.

(Die 4te u. letzte Lieferung erscheint gegen Weihnachten.)

Sanitäts- und Heilanstalten, die, unserer Zeit. Mit vielen Abbild. 1te Lieferung. gr. 4. (unter der Presse.)

Stevenson, B. W., Reisen in Arauco, Chile, Peru und Columbia in den Jahren 1804 bis 1823. 2te Abthl. Aus dem Engl. gr. 8. 1 Rthlr. 9 Gr. oder 2 Fl. 28 Kr.

Tag, der, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. I. Bd. 1s bis 15s Stück u. f. gr. 4. Der Band von 36 Stücken mit Haupttitel und Register 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Erscheint in unbestimmten Zeiträumen in einzelnen Bogen, welche, wie sie fertig sind, ausgegeben und versendet werden. Ein einzelnes Stück kostet 3 Gr.

Tuson, die Muskeln der untern Extremität, in ihrer Lage über und neben einander zum Auseinanderlegen dargestellt. Auf Leinwand gezogen, colorirt und in feste Pappe gebunden, Imperialfolio 5 Rthlr. oder 9 Fl. (wird nur auf bestimmte Bestellung versendet.)

Velpeau, Alf. A. L. M., Abhandlung der chirurgischen Anatomie oder Anatomie der Gegenden des menschlichen Körpers, in Bezug auf die Chirurgie betrachtet. 1ste Lieferung, die chirurgische Anatomie des Kopfes enthaltend. Mit 2 Kaf. Abbild. gr. 8. In Umschlag geheftet 18 Gr. oder 1 Fl. 21 Kr.

— Derselben 2te Lieferung, die chirurgische Anatomie des Halses und der oberen Extremitäten enthaltend. Mit 4 Tafeln Abbild. gr. 8. in Umschlag geh. (unter der Presse.)

Wörterbuch, vollständiges, der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Zoologie, Botanik und Mineralogie angemessen. III. Bd. 2. Hälfte. Bogen 19 bis 36, und Register 19 u. 20 zusammen 20 Bogen. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

— Atlas dazu, 6te Lieferung in 10 Bl. gr. 4. colorirt 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Kr.

— derselbe schwarz 1 Rthlr. 6 Gr. od. 2 Fl. 15 Kr.

Zeitschrift, gemeinsame Deutsche, für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein Deutscher Geburtshelfer und redigirt von den Hrn. Doctoren Busch, Mende und Ritgen. 1sten Bds. 1r Heft, mit 2 Taf. Abbild. gr. 8. in Umschl. geh. 1 Rthlr 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.

— Derselben 1. Bandes 2r Heft, mit 1 Tafel Abbild. gr. 8. in Umschlag geh. 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

II.

Neuigkeiten des Geographischen Instituts zu Weimar, zur Michaeli-Messe 1826.

C. F. Weiland's Generalcharte von *Africa*. Nach den neuesten Entdeckungen berichtigte, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rh.

C. F. Weiland's Generalcharte von *Australien*. Nach den neuesten Entdeckungen berichtigte, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— Dieselbe für den verkleinerten Handatlas. Roy. Fol. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte des *Osmanischen Reichs in Asia*. Neue, nach den besten vorhandenen Materialien bearbeitete, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Gen. Charte von *America*. Nach den neuesten Entdeckungen und politischen Veränderungen berichtigte, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe für den verkleinerten Handatlas. Roy. Folio. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte von *Nordamerica*. Nach den neuesten Entdeckungen und politischen Veränderungen be-

richtigte, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imperialfol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe für den verkleinerten Handatlas. Royalfol. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte von *Südamerica*. Nach den neuesten politischen Veränderungen berichtigte, zum grofsen Handatlas gehörige, Ausgabe. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe für den verkleinerten Handatlas. Roy. Folio. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Generalcharte von *Deutschland*. Neue, für den verkleinerten Handatlas bearbeitete, Ausgabe. Roy. Folio. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte von dem Königreich *Illyrien* und dem Herzogthum *Steyermark*. Neue, für den verkleinerten Handatlas berarbeitete, Ausg. Roy. Fol. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte von *Tyrol* und *Vorarlberg*. Neue, für den verkleinerten Handatlas bearbeitete, Ausgabe. Roy. Fol. 4 Gr. S. oder 18 Kr. Rhein.

C. F. Weiland's Charte von *Scottland*. Neue, für den verkleinerten Handatlas bearbeitete, Ausgabe. Royal Fol. 4 Gr. Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

Charte des Nordamerican. Staats *Illinois*, mit geogr stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Ord. Ausg. Imp. Fol. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Velin-Ausg. 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. Rh.

Charte des Nordamer. Staats *Indiana*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. ord. Ausg. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Velin-Ausgabe 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. Rh.

Charte des Nordamer. Staats *Kentucky*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. ord. Ausg. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Vel. Ausg. 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rh.

Charte des Nordamer. Staats *Maine*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. ordin. Ausg. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Vel. Ausg. 12 Gr. Sächs oder 54 Kr. Rhein.

Charte des Nordamer. Staats *Missuri*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. ordin. Ausg. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Velin-Ausg. 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. Rhein.

Charte des Nordamer. Staats *Nordcarolina*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr *G. Hassel* an der Seite. Imp. Fol. ord. Ausg. 8 Gr. Sächs. oder 36 Kr. Rhein.

— dieselbe, Velin-Ausg. 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rhein.

Charte des Nordamerican. Staats *Rhodeisland*, mit geogr. stat. hist. Text von Dr. *G. Hassel* an der Seite. Imper. Fol. ord. Ausg 8 Gr. S oder 36 Kr. Rh.

— dieselbe, Vel. Ausg. 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rh.

Bello's Charte von *Mittelafrica* im verjüngten Maafsstab. gr. 4to. 3 Gr. Sächs. oder 15 Kr. Rhein.

* * *

Ferner erhielten wir in Commission und wird nur auf feste Rechnung versendet:

Göthe's Portrait. 1823 in Carlsbad nach der Natur gezeichnet von *Kiprinski*, Maler der St. Petersburger Academie und von einem der geschicktesten Künstler, *Grevedon* zu Paris, lithographirt. gr. Fol. Ausgabe sur chine 4 Thlr. Sächs. oder 7 Fl. 12 Kr. Rhein. Ausgabe avant la lettre 3 Thlr. oder 5 Fl. 24 Kr. Ausgabe avec la lettre 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

III.

Anzeige für Autoren, Uebersetzer, Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, Bibliothekare, und alle Literatur- und Bücherfreunde.

Allgemeine Bibliographische Zeitung; oder wöchentliches, vollständiges Verzeichniß aller in Deutschland, der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und Italien herauskommenden neuen Bücher, Musikalien, Charten und Kunstsachen.

Von diesem Verzeichniß erscheinen vom 1 Januar 1827 an wöchentlich ein bis zwei Bogen Imperial-Octav, elegant und deutlich gedruckt. Jedem Jahrgang folgen 3 Register, das eine nach den Wissenschaften, das andere nach den Verlagshandlungen, das dritte nach den Autoren geordnet. Das Abonnement ist halbjährig 3 Rthlr. Sächs. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen in ganz Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Rußland an.

Für Frankreich erscheint die allgemeine bibliographische Zeitung unter dem besondern Titel:

JOURNAL UNIVERSEL DE LA BIBLIOGRAPHIE.

Für England

UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die *Redaction* hält obiges, eben so erfreuliche als nützliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstützung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämmtlichen übrigen Europa's, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmälig zu einem vollständigen Repertorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

To be published in weekly numbers royal 8.

The

BRITISH CHRONICLE;

Containing:

I. Reviews and Analysis of all new, interesting and important productions of British Literature. Partly original, but mostly compilet from the *Quarterly Review — Edinburgh Review — Monthly Magazine — New Monthly Magazine — London literary Gazette — Universal Review — Westminster Review — News of Literature — Blackwood's Magazine — Farmers Magazine — London's Gardeners Magazine — Oriental Herald — Gentlemann's Magazine — European Magazine — Monthly Censor — New Edinburgh Magazine — Colonial Journal — London Magazine — British Critic — Sommersethouse Gazette etc. etc. etc.*

II. Interesting Extracts from the London and Contry Newspapers and Pamphlets on all important Questions of the Day.

III. State of the British Markets. — Annual Parliamentary Accounts of the Trade and Navigation of Great-Britain, Ireland and the Colonies.

IV. Original Communications on British Interests, Commerce, Industry, History, Biography, Topography etc., on Men and Manners; on Inventions and Improvements in the technical Departement etc.

Jetzt, wo die Bekanntschaft mit der Englischen Sprache in Deutschland nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, sondern bei jedem Gebildeten gesucht wird, ist es an der Zeit, ihren Freunden und denen der Englischen Literatur ein wohlfeiles und zugleich genügendes Mittel in die Hand zu geben, die neuesten Fortschritte der letztern zu verfolgen und sich mit allen ihren interessantern Erscheinungen vertraut zu machen. — The British Cronicle soll das Lesen aller andern Englischen critischen Zeitschriften entbehrlich machen und für eine ganz unbedeutende Ausgabe, unverstümmelt und in der Ursprache, den

Kern alles dessen wiedergeben, das sich zu verschaffen man bisher, bei der Theurung Engl. Journale, jährlich eine mehr als hundertfache Summe bedurfte. Auch wird man da, wo die Engl. Zeitschriften auf dem langsamen Wege des Buchhandels bezogen werden, ihre wichtigsten Artikel im „British Cronicle“ immer weit eher zu lesen bekommen, als die Originale selbst, weil wir diese, sogleich nach ihrem Erscheinen, durch die Briefpost zugesendet erhalten.

THE BRITISH CHRONICLE erscheint in wöchentlichen Heften, im größten Octav, schön und deutlich auf Englisches Velin gedruckt. Den Preis stellen wir für die ersten vor November bestellenden Abonnenten halbjährig auf nur Zwei Thaler Sächsisch; für spätere Theilnehmer erhöht er sich aber auf das Doppelte. — Die Erscheinung beginnt, sobald sich die ersten 400 Theilnehmer bei uns angemeldet haben. Alle, welche die baldige Förderung dieses Unternehmens wünschen, bitten wir deshalb, mit ihren Bestellungen — entweder direct bei uns — oder bei irgend einer Postbehörde, Buchhandlung oder Zeitungsexpedition nicht zu zögern.

Gotha. Ende August 1826.

Bibliographisches Institut.

IV.

Einladung zur Subscription oder Pränumeration auf die Dritte Lieferung der allgemeinen historischen Taschenbibliothek 218 bis 308 Bändchen,

enthaltend:

1) die Geschichte Rußlands, in 4 Bändchen, nach Karamsin bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt vom Professor Herrmann.
2) Die Geschichte Sachsens, in 2 Bändchen, vom Hofrath und Professor Pölitz.
3) Die Geschichte der Lombardey, in 2 Bändchen, vom Professor Hasse.
4) Die Geschichte des Freistaats St. Domingo, in 2 Bändchen, vom Hofrath D. F. Philippi.

Zusammen 70 bis 80 Druckbogen auf schönem weißen Velinpapier. — Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen (à 6 Gr.) 2 Thlr. 12 Gr. — Späterer Ladenpreis, der jedesmal nach Erscheinen der darauf folgenden Lieferung unwiderruflich eintritt, das Bändchen à 12 Gr. 5 Thlr.

Vorstehende dritte Lieferung erscheint gleich den ihr vorangegangenen beiden, im Monat September dieses Jahres, in Octav und in 10 mit geschmackvollen Umschlägen versehenen gehefteten Bändchen, deren Versendung nach der Reihe der eingegangenen Bestellungen erfolgt.

Man macht sich immer nur auf Eine Lieferung verbindlich.

Die Pünctlichkeit, mit welcher diese dritte Lieferung den frühern folgt, wird dem deutschen Publicum die sicherste Ueberzeugung geben, wie sehr die unterzeichnete Verlagshandlung die ehrenvolle Anerkenntniß und thätige Unterstützung dankbar zu ehren weiß, deren sich die historische Taschenbibliothek fortwährend zu erfreuen hat.

Auch diesmal sind die Herren Verfasser dem Plane treu geblieben: mit wissenschaftlichem Ernste und treuem Fleiße gearbeitete, eben so unterhaltende, als belehrende historische Panoramen zu liefern, welche zwischen ausführlichen, allzusehr in's Einzelne gehenden Darstellungen und unfruchtbarer, unverständlicher Kürze die Mitte halten. Denn nicht nur für den Freund geschichtlicher Lectüre ist die historische Taschenbibliothek bestimmt, sondern auch dem Lernenden soll sie beim Unterricht als Leitfaden dienen, und allen denen, die sich für Geschichte interessiren, die Anschaffung einzelner kostspieliger und weitläufiger Werke ersparen. — Noch im Laufe dieses Jahres wird die vierte Lieferung erscheinen, wobei wir nur noch die Besorgniß einer ungemessenen Ausdehnung dieses Werkes zu einer Unzahl von Bänden, durch die Versicherung begegnen zu müssen glauben, daß nur auf die in politischer Hinsicht wichtigsten Staaten und Völker Rücksicht genommen wird; wie denn überhaupt die Vollendung des Ganzen nichts weniger als sehr entfernt ist.

Zur Nachricht für alle jetzt erst eintretenden Subscribenten folgt hier zugleich die Angabe des Inhalts der frühern Lieferungen, von denen

die Erste umfaßt:

Die Geschichte Frankreichs, in 2 Bändchen, vom Professor Herrmann;
Die Geschichte Englands, in 2 Bdch., vom Prof. Heusinger;
— — Schottlands, in 3 Bdch., von W. A. Lindau;
— — Nord-Amerika's, in 3 Bdch., vom Hofrath D. F. Philippi.

die Zweite:

Die Geschichte der Schweiz, in 2 Bdch., vom Conrector Baumgarten-Crusius;
Die Geschichte Spaniens, in 3 Bdch., von Belmonte;
— — der Kreuzzüge, in 3 Bdch., vom Professor Heusinger;
Die Geschichte der vereinigten Niederlande, in 2 Bdch., v. Hofrath D. F. Philippi.

Der unglaublich schnelle Absatz der bereits erschienenen Bände, die ehrenvollen Urtheile der meisten kritischen Blätter und der vielfältige Gebrauch, den Lehrer, Schüler und Freunde der Geschichte an diesem gemeinnützigen und leicht anzuschaffenden Werke machen, hat bereits gnügend über dessen Werth entschieden, und es bedarf um so weniger erst der Erinnerung, daß gebildete Männer und Frauen aller Stände, Geschäftsleute in vielfachen Kreisen, kurz alle, welche Lust, Beruf oder Verhältniß zum Studium der Geschichte führt, in diesem historischen Hausbedarf um so mehr Genuß und Frucht finden werden, je geläuterter ihr Geschmack, je ernster ihr Wahrheitssinn ist, und je sehnsuchtsvoller ihrem Herzen darnach verlangt die wunderbaren Wege kennen zu lernen, auf welchen die Vorsehung ganze Völker wie einzelne Menschen ihrem Heile entgegenführt.

Dresden im August 1826.

G. Hilscherische Buchhandlung.

V.

Die frühern Jahrgänge des

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen herausgegeben von W. G. Becker, Fr. Kind, A. Wendt und Philippi. Leipzig, bei Joh. Fr. Gleditsch

sind auf folgende sehr erniedrigte Preise herabgesetzt worden:

1791 — 1793 — 1795 — 1799 . . . . à 6 gr.
1800 — 1807. 1809 — 1812. 1814 — 1820 . à 8 gr.
1821 — 1826 . . . . . à 12 gr.

Ganz vollständige, neu und eleg. eingebundene Exempl. mit Goldschnitt. 1791 — 1826, deren nur wenig vorhanden, kosten ungetrennt 24 Rthlr.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Folgende Fortsetzungen periodisch erscheinender Schriften sind versendet worden:

1) Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster, Nro. 14. bis 19.
2) Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, herausgeg. von Dr. L. Fr. v. Froriep, XV. Bd. Nro. 7 bis 16.
3) Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Nro. 6 bis 15.
4) Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. III. Bd. Nro. 4 bis 7.
5) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, 1826. Nro. 67—88.
6) Neue allgem. geogr. statist. Ephemeriden. XIX. Bds. 13, 14 u. 15s Stück nebst Haupttitel und Register, und XX. Bds. 1 bis 5s Stück.
7) Chirurgische Kupfertafeln, XXXV. Heft.
8) Neues allgem. Garten-Magazin, II. Bds. 1s Stück.

Weimar, im Nov. 1826.

Großherz. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen eingedruckten Abbildungen. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs.

(Preis eines Bandes von 24 Stücken 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr.)

Seit Kurzem erschienen:

Isten Bandes Nro. 14, enthält: Ueber die Evesche Dampfmaschine; nebst einer populären Einleitung über die Wirkungsart des Dampfes. — Beschreibung der Dampfmaschine mit sich drehenden Kolben, und dreierlei Form, mit mehrern Abbildungen. — Miscellen (2).

Nro. 15. Wie die Instrumentmacher in Lancashire ihre Feilen härter und gerade machen, v. Th. Gill, (mit Abbildungen.) La Rivieres Lampenapparat zum Härten und Ablassen von Stahlwaaren, mit Abbildungen. — Neue Methode Holz auszugrünen. — Neue Art den Farbestoff aus dem Waid zu ziehen. — Beschreibung von Fensterflügeln und Kreuzen, durch die kein Wasser eindringen kann. Mit Abbildungen. — Vorschriften hinsichtlich des Bleichens. — Sonderbares Gesetz rücksichtlich der Pendelschwingungen. — Miscellen (9).

Nro. 16. Vortheilhafte Einrichtung einer Queersäge, oder einer solchen Säge, womit man liegende oder auch noch stehende Baumstämme auf eine leichte Weise durchsägt. (Mit Abbildung.) — Ueber das Bleichen. — Beschreibung einer neuen Art von Axen, durch welche die an gekrümmten Stellen der Eisenbahnen oder andern öffentlichen Wegen durch alle Arten von Räderfuhrwerken verursachte äußere ordentliche Reibung verhindert werden soll. (Mit Abbildungen.) — Theilweise Umwandlung des Eisens in Stahl. — Walkanstalt für Bleichen. (Mit Abbildung.) — Ersatzmittel des Gummi für die Kattundruckereien. — Neue Art Hufeisen (mit Abbildung.) — Hrn. Burridge's neue Patentziegel zur bessern Lüftung der Gebäude. (Mit Abbildung. — Ein sehr bequemer Hammer für Mineralogen (mit Abbildung.) — Miscellen (6). — Neue Schriften (1).

III.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. Redigirt von W. Weißenborn. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie Comptoirs.

(Preis eines Bandes von 24 Stücken 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.)

Davon sind vor Kurzem versendet worden:

IIIten Bandes 3tes Stück enthält: Der Pohlnische Getraidehandel nach Danzig. — Bereitung des geschlagenen Rahms zu Saint-Gervais. — Wie man kreidigen Boden zu höherer Ertragsfähigkeit bringen kann. — Patentirtes verbessertes Stangengebiß für Reit- und Wagenpferde (mit Abbildung.) — Sicheres und durch Erfahrung bewährtes Mittel, den weißen Kornwurm oder die sogenannte Kornmilbe im Larvenzustande zu vertilgen, nebst einem Vorschlag, wie dessen Verwandlung in das vollkommene Insect (Kornmilbe) wirksam zu verhindern seyn dürfte. — Miscellen (5).

IIIten Bandes Nro 4. Aufzählung der verschiedenen Zwecke, zu denen man die Kartoffeln verwendet. — Lecqq's Longenhalter, mit 4 Abbildungen. — Maulbeerbaumzucht und Seidenbau. — Ueber die Domäne Campo Morto bei Rom. — Miscellen 16 (nebst Abbildung.) Neue Bücher (2).

IV.

Neues allgemeines Gartenmagazin oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens. Herausgegeben von B. und V. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie Comptoir.

(Preis eines Bandes von 6 Stücken 6 Rthlr. S. oder 10 Fl. 48 Kr. Rhein.)

IIten Bandes 1stes Stück, im October versendet, enthält: Allgemeine Gartenkunst. 1) Nachricht von einigen Verbesserungen in der Einrichtung derjenigen Warmhäuser, in welchen den Wurzeln der Gewächse ohne Gerberlohe Wärme mitgetheilt wird. Von W. Kent (mit Abbild.) 2) Beschreibung eines für tropische Gewächse brauchbaren Warmhauses. Von J. Sabine. (Mit Abbild.) — Lustgärtnerei. 1) Curtis botanical Magazine etc by J. Sims. Vol. LI. (Mit Abbild.) 2) Ludley's Bericht über einige neue und seltene Pflanzen ꝛc. 3) Ueber die Cultur der Salix alba Silberweide. Von Arch. Gorrie. 4) Ueber die Varietäten der Kiefer (Pinus Sylvestris). Von G. Don. 5) Arten des Lärchenbaums. — Obstbaumzucht. 1) Nach-

trag zu dem Aufsatz Nro. 4 S. 91 in 1sten Bandes 4ten Hefte des Neuen Gartenmagazins. Vermehrung der Weinstöcke betreffend. 2) Nachricht von einer Methode Weinstöcke und Nectarwein zu treiben. Von Jos. French ꝛc. (Mit Abbild.) 3) Nachricht von einer Behandlungsart der Weinstöcke in einem gewöhnlichen Weintreibhaus. Von J. Mearns. (Mit Abbild.) 4) Ueber die Behandlung der Trauben in Treibhäusern. Von W. Griffin. 5) Eine verbesserte Methode, Weinstöcke für Treibhäuser zu erziehen. Von D. Judd. 6) Beschreibung eines besondern Verfahrens, wie man Weinstöcke unter Glas ziehen kann. Von A. Seton. 7) Ueber die Erziehung des Wens in Treibhäusern, nebst Bemerkungen über das Treiben der Pfirschen. Von Th. A. Knight. 8) Weintrauben im Ananashause gleichzeitig zu haben. 9) Methode das Reifwerden der Trauben in Warmhäusern zu verspätern, und dadurch die Frucht den ganzen Winter durch zu beziehen, von R. Arkwright. 10) Trauben spät im Jahre zu erhalten. — Nebst 3 colorirten und 4 schwarzen Tafeln Abbildungen.

V.

Neue allgemeine geographische und statistische Ephemeriden. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Der Band von 15 Stücken oder 30 bis 32 Bogen mit Charten und Kupfern, 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein.)

XIXsten Bandes 12tes Stück enthält: Abhandlung. 7. Hamburg, die Stadt und das Gebiet, eine topogr. histor. statist. Skizze von Dr. C. N. Röding. — Bücher-Recensionen 22. — Novellistik 46 — 50. — Vermischte Nachrichten 9. —

XIXsten Bandes 13tes Stück. Abhandlung. 8. Die Insel Celebes und das Königreich Macaschar. — Bücher-Recensionen 23. — Charten-Recensionen 14. — Vermischte Nachrichten. 10. 11.

XIXsten Bandes 14tes Stück. Abhandlung. 9. Gegenwärtiger Zustand der Gewerbe und des Handels in Aegypten. — Bücher-Recensionen 23 (Beschluss.) Charten-Recensionen 15. — Novellistik 51 — 55.

XIXsten Bandes 15tes Stück. Abhandlung 9. Gegenwärtiger Zustand der Gewerbe und des Handels in Aegypten. Beschluss — Bücher Recensionen 24 — Novellistik 56. 57. Nebst Haupttitel und Register des 19ten Bandes. —

XXsten Bandes 1stes Stück. Abhandl. 1. Die Republik Hayti. Von T. Bromme. — Bücher Recensionen 1. — Charten-Recensionen 1—3. Novellistik 1. 2.

VI.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Redigirt von Dr. St. Schütze. 41ster Jahrgang 1826. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis 8 Rthlr S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rhein.)

Nro. 67 bis 78, welche im August und September versendet wurden, enthalten nebst mehrerem folgendes: Ueber Nennung des Recensenten. — Das grüne Schloß. — Erinnerung die Verehrung des Großen betreffend. — Das ist einzig. — Wie Maria von Weber's Talent in England benutzt worden. — Göthe's 78. Geburtstag. — Herzensergießungen eines Flachsenfingers Nro. 7. — Nachlaß von Beauregard Pandin. — Liedesklänge aus Gehe's Oper: die bezauberte Rose. — Haben wir Deutschen ein Vaterland, von Dr. C. F. Wagner. — Henriette Sonntag in Weimar. — Dürfen Thiere auf dem Theater erscheinen? — Blumen und Dornen. — Bianca's Sehnsucht, von Dr. Wagner. — Französisch und Deutsch. — Wanderer-Epigramme von J. Eberwein. — Entstehung der Oper Armide. Wahrnehmungen von F. L. W. — Ueber das Allerlei auf der deutschen Bühne. — Gedichte von Auguste Kühn. — Aus Weimar. — Lessing und Franke. — Destouches und Buonaparte. — Der heimliche Maler. — Die Dresdner Kunstausstellung. — Merkwürdige Prophezeihung. — Maja und Alpino oder die bezauberte Rose, Oper von E. Gehe. — Shakespeare's Entwürfe und Characters von Hamlet. — Nebst Correspondenzen, Nachrichten, Miszellen, 2 Modekupfern und literar. Weiblatt Nro. 8 und 9.

VII.

Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für practische Chirurgen. gr. 4. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Der vor Kurzem ausgegebene 34ste Heft enthält:

Taf. CLXVII. Aurium morbi D, nach Buchanan.

Taf. CLXVIII. Lithotomia P. nach Freriep, Senn und Dilvier.

Taf. CLXIX. Spinae Distorsis P. nach Lavaches und Delacroix.

Taf. CLXX. CLXXI. Ichthyosis nach Bateman, nebst dazu gehörigen Erklärungen.

Der Preis eines Heftes ist 12 Gr. S. oder 54 Kr. Rhein.

VIII.

Teutschland geognostisch-geologisch dargestellt und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift in freien Heften herausgegeben von Ch. Keferstein. IV. Bds I. Heft. Nebst dem ersten Stück der geognostischen Zeitung. gr. 8. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preiß 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Von dieser Zeitschrift sind nun nach und nach 9 Hefte in 3 Bänden erschienen. Sie hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen, die geognostisch-geologischen Kenntnisse von Teutschland zu erweitern, zu vervollkommnen und zu verallgemeinern, und der Hr. Herausgeber verspricht alle in der Einleitung zum ersten Bande angeführten Gegenstände nach und nach zu erledigen, welche dahin führen sollen, eine Ansicht der Geologie zu begründen, die mit der Natur möglichst übereinstimmt. Mit diesem 4ten Bande beginnt auch die schon früher versprochene geologische Zeitung, welche eine möglichst geordnete und vollständige Uebersicht der neuen geognostisch-geologischen Literatur und der damit zusammenhängenden Gegenstände liefern und so die Fortschritte der Wissenschaft darlegen wird. — Auch sollen die Hefte dieser Zeitschrift nunmehr schneller folgen, als bisher.

IX.

Der Tag. Eine Zeitschrift für Geschichte Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie Comptoir in Commission.

(Preis eines Bandes von 36 Stücken 3 Rthlr. oder 5 Fl 24 Kr.)

Davon sind seit Kurzem folgende Stücke ausgegeben worden:

1sten Bandes 8tes Stück enthält: Historischer Umriß von

Griechenland. — Chronologische Uebersicht des Kampfes der Griechen wider die Pforte und der mit demselben in Verbindung stehenden Ereignisse im Osmanenreiche auf den Jonischen Inseln. — Ueber den Nutzen der Heilquellen in ökonomisch-politischer Hinsicht. — Neuigkeiten. — Miscellen.

Nro. 9. Chronologische Uebersicht des Kampfes der Griechen mit der Pforte ꝛc. Fortsetzung. — Ueber die Einführung der Geschwornen-Gerichte auf der Insel Ceylon. — Blick auf das Finanzwesen der vereinigten Staaten von Nordamerica. — Neuigkeiten. — Kurze Nachrichten.

Nro. 10. Chronologische Uebersicht des Kampfes der Griechen mit der Pforte ꝛc. Fortsetzung. — Lombardo Venetianischer Katechismus zum Gebrauch für die Völker Italiens. — Neuigk.

Nro. 11. Chronologische Uebersicht des Kampfes der Griechen mit der Pforte (Fortsetzung.). — Die neuesten Nachrichten über die Sandwich-Inseln. — Kurze Nachrichten.

Nro. 12. Historischer Umriß des Königreichs Portugal. — Ueber das Wachsthum unserer Kenntniß vom Morgenlande. — Neuigkeiten, Miscellen, kurze Nachrichten.

Nro. 13. Zur Geschichte der Insel Hayti, von ihrer ersten Entdeckung durch Columbus bis auf die Gegenwart. — Ueber das neue englische Fremdengesetz vom 26. Mai 1826. — Miscellen, kurze Nachrichten.

Nro. 14. Ideen eines Weltbürgers über Deportationen nach Brasilien und Verlegung von Erziehungsanstalten für Waisen, von Zuchthäusern u. s. w. — Entstehung und erstes Wachsthum der englisch-ostindischen Compagnie. Neuigkeiten, Miscellen, kurzen Nachrichten.

X.

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach, vierter Jahrgang, für das Jahr 1827. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. gr. 16°. Weimar, im Verlage des Großh. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs. Preis cartonnirt 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 Fl.

Der genealog. hist. statist Almanach, welcher im Oct. versendet worden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist, wurde dießmal eben so ausgestattet wie im vorigen Jahre: er zerfällt gleichmäßig in 2 Theile:

1) Den genealogisch-statistischen Theil, welcher sorgfältig bis in die Mitte des Jahres 1826 fortgeführt und berichtiget ist;

2) der histo ische Theil ist ebenfalls wieder von Hrn. Hauptmann Benicken zu Erfurt bearbeitet und ihm eine Chronik des Tages und ein Nekrolog der im vorigen Jahr verstorbenen Schriftsteller und Künstler aus allen Nationen beigefügt. Den Beschluß machen die statistischen Miscellen und diesen ist die aus zuverlässigen Mittheilungen geschöpfte Theilung der Gothaischen Erbschaft beigefügt.

Druck und Papier sind sauber und anständig.

XI.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1827. Herausgegeben von Th. Hell. 16r Jahrgang. — Mit 9 Kupfern nach Näke, Ramberg, V. Schnorr, von L. Buchhorn, Fz. Stöber, Dav. Weiß ꝛc. Gewöhnliche Ausgabe 1 Rthlr, 16 gr. Gute Ausg. mit ersten Kupferabdrücken in Marokin oder in vergoldeten Decken 2 Rthlr 12 gr.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung.

Inhalt: Gallerie aus Schillers Gedichten VII. — Thusnelda von H. Hase. — Die Katzianer v. Katzenstein. Ein histor. Gemälde von W. Blumenhagen. — Die Christnacht v. E. Raupach. — Ueber den Spiegel v. A. Wendt. — Das Gewitter v. G. Schilling. — Rettung in der höchsten Noth von E. Döring. — Die Ehe aus Dankbarkeit von Fr. Laun. — Der Morgen von Th. Hell. — Elegie von Grohmann.

XII.

Es hat die Presse verlassen:

Chr. Goßler, Handbuch gemeinnütziger Rechtswahrheiten für Geschäftsmänner. Nach Anleitung des allgemeinen Landrechts für die Preuß. Staaten. Mit Rücksicht auf die später ergangenen Gesetze, durchgesehen, geordnet, vermehrt durch G. v. Strampf, Justizrath in Berlin. IIIte Aufl. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Eine wohlzuachtende öffentliche Stimme sagt (v. Kamptz Jahrb.) „dieses Buch gehört zu den gediegensten allgemeinen Werken über das Gesetzbuch, es erhob sich schon in seinen frühern Auflagen durch den Geist, Scharfblick und seltenen Kenntnisse des Verf. über die populäre Jurisprudenz so, daß es eigentlich eine Darstellung des Geistes des allg. Landrechts und eine Metaphysik des letztern genannt werden muß. Hr. v. Strampf hat mit Glück dieses Werk auf die Legislation fortgesetzt und nicht bloß von neuem, sondern auch erneuert, herausgegeben.

Verlag: Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin.

XIII.

In meinem Verlage sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Wenzel, Dr. Karl, die Nachkrankheiten von zurückgetretener Krätze. gr. 8. broschirt 18 gr. S. oder 1 fl. 21 kr. Rhn.

Den zahlreichen Käufern von desselben Verfassers Abhandlung über die wahre Krätze ꝛc (welche voriges Jahr in meinem Verlage erschien) wird es gewiß angenehm seyn; hier die in jenem nur angedeuteten vielen furchtbaren Krankheiten, die aus unrichtiger Behandlung der Krätze entstehen, zwar kurz aber doch gründlich, sowohl ihrem Verlaufe als auch ihrer Behandlungsart nach beschrieben und immer durch Krankengeschichten erläutert zu finden. —

Noch empfiehlt sich dieses Werk bei einer Stärke von 13 Bogen, sauber broschirt, durch seinen wohlfeilen Preis.

Dessen, die übermäßige Geistesanstrengung als Ursache vielfacher Krankheiten; eine pathologische Abhandlung. gr. 8. geh. 6 gr. S. oder 27 kr. Rhn.

Dieses Werkchen, welches die Angabe der Krankheiten, die aus der auf dem Titel angeführten Ursache so sehr häufig ent-

stehen, enthält, ist sowohl für Aerzte als Nichtärzte gleich wichtig. Besonders Aeltern und Erzieher werden daraus oft den Grund eines langwierigen Siechthums ihrer Lieblinge erkennen lernen, und durch Hinwegräumung desselben manches theure Leben, welches außerdem unrettbar verloren wäre, erhalten.

Bamberg im August 1826.

J. C. Dresch.

XIV.

In der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin und Stettin ist erschienen:

Staatswirthschaftliche Anzeigen. Mit vorzüglichem Bezug auf den preuß. Staat. Herausgegeben von Dr. Leopold Krug, Königl. Preuß. Geh. Regierungsrath und Mitglied des statistischen Büreaus in Berlin. 1s Heft gr. 8. (1 Rthlr.)

Inhalt: Die Sparkasse in Berlin — Briefe über Ursachen und Folgen der seit einigen Jahren gesunkenen Getraidepreise — Miethwerth der Wohnhäuser in Berlin — der Weinbau und dessen Ertrag in den Preuß. Staaten — die Kurmärkische General-Land-Feuer-Societät — Gemeinheitstheilungen in Westphalen — die preuß. Staatsschuldscheine — Kurs derselben von der Entstehung dieser Papiere an mit begleitenden Bemerkungen. IIs Heft. ist unter der Presse.

XV.

Verlagsbücher

von J. E. Schaub in Elberfeld und Düsseldorf.

Brewer, J. P., Lehrbuch der Geometrie und ebenen Trigonometrie. Mit 22 Steintäf. 2 Rthlr. 12 ggr. od. 4 fl. 30 kr.

Brewer, J. P., Lehrbuch der Buchstaben-Rechenkunst. 1e Theil. 1825. 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl.

Desselben Werks 2ter Theil. 1826. 1 Rthlr. 16 ggr. oder 3 fl.

Cicero, M. T., der Redner. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von J. P. Brewer. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Gebauer, A., Bilder der Liebe. Eine Frühlingsgabe für schöne Seelen. 2te sehr verbesserte wohlfeile Auflage. Geh. 8 ggr. oder 36 kr.

Grimm, Dr. J. W., an alle Christen, welche an das 1000jährige Reich Christi glauben oder nicht glauben. Geh. 9 ggr. oder 40 kr.

Hundeiker, J. P., Weihgeschenk. Erweckungen zur Andacht in den heiligen Tagen der Einsegnung und der ersten Abendmahlsfeier gebildeter junger Christen. Geb. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Lieth, C. L. T., Elementarbüchlein zur leichten und gründlichen Erlernung des Lesens. 1te Lieferung. 7te Auflage à 1 ggr. (NB. 12 Stück 9 ggr. oder 40 kr.)

Dasselbe 2te Lieferung, 3te Auflage. 1826. à 1 ggr. (NB. 12 Stück 9 ggr. oder 40 Kr.)

Müller, J. H., neueste Geographie. 2te Auflage. 10 ggr. oder 45 kr.

Misero, oder die Kunst, in allen Lagen des Lebens glücklich zu seyn. Aus dem Portugies. von O. Wilke. 3 Theile. 1826. (in Comm.) 3 Rthlr 12 ggr. oder 6 fl. 18 kr.

Christkatholisches Religionsbüchlein. 1825. Geb. à 2 ggr. od. 8 kr.

Renard, Dr. J. F., die Erzeugung des Geschlechts nach Willkühr. Geh. 6 ggr. oder 24 kr.

Wahlert, G. C. A. Johanna Gray. Ein Trauerspiel. Geh. 8 gr. oder 36 kr.

Wilken, O., der Kaufmann wie er seyn soll und kann. Ein väterlicher Rath an meinen Sohn, welcher sich der Handlung widmet. Geb. 12 ggr. oder 54 kr.

XVI.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber den Milzbrand des Rindviehes von Dr. Kausch. Eine Abhandlung, welcher von der K. Akademie der Wissens. zu Berlin der Preis von 50 Dukaten zuerkannt worden ist. 8. 8 gr.

Eine sehr gründliche Untersuchung über die Natur und Behandlung dieser so häufig und unter so verschiedenen Namen vorkommende Krankheit, welche in den Händen aller Landwirthe und Thierärzte zu seyn verdient, und hierdurch in Erinnerung gebracht wird. vom Verleger F. A. Herbig.

XVII.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1827. Herausgegeben von Schreiber. Zwölfter Jahrgang. Neue Folge: Vierter Jahrgang. Mit Kupfern. Preis: In sehr elegantem Einbande, mit farbigem Umschlag-Vignetten und Vignetten auf dem Futterale, 4 Fl. oder 2 Rthlr. 8 gr. Feine Ausg. mit Goldvignetten und Kupfern des ersten Hunderts, das Titelkupfer überdem auf Chines. Papier gedruckt, 5 Fl. 30 Kr. 3 Rthlr. 6 gr.

Es ist überflüssig, zur Empfehlung dieses neuen Jahrgangs des beliebten Taschenbuchs Cornelia etwas zu sagen, da es dem gebildeten und schönen Publikum hinlänglich bekannt ist. Auch die Gabe für 1827, (welche die vorhergehenden Jahrgänge an innerem Gehalte und äußerer Eleganz, wo möglich zu übertreffen sucht) wird es freundlich aufnehmen: wenigstens haben den Herausgeber, Künstler und Verleger das Ihrige redlich beizutragen gestrebt. Wir geben hier nur kurz den Inhalt, der dem Geiste, Gemüth, wie dem Auge gleich reichen Genuß verspricht. Kupfer: das Titelkupfer, eine herrliche betende Maria, ist nach dem wunderschönen Oelgemälde eines oberdeutschen Meisters aus dem 15ten Jahrhundert, trefflich von Teller gezeichnet, und von Krepp gestochen. Die übrigen Kupfer, aber so meisterhaft von Opitz gezeichnet, als von Hoffmann, Lips und Weber gestochen, vermehren die so willkommene Gallerie Rheinischer Sagen, und erfreuen durch liebliche und sinnreiche Darstellungen. Titelblatt, Umschlag und Futteral zieren eben so zart gedachte und gut gezeichnete, als brav ge-

stochene Vignetten. Sechs Erzählungen sind von A. Schreiber; Fanny Tarnow; Mosengeil; Elise Rächler; Caroline Stille, und Helm. von Chezy, und werden den Leser nicht unbefriedigt lassen, wie dieß von Erzählern, welche dem Publicum längst so vortheilhaft bekannt sind, sich von selbst versteht. Gedichte von Carl Geib (die mit so großem Vergnügen und reinem Genusse gelesenen Rheinischen Sagen, als Text zu den Kupfern, und andere Proben einer reichen Muse); den andern geschätzten und beliebten Dichtern Helm. v. Chezy; Fr. Haug, Hoffmann von Fallersleben; A. Schumacher; Karschin; Max von Schenkendorf und Friedrich von Dalberg.

Heidelberg, 20. Sept. 1826.

Academ. Kunst- und Verlagshandlung
von J. Engelmann

XVIII.

Den zahlreichen Lesern Dante's, sowohl des Originales als der Kannegießer- und Streckfuß'schen Uebersetzungen wird unten genannte gehaltvolle Schrift, welche eben erschienen ist, eine willkommene Gabe seyn:

B. R. Abeken, Beiträge für das Studium der göttlichen Comödie Dante Alighieri's. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Inhalt: Dantes Zeitalter und sein Leben — Abhandlungen über einzelne die göttliche Comödie betreffende Puncte — die Allegorie der göttlichen Comödie — Beatrice — Dantes Originalität — Dante und die Schriftsteller des Alterthums — Francesco — Urtheil eines französischen Kritikers über die göttliche Comödie — Dantes Eintreten in die Stadt des Dis — Buch von der Monarchie, im Auszug — Mannigfaltigkeiten des in Dantes Hölle dargestellten — Schauplatz der göttlichen Comödie und Bedeutung derselben — Ausmessung der Hölle und des Fegefeuers — Dauer der Reise Dantes — Allgemeine Uebersicht über den Schauplatz der göttlichen Comödie.

Verlag der Nicolaischen Buchhandlung, Berlin und Stettin.

XIX.

W. Gerhards Gedichte 2 Bände.

Ausgabe auf feinem Druckvelinpapier 3 Rthlr.
— — geglättetem Schmeizervelinpapier 4 Rthlr. 12 gr.
geschmackvoll cartonnirt

früher auf Subscription angekündiget, haben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen zu bekommen. Wem des Dichters lyrische Spenden zerstreut in Musenalmanachen und periodischen Werken einzeln Vergnügen gewährten, dem wird nun die ganze durch vieles Neue vermehrte Sammlung seiner Lieder, Romanzen, Balladen, Sonnette, Maskenzüge, Festreime und Epigramme doppelt willkommen seyn. Eben so glücklich in Erfindung und Ausdruck, als geschickt in Handhabung der poetischen Feile, gab der Verfasser auch dem kleinsten seiner Gedichte die möglichste Vollendung der Form, so daß man diese Geist und Empfindung athmenden Producte seiner Muse eben so gern lesen als singen mag. Komponisten finden in dieser Sammlung reichen Stoff für ihre Kunst, und gerade in unserer Zeit, wo ein gefühlvoller Gesang, ein zartes Lied, eine geistreiche Ballade opernhaften Schwulst verdrängend, ihre Rechte auf feinere Unterhaltungszirkel geltend machen, läßt sich mit Sicherheit hoffen, daß das Einfache, Naive, Heitere, Zarte und Volksthümliche eines Gerhardschen Liedes, wie das kräftig Erhabene seiner Balladen und Heldengesänge überall bei der Nation Eingang finde, wie denn auch das Ganze seines Inhalts würdig in der typographischen Ausstattung als Zierde jeder schön-wissentschaftlichen Bibliothek gelten mag.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

XX.

Bei Joh. Fried. Gleditsch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Woodstock oder der Kavalier. Neu und vollständig übersetzt und mit vielen historischen Erläuterungen begleitet von Dr. Leidenfrost. 2 Theile 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr. cartonirt.

Dieser neueste historische Roman vom Verfasser des Waverley kann nur ein befangner Beurtheiler den frühern Producten desselben Verfassers nachsetzen; denn dieses Gemälde einer so gewaltsamen bewegten und zerrütteten Zeit, (1652) ist so lebendig und interessant, und die Characteristik Cromwells und seiner Parthei so wahr und treu wiedergegeben, wie wenig ähnliches, daß er die Aufmerksamkeit aller Leser verdient, welche eine fade nichts gewährende Romanenlectüre nicht vorziehen. Diese beiden Theile bilden zugleich den 47. und 48. Theil, der, in demselben Verlag erschienenen Walter Scotts sämmtliche prosaische Werke in 50 Theilen.

XXI.

Bei Johann Ambrosius Barth in Leipzig hat die Presse verlassen:

Die Pariser Bluthochzeit, dargestellt von Dr. L. Wachler. gr. 8. geh. 16 gr.

eine mit lebendigen Farben und sorgfältiger Treue gegebene Darstellung eines unserer trefflichsten Historiker, zeitgemäss um so mehr, als die Bestrebungen hie und

da sichtbar sind, veraltete, gemeinverderbliche, kirchliche und gesellschaftliche Vorurtheile, Irrthümer und Missbräuche wieder aufleben zu lassen und dadurch das Fortschritten zur reinern und höheren Bildung des Geistes zu hemmen.

Zugleich die Anzeige, dass aus dem Verlage der J. C. Hermannschen Buchhandlung in Frankfurt acquirirte:

Dr. L. Wachlers Handbuch der Geschichte der Literatur. 2te Umarbeituug. 4 Bände. gr. 8. 11. Rthlr. 16 gr.

1r Band: Geschichte der alten Literatur. Nebst einer Einleitung in die allgemeine Geschichte der Literatur. 2 Rthlr. 14 gr.

2r Band: Geschichte der Literatur des Mittelalters. 2 Rthlr. 14 gr.

3r Band: Geschichte der neuen Literatur. 1r Theil. *Nationalliteratur.* 3 Rthlr. 6 gr.

4r Band: Geschichte der neuern Literatur. 2r Theil. *Gelehrsamkeit.* 3 Rthlr. 6 gr.

NB. Der als Compendium bearbeitete Auszug aus diesem ungemein schätzbaren Werke erscheint im nächstkommenden Jahre, worüber in kurzem Näheres berichte.

Philomathie. Von Freunden der Wissenschaft und Kunst herausgegeben von Dr. L. Wachler. 3 Bände. gr. 8. 4 Rthlr. 20 gr. (1r Band 1 Rthlr. 12 gr. 2r Bd. 1 Rthlr. 12 gr. 3r Bd. 1 Rthlr. 20 gr.)

eine Sammlung der gediegensten Abhandlungen von einem Kreise der hochgebildetsten Gelehrten, deren wiederholte angelegentliche Empfehlung ich desto lieber aus preche, als die kritischen Beurtheilungen schon das nämliche thaten.

Nro. XII.

Allgemeiner typographischer Monats-Bericht für Teutschland.

December 1826.

Dieser Monatsbericht wird sowohl in 8vo als in 4to abgedruckt und allen im Verlage oder in Commission des Landes-Industrie-Comptoirs erscheinenden, Zeitschriften beigegeben, namentlich dieses Jahr dem Journal für Literatur, Kunst ꝛc., den Allgem. Geogr. Statist. Ephemeriden, Notizen für Natur- und Heilkunde, dem Neuen und Nutzbaren aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, den Handwerker- und Künstler-Fortschritten, dem Allgem. Teutschen Gartenmagazin, der Länder- und Völkerkunde, dem Bilderbuche für Kinder, den chirurg. Kupfertafeln, dem chem. Laboratorium, Keferstein's geol. geognost. Teutschland, der Zeitschrift für Geburtskunde und dem Tag; übrigens wird der Monatsbericht auch, auf Verlangen, gratis ausgegeben.

Allen Bekanntmachungen, Bücher, Musikalien, Landcharten und Kunstsachen betreffend, steht dieses Blatt offen. Sie werden in der Folge, wie sie eingehen, schnell abgedruckt, und für die enggedruckte Zeile wird 1 Gr. Sächs. oder 4½ Kr. Rhein. Insertionsgebühren berechnet.

Ankündigungen.

I.

Nachricht.

Da der Allgem. typogr. Monatsbericht allen bei uns erscheinenden Zeitschriften beigelegt und auch noch besonders ausgegeben, zu dem Endzweck in einer jetzt bedeutend größern Anzahl sowohl in 4to als auch in 8vo, gedruckt und verbreitet wird, die Druckkosten bei einer so starken Auflage weit mehr betragen, als die bisherigen Insertionsgebühren für einen ganzen Bogen ausmachen; so sind wir genöthiget, vom Januar 1827 an 2 Gr. für die enggedruckte Zeile, beider Ausgaben zusammen, zu berechnen, was man gewiß nicht unbillig finden wird.

Auch müssen wir bemerken, daß keines unserer Journale ein besonderes Intelligenzblatt hat, indem als solches der Monatsbericht für alle bestimmt ist und mit denselben ausgegeben wird. Alle an uns mit dem besonderen Auftrage eingehende Anzeigen: sie in ein oder das andere Journal einzurücken — wie oft zu geschehen pflegt — lassen wir in dem Monatsbericht abdrucken, wodurch sie zu einer weit größern Verbreitung gelangen.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

II.

In unserm Verlage erscheinen teutsche Bearbeitungen von

Les institutions judiciaires de l'Angleterre comparée à celles de la France et de quelques autres états anciens et modernes, par Jos. Rey.

Traité théorique et pratique des maladies de la peau, fondé sur des nouvelles recherches d'anatomie et de physiologie pathologique, par P. Rayer.

Weimar, den 14 Nov. 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

III.

Anzeige, das Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Moden betreffend.

Da seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Leser für den literarischen Inhalt dieses Journals merklich zugenommen hat, so glauben wir nur den Wünschen des Publicums zu begegnen, wenn wir diesem Blatte eine Erweiterung und Vervollständigung verschaffen, indem wir die Kosten für die Modebilder, die nicht mehr, wie ehemals, genügen, auf den Inhalt verwenden und mit dem neuen Jahre statt zwei Nummern — wöchentlich drei Nummern geben, und dabei auch, statt des Octave, das bequemere Quartformat, gleich andern Tagblättern, wählen. Es wird also künftig immer dreimal in der Woche, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, ein Stück von einem halben Bogen erscheinen. Der Inhalt bleibt derselbe, nur daß bei Erweiterung des Raumes mehr geleistet, und der Geist der Literatur und Kunst, und das Characteristische der menschlichen Gesellschaft, wie es nach Zeit und Ort verschieden artet, künftig nach mehreren Seiten wahrgenommen und beachtet werden kann. Selbst der Artikel „Luxus und Mode" verschwindet nur in seiner engern Bedeutung, und findet sich in den Sitten, Gebräuchen und Lebensweisen der Menschen wieder. Deßhalb bedarf auch der Titel nur einer geringen Veränderung, und wird mit folgenden Worten ganz dem Inhalte entsprechen:

Journal für Literatur, Kunst und geselliges Leben.

Daß der Herausgeber noch etwas für sich hinzufüge, scheint kaum nöthig. Man kennt meine Weise schon. Mein Grundsatz ist: Wahrheit mit Billigkeit zu verbinden, immer das Höhere in der menschlichen Natur vor Augen zu behalten und darnach zu richten; nicht Aufmerksamkeit oder wohl gar Aufsehen zu erregen, indem man die Gemeinheit reizt und die unedlern Triebe beschäftigt; im Vortrage nicht nach Willkühr bloß die Ohren des Publicums zu kitzeln, sondern in verschiedener Einkleidung Witz, Naivetät, Laune, Humor, Geist und Gemüth nur immer da anzuwenden, wo es eben der Gegenstand mit sich bringt; bei dem Wirrwar verschiedener Meinungen den gesunden Sinn aufrecht zu erhalten, und auch im Erglühen des Herzens für das Gute und Schöne nicht über das Ziel hinauszuschwärmen. — Nur im ruhigen Anschauen des Göttlichen in der Menschenbrust können wir die wahrhaft heitere Seite des Lebens gewinnen und in der Belehrung selbst — andern ergötzlich werden.

Weimar, am 23. November 1826.

Dr. St. Schütze.

Der vorstehenden Anzeige haben wir nur Weniges hinzuzufügen.

Mit den Ansichten des Herrn Herausgebers in Uebereinstimmung, werden wir von dem Journal für Literatur ꝛc. unter oben angegebenem Titel, statt der bisherigen Anzahl der Blätter und Kupfer, wöchentlich 3 Stück in gr. 4. liefern. Der Preis bleibt unverändert, 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rhein. für den ganzen Jahrgang und die pünctliche Erscheinung der Stücke wird ebenfalls wie bisher erfolgen. Es werden demnach vom Januar künftigen Jahres an, jede Woche regelmäßig 3 Stücke an die Buchhandlungen und Postämter versendet und in die Hände der Herren Abonnenten, in kurzen Zwischenräumen und so schnell, gelangen, als dieß auf den angegebenen Wegen möglich ist.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Erschienene Neuigkeiten.

I.

Die Hohenstaufen,

cyklisches Drama in sieben Abtheilungen von Wilhelm Nienstädt.

Auch unter den besondern Titeln:

(Erste Abtheilung.) Hohenstaufens Aufgang.

Waiblinger und Welfen. Historisches Drama. gr. 8. 1 Rthlr.

(Zweite Abtheilung.) Hohenstaufens Glanz.

Friedrich der Erste. Romantisches Drama gr. 8. 1 Rthlr.

(Dritte Abtheilung.) Hohenstaufens Verfinsterung.

Heinrich der Sechste. Romantisches Schauspiel. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

(Vierte Abtheilung.) Hohenstaufens Wiederkehr.

Die Befreiung. Schauspiel. gr. 8. 20 gr

(Fünfte Abtheilung.) Hohenstaufens Niedergang.

Friedrich der Zweite. Tragödie. gr. 8. 20 gr.

(Sechste Abtheilung.) Hohenstaufens Abendröthe.

Conrad der Vierte. Romantisches Trauerspiel. gr. 8. 1 Rthlr.

(Siebende Abtheilung.) Hohenstaufens Erlöschen.

Conradin. Trauerspiel. gr. 8. 1 Rthlr.

Für die welche alle sieben Abtheilungen zusammen nehmen, ist der Preis (statt 6 Rthlr. 20 gr.) auf 6 Rthlr. festgesetzt.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in Berlin bei der Maurerschen Buchhandlung.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig, Verleger.

II.

Bei W. Boicke in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Das Aufnehmen zu Pferde oder die Kunst, nach Lehmanns Methode mit dem Meßtische vom Pferde aus, Gegenden militärisch oder Forsten ökonomisch und zwar völlig genau aufzunehmen, nebst Beschreibung des hierzu erforderlichen neu erfundenen Apparats, von F. W. Netto. Mit 4 Kupfern. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Ueber die dem Krieger so wichtige Kunst, Gegenstände topographisch vom Pferde herab aufzunehmen, gab es bisher kein Lehrbuch; nur Personen, welche zu Fuße das Aufnehmen mit dem Meßtische genau erlernt und ausgeübt hatten, war es möglich, vom Pferde aus mit dem Bleistift flüchtige Skizzen von Gegenden zu Kriegszwecken zu entwerfen, aber nur mit geringer Genauigkeit und nach dem Augenmaße allein. Dem Herrn Verfasser ist es gelungen einen Apparat zu erfinden, mittelst dessen ohne Stativ die genaueste Vermessung geschehen kann, und alles das wirklich erreicht wird, was der Titel besagt. Die damit angestellten Versuche haben es vollständig bewährt, und somit wäre einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

III.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

angenbeck, C. J. M., Icones anatomicae. Neurologiae fasc. I^mus. Tabulae aeneae XXXIV. Imperialfolio 15 Rthlr. Neurologiae fasc. II^dus. Tabulae aeneae IX. Imperialfolio 6 Rthlr.

Diesen werden rasch nachfolgen das 3te Heft der Neurologie und die Hefte der Aegiologie; späterhin aber die Myologie in Verbindung mit der Osteologie, so wie die Splanchnologie, welche beiden Abtheilungen bereits bearbeitet werden. Das ganze Werk wird 108 Rthlr. kosten, demnach jede der 4 Hauptabtheilungen 27 Rthlr.; die Preise der einzelnen Hefte sind verschieden. Jedes Heft einer Abtheilung wird einzeln abgelassen, ohne daß sich der Käufer zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich machen darf.

Nach Vollendung dieser Kupfertafeln wird von demselben Verfasser ein anatomisches Handbuch *erscheinen*, in welchem auf sie verwiesen werden, und welches *corollaria practica* erhalten wird.

Göttingen, Septbr. 1826.

Dieterich'sche *Buchhandlung.*

IV.

Anzeige empfehlungswerther Schriften.

Durch das Büreau der Elbeblätter, auch bei Arnold in Leipzig und Dresden und durch alle solide Buchhandlungen ist zu haben:

Darstellung einer anzulegenden Eisenbahn von der Saline Dürrenberg und der schiffbaren Saale bis Leipzig, mit einem Kupfer. (Preis 8 gG.)

Wichtig ist der Vorschlag für eine der frequentesten Straßen zwischen Preußen und Sachsen auch eine Eisenbahn auf Actien-Subscription anzulegen. Jeder Capitalist kann dabei 20 bis 27 p. Cent. gewinnen.

Elbeblatt polytechnischen Inhalts.

Eine für den Landwirth, Kaufmann, Künstler, Fabricant ꝛc. unentbehrliche Zeitschrift. Alle Wochen erscheinen in Leipzig zwei Nummern, welche das Neueste und Wichtigste für Industrie aller Art enthalten, so wie die Hamburger Schiffsnachrichten und Geld- und Wechselkurse von den vorzüglichsten Handelsplätzen Europas. Der halbe Jahrgang kostet 2 Rthlr. 8 gG. conv. Geld. Man kann auch bei allen Post- und Zeitungs-Expeditionen in ganz Deutschland darauf pränumeriren.

V.

Vollständiges und systematisch geordnetes Sach- und Namen-Register zu den 76 Bänden der vom Prof. Dr. L. W. Gilbert vom Jahre 1799

bis 1824 herausgegeben Annalen der Physik und der physikalischen Chemie angefertigt vom Dr. Prof. Müller in Breslau gr. 8. Rthlr. 4.

Um das Aufsuchen der in 76 Bänden zerstreuten Aufsätze zu erleichtern, den grossen Reichthum älterer und neuerer Thatsachen und Beobachtungen zur Belehrung und Nachweisung aufzustellen, und ein schnelles Auffinden alles Verhandelten möglich zu machen, übernahm der Herr Verfasser diese Arbeit und gab ihr durch die möglichste Genauigkeit in der systematischen Art, wie *Gilbert* früher selbst seine Register zu bearbeiten pflegte, die beste Empfehlung. Wie nun dieser Registerband den Besitzern der Gilbertschen Annalen zu ihrem Gebrauche unentbehrlich ist: wird er gewiss auch jedem andern sie nicht besitzenden Naturforscher höchst willkommen seyn, da in ihm Hauptresultate aller seit 1799 im Gebiete der Physik, physkalischen Chemie und aller mit ihnen zunächst in Verbindung stehenden Wissenschaften angestellten, von *Gilbert* auf's sorgfältigste gesammelten und mit den älteren Erfahrungen verglichenen Forschungen angeführt sind, und er mithin eine Total-Uebersicht der seit 26 Jahren in diesen Wissenschaften gemachten Fortschritte und ihres Zustandes im Jahre 1824 darbietet. Denen aber, die nicht alle 76 Bände der Annalen besitzen, möchte er um so nöthiger werden, als sie nun sogleich diejenigen Abhandlungen bezeichnet finden, die irgend einen Gegenstand von Wichtigkeit betreffen, und sich daher leicht, da in Deutschland wie im Auslande die Gilbertschen Annalen in zahlreichen Exemplaren vorhanden sind, ohne Beschwerde das verschaffen können, was ihnen gerade dient. Mehr als blosse Angabe aber leistet dieses Register, da es in zweckmässiger Zusammenstellung auch sogleich über den Inhalt jedes einzelnen Aufsatzes und die Bestätigung oder Widerlegung desselben ausreichende Rechenschaft giebt. Joh. Ambr. Barth in Leipzig

VI.

Bei Hemmerde und Schwetschke ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Das Paradies des *Dante Alighieri* übersetzt und erläutert von *K. Streckfuss.* gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr.

Hiemit ist das vom ersten Beginn an vom Publicum mit lebhafter Theilnahme aufgenommene Werk beendigt, und unter dem Titel: *die göttliche Komödie des Dante Alighieri*, Preis 6 Rthlr., in allen guten Buchhandlungen zu haben. Der Haupttitel für den *ersten* und *zweiten* Theil wird mit dem *dritten* nachgeliefert.

Halle am 1. Sept. 1826.

VII.

Bei H. Boicke in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

J. F. J. Borsum's Reise nach Constantinopel, Palästina und Egypten oder: lebendiger Beweis, wie gnädig Gott dem durchhilft, der seine Hoffnung auf ihn setzt. Ueberarbeitet von dem Erziehungsinspector D. T. Kopf. Zweite Auflage. Ladenpreis 1 Rthlr.

Die erste, ziemlich starke Auflage dieser höchst interessanten Reisebeschreibung, wurde innerhalb einer Jahresfrist vergriffen; und die zahlreichen Nachfragen machten eine zweite Auflage nothwendig. Indem diese hiermit erscheint, sey es erlaubt, dem resp. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass der religiöse Faden, der das ganze Werk durchzieht, keineswegs von dem furchtbaren Gelocke einer heuchlerischen Frömmelei, sondern von dem Geiste des freudigen und lebendigen Christenthums ausgeht, weshalb auch dasselbe Eltern, Erziehern und Lehrern mit der größten Freudigkeit empfohlen werden kann.

VIII.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von Adelmann, Andrée, Berger, Busch, Carus, v. Froriep, Leydig, Mappes, Meisner, Mende, Merrem, Naegele, Nebel, Osiander, d'Outrepont, Rainer, Riecke, Ritgen, Schilling, Schwarz, Weisbrod und Wenzel. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Vor Kurzem ist davon I. Bandes 2r Heft, mit 1 Tafel Abbild. erschienen und versendet worden. (Preis, in Umschlag geheftet, 1 Rthlr. 6 Gr. oder 2 Fl. 15 Kr.) Dieser Heft enthält:

I. Ueber die Aufgabe der Geburtskunde überhaupt und die Erforschung der geschlechtlichen Nervenwirksamkeit insbesondere, von Ritgen. II. Geschichtliche Darstellung der in der Gebäranstalt zu Giessen durch den Einhautstich in Gang gebrachten Geburten, von demselben. III. Versinnlichung der Kopfstellungen bei der Hinterhauptsgeburt, von demselben. IV. Von den Gebärmutter-Blutflüssen unmittelbar nach der Geburt, sowohl der Leibesfrucht allein, als auch ihrer und der Nachgeburt; in besonderer Beziehung auf die Wegnahme der letzteren, und auf die Stillung der Blutung durch Scheiden- und Mutter-Tampons, von Mende. V. Ueber eine Rückwärtsbeugung der Gebärmutter, welche mit einer Molen-Schwangerschaft complicirt war, von d'Outrepont. VI. Betrachtungen über das Kindbettfieber, von Busch. VII. Eilfter Jahresbericht, über den Fortgang des Entbindungs-Institutes bei der Königl. Sächs. chirurg. medicinischen Academie im Laufe des 1825ten Jahres. VIII. Uebersicht der Vorfälle in der Gebäranstalt zu Landshut vom 1. Mai 1824 bis 30 April 1825, von Dr. Rainer. IX. Nachricht über die Einrichtung der Gebäranstalt zu Landshut, von demselben. X. Ueber das Verhältniss einzelner Theile des Auges im Fötus, im Vergleich zu den Verhältnissen völlig ausgebildeter Augen, von Dr. Carus. XI. Literatur. 1. Mende: Beobachtungen und Bemerkungen aus der Geburtshülfe und gerichtlichen Medicin etc. 2. Friedreich u. Hesselbach: Beiträge zur Natur- und Heilkunde. 3. Adelon, Beclard etc.: Nouveau Journal de médecine, chirurgie, pharmacie etc. 4. Academische Probeschriften. XII. Notizen.

IX.

W. B. Stevenson's Reisen in Arauco, Chile, Peru und Columbia in d. J. 1804 bis 1822. A. d. Englischen. 2te Abtheilung VI. und 266 S. gr. 8. Weimar 1826 im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Auch als

Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde ꝛc 42 Bds. 2 Abtheilung. (Preis 1 Rthlr 9 gr. oder 2 Fl. 28 Kr).

Diese zweite und letzte Abtheilung der von Hrn. Dr. Scheidler besorgten Uebersetzung von Stevenson's Reise, ist nunmehr auch erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu bekommen. Beide Theile kosten 2 Rthlr. 18 Gr. oder 4 Fl. 57 Kr.

X.

In der Hinrichschen Buchhandlung in Leipzig sind folgende 3 Bücher erschienen:

Die Getäuschten. Ein Roman von K. G. Prätzel. 2 Theile. 8. 1826. geglättet Velinp. 2. Rthlr.

Die Getäuschten werden in der That die Leser dieser ausgeführtesten humoristischen Dichtung eines der beliebtesten und geschätztesten Deutschen Erzähler nicht seyn. Sie gewährt, nach dem Urtheile spruchfähiger Kritiker jedem Gebildeten eine für Phantasie und Herz gleich willkommene Unterhaltung. Von seinen frühern Schriften sind auch bei uns zu haben: Gedichte 1 Bd. 8. geh. 1 thl. 12 gr. Feldrosen 2 Bdchen. mit Kpfr. 8. 2 thl. 12 gr.; Launen der Liebe. 2 Theile mit Kpfr. 8 2 thl. 8 gr.; kleine Romane und Erzählungen 4 Bdchen. mit 1 Kpfr. 4 thl. 16 gr.

Florians Numa Pompilius, zweiter König von Rom. Neu übersetzt von Fr. Gleich. 8. 24 Bogen. französ. Druckp. 1 thl. 8 gr. ord Druckp. 1 thl.

Dieses, mit gewandter Sprachkenntniß, neu übersetzte, klassische Werk, worin die reinste Moral und die edelsten Gesinnungen in einer so angenehmen, als unterhaltenden Geschichte eingekleidet vorgetragen werden, gehört gewiß zu den besten Büchern, die man heranwachsenden Jünglingen in die Hände zu geben vermag, und der billige Preis macht es besonders jetzt zu einem Lehrbuch in Schulen geeignet, da es nunmehr in einer Uebertragung erschien, die gegen die frühern sich sehr vortheilhaft auszeichnet.

Friedrich Laun's 20 Erzählungen. Wohlfeilste Ausgabe in 6 Bändchen mit 5 Titelkupfern. 8. (91 Bog.) broch. 2 thl. 12 ggr.

Ein Sammlung der beliebtesten Erzählungen dieses Autors. Die einzelnen, unter den besondern Titeln früher erschienenen Bändchen sind fortwährend nur zu den bisherigen Preisen zu haben.

XI.

Ed. Hencke, Handbuch des Criminalrechts und der Criminalpolitik. IIr. Bd. gr 8. 1826. (2 Rthlr. 7½ Sgr.)

Wir wiederholen zur Empfehlung und auch zur Entschuldigung, daß die Fortsetzungen etwas langsamer erscheinen als gewünscht wird, einige Worte der Hall. Liter. Zeitung über den ersten Band: „Unstreitig gehört dieses Werk zu den geistreichsten und wichtigsten, welche je auf dem Gebiete der Criminalwissenschaft erschienen sind. Es ist von hoher nicht zu berechnender Wichtigkeit. Man wird in demselben große Ausführlichkeit und vieles finden, was man bis jetzt in den bändereichsten Handbüchern der Staatswissenschaft vergeblich gesucht hat. Durch gründliches Studium desselben wird man überraschende Wahrheiten gewinnen.

Verlag: Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin.

XII.

Es hat die Presse verlassen:

Mundt, Grundzüge zur Metrik der griechischen Tragiker. Eine Zugabe zu jeder griechischen Sprachlehre. gr. 8. Preis 7½ Sgr.

Dieses in deutlicher Kürze abgefaßte und wohlfeile Handbuch wird jungen Studirenden gewiß eine erfreuliche und nützliche Erscheinung seyn und die Erweckung des Sinnes für die metrischen Schönheiten der Alten, ohnfehlbar befördern.

Verlag: Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin.

XIII.

Das Gesammtgebiet der teutschen Sprache nach Prosa, Dichtkunst und Beredtsamkeit theoretisch und practisch dargestellt (und durch mehr als 250 Beispiele aus den teutschen Classikern erläutert) vom K. S. Hofrathe und Prof. K. H. L. Pölitz zu Leipzig. 4 Bände in gr. 8. (115 Bogen.) französisches Druckp. 6 Rthlr.

Dieses Werk, von dem u. a. der Recenf. in der Hall. Lit. Z. 1826. C. Bl. 74 sagt, daß er in der teutschen Literatur kein Buch kennt, welches eine vollständigere und brauchbarere Uebersicht der hier abgehandelten Gegenstände giebt, als dieses, ist nun vollständig zu haben, und wir können an alle Gebildeten und den Ausländern, die die Schönheiten der teutschen Sprache kennen lernen wollen, ganz besonders empfehlen.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung in Leipzig.

XIV.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Der Proceß der galvanischen Kette von G. F. Pohl gr. 8. broch. 2 Rthlr. 8 gr.

Der Verfasser hat in diesem Werke eine Theorie des Galvanismus entwickelt, die nicht, wie es mit den bisherigen Versuchen dieser Art der Fall ist, aus einzelnen Erscheinungen, wie aus der Electricität oder den chemischen Wirkungen allein abstrahirt ist; sondern die das Resultat einer allseitigen mannichfaltigen, zum Theil aus *ganz neuen* Beobachtungen und Versuchen zu Stande gebrachten Anschauung von der Gesammtwirkung der galvanischen Kette in allen wesentlichen Symptomen ihrer *Thätigkeit* bildet, und die als solche jedem Unbefangenen, *der in den* innern Zusammenhang der Untersuchungen *des Verfassers* gründlich eingeht, als die *wahre und naturgemäße* Ansicht des eigentlichen Wesens der galvanischen Wirksamkeit ansprechen wird. Decken die Darleguugen des Verfassers einerseits namhafte und allgemein verbreitete Irrthümer in der bisherigen Theorie des Galvanismus auf und berichtigen sie: so enthalten sie andererseits einen Reichthum neuer Ansichten und Aufschlüsse über das Wesen des Chemismus, über Electricität, Magnetismus und Krystallbildung, und ist durch sie ein Standpunct gewonnen und gesichert, von welchem aus Licht und Fruchtbarkeit über die wichtigsten Zweige der Naturwissenschaften nach allen Richtungen hin verbreitet werden kann, so wie die Physiologie durch sie den Galvanismus nun in eine bestimmte bisher nur dunkel geahnete Bedeutung treten sieht. Ich erlaube mir daher alle Physiker, Chemiker und Krystallographen, alle Physiologen und denkende Aerzte, alle Freunde der Naturwissenschaften auf diese sich durch Gehaltfülle und Klarheit auszeichnende, wichtige und unentbehrliche Schrift aufmerksam zu machen.

XV.

Erschienen und versandt ist:

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben von J. C. Poggendorff. Jahrgang 1826. 8vo. oder der ganzen Folge 83sten Bandes 4tes Stück. gr. 8. mit einer Kupfertafel.

enthaltend:

1) Berzelius über die Bestimmung der relativen Anzahl der einfachen Atome in chemischen Verbindungen;

2) Wöhler über den Pyrochlor, eine neue Mineralspecies; 3) Struve über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen (Beschluss); 4) Gmelin Bemerkungen über Wiesbadens Heilquellen; 5) Brewster über das Daseyn zweier neuen mit einander nicht mischbaren und merkwürdige physicalische Eigenschaften zeigenden Flüssigkeiten in den Höhlungen gewisser Mineralien; 6) Brewster über das Brechungsvermögen der beiden neuerlich in Mineralien entdeckten Flüssigkeiten, nebst nachträglichen Bemerkungen über die Natur und Eigenschaften dieser Substanzen; 7) Ueber die Lagerung des Platins; 8) Gmelin über die Bildung der Kleesäure bei Bereitung des Kaliums nach der Brunner'schen Methode; 9) Breithaupt über das Krystallisationssystem des Arseniks und des Tellurs; 10) Nebensonnen mit Ringen von ungewöhnlicher Lage und Form; 11) Dumas neues Verfahren Chlorbor und Chlortitan zu erhalten; 12) Notizen.

Leipzig, am 18ten October 1826.

Joh. Ambr. Barth.

XVI.

Allgemeines Handwörterbuch der Geschichte und Mythologie in einer alphabetischen Reihenfolge der denkwürdigsten mythischen, historischen und literarischen Personen vom Anbeginn der Geschichte bis zum Jahre 1825. Ausgearbeitet von Dr. G. Hassel. 1. Bandes 1. Abtheilung. A — Ao. Mit dem Bildnisse des Literator Adelung und 5 genealogischen Tabellen. gr. 8. Weimar 1826. in Umschl. geh. Preis 2 Rthlr. S. od. 3 Fl. 36 Kr.

Dieß allgemeine Handwörterbuch enthält eine alphabetische Reihenfolge der vornehmsten historischen Begebenheiten und der denkwürdigsten Personen, die sich in dem Gebiete der Geschichte und der Mythe ausgezeichnet; aller, die sich durch irgend Etwas, sey es für politische Wirksamkeit oder literarische Thätigkeit, durch edle oder frevelnde Handlungen einen Namen in deren Annalen erworben haben.

Teutschland fehlt es zwar nicht an Werken, die eine ähnliche Tendenz haben aber alle sind veraltet, reichen nicht bis auf den Zeitpunct, worauf wir stehen; keines faßt den Hausbedarf genügend in das Auge, und wo dieß ja geschieht, da findet man doch nur Uebersetzung ohne Nachbildung eines fremden Musters.

Ein historisches Handbuch, das Vergangenheit und Gegenwart umfaßt und die nöthigen Notizen über alle und jede merkwürdige Begebenheit oder Person, die in der Geschichte, oder in der Mythologie vorkömmt, das zugleich aus Quellen geschöpft ist oder doch überall nachweiset, woher es seine Angaben genommen hat, ist gewiß für jedes Zeitalter nicht überflüssig, für jedes Zeitalter unentbehrlich!

Diesen Zweck hat das gegenwärtige Werk. Es wird aus 6 Bänden bestehen, die, jeder in 2 Abtheilungen, so rasch aufeinanderfolgen, daß der Herr Verfasser es in 3 Jahren zu beendigen gedenkt. Jede Abtheilung enthält etwa ein Alphabet; jeder Band die Abbildung eines berühmten Literator des Ein- oder Auslandes; die genealogischen Tafeln werden da eingeschaltet, wo sie nach ihrer Seitenzahl hingehören.

Der Preis wird, im Verhältniß des sehr sparsamen Drucks (ein Bogen des Handwörterbuchs enthält nämlich noch etwas mehr als 2½ Bogen gewöhnlichen Median-Formats) — und der daraus hervorgehenden Reichhaltigkeit, so billig als möglich bestimmt werden.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

XVII.

Der practische Mechaniker und Manufacturist oder gemeinnützige Erläuterung der mechanischen Künste und Fabriken England's, von John Nicholson, Esq. Aus dem Engl. 3te Lieferung, Bogen 23 bis 33, und Abbildungen Taf. 53 bis 79 enthaltend. gr. 8. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs In Umschlag geheftet. Preis 1 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. Rhein.

In dieser 3ten Lieferung, welche aus 11 Bogen Text und 27 Tafeln Abbildungen besteht, und wie die frühern, mit manchen erläuternden und berichtigenden Anmerkungen des teutschen Bearbeiters versehen ist, werden folgende Gegenstände abgehandelt:

Stahlhüttenarbeiten. Der Drahtzug. Vom Schmelzen und Verarbeiten des Bleies. Vom Papiermachen. Baumwollenmanufactur. Wollenspinnerei. Seide manufactur. Flachsmanufactur. Vom Weben. Seilerarbeiten. Sägemühlen. Gastmanns Sägemühle. Die Lohmühle. Die Oelmühle Farben- und Indigomühlen. Von der Fabrication irdner Geschirre. Uhren. Chronometer.

Die 4te Lieferung, welche das Werk beschließt, erscheint gegen Weihnachten.

XVIII.

Bei T. Trautwein in Berlin ist vor Kurzem in Commission erschienen und an alle Buch- und Kunsthandlungen versandt worden;

das sehr ähnliche Portrait des Kaisers von Rußland

Nicolaus des Ersten,

gestochen von S. Dörbeck. Preis 16 gGr. Abdrücke vor der Schrift.

XIX.

Bei mir ist so eben fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt:

Drobisch, P. M. G., de vera lunae figura observationibus determinanda desquisitio, annexa, appendice de interiori terrae natura. Cum tabula aenea, 8. maj. 8 Gr.

Liebhaber der Astronomie finden in dieser kleinen Schrift mehrere neue Ideen zur Erforschung der wahren Gestalt unsers Trabanten. Sie ruhen sämmtlich auf der soliden Basis der Geometrie und erwarten zu ihrer Ausführung die Hand eines geschickten Beobachters. Der Anhang zeigt, von welchen wichtigen Folgen Pendelbeobachtungen in tiefen Bergwerken angestellt für die Kenntniß des Innern der Erde seyn können.

Leipzig, den 1. October 1826.

Carl Cnobloch.

XX.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber die phantastischen Gesichtserscheinungen. Eine physiologische Untersuchung mit einer Urkunde des Aristoteles über den Traum, vom Professor Dr. G. Müller. gr. 8. Velinp. 18 gGr.

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, auf dem Wege der Physiologie über einen Reichthum der innern Sinneswelt Licht zu verbreiten, der bisher zum Theil Gegenstand abergläubiger Auslegung, zum Theil als im Bereich des Wunderbaren liegend, keiner Erklärung fähig war. Die phant. Gesichtserscheinungen, deren natürliche Entstehung hier aufgeklärt wird, umfassen unter andern in'sbesondere: das Hellsehen des Halbwachens, des Traumes, das Magnetische, das Hellsehen in der Verzückung und hier besonders die religiöse, mantische und ma-

gische Vision, das narkotische Hellsehen und das Hellsehen in den Krankheiten und im Irreseyn. Dieß genüge um auf die Wichtigkeit dieser Schrift für Physiologen und Aerzte, so wie auf ihr durchaus allgemeines Interesse aufmerksam zu machen.

XXI.

J. H. Jäck's Reise durch Frankreich, England und die beiden Niederlande, im Sommer und Herbste 1824. 2ter Theil. Mit einer Charte der Umgebungen von London. XII und 208 S. gr. 12. Weimar 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geh. Preis 1 Rthl. 18 Gr. oder 3 Fl. 9 Kr. Rh.

Auch unter dem Titel:

Reise durch England und die beiden Niederlande.

In diesem 2ten Theile hat der Herr Verfasser über England und die Niederlande das aus früheren Werken Bekannte durch seine eigenen Beobachtungen erweitert und zusammengestellt. Man findet darin Berichte über Universitäten, gelehrte Gesellschaften, Buchhandel, Künste, Paläste und öffentliche Gebäude, Gerichtshöfe, Sicherheits- und Wohlthätigkeitsanstalten, Spaziergänge, Theater, Postwesen, Dampfschiffe, Bierbrauereien ꝛc. Englands, so wie über das Merkwürdigste in Rotterdam, Harlem, Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Löwen u. s. w.

XXII.

Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Tabulae anatomicae ad optima clarissimorum rei anatomicae studiosorum exempla lapidi insculptae ac editae a F. H. Oesterreicher, Medicinae, Chirurgiae, et artis obstetriciae Doctore. Sectio I^mo. Myologia tabulis XXIII. explicata. Medianfolio. In eleganten Umschlag geheftet.

Diese Tafeln sollen jenen, welche das Studium der Anatomie vorzüglich anspricht, und welche in Abbildungen ein wesentliches Erleichterungsmittel in ihrem Studium finden, die Prachtwerke anatomischer Tafeln aber aus mannichfaltigen Gründen sich nicht anschaffen wollen, oder es nicht können, treue Nachbildungen davon um den möglichst wohlfeilen Preis liefern.

Die erste Abtheilung dieses Werkes, welches vollendet die ganze menschliche Anatomie umfassen wird, enthält meistens Copien der berühmten Albin'schen Tafeln, mit Ausnahme der ersten Tafel, welche die Gesichtsmuskeln nach Santorini, und der sechsten, welche das Zwergfell nach Haller treu darstellt.

Der Subscriptionspreis des ersten Heftes, auf feinem Baseler Velinpapier, ist bis zum Erscheinen des zweiten, als den 1sten Juli 1827 6 Thlr., von demselben Tage an aber unabänderlich 8 Thlr.

Wer den Betrag von 10 Exemplaren direct an den Verleger einsendet, erhält das 11te gratis.

Eichstätt, im October 1826.

J. M. Beyer.

XXIII.

Im Verlage der Buchhandlung von T. Trautwein in Berlin sind so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu finden:

Gedichte von Auguste Kühn. Preis brosch. 20 Gr.

Eine hohe fürstliche Frau hat verstattet, ihr diese Gedichte zuzueignen, welche Freunden sinniger und gemüthvoller Dichtung gewiß eine willkommene Gabe seyn werden.

XXIV.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Hörter, J., der Rheinländische Weinbau nach theoretisch practischen Grundsätzen für denkende Oeconomen. 4r Theil mit 44 Abbildungen (umfaßt das Ganze der Kellerwirthschaft). 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Rauschnick, Dr., kürzer Abriß der alten Geschichte zum Gebrauche für Gymnasien und Realschulen gr. 8. 10 Gr.

— Kurzer Abriß der Geschichte des Mittelalters ꝛc. gr. 8. 10 Gr.

Die neuere Geschichte erscheint in Kurzem.

XXV.

Wörterbuch der Naturgeschichte, dem gegenwärtigen Stande der Botanik, Mineralogie und Zoologie angemessen. gr. 8. Weimar 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist im October die 6te Lieferung oder III. Bandes 2te Hälfte (20 Bogen) und Atlas 6te Lieferung (10 Tafeln) erschienen und versendet worden. Die Herren Interessenten dieses Werkes werden sich, wie wir hoffen, immer mehr überzeugen, daß die Erscheinung von Seiten der Verlagshandlung möglichst und so viel sich ohne nachtheilige Uebereilung thun läßt, gefördert wird. Es ist nunmehr davon fertig und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

1r Band in 2 Abtheilungen, 41 Bogen, A bis Bir. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

2r Band in 2 Abtheilungen 40 Bogen, Bir bis Chai. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

3r Band in 2 Abtheilungen, 40 Bogen, *Cha bis* Cro. 3 Rthlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Vom Atlas die 1ste bis 6te Lieferung, *jede von* 10 Tafeln, color. (à 2 Rthlr. 12 Gr.) 15 Rthlr. Sächs. oder 27 Fl. Rhein.

— schwarz (à 1 Rthlr. 6 Gr. S.) 7 Rthlr. 12 Gr. Sächs. oder 13 Fl. 30 Kr. Rhein.

Die 7te Lieferung des Wörterbuchs oder 4ten Bandes 1ste Hälfte und des Atlas 7te Lieferung sind bereits im Druck und folgen bald möglichst nach.

XXVI.

Bei Joh. Fr. Glebitsch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

C. E. von Puttlitz, System der Staatswirthschaft. 8. brochirt 1 Rthlr.

Dramaturgische Brandraketen des Dresdner Mercur. Ein Feuerwerk für Bühnenfreunde von Dr. Ferd. Philippi. gr. 8. broch. 21 Gr. Sächs.

XXVII.

Sir Astley Cooper's Baronet, Wundarzt des Königs ꝛc., Vorlesungen über die Grundsätze und Ausübung der Chirurgie; mit Bemerkungen und Krankheitsfällen begleitet von Friedr. Tyrrel Esq. Aus dem Engl. 2ter Band, VI und 374 Seiten. Mit einer colorirten und einer schwarzen Kupfertafel. gr. 8. Weimar, 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. In Umschlag geh. Preis 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh.

Diese Vorlesungen, welche von Sir A. Cooper selbst vor

dem Abdruck durchgesehen worden, werden bald nach deren Erscheinung des engl. Originals in der teutschen Uebersetzung geliefert. Der vorliegende 2te Band enthält:

Vorlesung: - XIII. Ueber die Verletzungen der Wirbelsäule. — XIV. Von dem Aneurysma. — XV. Von der Operation des Aneurysma. — XVI. Ueber Hydrocele. — XVII. Von den Operationen zur Heilung des Wasserbruchs. — XVIII. Von den Krankheiten des Testikels. — XIX. Von der einfachen chronischen Anschwellung des Hodens. — XX. Von den Krankheiten der Brustdrüse. — XXI. Von der Behandlung des scirrhösen Tuberkels. — XXII. Von den Harnsteinen. — XXIII. Von dem Steinschnitt. — XXIV. Von den Steinen in der Prostata. — XXV. Von den Operationen bei Urinverhaltung. — XXVI. Von der fistula ani. — XXVII. Von den Nasenpolypen. — XXVIII. Von der Paracentesis abdominis. — XXIX. Von der Hasenscharte. — XXX. Von der Amputation. — Anhang. Von der Geschwulst der areola oder mamilla. — Erklärung der Kupfer.

XXVIII.

Im Verlage der Theissingschen Buchhandlung in Münster ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

A. Corn. Celsi de medecina libri octo quos potissimum ad Leon Targae recensionem in scholarum chirurg. usum accomodatos; additis quibusdam indicibus addit Joh. Henr. Waldeck. 8. geheftet 20 gGr.

Diese Ausgabe ist auf gutem Papier gefällig und deutlich gedruckt, und empfiehlt sich neben ihrer außerordentlichen Wohlfeilheit durch die beigefügten, den Gebrauch des Buches sehr erleichternden indices.

XXIX.

Das Laboratorium.

Eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten Apparate zum Behuf der practischen und physicalischen Chemie. gr. 4.

Das Laboratorium wird über die besten und neuesten Apparate, zum Behuf der practischen und physicalischen Chemie zusammenstellende Abbildungen und Beschreibungen liefern, und wie wir hoffen, allen Freunden dieser Wissenschaft, besonders aber practischen Experimentatoren, Pharmaceuten und Aerzten, nicht unwillkommen seyn. Der Plan ist zum Theil aus den 5 ersten Heften ersichtlich, wird aber noch mehr aus den folgenden erhellen.

Der Preis eines Heftes von 4 bis 5 Kupfertafeln, deren jede ihren besondern Erklärungstext hat, ist 12 gGr. oder 54 Kr. Rhein., also, bei der Beschaffenheit der Abbildungen und des Papiers, sehr billig: dieß und die Einrichtung, daß man nach und nach zu dem Besitze eines gemeinnützigen, sehr brauchbaren Werks gelangen, und davon auch in der Folge einzelne Hefte nach besonderm Bedürfniß, auswählen kann, möge von unserer Seite dieses Unternehmen empfehlen.

Die bis daher erschienenen 5 Hefte, deren Inhalt hier unten folgt, sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Weimar im Dec. 1826.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Uebersicht der bis jetzt gelieferten Abbildungen chemischer und physicalischer Apparate.

Erster Heft. Taf. I. Löthrohre. 1. Gewöhnliches der Metallarbeiter. 2. Cronstedt's. 3. Bergmann's. 4. u. 5. Gahn's. 6. Voigt's. 7. Tennant's. 8. Wollaston's. 9. Löthrohr mit dem Hahne. 10. Hooke's selbstthätiges. 11. Haas's. 12. u. 13. Brooke's und Newman's Knallgasgebläse. 14. Gurney's Knallgasgebläse. 15. Döbereiner's Gebläse. 16. Hare's Alkohol-Doppellöthrohr.

Taf. II. Tragbare Oefen. 1. Aikin's Gebläsofen. 2. Lewis's Gebläsofen. 3. Tiegelofen. 4. Tischofen von Graphit. 5. Knight's tragbarer Tischofen. 6. Allgemeiner tragbarer Ofen.

Taf. III. Gefrier-Apparate. 1. Für gewöhnliche Zwecke. 2. Henry's. 3. Pepy's. 4. Leslie's Luftpumpen-Gefrier-Apparat. 5. Wallance's Gefrier-Apparat.

Taf. IV. Gasometer. 1. Pepy's Quecksilbergasometer. 2. Clayfield's Quecksilbergasometer. 3. Döbereiner's desgl. 4. Stativ des Apparats zum pneumatischen Analysiren der Mineral- und Brunnenwasser.

Zweiter Heft. Taf. V. Gasometer mit Wassersperrung. 1. Einfaches Gasometer. 2. Watts's. 3. Cavallo's. 4. Döbereiner's großes. 5. Teit's verbessertes.

Taf. VI. Dr. R. Hare's Calorimotor und Deflagrator. 1. Der Calorimotor. 2. Der Deflagrator. 3. Der verbesserte Deflagrator.

Taf. VII. Pneumatische Destillir-Apparate. A. 1. Woolfe's Apparat 2 Knight's Verbesserung desselben. 3. Hamilton's Verbesserung desselben. 4. Dr. de Butt's in Baltimore pneumatischer Destillirapparat. 5. Dr. Nooth's Apparat, um Wasser mit Kohlensäure zu schwängern. 6. Dr. Hare's Apparat.

Taf. VIII. Pneumatische Destillir-Apparate. B. 1. Murray's Verbesserung des Woolf'schen Apparats. 2. Sinnreiche Modification des Woolf'schen Apparats zur Bereitung der Chlorineflüssigkeit. 3. Pepy's Veränderung des Woolf'schen Apparates. 4. Hamilton's Apparat. 5. Burkett's desgl. 6. Hare's paralleleipedischer Apparat.

Dritter Heft. Taf. IX. Laboratorium der Apothekergilde in London.

Taf. X. Lampenöfen. 1. Lampenofen mit einer Vorrichtung zum Dampf-, Wasser- und Sandbade. 2. Desgl. mit concentrischen Dochten. 3. Desgl. auf andere Manier. 4. Döbereiner's microchemischer Apparat zur Zerlegung organischer Substanzen mittelst Kupferoxyd.

Taf. XI. Lampenöfen. 1. Close's Lampenvorrichtung. 2. Guyton Morveau's Lampenofen. 3. Le Baillif's microchemische Lampe. 4. J. T. Cooper's Lampenofen zur Analyse organischer Körper.

Taf. XII. Trichter- und Filtrir-Apparate. 1. Read's Lufttrichter. 2. Der gewöhnliche Trichter. 3. Trichter um zerfließende Salze abzusondern. 4 Modification desselben. 5. Hydrostatischer Trichter. 6. Eine andere Trichtervorrichtung. 7. Retortentrichter. 8. Scheidetrichter 9 Derselbe ohne Hahn. 10. Filtrirgestell 11. Desgl. 12. Desgl. 13. Filtrirbrunnen. 14. Filtrirsack. 15. Filtrirkübel. 16. Donovan's Filtrirapparat außerhalb der Berührung der atmosphärischen Luft.

Vierter Heft. Taf. XIII. Lampenöfen. 1. Die Weingeistlampe des Hofrath Fuchs in Landshut. 2. Einfache und höchst wirksame Lampeneinrichtung. 3. D'Arcet's Lampen- und Trockenapparat. 4. Baup's Verbesserung desselben.

Taf. XIV. und XV. Thermometer oder Wärmemesser. 1 Amonton's Thermometer. 2. Bernoulli's. 3 Blackadder's graphisches, oder Psychrometer. 4. Brequet's schraubenförmiges Metallthermometer 5. Desgl. spiralförmiges. 6 Cavendish's. 7. Cavallo's. 8. Cossius's. 9. Crichton's graphisches. 10. Crucquius's. 11. De la Hire's. 12. Delisle's. 13. De Luc's. 14 Drebbel's. 15. Dacrest's. 16 Edinburgher. 17. Fahrenheits. 18. Florentiner. 19. Fowler's Regulator. 20. Gay Lussac's. 21. Hale's. 22. Holzmann's uhrförmiges. 23. Kenersley's lectrisches. 24. Kewley's Wecker-Thermometer. 25. Lambert's. 26. Lemaitre's. 27. Leslies's Differenzial-Thermometer. 28. Loezyr's Rad-Thermometer. 29. Mortimer's. 30. Newton's. 31. Roller's. 32. Altes Normalthermometer der Royal-Society. 33. Altes

Thermometer der Pariser Academie der Wissenschaften. 34. Poleni's. 35. Réaumur's. 36. Régnier's. 37. Reignier's. 38. Rumford's. 39. Rutherford's graphisches 40. Sanctorius's. 41. Six's graphisches. 42. Sulzer's. 43. Thermometer mit spiralförmigem Gefäß. 44. Calibrir-Instrument des Professor Parrot zu Dorpat. 45. Vergleichende Tabelle der drei gewöhnlichsten Thermometerscalen von Celsius, Réaumur und Fahrenheit.

Taf. XVI. Hygrometer. 1. Arderon's verbessertes Schwammhygrometer. 2. Daniell's Hygrometer, nebst den dazu nöthigen Tabellen. 3. Döbereiner's Verbesserung desselben. 4 Darmsaitenhygroscop 5. Ferguson's Hygrometer. 6. Forster's Hafergrannenhygrometer. 7. Gould's Bircielölhygrometer. 8. Dr. Hale's und Desaguliers's Hygrometer. 9. Dr. Hooke's. 10. Kater's. 11. Leslie's. 12. Desselben Hygroscop. 13. Lowitz's. 14. De Luc's Fischbeinhygrometer. 15. Desselben Elfenbeinhygrometer. 16. Saussure's Haarhygrometer nebst den dazu gehörigen Tabellen. 17. Schwammhygrometer, einfaches. 18. Smeaton's Hygrometer. 19. Voigt's. 20. Wilson's Rattenblasenhygrometer.

Fünfter Heft. Taf XVII. XVIII. (Doppeltafel). Apparat zur Bereitung des Carlsbader Wassers (in Stockholm).

Taf. XIX. XX. (Doppeltafel). Fig. 1—4. Brahmah's Maschine zur Bereitung künstlicher Mineralwässer. Fig. 5 und 6. Eine Maschine zum Zubinden der Fiaschen.

Taf. XXI. Filtrirmaschinen. Fig. 1—7. Die unveränderliche Filtrirmaschine von Smith, Cuchet und Montfort. Fig. 8. Collier's Maschine. 9. 10. Wasserfiltrirmaschine. Fig 11. Papin's Maschine. 12—15. Zwei Filter von Payen, und (der Holzschnitt des Textes) Chamber's und Jearrard's Patentfiltrirmaschine.

XXX.

Anzeige.

Bei uns ist so eben fertig geworden:

Eine **Erdkugel**, 4 englische Zoll im Durchmesser, neu entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland, dem neuesten Stand der Erdkunde angemessen und reichhaltiger, vorzüglich an Schrift, als man der Größe nach vermuthen könnte; sehr schön gestochen und sorgfältigst illuminirt; mit messingenem Meridian, auf elegantem polirten Gestelle. Ladenpreis 3 Thlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein *).

Als Gegenstück dazu dient die schon früher bei uns erschienene

Himmelskugel, von gleicher Größe, eben so ausgestattet und mit einem Quadranten versehen. Ladenpreis 3 Thlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr. Rh.

Außer diesen beiden haben wir noch im Verlage:

Eine **Erd**- und eine **Himmelskugel**, 8 paris. Zoll im Durchmesser, entworfen von D. F. Sotzmann, reich mit Schrift versehen und schön illuminirt. Mit messing. Meridian, Stundenring, Boussole und Quadranten. Auf elegantem birnbaumnen Gestelle. Jede Kugel 11 Thlr. oder 19 Fl. 48 Kr. Rh. netto.

Eine **Erdkugel** nach Cary und eine **Himmelskugel** nach Gilpin, 1 engl. Fuß im Durchmesser, in Allem noch reicher als die achtzolligen ausgestattet. Preis jeder Kugel 25 Thlr. S. oder 45 Fl. Rh. netto. — Auf Mahagoni-Gestelle mit versilberter Monture, jede 35 Thlr. S. oder 63 Fl. Rh. netto.

NB. Bei Versendungen werden die Auslagen für die Emballage besonders berechnet.

Weimar, 18. Nov. 1826

Das geographische Institut.

*) Die vor längerer Zeit erschienene Erdkugel von gleicher Größe, ohne Schrift, in einem Kästchen, welches als Gestelle dient, ist jetzt noch zu 2 Thlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh. netto zu haben.

XXXI.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster.

Von dieser Zeitschrift, welche in einzelnen Nummern ausgegeben wird, so oft nützliche Erfindungen, Verbesserungen, Erfahrungen mitzutheilen sind, sind bis jetzt 18 Stücke erschienen, aus welchen die Reichhaltigkeit des Inhalts und die Nützlichkeit des Unternehmens zu ersehen ist und für die Folge verbürgt wird. Der Band, von 24 Bogen, mit sehr vielen eingedruckten Holzschnitten und lithogr. Figuren, kostet für die Abonnenten 2 Rthlr. Außerdem kostet jede Nummer einzeln 3 gGr.

Den vollständigen Inhalt findet man immer nach Erscheinung der einzelnen Nummern in diesem typographischen Monatsbericht verzeichnet. Hier wollen wir nur Einiges angeben, wodurch für einzelne Gewerbe einzelne Nummern dieser Zeitschrift sehr wichtig seyn können. So findet z. B.

Der Schmidt, einen neuen Ofen in No. 1.; über sanftes Gebläse in No. 8.; Sperrung des Gebläses in No. 10.; Zusammenhalten der Kohlen in No. 13.; neue Art Hufeisen in No. 16.

Der Schlosser, ein neues nicht zu öffnendes Schloß in No. 1.; neue Schraubenschlüssel in No. 2.; neue Thürzapfen in No. 2.; Doppelschrauben in No. 9.

Der Weber, einen verbesserten teutschen Weberstuhl in No. 1.; neue Verbesserung von Stansfeld in No. 4.

Der Wagner, eine Befestigung der Lünse in No. 1.; ganz neue Einrichtung an der Axe in No. 2.; Beschreibung einer neuen Art Axen in No. 16.

Der Metallarbeiter, eine verbesserte Sicherheitskammer für's Knallgasgebläse in No. 2.; Firnisse in No. 9.; Hares hydrostatisches Löthrohr in No. 12.; Riviere's Lampenapparat in No. 15; neue Arten von Hahnen in No. 18.

Der Schreiner und Zimmermann, einen verbesserten Hobel in No. 2; zusammenlegbarer Stuhl in No. 5; Williamson's Hobel in No. 7; Saint Amand's undurchdringliche Fensterrahmen in No. 15.; vortheilhafte Einrichtung einer Quersäge in No. 16.

Der Schuhmacher, Vorrichtung, um stehend zu arbeiten in No. 3.

Der Schneider, Vorrichtung, um stehend zu arbeiten in No. 3.

Der Buchbinder, einfache Vorrichtung, um Büchertitel ganz geradlinig aufzudrucken in No. 3.; Leimtiegel und Kohlenpfanne ohne Kohlendunst in No. 4.

Der Maurermeister, Atkins und Marriotts neue Kochcamine in No. 3.

Der Architect, Linger's eiserne Beschläge an schadhafte Dachstühle in No. 5.; Marmorsägerei in No. 12.; Burstyges neue Patentziegel zur bessern Lüftung der Gebäude in No. 16.

Der Blechner, neuer Ventilator in No. 4.; neue Bohrer in No. 10.

Der Zeichner, Kupferstecher und Holzschneider, den Eidograph in No. 1.; Mordans Bleifeder in No. 7.; Kartel's Aetzgrund. ebend; Versuche über Nachahmungen einfacher und colorirter Zeichnungen durch eine verbesserte Methode des Holzschnitts in No. 17.

Der Zeugschmidt und Sattler, Diggles neues Stangengebiß in No. 10.

Chemische Fabrikanten, Payen's neue Filter in No. 5.; Cassebeer's Entfuselungsmethode des Kartoffelbranntweins in No. 6.; Chevallier's Bereitung des Chlorinkalkes in No. 10.; Gamble's Abdampfungsapparat in No. 11. Ersatzmittel des Gummi für Kattundruckereien in No. 16.; neue Filtrir-Apparate in No. 18.

Mechaniker und Mühlenbauer, Perkin's oberschlächtige Wasserräder und Vorrichtung zur Vermeidung des Stauwassers in No. 8.; die neue Evesche Dampfmaschine in No. 14. Beschreibung eines sich ausdehnenden Keils für Schneidemühlen in No. 18.

Der Seiler, Tredgold's Bemerkungen über Seilwerk in No. 9.

Der Tuchfabrikant, Bathgate's Maschine zur Appretur von wollenen und andern Geweben in No. 12.

Der Drechsler, Gill's zum Drehen von Schweißeisen geeignete Instrumente, mit 48 Figuren, in No. 13.

Der Feilenhauer die Lancashirer Methode, Feilen zu härten und gerade zu machen, in No. 15.

Der Bleicher, außer No. 9. besonders Rennie's Vorschriften in No. 15. und 16., welche fortgesetzt werden. Walkanstalt für Bleicher in No. 16.

Für Gärber, H. Fletcher's Verfahren, Rinderhäute und Felle zu gärben, in No. 18.

Außerdem findet sich darin eine sehr große Menge für Künstler und Handwerker wichtiger Winke und Nachweisungen.

Wir dürfen mit Sicherheit versprechen, daß die Zeitschrift an Werth immer zunehmen wird.

Weimar, im October 1826.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

XXXII.

Der Tag. Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. (Preis eines Bandes von 36 Stücken 3 Rthlr. S. oder 5 Fl. 24 Kr., ein einzelnes Stück 3 Gr.)

Die neuesten Stücke, Nro. 15 bis 17 enthalten: Historischer Umriß des Königreichs Preußen. — Ueber die Todesstrafe. — Project einer großen americanischen Conföderation. — Beiträge zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes von Spanien. — Hat Deutschland Korn übrig? Ist es im Stande, seine Nachbarn, besonders die Briten, damit zu versehen? Nebst Neuigkeiten und kurzen Nachrichten.

XXXIII.

Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für practische Chirurgen. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Der 35ste Heft, Taf. 172 bis 176, nebst 4 Blatt Erklärungen (Preis 12 Gr. Sächs. oder 54 Kr. Rhein.), ist vor Kurzem versendet worden, und enthält auf

Taf. 172. Strictura et Ulcus Oesophagi, nach Baillie.
Taf. 173. Forfices, nach de la Fons.
Taf. 174. Strictura oesophagi, nach Ch. Bell.
Taf. 175. 176. Siphones.

XXXIV.

Geburtshülfliche Demonstrationen. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen für die Geburtshülfe, erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. Royal-Folio. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Davon ist der 5te Heft (Preis 1 Rthlr. 6 Gr. Sächs. oder 2 Fl. 15 Kr.) im November erschienen und versendet worden. Er enthält:

Taf. XVII. Davis's Regeln zur Anlegung der Zange in der Englischen Seitenlage.
Taf. XVIII. Davis's Zangen mit ungleichen Blättern.
Taf XIX. Davis's Zangen mit ungleichen Blättern, Fortsetzung.
Taf. XX. Zur Erläuterung eines Falles von uterus duplex und vagina duplex, nach Cassan.

XXXV.

Neues und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft und der dieselben fördernden Natur- und Gewerbskunde. Mit vielen Abbildungen. gr. 4. Weimar, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

(Der Band von 24 Stücken 2 Rthlr. Sächs. oder 3 Fl. 36 Kr. Rh., ein einzelnes Stück 3 Gr. oder 12 Kr.)

Vor Kurzem sind davon versendet worden:

III. Bandes 56 Stück enthält: Von den Zeichen, woran man erkennen kann, daß ein Baum seine größte Vollkommenheit erlangt habe und dem Absterben entgegengehe. — Ueber Entenzucht. — Drei entartete Sorten des Weinstocks. — Einiges über die gehörige Stellung der Wohnhäuser zur Sonne. — Einiges über das Pfropfen der Nadelhölzer. — Miscellen (12). — Neue Bücher (2).

6tes Stück. Ueber Hagelableiter (Nebst einem Chärtchen). — Der Chinesische Baumknaster. — Miscellen (11). Mit Abbild. — Neue Bücher (1).

7tes Stück. Cassebeer's Methode, den Kartoffelbranntwein zu entfuseln. — Ueber Ciderfabrication. — Ducket's Handsäemaschine. — Nachricht von der Herzogl. Nassau'schen Ackerbauschule zu Idstein. — Heathcoat's Seidenhaspel- und Drehmaschine. Mit Abbild. — Miscellen (9). — Neue Bücher (1).

8tes Stück: Ueber die Krankheiten der Seidenwürmer. — Ein zweckmäßiger Kran, um Getraidesäcke auf die Speicher zu ziehen. Mit Abbild. — Kartoffelbau zu Roville. — Ansichten über Teutschlands überseeischen Handel mit landwirthschaftlichen Producten. — Ueber die Vortheile langer Reben- oder Weinpfähle. — Vom Ringelschnitt oder sogenannten Zauberring. — Nachtheilige Einwirkung eines Höherauchs auf den Vegetationsproceß; von Dr. C. Wittig. — Miscellen (7).

XXXVI.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Redigirt von Dr. St. Schütze. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis des Jahrgangs 8 Rthlr. S. oder 14 Fl. 24 Kr. Rh.)

Die neuesten Stücke, Nro. 79 bis 90 enthalten: Arnold von Winkelried, Romanze. — Shakespeare als Theaterdichter. Aphorismen. — Grillparzer in Weimar. — Dichtungen von J. G. Seidel. — Jos. Haydn's Eigenthümlichkeit. — Marino Faliero. — Wie es mit dem ästhetischen Urtheil in Deutschland noch immer beschaffen ist. — Anecdoten. — Getrennte Heimath. — Die Studenten der guten alten Zeit. — Der Pfaffenkrieg. —

Wahrnehmungen von F. L. B. — Literarische Notizen. — Die Ehemänner und die Hagestolzen. — Die stumme Frau. — Unglückliche Unterbrechung. — Correspondenz (Leipzig). — Die Weiberchen, Schottisches Lied. — Ueber den Werth des Lebens. — Ein naiver Zug von Kaiser Carl IV. Despotenlaunen von Voltaire. — Lebensphilosophie. — Der gute Freund. — Ueber die Kürze der Schreibart. — Ueber den Werth der Anecdoten, Müchler's Anecdoten-Almanach. — Pygmalion. — Ueber die Würdigung des Alters auf der Bühne. — Ueber das Wiedersehen nach dem Tode. — Die Schauspielerin Jordan. — Sitte und Gesetz. — Verse an Schauspieler. — Wahrnehmungen von F. L. B. Frommer Spaziergang. — Römisches nach St. Domingo. — Belehrende und ergötzende Dramaturgie. — Weiberlist. — Correspondenz (Dresden), — Der alte Jesuit und sein Schüler. — Talma. — Ueber Talma's Verbindung mit Napoleon. — Anecdoten und Miscellen. — Literarisches Beiblatt Nro. 10. und Modebilder 2 Taf. 14 und 15.

XXXVII.

Der Handwerker und Künstler Fortschritte und Muster. Mit vielen Abbildungen. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

Davon erschienen im Laufe des Novembers 1sten Bandes 17tes Stück, enthält: Ravage's Ansichten und Versuche über die Nachahmung einfacher und colorirter Zeichnungen durch eine verbesserte Methode des Holzschnitts. — Beschreibung der von Schwartz in Stockholm erfundenen Methode zur Verkohlung des Holzes, mit Abbild. — Ueber den römischen Cäment (Wassermörtel). — Miscellen (3). — Neue Schriften (1).

18. Stück: Neue Arten von Hähnen, mit Abbild. — Ueber Lampen ohne Dochte und die Verbrennung alkoholischer oder fetter Flüssigkeiten. Mit Abbild. — Beschreibung eines sich ausdehnenden Keils für Schneidemühlen. Mit Abbild. — Hr. Fletchers patentirtes Verfahren. Rinderhäute und andere Felle zu gerben. Mit Abbild. — Neue Filtrirapparate. Mit Abbild. — Florentiner Flasche zum Destilliren flüchtiger Oele ꝛc. Mit Abbild. — Th. W. Weise's patentirtes Verfahren, wasserdichte und andere Zeuche zur Hutfabrication und zu Kleidern anzufertigen. — Die Fabriken des Hrn. Ch. Tennant. — Neue Art Glas zu bereiten. — Miscellen (5).

19. Stück: Wright's Verbesserungen an Apparaten zum Waschen, Reinigen und Bleichen der Leinen-, Baumwollen- und anderer Zeuche und Fabrikate aus Faserstoffen. Mit Abbild. — Ueber das Bleichen. — Die Moreysche Explodirmaschine, welche bestimmt ist, nach Art der Dampfmaschine zu wirken. — Ueber die Bereitung des gewöhnlichen und Wassermörtels. — Miscellen (5).

20. Stück: Francis Ronald's Apparat, um nach der Natur zu zeichnen. Mit Abbild. — Verbesserung an den Hähnen chemischer Apparate. Mit Abbild. — Steinersche Gleise. Mit Abbild. — Beneke's und Shaears patentirtes Verfahren, Spiauter oder Zink zu bereiten. Mit Abbild. — Ueber das Bleichen. — W. Rhodes patentirter Meilerofen. — Miscellen (9).

Der Band von 24 Stücken kostet 2 Rthlr. S. oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.; ein einzelnes Stück 3 Gr.

XXXVIII.

Neues allgem. Gartenmagazin oder gemeinnützige Beiträge für alle Theile des teutschen Gartenwesens. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Der Band von 6 Stücken kostet 6 Rthlr. S. oder 10 Fl. 48 Kr.)

II. Bandes 2tes Stück ist erschienen und enthält: Allgemeine Gartenkunst. — Ueber Abwendung schädlicher Thiere in Gärten und Feldern. — Lustgärtnerei. Curtis Botanical Magazine, or Flower Garden Vol. LII N. 465—467. Mit Abbild. auf Taf. 8 u. 9 — Küchengärtnerei. — Beschreibung verschiedener Erdbeersorten, welche im Garten der Londoner Gartenbaugesellschaft gebaut und untersucht worden sind. — Obstbaumzucht. 1. Ueber die Behandlung der Obstbäume an den Mauern des Gartens zu St. Anna bei Leeds, und besonders über das Zurückhalten der Blüthen. (Mit Abbild. auf Taf. 10.) — 2. Ueber die Vortheile welche das Ziehen der Obstbäume über die Mauern, woran sie stehen, gewährt. 3. Pfirschenbäume über die Mauer zu ziehen. 4. Nachricht von einer hohlen Mauer, welche in den Garten des Grafen von Arran zu Bognor in Sussex erbauet worden ist. (Mit Abbildung auf Tafel 11.) 5. Ueber den Nutzen der geheizten Mauern; von David Arattee. 6. Ueber geheizte Mauern. 7. Nägel für Obstwände.

XXXIX.

Neue Allgem. geogr. u. statist. Ephemeriden. gr. 8. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir.

(Preis eines Bandes von 15 Stücken 3 Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr.)

Inhalt der neuesten Stücke:

XX. Bds. 2. Stück: Abhandlungen 2. Hamburg, die Stadt und das Gebiet, von Dr. C. N Röding, Fortsetzung. — Bücher-Recensionen 2 bis 4. — Novellistik 3 bis 6.

XX. Bds. 3. St. Abhandl. 2. Hamburg, die Stadt und das Gebiet etc. Forts. — Bücher-Recensionen 5. — Charten-Recensionen 1. — Vermischte Nachrichten 1. 2.

XX. 4. St. Abhandl. 2. Hamburg, die Stadt und das Gebiet etc. (Beschluss). — Bücher-Recensionen 6. — Vermischte Nachrichten 3.

XX. Bds. 5. St. Abhandl. 3. Neueste Volksmenge des Oesterreichischen Kaiserstaates von Hrn. Past. Cannabich. — Bücher-Recensionen 7. — Novellistik 7. 8. — Vermischte Nachrichten 4.

XX. Bds. 6. St. Abhandl. 4. Statistische Beiträge zur Kenntniss des chinesischen Reichs. Mitgetheilt von Hrn. Prof. Ukert. — Bücher-Recensionen 8. 9. 10. — Novellistik 9 bis 12. — Vermischte Nachrichten 5.

XL.

Die Muskeln der untern Extremität, in ihrer Lage über und neben einander zum Auseinanderlegen dargestellt, von Edward William Tuson, Wundarzt am Middlesex-Hospital. Nach dem Englischen. Weimar, im Verlage des Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs. Imper.-Folio. Preis 5 Rthlr. S. oder 9 Fl. Rhein.

Es werden unter vorstehendem Titel zwei mit grosser Mühe und Sorgfalt gearbeitete, colorirte Tafeln nebst 2 Blatt Erklärungen in Imperialfolio und in Pappe gebunden ausgegeben, welche die Muskeln der untern Extremität, in ihrer Lage unter und neben einander, sehr deutlich darstellen, und wenn dieser

Myopolyplasiasmus

Beifall findet, so werden noch drei ähnliche Lieferungen folgen, von denen die zweite die Muskeln der obern Extremität, die dritte die Muskeln des Unterleibes und des Rückens und die vierte die Muskeln des Antlitz, des Auges, sodann die Muskeln des Mittelfleisches darstellen, und sonach eine vollständige Myologie des menschlichen Körpers gewähren, die dann auch einen gemeinschaftlichen Titel erhalten würden. Einst-

weilen machen die gegenwärtigen fertigen Darstellungen der Muskeln der untern Extremität ein Ganzes für sich aus, wofür man den Preis, bei der schwierigen Fabrication, gewiss nicht unbillig finden wird, da das engl. Original 7 Rthlr. kostet. Würde der Absatz bedeutend, so könnte bei den nachfolgenden Lieferungen der Preis nach Verhältniss noch billiger gestellt werden.

Für die *Käufer* wird bemerkt, dass die oberhalb liegenden Muskeln, in der Mitte zwischen den sie bezeichnenden Buchstaben, mit einer scharfen Scheere durchgeschnitten werden, um die tiefer liegenden zu Gesicht zu bekommen.

Dieses Werk kann nicht als Neuigkeit versendet werden, man wird es aber durch jede Buchhandlung auf Bestellung erhalten.

Weimar, im November 1826.

Grosh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

XLI.

Meteorologische Beobachtungen des Jahres 1825, aufgezeichnet in den Anstalten für Witterungskunde im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, mitgetheilt von Großh. Sternwarte zu Jena. 4r Jahrgang. 116 Seiten gr. 4. Mit einer colorirten Kupfertafel in Folio. Weimar 1826, im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. Preis 1 Rthlr. S. oder 1 Fl. 48 Kr.

Dieser 4te Jahrgang ist vor Kurzem ausgegeben worden. Die 3 ersten (jeder zu 1 Rthlr. S. oder 1 Fl. 48 Kr., sind ebenfalls noch zu haben.

Liste,

der im allgem. typograph. Monatsbericht vorkommenden Verlagshandlungen und Schriftsteller und einiger anderen literarischen Nachrichten.

A.

Abeken, 49. 73.
Alibert, J. L., 7.
Almanach, genealog., 70.
Amelang in Berlin, 6. 36. 56.
André, R., 46.
Arnoldsche Buchh. in Dresd., 76.
Atlas der americ. Staaten, 54.
Ausfeld, J. F., 57.

B.

Babbage, 8.
Barth in Leipzig, 35. 73. 76. 77. 78.
Baur, G., 20. 29.
Beck, Fr. X., 36.
Beck, Th. R., 33.
Becker, W. G., 68.
Benicken, F. G., 48. 53. 83.
Bergmann, X., 57.
Berndt, F. X. G., 13.
Bernhardi, 14. 30.
Bertuch, 31.
Beyer in Eichstedt, 80.
Bibliographisches Institut in Gotha, 56 66.
Bibliographische Zeitung, 147. 55. 66.
Blunt, J. J., 25.
Boicke in Berlin, 10. 13. 28. 76. 77.
Borsum, J. F. J., 77.
Brandes, R., 18.
Brewer, J. R., 72.
British Cronicle, 56.
Burckhardt, G. F., 36.

C.

Caldcleugh, X., 26.
Calvesche Buchh. in Prag, 30. 47.
Campan, 7.
Cannabich, J. G. F., 64.
Carus, 29. 48.
Cederholm, 13.
Chevalier, 39.
Chirurgische Handbibliothek, 14.
Cicero, M. T., 13. 29.
Clapperton, 27.
Cnobloch in Leipzig, 79.
Conversationslexicon, 60.
Cooper, X., 80.
Corn, X., 81.
Cotta'sche Buchhandl. in Stuttgardt, 51. 52.
Creuzer, F., 34.
Curiositäten, 23.
Cuvier, 21.

D.

Dante, 77.
Delpech, 59.
Demonstrationen, geburtshülfl., 63. 83.
Denham, 27. 64.
Desberger, 4.
Devergier, M. N., 3. 27.
Dietrich, X., 38.
Dietrich, C., 10. 27. 58. 63.
Dietrich'sche Buchhandlung in Göttingen, 76.
Dittmer, L., 51.
Dresch, J. C., 72.
Drobisch, P. M. G., 79.
Debrunfaut, 4.
Duncker und Humblot in Berlin, 8.

E.

Eberbach, 43.
Eberhard, 44.
Edwards, 22. 63.
Ehrenberg, F., 29.
Eisenbahn, 76.
Elbeblatt, 76.
Elsner, J. G., 46.
Engelmann in Heidelberg, 45. 73
Engelmann in Leipzig, 12. 24.
Ephemeriden, geogr. stat. 5. 11. 23. 29. 36. 40. 52. 84.
Erd- u. Himmelsgloben, 19. 21. 82.
Erdmann, J. F., 20.
Ersch, 25.

F.

Falk, J., 29.
Fechner, G. Th., 13. 60
Fenelon, 48
Fessler, J. X., 57.
Finlayson, G., 10.
Flechner, 13.
Fleischer, G., in Leipzig, 12. 20. 24. 28. 29. 45 49. 60. 61.
Florian, de, 28. 29.
Franke, G., 50.
Freudenreich, J., 37.
Fries, 45.
v. Froriep, L. F., 4. 11. 19.
Funke, 31.

G.

Gädicke in Berlin, 11. 27. 32.
Galanterie, Büchlein, 63.
Gamboa, B., 27.
Gartenmagazin, neues, 14. 30. 62. 84.
Gaspari, X. Ch., 20. 31. 61.
Gebauer, X., 72.
Geographisches Institut, 17. 19. 31. 42. 50. 55. 61. 66. 82.
Gerhard in Danzig, 52.
Gerhard, W., 35. 73.
Gilbert, L. W., 77.
Girschner, L. F. J., 31.
Gleditsch, J. Fr., in Leipz., 3. 20. 25. 57. 73.
Gleich, Fr., 74.
Gödsche in Meißen, 25. 58. 62, 63.
v. Göthe, 51.
Goßler, Ch., 49. 71.
Gräfe, C. Fr., 27. 45.
Grebitz, C. F., 37.
Grimm, C. W., 72.
Grüson u. Cp. in Breslau, 60.
Gruber, 25.
Günther, 48.
Gundelach in Kitzingen, 52.
Guthsmuths, J. Ch. Fr. 20. 57.

H.

Hahnsche Hofbuchhandlung in Hannover, 46.
Handwerker und Künstler Fortschritte, 10. 15. 22. 28. 36. 40. 53. 62. 82.
Hassel, G., 70. 79.
Heinsius, Th., 13. 49.
Hell, Th., 46.
Hemmerde u. Schwetschke in Halle, 77.
Henke, Ed., 30. 49. 78.
Herbig in Berlin, 40. 72.
v. Herder, 48.
Hermann, G., 29.
Hermbstedt, S. F., 37.
Heß, J. J., 59.
Hrynich, 55.
Hildebrand, W, 25. 48.
Hilscherse Buchh. in Dresd. 68.
Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig, 71. 78.
Hölscher in Coblenz, 39. 48. 79.
Hörter, J, 80.
Hohenstaufen, die, 76.
Homer, 30.
Hübner, J., 3. 57.
Hufeland, C. W., 27.
Hundeiker, J. P., 72.
Huscher, W., 47.

J.

Jacobi, F. G., 12. 29. 49.
Jäck, J. G., 25. 80.
Jean Paul Richter, 3.

Ilse, L., 37.
Johnson, 45.
Journal der Moden, 5. 11. 23. 29. 36. 40. 52. 83.
— für 1827 Ankündigung 75.
Judson, H., 10.
Jugendbibliothek, 34.

K.

Kaiser, J. A., 59.
Kausch, 73.
Kayser, C. G., 57.
Kecht, S., 38.
Keferstein, Ch., 24. 70.
Kinderbibliothek, 34.
Koppe, J. B., 57.
Krämer, H., 60.
Kremsier, 49.
Kriegsgeschichte, 43.
Krug, L., 49. 72.
Kühn, A., 80.
Kümmel in Halle, 52.
Kummer, H. G., in Leipz., 20.
Kunz, 45.
Kupfertafeln, chirurgische, 13. 38. 70. 83.

L.

Laboratorium, 6. 81.
Lachapelle, 6.
Landcharten-Auction, 39.
Landes-Industrie-Comptoir, 1. 3. 4. 7. 10. 12. 14. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 30. 32. 35. 51. 37. 57. 39. 40. 41. 45 46. 47. 49. 52. 53. 59. 61. 63. 65. 70. 76. 77. 79 80. 81. 82. 85.
Langbein, A. F. F., 37.
Langenbeck, C. J. M., 76.
Laun, Fr., 78.
Latreille, 64.
Leidenfrost, 73.
Leske in Darmstadt, 7. 25. 34. 35. 43.
Lieth, C. L. A., 72.
Linck. 40.
Lingard, 45.
Link, G. F., 27.
Lizar, J., 12.
Lobeck, G. W., 25.
Löffler in Mannheim, 44. 62. 63.
Löhner, 47.
Loudon, 10. 32. 46. 53.
Lüderitz in Berlin, 50.
Lütheritz, K. F., 58.
Luther, D. M., 40.
Lykurg, 57.

M.

Mare, C., 6.
Martinet, L., 12.
Max von Wied, 47.
Meckel, J. F., 26. 29. 57.
Meteorologische Beobachtungen, 24. 85.
Meyer von Kronau. L., 59.
Meyersche Buchh. in Lemgo, 18.
Militairzeitung, 34.
Moller, G. 44.
Monatsbericht betreffend, 75.
Müchler, K., 8.
Müller, G., 79.
Müller, J. H., 72.
Müller, W. A., 58.
Mundt, 49. 78.
Muntz, J. Ph. Ch., 61.

N.

Näscheler, D., 59.
Natter, J., 57.
Nauckſche Buchhandlung in Berlin, 38.
Netto, F. W., 76.
Neues und Nutzb., 5. 11. 19. 22. 35. 40. 53. 62. 83.
Nicolaische Buchhandl. in Berlin, 49. 71. 72. 73. 78.
Nicholson, J., 7. 37. 79.
Niemeyer, A. H., 62.
Nienstädt, W., 73.
Notizen v. Froriep, 4. 11. 19.

O.

Ochsenheimer, F., 30.
Oestreicher, F. H., 80.
Oken, L. A., 50.
Orbis Terrarum antiq., 48.
Orell Füßli u. Cp. in Zürich, 59.
Ossian, 30.

P.

Paoli, 28.
Parkes, S., 38.
Paula, 28.
Penelope, 70.
Perthes u. Besser in Hamb., 9.
Pestalozzi, 30.
Petiscus, A. H., 56.
Philippi, 57.
Philippi, D. Fr, 80.
Pölitz, K. H. L., 78.
Poggendorf, J. C., 78.
Pohl, G. F., 78.
Prätzel, K. G., 78.
v. Puttlitz, E. T., 80.

R.

Rauschnick, 80.
Rayer, P, 73.
v. Recum, 62.
Reid, 56.
Renard, J. F., 72.
Rey, J. 75.
Richard, 39.
Richter, H., 23.
Richter, G. A., 49.
Richter, J. P., 3.
Ritter, C., 50.
Ritter, K. A., 57. 62.
Ritgen, 48. 77.
Röder, F. A., 63.
Rottmann, 45.
Roux, 45
Rudolphi, K. A., 27.
Ruhl, J. F., 44.
Rumpf, J. D. F., 13.
Ruß, J. N., 46.
Rußland, Kunde von, 23. 63.

S.

Sachs, L. W., 26.
Sachs, S, 6. 37.
Satori, 12.
Schaaf, L, 57.
Schaub in Elberfeld, 72.
Scheibler, S. W, 37.
Scheibler, Dr. K. H., 7.
Schellenberg, J. P., 59.
Schinz, H. R., 30.
Schmalz, F., 57.
Schmidt, C. F., 60.
Schmidt, P., 49.
Schmidtmann, J., 49.
Schnabel, G. N., 47.
Schön, Dr., 6.
Schönberger, A., 30.
Schreiber, A., 72.
Schropp u. C. in Berlin, 21.
Schütze, St., 5. 11. 23. 29. 36. 40. 52. 83.
Schulz, D, 62.
Schweizer, G., 57.
Scott, W., 4. 58.
Scrope, G. P., 18.
Siebold, F. von, 27.
Shaw, John, 24.
Spindler, C., 95.
Spurzheim, 39.
Staatszeitung, 35.
Stahel in Würzburg, 6.
Stanhope, L., 26.
Sternau, Fr., 37.
Stevenson, W. W., 10. 49. 77.
Streckfuß, K., 77.
Sulzer, D. F., 59.
Sulzer, J. G, 49.

T.

Tag, der, Zeitschrift, 48. 53. 61. 83.
Taschenbibliothek, histor., 64.
Taschenbuch z. ges. Berg., 66.
Tauschanerbieten, 47.
Tavernier, 39.
Teichmann, Fr., 57.
Theile, A. G., 58.
Theising'sche Buchh. in Münster, 81.
Thénard, L. J., 13. 59.
Thiersch, F. L., 30.
Tietze, 57.
Timkowski, G., 30.
Toilettengeschenk, 50.
Traurwein, in Berlin, 31. 79. 80.
Travers, B., 1.
Tuson, 84.
Tzschirner, H. G., 24. 30.

U.

Ugonk, C., 59.
Uhlig, F. L., 58.

V.

Vavasseur, 22.
Velpeau, Als. L. M., 64.
Vereinsbuchh. in Berlin, 54.
Virgili Maroni, 25.
Völker, 14. 39.
Voß, Leopold, in Leipzig, 11. 26. 60.

W.

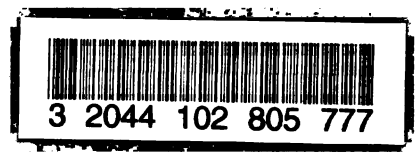
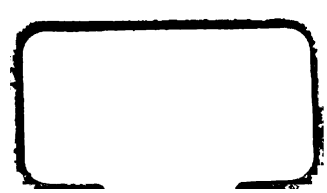
Wachler, L, 74.
Wagner in Neustadt, 64.
Wahlert, G. F. A., 72.
Waldeck, 81.
Weiland, C. F., 43. 65. 73.
Weiße, 30.
Weißendorn, 5. 11. 19. 22. 35. 40. 53. 62. 83.
Wendland, 50.
Wendler, C. C., 57.
Wentzel, K., 71.
Wenzell, 37.
Werner, C Fr., 24.
v. Wichmann, B., 57.
Wildenow, L., 38.
Wilken, D., 72.
Willis, Fr., 25.
Wilmsen, F. P., 37.
Wyß, R., 59.
Wörterbuch der Naturgeschichte, 49. 80.

Z.

Zeller, 45.

Z.

Zeitschrift für Geburtskunde, 48. 77.
Ziehnert, J. G., 25.


3 2044 102 805 777